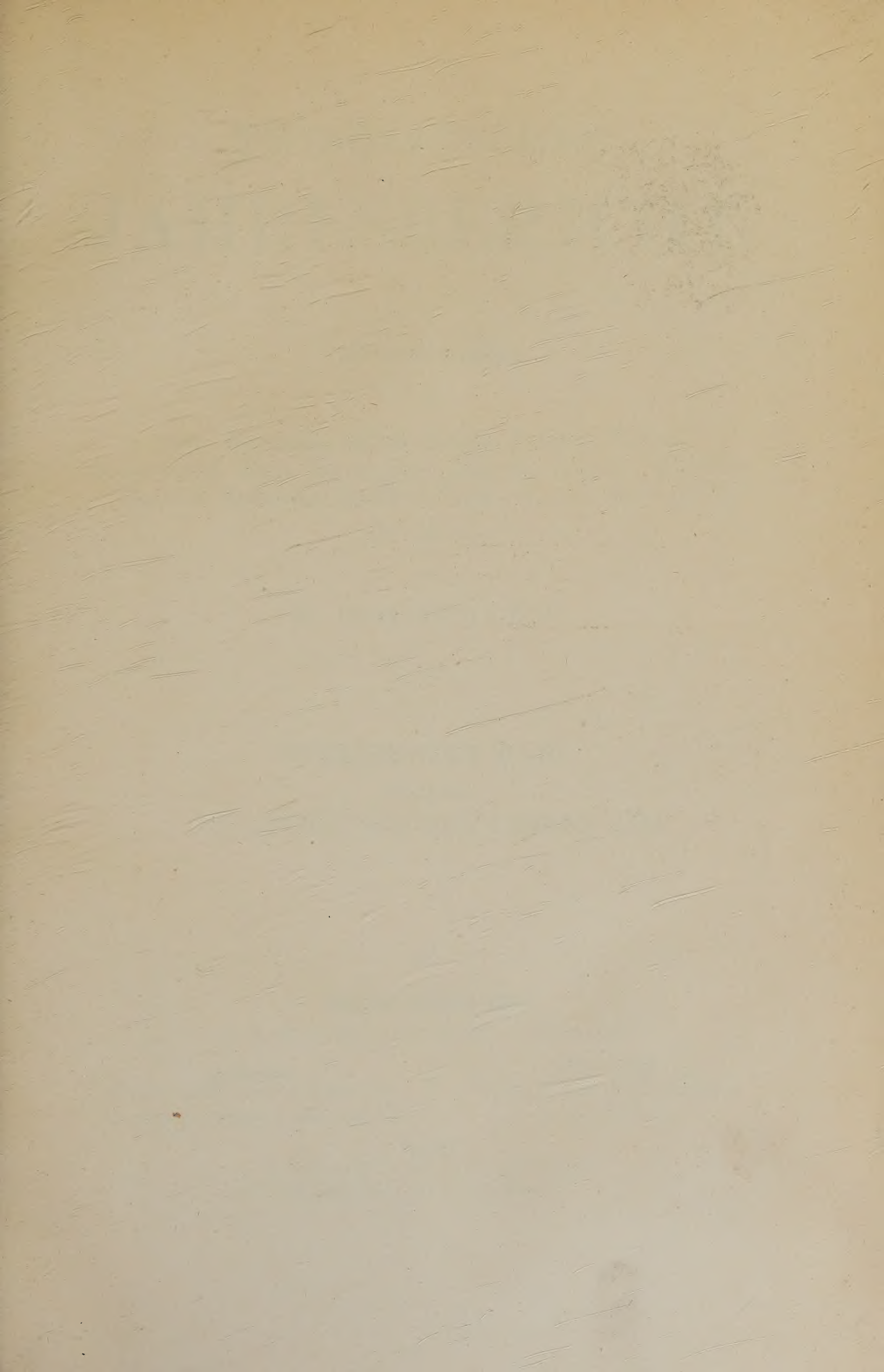
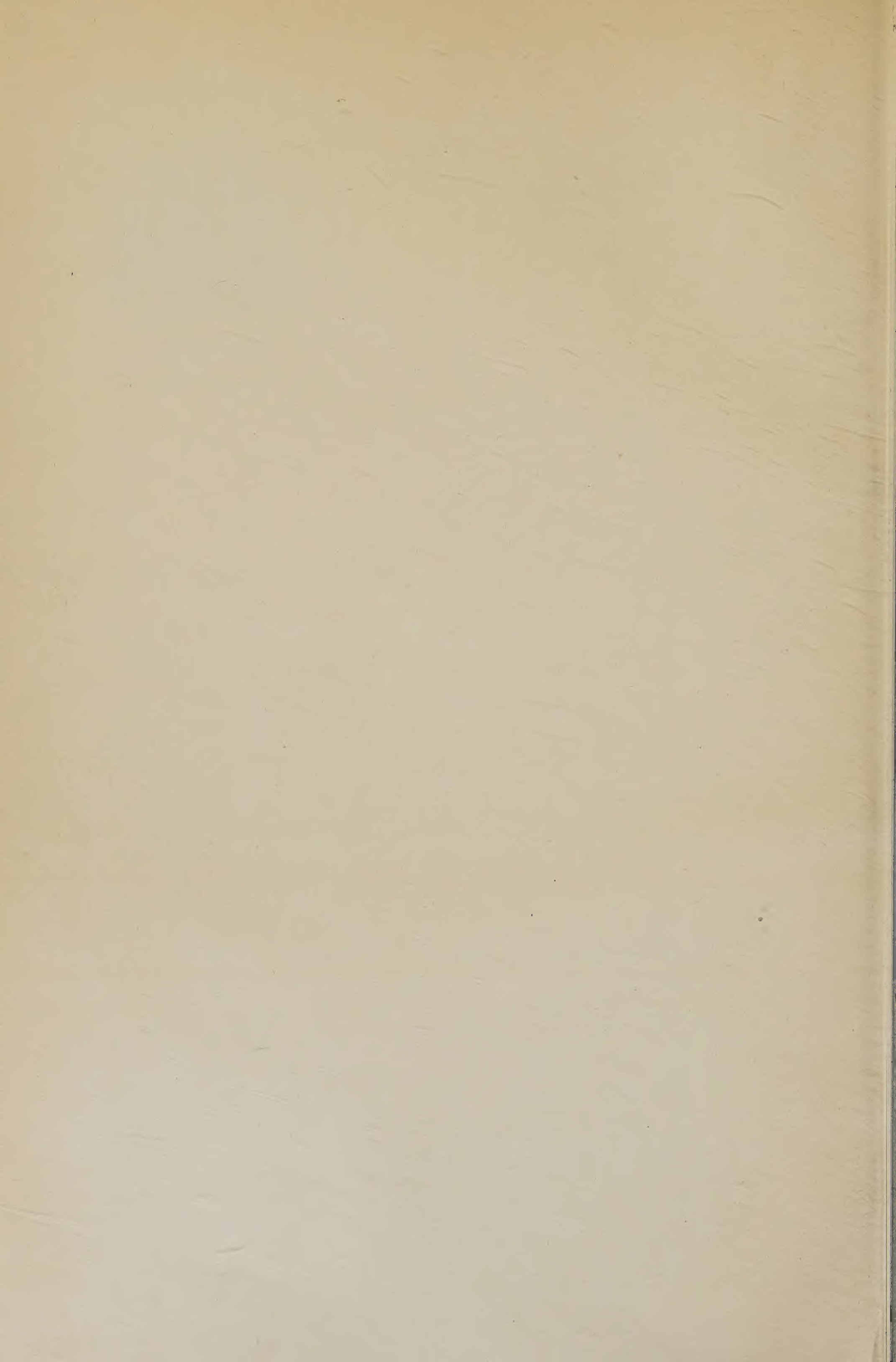






THEOLOGISCHER JAHRESBERICHT.

UNTER MITWIRKUNG

VON

BAUR, BÖHRINGER, DREYER, EHLERS, EVERLING, FURRER, HASENCLEVER, KIND, KOHLSCHMIDT, KRÜGER, LOESCHE, LÜDEMANN, MARBACH, MEHLHORN, SIEGFRIED, SPITTA, WERNER, WOLTERSDORF

HERAUSGEGEBEN

VON

H. HOLTZMANN.

VIERZEHNTER BAND

ENTHALTEND

DIE LITERATUR DES JAHRES 1894.

BRAUNSCHWEIG 1895.
C. A. SCHWETSCHKE UND SOHN.

LONDON.
WILLIAMS & NORGATE.
14, HENRIETTA STREET, COVENT GARDEN.

NEW-YORK.
GUSTAV E. STECHERT.
NO. 828 BROADWAY.

PARIS
LIBRAIRIE FISCHBACHER.
(SOCIÉTÉ ANONYME) 33, RUE DE SEINE.

Druck von Appelhans & Co. in Braunschweig.

Inhalt.

I. Exegetische Theologie.

II. Historische Theologie.

III. Systematische Theologie.

Zur Nachricht.

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge tragen die betreffenden Mitarbeiter.

Die Redaction.

Exegetische Theologie.

Literatur zum Alten Testament.*)

Bearbeitet von

D. Carl Siegfried,
Professor der Theologie zu Jena.

I. Orientalische Hülfswissenschaften.

A. Allgemeines über Völker, Sprachen und Religionen des Morgenlandes.

L. Scherman u. *E. Kuhn*, orient. Bibliogr. VII. Jahrg., VII, 371. Berlin, Reuther & Reichard. Subscr. M 8. — Internationale Literatur-Berichte. Wochenschrift. . . . Leipzig, Expedition der int. Lit. à Quartal M 1. — *H. Zschokke*, die theol. Studien u. Anstalten der kath. Kirche in Oesterreich X, 1235. Wien, Braumüller. M 30. — *C. Bezold*, semitistische Studien. H. 1—5. Weimar, E. Felber. M 44. — Oriental studies . . . . . 278. Berlin, Mayer & Müller (Boston, Ginn & Co.). geb. M 8,50. — *J. Barth*, die Nominalbildung in den semitischen Sprachen. 2. A. II, XX, XXXII, 495. Leipzig, Hinrichs. M 20. — *R. de Grasserie*, de la parenté entre la langue égyptienne, les langues sémites et les langues indoeuropéennes. 92. Leipzig, Friedrich. M 2. — *E. Delmar-Morgan*, transactions of the 9. intern. congress of Orientalists. . . . 2 Bde. LIX, 615; VIII, 910. London, Luzac. 36 sh. — † *C. Bruston*, le X[e] congrès des Orientalistes et l'A. T. (RThQR. Dec., 505—522). — *A. Berle*, semitic literary notes (BS. Jan., 168—175). — *G. Maspéro*, hist. ancienne des peuples d'Orient. T. I. Lfg. 1—40. 1—640. Paris, Hachette & Co. à Lfg. fr. —,50. — *Ed. Meyer*, Gesch. des Alterthums. Bd. 2. XVI, 880. Stuttgart 1893, Cotta. M 15. — *A. v. Gutschmid*, kleine Schriften hgg. von *F. Rühl*. Bd. 5. XXXII, 768. Leipzig, Teubner. M 24. — † *H. Almkvist*, de semitiska folken (Nord. Tidskr. 1893, H. 3, 213—235). — † *H. C. Trumbull*, studies in oriental social life. . . . XVI, 437. Philadelphia, Wattles. $ 2,50. — † *H. Feigl*, d. Stellung der Frau im Orient (Oesterr. Mtsschr. f. d. Orient H. 11 u. 12). — † *O. E. Lindberg*, studier öfver de semitiska

*) Ueber zu spät Eingegangenes s. im nächsten JB. — Für mir persönlich gewordene Zusendungen bitte ich mit hier ausgesprochenem Danke sich begnügen zu wollen.

Ljuden. . . 179. Göteborg, Wettergren & Kerber. Kr. 3. — *O Franke*, Beziehungen der Inder zum Westen (ZDMG. 47, 4, 505—609). — *H. Winckler*, altorient. Forschungen. II. III, 109—196. Leipzig, Pfeiffer. ℳ 6. — *C. Niebuhr*, Studien und Bemerkungen z. Gesch. d. alten Orients I. 102. ebda. ℳ 6. — *A. Wirth*, aus orient. Chroniken. LXVI, 276. 4°. Frankfurt a. M., Diesterweg. ℳ 12. — *A. Billerbeck*, Susa . . . VIII, 184. Leipzig, Hinrichs. ℳ 5,50. — † *F. H. Weissbach*, neue Beitr. z. Kunde der susischen Inschriften. 49 m. 5 Taf. Leipzig, Hirzel. ℳ 3,60. — † *C. P. Tiele*, West-Azie in het licht der jongste ontdekking. 27. Leiden 1893, Brill. — † *Ders.*, Western-Asia . . . . translated by Elizabete J. Taylor. 36. London, Luzac. 2 sh. 6 d. — *M. Ohnefalsch-Richter*, Kypros, die Bibel u. Homer (Westermann's illust. Monatshefte Bd. 38, Juni 297—312). — *K. Vollers*, Arabisch u. Semitisch (ZA. IX, 2). — *J. Barth*, zur vergleichenden semit. Grammatik. I (ZDMG. 48, 1, 1—21). — *P. Haupt*, transitive and intransitive verbs in Semitic (Am. or. soc. proceedings. März, 101 f.). — *Ders.*, on denominal verbs in Semitic (John Hopkins univ. circulars XIII, 114 109 f.,). — *R. F. Grau*, der Polytheismus der heidnischen Semiten (BG. März, 88—106). — *W. R. Smith*, lectures on the religion of the Semites. rev. ed. XIV, 507. London, Black. 15 sh. — † *G. A. Barton*, the Semitic Istar-Cult (Hebr. X, 1. 2. Oct. 1893 bis Jan. 94, 1—74).

Die treffliche Bibliographie von *Scherman* und *Kuhn* (s. JB. VII, 1 f.; VIII, 1 f.; IX, 2; X, 2; XI, 2; XII, 2; XIII, 1) betrifft diesmal das Jahr 1893. Die Hauptlast der Arbeit hat nach Vorwort p. III der erstgenannte Bearbeiter getragen. Die allgemeinen literarischen Nachrichten und Hülfsmittel sind auf S. 1—26, 159—188 verzeichnet. Ueber die hierher gehörigen Berichte zu den einzelnen Wissenschaften s. u. an den betr. Stellen. — Ueber die Arbeiten von 1892—1893 berichtet *J. Darmesteter* im rapport annual des JA. 1893, Juli-Aug., 37—151. — Uebersichten über englische Arbeiten zur biblischen Literatur sind von *M. Dods* in Exp. Febr., 149—160; Mai, 395—400; Juli, 78—80; Sept., 232—240; Dec., 461—470 gegeben. Speciell auf deutsche Arbeiten geht *G. A. Smith* ib. Aug., 150—160 ein. — In den „internat. Literatur-Berichten“ wird man nicht viel für den Betrieb der hier behandelten Wissenschaften finden. Literatur ist hier in einem weiteren Sinne verstanden. Sonst vgl. auch die Notizen in HZ. I, 153—156. — Das bisherige JBL. soll fortan als „Journal of biblical literature“ jährlich zweimal unter Redaction von Prof. Thayer in Cambridge, Mrs. Copp und G. J. Moore erscheinen und ein Magazin für alt- und neutestamentl. Studien werden. Es erscheint bei W. H. Cobb in Boston. — Die aus Archivalien geschöpften Mittheilungen von *Zschokke* sind auch für die Geschichte der orientalischen Wissenschaften von Belang. — *Bezold*'s semitistische Studien sollen als Ergänzung der ZA. grössere abgeschlossene Arbeiten des semitischen Literaturgebietes bringen, als da sind: unedirte Texte, epigraphische Abhandlungen, sowie Monographien über Geographie, Geschichte, Kunst, Cultur, Rechtspflege und Religionen der semitischen Völker. So enthält H. 1 eine Arbeit von *K. Vollers*, ibn Saʿîds Fragmente über die Geschichte Aegyptens (vgl. darüber LC. 1895, No. 2); H. 2, 3 von *E. A. Wallis Budge*, the life of Rabban Hormuzd and the foundation of his monastery at al Kôsh etc., VIII, 168; vgl.

darüber Th. Noeldeke in ZDMG. 48, 3, 531—539; H. 4/5 Mittheilungen aus den Berliner neu-aramäischen HSS. von M. Lidzbarski. — *J. N. Strassmaier*, zur babyl.-assyr. Paläographie. Plan und Mitarbeiter lassen Gediegenes erwarten. — Oriental studies bieten eine Auswahl von Vorlesungen die im oriental-club von Philadelphia in Pennsylvanien in den Jahren 1888—1894 gehalten worden sind. Ueber die wichtigsten derselben s. u. VII D. u. XI. — Von *Barth*'s werthvollen Forschungen über semit. Nominalbildung ist erfreulich schnell eine zweite Auflage nöthig geworden (vgl. JB. XI, 2), welche durch ein Wörter- und Sachverzeichniss vermehrt ist. — Die aus dem Muséon abgedruckte Studie von *de Grasserie* befasst sich mit Carl Abels sprachvergleichenden Studien (vgl. JB. V, 2). — Aus der Sammlung der Verhandlungen des neunten Orientalistencongresses zu London werden unten einige Sachen hervorgehoben werden (vgl. I C. G.; VI C.; VII F.; VIII A.). — Ueber die jetzt in 2 Jahrgängen vorliegende revue sémitique, herausgegeben von *J. Halevy* (Paris, Leroux). s. LC. 50 (Th. Nöldeke). — *Berle* giebt eine Uebersicht über neueste semitische Studien. — Die auch ins Deutsche (von Pietschmann 1876) übersetzte, angenehm zu lesende Geschichte der alten Völker des Orients von *Maspéro* (1875) beginnt in 2. A. zu erscheinen. Früher einen Band bildend, ist sie jetzt auf deren drei berechnet, die reiche Beigaben an schönen Illustrationen enthalten. Bis jetzt ist blos Aegypten behandelt, wozu man die warm anerkennende Beurtheilung von G. E[bers] in LC. 1895, No. 1 vergleichen wolle. Hoffentlich wird die Kritik des A. T.'s darin später revidirt werden. — Der 2. Band der unentbehrlichen Geschichte des Alterthums von *E. Meyer* ist auch hier zu erwähnen, weil in ihm zum ersten Male die Entwicklung der hellenischen Stämme im Zusammenhange mit den Einwirkungen des Orients, insbesondere mit der Cultur der Syrer und Hethiter und mit den Colonisationen der Phöniker auf Grund einer sowohl die griechischen als die orientalischen Quellen umfassenden Kenntniss dargestellt wird. Vgl. auch LC. 34. — Mit dem oben angezeigten 5. Bande schliesst Rühl's Sammlung des grossartigen wissenschaftlichen Nachlasses von *v. Gutschmid* ab. Für das theologische Interesse sind in diesem Bande besonders werthvoll die Untersuchungen über den διαμερισμὸς τῆς γῆς und über andere Bearbeitungen der mosaischen Völkertafel (S. 240—273 und 585—717) vom jüdischen Jubiläumsbuche an bis zu denen der patristischen und byzantinischen Literatur hin. Auch die wichtige Recension über Bernays Abhandlung von der Chronik des Sulpicius Severus ist S. 280—287 wieder abgedruckt. Sehr dankenswerth ist die von *Rühl* verfasste biographische Skizze und Charakteristik v. Gutschmid's S. IX—XXXII und das chronologische Verzeichniss seiner Schriften S. 718—733. Vgl. ThLz. 22. — *Franke* weist hin auf den internationalen Weltverkehr, den bereits das Alterthum hatte, auf die assyrische Weltsprache des 16. Jh.'s a. Chr. und zeigt, dass auch das abgeschlossene Indien von dieser Internationalität keineswegs ausgeschlossen war, die nach seiner

Ansicht von dem an Indiens Westküste wohnenden Pâli-Volke vermittelt wurde. Bei den sprachlichen Nachweisen des Vf.'s werden auch orientalische Dialekte gestreift. Vgl. bes. S. 608 f. — *Winckler*'s orientalische Forschungen (vgl. JB. XIII, 1, 3) behandeln in diesem 2. Hefte folgende Themata: 1. die babyl. Cassitendynastie; 2. Babylons Herrschaft in Mesopotamien und seine Eroberungen in Palästina im 2. Jahrtausend; 3. einige Bemerkungen über Eisen und Bronze bei den Babyl. und Assyrern; 4. die Meder und den Fall Ninive's; 5. Bemerkungen zu semitischen Inschriften; 6. zum A. T. S. darüber weiter u. I C. — *Niebuhr*'s Studien betreffen ebenfalls assyriologische und alttestamentliche Fragen. Vgl. u. I C., VI C. — *Wirth*'s Mittheilungen aus orientalischen Chroniken zeigen, wie die christlichen Syrer, Araber, Armenier etc. die Ereignisse der Vorzeit darstellten, und mit reichlichen Legenden ausschmückten. Besonders interessant ist ein Apokryphon über die wunderbaren Vorgänge bei Christi Geburt. Vgl. LC. 1895, No. 1. — *Billerbeck* hat mit lobenswerther Energie die Geschichte des Reichs Susa von den Uranfängen desselben bis zur arabischen Periode aufzuhellen sich bemüht. Freilich steckt die Erforschung der hier in Betracht kommenden Inschriften noch zu sehr in den Anfängen, als dass sich vor der assyrischen und persischen Periode irgend etwas Sicheres ermitteln liesse, und der Vf. hat sich infolge dessen zu einigen etwas phantastischen Hypothesen verleiten lassen. Immerhin wird man aber ihm für seine Mühen und für manche brauchbare Resultate derselben sich zu Dank verpflichtet fühlen und diesen Dank auch auf Friedr. Delitzsch ausdehnen, der das Erscheinen dieses Erzeugnisses ernstester Arbeit vermittelt hat. Vgl. auch LC. 42, DLZ. 29, RC. 18. — *Ohnefalsch-Richter* hat a. a. O. einen auch durch treffliche Illustrationen belebten Auszug aus seinem grossen (JB. XIII, 1. 4 besprochenen) Werke (vgl. zu diesem auch LC. 50 [T. S.]) geliefert, durch welchen der Leser einen äusserst interessanten Einblick in diese älteste Mischung arischer und semitischer Culturelemente erhält. — *Vollers* entwickelt seine bemerkenswerthen Anschauungen über eine Revision der semitischen Lautgesetze. — *Barth* untersucht 1. die Vocale der vermehrten Perfecta, welche in der zweiten Silbe in südsemitischen Dialekten eine durchgehende Verschiedenheit von denen in den nordsemitischen zeigen. Er hält die arab. äthiop. Bildungsweise für die ältere und führt zum Erweise zahlreiche Beispiele an; 2. die Vocale der Imperfect-Präfixa. Diese zeigen nicht so einheitliche Grundformen, als man gewöhnlich annimmt. Das U imperf. zeigt ă, das A imperf. ĭ im Arabischen, Hebräischen und Westsyrischen als ursprünglich; 3. das Aliful-Wasli tritt nicht vor Doppelconsonanz im Wortanfange, sondern beruht auf der Neigung, den Satz mit dem Vorschlage eines Hauchs beginnen zu lassen; 4. Vertheidigung des Vf.'s gegen die Angriffe Philippi's, auf die hier einzugehen unmöglich ist. — *Haupt* will die semitischen Transitiva lieber als Verba, die eine vom Willen abhängige Handlung ausdrücken, die Intransitiva als solche, bei denen dies nicht der Fall ist, bezeichnet

sehen (intentional and unintentional verbs) vgl. z. B. hä'zîn (tr) und šamă (intr.), hibbît (tr.) und ra'â (intr.) etc. — *Ders.* handelt von einigen Verbalstämmen, die auf eine nominale Wurzel zurückgeführt werden müssen. So der Stamm פתח, der auf eine Wurzel פת hinweise mit secundärem Radical ח, von dessen Vorkommen Vf. noch andere Beispiele anführt. Die Wurzel פת combinirt der Vf. mit assyr. patu; wie er ähnlich פנה auf assyr. pu, pl. m. pânu (= פנים) f. patu zurückführt. — Ueber *Grau* s. u. XII. — Sehr erfreulich ist es, dass die gänzlich vergriffenen Studien zur semit. Religionsgeschichte von *R. Smith* selbst noch in revidirter Ausgabe wieder zugänglich gemacht worden sind. S. JB. X, 3. — Den Reichthum und die Schönheit ihrer Typen in orientalischen Sprachen zeigt wieder die Officin von *W. Drugulin* in Leipzig, in dem den Mitgliedern des 10. Orientalistencongresses gewidmeten Kalender für 1895. Dieser Congress hat vom 3.—12. Sept. in Genf getagt und manche anregende und lehrreiche Verhandlungen gebracht. So hat Piehl eine internationale Zeitschrift für Aegyptol. unter Naville's Leitung beantragt, Goldziher über die ihm übertragene Herausgabe einer Encyklopädie für muselmanische Philologie berichtet etc. Vgl. AZ. Beil. 212.

B. Aegyptologie.

a. Sprache, Denkmäler.

A. Erman, ägypt. Grammatik . . . XV, 200, 70. Berlin, Reuther & Reichard. Geb. ℳ 16,80. — *Ders.*, egyptian grammar . . . übersetzt von *J. H. Breasted.* VIII, 207 u. 78. London. — *G. Steindorff*, kopt. Grammatik . . . XVIII. 220. 94. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 13,20. — *M. W. Blackden* u. *G. W. Fraser*, collection of hieratic graffiti . . . . 15. London, Luzac. 10 sh. — *E. Revillout*, corpus papyrorum Aegypti . . . 3e fasc. 29—36. 4⁰. Le Puy en-Velay. Marchesson fils. — Ausführl. Verz. der ägypt. Alterthümer . . . . XII, 398. Berlin, Spemann. ℳ 2,50. — Aegypt. Urkunden aus dem kgl. Museum zu Berlin. Lfg. 4—11. 97—352. Imp.-4⁰. Berlin, Weidmann. à ℳ 2,40. — *J. de Morgan, U. Bouriant* etc., catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique. Bd. 1. 208. 4⁰. Kairo, ägypt. Museum. ℳ 42. — † *J. Dümichen*, d. Grabpalast des Patuamenap . . . 3. Abth. 31 Tafeln fol. u. 1 Bl. Text. Leipzig, Hinrichs. ℳ 50. — † *A. Gayet*, le temple du Louxor. 1. fasc. IV, 124. Paris, Leroux. fr. 30.

Auf dem Gebiete der Aegyptologie haben wir das Erscheinen zweier Hauptwerke von *Erman* und *Steindorff* anzuzeigen. Die auch ins Englische übersetzte ägyptische Grammatik von *E.* ist eine nicht hoch genug zu schätzende Hülfe für den Nichtfachmann und sicher wird auch der Fachmann dem den Gegenstand in seltener Weise beherrschenden Vf. für Vieles Dank abstatten (vgl. LC. 15, R. P[ietschmann]). Man gewinnt ein klares Bild zunächst vom allgemeinen Bau der ägyptischen Sprache, denn der Vf. lässt 1. alles fort, was noch unsicher ist; 2. sondert er die Sprache der alten religiösen Literatur und der Inschriften ab von der Vulgärsprache der späteren Zeit, die in die Anmerkungen verwiesen ist. Man findet also in den eigent-

lichen Paragraphen nur die Gesetze der gewissermaassen classischen Sprache dargestellt, aus welcher auch die Lesestücke gewählt sind. Der Vf. empfiehlt zunächst die mit * bezeichneten Regeln durchzuarbeiten und daran den 1. Theil der Lesestücke zu schliessen. Erst wenn dieser Grund gelegt ist, soll man sich an das übrige machen. Gleichzeitig aber mit dem Aegyptischen soll das Koptische erlernt werden, weil diese Gestalt des Aegyptischen diejenige ist, die wirklich vollständig und klar erkannt werden kann. Hier tritt nun in trefflichster Weise ergänzend die nach denselben soliden Principien und in derselben zweckmässigen Weise (vgl. Vorwort p. X) geschriebene koptische Grammatik von *St.* ein. Auch hier ist zunächst ein bestimmter Dialekt, der sahidische (oberägyptische), zu Grunde gelegt, in dem die wichtigste Literatur geschrieben ist. Ueber die Lesestücke s. Vorw. p. IX. Beide oben genannte Vff. arbeiten einander in der harmonischsten Weise in die Hände. Auch die Literaturübersichten (bei *E.* S. 194—200, bei *St.* S. 212—200) sind nach denselben pädagogischen Rücksichten angelegt. Es darf erhofft werden, dass an der Hand dieser Führer es immer mehreren gelingen werde, in das ägyptische Labyrinth einzudringen. LC. 1895, No. 9; ThQ. 1895, 1, 166—169. — Die hieratischen Inschriften von *Blackden* und *Fraser* gehören den Funden von Hat-Nub bei Tell-el-Amarna an. — Zu *Revillout* vgl. JB. XII, 4. — Das ausführliche Verzeichniss der ägyptischen Alterthümer ist von der Generalverwaltung der Kgl. Museen zu Berlin herausgegeben und enthält auch Gipsabgüsse und Papyrus, zinkographische Grundrisse etc. sowie 8 S. hieroglyph. autographirter Eigennamen. — Ueber die ägypt. Urkunden aus dem Kgl. Museum zu Berlin vgl. JB. XIII, 5. Die vorliegenden Lieferungen enthalten griechische Urkunden. S. ThLBl. 27, Sp. 327. — *Morgan*'s und *Bouriant*'s Catalog verzeichnet alle archäologischen Funde des Nillandes. Bd. 1 enthält die Monumente, die zwischen Assuan und Kao Ombas gefunden sind. Vgl. ThLBl. 24; LC. 1895, No. 11. — Inschriftenerklärungen finden sich auch in PSBA. XVI, 1 von *W. E. Crum*, stelae from Wadi Halfa (S. 16—19), von *F. Cope-Whitehouse*, the Moeris Papyrus (S. 20—24), *Le Page Renouf*, the book of the Dead (ib. XV, 4—12. 63—69. 98—107. 155—163. 219—228. 267—290. 377—384; XVI, 2, 27—32; 3, 64—72. 100—103. 123—130. 179—187).

b. Geschichte, Cultur, Religion.

K. Baedeker, Aegypten. Handb. für Reisende. 1. Th.: Unter-Aegypten u. die Sinai-Halbinsel. 3. A. CLXXXVIII, 256. Leipzig, K. Baedeker. Geb. ℳ 10. — *K. Neumann*, das moderne Aegypten . . . XII, 325. Leipzig 1893, Duncker & Humblot. — † *G. Thomas*, en Egypte. Paris, Berger-Levrault & Cie. fr. 2,50. — *E. A. Floyer*, étude sur le Nord-Etbai . . . X, 192. 4°. Kairo 1893, impr. nat. — *A. Mariette*, voyage dans la Haute-Egypte. 2. A. T. 2. 132 u. 45 Tafeln fol. Paris 1893, H. Welter. Cplt. fr. 300. — † *E. Amélineau*, Géogr. de l'Égypte à l'époque copte. 630. ebda. fr. 35. — *J. Dümichen*, zur Geogr. des alten Aegypten, hgg. v. W. Spiegelberg. VII, 80. hoch 4°. Leipzig, Hinrichs. ℳ 22,50. — *H. Schack-Schackenburg*, ägyptol. Studien.

H. 2. 57—128. 4°. ebda. ℳ 5. — *E. Schwarz*, der Schoinos bei den Aegyptern, Griechen und Römern. IX, 126. Berlin, Calvary & Co. ℳ 4. — † *E. Amélineau*, les idées sur dieu dans l'ancienne Egypte. 32. Paris 1893, Feivre & Teillard. fr. —,50. — † *E. Mahler*, der Apiscult bei den alten Aegyptern (AZ. Beil. 185). — *J. Myer*, Scarabs . . . . XXVII, 177. Leipzig, Harrassowitz. geb. ℳ 12. — † *A. Wiedemann*, ägypt. Todtenopfer . . . (am Urquell V, 2. 3). — *H. Brugsch*, Erinnerungen an A. Mariette (Deutsche Rundschau. Jahrg. 21, H. 2).

Baedeker's Aegypten beginnt bereits in 3. A. zu erscheinen. Vgl. JB. XI, 8. — *Neumann* bespricht besonders Handel und Volkswirthschaft des heutigen Aegypten, bei welcher Gelegenheit ein etwas eigenthümliches Licht auf die Wohlthaten des englischen Protectorates fällt, das die Ausbeutung des Fellah noch vermehrt und durch die übertriebene Baumwollenzucht den Boden nahezu erschöpft hat. Auch der herrlichen Insel Philä droht Zerstörung von diesen praktischen Leuten durch Anlage eines Nilreservoirs. DLZ. 34; vgl. AZ. Beil. 146 u. 285 (G. Ebers' Einspruch gegen die Zerstörung der Insel Ph.). — *Floyer*'s Forschungsreise erstreckte sich in das Gebiet zwischen Nil und rothem Meer. Er hat dort Bergbauten der Pharaonenzeit gefunden. Interessant ist der Nachweis, wie durch Einführung des Kamels ein Rückgang der Flora Aegyptens herbeigeführt sei. LC. 18. — Der 1. Bd. von *Mariette-Bey*'s Reise in Oberägypten ist bereits 1878 erschienen. Der 2. Bd. enthält 83 Photographien von Monumenten zwischen Kairo und dem ersten Katarakt. — Die Arbeiten von *Dümichen* zur alten Geographie von Ae., von Spiegelberg gesammelt, enthalten unter Anderem die werthvolle Karte des Stadtgebietes von Memphis mit Eintragung der antiken Denkmäler. Diese wird auch einzeln zu 8 Mk. verkauft. — Das 2. Heft der Studien von *Schack-Schackenburg* behandelt die Sternnetzabscissen und die somat. Relationen der thebanischen Stundentafeln. Zu H. 1 s. JB. XIII, 5. — *Schwarz* hält den Schoinos für das ägyptische Urmaass, was nach LC. 52 irrig und zugleich eine Quelle zahlreicher Verwirrungen ist, da nach der gemeinsamen antiken Ueberlieferung der Sch. ein Maass von 30 bab.-pers. Stadien = dem Parasang ist. Vgl. Berl. Wochenschr. f. class. Philol. XII, 5. — *Myer* handelt von dem religiösen Symbol des Scarabaeus im alten Aegypten, Phönicien, Sardinien, Hetrurien etc. — Ein schönes Bild harmonischen Zusammenwirkens eines französischen und eines deutschen grossen Aegyptologen zeichnet *Brugsch* a. a. O. — Ueber die Arbeiten in ZAeg. Bd. 31, H. 1. 2 s. ZAT. 331 f. Ueberhaupt vgl. or. Bibl. S. 137—142, 315—321. — *Gayet*'s Veröffentlichungen über den Tempel von Luxor betreffen die Bauwerke des Amenophis III.

C. Assyriologie.

A. A. Lincke, Bericht über die Fortschritte der Assyriol. . . . VIII, 124. Dresden (Bergstr. 5), Selbstverlag. ℳ 2. — *G. Rösch*, Assyrer (Jahresber. der Geschichtswisssch. Berlin, Gaertner. I, 16—26).

a. Inschriften, Sprache.

H. Winckler, Sammlung von Keilschrifttexten. II. 1. Lfg. 40. 4⁰. 2. Lfg. IV, 41—76. 4⁰. Leipzig, Pfeiffer. M 6 u. 8. — *J. A. Knudtzon*, assyr. Gebete an den Sonnengott . . . . Bd. 1. III, 60 fol.; Bd. 2, XI, 389. 8⁰. ebda. M 40. — *C. Bezold*, catalogue of the cuneiform tablets . . . Bd. 3. XII, 470. London 1893, Longmans & Co. — *J. N. Strassmaier*, babyl. Texte. H. 11. 161—320. Leipzig, Pfeiffer. M 12. — † *R. F. Harper*, assyrian and babylonian letters . ., P. II. XV, 117—228. Chicago 1893, Heath & Co. 25 sh. — *F. Hommel*, sumerische Lesestücke. VIII, 144. 4⁰ (autogr.). München, Lukaschik. M 20. — *E. Schrader*, assyr. Syllabar . . . 2. A. 8. 4⁰. Berlin, Reuther & Reichard. M 2. — *Ders.*, über Ursprung, Sinn u. Aussprache des altbab. Königsnamens Rim-Aku (SAB. XV, 279—291). — † *H. Hayman*, testimony of the Tell-el-Amarna tablets (BS. Oct. 1893, 696—716). — † *J. Halévy*, la correspondance d'Amenophis III et d'A. IV (RS. 1893, 203 ff.). — *A. B. Moldenke*, cuneiform texts . . . XX, 136. Halle, Reichardt. M 6. — † *R. F. Harper*, the letters of the Rm . . . (ZA. Bd. 8, H. 3. 4). — † *J. Halévy*, les deux inscriptions hétéennes de Zindjirli (RS. 1893, 218 ff. 319 ff.; 1894, Jan., 25—60). — † *M. Jastrow*, the excavations of Sendschirli . . . (BW. Juni, 406—416). — † *D. H. Müller*, the exc. of S. (CR. Apr. 563—575). — † *E. Bonavia*, the flora of the assyrian monuments . . . . XXVI, 214. London. — † *Friedr. Delitzsch*, assyr. Miscellen. I—III (Verh. d. k. s. Ges. d. Wisssch. II). — *Ders.*, assyr. Handwörterbuch. 1. Thl. 230. Leipzig, Hinrichs. M 14. — *W. Muss-Arnolt*, assyr. engl.-deutsches Handwörterb. 1. Lfg. 64. Berlin, Reuther & Reichard. M 5 (cplt. M 40). — *J. Halévy*, notes sumériennes (RS. 1893, 286 ff.). — — *F. Hommel*, a supplementary note to Gibil-gamish (PSBA. XVI, 1, 13—15). — *H. Winckler*, zur Geschichte der Assyriol. in Deutschland. 44. Leipzig, Pfeiffer. M 1,50.

Der Bericht von *Lincke* über die Fortschritte der Assyriol. bezieht sich auf die Jahre 1886—93. Er gehört den Veröffentlichungen des 9. internat. Or. congr. (s. o. S. 1. 3) an. — *G. Rösch* hat in bekannter tüchtiger Weise die assyriologische Literatur von 1893 überblickt nach den Rubriken: 1. neue Funde; 2. philologische Arbeiten; 3. geschichtliche Arbeiten; 4. archäologische Arbeiten. — Der unermüdliche *Winckler* setzt die in JB. XIII, 8. 10 besprochene Sammlung von Keilschrifttexten fort. — Der tüchtige norwegische Assyriolog *Knudtzon* theilt Texte mit, in denen Anfragen an den Gott Samas enthalten sind, die nach einem Sectionsbefund des Opfers gestellt werden. Sie betreffen Angelegenheiten der königlichen Familie. Der Vf. schreibt sie der Regierungszeit Asarhaddon's und Assurbanipal's zu. Von den deutschen Assyriologen ist diese Arbeit sehr günstig beurtheilt worden. S. LC. 2; ThLz. 10. — Zu *Bezold*'s Catalog vgl. JB. IX, 8; XII, 10. — Zu *Strassmaier* vgl. JB. IX, 7. Das vorliegende 11. H. enthält von den Thontafeln des british museum copirte und autogr. Inschriften von Darius v. Babylon 521—485 a. Chr. und zwar die No. 249—451, die das 9.—17. Regierungsjahr dieses Königs umfassen. — *Hommel*'s sumerische Lesestücke beabsichtigen den angehenden Assyriologen das Verständniss der diesen Dialekt betreffenden Materialien, die sich in Friedr. Delitzsch's assyr. Lesestücken und in Abel-Winckler's Keilschrifttexten befinden, zu ermöglichen. Er giebt eine gründliche, sprachliche

Analyse zu den erwähnten Texten, bei der alles phonetisch Geschriebene transcribirt wird, so dass nur die Ideogramme untranscribirt bleiben. Ueber diese findet der Schüler in der Schrifttafel S. 1—44 Auskunft. Am zweckmässigsten dürfte es sein, mit dem Durcharbeiten der kurzgefassten Formenlehre, S. 136—144, zu beginnen, darauf etwa die grammatischen Paradigmen und kurzen Sätze, S. 100—108, folgen zu lassen und daran die anderweiten Lesestücke aus den obengenannten Werken und aus Rawlinson's Inschriftenwerk zu schliessen. Wer diese Arbeit hinter sich hat, wird getrost sich an ein selbständiges Studium der bilinguen Texte machen können. Gewiss werden die Lehrer der Assyriologie dem Vf. für diese Erleichterung ihrer Arbeit und die Schüler für diesen Schlüssel zum Hause dankbar sein. Der Vf. hat neben seiner Gelehrsamkeit die schöne Gabe, sich und die Sache auch dem Laien verständlich zu machen. — *Schrader*, dem immer der Ruhm bleiben wird, das erste Reis der deutschen Assyriologie gepflanzt zu haben, hat sein Syllabar (von 1880) in 2. A. ausgehen lassen. Als Beilage sind die Jagdinschriften Assurbanipal's hinzugefügt. — *Ders.* untersucht aufs Neue die Frage nach der richtigen Aussprache des ideographisch geschriebenen Namens des altbabylonischen Königs von Larsa(m). Man streitet über Arad-Sin oder I'ri(m)-Aku, verkürzt Rim-Aku. Der Vf. entscheidet für die letztere Lesung (S. 6) auf Grund sorgfältiger Interpretation der in Frage kommenden Stellen der Denkmäler und hält an der Identität dieses Königs mit Arioch von Ellassar in Gn. 14, 1 fest (S. 9 ff.), wobei er besonders auf die Geltung der Bezeichnung mat-martu (Westland) eingeht (S. 11—13). — Die von *Moldenke* herausgegebenen und erklärten Keilschrifttexte befinden sich im metropolitan museum of art in New-York. — In dem 2. H. des 3. Bds. der Beitr. z. Assyr. (S. III, 557—645. Leipzig, Hinrichs. Mk. 5) stehen unter Anderem: *B. Meissner*'s Erklärungen altbabylonischer Briefe und assyr. Freibriefe, *C. F. Lehmann*'s Besprechung eines Siegelcylinders des Königs Bur-Sin von Isin, *Friedr. Delitzsch*'s Bemerkungen zu einigen Königs- und Personennamen. — Eine bedeutende Erscheinung ist *Friedr. Delitzsch*'s assyr. Handwörterbuch, dessen erster eben erschienener Theil die Buchstaben א bis ר umfasst. Das gewaltige Material der grossen Inschriftenwerke von Rawlinson, Layard, Pinches, der grossen Erklärungswerke von P. Haupt, Lyon, Winckler, die umfassenden eigenen Sammlungen des Vf.'s, die ihm Inschriftencopien in grossen Massen aus den Museen von London und Constantinopel boten, — dies Alles lag dem Vf. vor, als er daran ging, diese umfassende Darstellung des assyrisch-babylonischen Wortschatzes zu geben. Die assyrischen Wörter sind sämmtlich transcribirt und mit den wichtigsten Belegen ihrer Bedeutung versehen, so dass dieses Werk nicht nur wie des Vf.'s grosses assyr. Wörterbuch (bis jetzt 3 Lfgn. 1887—90. Mk. 91,50. S. JB. VII, 10; VIII, 8; X, 11) für den Specialisten, sondern für jeden Semitisten ein brauchbares und im höchsten Grade Dank verdienendes Hülfsmittel sein wird. Ac. 17. Nov.

(Sayce). — Gleichzeitig ist die 1. Lfg. eines assyr. - engl. - deutschen Glossar's von *Muss-Arnolt* erschienen, dessen Vf. das vorerwähnte Werk von *F. D.* nach dem Prospect noch „in weiter Ferne“ glaubte. *M.-A.* hat das seine als Hülfsmittel zur Lectüre und bei der Sprachvergleichung gearbeitet, stimmt also in der Tendenz nahezu mit *F. D.* zusammen. Das Material scheint erheblich knapper als bei *D.* zu sein. Die Anordnung ist im Allgemeinen alphabetisch, doch sind zu den als Wurzeln angenommenen Verbalstämmen sämmtliche Derivate angeführt. Semitische Sprachvergleichung ist in den Fällen herangezogen, in denen dem Vf. die Verwandtschaft der Worte zweifellos erschien. Der Verbreitung wegen ist die Uebersetzung des Assyrischen englisch und deutsch gegeben, was das Buch sehr anschwellen wird. Das Werk soll trotzdem nur 8 Lfgn. umfassen. Ueber die technische Ausführung können nur Assyriologen von Fach urtheilen. Man vgl. vorläufig P. Haupt in am. or. soc. proc. März, p. CVI—CVII, der etwas strenge Censur übt, wie uns scheint. Günstiger spricht sich Sayce in Ac. 8. Dec. aus, der *M.-A.*'s Arbeit als eine mehr geschichtlich-assyriologische von der *D.*'schen als einer lexikographisch-selbstständigen unterscheidet und nur die mangelhafte Trennung des Sumerischen vom Assyrischen rügt. — *Hommel* giebt eine Erklärung der Inschrift Pl. 15 No. 26 bei Hilprecht, die er auf S. 13 in neuassyrische Charaktere umschreibt und auf S. 14 übersetzt. Es erscheint hier Gibilgamish als Gründer von Erech, dessen König im Epos Ghisdubarra genannt, jenem wahrscheinlich identisch ist. Auch geht aus der Inschrift hervor, dass der Gründer der sogen. zweiten babyl. Dynastie Anuma-ilu ein Fürst von Erech war. Der Vf. setzt die Inschrift 2080 v. Chr. (vgl. auch PSBA. XV, 2. Mai 1893, S. 291 —300). — Die Schrift von *Winckler* bezieht sich auf den Angriff, den U. Wilcken gegen seine Geschichte Babyloniens (s. JB. XIII, 11. 12) gerichtet hatte. Der Vf. liefert — von allem Persönlichen sei hier abgesehen — eine jener Recension genau folgende Antikritik. Theilweise bekommt der Leser doch den Eindruck, dass im Angriff wie in der Abwehr etwas übertrieben wird (S. 5—12). Der Hauptstreitpunkt, die Bedeutung der babylonischen Königstitel, wird von *Winckler* dahin beantwortet, dass die Titel sar kibrat irbitti und sar kissati beide officiell die Berechtigung zur Weltherrschaft bezeichnen wollten, dass dieses Weltreich aber zunächst local begrenzt vorgestellt wurde und dass Kutha mancherlei Aussichten hatte, als der Mittelpunkt dieses Weltreiches angesehen zu werden. Dagegen hat nun wieder *Wilcken* in ZDMG. VII, 4, 710—714 seine Stimme erhoben („der sar kibrat irbitti und der sar kissati“). Er hat seine Behauptung, dass der erste dieser beiden Titel nur ein Prunktitel sei, aufrecht erhalten und darauf hingewiesen, dass für den Causalnexus zwischen Titel und Besitz in den vorliegenden Fällen von Winckler nichts Entscheidendes beigebracht sei (vgl. degegen Winckler in ZDMG. 48, 1, 167 f.). Das Streitobject kommt uns für beide Gelehrte etwas zu gering vor. Vgl. auch LC. 3. — In Anknüpfung an Winkler's (s. o.

S. 4) angeführte Abhandlung über die Kassitendynastie erklärt *Niebuhr* das dunkle Tukulti-Aschur-Bil in seinen oben S. 2 angeführten Studien, S. 83—87, als den Eponymos des Jahres, in dem der König Tukulti-Ninip Babel erobert hatte. — *Ders.* bestimmt S. 88—96 die Lage der beiden Landschaften Chanirabbat und Mitani als Landschaften eines hetitischen Reich Chani, nördlich von Kommagene, dessen Thron später Tuschratta von Mitani bestieg. — *Ders.* findet findet in Alaschja, S. 97—102, Cilicien wieder.

b. Geschichte, Cultur, Religion.

A. A. Lincke, Assyrien u. Ninive in Gesch. u. Sage . . . VII, 56. Berlin, Felber. ℳ 1,50. — *H. V. Hilprecht*, Assyriaca; eine Nachlese . . . P. I. VIII, 136. Philadelphia, Univ. — † *F. de Moor*, la fin du nouvel empire chaldéen (RQH. April, 337—386), auch 52 S. Besançon, Jaquin. — † *J. Halévy*, Balthasar et Darius le Mède (RS. 186 ff.) — *J. Oppert*, problèmes bibliques . . . (REJ. XXVIII, No. 55, Jan.—März, 32—59). — *A. H. Sayce*, the Hittites of Hebron (Sunday-school-times, 4. Aug.). — *C. F. Lehmann*, das altbab. Maass- u. Gewichtssystem. 85. Leiden 1893, Brill. — † *E. Mahler*, das Kalenderwesen der Babylonier (transactions of the 9th congr. of Or. II, 209 ff.). — † *Ders.*, der Schaltcyklus der Babylonier (ZA. IX, 1, April). — † *R. Brown* jr., Euphratean stellar researches (PSBA. 1893, 456 ff.). — † *C. G. Hebermann*, education in ancient Babylonia, Phœnicia and Judea (Amer. cath. quarterly rev. Juli 1893, 449—480). — † *Th. Friedrich*, Kabiren u. Keilinschriften. III, 94. Leipzig, Pfeiffer. ℳ 8. — † *J. Oppert*, le champ sacré de la déesse Nina (Ac. des inscript. XXI, Sept.—Oct.). — *Ders.*, la fondation consacrée à la déesse Nina (ib.). — † *G. A. Barton*, the semitic Istar cult I. (Hebr. IX, 3. 4, Apr. Juli, 131—165). — † *A. Laurent*, la magie et la divination chez les Chaldéo-Assyriens. 93. 16⁰. Paris, libr. de l'art indép. fr. 3. — † *J. Halévy*, le rapt de Persephone . . . . chez les Babyloniens (RS. 1893, 372 ff.). — † *E. Bonavia*, the sacred trees of Assyria (trans. of the 19th congr. of Or. II, 245 ff.).

Lincke bietet in dem genannten Buche eine Vorarbeit zu einer Geschichte der Euphrat- und Tigrisländer im späteren Alterthum. — *Hilprecht* bringt in seinen Assyriaca eine reiche Nachlese zu der grossen Erndte, mit der er uns nach JB. XIII, 8. 9 (vgl. dazu auch ThLz. 18 [Ed. Meyer]) erfreut hat. Nur kurz andeuten können wir, was in diesem gehaltreichen Hefte sich findet. Auf S. 1—58 rechtfertigt sich der Vf. gegen das Verdict Oppert's: „mal copié", was der Letztere, wie es scheint, in allen den Fällen abgegeben hatte, wo er mit den Texten nicht fertig werden konnte. Deshalb giebt *H.* die betreffenden Inschriften aus der Zeit des Königs Belnadinapli genau in Transcription und Uebersetzung wieder und fügt einen eingehenden Commentar hinzu. Auf S. 10—19 ist Oppert's abweichende Transcription besprochen. Auf S. 59—65 ist eine von Pinches missverstandene Tafel aus Sippara in verbesserter Transcription und Uebersetzung vorgelegt. Eine Abbildung ist beigegeben. Auf S. 67—72 sind aus einem Fragment aus Nippur einige bisher unbekannte Zahlwörterformen gewonnen. — S. 73—83 beschäftigt sich der Vf. mit *Winckler*'s oben S. 4 aufgeführtem Aufsatz über die Kassitendynastie. Er vertheidigt seine Lesung der kassitischen und fremdländischen Eigen-

namen gegen *W.* und tadelt *W.*'s chronologische Ausführungen als widerspruchsvoll. Auf S. 85—99 sind die kassitischen Königsnamen Bibe und Bibeiasu als identisch nachgewiesen. S. 101—106 richten sich gegen Hommel's Hypothese von der Identität des Gründers der zweiten babylon. Dynastie Anu-ma-ilu mit An-a-an dem König von Erek; S. 107—136 handeln von einer hethitisch-babylonischen bilinguis, von der aber der Vf. nur den babylon. Text erklärt. Interessant ist, dass es jetzt auch bereits hethitische Nachfolger Schapira's (vgl. JB. III, 11 f.; IV, 17; V, 20) giebt, von deren einem H. sogar aufgefordert ist als stiller Theilnehmer in das Geschäft zu treten. Im Allgemeinen vgl. ThLBl. 43. — *Oppert*'s problèmes betreffen die Fragen: 1. Ahasveros-Xerxes; über 2. s. u. VIII B. — Die von Ed. Meyer u. a. angezweifelten Hithiter von Hebron werden von *Sayce* auf Grund der Amarnafunde gerettet, da auch Ez. 16, 3 von Hithitern in Juda wisse, zu denen auch wohl Uria gehört haben werde. Auch hätten die Assyrer unter dem Namen der Hithiter alle Palästiner zusammengefasst. — *Lehmann* weist die Grundlage der antiken Gewichts-, Münz- und Maasssysteme im altbabylon. Maass- und Gewichtssysteme nach.

c. Zum A. T.

H. Weiss, de concordantia Assyriologiae cum S. scriptura. 14. 4⁰. Braunsberg (U. Pr.). — † *A. Baumgartner*, Bibel u. Assyriologie (StML. 45, 5). — *P. Haupt*, on two passages of the chaldean floot tablet (Am. or. soc. proc. März, CV—CXI). — *W. Muss-Arnolt*, the chaldean account of the deluge (BW. Febr., 109—118). — *Ders.*, the bab. account of creation (ib. Jan., 17—27). — † *Th. G. Pinches*, the new version of the creation-story (trans. of the 9th congr. of Or. II, 190 ff.).

Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte der assyriologischen Entdeckungen bespricht *Weiss* die Uebereinstimmung dieser Funde mit den Nachrichten des A. T.'s. Seltsam ist die Behauptung, dass im chaldäischen Fluthepos eine indirecte Bestätigung der mosaischen Autorschaft des Pentateuchs liege, wofür auch nicht der Schatten eines Beweises vorgebracht wird. — *P. Haupt*'s Erklärung des chaldäischen Fluthberichts war von Jensen in Bezug auf lin. 123. 124 angegriffen. Der Vf. vertheidigt seine Uebersetzung; theilweise giebt er auf p. CVIII f. eine correctere Fassung dieser Stelle, wobei er sich zugleich gegen *Muss-Arnolt*'s Uebersetzung wendet. — Einige andere assyriol. Fragen sind von *P. Haupt*, *C. Johnston*, *G. Stevens*, *G. H. Williams* behandelt worden in John Hopkins University Circulars. Vol. XIII, No. 114, S. 111 f. 117—121. — Ueber Aufsätze in ZA. vgl. ZAT. II, 328 f. — Im Allgem. s. or. Bibl. VII, 1, 90—92; 2, 259. 261—265. — Assyriaca finden sich auch in den publications of the university of Pennsilvania. Ausser den oben erwähnten Hilprecht'schen Arbeiten steht dort bevor: M. Jastrow, the building operations of Nebuchadnezzar II.

D. Arabisch. Aethiopisch.

a. Arabisch.

F. Dieterici, arab.-deutsches Wörterb. z. Koran . . . 2. Aufl. IV, 183. Leipzig, Hinrichs. ℳ 6. — *J. B. Bélot*, vocabulaire arabe-français . . . 3. Aufl. XII, 922. Beyruth, Impr. cath. ℳ 9,50. — † Dictionnaire arabe de Said el Khouri . . . . ebda. ℳ 12. — Anhang zu dem arab. Wörterb. von Ascha-Schartuni. 3 T. 564. ebda. — † *J. Orne*, the arabic press of Beirut (BS. Apr., 281—297). — *A. Seidel*, prakt. Handb. der arab. Umgangssprache . . . VI, 307. Berlin, Gergonne & Co. ℳ 10. — *J. Harfouch*, le drogman arabe . . . XVI, 354. 32. Beyruth, Impr. cath. — *M. Th. de Houtsma*, e. türk.-arab. Glossar . . . . V, 114 u. 60. Leiden, Brill. ℳ 4,50. — *C. Reinhardt*, ein arab. Dialekt. XXV, 428. Berlin, Spemann. ℳ 40. — *R. Duval*, notes de lexicogr. syriaque et arabe (JA. II, 2, 1893, Sept. Oct., 290—361). — *J. Goldziher*, hebr. Elemente in muhammed. Zaubersprüchen (ZDMG. 48, 2, 358—360). — *Th. Noeldeke*, Sufi (ib. 1, 45—48). — *G. Jahn*, Sibawaihi's Buch über die Grammatik. Lfg. 1—5. 224 u. 224. Berlin, Reuther & Reichard. à ℳ 4. — *A. Socin*, arab. Grammatik. 3. Aufl. XVI, 170. 158. ebda. ℳ 6. — *D. S. Margoliouth*, chrestomathia Baidawiana. London, Luzac. 12 sh. 6 d. — *F. Giese*, Unters. über die 'Addâd . . . 59. Berlin, Calvary. ℳ 2,40. — *H. Derenbourg*, anthol. de textes arabes inédits . . . 149. Paris, Leroux. — *F. E. Johnson*, the seven poems suspended . . . translated from arabic. London, Luzac & Co. 7 sh. — *G. Jacob*, Noten z. Verständniss der Muallaqât. 81—123. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 1,50. — *D. L. Margoliouth*, arabic Papyri of the Bodleian library . . . 7. 4⁰. London, Luzac & Co. — *M. J. de Goeje*, biblioth. geographorum arab. P. VIII. XLIII, 508. Leiden, Brill. ℳ 22. — *H. Derenbourg*, Ousâma ibn Moundikh. 1. Thl. 1. 2 fasc. 730. Paris 1889—93, Leroux. — *M. Schreiner*, e. Kasida al Gazali's (ZDMG. 48, 1, 43 f.). — *T. de Boer*, die Widersprüche der Philos. nach Al-Gazzâlī. III, 122. Strassburg, Trübner. ℳ 3,50. — *Abu Ali al Hosain* . . . . traités mystiques . . . . par *M. A. F. Mehren*. fasc. 3. ℳ 6. — *U. Bouriant*, chansons populaires arabes . . . 174. Paris, Leroux. — † *A. Baumgartner*, altarabisches Dichterleben (StML. 47, 2). — *Ders.*, d. altarab. Dichtung u. das Christenth. (ib. 47, 8). — *Th. Noeldeke*, einige Bemerkungen zu R. Geyer's Aufsatz (ZDMG. 47, 4, 715—717). — *H. Stumme*, tripolit.-tunis. Beduinenlieder. X, 153. Leipzig, Hinrichs. ℳ 5. — *Ders.*, chants des Bedouins . . . übers. v. *A. Wagner*. V, 37. Paris, Leroux. — *G. Jacob*, das Beduinenleben im Lichte der Beduinenpoesie (Globus 64, 22. 23). — *A. Socin* u. *H. Stumme*, ein arab. Piut (ZDMG. 48. 1, 22—38). — *Dies.*, der arab. Dialekt der Houwâra. 144. Leipzig, Hirzel. ℳ 8. — *H. Suter*, zu Rudloff u. Hochheim etc. (ZDMG. 47, 4, 718 f.). — *C. A. Nailino*, zu Gagmini's Astronomie (ib. 48, 1, 120—122). — *J. Goldziher*, über e. rituelle Formel der Muhammedaner (ib. 48, 1, 95—110). — *M. Steinschneider*, die Vorrede des Maimonides zu s. Commentar über die Aphorismen des Hippokrates (ib. 48, 2, 218—234). — *F. Dieterici*, Alfarabi der Musterstaat. Leiden. — *J. Lippert*, Studien auf dem Gebiete d. griech.-arab. Uebersetzungsliteratur. H. 1. 50. Braunschweig, Sattler. ℳ 3. — *A. Kohut*, light of shade . . . 138. New-York, Ginsberg. — *M. Lidzbarski*, zu den arab. Alexandergesch. (ZA. VIII, 3. 4). — *B. Meissner*, Quellenuntersuchungen z. Haikargesch. (ZDMG. 48, 2, 171—197). — *B. Spiess*, Al Koran. VIII, 118. Berlin, Bibliogr. Bureau. ℳ 1. — † *W. Muir*, the life of Mahomet . . . 2. A. 642. London, Smith. 16 sh. — † *D. L. Leonard*, the outlook for Islam (BS. Oct., 660—673). — *T. P. Huyghes*, notes on Muhammedanism. 3 ed. London, Allen. 6 sh. — *L. Krehl*, das islamische Dogma von der Fitra (Aus Festgruss an R. Roth. Stuttgart, Kohlhammer. ℳ 12). — † *G. van Vloten*, Dämonen, Geister u. Zauber bei den alten Arabern (WZKM. VIII, 1, 59 ff.). — *J. de Nauphal*, études orientales. H. 1. 2. (St. Petersbourg.) Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. ℳ 6,40

u. 4. — *Mustafa Bei*, d. mohammedan. Frau (Globus 66, 9). — *E. Sachau*, muhammedan. Erbrecht (SAB. H. 8—10). — † *R. K. Wilson*, an introduction to the study of anglo-muhammedan law. 7. London, Thacker. 6 d. — *A. Wünsche*, die Kunstleistungen der Araber . . . (Nord u. Süd, März, 323—347). — *J. Goldziher*, die Handwerke bei den Arabern (Globus 66, 13). — *H. Sauvaire*, description de Damas (JA. März—April, 251—318; Mai—Juni, 385—501). — † *L. Hirsch*, Bericht über s. Reise nach Hadramaut (Ges. f. Erdkunde Berlin XXI, 2. 3). — *F. Codera* u. *J. R. Tarrago*, Bibliotheca arabico-hispanica. T. IX. Vol. I. 463. Leipzig, Harrassowitz. *M* 20. — *F. Reuter*, die Erlanger Freunde F. Rückert u. J. Kopp. Altona 1893 (GPr.).

Dem hervorragenden Arabisten *Dieterici* wird jeder Anfänger im Qoranlesen, und nicht nur dieser, von Herzen dankbar sein für die Beihülfe, die er ihm durch sein Lexikon gewährt. Er wäre nach LC. 35 (A. S.) auch der Mann dazu gewesen, ein streng wissenschaftliches Wörterbuch zum Qorân zu schreiben. Immerhin werden ihm die Vielen, die ein solches nicht verstehen könnten, dankbar sein, dass er hier für sie gesorgt hat. Vgl. RC. XXXVII, 24. — *Belot*'s vocabulaire (vgl. JB. XII, 14), zuerst 1883 erschienen, ist dankenswerth wegen der grossen Anzahl neuer Wörter, die der Vf. aus Originalwörterbüchern und guten Schriftstellern herbeigeschafft hat. Nach A. S[ocin]'s Urtheil LC. 11, vgl. auch RC. 23, DLZ. 1895, No. 9, ist das Lexikon durchaus ausreichend zur Lectüre der leichteren Schriftsteller. — Ueberhaupt kann man dem Jesuitencollegium zu Beirut nicht genug dankbar sein für den Fleiss und die Gewährung der äusseren Mittel zur Förderung der arabischen Sprachwissenschaft und Literatur. Vgl. JB. X, 11 f.; XI, 13; XII, 13 und die anderen oben angeführten Titel. — Der Anhang zu dem arab. Wörterbuch von ascha-Scharbuni wird von A. S. in LC. 28 als ein fleissiges Excerpt aus arab. Originalwörterbüchern gelobt. Nur Mangel an Uebersichtlichkeit wird tadelnd hervorgehoben. — *Seidel* giebt ein praktisches Lehrbuch für den ägypt.-arab. Dialekt. Alles Arabische ist transcribirt bis zu Lection 59, dann erst kommt arabische Schrift. Auf S. 177—290 folgt ein arab. Glossar; eine kurze grammatische Uebersicht bildet den Schluss. Neues zu bieten hat der Vf. nicht beabsichtigt. Sehr störend sind für ein solches Werk die vielen Druckfehler. Ueber sachliche Bedenken s. A. S. in LC. 44. — *Harfouch*'s [spr. Harfüsch] arab.-französischer drogman wird von einem gründlichen Kenner des Vulgärarabischen (M. Hartmann) als ein „nützliches und im Ganzen zuverlässiges Werkchen“ bezeichnet (ZDPV. XVII, 3, 204 f.; DLZ. 1895, No. 9). Es enthält einen kurzen grammatischen Abriss, ein Vocabular der im Verkehr gebräuchlichen Worte, verschiedene Gespräche und die gebräuchlichsten Arabismen und Sprichwörter. Sehr interessant ist Hartmann's Mittheilung, dass Syrien im Begriff ist seine Sprache zu wandeln und hocharabisch zu reden. Mildert sich vielleicht auf Grund dieses Umstandes der Tadel, den A. S. in LC. 34 gegen die Correcturen des Vulgärarabischen nach dem Hocharabischen richtet? — *Houtsma*'s Glossar ist nach einer Leidener HS. herausgegeben und erläutert. — *Reinhardt* hat ein praktisches Handbuch zur Erlernung des Dialekts

der in ʿOmān und Zanzibar gesprochen wird, verfasst, das als Bd. 13 der Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin erschienen ist. Vgl. LC. 1895 No. 1 (sehr anerkennende Besprechung.) — *Duval* hat aus zwei von Berthelot 1893 nach HSS. des brit Mus. herausgegebenen Bänden über syrische und arabische Alchimie des Mittelalters (vgl. JA. 1893, S. 92—98) werthvolle lexikographische Materialien für beide Sprachen gesammelt und zum Schluss (S. 357—361) ebensolche Verbesserungen hinzugefügt. — Zu *Nestle*'s Marginalien (JB. XIII, 13) vgl. noch die wichtige Besprechung von A. Socin in StKr. 4. — *Goldziher* zeigt wie auch in muhammedanischen Zaubersprüchen die in allen solchen Formeln erscheinende Vorliebe für barbarische Worte hervortrete. Namentlich hebräische Gottesnamen oder Engelnamen werden gern eingemengt. Merkwürdig ist auch die Bezeichnung derer, für die die Beschwörung unternommen wird, mit dem Namen ihrer Mutter. — *Noeldeke* bestreitet die Herleitung des Namens Sufi von σοφός, welche Merx (s. JB. XIII, 16) wieder erneuert hatte, und vertheidigt die altorientalische Ableitung von dem Wollenstoff, in den sich diese Mystiker zu kleiden pflegten, mit einem wie uns scheint entscheidenden Stellenmaterial. — *Jahn* hat seine Uebersetzung des Sibawaihi nach der Ausgabe von H. Derenbourg (vgl. JB. IX, 12) unter Zuhülfenahme des Commentars von Sirafi, von dem wie von anderen Erklärern bei ihm auch Auszüge gegeben sind, veranstaltet. Bis jetzt sind fünf Lieferungen erschienen. Der Vf. hat dazu auch eigene Handschriftenvergleichungen in Cairo und Constantinopel vorgenommen. Zu den dunklen Stellen hat er eigene Erklärungen gefügt, die aber nebst den Excerpten aus arabischen Commentaren von der Uebersetzung abgesondert gedruckt sind. Durch die Verbesserung des Textes und die Förderung des Verständnisses dieses ältesten und schwierigsten aller arabischen Grammatiker hat sich jedenfalls der gelehrte Vf. den Dank aller Arabisten verdient. Das ganze ist auf 14 Lfgn. berechnet. Vgl. GGA. 9 (Praetorius) und Jahn's Antikritik als Beilage zu ZDMG. 48, 4. — Dass *Socin*'s Grammatik in so kurzer Zeit es bis zu einer 3. Aufl. gebracht hat, ist ein Zeugniss ihrer Trefflichkeit und Nutzbarkeit sowie ihrer Erfolge, dem nichts hinzuzufügen nöthig ist (vgl. JB. V, 10 f. IX, 12). — *Margoliouth*'s Chrestomathie enthält Baidawi's Commentar zu Sure III nebst engl. Uebersetzung und Erläuterungen. Vgl. LC. 1895, No. 11. — Die Addad, welche *Giese* behandelt, sind Wörter, die einen Begriff und sein Gegentheil bezeichnen. Vgl. DLZ. 1895, No. 6. — Die von *Derenbourg* herausgegebenen arabischen Texte handeln von Ousama (s. u.). — Zu *Johnson*'s englischer Uebersetzung der Muallaqât hat Sheik Faizullabai (vgl. JB. XIII, 15) eine Einleitung geschrieben. — Zu *Jacob*'s Muallaqât vgl. LC. 1895, No. 8; DLZ. 1895, No. 10. — *Margoliouth* hat die arabischen Papyrus der Bodleyana getreu reproducirt und transcribirt, auch Uebersetzung beigefügt. RC. XXVIII, 27. — *de Goeje*'s P. VIII seiner Bibliothek der arabischen Geographen enthält al Masudi's kitâb at tanbih etc. Der darin erwähnte Ousama war ein Emir von Syrien aus

der Zeit des ersten Kreuzzuges, der sein Leben und seine Thaten selbst beschrieben hat. — Diese Autobiographie hat *Derenbourg* in den vorliegenden Lieferungen von c. 1—12 bearbeitet und mit zahlreichen Erläuterungen versehen. — *Schreiner* handelt von einer Kasside, die al-Gazali vor seinem Tode gesprochen haben soll und die einen hebräischen Uebersetzer in Abrah. Gavison, einem Arzte in Ostafrika, gefunden hat. Des letzteren Vorlage weicht von der in den arabischen HSS. erhaltenen etwas ab. — *de Boer*'s Dissertation behandelt die Widersprüche der Philosophen nach al-Gazzali und ihren Ausgleich durch ibn Rošd. — *Mehren* hat den arabischen Text der sogen. mystischen Tractate des unter dem Namen ibn Sina (Avicenna) bekannten Philosophen herausgegeben und mit französischen Erläuterungen begleitet, wovon hier der 3. fasc. vorliegt. — Die Volksgesänge, die *Bouriant* nach den Handschriften eines Strassensängers herausgegeben hat, sind im Dialekt von Cairo gedichtet. — *Noeldeke* bringt Textverbesserungen zu den von R. Geyer aus einer einzigen HS. herausgegebenen Fragmenten von al-Buhturi's Hamâsah (vgl. JB. XIII, 13. 14). — Die alte Beduinenpoesie in ihrem realistischen Zuge bietet treffliche Schilderungen des altarabischen Beduinenlebens, wovon *Jacob* sehr hübsche Proben in deutscher Uebersetzung giebt (vgl. bes. a. a. O. S. 354 ff.). Kamele, Pferde, renommistische Beschreibungen eigener Heldenthaten, Razzia's, Spiele u. dgl. werden in lebendiger Weise vorgeführt. — Zwei ausgezeichnete Arabisten haben in neuester Zeit ihr Studium den nordafrikanischen Dialekten zugewendet; *Stumme* dem von Tunis und Nachbarschaft (vgl. auch JB. XIII, 13. 14. LC. 49), *Socin* dem von Marokko (vgl. JB. XIII, 13). Auch der arabische Piut, den zuerst H. Hirschfeld 1891 veröffentlicht hat, und den beide in ZDMG. untersucht haben, gehört dem marokkanischen Dialekt an. Er ist a. a. O. arabisch und transcribirt abgedruckt und übersetzt worden (S. 28—38). Ausser Textverbesserungen sind besonders eingehende Untersuchungen über das Metrum angestellt worden, welches H. noch nicht erkannt hatte, und ist danach die Transcription metrisch geregelt. — Auch der Dialekt der Houwara ist ein marokkanischer. — Die Arbeit von Rudloff und Hochheim zur Astronomie des Gagmini (s. JB. XIII, 13. 15) hat *Suter* Veranlassung zu einigen Verbesserungen gegeben, besonders auch die Lebenszeit des G. etwas genauer zu bestimmen. — *Nallino* bietet hierzu noch einige Nachträge. — *Goldziher* bespricht die bei dem Erinnerungsopfer, das die Muhammedaner zum Andenken an Abrahams Opfer [Gn. 22] alljährlich zu bringen pflegen, übliche Formel und zeigt, dass der Text derselben mit der Zeit Veränderungen erlitten hat. — *Steinschneider* theilt von der obengen. Vorrede des Maimonides den arabischen Text in Umschreibung mit hebräischen Buchstaben mit, dazu fügt er eine hebräische Uebersetzung nach einer HS. in München und eine ebensolche von Moses ibn Tibbon nebst Varianten. Der Vf. selbst giebt dann eine treue deutsche Uebersetzung. — *Dieterici*'s Arbeit über Alfarabi schliesst sich an seine früheren Studien über

diesen arabischen Philosophen, den man den 2. Aristoteles nannte, an (vgl. JB. X, 14; XII, 15). — Das 1. Heft von *Lippert*'s Studien enthält 1. Quellenforschungen zu den arabischen Aristotelesbiographien, 2. Theon in der orientalischen Litteratur. — *Kohut* hat die hebräisch-arabischen Homilien des R. Nathanael ibn Yeshaya (1327) in Yemen einer gründlichen Untersuchung unterzogen (s. auch jew. theol. seminary New-York 4. biennial report). Nach einer werthvollen allgemeinen Einleitung über die jüdische Literatur von Yemen (S. 1—10) erfolgt eine nähere Beschreibung des Werkes nûr alsulm, seinen Verfasser, seine Fragmente und deren HSS. — Früchte eines tiefgehenden Studiums (S. 11—25). Die merkwürdigen Diagramme — eigenthümliche graphische Gruppirungen von Begriffen — bei ibn-Yeshaja sind S. 25—39 dargestellt und abgebildet. Ausführlich ist der Umfang der Literatur untersucht, welchen der Autor beherrscht (S. 39—58). Eine eingehende Charakteristik der schriftstellerischen Eigenthümlichkeiten des letzteren erfolgt auf S. 58—126. Im Anhang (S. 129—136) sind im arabischen Grundtext, hebräisch transcribirt, einige Abschnitte aus nûr alsulm mitgetheilt. Mit dieser dürftigen Skizze einer reichhaltigen tiefgelehrten Arbeit müssen wir uns hier begnügen; vgl. JQR. 1895, Jan. 350—352 (Neubauer). — *Lidzbarski* setzt seine Studien zu den Alexandergeschichten fort; vgl. JB. XIII, 13. 15. — *Meissner* untersucht die Frage, ob der arabische Bericht oder der griechische der Geschichte vom weisen Haikar der ursprüngliche sei. Da nun neuerdings noch eine syrische Version hinzugekommen ist, so dehnt der Vf. seine Untersuchung auch auf diese aus. Es stellt sich heraus, dass alle drei Versionen nahe verwandt sind; doch stehen die arabische und syrische einander am nächsten, so dass also die Frage der Priorität vereinfacht wird. Sie wird vom Vf. zu Gunsten des griechischen Textes gegen den syrisch-arabischen entschieden. Trotzdem ist die Sage schwerlich auf griechischem Boden entstanden. Ihr Ursprung ist wahrscheinlich orientalisch und sie ist über Syrien zu den Juden und von da ins Abendland gekommen. — Die Arbeit von *Spiess* verfolgt nur den Zweck des Popularisirens und stützt sich auf Arbeiten von Sachkennern. Von Krehl's anziehendem Buche (JB. IV, 6.7) ist uns dabei keine Spur aufgestossen, auch S. 70—73 nicht, wo freilich auch der mehrmals benutzte Grimme fehlt. Manchmal fehlt es dem Vf. an rechtem historischen Sinn wie an Verständniss der religiös-psychischen Affectionen Muhammeds, so dass die ungeheuren Wirkungen seiner Erscheinung unerklärt bleiben. Manche Bemerkungen, wie S. 57, sind geradezu albern, doch seinem nächsten Zwecke mag das Büchlein genügen. — Von Muhammed und dem Ursprunge des Islam handelt auch *Renan* in seinem u. XI angef. Werke auf S. 153—211. — *Huyghes* giebt einen Ueberblick über das religiöse System des Islam. — Als gediegener Sachkenner handelt *Krehl* über die Fitra d. h. die Lehre des Islam von der dem Menschen angeborenen religiösen Anlage. — *Nauphal*'s Studien betreffen die muhammedanische Gesetz-

gebung besonders über Ehe und Ehescheidung. — *Mustafa Bei*, der deutsche Leibarzt des Sultans von Marokko, handelt von der muhammedanischen Frau in Afrika. In Aegypten hat sie sich emancipirt in Kleidung und Durchsichtigkeit des Schleiers; namentlich thaten dies die Prinzessinnen, so dass der Chedive deren einer eine ernstliche Verwarnung angedeihen lassen musste, da sie sogar in einem Restaurant Wein gekneipt hatte. In Tuat sind die Frauen rechtlos, die Männer verstossen sie nach Belieben, trotz entgegenstehender Bestimmungen des Koran. Bei den Berbern herrscht Monogamie und die Frau steht höher im Ansehen, da sie sich um den Koran möglichst wenig kümmern. In Bornu giebt es keine Verschleierung der Frauen und sie verkehren offen mit einander. — *Sachau* redet speciell von der Entwicklung des muhammedanischen Erbrechts, welche dasselbe nach der Lehre der Ibaditischen Araber von Zanzibar genommen hat. — *Wünsche* zeichnet ein Bild der glänzenden Cultur unter der Herrschaft der Abbasiden zu Bagdad namentlich unter Arraschid und Mamun. Insbesondere ist von der Dichtkunst, ihren Stoffen und ihren Meistern, dann auch von Musik und Architektur die Rede. — *Goldziher* erzählt von den Handwerken bei den Arabern. Merkwürdig ist, dass besonders das Schmiedehandwerk bei ihnen als unehrenhaft galt. Erst im Islam wird es ehrlich gemacht. — *Sauvaire* übersetzt ein arabisches Werk über Damaskus in das Französische nach einer HS. der bibl. nat. zu Paris. Das Werk stammt aus dem 10. Jh. Belehrende Anmerkungen sind S. 287—318; 445—501 beigefügt; über die HS. und den literarischen Apparat überhaupt s. S. 252—255. — Die bibliotheca arabo-hispanica von *Codera* u. *Tarrago* enthält (nach einer HS. des Escurial) einen arabischen Index über die Bücher der verschiedenen Wissenschaftszweige, welche Abu Bequer ben Khair betrieben hat. Dazu haben die Vff. indices gefügt. — Zu *Reuter*'s Programm, das sich auf die Erlanger Zeit Rückert's von 1834—36 bezieht, vgl. JB. VIII, 11. 14. — Im Allg. vgl. or. Bibl. VII, 1, 128—135. 144; 2, 303—314.

b. Aethiopisch.

H. Reckendorf, weitere Duale im Aethiopischen (ZDMG. 48, 2, 380). — *L. de Vito*, esercizi di lettura in lingua Tigrina. Rom, casa editrise italiana. L. 4. — *M. Camperio*, manuale tigré-italiano . . . III, 177. 32⁰. Mailand, Hoepli. ℳ 2. — *J. Perruchon*, notes pour l'hist. d'Ethiopie (RS. Jan. 78—93). — *Ders.*, histoire d'Eskender (JA. 1894, 319—366). — *F. M. Esteves Pereira*, vida do Abba Samuel. 203. Lissabon. — *J. Th. Bent*, the sacred city of the Ethiopians. 300. New-York, Longmans. $ 5. — *Ph. Paulitschke*, die Ergebnisse v. Th. Bent's Reise nach Abessinien (össterr. Mtsschr. f. d. Orient XX, 5). — *W. Schwarz*, Aethiopien (Rhein. Mus. für Philol. 49, 3, 353—361).

Ueber die Arbeiten von L. Goldschmidt (s. JB. XIII, 17) und K. Fries (äth. Lobgesang an Maria 1892) hat *Bachmann* in seinen u. II B angef. alttestl. Untersuchungen auf S. XI—XXVII eingehend, beim ersteren vieles tadelnd, beim letzteren warm lobend, berichtet.

— Zur Secundus-Literatur (vgl. JB. VII, 15) s. *P. J. Dashian*'s Vorlage der altarmenischen Uebersetzung des Lebens und der Sentenzen des S. in Wiener k. Ac. d. Wschf. No. XII S. 51—53, wo auch eine deutsche Uebersetzung beigefügt ist. — Zu Praetorius' Untersuchungen über den äthiopischen Dual (s. JB. XIII, 17) fügt *Reckendorf* einen die Zahl Hundert betreffenden Nachtrag. — *Camperio*'s Handb. z. Tigre enthält auch ein tig. ital. Lexikon u. einen Ueberblick über die in Erythrea gesprochenen Dialekte. Doch ist nach F. P[raetorius] alles auffallend dürftig und fehlerhaft (LC. 10). — *Perruchon*'s Studie in RS. betrifft das Leben des Patriarchen Cosmas von Alexandrien (923—934). — *Derselbe* hat in JA. den äth. Text der Geschichte des Königs Eskender nach einer Oxforder HS. nebst französischer Uebersetzung und historischer Einleitung (S. 321—337) edirt. — *Esteves Pereira* theilt nach einer äthiopischen Uebersetzung einer ursprünglich koptischen Schrift die Lebensgeschichte eines Heiligen aus einem Kloster bei Fayum vom 7. Jh. mit; vgl. darüber Th. Noeldeke in ZDMG. 48, 158—163. — *Bent*'s Bericht über seine interessante und gefährliche Reise in Abessinien vom Jahre 1893 ist durch *D. H. Müller*'s (s. u. I G.) u. *J. G. Garson*'s Beigaben [letztere erörtern das morphologische Gepräge der Abessinier] noch werthvoller gemacht; vgl. DLZ. 40 (Bezold). Eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse dieser Reise hat *Paulitschke* gegeben (vgl. Ac. 24. Febr.) Sonst s. u. II C. c. u. VII, F. — *Schwarz* bestimmt die Lage der bei Plinius VI, 180 angeführten Städte Mulon (Hypaton) und Zamnes in Aethiopien auf der linken Nilseite näher dahin, dass Mulon die oberste flussaufwärts gelegene, Zamnes die von hier aus nördlich etwa unter 18° zu suchende Stadt gewesen sei, wobei interessante Notizen über den Gang des Elephantenhandels gegeben werden. Im Allg. vgl. or. Bibl. I, 143 f. II, 321—323.

E. Aramäische Dialekte.

W. Wright, a short history of syriac litrature. VI, 296. London, Black. 6 sh. — *C. Brockelmann*, lexicon Syriacum. fasc. 1—6. 448. Berlin, Reuther & Reichard. à M 4 (cplt. M 30). — † *S. Frankel*, Beitr. z. aram. Wörterbuch (ZA. IX, 1. Apr.). — *R. Duval*, remarque sur l'édition du lexique de Bar Bahloul (JA. Jan.-Febr., 142—156). — *B. Meissner*, Alexander u. Gilgamos. 19. Halle (ID.). — *F. H. Chase*, the old syriac element in the text of cod. Bezae. XVI, 160. London, Macmillan. geb. 7 sh. 6 d. — † *M. Lambert*, de l'emploi du Lamed en araméen biblique (REJ. 1893 No. 54, Oct.-Dec. 269 f.) — † *M. Lidzbarski*, Beiträge zur Grammatik der neuaramäischen Dialekte (ZA. IX, 2). — *F. Schwally*, Idiotikon des christl.-paläst. Aramäisch. XII, 134. Giessen, Ricker. M 6,40. — *H. Hilgenfeld*, textkritische Bemerkungen zur histoire de Mar-Jab-allaha. 39. Jena (ID.); auch ebda., Frommann. M 2. — *E. Nestle*, a tract of Plutarch . . . edited. XII, 18 u. 18 (syr.) 4°. Cambridge, Univ.-Press. — *E. A. Wallis Budge*, the discourses of Philoxenus. Vol. I. VIII, 626. London, Asher & Co. 21 sh. — † *Th. Noeldeke*, syr. Polemik gegen die pers. Religion (Festgruss an Roth). — *P. Vetter*, das Buch des Mar Abas v. Nisibis (ib.) — *V. Ryssel*, e. syr. Lebensgeschichte des Gregorius Thaumaturgus (ZSchw. XI, 4, 228—254) auch 28. Zürich, Frick. — *Ders.*, Materialien z. Geschichte der Kreuzauffindungslegende in der syr. Lit. (ZKG. XV, 2, 222—243). — † *A. Baum-*

stark, lucubrationes syro-graecae. 172. Leipzig, Teubner. M 5. — *J. Zolinski*, z. Chronographie des Gregorius Abulpharagius I. 44, 26. 4°. Breslau, Schatzky (ID.). — † *F. Schulthess*, Probe e. syr. Version der vita St. Antonii. III, 53 und 19. Zürich, Schulthess. M 2. — *A. Hilgenfeld*, der Taheb der Samariter (ZwTh. 2, 233—244). — *A. Cowleg*, the samaritan liturgy and reading of the law (JQR. Oct., 121—140).

Wright's kurze Geschichte der syr. Literatur ist ein Abdruck eines Artikels aus Bd. XXII der Encyclop. Brit. von 1887 mit einigen Nachträgen der späteren Literatur aus des Vf.'s Handexemplar und aus Briefen von Duval, Nestle und von W. R. Smith. Auch ist ein Index zugefügt. Werthvolle Nachträge s. in ThLz. 1895, No. 2 (Nestle). — Eine hochwillkommene Gabe ist das Lexikon Syriacum von *Brockelmann*, zunächst für Alle, die sich am Payne-Smith todtmüde gewälzt haben, als ein bequemeres Hülfsmittel bei der Lectüre, dann aber auch für jeden, der syrisch treibt, durch seinen sorgfältigen und klaren Ueberblick über den gesammten Sprachschatz des Syrischen, soweit er in der vorhandenen gedruckten syrischen Literatur vorliegt. Die Anordnung ist nach den Wurzeln. Voran steht das Verbum, dann folgen die zugehörigen substantiva verbalia. Denominative Verba sind dem betreffenden Nomen nachgeordnet. Die Grundform ist jedesmal durch grösseren Druck ausgezeichnet. Die Vocalisation ist nach dem griechischen System gegeben, nur e und o sind durch Punkte bezeichnet. Eigennamen und fremdsprachliche Wörter sind ausgeschlossen. Die assyrischen Lehnwörter sind von P. Jensen erläutert. Die Bedeutungsanordnung ist nach Zweckmässigkeitsgründen erfolgt. Die Citate erstreben den historischen Nachweis der Bedeutungsentwicklung. Die Arbeit ist bereits im syr. lat. Theil beendet, der index latino-syriacus bis libra gefördert. S. JA. Mai-Juni, 563—578 u. DLZ. 46 die wichtigen Besprechungen von Duval und Baethgen mit ihren Nachträgen und Verbesserungen, auch ThLBl. 46 u. ThLz. 25 (G. Hoffmann, der ein Register der bibl. Eigennamen wünscht). — Eine dictionarium Syriaco-latinum von *J. Brun* ist von Beyrut aus in Aussicht gestellt. Eine Probe ist in ZDMG. 48, 2 beigefügt. — *R. Duval* vertheidigt seine Ausgabe des Lexikons von Bar-Bahlul (s. JB. IX, 14; X, 16) gegen die Vorwürfe von A. Rahlfs (JB. XIII, 20), der, statt die Darlegung der Principien der Ausgabe abzuwarten, voreilig nach einer Lieferung geurtheilt habe. — Die Dissertation von *B. Meissner* zeigt auf Grund der Lehnwörter die Abhängigkeit der aramäischen Cultur von der assyrischen auf. — *Chase* hat den cod. D. an der Apostelgeschichte daraufhin geprüft, inwieweit eine altsyrische Vorlage auf dessen Textgestalt Einfluss geübt habe, indessen nach ThLz. 24 (H. Hackmann) hat er für diese Untersuchung weder ausreichende syrische Kenntnisse noch eine einigermaassen sichere Methode mitgebracht. — Der Arbeit *Schwally*'s über das christlich-palästinische Aramäisch wird allzu grosse Eilfertigkeit vorgeworfen (vgl. auch die zahlreichen Berichtigungen und Nachträge, die nöthig geworden sind, S. 114—130), deren Folgen der kenntniss-

reiche und begabte Vf. wohl in einer 2. Aufl. beseitigen wird. Vorgearbeitet war ihm durch zahlreiche Notizen in Payne-Smith's Lexikon und durch Noeldeke's gediegene Erörterung der grammatischen Fragen in ZDMG. 22. Es wird trotz der gerügten Mängel der Nutzen dieser Arbeit nicht in Frage gestellt werden können, für die auch die Theologen dem Vf. Dank schulden. Er hat nacheinander besprochen: 1. das semitische Sprachgut; 2. die griechischen oder lateinischen Lehnwörter. Im Anhang sind S. 131—134 aus Harris, bibl. fragments from Mt. Sinai 1890 die hierhergehörigen Lesarten notirt. Vgl. F. Praetorius in ZDMG. 48, 2, 361—367. DLZ. 25. LC. 37. — *H. Hilgenfeld* hat in seiner Habilitationsschrift Emendationen zu dem Texte der Bedjan'schen Ausgabe von der Geschichte des Patriarchen Jaballaha und des Rabban Zauma [?] (Paris 1888), die viel interessante Nachrichten über die nestorianische Kirche zur Zeit der Mongolenherrschaft enthält, gebracht. Diese Emendationen sind theils Ergänzungen fehlender Worte, theils Verstellungen von Sätzen oder ganzen Abschnitten, theils Verbesserungen falscher Worte, Beseitigung von Glossen, Correcturen der Interpunction oder Vocalisation, die Bedjan beliebt hat. Manches ist uns treffend und glücklich erschienen, welches Urtheil durch Nestle in ThLz. 1895, No. 2 u. Th. Noeldeke in LC. 1895, No. 3 bestätigt zu sehen uns in jeder Beziehung gefreut hat. — Dasselbe syr. Manuscript des Sinaiklosters, das die Apologie des Aristides (s. JB. XII, 18. 162) enthält, hat uns auch die syr. Uebersetzung von drei Abhandlungen aus Plutarch's moralia bewahrt. Zwei davon hat Lagarde in seinen analecta Syriaca veröffentlicht. Die dritte, hier von *Nestle* herausgegebene und mit Uebersetzung und kritischen Noten begleitete, enthält keine wörtliche Uebertragung des Syrischen aus dem Griechischen des Plutarch, sondern eine Ueberarbeitung für Christen, die also Alles für diese Werthlose auslässt. Daher ist sie besonders für Theologen interessant. Für syr. Lexikographie werthvoll ist die Liste der syrisch-griechischen Aequivalente auf S. 15—18. Die Textedition ist, wie man es von *N.* gewohnt ist, philologisch correct. — Zu *C. Kayser*'s „Buch von der Erkenntniss der Wahrheit“ (JB. XIII, 18. 19 f.) vgl. noch die Besprechungen von RC. 22 (R. Duval); ThLz. 12 (V. Ryssel); LC. 24. — Die paränetischen Schreiben des Philoxenos an die Mönche von Hierapolis sind interessant, sachlich, weil sie zeigen, wie weit diese Mönche von ihrem Ideal entfernt waren und sprachlich, weil ihre Sprache im Wesentlichen der gleich ist, die Christus und die Apostel redeten, von der wir also hier ein deutlicheres Bild erhalten, als die Glossen des N. T.'s u. a. zu geben vermögen. Die Ausgabe *Budge*'s wird in LC. 19 von Th. N[oeldeke] gelobt. — Ueber *Desselben* book of governors (JB. XIII, 18) vgl. *G. Bickell* in WZKM. Bd. 8, S. 167—173. Der Text ist höchst werthvoll; er giebt uns ein anschauliches Bild vom Leben in den nestorianischen Klöstern des 9. Jh.s und vom ostsyrischen Kirchenwesen im Allgemeinen. Der Text ist nach 4 HSS. leider ziemlich später Zeit edirt. Der 2. Bd. des Werks enthält

Uebersetzung mit sehr gelehrten Anmerkungen. Einige Ausstellungen Bickell's s. S. 171 f. Sonst s. auch JA. März—Apr. 373—377 (Duval). — *Ryssel* lässt seiner wohlbekannten Schrift über Gregorius Thaumaturgus (1880) jetzt eine Uebersetzung einer syrischen Vita dieses Kirchenlehrers nach cod. syr. add. 14648 des brit. mus. folgen, deren Werth für die syrische Kirchengeschichte anderswo zu beurtheilen ist. Hier sei nur auf die gediegene Einleitung, S. 2—15, hingewiesen, in welcher Vf. nähere Auseinandersetzungen giebt über das syrische Schriftstück und sein Verhältniss zur gleichartigen Schrift des Gregor von Nyssa, wobei er die Vermuthung einer gemeinsamen griechischen Grundschrift beider begründet, welche letztere ausführlicher war und aus dem Anfang des 4. Jh.s stammte, während der Syrer dem 6. Jh. angehört. — *Ders.* theilt eine deutsche Uebersetzung der syrischen Kreuzauffindungslegende nach der Recension Bedjan's in den syrischen acta martyrum (vgl. JB. IX, 16. 164; XII, 182) mit. Vorausgeschickt ist eine literarkritische Einleitung über die verschiedenen Recensionen dieses merkwürdigen Textes. Hinzugefügt ist eine Uebersetzung der Legende von der Auffindung der Gebeine des h. Stephanus u. a. Heiligen. — Der vorliegende Theil von *Zolinski*'s Arbeit betrifft des Barhebraeus biblische Synchronistik. Der Vf. hat die Zeittafeln von der Weltschöpfung bis zur Zerstörung des zweiten Tempels herausgegeben, übersetzt und erklärt. — Merx' samaritanisches Fragment über den Taheb (s. JB. XIII, 19. 21) ist von *A. Hilgenfeld*, abgesehen von einigen Emendationen, durch die er aus seiner Kenntniss des Samaritanischen heraus Merx corrigiren zu können glaubte, im Wesentlichen noch einmal wieder abgedruckt, übersetzt und mit einigen an M. anschliessenden Erläuterungen begleitet worden. — *Cowley* meint, dass die samaritanische Liturgie ursprünglich nur in Gesetzesvorlesung bestanden habe, und dass erst durch Baba Rabba im 4. Jh. Gebete und Hymnen hinzugefügt seien. Der Vf. untersucht dann näher die Weiterentwicklung des corpus liturgicum (des sogen. Defter) der Samaritaner durch Abulhassan und Ab Gelugah im 11. Jh., und durch Pinhas ben Joseph u. a. im 14. Jh. und Abrah. qabsi im 16. Jh. Proben der liturgischen Dichtungen, ihrer Sprache, ihrer Anlehnung an die jüdische Literatur werfen auf die Eigenthümlichkeit dieser Dichtungen ein helleres Licht. In einem 2. Abschnitt giebt der Vf. eine englische Uebersetzung eines arabischen Textes, der einer Handschrift des samaritanischen Pentateuchs von 1172 vorangestellt ist und der einen Cyklus der Gesetzesvorlesung im samaritanischen Gottesdienst enthält. — Sonst s. or. Bibl. VII, 1, 93—96; 2, 265—269.

F. Phönizisches.

† *R. B. Smith*, Carthago and the Carthaginians. New ed. XXVIII, 388. 12°. New-York. — *W. Kobelt*, neue Ausgrabungen in Karthago (Globus 65, 4). — *F. Rühl*, die Gründung von Tyros (Rhein. Mus. f. Philol. 49. Bd. 2, 256—269). — † *L. Bauer*, handschriftl. u. krit.-exeg. Erörterungen zu den Punica des Silius Italicus. 55. Augsburg (GPr.).

Kobelt's Abhandlung beruht auf Cagnat und Saladin, voyage en Tunisie S. 97 ff. Trotz der Erschwerung der Ausgrabung der wenigen Ueberreste durch die Bauten des Cardinals Lavigerie auf der Stätte der alten Byrsa hat man doch einige alte phönikische Stelen, Cisternen und Grabanlagen gefunden, von denen a. a. O. Abbildungen gegeben sind. Mehr ist aus der römischen Kaiserzeit, aus der arabischen Periode etc. entdeckt worden. — *Rühl* untersucht eine Angabe des Georgios Synkellos, welcher schon v. Gutschmid und Pietschmann ihren Scharfsinn zugewendet hatten, da sie im Widerspruch mit den Ansätzen des Menander für das Gründungsjahr von Tyrus stand. Durch Heranziehung der Daten des Trogus Pompejus kommt er auf das Jahr 1209 für die Gründung von Tyrus. S. or. Bibl. VII, 1, 124; 2, 296 f.

G. Semitische Paläographie.

† *A. Merx*, documents de paléographie hébraique et arabe. VI, 59. 4°. Leiden, Brill. ℳ 18. — *M. van Berghem*, materiaux pour un corpus inscr. arab. I, 1. XX, 110. 4°. Paris, Leroux. — † *J. Oppert*, la plus ancienne inscription sémitique jusqu'içi connue (rev. d'Assyr. III, 1, 1 ff.). — † *C. J. Ball*, the origin of the Phoenician alphabet (PSBA. 1893, 392 ff.). — *D. H. Müller*, epigraph. Denkmäler aus Abessinien. 82. 4°. Wien, Tempsky. ℳ 5. (auch Denkschr. d. K. Ak. d. W. 43, 3). — *J. Flemming*, zwei sabäische Inschriften (NGW. No. 2). — *H. Derenbourg*, une épitaphe minéenne d'Egypte (JA. 1893 Nov. Dec. 515—528). — † *D. H. Müller*, ägypt.-minäischer Sarkophag (WZKM. VIII, 1, 1—10). — † *Ders.*, noch einmal die Sarkophag-Inschr. v. Gizeh (ib. VIII, 2, 161). — † *H. Nützel*, der Mahdi-Aufstand u. die daraus hervorgegangenen Münzen. 18 m. Abb. u. 2 Taf. Berlin, Weyl. ℳ 1,25. — *Ders.*, Bilder u. Wappen auf oriental. Münzen (in Festschrift z. Feier des 50jährigen Bestehens der numismat. Gesellschaft zu Berlin. III, 176. 4°). ebda. ℳ 6. — † *J. Wohlstein*, über einige aramäische Inschriften. 59. Giessen (ID.); auch Berlin, Felber. ℳ 2. — † *D. H. Müller*, Palmyrenica aus dem brit. Museum. II. (WZKM. VIII. 1, 11 ff.). — *Th. Noeldeke*, palmyrenische Inschrift (ZA. 12, 2, 264). — *G. Hoffmann*, גחמין in Palmyra. (ZA. IX, 2, 329—338.) — *P. Jensen*, Grundlagen für eine Entzifferung der hatischen oder cilicischen Inschriften (ZDMG. 48, 2, 235—352. 3, 429—485). — † *J. P. Peters*, étude sur les inscr. hétéennes (Recueil de tr. r. à la philol. égypte et ass. XIV, 161 ff.). — † *Th. Tyler*, the nature of the Hittite writting (transact. of the 9. congr. of Orient. II, 258 ff.) — *H. Gelzer*, Inschrift auf Kaisareia (ZDPV. 3, 180—182). — *Ders.*, Inschrift vom Muristan (ib. 3, 183 f.). — *H. Stumme*, Inschriften im Harâm in Hebron (ib. 4, 249 f.).

Berghem veröffentlicht in diesem ersten Theile seines Inschriftenwerks arabische Inschriften aus Aegypten, im 1. Hefte solche aus Cairo. — Die Abklatsche, welche Bent auf seiner abessinischen Reise von Inschriften bei Aksum (s. o. S. 18. 19) genommen hatte, hat er dem bewährten orientalistischen Epigraphiker *D. H. Müller* überlassen, der sie in Facsimiles, Transcription und mit Erklärungen vorlegt und auch eine Schrifttafel beifügt. Die Sprache der Salt'schen Inschrift erkennt der Vf. als äthiopisch, worin ihm auch Noeldeke, trotz einiger auffallender graphischer Abweichungen beitritt. Andere Inschriften sind sabäisch. Vgl. Noeldeke in ZDMG. 48, 2, 367—379. LC. 35 (F. P.). Ac. 8. u. 22. Sept. (E. Glaser). — Die von *J. Flemming*

behandelten beiden sabäischen Inschriften befinden sich auf zwei Steinen, die Brugsch von arabischen Händlern in Aden gekauft hat. Der Vf. überlässt die Erklärung Specialisten des Sabäischen und giebt nur von beiden Inschriften eine hebräische Transcription. — *H. Derenbourg* theilt eine Inschrift in himjarischen Charakteren in Facsimile mit, der eine ausführliche Besprechung und französische Uebersetzung folgt. Sie ist aus der Zeit des Ptolemaeus III. Euergetes zwischen 283 u. 251. — Ueber die phönikische Inschrift von Larnax-Lapithoa s. *Ph. Berger*'s Transcription und Uebersetzung in RC. No. 8, 154—158. — *Nützel* bespricht in der o. gen. Festschrift vorzugsweise Münzen der Rasulidendynastie (vgl. JB. XII, 22. J. G. Stickel in ZDMG. 47, 4, 707—709), auf denen sich Thierbilder befinden s. LC. 10. Ueber türkische Münzen vgl. JA. Mai—Juni 579—582. — *Wohlstein* hat einige Schalen, die das kgl. Museum in Berlin erworben hat, und die aramäische Inschriften enthalten, zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht. Sie alle haben zum Inhalte Beschwörungen böser Geister, von denen Krankheiten herrühren. Manche zeigen talmudische Anklänge. Die Schreiber waren also Juden, was auch durch andere Umstände bestätigt wird. Der Vf. sucht des Näheren die Urheber im Mandaismus, der ja eine stark ausgebildete Dämonologie hatte, die in der Qabbala weiter entwickelt wurde. Der Vf. setzt die Inschriften in das 7. Jh. n. Chr. Er giebt von S. 16—59 dieselben in hebräische Quadrata transcribirt wieder und lässt Erläuterungen nebst Uebersetzung folgen. Paläographisch merkwürdige Buchstabenformen findet man S. 32. — Die von *Noeldeke* besprochene palmyrenische Inschrift wird von *G. Hoffmann* durch einige weitere Bemerkungen beleuchtet. Die Inschrift bezieht sich auf einen Familienvertrag behufs Theilnahme an einer Grabhöhle, von deren mittlerem Corridor sich verschiedene Seitenkammern (גחמין) abzweigen. Der Vf. zieht eine Menge entlegenes und werthvolles Material zur sprachlichen Erklärung der Inschrift heran. — Die sogen. hittitische Frage ist durch eine imponirende Arbeit von *Jensen* einer durchgreifenden Revision unterzogen worden. Zur Würdigung derselben gehören Kenntnisse, die in dieser Art und Massenhaftigkeit sich wohl nur bei Wenigen zusammenfinden, selbst bei wenigen Hittitologen, deren ganzes Kartenhaus der Vf. S. 237—255 mit einigen wuchtigen Stössen zusammenwirft. Er sieht die Sprache der Inschriften als altarmenisch an und findet ihre Heimath in Cilicien. Nachdem er sodann eine Liste der bisher bekannt gewordenen Inschriften aufgestellt hat (S. 255—260), nimmt er die bisherigen Entzifferungsmethoden nach der Reihe durch (S. 260—271), um dann seine eigene Entzifferung S. 271 ff., mit Beweisen epigraphischer und sprachlicher Art, die wie ein gerüstetes Heer aufmarschiren, folgen zu lassen. Vgl. auch AZ. Beil. 291 u. 294. Ac. 6. Oct. (Sayce); 1. Dec. (Jensen). — Zu der in ZDPV. XII, 132 f. besprochenen griechischen Inschrift (s. JB. VII, 16. 17) bringt *J. H. Mordtmann* in ZDPV. XVII, 3, 207 f. einige Nachträge, aus denen besonders die

Mittheilung einer verbesserten Copie der Inschrift von P. Kerameus in St. Petersburg, S. 208, hervorzuheben ist. — *Gelzer* untersucht eine in der RB. zuerst mitgetheilte Inschrift aus Kaisareia nach einem Facsimile von Wendland und beleuchtet ihre Ausdrücke aus dem spätgriechischen Sprachgebrauch des 3. u. 4. Jh.s n. Chr. Er stellt die Vermuthung auf, dass es sich hier um einen angeblichen Grabstein der bethanischen Geschwister in Kaisareia handle. — *Ders.* theilt eine neue Lesung einer auf dem Muristan (einem Platze in Jerusalem) entdeckten griechischen Inschrift mit. — Ausser kleineren Inschriften des Haram in Hebron bespricht *Stumme* eine grössere arabische, die er in Urtext und Uebersetzung mittheilt und welche eine Koranstelle über Abraham enthält. Vgl. auch über palästinische Epigraphie: *Germar-Durand* u. *P. M. Séjourné* in RB. 4, 613–628.

H. Handschriften.

W. Ahlwardt, die Handschriften-Verzeichnisse der Kgl. Bibl. zu Berlin, Bd. 17. VIII, 645. 4°. Berlin, Asher & Co. ℳ 28. — *E. Fagnan*, catalogue général des Manuscripts des bibliothèques publ. de France. T. XVIII. XXX, 680. Paris 1893, Plon. — *M. D. Gibson*, catalogue of the arabic. MSS. in the convent of S. Catharina on mount Sinai. VIII, 138. London, Clay & sons. 6 sh. *Dieselbe*, an arabic version of the epistles of St. Paul. 24, 112. ebda. 5 sh. — *D. S. Margoliouth*, arabic papyri of the Bodleian library. 7. 4°. 2 Bl. Lichtdr. Fol. London, Luzac & Co. — *Agnes Smith-Lewis*, catalogue of the Syriac MSS. in the conv. of S. Cath. on m. Sinai. XII, 131. 4°. London, Clay & sons. 10 sh. 6 d. — *J. B. Chabot*, notice sur les manuscrits syriaques conservés dans la bibl. du patriarchat grec orthodoxe de Jérus. (JA. Jan.-Febr., 92—139); auch 47. Paris, impr. nat.). — *H. Omont*, fragments du manuscr. de la Gènese. 12. Paris, Nogent le Routrou, impr. Daupeley-Gouverneur. — *Papadopulos Kerameus*, Ἱεροσ. βιβλιοθήκη. Bd. II. II, 894. Leipzig, Harrassowitz. ℳ 30. — *B. Margoliouth*, persian hebrew. (JQR. Oct., 119 f.).

Der 17. Bd. von *Ahlwardt*'s Handschriftenverzeichnissen ist zugleich der 5. der arabischen HSS.; vgl. JB. XIII, 24. — *Fagnan*'s 18. Bd. enthält die meist arabischen, in Algier nach längerer Vernachlässigung jetzt endlich gesammelten, Handschriften. Die wenigen bedeutenden Sachen aus der historischen und poetischen Literatur hat Th. N. in LC. 23 hervorgehoben. Im Ganzen sind es 1987 Nummern. — *M. D. Gibson*'s Catalog der arabischen HSS. des Sinaiklosters umfasst 574 Nummern meist liturgischer und asketischer Schriften, auch befinden sich Psalterien, Evangelien und ein arab. Sirach darunter. Die Vf. beschreibt die HSS. nach den arabischen und griechischen Aufschriften, nach der Zahl der Blätter und Linien, nach Format, Alter und Inhalt. Einige Verbesserungen giebt E. Nestle in LC. 41. — Die von *Ders.* mitgetheilte arabische Version der Paulinischen Briefe umfasst diejenigen an die Römer, Corinther, Galater, theilweise Epheser. Interessant ist die Arabisirung der bibl. Namen wie Ibrahim für Abraham etc. s. LC. 41. — *Margoliouth*'s arabische Papyrus sind paläographisch interessant wegen der eigenthümlichen Buchstabenformen, die diese HSS. schwer lesbar machen.

A. S. zeigt in LC. 36 (vgl. Ac. 29. Sept.), dass der Vf. in Bezug auf seine Lesungen mit allzu grosser Sicherheit auftrete. Von weniger Belang ist bei diesen HSS. der Inhalt. Ein Verwalter eines ägyptischen Landgutes schreibt an seinen Herrn. — Ueber neue Funde äthiopischer HSS. s. ThLBl. 11. — Der Catalog der syrischen und palästinisch-syrischen HSS. des Sinaiklosters nebst Fragmenten von solchen, den die verdiente Miss *Lewis* angefertigt hat, enthält den berühmten Evangeliencodex und sonst noch alte Bibelhandschriften. J. R. Harris hat dazu noch Nachträge zu seinen biblical fragments (s. JB. X, 19. 20) gegeben. Werthvoll sind auch die stichometrischen Angaben für das A. T. (17041 Stichen) und für einige Apokryphen. Sieben schöne photographische Abbildungen von Stücken verschiedener HSS. sind eine besondere Zierde des Werks. Vgl. LC. 41. — Ueber die Entdeckung altarabischer und syrischer HSS. am Sinai durch Dr. Friedr. Grote und die bevorstehende Veröffentlichung der aram. HS. der Evangelien s. ThLBl. 27, Sp. 328 und bes. *A. Socin* ZDMG. 48, 3, 424. — *Chabot* beschreibt 50 syrische HSS. des oben genannten Ortes nach ihren Ueberschriften und ihrem allgemeinen Inhalte. Sie enthalten Hymnen, Ritualien, Breviarien u. dgl. — Die Fragmente des Genesismanuscripts von R. Cotton, von denen *Omont* berichtet, befinden sich in der Pariser Nationalbibliothek unter den Papieren von Peiresc. — Der 2. Band der jerusalemischen Bibliothek von *Kerameus* (vgl. JB. XII, 22) enthält an älteren Sachen eine grössere Zahl von HSS. biblischen Inhalts aus der Periode vom 9.—15. Jh. Vgl. DLZ. 22. — Eine Sammlung von aus Teheran erworbenen HSS. des british museum, die jüdische Literatur betreffend, wird von *Margoliouth* beschrieben. Es sind 8 Nummern.

II. Der Text des Alten Testaments.

A. Textüberlieferung.

† *M. Friedländer*, die beiden Systeme der hebr. Vokal- und Accentzeichen (JM. II, 7). — *A. Ackermann*, das hermeneut. Element der biblischen Accentuation. 89. Berlin, Calvary & Co. ℳ 2,50. — † *B. Pick*, the vowel points controversy (Hebr. VIII, 150—173). — *L. Bardowicz*, das allmähl. Ueberhandnehmen der matres lectionis . . . . (JM. 1893. Dec., 117—121; 1894. Jan., 157—167). — *M. Gaster*, die Unterschiedslosigkeit zwischen Pathah und Segol (ZAT. XIV, 60—64). — *B Pick*, history of the printed editions of the O. T. (Hebr. IX, 1. 2, 47—116). — † *C. G. Theile*, Biblia hebraica . . . . curavit. . . . . edit. VIII. XIX, 1236. Leipzig, Tauchnitz. ℳ 7. — *A. S. Onderwijzer*, Pentateuch. Lfg. 1. 16. Amsterdam, van Crefeld & Co. fl. —,20. — Der Exodus. 75. Leipzig, Bredt. ℳ —,75. — *R. Kraetzschmar*, Jesaia. Unpunktirte Ausgabe. IV, 48. Freiburg, Mohr. ℳ 1.

Ackermann entscheidet für die hermeneutische Bedeutung der Accente gegen die musikalische auf Grund des historischen Beweises. Talmud und Midrasch, Saadja, Raschi und seine Schule und die Accentuatoren der neueren Zeit (unter denen der Vf. S. D. Luzzatto

aber nicht Baer und Wickes nennt) — alle wüssten nur etwas von einem Werthe der Accente als Betonungszeichen, über deren Regeln der Vf. S. 74—88 in klarer Weise handelt. Die Cantillation sei erst später an die Accente für den Zweck des Synagogengesanges angelehnt. Damit ist aber noch nicht bewiesen, dass in der ältesten Zeit die Accente keine musikalische Geltung gehabt haben könnten. Vgl. DLZ. 35. ThLz. 18. LC. 1895, No. 5. Die sehr interessante und auf sehr gediegenen Studien beruhende Schrift sei der Beachtung angelegentlich empfohlen. — *Bardowicz*'s Untersuchung erstreckt sich auf das rabbinische Verbot, die defectiva plene zu schreiben. — *Gaster* zeigt in seinem sehr interessanten Artikel, der sich auch im Allgemeinen über die Verschiedenheiten der Aussprache des Hebräischen in der heutigen Judenschaft Europa's, Asiens und Afrika's verbreitet, dass in der Periode der superlinearen Vocalbezeichnung überhaupt keine klaren Tonunterschiede der Vocale bestanden, dass insbesondere für Segol regelmässig Pathach stehe. Letzteres müsse daher damals wie a im englischen „man" gelautet haben, aus dem man mehr e als a heraushöre. So sei auch der Uebergang von Pathach in Segol in dem sogen. Segolaten nur scheinbar; es bleibe ungefähr derselbe Laut in מֶלֶךְ wie in מַלְךְ. Diese Erscheinung zeige sich besonders in HSS. aus Yemen. — Eine sehr fleissig und sorgfältig geschriebene Geschichte der gedruckten hebräischen Bibel einschliesslich einer Uebersicht über die rabbinischen Bibeln und die Polyglotten hat *Pick* geliefert. Die genaue Beschreibung der einzelnen Ausgaben und ihres Inhalts machen diesen Ueberblick zu einem sehr willkommenen Nachschlagebuch nach der Art von Rosenmüller's Hdb. für d. Lit. d. bibl. Kritik u. Exegese. — *Onderwijzer* hat eine Art Polyglotte herauszugeben unternommen, die hebräischen Text, Onkelos, Raschi's Commentar und neue niederländische Uebersetzungen enthält und in 150 Lfgn. vollständig werden soll. — Die Schrift „der Exodus" ist ein Textabdruck aus Hahn's biblia hebraica. — *Kraetzschmar* hat nach dem Vorbilde der Genesis von Mühlau u. Kautzsch (s. JB. V, 21; XIII, 25) eine unpunctirte Ausgabe des MT. von Jesaia (nach Baer) hergestellt. In zweckmässiger Weise hat dabei der Vf. für den Anfänger nach Art des Haupt'schen Bibelwerks bei schwierigen Wörtern oder Formen kleine Beihülfen durch Setzung eines Vocals oder Dagesch geboten. Stichischer Satz wäre vielleicht bei den lyrischen Einlagen des Jesaiabuchs zweckmässig gewesen. Sonst vgl. DLZ. 35; ThLz. 1895, No. 5.

B. Textkritik.

H. Graetz, emendationes in plerosque libros V. Ti. ed. W. Bacher. Fasc. 3. III, 38. Breslau, Schles. Buchdr. *M* 7,25 (cplt. *M* 25). — *S. R. Driver* u. *H. A. White*, the book of Leviticus. 32. 4⁰. Leipzig, Hinrichs. *M* 2,50. — *K. Budde,* the books of Samuel. 100. 4⁰. ebda. *M* 6,50. — *J. Ley,* Emendationen zu 1. S. 9, 24 und zu Jes. 53 (StKr. 2, 367 f.). — *J. Bachmann,* alttestamentliche Untersuchungen. I. 112 u. XXVIII. Berlin, Calvary & Co. *M* 4. — *Ders.,* textus psalmorum massorethicus. P. I. 36. 4⁰. Berlin, Mayer & Müller.

ℳ 3. — † *J. K. Zenner*, Textemendation zu Thren. 2, 12 (ZkTh. XVIII, 4, 757). — *G. Bickell*, krit. Bearbeitung der Klagel. (WZKM. VIII, 101—121). — *B. Koenigsberger*, z. Textkritik des A. T.'s. II. (ZwTh. 3, 451—467). — *J. Bachmann*, z. Textkritik des Propheten Zephanja (StKr. 4, 641—655). — *E. Nestle*, Miscellen (ZAT. 319 f.).

H. Graetz' Emendationen, von Bacher herausgegeben (vgl. JB. XII, 25; XIII, 27), betreffen in diesem Fascikel den Pentateuch und die früheren Propheten. — Von Paul Haupt's Bibelwerk (vgl. JB. XIII, 26) sind einige neue Lieferungen erschienen. Die Bearbeitung des Leviticus von *Driver* u. *White*, die den 3. Theil desselben bildet, bietet den nach den bekannten Grundsätzen des gen. Bibelwerks hergestellten und emendirten Text. Ueber die Verbesserungen geben die kritischen Noten S. 25—32 Auskunft. Für Abweichungen vom MT., die von Parallelen und von den Versionen unterstützt werden und für Abweichungen von der Vocalisation, sowie für Lücken im MT., sind besondere Zeichen angewendet. Ebenso sind auch für einige der alten Versionen noch einige neue Zeichen gebraucht. Sonst s. u. VI B. — Von *Budde* sind die Samuelbücher bearbeitet, zu welcher Arbeit wohl Wenige so gut vorbereitet waren als der feine Kritiker der Bb. Richter und Sam. von 1890 (s. JB. X, 35). Für die Textkritik konnte der Vf. sich auf mehrere ausgezeichnete Vorarbeiten stützen, die auf S. 51 verzeichnet sind, aber bei der Beschaffenheit gerade dieses Textes ist auch für ihn noch zu thun geblieben. Ausser der Auswahl des Besten, was die Vorgänger boten, hat der Vf. so manche eigene werthvolle Emendation gebracht, auf deren Aufführung wir hier verzichten müssen. Sonst s. u. VI C. — Zu *C. Siegfried*'s Hiob (JB. XIII, 25. 26) vgl. noch die Recensionen in RC. 1893, No. 46; österreich. Litbl. Jahrg. 3, No. 8; JQR. Apr. 552—560 [sehr eingehend]; PrRR. Jan.; BS. Jan.; Ac. 20. Jan.; AJPh. XV, 2, 223—229; DLZ. XV, 39; Giorn. della soc. Asiat. ital. VII, 349; New-York-times 21. Aug. 93. — Zu *Klostermann*'s Deuterojesaja (JB. XIII, 25) s. noch ThLz. 4 (Budde). — *Ley* emendirt 1. S. 9, 24 לאמר in לַאֲשֶׁר, was doch kein gutes Hebräisch wäre; vgl. dagegen Budde zu St.; noch unwahrscheinlicher kommt uns die Emendation דָּוְיוֹ statt דורו Jes. 53, 8 vor. — *Bachmann*'s bereits o. S. 18 erwähnte alttestl. Untersuchungen bringen textkritische Beiträge zu Hosea, S. 3—37, und zu Jesaja (c. 1—15) S. 49—100. Der Vf. hat sich die Heranziehung des gesammten Apparats der Versionen zur Aufgabe gemacht und bei der LXX sogar die Töchterversionen mit zu Rathe gezogen. Sieht man nach den Resultaten, so kann nicht verkannt werden, dass an manchen Stellen recht ansprechende Verbesserungsvorschläge gemacht sind; dass aber die gesammte Textkritik der beiden Propheten auf einen andern Fleck durch den Vf. gebracht sei, was man nach dem grossartigen Ton, den er gegen Nowack u. Duhm bisweilen anstimmt (S. 3. 79. 82), erwarten sollte, wird man nicht sagen können. Manche seiner Emendationen sind radical und gewaltthätig, insonderheit die Erfindung des Namens Kaleb statt Maleachi S. 111 f. Vgl.

unsere Rec. in ThLz. 1895, No. 1. — *Ders.* hat in dieser Weise auch den massorethischen Text der Psalmen mit allen alten Uebersetzungen zu vergleichen und zu prüfen unternommen und ist im vorliegenden Hefte von Psalm 1 bis 20 gelangt. Hier finden sich manche sinnreiche und glückliche Emendationen. Doch mit ברכו הנשאו in Ps. 2, 12 u. a. können wir uns nicht befreunden. Im Anhang ist ein äthiopisches Fragment über die Stufenpsalmen herausgegeben. Die Fortsetzung der Psalmenkritik wird für Buch 2, Abth. 1 der alttestamentl. Untersuchungen angekündigt. Bedauerlicher Weise ist dieser kenntnissreiche und eifrige Mitarbeiter der Wissenschaft kürzlich durch frühzeitigen Tod entrissen worden. — *Bickell* hat eine kritische Bearbeitung der Klagelieder der über den Hiob (s. JB. XII, 24. 25; XIII, 26) folgen lassen. Er schliesst sich jetzt unter Aufgebung der früher in seinen carmina V. Ti metrice beliebten Construction, der Theorie Budde's (s. JB. II, 36; XII, 64) in der Hauptsache an, nur dass er jedesmal den kurzen Vers zu 5, den langen zu 7 Silben ansetzt, und die Versglieder als selbständige parallele Stichen rechnet. Die Strophe gilt als tetrastichisch. Nach diesen Grundsätzen ist der Text in Quadrata und Transcription von dem Vf. reconstruirt. Auf S. 121 sind einige Nachträge zu Hiob gegeben. — *Koenigsberger* setzt die Metathesenjagd von JB. XIII, 27 fort. Er hat sich inzwischen die Kenntniss sämmtlicher semitischer Dialekte angeeignet, und man kann sich denken, wie nun die Metathesen durcheinander hageln. Man vergleiche z. B. רצף (träufeln) [in Ps. 65, 12 ist das Träufeln „ein Emporschiessen der Pflanzen von unten nach oben“ (S. 455)] und צרף (das Genick brechen), קרע und רקע, חכלילי und כוחלא, בכור (Erstgeb.) und ברך (S. 459) und so mit Grazie in infinitum. — Bei der Textkritik des Zephanja knüpft *Bachmann* an Schwally (JB. X, 37) an. Neben manchen ansprechenden Emendationen finden sich bei ihm doch auch viel Wagnisse, die mit grosser Zuversicht vorgetragen werden, trotzdem manchmal ein gar seltsames Hebräisch dabei zum Vorschein kommt. — *Nestle*'s Miscellen betreffen 1. das וַתָּבֹאתִי in 1. S. 25, 34, das der Vf. als eine doppelte Lesart erklärt, die וּבָאת oder וְתָּבֹאִי zu lesen zur Auswahl gestellt wird. 2. צֵידָהּ in Ps. 132, 15, das der Vf. in צִיּוֹן emendirt, wodurch allerdings der Sinn glatt wird. — *T. K. Cheyne* billigt des Referenten Conjectur נתעבתי zu Hiob 19, 17 unter Hinweis auf R. Smith's Ausführungen in kinship etc. S. 33, wonach בני בטני auf die Clansgenossen gehe (Ac. 6. Jan.). — *G. Margoliouth* u. *A. Neubauer* erklären sich dagegen, letzterer will חנותי festhalten (Ac. 13. Jan.).

C. Uebersetzungen.

Allgemeines.

R. Stier u. *K. G. W. Theile*, Polyglottenbibel . . . Bd. 2. Abthl. 2. 5. Aufl. XII, 1048. Bielefeld, Velhagen & Klasing. *M* 9.

a. Griechische.

H. B. Swete, the O. T. in Greek. Vol. III. XX, 879. Cambridge, Univ.-Press. 7 sh. 6 d. — V. T. iuxta LXX interpretum versionem e codice . . . Vaticano 1209 phototypice repraesentatum . . . 8 Bll. 617 Tafeln. 1234. 4°. Rom, Bibl. Vat. 1000 L. — *S. Silberstein*, über den Urspr. der im cod. Al. u. Vat. des 3. Königbuchs der alex. Uebers. überl. Textgestalt (ZAT. XIV, 1—30). — † *W. H. Hechler*, an ancient Papyrus MS. of the Septuagint (tr. of the 9. congr. of Or. II, 331—333). — *H. H. Howorth*, the Septuag. versus the hebr. text of the Bible (Ac. 17. Febr., 5. Mai, 9. Juni, 28. Juli, 6. und 20. Octbr., 3. Nov.); vgl. auch 13. und 27. Octbr. und 10. Nov. (Cheyne, Swete). — † *W. H. Hazard*, the hebr. and Sept. texts of Ex. 35—40 (Ac. 14. April). An early papyrus fragm. of the greek psalter (Ath. 8. Sept.). — *M. Friedländer*, zur Entstehungsgesch. des Christenthums . . . III, 172. Wien, Hölder. M 2,80. — *H. Anz*, subsidia ad cognoscendum Graecorum sermonem e Pentateuchi versione Al. repetita. 50. Halle (ID). — *E. Hatch* u. *H. A. Redpath*, a concordance to the Sept. P. III. 505—694. 4°. Oxford, Clarendon-Press. M 21. — *W. C. Allen*, on the meaning of προσηλυτος in the Septuagint (Exp. Oct., 264—275).

Der vorliegende Band der Polyglottenbibel von *Stier* u. *Theile* enthält die prophetischen Bücher des A. T.'s. Sonst s. JB. XIII, 28. — Ueber *Onderwijzer* s. o. S. 26. 27. — Ueber *Swete*'s Septuaginta Bd. 1 s. JB. VII, 24, über Bd. 2 s. JB. XI, 24, vgl. IX, 22. Mit Bd. 3 ist nun dies ausgezeichnete Werk vollendet. Da der Vaticanus mit den Propheten abreisst, so ist für die Makkabäerbücher der Alexandrinus zu Grunde gelegt und sind in den Noten die codd. Sinaiticus und Venetus berücksichtigt worden. Bei den Propheten sind ausser den grossen HSS. BאA auch der cod. Marchalianus (Q), der Cryptoferratensische Palimpsest (Γ) und bei Jes. besonders die Dubliner Fragmente (O) verglichen worden. Bei Dan. sind für die LXX ausser den oben genannten HSS. BAQΓ noch ein Fragment der Bodleyana (Δ) benutzt, und sind in den Fussnoten nach einer neuen Collation die LAA des Syro-Hexaplaris angegeben. Vgl. ThLz. 26; LC. 1895, No. 6. — Für die Psalmen Salomo's hat *E. Klostermann* eine neue Collation des Vaticanus gemacht und in den Noten stehen die von Ryle u. James (s. JB. XI, 58 f.) mitgetheilten LAA aus andern HSS. Das Hohelied ist nach cod. Al. mit Varianten der Veroneser und Züricher HS. gearbeitet. Genauere Beschreibung einiger in Bd. 1 noch nicht besprochenen HSS. steht p. VII—XVII. Die von Nestle beigesteuerten Verbesserungen zu Bd. 1 u. 2 stehen S. 876—879, zu Bd. 3 S. 815—875. Nur mit lebhaftestem Dank nehmen wir von diesem ausgezeichneten Werke Abschied. — Auf Befehl des Papstes Leo XIII. hat der Vicebibliothekar der vaticanischen Bibliothek Abt *Josef Cozza-Luci* eine photographische, von Danesi besorgte Reproduction des codex Vaticanus der LXX herstellen lassen. Die genaue bibliographische Beschreibung giebt E. Nestle in LC. 51. Es ist nun diese berühmteste LXX HS. allen denen zugänglich, die 1000 Lire zahlen können. N. schliesst mit den Worten: „dass Papst Leo XIII. endlich diese alte Schuld einlöste . . . dafür wird ihm von protestantischer Seite fast noch mehr gedankt werden als von katholischer."

Vgl. ThLz. 1895, No. 6. — *Silberstein* hat seine JB. XIII, 28 besprochene Arbeit in der dort beschriebenen gründlichen Weise zu Ende geführt, indem er zum Schluss die nicht durch hexaplarische Noten ausgezeichneten Varianten von A gegen B zusammenstellt. Sehr dankenswerth sind die S. 17—26 aufgestellten Tabellen von den Schreibungen der Eigennamen in B, A, p u. S. Im Allgemeinen kommt der Vf. zu dem Resultat, dass A des 3. Königsbuchs eine von Origenes abhängige Textgestalt biete, B eine ältere Textgestalt enthalte, die in 3 K., ebenso wie bei Ez. (Cornill), in gewissem Sinne als des Origenes Vorlage betrachtet werden könne. Im Anhange werden gewisse ältere Capiteleintheilungen, die sich in der syrischen Hexapla finden, mitgetheilt. Vgl. DLZ. 1893, No. 47; 1894, No. 33. — *Howorth*, der uns schon in JB. XIII, 27. 29 als Vertheidiger der LXX gegen den MT begegnet war, führt jetzt des Näheren aus, dass die ursprüngliche Form des Jeremiabuchs nebst Klagel. Baruch und Jeremiabrief in der griechischen Uebersetzung enthalten sei und dass die Zerstückelung derselben von den rabbinischen Kritikern herrühre. Des Weitern steigert er seine Vorwürfe gegen den MT als einen von den Rabbinen des 2. Jh. sophisticated text, da diese nicht nur einen neuen Text, sondern auch einen neuen Kanon machten, während die LXX den ursprünglichen elastischen Kanon haben. Diese Resultate fordern auch eine theilweise Revision der bisherigen Literarkritik, insoweit diese auf dem Fundament des MT aufgebaut ist, den die Rabbinen gefälscht haben. Dasselbe weist der Vf. an den Zahlen der vor- und nachfluthigen Urväter nach, sowie an einer Anzahl einzelner anderer Stellen, um zuletzt auf die Aufgabe der jetzigen LXX-Kritik näher einzugehen. — *Hazard* zeigt an den Abschnitten von der Stiftshütte, dass der LXX-Text eine ältere und bessere Form ihrer Beschreibung bietet, welche im MT viele Zusätze erhielt. — *Friedländer* bespricht den Einfluss, den die Septuaginta auf die Genesis des Christenthums gehabt hat, *Anz* den Nutzen, welchen für das Verständniss der κοινὴ διάλεκτος das Studium des griechischen Pentateuchs bringt, indem er in 3 Abschnitten Lexidia von Worten aufstellt, die bei Homer, bei den Tragikern und bei den Komikern ihre Parallelen finden. — Der vorliegende Theil der Septuagintaconcordanz von *Hatch* u. *Redpath* geht von ἐπαιρειν bis Ἰωβηλ. Auch dieser Theil zeigt die Vorzüge der früheren (s. JB. XII, 26; XIII, 29), namentlich die sorgfältige Ausbeutung von Field's Hexapla, die Beachtung wichtiger Varianten der HSS. (besonders aus A. B. und Sinait.), die eingehendere Behandlung der Partikeln, die genaue Angabe der hebräischen Aequivalente etc. S. ThLz. 3. LC. 10. ThLBl. 46. — Ueber *E. Klostermann*'s feine Arbeit zur LXX s. im nächsten JB. — *Allen* zeigt, dass die LXX גֵּר bisweilen mit παροικος, bisweilen mit προσηλυτος übersetzt und verfolgt ausführlich mit Stellenbelegen diesen Sprachgebrauch. Es zeigt sich, dass die LXX das letztere niemals = Fremdling sondern stets als Proselyt fasst. — *Scrivener*'s adversaria critica sacra, die sich im Allgemeinen mit der

Textkritik des N. T.'s beschäftigen, bieten in P. IV, 163—170 eine Collation des Palimpsest Burdett-Coutts III, 46 (vgl. introd. p. X, zur LXX von einer Anzahl von Stellen der Gen., des Jes. und der Spr. in bunter Reihenfolge.

b. Lateinische.

† *P. L. Méchineau*, les origines de la Bible latine (études rel. Dec.). — *C. P. Caspari*, das B. Hiob in Hieronymus. Uebers. aus der alex. Version . . . 108. Christiania, Dybwad. *M* 2,30. — *J. T. Marshall*, traces of Syriac influence on the text of the Vulgate (Ac. 3. Febr.). — *C. A. Wilkens*, die Vulgata unter Merovingern u. Carolingern (ThLBl. 33, 34, 35). — *O. Rottmanner*, z. Gesch. der Vulgata (HBl. 1, 31—38; 2, 101—108). — † *E. Lingens*, das Tridentinum u. die Vulgata (ZkTh. XVIII, 4, 759). — *F. C. Burkitt*, the rules of Tyconius. CXVIII, 114. Cambridge, Univ.-Press. — † *Ph. Thielmann*, d. lat. Uebersetzung des Buches Sirach (Archiv f. lat. Lexikogr. VIII, 4, 501—561).

Caspari macht Mittheilung von einer noch Lagarde (1887) unbekannt gebliebenen lateinischen HS. des 8. Jh.s aus St. Gallen, welche die Stücke Hiob 1, 1—38, 16 nach des Hieronymus auf der Hexapla beruhenden Uebersetzung enthält. Genau wird von dem Vf. die HS. beschrieben, die Minuskel und die verschiedenen an dem Texte thätigen Hände werden charakterisirt, die Wortabtheilung, die Abbreviaturen, die damalige Aussprache des Lateinischen, das Verhältniss dieser HS. zum Turon. und Bodley. und der kritische Werth der HS. werden erörtert. Auf S. 49—108 folgt die Edition des Textes mit sorgfältigem kritischen Apparat. Vgl. DLZ. 50 (Baethgen). — *Marshall* führt eine Anzahl neutestamentlicher Stellen an, in denen nach seiner Meinung ein Einfluss des Syrischen auf die Latinität der Vulgata hervortritt. — *Wilkens* giebt ein Referat über S. Berger's hist. de la Vulgate (s. JB. XIII, 30). — Zur Geschichte der Vulgata vgl. auch O. R. in HBl. 114, 1, 31—38, wo besonders das Aufkommen des Namens Vulgata besprochen wird. — Ueber eine alte (9. Jh.) in der Münsterkirche zu Essen aufgefundene HS. eines lateinischen Psalmentextes s. ThLBl. 50. — *Burkitt* verdankt man die erste brauchbare Textausgabe des liber regularum von Tyconius. Nachdem die Einleitung des Vf.s sich über Leben und Schriften des T., insbesondere über die Abfassungszeit, literarische Geschichte, Genealogie der HSS. und Ausgaben des liber regularum, sowie über dessen Citationsweise und den ihm vorliegenden lateinischen Bibeltext, seinen lateinischen Sprachgebrauch etc. verbreitet hat, erfolgt S. 1—85 die Ausgabe des liber regularum mit kritischem Apparat. Die Arbeit des Vf.s ist für viele Disciplinen wichtig: für Geschichte der lateinischen Sprache, für Textkritik der alten lateinischen Uebersetzungen und deren Entwicklung in der Periode zwischen Cyprian und Augustin, für Geschichte der Auslegung der h. Schrift im Abendlande und Kirchengeschichte.

c. Orientalische.

H. Pinkuss, die syr. Uebersetzung der Proverbien (ZAT. XIV, 65—141. 161—222); auch 80. Giessen, Ricker. — *H. Weiss*, die Peschitta zu Deuterojesaja . . . 66 und 1. Halle 1893. (ID.) — *S. Gelbhaus*, die Targumliteratur . . . H. 1. 48. Frankfurt, a. M. Kauffmann. ℳ 1. — † *L. Hausdorff*, z. Gesch. d. Targumim nach talmud. Quellen (JM. II, H. 5—7, Febr.-April). — *S. Kohn*, der samaritanische Pentat. übers. nach der Ausgabe v. Petermann-Vollers (ZDMG. 47, 4, 626—697). — *J. Bachmann*, d. Prophet Jesaja nach der äthiop. Bibelübers. 1. Thl.: Der äthiop. Text. VIII, 108. 4⁰. Berlin 1893, Felber. ℳ 20. — *Ders.*, d. Prediger Salomonis in d. äthiop. Bibelübers. Leipzig. — *Ders.*, dodekapropheton Aethiopum. H. 3. Halle, Niemeyer. — *A. Dillmann*, Biblia Veteris Testamenti Aethiopica. T. V. X, 221. 4⁰. Berlin, Asher & Co. ℳ 20. — *Saadja ben Joseph* . . . oeuvres complètes publiées par . . . *J. Derenbourg*. Vol. I. VII, 32; VIII, 308. Paris 1892, Durlacher. — *A. Schulte*, die koptische Uebersetzung der kleinen Propheten (ThQ. 76, 4, 605—642).

Pinkuss untersucht die syrische Uebersetzung der Proverbien nach ihrem Verhältniss zu MT, LXX und Targum, wie dies ähnlich schon früher (1878) von Baethgen für die Psalmen geschehen ist. Die frühere Arbeit über die Proverbien von Baumgartner (s. JB. X, 21) hat sich bei näherer Betrachtung als unzureichend erwiesen (s. S. 68 f.). Darum ist es gut, dass der Vf. die Aufgabe wieder aufgenommen hat. Er arbeitet mit einem grossen kritischen Apparat (s. S. 70 f.) und geht sehr methodisch vor. Zunächst wird der syr. Text der Proverbien nach einer umfassenden Collation von Ausgaben und HSS., wobei der Vf. besonders für den cod. Ambrosianus eine Lanze bricht (S. 73 ff. vgl. 219—221), festgestellt (S. 71—84), sodann der des Targum mit gleicher Gründlichkeit und Massenhaftigkeit des Apparats (S. 85—94) untersucht, dann das Verhältniss des syrischen Textes zum griechischen (S. 94—109), dann ebenso dasjenige zum Targum (S. 109—113) nach allen Seiten beleuchtet. Hierauf geht der Vf. zur Besprechung der Methode des syrischen Uebersetzers über (S. 113—120), die an reichen Belegen aus den Proverbien erörtert wird, um dann jenen mit dem MT nach der Reihenfolge der Capitel zu vergleichen (S. 120—141. 161—218). Es ist kein Zweifel, dass die Arbeit in sehr guten Händen war. — *Weiss* hat die Peschitta zu Deuterojesaja nach ihrer Methode, ihrem dogmatischen Standpunkt, nach ihrem muthmaasslichen hebräischen Urtext und dessen Verhältniss zu MT, LXX und Targum und nach ihrem allgemeinen Werth für Textkritik des A. T.'s untersucht. — *Gelbhaus* hat in diesem Hefte das Targum scheni zum Buche Esther behandelt. — *Kohn* in seiner warm anerkennenden Besprechung des samarit. Pentateuchs von Petermann-Vollers (vgl. JB. III, 16; V, 13 f. 22; XI, 17) giebt zugleich ein auf umfassender und erschöpfender Kenntniss des gesammten hier in Frage kommenden Materials beruhendes Bild des Zustandes der handschriftlichen Ueberlieferung sowie des Verhältnisses dieses Targums zum Grundtext des A. T.'s. Die überwältigende Fülle der Einzelbeobachtungen, die der Vf. hier vor uns ausschüttet, macht es unmöglich, auch nur in Umrissen anzudeuten, was der

Leser da alles findet. Auf das Angelegentlichste sei das Studium dieser reichen Arbeit empfohlen. — *Bachmann* hat von der äthiopischen Uebersetzung des Jesaia nur das Textheft veröffentlichen können, welches den bisher noch nicht gedruckten äthiopischem Jesaia nach zwei Berliner, einer Frankfurter und (von c. 40 an) zwei Oxforder HSS. mittheilt. Varianten sind unter dem Text angegeben. Das 2. Heft sollte über das Verhältniss der äthiopischen Vorlage zum Grundtext handeln und des Vf.s Edition rechtfertigen. Vgl. LC. 46 (F. P.). — Zum äthiopischen Psalmtext vgl. auch o. S. 29. Der Prediger Salomon ist von *Bachmann* in derselben Weise wie Jesaia bearbeitet. Aus dem Dodekapropheton hat *Derselbe* diesmal den Propheten Haggai äthiopisch herausgegeben (vgl. JB. XII, 28; XIII, 17 f.). — *Dillmann* hat sein ruhmvolles Werk, das V. T. Aethiopicum, zwar noch vollendet, doch war es ihm leider nicht mehr vergönnt, sich der Herausgabe desselben zu erfreuen, die wir nunmehr der Pietät der Söhne verdanken. Der 5. Bd. enthält die Bb. Baruch, Jeremiabrief, Judith, Sirach, Weisheit, Esraapokalypse und den griechischen Esra. Ein Bild, das uns des Vf.s bedeutende Züge zur Betrachtung darbietet, ist diesem Bande beigegeben. 1854 hat *D.* damit begonnen, dies älteste Denkmal der Geezsprache nach den HSS., und wo diese nicht ausreichten, mit Hülfe genialer Emendationen in der möglichst reinsten Gestalt herauszugeben. — *Derenbourg* hat in dem vorliegenden 1. Bande die arabische Pentateuchübersetzung des Saadja veröffentlicht. — *Schulte* hat, wie früher die 4 grossen Propheten (s. JB. XIII, 31), so jetzt die 12 kleinen nach der Tattam'schen Ausgabe der koptischen Uebersetzung leider nur mit der LXX des Leander van Ess (1824) verglichen. Nach einigen allgemeinen Beobachtungen über den Charakter der koptischen Uebersetzung (S. 607—618) sind die kleinen Propheten bis jetzt von Hosea bis Habakuk durchgenommen.

d. deutsche, dänische, schwedische, englische.

H. Rinn, die deutsche Bibelübersetzung im Mittelalter (ChrW. 4—7. 9). — † *F. Jostes*, die Waldenserbibeln u. Meister Joh. Rellach (hist. Jahrb. XV, 4, 771—795). — † *L. Delisle*, les Bibles de Gutenberg d'après les recherches de K. Dziatzko. 14. 4°. Paris, impr. nat. — † *P. Bartels*, e. plattdeutsche Bibelübersetzung (Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht. VII, 12). — † Die nothwendigsten Verbesserungen der Luther'schen Bibelübers. 2. Aufl. 20. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,20. — *A. Kamphausen*, die berichtigte Lutherbibel (Hh. XVII, 3, Dec., 101—108); auch 66. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 1,50. — Zur Gesch. der Bibelrevision (LK. 17). — *M. Iehle*, das Register der durchgesehenen Lutherbibel (NkZ. 9, 761—773). — *E. Kautzsch*, die hl. Schrift des A. T.'s .... 10. Lfg. 2. Thl. 89—219. I—XVIII. Freiburg, Mohr. Subscr. ℳ 1; auch 2. Halbband. VI, 465—1012. XVIII, 33—219. Subscr. ℳ 7; cplt. Subscr. ℳ 12. — *Ders.*, 2. Subscriptionsausgabe des Ganzen ℳ 15; geb. ℳ 16,50. — *R. Pfleiderer*, die Bibel ... mit Bildern d. Meister christl. Kunst. H. 60—84. (Bd. 2 S. 113—444 fol.) Stuttgart, Verlagsinstitut. à ℳ —,50. (Bd. 2 cplt. ℳ 24). — *E. Reuss*, das A. T. übersetzt, eingeleitet u. erläutert. Bd. 6. 438. Bd. 7, 279 und 25 [Lfg. 28—36 (Schluss)]. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. à Lfg. ℳ 1,30. — Das N. T. nebst den Psalmen. Nach dem Grund-

texte rev. Uebers. IV, 494 u. 122. Frauenfeld, Huber. ℳ 2. — *G. Bickell*, das B. Hiob. 68 . . . . Wien, C. Gerold's Sohn. ℳ 2. — † *A. A. Wolf*, de fem Moseboger med Haphtarot Text og ny dansk Oversaettelse II Haphtarot. 324. Kopenhagen, Salmonsen. Kr. 4. — † Bibeln . . . I. Gamla Testamentet utom psaltaren enligt bibelkommissionens öfver-sättningar 1878. 983. Stockholm, Norman. Subscr. Kr. 6. — Gamla Testamentet I. De fem Moseböckerne . . . . 341. Stockholm, Norstedt. Kr. 1. — † *J. D. Bruce*, the anglo-saxon version of the book of psalms . . . 126. Baltimore (ID.). — † *F. A. Gasquet*, the Pre-Reformation English Bible (Dublin rev. Juli 122—152). — † *T. H. Pattison*, the history of the english Bible. 218. 12°. Philadelphia, Am. bapt. publ. soc. $ 1,25. — † *R Lovett*, the printed english Bible. 12°. London, tract. soc. 1 sh. — *J. Earle*, the psalter of the great Bible of 1539 . . . 418. London, Murray. 16 sh. — † Cromwell's soldiers Bible . . . a reprint in facsimile compiled by *Edm. Calamy*, with . . . a preface . . . by Viscount Wolseley. 22. London, Stock. 5 sh. — *J. Strong*, the exhaustive concordance of the Bible. 1780. 4°. London, Hodder & Stoughton. 21 sh. — † *J. B. R. Walker*, the comprehensive concordance to the holy scriptures . . . 922. Boston, congreg. soc. $ 2. — *W. A. Clouston*, hieroglyphic bibles. 4°. Glasgow, Bryce & son. 21 sh.

Rinn bespricht nach Walther's grundlegenden Werk (JB. IX, 24 f.; X, 25; XI, 26) die mittelalterlichen deutschen Uebersetzungen der Bibel. Vgl. dazu auch DM. 41. — Ueber Luther's hebräische Handbibel giebt *Bachmann* in seinen o. S. 27 angeführten Untersuchungen S. 103—109 interessante Nachträge zu Frz. Delitzsch's Forschungen (s. JB. III, 18; IV, 20. 21). Briefe von Luther's Enkeln, die die Bibel zum Verkauf aus Geldnoth anbieten, s. Anhang S. III—VIII. — *Kamphausen*'s Rectoratsrede in Hh. ist in durch reichhaltige gelehrte Anmerkungen (S. 21—66) erweitertem Abdrucke erschienen. Sie ist von Werth sowohl für Geschichte der Probebibel sowie der deutschen Bibel überhaupt, als auch für Geschichte der deutschen Sprache. Der Vf. zeigt, dass die Revision gewissermaassen mit der ganzen Natur der Lutherbibel verwoben sei, denn schon Luther selbst besserte unablässig an seiner Arbeit. Merkwürdig ist, dass der Text der Bibel von 1545 so bald verwilderte. Diesen Zustand zu beseitigen hat sich die Probebibel (PB.) und dann die „durchgesehene Bibel“ (DB. s. JB. XII, 29. 30) zur Aufgabe gestellt. Die Geschichte der Revision (S. 11—16) und der öffentlichen Beurtheilung derselben (S. 17—20. 40—66) ist sorgfältig dargestellt. Von besonderem Interesse ist S. 57—62 das Plus der Verbesserungen in DB. gegen PB. Vgl. DLZ. 48. ThLz. 24. — In *LK.* wird der Jubel der Aufnahme von PB. mit der Gleichgültigkeit beim Erscheinen von DB. contrastirt. Die treuen Lutheraner, die natürlich als die eigentlichen Notabeln der Landeskirchen angesehen werden, seien voll Sorgen, dass das Aendern nun erst recht losgehen werde. Es sei diese Bibel mehr eine Arbeit der Wissenschaft als der Kirche. Uebrigens ist sonst manches Wahre in dem Artikel gesagt. — Man kann *Jehle* die Missstimmung nicht verdenken, die ihn bei DB. darüber ergreift, dass offenbare Verstösse gegen die Luthersprache, die er doch deutlich aufgezeigt hatte, stehen geblieben sind, wobei er auf S. 768—773 sich besonders mit Kamphausen auseinandersetzt. Dass *J.* seine

Sache versteht, haben wir schon in JB. VI, 17. 18; XIII, 31. 32 gesehen. — *Kautzsch*'s Bibelübersetzung des A. T.'s ist nun mit der vorliegenden Schlusslieferung zu Ende geführt. Das einstimmige Urtheil aller, die von der Sache etwas verstehen, ist ein solches des uneingeschränkten Lobes. Vgl. insbesondere DLZ. 30. ThT. XXVIII, 532—537. ZwTh. XXVII, 3, 467—469. ThLz. 20, wo besonders Sp. 507 f. zu beachten. Um so kläglicher nimmt sich dagegen die niedrige Denunciation aus, die A. Z[ahn] (in Kreuzzeitung No. 296, Beilage) dicht vor der von *K.* abgelehnten Berliner Berufung gegen diesen und seine Mitarbeiter vom Stapel gelassen hat (vgl. PrK. 28). Wie gross das Bedürfniss eines solchen Werkes, wie das von *K.* war, bezeugt der Umstand, dass sofort eine 2. Subscription auf die erste Auflage hat eröffnet werden müssen, die den Gesammtpreis des Werkes für die Theilnehmer auf 15 Mk. festsetzt (s. den Prospect der Verlagshandlung). Eine Apokryphenübersetzung soll später nachfolgen. — Ueber die werthvollen Beigaben von *K.*'s Hand s. u. V. VI. VIII. IX B. — Das Bibelwerk von *R. Pfleiderer* (vgl. JB. VIII, 497; X, 527; XII, 31. 561) enthält in dem angezeigten Stücke: die Spr. Qoh. Hl. und Propheten mit seinen prächtigen alten Bildern. Vgl. darüber ThLz. 16. Mit Lfg. 84 schliesst das A. T. ab. — Ueber das *Reuss*'sche Bibelwerk und seine Uebersetzungsweise s. JB. XII, 31; XIII, 32. Sonst s. u. V. VII. Vgl. auch ThLz. 14. — Aus der o. angeführten anonymen Uebersetzung geht uns nur der die Psalmen enthaltende Anhang an. Es ist hier mit möglichst wörtlicher Treue das Bestreben verbunden, den Ausdruck dem modernen Verständniss anzupassen. Die Uebersetzung ist zunächst für die evangelische deutsche Schweiz berechnet. Sonst vgl. ThLBl. 23. — *Bickell*'s Hiobübersetzung schliesst sich an seine kritische Textausgabe (s. JB. XII, 25; XIII, 26) an. S. darüber unsere Anzeige in ThLz. 15. Der Vf. stellt das nach seiner Ansicht ursprüngliche Gedicht nach der seit 1889 durch Ciasca veröffentlichten sahidischen Uebersetzung her, in welcher die über 700 Stichen des Origenes fehlen. Doch s. DLZ. 48 (F. Baethgen). — Allgemeines Interesse verdient der von *K. Zangemeister* in der bibliotheca Palatina gemachte Fund von 3 grossen, zur Genesis gehörigen Fragmenten einer altsächsischen Bibelübersetzung des A. T.'s in einem Palimpsest des 9. Jh.s, die dem Dichter des Heliant angehört. Ein viertes Fragment enthält ein Stück vom letzteren (vgl. *W. Braune* in AZ. Beil. 106 und *K. Zangemeister* u. *W. Braune* in den neuen Heidelberger Jahrbüchern IV, 2, 205—294; auch 94. Heidelberg, Köster. *M* 1,50. PrK. 28. ThLBl. 22. LC. 1895, No. 1. — Ueber die o. erwähnten dänischen und schwedischen Uebersetzungen zu urtheilen müssen wir Kundigeren überlassen. — Der angelsächsische Psalter der bibl. nat. zu Paris enthält eine angelsächsische Prosaversion nebst einem Commentar über Ps. 1—50 aus dem 11. Jh., dem wieder ein älterer lat. Psalmencommentar zu Grunde liegt. Der Autor des angelsächsischen Psalters folgt im Allgemeinen diesem letzteren, kritisch sehr freien, Commentar, daneben aber auch

den Vulgataüberschriften, so dass ein sehr kritikloses Gemengsel herauskommt. *Bruce* glaubt in der lateinischen Grundlage dieses Psalters die psalmorum exegesis des ps. Beda entdeckt zu haben. Vgl. ThLBl. 20. — Ueber die niederländische Bibel von *Onderwijzer* s. o. S. 27. *Earle*'s Ausgabe des sogen. Coverdale-Psalter von 1539 enthält zu vielerlei dem Gegenstande Fremdartiges in seinen Einleitungen und Anmerkungen und verfolgt zu wenig die eigentliche Hauptaufgabe, den Einfluss der Sprache dieses Psalters auf die englische Literatur nachzuweisen; s. Ath. 17. März; Ac. 2. Juni. — *Strong*'s mit ausserordentlichem Fleiss gearbeitete Concordanz enthält einen Nachweis des Vorkommens jedes Wortes 1. in der sogen. autorisirten englischen Bibel, 2. in der revidirten Bibel, und 3. sind in dem Buche auch kurze hebräische und griechische Wörterbücher gegeben. Vgl. PrRR. Oct., 695. — *Clouston* bringt Mittheilungen mit Facsimiles über bibliographisch merkwürdige Bibeln.

e. Französische, baskische, italienische.

† *O. Douen*, la bible française avant Lefèvre d'Étaples (Soc. de l'hist. du protest. fr. 6, 318—324). — *D. de la Harpe*, traduction en vers français du psautier hgg. v. *P. M. Malateste.* VI, 277. Paris, Retaux. — † *P. d'Urte*, the earliest translation of the O. T. into the Basque language ed. *Llewelyn Thomas.* XXVIII, 163. 4⁰. Oxford, Clarendon Press. 18 sh. 6 d. — † *G. Diodati*, la s. Biblia tradotta in lingua ital. Nuova ediz. 1244. Florenz, tip. Claudiana. — † *S. Berger*, la Bible italienne au moyen-âge. 76. Paris (extr. de la Romania. T. XXIII). — *Ders.*, les anciennes versions italiennes de la Bible (Romania 91, Juli-Sept.). — † *G. M. Vignolo*, i Salmi di Davide e i treni di Geremia in versi sciolti. 2. Aufl. XXIV, 380. 16⁰. S. Benigno Camarese, tip. Salesiana.

In LK. 3 ist ein Ueberblick gegeben über die zur Zeit in den verschiedenen französisch-reformirten Kirchen Frankreichs und der Schweiz gebräuchlichen Bibeln und über Beschlüsse von Revisionen in der Synode von La Rochelle. — Anhangsweise sei auf *E. Wolter*'s Mittheilung zur Chylinski'schen Bibelübersetzung vom Jahre 1660 (Mitth. der littauischen literar. Ges. H. 19) hingewiesen. Vgl. Or. Bibl. I, 102 f.

III. Hebräische Lexikographie und Wortforschung.

F. Brown, S. R. Driver, Ch. A. Briggs, a hebrew and english lexicon . . . P. II—IV, 89—352. 4⁰. Oxford, Clarendon Press. à sh. 2,50. — † *K. Albrecht*, hebr. Wörterbücher z. A. T. (Ztsch. f. ev. Rel.-Unterricht. V, 4). — *H. Strack*, hebräisches Vokabular. f. Anfänger. 4. A. 40. Berlin, Reuther & Reichard. kart. ℳ —,60. — *P. Kokoftsof*, the book of the comparison of the hebr. language with the Arabic . . . 158. St. Petersburg 1893, Nauk. — *W. Bacher*, die hebr.-arab. Sprachvergleichung des Abu Ibrahim ibn Barûn (ZAT. 223—249). — † *D. Gunzbourg*, אֲשֶׁר et אַשְׁרֵי (REJ. Apr.-Juni, 186—192). — *A. Hall*, some affinities of the hebrew language. X, 40. London, Asher. 1 sh. — † *O. Schmoller*, die Bedeutung von קֹדֶשׁ im A. T. (Festgruss an . . . Roth.

39—43). — † *N. Zerweck*, die hebr. Präposition min. 60. Leipzig, akad. Buchhandl. *M* 3. — † *O. Molin*, om prepositionen min i Bibelhebreiskan. 65. Upsala (ID.). — *A. Kohut*, Erklärung (ZDMG. 47, 4, 723). — † *G. F. Moore*, the meaning of גֹּמֶר (JBL. XII, 2, 1893, 104). — † *J. Halevy*, דַּרְמֶשֶׂק 1. Ch. 18, 5. (6 RS. Juli, 280—283). — † *G. Dalman*, das hebr. N. T. von Frz. Delitzsch (Hebr. IX, 3, 226—231).

Das sorgfältige Lexikon von *Brown*, *Driver* u. *Briggs* (s. JB. XII, 32. 33) ist nun bis P. IV (bis חֶרֶב) gefördert worden. Näheres s. in unserer bevorstehenden Anzeige in ThLz. und im nächsten JB. — Zu *Siegfried-Stade*'s Lexikon (s. JB. XII, 34) vgl. man noch ThLz. 16. — Ueber Mängel der Lexika in technologischen Fragen handelt *Moore* im Journal of biblical literature in Anknüpfung an Ri. 16, 13 ff. — *Strack*'s Vocabular für Unterrichtszwecke (s. JB. IX, 27; XI, 28) hat es nun bereits zur 4. Auflage gebracht, ein Beweis, wie sehr es sich in der Praxis bewährt hat. Die Beschränkung auf den Sprachschatz historischer Abschnitte und unter den poetischen auf Psalmenstücke war sicher ein sehr zweckmässiger methodischer Griff. — *Kokoftsof*'s Veröffentlichung der sprachvergleichenden lexikogr., leider nur in Fragmenten erhaltenen, Arbeit des Abu-Ibrahim ibn Barûn, eines spanischen Juden vom Ende des 11. und Anfang des 12. Jh.s, mit russisch geschriebenen Anmerkungen des Herausgebers ist uns durch A. Neubauer's gründliche Kennerschaft in JQR. April, 567—570 näher gerückt worden. Die Ausgabe des arabischen Texts ist in Quadrata ausgeführt. Eine Einleitung enthält eine hebräisch geschriebene Biographie Barûn's, eine Besprechung des Titels der Schrift, der Autorencitate bei Barûn etc. Neubauer's Recension bespricht auch noch andere Veröffentlichungen aus den Petersburger Schätzen. — *Bacher* geht ausführlicher ein sowohl auf das Grammatische wie auf das Lexikalische der Sprachvergleichung Barûn's unter sehr belehrender Besprechung zahlreicher einzelner Beispiele, S. 233—247. Ueber die von Barûn citirten älteren Werke ist S. 230 f. eine Uebersicht gegeben. — *Hall* hat seine Beispiele von Sprachverwandtschaft mit besonderer Beziehung auf den Buchstaben A des englischen Lexikons ausgewählt. Wie das gemacht wird, haben wir nicht gesehen. — In seinen o. S. 27 angef. alttestamentl. Untersuchungen will *Bachmann* סֶלָה als durchgehenden Schreibfehler für סְלַח „vergieb“ erklären; darüber s. unsere Anz. in ThLz. 1895, No. 1. — Die Aufnahme der Bedeutung: „Mutterbruder“ für מסרף Am. 6, 10 in die hebräischen Lexika, die *B. Felsenthal* in Deborah 31 (Cincinnati) empfiehlt, dürfte doch wohl nicht ganz glatt vor sich gehen. — *Kohut* vertheidigt sich in Bezug auf Bacher's Recension seines Aruch completum (s. JB. XIII, 34) 1. gegen den Vorwurf, die Benutzung des Levy'schen Wörterbuchs nicht deutlich genug gekennzeichnet zu haben, 2. gegen die Andeutung, dass er vielleicht einen Andern mit Abfassung des Index betraut habe. Blosse Nebensachen. — Gegen den in JB. XIII, 34 erhobenen Vorwurf blosser Wieder-

holung der Gesenius'schen Erklärung von Sinim vertheidigt sich *v. Möllendorf* gegen den Ref. brieflich damit, dass er nur die Deutung auf Thsin festhalte, dagegen gegen die Gesenius'sche Beziehung auf Tsin (ein ganz im Innern liegendes Territorium) verwerfe. Nach unserm Dafürhalten ist die eine Deutung ebenso falsch wie die andere. (Or. Bibl. I, 100 f.; II, 272 f.).

IV. Hebräische Grammatik.

H. Strack, hebräische Grammatik mit Uebungsbuch. 5. A. XVI, 152, 104. Berlin 1893, Reuther & Reichard. *M* 3, geb. *M* 4. — *J. Bachmann*, Tabellen z. hebr. Grammatik. No. III. DE. XVI, XVII, XX. gr. Fol. Berlin, Mayer & Müller. à *M* —,20. — *Th. Dreher*, kleine Grammatik der hebr. Spr. . . . VIII, 118. Freiburg, Herder. *M* 1,50. — † *S. Unna*, kurzgef. Grammat. d. hebr. Spr. III, 28. Frankfurt a. M., Kauffmann. *M* —,40. — *J. T. L. Maggs*, an introduction to the study of Hebrew. 180. London, Kelly. 5 sh. — *C. J. Ball*, an elementary hebrew grammar . . . 423. New-York (Chicago), Revell & Co. $ 2,25. — † *Mason*, hebr. exercices book. Cambridge, Hall. 12 sh. 6 d. — *S. Poznanski*, Beitr. z. Gesch. der hebr. Sprachwissenschaft. I. 35 (deutsch). 32 (hebr.). Berlin, Calvary & Co. *M* 2,20. — *L. Bardowicz*, Studien z. Gesch. der Orthogr. des Althebr. VIII, 112. Frankfurt a. M., Kauffmann. *M* 2,40. — *D. Rosin*, the meaning of the mnemonic formulae . . . (JQR. Apr., 475—501). — † *M. Lambert*, le futur qal des verbes à première radicale vau noun ou alef (REJ. XXVIII, No. 53, 136 ff.). — *S. Levin*, Versuch einer hebr. Synonymik. I. 49. Königsberg (ID.); auch VI, 49. Berlin, Calvary & Co. *M* 1,20. — † *G. A. Reisner*, the plural with pronominal suffixes in Assyrian and Hebrew (Proc. of Am. or. soc. 1893, S. XXVI f.). — *F. Schwabe*, die Genusbestimmung des Nomens im bibl. Hebr. 32. Jena (ID); auch ebda., Pohle. *M* —,20. — † *A. B. Davidson*, introductory hebr. grammar. Hebr. syntax 244. Edinburgh, Clark. 2 sh. 6 d. — *P. Haupt*, a new hebrew particle (John Hopkins univ. circulars. Vol. XIII, No. 114). — *Ders.*, the hebr. particle-nâ (ib.). — *V. Baumann*, hebr. Relativsätze. 51. Leipzig (ID.); auch ebda., Harrassowitz. *M* 1,60. — *W. Bacher*, Bemerkungen zu den Hajjug Bruchstücken (ZAT. XIV, 152 f.). — *Ders.*, the views of Jehuda Halevi concerning the hebr. language (Hebr. VIII, 136—149). — *M. Jastrow*, aus e. Briefe (ZAT. XIV, 151). — † *M. Peritz*, ein Brief Elias Levita's an Sebast. Münster (JM. II, 6. März). — *E. v. Dobschütz*, das A. T. u. das Studium der hebr. Sprache (ChrW. 30).

Von *König*'s Lehrgebäude ist nach langer Pause (s. JB. I, 13) eine Fortsetzung angekündigt, die die specielle Lehre vom Nomen, vom Zahlwort, von den Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen und Interpunctionen nebst einem Formenregister enthält. Wir müssen die nähere Besprechung auf den nächsten JB. verschieben. — *Strack*'s hebräische Grammatik hat es binnen 10 Jahren zu 5 Auflagen gebracht. Vgl. JB. III, 24; X, 27; XI, 30. Im Vergleich zur 4. Aufl. sind hier in der eigentlichen Grammatik nur einzelne Verbesserungen zu notiren. Für die allgemeine Anlage vgl. S. VII—X des Vorworts. Das Uebungsbuch ist neu bearbeitet. Die blossen Formenbeispiele sind vermindert, die Sätze vermehrt. — *Bachmann* hat seine Tabellen fortgesetzt. Die Tabellen III D. E. enthalten die nomina feminina, XVI die Verba ל״י und ע״ו, XVII ל״א, XVIII die Verba: offenbaren,

in die Gefangenschaft wandern, XIXb die doppelt schwachen Verba, XX das starke Verb. mit Suffixen. — *Dreher* hat seine den Schülern gegebenen Dictate zu einer kleinen Grammatik zusammengestellt, die, lediglich von einem empirischen Standpunkte aus geschrieben, viel praktisches Unterrichtsgeschick zeigt; vgl. auch ThLz. 18 (Kautzsch), wo einige Ausstellungen. — *Magg*'s introduction enthält Grammatik, Uebungen und Lesestücke. Vgl. Thinker 1895, Jan., 92. — Ebenso ist es bei *Ball*. — *Poznanski* hat die Grammatik eines Unbekannten nach einer HS. des 14. oder 15. Jh.s herausgegeben. Die sehr nachlässig und von verschiedenen Händen mit abweichendem Ductus geschriebene HS. umfasst im Druck 23 S. Die Commentirung des Vf.s geht von S. 14—35; auf S. 10 f. ist die Literatur angeführt, die der Anonymus beherrscht, auf S. 11 f. seine grammatische Terminologie besprochen. Das Vorhaben des Vf.s, noch weitere Beiträge zur Geschichte der hebräischen Grammatik zu liefern, verdient nach der vorliegenden Probe Aufmunterung. Vgl. ThLBl. 1895, No. 6; DLZ. 1895, No. 6. — *Bardowicz* weist nach, dass in der talmudischen Epoche in den Bibelhandschriften die Vocalbuchstaben יוהא viel seltener verwendet seien als im MT. Seine Arbeit ist ein dankenswerther Beitrag zur Geschichte des allmälichen Eindringens der Vocalbuchstaben in den Bibeltext, doch hat er das Material der Inschriften zur Beantwortung dieser Frage zu wenig herangezogen. Vgl. ThLBl. 1895, No. 5 (E. König). — Zu Gunsten der Aussprache Kimchi statt Kamchi tritt *B. Felsenthal* in der Zeitschrift Deborah 31 (Cincinnati) ein. — *Rosin* zeigt, dass Saadja der erste war, der den Unterschied der die Wurzel bildenden und der accidentellen Buchstaben klarer erkannte und anwendete. Er nahm deren je 11 an, für die er zuerst mnemonische Formeln erfand, deren Geschichte der Vf. dann des Weiteren verfolgt. In 25 Abschnitten werden die Grammatiker von Saadja (10. Jh.) bis Salomon Hanan (18. Jh.) und die von ihnen aufgestellten bezw. weiter entwickelten Formeln besprochen. — *Levin* behandelt in der vorliegenden Dissertation die hebräischen intransitiven Verba der Bewegung. Die bekannte Liebhaberei subalterner jüdischer Schriftsteller, das fabelhafte Urhebräisch auszuspüren (vgl. o. S. 29), entstellt auch diese Schrift, deren Vf. von einer methodischen Behandlung der Synonymik keine Ahnung hat und daher für die von ihm geplante vollständige Synonymik der hebräischen Sprache in keiner Weise vorgebildet ist. Vgl. auch ThLz. 24 (A. Rahlfs). Die Schrift ist als Dissertation in Königsberg angenommen worden. — *Schwabe* unternimmt es, das Genus der verschiedenen Nomina im Hebräischen genauer und sicherer zu bestimmen, als es bis jetzt in den hebräischen Lexicis (dem thesaurus von Gesenius, dem Lexikon von Mühlau-Volck und dem von Siegfried-Stade) geschehen ist, und namentlich für manche der Fälle, wo in dem letztgenannten Werke keine Genusbestimmung gegeben ist, eine solche zu ermitteln. Bis jetzt ist der Stoff von א bis ג gedruckt worden. — *P. Haupt* erklärt das לְ in Fällen wie Qoh. 9, 4 (לְכֶלֶב) für eine emphatische Partikel gleich dem arabischen la und dem

assyrischen lu = wahrlich. Wie aber das verdoppelte lu im Assyrischen = sive-sive sei, so finde sich derselbe Sprachgebrauch bei לְ-לְ Jos. 17, 16; Esr. 1, 11 u. a. Vgl. auch des Vf.s book of ecclesiastes, S. 23 (s. u. VII D). — *Ders.* erklärt -nâ nicht als Bittpartikel, sondern als emphatische Bildung, entsprechend dem arabischen -anna oder dem sogen. hebräischen Nun epentheticum, sowie der assyrischen Partikel -ma. Für den Lautwechsel von m zu n führt der Vf. Analogien an. — *Baumann*'s verdienstliche Arbeit untersucht die hebräischen Relativsätze im Interesse der vergleichenden semitischen Syntax, mit Recht betonend, dass das ganze Verständniss der Sache von vornherein getrübt wird, wenn man von der indogermanischen Fassung des Relativbegriffs ausgeht. Er hält daher den Blick bei der Erklärung der sogen. Relativsätze des Hebräischen stets geheftet auf die analogen Verhältnisse der anderen semitischen Dialekte, für deren Erklärung ihm die trefflichen Grammatiken derselben, die wir neuerdings erhalten haben, sowie Specialuntersuchungen wie die von Prym, den Weg gebahnt haben. Es ist hier unmöglich, ihm in das Einzelne zu folgen. Der Kern seiner Ausführungen ist, dass man in אשר eine den Attributivsatz einleitende d e m o n s t r a t i v e Apposition zum Hauptwort zu sehen habe — eine These, die mit grossem Aufwand von sprachlichem Material und vielem Scharfsinn vom Vf. durchgeführt wird.

Zur Geschichte der Grammatik sind einige neue Beiträge geliefert. *Bacher* im Anschluss an Peritz's Arbeit über Hajjûg (s. JB. XIII, 35. 37) notirt die wenigen Textabweichungen der Oxforder HSS. von der Berliner, auf der P.'s Edition beruhte (S. 152—154) und knüpft daran noch einige andere dankenswerthe Berichtigungen der Uebersetzung und der Anmerkungen bei P. — *Jastrow* kündigt das baldige Erscheinen seiner Ausgabe des arabischen Originals Hajjûg's im Verlage von Brill zu Leiden an. — *Schwally* hat in ThLz. 9, Sp. 237 den Vorschlag gemacht, da die heutigen Theologiestudirenden zu einer ganz correcten Auffassung des Grundtextes im Durchschnitt nicht mehr zu bringen seien, das Studium des Hebräischen überhaupt für solche abzuschaffen. Würde es nicht zweckmässiger sein, lieber den Durchschnitt der heutigen Theologen abzuschaffen und mit dem Reste Theologie zu treiben? — Sehr richtig macht *v. Dobschütz* darauf aufmerksam, dass, da in jenem Falle auch das neutestamentliche Griechisch für den Studenten unverständlich bleiben würde, dann auch das Studium des N. T.'s im Grundtext aufhören müsste. — Nicht unerwähnt glauben wir auch hier die vorzügliche Neubearbeitung der Winer'schen Grammatik des N. T.'s durch *P. W. Schmiedel* lassen zu dürfen wegen der gründlichen Berücksichtigung des semitischen Untergrundes der neutestamentl. Gräcität, sowie der Sprache der LXX und der der alttestamentl. Apokryphen, die man darin findet. — Im Allg. vgl. or. Bibl. VII, 1, 100 f.; 2, 273. Or. Bibl. I, 100 f. 272 f.

V. Alttestamentliche Einleitungswissenschaften.

F. Kaulen, Einl. in d. h. Schrift A. u. N. T.'s. 3. A. 437—699. Freiburg, Herder. *M* 3 (cplt. *M* 8). — *Ae. Schöpfer*, Gesch. des A. T.'s . . . 2. Halbbd. XI, 241—544. Brixen, kath. Pressverein. *M* 4. — *S. R. Driver*, an introduction to the literature of the O. T. 5. A. XXXVI, 565. Edinburg, Clark. 12 sh. — *A. Kuenen*, hist. krit. Einl. in die BB. des A. T. . . . deutsche Uebers. v. *C. Th. Müller*. 3. Thl. 1 St. VIII, 197. Leipzig, Reisland. *M* 6. — *A. Schlatter*, Einl. in die Bibel. 2. A. IV, 527. Calw, Vereinsbuchh. *M* 3. — *A. Zahn*, was lehrt man gegenwärtig auf der Univ. Halle-Wittenberg über das A. T. 34. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —,50. — *L. Blau*, z. Einleitung in d. h. Schrift. VII, 129. (Jahresber. der Landesrabb. Schule in Budapest); auch Strassburg, Trübner. *M* 3. — † *F. Domela Nieuwenhuis*, de bijbel, zijn ontstaan en zijn geschiedenis. 68. Amsterdam, Hoekstra. *M* —,25. — Die Bibel oder die sogen. heil. Schriften der Juden und Christen. VII. 520. Berlin, Harnisch & Co. *M* 3.50. — *H. Meinhof*, biblisches Schutz- und Trutzbüchlein. 100. Leipzig, Verlag sächs. Volksschriften. *M* —,50. — *A. Kuenen*, gesammelte Abhandlungen z. bibl. Wissenschaft . . . übersetzt v. *K. Budde*, XV, 511. Freiburg, Mohr. *M* 12. — *C. J. Ellicott*, plain introductions to the books of the Bible. Bd. 1. VIII, 358. Bd. 2. IV, 342. 16°. New-York, Cassell. $ 2. — † *M. G. Glazebrook*, lessons from the O. T. Vol. 2. London, Rivington, Percival & Co. 4 sh. — † *Ders.*, notes on the lessons . . . 146. 12°. ebda. 1 sh. 6 d. — *W. R. Smith*, das A. T. . . . nach der 2. A. von the O. T. in the jewish church übertr. . . . v. *J. W. Rothstein*. XIX, 446. Freiburg, Mohr. *M* 10. — † *Cruchet*, hist. de la sainte Bible. 2. A. 520. 4°. Tours, Mame & fils. — † *An Oxford M. A.*, key to the Bible. 58. 16°. Chislehurst, Waters. 1 sh. — † *J. Kitto*, Cyclopaedia of bibl. literature. 800. New-York, Macmillan. $ 3. — Helps to the study of the Bible. New ed. 426. London, Frowde. 2 sh. 6 d. — † *J. T. Sunderland*, the Bible its origin growth and character. New-York, Putnam's sons. 6 sh. — † *F. Fauth*, Unters. über Entwicklung u. Offenbarung (Ztsch. f. ev. Rel.-Unterricht. V, 3. April, 165—178; Juli, 250—264). — *J. Lorch*, was sagt die Wissenschaft über die Entstehung der Bibel? 31. Hagen, Risel. *M* —,50. — *X. König*, essai sur la formation du canon de l'A. T. 73. Paris (ID).

Zu *Kaulen* vgl. JB. X, 30. 78; XII, 38. — Zu *Schöpfer* vgl. JB. XIII, 39 f. — Zu *Driver* s. JB. XI, 32; XII, 38. Nachträge zu den früheren Auflagen sind S. 521—548 gegeben. Vgl. LC. 1895, No. 5. — Zu *Kuenen* s. JB. VII, 35; X, 30; XII, 38; XIII, 39. — Zu *Schlatter* s. JB. IX, 32. 80. — Ueber die deutsche Ausgabe von *Wildeboer* (JB. XIII, 39) s. im nächsten JB. — *Reuss*' o. S. 34. 36 angeführtes Werk behandelt in Bd. 6 zuerst den Hiob. Das Urtheil über Art und Composition des Gedichts enthält wieder viel feine und treffende Bemerkungen. Die Datirung bald nach 721 v. Chr. dürfte sich bei näherem Zusehen als ein Ding der Unmöglichkeit herausstellen. Viel richtiger erkennt der Vf. in dem Spruchbuch ein nachexilisches Sammelwerk. Er nimmt 8 Sammlungen an, deren Inhalt mit feinem poetischen Verständniss charakterisirt wird. Noch mehr zeigt sich das Letztere in der Auffassung des „Prediger's“, in dem der Vf. den letzten Versuch der althebräischen Philosophie findet, die Probleme des Lebens zu lösen, ohne aus dem engen Kreis des alten Glaubens herauszutreten. Er verbindet sodann mit der Einleitung in diese didaktischen Bücher des

Kanons diejenige in die Apokryphen didaktischen Inhalts. Zuerst wird Jesus Sirach besprochen, in dem der Vf. „das Beste und Empfehlungswürdigste“ findet, „das das Judenthum überhaupt hervorgebracht hat, seit die Stimme der Propheten verstummt war“. Die distichische Form der Sprüche dieses Buchs hebt er richtig hervor. In dem Buch der Weisheit findet der Vf. die studirte Rhetorik eines griechisch-philosophischen Dilettantismus, wie solche dem jüdischen Alexandrinismus eigenthümlich war. In diesem 6. Bande fasst der Vf. auch die Besprechungen „der lehrreichen Erzählungen und erbaulichen Schriften aus den letzten Zeiten des vorchristlichen Judenthums“ zusammen. Er beginnt mit dem kanonischen Jonabuche, in dem er eine religiös sittliche Lehrschrift sieht, eine Parabel, vielleicht des 4. Jh.s v. Chr., zur Einschärfung der Lehre, dass Gott nicht blos ein Gott der Juden sei, sondern dass er sich auch der Heiden annehme, um sie zur Erkenntniss der Wahrheit und zur Bekehrung zu bringen. Daran schliesst der Vf. die Tobiasgeschichte, die er ein Märchen, erfunden zum Zwecke sittlicher Erbauung, nennt, das ganz dem Kreise des babylonisch-palästinischen Judenthums, etwa aus der Zeit des 3. Jh.s v. Chr., angehört. — Susanna ist ein Märchen der hellenistisch-jüdischen Literatur. Die Geschichte der Pagen des Königs Darius oder das sogen. 3. Esrabuch ist nach dem Vf. ein Lehrgespräch zum Erweis der Thatsache, dass die grösste Macht auf der Erde die geistige Macht der Wahrheit sei, welche letztere hier als die religiös-sittliche Wahrheit gefasst wird. Das Buch Baruch schreibt der Vf. zwei verschiedenen Autoren zu. Das erste Stück, c. 1—3, 8, enthält nach dem Vf. ein Gebet für die beiden ersten Ptolemäer; das zweite, c. 3, 9—5, 9, ist eine rhetorische Studie im Geiste des philosophischen Alexandrinismus. Vielleicht fallen beide Stücke ganz auseinander und gehörten von Hause aus gar nicht zusammen. — Das Gebet Manasse's endlich sollte ursprünglich nicht blos eine hebräische Stilübung sein, sondern der Vf. fasst den Manasse als ein Bild Israels, seiner Vergehungen und seiner Schicksale. Der 7., „der politischen und polemischen Literatur“ gewidmete Band beginnt mit dem B. Ruth, das der Vf. geschrieben sein lässt, um einen Zusammenhang David's und der judäischen Könige mit Ephraim als durch David's Grossvater Obed hergestellt zu erweisen, so dass also die Davididen danach auch ein Erbrecht an Ephraim haben. Nach dem Vf. will das Buch dieses Erbrecht in der Zeit nach Samariens Untergang geltend machen. — Ueber die Makkabäerbücher 1 und 2 urtheilt der Vf. wie herkömmlich. — Daniel ist ihm ein Illuminat, der selbst an seine Weissagungen glaubt, durch die er den Muth seines verzweifelnden Volks in der Seleucidenzeit stärken will. In seinem Buche wurzelt die jüdische und die christliche Eschatologie. — Anders das Buch Esther, das nicht den Glauben stärken, sondern den wildesten Nationalhass gegen die seleucidischen Bedrücker entfesseln will. Purim hat den Nikanortag verdrängt. — Das Buch Judith will die Ausdauer der Juden im Vertrauen auf Jahve wecken und zielt auf die Belage-

rung des Joh. Hyrcanus in Jerusalem durch Antiochus VII. im J. 134. — Das 3. Makkabäerbuch will die Juden zum Widerstande gegen Aufrichtung von Kaiserbildern im Tempel ermuthigen. — „Bel und die Schlange“ verspottet den heidnischen Götzendienst, vielleicht Aegyptens, wo man lebendige Thiere anbetete. — Der Brief Jeremiä will die Juden der Diaspora vor Bilderdienst warnen. Auch er stammt wahrscheinlich aus Aegypten. — Eine schöne Beigabe zu *Kautzsch*'s oben S. 34. 36 erwähnter Uebersetzung des A. T.'s ist der von ihm selbst verfasste Abriss „der Geschichte des alttestamentl. Schriftthums“, S. 136—219, in der er in kurzen klaren Zügen eine Uebersicht über die Resultate der wissenschaftlichen Kritik giebt. Die gemachten Abschnitte: „die vorkönigliche Zeit, die Zeit des ungetheilten Königthums, die Zeit des getheilten Reichs bis zur Zerstörung Samaria's, von der Zerstörung Samaria's bis zum Exil, die Zeit des Exils, die nachexilische Zeit“, sind durchaus geeignet sowohl die Einschnitte dieses Entwicklungsprocesses hervortreten als auch die literarischen Gestaltungen selbst bequem überblicken zu lassen. Der Aufbau wie die präcise Zusammenfassung der entscheidenden Details zeigen die Hand des Meisters, der über den Stoff die Herrschaft gewonnen hat. — Gegen diesen Abschnitt des Werkes von K. hat *Zahn* in einer ebenso albernen als niedrigen Denunciation sich gewendet, womit er weiter nichts bewiesen als seine Unfähigkeit historisch zu denken, sowie seine Unkenntniss der allgemeinen Entwicklung der Philologie und Geschichtswissenschaft. Was man in Halle lehrt, geht ihn überhaupt nichts an. Vgl. LK. 1895, No. 1. — Dieses theologisch-kirchliche Polizeispitzelthum wird lustig von kirchlichen und politischen Zeitungen dieser Richtung fortgesetzt, die demnach die Hoffnung zu hegen scheinen, die kürzlich laut gewordene Begeisterung der preussischen Cultusverwaltung für die Wissenschaft so weit abzukühlen, dass wenigstens in der Theologie die Wissenschaft „commandirt“ werden kann. Vgl. Kreuzzeitung No. 539 und HBl. XII, 924—934 (P. Majunke). — *Blau* macht mit Recht geltend, dass für die biblische Literaturgeschichte die Quelle der nachbiblischen jüdischen Traditionen noch nicht ausgeschöpft sei. Denn in der That, die Paar rabbinischen Citate, die, oft noch chronologisch durcheinandergeworfen und dazu missverstanden, das gewöhnliche Gepäck dieser Art in unseren Compendien bilden, zeigen, dass hier noch etwas faul ist in unserer Isagogik. Je mehr wir in dieser Beziehung auf die Kenner des Talmud und der altjüdischen Literatur angewiesen sind, um so dankbarer nehmen wir es hin, dass *B.* hier über wichtige Punkte neues Licht verbreitet. So ist die Untersuchung über die Namen der Bibel und ihrer Abtheilungen, über die Namen der Thora und ihrer einzelnen Bücher, S. 1—39, worüber früher von J. S. Bloch (1875) schon mancherlei beigebracht war, hier zum ersten Male in einer ebenso erschöpfenden als methodischen Weise geführt worden. Nicht nur eine Menge Irrthümer werden da beseitigt, es wird auch vieles ganz Neue gebracht. Zu bedauern ist nur, dass dem Vf. so ungenügendes

Material der christlichen Lehrbücher und Arbeiten über Einleitung zu Gebote stand. Von Eichhorn nur die 3. Aufl., Wildeboer gar nicht, F. Buhl nur vorübergehend. — Die 2. Abhandlung behandelt die hebräische Schriftentwicklung (S. 48—99), insbesondere die Frage nach dem ersten Auftauchen der Quadrata. Der Vf. zeigt, dass kein einziger stichhaltiger Beweis für die Existenz derselben zu Esra's Zeit vorliegt; früheste Spuren davon finden sich erst in der Periode der makkabäischen Erhebung. Wahrscheinlich haben zuerst aramäische Copisten sie in die Bibelexemplare eingeführt. Nach der Meinung des Vf.s fand diese Veränderung deshalb Aufnahme, weil man gern für die heiligen Bücher eine aparte Schriftform haben wollte. Doch habe die althebräische Schrift noch lange (bis ins 2. Jh.) daneben fortgedauert. Ueber hebräische Codices in fremden Charaktern wird manches Interessante beigebracht, ebenso über untergegangene Bibelübersetzungen. — Die 3. Abhandlung (S. 100—129) bringt von dem in der Massora sehr bewanderten Vf. (s. JB. XI, 20) wieder viel werthvolle Beobachtungen über Finalbuchstaben, schwebende Buchstaben, die mittelsten Buchstaben und Worte in der Thora, Puncta extraordinaria etc. Doch wir müssen abbrechen. — Das folgende, der „socialdemokratischen Wissenschaft" verdankte Werk rührt nach dem Vorwort in seinen alttestamentl. Theilen von *B. Säuberlich* (s. JB. XII, 40) = *Sommer*, in denen des N. T.'s von *H. Tannenberg* her. Nur um jene haben wir uns also zu kümmern. Wir haben es hier mit einer nicht ungeschickt gemachten Compilation zu thun. Die allgemeinen religionsgeschichtlichen Partieen rühren von J. Lippert her, die zur Kritik des A. T.'s sind aus Stade zusammengeschrieben. Die hie und da eingestreuten Ergebnisse eigener Forschung, wie z. B. über den Kanon, S. 9, oder über sprachliche Fragen wie S. 12. 28. 31. 33. 37. 103. 105. 106. 150 sind zum Todtlachen, obwohl „der Kenner Paulus Cassel", S. 35, zu Hülfe gerufen wird. Dass das ganze Buch von Fehlern gröbster Art wimmelt, wie sie bei solcher flüchtigen Mache ohne selbständige Arbeit unvermeidlich sind, wird dem Vf. bei den „Genossen" nicht schaden, die er ja auf seine Art den „reichen Alleswissenden" gleich machen will, wohl aber wird die flotte Schreibart und noch mehr die Gemeinheit des Tons und die überall vorausgesetzte Gemeinheit der Motive jeder Religionsentwicklung (S. 40. 43 f. 50) die ihm gleichgestimmten Gemüther anziehen, die ja noch jetzt mit Vorliebe in ihren Versammlungen den „Krächzlaut" von sich geben, der nach S. 20 das erste Wort der Menschheit war. Vgl. ThLBl. 31. 40. — Der Widerlegungsversuch von *Meinhof* (vgl. JB. XIII, 42) ist frisch geschrieben und zeigt bisweilen glücklich die hohle Aufgeblasenheit der socialdemokratischen Frösche. Vgl. ChrW. 47. — Wie aus einem von übler Luft erfüllten Raume in frische Luft tritt man, wenn man von dieser socialdemokratischen Wissenschaft zu *Kuenen*'s gesammelten Abhandlungen kommt. Schon der Anblick des schönen Bildes von *K.*, das vorn an steht, wirkt erhebend, wie auch *Budde*'s Lebensskizze des

unvergleichlichen Mannes auf p. III—XII (vgl. JB. XIII, 39) einen tiefen Eindruck hinterlässt. Aus dem umfangreichen Vorrath (vgl. die Uebersicht über *K.*'s gedruckte Arbeiten von *C. Manen* auf S. 501—511) eine Auswahl zu treffen, mochte bei der Gediegenheit aller Arbeiten *K.*'s schwer sein, doch wird man dem von Budde p. XIII f. Gesagten nur beistimmen können. Die Grundsätze des Uebersetzers findet man p. X ausgesprochen. Ueber die Arbeiten im Einzelnen hier etwas zu sagen, ist nicht nöthig, da es meist im JB. bereits geschehen ist. Vgl. Bd. V. VI zu No. 9—11; Bd. VIII zu No. 6. 12. 13; Bd. IX zu No. 14; Bd. X zu No. 7. Höchst dankenswerth ist es, dass wir diese Sachen nun deutsch und gesammelt besitzen und nicht nöthig haben, sie aus den zerstreuten Stellen zusammenzusuchen, an denen sie ursprünglich veröffentlicht waren. Vgl. LC. 42; StKr. 1895, I, 207—212 (Kautzsch); Ac. 27. Oct.; AZ. Beil. 238; JQR. 1895, Jan., 340—346 (G. A. Cooke); ThLz. 1895, No. 3. Uns erscheint als die Perle des Ganzen die Abhandlung über die kritische Methode, S. 3—46. — *Ellicot*'s Einleitung ist veraltet und hinter dem Standpunkte der neueren Wissenschaft weit zurückgeblieben. — Es verdient vielen Dank, dass *Rothstein* das treffliche, schön geschriebene, Werk von *Robertson Smith* (vgl. JB. I, 14; XII, 38) uns durch seine verständnissvolle Uebersetzung näher gerückt hat. Möchte er doch den gleichen Dienst auch den oben S. 2. 5 erwähnten lectures on the religion of the Semites leisten. Nach seinen Ausführungen über die Grundsätze seiner Uebersetzung, p. VIII—X, und nach seiner Charakteristik der Eigenart von Smith, p. V f., wäre er der rechte Mann auch dazu. Sehr willkommen ist es auch, dass *R.* auf die lutherische Bibel Rücksicht genommen und hie und da auf einschlagende deutsche Literatur über den Gegenstand hingewiesen hat. Er hat dadurch dem Werke eine weitergehende Einwirkung auf den deutschen Leserkreis gesichert. Die p. XV—XIX gegebenen Inhaltsübersichten der einzelnen Capitel sind ebenfalls eine sehr nützliche Verbesserung. Die von *R.* herrührende deutsche Fassung des Titels lautet vollständig: „das A. T., seine Entstehung und Ueberlieferung. Grundzüge der alttestamentl. Kritik in populärwissenschaftlichen Vorlesungen dargestellt“. Vgl. ThLz. 25. — Ueber helps to the study of the Bible vgl. JB. XIII, 53. — Was „die Wissenschaft über die Entstehung der Bibel sagt“, hat sie Herrn *Lorch* doch nicht immer richtig und überhaupt nur sehr unvollständig mitgetheilt. Die Sammlung der Bb. des A. T.'s soll schon 1000 v. Chr. begonnen haben (S. 7), zu derselben Zeit soll der Elohist geschrieben haben (S. 14), der neben dem Jahvisten die Hauptquelle des Pentateuchs bildet, welcher letztere vom Deuteronomiker redigirt wurde (S. 13). Der Vf. sollte sich eine der neueren Einleitungen in das A. T. kaufen, die ja nicht allzu theuer sind. — Was *X. König* beansprucht (S. 13): nämlich dasselbe für die französischen Studirenden gethan zu haben, was Buhl, Wildeboer, Ryle für diejenigen ihrer Länder thaten, wird man ihm zugestehen können. Doch darf nicht

vergessen werden, dass seine Arbeit eben durch diese und andere Vorgänger beträchtlich erleichtert war. Er hat die hergehörige Literatur gut und vollständig benutzt und eine klargeschriebene historische Skizze der Kanongeschichte geliefert.

VI. Literarische Kritik der Bücher des A. T.'s.

A. Allgemeines.

† *T. S. Bercy*, holy scripture: human, progressive divine. 12°. 2 sh. — † *A. Saphir*, the divine unity of Scripture. 304. 12°. New-York, Revell & Co. $ 1,50. — † *W. Bellairs*, our inheritance in the O. T. 190. London, Sonnenschein. 3 sh. 6 d. — *O. Weddigen*, was ist die Bibel? 21. Berlin, List. ℳ —,60. — *L. W. Munhall*, antihigher criticism. 354. New-York, Hunt & Eaton. — † *A. Mc. Caigh*, the grand old book . . . 334. London, Stock. 6 sh. — *H. P. Smith*, appeal and argument. 144. New-York, Randolph & Co. — *B. B. Warfield*, Prof. H. P. Smith on inspiration (PrRR. Oct., 600—653). — *W. Sanday*, inspiration. 2. A. XXIV, 464. London, Longmans, Green & Co. — † *G. F. Spieker*, the negative criticism of the O. T. (LChR. 1893, Oct., 335—348). — † *J. A. Howlett*, the higher criticism and archaeology (Dublin rev. Juli, 71—95). — *A. H. Sayce*, the higher criticism and the verdict of the monuments. 2. A. 574. London, christl. knowledge soc. 7 sh. 6 d. — *Th. E. Schmauk*, the negative criticism and the O. T. 232. 12°. Lebanon PA., Aldus Co. $ 1. — *A. Zahn*, ernste Blicke . . . Neue Folge. VII, 208. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2,40. — *Th. M. Lindsay*, Prof. W. A. Smith's doctrine of Scripture (Exp. Oct., 241—264). — *W. Lotz*, die Inspiration des A. T.'s u. d. historische Kritik (NkZ. IV, 1, 46—68; 2, 148—175). — † The O. T. and modern criticism (QR. April, 276—300). — *M. Finckh*, Kritik und Christenthum. VI, 234. Stuttgart, Frommann. ℳ 2,50. — † *L. W. Batten*, the attitude of the christian towards the higher criticism of the Bible (BW. April, 275—280). — *O. Erdmann*, die Glaubwürdigkeit der heil. Schrift . . . 120. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,60. — *W. Volck*, heil. Schrift und Kritik (NkZ. V, 12, 945—986). — *A. Köhler*, zur Kritik des A. T.'s (ib. V, 11, 865—887). — *A. Kinzler*, über Recht und Unrecht der Bibelkritik. 46. Basel, Reich. ℳ —,60. — † *F. B. Denio*, wisdom in teaching critical results (BW. März, 209—212). — † *J. ten Broeke*, biblical criticism in some of its theological and philosoph. relations (BW., 1893, Nov., 330—342; Dec., 444—451). — † *P. F. Jernegan*, christological implications of the higher criticism (BW. Juni, 420—428). — *F. Stahlfest-Moller*, Wellhausens Kritik et forsog. 168. Odense, Milo. Kr. 2 — † *J. Wedgwood*, the message of Israel in the light of modern criticism. 310. London, Isbister. 7 sh. 6 d. — *K. Marti*, der Einfluss der Ergebnisse der neuesten alttestl. Forschungen. 59. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ —,75. — *H. Guthe*, die gesch. Auffassung des A. T.'s (ChrW. 40. 41). — † *F. Vernier*, de quelques conséquences théol. et ecclésiast. des principaux résultats de la critique moderne (RThPh. 5, 361—379). — *F. Doerne*, die Ergebnisse der alttestl. Forschungen und ihre Bedeutung für die Kirche. 47. Leipzig, Grunow. ℳ —,40. — *A. Harper*, archaeology and criticism (Exp. Nov., 372—385).

Weddigen's Schrift ist aus einem erfreulichen Eifer für Erhaltung der Religion im deutschen Volke hervorgegangen, sagt auch manches Gute gegen theologische Beschränktheit, erfasst aber das Inspirationsproblem nicht nach seiner ganzen Tiefe. — *Munhall* hat gesammelte Reden von Green, Moorehead, Chambers u. a. über Pentateuch, Hiob,

Ps. u. a. Bb. des A. T.'s herausgegeben, in denen „das Wort Gottes“ über die Angriffe der Kritiker triumphirt. — Ueber die gegen *H. P. Smith* und seine amtliche Stellung gerichteten Anstürme ist in JB. XIII, 42 berichtet worden; vgl. auch the Outlock 2. Juni, S. 955. 977—979. Jetzt hat der Vf. gegen die früher über ihn gefällten Urtheile an die general assembly der presbyterianischen Kirche Appellation eingelegt. Diese Schrift enthält: 1. einen eingehenden Bericht über die gegen ihn erhobenen Anklagen (S. 1—9) und das Urtheil des Presbyteriums von Cincinnati (S. 9 f.); 2. über das Verfahren der Synode von Ohio (S. 10—13); 3. Vorlage seiner Appellation an die general assembly nebst Beischrift (S. 13—24); 4. ausführliche Begründung der Vorlage (S. 25—123). Wer diese schlichten überzeugenden Darlegungen liest, wird weder das theologische noch das kirchenrechtliche Urtheil jener Behörden begreifen. — *Warfield* erörtert von einem dogmatischen Standpunkte aus die Angelegenheit von S. Aber einen solchen, der die Verpflichtung in sich schliesst, den Standpunkt des Chronisten im A. T. als richtig anzuerkennen (S. 653), wird die Wissenschaft niemals annehmen können. — *Sanday* sucht durch Unterscheidung von inspirirten, halbinspirirten, minimal inspirirten Schriftstellern mit der wissenschaftlichen Kritik zurecht zu kommen. Vgl. DLZ. 39. — Zu *Sayce*, der sich gegen die Graf'sche Hypothese wendet und die auf der Sinaihalbinsel herumirrenden Israeliten für ein literarisch gebildetes Volk hält, sonst aber die Gläubigen sehr wenig befriedigen wird, denn er lässt sogar die Denkmäler gegen das Danielbuch zeugen, zweifelt an der historischen Existenz der Esther: s. Ath. 28. Apr.; Exp. Juni, 401—416 (A. Macalister); NC. Apr., 660—666 (Cheyne); Ac. 7. Apr. (Th. Tyler); BG. Nov., 439. — *Schmauk* wendet sich besonders gegen Cheyne's founders of O. T. critic. (s. JB. XIII, 44). Vgl. ThLBl. 1895, No. 5. — Ueber *Zahn*'s verstärkte „ernste Blicke“ vgl. JB. XIII, 41. — *Lindsay*'s Darlegung der von W. A. Smith vorgetragenen Lehre von der h. Schrift gehört der Dogmatik an. Hier sei nur erwähnt, dass Smith nicht die göttliche Offenbarung, sondern nur die menschliche Uebermittelung derselben als Object der Kritik ansah. *T. K. Cheyne* in Exp. Nov., 370—372 meint, dass die 2. A. des O. T. in the jewish church von R. Smith, in diesen Fragen keine abschliessende Entscheidung des Vf.s gebe. — *Lotz* lehrt ebenfalls, wie Sanday, Grade der Theopneustie in der h. Schrift. Er gewährt der Kritik freie Hand, sie soll nur den „heilsgeschichtlichen Inhalt“ der Bibel unangetastet lassen, Gottes wunderbares Mitwirken in der Geschichte des A. T.'s und Christum als Ziel der letzteren anerkennen. Da aber nur „wer im Glauben der Kirche steht“, das A. T. richtig verstehen kann, so weiss schliesslich die Kritik doch nicht recht, was sie anfangen soll. — *Finckh*'s vieles Tüchtige enthaltende Schrift ist gewissermaassen eine Apologetik der Kritik gegen das Zeitchristenthum und eine Apologetik des Christenthums gegen die Kritik der Zeit. Der Begriff Kritik wird von ihm in einem weiteren Sinne gefasst, indem er alle Fragen

des Zweifels gegen die christlichen Lehren mit hineinzieht. Er erfasst dabei aber das Wesen der Kritik und ihre Berechtigung so richtig und würdigt auch insbesondere die Nothwendigkeit der Text- und Literarkritik (S. 90 ff.) in einer so verständigen Weise, ohne sich dabei für ihre einzelnen Aufstellungen zu binden und seinem positiven Glaubensstandpunkt irgend etwas zu vergeben, dass wir den antikritischen Wütherichen der Gegenwart gar kein besseres Brausepulver als diese Schrift zu verschreiben wissen. — Viel weniger klar und scharf als dieser Vf. denkt *Erdmann*, der seine excerpirte Lectüre nicht recht hat bewältigen können und an vielen schiefen Urtheilen leidet. Er will die Kritik militärfromm machen. Sie soll bedenken, dass in einer von Gott inspirirten heiligen Schrift (S. 40—50) doch wohl alles richtig sein müsse, man daher nicht Jes. 40—66 statt dem grossen Propheten namenlosen Verfassern zutheilen dürfe (vgl. auch andere derartige Beispiele im ThLBl. 45). In dieser Weise vermengt der theologische Dilettantismus beständig die Fragen der Dogmatik mit denen der Kritik (vgl. auch ChQR. Juli, 257—283 inspiration and history u. LK. 46. 47). Möchten doch diese kirchlichen protestantischen Schriftsteller aus des katholischen Theologen Scholz (ThQ. 429) sehr richtigen Bemerkungen lernen, dass dies auseinander zu halten sei. — *Volck* erörtert das allgemeine Verhältniss von Bibel und Kritik. S. nächsten JB. — *Köhler* erkennt die Berechtigung der historischen Kritik des A. T.'s an. Man dürfe ihre Ergebnisse nicht schlechtweg mit der Autorität Jesu, als der anders über das A. T. geurtheilt habe, zurückweisen. Denn Jesus fordere gerade die Prüfung. Es habe nicht zu seiner Aufgabe gehört, die Menschen über die Entwicklung der alttestamentl. Literatur zu belehren, sondern sie nur auf das A. T. als Quelle der Offenbarung hinzuweisen. Auch lehrten die Apostel ebenso: 2. Petri 1, 21 handle gar nicht von der Bibel sondern von den Weissagungen der Propheten, 2. Tim. 3, 16 rede nur im Allgemeinen von göttlicher Mitwirkung bei den biblischen Schriften. Diese schliesse aber die durchaus menschliche Entstehung derselben nicht aus. Es sei daher auch unsichere Ueberlieferung in die Bibel hineingekommen, auch seien vielfach widersprechende Berichte in ihr enthalten, auch selbst der Vorgang der Schöpfung in Gn. 1. 2 beruhe nicht auf göttlicher Mittheilung, denn nie hätte diese durch Abraham's ungläubige Vorfahren weiter vermittelt werden können. Trotzdem verbürge der religiöse Inhalt dieser Schriften ihren göttlichen Ursprung, den auch Jesus bestätige. Nur die Heilserkenntniss sei es aber, welche den eigentlichen Inhalt dieser göttlichen Offenbarung bilde. [Man darf nun wohl erwarten, dass dieser kenntnissreiche und gläubige Gelehrte demnächst Gegenstand einer ketzergerichtlichen Untersuchung werden wird.] Vgl. PrK. 1895, No. 2, Sp. 31 f. (Meinhold). — *Kinzler*'s Schrift wendet sich vorzugsweise gegen die ängstlichen Gemüther und ermahnt dieselben, die unzweifelhaften Thatsachen, welche die Kritik erwiesen habe, anzuerkennen. Aber die letztere soll die Grundlagen des Glaubens nicht zerstören. Mit

der Ermahnung zur Wahrhaftigkeit wird der selbst offenbar durch und durch wahrheitsliebende Mann bei den modernen kirchlichen Politikern wenig ausrichten. Vgl. ThLz. 1895, No. 1 (Lobstein); auch Z. f. d. ev. Religionsunterricht VI, 1, 3—17 u. PrK. 1895, No. 11. — Zur Vernunft zu reden haben sich auch *Marti* u. *Guthe* bemüht. *M.* macht in einer schonenden Weise die Gemeinde mit den Ergebnissen der neueren Kritik und den durch sie veränderten Aufbau der Religionsentwicklung des A. T.'s bekannt. Letztere kann nicht wirklich von den bisherigen dogmatischen Grundlagen aus verstanden werden, denn die Offenbarung kann nicht mehr als Mittheilung von einzelnen Wahrheiten und Lehren, sondern muss als innerlich geistige Einwirkung auf den Menschen gefasst werden. So darf denn auch die Betrachtung der Religion des A. T.'s nicht in ihrer Isolirtheit verharren, sondern muss im Zusammenhange mit der allgemeinen Religionsgeschichte betrieben werden. Vgl. DLZ. 31; ThLz. 17. — *Guthe* schliesst sich zunächst in der Darstellung der Ergebnisse der geschichtlichen Auffassung des A. T.'s an Marti an, um dann das Recht der letzteren zu erweisen. Ein solches zu leugnen, ist nur dem Blinden möglich, der die offenkundigen Widersprüche der Quellen nicht sieht, aus denen die Nothwendigkeit hervorgeht, die richtige Ueberlieferung durch Kritik zu gewinnen. Hierin liegt allerdings eine Schwierigkeit für den bisherigen Inspirationsstandpunkt, aber diesen aufzugeben nöthigt eben die Wahrheit. — *Doerne* fasst die unumstösslichen Ergebnisse der alttestamentlichen Kritik zusammen, wie sie sowohl auf literarischem als religionsgeschichtlichem Gebiet gewonnen sind, um danach festzustellen, dass die bisherige Tradition über das A. T. als falsch erwiesen sei und die Kirche dadurch genöthigt werde, für die Urkunde der göttlichen Offenbarung im alten Bunde ein besseres Verständniss zu suchen als bisher. Das erfreuliche Ergebniss, dass die neutestamentliche Behauptung von der Inferiorität des Gesetzes nunmehr auch durch die Wissenschaft als richtig erwiesen sei, solle die Kirche nicht zum Misstrauen sondern zum Dank gegen die neuere Erforschung des A. T.'s bewegen. Vgl. auch PrK. 47 u. ChrW. 52. — *Harper* macht darauf aufmerksam, dass, wie Schliemann's Ausgrabungen das Vertrauen in die Historicität Homer's gestärkt hätten, ebenso durch die neueren Entdeckungen in den biblischen Ländern manche von der früheren Kritik angezweifelten Nachrichten bestätigt worden seien, wobei er besonders auf Gn. 14 exemplificirt. — Verhandlungen über die Methoden der höheren Kritik sind auch in Ac. 28. Oct., 4. u. 25. Nov., 2. Dec. von *S. R. Driver*, *E. König*, *Th. Chaplin*, *Th. Tyler* u. *W. R. Smith* gepflogen worden. Or. Bibl. I, 101—109; II, 273—281.

B. Hexateuch.

J. W. Dawson, the Bible and science (Exp. Jan., 16—33; Febr., 109—123; Apr., 276—288; Mai, 362—375; Juni, 440—451; Sept., 161—179). — *P. Haupt*, the origin of the Pentateuch (Am. or. soc. proc. März, 102 f.). — † *E. Rupprecht*, das Räthsel des Fünfbuches Mose . . . 160. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2.

— *W. H. Green*, the Moses of the criticism (PrRR. Juli, 369—397). — *Ders.*, Klostermann on the Pentateuch (ib. April, 261—286). — † *R. V. French*, lex Mosaica or the law of Moses and the higher criticism. 682. London, Eyre. 15 sh. — † *R. G. Ingersoll*, eenige dwalingen van Moses. 128. Haarlem, Wezel. fl. —,60. — † *H. A. Johnston*, Moses and the Pentateuch. 120. 18°. Cincinnati, Herald & Presbyter. — † *W. M. Taylor*, Moses the lawgiwer. New ed. 427. London, Burnett. 3 sh. 6 d. — *H. Holzinger*, Erwiderung (ZAT. XIV, 1, 143 f.). — † *W. H. Green*, the pentateuchal question IV (Hebr. VIII, 174—243). — *Ders.*, critical views respecting the mosaic tabernacle (PrRR. Jan., 69—88). — † *H. Heuduck*, zur Pentateuchkritik (EK. 1893, No. 51. 52; 1894, No. 6—9). — *B. Stade*, Beiträge zur Pentateuchkritik. I (ZAT. XIV, 2, 250—318). — *A. Klostermann*, Beiträge zur Entstehungsgesch. des Pentateuchs 6. (NkZ. V, 3, 208—247.) — *J. A.*, die Entstehung der fünf Bücher Mose (DEBL. Sept., 602—633). — *B. D. Eerdmans*, de beteekeniss van Elohim in het bondsboek (ThT. XXVIII, 272—282). — *L. B. Paton*, the original form of the book of Covenant (JBL. XII, 2; 1893, 79—93). — *B. W. Bacon*, the triple tradition of Exodus. LVIII, 382. Hartford, Student publ. comp. 10 sh. 6 d. — *T. S. Potwin*, the composition and date of Deut. I (BS. Jan., 1—19; April, 231—245). — *C. Steuernagel*, der Rahmen des Deuteronomiums . . . IV, 64. Halle, Krause. M 1. — † *C. Piepenbring*, la réforme et le code de Josias (RHR. 2, 123—180). — *W. Stärk*, Beiträge zur Kritik des Deuteron. 44. Halle (ID.). — *Ders.*, das Deut., sein Inhalt und seine literar. Form. VII, 119. Leipzig, Hinrichs. M 4. — *Th. Whitelaw*, Ezekiel and the priests code (PrRR. Juli, 434—453). — *J. E. Walker*, two suggestions as to the story of the spies (BS. Juli, 517—519).

Dawson beweist aus physikalischen und historischen Wahrscheinlichkeiten die mosaische Autorschaft des Pentateuchs. Die neueren Entdeckungen sind fleissig herangezogen. Bis jetzt sind diese Betrachtungen bis zum Auszug aus Aegypten gediehen. — *P. Haupt* macht darauf aufmerksam, dass man noch nicht die Frage ins Auge gefasst habe, warum überhaupt der Pentateuch ein zusammengesetztes Werk sei, warum nicht der Schlussredactor die Quellen in ein einheitliches von ihm selbst verfasstes Ganze zusammengearbeitet habe. Er beantwortet sie dahin, dass es unmöglich war, die Quellen, die bereits ein Ansehen gewonnen hatten, zu unterdrücken. Es musste da Connivenz geübt werden. [Genau so hat bereits Hupfeld in seinen ungedruckt gebliebenen Vorlesungen über Einleitung diese Frage beantwortet]. Der Vf. vermuthet, dass unter Nehemia's Einfluss diese Bekleidung des halachischen Skeletts von P mit dem haggadischen Fleisch und Blut von JE unter vermittelnden Uebergang von D stattgefunden habe. Nach der Publication der Thora musste Josua abgetrennt werden. — *Green* verwirft die neuere Pentateuchkritik, in deren Literatur er sich übrigens gut umgesehen hat, als eine Zerstückelung der historischen Ueberlieferung, die immer weiter gehen und zuletzt Alles auflösen werde. Die Inspiration der biblischen Schriftsteller werde dadurch unhaltbar. Nur, wenn man die Einheit und Integrität des Pentateuch festhalte, habe man eine unangreifbare Stellung. Dann lösten sich alle scheinbaren Widersprüche auf in harmonisch einander ergänzende Berichte. [Wenn es nur wahr wäre]. Die deutsche Kritik sei ein Dynamitpacket im Fahrzeug der christlichen Kirche, das man über Bord werfen müsse. — *Derselbe* bespricht

sehr eingehend Klostermann's Beiträge zur Pentateuchkritik (s. JB. X, 32. 33; XII, 46. 47; XIII, 46), die ihm ja in mancher Beziehung sehr gefallen, wenn man nur nicht aus dem Regen der Literarkritik in die Traufe der Textkritik bei ihm käme (S. 264) und er überhaupt nicht auch viel zu viel kritische Vorurtheile mitbrächte. — *Holzinger*'s Erwiderung richtet sich gegen Giesebrecht's Einspruch seine Einleitung in den Hexateuch betreffend (s. JB. XIII, 47). Ueber dieses Buch hat auch *W. Volck* eine längere Besprechung veröffentlicht in ThLBl. 22. 23. 24. — *Green* bemüht sich den Bericht des Exodus über die Stiftshütte mit den historischen Nachrichten über die heiligen Zelte und Heiligthümer Israels auszugleichen. Dass man Zeit und Raum mit diesen Nachgeburten des Hengstenbergischen Zeitalters verschwende, kann wirklich nicht verlangt werden; vgl. auch unter IX, B. c. — In seiner durchdringenden und den Gegenstand an der Wurzel anfassenden Weise beginnt *Stade* seine Untersuchung des Abschnittes von Kainszeichen mit einer Sonderung der Quellen, als deren Resultat sich ergiebt, dass die Geschichte von Kain und Abel einem anderen Zusammenhange angehört als die Kainitentafel. Jene bewegt sich auf palästinischem Boden und will den Ursprung des kainitischen Normadenthums und seines Gegensatzes zum israelitischen Ackerbauerleben erklären, während diese den Blick auf die gesammte bewohnte Erde richtet und den Ursprung und die Fortschritte der Cultur verfolgt. Das Kainszeichen ist, wie aus der vergleichenden Religionsgeschichte hervorgeht, eine cultische Stigmatisirung mit dem Jahvezeichen als einem schützenden Talisman. — *Klostermann*'s 6. Beitrag beschäftigt sich mit dem chronologischen System des Pentateuchs. Die Periode von der Tempelweihe rückwärts bis auf Abraham setzt er = 1176 Jahre (vgl. S. 223). Den Aeon von Abraham bis zur Fluth berechnet er nach den Zahlen der LXX auf 1171 Jahre, doch hält er für wahrscheinlich, dass auch hier ursprünglich 1176 Jahre angesetzt gewesen seien (S. 231). Da nun die Zahl von Adam bis Noah 1764 = dem 1½ fachen der Grundzahl 1176 sei, so ergebe sich als chronologisches Grundgesetz für den Pentateuch ein System von Jobelperioden, deren 36 auf den 1., und je 24 auf den 2. und 3. Aeon gehen. Bei dem Zustande der Ueberlieferung dieser Zahlen möchten wir keine Häuser auf dieses Fundament bauen. — Eine gute allgemein verständliche Uebersicht über die Hauptresultate der Pentateuchkritik hat *J. A.* gegeben. — *Eerdmans* erörtert die Bedeutung von Elohim im Bundesbuch. Es bezeichnet dort höhere Wesen im Allgemeinen, umfasst also Feldgötter, Hausgötter, unter Umständen auch Jahve, kurz es bildet den allgemeinen Gegensatz zu den Menschen. — *Bacon* stellt in Fortsetzung seiner Genesis of Genesis (s. JB. XII, 47. 48) eine mit peinlichster Sorgfalt durchgeführte genauere Scheidung der Quellenschriften des Exodus an und schliesst daran einen freilich immerhin problematischen aber jedenfalls sorgfältiger Prüfung würdigen Versuch eines positiven Aufbau's der sämmtlichen Quellen. Im Ganzen werden einschliesslich der Theilquellen

deren 6 unterschieden und durch verschiedene Schriftarten kenntlich gemacht. Die Quellen J. E u. P werden in berichtigter Uebersetzung vorgeführt. Ex. 21—23, 8 steht unter E. Fein ist die Charakteristik der 3 Hauptquellen: J ist die Geschichte des Bundesvolkes Jahve's, E die Geschichte der theokratischen Succession, P die Geschichte der religiösen Institutionen des Priestervolkes. Alles ist durchdacht und anregend, vgl. ThLz. 21; ThSt. 282 ff.; Driver, introd. 5. Aufl. Appendix. — In der oben S. 27. 28 angeführten Ausgabe des Leviticus von *Driver* u. *White* sind die älteren Theile von P weiss gedruckt, spätere Theile braun, die Quelle H gelb gefärbt. Redactionelle Zusätze sind durch eine obere Linie gekennzeichnet. — Zu beachten sind *G. J. Moore*'s Mittheilungen in JBL. über neuere französische Kritik des Deuteronomiums. — *Potwin* versetzt das Deuteronomium in das salomonische Zeitalter. Sapienti sat! — *Steuernagel* hat in sorgfältigem und methodischem Vorgehen besonders die Duplicität der in Dt. 5—11 enthaltenen Reden verfolgt. Fraglich ist freilich, ob wir es blos mit 2 Autoren zu thun haben. Die Zusammensetzung der pluralischen und singularischen Stücke schreibt er einem Redactor ($D^{r.}$) zu. Ihm folgen spätere Erweiterungen. — Mit grossem Fleiss hat *Staerk* den gesammten literarischen Process, den das Dt. durchgemacht hat, zu reconstruiren versucht. Er beginnt mit der Analyse der Gesetzgebung von Dt. 12—26. Mit äusserster, fast mikroskopisch zu nennender Genauigkeit werden die cultischen und die politisch-socialen Gesetze nach einander durchgenommen. Nachdem ebenso die Codificationen von J und des Bundesbuchs umgrenzt sind (man vgl. besonders die feine Untersuchung über den Dekalog von E^1 S. 41—44, als dessen Neubearbeitung gewissermassen das ganze Deuteronomium vom Verfasser angesehen wird), geht der Vf. auf eine Vergleichung dieser mit denen des Dt.'s ein. Hieran schliesst sich die Analyse des historisch-paränetischen Rahmens des Dt.'s wie er in den Einleitungs- und Schlussreden gegeben ist, wobei besonders die pluralischen und singularischen Reden auseinandergehalten werden. Zum Schluss wird das Verhältniss des Dt.'s zum Gesetzbuch des Königs Josia untersucht, dessen Wortlaut der Vf. im Anhang herzustellen versucht. Hierbei sind besonders auch interessant die Ausführungen, die Jos. 24 den Bestimmungen des Dt.'s und des Bundesbuches giebt (S. 106—109). S. m. bevorst. Anz. in ThLz. 1895. — Nach *Whitelaw* besteht kein hinreichender Grund dafür, den Ez. früher als den PC. anzusetzen. Zu *Walker* vgl. JB. XIII, 45. 48. — Sonst s. or. Bibl. I, 109 f., II, 281—283.

C. Historische, poetische, prophetische Schriften.

A. v. Doorninck, de Simsonsagen . . . (ThT. 1. Jan., 14—32). — † *T. K. Cheyne*, the bearing of criticism on edification (BW. Apr., 281—290). — † *Ders.*, note on the critical notes of Dr. J. P. Peters . . . (JBL. XII, 1; 1893, 94 f.). — † *H. Howorth*, a criticism of the sources and the relative importance . . . of the . . . book of Ezra . . . (trans. of the 9. intern. congr. of Or. II, 1893,

68—85). — *M. Löhr*, sind Thr. IV u. V makkabäisch? (ZAT. XIV, 1, 51—59). — *Ders.*, der Sprachgebrauch des Buches der Klagelieder (ib. 1, 31—50). — † *T. S. Potwin*, the „sufficient reason“ for Jes. 40—66 (BW. Juni, 435—439). — † *E. Bruston*, de l'importance du livre de Jérémie dans la critique de l'A. T. 118. Montauban (ID). — † *J. Kennedy*, the book of Jonah (Christ. literature XI, 1, 8a—12a). — *G. H. Skipwith*, the structure of the book of Micah and on Jes. 2, 2—5 (JQR. Apr., 583—586). — † *Fl. de Moor*, Gubaru et Darius le Mède . . . (Rev. des questions hist. Juli, 217—223).

In Fortführung eigener Untersuchungen (1879) und im Anschluss an die von Stade (JB. IV, 24) und Budde (JB. X, 35) hat *Doorninck* die Stücke Ri. 14—16 aufs Neue durchgeprüft und nach einander 1. die Stellen, in denen die Gottesnamen vorkommen, 2. c. 14. 15. 3. 16, 1—3., 4. 16, 4—31 untersucht mit dem Resultate, dass nicht sicher entschieden werden kann, ob diese 3 Erzählungsstücke Theile desselben Ganzen seien oder selbständig für sich bestehende Berichte. Dem Berichte von c. 14. 15 habe ein älterer Text zu Grunde gelegen, der vielleicht noch hinter die Periode der israelitischen Eroberung des heiligen Landes zurückreiche, denn die Simsonsagen seien lange nur mündlich überliefert. — *Niebuhr* nimmt in der o. S. 2. 4. 11 angeführten Schrift (S. 1—29) für Ri. 6—8 E als vordeut. Redactor an, der den Bericht von J. ausgeschieden und die 2 ursprünglich verschiedenen Helden Gideon und Jerubbaal zusammengeschmolzen habe. Den Bericht über G. reconstruirt der Vf. auf S. 6—11, den über J. auf S. 15—24, den historischen Gehalt S. 24—28. — *Derselbe* nennt das Stück Ri. 17—21 das B. Levi und versucht S. 33—38 den historischen Kern von c. 17. 18, auf S. 41—50. 55—58 den von c. 19—21 zu gewinnen. Den Glossator dieser Stücke nennt der Vf. in seiner Sprache „den levitischen Polsterer“ (S. 50). Ein Stemma der Berichte stellt der Vf. S. 67 auf. — Ueber Kaleb und Juda S. 69—82. — Der Vf. lässt das Juda-Simeonbündniss, das Nu. 21, 1—3 noch nicht kennt, aus der Geschichte von Ri. 1, 1—15 entstehen und scheidet davon die Adonibezeqerzählung 1, 5—7 und den Hebronzug 1, 9. 16, 10. 11 ab. — *Budde* in seiner oben S. 27. 28 erwähnten Ausgabe der Samuelbb. hat das Buch J^1 weiss gelassen, die späteren Zusätze J^2 sind hellroth, die Quelle E^1 ist dunkelblau, E^2 hellblau gefärbt. Redactionelle Zusätze (RJE) sind in einem hellen Braun, deuteronomistische Bemerkungen (RD) hellgrün. Secundäre Zusätze des letzten Redactors RP sind gelb, Zusätze aus dem Midrasch sind dunkel Orange, späteste Einlagen von Liedern hell Orange colorirt. Die Begründung dieser Unterscheidungen wird die englische Uebersetzung in ihren Anmerkungen bringen. — *Löhr* erklärt sich gegen die Zuweisung von Klagel. IV u. V an das makkabäische Zeitalter, für die Fries eingetreten war (s. JB. XIII, 50), indem er besonders geltend macht, dass gerade die charakteristischen Spuren der makkabäischen Zeit, die ecclesia pressa der Frommen und der Gegensatz ihrer Verfolger, in diesen Liedern fehle. Auch auf Fries' Ansichten, cap. I—III betreffend, geht der Vf. S. 51—53 ein. — *Derselbe* liefert ein sehr reichhaltiges Material über den Sprachgebrauch der Klagelieder.

Ihre Hapaxlegomena, ihre Berührungen mit dem Jeremiabuche, ihr von diesem abweichendes lexikalisches Material, ihre sprachlichen Berührungen mit Ez., Ps., Dt., Dtjes., PC. werden nach der Reihenfolge der Capitel vorgelegt. — *Skipwith* schlägt vor, Jes. 2, 5 vor Micha 4, 5 einzuschieben und verbindet damit weitere Auslassungen über den Bau des Michabuchs und seine Auslegung.

VII. Auslegung des Alten Testaments.

A. Geschichte der Auslegung. Hermeneutik.

† *L. Ménard*, exégèse biblique et symbolique chrétienne. 37. Paris, libr. de l'Art. indep. — † *S. Haidacher*, zur 18. Genesisbomilie des h. Chysostomus (ZkTh. XVIII, 4, 762—764). — *J. B. Kellner*, der h. Ambrosius . . . als Erklärer des A. T.'s . . . VIII, 186. München 1893 (ID.). — *J. Zycha*, Scti. Aureli Augustini de Genesi ad litteram libri XII . . . recensuit. XXI, 629. Leipzig, Freytag. ℳ 16,80. — † *C. Douais*, St. Augustin et la bible (RB. III, 13. Jan.; Juli, 410—432). — † *G. Morin*, les commentarioli inédits de St. Jérome sur les psaumes (Rev. bénédict. 10, 472—475). — *C. Siegfried*, Thomas v. Aquino als Ausleger des A. T.'s (ZwTh. XXXVIII, 4, 603—625). — *Arzelai bar Bargelai*, baraita de maase bereschit . . . edidit *L. Goldschmidt*. 44 (hebr.) Strassburg, Engelhardt. ℳ 2. — *W. Neumann*, influence de Raschi et d'autres commentateurs juifs sur . . . Nic de Lyre (REJ. 1893, Oct.-Dec., 250—262). — *K. Meyer*, Hibernica minora. XV, 101. 4⁰. Oxford, Clarendon Press. 7 sh. 6 d. — *O. Zöckler*, altenglische Psalmenexegese unter antiochenischem Einfluss (ThLBl. 20). — *B. Heinrichs*, der Humanist Matthias Bredenbach als Exeget (Kath. 1893, Oct., 345—357; Nov., 445—469; Dec., 519—537). — † *Frz. Schnedermann*, bibl. Anklänge bei Schiller (Lyon's Zeitschr. für den deutschen Unterr. Ergänzungsheft III.) — † *B. Zimmels*, zur Gesch. der Exeg. über Gen. 49, 10 (MWJ. 1893, 3. 4, 168—180). — *W. Bacher*, Varianten zu Abrah. ibn Esra's Pentateuchcommentar . . . IV, 108. Strassburg, Trübner. ℳ 3. — *Ph. Goldberger*, die Allegorie in ihrer exeget. Anwendung bei Maimonides. III. X, 16. Jena (ID.). — † *H. J. Caro*, Beitr. z. ältesten Exegese des B. Threni . . . 53. Giessen (ID). — *Machir b. Abba Mari*, the Yalkut on Isaiah . . . edited *J. Spira*. VII, XXX, 258 (hebr.). London, Luzac. 10 sh. 6 d. Wien, Lippe. ℳ 10. — † *F. C. Porter*, the religious and the historical uses of the Bible (NW. Juni, 250—260). — The papal encyclica of the Bible (CR. Apr., 576—608). — *R. F. Clarke*, the p. e. of the B. (ib. Juli, 42—64). — *A. R.*, Principienfragen der biblischen Exegese . . . (HBl. 113, 5, 313—333; 6, 406—419). — *A. Scholz*, zur Encyklika providentissimus Deus (ThQ. 3, 407—430). — † *J. Didiot*, traité de la Ste. écriture d'après S. S. Léon XIII. 236. 18⁰. Lille, Lefort. — *W. Volck*, was lernen wir aus der Geschichte der Auslegung der heil. Schrift? 40. Jurjew, Karow. ℳ 1.

Kellner bespricht den heil. Ambrosius nicht nur als Hermeneuten und Exegeten, sondern auch als Isagogiker sowie nach seinen dogmatischen Anschauungen über das A. T. Da auch eine Lebensskizze gegeben ist, so fehlt, abgesehen vom N. T., nicht mehr viel von dem, was überhaupt über A. zu sagen ist (vgl. ThQ. 4, 644—646). Die Arbeit verdient als ein sehr fleissiger und gründlicher Beitrag zur Geschichte der Exegese des A. T.'s besonderer Beachtung empfohlen zu werden. — *Zycha*'s Ausgabe enthält ausser der oben genannten

Schrift Augustins noch den liber de Genesi ad literam und die 7 Bb. locutiones in Heptateuchum. Sie ist nach LC. 32 ganz werthlos und höchst mangelhaft. — *C. Siegfried* hat eine unparteiische Würdigung des grossen Scholastikers Thomas v. Aquino als Ausleger des A. T.'s zu geben sich bemüht. Der Umfang und die Quellen seines sprachlichen Wissens, seine literargeschichtlichen Kenntnisse, die Art und Weise seiner Exegese, seine hermeneutischen Grundsätze sind nach des Thomas auslegenden Schriften zur Darstellung gebracht. — Des Arzelai aramäisch geschriebene Erklärung der Schöpfungsgeschichte von Gen. I hat *L. Goldschmidt* nach einer alten HS. herausgegeben. Das Werk ist schon im Tr. Chagiga des babylonischen Talmud's erwähnt. Das Nähere setzt der Herausgeber in der Vorrede auseinander. — Zu *Neumann* vgl. JB. XIII, 51. — *Meyer*'s Hibernica sind ein Fragment einer altirischen Abhandlung über den Psalter mit Uebersetzung, Noten und Glossar. — Ueber den katholischen Exegeten M. Bredenbach verbreitet sich *Heinrichs* in der, wie es scheint, seit der Encyclica einreissenden Tendenz, die protestantischen Arbeiten gegen die katholischen herabzudrücken. Das wird auf wissenschaftliche Kreise nicht viel Eindruck machen. — *Bacher* führt die Varianten zu ibn Esra's Pentateuchcommentar an, welche sich in der HS. Cambridge 46 zum Texte Buxtorf's u. a. finden, und zwar sowohl deren grössere Zusätze als die kleineren Correcturen und Auslassungen; vgl. DLZ. 44. — *Goldberger* bringt ebenfalls einen Beitrag zur Geschichte der jüdischen Exegese, indem er die Verwendung der Allegorie bei Maimonides untersucht. Die beiden Abschnitte, in die er den Stoff des 1. Theils: „Begründung der allegorischen Schriftauslegung" zerlegt, wären passender als principielle und exegetische Begründung (statt rationale und allegorische B.) unterschieden. Mit der Ausführung kann man sich einverstanden erklären. Doch bricht die Dissertation plötzlich ab. — *Spira* hat den Jalkut zu Jesaia v. Abba Mari einem Ausleger des 12. Jh.s nach der einzigen HS. der Leydener Bibliothek mit Anmerkungen herausgegeben. — Nicht unerwähnt dürfen wir die päpstliche Encyclica Providentissimus Deus an dieser Stelle lassen, weil sie die für die katholische Exegese geltenden hermeneutischen Grundsätze aufstellt (vgl. auch ThQ. II das Referat über die Encycl.). — *A. R.* führt aus, die Encyclica wolle „den Vertretern der katholischen Wissenschaft die Bahn weisen", die sie bei der Auslegung der heil. Schrift einzuhalten haben. Dadurch kommen aber diese Leute in eine schiefe Lage, denn wenn sie wirklich Vertreter der Wissenschaft sind, dann müssen s i e die Bahn weisen. Doch es sei. Welche Bahn hat denn aber nun der Papst gewiesen? Darüber streiten wieder die katholischen Gelehrten unter einander. Nach *A. R.* ist kein Zweifel, dass Gott selbst der eigentliche Verfasser der biblischen Bücher ist. Daraus folge, dass Irrthümer in der Bibel ausgeschlossen seien und dass es unzulässig sei, die Inspiration etwa blos auf die den Glauben und die Sittlichkeit betreffenden Theile der Bibel zu beschränken. Es dürfen daher den

Naturwissenschaften oder der Kritik keine Concessionen irgend welcher Art gemacht werden. Auch die Methode von Scholz, die Irrthumslosigkeit der Bibel durch Allegorese zu retten, sei zu verwerfen, da sie den ganzen thatsächlichen Inhalt der Bibel gefährde und jede Geschichte in Allegorie zu verwandeln drohe. — Zum Schluss führt uns der Artikelschreiber eine Anzahl katholischer Musterleistungen vor, die nach seiner Ansicht der päpstlichen Vorschrift entsprechen. Nun, wenn das in Zukunft die Bahn der katholischen Wissenschaft sein soll — uns kann's recht sein. — Dagegen, sowie gegen anderweite Angriffe, besonders in StML. Heft 2, legt Verwahrung ein und vertheidigt sich *Scholz*, ein gediegener und wahrheitsliebender katholischer Gelehrter, indem er sowohl die Berechtigung der biblischen Kritik als auch die Erlaubniss zur Allegorese aus der päpstlichen Encyclica heraus zu interpretiren sucht. Diese verlange ja Kritik des Textes (expensam ubi opus sit omni industria lectionem), sie verlange auch artem quam vocant criticam. Das Letztere kann nach dem Zusammenhange, da eben von Textkritik die Rede war, doch nur Literarkritik sein. Sehr unklar theilt dann aber die Encycl. die Kritik in 2 Theile: 1. vera artis criticae disciplina und 2. artificium nomine honestatum criticae sublimioris. Uns scheint mit No. 1 die angeblich richtige katholische Literarkritik und Exegese, mit No. 2 die zu widerlegende moderne Kritik und Exegese gemeint zu sein. Doch darüber streiten ebenfalls die katholischen Zeitschriften. Seine Allegorese stützt nun *Scholz* auf die Entscheidung der Kirche betreffs des Hohenliedes und meint, es lasse sich die principiell damit zugelassene Allegorese auch auf andere Schriften des A. T.'s anwenden. So sei z. B. das Buch Judith ein Midrasch, der allegorisch zu deuten sei, ähnlich auch Tobit, Esther etc. Die Möglichkeit, dass ein Schriftabschnitt ein Maschal sei, ist allerdings nicht zu bestreiten, und die Thatsache ist z. B. bei Ez. 17 und 37 mit Händen zu greifen, aber ob die Kirche beim Hohenliede und ob Sch. bei Judith (vgl. u. VII F.), Esther etc. im Rechte seien, das ist eine Frage mit vielen Fragezeichen. Worauf die Encycl. trotz ihrer Unklarheiten hinaus will, scheint uns ziemlich deutlich. Sie will Rechtfertigung der katholischen Dogmatik aus der Bibel und zwar, wie auch HBl. 6, 415 ausdrücklich constatirt wird, aus der Vulgata, und da werden wissenschaftliche und wahrheitsliebende Exegeten wie Sch. einen schweren Stand bekommen. — Die Schrift von *Volck* enthält zwei Vorträge, der erste dogmengeschichtliche ist hier zu übergehen; der zweite will in einer übrigens maassvollen Polemik gegen Wellhausen den heilsgeschichichlichen Charakter der h. Schrift nach Hofmann'schem Recepte nachweisen. Vgl. ThLBl. 31.

B. Allgemeine Erklärungsschriften und Untersuchungen.

† *W. Turner*, handbook of the Bible. 235. 12°. New-York, Whittaker. $ 1. — *J. A. Petit*, la sainte Bible avec commentaire. T 7. 672. T. 8. 692. Arras, Sueur-Charruey. — † The holy Bible. 1000. 378. Oxford, Univ.-Press. —

F. Vigouroux, manuel biblique .... 8. A. T. 2. 709. Paris, Roger & Chernoviz. — *C. Geikie*, the Bible by modern light. Vol. 2. 388; Vol. 3. 550; Vol. 4. 516; Vol. 5. 440; Vol. 6. 548. London, Nisbet. à 6 sh. — *J. F. Mc. Curdy*, history, prophecy and the monuments. Vol. 1. XXIV, 425. New-York, Macmillan & Co. 14 sh. — *C. Léjard*, quelques pages du „Livre". 102. 18°. Paris, Montligeon. — † *T. H. Huxley*, science and hebrew tradition. Vol. 4. 388. London, Macmillan. 5 sh. — † *S R. Driver*, archaeology and the O. T. (CR. März, 408—426). — *M. Lambert*, notes exégétiques (REJ. April-Juni, 281—286). — *W. G. Moorehead*, outline studies in the books of the O. T. 363. 12°. Chicago, Revell & Co. $ 1,50. — † *E. Grobet*, études et méditations bibliques Iere serie. 2. A. 302. 12°. Lausanne, Bridel & Co. fr. 3. — *D. Burns*, sayings in symbol ... 200. London, Hodder & St. 3 sh. 6 d. — † *Ph. S. Moxom*, the human element in the Bible (NW. III, März, 23—28). — † *Lady Caithness*, le spiritualisme dans la Bible. 64. 16°. Paris, libr. de la nouv. revue. — † *R. Falb*, das kabbalistische Geheimniss der Bibel. 79. Berlin, Steinitz. ℳ 3. — *F. Goitein*, die Bibel über den Werth des Lebens. 30. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ —,80. — *M. Fritzsche*, Schopenhauer und die pessimistischen Züge im A. T. (PrK. 10—14). — Ernste Thatsachen. 62. Leipzig 1893, Rust. ℳ 1. — † *O. Möller*, nogle stöttepunkter under bedömmelsen af det gamle testamente. 76. Kopenhagen, Schoenberg. Kr. —,90. — † *S. Oettli*, die Herrlichkeit des A. T.'s 12. 12°. Basel, Jaeger & Kober. ℳ —,08. — † *J. J. Valeton*, die Bedeutung des alttestamentl. Studiums für die Diener des Ev. (Hh. XVIII, 3, 103—114). — † *A. J. Delattre*, un essai biblique de Mr. E. Picard ... 45. Brüssel, soc. belge de libr. fr. 1. — † *L. H. Mills*, Zoroaster and the Bible (NC. Jan., 44—57). — † Die Bibel im Volksmunde. E. sprachl. Studie v. e. Theol. (Leipziger Ztg., Beil. No. 116). — *J. Bell*, biblical and Shakespearean characters compared. 176. Hull 1893, Andrews. 3 sh. 6 d. — *G. A. Leupold*, Bibelkunde ... 1. Th. VIII, 224. Leipzig, Wöller. ℳ 1,50 (cplt. ℳ 3). — *F. Köstlin*, Leitfaden z. Unterricht im A. T. ... 2. A. VIII, 126. Freiburg, Mohr. ℳ 1,60. — *W.* Hess, die Bibel ... VIII, 94. ebda. ℳ 1,20. — Das A. T. gehört nicht in den christl. Rel.-Unterr. (ChrW. 18). — *Ein christl. Pädagog*, der christl. Rel.-Unterr. u. das A. T. (Der Schulmann XLIII, 449—457). — Das A. T. u. d. christl. Rel.-Unterr. (LK. 27. 28). — *Cordes*, das A. T. u. d. chr. Rel. (ChrW. 32). — *Kgr.*, gehört das A. T. in den christl. Rel.-Unterr. der Jugend? (ib. 5—7). — *F. Sch.*, was gehört aus dem A. T. in den chr. Religionsunterricht? (ChrW. 25). — † *Bertling*, die Behandlung des A. T. im Unterrichte auf der Oberstufe der höheren Lehranst. (Ztschr. f. ev. Religionsunterricht, Juli, 265—278). — *Mellin*, die Mission im A. T. (KM. 13, 11. Aug., 748—758).

Das Bibelwerk von *Petit* behandelt in Bd. 7 einen Theil der Ps. und die Spr., in Bd. 8 die Bb. Qoh. Hl. Wsh. und Sirach. — Der vorliegende Band von *Vigouroux*' manuel, das für französische clericale Seminare gut genug ist, enthält die summarische Auslegung der historischen, didaktischen und prophetischen Schriften des A.-T.'s. — Der 2. Bd. von *Geikie*'s Bible geht vom Pentateuch bis zum Richterbuch. Das Uebrige haben wir nicht gesehen. Im Allg. vgl. JB. XIII, 52. — *Mc. Curdy* will zum besseren Verständniss des A. T.'s beitragen durch Aufhellung des Hintergrunds der in demselben sich vollziehenden Ereignisse. Er richtet also seinen Blick vorzugsweise auf Westasien und seine Völkerschaften, mit deren Monumenten er sich vertraut gemacht hat. In dem vorliegenden Bande trägt er die Geschichte der alten Nordsemiten vor, mit der er auch die der Aegypter (hier von secundären Quellen abhängig) verbindet. Von den ältesten semitischen Siede-

lungen beginnend, geht er zu den politischen Gründungen der alten Babylonier, Kanaaniter, Aegypter und Hittiter, der späteren Assyrer und Babylonier, der Periode der Hebräer, Canaaniter und Aramäer zuletzt zu der der Hebräer, Aramäer und Assyrer über. Der 2. Bd. soll nach Vorwort p. X bis zum persischen Zeitalter gehen. Die Grundlage des Buches ist wissenschaftlich, die Darstellung klar. — Eine interessante Untersuchung von *J. Darmsteter* über den Einfluss des A. T.'s auf die Avesta in den Lehren von Schöpfung, Sündenfall, Fluth und Gesetzgebung findet sich in den annales du Musée Guimet Bd. 24, S. LVII ff. — *Léjard* enthält Poesien d'après la Bible et ses commentateurs. — *Lambert*'s Noten betreffen Ps. 39, 6 f.; Qoh. 3; Gn. 18, 14. 47, 21; Jes. 2, 6. — *Moorehead*'s kurze Inhaltübersichten über die einzelnen biblischen Bücher sind begleitet von einigen allgemein nützlichen Winken für das Bibelstudium. — *Burns* handelt von den in der Bibel gebräuchlichsten Bildern. — *Goitein* bietet in einem Vortrag eine popularisirte Behandlung einer Frage, die er schon in einem früheren Buche (s. JB. X, 67. 411) erörtert hatte. — Der jüdische Gottesbegriff fordert durchaus den Standpunkt des Optimismus. Das physische Uebel ist in der Bibel nur Folge des moralischen (Gn. 3), das auf der Freiheit des Willens beruht. Das Glück der Frevler erregte daher besondern Anstoss. Es muss also ein höheres Glück erstrebt werden als das äussere. In diesen Ausführungen geht aber der Vf. über die Grenzen des A. T.'s hinaus, das stets eudämonistisch geblieben ist. Ganz verunglückt ist das Beispiel von Jacob und Esau (S. 28). — *M. Fritzsche* sammelt die pessimistischen Züge des A. T.'s. Mit Recht moderne pessimistische Deutungen des Schöpfungscapitels ausschliessend, findet er im Jahvisten den ersten Pessimisten, der wie Schopenhauer in der Arbeit eine dem Menschen aufgehalste Last erblickt und im menschlichen Dasein überhaupt eine Strafe, in der Cultur ein Unglück etc. Die prophetischen Geschichtsbücher erzählen von fortdauerndem Abfall und schliesslichem Untergange Israels, auch die prophetischen Reden haben pessimistische Züge in sich aufgenommen, hoffen aber auf schliessliche Wendung zum Guten. Unter den Hagiographen ist besonders der von Schopenhauer als College anerkannte Qohelet pessimistisch, aber auch viele Psalmen haben derartige Stellen, die der Vf. zusammenstellt. Zuletzt wird Hiob besprochen. Ueberall sind Aeusserungen der modernen philosophischen Pessimisten zur Vergleichung herangezogen. — Nach diesen trüben Betrachtungen werden wir durch *Jirmejahu den Kleinen*, den Verf. der „ernsten Thatsachen", wieder etwas aufgeheitert, der uns mit „der Entschleierung der testamentlichen Wahrheiten" beglückt. Er schaut das A. T. als eine grosse Gemäldegalerie an, in der aber bisweilen „aus nicht zusammengehörigen Fetzen eine Art von Gemälde-Ragout zusammengebraut ist" (S. 13), bisweilen sind auch „Fetzengemälde zusammengepatzt" (S. 25). Wie man daraus das richtige gewinnt, wird S. 16—23, 40—45 gezeigt, wo Jes. 14 als Rösselsprungaufgabe behandelt ist. Im Ganzen gefällt uns aber doch

Jirmejahu der Grosse (S. 34) besser als der Kleine. — *Leupold* will den Ertrag der Exegese des A. T.'s in dem vorliegendsn Bande zusammenfassen. — Zu *Köstlin*'s Leitfaden vgl. JB. XII, 39. 75. 459; XIII, 487. Nach DLZ. 40 ist die 2. Aufl. im Wesentlichen unverändert. — Die Einführung in die Bibel von *Hess* ruht auf wissenschaftlicher Grundlage und ist für höhere Lehranstalten berechnet. Ueber sie wie über Köstlin überlassen wir das Urtheil dem Vertreter der praktischen Theologie. — Ueber die Frage, ob das A. T. in den christlichen Religionsunterricht gehöre, kann man noch immer nicht einig werden. Der Vf. der in JB. XIII, 89. 94 besprochenen Schrift über das Judenchristenthum vertheidigt seinen Standpunkt in ChrW. 1, mit dem völlig der Geschichte widerstreitenden Grunde: das Christenthum sei kein messiasgläubiges Judenthum, sondern eine völlige Neuschöpfung, obwohl die neutestamentlichen Schriftsteller noch sehr in jüdischen Vorstellungen befangen seien. [Nun dann also heraus mit dem N. T. aus dem christlichen Religionsunterricht]. 2. sei das A. T. dem Glauben gefährlich. [O! Abraham, du Vater der Gläubigen!] Die Ethik sei ungenügend [Gewiss, aber hier kann ja das N. T. bessernd eingreifen], 3. es sei das A. T. undeutsch, das deutsche Kind soll deutsches Christenthum lernen [das nennt man also eine Universalreligion]. — Der Aufsatz in der Zeitschrift: „Der Schulmann" erörtert mehr die pädagogischen Fragen, über die wir nicht Richter sein wollen; wenn aber der Vf. sich auf Schleiermacher's Vorbild beruft und S. 457 fragt, ob Ref. auch dessen theologische Ausbildung mangelhaft nennen wolle, so antworten wir ohne Bedenken: „in dieser Beziehung, ja!" Es ist des grossen Theologen Stellung zum A. T. eine durchaus ungenügende. Sieht er doch nicht, dass Jesus an die Propheten anknüpfte, worüber, da hier weitere Ausführungen unmöglich, der Vf. auf Diestel's Gesch. des A. T.'s S. 688 f. verwiesen sei. — Sehr richtig macht dagegen der Vf. des Artikels in LK. geltend, dass das Verständniss des N. T.'s überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit sei, wenn die Kinder gar nichts vom A. T. erführen, auf welches jenes sich fortwährend beziehe. Auch betont er mit Recht das für das kindliche Gemüth Anziehende namentlich der Patriarchengeschichte. [Man lese nur was Goethe in Dichtung und Wahrheit, Buch 4, darüber sagt]. — Aehnlich spricht sich der Vf eines Artikels in ChrW. 22 aus. — Auch *Cordes* wünscht den Unterricht über das A. T. erhalten, doch ohne die moderne Kritik. [Wer wird denn auch Kindern darüber etwas vortragen?] — *Kgr.* will diesen Unterricht etwas eingeschränkt und verständiger behandelt sehen, womit wir ganz einverstanden sind. — Zu einem bestimmten Resultat sucht *F. Sch.* zu gelangen. Er will nur aus Propheten und Psalmen den Unterrichtsstoff gewählt wissen und zwar nur solche Stellen, in denen wir „Worte unsres Christengottes" vernehmen [d. h. also gar keine]. — *Mellin* erlauben wir uns auf unsern Aufsatz in den Jahrbb. f. protest. Theologie 1890 S. 435—453 aufmerksam zu machen.

C. Pentateuch und historische Bücher.

J. Bachmann, Präparation u. Commentar z. Genesis. H. 4. III, 151—198. Berlin, Mayer & Müller. ℳ —,80. — † *W. R. Harper*, some general considerations relating to Gen. 1—11 (BW. Sept., 184—201). — † *Ders.*, the human element in the early stories of Genesis (ib. Oct., 266—278; Dec., 407—420). — *J. Semeria*, la cosmographie mosaique (RB. 2. April, 182—199). — *P. E. Kipp*, is Moses scientific? 239. 12⁰. Chicago, Revell & Co. — *E. G. Steude*, Christenthum u. Naturwissenschaft (NJdTh. III, 1, 17—57). — † *T. Cooper*, evolution, the stone book and the Mosaic record of creation. V, 188. 16⁰. Cincinnati. — † *Ch. Robert*, la création d'après la Genèse et la science (RB. III, 3. Juli, 387—401). — † *A. Travaglini*, la Bibbia la natura e la scienza Pentateuco. Vol. III. fasc. 12—18. 353—576. 4⁰. Vasti, Anelli & Manzitti. — † *A. Stoppani*, l'exameron . . . disp. 21. 22. 513—640. 4⁰. Turin, Unione tipogr. — *A. Trissl*, das biblische Sechstagewerk . . . 2. A. 114. Regensburg, Verlagsanst. ℳ 2. — † *H. Zimmern*, die Herkunft des bibl. Schöpfungsberichts. Halle. — † *E. de Gryse*, un dernier mot sur le I. chapître de la Genèse (rev. des sciences ecclésiastiques 1893, Oct., 331—340). — *A. Stentzel*, Weltschöpfung, Sintflut u. Gott. VII, 183. Braunschweig, Rauert & Rocco Nachf. ℳ 4,50. — † *Hölszky*, Erklärung der Stellen der h. Schrift vom Hexaemeron . . . (Hittudomanyi folgyvirat V, 1. 2). — † *W. R. Harper*, the first hebrew story of creation (BW. Jan., 6—16). — † *J. Guidi*, sopra Gn. 2, 19 (trans. of the 9th congr. of Or. II, 64—67). — *P. Haupt*, the rivers of Paradise (Am. or. soc. proc. März, 103—105). — † *W. R. Harper*, the origin of man . . . . (BW. Febr., 97—108). — † *Ders.*, Paradise and the first sin (ib. März, 176—188). — † *Richter*, Eva u. Maria (Gütersloher Jahrbb. III, 3—49). — *J. C. Cox*, six meditations on the gardens of scripture. X, 212. London, Marston & Co. — † *A. v. Schweiger-Lerchenfeld*, Eden-Paradhika-Meru (österr. Mtsschr. f. d. Orient XX, No. 5). — † *W. R. Harper*, the fratricide . . . (BW. Apr., 264—274). — † *Ders.*, the long lived antediluvians (ib. Mai, 326—335). — † *S. B. Goodenon*, the primaeval man (BS. Jan., 158—164). — *A. Layman*, Eve-Noah-Abrah. . . . VIII, 88. London, Cassel. 1 sh. 6 d. — † *J. A. Zahm*, the age of the human race (Amer. cath. quart. rev. 1893, April, 225—248; Juli, 562—588). — † *W. R. Harper*, the hebrew stories of the deluge (BW. Juli, 20—31). — † *Ders.*, the deluge in other literatures and hist. (ib. Aug., 114—123). — † *F. v. Schwarz*, Sintflut u. Völkerwanderung. XVIII, 552. Stuttgart, Enke. ℳ 14. — *A. Trissl*, Sündfluth oder Gletscher? III, 122. Regensburg, nation. Verlagsanst. ℳ 2. — † The glacial period and the antiquity of man (QR. Apr., 123—138). — † *R. de Girard*, le charactère naturel du déluge. 286. Freiburg (Schweiz), libr. de l'université. fr. 3. — † *Ders.*, le déluge devant la critique historique. 1. Th. XII, 374. ebda. — † *W. R. Harper*, the sons of God and the daughters of men (BW. Juni, 440—448). — *W. H. Green*, the sons of God and the daughters of men (PrRR. Oct., 654—660). — † *W. Simpson*, the tower of Babel and the birs Nimrod (trans. of soc. of bibl. arch. 1893, 307 ff.). — † *L. B. Paton*, the historical character of the narratives of the Patriarchs (BW. 1893, Nov., 343—352; Dec., 421—429). — † *E. Bissel*, is Gn. 21, 9—21 a duplicate of Gn. 16, 5—14? (ib. Dec., 407—411). — *R. H. Charles*, a primitive disarrangement of Gn. 8, 19 (Ac. 16. Juni). — † *J. Halevy*, חרעל (RS. Juli, 278—280). — † *J. Jeremias*, aus der Heimath Abrahams (Leipziger Ztg. Beil. 50). — *A. H. Sayce*, Ur of the Chaldees (Sunday-school-times 20. Jan.). — † *A. Montagne*, de l'apparition de Dieu a Moyse sur le mont Horeb (RB. II, 232—247). — *C. H. Trumbull*, the story of the exodus (Sunday-school-times 26. Mai). — † *J. M. Denniston*, Exodus, an autobiography of Moses. 246. London, Morgan & Scott. 3 sh. 6 d. — † *A. C. Hervey*, the sejourn of the Israelites in Egypt (Exp. 1893, Dec., 446 ff.). — † *M. G. Pearse*, Moses, his life and its lessons. 290. London, Kelly. 3 sh. 6 d. — *S. R. Hirsch*, d. Pentat. übers. u. erklärt. 3. Th. 648. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 3,50. — *H. Strack*,

Gen., Ex., Lev. u. Nu. ausgelegt. 3. Lfg. XX, 305—476. München, Beck. *M* 3,50 (cplt. 1. Abth. *M* 8,50). — † *J. S. Exell*, the biblical illustrator . . . Leviticus. XII, 343. London, Nisbet. 7 sh. 6 d. — † *R. A. Watson*, the book of Numbers. 416. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — † *H. Hayman*, on the law of fringes in Numbers and Deut. (BS. Oct., 705—707). — *Böklen*, Bemerkungen zu Dt. 33, 12 (StKr. 2, 365 f.). — † *F. B. Meyer*, Joshua and the land of promise. IV, 188. London, Morgan & Scott. 3 sh. 6 d. — † *J. Sack*, les chapitres 16. 17 du livre de Josué (REJ. XXVII, No. 53, Juli b. Sept., 61—69). — *J. Diedrich*, Jos., Ri. u. Ruth, kurz erklärt . . . IV, 126. Neu-Ruppin, Petrenz. *M* 1,50. — *Ders.*, das Büchlein Ruth . . . 8. ebda. *M* —,15. — † *C. L. Feltre*, the book of judges. London, Nisbet. 1 sh. 6 d. — † *W. J. de Haas*, sociale schriftbeschouwingen II. Samuel. IV, 132. Zwolle, van der Vegt. fl. —,70. — † *F. W. Farrar*, the second book of kings. 498. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — *P. Haupt*, batim lo benuyim (J. Hopkins univ. circ. XIII, 114). — *W. H. Bennett*, the books of chronicles. 470. London, Hodder. 7 sh. 6 d. — *P. E. Faivre*, le livre d'Esther et la fête de Pourim. 62. Moutauban 1893 (ID.).

Das 4. Heft von *Bachmann*'s Präparation zur Genesis nebst kurzem Commentar umfasst c. 34—44. — Zu *Semeria* vgl. JB. XIII, 54. — *Kipp* weist nach, dass Gn. 1 mit der Wissenschaft stimme; Moses ist in allen Facultäten gesattelt, seine Worte enthalten die Keime aller späteren Wissenschaften. Das haben wir nun schon tausend Mal ähnlich gehört; neu aber ist, dass raqia' onomatopoetisch und so viel wie „buzz“ [bauz] sei. — *Steude* (vgl. JB. XIII, 55. 426) setzt seine Betrachtungen fort, die sich jetzt mit dem christlichen Schöpfungs- und Erhaltungsbegriff beschäftigen, wodurch sie über unsere Gebietsgrenzen hinaus in die der Apologetik und Dogmatik gerathen. — *Trissl* hat seinen Versuch, die buchstäbliche Auffassung des Schöpfungscapitels mit den Resultaten der Naturwissenschaft zu vereinigen (JB. XII, 55. 314) erneuert. Vollkommen Recht hat er mit der Behauptung, dass in Gen. 1 nur wirkliche Tage von 24 Stunden gemeint sein können und dass die Umdeutung derselben in lange Zeiträume nur dem Streben nach Harmonistik mit der Naturwissenschaft ihren Ursprung verdanke. Verdienstlich ist daneben auch die, wie es scheint, ziemlich vollständige Uebersicht über die Geschichte der katholischen Exegese dieses biblischen Capitels bis auf die neueste Zeit. Aber der Versuch, die Weltschöpfung binnen 6 × 24 Stunden unter der Zustimmung der Naturwissenschaften fertig werden zu lassen, muss doch wohl als gescheitert betrachtet werden, trotzdem der Vf. es sich so bequem macht, die Darwin'sche Descendenztheorie als „ohnehin schon längst widerlegt“ anzusehen (S. 49). Mit der Geologie wird er ebenfalls im Handumdrehen fertig. Die Bildung der Sedimentärgesteine der Petrefacten, der Steinkohlen ist nach seiner Ansicht binnen 2—5000 Jahren möglich, also während der Dauer der gegenwärtigen Erde; Thierfossilien beweisen nichts für ältere Bildungsperioden; man konnte auch nach der Schöpfung zum Fossil werden etc. Damit werden sich doch wohl die Geologen nicht zufrieden geben, obwohl P. Bosizio auch der Meinung des Vf.s ist (S. 113). Aber HBl. 6, 410 sind nicht mit ihm einverstanden. — Ganz abenteuerlich ist *Stentzel*'s Hypothese, wonach in Gn. 1 nur

das Ende der grossen Fluth und deren Nachwirkungen geschildert werden, während ihr Anfang uns in Gn. 7—9 erzählt wird. Es handle sich daher in Gn. 1 nicht um Weltschöpfung, sondern nur um eine Neugestaltung der bereits vorhandenen Dinge. Begleitet wird dies Ereigniss durch die Erscheinung des über dem Wasser schwebenden Gottes, d. h. eines zweischwänzigen grossen Cometen, von dem auch eine Abbildung beigegeben ist. Im Uebrigen s. unsere Besprechung in ThLz. 1895, No. 3 u. vgl. LC. 38; BG. Nov. 432—437 (Zöckler) über diesen Knäuel, der aus buntscheckiger Lectüre, haarsträubenden Etymologien und fragwürdigen astronomischen Rechnungen in einander gewirrt ist. — *P. Haupt* erklärt den Pison für den Namen des persischen Golfs und des rothen Meeres, welche vom Vf. der Genesis S. 10—14 für Windungen eines Flusses angesehen wurden. Havila sei die arabische Halbinsel; Gihon sei nach einer phantastischen Geographie der Nil, wie ja ähnlich auch Alexander M. die Nilquellen in Indien suchte. Vgl. übrigens zu diesem Vortrage auch Hilprecht's o. S. 11 gen. Assyriaca I. S. 83. — *Cox'* Meditationen ergehen sich über die in der h. Schrift vorkommenden Gärten: den von Eden, den Garten Naboth's, den von Hl. 4, 12, den von Gethsemane, den des heil. Grabes und den des himmlischen Paradieses Apc. 2, 7. Diese Betrachtungen sind gewiss von ihren englischen Zuhörern oder Lesern mit vielem Genuss entgegengenommen, tragen aber zur Förderung der Fragen, mit denen wir uns hier beschäftigen, nichts bei. — Was der *Layman* uns über Eva, Noah und Abrah. erzählt, können wir in unseren Bibeln lesen. Seine erbaulichen und apologetischen Betrachtungen ähneln denen, die man auch von vielen clergymen in England hören kann. — Nach *Green* handelt Gn. 6, 1—8 von verbotenen Ehen frommer Glieder der auserwählten Rasse mit heidnischen Weibern. Das Stück hängt nach seiner Meinung sehr gut mit dem übrigen Pentateuch zusammen und enthält nichts Mythologisches. — *R. H. Charles* macht in Ac. 16. Juni aufmerksam auf eine aus dem Jubiläenbuch ersichtliche Versverstellung von Gn. 8, 19, die auch Sam. LXX Pesch. Vulg. Arab. bezeugen, während nur Onkelos für den MT. eintritt. Es sei demnach im MT. zu ändern: kol hachajja wekol haʿôf wekol haremes haromes. — *Sayce* erklärt den Namen Ur in Gn. 11, 28 als semitische Aussprache des sumerischen eri; die Aussprache uru deute auf eine länger dort ansässige semitische Bevölkerung, zu der auch Thara gehörte. Ur und Haran pflegten beide den Cult des Mondgottes Sin und standen in engem Verkehr, wozu auch die Wanderung des Thara von jener Stadt nach dieser stimme. Der alte Name Ur in der Gn., der später nicht mehr vorkomme, beweise das Alter dieser Ueberlieferung. Kasdim bringt der Vf. mit einer Stadt Kasda, auf einer alten geographischen Liste neben Sippara genannt, in Verbindung. — Zu Haran s. auch *J. Halevy* in RS. 1894, Juli, S. 193 ff. — *Trumbull* bemüht sich um die Reiseroute der aus Aegypten ziehenden Hebräer, die er sich in grosser Gemüthsruhe von ihnen vorbereitet denkt. Erst als Pharao sie verfolgt, geräth die Sache in ein etwas schnelleres Tempo. Das

Uebrige kann man im Exodusbuche selbst lesen. — *Hirsch*'s Pentateuchübersetzung nebst Erklärung steht im angeführten Theile bei Leviticus; sonst s. JB. XIII, 54. 55. — *Strack*'s Commentar behandelt in diesem abschliessenden Theil die Stücke von Lev. 6 bis zum Schluss des Buches Numeri. Ueber den Charakter des Werks s. JB. XII, 56; XIII, 5 und unsere Besprechungen in ThLz. 1893, No. 4 und 1895, No. 5. Vgl. ThLBl. 1895, No. 4. — *Böklen* bestreitet Graf's Deutung der oben angeführten Stelle auf den Tempel von Jerusalem. Die Lage zwischen zwei Anhöhen passe am besten zu Bethel, das nach Jos. 18, 13 ebenfalls zu Benjamin gehöre. Auch Robinson's Schilderung der Lage von Beitin in Pal. II, 339 spreche für diese Beziehung. — *Diedrich*'s Auslegung der Bücher Jos., Ri. und Ruth ist eine lediglich erbauliche, aus einem innig frommen Sinne hervorgegangen und darum auch gewiss bei einfachen Bibellesern von der vom Vf. beabsichtigten Wirkung. Für wissenschaftliche Erforschung des Inhalts jener 3 Bücher trägt sie nichts bei. — *P. Haupt* versteht (Neh. 7, 5) batim lo benujim unter sorgfältiger Heranziehung des alttestamentlichen Sprachgebrauchs von erloschenen oder erlöschenden Familien in der neuen nachexilischen Colonie des h. Landes. — *Bennett*'s Auslegung der Chronik wird in Exp. Sept. 235 f. wegen ihrer gesunden Kritik gelobt. — *Faivre* vertheidigt die Historicität der Esthergeschichte, die Einheit und Kanonicität des Estherbuchs und seiner späteren Zusätze und lässt das Buch 300 v. Chr. in Persien verfasst werden. Das Purimfest beruht auf den im Estherbuch erzählten Ereignissen, aber es ist möglich, dass persische oder babylonische Bestandtheile in die Festgebräuche eindrangen und dass der Name ausländischen Ursprungs ist.

D. Poetische Bücher.

† *J. M. Casanowicz*, Paronomasia in the O. T. (JBL. XII, 2, 1893, 105—167). — *G. Bickell*, Beiträge z. semit. Metrik. I. 12. Wien, Tempsky. ℳ —,40. — *J. Ley*, Beiträge zum Rhythmus u. z. Metrik der hebr. Poesie (NJPhP. Bd. 147/48, H. 12, 607—617). — † *K. U. Nylander*, inledning till psaltaren. IX, 225. Upsala, akad. Buchh. Kr. 2,25. — *Frz. Delitzsch*, bibl. Commentar über die Psalmen. 5. A. . . . hgg. von Friedr. Delitzsch. XII, 861. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ 18. — *G. Beer*, Individual- u. Gemeindepsalmen. VI, CI, 92. Marburg, Elwert. ℳ 4. — *A. Maclaren*, the psalms. Vol. 2. 3. 466; IV, 503; V, 461. New-York, Armstrong & son. à $ 1,50. — † *E. M. Holmes*, a handbook to the psalms. II, 407. London, Gardner, Darton & Co. 5 sh. — † *A. F. Maunoury*, commentarius in psalmos. XI, 360. 307. New-York, Armstrong & son. $ 1,50. — † *A. S. Dyer*, Psalm Mosaics. 586. London, Stock. 10 sh. 6 d. — *C. H. Spurgeon*, die Schatzkammer David's . . . deutsch bearb. v. *J. Millard*. 2. Halbbd. 401—480. Bonn, Schergens. ℳ 5. — *J. Halévy*, recherches bibliques (RS. Jan., 1—12; April, 97—109; Juli, 215—223; Aug. 289—307). — † *A. Walker*, realism in ps. 23, 1 (BW. Dec. 1893; 430—433). — *W. Diehl*, Erklärung von Ps. 47. II, 43. Giessen (ID.); auch ebda., Ricker. ℳ 1. — † *M. Jastrow*, an interpretation of psalms 63 u. 90. — *J. Parisot*, les psaumes de la captivité (RB. Juli, 402—409). — *P. Haupt*, note on Ps. 110, 3 (John Hopkins univ. circ. XIII, 114). — *T. H. Darlow*, the implicite promise of perfection (Exp. Apr., 319 f.). — † *G. A.*

Cooke, the history and song of Deborah. 57. New-York. — *C. Niebuhr*, Versuch einer Reconstellation des Deboraliedes. 48. Berlin, Nauck. ℳ 1,50. — *W. Feilchenfeld*, das Hohelied . . . erläutert. VI, 81. Breslau, Koebner. ℳ 3. — *Th. Tyler*, has the song of Solomon been expurgated? (Ac., 7. Juli). — *K. Budde*, was ist das Hohelied? (Preuss. Jahrbb. Oct., 92—117). — *Ders.*, the song of Solomon (NW. März, 56—77). — † *A. Langsted*, Sulamit. En fri Gjengivelse af Salomo's hojsang . . . 48. 16⁰. Aarhus, Jydsk. Kr. 1,57. — *H. Rosenthal*, das Lied der Lieder . . . in neue deutsche Reime gebracht. 30 u. 8. 16⁰. New-York, intern. News comp. ℳ 1. — *M. Friedländer*, the plot of the song of songs (JQR. Juli, 648—655). — † *A. W. Greenup*, a short commentary on the book of lamentations. I. IV, 52. Hartford. — *M. Löhr*, die Klagel. des Jer. übers. u. erklärt. XX, 26. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 6,40. — † *P Magniel*, livre des lamentations . . . 154. Montauban, Granié (ID.). — † *J. K. Zenner*, zu Thren 2, 12 (ZkTh. 4, 757 f.). — † *B. Duhm*, the book of Job (NW. Juni, 328—344). — *R. F. Grau*, über das Buch Hiob. 27. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,40. — *H. J. Boileau*, le livre de Job. 238. Paris, Retaux. — *H. Vuilleumier*, le livre de Job. 81. Lausanne, F. Rouge. — *G. Brandes*, d. Buch Hiob. Uebers. v. *A. Neustädter* (Nord u. Süd XVIII, Sept., 306—338). — † *C. W. Skarstedt*, Jobs bok. Grundtext engligt öfversatt och delvis förklarad. 82. Lund, Olsson. Kr. —,75. — *Le Blanc d'Ambronne*, le livre de Job allégoriquement expliqué. XIX, 453. Nantes, Grimand. — † *S. C. Malan*, original notes on the book of proverbs. Vol. 3. VIII, 603. London, Williams & Norgate. 12. sh. — *H. Oort*, Spr. 25, 19. 20 (Feestbundel . . . aan Dr. C. J. Veth. Leiden. 21—27). — † *Ch. F. Kent*, the duties of man as taught by the book of proverbs (BW. März, 198—208). — † *A. Bretey*, de la notion de la sagesse dans le prologue des Proverbes . . 55. Paris, Noblet (ID.). — *H. Rosenthal*, Worte des Sammlers . . . in deutsche Reime gebracht. 2. A. 36. 16⁰. New-York, intern. News comp. ℳ 1. — † *A. C. Larsen*, praedikerens bog oversat og forklaret . . . 92. Kopenhagen, Philipsen. Kr. 1,50. — † *E. J. Dillon*, ecclesiastes and Buddhism (CR. Febr., 153—176). — *P. Haupt*, the book of ecclesiastes. 36. Philadelphia, Oriental club. — † *J. Strong*, a complete hermeneutical manual on the book of ecclesiastes. 40, 144. New-York, Hunt & Eaton. $ 2. — *Th. Tyler*, ecclesiastes and the psalter (Ac., 11. Aug.).

Bickell hat im Anschluss an seinen eigenen ersten Versuch in ZDMG. 1880 sowie an Gunkel (s. JB. XIII, 62. 66) eine neue Diorthose des Textes von Nah. 1, 2—2, 3 gegeben, in der er den alphabetischen Bau dieses profetischen Liedes nachweist. Vgl. K. Ak. d. Wissensch. Wien Bd. 131, No. XII, S. 48 f. Nachdem c. 1, 13; 2, 3 als Interpolationen schon von Wellhausen erklärt sind, scheidet B. auch alle diejenigen Stellen aus, in denen Anreden an Israel vorkommen, stellt 1, 3a und 2 c. d. um, worauf dann mit Hülfe mehrerer Emendationen die Frage als glücklich gelöst erscheint. Wegen der Stellung von Pe von Ajin s. S. 11; vgl. auch o. II B. S. 29. — *Ley* vertheidigt sein metrisches System gegen Budde's und Koenig's Angriffe in Bezug auf die poetischen Wortformen, den metrischen Vers- und Strophenbau in der hebr. Poesie. Man wird nicht leugnen können, dass der Vf. sich im Allgemeinen gut vertheidigt. Die schwierigste Frage bleibt die Strophenbildung, für die ein festes Gesetz zu finden auch dem Vf. bis jetzt nicht gelungen ist. Näheres Eingehen ist hier unmöglich. — Die 5. Aufl. des Psalmencommentars von *Frz. Delitzsch* ist von Frdr. D. nach dem druckfertig hinterlassenen Manuscript des Verstorbenen herausgegeben. Sehr dankens-

werth ist es, dass nach der 1. Aufl. die in den späteren fehlende Abhandlung von S. Baer über das poetische Accentuationssystem hier wieder abgedruckt ist. ThLBl. 7 u. 30 (A. K.). ThLz. 25. Die assyrisch babylonischen Erläuterungen hat Friedr. D. in einer besonderen Abhandlung zusammengefasst, die als assyrische Glossen zum alttestamentlichen Psalter auch besonders erscheinen soll. — Eine sehr tüchtige Arbeit ist die von *Beer*, welche auf das Sorgsamste die Frage erörtert, in wieweit die Bezeichnung als cultische Lieder auf die Psalmen zutrifft. Während dieselbe unzweifelhaft richtig ist bei Tempelliedern, Halleluja- und sonstigen Lobpsalmen, passt sie nicht auf solche Lieder, die sich geradezu gegen den Cultus richten (S. XV), sowie auf solche, die deutlich ursprünglich ganz privater Natur waren und erst infolge ihres religiösen Werthes zu cultischen Liedern wurden oder dazu umgearbeitet wurden. Der Vf. geht das ganze Psalmenbuch in Bezug auf diese Frage durch, deren Beantwortung durch seine genaue Prüfung aller Einzelheiten an Klarheit ganz bedeutend gewinnt. Wir müssen hier des Weiteren auf unsere Recension in ThLz. 1895, No. 4 und auf LC. 1895 No. 2, Ac. 18. Aug. verweisen. — Zu *Maclaren*'s Psalmen vgl. JB. XIII, 59; PrRR. Juli 521; Exp. Mai 398. Dec. 470. — Zu *Spurgeon*'s Schatzkammer s. JB. XIII, 57. 59. — *Halevy* behandelt a. a. O. unter Anderm: Ps. 7. 74, 5, die Stücke von Ps. 1—21, 23—28, die Frage Javan etc. — *Diehl*'s Erklärung von Ps. 47 geht sehr sorgfältig ein auf alle sprachlichen und sachlichen Einzelheiten und schliesst mit dem Resultat, dass die Ansetzung des Psalms in dem Beginn der griechischen Periode die meiste Wahrscheinlichkeit für sich habe. Besondere Sorgfalt hat der Vf. der Entwicklung der messianischen Vorstellungen zugewendet. — *Parisot* bespricht Ps. 107 (106). — *P. Haupt* bezieht Ps. 110 auf Serubbabel, den damals viele für den messianischen König hielten. Der Autor des Psalms, ein begeisterter Verehrer des S., habe diesen unter Weglassung des Josua zugleich als Inhaber der priesterlichen Macht gefeiert. In v. 3a liest der Verfasser m^e raḥêm m^e šaḥar, eng dies mit 3b verbindend. — *Darlow* stellt einige Betrachtungen an über das nach seiner Ansicht in Ps. 138, 8 liegende göttliche Versprechen einer individuellen Vollendung des Menschen. — *Niebuhr* macht einen kühnen Umstellungsversuch der Verse des Deborahliedes, welches nach seiner Meinung einen Aufstand der kanaanitischen Völker gegen die damalige ägyptische Herrschaft unter Sesu-Ra (Sisra) und dessen Niederwerfung bei Taanak (Ri. 5, 19), dann eine nochmalige Erhebung unter Baraq, den Führer der Bürgerschaft von Dabrath (= Debora), der am Kisonbache die Aegypter besiegte, besingen will. Vgl. meine Anzeige in ThLz. 20; LC. 44 (K. M.); ThLBl. 27 (A. K.); DLZ. 45 (Löhr); RC. 21. — Unter den zahlreichen seltsamen Erklärungsversuchen des Hohenliedes, die wir in neuester Zeit haben über dasselbe ergehen sehen, ist der von *Feilchenfeld* wohl der seltsamste. Die ganze Dichtung von c. 1, 1—7, 10 ist nur ein Traum der Sulamit, in welchem diese, vom Vf. als so rein und edel geschilderte

Jungfrau, so abscheuliche Dinge erlebt und selbst thut, dass wir sehr bange um ihre Tugend auch im wachen Zustande werden, welcher letztere sich auf die Stücke c. 7, 10—8, 14 beschränkt. Von des Vf.'s Sprachbehandlung hier nur das eine characteristicum: šîr haššîrîm heisst „Kette (= שֵׁר nh) der Lieder" (S. 81), also dasselbe Wort in verschiedener Bedeutung in dicht zusammenhängender Stellung der Formen. Im Uebrigen vgl. unsere Besprechung in ThLz. 1895, No. 5; LC. 45 (K. M.); DLZ. 12; JQR. Juli, 751—753. — *Tyler* bejaht die von ihm gestellte Frage, indem er als Beispiel die Spur eines Correctors an Hl. 6, 12 unter Hinweis auf den LXX. Text nachweist, wo die Ergänzung zu dem abrupten markᵉ bôt ʿamminadab (= ʿammi nadîb) sich findet. — *Budde* hat einen feinen Beitrag zum Verständniss des hohen Liedes geliefert. Davon ausgehend, dass von allegorischer Interpretation hier nicht mehr die Rede sein kann, zeigt der Vf. die Fehler der dramatischen Erklärungsversuche auf und thut dar, dass nach orientalischen Sitten im Hohenliede nicht von bräutlicher, sondern nur von ehelicher Liebe die Rede sein könne. Auch spielen weder Salomo noch Sulamit in diesem Gedichte eine Rolle. Von Salomo ist wohl in ihm die Rede, aber selbst agirt er nicht darin: der Bräutigam und Gatte wird mit ihm nur verglichen. Ein Name Sulamit kommt überhaupt in dem ganzen Liede nicht vor; nur 7, 1 steht er als weiblicher Ortsname: die Sulammitin, der gewählt ist, weil sie mit Abisag von Sunem (= Solam) wegen ihrer Schönheit verglichen wird. Die richtige Auffassung hat bereits J. G. Wetzstein in seinen Anmerkungen zu Delitzsch's Commentar 1875 S. 162 ff. u. a. angedeutet. Nach syrischem Brauche heisst noch jetzt der junge Eheherr König in den Hochzeitsliedern und ihm und seiner Braut zu Ehren werden die überschwänglichsten Preisgesänge ob ihrer Schönheit eine ganze Woche lang gesungen. In genauer Analysis zeigt dann *B.* das Zusammenstimmen der meisten Züge in den einzelnen Capiteln des Hohenliedes mit den in Wetzstein's syrischer Dreschtafel 1873 abgedruckten Gesängen. Das Hohelied ist also eine Sammlung derartiger Hochzeitslieder und der Sammler hat sich bemüht, zwischen ihnen einen Zusammenhang herzustellen, wobei manche Einschübe entstanden sind, die die Erklärer irre geleitet haben. Die Aufnahme in den Kanon hat uns dies werthvolle Stück der Volkspoesie erhalten, ist aber zugleich Schuld gewesen an den Bergen von Unsinn, welche jüdische und christliche Erklärer über es aufgethürmt haben. — *Rosenthal* hat das Hohelied nicht nur in Reime gebracht, sondern auch Musikbeilagen dazu gegeben. — *Friedländer* bewegt sich in den Bahnen der herkömmlichen Deutung von der reinen Liebe, die Sulamith ihrem ländlichen Freunde den Bewerbungen Salomos gegenüber bewahrt. — *Löhr*, dessen sorgfältige Arbeiten über die Klagelieder den Lesern bekannt sind (JB. X, 43; XI, 52), hat in dem vorliegenden Commentar Textkritik sowie Uebersetzung mit Recht im Anschluss an Budde's metrische Grundsätze über die Qina gestaltet. Ueber die Literarkritik vgl.

auch oben S. 54. Der Vf. setzt das Buch zwischen 570 bis 530 v. Chr. und nimmt 3 Autoren, I. zu 2. 4; II. zu 1. 5; III. zu 3 an. Die Auslegung ist knapp gehalten, beantwortet aber alle wesentlichen Fragen. Ebenso ist der Ueberblick über die Geschichte der Kritik und Exegese unseres Buches für den vorliegenden Zweck ausreichend. Warum aber der Titel: „Kl. Jer.“, da p. XV f. die Verfasserschaft Jer.’s mit Recht bestritten wird? Sonst vgl. m. Rec. in ThLz. 1895, No. 5 u. LC. 1895, No. 9. — In dem unter XII angeführten Buche von *Grau* finden sich die auch oben in Separatausgabe angezeigten Betrachtungen über den Hiob S. 139—163, dessen Inhalt im Anschluss an Reuss Uebersetzung zum Theil mit wörtlichen Proben dargelegt wird. Hiob’s Leiden ist nach dem Vf. ein Geheimniss Jahve’s wie überhaupt das Leiden der Gerechten. Wir wissen also nicht, warum diese grade am meisten leiden müssen. Hiob’s Leiden ist auch eine Weissagung auf das Leiden des Erlösers, in dem die Heilung aller menschlichen Leiden gekommen ist. Bemerkenswerth ist, dass auch dieser Vf. c. 28 und 32—37 dem Gedichte abspricht. — *Boileau* bespricht den von ihm so genannten discours de ce prince d’Idumée, des princes ses amis et de Dieu über den Ursprung des physischen Uebels im irdischen Leben. — *Vuilleumier* will nicht etwas Neues über das Buch Hiob vorbringen, sondern das Interesse weiterer Kreise für es gewinnen. Dass ihm das gelungen sei bei den Zuhörern dieser Vorträge bezweifeln wir keinen Augenblick, obwohl wir manchen seiner Anschauungen nicht zustimmen können. — *Brandes* contrastirt die einfache Klarheit der griechischen Kunst mit der bombastischen Grossartigkeit der orientalischen Dichtung und führt diesen Gegensatz in manchen geistreichen, mitunter aber, wie es denn bei solchen rhetorischen Antithesen geht, auch falschen Bemerkungen aus. Aehnlich steht es mit den speciell auf Hiob eingehenden Ausführungen, in denen der Vf. sich auf einem sehr unsicheren Boden bewegt und daher einige Male recht gründlich vorbeitrifft. Auch hätte er in seiner Bibel manchmal genauer zusehen sollen, dann würde er z. B. dem Hiob nicht zum Schluss 14 Söhne (S. 315) geschenkt haben; vgl. c. 42, 13. — Zu *Bickell*’s Hiob s. o. S. 29. — *Le Blanc* erklärt das Buch Hiob allegorisch von den Leiden der Kirche. Sapienti sat! — *Margoliouth* zu Hiob 19, 17 s. Ac. 1893, 30. Dez. — *Oort* hebt den Anstoss, der in Sp. 25, 19 in der Vocalisation von רֹעָה und מוּעָדֶת liegt, dadurch, dass er diese Vocale für eine Verlegenheitsauskunft der Massorethen erklärt, die überflüssig wird, sobald מבטח aus dem Text entfernt wird, denn dann ergiebt sich der gute Gedanke: „ein böser (רָעָה) Zahn und ein wankender (מוּעָדָה) Fuss ist der Treulose am Tage der Noth“. In v. 20 hilft der Vf. durch Emendation von נתר in נתק („Essig auf eine Wunde“). — *Rosenthal* hat auch den Qohelet in deutsche Reime gebracht. Musikbeilagen scheinen hier zu fehlen. Vgl. o. S. 67. — *P. Haupt* hat in den oriental studies des orientalistischen Vereins in Philadelphia eine feine Studie über

Qohelet veröffentlicht, wie sie nur aus einer gründlichen Erforschung des Gegenstandes verbunden mit vollständiger Beherrschung des gesammten exegetischen und kritischen Materials hervorgehen kann. Er findet fast die Hälfte des Buchs als aus secundären Interpolationen bestehend (vgl. S. 23, Anm. 4. 5), welche dem Buch die Aufnahme in den Kanon ermöglicht haben. Die echten Theile zeigen keinen Theologen, sondern einen Mann von durchaus weltlicher Bildung und Gesinnung. Diese Theile setzt der Vf. in die Zeit vielleicht von 160 v. Chr. (S. 9), während die theologischen Interpolationen das Buch der Weisheit voraussetzen, also später als 150 v. Chr. fallen. Dazu kommen noch mancherlei Glossen. Die Verwirrung des Textes ist gross. Eine Probe der Herstellung der rechten Ordnung giebt der Vf. S. 15—17. — *Tyler* macht auf die engen Beziehungen aufmerksam, die Qohelet zu einigen Psalmenstellen hat, z. B. 4, 17 zu Ps. 73, 17; 5, 7 zu Ps. 73, 8 f. 11; 5, 6 ff. zu Ps. 73, 20 u. a. — Der Aufsatz von *Renan* über den Prediger in Zukunft VIII, 50, 502—509 ist ein Abdruck aus Bd. 5 seiner israelitischen Geschichte (nach Schälski s. u. VII). — Sonst vgl. *F. B. Denis* the course of thought in eccles. (BW. Nov., 326—330) und *W. T. Davison*, Wisdom literature. 312. 12°. London, Kelly. 2 sh. 6 d. — Or. Bibl. I, 111—113; II, 285—287.

E. Prophetische Bücher.

H. Cornill, der israelit. Prophetismus. VI, 184. Strassburg, Trübner. ℳ 1. — *R. Trümpert*, die Grundzüge der Anschauungen der alttest. Propheten. 22. 4°. Darmstadt (GPr.). — *J. Brucker*, les prophètes d'Israel (études rel. philos. 1892, Mai, 5—24; Aug., 554—580; 1893, Aug., 586—615). — *A. Harper*, the prophets and sacrifice (Exp. Apr., 241—253). — † *X. König*, essai sur l'évolution de l'idée de justice chez les prophètes (RHR. sept.—oct., 121—148); auch 28. Paris, Leroux. — *T. W. Chambers*, the function of the prophet (PrRR. Jan., 49—68). — † *A. Lesêtre*, les prophéties contre les gentils (rev. des sciences ecclés. 1893, Oct., 331—340). — † *A. Holm*, försök i bibelvetenskap . . . I, 79. Lund, Gleerup. Kr. —,75. — *J. Bachmann*, Präpar. u. Commentar zu Jesaia. H. 3. IV, 163—210. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 1,20. — † *E. Weihrich*, supervacanea et noxia bei Jes. 2, 20 (Ztsch. f. österr. Gymn. 45, 8. 9, 721—724). — † *F. Buhl*, Jesaia oversat og fortolket. H. 8. 132. Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 2 (cptl. Kr. 12,50). — † *M. J. Lagrange*, l'apocalypse d'Isaie (RB. II, 200—231). — † *J. Doederlein*, das Lernen Immanuels (EK. 1893, No. 46). — *W. A. Shedd*, the relation of the messianic teaching of Isaiah to contemporary events (PrRR. Oct., 575—591). — *G. W. Davis*, the child prophecies of Isaiah (BW. Oct., 259—265). — *O. Schott*, Immanuel (NkZ. XII, 1021—1030). — *A. H. Huizinga*, practical exegesis of Jes. 40, 31 (PrRR. Jan., 88—94). — *G. B. Gray*, Isaiah's anticipations of the future (Exp. Nov., 330—342). — *K. Ilzig*, das Trostbuch des Deuterojes. 27. 4°. Berlin (GPr. Sophiengymnas.); auch ebda., Gaertner. ℳ 1. — *A. Kohut*, discussions on Ies. 52, 13; 53. 33. New-York. — † *W. Martin*, the suffering servant (BS. Jan., 143—157). — *L. H. K. Bleeker*, Jeremia's profetieën tegen de volkeren. IV, 224. Groningen, Wolters (ID.). — *M. Lazarus*, d. Prophet Jeremias. 103. Breslau, Schottländer. ℳ 1,50 — *F. Giesebrecht*, das B. Jer. übersetzt u. erklärt. XXXV, 268. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 6,40. — *G. H. Skipwith*, note on the second Jeremia (JQR. Jan., 278—298; Apr., 586). — † *F. B. Meyer*, Jeremia priest and prophet. II, 200. 12°. New-York, Revell & Co. $ 1. — † *A. v. Bul-*

mering, das Zukunftsbild des Propheten Jeremia. III, 135. Riga, Hörschelmann. ℳ 2. — *Gaupp*, die Eigenthümlichkeit des Ezechiel (NkZ. V, 8, 613—645). — *B. Blake*, how to read the prophets. P. IV. 238. Edinburgh, Clark Simpkin. 4 sh. — *G. Behrmann*, das B. Daniel übers. u. erklärt. LI, 84. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 2,80. — *E. Stave*, Daniels bok öfversatt och . . . . förklarad. XXX, 252. Upsala, Almqvist & Wiksells. Kr. 3. — *W. H. Hinkley*, the book of Daniel . . . . II, 192. 12°. Boston (Massachusetts), New-church Union. $ 1,25. — *B. Blake*, the seventy year-weeks of Dan. (Ac., 16. Juni). — † *J. Halevy*, Balthasar et Darius le Mède (RS. Apr., 186—191). — *A. Schlatter*, die bene parisim b. Da. 11, 14 (ZAT. XIV, 145—151). — † *F. A. Johannsson*, profeten Daniel. 132. Upsala, Lundequist. Kr. 1,75. — *J. J. P. Valeton*, Amos en Hosea . . . VIII, 219. Nijmegen, H. ten Hoet. fl. 2,50. — *H. Black*, the penalty of privilege (Exp. Apr., 317—319). — *A. Kolmodin*, profeten Mika. VI, 76. Stockholm, Foststift. Kr. 1,50. — *A. Billerbeck* u. *A. Jeremias*, der Untergang Ninevehs u. die Weissagungsschrift des Nahum von Elkosch (Beitr. z. Assyriol. III, 1, 87—188). — † Der Prophet Habakuk. III, 63. Berlin, Buch- und Tractatges. ℳ —,40. — *J. W. Rothstein*, über Hab. 1 u. 2 (StKr. I, 51—85). — *A. K. Kuiper*, Zach. IX—XIV . . . XIV, 172. Utrecht (ID.); auch ebda., Kemink & Zoon. fl. 1. — † *F. Zanetti*, mille e non piu mille ossia la celebre profezia di S. Malacchia . . . esposta. VII, 159. 16°. Parma, Fiacendori. — *T. K. Cheyne*, Malachi and the Nabataeans (ZAT. XIV, 142). — † *M. Meignan*, les prophètes d'Israel depuis Dan. jusqu'à Jean-Baptiste et le Messie. X, 579. Tours, Mame. fr. 7,50.

Cornill weiss in fesselnder Weise den Laien eine klare Anschauung von der Bedeutung des israelitischen Prophetismus zu verschaffen und ein lebensvolles Bild der Geschichte dieser grossartigen religiösen Erscheinung zu zeichnen. Solche Darstellungen sind besonders in unserer Zeit mit Dank zu begrüssen, in der verlogene Fanatiker ein ganz falsches Bild von der Arbeit der deutschen Wissenschaft auf biblischem Gebiete zu verbreiten suchen. Im Anschluss an die neuesten Forschungen, aber mit mehr Selbständigkeit als er p. III Wort haben will, beschreibt der Vf. zunächst das Wesen des Prophetismus im Allgemeinen, um dann die geschichliche Entwicklung desselben zu erzählen, wie sie nach den 4 Stufen von den ältesten Zeiten bis auf Hiskia, von Manasse bis zum Exil, während des Exils und in der nachexilischen Zeit sich vorwärts bewegt hat. Jeder Gebildete sollte sich dies Buch kaufen. — Vgl. PrK. 51 (R. Ehlers). — Nachdem *Trümpert* so im Allgemeinen den Leser unterrichtet hat über das, was er von den Propheten und ihrer Wirksamkeit hält, giebt er unter gewissen Rubriken wie „Gott ist einer“, „ist ewig“ etc. eine Zusammenstellung der auf diese Grundgedanken bezüglichen wichtigeren prophetischen Stellen, um zuletzt daran die Ermahnung an unser Volk zu knüpfen, dass es sich dieses Alles zu Herzen nehmen wolle. — *Harper* bestreitet die Ansicht, nach der die Propheten das Opfer bekämpft oder verworfen haben sollen. Sie erkannten es als göttliche Institution an, aber sie meinten, dass es nur durch Glauben und Gerechtigkeit wirksam werde. — *Chambers* setzt auseinander, dass jeder Prophet ein Redner im Namen Gottes sei, also kein Redner aus eigner Begabung, oder aus dem Zeitgeiste heraus, oder aus Patriotismus oder aus Feindschaft gegen

Priester. Auch sei er kein Product der semitischen Rasse. Die Propheten sind verschiedener Art, aber alle sind Boten der Offenbarung u. s. w. Lauter Dinge, in denen das eigentlich entscheidende Verständniss für die Eigenthümlichkeit dieser historischen Erscheinung mangelt. — Was insonderheit Jesaja anlangt, so hat *Bachmann* seine Präparationen fortgesetzt (s. JB. XII, 65; XIII, 63). Das 3. H. geht von c. 13, 1—19, 13. Auch hier ist kurzer Commentar unter dem Strich hinzugefügt, der, während die Vocabelangaben über dem Strich unter den wünschenswerthen Horizont des Studirenden hinuntergehen, oft über diesen hinausgeht. Die Studirenden werden daher wohl mehr über den Strich als unter denselben blicken. — *Doederlein*'s Bemerkungen beziehen sich auf Jes. 7, 15. — *Shedd* untersucht den Einfluss, welchen die Zeitereignisse auf Jesaja, oder besser auf die im Jesajabuche enthaltenen messianischen Weissagungen ausgeübt haben, unter Benutzung der neueren assyriologischen Entdeckungen. — *Davis* erklärt Jes. 7, 1—9, 7. — *Schott* sucht die Erklärung von der Jungfraugeburt zu Jes. 7, 14 mit Hülfe bekannter orthodoxer Commentare zu retten und meint, der Messias wäre zur Zeit des Königs Ahas erschienen, wenn dieser gläubig gewesen wäre. Was konnten die übrigen Juden dafür? — *Huizinga* giebt Winke für praktische Auslegung der oben angeführten Jesaiastelle in der Predigt. — *Gray* berichtet über neuere Arbeiten, die Eschatologie des Jesaia betreffend, besonders im Anschluss an Hackmann (s. JB. XIII, 63). — *Ilzig* bezeichnet Jes. 40—66 als ein Trostbuch. Das mag angehen. Aber wenn er dasselbe für ein durchaus einheitliches (mit Ausnahme nur von 42, 1—7; 49, 1—9; 50, 4—10; 52, 13—53, 12) hält, dann hat er es doch nicht genau genug angesehen. Der Gottesknecht ist nach ihm das Volk Israel, nur an den oben bezeichneten Stellen gehe der Ausdruck auf eine Einzelperson. — *Kohut* theilt aus einer HS. des 16. Jh's. eine exegetische Erörterung über Jes. 52, 13. 53 mit. — Ueber Jeremia's Reden gegen die Völker c. 25. 46—49 hat *Bleeker* eine umfangreiche Dissertation geschrieben, in der er gegen Schwally (s. JB. VIII, 32) und Giesebrecht (s. u.) die Echtheit dieser Capitel zu retten sucht. In einem ersten Theil bespricht der Vf. die textkritischen und literarkritischen Fragen im Anschluss an die darüber vorliegenden neueren Arbeiten und giebt eine genaue Analyse des Inhalts der genannten Capitel, stets mit dem Resultat, dass ihre Abfassung durch Jeremia nicht zu beanstanden sei. Im 2. Theil wird die Redaction dieser Orakel und ihre Anordnung im MT. und bei den LXX besprochen. — *Lazarus* betrachtet Leben und Wirken des Jeremia, in seiner feinen und gedankenvollen Weise besonders die psychologischen und ethischen Gesichtspunkte hervorhebend und den bleibenden Werth der Reden dieses grossen Propheten aufweisend. — Mit der Rüstung der strengeren Wissenschaft bekleidet ist *Giesebrecht* an die Auslegung des Jeremia gegangen. Er hat sich keine der nöthigen Vorarbeiten geschenkt. Er ist der Textüberlieferung von der LXX an bis auf Hieronymus und

das Targum nachgegangen. Insbesondere hat er zur Feststellung der griechischen Lesarten Field's Hexapla und den Text Lucian's zu Rathe gezogen. Er hat die verschiedenen Bestandtheile des Buchs: die von Jeremia selbst herrührenden, die von Baruch aufgezeichneten und die späteren Erweiterungen zu ermitteln gesucht, wobei ausser §. 5 der Einleitung auch S. 265—268 zu beachten sind. Dieselbe Sorgfalt zeigt auch die Exegese des Einzelnen, was hier zu verfolgen unmöglich ist. Siehe unsere Besprechung in ThLz. 1895, No. 5; ThT. XXVIII, 446; PrRR. Oct. 700. — *Skipwith* stellt eine Liste von Capiteln und Stücken auf, die dem von ihm sogen. 2. Jeremia zuzuschreiben sind: dahin gehören unter andern 30, 22—24. 31, 35—37. 32, 37—42. 33, 6—9. 12 f. etc. — *Gaupp* ist nicht im Stande in Ezechiel eine gesetzliche Richtung zu erkennen. Dann ist ihm nicht zu helfen. Wer die Betonung des Cultischen bei Ez. deshalb in Abrede stellt, weil dieser Prophet daneben auch religiöse und sittliche Motive geltend macht und weil er das Wochenfest ausfallen lässt (S. 644), macht sich die Begründung seiner Ansichten doch etwas zu leicht. Manche Stellen wie 3, 26. 36, 22 sind vom Vf. in auffallender Weise missverstanden. Uebrigens hat der Vf. viel aus Arbeiten der neueren Kritik über Ez., als deren Gegner er sich präconisirt, aufgenommen. — Der vorliegende Band von *Blake* behandelt den Ezechiel. In drei Abschnitten werden der Text, die historische Reihenfolge der Orakel und die religiösen Ideen des Propheten besprochen. Der zusammenhängenden Uebersetzung folgen kurze Erläuterungen ohne gelehrten Apparat aber mit Kenntniss desselben verfasst. Vgl. PrRR. Juli, 521 f.; BW. IV, 5. Nov. — Zu den Visionen des Ezech. s. auch *R. Hebrans* in RB. 4, 586—604. — *Behrmann*'s Erklärung des Danielbuches wird man das Lob zuerkennen müssen sowohl in der Einleitung den wesentlichen Gehalt aller hier in Frage kommenden Dinge in knappster Fassung (besonders gut die Geschichte der Ueberlieferung des Danielbuchs) zur Sprache gebracht zu haben, als auch in der Auslegung nichts Wichtiges übersehen und im Allgemeinen das Richtige getroffen zu haben. Sorgfältig sind namentlich die Arbeiten der neueren Vorgänger genutzt und die sprachliche Seite der Erklärung berücksichtigt. Man hat in diesem Commentar alles zur Orientirung Nöthige am besten beisammen. Vgl. ThLBl. 47. — *Stave*'s Commentar steht ebenfalls auf durchaus wissenschaftlichem Boden; sowohl in der sprachlichen und exegetischen als in der literarkritischen Behandlung des Gegenstandes führt er die Grundsätze historischer Forschung noch schärfer als B. durch. Die Interpolationshypothese weisen beide Vff. ab. — *Blake* stellt eine neue Berechnnng der 70 Jahrwochen = 420 Jahre von 588 bis 168 bezw. 165 auf. — *Hinkley* vertritt swedenborgische Anschauungen. — *Schlatter* findet in dem Ausdruck bene parisim Da. 11, 14 eine Hindeutung auf die Söhne des Tobias Hyrkanus (2. Macc. 3, 11): Simon und Menelaos. Wenn der scharfsinnig combinirende Vf. sich nur entschliessen könnte etwas deutlicher zu schreiben. — *Valeton* legt die Bedeutung der beiden nicht

blos für ihr Volk und ihre Zeit, sondern noch bis auf die heutigen Tage wichtigen Propheten Amos und Hosea in einer klaren für jeden Gebildeten verständlichen Sprache dar, hinter deren Ausführungen gleichwohl eine sehr mühevolle wissenschaftliche Arbeit steckt. Auf die Schilderung der Zeitverhältnisse folgt eine Inhaltsübersicht über beide prophetische Bücher in eng anschliessender Paraphrase, an die dann die Entwicklung des eigentlich biblisch theologischen Gehalts derselben sich anschliesst. Vgl. die schöne Charakteristik dieses Werkes von Budde in ThLz. 20; s. auch ThT. XXVIII, 448 f. — *Black* bespricht Am. 3, 2 die grosse Verantwortlichkeit, welche göttliche Privilegien für ihren Träger mit sich führen, hervorhebend. — Ueber den alphabetischen Bau von Nah. 1, 2—2, 3 f. s. S. 65. — Sehr belehrend ist die Arbeit von *Jeremias* und *Billerbeck* über Nahum, von denen ersterer die Capitel I u. II No. 1, letzterer Capitel II No. 2 ff. und Capitel III verfasst hat. Es ist Uebersetzung und Auslegung des Nahumorakels nebst eingehenden assyriologischen Erläuterungen wichtiger Stellen, eine Geschichte der Stadt und Beschreibung der Festung Nineveh, mit ausführlicher systematischer Darstellung des damaligen Festungskrieges nebst grossen Uebersichtskarten der ganzen Landschaft, nebst Specialplänen des Festungsterrains von Nineveh und zahlreichen Bildern von Festungen und Belagerungswaffen in diesem Werke enthalten. — Die anonyme Schrift über den Propheten Habakuk verfolgt praktische und erbauliche Gesichtspunkte. Da kann man wohl darüber hinwegsehen, dass der Vf. in c. 2, 4 die paulinische πίστις wiederfindet (S. 7. 30 f.). — *Rothstein* setzt im Gegensatz zu Budde (s. JB. XIII, 51) die Capitel 1. 2. des Hb. in die chaldäische Periode (1, 11 אָז versetze in spätere Zeit) und findet zu mehreren Stellen bei Jer. einen zeitgeschichtlichen Commentar (vgl. 1, 2—4 mit Jer. 15, 10—12. 15 ff.; 1, 2b mit Jer. 20, 8; 1, 4 mit Jer. 18, 18 ff.). Das Orakel sei von einem Spätern bearbeitet. Die älteren Theile (1, 2—4. 12a. 13. 2, 1—5a. 1, 6—10, 14. 15a) 2, 6b. 7. 9. 10 (theilweise) bezogen sich auf Jojakims gottlose Regierung und drohten dieser das chaldäische Strafgericht. Der Bearbeiter aber habe ein Orakel gegen Babel daraus gemacht. In seinen Wendungen berühre er sich mehr mit Jesaia. Das umgearbeitete Orakel falle ca. 605 v. Chr. — *Kuiper* trägt im ersten Theil seiner Dissertation die Exegese von c. 9—14 des Sacharja vor, recht fleissig, aber etwas weitschweifig. Es hätten diese Ausführungen auf das beschränkt werden sollen, was der Vf. Abweichendes oder Neues zu den bisherigen Erklärungen vorzutragen hatte. Den 2. Theil nimmt von S. 69—157 eine recht sorgfältige kritische Geschichte der bisherigen Deuterosacharjakritik ein, worauf der Vf. als abschliessende Resultate feststellt: 1. die Beweise für vorexilischen Ursprung von c. 9—14 sind hinfällig, 2. die Einheit des ganzen Sacharjabuchs ist unbeweisbar. 3. c. 9—14 sind nachexilisch auf Grund bestimmter Stellen wie 9, 6—9; 10, 11—13. 15; 12, 7 f. 10—14; 13, 2—6; 14, 5b 16—21 sowie auf Grund der Sprache der 6 Capitel. 4. c. 9—14

bilden ein einheitliches Ganze. 5. Sie sind in den Anfang der hellenischen Periode zu verweisen; c. 9 f. deuten auf die Zeit zwischen der Schlacht bei Issus und der Eroberung Aegyptens. Sonst siehe u. Anz. in ThLz. 1895, No. 6. — *Cheyne* macht darauf aufmerksam, dass bereits Graetz in JM. 1875 die Stelle Mal. 1, 1—5 von Einfällen der Nabataeer in Edom verstanden habe, die zuletzt zur Verdrängung der Edomiter führten. — *Meignan* ist Cardinal-Erzbischof von Tours, was wir hier hervorheben, da in unsrer Zeit theologische Schriftsteller unter den hohen kirchlichen Würdenträgern Roms immer seltener werden. Das oben angeführte Werk ist der 7. Bd. eines Werkes über Christus und das A. T. — Or. Bibl. I, 110 f.; II, 283—285.

F. Apokryphen. Pseudepigraphen. Hellenistische Literatur.

M. Gaster, an unknown hebrew version of the history of Judith (PSBA. XVI, 5. 6, 156—161). — † *G. Klein*, über das B. Judith (actes du VIIIe congr. intern. des Or. II, 85—105). — † *J. A. Duncan*, a hebrew political romance (BW. Juni, 429—434). — † *F. Reischle*, chronol. Fixirung der Heldenthat Judith's (Kath. X, Juli, 1—8). — *M. Hagen*, Lage v. Baskama 1 M. 13, 23 (ZkTh. 18, 4, 756 f.). — † *J. K. Zenner*, Jonathan's Beiname Ἀπφοῦς 1 M. 2, 5 (ib. 761 f.). — *M. Rosenmann*, Studien z. B. Tobit. VII, 41. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 1,50. — *J. K. Zenner*, die μυθολόγοι bei Baruch 3, 23 (ZkTh. 18, 3, 586—588). — *J. B. Chabot*, l'apocalypse d'Esdras (RS. Juli, 242—250; 4, 333—346). — *O. Crusius*, R. Volkmann über die Sprache der Sibyllinen (Philologus Bd. 53, H. 2, 213). — *A. Rzach*, zur Kritik der sibyllin. Orakel (ib. 280—322). — *Ders.*, zu den sibyllin. Orakeln (NJPhP. Bd. 147/48, H. 12, 851—853). — *E. Nestle*, etwas Antikritisches zu dem krit. Briefe über die falschen Sibyllinen (Philologus Bd. 53, H. 1, 199 f.). — *M. Gaster* u. *J. Marshall*, the hebr. texte of one of the testaments of the 12 patriarchs (PSBA. 1893/94, 2, 33—49; 3, 83—86; 4, 109—117). — † *F. C. Porter*, the psalms of the pharisees (BW. Sept., 167—176). — † *M. R. James*, apocrypha anecdota. XI, 202. Cambridge, Univ. Press. — *R. H. Charles*, a new translation of the book of Jubilees II (JQR. Juli, 710—745). — *J. Reville*, la résurrection d'une apocalypse (REJ. 1893, No. 54, Oct.—Dec.; actes et conf. I—XXII); auch 24. Paris, Durlacher. — † *B. W. Bacon*, the calendar of Enoch and Jubilees (Hebr. VIII, 124—131). — † *A. Büchler*, das Zehnstämmereich in der Geschichtsvision des Henochbuchs (JM. III, 3). — *R. Basset*, les apocryphes éthiopiens traduit en français. III. 59. Paris, libr. de l'art. indép. — † *E. Renan*, Philon d'Alexandrie et son œuvre (rev. de Paris 1, 37—55). — *P. Ziegert*, über die Ansätze zu einer Mysterienlehre . . . (StKr. 4, 706—732).

Gaster bringt einen interessanten Beitrag zur Judithgeschichte, von der bekanntlich zwei Recensionen, eine längere und eine kürzere, erhalten sind. In der kürzeren findet sich nichts von Holofernes und Bethulia. Sie existirte bisher nur in einem einzigen Text (gedruckt 1519. 1544). Der Vf. hat von diesem eine ältere und bessere Gestalt in einer HS. des 11. Jh.'s entdeckt, von der er eine genauere Beschreibung in Aussicht stellt. Sie ist in einem älteren Aramäisch geschrieben und der Vf. theilt S. 160 f. den Wortlaut der Geschichte von Judith nach derselben in englischer Uebersetzung mit. Hier ist statt des fabelhaften Holofernes der König Seleukos genannt:

Judith erscheint nicht als Wittwe, sondern als Mädchen (בְּתוּלָה, woraus der Romanzier unseres Apokryphons eine Stadt Bethulia gemacht hat); die belagerte Stadt ist hier Jerusalem und so werden wir denn in die makkabäische Periode und in ganz klare historische Verhältnisse versetzt, in denen die Judith eine von der Ueberlieferung festgehaltene Rolle spielte, so dass nun vielleicht auch A. Scholz sich der Mühe allegorisirender Deutungen überhoben erachten wird (vgl. o. S. 57). — *Rosenmann* in seiner fleissigen und scharfsinnigen Untersuchung des Tobitbuches schliesst besonders aus der warmen Empfehlung der Agnatenehe in demselben, welche weder die biblische noch die talmudische Periode in dieser Weise kenne, auf das 2 Jh. v. Chr. als Abfassungszeit unseres Buches. Damit stimmten auch die darin erwähnten der hellenistischen Periode eigenthümlichen Todtenopfer, die Aeusserungen über das kümmerliche Aussehen des damaligen Tempels, die Ansichten über Noah als Prophet, die auch Ben Sira theile, die im Tobitbuche erwähnten Verlobungsformen u. a. m. Die Priorität der Textgestalt findet der Vf. in Graecus A. Vgl. auch ThLBl. 45 (Strack); JQR. 1895, Jan., 349 f. (Neubauer); DLZ. 1895, No. 9. — Die syrische Esraapokalypse hat *Chabot* nach einer Pariser HS. noch einmal herausgegeben (vgl. JB. VI, 14). — *Crusius* weist hin auf eine Warnung R. Volkmann's, die (in Annäherung an Buresch's Standpunkt) dahin geht, dass man nicht voreilig auffällige Formen in den sibyllinischen Orakeln der correcten Verstechnik zu Liebe beseitigen solle. — *Rzach*'s eingehende textkritische Untersuchungen zu mehreren Stellen der Sibyllinen dagegen bewegen sich zum grossen Theil gegen Buresch (s. JB. XII, 72), von dessen „interessanten Aegyptismen" sie nicht viel wissen wollen. — *Derselbe* behandelt textkritisch die Stellen Sibyll. V, 440 f. XII, 280 f. XIV, 330. 340 ff. 345 f. — Ueber *Fehr*'s Studien zu den sibyllinischen Orakeln s. JB. XIII, 67. 68. — Doch sei hier noch hinzugefügt, dass der Vf. ausser besonders in kritischer und exegetischer Beziehung schwierigen Stellen (S. 90—116) der Sibyllinen besonders die von der Weltschöpfung, der ältesten Geschichte, vom Messias und den letzten Dingen handelnden Abschnitte behandelt und dabei sein Augenmerk besonders auch auf solche Anschauungen richtet, in denen die Sibyllinen von der anderweiten apokalyptischen Literatur abweichen. Besonders in letzterer Beziehung dürfte die Schrift ein hervorragendes Interesse in Anspruch nehmen. — Gegen Buresch Fragen zur LXX von Dt. 32, 11 bemerkt *Nestle*, dass um die LXX richtig zu verstehen, man den eigenthümlichen Gebrauch der Tempora in derselben kennen müsse, nach welchem sie, wenn im MT. hebr. Futurum stehe, dasselbe im Griechischen getreulich ebenso setze. Es müsse also im vorliegenden Falle σκεπάσαι = σκεπάσει verstanden oder dahin geändert werden. Ebenso sei das von B. beanstandete ἐπεπόϑησε ganz richtig, da ἐπιποϑεῖν bei den LXX von der Bewegung des Herzens gebraucht werde. — *M. Gaster* und *J. Marshall* haben sich um den hebräischen Urtext der Testamente der 12 Patriarchen bemüht, der in den verschiedensten Bearbeitungen

dieser Schrift, die uns allein vorliegen, gleichwohl noch durchschimmert. *Gaster* zeigt S. 37—39 die häufigen Anlehnungen an aggadische Parallelen; was aber noch wichtiger ist, er producirt S. 109—117 nach einer HS. des 13. Jh.'s den hebräischen Originaltext des Testaments des Naphthali, von dem er S. 44—49 eine englische Uebersetzung giebt. *Marshall* bringt Bemerkungen über die Eigenthümlichkeiten des hellenistischen Griechisch in der griechischen Uebersetzung des Naphthalitestaments. — Vgl. Berl. philol. Wochenschr. No. 27. 28. — *Charles* setzt seine englische Uebersetzung des Jubiläenbuchs von 15—31 fort (vgl. JB. XIII, 67. 68) — *Réville*'s an einen weiteren Kreis gerichteter Vortrag beginnt mit einer allgemeinen Definition des Begriffs Apokalypse und einer Auseinandersetzung über den gegenwärtigen Gebrauch desselben in der Wissenschaft. Er weist sodann hin auf das allgemeine Interesse, welches diese Schriften verdienen, die uns die religiösen Anschauungen der zwischen Bibel und Mischna liegenden Periode enthüllen. Nachdem im Allgemeinen die schriftstellerische Form der Apokalypsen besprochen ist, geht der Vf. näher auf das Henochbuch ein, über das er zunächst bibliographische Nachrichten, dann dessen Hauptinhalt, sein Verhältniss zur griechischen Bildung und die charakteristischen Züge des uns darin entgegentretenden Judenthums mittheilt. — Die französische Uebersetzung der äthiopischen Apokryphen von *Basset* enthält im vorliegenden Hefte die Himmelfahrt des Jesaja. Zu den früheren Heften vgl. JA. 1893 Nov. Dec. 549 f. — *Ziegert* weist den Einfluss nach den das antike Mysterienwesen auf Judenthum (Philo) und durch dieses auf das Christenthum (Clemens von Alexandria) gehabt habe. Or. Bibl. I, 113 f. II, 287 f.

VIII. Geschichte des israelitischen Volkes.

A. Zur Geschichte.

B. Niese, Josephi epitomae adhuc ineditae. P. VII. 25. 4⁰. Marburg (UPr). — *Ders.*, Fl. Josephi opera edidit. Vol. VI. VII. LXXVI, 628. Berlin, Weidmann. ℳ 26. — *Ders.*, de testimonio Christiano quod est apud Josephum . . . 10. 4⁰. Marburg (UPr.). — *E. Bratke*, das Zeugniss des Josephus über Christus (ThLBl. 16. 17). — † *Th. Unger*, die Tagesdata des Josephos (Sitzgsber. der bair. Ak. d. W. 1893, Bd. 2, H. 4, 453—492). — *M. Krenkel*, Josephus u. Lucas. XIII, 354. Leipzig, Haessel. ℳ 10. — *W. Schmidt*, de Fl. Josephi elocutione. I. 48. Göttingen 1893 (ID.). — *Ders.*, de Fl. J. el. (annales philolog. Bd. XX. 345—550). — † *W. G. Brill*, historiographie, logogr. en Israels eigenaardigheed ob het gebied der geschiedsbeschrijving (Geschiedskundige opstellen. s'Gravenhage, Nijhoff. 209—228). — *C. Niebuhr*, Geschichte des hebräischen Zeitalters. Bd. 1. XII, 378. Berlin, Nauck. ℳ 8. — *E. Renan*, Gesch. des Volkes Israel, deutsche Ausg. v. *E. Schaelski*. Bd. 1, IV, 421; Bd. 2. IV, 511; Bd. 3. IV, 510; Bd. 4. IV, 380; Bd. 5. 431. Berlin, Cronbacher. à ℳ 6 u. 8. — *J. Wellhausen*, israelit. u. jüdische Geschichte. VI, 342. Berlin, G. Reimer. ℳ 7. — *Julia Wedgwood*, the message of Israel. London, Isbister. — † *S. A. Fries*, Israel's historia . . . XVI, 239. Upsala, Schultz. Kr. 4. — † *H. Graetz*, history of the jews. Bd. 3. IX, 675.

Philadelphia. — † *C. Geikie*, land marks of O. T. history. VIII, 525. London, Nisbet. 6 sh. — † *J. Halévy*, l'état de la Palestine avant l'exode (actes du VIIIe congr. intern. des Or. II, 141—152). — *Fl. de Moor*, essai sur les enchainements de l'hist. biblique égyptienne et babylonienne . . . 95. Paris u. Lyon 1893. — *C. Bleicher*, bibl. u. jüd. pragmatische Geschichte . . . 1. Bd. 1. Heft. 32. Leipzig, liter. Anstalt (50 Hefte ℳ 12). — † *S. Cox*, the hebrew twins . . . XI, 259. London, F. Unwin. 6 sh. — *J. Telford*, the story of Moses and Joshua. 250. 12⁰. London, Cassell. 2 sh. 6 d. — *L. Riess*, waren die Kinder Israels jemals in Aegypten? (Preuss. Jahrbb. 1893, Dec., 430—448). — † *W. G. Blaikie*, heroes of Israel. XI, 480. London, Nelsons. 5 sh. — † *J. Poncher*, the Israelite view of patriotism (BW. Juli, 32—37). — † *L. Aubert*, la Palestine et le monde oriental à l'époque de Josué (RThPh. 4, 326—351). — † *A. H. Sayce*, fresh light on biblical races. 6, V, 12, IL, CL. New-York, Revell & Co. $ 6. — † *D. C. Tovey*, the story of Samuel and Saul . . . 240. 12⁰. London, Cassell. 2 sh. 6 d. — † *R. K. Eccles*, Saul ben Kish (BW. Dec., 432—443). — † *J. Wild*, the story of David. 246. 12⁰. London, Cassell. 2 sh. 6 d. — † *W. M. Taylor*, David king of Israel . . . 343. London, Burnet. 3 sh. 6 d. — † *A. Dedekind*, the expedition of Pharao Shishak (actes du VIIIe congr. intern. des Or. IV, 191—199). — † *J. Deramey*, la reine de Saba (RHR. XXIX, 3, Mai—Juni, 296—328). — † *Ch. F. Kent*, Jerobeam and the disruption (BW. Juli, 38—48). — *F. W. Farrar*, notes on the reign of Joash (Exp. Aug., 81—98). — † *J. Wellhausen*, the babylonian exile (NW. Dec. 1893, 601—611). — † *E. Meyer*, der babylon. Einfluss auf Judenthum u. Christenthum (AZ., Beil., 287). — *W. H. Kosters*, het herstel van Israel in het perzische tijdvak. VIII, 152. Leiden, Brill. ℳ 2,50. — † *R. W. Moss*, from Malachi to Matthew . . . 254. London, Kelly. 2 sh. 6 d. — † *J. Darmesteter*, les Parthes à Jérus. (JA. IX, 4, No. 1). — *Th. Reinach*, juifs et grecs devant un empereur romain (REJ. 1893, Juli—Sept., 70—82). — † *C. R. Conder*, Judas Maccabaeus and the jewish war of independence. 196. London, Watt. 4 sh. 6 d. — *E. Renan*, les juifs sous la domination Romaine. I (RdM. Jan., 5—28). — *L. K. Amitai*, Romains et juifs . . . VI, 136. Paris, Fischbacher. fr. 4. — *L. Korach*, die Reisen des Königs Herodes nach Rom (JM. Jahrg. 2, H. 12). — *A. Reville*, les Herodes et le rêve Herodien (RHR. 1893, Nov. u. Dec., 283—301; 1894, Jan. u. Febr., 11—24). — *Krüger*, Beiträge zur Kenntniss der Pharisäer u. Essener (ThQ. 3, 431—496). — *J. Denney*, the Sadducees and immortality (Exp. Dec.). — *M. Landau*, eine Proselytenfamilie (AZ. 1893, Beil. 248. 250).

Des Josephus epitome pars V war von *Niese* bereits 1892 edirt (s. JB. XII, 73. 74). Der vorliegende Theil ist nach dem codex Berolinensis Philippicus No. 222, der die ganze epitome zu Josephus antiquitates enthält und vom Vf. p. III f. näher beschrieben wird, herausgegeben. — Der 6. Bd. der Josephusausgabe ist von *Destinon* u. *Niese* bearbeitet und enthält die 7 Bb. de bello Judaico (vgl. JB. VIII, 48; IX, 51; XII, 74). — Das berühmte testimonium Josephi de Christo wird von *Dems.* nach seinem handschriftlich gesicherten Wortlaut mitgetheilt und darauf die Geschichte seiner Literarkritik besprochen mit dem abschliessenden Resultat, dass die ganze Stelle von antt. XVIII, 63. 64 als eine christliche Interpolation anzusehen sei, da sie den Zusammenhang störe, im sprachlichen Ausdruck unjosephisch sei, im bell. jud. und bei Orig. fehle und überhaupt in Buch 18 der antt. deplacirt sei. — *Bratke* theilt aus den Acten einer angeblich im 5. Jh. in Persien zwischen Griechen, Juden und Christen gehaltenen Disputation unter anderen angeblich jüdischen Zeugnissen für Christus auch ein solches des Josephus nach seinen

wichtigsten Stellen in deutscher Uebersetzung mit und vergleicht dasselbe mit der bekannten Stelle in antt. XVIII. — Ueber *Krenkel*'s Buch kann in der Hauptsache nur der genaue Kenner des gesammten Hellenismus und des N. T.'s urtheilen (vgl. LC. 45). Hier kann nur anerkennend die ausserordentliche Belesenheit und Kenntniss des Sprachgebrauchs des Josephus hervorgehoben werden, den der Vf. in alle seine Einzelheiten verfolgt, und über dessen Zusammentreffen mit Lucas, AG. und LXX er ausführliche Tabellen aufstellt, S. 289 ff. Vgl. PrK. 36. Weitere Auseinandersetzungen s. LC. 50, Sp. 1822 f. Der Rec. in LC. scheint doch zu weit gegangen zu sein. — *Schmidt* behandelt die Fragen der Formenlehre (Verbal- und Nominalflexion), des Sprachgebrauchs und der Syntax bei Josephus mit grosser Sorgfalt und Beherrschung des Stoffs. Auch findet man bei ihm eine eingehende Besprechung der Ausgaben von Niese und Naber. Einzelne kleinere Ausstellungen s. LC. 37. Wer sich mit Josephus gründlich beschäftigen will, kann dieses Buch nicht entbehren. Vgl. JB. XIII, 68. 69 die Arbeit von Paur. — *Brill* giebt eine Charakteristik der israelitischen Geschichtsquellen nach den verschiedenartigen Behandlungsweisen des historischen Stoffes. — *Niebuhr*'s Versuch, eine Geschichte, nicht Israels sondern des hebräischen Zeitalters, zu schreiben, d. h. die ganze Periode der ältesten Völkergeschichte mit Hülfe des gesammten monumentalen und linguistischen Materials darzustellen, ist nicht ohne Kenntnisse und mit combinatorischem wie kritischem Geschick, aber mit zu grosser Kühnheit und allzuviel dichtender Phantasie unternommen. Auch stösst die bald burschikose bald manirirte Ausdrucksweise ab, obwohl der Vf. anderseits wieder über die Mittel fesselnder Darstellung verfügt. Ein näheres Eingehen ist hier unmöglich; s. unsere Bespr. in ThLz. 22; sonst LC. 30; RC. 3; DLZ. 22; ThT. XXVIII, 628—637; ThLBl. 1895, No. 7. — Die in rascher Folge der einzelnen Theile von *Schaelski* veranstaltete deutsche Uebersetzung der Geschichte Israels von Renan liest sich angenehm und ist im Allgemeinen sprachlich correct. Doch müssten für eine etwaige 2. Auflage die Schreibungen der Eigennamen etwas genauer revidirt und gleichmässiger (vgl. z. B. Iturien neben Batanea, Erythrä neben Erythrea, Erythria u. dgl.) gestaltet werden. Auch wären manche Gallicismen zu beseitigen wie z. B. V, 152 viereckiges Alphabet für Quadratschrift, sowie einzelne sinnentstellende Fehler wie V, 110 Philisterpartei statt Pharisäerpartei, oder undeutsche Worte wie „Streite“ (II, 451). Auch klingt es seltsam, in einem deutschen Buche Platon, Timée u. ähnl. (s. bes. die groben Fehler, die in LC. 1895, No. 7 aufgeführt sind) citirt zu finden. Im Allgemeinen kommt die deutsche Uebersetzung schon etwas zu spät, da der Reiz Renan'scher Schriftstellerei bereits im Verfliegen ist. Vgl. auch HBl. 113, 11, 804—817 (G. Grupp). — Endlich hat sich *Wellhausen* doch noch entschlossen, die unübertroffene Skizze seiner Geschichte Israels von 1884 (s. JB. IV, 48) durch eine erweiterte Ausführung zu ergänzen. Auch diese zeigt eine Vereinigung seltener Eigen-

schaften: mikrologischste Kritik der Einzelheiten verbunden mit einem feinen Sinne für das Ganze, ein Ohr für den dramatischen Gang dieser Geschichte, eine hohe Kunst der Darstellung, ein nie versagendes Wort, wenn es gilt das Charakteristische einer Zeit, einer geistigen Richtung, einer Persönlichkeit zu treffen, ergreifende, von der Sprache des A. T.'s durchtränkte Schilderungen der Vorgänge, tiefe Blicke in das innerste Wesen der altisraelitischen Religion wie der Religion überhaupt. Hier findet man die Propheten Israels in congenialer Weise erfasst, während bei Renan die moderne Blasirtheit unter Grimassenschneiden über sie redet. Was die sachliche Behandlung anlangt, so ist von besonderem Werth die Untersuchung der Entwicklung des nachexilischen Judenthums bis zur Verkündigung des Evangeliums hin. Die sofort vergriffene Auflage des Werkes soll 1895 durch eine neue ersetzt werden. Die Klage des Vf.s über den Verlust des ihm so erwünschten Lesers, W. R. Smith (p. VI), verräth eine eigenthümliche Kühle diesem Erfolge gegenüber. Vgl. LC. 47; DLZ. 1895, No. 2 (Smend). — Ganz auf der Grundlage Wellhausen'scher Kritik, doch ohne Kenntniss der neuesten Arbeiten, wie z. B. derer von Budde, baut *Julia Wedgwood* eine seltsame These über Israels Sendung als des Begründers von Monotheismus und — Monogamie (!?). Vgl. Ac. 6. Oct. — Es sei hier auch auf den tabellarischen Ueberblick über die Geschichte Israels aufmerksam gemacht, den *Kautzsch* seiner o. S. 34. 36. 44 besprochenen Uebersetzung des A. T.'s auf S. 110—135 hinzugefügt hat. — *Moor* beschäftigt sich mit den Verkettungen der biblischen, ägyptischen und babylonischen Geschichte in der Periode vom 23. bis 15. Jh. v. Chr. — *Bleicher* lässt die Geschichte Israels schon mit Erschaffung der Welt beginnen und führt sie im Vorliegenden bis zur Zerstörung des zweiten Tempels. — *Cox* rechtfertigt das Verfahren Gottes mit Jacob und Esau. — *Telford* erzählt die Geschichte von Mose und Josua nach dem biblischen Material ohne jeden Anflug von Kritik. Die langen Reden Mose's werden S. 162 mit der geringen Ausbildung der indirecten Rede in der hebr. Sprache erklärt. — *Riess* hält die Berichte der Bibel über den ägyptischen Aufenthalt für den Niederschlag einer sehr alten, nur in Ex. 15 erhaltenen, Tradition. Im rothen Meer ging eine ägyptische Flotte unter. Der Versuch einer Reconstruction der wirklichen Auszugsgeschichte ist S. 442—447 gemacht. Das Fehlen von Nachrichten darüber in ägyptischen Monumenten erklärt er aus dem ägyptischen Nationalstolz. Auch sei die Möglichkeit derartiger Entdeckungen nicht ausgeschlossen. Die Nachrichten des Manetho hält er für brauchbar. Das Uebrige ist Polemik gegen Stade und Meyer. — *Farrar* schreibt eine comparative Kritik über die Berichte des Königsbuchs und der Chronik, welche die Regierung des Joas betreffen. Wir bekommen ganz verschiedene Bilder durch diese beiden Quellen. Der Chronist alterirt die Erzählung durch seinen priesterlichen Standpunkt. — *Kosters*' scharfsinnige Hypothese über die Erneuerung Israels nach dem Exil und über die Reihenfolge der Hauptereignisse: Rückkehr, Tempelbau und Mauerbau hat etwas

sehr Gewinnendes. Nach seiner Auffassung ist das erste der Tempelbau, für den Hg. 2, 18 den 24. des 9. Monats des Darius ansetzt. Ihn führt nicht die Gola aus, wie Esra 3 will, sondern er ist ein Werk der im h. Lande zurückgebliebenen Israeliten. Dann folgt der Mauerbau, den ebenfalls nicht die Exulanten betreiben, wie Esra 4 angiebt, sondern die Ansässigen, die dadurch die Zerstreuten Israels anlocken wollen, nach Jerusalem zu ziehen. Dann erst kommt Esra's Gola der vornehmen judäischen Geschlechter und es findet die Bildung der neuen Gemeinde statt, für die besonders Nehemia thätig ist und die in allerlei Conflicte mit den Zurückgebliebenen wegen ihrer strengen Anschauungen geräth. Im Uebrigen vgl. m. Bespr. in ThLz. 1895, No. 6; s. auch DLZ. 38; LC. 37; Museum 2e Jaargang No. 11, 401—404 (H. Zeydner). Zu vergleichen auch *M. J. Lagrange* in RB. 4, 561—585. — *Moss* zeichnet in Umrissen die jüdische Geschichte von 440 bis 4 v. Chr. — *Reinach*'s Aufsatz ist gegen Wilcken (s. JB. XII, 77) gerichtet. — *Renan* zeichnet in seiner bekannten glänzenden und geistreichen Weise ein Charakterbild des Herodes und seiner Regierung, ohne dass irgend eine neue Seite für die geschichtliche Würdigung desselben erschlossen würde. — *Amitai*, von der Ueberzeugung ausgehend, dass der Hass gegen die Juden stets aus ihrer moralischen Superiorität entspringe, findet im Gegensatz zu Mommsen, den er l'historien bismarckien (!!) nennt (S. 19), dass in dem Conflict der Juden mit Rom alle Schuld auf Seiten des letzteren liege. In diesem Sinne werden S. 27—113 die öffentlichen, S. 115—122 die privaten Beziehungen zwischen Juden und Römern besprochen. Darauf einzugehen lohnt nicht der Mühe. Der Vf. gehört zu denjenigen französischen Schriftstellern, die zufrieden sind, wenn sie gut declamirt haben. Von Geschichte und historischer Kritik hat er keine Ahnung. — Zu *Reville* s. JB. XIII, 72. Hier wird die Abhandlung vom messianischen Hoffnungstraum des Herodes zu Ende geführt. — *Krüger* (Domprobst zu Frauenburg), der schon früher tüchtige talmudische Studien zur altchristlichen Periode veröffentlicht hat (s. JB. VII, 68), trägt hier Notizen über Pharisäer und Essäer zusammen, die mit grossem Fleiss gesammelt sind. Sie betreffen die Reinheitsregeln für die Pharisäer gegenüber den Nichtpharisäern, den Therumaessern (Leviten) und den Kodeschessern (Priestern), wobei die aparte Rangordnung besprochen wird, welche die Pharisäer aufstellten. Es ist hier viel Werthvolles gesammelt. Wenn aber der Vf. sagt, das Gebot: „du sollst deine Feinde hassen“, Mt. 5, 43, sei von den Pharisäern auf Sadduzäer und Römer bezogen (S. 476), so hätte er auch hier, wie er sonst thut, die talmudische Belegstelle beifügen sollen. Ganz phantastisch ist die Behauptung (S. 480), die Juden hätten damals an die Dreieinigkeit geglaubt. — *Landau* erzählt die oft besprochene Bekehrungsgeschichte der Fürstenfamilie von Adiabene in Parthien zum Judenthum und untersucht die Variante zu der Darstellung des Josephus, die sich in Bereschit rabba findet, nebst anderweiten aggadischen und talmudischen

Notizen. Er verfolgt die Spuren dieses Königshauses bis Mitte des 2. Jh.s.

B. Zur Chronologie.

B. Neteler, Stellung der alttestamentl. Zeitrechnung in der altorient. Gesch. H. 5. 19; H. 6. 35. Münster, Theissing. à ℳ —,50. — *Ders.*, assyriologische Schwierigkeiten . . . 18. ebda. ℳ —,50. — *M. C. Lagrange*, the great pyramid by modern science to the literal chronology of the hebr. Bible . . . . 276. London, Burnet. 10 sh. 6 d. — *Terrier de Loray*, une question de chronologie biblique (rev. des questions hist. Apr., 597—603).

Neteler untersucht in H. 5 die Zeitverhältnisse des babylonischen Exils, in H. 6 die Chronologie der Genesis und der Urzeiten der Menschheit etc. in der früher (s. JB. XIII, 73) gekennzeichneten Weise. — *Lagrange* hat es für nöthig gehalten, den Titel seines Buchs in Form einer ähnlich grossen Pyramide zu bauen, wie diejenige ist, von der er handelt. Wer Zeit hat ihn zu Ende zu lesen, kann ihn ThLz. 16, Sp. 429 finden. — Die Abhandlung von *de Loray* bezieht sich auf Gn. 11. — In *Oppert*'s o. S. 12 erwähnten problèmes bibliques stellt die 2. Abhandlung das Datum der Zerstörung des ersten Tempels genauer fest. — Ueber bibl. Chronologie s. auch *Ch. Robert* in RB. 4, 605—612. — Ueber *Rühl*'s Chronologie der Könige s. nächsten JB.

IX. Historische Hülfswissenschaften.

A. Geographie des heiligen Landes und der angrenzenden Länder.

a. Beschreibungen, Reisebücher, Bilderwerke, Karten.

J. Benzinger, Bericht über neue Erscheinungen . . . . (ZDPV. 3, 129—164; 4, 209—237). — *R. Röhricht*, die Deutschen im heil. Lande . . . IV, 168. Innsbruck, Wagner. ℳ 3. — *H. Gelzer*, zu der Beschreibung Pal.'s des Georgios Kyprios (ZDPV. 1, 36—41). — *A. Henderson*, Palestine its historical geography. 2. A. 227. Edinburgh 1893, Clark. — *H. A. Harper* u. *C. Geikie*, Bildergrüsse aus dem h. Lande. Lfg. 1—12. 1—384. Charlottenburg, Brandner. à ℳ —,50. — *H. A. Harper*, walks in Palestine. London, rel. tract. soc. 10 sh. 6 d. — *J. Jeremias*, dreissig Tage im Orient . . . 85. Leipzig, Wünsch. ℳ 1,50. — † *F. Hauptmann*, Fahrt ins Land der Pharaonen mit Abstecher nach Pal. 151. Osnabrück, Pillmeyer. ℳ 1,20. — *J. T. v. Eckardt*, von Carthago nach Kairuan . . . 317. Berlin, Hertz. ℳ 5. — † *P. Robert*, en terre sainte (RC. 1893, No. 49). — † *K. Baedeker*, Palestine and Syria. 2. A. 566 12⁰. London, Dulan. 12 sh. — *J. Prigl*, ins h. Land . . . 92. Wien, Mayer & Co. ℳ —,80. — *P. Keppler*, Wanderfahrten u. Wallfahrten im Orient. VIII, 509. Freiburg, Herder. ℳ 8. — † *B. Hartung*, Sommertage im h. Lande . . . VII, 150. Leipzig, Schmidt & Günther. ℳ 2. — † *C. R. Conder*, Palestine research. Past and future (CR. Sept., 405—421). — † *J. A. Neil*, pictured Palestine. IV, 322. New-York 1893. — *G. A. Smith*, the historical geography of the holy land. 710. London, Hodder. 15 sh. — † *A. Boutroue*, la Palestine et la Syrie à vol d'oiseau. 23. Paris, Leroux. — *E. v. Starck*, Palästina u. Syrien. VII, 168. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 4,50. —

† *M. v. Oppenheim*, Bericht über s. Reise durch die syr. Wüste (Ges. f. Erdk. Berlin. Bd. 21, No. 4). — *H. Haug*, vergleichende Erdkunde u. alttestl. geograph. Weltgesch. Textheft VI, 71, XI u. 1 Tab. 4⁰. Kartenheft 11 Bl. 4⁰. Gotha, Selbstverlag. ℳ 4. — *H. Zschokke*, historia sacra antiqui testamenti. ed. IV. X, 449. Wien, W. Braumüller. ℳ 8. — † *J. Neil*, Palestine repeopled. 11. A. 198. London, Simpkin. 3 sh. 6 d. — Das evangel. Deutschthum in Pal. (Grenzboten 4, 181—187). — † *B. W. Schiffer*, zur Volkskunde palästin. Juden (Am Urquell. V, 11). — *A. J. Cüppers*, Schulwandkarte von Pal. zur Zeit Jesu u. der Apostel. 9 Bl. Düsseldorf, Schwann. ℳ 8. — *v. Spruner-Sieglin*, Handatlas z. Gesch. des Alterthums. Lfg. 1—3. IV u. 13 Karten qu. gr. fol. Gotha 1893/4, J. Perthes. à ℳ 2,50. — † Karta öfver Palestina . . . 4 Bl. Stockholm, Norstedt. Kr. 8. — *G. H. Bleeker* u. *H. Marwitz*, de schoolatlas voor Bijbelsche geschiedenis . . . Groningen, Wolters. fl. —,50. — *G. Armstrong*, raised map of Palestine. London, Pal. expl. Found. — † *A. Legendre*, carte de Palestine ancienne et moderne. Paris, Letouzey & Ané.

Die ZDPV. wird künftig noch „Mittheilungen und Nachrichten“ erscheinen lassen, die besonders über neueste Entdeckungen in Palästina und Syrien u. dgl. berichten werden. — Der treffliche Literaturbericht von *Benzinger* umfasst die Jahre 1892 und 1893. — *Röhricht*, der unübertreffliche Historiker der Palästinageographie, hat wieder eine reiche Gabe aus dem Schatze seiner Sammlungen gespendet: ein chronologisches Verzeichniss der deutschen Jerusalemspilger und Kreuzfahrer aus der Zeit von 650—1291. Was darin steckt, wolle man daraus abnehmen, dass das Personenregister allein die zweispaltigen Seiten 145—165 einnimmt. Sehr willkommen sind nach dem Gewirr der urkundlichen Notizenmassen die allgemeinen Erörterungen über die Kreuzfahrersagen S. 131—143. Vgl. auch LC. 1895, No. 4. — *Gelzer* vertheidigt gegen Schlatter, der Georg's Städteverzeichniss eine Bisthümerliste genannt hat, den profanen Charakter dieser Quelle. — *Henderson*'s Handbuch über Palästina ist stoffreich und sehr fleissig gearbeitet aber es ist zu wenig historische Kritik geübt. Die Behandlung der geographischen Dinge nach der historischen Ordnung: Patriarchenzeit, Zeit der Eroberung, Zeit der Richter, Zeit Samuel's, Zeit der Könige, des N. T.'s, konnte unmöglich gut ablaufen. Nützlich ist der topographische Index S. 181—227. Sehr hübsch ist das Buch ausgestattet. — Ueber das Werk von *Harper* u. *Geikie* s. JB. XIII, 74. Die Bilder sind schön, der Text ist etwas trocken. — *Jeremias*' Erinnerungen an seine Reise nach Palästina und Aegypten gehören zu den belehrenderen und ansprechenderen dieser so häufig vertretenen Art der Berichte. — Aus der Literatur der Touristenfahrten hebt sich vortheilhaft ab die hübsche Schilderung der landschaftlichen Schönheiten wie der culturhistorischen Merkwürdigkeiten, auch die verständnissvolle Darstellung des religiösen Lebens der verschiedenen Volkstypen, welche wir in den Skizzen der Frau *v. Eckardt* finden. Vgl. DLZ. 32. — *Prigl* erzählt aus einer Pilgerreise vom Jahre 1893. — *Keppler* hat die übliche Tour durch Aegypten und Palästina gemacht, doch zeichnen sich seine Schilderungen vor andern durch Anschaulichkeit und Lebendigkeit, bei Bauten

auch durch feineres Kunstverständniss, aus. Der katholische Standpunkt, obwohl mit Milde vertreten, hat doch eine zu grosse Gläubigkeit gegen Legenden und eine etwas allzu abschätzige Anschauung vom Islam nach sich gezogen. Vgl. LC. 34; DLZ. 43; HBl. 114, 1, 33—37. — *Smith* betrachtet die geographischen Dinge mit besonderer Beziehung auf israelitische und auf älteste Geschichte der christlichen Kirche. In Ac. 18. Aug. (Sayce) wird zu grosse Abhängigkeit von den Aufstellungen W. Max Müller's (s. JB. XIII, 6) getadelt. Vgl. Exp. 1895, Jan. — *v. Starck*, ein fleissiger mecklenburgischer Geistlicher und Geograph aus Gildemeister's Schule, hat mit grosser Sorgfalt eine ziemlich vollständige Sammlung der alten Ortsnamen des h. Landes aus Bibel, Classikern, Josephus, Hieronymus, den Byzantinern und dem Talmud zu Stande gebracht. Leider hat er sich nur dabei eines selbstgemachten, irreleitenden Transcriptionssystems bedient, was sich aber wohl in einer 2. Aufl. wird beseitigen lassen. Es scheinen Hildesheimer's Beiträge z. Geogr. (s. JB. VI, 57) und Lagarde's LXX nicht benutzt zu sein. Vgl. m. bevorst. Rec. in ZDPV.; auch DLZ. 31; Exp. Aug., 156—158; Thinker 1895, Jan., 92; ThLz. 1895, No. 5 (Schürer). — Aus *Haug*'s Erdkunde gehört hierher nur der Abschnitt S. 31—40, welcher von der alttestamentl. Geographie handelt. Der Vf. schreibt in einem derartig geschwollenen mystisch hochtrabenden Jargon, dass er uns wenigstens, die wir nicht zu seinen Adepten gehören, unverständlich geblieben ist. Es ist uns nicht gelungen, „diese geographischen Weichtheile für den gegenwärtigen Zeitraum von 9202 Jahren, die von der Noachsfluth an zählen", zu „betrachten". Vielleicht ist der Leser in solchen Betrachtungen geübter. — Die daran geschlossene Skizze „der alttestamentl. geographischen Weltgeschichte" (S. 40—69) birgt gewiss eine abgrundtiefe Weisheit; uns ist sie wie ein Ausbruch des Irrsinns vorgekommen. — In *Zschokke*'s hist. sacra ist auch das Geographische berücksichtigt. — In dem Artikel der „Grenzboten" wird über die Einweihung der neuen evangelischen Kirche in Jerusalem, über die deutschen Stiftungen und Niederlassungen daselbst und in Jaffa, Haifa und auf dem Karmel und über die Fortschritte des Deutschthums im h. Lande berichtet. — Die Schulwandkarte von *Cüppers* über das h. Land des N. T.'s ist für den Standpunkt der Volksschule zu empfehlen, da die Schüler das Wenige, was sie hier zu lernen brauchen, eben recht klar und deutlich auf dieser Karte sehen können. Die Blätter sind in Farbendruck à 49,5 × 63,5 cm recht übersichtlich ausgeführt. Einzelnes Topographische, wie die Lage von Bethsaida, bedarf der Correctur. — Aus dem Atlas von *Spruner-Sieglin* gehören hierher die Karten: No. 3 Aegypten, worauf die Ausdehnung des Reichs von der 18. Dynastie an verfolgt werden kann und die Eintheilungen des Landes bis zum 4. Jh. n. Chr. angegeben sind. Auch 2 Pläne von Alexandria aus dem 1. Jh. v. Chr. und 4. Jh. n. Chr. sind beigefügt. — No. 4 Palästina: enthält zwei grosse Uebersichtskarten, mehrere kleine Karten der Richterzeit, Pläne

von Jerusalem etc., auch acht historische Karten. Alles ist nach den neuesten Forschungen technisch vorzüglich ausgeführt. Vgl. LC. 20. — Der Atlas von *Bleeker* u. *Marwitz* zeigt viele Mängel und Irrthümer; s. ThT. XXVIII, 445 (Oort). — Ueber *Armstrong*'s grosse Reliefkarte von Palästina, welche sich vor allen anderen durch die Sorgfalt ihrer Details auszeichnet, vgl. RC. No. 5.

b. Einzeluntersuchungen.

A. M. Luncz, Jerusalem. Jahrb. 4. IV, 104; VIII, 236 (deutsch u. hebr.). Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 5. — *F. Conil*, Jerus. moderne . . . VII, 556. Paris, maison de la bonne presse. fr. 3,50. — † *Selbst*, e. Schule für bibl. Studien in Jerus. (Kath. X, October). — † *A. Albony*, Jerus. et les sanctuaires de la Judée. 296. 4⁰. Paris, Firmin-Didot. fr. 5. — † *M. Lagrange*, une tradition biblique à Jerus. (RB. Juli, 452—481). — † *R. Starck*, Jerus. u. Bethlehem (MNR. Bd. 27, Febr.). — *R. Röhricht*, die Jerusalemfahrt des Heinr. v. Zedlitz (ZDPV. 2, 98—114; 3, 185—200; 4, 277—301). — *C. Schick*, die Baugeschichte der Stadt Jerus. (ZDPV. 1, 1—24; 2, 75—88; 3, 164—179; 4, 251—276). — † *G. Beltrame*, il tempio del santo sepulcro in Gerusalemme (atti del R. inst. Veneto VII. 5. 7). — *H. Melander*, Hakeldama (ZDPV. 1, 25—35). — † *J. K. Zenner*, Philologisches z. Namen Nazareth (ZkTh. XVIII, 4, 744—747). — *L.* u. *P. Palmer*, das jetzige Bethlehem (ZDPV. 2, 89—97). — *C. Mauss*, l'église de St. Jeremie à Abou-Goshen. 2 fasc. VIII, 131—283. Paris, Leroux. — *L. Einsler*, Mar Eljas, el Chadr u. Mar Dschirjis (ZDPV. 1, 42—55; 2, 65—74). — *F. J. Bliss*, a manual of many cities . . . 201. New-York. — † *L. Heidet*, Maspha et les villes de Benjamin . . . (RB. III, 3. Juli, 321—356). — † *F. v. Scheil*, la tablette à Lachis (ib. 357 ff.). — *J. Goldziher*, das Patriarchengrab in Hebron (ZDPV. 2, 115—122). — *H. Guthe*, die Untersuchung des Patriarchengrabes in Hebron im J. 1119 (ib. 4, 238—248). — *J. P. Peters*, notes of eastern travel (Journ. of archaeol. VIII, 325—334). — *G. A. Smith*, Trachonitis and the Ituraeans (Exp. März, 231—238). — *F. Buhl*, Studien zur Topogr. des nördl. Ostjordanlandes. 20. 4⁰. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 1. — *M. Hartmann*, das Bahnnetz Mittelsyriens (ZDPV. 1, 56—64). — *B. Goebeler*, über Barrois' Untersuchung des Tiberiassees (Globus 65, 8). — *B. Whitefoord*, rest in the Wilderness (Exp. Mai, 355—362). — *P. Le Page-Renouf*, where was Tarshish? (PSBA. XVI, 4, 104—108; 5. 6, 138—141). — † *J. Halevy*, recherches bibliques (RS. Juli, 193—215). — *J. S. Riggs*, studies in Palestinian geography (BW. Juli, 7—13; Aug., 87—93; Sept., 177—183; Oct., 279—286; Dec., 421—431).

Ueber die Jahrbücher des verdienten *Luncz* s. JB. VII, 62; vgl. XII, 80. — *Conil* erzählt von den Fortschritten des römischen Katholicismus in Jerusalem. — *Albony*'s Jerusalem ist ein illustrirtes Werk. — *Röhricht* veröffentlicht zum ersten Male vollständig den Text der 1493 von Heinr. v. Zedlitz unternommenen Jerusalemsfahrt. Eine Menge interessanter Nachrichten ist über damalige Pilgerfahrten hier mitgetheilt, die man in dem treuherzigen Deutsch mit vielem Vergnügen liest. — Der unermüdliche *Schick* hat seine Baugeschichte von Jerusalem (s. JB. XIII, 76) weiter fortgesetzt und zunächst die Periode von David bis zur ersten Zerstörung der Stadt behandelt. Mit grosser Anschaulichkeit wird geschildert, wie man zu David's und Salomo's Zeiten überhaupt zu bauen pflegte und wie insonderheit Paläste, Tempel und Mauern gebaut und wie Gräber und Canäle

angelegt wurden. Aus der späteren Königszeit werden die Bauten des Hiskia, Manasse und Josia besonders besprochen. Aus der folgenden Periode von der Rückkehr aus dem Exil bis zur zweiten Zerstörung der Stadt kommen besonders die Herstellungsbauten der Stadt, ihrer Mauern und der Tempel zur Sprache. Später liefert der baulustige Herodes den Hauptstoff. Aus der Periode von 70. n. Chr. bis zur Eroberung durch die Kreuzfahrer sind die Bauten des Hadrian, der Christen und Muhammedaner dargestellt. Den Schluss bilden die Bauten aus der Zeit der Türkenherrschaft bis auf den heutigen Tag. — *Melander* vermuthet in einem von ihm im Hinnomthale entdeckten Hause voll verbrannter Knochen die Stätte des alten Tophet. Seltsamer Weise hofft er hier auch noch die Bundeslade ausfindig zu machen. — *L. Palmer*, der Ingenieur, hat einen Plan von Beit-Lahm aufgenommen, den *P. Palmer* näher erörtert und mit Angaben über die Bevölkerung, mit arabischen Listen über die dort betriebenen Handwerke, mit Angabe der arabischen Benennungen der Stadtquartiere, der Kirchen und muhammedanischen Betplätze etc. begleitet. — *Mauss* setzt die JB. XIII, 76 erwähnte Arbeit fort. Im vorliegenden Heft wird von Emmaus bei Lucas, vom Stadium bei Lucas und Josephus u. a. gehandelt. — Frau *Lydia Einsler*, der wir schon mehrfache interessante Nachrichten über im h. Lande einheimischen Aberglauben verdanken (s. JB. IX, 60), erzählt von der Verehrung des Propheten Elia bei den Muslimen, die sogar Weihgeschenke in griechischen Kirchen stiften, wenn ihnen der Prophet geholfen hat. In der muhammedanischen Legende wird Elia mit Pinehas verschmolzen. Der daneben genannte mar dschirjis ist der Drachentödter Georg, dessen Bilder man oft bei Fellachen findet. Man erwartet von ihm Heilung der Krankheiten und verehrt ihn mit den griechischen Christen um die Wette. Mehrere ihm geweihte Kirchen werden von der Vf. beschrieben. Der gemeinsame Name elchadr, den Elia und mar dschirjis tragen, hat beider Legenden in einander fliessen lassen. Vgl. auch ZDPV. 4, 303. — *Bliss* spricht von Städteverzeichnissen, die in Tell-el-Hesy mit ausgegraben sind. — *Goldziher* erzählt von dem Anstoss, welchen die strengen Sunniten aus dem Maghreb, wie an manchen andern Dingen des Ostens, so besonders auch daran nahmen, dass das Grab des Abraham in Hebron ein Thor besitze, durch welches die Gläubigen einzutreten pflegen, um im Inneren ihre Andacht und andere Bräuche zu verrichten. Das sei ganz unzulässig, da das Grabdenkmal ursprünglich gar kein Thor besessen habe. Man müsse also das ṣalāt ausserhalb verrichten. Vgl. auch o. S. 16. — *Guthe* berichtet nach einer vom Grafen Riant theilweise veröffentlichten lateinischen HS. über eine Untersuchung dieses Grabes vom Jahre 1119. Es sind darin sechs zu Ehren der Patriarchen und ihrer Frauen errichtete Kenotaphe. Die HS. beschreibt die Geschichte der Entdeckung und das damalige Aussehen des Grabes. — *Peters* bespricht die Strassen von Philadelphia nach Gerasa, nach Palmyra etc. — *G. A. Smith* tritt für

die Annahme zweier Landschaften Trachonitis und Ituraea gegen Ramsay's adjectivische Fassung von Ἰτουραίας in Luc. 3, 1 ein. — *Buhl* liefert schätzbare Beiträge zur Topographie des Hauran, indem er eine Anzahl Ortslagen näher und, wie es scheint, richtig bestimmt. Auch ist eine Uebersicht über die Geschichte des Hauran bis ins 1. Jh. n. Chr. gegeben. Vgl. DLZ. 52. — *Hartmann* berichtet über Bahnen und Verbindungsstrassen in Mittelsyrien. Die Bahn von Jaffa nach Jerusalem ist fertig, wenn auch nur auf türkische Art, hergestellt. Eine Bahn von Beirut durch den Hauran nach Damask ist durch eine französische Gesellschaft so weit gefördert, dass die Strecke Beirut-Zahle bald fahrbar sein wird. Eine weitere Strecke von Damask bis an den Euphrat ist concessionirt. Im Ganzen sind 4 Linien in Mittelsyrien im Bau begriffen, über die S. 61—64 Näheres zusammengestellt ist. — Die Untersuchungen des Tiberiassees von Barrois, über welche *Goebeler* berichtet, betreffen die Tiefenverhältnisse, deren Durchschnitt 30—40 m beträgt, bei 45 m Maximaltiefe. Die Temperatur ist fast überall 15°. — *Whitefoord* stellt Betrachtungen an über die Eindrücke, die die Wüste auf das Gemüth macht. — *Le Page-Renouf* bestreitet die Gleichsetzung von Tarshish mit Tartessus, als nur auf falschen Uebersetzungen der Stellen des A. T.'s beruhend. Tarschisch sei der Name von Phönicien und Tarschischschiffe seien phönikische Schiffe. Im engeren Sinne bedeute תרשיש (von Wz רשש brechen) das gebrochene oder felsige Küstenland im Gegensatz zu den Inseln. Vgl. Ps. 72, 10. — Zu *G. Dalman* XIII, 76. 77 vgl. auch ZDPV. 17, 4, 301 f. — *Riggs*' Studien besprechen: 1. the land as a whole; 2. Judea; 3. Jerus.; 4. Samaria; 5. Galilaea. — Zu *Mühlau* JB. XIII, 73. 74 vgl. noch ZDPV. 3, 206 f. — Ein Verzeichniss von Publicationen der kaiserl. russischen Palästina-Gesellschaft findet sich in ZDPV. 3, VII—XI. — Ueber Artt. in PEF. s. ZAT. 327 f. — Sonst s. or. Bibl. VII, 1, 96—100; 2, 269—272.

B. Archäologie.

a. Allgemeines.

E. C. A. Riehm, Handwörterbuch des bibl. Alterthums. 2. A. v. *F. Baethgen.* Bd. 1. 948. Bd. 2. 949—1880. Bielefeld, Velhagen & Klasing. cplt. ℳ 24. — *J. Benzinger*, hebräische Archäol. XX, 515. Freiburg, Mohr. ℳ 10. — *W. Nowack*, Lehrbuch der hebr. Archäologie. Bd. 1. XV, 396 Bd. 2. VIII, 323. ebda. ℳ 9 u. 7. — *A. Kinzler*, die biblischen Alterthümer. XII, 564. Calw, Vereinsbuchh. ℳ 2. — † *F. L. Fischer*, bibl. Handwörterb. für Freunde des göttlichen Worts. 5. A. IV, 398. Langensalza, Schulbuchh. ℳ 3,75. — † Chiave biblica . . . 2. A. VII, 773. Florenz, tip. Claudiana. L. 8. — *F. Vigouroux*, dictionnaire de la Bible. fasc. 5. 6. 1217—1792. Paris, Letouzey & Ané. à fr. 5. — † *S. Lueg*, bibl. Realconcordanz. 4. A. v. *F. J. Heim.* Bd. 1. XI, 560. Bd. 2. VI, 601. Regensburg, nation. Verlagsanst. ℳ 14,40. — *J. Jacobs*, studies in biblical archaeology. 148. London, Nutt. 6 sh.

Des *Riehm*'schen Handwörterbuchs 2. Aufl. ist durch *Baethgen* und dessen Mitarbeiter schnell zum Abschluss gebracht worden (vgl.

JB. XII, 84 f.; XIII, 78). Die verbessernde Hand lässt sich fast durchweg spüren. Namentlich haben Schlottmann's paläographische Artikel die durchaus nöthige eingreifende Correctur erfahren. An Frz. Delitzsch's Artikeln ist der διορθωτής, um kein ὀλοθρευτής zu werden, allzu schonend vorübergegangen. Diese und auch öfter die Riehmschen Artikel contrastiren daher bisweilen etwas stark mit der wissenschaftlich historischen Haltung, die im Uebrigen in dem Werke in so erfreulicher Weise innegehalten ist. Bei der nächsten Auflage wäre es doch rathsam, im Interesse der einheitlichen Gestaltung des Ganzen, auch an jenen Stellen schärfer durchzugreifen. Nicht zu übersehen sind andererseits die werthvollen neuen Beiträge, die besonders auch V. Schultze geliefert hat. — Zwei Lehrbücher der Archäologie von strengwissenschaftlicher Haltung, zwischen denen man eigentlich kaum einen anderen Unterschied entdecken kann als den der geringeren und grösseren Ausführlichkeit, sind die von *Benzinger* und *Nowack*. Beide zeichnen sich auch dadurch aus, dass sie die in früheren Darstellungen oft übersehene geschichtliche Entwicklung bezw. Veränderung der Sitten berücksichtigt haben. Ohne von einander zu wissen, haben sie beinahe wörtlich dieselbe Disposition des Stoffs. Erster Theil: Land und Leute (B.), Palästina und seine Bewohner (N.). Zweiter Theil: Privatalterthümer. Dritter Theil: Staatsalterthümer. Vierter Theil: Sacralalterthümer. Und so trifft es auch in den Unterabtheilungen zusammen. Vgl. m. Rec. in ThLz. 8 und 1895, No. 2; LC. 24; RThPh. 3; ThT. 4; Exp. Aug., 153—156; ThLBl. 50 (E. König); DLZ. 1895, No. 3; ThT. 1895, 1, 102 ff. — *Kinzler*'s Alterthümer sind ein populäres, nützliches und fleissig gearbeitetes Werk, dessen 7 Auflagen schon einigermaassen für es sprechen (vgl. JB. IV, 58). — Ueber *Vigouroux*' dictionnaire s. JB. XI, 71. In diesen Heften sind Namen von Personen, Orten, Thieren, Pflanzen etc. zusammengestellt. — Die Studien von *Jacobs* bilden eine zusammenhängende Reihe von Abhandlungen über Fragen unseres Gebiets. Die erste (S. 1—28) giebt einen Ueberblick über neuere Arbeiten bis 1889, wobei allerdings der Begriff Archäologie etwas weit gefasst wird, indem S. 12 ff. auch die Literarkritik mit hineingezogen wird. Es kommt daher nur zur Besprechung einzelner wichtiger Werke. Nachträge bis 1894 sind p. XI—XVII gegeben. Die zweite Studie handelt von vergleichender Religionsgeschichte (S. 29—45). Uns berührt hier nur die Besprechung von R. Smith's religion of the Semites (1889). Die dritte Studie führt den Titel junior right in Genesis (S. 46—63) und handelt von den Spuren eines Jüngstenrechts im Gegensatz zu dem der Erstgeburt. Die vierte beschäftigt sich mit der Frage des Totemismus im A. T. (S. 64—103), die der Vf. für prähistorische Zeiten der israelitischen Stämme zugiebt, für historische bestreitet (vgl. S. 94). Die fünfte Abhandlung: „von den Nethinim" (S. 104—122) schliesst aus den weiblichen Namensendungen derselben, sie seien die Kinder von Kedeschen des vorexilischen Tempels gewesen (S. 114). — Abhandlung sechs (S. 123—128) will einen indischen

Ursprung (aus Rig Veda und Bidpai) von Prov. 30 nachweisen. Die siebente Abhandlung über das revised O. T. (S. 129—148) spricht trotz Hervorhebung mancher Mängel sich im Allgemeinen befriedigt über diese Bibelübersetzung aus.

b. weltliche Alterthümer.

F. v. Luschan, la posizione antropologica degli Ebrei (Arch. p. l'antrop. XXII, 3, 459—470). — *A. A. Berle*, sociology of the Hebrews (BS. April, 335—337). — *A. Nossig*, die Sozialhygiene der Juden u. des altoriental. Völkerkreises. XII, 152. Stuttgart, deutsche Verlagsanst. ℳ 3,50. — *Suchard*, Moses som Hygieiniker . . . übers. v. *F. Stahlfest-Möller.* 48. Odense, Milo. Kr. —,75. — *G. K. Gillespie*, the sanitary code of the Pentateuch. London, tract soc. 2 sh. — *E. Harnack,* d. Bibel u. d. alkohol. Getränke. 18. 4⁰. Berlin, Hirschwald. ℳ 1. — *J. H Gladstone*, ancient metalls from Tell-el-Hesy (PSBA. XVI, 4, 95—99). — *H. Guthe*, e. vermeintl. hebr. Talent (ZDPV. 3, 201—203). — † *H. B. Tristram*, eastern customs in Bible lands. 260. London, Hodder. 5 sh. — † *Chotzner,* the life of the hebrew woman (the imp. and asiat. quarterly rev. April, 438—445). — *Ch. Stubbe,* die bibl. Frauennamen (Ev. Gemeindebote. Garding (Holstein). No. 37—39). — † *R. Duval*, notes sur le monument funéraire appelé נפש (RS. Juli, 259—263). — *A. P. Bender,* beliefs rites and customs of the Jews connected with death, burial and mourning (JQR. Jan., 317—347; Juli, 664—671; Oct., 101—118). — † *K. U. Nylander,* om skriftkonsten i Israel pa Mose tid. 31. Visby 1893. — *G. C. Williamson,* the money of the Bible. 96. 12⁰. London, rel. tract. soc. 2 sh. 6 d. — *M. Bloch*, der Vertrag nach mos.-talmud. Rechte. X, 108. Leipzig 1893, Fock. ℳ 3. — *L. Herzfeld,* Handelsgeschichte der Juden des Alterthums. 2. A. L, 344. Brauschweig, J. H. Meyer. ℳ 3.

Luschan's anthropologische Untersuchungen (vgl. JB. XII, 102; XIII, 19) sind a. a. O. ins Italienische übersetzt. S. auch u. X E. — Von hygienischen Tendenzen im Orient und gar im alten Orient reden zu hören, muthet denjenigen seltsam an, der da weiss, dass dort von jeher die gesammte Sanitätspolizei in den Händen — sit venia verbo — der Aasgeier und wilden Hunde gelegen hat. Damit sind für uns alle Betrachtungen über Moses als Hygieniker (*Suchard*), über den sanitären Codex der Thora (*Gillespie*) u. dgl. erledigt. Sollte wirklich etwas für die Gesundheit Zweckmässiges in diesen Anordnungen enthalten sein, was wir dem Urtheil der Mediciner überlassen müssen, so halte man sich überzeugt, dass das der reine Zufall ist. Ursprung und Ziel aller derartiger Bestimmungen ist an sich lediglich ein cultischer. *Nossig*, der ebenfalls an der Einbildung leidet, dass Moses die Bacillentheorie gekannt habe, der die Beschneidung für eine Einrichtung, hervorgegangen aus Moralitätszwecken, hält, und beständig Reinheitsgesetze mit Reinlichkeitsgesetzen verwechselt, hat übrigens reiches Material gesammelt, das jedenfalls nutzbar ist. Vgl. Exp. Aug., 158—160. — *E. Harnack*, Prof. der physiol. Chemie in Halle, hat mit grosser Sorgfalt alle Stellen des A. T.'s über alkoholische Getränke gesammelt und mit gutem Verständniss benutzt. Auch über Weinbau, Weinbereitung, Weingenuss, Weinopfer, Weinverbot, Trunkenheit, Stellung Christi und der Apostel zum Wein etc. verbreitet sich der Vf. Richtig betont er, dass im

A. T. gebrannte Getränke unbekannt seien, da diese erst seit dem 8. Jh. n. Chr. bekannt seien. In Jes. 25, 6 findet er eine Spur von Schaumwein. Vorzugsweise sei sonst Rothwein getrunken. — Ueber die in Tell-el-Hesy unweit Lachis gefundenen Metalle erstattet der in diesen Fragen bewanderte *Gladstone* (s. JB. X, 5; XII, 7) genauen Bericht, der auf mikroskopischen Beobachtungen und chemischen Analysen beruht. — Ein von dem Dominicaner P. Cré gefundener melonenförmiger Stein mit einer Inschrift war von diesem als das von David festgesetzte Normaltalent erklärt worden, das später im Tempel niedergelegt sei und im Laufe der Zeiten einen Spaziergang nach dem Hofe der St. Annenkirche in Jerusalem gemacht habe. Dazu hatte der Vf. eine ganz abenteuerliche Lesung der Inschrift veröffentlicht, bei der die Buchstabenformen der allerverschiedensten, zeitlich weit auseinanderliegenden Alphabete einen Cancan aufführten (vgl. JB. XIII, 79). Dem gegenüber erklärt *Guthe*, in Uebereinstimmung mit J. Euting, dass die Schriftzeichen überhaupt keine althebräischen seien. Es gelang vor der Hand wegen ihrer Unleserlichkeit überhaupt nicht, sie zu deuten. — *Stubbe*, der sich schon früher durch seine Untersuchungen über die Stellung des Weibes im A. T. bekannt gemacht hat (s. JB. VI, 61), hat in einem belehrenden und anziehenden Vortrage über Zahl, Bildung, Ueberlieferung, Geschichte und Charakter der biblischen Frauennamen im A. und N. T. gehandelt. — *Bender* zieht zur Erläuterung der israelitischen Trauer- und Begräbnissgebräuche auch die nachbiblische Literatur in einer Vollständigkeit heran, wie das bisher unseres Wissens noch nicht geschehen ist, wodurch manche Einzelheit verständlicher wird. Die Abhandlung ist noch nicht abgeschlossen. — Eine sehr hübsch ausgestattete und zweckmässig ausgeführte compilation from standard works ist *Williamson*'s Büchlein über die in der Bibel vorkommenden Münzen, das namentlich auch durch seine Abbildungen der letzteren gute Dienste thut. — Zu *Bloch* (JB. XIII, 78) sei nachträglich bemerkt, dass darin die das Darlehen, Pfand, Bürgschaft, Kauf, Miethe, Ehe etc. betreffenden Rechte behandelt sind. Es wird in LC. 37 historische Kritik, Auseinanderhaltung des mosaischen und talmudischen Rechts vermisst. S. auch ThLBl. 44. Sonst vgl. über den Vf. JB. X, 62. — *Herzfeld*'s Handelsgeschichte (1879) ist in 2. Aufl. von G. Karpeles herausgegeben worden. Ueber das, trotz der durchgreifenden Veränderungen im Aufbau der israelitischen Geschichte, welche die neuere Zeit gebracht hat, immerhin noch nutzbare und verdienstliche Werk kann hier jetzt nichts Weiteres gesagt werden. Der Herausgeber hat eine angenehm lesbare, mit warmer Theilnahme, indessen etwas weitschweifig, geschriebene Biographie *H.*'s hinzugefügt, die denselben als Gelehrten, Rabbiner und Prediger würdigt. — In dem o. S. 34 angeführten Bibelwerk von *Kautzsch* sind auf S. 105—109 Uebersichten über Maasse und Gewichte, Geldwesen und Zeitrechnung des A. T.'s gegeben.

c. religiöse Alterthümer.

H. Schurtz, die Speiseverbote . . . . 46. (SGV. 184.) Hamburg, Verlagsanstalt. ℳ —,80. — † *A. van Hoonacker*, le lieu du culte dans la legislation rituelle des Hébreux (Muséon. II, 195—204; III, 299—320). — *G. Wildeboer*, het asylrecht (Tijdsch. v. Straafrecht. VIII, 3, 197—209). — *G. A. Siegrist*, l'idée du sacrifice dans l'A. T. 72. Paris (ID). — *A. Scott*, sacrifice, its prophecy and fulfilment. XXII, 372. Edinburgh, Douglas. 7 sh. 6 d. — *Caldemeyer*, Urim u. Thummim (NJdTh. III, 107—118). — *P. Schanz*, der Opferbegriff (ThQ. II, 179—222). — *Ch. A. Salmond*, the Sabbath. 110. 16⁰. Edinburgh, Clark. 0,8 sh. — *W. H. Green*, die Feste der Hebräer . . . aus dem Engl. v. *O. Becher*. VIII, 304. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 4. — † *S. Karppe*, mélanges de critique bibl. et d'Assyrologie (RS. Apr., 146—151).

Schurtz' Abhandlung über die Speiseverbote will auf Grund einer umfassenden Induction auf dem allgemeinen Gebiete der Religionsgeschichte die Ursache dieser Gesetze ergründen, greift aber nach unserm Dafürhalten darin völlig fehl, dass sie im Ekel die primäre Ursache der Speiseverbote findet (S. 17) und Reinheitsgesetze mit Reinlichkeitsgesetzen zusammenwirft (S. 24 f.). Ebenso wenig weiss der Vf. freiwillige Enthaltungen von gewissen Speisen und Verboten derselben auseinanderzuhalten (S. 20). Den cultischen Grund, den ihm das treffliche Beispiel von S. 6 an die Hand gab, hat er viel zu wenig gewürdigt (S. 13 ff). — *Wildeboer*, der schon früher den rechtsgeschichtlichen Denkmälern des A. T.'s seine Aufmerksamkeit zugegewendet hat (s. JB. X, 60; XI, 72), untersucht jetzt das Asylrecht: 1. in Beziehung auf den Umfang seiner Geltung, in welcher Rücksicht es nach ihm als ein Versuch zu betrachten ist, die alte Bluträcherbefugniss auf die Bestrafung des eigentlichen Mordes zu beschränken. Freilich weichen dabei die verschiedenen Codificationen von einander ab, besonders in ihren Feststellungen der Prämeditation. 2. untersucht der Vf. die Frage, wie weit thatsächlich in den verschiedenen geschichtlichen Perioden das Asylrecht gegolten habe. Die verschiedenen Gesetzgebungen im Bundesbuch, Dt. und PC. haben darüber sehr abweichende Anschauungen. — *Siegrist* giebt im Wesentlichen eine auf den Forschungen der neueren Kritik beruhende und an die religionsgeschichtliche Entwicklung des israelitischen Gottesbegriffs sich anschliessende Geschichte des israelitischen Opferwesens. Er theilt diese in drei Perioden: 1. die vorprophetische, in der der Gedanke der Stellvertretung (sc. der Gabe statt des Gebers) herrschte; 2. die prophetische, in der die Idee der Sünde und ihrer Sühnung vorwog und 3. die nachexilische, die levitische, welche die Ideen der beiden vorhergehenden Perioden in ihrer Opferordnung mit einander vereinigte. — *Scott* überblickt die Entwicklung der Opferbräuche von den animistischen und totemistischen Anfängen bei heidnischen Völkern, geht dann auf die polytheistische Periode, auf die Opfer der Patriarchen, des Mose etc., um dann mit dem Opfer Christi zu schliessen. — *Caldemeyer* zeigt sich in der Literatur der Urim- und Tummimfrage sehr gut bewandert und hat sich nach Kräften bemüht, ihre

Lösung zu fördern. Doch seine Deutung, dass Tummim „Heil“ und Urim (mit ארר zusammenhangend [?]) „unheilbringender Fluch“ bedeute, kann durch 1. S. 14 nicht gestützt werden, da ja in v. 3 blos vom Efod die Rede ist und die Uebersetzung der LXX von v. 41 möglicher Weise blos ein Deutungsversuch des späteren Uebersetzers ist. Wie sehr der Vf. ausserdem sich in Schwierigkeiten bei Erklärung der einzelnen Fälle verwickelt, wolle man a. a. O. nachsehen. — Die sorgfältige Untersuchung über den Opferbegriff von *Schanz* ist allgemeinerer Art und berührt nur hie und da das A. T., doch da nicht immer glücklich. So ist z. B. die Hineintragung der christlichen Deutung des Opfers als Sühne (S. 208 ff.) in den alttestamentlichen Opferbegriff unhaltbar, denn Sühnopfer bestanden ja nur für unabsichtliche Uebertretungen des Cultusgesetzes. Ebenso ist die Betonung der Nothwendigkeit priesterlicher Vermittlung (S. 220) für die ältere Zeit in Israel unzutreffend, da damals der Opfernde keines Priesters bedurfte. — *Salmond* stellt das allgemein Wissenswürdige über den Sabbath nach dem biblischen Material, den assyriologischen und sonstigen Parallelen bei andern Völkern fleissig zusammen. — Das Buch von *Green* hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Einheitlichkeit und Harmonie, sowie die mosaische Abkunft der israelitischen Festgesetzgebung zu erweisen. Es fehlt dem Vf. nicht an Kenntniss der kritischen Verhandlungen über diese Fragen, aber an Fähigkeit und gutem Willen die Methode einer wahrhaft historischen Kritik zu begreifen. Daher verrathen seine Gegengründe öfter eine unglaubliche Naivetät, wie z. B. S. 17 „alle diese Schriften führen sich auf Mose zurück, also müssen sie mosaisch gewesen sein“, oder sie sind dogmatische Voraussetzungen wie S. 30: wenn das wahr wäre, was die Kritiker sagen, so würde Glaubwürdigkeit, Autorität und Inspiration der h. Schrift fallen. Differenzen der Gesetze werden aus den verschiedenen Anlässen ihrer Proclamirung hergeleitet oder es heisst: man dürfe so etwas bei so alten Einrichtungen nicht weiter übel nehmen. Widersprüche sind Einbildungen der Kritiker; auch haben diese Leute ja immer verschiedene Ansichten u. s. w. u. s. w. Es ist als ob Hengstenberg wieder auferstanden wäre. Sonst s. m. Rec. in ThLz. 1895, No. 3; ThLBl. 49.

X. Das Judenthum.

Allgemeines.

S. Bäck, die Gesch. des jüd. Volkes u. seiner Literatur . . . 2. A. XVIII, 546; V, 104; XII. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 4. — *J. Winter* u. *A. Wünsche,* die jüdische Literatur. Bd. 1. XVI, 696; Bd. 2. X, 794; Bd. 3. 385—672 (Lfg. 19—23). Trier, Mayer. ℳ 11 u. 12,50; Bd. 3 à Lfg. ℳ 1,50. — *M. Steinschneider,* jüd. Literatur, engl. von *W. Spottiswoode.* IV, 47. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 1,50.

Zur ersten Einführung in die Kenntniss der Geschichte und Literatur des Judenthums kann man das Buch von *Bäck* im All-

gemeinen empfehlen. Im Vergleich zu Hecht-Kayserling (s. JB. VIII, 64) hat man hier eine mehr fliessende, zusammenhängende Erzählung. Der Standpunkt des Vf.'s ist der einer gemässigten Reform, gegen christliche Dinge ist er milde gestimmt, das Jüdische aber wird fast immer ausserordentlich gelobt, selten wird eine Einschränkung gemacht. Die nachexilische Geschichte, S. 7—32, ist theilweise (vgl. besonders S. 18 ff.) ein Phantasiegebilde. Bei den Literaturproben hätten einige Erläuterungen gegeben werden sollen. Ueber Einzelheiten wollen wir bei der Menge des zusammengedrängten Stoffes nicht mit dem Vf. rechten. Aber er wird wohl thun, das, was Strack in ThLBl. 43 zusammengestellt hat, zu beachten. Sonst vgl. auch JQR. Oct. 168 f. LC 8. — *Brann*'s 2. Theil (vgl. JB. XIII, 82) führt vom Abschluss des Talmuds bis zur Gegenwart; s. darüber im nächsten JB. — Reichlicher und tiefer in die Sachen einführend ist der encyclopädische Ueberblick über jüdische Literatur, den *Winter* und *Wünsche* nebst ihren tüchtigen Mitarbeitern bieten. Ueber die ganze Art des Werkes und seine früheren Theile s. JB. XI, 26. 62. 67; XII, 89; XIII, 81. 82. — Die ins Berichtjahr gehörigen Lieferungen behandeln Folgendes. Bd. I wird durch Lfg. 17. 18 (theilweise) von den beiden Herausgebern zu Ende geführt, die damit die Literatur der Midraschim und der sogen. kleinen Tractate abschliessen. S. 692—696 enthalten reichliche Literaturnachweise. Man kann nun aus den Proben, die gegeben sind, mit Hülfe der orientirenden Einleitungen sich eine allgemeine Vorstellung davon machen, was die Talmude und die Midraschim enthalten. Wer nicht eigentlicher Specialist in diesen Fächern ist, wird den Vff. für diese Hülfe dankbar sein. Der ganze erste Band umfasst also jüdisch-hellenistische und talmudische Literatur und bietet im Wesentlichen, wie Dalman (ThLBl. 1895, No. 3) sehr richtig sagt, eine Anthologie derselben. — In Lfg. 18 wird von S. 561 an der 2. Bd. fortgesetzt. *S. Bäck* hatte bei Lfg. 14 die halachistische Literatur bis zum Schulchan arukh besprochen. Jetzt kommen in Lfg. 18 und 20 die späteren Talmudisten des 17. Jh.s und die Vff. von Glossen (Chidduschim) an die Reihe, worauf dann der Vf. die sogen. Darschanim des 15.—18. Jh.'s folgen lässt (Lfg. 20. 21). Dieser letztere Abschnitt ist auch in besonderem Abdruck zu haben und wegen des Schulchan Aruchstreits wichtig. Den Abschluss des 2. Bandes bildet die Darstellung der jüdischen Religionsphilosophie, welche *Ph. Bloch* von Saadja bis zu ihrem Verfall gegen Ende des 18. Jh.'s führt. Es kommen da die hochinteressanten Systeme von Denkern wie Isaak Israeli, Salomo Gabirol, Abrah. ibn Esra, Abr. ibn Daud, Mose Maimonides, Schem tob Falaquera, Levi b. Gerson, Chasdai Creska u. a. zur Besprechung, welche nicht blos für Juden ein Interesse haben. — Der 3. Bd. wird zunächst von *A. Lewin* in Lfg. 19 fortgesetzt, der die Geschichte der Geographie und der Reiseliteratur, die in Lfg. 16 angefangen war, weiter vorträgt. Da kommen manche auch unterhaltende Sachen vor wie des Tobia ha kohen Reise nach China. *A. Ackermann* beschreibt in Lfg. 19 und 22 den syna-

gogalen Gesang in seiner historischen Entwicklung. An ihn schliesst sich *M. Grünbaum*, der die jüdisch-deutsche Literatur in Deutschland, Polen und Amerika als unbestritten erster Kenner dieses Gebiets (s. JB. II, 55. 56) darzustellen anfängt und in Lfg. 23 auf S. 623 zu Ende führt. Ebenda von S. 627 behandelt *Bäck* die Sittenlehrer der Juden und kommt auf S. 672 bis Prophiat Duran. — Uns scheint es undankbar, wegen etwaiger Mängel, die bei den nicht immer gleiche Güte zeigenden Abtheilungen dieser Encyclopädie vorkommen mögen, den Reichthum zu verkennen, der uns im Ganzen in ihr geboten wird, womit aber den Ausstellungen H. Strack's in LC. 50 die Berechtigung nicht abgesprochen sein soll. — In der 14. Aufl. des Brockhaus'schen Conversations-Lexikons Bd. IX ff. sind die Artt. über Juden, Judendeutsch, jüd. Literatur etc. revidirt und vervollständigt worden. — *Steinschneider*, der Nestor der jüdischen Literaturgeschichtsforschung, hat seiner grundlegenden Arbeit (in Ersch u. Gruber, allg. Encycl. II, 27) vom Jahre 1850 in dieser neuen Ausgabe das so sehr vermisste Register angefügt. — Eine Auswahl neuerer Arbeiten auf dem Gebiete der jüdischen Literatur bietet das Specialgeschäft J. Kauffmann in Frankfurt a. M. in Katalog 22 an.

A. Talmud.

Ph. Lederer, hebr. u. chald. Abbreviaturen . . . 48. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 1. — *M. Mielziner*, introduction to the Talmud. XII, 293. Chicago, Am. hebr. publ. house. $ 2,50. — *H. Strack*, Einleitung in den Thalmud. 2. A. VIII, 135. Leipzig, Hinrichs. ℳ 2,50. — *J. Jelski-Goldin*, die innere Einrichtung d. gross. Synedrions zu Jerus. . . . 99. Breslau, Koebner. ℳ 2. — *H. Vogelstein*, die Landwirthschaft in Palästina z. Zeit der Mischna. I. VII, 78. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 2,50. — *P. Rieger*, Versuch einer Technol. u. Terminol. der Handwerke in der Mišna. 1. Thl. VI, 48. ebda. ℳ 1,60. — † *A. Schwarz*, die Erleichterungen der Schammaiten und die Erschwerungen der Hilleliten . . . 110. Karlsruhe, Bielefeld. ℳ 3,60. — *M. Petuchowski*, Beitr. z. Bibelexegese des Talmud. I . . . 116. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 3. — *J. Sofer*, Jalkut Sofer . . . Bd. 1. VIII, 452. Wien, Lippe. ℳ 3,40. — W. *Reich*, d. babyl. Talmud übersetzt. No. 1 (Beil. zu: „Der Reichsbote" . . . Baden b. Wien. Jahrg. 1). — *A. Wünsche*, d. babylon. Talmud in s. haggad. Bestandtheilen . . . neue (Titel-) Ausg. 1. Lfg. XVI, 1—80. Berlin, Felber. Subscr. ℳ 1,50. — † *S. Krauss*, die bibl. Völkertafel im Talmud, Midrasch u. Targum (JM. III, 2), — † *J. Fürst*, z. Erklärung griech. Lehnwörter im Talmud u. Midr. (JM. II, 7., 8. April-Mai). — † *Buchholz*, die Thossafisten als Methodologen (JM. H. 8.—10, Mai-Juli). — † *H. Lewy*, philologische Streifzüge in den Talmud (Philologus LII, 4). — *H. Flesch*, die Barajtha von der Herstellung der Stiftshütte . . . 75 u. 20. Zürich 1893 (ID.). — *G. Dalman* u. *H. Laible*, Jesus Christus on the Talmud . . . translated by *A. W. Streane*. VI, 47, 108. Cambridge, Bell & sons. 5 sh. — † *W. Bacher*, une ancienne altération du texte dans le Talmud (REJ. XXVII, No. 53, Juli-Sept.). — *D. Herzog*, Maimonides' Commentar z. Tractat Peah . . . 48 u. 43. Berlin, Calvary & Co. ℳ 2,20. — *M. Wohl*, Maimonides' Comment. z. Tractat Chulin. 22 u. 21. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 1,50. Bern (ID.). — † *S. Horwitz*, Beiträge zur Erklärung schwieriger Talmudstellen (JM. H. 5). — *S. Schechter*, fragment of the sifre zuta (JQR. Juli, 656—663). — *S. Stein*, Materialien z. Ethik d. Talmud. I. 185. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 4. — *N. Davis*, the ideal minister of the Talmud

(JQR. Oct., 141—144). — *L. Grünhut*, das Verbot des Genusses von Gesäuertem am Rüsttage des Passahfestes . . . (ZwTh. 4, 542—555). — *S. Bäck*, die religionsgeschichtl. Lit. der Juden in dem Zeitraum vom 15.—18. Jahrh. 4 u. 115. Trier, S. Mayer. *M* 2,50.

Ein sehr dankenswerthes Hülfsmittel namentlich für den Anfänger, der fast beständig an diesen Räthseln hängen bleibt, ist *Lederer*'s Verzeichniss der im Talmud oder sonst in jüdischer Literatur gebräuchlichen Siglen. Es giebt solcher Tabellen ja auch sonst mancherlei, wie in Wolf's biblioth. hebr. P. II, in Schindler's lexicon pentagl. von Keuchen (1653), in Johlson's ערך מלים (1840), aber das vorliegende zeichnet sich durch Bequemlichkeit und Reichhaltigkeit (1500 Abbreviaturen) aus. — *Mielziner*'s Einleitung in den Talmud ist besonders werthvoll durch das Bild, welches der Vf. von der juristischen Hermeneutik des T.'s zeichnet und durch die Erklärung der oft so räthselhaften Schulphraseologie desselben. Vgl. LC. 1895, No. 1 (Dalman); ThLz. 25 (Strack tadelt hinsichtlich der Ethik S. 265—280 die Schönfärberei, die zu lassen allerdings wenige jüdische Schriftsteller fertig bringen). — Zu *Strack*'s Arbeiten auf diesen Gebieten ein Wort des Lobes zu sagen, dürfte überflüssig erscheinen. Die zuerst 1887 erschienene Einleitung in den Talmud (s. JB. VII, 67) ist jetzt von 76 Seiten auf 135 gewachsen. Neu sind in derselben die Abschnitte über die halachischen Midraschim, eine Probe der halachischen Discussion (besonders werthvoll für solche, die von dem, was im Talmud eigentlich vorgeht, sich unterrichten möchten); andere Capitel sind sehr erweitert. Besonders zeigt sich auch hier wieder *St.*'s bibliographische Accuratesse im glänzendsten Lichte. Vgl. m. Rec. in Z. für Phil. u. Pädagog. I, 6, 483 f.; LC. 1895, No. 1 (Dalman); JQR 1895, Jan. 338 f. (S. Krauss) RC. 37. — *Jelski* erzählt die Einrichtung des Synedriums in Jerus. und seiner Fortsetzung im palästinischen Bethause bis zur Sammlung der Mischna. — Das 1. Heft von *Vogelstein* beschäftigt sich mit dem Getreidebau der mischnischen Zeit in einer auch für hebräische und aramäische Lexikographie nützlichen Weise. Vgl. LC. 1895, No. 2. — *Rieger*'s 1. Theil handelt vom Spinnen, Weben, Färben und Walken. Vgl. LC. ib. — Ueber *Eisenstadt* s. im nächsten JB. — *Petuchowsky* spricht von der Exegese des Tanna R. Ismael. — *J. Sofer*'s Jalkut stellt die in den Talmuden und Midraschim citirten Bibeltexte, welche dort auf Beschneidung, Confirmation, Trauung, Trauergebräuche angewendet werden, zusammen und fügt Erläuterungen hinzu. — Bei dem „Reichsboten“ von *Reich* darf man nicht an das deutsche Reich denken, sondern, falls der Titel nicht „der Bote des Herrn Reich“ besagen soll, vielleicht an das internationale jüdische Weltreich. Von der Uebersetzung des Talmud sind bis jetzt: „die Saatengesetze und die Benedictionen“ darin veröffentlicht. — Ueber *Wünsche*, babyl. Talmud vgl. JB. VI, 63; VII, 67; VIII, 61; IX, 63. — Zu *M. Bloch*'s Schrift über den Vertrag s. o. S. 88. 89. — *Flesch* hat die Baraita zur Stiftshütte nach HS. hebr. 95 (München) herausgegeben, übersetzt und erläutert. — Zu

Dalman und *Laible* s. JB. X, 62; XI, 77. 115. Die englische Ausgabe ist erweitert durch Zusätze Strack's, sowie des Uebersetzers *Streane*, doch sind nach ThLz. 5 (Dalman) diese additamenta nicht alle eine Verbesserung. — Den so dankenswerthen Veröffentlichungen des arabischen Grundtextes der talmudischen Commentare des Maimonides von Barth, Derenbourg, Zivi und S. Bamberger (s. JB. XI, 73. 76), M. Weiss (JB. XIII, 85) u. a. schliesst sich die von *Herzog* zum Tractat Peah würdig an. Die HSS., welche der Herstellung des arabischen Textes zu Grunde gelegt sind, finden sich S. 9 f. verzeichnet; neben den Grundtext ist die verbesserte hebr. Uebersetzung gestellt (vgl. dazu S. 11). Die gehaltreichen Anmerkungen sind eine sehr wesentliche Unterstützung für das Verständniss des Textes. Vgl. DLZ. 1895, No. 4 (Steinschneider). — Eine ebensolche Edition des arabischen Urtextes, der verbesserten hebr. Uebersetzung nebst Erläuterungen hat *Wohl* zum Tractat Chulin veranstaltet. Vgl. zu dieser Literatur JQR. 1895, Jan., 346—348 (A. Neubauer). — *Schechter* edirt ein Fragment von sifre zuta, eines rabbinischen Commentars zum B. Numeri, nach einer HS. der Bodlejana in Oxford. Ueber Beschaffenheit und Werth des Stückes s. S. 656 f. — *Stein* bespricht im vorliegenden Hefte die Pflichtenlehre des Talmud. — *N. Davis* erörtert nach Stellen des Talmuds die Frage, worin das Thun eines vorbildlichen Dieners desselben bestehe. — *Grünhut* bekämpft die Ansichten Chwolson's über das Passah (s. JB. XII, 88. 90. 131) und das Datum des Passahmahles Christi (JB. XII, 115). Es handelt sich um verwickelte halachische Discussionen: 1. über den Unterschied zwischen dem 14. Nisan und anderen Rüsttagen der jüdischen Feste, 2. über die Datirung des Verbots, Gesäuertes am Rüsttage des Passah zu essen, 3. über das Schlachten des Lammes in der Abenddämmerung und 4. über das Verhältniss von Passah und Sabbath, auf die hier nicht eingegangen werden kann. — Ueber *Chwolson*'s Erwiderung s. im nächsten JB. — Ueber Bäck s. o. S. 91 f.

B. Aggada. Midrasch.

S. Buber, Midrasch-Aggada über die 5 Bücher Mose. Bd. 1. XVII, 192; Bd. 2. 208. Wien, Lippe. — *S. Schechter*, agadath schir haschirim (JQR. Juli, 672—697; Oct., 145—163). — † *Ders.,* Seder olam suta (JM. III, 3). — *B. Ratner*, introduction to the chronicle called seder olam rabba. I. Wilna. — *J. Dreyfus*, Adam und Eva nach Auffassung des Midrasch . . . 38. Strassburg (ID.). — *H. E. Kaufmann*, die Anwendung d. B. Hiob i. d. rabbin. Aggadah. 1. Thl. 43. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 1,20. — *S. Schechter*, some aspects of rabbinic theology (JQR. April, 405—427; Juli, 633—647). — † *J. Theodor*, das Zunz'sche Buch über die gottesdienstl. Vorträge . . . (JM. H. 11). — † *J. Bassfreund,* über ein Midraschfragment in der Stadtbibl. zu Trier (JM. H. 1. 5). — *S. Krauss*, the jews in the works of the Church fathers (JQR. Jan., 225—261).

S. Buber, der hochverdiente Herausgeber agadischer Werke (s. JB. V, 82; VII, 70; XI, 78; XIII, 84), beschenkt uns des Weiteren mit einer Ausgabe eines agadischen Commentars zum Pentateuch nach einer HS. aus Aleppo. Unter dem Text sind die hebräisch ge-

schriebenen Erläuterungen hinzugefügt, die von der ausgedehnten Belesenheit des Vf.'s in dieser Literatur Zeugniss ablegen. — *Schechter* hat einen Midrasch zum hohen Liede nach der wahrscheinlich einzigen HS. aus Parma (vgl. die Vorbemerkungen S. 672 f.) edirt. — Eine ausserordentlich fleissige und mühevolle Arbeit über den śeder ŏlam rabba hat *Ratner* geliefert. Die Masse der Fragen und Notizen ist so gross, dass wir den Leser auf Neubauer's Anzeige des Werks in JQR. 1895, Jan. 348 f. verweisen müssen. — *H. E. Kaufmann* bespricht im vorliegenden Hefte zunächst den tannaitischen Midrasch zu Hiob von Hillel bis Chija. Die Tannaim, die etwas zur Exegese Hiobs gesagt haben, werden der Reihe nach durchgegangen und ihre Aussprüche gesammelt. — *Schechter*, in der Erkenntniss, dass der Zustand der überlieferten rabbinischen Documente einen systematischen Aufbau nicht gerathen erscheinen lässt, begnügt sich in weiser Selbstbeschränkung damit, eine Reihe jüdischer Theologumena auf Grund genauer Quellenforschung zu besprechen. Die bis jetzt vorliegende Untersuchung beschäftigt sich mit dem jüdischen Gottesbegriff, der besonderen Beziehung Gottes zu Israel, dem Reiche Gottes etc. — Ueber griechische Lehnworte im Talmud und Midrasch s. JM. II, 7. 8. Den schon oft geführten Untersuchungen über agadische Elemente in den Kirchenvätern fügt *Krauss* neue Beiträge hinzu. Die vorliegende Abhandlung betrifft Hieronymus. Vgl. JB. XIII, 51.

C. Nachtalmudische Literatur.

a. Philosophisches.

Schemtob ben Joseph . . . das Buch der Grade. Hgg. v. *L. Venetianer*. XVII, 84. Berlin, Calvary & Co. ℳ 2,80. — † *A. Epstein*, recherches sur le sefer Yecira (REJ. XXVIII, No. 55, 95 ff.). — *L. Goldschmidt*, Sefer Jesira. . . . VIII, 92. 4⁰. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 8. — *Ph. Bloch*, Gesch. der Entwicklung der Kabbala . . . V, 166. Trier, Mayer. ℳ 3,25. — *J. Finkelscherer*, Maimuni's Stellung zum Aberglauben . . . 96. Jena (ID). — *M. Schreiner*, die apologet. Schrift d. Sal. b. Adret g. e. Muhammedaner (ZDMG. 48, 1, 39—42).

Das Buch der Grade des Schemtob b. Joseph ibn Falaquera ist von *Venetianer* nach drei (p. XVI f. näher beschriebenen) HSS. im hebr. Urtext herausgegeben worden. Das Werk selbst beruht seiner philosophischen Grundlage nach auf der Ethik der arabischen Peripatetiker, was auch ibn F. selbst offen eingesteht. Es will die verschiedenen Grade der geistigen Entwicklungsfähigkeit der Menschen (Propheten, Weise, Plebs) erörtern. Es ist also die Schrift von Werth für die Geschichte der arab. jüd. Philosophie im 13. Jh. Gegen die Behandlung des Gegenstandes erhebt gewichtige Bedenken M. Steinschneider in DLZ. 52. Vgl. ThLBl. 49 (Strack); LC. 1895, No. 9. — Da die jetzt noch vorhandenen HSS. des Jezirabuchs aus einer Periode stammen, in der dieses durch eine Menge unächter Zusätze und sonstige Textfehler verderbt war, so hat *Goldschmidt* für seine

Edition vorzugsweise die gedruckte Ausgabe von Mantua 1562 zu Grunde gelegt. Ueber die anderen Recensionen vgl. S. 25—29. Den von ihm hergestellten Text hat er vocalisirt und in nebenstehenden Columnen ins Deutsche übersetzt. Ausführliche Erläuterungen sind S. 79—92 angefügt. Die Glossen und Zusätze sind durch kleinere Typen bemerklich gemacht. Die Art, wie der Vf. Literarkritik treibt, erregt Befremden: das Buch J. soll ins 2. Jh. v. Chr.(!) fallen, weil — es hebräisch geschrieben ist (S. 12). Damit vgl. man wieder was S. 29 gesagt ist. Die Bibliographie S. 35—46 ist sehr vollständig und dankenswerth. „Die Schärfe der Polemik" (p. VI) ist an sich nicht tadelnswerth, aber sie wird es, wenn man sich mit Widerlegung der Ansichten des Gegners „nicht aufhalten" will (S. 18). Vgl. JQR. 1895, Jan., 359 f. (H. Hirschfeld); ThLz. 25; ThLBl. 1895, No. 7. Das Buch ist sehr schön ausgestattet. — Zu *Ph. Bloch*'s Geschichte der Kabbala s. JB. XIII, 82. — Ueber *Goldschmidt*'s Ausgabe des maase bereschit s. o. S. 55. 56. — *Finkelscherer* in seiner fleissigen und sorgfältigen Dissertation fasst den Begriff Aberglauben etwas weit, insofern er auch Anthropomorphismen, himmlische Mittelwesen mit hineinzieht, die doch Maimuni (vgl. S. 35) nicht eigentlich zu den abergläubischen Vorstellungen rechnet. Anders steht es mit den Dämonenculten, den Ansichten von der Zauberkraft der Gottesnamen, der Astrologie, Wundercuren, worüber der Vf. sehr reichhaltigen Stoff aus More nebuchim u. a. anführt. — Den Namen des Muhammedaners, gegen den Salomo b. Adret eine jüdisch-apologetische Schrift geschrieben hat, ermittelt *Schreiner* als Abu Muhammed Ahmed b. Hazon und theilt die auf einander bezüglichen Stellen aus den Schriften beider Gegner im arabischen Urtext mit. — Ueber einen philosophischen Schulterminus bei Maimonides handelt *D. Kaufmann* in ZDMG. 48, 3, 425—428. Es ist dies eine Bezeichnung für die Kreisbewegung in der Natur. — *M. Gaster* kündigt in Ac. 15. Sept. die Ausgabe eines von ihm entdeckten bisher unbekannten Werkes von Maimonides über die heiligen und profanen Gottesnamen im Pentateuch an.

b. Poesie.

A. Geiger, S. Heller etc., der Divan des Jehuda Halevi . . . X, 173. Berlin 1893, Schildberger. ℳ 3,50. — *J. Abrahams*, Joseph Zabara . . . (JQR. April, 502—532). — *A. Ackermann*, der synogogale Gesang in seiner hist. Entwicklung. 54. Trier, Mayer. ℳ 1,50. — *Martin Hartmann*, die hebr. Verskunst . . . VIII, 100. Berlin, Calvary & Co. ℳ 2,50. — *H. Brody*, offener Brief an Hrn. Prof. M. Hartmann. 20. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ —,80. — *D. Rosin*, Reime und Gedichte des Abrah. ibn Esra. Thl. 2. H. 5. XV, 48. Breslau, Jacobsohn. ℳ 2. — *Ders.*, Berichtigungen und Zusätze (JM. H. 9).

Das Sammelwerk: „der Divan des Juda Halevi" bietet eine Auswahl von meist guten Uebersetzungen der im Titel genannten Autoren, nebst sorgfältigem Register und Nachweis der hebräischen Originale. Die Einleitung ist aus Karpeles (s. JB. VI, 66) abgeschrieben (vgl.

JB. XIII, 86). — Des Dichters Joseph Zabara Buch der Ergötzung vom Jahre 1200 ist eine Art thesaurus der Volksdichtung, doch nicht ohne Proben eigener Kunst. Das bibliographische Material und reichliche Proben in englischer Uebersetzung hat *Abrahams* geliefert. — Ueber *Ackermann* s. o. S. 26 f. — Von Immanuel Fransis [Francese], 17. Jh., nach dessen Abhandlung über die Verskunst *M. Hartmann* vorzugsweise sein System der mittelalterlichen jüdischen Kunstpoesie aufgebaut hat, giebt der letztere zunächst ein ausführliches Bild seines Lebens und Schriftstellerns (S. 1—10), um dann zu einer näheren Beschreibung und Kritik des Metek sefatajim und insbesondere der Brody'schen Ausgabe desselben (Krakau 1892) überzugehen (S. 11—37). Hierauf folgt dann eine sehr gründliche kritische Musterung der anderen Werke über jüdische Metrik von Abrah. ibn Esra an bis auf Frz. Delitzsch und S. J. Kaempf, S. 38—82, worauf zuletzt der Vf., S. 82—86, auf die Darstellung seines eigenen Systems hinweist, die demnächst erscheinen soll und in der eine viel grössere Mannigfaltigkeit der Versmaasse in jüdischen Dichtungen aufgezeigt werden werde, als man bisher angenommen habe. Die Mittheilungen *H.*'s über die metrischen Systeme der jüdischen Gelehrten sind von Interesse. Zufrieden ist der Vf. mit keinem, am wenigsten mit *Brody*, der in einem offenen Briefe bereits geantwortet hat. Vgl. LC. 39 (St[umme]). Uebrigens weist auch M. Steinschneider in DLZ. 18 dem sehr selbstherrlichen Vf. manche Fehler nach. Vgl. ZDMG. 48, 4, 704—708. — Die treffliche Arbeit *Rosin*'s über Abrah. ibn Esra (s. JB. V, 86; VII, 70; VIII, 63; XI, 78) ist nunmehr zu den gottesdienstlichen Poesien dieses Schriftstellers vorgeschritten. Doch hat der Herausgeber sich auf eine Auswahl der trefflichsten und merkwürdigsten dieser Dichtungen beschränkt, welche p. III f. aufgezählt sind. Höchst eigenthümlich ist bei Abrah. ibn Esra die Einmischung seines neuplatonischen philosophischen Standpunktes in diese der Erbauung gewidmeten Lieder, wozu man *R.*'s nähere Erläuterungen in den Anmerkungen vergleichen wolle. Der vocalisirte hebräische Text und die deutsche poetische Uebersetzung sind in zwei nebeneinander stehenden Columnen aufgeführt.

c. Geschichte.

A. Berliner, Gesch. d. Juden in Rom. 1. Thl. X, 119; 2. Thl. V, 127; 3. Thl. VII, 236. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 10. — *G. Liebe*, die rechtl. u. wirthsch. Zustände der J. im Erzstifte Trier (westdeutsche Zeitschr. f. Gesch. u. Kunst. XII, 4). — *H. Haupt*, zur Gesch. der Juden im Erzstift Trier (ib. XIII, 2, 143—149). — † *A. Glaser*, Gesch. der Juden in Strassburg. 88. Strassburg, Noiriel. ℳ 2. — *M. Stern*, die israelit. Bevölkerung der deutschen Städte . . . IX, 94. Kiel, Selbstverlag. ℳ 3. — *M. Kayserling*, Chr. Colombus u. d. Antheil d. J. a. d. span.-portugies. Entdeckungen. VII, 164. Berlin, Cronbach. ℳ 3. — *M. Levin*, Iberia. 38 u. 95. Berlin 1892, H. Schildberger. geb. ℳ 2,50. — *J. Jacobs*, notes on the MS. sources of the hist. of the jews in Spain (JQR. Juli, 597—632). — † *E. Renan*, les écrivains juifs français du XIVe siècle. XVI, 469. Paris, impr. nat. — *J. Simon*, l'éducation chez les juifs . . . au moyen âge (mém. de l'ac. de Nimes. VIIe S. XV. T. 117—130). — *D. Kaufmann*, zur Gesch. jüd. Familien. Bd. 2. VIII, 139. Trier, Mayer.

M 4. — † *Ders.*, d. Grabstein v. H. Heine's Grossmutter (JM. II, 7). — † *S. Fuchs*, Studien über Abu Zakaria Jachja . . . 32, XLII. Bern (ID.). — *C. P. Daly*, the settlement of the jews in North-America. XVIII, 171. New-York, Cowen. $ 1,50. — *B. L. Abrahams*, the expulsion of the jews from England in 1290 (JQR. Oct., 75—100).

Berliner's Geschichte der Juden in Rom umfasst einen Zeitraum von 2050 Jahren. Der 1. Bd. behandelt die Geschichte der Juden im heidnischen, der 2. die im christlichen Rom. Von seinen gründlichen archivalischen Forschungen in Rom haben wir in JB. XI, 80 eine Probe kennen gelernt. Vgl. JQR. 1895, Jan., 353 f.; ThLz. 1895, No. 4; LC. 1895, No. 4 (vermisst bisweilen den objectiven historischen Ton, vgl. o. S. 94). — *Liebe* verfolgt die Lage der Juden im Erzstifte Trier, besonders in Coblenz. Vgl. auch Köln. Ztg. No. 291. — *Haupt* weist nach, dass Liebe's Annahme von einem dauernden wirthschaftlichen Ruin der Juden in Trier infolge der sogen. Judenschlacht von 1349 nicht richtig ist. Es kam schon 1385 und 1387/88 wieder zu Brandschatzungen jüdischer Capitalisten in Trier, die also vorhanden gewesen sein müssen. — Der vorliegende Band von *Stern* behandelt das mittelalterliche Nürnberg nach archivalischen Quellen (vgl. JB. XII, 96). — *Kayserling*, von dessen gründlicher Kenntniss der jüdischen spanisch-portugiesischen Literatur wir in JB. X, 67; XI, 74 Proben gesehen haben, hat dem Antheil der Juden an dem Werke des Columbus nachgeforscht. Der reiche, bisher unbekannte Stoff über spanisch-portugiesische Judenfamilien, den der Vf. aus spanischen Bibliotheken herbeigeschafft hat, verpflichtet den Leser zu Dank. Aber die Aufpuffung des angeblichen Verdienstes der Juden um die Entdeckung Amerika's ist eine vollendete Lächerlichkeit. Man hat die Juden damals ausgeplündert in Volkstumulten, man hat ihnen bei den damaligen Austreibungen ihren ganzen Besitz entrissen, man hat Alles dies, sowie die ihnen auferlegten unbarmherzigen Steuern für die Entdeckungsreisen verwendet, S. 73 ff., es sind unter den 1200 Mann, die Columbus begleiteten, „auch wohl mehrere Männer jüdischen Stammes gewesen“ (S. 98) — das sind die Thatsachen, und aus diesen hat der Vf. den Muth, ein Verdienst der Juden um die Entdeckung Amerika's herzuleiten! Interessante Urkunden sind übrigens S. 120—156 abgedruckt. Vgl. auch LC. 42. — *Levin*'s Iberia betrifft ebenfalls die Erinnerungsfeier von 1492. — Zur Geschichte der spanischen Juden trägt auch *J. Jacobs* aus reichlichen Documenten (2500 an der Zahl) werthvolle Notizen zusammen. Die wichtigsten derselben sind nach den Bibliotheken der hervorragenden Städte und Orte geordnet und erläutert. — *Simon*'s Abhandlung betrifft besonders die französischen Juden des Mittelalters. — *D. Kaufmann* hat im vorliegenden Bande das Leben des R. Jaïr Chajim Bacharach von 1638—1702 auf Grund sorgfältiger, im Archiv der jüdischen Gemeinde zu Worms angestellter Quellenforschung beschrieben. Wenigen wird es möglich sein, ihm in diese Details zu folgen. Man liest mit Antheil die Geschichte der Verkennungen und Enttäuschungen dieses

gediegenen Mannes, von dessen ausserordentlicher Arbeitskraft die S. 86 ff. eine Vorstellung geben. Aber wir möchten fragen, was ist denn nun das wissenschaftliche Resultat dieses unermüdeten Strebens? B. hat seine Kraft offenbar zersplittert. Und darum zweifeln wir auch, ob es gelingen werde, weitere Kreise für diesen Gegenstand zu gewinnen. Wir möchten den Wunsch aussprechen, dass der Vf. bei seinen reichen Kenntnissen und seiner Gabe methodischer historischer Forschung und glänzender Darstellung sich lieber Gegenständen allgemeineren Interesses zuwenden möchte. Vgl. DLZ. 49 (M. Steinschneider); ThLBl. 47 (Strack). — Zu der Geschichte der jüdischen Ansiedlungen in Nord-Amerika von *Daly* hat M. J. Kohler Bemerkungen und Nachträge hinzugefügt. — *Abrahams* erzählt die englische Judenaustreibung unter Eduard I. Mit sehr reichhaltigem Quellenmaterial versehen, berichtet der Vf. zuerst von der jüdischen Einwanderung 1190 nnd ihrer damaligen Aufnahme, von der eigenthümlichen Verfassung, die die Judenschaft erhielt, von den entstehenden Conflicten mit den Städteverwaltungen und mit den Baronen bis zu den königlichen Einschränkungsmaassregeln gegen die Rechte der Juden. Die Arbeit ist noch unvollendet. — Die zahlreichen, meist gediegenen Arbeiten zur jüdischen Geschichte in REJ. und JM. hier einzeln aufzuführen ist unmöglich.

D. Neuere Literatur.

† *J. Goldziher*, usages juifs d'après la litérature rel. des Musulmans (REJ. XXVIII, No. 55, 75—94). — † *L. Wiener*, on the Judaeo-German (Am. j. of phil. XIV, 456—482). — *S. D. Luzzato*, hebr. Briefe, hgg. v. *E. Gräeber*. Bd. 9. 1251—1426. Wien, Lippe. ℳ 2,50. — *S. Bacher*, hebr. Dichtungen . . . hgg. v. *W. Bacher*, 3 Bde. XXVI, 256; VIII, 230; IV, 266 (hebr.) Wien, Lippe. ℳ 5. — † *J. A. Charap*, Volksglauben galizischer Juden (am Urquell. Bd. 5. H. 2. 3). — *V. Giavi*, la religion d'Israel . . . 296. Paris, Durlacher. fr. 3. — *Ders*, la lettre et l'esprit . . . . . 32. Paris, Weil. fr. 1. — *P. Beaufin*, legislation générale du culte Israelite en France . . . 218. 18⁰. Paris, Giard & Brière. fr. 3. — *M. Grünwald*, Sitten und Bräuche der Juden im Orient. III, 61. Frankfurt a. M., Kauffmann. ℳ 1. — *L. Errera*, les juifs Russes. 184. Brüssel, Muquardt. fr. 1,50. — *E. Gonzalez* y *Mendoza*, voyages en Orient . . . traduit de l'espagnol par J. Flamerie. 100. 16⁰. Nancy. fr. 1. — *D. Sander*, die Religionsphil. Moses Mendelssohns. 67. Erlangen (ID.).

Die israelitisch-ungarische literarische Gesellschaft zu Budapest hat folgende Preisaufgaben ausgeschrieben: 1. die gegenwärtige Verfassung (Organisation) der Judenheit in den europäischen Staaten auf geschichtlicher Grundlage dargestellt; 2. die Geschichte irgend einer jüdischen Gemeinde Ungarns in quellenmässiger volksthümlicher Darstellung. Termin 31. März 1896 (No. 1), 31. Dec. 1895 (No. 2). — Der reichhaltige hebräische Briefwechsel *Luzzatto*'s mit anderen jüdischen Gelehrten füllt nun bereits 9 Bände. — W. Bacher hat die hebräischen Dichtungen von *S. Bacher* herausgegeben. Der 1. Theil enthält die Originaldichtungen des letzteren nebst Biographie, der 2. hebräische Uebersetzungen deutscher und ungarischer Gedichte, der 3. den hebräischen Lessing'schen Nathan. — Ueber Zunamen

der Juden, zweite Namen derselben und deren Entstehung findet sich ein lesenswerther Artikel in Ac. 21. April von *F. Chauce.* — *Giavi* hat ein Lehrbuch für den Religionsunterricht junger französischer Israeliten geschrieben. — *Derselbe* fordert die französischen Israeliten zur Reform ihres Cultus auf. — *Beaufin* spricht von der allgemeinen Cultusordnung der Juden in Frankreich, Algier und in sonstigen französischen Colonien und von ihrer Entwicklung seit 1789 bis jetzt. — *Grünwald* handelt von den rituellen Gebräuchen des sogen. spanischen Zweiges und von dem ladinischen Jargon, sowie von der bei den Christen üblichen portugiesischen Aussprache des Hebräischen, der er den Vorzug giebt. Der Vf. befindet sich in Bulgarien, das er zum Orient rechnet. Vgl. DLZ. 1895, No. 3 (Steinschneider). — *Errera* hat nach Berichten russischer, französischer und englischer Archive und neuerer russischer Zeitungen die Lage der Juden in Russland geschildert und zwar zuerst die Geschichte des Verhaltens früherer Regenten gegen sie, dann die verschiedenen Verfolgungsmaassregeln, denen sie unterworfen waren, wie Beschränkung der Wohnsitze, drittens die gegen sie erhobenen Anklagen, viertens die in Russland mögliche Lösung der Judenfrage behandelt (vgl. die sorgfältige Uebersicht von Bella Löwy in JQR. Apr., 533—546). — *Gonzalez y Mendoza* spricht von den jüdischen und sonstigen fremden Bevölkerungstheilen in Rumänien. — *Sander* strebt den Nachweis an, dass Mendelssohn höher als die Popularphilosophen seiner Zeit zu schätzen sei und den Namen eines wirklichen Religionsphilosophen verdiene. Das Erstere geben wir zu, das Letztere scheint uns bei der Abhängigkeit M.'s von der jüdischen religiösen Ueberlieferung zweifelhaft. Wenn man Spinoza als Maassstab anlegt, sinkt M. doch als Philosoph. Uebrigens verdient die gründliche Durcharbeitung der Schriften M.'s Anerkennung. — Ueber die Vertretung der jüdischen Wissenschaft an den Universitäten s. JM. Jahrg. 3, H. 4 (*D Kaufmann*).

E. Antisemitismus.

J. B. Pranaitis, das Christenthum im Talmud . . . übers. u. erweitert v. *J. Deckert.* XV, 173. Wien, Kirsch. ℳ 3. — *J. Deckert*, vier Tiroler Kinder. Wien, Lesk. ℳ 2,40. — *Ders.*, d. ewige Jude Ahasver. 31. Wien, Kirsch. ℳ —,30. — † *A. Fern*, die jüd. Moral u. das Blutmysterium. 47. Leipzig, Beyer. ℳ —,50. — *H. K. Lenz*, der Jude im Handel u. Wandel. III, 52. 12°. Münster, Russell. ℳ —,15. — *F. Kayser*, die Ausbeutung des Arbeiterstandes durch die Juden. 53. 12°. ebda. ℳ —,15. — *Ders.*, die Ausb. des Bauernstandes . . . 51. 12°. ebda. ℳ —,15. — *Ders.*, die Ausb. des Handwerkerstandes . . . 59. 12°. ebda. ℳ —,15. — *Ders.*, die Ausb. des Kaufmannsstandes. 56. 12°. ebda. ℳ —,15. — *A. Wiesinger*, literar. Bildergallerie von antis. Dummköpfen. 61. 12°. ebda. ℳ —,15. — *G. Roesel*, Juden u. Christenverfolgung. VII, 88. ebda. ℳ 1. — † *H. Ahlwardt*, der Kampf des Germanenthums mit dem Judenthum. 23. Elberfeld, ten Winkel. ℳ —,20. — † *Watzdorff*, der Zukunftstempel des Volkes Israel. 51. Leipzig, akad. Buchhdlg. ℳ —,50. — *Wilhelm* ***, die Judenfrage u. ihre Lösung. VI, 104. Wien, Vetter. ℳ 1,20. — *Th. Schiemann*, V. Hehn, ein Lebensbild. VIII, 348. Stuttgart, Cotta. ℳ 5. — *O. v. Boenigk*, Grundzüge zur Juden-

frage. III, 154. Leipzig, Friedrich. ℳ 3. — *H. Haug*, auch ein Culturbild. 35. Gotha, Selbstverlag. — *C. Kade*, der preussische Juristenstand (Preuss. Jahrbb. 2, 226—247). — *G. Graue*, e. Votum über das Judenth. 24. Chemnitz, May. ℳ —,20. — *Ders.*, dasselbe. 2. A. 45. ebda. ℳ —,30. — Kirche u. Juden. V. e. Theologen. IV, 51. Dresden, Glöss. ℳ 1. — *J. G. A. Walch*, die Judenfrage . . . 26. Dessau, Baumann. ℳ —,60. — *M. Parmod*, Antisemitismus u. Strafrechtspflege. IV, 138. Berlin, Cronbach. ℳ 1,50. — The jewish question and the mission of the jews. III, 335. 12⁰. New-York, Harper. $ 1,75. — † *J. Schrattenholz*, Antisemiten—Hammer. III, 644, XVIII. Düsseldorf, Lintz. ℳ 9. — *W. Pohlmann*, die Juden u. d. körperliche Arbeit. 21. Berlin, Harrwitz. ℳ —,50. — *H. Lux*, die Juden als Verbrecher . . . 33. München 1893, Ernst. ℳ —,50. — *Ces. Lombroso*, l'antisemitismo e le scienze moderne. 150. Turin, Roux. L. 2. — *Ders.*, der Antisemitismus . . . deutsch v. *H. Kurella*. VIII, 114. Leipzig, G. H. Wigand. ℳ 2. — *E. Friedemann*, jüdische Moral u. christl. Staat. 45. Berlin, Cronbach. ℳ —,50. — *M. Isaac*, le crime de déicide et les juifs. 43. Paris, Fischbacher. fr. 1,50. — *J. Kohn*, Assimilation, Antisemitismus u. Nationaljudenthum. 32. Leipzig, Literar. Anstalt. ℳ —,30. — *W. Klemperer*, Voltaire u. d. Juden. 35. Berlin, Bibliogr. Bureau. ℳ —,50. — *J. Dominicus*, Lessing's Stellung z. Judenthum. 39. Dresden, Glöss. ℳ 1. — † *A. Bebel*, Socialdemokratie u. Antisemitismus. 32. Berlin, Verlag d. Vorwärts. ℳ —,20. — *K. Walcker*, die Judenfrage vom staatswissenschaftl. Standpunkte aus . . . X, 24. Sondershausen, Eupel. ℳ 1. — † *B. Lazare*, l'antisémitisme, son hist. et ses causes. VII, 420. 18⁰. Paris, Chailley. fr. 3,50. — † *T. Cailleux*, la Judée en Europe. XL, 227. 18⁰. Paris, Chaumel. fr. 2. — † *H. Schmidtkunz*, e. Enquete über den Antisemitismus (Gegenwart. Bd. 44, No. 50). — † *M. Schneidewin*, die jüd. Frage im deutschen Reich. X, 162. Hameln, Fuendeling. ℳ 2.50. — † *F. Zöllner*, Beitr. z. deutschen Judenfrage . . . hgg. v. *M. Wirth*. XXXIII, 755. Leipzig, Mutze. ℳ 4. — *H. Bahr*, der Antisemitismus . . . IV, 215. Berlin, S. Fischer. ℳ 2. — *C. Scholl*, hundert Jahre nach Lessing's Nathan. VIII, 196. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ 2,40. — *Ders.*, der Antisemitismus betrachtet vom sittl. Standpunkt. 36. ebda. ℳ —,50. — Zur Lösung der Judenfrage. 40. Darmstadt, C. F. Winter. — *F. Nonnemann*, ist Verständigung zwischen Judenth. u. Christenth. möglich? (Nath. 5, 153—160; 6, 174—181). — *K. M.*, zur Judenfrage (ChrW. 10. 11). — Der Untergang Israels. V. e. Physiologen. 17. Zürich, Verlags-Magazin. ℳ —,40.

Der Antisemitismus hat es bereits zu gewissen Spielarten gebracht. Die Art, wie der katholische Antisemitismus durch *J. Deckert* vertreten wird, glauben wir in JB. XIII, 90 zur Genüge charakterisirt zu haben. — *H. K. Lenz* entbehrt nicht eines gewissen unterhaltenden Reizes, wenn er z. B. unter den katholischen Talmudgelehrten Sebastian Brunner aufführt. Im Uebrigen ist das Ganze ein wüstes Geschimpfe auf Geldjuden, Knoblauch-Barone, getaufte Juden (da Mortara ausgenommen wird, scheint der Vf. die Zwangstaufe für wirksamer zu halten) u. dgl. — In dieselbe Reihe gehören die agitatorischen Schriften von *F. Kayser* u. a. — Der Titel der Schrift von *Wiesinger* ist ironisch gemeint. Der Vf. will zeigen, welche historische Grössen von dieser den Antisemiten gewöhnlich gegebenen Benennung getroffen werden. Das Stelldichein ist seltsam: Pharao, der Apostel Paulus, Tacitus, Wolfram v. Eschenbach, Luther, Abrah. a Sta. Clara, Hagedorn u. a. unterhalten sich über die Fehler der Juden. — *Roesel* (vgl. JB. XIII, 88. 91) behauptet, die Juden hätten an allen Christenverfolgungen bis zum 7. Jh. Antheil gehabt,

ohne doch ausser den Beispielen der Apostelgeschichte irgend sonst ein beglaubigtes anführen zu können. — Aus der protestantischen Polemik gegen die Juden seien nur einige der bemerkenswertheren Schriften angeführt. Eine grosse und geschickt angelegte Anklageschrift gegen das Judenthum entrollt *Wilhelm* ****. Das Ziel des Judenthums ist nach ihm die Weltherrschaft; der Generalstab, der diesen Krieg leitet, ist die alliance israélite, die als einheitlicher Organismus den in Parteiungen gespaltenen Völkern gegenübertritt. Der Kampf wird im Einzelnen geführt durch die parasitische Natur der Juden, die jedem Volke seine besten Kräfte zu entziehen und, scheinbar sich anpassend, aber in Wirklichkeit stets Fremdlinge bleibend, die politischen Kämpfe lediglich zum Nutzen Israels zu leiten weiss. Ein besonderes Mittel des Erfolgs ist die „Vermögensverschiebung", die der schwindelhafte jüdische Unternehmer zum Nachtheil der einheimischen Bevölkerung bald zu Stande bringt. Mithülfe leistet die fast ganz in jüdischen Händen liegende Presse, die alle sittlichen und nationalen Lebenskräfte des deutschen Volks vergiftet und eine allgemeine Verjudung aller Lebensanschauungen herbeiführt. Das Meisterstück ist die Gewinnung des Proletariats durch des Juden Marx Theorie von einer nothwendigen Aufreibung des Mittelstandes und von der dadurch herbeigeführten Vergrösserung der Proletarierarmee, die dann die Regierungen zu stürzen im Stande ist. Dadurch erlangen die Juden in den Augen des Proletariats, das meist dumm ist, einstweilen die Berechtigung ungehinderter Reichthumsanhäufung und nach dem Krach die leitende Stellung. Und so wäre die jüdische Weltherrschaft fertig. Die Gegenmittel, die der Vf. vorschlägt, laufen im Wesentlichen auf Boycottirung der Juden in Bezug auf Einnahmen und Einfluss hinaus. Der Staat soll die Juden unter Fremdenrecht stellen, sie aus öffentlichen Aemtern ausschliessen, die Judenpresse überhaupt verbieten u. dgl. Zum Schluss wird mit Dingelstedt die Wiedererrichtung des Ghetto empfohlen. Und trotz aller Empfehlung antisemitischer Tapferkeit: Wilh. ***? — Sehr scharf spricht sich auch V. Hehn bei *Schiemann* über die Juden aus. Es ist bekannt, dass V. H. ein ebenso feiner als scharf formulirender Beobachter ist, aber aus seiner Schrift de moribus Ruthenorum geht ebenfalls hervor, dass er geneigt ist, dabei bisweilen allzu sehr auf die eine Seite des Kahns zu treten und die guten Seiten der Getadelten völlig unbeachtet zu lassen. Man wird zugeben müssen, dass viele Juden die von H. gerügten Fehler haben, man darf aber nicht vergessen, dass sie sie nicht alle haben oder wenigstens nicht in dem Grade haben, wie er sie darstellt. Wir dürfen unser Urtheil nicht blos auf die in der Oeffentlichkeit sich uns oft in so widriger Weise aufdrängenden Juden begründen. Es giebt auch bessere, die sich nicht hervordrängen und unverschuldet tragen müssen, was jene herbeigeführt haben. — Nach *v. Boenigk* wirken die Juden mit ihrer utilitaristischen Zähigkeit gegenüber dem deutschen Idealismus als Krankheitserreger. In der freien Concurrenz müsse der Deutsche stets erliegen,

weil seine fides gegenüber der jüdischen Ausbeutung wehrlos sei. Es müsse daher die Rechtsprechung, die auf das Vertrauen zu deutscher Ehrlichkeit berechnet sei, im Eingehen auf die jüdischen Kniffe auch moralische Kritik üben. Auch muss die jüdische Religion als die personificirte Selbstsucht mit ihrem Parteigott verboten werden. Zum Schluss kommt der erstaunliche Rath, mit diesem verworfenen Volke möglichst viele Mischehen einzugehen. — *Haug* bespricht einen in Cleve im Mai dieses Jahres verhandelten Process, in welchem ein jüdischer Schlächter wegen Besudelung eines Stückes Kuhfleisches, das an Christen verkauft werden sollte, verurtheilt worden ist. Der Vf. knüpft an diesen allerdings befremdlichen Fall allerlei wilde Schmähungen und Verdächtigungen gegen die Juden. — *Kade* beklagt das procentuale Ueberwiegen von Juden in der Justiz, nicht um sie überhaupt davon auszuschliessen, sondern um ihre Zahl dem Bevölkerungsprocentsatze mehr anzubequemen. Auch verlange der Deutsche sein Recht zu nehmen von solchen, die durch ihre Geburt seinem Empfinden ein natürliches Verständniss entgegenbrächten. — Zu denken giebt die Schrift von *G. Graue*. Der Vf., als freigesinnter und durch und durch wahrheitsliebender Theologe bekannt, hatte im Jahre 1881 eine Vertheidigungsrede für die Juden gegen den im Schwange gehenden, damals mit dem Orthodoxismus verbündeten, Antisemitismus gehalten. Jetzt haben ihn üble Erfahrungen, die er auch in seiner Gemeinde mit jüdischem Treiben gemacht hat, veranlasst, gegen die Juden aufzutreten. Wenn wir auch nicht leugnen wollen, dass er, wie damals allzu ausschliesslich die Lichtseiten, so diesmal ebenso zu sehr die Schattenseiten ins Auge gefasst und diese zu sehr verallgemeinert hat, so wird doch nicht in Abrede gestellt werden können, dass in manchen jüdischen Kreisen in der That die Dinge grassiren, ob deren ihm sein christliches und patriotisches Gewissen die Feder in die Hand zwang. Seinen Gegner, Rabbiner Mühlfelder, der ihm eine 2. Aufl. verschafft hat, werden wohl die Juden nicht als besonders glücklichen Vertheidiger anerkennen. Er führt eben den Griffel der jüdischen literarischen Demimonde — das sagt Alles. — Ein positiv-christlicher (S. 42) Theolog, begeisterter Antisemit (S. 9), den auch „die anrüchigen Persönlichkeiten unter den Antisemiten nicht irre machen", macht in der Schrift „Kirche und Juden" den Vorschlag, die orthodox-kirchliche Partei solle mit den Conservativen brechen, denn diese knickten vor jedem Kopfschütteln von oben her zusammen und wollten überhaupt die Kirche nur ausnutzen. Man solle ein Bündniss mit den Antisemiten schliessen, für welches er bereits durch Verhandlungen mit den Führern sämmtlicher antisemitischer Fractionen Alles vorbereitet habe. — *Walch* erklärt die Judenfrage für „eine staatsrechtlich zu behandelnde Religionssache", d. h. da Moral nur aus dem Glauben an Christus hervorgehen könne (S. 16), so dürfen Staatsämter nur „von Bekennern des dreieinigen Gottes" bekleidet werden (S. 26). Die Juden, die nach dem A. T. nur Pflichten gegen ihre Volksgenossen, also keine Ethik

kennen (S. 11 f.), sind trotzdem rechtlich den Christen gleich zu behandeln (S. 23). [Ungemein einfach.] — Wenden wir uns nunmehr den Vertheidigern der Juden zu. — *Parmod* kritisirt zunächst das Verfahren deutscher Gerichte, wie dies dem Antisemitismus gegenüber in manchen Fällen geübt sei und macht darauf aufmerksam, dass manche Paragraphen des Strafgesetzes, betreffend die Anreizung zum Classenkampf, die Beschimpfung von Religionsgesellschaften etc., auch gegen die Antisemiten in Anwendung gebracht werden könnten. Es mag sein; dennoch würden wir, wie auch im Fall Strack (s. JB. XIII, 93), davon abrathen, diesen Weg zu betreten. Nichts hat die Erbitterung gegen den Ultramontanismus im protestantischen Volke so gesteigert, als der wiederholt geglückte Versuch, mit Hülfe von Gesetzbuchstaben und juristischen Gesetzbuchstäblern jeden Angriff auf den Katholicismus mundtodt zu machen. — Die Schrift „the jewish question“ ist eine weitere Ausführung des 1876/7 in Bd. 41 der Westermann'schen Monatshefte erschienenen Aufsatzes von M. J. Schleiden, in dem derselbe den Juden des Mittelalters in halbtoller Uebertreibung der Dinge das Hauptverdienst um Erhaltung der Wissenschaften zuschrieb, ohne natürlich einen wirklichen Beweis dafür führen zu können. Vgl. LC. 44. — *Pohlmann* vertheidigt die Juden wegen des ihnen Schuld gegebenen Widerwillens gegen körperliche Arbeit. Er bestreitet den letzteren nicht (S. 6), aber er entschuldigt ihn mit dem früheren Zwang der Verhältnisse (S. 10 ff.), der aber in Bezug auf grobe Feldarbeit sicher nicht bestand. Andererseits entwirft er bewegliche Schilderungen von den Mühen des Schacherns und Viehtreibens (S. 16 ff.), den Sorgen des Kaufmannes (S. 18 ff.) etc.; auf die Mühen des Couponabschneidens ist er nicht näher eingegangen. Dem „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ mögen diese Auseinandersetzungen sehr behagt haben. In weiteren Kreisen hat er damit den Juden wenig genützt. — *Lux* bekämpft die statistischen Nachweise von Giese (s. JB. XIII, 93) über die grössere Criminalität der Juden. Es handle sich hier nur um Auswüchse der capitalistischen Wirthschaftsform, die nicht aus Rassenfehlern hervorgingen. Ueberhaupt könne ein exacter Vergleich nur angestellt werden, wenn ein Volk rein jüdischer und ein eben solches rein germanischer Rasse unter die statistische Lupe genommen werden könnte. — *Lombroso*'s eigene medicinische Beobachtungen, die sich mit unserer Frage berühren, wie S. 63 f., mögen ihren Werth haben. Im Uebrigen finden wir für die anthropologischen Fragen ziemlich dasselbe wie bei v. Luschan; für das gegenwärtige Judenthum ist im Wesentlichen Leroy-Beaulieu seine Quelle. Das alte Judenthum vermengt er urtheilslos mit dem gegenwärtigen, das toto coelo vom alten Israel verschieden ist. Auch sonst begegnen viel unhistorische Abstractionen S. 59. 62, auch Widersprüche vgl. S. 37 mit S. 8, S. 38 mit S. 31, S. 49 mit S. 51 etc. Manches ist flache Zeitungsrednerei, S. 11 ff. Einen Auszug aus diesem Buche des Vf.s findet man in der „Zukunft“ No. 76, S. 470—474. — *Friedemann* führt

den Nachweis dafür, dass die jüdische Moral den christlichen Staat nicht schädige, durch eine Anzahl vortrefflicher Sprüche aus A. T. und Talmud und durch eine aus A. Rodrigues, les origines du Sermon de la Montagne, Paris 1868, excerpirte tabellarische Uebersicht über talmudische Aequivalente zu den Versen der Bergpredigt. — *Isaac* giebt zu, dass die Juden Jesus getödtet haben, meint aber, die Christen müssten ihnen dafür dankbar sein, da es ja sonst überhaupt kein Christenthum geben würde. Uebrigens möge man bedenken, dass doch die Juden der Diaspora durch Abwesenheit bei jenen Ereignissen entschuldigt seien. In dieser Art geht es eine Weile fort. — *Kohn* geht davon aus, dass die Bestrebungen, die Juden den christlichen Völkern zu assimiliren, als gescheitert zu betrachten seien, weniger aus religiösen als aus Rassen-Gegensätzen. Gegen diese Assimilationsbewegung, welche von einem „entjudeten Judenthum" gefördert ward und die Entnationalisirung und religiöse Indifferenz der Völker zum Ziele hatte, hat unter national lebenskräftigen Völkern sich der Antisemitismus gerichtet. Dem gegenüber sei für die Juden die einzige Rettung, nun auch ihrerseits ein nationales Programm aufzustellen, das aber energischer als bisher zugleich ein solches der nationalen Gesundung, einer theilweisen Hinwendung zur productiven Arbeit, insbesondere zum Ackerbau werden müsse. Dadurch würden die Juden aufhören eine Last der Völker zu sein. — Ueber Voltaire, der die Juden theils lächerlich macht, theils ihnen allen Werth abspricht, urtheilt *Klemperer*, dass hier bei dem Apostel der Toleranz der Wille den Intellect gefälscht habe. Geärgert durch das Fehlschlagen seiner Finanzspeculation habe er seinen Verdruss über Abr. Hirschel die ganze Judenschaft entgelten lassen. — *Dominicus* erinnert daran, dass Lessing im Nathan nicht sowohl die Juden habe loben als vielmehr die Lehre der Toleranz empfehlen wollen. Er würde sich ebenso auch eines etwa unterdrückten Christenthums angenommen haben. Dass er die Juden, einschliesslich Mendelssohn's, nicht für Engel gehalten habe, zeigten einige Aeusserungen und Epigramme, die der Vf. S. 19 u. 39 anführt. Dass er das Christenthum für eine vollkommenere Religion gehalten habe, bewiesen seine Ausführungen in „der Erziehung des Menschengeschlechts". — *Walcker* bezeichnet die Antisemiten als eine reactionäre Partei, die nur die Ziele der Jesuiten fördern werde. Die Vorschläge, die der Vf. über die volkswirthschaftliche Behandlung der Judenfrage macht (S. 1—4), müssen wir als für uns unverständlich hier auf sich beruhen lassen. Ueber die religiöse Seite der Sache urtheilt er merkwürdig zusammenhangslos und springend. Einerseits sind ihm die Juden in Deutschland beinahe schon Protestanten (p. VII), andererseits verlangt er von den Rabbinern noch allerlei Zugeständnisse. Beschneidung, Schächten, Sabbath, besondere Schulen und Friedhöfe, Verweigerung der Speisegemeinschaft sollen aufhören. In nationaler Beziehung sollen die Juden entweder offen zum deutschen Volke stehen oder sich an die Colonien in Palästina anschliessen.

Glaubt er dies Alles ohne Antisemitismus durchsetzen zu können? — Sehr interessant zu lesen, obwohl für Lösung unserer Frage ohne Belang ist die Schrift von *Bahr*. Der Vf. hat eine sehr hübsche Reise gemacht und in aller Herren Ländern die „berühmten" Leute über ihre Ansichten von Judenthum interviewt. Freilich haben diese berühmten Leute mit wenigen Ausnahmen gezeigt, dass sie so gut wie nichts von der Sache verstanden, über die zu urtheilen sie aufgefordert wurden. Aber die naive Zuversicht, mit der sie dies gleichwohl thaten, hat etwas Erfreuliches und die netten Cabinetbilder, die Vf. von ihrer Person und Umgebung entwirft, werden jeden Leser ergötzen. — Andere Schriften wieder versuchen es mit vermittelnden Schritten. — *Scholl* vertheidigt das Judenthum mit Ernst und Eifer gegen gehässige Beschuldigungen. Sowohl der orthodoxe Stöcker als der freigeistige Radenhausen (s. JB. VIII, 66) thun ihm nach seiner Meinung Unrecht. Aber er verlangt andererseits von den Juden, dass sie die fetischartige Verehrung des sogenannten mosaischen Gesetzes aufgeben und Forderungen wie ihre Speise- und Ehegesetze oder den Sabbath, die jetzt ganz sinnlos seien, fallen lassen. Es hänge dies zusammen mit der ihnen eigenthümlichen „dünkelhaften Selbstüberschätzung" (S. 159 ff.), die sie sich bemühen müssten abzulegen. Dann würden sich Juden und Christen in dem Streben nach einem höheren gemeinsamen Ideal vereinigen können. — Was Scholl durch eine neue höhere Religion im Grossen zu erreichen sucht, bemüht sich im Einzelnen ein *christlicher Pfarrer* des Hessenlandes auf dem kürzeren Wege der Bekehrung zu erreichen, auf dem er mit Liebe und Freundlichkeit in einem offenbar sehr wohlgemeinten Eifer einen jüdischen Lehrer seines Ortes zum Christenthum herüberzuziehen sucht. Erfolg scheint er nicht gehabt zu haben, denn S. 36 wird der jüdische Lehrer sehr unangenehm in dem über diese Angelegenheit geführten Briefwechsel und nach S. 4 scheint er jetzt nach Amerika übergesiedelt zu sein. — *Nonnemann* scheint über den den Juden gegenüber einzuschlagenden Weg noch nicht ganz im Reinen zu sein. — *K. M(arti)* erkennt den Grund der feindseligen Stimmung gegen die Juden in deren abgesonderter Lebensweise. Die Talmudlehren würden von den Antisemiten durchweg schwarz, von den Juden durchweg weiss übermalt. Der Hauptmangel des Judenthums sei die Entwürdigung des Ethischen, die dadurch herbeigeführt werde, dass es dem Koscheren gleichgestellt werde. Heilung des Zwiespaltes werde nur eintreten, wenn die Juden statt beim Talmud bei den Propheten in die Lehre gingen und die Christen darauf dächten, ihren Glauben in guten Werken zu erweisen. — Es war natürlich, dass der Antisemitismus in wissenschaftlichen Kreisen besonders die Frage nach der anthropologischen Stellung der Juden anregte. Ueber die besonders werthvollen Untersuchungen von *F. v. Luschan* ist bereits JB. XII, 102 berichtet worden. Man vgl. dazu auch: aus allen Welttheilen, Jahrg. 25, H. 8 und das neue Ausland I, 14, 213—218; 15, 227—232. — Ein schlimmes Horoskop

stellt im Anschluss an diese Resultate *„der Physiologe“* den Juden. Da sie nicht mehr den alten semitischen Typus tragen, sondern ein Mischungsproduct sind und da sie das auf physiologischen Principien (! ?) beruhende jüdische Gesetz, das eine aparte Menschenart erzeugte, auch nicht mehr ordentlich halten, so wird ihre constitutionelle Entartung immer weiter fortschreiten und sie können selbst durch christliche Mischheirathen nicht mehr gerettet werden. Mit dieser die Sorgen der Antisemiten erleichternden Nachricht wollen wir hier schliessen.

XI. Die Geschichte der hebräischen Religion.

H. Vuilleumier, les résultats des travaux les plus récents rélatifs à l'A. T. . . . 84. Lausanne, F. Rouge. fr. 1,20. — *E. Renan*, studies of religious history. XXXI, 303. London, W. Heinemann. — † *C. H. F. Bruchmann*, die Entstehung u. d. Formen des Ahnencultes (Nord u. Süd. April). — † *M. Berthet*, essai d'interprétation de quelques mythes bibliques (rev. de linguist. April); auch 15. Orleans, Pigelet. — † *G. A. Barton*, native Israelitish deities. — † *A. A. Berle*, the religion of the ancient Hebrews (BS. Apr., 337 f.). — † *A. Moses*, the religion of Moses. XI, 138. Louisville, Flexner. $ 1. — *J. Kneucker*, d. alttestamentl. Gottesbegriff in seiner gesch. Entwicklung (PrK. 27). — *R. F. Grau*, der Polytheismus der heidnischen Semiten (BG. März, 88—106). — *Ders.*, die Gottheit der alten Hebräer (BG. April, 129—142). — *Ders.*, der Gott Abraham's, Isaak's und Jakob's (BG. Juli, 245—269). — *Ders.*, der Auszug aus Aegypten (ib. Aug., 294—302). — *A. Sellin*, das Hauptproblem der israelitischen Religionsgeschichte (NkZ. V, 4, 316—351; 5, 376—413). — † *Ch. Robert*, la révélation du nom divin Jehova (RB. Apr., 161 - 181).

Der Vortrag von *Vuilleumier* bietet eine durch Klarheit, Vollständigkeit und Feinheit des Verständnisses ausgezeichnete Uebersicht über die neueren Studien auf dem Gebiete des A. T.'s, und zwar werden besonders dabei die Veränderungen in's Auge gefasst, welche hierdurch auf den Gebieten der alttestamentlichen Religionsgeschichte und der christlichen Dogmatik herbeigeführt worden sind. Die Arbeiten auf den Gebieten des Sprachverständnisses des A. T.'s der Text- und Literarkritik nach allen ihren Verzweigungen werden darauf hin durchmustert, inwiefern durch sie eine vertiefte Auffassung des Verhältnisses des A. T.'s zum N. T. gewonnen ist. Zuletzt wird erörtert, welche Veränderungen die Dogmatik besonders hinsichtlich des Schriftprincips und der Lehren von der Offenbarung und der Erlösung dadurch erlitten hat. — Von *Renan*'s religionsgeschichtlichen Studien stehen die die Geschichte der Religion Israels betreffenden auf S. 51—93. Sonst vgl. o. S. 17 über die anderweiten Themata, die darin behandelt sind, s. Berliner philol. Wochenschrift No. 18. — *Kneucker*'s Thesen setzen als älteste Religionsstufe Israels einen dem arabischen ähnlichen polytheistischen Gestirndienst. Mose begründete dann die Jahvereligion bereits als religiösen Universalismus. Jahve ward als alleiniger Urgrund aller Dinge erkannt [so philosophirte man damals schon] und aus seinem Verhältniss zu Göttern, zur Welt und zum Menschen entwickelte man

dasjenige, was wir in unserer Dogmatik göttliche Eigenschaften nennen. Die universalistische Seite der Religion ward dann von den Propheten weiter ausgebildet. — Die hier angeführten beiden Aufsätze von *Grau* sind Theile der unter XII genannten Schrift des Vf.'s. — *Sellin* hat es unternommen, die neuere Construction der Geschichte der israelitischen Religion mit den Waffen ihrer eigenen Literarkritik zu schlagen. Es soll nicht verkannt werden, dass der Vf. auf manche Punkte aufmerksam gemacht hat, die der Revision oder besserer Formulirung bedürfen. Das ganze Beweisverfahren aber hat etwas Advocatorisches und ermangelt des historischen Sinnes. Er degradirt lieber die ganze Religion Israels, um nur die Propheten den älteren Stufen nicht allzu sehr überlegen erscheinen zu lassen. Der Unterschied soll nur ein quantitativer bleiben; es ist bei den Propheten die Religion nur deutlicher ausgedrückt. Wo in den älteren Büchern Stellen vorkommen, die dies religiöse Verhältniss rein natürlich fassen, da ist das blos historisch referirt oder es ist „eine Verzerrung des altisraelitischen Glaubens“, oder es sind die sittlichen Motive verschwiegen, oder auch die Stellen, die solche enthalten, sind verloren gegangen. Sonst über den Vf. vgl. man JB. XIII, S. 1 Z. 21—23. — Die Teyler'sche theol. Gesellschaft zu Haarlem hat aufs Neue einen Preis ausgeschrieben für die beste Arbeit über den Einfluss des Parsismus auf das Judenthum (s. den Wortlaut des Thema's in PrK. 47, Sp. 1118). Ablieferungstermin ist der 1. Jan. 1897.

XII. Die alttestamentliche Theologie.

Aug. Kayser, Theologie des A. T.'s. 2. A. von *K. Marti.* X, 319. Strassburg, Bull. ℳ 4. — *J. Eichler*, Gesch. der bibl. Offenbarung. 1. Thl. 2. A. IV, 204. Troppau, Buchholz & Diebel. ℳ 2,60. — *R. Baring-Gould*, outlines of Messiah's kingdom. 116. London, Gilbert. 1 sh. — † *F. Buhl*, de messianske forjaettelser i det gamle Test. 248. Kopenhagen, Gyldendal. Kr. 3,75. — *R. Kraetzschmar*, die Bundesvorstellung im A. T. 54. Marburg (ID). — *J. Stalker*, names for sin (Exp. Sept., 214—219). — *R. F. Grau*, Gottes Volk und sein Gesetz . . . IV, 164. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2. — *E. Ehrhardt*, das ethische Problem im Schoosse des Judenthums zur Zeit Jesu. 42. Freiburg, Mohr. — † *E. H. van Leeuwen*, historia revelationis of theologia biblica? (ThSt. 4. 5, 348—364).

Eine etwas bunte Besprechung neuerer Werke über Theologie des A. T.'s, bei der als charakteristisches Unterscheidungszeichen herausspringt, dass ihm der Standpunkt bei einigen davon gefällt, bei andern nicht, hat *L. Schulze* in ThLBl. 1893 No. 52 geliefert. — *Kayser*'s bibl. Theol. (JB. VI, 74) ist von *Marti* vollständig umgearbeitet, was in der That nöthig war, [ein Flickwerk von Anmerkungen würde aus dem Buche ein Monstrum gemacht haben] wenn eine wirklich historische Entwicklung der Sache herauskommen sollte. Der Vf. theilt das Ganze in folgende 5 Abschnitte: 1. Die vorjahvistische Stufe der Religion. 2. Der ursprüngliche Jahvismus.

3. Die Religion des in Kanaan ansässigen Volks. 4. Die Religion der Propheten. 5. Die Religion des Nomismus. 6. Die Religion unter auswärtigen Einflüssen. Jedem Abschnitt ist eine Uebersicht über die in die betr. Periode gehörigen Theile des A. T.'s und die sonstigen Quellen vorausgeschickt. Nur fehlt der eigentliche Abschluss der Entwicklung; vgl. ChrW. 43; ThLz. 1895, No. 4. Der Recensent in LK. 43. 45—48 macht seine Einwürfe von einem positiv-kirchlichen Standpunkte aus, den wir hier auf sich beruhen lassen müssen. — Die Geschichte der biblischen Offenbarung von *Eichler* ist nicht das, was in der protestantischen Wissenschaft alttestamentliche Theologie genannt wird, sondern eine Art Bibelkunde für katholische Seminarien, deren grössten Raum S. 11—154 die im Anschluss an den Wortlaut der Bibel erzählte israelitische Geschichte einnimmt. Die Propheten kommen sehr schlecht weg (man vgl. was über Jer. in §. 94 steht) und müssen es sich zum Theil gefallen lassen bei den Apokryphen, die der Vf. offenbar sehr gern hat, mit untergestopft zu werden. Kritik wird nicht geübt, denn es ist ja alles Offenbarung, was beim A. T. nach S. 2 auf dem Zeugniss der Israeliten und nur beim N. T. auf dem der katholischen Kirche beruht. Ueber den Inhalt der Offenbarung entscheidet nach S. 5 das unfehlbare Lehramt der Kirche. Doch hierbei sich weiter aufhalten wäre Zeitverschwendung. — *Baring-Gould* erklärt einige Psalmen von der Wiederkunft Christi. — *Stalker* bespricht die Namen für Sünde im A. u. N. T. nicht im streng etymologischen Sinne, sondern nach ihrer Anwendung in der Bibel. Doch beschränkt er sich auf einige der hervorragenderen Bezeichnungen. — *Grau*'s biblisch theologische Aufsätze: 1. über Sem, Ham, Japhet S. 1—16 s. JB. XIII, 55; 2. über den Polytheismus der heidnischen Semiten S. 17—24 (auf Baethgen's Beiträgen [s. JB. VIII, 67] und Wellhausen's Skizzen III [s. JB. VII, 13. 14] beruhend), 3. über die ursprüngliche Göttereinheit der Semiten S. 24—26 (den sogen. semitischen Henotheismus), 4. über das Wesen der semitischen Urgottheit S. 26—29. 5. Ueber die Religion der alten Araber (auf Wellh. beruhend) S. 29—32, 6. über die Religion und den Gottesbegriff der alten Semiten S. 32—34, 5. über Semitismus und Hamitismus S. 34—36 — zeigen das Bestreben dieses geistreichen Theologen, mit den Resultaten der exacten religionsgeschichtlichen Forschung Fühlung zu behalten und sein Geschick, zwischen ihnen und seinem theologischen Standpunkte eine Vermittelung zu finden. Auch die zweite Reihe der Untersuchungen über die Gottheit der alten Hebräer, welche S. 37—42 über die althebräischen Namen Gottes (im Anschluss an Nestle (s. JB. II, 19. 20)] und Baethgen, S. 42—48, über die Beeinflussung der Gottheit der alten Hebräer durch die Nachbarvölker und deren Cultus, S. 48—50 über Wesen und Deutung jener Gottheit sich erstrecken, zeigt den Vf. als einen Mann, der keineswegs gesonnen ist, sich vor den Resultaten der Wissenschaft in gedankenlosem Positivismus zu verschliessen. Die Studien über den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs S. 51—75, den Auszug aus

Aegypten S. 76—84, über den Jahve Mose's und Israels S. 85—100, über die zehn Worte S. 101—112, über den Sabbath S. 113—121, Name Jahve's S. 122—129, Cultus S. 130—138, bei deren letzter das nachgelassene Manuscript plötzlich abbricht, zeigen allerdings ebenfalls den Reichthum an Kenntnissen und Geist, die des Vfs Schriften auch sonst zu einer fesselnden Lectüre machten, aber sie beweisen doch andererseits, dass der phantastische Zauber einer unkritischen Schriftgläubigkeit nicht im Stande ist, die Sicherheit der Resultate zu ersetzen, die eine ernste kritische Geschichtsforschung den Thatsachen abzugewinnen weiss. Man lese beispielsweise nur die Betrachtungen über die objective Realität des Jahvenamens und man vergleiche überhaupt mit dieser Behandlungsweise die feine höchst lesenswerthe Abhandlung von *Ehrhardt*, der wir so gern ein genaueres Eingehen widmen würden, wenn der Raum dazu hier hinreichte. Davon ausgehend, dass die Propheten Jahve nicht als blossen israelitischen Volksgott, sondern als den weltbeherrschenden Gott der Gerechtigkeit erkannten und demgemäss ihre Aufgabe darin fanden, in Israel eine diesem Gotte wohlgefällige ethische Gemeinschaft herzustellen, zeigt der Vf., wie in ihrer Verknüpfung von Gerechtigkeit und äusserlichem Glück als Lohn derselben die prophetische Zukunftsweissagung stets nicht den Einzelnen, sondern nur die israelitische Gemeinschaft und ihre ethische Vollendung im Auge hatte. Dadurch aber, dass sie etwas, was seiner Natur nach lediglich etwas Persönliches sein kann, als einen Collectivzustand fassten, wurden die Propheten wider Willen Begründer des Nomismus, der eben die definitiven Normen für die Ethik der Gemeinde zu schaffen sich bemühte. Das Gesetz bot sich als das uniforme Mittel an zur Erlangung der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und durch seinen Besitz glaubte sich Israel unendlich erhaben über die Völkerwelt und durch seine Gesetzesbeobachtung des höchsten Lohnes einer herrschenden Stellung inmitten der Völker würdig. Infolgedessen suchte es im Pharisäismus den Gesetzesdienst immer peinlicher und die Trennung von der Heidenwelt immer schroffer zu gestalten. Da nun aber die Gegenwart je länger je mehr die Aussichten auf diese Herrscherstellung verdunkelte, so wandte sich das Judenthum in der Apokalyptik ganz der Zukunft zu. Das Reich wurde als etwas jenseitig vorbereitetes gefasst, das plötzlich durch eine göttliche Wunderthat sich in die irdische Welt herabsenken werde. Gleichwohl war die Hoffnung durchaus nicht himmlischer Art, das Reich sollte irdisches Glück im höchsten Grade bringen. Indem so das Ziel ein eudämonistisches war, wurde auch die Ethik, die seine Erreichung verdienen sollte, innerlich entwerthet und zu einer blossen Uebung von Formen. — Ueber *R. Krätzschmar*'s tüchtige Dissertation: „die Bundesvorstellung im A. T.“ s. nächsten JB.

Dahingeschiedene Mitarbeiter.

Nachtrag zu 1888. Zu Riehm (JB. VIII, 70): Mittheilungen aus Briefen und Schriften R.'s (Hh. XVII, 8).

Nachtrag zu 1890. Zu **K. J. Roemheld** (JB. X, 74): *F. Roemheld*, K. J. R. Eine Lebensbeschreibung. VI, 94. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. *M* 1,20.

Nachtrag zu 1891. Zu **P. de Lagarde** (JB. XI, 91; XII, 107): *Anna de Lagarde*, P. de L. Erinnerungen aus seinem Leben. 189. Göttingen, W. Kaestner. *M* 2. — *J. Wellhausen*, Gedächtnissrede auf P. de L. (NGW. No. 2). — Deutsches Wochenbl. VII, 45. — Zu **A. Kuenen** (JB. XI, 91; XII, 107): *W. van der Vlught*, Levensbericht van A. K. 128. Leiden, Brill. fl. 1. — *K. Budde*, gesammelte Abhandlungen (vgl. o. S. 42. 45 f.). Vorwort p. IV—XII. de Gids Dec., 494—517.

Nachtrag zu 1892. Zu **E. Renan** (JB. XII, 107; XIII, 99): *W. Baldensperger*, R.'s Entwicklung, Geschichtschreibung u. Weltanschauung (ChrW. 18. 24. 26). — *Th. Ruyssen*, E. R. 1823—92 (Westermann's Monatshefte 1893, Juni, 382—398). — *F. Voigt*, R. u. der Renanismus in Frankreich I. II. (AZ. Beil. 63. 64). — *Ph. Berger*, E. R. et la chaire d'Hébreu au collège de France. 31. Paris, Leroux (auch RHR. 1893, Nov. u. Dec., 120—138). — *R. Allier*, la philosophie d'E. R. (RChr. Jan., 23—45; Febr., 120—138). — *St. Pawlicki*, Leben u. Schriften E. R.'s. 53. Wien, Verlag der Leo-Ges. *M* —,90. — Or. Bibl. VII, 1, 9.

Nachtrag zu 1893. Zu **A. Jellinek** (JB. XIII, 99): *G. Deutsch*, Persönl. Erinnerungen an A. J. (Deborah. New-York. No. 30. 31). — *S. Gelbhaus*, Dr. A. J. . . . 15. 16⁰. Wien, Lippe. *M* —,30.

Im Jahre 1894 sind verstorben: **Philipp Wolf** † 1. Jan. zu Tübingen. Bekannter Palästinaforscher. ZDPV. XVII, 1, p. III—V (*E. Kautzsch*). — **J. Dümichen** † 7. Febr. zu Strassburg. Namhafter Aegyptologe; s. ThLBl. 7; AZ. Beil. 33. 47 (*G. Ebers*). — **Josef Perles** † 4. März zu München. Forscher auf dem Gebiete jüdischer Sprach- und Alterthumskunde. Vgl. AZ. Beil. 64 (*D. Kaufmann*); JQR. Oct. 1—23 (*W. Bacher*); 1895, Jan., 364 (*S. J. Halberstam*). — **W. Robertson Smith** † 31. März zu Cambridge. Hervorragender alttestamentl. Kritiker und Religionsgeschichtsforscher. Exp. Juni, 462—472 (*N. Mc. Lean*); Engl. hist. rev. Oct., 684—689 (*F. C. Burkitt*); LC. 18; ThLBl. 15. — *Rothstein*, Vorrede zu W. R. Smith, das A. T. . . . übers. (s. o. S. 46) p. VI—VIII. — Ac. 7. Apr.; Ath. 7. Apr. — **E. C. Bissell** † 10. Apr. Prof. der hebr. Lit. zu Chicago. PrRR. Oct., 684—688 (*A. C. Zenos*). — **A. F. Graf v. Schack** † 14. April zu Rom. Dichter u. Orientalist. LC. 18; Nord u. Süd, Juli, 90—107; AZ. Beil. 132. 159 (*P. Horn*). 155. 156 (*R. v. Gottschall*). — **Alexander Kohut** † 28. Mai zu New-York. Kenner der jüdisch-persischen Literatur und hebräisch-talmudischer Lexikograph. *G. A. Kohut*, a memoir of Dr. A. K.'s literary activity. 15 S. (in jew. th. Semin. New-York 4th biennial report). — **Johannes Bachmann** † 30. Mai zu Pankow bei Berlin. Tüchtiger Kenner des Aethiopischen und des A. T.'s. Aus voller Arbeit im kräftigsten Lebensalter herausgerissen. ZDMG. 48, 2, IX. — **August Dillmann** † 4. Juli zu Berlin. Ruhmvoller Erneuerer des äthiopischen Studiums, meisterhafter Exeget des A. T.'s. ThLBl. 28; PrK. 28 (*O. Pfleiderer*); RS. Bd. 2 (Schluss); BW. Oct., 244—258; Exp. Times 1895, Febr., 202—204. — V. Ti aeth. T. V. praef. (*Th.* u. *E. Dillmann*); Ac. 14. Juli. — **Henry Layard** † 5. Juli. Entdecker der Ruinenstätten von Mossul und Kujjundschik. DLZ. 29; ThLBl. 28; Ac. 14. Juli. — **Heinrich Brugsch** † 9. Sept. zu Berlin. DLZ. 40; ThLBl. 37; AZ. Beil. 215; Daheim 1895, No. 6 (*G. Steindorff*). *H. Brugsch*, mein Leben und mein Wandern. 2. A. 396. Berlin. allg. Verein f. deutsche Lit. *M* 6. Internat. Literaturber. No. 25. — **J. Darmesteter** † 19. October zu Paris. Hervorragender orientalist. Epigraphiker und Kenner des Zend. ThLBl. 44; Hochschul-Nachrichten No. 50, S. 20; JQR. 1895, Jan., 173—194 (*Max Müller*); Ac. 27. Oct.; RHR. XXX, 2 (*J. Réville*). — **O. Frh. von Schlechta-Wssehrd** † 18. Dec. in Wien, vormals Director der orientalischen Akademie daselbst. — **D. Rosin** † 31. Dec. Leiter der jüdisch-theologischen Lehranstalt in Breslau. Gediegener Forscher auf dem Gebiete der jüdischen Literatur. — **J. B. de Rossi** (?) RHR. XXX, 2; Rev. de Paris 15. Oct., 719—730.

In JB. XIII, 99 ist infolge einer anderweiten falschen Angabe der verstorbene Th. Wüstenfeldt, der Professor der Geschichte in Göttingen war, mit dem trefflichen Orientalisten F. W. Wüstenfeldt verwechselt worden, der erfreulicher Weise noch lebt.

Literatur zum Neuen Testament.

Bearbeitet von

Dr. H. Holtzmann,

Professor der Theologie zu Strassburg.

I. Allgemeine Werke.

G. Salmon, a historical introduction to the study of the books of the N. T. 7. ed. 660. London, Murray. 9 sh. — *A. Jülicher*, Einleitung in das N. T. (Grundriss der theol. Wissenschaften. III, 1). XIV, 404. Freiburg, Mohr. ℳ 6. geb. ℳ 7. — *S. Davidson*, an introduction to the study of the N. T.: critical, exegetical, and theological. 3. edit. revised and improved. 2 vols. XVI, 563. 599. London, Paul. 30 sh. — † *S. G. Green*, a brief introduction to N. T. Greek. 12. London, tract Soc. 1 sh. — *P. Batiffol*, l'église naissante. Introduction historique à l'étude du N. T. (RB. 503—521 f.) — *P. W. Schmiedel*, aus der neuesten Literatur über die Bibel (ZSchw. 203—227). — † *Gatzenmeier*, einige neutestamentliche Stellen: 1) Joh. 1, 9; 2) Luc. 2, 19; 3) Matth. 17, 4 (IThZ. 368 f.). — *A. Egger*, die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Schriften des N. T. Populärer Nachweis derselben. 24. 12⁰. Einsiedeln 1893, Benziger. ℳ —,15. — *Ch. Römer*, zur neutestamentlichen Geschichte und Theologie (ThLBl. 329—332. 337—340). — *E. Zittel*, die Schriften des N. T.'s. Dem deutschen Volke übersetzt und erklärt. VI, 532. Karlsruhe, Braun. ℳ 6. — *M. Seidel*, in the time of Jesus. Historical picture. 192. New-York, Randolph. — † *R. Kübel*, kleine Bibelkunde. Das wichtigste von und aus der heiligen Schrift. 3. A. 48. Stuttgart 1893, Steinkopf. ℳ —,25. — *F. Godet*, Einleitung in das N. T Specielle Einleitung. 1. Bd. Deutsch bearbeitet von *E. Reineck*. VIII, 378. Hannover, Meyer. ℳ 8. — † *Ders.*, introduction to the N. T. Particular introduction. Translated by *Affleck*. 620. Edinburgh, Clark. 17 sh. 6 d. — *Ders.*, Inledning till Paulli bref. Aukt. öfvers. af *Pehr Montan*. 644. Upsala, Schultz. kr. 8 geb. kr. 10 — *M. Dods*, survey of recent biblical literature (Exp. IX, 149—160. 395—400; X, 78—80. 232. 240. 461—470). — † *A. F. Hort*, the original documents of the N. T. (The monthly packet, August). — *B. Neteler*, Untersuchung neutestamentlicher Zeitverhältnisse. 39. Münster, Theissing. ℳ —50.

Jülicher's neutestamentliche Einleitung ist ein würdiges Seitenstück zu der in der gleichen Sammlung erschienenen alttestamentlichen von Cornill. Klar und übersichtlich angelegt, geschickt und lesbar geschrieben, drängt es einen grossen Stoff solidesten Wissens in eine knappe und doch gefällige und handliche Form zusammen,

indem es sich zugleich einer frischen Darstellung bedient, welche die Denk- und Empfindungsweise des Vf. oft in überraschender, immer auch unmissverständlicher Weise zu Tage treten lässt. Ueberall wird das Sichere und wenigstens bei competenten Forschern Feststehende vom Wahrscheinlichen und dieses vom Unbeweisbaren oder geradezu Irrthümlichen geschieden, im Zweifelsfalle der Tradition eher zu viel als zu wenig Rechnung getragen. Mit allzu vielen Namen und Daten wird man nicht geplagt, die Sache selbst dagegen stets im Mittelpunkt angefasst und nach den verschiedenen oder auch entgegengesetzten Seiten, welche sie der kritischen Betrachtung bietet, auseinandergelegt. Der erste Teil gilt den einzelnen Schriften, der zweite, originellste, dem Kanon, der dritte dem Texte des N. T. Vgl. *Baldensperger*, DLZ. 1601—1605; *Schürer*, ThLz. 1895, 70—72; *E. v. Dobschütz*, LC. 1895, 113—116; *E. Haupt*, StKr. 1895, 375—398. — *Davidson*'s dritte Auflage ist von der zweiten nicht so viel verschieden als man in Anbetracht des dazwischen liegenden Zeitraumes erwarten könnte. — *Schmiedel* bespricht die letzten Veröffentlichungen von Weiss, Heinrici, Bovon, Bousset, Solger, Böhmer, Feine, Kühl, Erbes; *Römer* preist dagegen Nösgen an; *Turner* (s. o. S. 57) stellt sogar mittelalterliche Pilatuslegenden in die Beleuchtung des Glaubwürdigen. — *Neteler* will den Clerikern der Diöcese Münster das Studium der neutestamentlichen Zeitgeschichte und Einleitung erleichtern, indem er das Wissenswürdige und Glaubensnothwendige aus beiden Wissenschaften zusammenstellt. Von einer „Untersuchung" ist nicht die Rede, sondern wir lesen nur: Irenäus sagt so, Clemens sagt so u. s. w. In den einzelnen Gemeinden bestanden von Anfang an Kirchenchroniken, von Hieronymus Historiae ecclesiasticae genannt. Auf diese verloren gegangenen Bücher ist das meiste von dem zurückzuführen, was die Kirchenväter von Thaten und Reisen der Apostel, von Schicksalen der apostolischen Gemeinden u. s. w. erzählen. Christus ist im Herbst 29 aufgetreten, die Kirche ist 33 gestiftet, entsprechend der Weissagung des Daniel, dessen 70. Jahreswoche mit dem Jahre 36 abschliesst. Das erste Evangelium ist 41, das zweite 43, das dritte 58 verfasst. Am Ende des Jahrhunderts waren alle neutestamentlichen Schriften nicht blos geschrieben, sondern auch gesammelt. — Während *Seidel*'s Buch eine Art von neutestamentlicher Zeitgeschichte liefert, übersetzt *Reineck* das Werk von Godet (JB. XIII, 100 f.). Vgl. darüber den Referenten in ZprTh. 1895, 172 f. — „Eine Einleitung in das N. T." liefern auch die älteren Bücher von *Ellicott* (s. o. S. 46) und *Mc. Clymont* (JB. XIII, 100 f.), dieses nur die specielle, jenes auch die allgemeine, und zwar von der Hand des verstorbenen Plumptre, welcher mit Watkins, Shore, Barry, Moulton und Anderen sich auch in die Bearbeitung der Einleitungen in die einzelnen Bücher theilt — Alles ganz kurz und fast nur zum Handgebrauch der orthodoxen Laien. — Der Oxforder Theologe *Sanday*, welcher in dem soeben besprochenen Sammelwerk die Briefe an die Römer und Galater behandelt hat, veröffentlicht als „Bampton lectures", ein allerdings in sich

selbst recht widersprucbsvolles (vgl. *Hashagen*, ThLBl. 412—415) Werk über Inspiration (s. o. S. 48). Nachdem wir des Vf.s Ansichten über das N. T. bisher nur in Bezug auf einzelne seiner Bestandtheile kannten, sind wir dadurch in den Stand gesetzt, seine Totalauffassung würdigen und auch bezüglich des Details uns rasch darüber unterrichten zu können, wohin sein Urtheil neigt. Wie nicht anders zu erwarten, schliesst sich dasselbe meist eng an die conservativeren Strömungen unserer Theologie an. Citirt werden meist Zahn und B. Weiss, gelegentlich auch Lechler, Paul Ewald, Feine, Beyschlag, Godet u. s. w. Auch hier gelten die 13 paulinischen Briefe als echt und schon vor 117 gesammelt (S. 364). Die kurz angebundene, zuversichtliche Sprache, in welcher selbst die Pastoralbriefe in dieses Urtheil eingeschlossen werden (S. 338 f.), würde allerdings unter uns bei einem Manne, der ernst genommen sein will, gerechte Zweifel darüber erregen, ob ihm bei Abfassung seiner Beschlüsse der Thatbestand in seinem wirklichen Umfange bekannt gewesen ist. Hier wie bezüglich des ersten Petrusbriefes (S. 346. 384) findet *Sanday* die kritischen Positionen zumeist durch Ramsay erschüttert, dessen Forschungen über die Apostelgeschichte alles in Deutschland Geleistete überragen; überhaupt wäre es an der Zeit, dass besonders die Erklärung dieses Buches aus deutschen in englische Hände überginge (S. 319 f.). Lightfoot, Westcott, Salmon, Mayor und Ellicott sind *S.*'s eigentliche Autoritäten. Doch muss er im Unterschiede von vielen unter ihnen die zeitliche Priorität anstatt dem Jakobus- oder ersten Petrusbrief den paulinischen Schriften zuerkennen (S. 344 f.). Dass diese letzteren sich ihre Stellung neben den Evangelien erst haben erkämpfen müssen, wird direct in Abrede gestellt (S. 20 f.). Missverständlicher Weise wird behauptet, man habe die Evangelien zuerst mit Vorliebe Logia genannt (S. 304). Höchstens in den Stellen Matth. 12, 40. 41 und Joh. 10, 35 mögen redactionelle Modificationen des ursprünglichen Sinnes zuzugeben sein (S. 406 f. 432 f.). Die synoptischen Evangelien sollen ihrem Kerne nach schon vor 70 fertig gewesen, um 80 abgeschlossen worden sein (S. 286. 294). Nur beim zweiten Petrusbriefe erweist sich das Urtheilsvermögen des Vf.'s nicht abgehärtet genug, um die in dem Schriftstück selbst behauptete Abkunft von Petrus einfach hinnehmen zu können (S. 346 f. 382 f. 399), wobei als charakteristischer Trostgrund der 6. unter den 39 Artikeln der englischen Kirche auftritt, sofern darin die neutestamentlichen Schriften überhaupt nicht ausdrücklich aufgezählt werden (vgl. S. 257 f. 348). — *Hess* (s. o. S. 60) weiss auch den Resultaten neutestamentlicher Forschung eine didaktisch brauchbare Form zu geben. Vgl. *Fay*, ThLz. 1895, 170—172. — Von *E. Zittel*'s Bibelwerk (vgl. die Selbstanzeige PrK. 515—518) urtheilt *Josephson*: „Es ist eine Freude, in einer Zeit, in der von liberal-theologischer Seite so manches Wort geschrieben wird, das mehr zum Zerstören als zum Erbauen geeignet erscheint, ein Werk wie das vorliegende besprechen zu dürfen“ (Theol. Literatur-Bericht

S. 196). Und doch kann man nicht sagen, dass die kritischen Positionen auf irgend einem wesentlichen und unbestreitbaren Punkt verleugnet seien. Es treten diese Fragen aber überhaupt hinter den Zwecken einer klaren und knappen Wort- und Sacherklärung in wohlthätig wirkende Entfernung zurück. Uebrigens ist die herkömmliche Ordnung der Schriften verlassen worden zu Gunsten einer anderen, welche den Interessen der geschichtlichen Orientirung dienen soll: Paulusbriefe, Synoptiker und Apostelgeschichte, Katholische Briefe, Johanneische Schriften. Vgl. *H. Ziegler* PrK. 723—727.

II. Geschichte des Kanons.

† *Th. Zahn,* zur Geschichte von Tatian's Diatessaron im Abendland (NkZ. 2). — *C. de Faye,* les évangiles réduits à un texte unique au second siècle (RThQR. III, 2, 154—157). — † *C. Taylor,* Hermas and the four gospels (The churchman, Mai). — *W. F.,* Hermas Pastor en de vier evangeliën (GV. 264 f.). — † *P. Batiffol,* comment s'est formé le N. T. à propos des Bampton lectures de 1893 (RB. 375—386). — *H. Achelis,* zum muratorischen Fragment (ZwTh. 223—232). — *G. Heinrici,* das Urchristenthum in der Kirchengeschichte des Eusebius (UPr.). 70. Leipzig, Edelmann. ℳ 1,80. — *P. Dausch,* der neutestamentliche Schriftkanon und Clemens von Alexandrien. VII, 58. Freiburg, Herder. ℳ 1.

Das schon zu früh (JB. XIII, 120) aufgeführte Buch von *Hill* giebt eine englische Uebersetzung des ganzen Diatesseron in seiner arabisch überlieferten Form mit kritischen Ausführungen. Vgl. *Warfield,* PrRR. 707 f. — Nach *A. Harnack,* ThLz. 367 f., „ist in diesem Werke das auf das Diatessaron bezügliche Material in zuverlässiger Form auch solchen zugänglich gemacht, welche die orientalischen Sprachen nicht lesen". Man müsse aber darum nicht glauben, das Werk Tatian's selbst vor sich zu haben, dazu hätten namentlich die bei Aphraates vorfindlichen, dem Originale sicherlich am nächsten kommenden Stücke mehr berücksichtigt werden müssen. Auch *Zahn* und *de Faye* bemühen sich um Tatian's Harmonie. — Einige Nachspiele zu dem verunglückten Versuch *Taylor*'s, dem auch Sanday (S. 309 f.) zu viel Gewicht beilegt, den Kanon der vier Evangelien bei Hermas nachzuweisen (JB. XII, 114), sind belanglos. — Bezüglich des muratorischen Fragmentes hat *H. Achelis* die scharfsinnige, aber vom Thatbestand widerlegte Construction eines Archetypus, wie sie *Koffmane*'s Hypothese (vgl. JB. XIII, 102) zu Grunde liegt, abgethan. — Sehr werthvolle Beiträge zur Geschichte des Kanons liefert *Heinrici* in den Erörterungen über die Stellung des Eusebius nicht blos zu den Alexandrinern (S. 30. 36. 59), sondern zum ganzen kanonbildenden Process (S. 53 f. 57 f. 63 f. 68 f.) und über die Art, wie jener seine eigenen Urtheile gewonnen und formulirt hat (S. 35 f. 59 f.). — Die Schrift von *Dausch* ist ganz und gar abhängig von Zahn's Kanongeschichte. Nachdem Klostermann (DLZ. 1285—88) dies nachgewiesen, vertheidigte den Vf. sein College Bardenhewer (LR. 11,

344—46) mit der Entdeckung, dass Zahn's Name nur auf 6 Seiten der Schrift nicht genannt, dagegen auf S. 9 10 Mal vorkomme, da und dort aber Zahn auch verlassen werde. So namentlich darin, dass Clemens nach *D.* eine ausschliessliche Schriftautorität im orthodox-protestantischen Sinne gar nicht kennt, sondern die Inspiration viel weiter, sogar gelegentlich auf heidnische Schriftsteller ausdehnt. Die vier Evangelien, die (wahrscheinlich 14) Briefe des Paulus, Apostelgeschichte und Apokalypse, von katholischen Briefen nur 1. Petrus, 1. und 2. Joh. und Jud. (gegen Zahn) machen seinen Kanon aus, welcher keineswegs als für die alexandrinische oder gar orientalische Kirche überhaupt massgebend zu betrachten ist. — *Jülicher* giebt eine vortreffliche Uebersicht des geschichtlichen Werdeganges. Der Kanon ist ein „Werk der katholischen Kirche, und das heisst der Bischöfe und Theologen des 2., 3. und 4. Jahrh.'s“ (S. 308).

III. Geschichte des Textes.

Novum Testamentum graece. Recensionis Tischendorfianae ultimae textum cum Tregellesiano et Westcottio-Hortiano contulit et brevi adnotatione critica additisque locis parallelis illustravit *O. de Gebhardt.* Ed. 6. XII, 492. Leipzig, Tauchnitz. ℳ 3. geb. ℳ 4. — Novum testamentum graece ad antiquissimos testes denuo recensuit, apparatum criticum apposuit *C. Tischendorf.* Ed. VIII critica maior. Vol. III. pars III. Prolegomena scripsit *C. R. Gregory,* additis curis † *Ezrae Abbot.* XI, 801—1426. Leipzig, Hinrichs. ℳ 13,50, auf Schreibpapier ℳ 17,50. cplt. ℳ 70, auf Schreibpapier ℳ 90. — *F. H. A. Scrivener*, the New Testament in the original Greek, according to the text followed in the authorised version, together with the variations adopted in the revised version. New edition. XIV, 658. 12°. Cambridge, University press. 4 sh. 6 d. — *Ders.*, a plain introduction to the criticism of the New Testament, for the use of biblical students. 4. ed. by E. Miller. 2 vols. XVII, 418; VI, 428. London, Bell & sons. 32 sh. — *B. Weiss*, das N. T. Textkritische Untersuchung und Textherstellung. 1. Thl. Apostelgeschichte. Katholische Briefe. Apokalypse. III, 313; VI, 230; VI, 225. Leipzig, Hinrichs. ℳ 20. — *Ders.*, textkritische Studien (ZwTh. 424—451). — *W. Boussel*, textkritische Studien zum N. T. (v. Gebhardt und Harnack, Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristl. Literatur. Bd. 11, H. 4). VI, 144. Leipzig, Hinrichs. ℳ 4,50. — *J. Rendel Harris*, four lectures on the Western text of the N. T. Cambridge, University-Press. 5 sh. — *F. H. Chase,* the reading of Codex Bezae in Act. 1, 2; 2, 47 (Exp. IX, 314—317). — *A. S. Wilkins*, The western text of the greek Testament (Exp. X, 386—400. 409—428). — The four gospels in Syriac transcribed from the Sinaitic Palimpsest by the late *Robert L. Bensly*, *J. Rendel Harris* and *F. Crawford Burkitt.* With an introduction by *Agnes Smith Lewis.* XLVI, 318. Cambridge, Univ.-Press. 21 sh. — *A. S. Lewis*, a translation of the four gospels from the Syriac of the Sinaitic Palimpsest. XXXVII, 239. London, Macmillan. 6 sh. — † *Rendel Harris*, the new Syriac gospels (CR. Nov., 654—673). — *F. C. Conybeare* and *F. P. Badham*, the newly found Sinaitic codex of the gospels (Ac. 17. Nov., 400—403). — *E. Nestle*, die älteste Evangelienübers. (AZ. 321, Beil. 268, 4—6). — *Ders.*, der Stammbaum Jesu in Matthäi 1 (ebda. 338, Beil. 283, 5). — *Ders.*, ‚he called' or ‚she called'. Matt. 1, 25 (Exp. IX, 123—126). — *H. J. White,* the newly found Sinaitic codex of the gospels (Ac. 1. Dec., 448). — *R. H. Charles*, the new syriac ms. of the gospels. St. Matth. 1, 1—17 spurious (Ac. 1. Dec., 447 f.). — † *G. A. Simcox*, St. Ignatius an the new syriac gospel (Ac. 424). — *M. D. Gibson*, an arabic

version of the epistles of St. Paul to the Romans, Corinthians, Galatians with part of the epistle to the Ephesians. 24 u. 115. 4⁰. London, Clay & sons. 5 sh. — *J. Murdock*, the New Testament, or the book of the holy gospel of our Lord and our God, Jesus the Messiah. A literal translation from the syriac Peshito version. XLIII, 507. Boston, scriptural tract Repository. $ 2,50. — *J. Gwynn*, on a syriac ms. of the N. T. belonging to the Earl of Crawford and Balcarres and on an inedited version of the Apocalypse therein contained (Transactions of the R. Irish Ac. XXX, 1893, 347—418). — *Wordsworth* and *White*, on the question of what greek Mss or class of greek Mss St. Jerome used in revising the latin gospels. (Ac. 27. Jan., 83 f.) — Welche griechischen Handschriften benutzte Hieronymus bei seiner Revision der latein. Evangelientexte? (ThLz. 123). — *J. Belsheim*, codex Vercellensis. Quatuor evangelia ante Hieronymum latine translata ex reliquiis Codicis Vercellensis seculo ut videtur quarto scripti et ex editione Iriciana principe denuo. VII, 133. Christiania, Malling. Kr. 5 = ℳ 5,60. — *Ders.*, acta apostolorum ante Hieronymum latine translata ex codice latino-graeco Laudiano Oxoniensi. (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger for 1893 19. Stück.) 68. Christiania 1893, Dybwad. 2 Kr. — *E. v. Dobschütz*, Studien zur Textkritik der Vulgata. Mit zwei Tafeln in Lichtdruck. XI, 139. Leipzig, Hinrichs. ℳ 6. — *J. M. Bernard*, on the Domnach Airgid Ms. On the Stowe St. John. On the citations from scripture in the Leabhar Breac (Transactions of the Royal Irish Academy. XXX, 1893, 303—324). — *H. C. Leonard*, the Good-News after Marcus telling: a litteral translation of the anglo-saxon version of St. Mark's gospel. 2. ed. 94. London, Clarke. 1 sh. — *F. Radić*, Bruchstücke eines altslavischen handschriftlichen Evangeliars mit Vorreden u. Weiheformeln in gothischer Schrift aus der Bibliothek des Franziskanerklosters in Badia bei der Stadt Curzola. [Wissenschaftliche Mittheil. aus Bosnien u. d. Hercegovina 2. Bd.] 13. Wien, C. Gerold's Sohn. ℳ —,60. — † *G. J. Vos*, het N. T. of alle boeken van het nieuwe verbond onzes heeren Jezus Christus, uit de oorsprongelijke taal op nieuw overgezet in de tegenwoordige Nederlandsche en met verklaringen en gelijkluidende plaatsen voorzien, in nauwe aansluiting aan de „Staaten-Vertaling". Mattheus, Marcus, Lucas, Johannes en de Handelingen. Dordrecht, Revers. — *J. E. Daubanton*, de jongste nederlandsche vertaling van het Nieuwe Testament (ThSt. 231—276). — † *J. Herderschee*, bloemlezing uit de geschriften van het Nieuwe Testament. Amsterdam, Herdruck. Loman en Funck. — † Nouveau Testament de Nostre Seigneur Jésus Christ. Version d'Osterwald. IX, 483. Nancy, Berger-Levrault. fr. 5 — *E. Stapfer*, le Nouveau Testament de Notre Seigneur Jésus Christ. Nouvelle éd. publiée par la Mission de Ste. Chrischona près Bâle. IV, 796. Basel, Jäger & Kober. ℳ 1,60. — † The New Testament. Interlinears literal translation with the authorized version and with the various readings of the editions of Elzevir 1624, Griesbach, Tischendorf, Alford and others. VII, 670. New-York, Hinds. $ 3. — † *R. Pfleiderer*, das N. T. mit Bildern der Meister christlicher Kunst (aus „Illustr. Hausbibel"). Stuttgart, Süddeutsches Verlagsinstitut. 26 H. à ℳ —,50. — Das N. T. unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi (nebst den Psalmen) nach d. Uebersetzung D. M. Luthers. V, 564 u. 137. Hamburg, Gräfe & Sillem. ℳ 6, in 4⁰ ℳ 20. — Die heilige Geschichte altes und neues Bundes in ihren Schriftworten. Nebst e Worte f. d. evang. Volkes Recht auf Wahrheit gegenüber dem N. T. d. Bibelgesellsch. 1. Thl.: Geschichte der Verheissungen Gottes auf Christus, den Heiland der Welt, in den Worten der hl. Schrift, auf welche seine Apostel weisen m. dem Evangelium. XVI, XXI, 134. Dresden, Jaenicke. ℳ 1. — Das N. T. nebst den Psalmen. Nach dem Grundtext revid. Uebers. IV, 494 u. 122. Frauenfeld, Huber. ℳ 2, geb. ℳ 2,40 oder ℳ 5. — *C. Weizsäcker*, das N. T. übersetzt. 6. und 7. A. 471. Freiburg, Mohr. ℳ 3,50. — † *T. S. Rordan*, Det ny Testament oversat med anmaerkninger til oplysning for Kristne laegfolck. 1. H. 80. Kr. —,40. — Bibeln eller den heliga skrift. II. Nya Testamentet och Psaltaren; öfverensstämmelse med normalupplm. 983, 335. Stockholm, Norman. Kr. 6 — Nya Testamentet, i fullständig öfverensstämmelse med den

af Bibelkommissionen enligt kongl. cirkuläret d. 19. okt. 1883 utgifna normal-upplm. 256. Stockholm, Norman Chagrinb. Kr. 1,50.

Endlich liegt *Tischendorf*'s 8. Ausgabe auch in den Prolegomena vollendet vor uns: eine von jenen Leistungen, die unter allen lebenden Fachmännern eben nur derjenige zu bieten vermochte, der wie *Gregory* zu einem vollen Verständnisse das Opfer des besten Theils seiner Arbeitskraft und Zeit (18 Jahre) hinzubringen mochte. Was in dem letzten Drittel der Prolegomena (über die früheren vgl. JB. IV, 74 f. u. X, 77) über die Uebersetzungen und patristischen Autoritäten gesagt wird, geht über alles Vorhandene an Reichhaltigkeit hinaus und wird sobald nicht mehr übertroffen werden. *Ezra Abbot*'s Verbesserungen zu den beiden ersten Bänden und ausführliche Indices schliessen das Werk ab. Vgl. *O. v. Gebhardt*, ThLz. 437—439; *Thayer*, NW. 370—372. — Gleichzeitig erschien das englische Hauptwerk des 1891 verstorbenen *Scrivener*, sorgfältig weitergeführt durch *Miller*, welcher überdies die besten einheimischen Kräfte zu Hülfe gerufen hat. So hat Maunde Thompson den paläographischen Theil, White den Abschnitt von den lateinischen Uebersetzungen bearbeitet. Die Liste der Manuscripte erreicht die Zahl 3791. Weiteres Material folgt im nachgelassenen Werke Adversaria critica (s. o. S. 58). Vgl. *Bousset*, ThLz. 656—658; *Salmond*, CrR. 312 f. — *Jülicher* kommt zu dem Schlusse, dass eine Fortführung der textkritischen Arbeit jetzt bei den ältesten Revisionen und bei den Kirchenvätern einzusetzen habe (S. 400). Wie wenig zu erreichen ist ohne ausgiebigere Verwerthung des in Uebersetzungen, aber auch in Minuskeln bereit liegenden, freilich noch so wenig bearbeiteten Materiales, erhellt aus den mühsamen, aber zu überraschenden Resultaten gelangenden Untersuchungen von *W. Bousset.* Vgl. *Loisy*, RC. 35 f.; *B. B. Warfield*, PrRR. 705 f.; *Jülicher*, ThLz. 1895, 35—37. — Während *Weiss*, der seine bisherigen Textstudien in einen Band vereinigt und gelegentlich gegen Corssen's Angriff verteidigt hat, bezüglich des Textes der Apokalypse die Uncialen P und Q zusammenordnet, sieht *Bousset* in jener den Text des Andreas, in dieser den des Arethas. Mit der Classe, welcher P angehört, verwandt erweist sich der mit $\aleph^c$ bezeichnete Corrector des ℵ, welcher am Schlusse von Esther und von II. Esra versichert, diesen Codex nach der eigenhändigen Handschrift des Pamphilus durchcorrigirt zu haben. Da von Codex H zu den Paulinen Aehnliches gilt, weiss nun der Vf. von beiden Ausgangspunkten aus in Besitz einer bestimmt abgegrenzten Classe von Handschriften zu gelangen, welche ihm die Recension das Pamphilus darstellen. *E. v. Dobschütz* hat dazu nur zu erinnern, dass das Verhältniss von H zu Euthalius noch bestimmter aus „Centralblatt für Bibliothekswesen“ 1891 und 1893 (A. Ehrhard) zu erkennen gewesen wäre (LC. 1894, 913 f.). Die zweite Entdeckung gilt der Recension des Hesychius, die nach Hieronymus (der übrigens nur von LXX spricht) in Aegypten verbreitet gewesen ist, wie diejenige des Lucian in Antiochia und Constantinopel. Wie letztere aus den Commentaren

des Chrysostomus und Theodoretus, so ist erstere aus den ägyptischen Uncialen ℵ B L, auch Ξ und Z, besonders aber aus dem hier auf die richtige Spur führenden Fragmente T zu gewinnen. Die Tragweite dieses Gedankens liegt auf der Hand. „B und ℵ sind nicht mehr zwei auf einsamer Höhe stehende Zeugen“, sondern „theilen den specifischen Charakter ihres Textes mit einer ganzen Gruppe von anderen Handschriften gleichen Charakters, sie vertreten eine bestimmte locale Tradition“ (S. 95). Letzteres ist es, was mit Bezug auf B auch *Jülicher* für ein gesichertes Erträgniss dieser Untersuchungen hält. Weiterhin nimmt nach Bousset die von Hug auf eine Recension des Origenes zurückgeführte Gruppe K Π in den Evangelien zwischen den älteren und den jüngeren Majuskeln ungefähr dieselbe Stellung ein, wie H ℵ^c Euthalius in den Paulinen, P Andreas in der Apokalypse, vertritt also gleichfalls die Recension des Pamphilus, während eine von D (für Evangelien und Acta), altlateinischen und syrischen Zeugen gebildete Gruppe „Spuren eines älteren, urwüchsigen Textes“ (S. 79), d. h. wohl eines verwilderten, aufweist, insonderheit „*D.* den Zustand seines Textes dem Spiele des Zufalls oder der Willkür und Laune einzelner Abschreiber verdankt“ (S. 96). — Weiteres bieten Bousset's Recensionen von *Zimmer* und *Scrivener* (ThLz. 653—658), besonders aber von den „vier Studien“ des Dr. *J. R. Harris.* Dieser hat den angeblich judenchristlichen Ursprung des Codex Cantabrigiensis noch einmal widerlegt, hierauf nachgewiesen, dass der verlorene Commentar des Ephraem zur Apostelgeschichte so gut wie sein aus dem Armenischen herausgegebener Commentar zu den Paulinen einen syrischen Text voraussetzt, welcher älter ist als Peschitta und dem abendländischen, speciell auch dem Cantabrigiensis näher steht. Bezüglich des letzteren weist er die mittlerweile zerriebene (s. o. S. 20) Hypothese des dieselbe mit Bezug auf Einzelheiten auf's neue vertheidigenden *Chase* (JB. XI, 104) ab, während er diejenige von Blass (s. u. S. 145) für aller Beachtung werth hält. Nur in letzterer Beziehung tritt ihm *Bousset* entschieden entgegen (ThLz. 1895, 6—8), wogegen *Wilkins* tiefer gründende Bedenken gegen die ganze Theorie von Harris erweckt. — Der von *R. Bensly*, *C. Burkitt* und *R. Harris* entzifferte, nunmehr endlich zugänglich gewordene Sinai-Codex (vgl. *Wellhausen*, NGW. 1895, Philol. histor. Classe 1—12; *Nestle*, ThLz. 625—628; 1895, 104 f.) giebt eine syrische Uebersetzung des „Evangeliums der Getrennten“, welche nur variantenmässig von dem Syrus Curetonis abzuweichen scheint. Das Verhältniss zu diesem erhellt schon aus den Randnoten der Uebersetzung, welche die Entdeckerin gefertigt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen hat; einstweilen macht den Fund diese Ausgabe am leichtesten zugänglich. Es steht aber auch eine deutsche Uebersetzung von maassgebender Seite bevor. Den sinaitischen Text charakterisiren viele kleine Textauslassungen neben den bekannten grösseren Marc. 16, 9—20; Joh. 7, 53—8, 11. Die matthäische Geburtsgeschichte wird halb im ebjonitischen Sinne umgebogen, indem 1, 16

„Joseph, dem die Jungfrau Maria verlobt war, Jesus zeugete“ (ebenso noch altlateinische Uebersetzungen und ein griechischer Minuskelcodex) und 1, 25 „sie ihm einen Sohn gebar, und er (die anderen syrischen Uebersetzungen haben: sie) nannte ihn Jesus.“ — *Conybeare* nimmt davon Anlass, die jüdischen Anschauungen über wunderbare Geburt überhaupt zu untersuchen, und *Charles* hält 1, 16 für das Product eines Redactors, welcher dem Evangelium nach Matthäus die Genealogie vorgepflanzt hat. Wahrscheinlich stellen das kanonische τὸν ἄνδρα Μαρίας, ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς und das syrisch-altlateinische cui desponsata virgo Maria zwei gleichartige Versuche zur Ausgleichung der Mythologie mit dem Stammbaum dar. Ausserdem kann man bei dieser Gelegenheit auch lernen, wie die verschiedenen, scheinbar sich widersprechenden Nachrichten über die Stellung des Hebräerevangeliums zur Vorgeschichte des Matthäus zurechtgelegt werden wollen. — *Nestle* macht noch darauf aufmerksam, dass lateinische Bibelhandschriften das Evangelium Matthäi geradezu mit 1, 18 beginnen lassen. Das heisst: keine Handschrift lässt die Genealogie ganz weg, aber mehrere haben hinter 1, 17 die Bemerkung: Incipit evangelium secundum Matthaeum. Andere bezeichnen die Stelle 1, 18 Christi autem generatio sic erat mit grossem oder rothem Anfangsbuchstaben. Weiter findet *N.* bemerkenswerth, dass der Syrer Tatian, mit dessen Evangelienharmonie die neugefundene syrische Uebersetzung eng zusammenhängt, die Genealogie Matth. 1 ebensowenig kannte, wie die andere Luc. 3. „Dass auch letztere eine spätere Einschiebung ist, wird jedem klar, der Luc. 3, 22 und 4, 1 hinter einander liest: bei der Taufe kommt der Geist auf Jesus, er hört die Gottesstimme, geht voll Geistes vom Jordan in die Wüste: das hängt Alles aufs engste zusammen, das Geschlechtsregister 3, 23—38 ergiebt sich so deutlich als möglich als Interpolation.“ — Gleichzeitig mit dieser Uebersetzung des früheren Syrers erschien von *Murdock*'s Hand eine wörtliche Uebersetzung der Peschitta mit Einleitung von *Hastings* und bibliographischem Anhang von *Hall.* — Zu mehreren Paulusbriefen besitzen wir nunmehr also eine neue arabische Uebersetzung in einem von Mrs. *Lewis* 1892 gefundenen, von Mrs. *Gibson* beschriebenen Codex, welcher dem 9. Jh. angehört und selbst wieder Abschrift eines älteren zu sein scheint, nämlich eine zuweilen recht flüchtige Abschrift mit vielen Auslassungen wie Apelles und Nereus Röm. 16, 10. 15, Kephas 1. Kor. 1, 12. Uebrigens bildet die betreffende Veröffentlichung den zweiten Theil der Studia sinaitica, über deren ersten (Catalogue of the syriac mss.) und dritten (catalogue of the arabic mss.) schon oben (S. 25 f.) berichtet war. — Der neue Abdruck des Codex Vercellensis durch *Belsheim* hält sich zumeist an die editio princeps von 1748, lässt aber bestimmte Grundsätze, Consequenz und Genauigkeit in der Herstellung des Textes vermissen. Vgl. *Gregory*, ThLz. 534 f.; ThLBl. 381 f. Berechtigt an sich wäre das Unternehmen schon gewesen, so gut wie das frühere, der neue Abdruck des lateinischen Textes vom Laudianus, wenn

sich nur in der neuen Ausgabe nicht noch mehr Nachlässigkeiten fänden, als der Vf. S. 59 selbst angiebt. Von Belang wäre unter gleicher Voraussetzung das S. 60—68 beigegebene Verzeichniss der Abweichungen des griechischen Textes vom receptus, zumal bei der Verwandtschaft dieses Codex mit dem Cantabrigiensis, dessen Credit für die Apostelgeschichte plötzlich so sehr gestiegen ist. Aber auch dieses Verzeichniss lässt leider sehr vieles zu wünschen übrig. — Ueber einige gemischte Vulgatatexte zu den Evangelien berichtet *Bernard*. Vgl. *Bousset*, ThLz. 1895, 6. — *E. v. Dobschütz*, welcher als Schüler Gregory's seine Aufmerksamkeit bisher dem griechischen Text des N. T. zugewendet hatte, sah sich neuerdings erst veranlasst, den schon durch Kalligraphie und Ornamentik ausgezeichneten Evangeliencodex Ingolstadiensis, nunc Monacensis zur Vulgata einer genaueren Durchsicht zu unterwerfen, was zur Correctur zahlreicher Versehen nnd Flüchtigkeiten führte, die sich in der, auch von Wordsworth und White benützten, Collation Tischendorfs von 1844 finden. Auch hatte Tischendorf im Zusammenhang mit seinem bekannten Irrthum bezüglich des Amiatinus jenen Codex um 200 Jahre zu früh datirt; in Wahrheit stammt er aus dem 9. Jh. (S. 17. 178). Die Oxforder Editoren der Vulgata werden ohne Zweifel von dem hier Gebotenen Anlass zur Veröffentlichung einer Nachtragsliste nehmen. Aber auch die von ihnen auf den Abschluss des ganzen Werkes zurückgestellte Classification der Handschrift hat unser Vf. jetzt schon in Angriff genommen, und zwar ist ihm diese zweite Aufgabe, mit welcher die grössere Hälfte seiner Schrift sich befasst (S. 33 f. unterscheidet er 5 oder 6 Gruppen) über der Lösung der ersten erwachsen. Die Capiteleintheilungen und Argumente, überhaupt das von Tischendorf vernachlässigte „Beiwerk“ bildet das wesentliche Fundament der in dieser Richtung gewonnenen Resultate. Vgl. *Bousset*, ThLz. 1895, 8—12. — Die neue holländische Uebersetzung von *Vos* hat eine scharfe Kritik durch *Daubanton* erfahren. — Die Hamburger Ausgabe des N. T. bietet einen Abdruck des revidirten Textes. — Das in Frauenfeld gedruckte N. T. stellt das Resultat der Bemühungen einer im Auftrage der schweizerischen Kirchenbehörden 1877—92 arbeitenden Commission, für Revision der Bibelübersetzung dar. Diese Uebersetzung hält sich nicht blos von der Leo Jud'schen Züricher Bibel, sondern auch von der lutherischen viel unabhängiger, als das deutsche Revisionswerk und muss trotz aller Annäherung an jene Vorlagen als eine selbständige Form der deutschen Bibel gelten. Im Grossen und Ganzen darf das Werk als ein gelungenes bezeichnet werden. Es liest sich gut und entfernt sich bei aller Berücksichtigung des modernen Sprachgeistes nicht allzu weit vom gewohnten Bibelton (s. o. S. 36). Ueber Einzelnes kann man natürlich streiten, wie z. B. ob Röm. 14, 1 nicht zu frei übersetzt ist („aber nicht so, dass er in seinem Gedanken verwirrt wird“), ob Eph. 3, 15 nicht hätte der Anklang von πατήρ und πατριά bewahrt werden können. — Die neue Ausgabe *Weizsäcker*'s verbessert die bisherige Uebersetzung an 88 Stellen.

IV. Hermeneutik und Kritik.

G. A. Deissmann, Johann Kepler u. d. Bibel. Ein Beitrag zur Geschichte der Schriftautorität. 34. Marburg, Elwert. ℳ —,60. — Rundschreiben, erlassen am 18. November 1893 von unserem heiligsten Vater Leo XIII. durch göttliche Vorsehung Papst über das Studium der heil. Schrift. Sanctissimi Domini Nostri Leonis divina providentia de studiis scripturae sacrae. 69. Freiburg, Herder. ℳ —,70. — *Nösgen*, Leo XIII. und das Wort Gottes (BG. 347—357). — † *A. Sabatier*, les origines de la dernière encyclique (RChr. Mai, 360—367). — *A. Romann*, was sagt die heil. Schrift selbst über ihre Entstehung und die innere Nothwendigkeit einer derartigen heil. Schrift (KM. XIII, 719—729)? — † *A. Saphir*, Christus und die Schrift. Aus dem Englischen von J. v. Lancizolle. Bevorwortet von Kögel und F. Delitzsch. 4. A. XIV, 137. Leipzig, Hinrichs. ℳ 1. geb. ℳ 1,50. — † *V. v. Strauss* u. *Torney*, d. Inspiration namentl. d. N. T.'s (NkZ. 775—780). — † *E. Martin*, la valeur du N. T. Six discours. 124. Genève, Eggimann. fr. 2 — *M. Schulze*, zur Frage nach der Bedeutung der heil. Schrift. VII, 49. Halle, Krause. ℳ 1. — † *E. Gismondi*, la Biblia e la sapienza greca (Studi e documenti di storia e diritto 1—2, 3—54). — *G. B. Winer*'s, Grammatik des neutest. Sprachidioms. 8. A. Neu bearbeitet von *P. W. Schmiedel*. 1. Thl. Einleitung und Formenlehre. XVI, 144. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 2,60. — *E. Combe*, grammaire grecque du N. T. Paris, Fischbacher. — *R. F. Weymouth*, on the rendering into english of the greek aorist and perfect. With appendixes on the N. T. use of γάρ and of οὖν. 55. London, Nutt. 1 sh. — *J. A. Bengel*'s Gnomon in deutscher Bearbeitung. Mit Einleitung von *R. Kübel*. (Bibliothek theol. Klassiker. Bd. 32. 49—54) 307. 288. 322. 342. 247. 319. Gotha, Perthes. geb. à ℳ 240. — *E. Martin*, un plan de lecture du N. T. (RThQR. III, 2, 93—106). — *O. Pfleiderer*, Theologie und Geschichtswissenschaft. Rede bei Antritt des Rectorats, gehalten in der Aula der K. Fr. W. Universität (PrK. 1025—1036); auch 22. gr. 4⁰. Berlin, Becker. ℳ —,75. — *H. Holtzmann*, Baur's N T. criticism in the light of the present (NW. 201—218). — † *J. Cramer*, de Tubingsche critiek en hare nawerking. II, 28. Utrecht, Breijer. fr. —,40.

Volck (s. oben S. 57) giebt einen Ueberblick über die Geschichte der Auslegung und bemüht sich um Nachweis des Unterschiedes zwischen profaner und heiliger Exegese. — Einen kleinen, aber werthvollen Beitrag zur Geschichte der Schriftautorität und Auslegung liefert *Deissmann*'s Schrift über Kepler. In seinem und Galilei's Kampf mit der Kirche ist erstmalig die Frage nach dem Verhältniss der Religion zum Welterkennen in ihrer modernen Gestalt zur Discussion gestellt und gelöst oder vielmehr einfach beseitigt worden durch Geltendmachung des Satzes, dass die Autorität der Schrift auf die religiös-sittliche Wahrheit zu beschränken ist. Von Belang ist es auch zu wissen, dass die Herausgabe von Werken, welche die Bewegung der Erde und den Stillstand der Sonne lehren, erst seit dem 11. Sept. 1822 kirchlicherseits nicht mehr verpönt ist. — Leider spricht sich der Unfehlbare in seinem berühmten Rundschreiben, welches jetzt in lateinischem und deutschem, von *Kihn* übersetzten Text zu haben ist, nicht über diesen wunden Punkt aus. — Anlässlich eines zwischen dem Rector der katholischen Universität zu Paris, *d'Hulst*, der nur die dogmatischen und moralischen Grundstellen der Bibel für inspirirt hält, und den Anhängern einer strengeren Theorie ist nämlich die

katholische Hermeneutik direct von dem Unfehlbaren durch die vorsichtig vermittelnde Encyclica Providentissimus Deus vom 18. Nov. 1893 geregelt worden, und zwar dahin, dass a literali et veluti obvio sensu minime discedendum, es sei denn, dass ratio und necessitas es gebieten. — Der Würzburger Professor *Scholz* (s. oben S. 56 f.) sucht sich mit dem gelehrten Ukas wohl oder übel abzufinden, indem er sich zugleich Kraft desselben der von den „Historisch-politischen Blättern“ und den „Stimmen aus Maria-Laach“ vertretenen „Wissenschaft“ zu erwehren sucht und bei dieser Gelegenheit den nur allzu wahren Satz wagt: „Es gilt wahrhafte und positive biblische Wissenschaft treiben oder moralisch vor der wissenschaftlich gebildeten Welt untergehen“ (S. 429). — Schlechter benehmen sich die protestantischen Unfehlbaren. *Nösgen* tadelt den Papst, dass er über Inspiration nicht denkt wie man in Rostock denkt, und *Romann* liefert wieder einmal eine Probe jener aberwitzigen Kunst, die da gleichsam eine göttliche Verlagsanstalt und Druckerei auf Erden postulirt und zeigt, wie es in derselben hergehen müsse, um ein Product zu liefern, in welchem der heilige Geist ebenso Buch geworden ist, wie zuvor das Wort Fleisch geworden war. — Auf Seiten der freien Theologie zeigt *M. Schulze*, „wie unklar bezw. unzureichend die Begründung der Autorität der h. Schrift auf der inneren Erfahrung an dem historischen Charakterbilde Jesu ist. Wir brauchen zu diesem Ende nothwendig klare Einsicht in die Richtigkeit der in ihr zum Ausdruck gekommenen Glaubensvorstellungen und in die Glaubwürdigkeit der in ihr bezeugten Thatsachen, insonderheit der sogen. Heilsthatsachen“ (S. 25). Allerdings bringen uns die sogen. Evangelien, soweit ihnen geschichtlicher Werth zuerkannt werden kann, in lebendige, wenn auch noch so vielfach vermittelte Berührung mit einer unvergleichlichen Persönlichkeit“ (S. 42), welche den Höhepunkt einer ganzen Reihe von religiösen Charakterbildern darstellt, „aus deren richtiger Zusammenordnung sie uns einen, wenn auch nicht lückenlosen, Ueberblick ermöglicht über die Jahrhunderte umfassende religiöse Entwicklung eines Volkes, dessen eigenthümlicher Beruf es war, das Volk der Religion zu sein, sowie über die früheste Entwicklung der aus ihm hervorgegangenen christlichen Gemeinde“ (S. 32). Das N. T. insonderheit gilt uns „als classisches Zeugnis dafür, wie das christliche Princip der Gotteskindschaft sich in den Erstlingszeiten ausgewirkt hat, bei solchen, welche es nicht, wie Jesus, ursprünglich in sich trugen, aber anknüpfend an sein Selbstzeugniss nach Maassgabe ihres anderweitigen Bewusstseinsinhaltes mannigfaltige Glaubensvorstellungen in sich zur Reife brachten (S. 44 f.). Doch das gehört schon zur systematischen Theologie. — Dagegen einer sprachlich correcten Auslegung dient die bedeutendste aller Erscheinungen, deren wir auf diesem Gebiete zu gedenken haben. *P. W. Schmiedel* hat den ersten Theil der 8. Auflage der Winer'schen Grammatik, in Wirklichkeit fast ein ganz neues Werk, herausgegeben, vorläufig die Formenlehre enthaltend (s. o. S. 41). Unter allen deutschen Theo-

logen der Gegenwart wäre überhaupt keiner zu finden, der ein solches Werk mit dieser beispiellosen Präcision und Correctheit hätte herstellen können, und was Philologen ihm am Zeug zu flicken suchen (vgl. *Blass*, ThLz. 21, 532—534), trägt zuletzt doch nur das Seine zur Anerkennung einer Leistung bei, die heute auch kein Philologe so fertig zu bringen vermöchte, wie der mit der exegetischen Literatur und dem semitischen Untergrund des neutestamentlichen Idioms ungleich vertrautere Vf. Vgl. *Wohlenberg*, ThLBl. 172 und besonders *W. Schmid*, GGA. 1895, 26—47. — Zu den Erscheinungen, welche im weiteren Fortgang des grossen Werkes zur Verarbeitung kommen werden, gehört auch die Abhandlung des bereits rühmlich bekannten (JB. XII, 110) *Weymouth* über das Verhältniss der griechischen Vergangenheitszeiten zum modernen Sprachgebrauch. Denn es ist keineswegs blos das Englische berücksichtigt, wenngleich die Tendenz des Ganzen gegen den unregelmässigen Gebrauch der Vergangenheitszeiten in der revised version gerichtet ist. Besonders scheint dem gelehrten Vf. der Unterschied des französischen Passé défini (je vins) vom indéfini (je suis venu) zu beachten, sofern letzteres am genauesten dem griechischen Aorist (schon in der grammatischen Terminologie) entspricht; ausgenommen ist nur der erzählungsweise Gebrauch des Aorists, welchem auch im Englischen das einfache Past correspondirt. — Die von *Budde* herausgegebenen Abhandlungen *Kuenen*'s enthalten ausser dem, auch für den neutest. Kritiker fruchtbringenden, prächtigen Aufsatz über „kritische Methode“ (s. oben S. 46) die maassvolle und dabei so erschöpfende Kritik der Naber-Pierson'schen Verisimilia aus dem Jahre 1886, gleichsam eine Anwendung der im andern Aufsatze entwickelten Grundsätze. — In der Ausführung, dass die wissenschaftliche Bibelkritik, wie sie Baur in bahnbrechender Weise geübt hat, nicht sowohl Verleugnung, als vielmehr Durchführung des protestantischen Schriftprincips bedeute, gipfelt die Rectoratsrede *O. Pfleiderer*'s. — Auch ein Aufsatz des Referenten befasst sich mit Untersuchung der Frage, ob und wie weit die heutige Theologie ein Recht hat, auf den „überwundenen Standpunkt“ Baur's herabzusehen. — Ueber *Combe* vgl. *Viteau*, RB. 1895, 233—246.

V. Evangelienfrage.

† *S. Thomae Aquinatis* in evangelia S. Matthaei et S. Joannis commentarii. 2 Bde. 16°. Torino. ℳ 3. — † *C. Geikie*, New Testament hours. Vol. 1. The gospels. VIII, 491. 12. New-York, Pott. $ 1,50. — † *A. Wright*, the gospels and modern criticism (Expository times, März). — † Fifty-two lessons on the gospels. Compiled by a clergyman experienced in school work. Grimsby, Gail. 2 sh. — *W. A. Stevens* and *E. de Witt Burton*, a harmony of the gospels for historical study: an analytical synopsis of the four gospels in the version of 1881. IX, 237. Boston, Silver, Burdett & Co. $ 1,50. — Evangelien-Harmonie und erklärte Apokalypse. XII, 284. Meran, Ellmenreich. ℳ 2. — *G. B. Stevens*, the different ways in which the four gospels begin (The sunday school times 24, 370 f.). — † Oracles ascribed to Mat-

thew by Papias of Hierapolis: a contribution to the criticism of the N. T. with appendices on the autorship of the De Vita Contemplativa etc. 276. London, Longmans. 6 sh. — † *F. P. Evans*, when were our gospels written? 62. London, Simpkin. 1 sh. — *B. Weiss*, das Evangelium und die Evangelien. Vortrag, gehalten im Evang. Verein. 32. Berlin, Hertz. *M* —,60. — † *J. P. Gloag*, the synoptic problem. 5. The two-document hypothesis (The Thinker, Jan., April, Sept.). — † *A. Andersen*, menneskets son. Evangelieopfattelsernes enhed fremstillet i Grundtraek. 260. Schonberg. Kr. 3,25. — † *Ch. Bost*, les évangiles apocryphes de l'enfance de Jésus-Christ, avec une introduction sur les récits de Matthieu et de Luc. 128. Montauban, Granié. — *A. Resch*, ausserkanonische Paralleltexte zu den Evangelien. 2. H. Paralleltexte zu Matthäus und Marcus. (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Bd. 10. H. 2). VII, 456. Leipzig, Hinrichs. *M* 14,50. — P. Christum in cubile. Questions à Mr. le docteur Resch (RB. 437 f.) — *W. Look*, sayings of our Lord not recorded in the gospels (Exp. IX, 1—16. 97—109). — † *B. P. Raymond*, christianity and the Christ: a study of christian evidences. X, 250. 12°. New-York, Hunt & Eaton. $. 85.

Eine sehr brauchbare und empfehlenswerthe Synopse — freilich mit dem Text der revised version — haben die amerikanischen Theologen *A. Stevens* und *E. de Witt Burton* geliefert. An die Stelle des sonst üblichen Harmonisirens ist hier einfach das Streben getreten, den Thatbestand möglichst erkennbar werden zu lassen. „Der denkende Leser wünscht nur zu wissen, worin und wo die vier Berichte auseinandertreten.“ Wenn einmal das vierte Evangelium herbeigezogen werden sollte, konnte es nicht anders als so geschehen, wie hier der Fall ist. Der richtige Aufriss der synoptischen Geschichte wird dadurch nur an einigen Stellen durch lange Johannes-Abschnitte unterbrochen, nirgends in sich selbst zerstört und verwirrt. Wie daher alle Perikopen des Johannes in ihrer ursprünglichen Reihenfolge auftreten, so andererseits auch diejenigen des Marcus mit einziger Ausnahme der Salbung in Bethanien, wo Johannes ein Opfer fordert. Die Matthäusreden bleiben so gut unangetastet, wie die Einschaltung des Lucas; ihr gemeinsamer Inhalt springt dadurch in die Augen, dass die jeweiligen Parallelen unter dem Text abgedruckt sind. Nirgends wird der Inhalt einzelner Perikopen in harmonistischem Interesse in kleine Fragmente zerfasert und auseinandergerissen. — Gleichfalls hält sich wenigstens im Allgemeinen an die chronologische Folge des Marcus die im Uebrigen doch ausserhalb der Continuität mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der Evangelienfrage stehende, nach eigenthümlichem Gesichtspunkte geordnete und zuweilen mit sachlichen Anmerkungen und Sinnerklärungen unterbrochenen Harmonie eines nordischen Mystikers, der hier seine eigene, übrigens doch möglichst an Luther sich anschliessende Uebersetzung giebt. Der Index bringt ein Register unter dem charakteristischen Titel: „Typische Einzelmomente in chronologischer Folge“, dazu eine Tabelle der Namen sammt Erklärung derselben, weil auch in ihnen „gewiss immer ein tieferer, typischer Sinn liegt“. — *B. Weiss* beschreibt und begründet, soweit dies im Rahmen eines Vortrags möglich ist, seine bekannten Aufstellungen, wobei er des Vortheils sich erfreut, dass diese

ein desto positiveres Aussehen gewinnen, je mehr sie nur, wie hier nicht anders möglich war, in ihren allgemeinsten Umrissen, also gleichsam in der Fernansicht vor uns treten. Freilich wird mit dem, was S. 16 f. über Wunder und übernatürliche Geburt bemerkt ist, weder der kritische Theologe, noch der Orthodoxe befriedigt sein; und in der Mitte wird man mit noch grösserem Recht den Kopf schütteln zu dem Satze: „Wenn es Gott gefallen hätte, uns keine anderen Urkunden über den Anbruch der Heilszeit zu hinterlassen, als die apostolischen Briefe, unser Glaube wäre darum kein anderer geworden, als er es heute ist“ (S. 17). — Indem er der „apostolischen Quelle“ von B. Weiss einen weiteren Umfang giebt, so dass sie einerseits dem Marcus fast ganz zu Grunde liegt und andererseits auch das Sondergut des Lucas umfasst, stellt *Rogers* (s. unten S. 138) einen neuen Versuch der Lösung des synoptischen Problems auf. — Dagegen bildet für *Resch* die Theorie von B. Weiss über Composition und Quellenverhältnisse der Evangelien einfach die Voraussetzung aller seiner eigenen Gedankengänge (vgl. S 12 f. 48 f.). Er hat nämlich dem ersten Heft seiner neuen Evangelienforschungen (JB. XIII, 109 f.) ein zweites folgen lassen, über dessen Inhalt er gleichfalls selbst Bericht erstattet (ThLBl. 342–345). Hier stellt er zunächst die ältesten Zeugnisse über die beiden ersten Evangelien zusammen, giebt dann eine Uebersicht über ihre Entstehung und bespricht hierauf das Fajjum-Fragment, das zum Aegypter-Evangelium gehöre, und das Petrus-Evangelium, welches auf einer gleichen, unter- und nachkanonischen Linie stehen soll. Ausser diesen beiden Stücken werden so ziemlich alle Literaturreste des zweiten Jahrhunderts ausgebeutet. Was sie von Paralleltexten zu Matthäus und Marcus bieten, wird vollständig mitgetheilt, von späteren Schriftstellern, insonderheit Clemens, Constitutionen, Didascalia, Epiphanius, Excerpta Theodoti, Irenaeus, Macarius, Origenes und Tertullian wenigstens Alles, worin sie bei ihren Citaten von den kanonischen Texten abweichen; dazu kommen noch ältere Varianten aus Handschriften und Uebersetzungen, auch aus dem Diatessaron. Das hier aufgeschichtete Material wird von Exegeten und Kritikern dankbar benutzt, manchmal auch das auf Grund desselben gefällte Urtheil beachtet werden; so z. B. bezüglich Matth. 16, 18; 18, 15–17, wo unser Vf. mit guten Gründen sogar von B. Weiss sich emancipiert (S. 187 f. 224 f.). Um so erpichter zeigt er sich darauf, im Anschlusse an ihn den trinitarischen Taufbefehl geradezu zum „originalen Schlusspunkt des Urevangeliums“ zu erheben (S. 413). — Eine Auswahl aus den schon früher von Resch gesammelten ἄγραφα giebt *Look.*

VI. Die Synoptiker.

† *J. Maldonatus*, a commentary on the holy gospels. Transl. and edit. from the original Latin by G. J. Davie. St. Mattheus gospel. LXIV, 112. London, Hodges. 2 sh. — *F. Sales Tiefenthal*, das heil. Evangelium nach Markus in

einer selbständigen Monographie, erklärt für Theologiestudirende und Theologen. X, 530. Münster, Russell. ℳ 9. — *H. J. Knabenbauer*, S. J., commentarius in quatuor s. evangelia domini nostri Jesu Christi. II. Evangelium secundum S. Marcum (Cursus scripturæ sacræ, autoribus Cornely, Knabenbauer, Hummelauer). VII, 454. Paris, Lethielleux. fr. 8,75. — † *Bourassé* et *Janvier*, les saints évangiles. Traduction, suivie de l'ordinaire de la sainte messe. 432. 32°. Tours, Mame. — † *H. Couard*, das Evangelium nach Matthäus (das N. T. forschenden Bibellesern durch Umschreibung und Erläuterung erklärt. 1. Thl.). 2. A. XVI, 248. Potsdam, Stein. ℳ 2. — † *A Schlatter*, das Evangelium des Matthäus (Erläuterungen zum N. T. 5. Thl.). 448. Calw, Vereinsbuchhandlung. ℳ 2,25. — † Pulpit Commentary. St. Matthew. Vol. 1. Exposition by *A. L. Williams*. Homiletics by *B. A. Caffin*. 550. London, Paul. 21 sh. — † *Derselbe*, Evangelium om riket eller en populär tramställning om Mattei evangelium. Öfvers. of *Carl Stenholm*. 1. H. 16. Hudiksrak, Engström & Schedin. Kr. —,20. — *C. H. Spurgeon*, das Evangelium des Reiches. Eine volksthüml. Erklärung d. Evang. nach Matthäus. Mit Einleitung von *O. Funcke*. XII, 301. Hamburg, Oncken. ℳ 3,75. geb. ℳ 4,50. — † *A. Maclaren*, the gospel of St. Matthew. 2 vols. VII, 255; VII, 258. 12°. New-York, Armstrong. $ 1. — † *Ders.*, the gospel of St. Mark. V, 247. 12°. ebda. $ 1. — † *Ders.*, the gospel of St. Luke. VIII, 337. 12°. ebda. $ 1. — *F. C. Conybeare*, the authorship of the last verses of Mark (Exp. X, 219—232). — † *A. Chiappelli*, una nuova scoperta biblica (Nuova anthologia 1). — *Rendel Harris*, on the alternative ending of St. Mark's gospel (JBL. XII, 1893, 96—103). — *P. Rohrbach*, der Schluss des Markusevangeliums, der vier Evangelien-Kanon und die kleinasiatischen Presbyter. IV, 66. Berlin, Nauck. ℳ 1,20. — *E. Nestle*, how does the gospel of Mark begin? (Exp. X, 458—460). — *M. Schulze*, der Plan des Markusevangeliums in seiner Bedeutung für das Verständniss der Christologie desselben (ZwTh. 332—373). — † *M. Sorof*, das Evangelium des Markus (Neutestamentl. Schriften, im Zusammenhang erläutert für höhere Schulen. 2. H.) 75. Gotha, Perthes. ℳ —,80. — † *H. R. Heatley*, the gospel according to Mark. London, Rivington. 2 sh. — † *G. Carter*, the gospel according to Mark. London, Relfe. 1 sh. 3 d. — *R. F. Horton*, the cartoons of St. Mark. VI, 306. London, Clarke. New-York, Revell & Co. 5 sh. — *Van Kasteren*, analecta exegetica (RB. 52—70). — *Nestle*, Exegetica (Evang. Kirchenbl. für Württemberg 256—258). — *Warth*, noch einmal von der „blasphemischen Theodicee" oder gotteslästerlichen Rechtfertigung der Weisheit Matth. 11, 19 (StKr. 617—621). — † *C. Taylor*, St. Mark in the Diatessaron (The classical Review 1 u. 2, 9 f.) — *A. Klöpper*, über den Sinn und die ursprüngliche Form der ersten Seligpreisung der Bergpredigt bei Matthäus (ZwTh. 175—191). — † *Azibert*, le sermon in monte selon St. Mathieu, in loco campestri selon St. Luce (RB. 94—109). — † *E. P. Burtt*, a free translation of the sermon on the mount (BW. 336—344). — † *Presting*, die Bergpredigt, das Gesetz des Reichs Gottes, der Spiegel jedes Christen, kurz und schulgemäss erklärt. 36. Gotha, Schlössmann. ℳ —,40. — *W. F. Cooley*, what has the sermon on the mount to do with the gospel? (Christian Literature and Review of the churches N. S. X, 6, 169—173). — † *M. Evers*, die Bergprepigt. 2. A. (Hülfsmittel zum evang. Religionsunterricht 1, 1). 40. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ —,50. — † *Ders.*, die Gleichnisse Jesu (Hülfsmittel zum evang. Religionsunterricht 1, 2 u. 3). 24 u. 40. ebda. ℳ —,50. — *H. Ernst*, is het woord λύτρον Matth. 20, 28 in juridischen of ethischen zin te verstaan? (ThSt. 324—347). — † *W. Beyschlag*, über die Aussprüche Jesu an Petrus (IThZ. 5, 47—69). — *J. Doederlein*, wer sind die Brüder des Menschensohnes? Matth. 25, 40 (EK. 6, 81—83). — † *Th. J. Ramsdell*, the kingdom of heaven in the gospel of Matthew (BW. IV, 124—133). — † *F. W. Aveling*, the parable of the labourers in the vinegard (Expos. times, Sept.). — *L. S. Potwin*, the old syriac version of the Lord's prayer: its rendering of ἐπιούσιος (BS. 165—168). — † *V. Herz*, epiusion (The Thinker, März). — † *A. Menzies*, the parable of the talents (The Thinker, Jan.). — † *F.*

W. Bugge, Lukas-Evangelist. Indledet, oversat og forklaret. 2. A. X, 642. Christiania, Steen. Kr. 7,50. geb. Kr. 9.25. — *M. Krenkel,* Josephus und Lucas. Der schriftstellerische Einfluss des jüdischen Geschichtsschreibers auf den christlichen nachgewiesen. XIII, 353. Leipzig, Haessel. ℳ 10. — *P. Passy*, l'évangile de Luc ou la bonne nouvelle de Notre Seigneur Jésus-Christ selon le récit de Luc. 108. 16⁰. Paris, Firmin-Didot. fr. —,50. — *J. Röttig*, der Evangelist als Kenner der Verhältnisse seiner Zeit. 31. Halle, Strien. ℳ —,40. — *W. T.*, eine vielumstrittene Stelle des N. T. Luc. 7, 47 (MNR. 138—141). — *G. L. Hahn*, das Evangelium des Lucas erklärt. Bd 2. VI, 715. Breslau, Morgenstern. ℳ 14. — *Th. Reinach*, mutuum date nihil inde sperantes. Luc. 6, 35. (Revue des études grecques 52—58). — *G. W. Stemler*, de rentmeester en zijn heer. Luc. 16, 1 - 9 (ThSt. 414—421). — *K. Knoke*, textkritische Bemerkungen zu Luc. 16, 11 (StKr. 369—373). — *J. E. Schröder*, de gelijkenis van den verloren zoon. Utrecht, Breijer. — † *R. H. Charles*, a primitive disarrangement of St. Luke 4, 23. 24 (Ac. 19. Mai, 418). — *J. E. Carpenter*, de eerste drie evangeliën naar het engelsch door *E. C. Knappert*. Nijmwegen, Thieme. fl. 2,40. geb. fl. 2,90. — † *H. Macmillan*, outer darkness (The Thinker, Jan.). — † *S. W. Dawson*, salt losing its savour (Expository times, April). — † *A. Roberts*, some prominent difficulties in the gospels. 1—3. (The Thinker, Jan., März, April). — *R. H. Drijber*, ter verdediging van de gelijkenis van het onkruid in den akker (GV. 313—320). — *A. Wright* on the proper nomes in St. Mark's gospel (Exp. IX, 173—188).

Da die Herausgeber der „Strassburger Studien“ im Vorwort zu Bd. 1, Heft 4 u. 5, S. VIII über unsern JB. das Urtheil gefällt haben, derselbe beweise wenig Sinn und Verständniss für die Leistungen der katholischen Theologen, so wollen wir das mit dem Imprimatur des bischöflichen Generalvicars von Münster versehene Werk eines der ihrigen nicht unbeachtet liegen lassen. Der Capitular des Stiftes Einsiedeln und Professor am Colleg St. Anselm in Rom, *Fr. Sales Tiefenthal*, schreibt über das Evangelium des Marcus, welches, wie wir im Vorwort erfahren, Rom und Deutschland zugleich angeht, jenes, weil es für die Römer geschrieben ist, dieses, weil ein Theil der Reliquien seines Verfassers seit 830 auf der Reichenau sich befindet. Dieser Marcus war 30 Jahr alt, als er sein Evangelium im Jahr 43 zu Rom verfasste (S. 14. 23 f.), so dass Paulus es schon citiren konnte (S. 337). Die Nachricht des Irenäus, wonach er wohl nach dem Tode des Petrus und des Paulus geschrieben habe, bezieht sich nur auf die Fortpflanzung ihrer Lehre durch die Evangelien des Marcus und des Lucas (S. 24). Dem um 406 gestorbenen Victor von Antiochia schreibt er einen in den Catenen erhaltenen Commentar über Marcus zu, welcher bereits den Nestorius mit Namen erwähnt (S. 40). Letzteres hätte der Vf. bei demselben Schanz lesen können, gegen welchen er seine bibliographischen Kenntnisse zur Schau trägt. Wie es mit diesen steht, zeigt seine Darstellung der „fieberhaften Thätigkeit für das Marcusevangelium“, welche die Protestanten unseres Jahrhunderts entwickelt haben, nur um sich von der sicheren Ruhe, womit die Katholiken im Besitze ihrer unfehlbaren Tradition diesem Treiben zusehen, um so mehr beschämen zu lassen. Freilich „braucht es immerhin nebst der Erlaubniss der kirchlichen Oberen auch einige Vorsicht, wenn man protestantische Exegeten ohne Schaden für seinen

Glauben gebrauchen will“ (S. 45). Durch reichliche Anwendung dieses bekanntlich „besten Theiles aller Tapferkeit“, ist es dem Vf. gelungen, z. B. den Referenten als Vertreter der Griesbach'schen Hypothese bekannt zu geben. Im Gegensatze zu katholischen Commentatoren, wie sie noch Bisping und Schanz mit reichlicher Benutzung protestantischer Forschung und daher auch dieser wieder zu Nutz und Frommen schrieben, operirt unser Vf., vor dem von protestantischen Exegeten nur etwa Keil Gnade findet (S. 45. 393. 419. 424. 450; als Kryptokatholik besonders S. 429. 435 f.), fast nur mit Kirchenvätern und Scholastikern, auch mit dem heil. Franz (S. 276), besonders dem heil. Thomas, und benutzt zur Illustration des Textes die Phantasiewelt der katholischen Legende. Zur Versuchungsgeschichte schreibt er beispielsweise: „Wie Satan in verschiedenen Gestalten erschienen, darüber belehren uns z. B. die Lebensgeschichten des heil. Anton Abtes, Hilarion, Martin, Fintan von Rheinau, Ida von Toggenburg u. a. Das Schauerliche des Wüstenaufenthalts zeigt sich namentlich im Leben des heil. Pirmin, Beat, Magnus u. a.“ (S. 84). Gelegentlich wird auch die arme Bernadotte von Lourdes genannt, um Jesu Verbot zu motiviren, von der Auferweckung der Jairustochter nicht zu sprechen: „sie sollte nicht durch Ausbreitung der ihr widerfahrenen Gnade Gegenstand allgemeiner Bewunderung werden, damit sie und wohl auch ihre Eltern nicht Schaden an ihrer Seele litten“ (S. 214). Rein selbstverständlich ist es, dass durchweg die katholische Dogmatik den Auslegungskanon selbst für Stellen wie 13, 32 bildet. Er weiss wohl, dass man den Widerspruch mit 13, 30 zur Noth auch durch Unterscheidung von Zeitraum und Zeitpunkt lösen könnte, zieht es aber doch vor, auf der Spur des heiligen Hilarius zu bleiben: Tempus est non loquendi; sacramentum est ut taceat (S. 405). Bei Alledem ist der Commentar nicht ganz verlassen von besseren Erkenntnissen, wenn dabei auch die Quellen, daraus dieselben bezogen sind, nicht genannt werden. Die Disposition des Evangeliums ist richtig getroffen, nicht blos im Allgemeinen, so dass der beide Hälften scheidende Schlussstrich nach 9, 50 zu stehen kommt, sondern zuweilen auch im Einzelnen, z. B. in der Zusammenfassung von 2, 1—3, 6 als einer sachlich geordneten Gruppe von Begebenheiten, welche das Wachsthum der Opposition darstellen sollen (S. 28 f. 124). Zur Beschämung sogar berühmter protestantischer Grössen wird anerkannt, dass es mit dem angeblichen Evangelien-Commentar des Theophilus nichts ist (S. 39 f.), dass 6, 3 Jesus „Sohn der Maria“ nur darum heisst, weil damals Joseph nicht mehr lebte (S. 217). — Wie er, so vertheidigt auch der Jesuit *Knabenbauer* (vgl. über ihn *Schäfer*, LR. 153) den Schluss Marc. 16, 9–20, welcher dagegen nach *Resch* erst gleichzeitig mit der Herstellung der Evangelienkanons um 140 entstanden und zwar nicht dem papianischen Aristion, dafür aber dem Ariston von Pella zuzuschreiben wäre (S. 449 f.). — *Conybeare*, dessen Entdeckung damit berührt und abgewiesen wird, legt sowohl den betreffenden Abschnitt bei *Resch*, als auch den Artikel von *Zahn*,

weiteren Kreisen zur Beurtheilung vor. Ausserdem veröffentlicht aus gleichem Anlass *R. Harris* aus einigen Fragmenten einer Marcus-Handschrift, welche er 1889 und 1893 auf dem Sinai gesehen hat, einen mit Codex L übereinstimmenden Marcusschluss. Insonderheit aber hat jener Fund den Anknüpfungspunkt für die sehr scharfsinnig und kunstreich ausgeführte, freilich sofort auch mit entschiedenem Misstrauen aufgenommene Hypothese *Rohrbach*'s geboten. Vgl. *Hilgenfeld*, ZwTh. 626 f.; *Jülicher*, DLZ. 1314—16; *v. Soden*, ThLz. 1895, S. 3—6. Der jetzige Marcusschluss ist ein einheitliches, in Kleinasien entstandenes Stück, von Aristion in einem ganz anderen Zusammenhang und ohne jede Beziehung auf Marcus geschrieben. Ausgefallen sei darin zwischen 16, 14 und 15 der Inhalt der Stelle: postea cum accubuissent XI, apparuit eis Jesus et exprobravit incredulitatem et duritiem cordis eorum et illi satis faciebant dicentes: saeculum istud iniquitatis et incredulitatis substantia est, quae non sinit per immundos spiritus veram dei apprehendi virtutem; idcirco iam nunc revela justitiam tuam (Hieron. adv. Pel. 2, 15). Der ursprüngliche Marcusschluss, auf welchen er vom Petrus-Evangelium und von Joh. 21 aus Rückschlüsse macht, habe die Rückkehr der gänzlich directionslosen Jünger nach Galiläa, dann die Erscheinung Jesu vor Petrus beim Fischfang, endlich vielleicht eine weitere Erscheinung vor den von Petrus wieder zusammengebrachten Zwölfen erzählt. Nachdem dieser Schluss um seiner Conflicte mit der johanneischen Darstellung willen unterdrückt worden war, flickte man dem zweiten Evangelium, wofern man es nicht einfach ohne Schluss cursiren liess, das von Aristion stammende Stück auf. Und zwar thaten solches die kleinasiatischen Presbyter, welche bei Gelegenheit der Aufstellung des Evangelien-Kanons auch Matth. 28, 9. 10 und Luc. 24, 12 und Joh. 21 anbrachten, um die Auferstehungsberichte einander zu nähern, wobei Joh. 20 den gemeinsamen Ausgangspunkt bildete. — Dazu bemerkt *v. Soden* richtig, dass das treibende Motiv nur theils in dem Nachweise einer Erscheinung an dem überlieferten Auferstehungstage selbst, theils in dem Ausgleich der einander ausschliessenden Localisirungen der Christuserscheinungen in Galiläa und in Jerusalem gefunden werden könne, wie auch die Gegenthese desselben Kritikers, wonach das zweite Evangelium mit Marc. 16, 8 schliesst (S. 5 f.), zwar überraschend, aber erwägenswerth ist. — *Heinrici* (in der o. S. 116 angeführten Schrift, S. 28) nimmt den Conybeare'schen Fund wenigstens insofern ernst, als er den Ariston = Aristion setzt und für eine Hauptquelle des Papias hält. Hingewiesen sei auch auf die weiteren Beiträge, welche diese schon mehrfach angeführte Schrift zum Verständnisse der Bildung einer geschichtlichen Ueberlieferung von Christus liefert (S. 48 f.). — Die erste Zeile des Marcus hält *Nestle*, dem wir auch sonst einige beachtenswerthe Winke zur Detailexegese verdanken, für eine zum Text gewordene Ueberschrift. Zum ganzen Evangelium legt *Horton* seine Gedanken in Kanzelvorträgen nieder. — Ueber die Tendenz handelt *M. Schulze*. „Quellenmässig zugänglich ist uns nun

einmal, wie die Dinge liegen, nur der gepredigte Christus“ (S. 334). Der Gesichtspunkt, unter welchen ihn der zweite Evangelist bringt, sei der, dass Jesus bei Gelegenheit der Taufe vom göttlichen Geist in Besitz genommen, getrieben und über seine menschliche Natur hinausgehoben, zu einem magisch wirksamen Kraftcentrum gemacht wird. Wie schon Hilgenfeld (1854) und Hoekstra (1871) gethan hatten, macht auch unser Verfasser auf die hervorragende Rolle aufmerksam, welche die um jenen übernatürlichen Vorgang wissenden Dämonen bei Marcus spielen. Mit ähnlichem lauten Schrei, wie die von Jesus bezwungenen Dämonen ausfahren, verlässt den sterbenden Leib des Messias zuletzt auch der Gottesgeist. Unnahbar, geheimnissvoll sei der ganze Eindruck, welchen man von ihm gewinnt. Freiwillig geht er in den Tod, welchen schon die Propheten geweissagt hatten. In der ersten Hälfte predigt er exoterisch vom Gottesreich, in der zweiten esoterisch von dem mit dem Gottesreich zusammengefassten Menschensohn, bezw. seiner durch Leiden des Todes hindurchbrechenden Herrlichkeit. Die Kehrseite dazu bietet *Jülicher* S. 198. — Verschiedene evangelische Stellen behandelt flüchtig *van Kasteren*, *Warth* noch einmal Matth. 11, 19 (vgl. JB. XIII, 114). — *Klöpper* verwirft die gewöhnliche Erklärung von πτωχοὶ τῷ πνεύματι, weil sich πνεῦμα zur Darstellung innerer psychischer Zuständlichkeiten nicht verwerthen lasse, und fasst den Ausdruck = πτωχοὶ ἐν τοῖς πνευματικοῖς, mendici in rebus spiritualibus, also νήπιοι im Sinne von Matth. 11, 25 = Luc. 10, 21: bettelhaft (einfach arm ist πένης) wegen Nichtbefriedigung ihres Bedürfnisses auf dem Gebiete der spiritualia, wie Jak. 2, 5 πτωχοὶ τῷ κόσμῳ auf dem Gebiete der Welt, in ihrem Verhältnisse zur Welt. Da aber hierfür in der Landessprache eine entsprechende Wortverbindung fehlt, „legt sich die Vermuthung nahe, dass der erste Evangelist unter dem Einfluss einer Denk- und Sprachweise, wie sie vorzugsweise durch Paulus ursprünglich eingeleitet wurde, dann aber auch in weiteren Kreisen der jüdischen Christen sich geltend gemacht hat, das τῷ πνεύματι als Dativ der näheren Bestimmung zu οἱ πτωχοὶ seinerseits beigefügt habe“ (S. 180); womit sich *Hilgenfeld* einverstanden erklärt (S. 181). — Das Wort vom λύτρον ist auch nach des Holländers *Ernst* Ausführungen „ethisch“, nicht „juridisch“ zu verstehen. Nicht blos Jesu, sondern dem ganzen N. T. habe die Auffassung vom Tode des Gottessohnes als eines Sühnopfers ferngelegen. Ein Mord könne niemals als eine gottesdienstliche und gottwohlgefällige Handlung, als ein Ausdruck des Dankes und der Hingabe erscheinen. Auch der Wein im Abendmahlskelch vergegenwärtige sein Blut nur, sofern Blut Sinnbild für Leben des Geistes sei, wie man ja auch aus dem angeschlossenen Worte vom neu, im Reich des Vaters zu trinkenden Wein ersehe. Wahr ist freilich, dass die Umsetzung dieser realistischen Zukunftshoffnung in reinen Geistesduft gleichen Schritt hält mit dem exegetischen Unternehmen, sämmtliche Stellvertretungs- und Imputationsgedanken aus dem Neuen Testamente zu verbannen, welches hier

so weit geht, selbst aus 2. Kor. 5, 21 nur den Gedanken herauszulesen: Gott liess zu, dass die Menschen den Sündlosen wie einen Sünder behandeln durften (S. 333). Wird denn dadurch die Paradoxie etwa gehoben? — Wenn Jemand den literarischen Beziehungen zwischen zwei Schriftstellern nachgeht, so pflegt er sämmtliche Erscheinungen zu verzeichnen, welche überhaupt als Grundlage einer Urtheilsbildung gelten können. Selbstverständlich können verhältnissmässig nur wenige unter ihnen als entscheidende Instanzen gelten; die andern zeigen nur, wie Vieles sich, falls das Abhängigkeitsverhältniss überhaupt richtig bekannt ist, nach demselben Kanon beurtheilen lässt. Theologische Kritiker wie Feine und zahlreiche andere pflegen dann aus dieser Masse von untergeordnetem Material einige Fälle herauszugreifen, die an sich ebenso gut einen anderen Kanon als Erklärungsgrund vertragen würden, und darauf hin, als ob etwas damit gethan wäre, Triumph zu rufen. Gegen *Krenkel*, der die Berührungen zwischen Luc. und Josephus zusammengestellt hat, verfährt diesmal gerade so auch ein Philologe (B. in LC. S. 1633 f., s. auch o. S. 78), indem er schon den differenten Bericht über das Ende Agrippa's als für jeden „Unbefangenen“ genügend, um die Hypothese zu verwerfen, hinstellt. Aber gerade hier hat ja *K.* selbst eine sehr annehmbare Vermittelung getroffen (S. 207—211), und nach dem philologischen Kanon könnte Lucas keinen unserer Synoptiker und ebensowenig eine ihm mit diesen gemeinsame Quelle benutzt haben, da er deren Darstellung von der Eröffnungsscene in Nazareth an bis zum Auferstehungsbericht oft genug durch Bilder ersetzt, die seinem Pragmatismus und seiner Manier besser zusagten. Viel gerechter und treffender hat über *K.*'s Werk, bei aller Betonung des „Weniger wäre mehr gewesen“, *Bahnsen* geurtheilt, PrK. 848—852. Zu den vielen Vorgängern, die *K.* aufzählen kann, wären noch zu stellen *Clemen*, die Chronologie der paulinischen Briefe, S. 66 f. 157; StKr. 1895, 335 f. und *Jüngst*, die Quellen der Apostelgeschichte 1895, 201 f. — *Passy* giebt nur eine Uebersetzung mit Varianten, *Röttig* eine harmonistische Beschönigung chronologischer Widersprüche. — *Hahn*'s zweiter Band zu Luc. zeugt von derselben Incompetenz wie der erste (JB. XII, 122). Vgl. *Jülicher*, DLZ. 1509 f.; *Schmiedel*, LC. 1895, No. 8, S. 241 f. — Von 16, 1—9 giebt *Stemler* eine Auslegung, welcher zufolge der Haushalter nur wegen seiner früheren Handlungsweise, durch welche seines Herrn Rechte den Pächtern gegenüber vernachlässigt erscheinen konnten, „ungerecht“ heissen würde, nicht aber wegen der beschriebenen Manipulationen mit den Schuldnern, womit er nur einen ihm als Lohn zufallenden Antheil am Gewinn aus kluger Berechnung verkürzt hätte. — *Knoke* will 16, 11 ἀδήλῳ statt ἀδίκῳ lesen. — Das Gleichniss vom verlorenen Sohn behandelt zum Ueberfluss der lutherische Prediger von Arnhem, *Schröder*. Vgl. *Offerhaus*, GV. 526—528. — Die gesammte synoptische Frage ist in der Gestalt, die ihr *Estlin Carpenter* gegeben hatte (JB. X, 83. 115), wobei Marcus an den Anfang, Lucas an den Schluss zu stehen kommt, durch

Knappert dem holländischen Publicum zugänglich gemacht worden; vgl. *Offerhaus*, GV. 258—263. Die Einleitung dazu schrieb der Leidener Professor *H. Oort*, gegen dessen bei früherer Gelegenheit (JB. XIII, 144) geäusserte Ansicht, dass für die Auslegung des Gleichnisses vom Acker mit dem Unkraut nur der erste Evangelist aufzukommen habe, *Drijber* sich wendet. — *Wright* bringt einiges Neue vor zu Gunsten seiner Hypothese, wonach die Lösung des synoptischen Problems an der Annahme von Katecheten als Trägern einer mündlichen Tradition hängen würde.

VII. Johannes.

Luthers Erklärung der heil. Schrift, zusammengestellt von *E. Müller*. Johannes S. 277—443. ℳ 2. Die Apostelgeschichte und der Brief an die Römer. S. 443—619. ℳ 1,50. Gütersloh, Bertelsmann. — *Strack* und *Zöckler*, kurzgefasster Commentar zu den h. Schriften A. u. N. T.'s, sowie zu den Apokryphen. N. T. 2. T.: Das Evangelium nach Johannes mit der Apostelgeschichte, ausgelegt von *E. Ch. Luthardt* und *O. Zöckler*. 2. A. XIII, 324. München, Beck. ℳ 5. — *F. W. Bugge*, Das Johannes-Evangelium. Deutsch von H. J. Bestmann. IV, 507. Stuttgart, Steinkopf. ℳ 6,50. — † *G. B. Stevens*, the Johannine theology; a study of the doctrinal contents of the gospel and epistles of the apostle John. XI, 387. New York, Scribner. $ 2. London, Dickinson. 6 sh. 6 d. — † *A. F. L. Rindom*, en bibelforklaring for menigheden over enkelte kapitler af Johannes evangeliet. 318. Gyldendal. Kr. 4 — † *B. Labanca*, l'evangelio di S. Giovanni ed il commento di A. Rosmini i saggio esegetico. 78. Roma, Loescher. fr. 1,50. — † *L. Klofutar*, Commentarius in evangelium S. Joannis. Ed. 2. VII, 380. Wien, Kirsch. ℳ 4,80. — † *C. G. Montefiore*, notes on the religious value of the fourth gospel (JQR. VII, 25. Oct. 24—74). — † *W. F. Gess*, Bibelstunden über Evangelium Johannis Cap. 13—17. 5. A. VIII, 306. Basel, Reich. ℳ 3,20. — *E. Zittel*, das Johannes-Evangelium nach dem von späteren Zusätzen und Irrthümern gereinigten griechischen Grundtexte dem deutschen Volke übersetzt. 32. Karlsruhe, Braun. ℳ —,60. — *H. Plitt*, Die Aussagen des Johannesevangeliums von Jesu wesentlicher Gottheit nicht im Gegensatz gegen die der synoptischen Evangelien vom Menschensohn, sondern ein innerlicher nothwendiger Fortschritt, der das Bild vom Gottmenschen zu einem einheitlichen Abschluss bringt (KM. 729—748). — † *E. A. Abbott*, on the temple in John 2, 20 (The Cassical Review 3, 89—93). — † *Ders.*, on St. John's method of reckoning the hours of the day (ebda. 6, 243—246). — *H. Osgood*, if one love me, he will keep my word (BS. 674—693). — *J. R. Smith*, the prologue of the fourth gospel (PrRR. 454—477). — *M. Boy*, der Sohn Gottes nach seinen Selbstzeugnissen im vierten Evangelium (NJdTh. 337—349). — *W. C. van Manen*, Joh. 2, 20. Luc. 16, 11. Rom. 5, 12—21 (ThT. 337—340). — † *A. v. Oettingen*, das göttliche Noch nicht. Joh. 7, 39 (NkZ. 248—259). — *J. Haussleiter*, neuere Arbeiten über die johanneischen Schriften (ThLBl. 89—91. 97—99. 497—500). — *P. C. Simpson*, the realist among the disciples (Exp. X, 429—438). — † *H. E. Seiler*, Thomas der Zweifler. 51. Hagen, Risel. ℳ —,50.

Luther's Schrifterklärung (JB. XIII, 111) wird fortgesetzt; aber die Manier der Ausscheidung und Zusammenstellung des Stoffes erregt Bedenken. Vgl. *Bossert*, ThLz. 640. — Das vierte Evangelium ist von *Luthardt* formell neu inhaltlich durchaus im bekannten Stil behandelt worden. Bereicherung haben besonders Einleitung und An-

merkungen erhalten. Weil Johannes sich bewusst war, im Mittelpunkt der Erkenntniss Christi zu stehen, durfte er sich in Wiedergabe seiner Worte um so freier bewegen. — Ganz in seinem Geiste und zu seiner Freude (vgl. ThLBl. No. 47, S. 555—573) hat schon 1893 der damalige Professor an der Universität Christiania, jetzige Bischof *Bugge* einen Commentar abgefasst, welcher „auf dem Boden der Offenbarung stehend, mit voller Beherrschung des wissenschaftlichen Materials, es für die Hauptsache hält, den ganzen Reichthum der evangelischen Geschichte und Lehre, der in dem Evangelium enthalten ist, aus der Schrift herauszuheben". — So nach der Versicherung des Herausgebers, als welcher der seit einigen Jahren verstummt gewesene *H. J. Bestmann*, jetzt lutherischer Pfarrer in Mölln, erscheint. In grellem Widerspruch mit dem thatsächlichen Befund versichert dieser: „Das Johannesevangelium steht da wie ein rocher de bronce in dem Wogendrang der zerstörenden Kritik". Die Bemühungen neuerer Theologen, verschiedene Lagen und Schichten unterscheiden zu wollen, seien „nur ein Beweiss mehr für die Thatsache, dass es mit unserer exegetischen Theologie reissend bergab geht". Dass ihr aber mit derartiger Einfuhr aus dem Auslande aufzuhelfen sein werde, darf billig bezweifelt werden. Wer den unverkümmerten Glauben an Echtheit, Geschichtlichkeit, Glaubwürdigkeit des vierten Evangeliums theilt, der mag sich zum Zwecke praktischer Beschäftigung damit an diesem Werke erbauen und stärken, zumal da er dabei von jedweder Auseinandersetzung mit anderen Ansichten, von jeder kritischen oder exegetischen Verhandlung, von jeder Spur einer Vertrautheit mit den wirklichen Problemen, welche das Werk darbietet, unbehelligt bleibt. — *H. Plitt*'s Aufsatz entspricht der Schwerfälligkeit und Breitspurigkeit seines Titels. — *Osgood* bietet gegen Kuenen's Kritik Joh. 14, 15 auf. — *Smith* macht wieder einmal die geistreiche Bemerkung, der johanneische Logos habe mit dem philonischen nichts zu thun, weil dieser nicht Fleisch geworden sei. — Auch *Boy*'s und Anderer Kundgebungen gehören ganz der Wald- und Wiesen-Theologie an und bringen nur altbekannte Phrasen in neuem Aufputz. — *Haussleiter* macht sich mit Spitta, Völter, Kölling, Köhler, Häring und Schürer zu thun. — *Simpson* beleuchtet die Gestalt des Apostels Thomas mit der Laterne des Begriffes „Realismus". — Andere thun Anderes. Aber weitaus das Beste über die ganze johanneische Frage, inbegriffen den ephesinischen Apostel in seinem Verhältniss zum Presbyter Johannes, nicht minder auch die Beziehungen des Evangeliums zu Papias und zu Justin, liefern einerseits *Jülicher* in der Einleitung S. 238 f. 251 f., andererseits in Form von einfachen, durchaus populär gehaltenen Betrachtungen der Amerikaner *Rogers* in dem noch zu erwähnenden (s. unten S. 138) Buche (S. 68—136). Auch er hat sich im Namen der Wahrheit gegen die keck und zudringlich in Curs gesetzte Behauptung zu verwahren, als sei die johanneische Frage eine „settled question".

VIII. Leben Jesu.

A. Hilgenfeld, W. Brandts evangelische Geschichte (ZwTh. 1—34). — *Domela Nieuwenhuis,* het leven van Jesus. Een historisch-kritische beschouwing ter ontwikkeling van de arbeidende klasse. 92. Amsterdam, Oudkerk. fl. —,25. — *N. Avanimus,* vita et doctrina Jesu Christi. 2. ed. 16. London, Longmans. 2 sh. 6 d. — *A. K. Rogers,* the life and teachings of Jesus: a critical analysis of the sources of the gospels, together with a study of the sayings of Jesus. VI, 354. 12°. London, New York, Putnam. 7 sh. 6 d. $ 1,75. — † *J. Stalker,* the trial and death of Jesus Christ: a devotional history of our Lord's passion. 316. London, Hodder. 5 sh. — *Ders.,* het leven van Jezus Christus. Uit het Evgl. VIII, 183. Amsterdam, Kaapstad. Dusseau. fl. —,95, geb. fl. 1,25. — *Ders.,* Das Leben Jesu. Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen. IV, 135. Freiburg, Mohr. ℳ —,80, geb. 1,20. — † *S. A. Brooke,* Jesus and modern thought: discourses of the humanity of Jesus. 60. London, Green. 1 sh. — *J. Watson,* the premier ideas of Jesus. 1. The sovereignty as character. 2. Ageless life. 3. Sin on act of self-will. 4. The culture of the cross. (Exp. IX, 34—42. 127—137. 211—221. 302—314). — † *F. W. Farrar,* the life of Christ as represented in art. 510. London, Black. 21 sh. — *Ders.,* the life of Christ. New ed. 742. London, Cassell. 7 sh. 6 d. — † *Ders.,* Jesu liv, ved *E. Christiani.* 2. A. 498. Kopenhagen, Macksprang. Kr. 4, geb. Kr. 5. — † *Ders.,* life of Christ, life and work of St. Paul and early days of christianity. Uniform ed. 3 vols. London, Cassell. 21 sh. — † *C. Geikie,* the life and works of Christ. Revised throughout, with additional notes. 2 vols. 1330. ebda. 12 sh. — *Ders.,* the gospels: a companion to the life of our Lord. VIII, 520. London, Nisbet. 6 sh. — *A. Edersheim,* Jesus the Messiah. Abridged authors ed. illustr. by *Hoffmann.* XIV, 645. New York, Randolph. $ 1,75. — † *„Watchman“,* Jesus of Nazareth: his interpretation of the hebrew messiahship. 120. 12°. London, Clarke. 1 sh. 6 d. — † *C. A. Briggs,* the Messiah of the gospels. XIII, 337. New York, C. Scribner's Sons. $ 2. — † *M. J. Ollivier,* Etude sur la physionomie intellectuelle de N. S. Jésus Christ. La parabole de l'enfant prodigue (RB. 489—502). — *A. E. Hillard,* a continuous narrative on the life of Christ in the words of the four gospels. 232. London, Rivington. 2 sh. 6 d. — *H. E. Schmieder,* Leben Jesu v. d. Geburt bis zu der Rede Ev. Joh. 6. Aus dem Nachlass. 128. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,60, geb. 2. — † Compendio de la vida de nuestro senor Jesu Cristo, arreglado segun la concordancia de los cuatro evangelistas. VIII, 170. 18°. Paris, procuraduria general. — *J. G. Pfleiderer,* Johannes der Täufer. Die Stufen seiner geistl. Entwicklung, seine Bedeutung im Reiche Gottes, seine Grenze u. sein trag. Ausgang im Lichte der heiligen Schrift. 46. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. ℳ 1. — † *J. Feather,* the last of the prophets: a study of the life, teaching and character of John the Baptist. 152. Edinburgh, Clark. 2 sh. — *J. G. Bellett,* the son of god. 150. London, Simpkin. 1 sh. 6 d. — *F. Steudel,* das Leben Jesu in unserm Religionsunterricht (Kirchlicher Anzeiger für Württemberg, 37—39). — † *B. Pausch,* die Behandlung des Lebens Jesu in Untersecunda (Zeitschr. f. d. evang. Religionsunterricht. V, 1, 1893, 26—35. V, 2, 1894, 116—123). — † *J. Anspach,* god met Jezus en in Jezus met ons (GV. 205—214). — *F. Naumann,* Jesus als Volksmann (Göttinger Arbeiterbibliothek I, 1). 16. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 1,10. — *J. Grimm,* das Leben Jesu. Nach den vier Evangelien dargestellt. Bd. 6. Geschichte des Leidens Jesu. Bd. 1. VI, 672. Regensburg, Pustet. ℳ 5. — *C. Berens,* das Leben Jesu, nach den vier Evangelien in Predigten. Bd. 1. XIII, 427. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. ℳ 4,20. — *S. Lang,* für Wahrheit und Freiheit. Ein Wort an die Freunde und an die Gegner seiner Schrift „Das Leben Jesu“. 129. Leipzig, Hermann. ℳ 1. — *J. Th. Laurent,* das Evangelium unseres Herrn Jesu Christi nach Matth., Mark.,

Luc. und Johannes, übersetzt und erklärt. Neue Aufl. XXIX, 715. Freiburg, Herder. ℳ 4. — *M. Meschler,* das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen. 3. A. 2 Bde. XXI, 645; IX, 580. ebda. ℳ 4,50. — *C. Flammarion*, der Stern von Bethlehem (Deutsche Revue, Sept. 309—317). — *Paul de Régla*, Jesus von Nazareth vom wissenschaftlichen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Standpunkt aus dargestellt. Aus dem Französischen übertragen von *A. Just.* XXXIX u. 435. Leipzig, Pfeffer. ℳ 5. — *Nikolaus Notowitsch*, la vie inconnue de Jésus-Christ. 3. ed. Paris, Ollendorf. fr. 3,50. — *Ders.*, die Lücke im Leben Jesu. Aus dem Französischen. III, 186. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. ℳ 3, geb. ℳ 4. — † Amicus veritatis, Jesus von Nazareth nach neutestamentlichen Quellen. 58. Heilbronn, Scheurlen. ℳ —,60. — *Margoliouth*, Christ in Islam (Exp. Times 1893, Nov. u. Dec. 1894, Jan.). — † *C. Brentano,* Leben der hl. Jungfrau Maria. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich aufgeschrieben. Billige Volksausgabe. 384. Osnabrück, Wehberg. ℳ 1. — † *H. Ernst,* was Jezus' geboorte een gewoonmenschelijke of bovennatuurlijke? IV, 64. Arnhem, van der Wiel. fl. —,70. — *J. K. Zenner*, Philologisches zum Namen Nazareth (ZKTh. 744—747). — † *Wandel*, die Kindheitsgeschichte Jesu Christi nach Nösgen und Nebe (NkZ. 286—315. 449—465). — *Bratke*, ein Zeugniss des Josephus über Christus (ThLBl. 185—188. 193—197). — *P. R.*, Geboren von der Jungfrau. Durchgesehen und theilweise erweitert. Sonderabdruck aus den Preuss. Jahrbüchern. 28. Zweite nach Publicirung des alten syr. Evangelientextes vom Sinai verm. A. 35. Berlin, Walther. ℳ —,60. — *W. A. Neumann*, Qurn Dscheradi. Studien zu Matth. 8, 28; Marc. 5, 1; Luc. 8, 26. 37. 65. Freiburg, Herder. ℳ 1,50. — *Père Badet,* Jésus et les femmes dans l'évangile. 319. 18⁰. Paris, Delhomme et Briguet. fr. 3. — † *L. Crookall*, topics in the tropics, or short studies in the life of Christ. Berbice, Elliot Stock. — † *Bs.*, Christus ein Lehrer (ChrW. 121—124). — *S. W. Mackail*, sayings of the Lord Jesus Christ as recorded by his four evangelists. Collected and arranged. 134. London, Reeves. 3 sh. 6 d. — † *H. Roser,* le notre père expliqué par Luther, Zwingle et Calvin. 59. Rouen, Cagniard. — *P. Bayne*, the secret of Jesus (Exp. X, 179—190). — † *Th. C. Hall*, the faith of Jesus (BW. 247—251). — † *F. Neelsen,* hat der Herr Jesus Christus geglaubet? (NkZ. 668—676). — *C. J. Niemeyer*, een paar bladzijden uit de geschiedenis der leer van het avondmaal (ThT. 241—271). — *E. P. Gray,* the last passover and its harmonies (BS. S. 339—346). — *L. Grünhut*, das Verbot des Genusses von Gesäuertem am Rüsttage des Passahfestes in der Opferungszeit des Passahlammes (ZwTh. 542—555). — *J. Denney*, the Sadducees and immortality (Exp. X, 401—409). — † *v. Buchrucker,* wer sagt denn ihr, dass ich sei? (NkZ. 1). — *E. Boehme*, die Wunder Jesu (PrK. 230—233). — † *F. Feine*, das Wunder im N. T. 32. Eisenach, Wilkens. ℳ —,60. — *E. Ménégoz*, la notion biblique du miracle (Séance de rentrée des cours de la faculté de Théologie protestante de Paris, S. 21—48). 32. Paris, Fischbacher. — *O. Zoeckler*, die Dämonischen im N. T. (BG. 471—473). — *G. Hafner*, die Dämonischen des N. T. Ein Vortrag. 36. Frankfurt a. M., Brechert. ℳ —,70. — † *H. Laehr*, die Dämonischen des N. T.'s Eine Antwort auf Hafners Schrift über den gleichen Gegenstand. 30. Leipzig, Fr. Richter. ℳ —,50. — *Eerdman*, de oorsprong van de uitdrukking „zoon des menschen" als evangelische Messiastitel (ThT. 153—176). Dazu *van Manen*, naschrift (ebda 177—187). — † *Tröger*, Geschichte oder Sage im Leben Jesu? (Zeitschrift für den evangel. Religionsunterricht 206—215). — † *M. Kähler*, das Sterben unseres Herrn u. Heilandes im Lichte seiner Verkündigung u. sein. Lebens. 33. Barmen, Traktatgesellschaft. ℳ —,60. — *E. Haupt,* über die ursprüngliche Form und Bedeutung der Abendmahlsworte. UPr. 28. Halle, Gebauer-Schwetschke. — *E. G. Steude*, ein zu wenig beachtetes Zeugniss für die Auferstehung Jesu (BG. 81—87). — † *R. G. Jones*, the time of the death and resurrection of Jesus Christ (BW. 505—511). — *A. Réville*, the resurrection of Jesus (NW. 498—527).

— *W. Milligan*, the resurrection of our Lord. 4. ed. 336. London, Macmillan. 5 sh. — † *G. Chastand*, Judas Ischarioth (RChr. XIV, 430—439). — † *F. Barth*, der Tod des Judas Ischarioth (ZSchw. 108—124). — *E. Riggenbach*, der Todestag Jesu (ThLBl. 601—604). — *Nestle*, etwas Ausserkanonisches zu Matth. 26—28 (Evang. Kirchenblatt f. Württemberg, Nr. 13). — *Ders.*, zur kirchlichen Chronologie des Lebens Jesu (ZwTh. 244 f.) — *M. B. Riddle*, the chronology of our Lord's life on earth (The sunday school times 23, 355 f.). — *Ders.*, outline harmony of the gospels with probable time and place of events (ebda. 24, 373). — *A. Schroeder*, notre Père qui est aux cieux. Explication de l'oraison dominicale. 96. 12⁰. Lausanne, Bridel. — *Holthausen*, ein neues Herrenwort (StKr. 149—150).

Das Buch von *Brandt* (JB. XIII, 113. 125 f.) hat Anlass zu weiteren Besprechungen (*Wrede*, LC. 1657 f.; *Link*, ThLz. 1895, 204—207) zumal auch über das Leben Jesu gegeben, wie von *Hilgenfeld*, welcher in Brandt die Marcushypothese bekämpft, aber beachtenswerthe Bemerkungen macht hinsichtlich des messianischen Einzugs S. 17 f., des Processes S. 20 f. und der Kreuzesworte S. 28 f. — Gänzliche Ablehnung hat das genannte Buch erfahren von Seiten *Bruce*'s CrK. 27—30. — Eine Art Seitenstück bietet, wenigstens was Kühnheit der Construction betrifft, das populär geschriebene Buch des Amerikaners *Rogers*, das überall von richtigen Beobachtungen ausgeht, allenthalben beachtenswerthe Beobachtungen im Einzelnen bringt, schliesslich aber doch sowohl bezüglich der literarischen Kritik wie der historischen Construction Unhaltbares bietet: Jesu Gottesreich besteht einfach in Herrschaft der Gerechtigkeit und Wahrheit; seine Messianität ist in keinem anderen Sinne zu verstehen; von Supernaturalismus, Apokalyptik, Transcendenzgedanken kaum eine Spur. — Von *Stalker*'s Leben Jesu, das in England und Nordamerika reissenden Absatz gefunden hat, ist eine glatt geschriebene deutsche Uebersetzung erschienen, die auch ihren Weg machen wird. „Der gesunde geschichtliche Sinn bleibt verschont von allzu aufdringlich dargebotenen Zumuthungen die Frömmigkeit wird nirgends mit Gewalt auf unangenehm wirkende Fragezeichen hingestossen". Vgl. ThLz. 1895, S. 105 f. u. *P. W. Schmidt*, DLZ. 1895, 422 f. — Aehnlich sucht *Watson* die Gedankenwelt Jesu, soweit die dogmatische Brille es erlaubt, als eine sittliche Neuschöpfung zu begreifen. Nirgends z. B. äussere Jesus eine Ansicht über den Ursprung der Sünde; um so deutlicher stelle er überall des Menschen Geschick auf die Entscheidung seines freien Willens. — In dieselbe Kategorie gehört auch das in immer neuen Formen erscheinende Leben Jesu von *Farrar*, der berühmten Spuren folgend im Interesse seiner Schriftstellerei das heilige Land bereist und photographische Aufnahmen bewerkstelligt hat. Aber die farbenreichste Scenerie hebt über unwahrscheinliche Darstellungen nicht weg. — Die neue amerikanische Ausgabe von *Edersheim* bietet gleich der früheren (JB. X, 89) nur einen gedrängten Auszug aus dem zweibändigen Werke. — Daran, was im Leben Jesu die Hauptsache ist, weil es sein Fortleben erklärt, geben die paar Seiten, welche *Wellhausen* dem „Evangelium widmet (S. 308—21 des oben S. 78 f. angezeigten Werkes), ein

treffenderes Bild. Es ist die hinreissende Einfachheit des sittlichen Genius, welcher im ebenso königlichen wie kindlichen Gefühl seiner Ueberlegenheit aller herkömmlicher Kunststücke und Kraftproben der gleichzeitigen Virtuosen der Frömmigkeit spottet (S. 310 f.), „die unerspriessliche Pedanterie der gottseligen Uebungen" (S. 314) mit dem Odem seines Mundes, welchem auch niemals das rechte Wort mangelt, über den Haufen weht, mit dem Hauch seines Geistes reflexions- und mühelos einen Flor sittlicher Schöpfungen hervorruft, der noch heute strahlt wie am ersten Tage. „Der Geist steht ihm zu Gebote, die Empfindungen und die Worte stellen sich ungesucht ein, und in jeder Aeusserung steckt der ganze Mensch" (S. 316). — Zu den unzähligen Schriften, welche auch hätten ungedruckt bleiben können, gehören *Schmieder*'s verunglückter Versuch (vgl. *Kluckhuhn* im Theologischen Literaturbericht S. 100 f.) und die Bemühungen von *Gottlob Pfleiderer*, die Stufen der geistigen Entwicklung des Täufers vom synoptischen Ausgangspunkt bis zum johanneischen Höhepunkt zu zeichnen. Kein wirkliches Erträgniss synoptischer oder johanneischer Kritik ist begriffen, geschweige denn anerkannt; alle alten Ausreden und Machenschaften der Harmonistik sind erneuert; über das Ganze eine anspruchsvolle Phraseologie ausgegossen; so besonders der hochtrabende und geschmacklose Schluss mit Beziehung auf Apok. 7, 17: „Sollte das vielleicht das Licht sein, das von der Ewigkeit her über dieser Leidenstaufe aufgeht, in welcher der grösste aller Propheten eingetaucht ward?" Vgl. *Breest*, Theol. Literaturbericht 220. — Katholischen Ursprungs sind das schon seit länger bekannte, jetzt endlich seiner Vollendung entgegengehende, bombastisch geschriebene Werk des Würzburger Theologen *Joseph Grimm* und das auch schon 1878 erschienene von *Laurent*, geradezu jesuitisch das neue von *Meschler*. — Das unter dem Namen *Régla* erschienene französische Werk (JB. XI, 108. 426) ist jetzt auch deutsch zu haben und hat, wie wir jetzt erfahren, einen Herrn *P. A. Desjardin* zum Vf., welcher sich uns als praktischer Arzt (S. 147 f.) und Magnetiseur (S. 401 f.) vorstellt. Demgemäss begrüsst er in seinem Helden zunächst das Handwerk (S. 96). Solche Heilungen verrichtete nämlich Jesus gleich unseren Magnetiseurs (S. 233. 241. 262. 272. 292 f. 381) vermöge seiner „elektro-organischen" (S. 171 und oft) oder „magnetischen Kraft" (S. 181 f. und sonst). Diese Seite an der Sache, die zur Zeit überhaupt vielfach auf die Tagesordnung gesetzt werden will, ist es, die unser Vf. als seine Specialität in Anspruch nimmt, ohne die Parallele zu kennen, welche Nippold und, was die Suggestion beim Weinwunder in Kana betrifft, (S. 135. 141) Beyschlag darbieten. Das zweite Thema des neuesten Lebens Jesu liegt ausgesprochen in dem Satze, dass dieser seine frohe Botschaft gewidmet habe den „Unterdrückten, den Geringen, den Frauen, den Kindern, Allen, die leiden, Allen, die sich winden unter den erbarmungslosen Krallen des Kampfes um das Dasein" (S. 130). Ein „Kind der Liebe" von Haus aus (S. 47 f. 98 f.) war er und waren seine Jünger Essäer (S. 252), d. h.

nicht bloss Aerzte, sondern auch Kommunisten (S. 10 f.). Seine Auferstehung ist eine Machenschaft der Essäer (S. 340 f. 347 f. 355 f. 367). Er war ein unerschrockener Revolutionär (S. 218); er hörte auf, Jude zu sein und verkündigte die Menschenrechte (S. 220), ja er predigte dem ganzen Menschengeschlechte (S. 169) Grundsätze, die den heutigen Socialismus und Kommunismus sogar noch überboten (S. 306, 371 f., 384 f.). Im Gegensatze also zu Strauss und Renan schreibt unser Vf. das Leben Jesu „vom socialen Standpunkte aus" (S. 317). Vgl. des Referenten Anzeige DLZ., S. 1122—24. — Das von dem russischen Reisenden *Nikolaus Notowitsch* angeblich aus buddhistischen Quellen mitgetheilte Leben Jesu setzt voraus, Jesus (Issa) habe sich vom 13. bis 29. Jahre bei Brahmanen und Buddhisten aufgehalten. Die Tendenz ist derjenigen, welche die kanonische und apokryphische Entwicklung der evangelischen Geschichte kennzeichnet, geradezu entgegengesetzt. Pilatus hat ihn verhaften lassen, verhört und verurtheilt; die Juden aber haben ihn vertheidigt und sich schliesslich die Hände gewaschen (S. 120 f. 124 f. 131 f.) — eine für die Provenienz der dreisten Fälschung charakteristische Partie, mit welcher auch *Amitai* (in dem oben S. 80 angezeigten Buche S. 15 f. 60 f.) stimmt. Natürlich findet der Reisende auch über Klein-Tibet und den dortigen Buddhismus nur Dinge zu erzählen, die man, soweit sie richtig und von Belang sind, schon wusste. Das Meiste aber ist einfacher Schwindel, wie auch sofort dargethan wurde. Nicht blos, dass der in der Hauptstadt von Ladak wirksame Missionar F. B. Shawe in seinem und seiner Collegen Namen alle Voraussetzungen des Berichtes unseres Vf.'s (Verehrung eines Issa bei den dortigen Buddhisten, alte Nachrichten über einen solchen im Besitze dortiger Klöster, Anwesenheit irgend eines Notowitsch in Ladak oder gar in den dortigen buddhistischen Klöstern um das Jahr 1887) in Abrede gestellt: es hat sich auch *Nöldeke* nicht verdriessen lassen, kurz und bündig den historischen, ethnologischen und religionsgeschichtlichen Aufputz zu zerfasern (vgl. No. 32 der „Nation"). Hier sei nur noch darauf hingewiesen, dass die „Lücke im Leben Jesu", um deren Ausfüllung es sich handelt, nicht weniger als dreimal auf die Stelle Luc. 1, 80 gegründet wird, wo doch gar nicht, wie unser Vf. naiv voraussetzt, von Jesus, sondern vom Täufer Johannes die Rede ist (S. 151. 155. 182). Höchst bezeichnend für die Competenz unserer Durchschnittsbildung ist es, dass das auch ins Englische (The unknown life of Jesus Christ, New-York) übersetzte Werk von fast allen Journalen und Zeitschriften mehr oder weniger ernst genommen werden konnte. Noch unglaublicher, aber wahr ist es, dass im Vertrauen darauf, dass die Dummen nicht aussterben, neuerdings wieder Rettungsversuche der Fälschung auftreten. — Der Anonymus *P. R.* beweist, dass die Autoritäten des Urchristenthums an die jungfräuliche Geburt nicht geglaubt haben können, dass weder Paulus noch Johannes davon wissen, dass das Marcusevangelium, ja dass selbst die beiden anderen Evangelien

trotz der ihnen vorangeschickten Vorgeschichten sie thatsächlich verleugnen, dass überhaupt im ganzen N. T. nur diese beiden Vorgeschichten eine Kunde davon geben. Unser Vf. stellt das wesentliche Beweismaterial gut zusammen, freilich nicht mit absoluter Vollständigkeit. Sonst müssten auch Usener's werthvolle Beiträge aufgenommen und überhaupt die Frage erörtert sein, ob und wie weit heidnische Einflüsse neben Jes. 7, 14 anzunehmen sind. Dass der neueste syrische Fund (s. oben S. 120) verwerthet wird, versteht sich von selbst, obwohl man auch ohne diese „wunderbare nnd seltene Fügung“ schon genau ebenso weit war, wie mit ihr. — *Bratke* berichtet über einen Paralleltext zum sogen. Zeugniss des Josephus über Christus (s. oben S. 77 f.), welcher den jüdischen Geschichtsschreiber nur einfach und schlicht reden lässt „über Christus als einen gerechten und guten Mann aus göttlicher Gnade kundgethan, durch Zeichen und Wunder Vielen wohlthuend“. Hiernach würde er im Sinne des Josephus „seine Würde als Messias mit der eines gesinnungtüchtigen und thatkräftigen Menschenfreundes vertauschen“ (S. 196). — Jesu Entscheidung bezüglich der Sadducäerfrage führt *Denney* richtig auf den Gedanken zurück, dass Gottesgemeinschaft nur als eine dauernde gedacht werden könne. Charakteristisch aber ist, dass es sich für den Apologeten immer nur um Unsterblichkeit statt um Auferstehung handelt. — *Barth* giebt eine ausführliche Beurtheilung nicht blos der drei älteren, sondern auch späterer Darstellungen vom Ende des Judas, welche theils auf verschiedenerlei Combination der beiden kanonischen Berichte, theils auf eigenen Erfindungen beruhen, wie bei Aphraates (Verbindung von Matth. 26, 24 mit 18, 6. 7) und Ephraem (Judas verfault in einem von ihm verriegelten Gemach). Die wahrscheinlich geschichtliche Kunde gebe die Apostelgeschichte, wonach Judas schon zwischen Ostern und Pfingsten auf seinem neu erworbenen Besitzthum den Tod gefunden habe. Die Verwendung von Sach. 11, 13 = Matth. 27, 9 erkläre sich aus den Gepflogenheiten einer Zeit, die zwischen Auslegung und Anwendung, Wortsinn und Analogie nicht zu unterscheiden wisse. Eine anwendbare Analogie also wird allerdings angenommen. Man vergleiche damit die ungeheuerliche Art von katholischer Apologetik bei *J. Grimm*, der S. 520—538 das ganze Citat und zwar als jeremianisch zu rechtfertigen unternimmt. — Als Kern der evangelistischen Wunderberichte macht *Böhme* die Heilungswunder geltend. Was sich überhaupt darüber sagen lässt, steht bei *Jülicher* S. 231 f., was sich bei gutem Willen noch darüber hinaus aus dem Glauben der ersten Christen als thatsächlicher Untergrund desselben construiren oder vermuthen lässt, ist in *Feine*'s Antrittsvorlesung zu lesen. — Daneben zeigt *Ménégoz*, dass im Grunde heute Niemand, auch der Wundergläubige nicht, das Wunder in dem specifisch biblischen Sinne der unvermittelten göttlichen Intervention, also des reinen Supernaturalismus fasst, sofern auch die kühn Gläubigen diesen ihren Glauben wenigstens logisch und praktisch beständig verleugnen. Das Wunder

im religiösen Sinn bleibe dafür bestehen als richtige Auslegung von Gebetserfahrungen im Unterschiede vom blossen Vorsehungsglauben. Die Wendung, welche der Frage damit gegeben wird, verlässt das rein historische Gebiet und berührt die Probleme der Religionsphilosophie und Dogmatik. Vgl. *Bovon*, Bulletin biographique protestant 1895, 21—26. In die Medicin greifen dagegen die neuesten Verhandlungen über die Besessenen des N. T. über. — Um den Angriff der letzten Jahresversammlung des „Vereins deutscher Irrenärzte" zu Frankfurt a. M. (25. und 26. Mai 1894) auf die Auffassung und Behandlung der Irren durch Pastor von Bodelschwingh als „dämonisch Kranker" zu entkräften, belehrt uns *Hafner* über das Wesen der Besessenheit: Die Dämonen sind seelisch organisirte Wesen innerhalb der bösen Welt, aber keine eigentlichen Persönlichkeiten wie der Satan und seine Engel. Daher sich der Mensch in der Psychose dem Thier nähert und die gergesenischen Säue besessen werden. — *Zöckler* ist im Ganzen damit einverstanden, vermisst aber eine ausreichend exegetische Begründung dieser psychiatrischen Theorie. — Die Debatte über den Menschensohn greift *Eerdman* wieder auf: die Evangelisten hätten den Ausdruck zwar als Messiastitel gefasst; Jesus aber, welcher garnicht als Messias aufgetreten, habe sich damit einfach als Mensch bezeichnet und dem übrigen Am haarez gleichgestellt. Solches erhelle mindestens aus Matth. 12, 8; 12, 32; 18, 13. — Dass aber auch hier der Messias gemeint sei, hat sofort *van Manen* gezeigt. Uebrigens theilt Eerdman hier den gleichen Standpunkt mit *Wellhausen*, welcher gleichfalls wegen des syrischen Bar-nascha jene Selbstbezeichnung einfach gleich „Mensch" fasst (S. 302; vgl. NGW. 1895, S. 12). — Die besonders durch Spitta angeregten Verhandlungen über das Abendmahl gehen weiter. Während *C. H. van Rhijn* in ThSt. 380—383 sich gegen die Hypothese ausspricht (man müsse statt von Joh. 6 von 1. Cor. 11 ausgehen, wo das Herrnmahl keineswegs identisch mit der Agape sei; Marc. 14, 12—16 sei im Zusammenhang unentbehrlich; ἐκχυννόμενον heisse nicht „eingeschenkt"), kommt ihr *A. Harnack* (Lehrbuch der Dogmengeschichte I, 3. A. S. 64 f.) sehr sympathisch entgegen, findet aber schliesslich, 1. Cor. 11, 23 stehe doch zu mächtig da. — *Rogers* meint, Jesus habe seine Jünger einfach gebeten, wie er Dank zu sagen, so oft sie Brot essen oder Wein trinken; die Beziehung aber auf seinen Tod und das ganze Sacrament habe Paulus erfunden (S. 320 f.). — Ueber die ursprüngliche Form und Bedeutung der Abendmahlsworte hat *Haupt* ein Universitätsprogramm veröffentlicht, welches gegen Jülicher und Spitta in den Einsetzungsworten die Absicht einer dauernden Stiftung, gegen Harnack und Spitta die Beziehung auf den Tod als wesentlich festhält, gegen Jülicher nicht blos auf die Elemente, sondern auch auf das Essen und Trinken derselben Gewicht legt. „Bei dem gemeinsamen Genuss von Brot und Wein sollten seine Jünger jenes letzte Mahl sich vor die Seele führen und der heilsamen Bedeutung seines Todes in dem Sinne gedenken, dass sie den um ihretwillen gestor-

benen Christus als die Nahrung ihrer Seele betrachteten“ (S. 27). Jede Bezugnahme auf das Passah lehnt er mit Spitta ab, während er gegen Spitta dem lucanischen Bericht allen Werth abspricht. Dass derselbe ursprünglich gelautet habe, wie Cantabrigiensis und Itala ihn geben, wird sehr wahrscheinlich gemacht (S. 5 f.), und auf 1. Cor. 11, 17 f. fällt ein neues exegetisches Licht (S. 11 f.). Die positive Ausführung über den Sinn der Abendmahlsstiftung (S. 22—24) steht der vom Referenten vertretenen ganz nahe. — Die leibliche Auferstehung gedenkt *Feine* (S. 13—31) aufs Neue zu beweisen und *Steude* meint für sie „ein zu wenig beachtetes Zeugniss“ in dem früheren Unglauben der Brüder Jesu entdeckt zu haben. — *Gray* benutzt den vielumstrittenen Ausdruck „Morgen des Sabbaths“ Lev. 23, 11 (vgl. Nowack in dem S. 87 angeführten Buche II, 176 f.) zu einer Berechnung des Passionskalenders, wonach Freitag, der 15. des 1. Monats (Nisan), wie auch im 4. Evangelium vorausgesetzt sein soll, die Leidensgeschichte, der 17. als „Morgen des Sabbaths“ und Aehrentag die Auferstehung, Donnerstag, der 26. Tag des 2. Monats, die Himmelfahrt, Sonntag, der 7. des 3. Monats, die Ausgiessung des Geistes gesehen hätten. — Dagegen legt *Jones* zwischen Begräbniss und Auferstehung zwei volle Sabbathe, den Fest- und den Wochensabbath, ja 72 Stunden: zwischen Mittwoch und Samstag abends. Alles wegen des Jonaspruchs Matth. 12, 40! — Die gezwungene Art, in der Chwolson die evangelischen Aussagen über den Todestag Jesu zu harmonisiren wusste (s. auch oben S. 95), giebt *Nestle* Anlass, an die eigenthümliche Chronologie der Leidenswoche in der Didascalia apostolorum zu erinnern (Mahl in Bethanien und Todesanschlag am 10., Jesu Passahmahl am 11., Tod am 15. Nisan). — Sonstige Chronologie betreffend erfahren wir aus *Riddle*'s Aufsätzen, dass die amerikanischen Sonntagsschulen, deren Theorie er vertheidigt, die Geburt Jesu auf das Jahr 799 = 5 v. Chr., seine Taufe auf 780 = 27 n. Chr., seinen Tod, weil das Fest Joh. 5, 1 ein Passah gewesen sei, auf 783 = 30 n. Chr. ansetzen. — Nach islamischen Quellen ist er, wie wiederum *Nestle* zeigt, am 23. Ramadan geboren. — Gleichfalls aus mohammedanischen Schriftstellern bringt *Margoliouth* einige Jesu zugeschriebene Sprüche, welche u. A. zärtliche Sorge für Thiere ausdrücken. — Aus englischen Homilien des Mittelalters dagegen bringt *Holthausen* das dictum ἄγραφον: estote fortes in bello et pugnate cum antiquo serpente et accipietis regnum aeternum.

IX. Apostelgeschichte und apostolisches Zeitalter.

† *H. Lucas,* textual criticism and the acts of the apostles (The Dublin Review, Juli 30—53). — *F. Blass*, die zwiefache Textüberlieferung in der Apostelgeschichte (StKr. 86—119). — *J. Dräseke*, zur Ueberlieferung der Apostelgeschichte (ZwTh. 192—206). — *J. M. Stifler*, an introduction to the study of the acts of the apostles. 286. New York und Chicago, Fleming & Revel. London, Passmore. 3 sh. 6 d. — † *J. Parker*, discourses upon holy scripture. Vol. 23. Acts 16—28 (the people's Bible). 450. 8 sh. — † *C. E. Stuart*,

tracing from the acts of the apostles, or Thirty years of christian work. London, Marlborough. 3 sh. 6 d. — *F. D. Maurice*, the acts of the apostles: a course of sermons. IX, 348. London, Macmillan. 3 sh. 6 d. — † *A. Maclaren*, the acts of the apostles. VIII, 291. London, Hodder & Stoughton. 3 sh. 6 d. — *J. S. Exell*, the biblical illustrator. The acts. London, Nisbet. Zusammen mit St. James. 7 sh. 6 d. — *A. J. C. Allen*, the acts of the apostles. New York a. Chicago, Fleming, Revell. — *S. V. Robinson*, a physician's notes on apostolic times. The actes of the apostles. New York, Hunt & Eaton. — *Osc. Holtzmann*, Studien zur Apostelgeschichte. 3. Act. 24, 5 (ZKG. 495—502). — *C. v. Weizsäcker*, the apostolic age of the christian church, translated by *J. Millar*. Vol. I. X, 405. London, Williams and Norgate. New York, Putnam's sons. 10 sh. 6 d. $ 3,50. — *R. A. Watson*, in the apostolic age; the churches and the doctrine. 268. London, Kelly. 2 sh. 6 d. — *E. Schürer*, die ältesten Christengemeinden im römischen Reich. Rectoratsrede. 20. Kiel, Universitätsbuchhandlung. ℳ 1,20. — *F. J. A. Horst*, judaistic christianity; a course of lectures. 230. London, Macmillan. 6 sh. — *M. Friedländer*, zur Entstehungsgeschichte des Christenthums. III, 172. Wien, Hölder. ℳ 2,80. — † *A. Gercke*, der δεύτερος λόγος des Lucas und die Apostelgeschichte (Hermes, 373—392). — † *E. Scott*, acts 2, 9 (Ath. 10. Febr. 180). — † *P. Wuttke*, Apostelgeschichte 20, 28 und unser Amt (Hh. 269—274). — † *F. J. G.*, acts 2, 9 (Ath. 24. Febr. 246). — † *F. J. P. G. van Etten*, beknopte geschiedenis van de handelingen der apostelen. IV, 294. Amsterdam, Becker. fl. 1,10. — † *F. C. Conybeare*, New Testament notes. 1. The holy spirit as a dove. 2. The seamless coat. 3. The kiss of peace (Exp. IX, 451—462). — † *E. Schaarschmidt*, das Abendmahl der ersten Christen oder kann ein Vegetarier zum Tische des Herrn gehn? 15. Leipzig, L. Wiegand. ℳ —,15. — *B. Whitefoord*, the New Test. mysteries (Exp. IX, 204—210). — † *W. Kenntmann*, Kirchenzucht im Zeitalter der Apostel (MNR. 542—556). — † *M. Kähler*, die richtige Beurtheilung der apostolischen Gemeinden nach dem N. T. (AMZ. 241—261). — *F. Hupfeld*, die apostolische Urgemeinde nach der Apostelgeschichte und anderen zeitgeschichtlichen Quellen (Hülfsmittel zum evangel. Religionsunterricht für ev. Religionslehrer u. Pfarrer, H. 4). 47. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ —,60. — *P. Krebs*, die christliche Urgemeinde (Gütersloher Jahrbuch II, 305—313). — † *J. Lehmann*, Bilder aus dem Leben des Apostels Paulus. Ein kirchliches Festspiel. VII, 79. Deuben bei Dresden, Selbstverlag. ℳ 1. — † *M. J. Lagrange*, une tradition biblique à Jérusalem. Saint-Etienne. (RB. 405—421). — † *C. Geikie*, the Apostles: their lives and their letters (New Test. hours. Vol. 2). XIX, 519. London, Nisbet. 6 sh. — *E. Renan*, die Apostel. Aus dem Französischen von Haek (Univ.-Biblioth. Nr. 3181—83). 312. 16⁰. Leipzig, Reclam. ℳ —,60, geb. 1. — *H. C. Vedder*, the dawn of christianity, or studies of the apostolic church. 208. 12⁰. Philadelphia, Baptist Society. $. 0,90. — † *C. Fouard*, les origines de l'église. Saint Paul, ses missions. 2 ed. XVI, 485. Paris, Lecoffre. — † *Ders.*, Saint Paul and his missions; tr. b. *F. X. Griffith*. XVI, 417. 12⁰. New-York, Longmans. $ 2. — *C. S. Robinson*, Simon Peter: his later life and labours. 324. London, Nelson. 3 sh. 6 d. — *G. Stosch*, St. Paulus, der Apostel. Eine apologetische Studie. VII, 232. Leipzig, Faber. ℳ 3, geb. ℳ 3,75. — † *C. Vernes*, l'apôtre Paul, ses derniers voyages missionaires. 16. Paris, Fischbacher. — † *C. G. Montefiore*, first impressions of Paul (JQR. VI, 23, 428—474). — *E. Faber*, der Apostel Paulus in Europa (ZMR. 144—149). — † *W. M. Taylor*, Paul the missionary. 498. London, Burret. 3 sh. 6 d. — † *Ders.*, Peter the apostle. New ed. 342. ebda. 3 sh. 6 d. — † *Th. Zahn*, Petrus in Antiochien (NkZ. 435—448). — † *O. Marucchi*, le memorie dei ss. apostoli Pietro e Paolo nella città di Roma. 130. Rome, tip. edit. Romana. fr. 2. — *M. A. N. Rovers*, de oorsprong van het christendom volgens de nieuwste ontdekkingen (De Tijdspiegel, Oct. 1—17). — *Masznyik*, Leben des Apostel Paulus (ungarisch). 461. Pressburg. fl. 4.

Der Philologe *Blass* überrascht die theologische Welt mit neuer Zurechtlegung eines Räthsels, derzufolge die Abweichungen in D. von der Art wären, dass sie zur Annahme einer doppelten Fassung nöthigen, in welcher die Apostelgeschichte von Haus aus sich darbot: die Kladde (der Archetypus) und die eigenhändige Reinschrift für Theophilus, welche vielfach eine verkürzte und dadurch incongruent gewordene Form darstellt. — *Dräseke*, welcher die Hypothese mit grossem Beifall begrüsst, erinnert daran, dass uns auch die dritte philippische Rede des Demosthenes und eine Rede des byzantinischen Schriftstellers Johannes Mauropus über die Kirchenlehrer Basilius, Gregor von Nazianz und Chrysostomus schon von Haus aus in einer längeren und einer kürzeren Form überliefert sind. Richtig hebt er als besonders blendend den Nachweis der Uebereinstimmung des Sprachgebrauches in den Weiterungen mit dem des gewöhnlichen Textes hervor. „Kein späterer Fälscher dürfte es fertig gebracht haben, mit seinen Einschaltungen in Wortschatz und Darstellungsweise so sehr sich innerhalb der den Lucas vor anderen neutestamentlichen Schriftstellern auszeichnenden Eigenart zu halten.“ Beispielsweise sei darauf hingewiesen, dass die Reise nach Jerusalem, welche man aus 18, 22 herauslesen wollte, auf diesem Standpunkte ganz hinfällig wird (*Blass*, 104; *Dräseke*, 203). *Jülicher* erkennt das Gewicht der geltend gemachten Gründe an, ohne sich sofort für die neue Hypothese entscheiden zu wollen (S. 271—387), durch welche jedenfalls die textkritischen Arbeiten von *B. Weiss* zur Apostelgeschichte (vgl. dazu *Nösgen*, ThLBl. 161—163) eine wesentliche Ergänzung, beziehungsweise Correctur erführen. — *Bousset* (s. o. S. 120) findet in der gelegentlichen Erhaltung einiger ursprünglicher Lesarten in der D-Gruppe den einzigen Kern von Berechtigung der neuen Hypothese; ähnlich auch *Chase*, CrR. 304 f. — *Stifler* theilt auf gut Glück die Apostelgeschichte in 20 Capitel ein. — *Zöckler*'s Auslegung der Apostelgeschichte berücksichtigt wenigstens gelegentlich die vielfachen neuen Hypothesen, bespricht die in geschichtlicher Beziehung controversen Punkte in Excursen und findet in dem Buche nach wie vor eine geschichtlich treue Schilderung der kirchenpflegenden Thätigkeit der Apostel. — Das Buch von *F. D. Maurice* enthält dessen Predigten über Apostelgeschichte. — Von mehr Gewicht sind Detailstudien, wie die von *Osc. Holtzmann* über den ἀνὴρ λοιμός 24, 5, womit der Rechtstitel namhaft gemacht sein soll, unter welchem der Hohepriester laut dem 1. Makk. 15 mitgetheilten Schreiben von 139 v. Chr. die Auslieferung des Paulus auf Grund einer über das ganze römische Reich sich erstreckenden Competenz des Synedriums verlangen konnte. — *Weizsäcker*'s Apostolisches Zeitalter liegt nunmehr auch englisch vor. Vgl. *Nash*, NW. 387—389. — *Watson*'s Buch scheint sich ganz in den herkömmlichen Gleisen zu bewegen. Vgl. *Salmond*, CrR. 417. — *Schürer* giebt einige wichtige Gesichtspunkte an die Hand, indem er die Bedeutung der jüdischen Propaganda in der römisch-griechischen Welt betont, welche dann an die christlichen Heiden-

predigt geradezu abgelöst worden ist, in Bezug auf die Verfassungsfrage aber die Form freier Vereine hervorhebt, in welcher wie die jüdische Diasporagemeinde, so nunmehr auch die christlichen Gemeinschaften eine Existenz zunächst ganz im Rahmen der staatlichen Gesetzgebung und unter dem Schutze derselben finden konnten. Verfolgungen gingen, von den tyrannischen Maassnahmen Nero's und Domitian's abgesehen, nur von den Juden und vom heidnischen Pöbel aus. Feste Formen der Organisation waren nicht vorhanden. „Die Gemeinden waren Bruder-Vereine, in welchen jeder nach Maassgabe seiner besonderen Begabung zur Förderung des Ganzen beitrug, durch Wort und That, geistige und materielle Hülfe. Alles war auf das Princip der Freiwilligkeit gegründet“. Die Gemüthsstimmung innerhalb des Brudervereins von „Geistbegabten“ war ganz auf die Zukunft gerichtet, aber auf eine Zukunft, die doch wie das von Christus verkündigte Gottesreich schon in die Gegenwart hereinragte. Aber der Glaube an das demnächst bevorstehende Weltende bildete doch eine gewisse Schranke für die Auffassung von der sittlichen Aufgabe des Menschen. Vgl. LK. 177 f. — Von der Tendenz der jüdischen Gelehrten, im Urchristenthum so viel als möglich nur Judenthum, Berührungen mit Midrasch und Talmud u. s. w. zu finden (vgl. darüber *Wellhausen* S. 317), unterscheidet sich *Friedländer* (in dem S. 31 angeführten Buche) durch wohl zu starke Betonung des hellenistischen Elements. „Was in dem officiellen Judenthum keimte, das war der Talmud. Nun aber hat das Christenthum gar keine Verwandtschaft mit der talmudischen Schule“. Daher es besonders von denjenigen Parteien begünstigt wurde, welche im Judenthum am wenigsten jüdisch waren. „In der That, der wahre Geist der Secte kam ganz wo anders her, er kam von der jüdischen Diaspora“ (S. 160). Auch Paulus insonderheit, hatte „als Kind der Diaspora mit der Muttermilch die Gesetzesfreiheit des hellenistischen Judenthums eingesogen“ (S. 165). — *Conybeare* stellt in der dritten seiner Noten (die beiden ersten bringen nur Bekanntes) den „heiligen Kuss“ als ein in der Synagoge übliches Vorkommniss dar unter Hinweis auf die armenischen Quaestiones in Exodum von Philo. — Nach *Whitefoord* verknüpft die Idee des Mysteriums die classische Religion und das Christenthum wenigstens in formeller Beziehung. — *Hupfeld* lässt in seiner Darstellung der apostolischen Urgemeinde die Kritik wenigstens so weit zu Recht kommen, als in einem evangelischen Religionsunterrichte auf Lehranstalten unerlässlich ist. Darob sofort das übliche Zetergeschrei! — Ein Gegengift hat *Krebs* gebraut. — *Kentmann* giebt zu, dass die Kirchenzucht der apostolischen Zeit nicht gleichbedeutend ist mit den Functionen des Schlüsselamtes in der lutherischen Kirche. — *Stosch*'s Paulus ist eine Art fromme Unterhaltungslectüre, geschrieben für solche, die nichts lernen, aber phantasiemässig angeregt sein wollen. In Antiochia „verweilen wir einen Augenblick im Anschauen der beiden grossen und heiligen Männer“, die in der That bis auf die schwarzen Augen, dem kurzgeschnittenen Bart des Einen

und das spärliche, schlichte Haupthaar, die durchscheinende Hautfarbe des anderen beschrieben werden. Etliche Male versucht sich der Vf., um seine wildwachsenden Combinationen zu bergen, in Quellenkritik und Quellenscheidung. Die Stelle Luc. 7, 29. 30 z. B. soll sich S. 23 f. als Einschaltung verrathen. „Wer aber konnte das Bedürfniss einer solchen Einschaltung haben, als der bekehrte Pharisäer Paulus?“ Ebenso steckt dieser in dem Schriftgelehrten Luc. 10, 25, hat wegen Apostelg. 7, 57 als Synedrist unter dem Kreuz gestanden, war vor dem Tage von Damaskus Wittwer geworden u. s. w. — *Rovers* berichtet über ein uns nicht zu Gesicht gekommenes Buch von dem, durch seine Unthaten auf dem Gebiete des A. T. (JB. X, 30. 34) bekannt gewordenen Professor der classischen Literatur in New College, S. Hampstead, *Edwin Johnson* (the Pauline epistles), der jetzt das N. T. gegen Ende des Mittelalters entstehen lässt. Die Paulusbriefe insonderheit sind aus den Perikopen erwachsen, welche die Mönche für ihre Messbücher geschrieben haben, und der ganze Paulus-Roman stammt aus der sogen. Kirchengeschichte des Eusebius, dem Catalogus virorum illustrium des Hieronymus und einigen anderen Fälschungen, welche sämmtlich der Renaissancezeit angehören. Der Vf. findet selbst, dass allein der bekannte Pater Hardouin ihm würdig vorgearbeitet habe. — Gleichfalls unbekannt geblieben ist uns das ungarische Buch des Rectors *Masznyik*, worüber *W. Szlavik* berichtet ThLBl. 1895, 175 f. — Das Buch von *Vedder* dient baptistischen Bedürfnissen.

X. Paulinische Briefe.

C. Clemen, die Einheitlichkeit der paulinischen Briefe an der Hand der bisher mit Bezug auf sie aufgestellten Interpolations- und Compilationshypothesen geprüft VIII u. 183. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 4,80. — *F. Fenton*, St. Paul's epistles in modern English. 4. ed. London, Digby. 1 sh. — *H. Strack* und *O. Zöckler*, kurzgefasster Commentar zu d. h. Schriften A. u. N. T.'s, sowie zu den Apokryphen. N. T. 3. Thl. Die Briefe an die Thessalonicher und Galater von Zöckler, Corintherbriefe v. Schnedermann, Römerbrief v. Luthardt. 2. Aufl. XIV. 542. München, Beck. ℳ 8. — *H. C. G. Moule*, the epistle of St. Paul to the Romans. (Expositor's Bible). XVI, 437. 12°. London, Hodder and Stoughton. 7 sh. 6 d. New York, Armstrong. $ 1,50. — *J. A. C. van Leeuwen*, de joodsche achtergrond van den Brief aan de Romeinen. IX, 135. Utrecht, Breijer. — † *B. Jowett*, epistles of St. Paul to the Thessalonians, Galatians and Romans. Essays and dissertations. Ed. by Campbell. 412. London, Murray. 7 sh. 6 d. — † *Ders.*, epistles of St. Paul to the Thessalonians, Galatians and Romans. Translation and commentary. 3. ed. 450. ebda. 7 sh. 6 d. — *C. Bruston*, le parallèle entre Adam et Jésus-Christ Étude exégétique sur Rom. 5, 12—21 (RThPh. 33—62). — *M. Constançon*, quelques remarques sur Rom. 7, 1—4 (ib. 386—389). — † *S. M. Hafstrom*, ledetraodi Romerbreved. 2. Udgave. 62. Horsens, Backhausen. Kr. 1. — † *F. Godet*, Commentar till Romarbrefvet. 2. A. 1. H. 160. Upsala, Schultz. Kr. 2. — *A. Schlatter*, der Römerbrief. (Erläuterungen zum N. T. 1. Thl.) 3. A. 270. Calw, Vereinsbuchhandlung. ℳ 1,50. — † *Excell*, Romans (The biblical illustrator). 2 vols. London, Nisbet. 7 sh. 6 d. — *F. L. Steinmeyer*, Studien über den Brief des Paulus an die Römer. 1. Der

Apostel Paulus und das Judenthum. Röm. 9—11. V, 107. Berlin, Wiegandt & Grieben. ℳ 1,80. — *G. Hutchings*, another rendering of Romans 9, 3. (BS. 511—513). — † *A. Brown*, declared or constituted son of God (Expository times, April). — *E. Riggenbach*, die Capitelverzeichnisse zum Römer- und zum Hebräerbrief im Codex Fuldensis der Vulgata (NJdTh. 350—363). — *K. Bösch*, die Erklärung von Röm. 2, 14—16. 38. 4⁰. ℳ 1. — *H. Lisco*, Paulus Antipaulinus. Ein Beitrag zur Auslegung der ersten vier Capitel des ersten Corintherbriefes. VIII, 192. Berlin, G. W. F. Müller. ℳ 4. — *P. Ewald*, zur Auslegung des ersten Corintherbriefes (NJdTh. 198—205). — *A. Roberts*, power on the head. 1. Cor. 11, 10 (Exp. X, 139—149). — *W. Milligan*, the resurrection of the dead: an exposition of 1. Cor. 15. 242. Edinburgh, Clark. 4 sh. 6 d. 246. 12⁰. New York, Scribner. $ 1. — *Belser*, Pauli Reisen nach Corinth (ThQ. 15—47). — † *K. Seidenpfennig*, der 1. Brief an die Corinther, übersetzt u. erklärt. Neue Ausg. III, 54. Münster, Theissing. ℳ —,70. — † *Ders.*, der 2. Brief an die Corinther, übersetzt und erklärt. 51. ebda. ℳ —,70. — *A. Halmel*, der Viercapitelbrief im zweiten Corintherbrief des Apostels Paulus. VI, 23. Essen, Bädeker. ℳ —,75. — *J. Denney*, the second epistle to the Corinthians (Expositor's Bible). VIII, 387. London, Hodder & Stoughton. 7 sh. 6 d. New-York, Armstrong. $ 1,50. — *J. R. Slotemaker de Bruine*, de eschatologische vorstellingen in I. en II, Corinthiërs. — *P. Vetter*, der apokryphe dritte Corintherbrief. III, 100. 4⁰. Tübingen, Fues. ℳ 4. — † *P. Schultze*, der Galaterbrief. Anhang: Leben des Paulus (Neutest. Schriften, im Zusammenhang erläutert für höhere Schulen. 1. H.). VI, 29. Gotha, Perthes. ℳ —,90. — † *K. Seidenpfennig*, der Brief an die Galater, übersetzt und erklärt. Neue A. III, 31. Münster, Theissing. ℳ 0,50. — † *A. Schlatter*, der Galaterbrief. (Erläuterungen zum A. T. 3 Tl.). 2 A. 210. Calw, Vereinsbuchhandlung. ℳ 1,50. — *M. Luther*, Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater. 368. 12. ebda. ℳ 1. — *W. M. Ramsay*, a reply to Mr. Chase (Exp. IX, 43—61. 137—149). — *Ders.*, Epilogue (ib. 288—302). — *F. M. Chase*, the Galatia of the acts: a criticism of Professor Ramsays replic (Exp. IX, 331—342). — *G. A. Smith*, Trachonitis and Ituraea (ib. 232—238). — *E. H. Gifford*, the churches of Galatia (ib. X, 1—20). — *S. Cheetham*, the province of Galatia (The classical review, 9, 396). — *F. Rendall*, the Galatians of St. Paul and the date of the epistle (ib. 254—264). — *C. Clemen*, die Adressaten des Galaterbriefs (ZwTh. 396—423). — *A. Klöpper*, zur Erläuterung von Gal. 2, 14—21 (ZwTh. 373—395). — † *J. M. Pascoe*, Paul's letter to the Colossians. 40. New York, Hunt & Eaton. Cincinnati, Cranston & Curts. — *M. Kähler*, der sogen. Epheserbrief des Paulus, übersichtlich erörtert. (Neutest. Schriften, in genauer Wiedergabe ihres Gedankengangs dargestellt und durch sie selbst ausgelegt. 3. Lfrg.). VI, 36. Halle, Fricke's Verlag. ℳ 1. — *J. Bachmann*, giebt es einen Epheserbrief? (PrK. 158 f.) — *E. Bratke*, Notiz zu einer arabischen Version des Laodicäerbriefes (ZwTh. 158—172). — *H. A. W. Meyer*, kritisch-exegetischer Commentar über das N. T. 10. Abthl.: Die Thessalonicherbriefe, völlig neu bearbeitet von W. Bornemann. VIII, 708. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 9, geb. 10,50. — † *A. Padovani*, in S. Pauli epistolas commentarius ad mentem patrum probatorumque interpretum exactus. V: in epistolas ad Thessalonicenses et Timotheum. XVI, 260. 16⁰. Paris, Lethielleux, — † *A. Kolmodin*, Pauli första Thessalonikerbref. XVI, 315. Stockholm, Foststift. Kr. 3. — *H. A. W. Meyer*, kritisch-exegetischer Commentar über das N. T. 11. Abthl.: die Briefe Pauli an Timotheus und Titus, neu bearbeitet von *B. Weiss*. 6. A. besorgt von *J. Weiss*. VI, 409. ℳ 5,80, geb. 7,30. — *J. P Lange*, theologisch-homiletisches Bibelwerk. N. T. Thl. II: Die Pastoralbriefe und der Brief an Philemon. Theologisch-homiletisch bearb. von Prof. Dr. J. J. van Oosterzee. 4. A., überarbeitet von K. Knoke. X, 171. Bielefeld, Velhagen & Klasing. ℳ 2. — *A. v. Oettingen*, Thesen über „Leide dich mit dem Evangelio“ 2. Tim. 1, 8 (MNR. 108—110). — † *J. Gossner*, die h. Schriften des N. T.'s mit Erklärungen und Betrachtungen. Neu hrsg. v. d. niedersächs. Gesellschaft. VIII. Th. Die apostol. Briefe a. d.

Hebr., d. Jakobus, Petrus, Johannes, Judas und die Offenbarung. 311. Hamburg, Evangelische Buchhandlung. *M* 1,50. — † *C. Frick*, Handreichung zum leichtern Schriftverständnis. III. Der Hebräerbrief. 89. Barmen, Traktat-Gesellschaft. *M* —,75. — *E. Ménégoz*, La théologie de l'épître aux Hebreux. 298. Paris, Fischbacher. — † *A. Murray*, the holiest of All: an exposition of the epistle to the Hebrews. 542. London, Nisbet. 7 sh. 6 d. — † *A. Saphir*, the epistle to the Hebrews: an exposition. New ed. 880. London, Shaw. 7 sh. 6 d. — *G. W. Johnson*, the faith of god (Exp. IX, 79 f.). — *R. A. Watson*, the shepherd, god and man. Hebr. 13, 20. 21. (ib. 239 f.). — *T. H. Darlow*, angels unawares. Hebr. 13, 2. (Exp. X, 71—75). — *Ders.*, The joy set before him. Hebr. 12, 2. (ib. 75—77). — *A. Seeberg*, zur Auslegung von Hebr. 2, 5—18 (NJdTh. 435—461). — *Ders.*, Versuch einer neuen Erklärung von Hebr. 7, 27 (ib. 364—374). — † *W. M. Lewis*, the adversaries Hebr. 10, 26. 27 (The Thinker, August).

C. Clemen giebt eine mit unübertrefflicher Genauigkeit und lückenloser Vollständigkeit gearbeitete Darstellung aller bisher gemachten Versuche, in den paulinischen Briefen Glossen, grössere Interpolationen und auf Zusammensetzung aus verschiedenerlei Material führende Nähte oder Fugen nachzuweisen. Dass für ihn der Epheserbrief nicht in Betracht kommt, thut nichts zur Sache, da derselbe sich für alle derartigen Experimente unzugänglich erweist. Abgesehen von kleineren Zuthaten, die bald von der Hand des Apostels selbst, bald von Lesern und Abschreibern stammen, wird die Einheitlichkeit der Briefe an die Thessalonicher, Galater und Kolosser, dazu desjenigen an Philemon festgehalten, dagegen Röm. 16, 1—20 (paulinisch) und 25—27 (unpaulinisch) aus dem Zusammenhang des Ganzen ausgeschieden. Mehr Widerspruch wird der Vf. finden, wenn Phil. 2, 19—24; 3, 2—4, 3. 8. 9 aus einem früheren Briefe in den jetzigen eingefügt, und mehr noch, wenn 1. Cor. 3, 10—23; 7, 17—29; 9, 1—10, 30; 14, 34—36, zuletzt sogar das ganze Capitel 15 als dem 5, 9 erwähnten, unkanonischen Briefe angehörig (mit Ausnahme der Glossen 10, 23. 24; 15, 56) ausgeschieden werden. Dauerndem Anstoss wird in Bezug auf Composition doch wohl nur 2. Cor. bezüglich 6, 14—7, 1 und die beiden „Viercapitelbriefe“ begegnen, von welchen unser Vf. den Hausrathschen mit Modificationen anerkennt. Auf der Schlussseite nimmt er die Discussion mit Jülicher auf, welcher S. 63—67 noch einmal gute Gründe für die Einheitlichkeit des ganzen Sendschreibens aufgeboten hatte. Der ganzen Construction unseres Vf.'s haben *Johannes Weiss*, StKr. 1895, 252—296, *Gercke*, GGA. 577 f. und *H. v. Soden*, ThLz. 1895, 128—133 Widerspruch entgegengesetzt. — Zum Römerbrief giebt *Moule* eine Erklärung unter Beseitigung aller kritischen Sorgen. — Ein angehender Theologe, *J. A. C. van Leeuwen*, der Sohn des Utrechter Professors E. H. van Leeuwen, behandelt in seiner Doctor-Dissertation zuerst die directen Aussagen des Briefstellers bezüglich seiner jüdischen Nationalität (S. 23—30), dann seine Beurtheilung der Heiden (S. 30—38) und der Juden. Der Schwerpunkt der Betrachtung ruht auf diesem Abschnitt, welcher zuerst über die Juden im Allgemeinen (S. 39—49), dann über die Bedeutung des Gesetzes insonderheit (S. 49—98),

endlich über Israel und Christus (S. 98—109) handelt, worauf in einem letzten Abschnitte, überschrieben „Sprache und Stil“, meist nach Schöttgen und Delitzsch die zahlreichon Analogien und Parallelen aufgezählt werden, welche die ältere rabbinische Literatur auch in formaler Beziehung liefert, während Weber's bekanntes Buch auch schon zur sachlichen Erklärung des Briefes reichliche Ausbeute lieferte. Wenn auch Abhängigkeit des Paulus von rabbinischer Lehrweise nur in einzelnen, bestimmt angezeigten Fällen nachgewiesen werden kann, so ist es doch ein keineswegs überflüssiges, sondern im Gegentheil sehr verdienstliches Unternehmen, die Fälle des Zusammentreffens in möglichst vollständiger Weise zu sammeln. Vgl. *Offerhaus*, GV. 513—516. *C. H. van Rhijn*, ThSt. 386 f. — *Bruston* betont wieder einmal das Moment persönlichen Sündigens in ἐφ' ᾧ πάντες ἥμαρτον 5, 12, welchen Worten (vgl. auch 3, 23) man doch nur unter Anwendung exegetischer Zwangsmittel ein ἐν τῷ 'Αδάμ subintelligirt. Wenn freilich die folgenden beiden Verse eine solche Zwangsmaassregel nachträglich zu rechtfertigen scheinen, so bietet der Montaubaner Theologe eine neue Auslegung derselben, kraft welcher zugleich der oft bemerkte Widerspruch zwischen der Ableitung der Sündhaftigkeit aus der Ursünde Adams und ihrer natürlichen Erklärung aus der Fleischesnatur des Menschen beseitigt wäre. Es soll nämlich der νόμος 5, 13 wie 20 das dem Adam Gen. 2, 17 gegebene Gebot (so schon Isaak de la Peyrère, Praeadamitae 1655), die schon vorher vorhandene, aber nicht angerechnete Sünde eben das latente Sündenprincip sein. Die Schwierigkeiten, welche sich dieser Lösung entgegenstemmen, sind freilich weniger gewürdigt, als die mit der allgemein herkömmlichen Auffassung von 5, 13 verbundenen. Sollten die Sünden Kain's, der Zeitgenossen des Noah, der Sodomiter trotz ihrer schweren Bestrafung unter den Kanon fallen ἁμαρτία οὐκ ἐλλογεῖται μὴ ὄντος νόμου? Nach 5, 18 ergeht doch das κατάκριμα über alle Nachkommen Adams gleichmässig. Fernere Vorschläge des Vf. gehen dahin, das ὅς ἐστιν τύπος 5, 14 sachlich, das οὐχ ὡς τὸ παράπτωμα 5, 15 frageweise zu fassen, 5, 18 beidemal εἶσ statt εἰσ zu lesen u. s. w. Lediglich modernisirenden Tendenzen dient endlich die Polemik gegen die Deutung des θάνατος auf den physischen Tod. — Ebenso künstlich will *Constançon* den „lebenden Mann“ 7, 2 auf den alten Menschen deuten, durch dessen Tod die Seele vom Gesetz loskomme: im Grunde die Erneuerung eines Einfalles von Augustin, dem schon Oshausen Beifall geschenkt hat. — *Hutchings* will 9, 3 ὑπὲρ τῶν ἀδελφῶν mit 9, 2 verbinden und was dazwischen steht in Parenthese setzen. Die Capitel 9—11 disponirt *Steinmeyer* so, dass vier Capitel daraus werden: Einleitung, Herzenssorge und Aussichten des Apostels, ideales Israel der Zukunft. — *Riggenbach* († 2. März 1895) glaubt (vgl. JB. XII, 137) beweisen zu können, dass auch jene älteste syrische Uebersetzung der Paulusbriefe, welche Zahn auf Tatian zurückführt und nach Rom gelangen lässt, bereits die beiden Schlusscapitel des Römerbriefes enthalten habe; ob auch die Doxo-

logie 16, 24—27 bleibt freilich ungewiss. Zugleich stellt er fest, dass zu diesem Brief der Schreiber des Codex Fuldensis zwei völlig selbständige Capitelverzeichnisse so ungeschickt zusammengefügt hat, dass der Inhalt von Röm. 9—14 doppelt vertreten ist. — In der richtigen Erkenntniss, dass es sich 1. Cor. 1—4 vor Allem um den Begriff der Weisheit selbst und des Weiteren um die Frage, auf welcher Seite dieselbe vermisst oder gefunden wird, handelt, beginnt *Heinrich Lisco*, der sich trotz erfolgter Aberkennung seines geistlichen Charakters als ein Theologe von echtem Schrot und Korn bewährt, mit Auslegung von 1, 17—3, 4, um nach Absolvirung des übrigen Inhalts mit Behandlung der für die Art der Parteiung entscheidenden Stellen 1, 12. 13; 3, 21—23 zu schliessen. Am meisten Widerstand fordert wohl die erste und entscheidende These heraus, wonach θεοῦ σοφία und θεοῦ δύναμις im Grunde dasselbe seien, jene also nicht auf theoretischem und intellectuellem, sondern auf sittlichem Gebiete zu suchen ist. Gegen einen so gefassten Begriff von Weisheit (Inbegriff der überweltlichen Tugendkräfte Gottes) braucht dann diejenige des Paulus nicht mehr im Gegensatze zu stehen. In Bezug auf Weisheit und Beredsamkeit habe er in Corinth vielmehr das denkbar Mögliche geleistet, daher seine Anhänger den unweisen und unberedten, schüchternen Schriftgelehrten Apollos verachtet hätten. Die Anhänger des letzteren hätten eine verachtete judenchristliche Minorität in Corinth gebildet, neben welcher die sogen. Petriner ebensowenig mehr eine besondere Existenz zu führen vermöchten, wie die sogen. Christiner neben den Paulinern. Paulus aber nehme in den 4 Capiteln die Minorität gegen die Majorität mit zarter Schonung in Schutz, rede daher so recht als Paulus Antipaulinus. Schroffe Judaisten mögen auch in Corinth gewesen sein, hielten sich aber zur Synagoge; daher 1, 2 der Gruss an die, „welche an ihrem und an unserem Orte sind“. Die Stelle 1, 12 aber ist so zu erklären, dass sich von den beiden Parteien zuerst die Apollonier auf Petrus, dann die Pauliner, um sie zu übertrumpfen, auf Christus berufen. Eine Möglichkeit neben so vielen anderen! Anregend hat die Schrift jedenfalls gewirkt. Unter den mannigfachen Entgegnungen ragen die von *Lorenz*, PrK. 462—470, *Schmiedel*, ThLz. 1895, 207—210 und von *Jülicher*, ZprTh. 1895, 174—178 hervor. Die erste bringt überdies eine zwischen Uebersetzung und Paraphrase gehaltene Reproduction des Inhalts der vier Capitel, welche geradezu meisterhaft genannt werden kann und den Wunsch anregt, die ganze paulinische Literatur in derselben Weise behandelt zu sehen. — *Paul Ewald* fasst nach Mosheim's Vorgang 1, 4—9 als Aufnahme einer naiven Aeusserung der Gemeinde in den vom Apostel zu beantwortenden Briefe: sie seien alle reich an Geistesgaben u. s. w. Daher 4, 8 die ironische Wiederholung von 1, 5. — Der Schleier, der 11, 10 des Weibes Unterwürfigkeit anzeigt, soll nach *Roberts* zugleich den berechtigten Anspruch (ἐξουσία) desselben bedeuten. — Das posthume Werk *Milligan*'s stellt verschiedene, uns schon bekannte Artikel desselben über 1. Cor. 15 zusammen. — *Belser* untersucht aufs Neue

die geschichtlichen Verhältnisse der Corintherbriefe und kommt zu dem Resultate: erster Brief nach Corinth vor Ostern 57, im Sommer 57 eine Zwischenreise in Folge der verunglückten Sendung des Timotheus mit folgendem Zwischenbrief, Herbst 58 zweiter kanonischer Brief mit folgendem Winteraufenthalt; endlich nach 65 ein vierter Aufenthalt in Corinth wegen 2. Tim. 4, 20; daran schliesst sich eine Schutzrede für die zweite Gefangenschaft. — Der zweite Corintherbrief will nicht mehr zusammenhalten. Nach der von Clemen noch nicht besprochenen, geschickt begründeten Hypothese *Halmel*'s besteht die „Sammlung, die man heute unter den Namen des zweiten Corintherbriefes zusammenfasst", aus dem Grundstock A. 1, 1—2, 13. 6, 11—13. 7, 2—9, 15, aus dem in denselben hineinverpflanzten Abschluss der ganzen Corinthercorrespondenz C 2, 14—6, 10, dem neuen „Viercapitelbrief", endlich dem alten „Viercapitelbrief" B 10, 1—13, 13, welcher zwischen A und C fällt, aber von dem bisher so genannten, in Wirklichkeit verloren gegangenen „Zwischenbrief" zu unterscheiden ist. Als spätere Einschiebsel gelten nicht blos der längst angefochtene „liturgische Abschnitt" 6, 14—7, 1, sondern auch 3, 12—18. 4, 3. 4. 6 und die erste Hälfte von 4, 7. Die Veranlassung zur Hypothese liegt in dem Verhältniss von 2, 13 und 7, 5. Der mit 2, 14 einsetzende Dankeshymnus ist weder im Vorigen noch im Nachfolgenden begründet, sondern feiert den vollständigen Sieg des Apostels. Beide Viercapitelbriefe sind natürlich nicht integer gehalten. Vgl. *J. Weiss* ThLz., 513—515. — Bei *Denney* ist der 2, 4. 8. 8, 12 erwähnte Brief unser kanonischer zweiter Brief selbst. — An der weitläufigen Besprechung, welche *Slotemaker de Bruine* den eschatologischen Partien der Corintherbriefe zu Theil werden lässt, hat *Offerhaus* GV. 517—521 auszusetzen, dass der Widerspruch zwischen der natürlichen Sterblichkeit des fleischlichen Menschen und dem durch den Sündenfall verschuldeten Todesgeschick mit einer Hypothese ausgefüllt wird, die dem Denken des Vf., nicht aber des Paulus angehört, und dass die blos relative Vergeltung 2. Cor. 5, 10 misskannt wird, die doch mit Nothwendigkeit aus der Voraussetzung folgt, dass die, welche „verloren gehen", überhaupt nicht auferstehen. — In weiterer Verfolgung seiner früheren, dem dritten Corintherbriefe zugewandten Studien (JB. X, 100) und unter Benutzung der beiden seither entdeckten lateinischen Texte (JB. XII, 114) hat *Vetter* das gesammte Material zusammengestellt und seine Hypothese nun dahin modificirt, dass aus den griechischen Paulusacten um 200 der Brief der Corinther, das historische Zwischenstück und der Paulusbrief bis V. 22 in das Syrische übersetzt und dabei der Paulusbrief zugleich mit polemischer Rücksicht auf Bardesanes um die Hälfte verlängert worden ist, was *Zahn* im Wesentlichen adoptirt ThLBl. 123—126. Der Fälscher benutzt das Diatessaron und citirt Briefe mit wenigen Ausnahmen nach Peschitta. Der armenische Text ist als ein Bestandtheil der Bibelübersetzung um 500 aus dem Syrischen übersetzt worden, wie auch der Com-

mentar Ephräms. — Der Streit um Galatien (JB. XIII, 135) dauert fort. *Ramsay* stützt seine Vertheidigung der South-Galatian-theory hauptsächlich auf philologische Untersuchungen über das μὲν οὖν, das διῆλθον und vor Allem das φρυγίαν Act. 16, 5. 6, welches ebenso adjectivisch zu nehmen sein soll, wie Luc. 3, 1 ἰτουραίαν; ein Ituräa habe es überhaupt nicht gegeben, sondern nur ein Land der Ituräer, d. h. Beduinen. Dabei treten die apologetischen Tendenzen dieses in England jetzt so viel bewunderten Historikers vornehmlich hervor. Lucas bewährt sich ihm durchgehends ebenso sehr als sprachlich correcter Schriftsteller, wie als Geograph und Historiker. Er hat auch darin Recht, wenn er 3, 1 neben Trachonitis auch jenes fragliche Ituräa zum Gebiete des Philippus schlägt; Eusebius vereinerleie ja sogar beide Namen im Onomastikon (S. 143 f. gegen *Schürer* und den Referenten). Dass auf letzteres Argument nicht viel zu geben ist, hat sofort *G. A. Smith* nachgewiesen (s. o. S. 85 f.) — Aber abgesehen davon hat *Chase* sich aufs Neue für die North-Galatian-theory erklärt, während die South-Galatian-theory neue Vertheidiger in *Gifford*, der aber „das phrygische und galatische Land“ Act. 16, 6 gegen Ramsay als phrygisch-galatisches Grenzland betrachtet, und *F. Rendall* gewonnen hat, welcher überdies den Galaterbrief für den ältesten unter den Paulusbriefen und für um 52 in Corinth geschrieben hält. — Noch allseitiger und gründlicher verficht unter der entgegengesetzten Voraussetzung über das Datum des Briefes *Clemen* die Mynster'sche Hypothese. — Mit strenger Beziehung aller Einzelheiten auf die vorausgesetzte Situation legt *Klöpper* die Stelle Gal. 2, 14—21 aus. — Seiner Auslegung des Galater- und Corintherbriefes lässt *Kähler* eine gleichfalls auf Darstellung der Gliederung des Ganzen und gedrängte Skizzirung des Gedankengangs bedachte Erklärung des Epheserbriefes folgen. — Diesen hält *Jülicher* für wahrscheinlich echt, ohne alle Bedenken heben zu können (S. 94 f.). — Auf keinen Fall ist der Brief nach Ephesus gerichtet (S. 90 f.), wie auch *Bachmann* zeigt, der das ἐν Ἐφέσῳ aus einer hebräisch-aramäischen Vorlage (bechephzo) erklärt. — Die Auslegung der Thessalonicherbriefe durch *Bornemann* stellt ein Unicum in der heutigen Commentarliteratur dar, schon seiner äusseren Erscheinung nach: aus 246 Seiten sind 708 geworden. Eine Geschichte der Auslegung auf 170 Seiten schliesst das Ganze ab, nachdem schon 60 Seiten allein auf die geschichtliche Uebersicht der Deutung von 2. Thess. 2, 1—12 gekommen waren. Die Einzelerklärung beider Briefe, etwa 280 Seiten umfassend, bietet einen im Vergleich mit den übrigen Neubearbeitungen der Meyer'schen Commentare durchaus neuen Anblick dar. Nur ganz ausnahmsweise werden Namen von Exegeten, meistens neueren, genannt, mit welchen sich der Vf. gelegentlich auseinandersetzt. Im Uebrigen befolgt er im Gegensatze zu dem Wort für Wort und Satz für Satz glossirenden, die Tradition sorgsam benutzenden Verfahren Meyer's, jene reproductive oder genetische Methode, welche Exegeten wie Hofmann und

Ewald, Weiss und Heinrici, Holsten und P. W. Schmidt aufgebracht haben. Insonderheit liebt er es, die entscheidenden Hauptbegriffe in zusammenhängenden Betrachtungen zu erklären. Ausserdem gehen den beiden exegetischen Abschnitten ausführliche Einleitungen voran und folgen noch ausführlichere Rückblicke nach, welche die Echtheitsfrage behandeln und in durchweg bejahendem Sinne entscheiden. Besonders hingewiesen sei auf die eingehende Charakteristik der Briefe (S. 257 f. 460 f.) und ihres Lehrgehaltes (S. 280 f. 486 f.). Sicherlich wird der Commentar eine wesentliche Grundlage für alle folgenden Bemühungen um die Briefe bilden. Vgl. *Schmiedel*, LC. 1913 f.; *Clemen*, ThLz. 1895, 229—231. — Pastoralbriefe betreffend, nimmt auch *Jülicher* als Grundlage für den zweiten Timotheusbrief zwei Stücke aus verschiedenen Briefen des Paulus an Timotheus an; ebenso liegt ein Billet an Titus dem Titusbriefe zu Grunde (S. 127). Wesentlich nach derselben Methode scheidet *Clemen* aus beiden Briefen echte Stücke, und zwar von verhältnissmässig grossem Umfang, aus (S. 142 f.). — Ablehnend gegen alle solche Theilungshypothesen verhält sich *B. Weiss*. Derselbe hatte von der 11. Abtheilung des Meyer'schen Commentars, welche die Pastoralbriefe enthält, als 5. Aufl. eine ganz selbständige Bearbeitung an Stelle der viermal erschienenen, im Grundsatze verfehlten Huther'schen Exegese gesetzt. Der Sohn, *Johannes Weiss*, welcher jetzt eine 6. Aufl. erscheinen lässt, hat wohl daran gethan, das Werk des Vaters zu belassen, wie es ist. Dass es um 7 Seiten angewachsen ist, ist das Ergebniss einiger, nur die Oberfläche berührenden, an den eckigen Klammern erkennbaren Zusätze des jetzigen Herausgebers. Dieselben beziehen sich theils auf die seither erschienenen Erklärungen von Knoke, Kübel und v. Soden, theils auf einschlägige Abhandlungen (z. B. von Spitta), theils endlich auf textkritisches Material. Zweckmässig ist die Zugabe eines Verzeichnisses der bedeutendsten exegetischen Literatur. Vgl. *Bahnsen*, PrK. 614—616. — Neben diesem Commentar tritt die Erneuerung der „theologisch-homiletischen“ Erklärung *van Oosterzee*'s durch *K. Knoke* natürlich an gelehrtem Gehalte erkennbarst zurück. Dafür war es dem Bearbeiter, welcher hier seine bekannte Compilationstheorie wiederholt (JB. VII, 105 f.; IX, 118 f.), möglich, im Einzelnen geschichtlich unbefangener zu urtheilen, als der seinen apologetischen Neigungen folgende Weiss. Trotzdem, dass die Irrlehrer der Pastoralbriefe keine Gnostiker gewesen sein sollen (S. 4), fällt doch die Arbeit des Sammlers in die Zeit der beginnenden Gnosis, und steht sonach nichts im Wege, 1. Tim. 6, 20 in den ἀντιθέσεις τῆς ψευδωνύμου γνώσεως „eine Frucht der fälschlich sogenannten Gnosis“ anzuerkennen (S. 16. 82). Da mit dem genannten Ausdruck der Gegnerschaft des Briefstellers das Recht auf ihren Namen abgesprochen wird, wird sie eben damit zugleich mit Namen genannt, und ist daher nicht zu begreifen, wie darum, dass der Ausdruck γνῶσις ψευδώνυμος nicht aus Hegesipp entnommen sein kann, „der letzte Schein eines Grundes“, ihn auf die bekannte Zeiterscheinung zu beziehen, hinfällig

werde (so noch B. und J. Weiss, S. 21). Auch mit der context-mässigen Beziehung von Tit. 1, 16 auf die „Irrlehrer“ (S. 140) dürfte vorliegende Auslegung vor derjenigen der beiden Weiss, die an ungläubige Juden denken (S. 378), entschieden im Rechte sein, und Referent nimmt deshalb den Vorwurf der Inconsequenz, welchen er der Beurtheilung dieser Dinge bei *Knoke* anderwärts gemacht hat (ThLz. 1895, 39 f.), zurück, während er im Uebrigen bei dem Urtheil stehen bleiben muss: „Der compilatorische Charakter der Pastoralbriefe überhaupt, wie ihn auch Hesse gemeint hat, lässt sich allerdings ziemlich einleuchtend machen (vgl. S. 13 f.), aber im Grossen und Ganzen kommt dabei für die Echtheit nichts heraus. Was über die letztberührte Frage vollends auf den wenigen Seiten, die ihr hier gewidmet werden, gesagt ist, will selbstverständlich nichts besagen. Es wird beispielsweise für die Authentie der Briefe der Kanon des Muratori angerufen (S. 3), aber von der eigenthümlichen Art ihrer Einführung in demselben oder gar von dem doch zur Beurtheilung der Sachlage viel wichtigeren Kanon des Marcion geschwiegen. Doch wird ja Niemand hier eigentliche Belehrung in dieser Richtung suchen.“ — Das splendid gedruckte Buch von *Ménégoz* stellt die erste grössere Monographie über Hebr. in der französischen Theologie dar und hat, trotzdem dass es meist schon bekannte Positionen vertritt, seine eigenthümlichen Verdienste. Der Brief enthält eine an Judenchristen (in dieser Beziehung wird S. 21. 126 besonders auf 6, 6 ἀνασταυροῦν Werth gelegt) gerichtete Darstellung der Erhabenheit der Stiftung Christi über die alttestamentliche Religionsanstalt. Ueber Adresse und Verfasser sind keine bestimmte Angaben möglich, wohl aber über die Zeit: 63—70. Lässt sich hierüber und über vieles Andere streiten, so wird doch mit der durchgängigen Betonung des Philonismus S. 46. 100 f. 197 f. 218 (eine besonders werthvolle Partie), neben welchem die paulinischen Parallelen sogar zu kurz kommen (S. 181 f. 243 f., doch vgl. S. 185. 192 f.), der Hauptpunkt, auf welchen es heute ankommt, richtig getroffen. Im Uebrigen hält sich die Auffassung der Theologie des Briefes meist in Uebereinstimmung mit der Darstellung Pfleiderer's. Trotz vielfach kundgegebener Begeisterung für seinen Autor, den er für einen trefflichen Schriftsteller (S. 45 f.), Theologen (S. 87) und Professor hält (S. 110), ist *M.* doch nicht blind für die Schwächen seiner Beweisführung (S. 103); er täuscht sich weder mit Westcott über den Anstoss in 9, 15—17 (S. 105 f.), noch mit B. Weiss über den 7, 27 vorliegenden (S. 113. 207). Nicht wenige gute Beobachtungen begegnen wir über das Verhältniss der Christologie des Briefes zum Gottesbegriff S. 84 f. 92 f. 99 f., über die nicht hebräischen oder jüdischen, sondern griechischen Wurzeln des Begriffes eines einzigartigen „Sohnes Gottes“ S. 201 f., über die sich ausschliessenden Vorstellungen von Präexistenz und Jungfraugeburt S. 90 f. 193. Gelegentlich werden auch S. 129 f. die Ritschl'schen Werthurtheile besprochen, wie den ungemein ausführlichen Darlegungen des Vf.s überhaupt eine gewisse belehrende Tendenz allgemeiner Art

zukommt. Ein auf Gelehrsamkeit beruhendes Vorurtheil dürfte es wohl sein, wenn der Vf. S. 118 f. bei Beurtheilung der sacrificiellen Terminologie des Briefes vom altisraelitischen Opferbegriff ausgehen zu müssen glaubt. Da 13, 10—12 Beziehung auf das grosse Versöhnungsopfer statt hat, wäre S. 112 statt Lev. 4, 11. 12 besser 16, 27 angeführt worden. Vgl. *Lobstein*, RThPh. 592—598. — Ueber Einzelheiten bringen *Darlow*, *Johnson* und *Watson* verunglückte oder belanglose Versuche. — *Seeberg*'s Erklärung von 2, 5—18 erinnert an die Schule Hofmann's, mit welchem er 2, 6 auf den Hergang bei der Schöpfung des Menschen (nicht auf die Stellung des Messias, wie u. A. auch noch Ménégoz) bezieht. Dem entsprechend sollen die drei Aussagen 2, 7. 8. nicht auf zeitlich sich ablösende, sondern auf gleichzeitig statthabende Vorgänge sich beziehen. In diesem Interesse wird nicht blos die Lesart χωρὶς ϑεοῦ 2, 9 verworfen (übrigens soll auch nicht χάριτι, sondern χάρις das Ursprüngliche gewesen sein), sondern sogar die Conjectur οὔπως (dem N. T. sonst ganz fremd) statt οὔπω gewagt. Der Sinn der Verse wäre also: „obwohl dem Menschen als solchem nicht Alles unterworfen ist, so ist es doch dem Menschen, nämlich Jesus, unterworfen“ (S. 440). Annehmbarer ist theilweise die Erklärung der folgenden Verse. Unannehmbar aber die Auskunft, die Verneinung 7, 27 beziehe sich nicht auf das tägliche Opfern, sondern auf die Ordnung: erst für die eigenen Sünden, dann für diejenigen des Volks. Dass dem καϑ ἡμέραν entgegensteht, fühlt der Exeget selbst. Die Stelle bleibt freilich unter jeder Voraussetzung dunkel (vgl. Ménégoz S. 113 f.).

XI. Katholische Briefe und Apokalypse.

† *W. H. Cologan*, the life and the writings of St. Peter. 100. London, Catholic tract Soc. 4 d. — *J. R. Lumby*, the epistles of St. Peter. (Expositor's Bible.) XXIV, 374. London, Hodder & Stoughton. 7 sh. 6 d. New-York, Armstrong. $ 1,50. — † *A. H. de Hartog*, uitlegkundige wenken. Korte anteekeningen op de brieven van den apostel Petrus. Afl. 1. 32. Amsterdam, Fernhout. fl. —,50. — *G. W. Stemler*, het verband van 1. Petr. 3, 8—4, 6 (ThSt. 409—413). — † *R. Leighton*, il vero patrimonio di S. Pietro ossia la dottrina della sua prima epistola cattolica, traduzione di Bianciardi. 603. 16⁰. Firenze, tip. Claudiana. fr. 2. — † *A. Vieljeux*, introduction à l'épître de Jude. 54. Moutauban, Granié. — † *H. Cousin*, introduction à l'épître de Jude. 67. Paris, Noblet. — *J. M. S. Baljon*, de brief van Jakobus (ThSt. 393—408). — *Feine*, über literarische Abhängigkeit und Zeitverhältnisse des Jakobusbriefes (NJdTh. 305—334. 411—434). — *W. C. van Manen*, de ouderdom van den Brief van Jacobus (ThT. 478—496). — *F. S. Trenkle*, der Brief des heil. Jacobus erklärt. VIII, 413. Freiburg, Herder. ℳ 6. — † *Th. Tielemann*, Versuch einer neuen Auslegung und Anordnung des Jacobusbriefes (NkZ. 580—611). — † *E. P. Burtt*. the faults of the early christians as shown in the epistle of James (BW. 331—337). † *J. S. Exell*, the biblical illustrator: St. James. 514. London, Nisbet. 7 sh. 6 d. (s. oben S. 144). — † *A. Chauffard*, la révélation de Saint Jean, son plan organique etc. Suite à l'Apocalypse et son interprétation historique. VII, 467. 18⁰. Paris, Thorin. — † *Gallois*, l'apocalypse de Saint Jean (RB. 357—374). — † *G. Mailhard de la Couture*, les sept cornes de la bête. 240. Paris, So-

ciété de St. Augustin. fr. 3. — *E. Zittel,* die Offenbarung des Johannes, nach dem von späteren Zusätzen und Irrthümern gereinigten griechischen Grundtexte dem deutschen Volke übersetzt. 34. Karlsruhe, Braun. ℳ —,60. — *A. Kluckhuhn,* üb. d. Offenbarung Joh. Ein Vortrag. 24. Leipzig, Rother. ℳ —,30. — † *E. Dansk,* the drama of the apocalypse. 241. London, Fisher Unwin. 6 sh. — † *P. Madsen,* Johannes' Aabenbaring indledetag fortolket. I. Indledning. 296. Kopenhagen, Gad. Kr. 3,75 — † *C. Engelskjon,* dyret fra afgrunden i Johannes Aabenbaring. 295. Christiania. Beyer. Kr. 3. — † *Ders.,* tillaeg til dyret fra afgrunden i Johannes Aabenbaring. 43. ebda. Kr. —,50 — † *W. H. Simcox,* a collation of from Two to Six Mss. of the Revelation of St. John (Journal of philology. XXII, 44, 285—306). — † St. John in Asia Minor: The Apocalypse (ChQR. 446—472). — *E. Rupprecht,* das Ende dieses Weltlaufes. Zur Einführung in die neutest. Weissagung. VIII, 229. München, Pössl. ℳ 3. — *H. Faulhaber,* das zukünftige Reich Christi auf Erden; seine menschlich-geschichtliche Denkbarkeit und Vorstellbarkeit. 187. Schwäbisch-Hall, Buchh. f. innere Mission. geb. ℳ 3. — *W. Baldensperger,* die neuen kritischen Forschungen über die Apokalypse Joh. (ZThK. 232—250). — *W. F. Adeney,* new heavens and new earth (The Thinker, April). — *Chr. Rauch,* d. Offenbarung d. Joh., unters. nach ihrer Zusammensetzung u. d. Zeit ihrer Entstehung. 156. Haarlem, Bohn. (Leipzig, O. Harrassowitz.) ℳ 3,60. — *M. A. N. Rovers,* de samenstelling en de tijd van het ontstaan der Johannëische Openbaring (ThT. 497—531). — *S. Davidson,* outlines of a commentary on the book of revelation. VI, 42. Cambridge, Riverside Press. — *Barth,* die Entstehungszeit der Offenbarung Johannes (NJdTh. 462—484). — *Zöckler,* Apokalyptisches (BG. 35—37. 69—71). — † *A. Fehrmann,* die Offenbarung des Joh. ausgelegt. IV, 155. Petersburg, Eggers & Co. ℳ 3. — † *V. Fornari,* la risurrezione dell' umanità secondo l'apocalisse (Atti della r. accademia di archeol. lettere e belle arti. XVI, 1—34).

Das den katholischen Briefen gewidmete dritte Capitel der ersten Abtheilung in *Jülicher*'s Einleitung erledigt alle hier sich anhäufenden Probleme und Vexirfragen, soweit sie sich überhaupt erledigen lassen, in mustergültiger Weise. — Sonst ist nicht viel Erfreuliches zu vermelden. *Lumby*'s Auslegung der Petrusbriefe geht in den rein traditionellen Geleisen einher. Auch der zweite Brief ist echt. Denn wenn die Zweifel der älteren Kirche nicht zu beseitigen gewesen wären, würde er nicht in den Kanon aufgenommen worden sein. Eine vollkommen katholische Argumentation, womit alle historisch-kritischen Fragen im Voraus erledigt sind. — *Stemler* sieht den leitenden Gedanken von 1. Petr. 3, 8—4, 6 in dem heilbezweckenden und heilschaffenden Charakter des Leidens Christi. — Den Brief des Jacobus hat *Baljon* nach allen Seiten in belehrender Weise beleuchtet, und nicht minder scharf hat sich *van Manen* gegen *Feine* erklärt. Letzterer, dessen widerspruchsvolle und tendenziöse Zurechtlegung der literarischen Verhältnisse des Jacobusbriefes seither ausserdem auch durch *Wrede* (LC. 43, 1553 f.), *v. Soden* (DLZ. 45, 1410—12) und durch *Schmiedel* (ZSchw. 213 f.) richtig gewürdigt worden ist, vertheidigt aufs Neue dieselbe mit alten Ausreden (gemeinsame alttestamentliche und jüdische Bildung, urchristlicher Gemeinbesitz u. s. w.) und wird damit ebenso wenig Glück machen, trotzdem, dass ihm *Kühl* (StKr. 795—817) secundirt, indem er sogar den Brief, den auch *Zahn* in seinen „Skizzen“ um 50 datirt, wieder in die frühesten apostolischen Zeiten heraufrücken will (S. 813 f.). Gleichwohl nimmt

der letztgenannte Theologe, abweichend von dem früher befolgten Weg von B. Weiss, wieder eine directe Polemik gegen paulinische Rechtfertigungsformeln an (S. 804 f.), was zu der weiteren Annahme nötigt, Paulus habe sich solcher Formeln von Anfang an in jüdischer Umgebung, in heidenchristlichen Gemeinden freilich erst seit dem galatischen Streit bedient (S. 815 f., ebenso schon in dem S. 160 citirten Vortrage S. 122 f.). — Was man vielfach dagegen geltend machen will, die Annahme, es hätten die fraglichen Formeln und Ausdrucksweisen der christlichen Lehrsprache schon ganz von von Haus aus angehört, wird von *Trenkle* (S. 36 f.) mit Fug und Recht zurückgewiesen. Mindestens die Römer- und Galaterbriefe setze der Jacobusbrief voraus. Uebrigens zeichnet sich der Commentar des genannten katholischen Theologen durch eine sehr ausgiebige Benutzung der exegetischen Tradition, und zwar nicht etwa blos der römischen, aus. Die vom Vf. behauptete Position, wonach der Brief sich zwar mit dem Heidenapostel berührt, aber ohne demselben zu widersprechen, wird als die seit Augustin und Beda herkömmliche, gut katholische nachgewiesen. Vf. des im Jahr 61 geschriebenen Briefes soll der jüngere Apostel, zugleich „Verwandter des Herrn", gewesen und die Leser überall in der Welt, wo sich Judenchristen fanden, zu suchen sein. Der Briefinhalt selbst zerfällt in in 24 Sectionen, was bei der losen Art der hier herrschenden, beziehungsweise oft ganz fehlenden Ideenassociation begreiflich ist. — Der schon oben (S. 126) erwähnte Mysticus, welcher „die zwei bis jetzt ungelösten Grundprobleme des Neuen Bundes" zu erledigen gedenkt, hat als zweites unter ihnen auch die apokalyptische Frage behandelt, und zwar in Form einer Uebersetzung mit kurzen Andeutungen, wie z. B. „Die sieben Gemeinden die sieben allgemeinen Kirchen- und Lebenszustände, typisch und chronologisch", oder „die sieben Posaunen: Germanisches Heidenthum, Mohammedanismus, Papst- und Kaiserthum, Kreuzzüge, Mongolen, Seldschukken, die Reformation". Dies genügt. — Nicht kirchengeschichtlich, sondern „reichs- oder endgeschichtlich" gerichtet sind die Phantastereien *Rupprecht*'s, welcher auf Veranlassung von Professor Haussleiter seine aus dem Studium der einschlägigen Schriften v. Hofmann's, Füller's und Luthardt's gewonnenen Erkenntnisse zusammenstellt. — Aus derselben Quelle bezieht *Faulhaber* seine Offenbarungen. — Während *Zöckler* diesen und ähnlichen neuesten Träumereien nachgeht, giebt *Baldensperger* eine ansprechende Uebersicht über die Motive und Zielpunkte der auf Quellenscheidung gerichteten Forschungen der letzten Jahre, mahnt zur Vorsicht und Bescheidung, hält aber doch auch dafür, dass der eine Rahmen, dessen sich die zeitgeschichtliche Auslegung in ihrer herkömmlichen Form zu bedienen pflegt, sich als zu eng erweise, um den ganzen Inhalt des Werkes aufzunehmen. Ob in dasselbe auch Stücke jüdischen Ursprungs aufgenommen wurden, ist die vornehmste, aber auch am schwersten zu entscheidende Frage, auf welche die Kritik gestossen ist. — Der sie entschieden bejahende *Rauch* nimmt als Grundbuch eine jüdische

Apokalypse aus dem Jahr 62 an, in welche fünf gleichfalls jüdische Fragmente eingearbeitet sind, davon zwei aus der Zeit um 40, ein drittes aus dem Jahr 53 stammen. Das jetzige Buch hat einen unter Titus schreibenden Christen zum Vf., welcher ausser zahlreichen kleineren Einschiebseln namentlich den Zusammenhang, welcher jetzt zwischen den Capiteln 13 und 17 besteht, hergestellt, d. h. den Caligula in Nero umgewandelt, aber auch die 3 Eingangscapitel mit Ausnahme von 1, 7. 8 verfasst hat. Sowohl hierüber (LC. 1481—83), wie über weiter zurückliegende Arbeiten (zumal die von Erbes) hat *Schmiedel* sehr beachtenswerthe Vota abgegeben, die zu dem wenigen ganz Sicheren, was die neuesten Versuche zur Lösung des apokalyptischen Problems erkennen lassen, die Ausscheidung den ἀρνίον in Stellen wie 6, 16. 13, 8. 21, 27. 22, 3. 4 und die Abtrennung einzelner Verse rechnen, welche den Zusammenhang unterbrechen, wie 1, 7. 8. 12, 11. 14, 13. 16, 15 oder Späteres vorausnehmen wie 14, 8. 16, 19 am Schlusse, 21, 2, oder Erläuterungen beifügen, wie die betreffenden Bestandtheile in 19, 11. 13. 21, 17. — Schliesslich hat *Davidson* den die Apokalypse betreffenden Theil seiner Einleitung separat herausgegeben. Hiernach hätte der Apostel Johannes zwar nicht das Evangelium, aber um so gewisser die Offenbarung verfasst, und zwar aramäisch unter Galba (letzteres Datum auch bei *Barth*). Der Uebersetzer und Erweiterer des Buches, dem namentlich die sieben Gemeindebriefe zuzuschreiben sind, hätte unter Hadrian gelebt. — *Rovers* geht bis in die neronische Zeit zurück und verlegt die letzte Redaction, bezw. Interpolation unter Hadrian.

XII. Biblisch-Theologisches.

E. H. van Leeuwen, „Historia revelationis" of „Theologia biblica"? (ThSt. 348—364). — *W. F. Adeney,* the theology of the New Testament. VII, 248. London, Hodder. 2 sh. 6 d. New-York, Whittaker. $ 1,25. — *J. Bovon,* théologie du N. T. (Etude sur l'oeuvre de la redemption. I. Le fondement historique). T. II. L'enseignement des apôtres. 604. Lausanne, Bridel. — *Beyschlag*, N. T. Theology, tr. by *Neil Buchanan.* 2 vols. 976. Edinburgh, Clark. 18 sh. — *W. Mackintosh,* the natural history of the christian religion: being a study of the doctrine of Jesus as developed from Judaism and converted into Dogma. XV, 607. Glasgow, Maclehose. 10 sh. — *Ch. J. Wood,* survivals in Christianity. Studies in the theology ot the divine immanence. VIII, 317. New-York, Macmillan. 6 sh. — † *E. J. Gough*, the religion of the son of man. 180. London, Low. 3 sh. 6 d. — *M. Dods.* the righteousness of Christ's kingdom (Exp. IX, 70—79. 161—173. 321—330; X, 20—32). — *J. R. Lumby,* both Lord and Christ (Exp. X, 321—329). — *A. Brown*, the great day of the Lord. 2 ed. 399. — *J. A. Beet,* N. T. teaching on the second coming of Christ. 1. Preparatory (Exp. IX, 430—439). 2. The teaching of St. Paul. 3. The synoptist gospels. 4. The Johannine writings. 5. Millenarianism. 6. Its spiritual significance. (Exp. X, 98—111. 190—199. 287—299. 343—356. 439—449. — † *J. Rognon*, l'immortalité native et l'enseignement biblique. 60. Montauban, Granié. — † *A. Chambers*, our life after death or: the teaching of the Bible concerning the unseen world. 3. ed. 213. London, Taylor. 2 sh. 6 d. — *H. H. Wendt*, the kingdom of god in the teaching of Jesus (Expository times, July). — † *A. C. Zenos,* Jesus' idea of the kingdom of God (BW.

III, 1, 35—44). — † *G. Schnedermann*, die modernen Verhandlungen über den neutestamentlichen Begriff vom Reiche Gottes (NkZ. 558—579). — *A. B. Bruce*, St. Pauls conception of christianity. 13. The holy spirit. 14. The flesh as a hindrance to holiness. 15. The likeness of sinful flesh. 16. The law. 17. The election of Israel (Exp. IX, 81—97. 189—203. 265—279. 342—355. 416—429). 18. Christ. 19. The christian life. 20. The church. 21. The last things (Exp. X, 32—46. 112—126. 199—213. 300—313). — *Kühl*, Stellung und Bedeutung des alttest. Gesetzes im Zusammenhang der paulinischen Lehre (StKr. 120—146). — *J. Dalmer*, die Erwählung Israels nach der Heilsverkündigung des Apostels Paulus. VIII, 147. Gütersloh, Bertelsmann. *M* 2. — † *G. B. Stevens*, the theology of Paul and of John compared (BW. März, 166—175). — *W. C. van Manen*, het evangelie van Paulus verklaard? (ThT. 358—373). — † *A. R. Vercueil*, solidarité dans le christianisme, d'après St. Paul. 74. Montauban, Granié. — † *S. S. Banks*, St. Paul und the gospels (Expository times, Juni). — *O. Schmoller*, die geschichtliche Person Jesu nach den paulinischen Schriften (StKr. 656—705). — *A. Hilgenfeld*, Jesus und Paulus (ZwTh. 481—541). — *H. H. Wendt*, die Lehre des Paulus verglichen mit der Lehre Jesu (ZThK. 1—78). — † *O. Cone*, the Pauline teaching of the person of Christ (NW. 274—295). — *Th. Zahn*, the adoration of Jesus in the apostolic age. Translated by *C. J. H. Ropes*. I. (BS. 314—330. 386—406). — *E. Koch*, was lehrt uns die Schrift über Todsünden und unerlässliche Sünden? (KM. XIII, 249—266). — *Schlatter*, die Sünde gegen den heil. Geist (ebda. 666—677). — † *S. A. Repass*, the unpardonable sin (LChR. April, 120—133). — *A. E. Thomson*, sin in this and other worlds (BS. 429—443). — † *R. E. Sanderson*, what is the church? The answer of the the N. T. 154. London, Gardner. 2 sh. 6 d. — † *C. A. Salmond*, our christian passover. 94. Edinburgh, Clark. 6 d. — *W. Hayes Ward*, the N. T. doctrine of the relation of Christ's death to the Old Testament sacrificial system (BS. 246—268). — *H. Schultz*, der sittliche Begriff des Verdienstes und seine Anwendung auf das Verständniss des Werkes Christi (StKr. 7—50. 245—314. 559—614). — † *E. Vaucher*, le baptême (RThQR. 265—293). — † *W. Beyschlag*, hat der Apostel Paulus die Heidengötter für Dämonen gehalten? 22. Halle, Strien. *M* —,60. — *H. Sladeczek*, φιλαδελφία nach den Schriften des h. Apostels Paulus (ThQ. 272—295). — *A. Chiappelli*, la dottrina della resurrezione della carne nei primi secoli della chiesa. 124. Napoli, Tipografia della università. — *C. Bruston*, la vie future d'après St. Paul (RThPh. 6, 505—530). — *F. Godet*, la victoire de la vie sur la mort d'après St. Paul (RChr. XIV, 194—206). — *A. Sabatier*, comment la foi chrétienne de l'apôtre Paul a-t-elle triomphé de la crainte de la mort? 2. Kor. 5, 1—10 (RChr. XIV, 1—22). — *J. Watson*, judgment according to type (Exp. X, 275—287). — *J. Offerhaus*, de eschatologie van Paulus in verband met het Paulinisme in zijn geheel (GV. 432—474). — *G. H. Schodde*, Israel and the gospel (BS. 468—492). — *E. H. Johnson*, a new author with an old problem (BS. 407—420). — † *F. Schiorn*, dit nye Testaments forhold til den gammeltestamentlige lovgivning. 35. Christiania, Aschehong. Kr. —,50.— *C. P. Caspari*, der Glaube an die Trinität Gottes i. d. Kirche d. 1. christl. Jahrh. nachgewiesen. 32. Leipzig, Akad. Buchhandlung. *M* 1. — *B. Whitefoord*, the leading scriptural metaphor. The way (Exp. X, 450—457). — *F. Düsterdieck*, Sociales aus dem N. T. 39. Hannover, Schmorl & Seerfeld Nachf. *M* —,50. — *H. Holtzmann*, das Christenthum als Evangelium der Armen (PrK. 1049—1063)

„Biblische Theologie“ soll es nach des Dr. *A. Kuyper*'s Ansicht keine geben; denn die aus der Bibel zu gewinnende Lehre von Gott und Mensch, Sünde und Heil liegt ja in der orthodoxen Dogmatik vor; was übrig bleibt, müsse vielmehr „Geschichte der Offenbarung“ heissen (Encyklopedie der heilige Godgeleerdheid III, S. 59. 134. 166 f. 175), wogegen sich *E. H. van Leeuwen* mit Fug und Recht

verwahrt. — Ganz in den Spuren der traditionellen Schultheologie geht des Londoner Professors *Walter Adeney* Lehrbuch, indem es übrigens die Lehre Jesu und diejenige der Apostel in getrennter Darstellung vorführt. — Von *Bovon*'s Werk (JB. XIII, 143) ist der zweite Band erschienen, welcher die apostolischen Lehrbegriffe in ähnlicher Verknüpfung mit der Geschichte des apostolischen Zeitalters bringt, wie der erste Band die Lehre Jesu mit dem Leben Jesu verbunden hatte. Der primitive Glaubenskreis wird im Anschlusse an die Anfänge der Apostelgeschichte beschrieben; unbefangener als die Autoritäten der deutschen Theologie, an die er sich sonst gewöhnlich hält, lässt unser Vf. den Jakobus- und den ersten Petrusbrief nicht als Quellen für die vorpaulinische Theologie zu (S. 3 f. 457. 474); geradezu unecht ist der zweite Petrusbrief (S. 479 f. 486 f.). Ein Rückblick entwickelt den bekannten Lieblingsgedanken dieser ganzen Schule: individuelle Mannigfaltigkeit bei sachlicher Einheit des ganzen neutestamentlichen Gedankenkreises. Jakobus und Petrus, die praktischen Verkündiger des Worts, predigen auf einer primitiveren Stufe wesentlich dasselbe, was Paulus und Johannes, die beiden Theologen, auf einer höheren; und auch die synoptischen Evangelien und das johanneische ergänzen sich blos (S. 589 f.). Die „negativen Kritiker“ aber „isoliren die historischen Documente, anstatt ihre strahlenden Lichter in einem einzigen Brennspiegel zu sammeln“ (S. 595). Vgl. des Referenten Anzeige DLZ. 1634—36. — Eine unter schärferer Beleuchtung stehende Darstellung der Entwicklung der biblischen Theologie bis tief in ihre kirchliche Fortsetzung hinein giebt vom Standpunkte eines strengen „Antisupranaturalismus“ *W. Mackintosh*, indem er sich dabei vielfach an die deutsche kritische Forschung anlehnt, nicht selten aber doch selbständig auf eigens gebahnten Wegen vorgeht. Jesu Lehre ist bei aller Befangenheit ihres Urhebers im Messianismus und sonstigen jüdischen Vorstellungskreis doch die vollkommene Religion und leider schon von Paulus in Metaphysik und Dogma umgesetzt worden. Vgl. *Baldensperger* DLZ. 37, 1155—57; *Cave* CrR. 339—346. Auch der orthodoxe Kritiker erkennt wie das Gewicht der Leistung an sich, so namentlich den würdigen Ernst der darin geübten Polemik an. — Die für Episcopal theological school zu Cambridge (Massachusetts) bestimmten Vorlesungen von *Wood* wollen darthun, wie dem Strom christlicher Gedanken bald auch fremdartige Gewässer beigemischt werden, die bald der populären Mythologie, bald der griechischen Philosophie angehören, so dass die Aufgabe der Theologie in Ausscheidung des Fremdartigen und Rückgang auf den originalen Gehalt des N. T. bestände. — Lehre Jesu betreffend begnügt sich *Dods* mit der Aufstellung, er habe die Hinfälligkeit des Ceremonialgesetzes wohl eingesehen, aber nur die Prämissen des Schlusses ausgesprochen (Exp. X, 32). — *Lumby* versteht die Verwerthung von Ps. 110, 1 den Schriftgelehrten gegenüber wieder mit Bezug auf die chalkedonische Unterscheidung und Combination von göttlicher und menschlicher Natur. — Jesu eschatologische Weissagungen und überhaupt alle neutesta-

mentl. Erwartungen der Parusie sind nach *Brown* schon am Tage der Zerstörung Jerusalems in Erfüllung gegangen. — *Beet* bezieht hierauf wenigstens πάντα ταῦτα Matth. 24, 34 = Matth. 13, 30, während die johanneischen Abschiedsworte sowie Marc. 9, 1 = Luc. 9, 27 von der bevorstehenden Ausgiessung des Geistes handeln und erst Matth. 16, 28 auf die Parusie gedeutet worden sein sollen. Vor dem tausendjährigen Reiche gebe es überhaupt keine Wiederkunft. Der Sinn aller Reden von einer solchen geht im Grunde ganz auf in ein geweissagtes Hereintreten einer unsichtbaren Welt in die Ruinen dieser irdischen. Auch Paulus habe in dieser Beziehung immer dieselbe Lehre geführt. — Im Gegensatze zu Kabisch bleibt hinsichtlich der paulinischen Eschatologie *Bruce* bei dem Entschluss, nicht zu viel wissen zu wollen. Im Uebrigen ist dieser gründliche Bearbeiter des paulinischen Lehrbegriffs leider etwas blind für alle Berührungen mit dem Hellenismus. Er glättet die Lehrstücke vom Gesetz, von der Erwählung (kein Determinismus) und vom Fleisch (hier indessen Exp. IX, 202 doch einmal something intermediate between Hellenism and Hebraism) im Sinne der modern gläubigen Schule, erkennt in der paulinischen Lehre vom Geist richtig die Wendung von der Transcendenz mit intermittirendem Hereinragen in die Wirklichkeit zum Begriff einer immanenten und dauernd wirksamen Kraft der Heiligung. — Während *Bruce* die paulinische Lehre vom Gesetz als zwar im Gegensatz zum nomistischen Judenthum, dagegen mit dem A. T. selbst in Uebereinstimmung stehend findet und sich bezüglich des Unterschiedes der Betrachtung im Galater- und im Römerbrief bei der Doppelseitigkeit des rituellen und des sittlichen Gesichtspunktes beruhigt, veröffentlicht *Kühl* einen Vortrag, welcher die Bedeutungslosigkeit des Gesetzes sowohl als Heilsgrund wie als Norm des neuen Lebens (tertius usus legis) darlegt. Nicht einmal die Art von positiver Bedeutung, die man dem Gesetz auf Grund von Röm. 3, 20 und Gal. 3, 24 beizulegen gewohnt ist (usus paedagogicus), kann ihm, wenn man beide Stellen im Zusammenhang betrachtet, belassen werden. Demgemäss wird der παιδογωγὸς εἰς Χριστόν behandelt, als stände etwa μεχρὶ Χριστοῦ, vgl. Luc. 16, 16. Noch bedenklicher ist, dass Gal. 5, 23 κατὰ τῶν τοιούτων οὐκ ἔστιν νόμος sich auch auf die 5, 19—21 aufgeführten Laster beziehen und heissen soll: mit dergleichen hat das Gesetz es nicht zu thun. — *Dalmer* vertheidigt Luther's Ansichten bezüglich der paulinischen Weissagung von Israels Bekehrung. — Das Verhältniss von Paulus zu Jesus haben der am 23. Jan. 1894 verstorbene Decan *O. Schmoller*, *H. H. Wendt* und *A. Hilgenfeld* untersucht. Jener schliesst sich dabei an seinen Landsmann Paret (1858—59) an und bringt eigentlich nichts Neues; auch nicht in der langen Polemik gegen die Visionshypothese (S. 569—693), die sich noch in Gegensätzen wie „visionäres Sehen“ und „wirkliches Sehen“, „Uebergangsstand“ und „volle Verklärung“ herumtreibt. — Auf anderem Niveau steht *Wendt*, welcher Uebereinstimmung und Unterschied in der beiderseitigen Lehrverkündigung untersucht. Gleich ist

das religiöse Ideal der Gotteskindschaft, gleich die Anschauung von einer in der irdischen Gegenwart beginnenden, im zukünftigen Aeon sich vollendenden Verwirklichung dieses Ideals, gleich die Voraussetzung, dass in der Person Jesu diese Verwirklichung in einer für die andern Menschen maassgebenden Weise vorliege. Die Differenzen beider Anschauungskreise beruhen darauf, dass Paulus an die Hinterlassenschaft Jesu mit gewissen, aus seiner pharisäischen Schulung stammenden Voraussetzungen getreten ist, deren wirksamste im Gottesbegriff zu suchen ist. — *Hilgenfeld* endlich verficht an der Hand des Matthäus und insofern mit Glück den strengen Anschluss Jesu an die jüdisch nationalen Begriffe von Gott, Reich Gottes, Messias und Sühnetod, deren universellen Kern dann erst Paulus der Welt dargeboten hat. So wird hier einerseits die Kluft zwischen dem noch mehr jüdisch gedachten Messias und Paulus erweitert, andererseits aber auch wieder durch die Annahme einer folgerichtigen Ausführung des Vermächtnisses Jesu verringert. — Bezüglich der „Gottheit Christi" neigt *Bruce* wegen Röm. 9, 5 zu der orthodoxen, wegen 1. Kor. 15, 28 (a certain position of subordination) zu der arianischen Exegese (S. 43 f.). — Der zwar angezeigte (JB. XIII, 170), aber noch nicht besprochene Aufsatz *Th. Zahn*'s über die Anbetung Christi im apostolischen Zeitalter ist von *Ropes* ins Englische übersetzt worden. Er geht aus von der confessionellen Bezeichnung der Christen als solcher, die „den Namen des Herrn anrufen", fasst den „Herrn" im vollen Sinne der Gottheit, deutet in derselben Richtung auch Stellen wie Röm. 9, 5; 2. Thess. 1, 12 (2. Petr. 1, 1; Tit. 2, 13). Von Anlehnung an jüdische Theorien über das Mittelwesen, genannt „Herrlichkeit" oder „Wort" oder „Weisheit", könne bei Paulus keine Rede sein. Das johanneische Gebet im Namen Jesu schliesse eine Anerkennung seiner göttlichen Würde ein, welche auch für denselben Apokalyptiker, der 19, 10; 22, 9 geschrieben, feststehe. Auch die synoptischen Evangelien, die nur anhangsweise auf zwei Seiten behandelt werden, sollen die Prämissen des orthodoxen Glaubens lehren, wenn auch freilich sie allein noch nicht über jeden Zweifel hinwegzuheben vermöchten, vgl. Matth. 28, 17. — *Koch* verwirft die kathol. Unterscheidung von Todsünden und lässlichen Sünden, um auf Grund von 1. Joh. 5, 16. 17 (nur ein Rath, kein Verbot); Hebr. 6, 4—6; 10, 26—29 (Rückfall ins Judenthum); Matth. 12, 31 = Luc. 12, 10 = Marc. 3, 29 (Verstockung bis ans Ende) den specifisch religiösen Charakter der einzigen Sünde festzustellen, welche jede Vergebung ausschliesst. Die minder klaren, aber geistreicher klingenden Reden *Schlatter*'s über die Sünde wider den Geist lassen nur wieder die Schwierigkeit erkennen, diese Sünde gegen die andere wider den Menschensohn sicher abzugrenzen. — Die Betrachtungen *Ward*'s über die neutestamentl. Lehre vom Opfertod berühren sich vielfach mit denjenigen von Ernst (s. o. S. 132 f.). Die Begriffe der Stellvertretung und Genugthuung hängen an der Vorstellung von der Loskaufung vom Sclavenloos; von letzterer muss man ausgehen. — Gegen Everett's

Umdeutung (JB. XIII, 145 f.) verwahrt sich *van Manen*. — Eine feinsinnige Erörterung des biblischen Materials zu dem Begriff des Verdienstes, wie er in der Dogmatik und Ethik vorkommt, giebt *H. Schultz*. „Wenn Jesus die Seinen gelehrt hat, das wahre Verständniss ihres Verhältnisses zu Gott in dem Bilde des Kindes und Vaters zu sehen, so ist mit diesem Bilde der Gedanke an Verdienst und Lohn im Sinne des Rechts überhaupt innerlich vollkommen unvereinbar. So steht bei Jesus die Vorstellung von dem Lohne der Werke als eine gegebene Voraussetzung da, über deren ursprüngliche Absicht seine eigenen Gedanken eigentlich überall hinausgewachsen sind, obwohl sie als Ausdruck des Glaubens an Gottes vergeltende Gerechtigkeit in seinem Gedankenkreise bleiben konnte.“ Das ist eine gründlichere Erledigung der viel behandelten neutestamentlichen Lohnfrage, als wenn *Dods* sich aus Matth. 19, 28. 29 den Trost der bildlichen Redeweise holt (S. 326 f.). — Von der vortrefflichen Studie *Chiappelli*'s über die Lehre von der Auferstehung des Fleisches gehören hierher die beiden ersten Capitel, welche mit grosser Sachkenntniss die der Theologie des Spätjudenthums geläufigen Begriffe von Unsterblichkeit und Auferstehung (S. 6—30), weiterhin den Vorstellungskreis des Urchristenthums und den paulinischen Auferstehungsgedanken behandeln (S. 31—46). — Während er wie *Bruce* (Exp. X, 303 f.) den Wechsel der Zukunftsaussichten des Apostels, der zwischen dem ersten und dem zweiten Corintherbrief sich vollzogen hat, anerkennt (S. 42 f.), sucht *Bruston* in allen Briefen die gleichen Aussichten in die Zukunft nachzuweisen; nur soll das jüdisch-apokalyptische Beiwerk der Thessalonicherbriefe allmählich weggefallen, die Hauptthese des Apostels aber immer die Auferstehung unmittelbar nach dem Tode geblieben sein. — Ueber der Betrachtung des Gerichtsbildes Matth. 25, 31 f. erhält *Watson* den Eindruck, dass das Urtheil nur scheinbar noch ein Gesetz, in Wahrheit nach der Stellung zu der lebendigen Person, welche an Stelle des Gesetzes tritt, ausfällt. Gesuchter ist es dann freilich schon, die so eintretende Scheidung der Menschen gerade auf den Johannes-Typus und den Judas-Typus zurückführen zu wollen. — Was *Düsterdieck* über die socialen Tendenzen im N. T. sagt, reicht doch kaum zu. Referent glaubt gezeigt zu haben, dass dem „Evangelium der Armen“ in Jesu Predigt eine tiefer greifende Bedeutung für seine ganze Erfassung des heilenden Berufs und für die Würdigung der Standpunkte der Evangelisten zukommt.

Historische Theologie.

Kirchengeschichte bis zum Nicänum

bearbeitet von

D. H. Lüdemann,
Professor der Theologie zu Bern.

S. Cheetham, a history of the christian church during the first six centuries. 450. London, Macmillan. 10 sh. 6 d. — *P. Mehlhorn*, aus den Quellen der Kirchengesch. 1. Heft bis Constantin. XIV, 116. Berlin, G. Reimer. ℳ 1,60. — † *C. Mirbt*, der Sieg des Christenthums über die griech.-röm. Culturwelt (Gütersloher Jahrb. III, 1893/94. 246—274). — † *E. Le Blant*, les premiers chrétiens et les dieux (Mélanges d'archéol. et d'hist. XIV 1.—2. Mai. S. 3—16). — † *O. Wilpert*, Thrasea Paetus und s. Verhältniss z. Christenth. (Kath. 1893. 505—518).

Eine Gesammtbearbeitung der alten Kirchengeschichte legte *Cheetham* vor; traditionstreu, aber der Vf. hat die Literatur nur bis Ende der 70., Anfang der 80. Jahre verfolgt, hält z. B. (S. 64) bei Ignatius Zahn's Ausgabe für die letzte, und kennt das grosse Werk von Lightfoot noch gar nicht; ebensowenig (S. 82) dessen Clemens Romanus in der letzten Bearbeitung. Auch die Aristides-Apologie ist ihm (S. 55) noch unbekannt. Das Buch ist augenscheinlich anderthalb Decennien zu spät erschienen. — Auf die ganze Kirchengeschichte beabsichtigt sich auch *Mehlhorn*'s Quellensammlung zu erstrecken. Für jetzt liegt das erste Heft (bis Constantin) vor. Der Vf. dachte sein Buch bestimmt zur Belebung und Vertiefung des Religionsunterrichts an höheren Schulen. In der That liegt bekanntlich hier sein besonderes Charisma. Aber er setzt richtig voraus, dass seine Sammlung auch manchem Theologen und Geschichtsfreunde willkommen sein werde. Die Quellen werden des ersteren Zweckes wegen in deutscher Uebersetzung gegeben. Nach kurzer Berührung der kirchengeschichtlich entscheidend gewordenen Traditionen über Paulus, Petrus und Johannes, stellt er seine Fragmente weiterhin so zusammen, dass er von den Lebensbethätigungen und Lebensformen

der Kirche (Sitte, Verfassung, Cultus, Lehre) zu den äussern Schicksalen der Gemeinschaft fortschreitet (Verfolgungen). Dass unter den ersteren die Lehre gegenüber den praktischen Seiten mehr als das abgeleitete und secundäre erscheint, entspricht gewiss einer richtigen religionsphilosophischen Grundanschauung und lässt sich gerade in der ältesten Kirchengeschichte noch am deutlichsten veranschaulichen. Mit der zunehmenden Ausbildung des Begriffs der kirchlichen Lehrautorität verdunkelt sich freilich dieser Sachverhalt. Das werden die folgenden Abtheilungen erkennen lassen müssen. Zu rechten hätten wir mit dem Vf. nur etwa über die Anhangs-Stellung, die er den sogen. Ketzern und Separatisten zuweist. Damit ist der katholischen Fiction eines von Anfang an fertigen Urkatholicismus doch wohl zu viel zugestanden und der genetische Gesichtspunkt aufgegeben. Die Auswahl der Stellen ist durchweg tactvoll und wirksam illustrativ, zur Anknüpfung weitergreifender Orientirung wohlgeeignet. Die Uebersetzung ist gut lesbar; die Noten erhalten daneben den Zusammenhang mit den Urtexten stets lebendig. —

F. Sander, Apollonius der heidn. Messias. (AZ. No. 237—39). — *G. Ficker*, der heidn. Char. der Aberkius-Inschrift (SAB. 87—112). — *O. Hirschfeld*, zu der Aberkius-Inschrift (SAB. 213). — *V. Schultze*, Aberkios von Hieropolis (ThLBl.. 18. 19, 209—11. 217—220). — *Ders.*, Nachträgliches zur Aberkios-Inschr. (ib. 30, 353—54).

Zur altchristlichen Zeitgeschichte führen uns die Controversen über Apollonius von Tyana. *Sander* orientirt zunächst über die Geschichte der Frage im 19. 18. 17. 16. Jh., constatirt, dass es sich schliesslich allein um das Buch des Philostratus über A. handeln könne, referirt über dessen Entstehung und Inhalt, und weist schliesslich auf die unaufhebbare Unsicherheit der Quellenkritik desselben hin, ohne jedoch die Geschichtlichkeit des A. bestreiten zu wollen. Er stellt jeden Tendenzcharakter der Philostrat'schen Darstellung in Abrede, insbesondere auch den antichristlichen. Die Gegenüberstellung von A. und Christus datire erst von Hierokles. In Bevorzugung des ersteren (z. B. bei E. Baltzer) sieht er mit Recht völlige religionsgeschichtliche und religiöse Unklarheit. — In die Zeitgeschichte und unter die Daten der blossen Berührungen zwischen Christenthum und Heidenthum, ja sogar nur auf die Seite des letzteren allein würde auch die seit vorigem Jahr so actuell gewordene Aberkios-Inschrift gehören, wenn *Ficker* mit der sensationellen These recht hätte, dass sie einen rein heidnischen Charakter trage. Jeder Hinweis auf christliche Unsterblichkeits-Hoffnung fehle dieser Grabschrift, Christi Name würde geradezu ängstlich vermieden, alles Christliche überhaupt in dunkler Bildersprache versteckt sein. Das entspreche nicht christlichem Bekennermuth. Aber nichts deute in Wirklichkeit auf Christenthum. Einen μαθητὴς ποιμένος ἁγνοῦ nenne sich Aberkios als Kybele-Priester, deren Cultus ihn (γράμματα πιστά) Attis, der keusche Hirt lehrte. Βασιλεύς und βασίλισσα in Rom seien

Zeus und Kybele. In Syrien herrschte ihr Cultus in Gestalt des Dienstes des Atargatis. Παῦλος ist ein beliebiger Reisegefährte; πίστις der Götterglaube, der ἰχθὺς ἀπὸ πηγῆς wiederum Attis, die παρθένος ἁγνή die Göttermutter selbst. Die christliche Deutung war bisher von Pitra, Ramsay, Duchesne, de Rossi, Lightfoot, Zahn vertreten. Der Philologe *Hirschfeld* (der nur statt λαὸν lesen will λᾶον, Stein, d. h. den Stein von Pessinus, in Rom) findet *Ficker*'s Deutung bereits völlig überzeugend. Auf eine Reihe erheblicher Schwierigkeiten deutete sofort *V. Schultze* hin, die Erklärung, so wie sie bis jetzt vorliegt, durchaus ablehnend. Inzwischen ist die Inschrift hoch zu Ehren gekommen. Die eine Hälfte hat der Sultan, die andere Ramsay dem Papste geschenkt; *de Waal* in Rom nahm von derselben einen Papierabdruck, aus dem *Schultze* u. a. ersah, dass die Worte Παύλον und πίστις inschriftlich nicht sicher stehen, sofern der Bruch des Steins gerade hier durchgeht. Uns scheint, falls Παύλον zu lesen, die F.'sche Deutung auf einen beliebigen Reisegefährten — nachdem Aberkios sich selbst genau signalisirt, hier ein blosser Name — ebensoviel Unwahrscheinliches zu haben, wie die von πίστις auf „Götterglaube". Dazu kommt, dass πίστις zu den Verbis von 12—16 Subject ist, was bei christlichem Sprachgebrauch nichts Auffallendes hätte. Dagegen ist charakteristisch, dass es dem Vf. selbst schwer fällt, diese Construction festzuhalten, so dass er alsbald den Aberkios als Subject zum ἐπέδωκε unterschiebt (S. 107). Ausserdem braucht man sich nur der Vielgestaltigkeit gerade der Kybele-Attis-Sage zu erinnern, um die Schwierigkeit nicht allzugross zu finden, aus diesem Wuste dasjenige zusammen zu bringen, was einen Schein von Beziehung zu unserm Text hat. Immerhin ist die Grundlage des Versuches in der Unsicherheit und Willkür der bisherigen christlichen resp. katholischen Deutungsweise durchaus anzuerkennen, und schon zeigt sich die Neigung auf religiösen Syncretismus zurückzugreifen. Dem Ref. scheint gleichwohl ein christlicher Sinn der Inschrift überwiegend wahrscheinlich.

† *Ph. H. Dunand*, récits de l'histoire de l'église 1. série: l'ère des martyrs (a. 33—313). 2. série: l'ère des docteurs (a. 313—604). 2 vol. 255. 256. Toulouse 1893, Privat. — *E. G. Hardy*, Christianity and the Roman Government: a study in imperial administration. 212. London, Longmans. — *H. Hellema*, kritische beschowingen over de keizerlijke verordeningen aangaande de Christenen van Tiberius tot Decius. Proefschrift. 151. Leiden 1893, van Doesburgh. — *A. Harnack*, die Quelle der Berichte über d. Regenwunder im Feldzuge Mc. Aurel's gegen d. Quaden (SAB. 835—882). — *K. Weizsäcker*, Einleitung zu der Acad. Preisvertheilung Tübingen 6. Nov. 1894 (über das Regenwunder unter Mc. Aurel). 16. Tübingen, Laupp. — † *K. Wessely*, ein libellus eines libellaticus aus den Faijum. (SAW. 3—9). — *Conybeare*, The apology and acts of Appollonius and other monuments of early christianity. Edited, with a general preface, introductions, notes etc. 394. London, Sonnenschein. 10 sh. 6 d. — *A. Hilgenfeld*, Apollonius von Rom (ZwTh. 58—91). — *Th. Mommsen*, der Process des Christen Apollonius unter Commodus. (SAB. 497—503). — † *O. Zöckler*, das Martyrium des Apollonius (BG. 165—167). — *J. Schmid*, d. heil. Mauritius u. seine Genossen od. d. Mart. d. Theb. Legion

(Festschrift z. Eröffnung des neuen Kantonschulgebäudes in Luzern 1893. 1—31).

Zur Verfolgungsgeschichte sind zwei vorzügliche Bearbeitungen geliefert. Das Buch von *Hardy* ist ein sehr anziehend geschriebener Versuch, die neuen Anregungen von *Ramsay* und *Mommsen* zu verwerthen, namentlich den Gesichtspunkt fruchtbar zu machen, dass die Behandlung des Religionswesens nicht in den Bereich des Strafrechts, sondern der Polizeiverwaltung gehörte, die der Discretion des Prätors und der Provinzialverwalter überlassen war. Insbesondere die bisher nie recht klare Thatsache, dass bis Mitte des 3. Jh. niemals eine systematisch, streng juristisch durchgeführte, sondern stets nur eine gelegentliche Betheiligung des Staats an der Verfolgung statthatte, erklärt der Vf. trefflich aus dem obigen Umstande. Ferner weist er zu demselben Zweck darauf hin, dass die Unverträglichkeit des Christenthums mit dem Wesen des römischen Staates von den Kaisern wohl im Princip erkannt war, als eine wirkliche Gefahr aber erst empfunden wurde, als sich die Kirche zu einem Staat im Staate entwickelt hatte, der entweder vernichtet oder resorbirt werden musste. Sehr klärend sind endlich auch des Vf.'s Ausführungen über das Verhältniss der kaiserlichen inneren Politik zu dem Hetärienwesen, mit dem Nachweis, dass das Verbot derselben weit davon entfernt war jemals auch nur annähernd durchgeführt zu sein, die kaiserliche Politik vielmehr auch hier lediglich opportunistisch geartet war, Duldung übte, wo keine politische Gefährlichkeit vorlag; dass ferner die Agapen die Gemeinden gerade in den Hetärienverdacht brachten und ihre Abstellung eben hierin begründet sein mochte; während andrerseits für den Staat die Möglichkeit bestand die Gemeinden als collegia tenuiorum und als coll. funeraticia zu dulden, was in stillschweigender Uebereinkunft beiderseits als modus vivendi praktisch fruchtbar gemacht wurde. Trajans Verhalten zum Hetärienwesen sieht der Vf. als wesentlich durch Bithynische Localverhältnisse bedingt an. Freilich aber schliesst sich der Vf. nun auch *Mommsen*'s Betrachtung der Neronischen Verfolgung an, als schon einer Verfolgung „des Namens wegen", d. h. des Christenthums als solchen. Um so deutlicher tritt dafür auch in seiner Darstellung die Schwierigkeit hervor, die Thatsachen unter den Flaviern bei solchem Präcedenz-Fall zu begreifen; so sehr auch anzuerkennen ist, dass der Vf. wie Mommsen die gewaltsame Construction Ramsay's ablehnt (s. JB. XIII, 150). Auch der Aechtheitserklärung des Hadrian-Rescripts stimmt der Vf. zu, ohne zu fragen, ob nicht die Apologeten, wenn schon vorlag, was sie stets erstrebten, mit ihren Eingaben an die Kaiser offene Thüren einrannten. *Mommsen* hat diesen Umstand bekanntlich mit keinem Worte in Rechnung gezogen. Im Anhang bespricht der Vf. noch als zwei besonders instructive Beispiele das Scillitanische Martyrium — seltsamer Weise nur nach *Usener*'s griech. Text, ohne, wie es scheint, *Robinson*'s kürzesten Lateiner überhaupt zu kennen — und den Apollonius-Process, den er genau nach dem

Trajan-Rescript verlaufend erachtet. Doch s. u. — *Hellema* kritisirt die Ueberlieferung betreffend die Christen-Edicte der Kaiser von Tiberius bis Philipp Arabs. Er gelangt zu dem Resultat, dass wir nur ein einziges zuverlässiges Actenstück übrig haben, den Brief Trajans, und dass sonst die Quellen, insbesondere auch die Märtyrer-Acten, uns im Stich lassen. Mit geringen Modificationen vertritt sonst der Vf. die bisher gewonnenen kritischen Anschauungen. Auch betrachtet der Vf. das Hadrian-Rescript als unecht. Hier wäre er vielleicht rascher und klarer zum Ziel gelangt, wenn er kurz darauf hingewiesen hätte, dass das Trajan-Rescript sich wohl hütet die Angeklagten „Christen" zu nennen, vielmehr diesen Namen sich zur Bezeichnung der fraglichen Verschuldung reservirt (eorum, qui Christiani ad te delati fuerant), während das Hadrian-Rescript die Angeklagten ohne Weiteres als „Christen" bezeichnet (petitioni . . . . adversum Christianos) mithin in dieser ihrer Eigenschaft an sich noch gar nichts gravirendes sieht. Diese Haltung ist, zumal wenn, wie *Mommsen* annimmt, die Ungesetzlichkeit des Christseins an sich schon seit Nero der Regierung ausser Zweifel stand, in einem Kaiserrescript denn doch höchst fragwürdig; bleibt dies aber auch, wenn eben erst der nächste Vorgänger notorisch die gegentheilige Erklärung abgegeben und den Christenprocess danach geregelt hatte. Von Edicten des Mc. Aurel kennt der Vf. mit Recht nur das Schreiben nach Lyon. Das Septimius-Edict erklärt er für unhistorisch, ebenso das des Maximinus Thrax. In einer Nachschrift nimmt er noch zu Ramsay Stellung, in sehr einsichtiger Weise das Richtige von den Uebertreibungen sondernd. —

Von besonderen Ereignissen aus der Verfolgungsgeschichte ist zunächst das Regenwunder unter Mc. Aurel erörtert worden. Den Anlass gab eine Abhandlung des Archäologen *Petersen* in Rom über „das Wunder an der Columna Mci. Aurelii" (Mittheil. des K. Deutschen archäol. Instituts. Röm. Abth. Bd. IX, 78 ff.), wonach, wie *Harnack* referirt, die Darstellung an der Säule nicht erkennen lässt, dass das römische Heer den Regen in einer Schlacht gegen die Quaden aufgefangen habe, und dass Christen, die den Regen erflehten, im Heere waren; wonach vielmehr nur aus einer irrthümlichen Auffassung des Reliefs sich die Erzählung gebildet habe von der Durstesnoth und der himmlischen Rettung der Römer, von der Vernichtung der Feinde durch dasselbe Wetter, und von der Herbeiführung des Wunders durch das Gebet christlicher Soldaten, sowie endlich die Beziehung der Bezeichnung legio fulminatrix auf das angebliche Ereigniss. Während *Harnack* die Dürftigkeit der Relief-Darstellung zugiebt, bestreitet er, dass sie die Quelle der Legendenbildung habe sein können, bestreitet aber auch eine blosse Legendenbildung überhaupt. Vielmehr getraut er sich zu beweisen, dass Apollinaris, Tertullian und Cassius Dio unabhängig von einander die Sache wesentlich richtig darstellen, dass ihre gemeinsame Quelle nichts geringeres gewesen sei, als in der That ein „Brief des Kaisers

an den Senat"; dass dieser Brief indirect auch dem falschen Kaiserbriefe (den er bis zum 12. Jh. herabsetzt) zu Grunde liege, und erklärt schliesslich, man müsse den „Muth" haben, aus diesen Prämissen den Schluss zu ziehen, dass in dem echten Briefe des Kaisers selbst, wie Tertullian bezeuge, gestanden habe: Christianorum (qui dicuntur) forte militum precationibus. Lesenswerth ist besonders dann, wie der Vf. damit die Thatsache der Lyoner Verfolgung auszugleichen weiss. — Augenscheinlich in Erwiderung auf diese Leistung conservativer Kritik stellt dann der Tübinger Kanzler — freilich ohne seines Anlasses mit einem Worte zu gedenken — die Sache in wohlthuend einfacher Weise wieder richtig. Mit einem Hinweis auf die Geneigtheit der Apologeten, die Kaiser als dem Christenthum günstig darzustellen, kommt *Weizsäcker* auf die Sache: die angebliche Umstimmung des Mc. Aurel durch das Regenwunder. Von den drei Gewährsmännern wird zunächst Apollinaris einfach eliminirt, als unheilbar discreditirt durch seine „λεγεὼν κεραυνοβόλος". Ferner wird Tertullians Hinweis auf den Kaiserbrief beleuchtet. Endlich werden aus Dio's Bericht die Zuthaten Xiphilin's ausgeschieden; ihr Kennzeichen: gewisse christliche Ausdrucksweisen. Als sehr wichtig wird dabei gewürdigt der Hinweis auf das Kaiserschreiben mit der Meldung von der Erneuerung des Imperatoren-Titels durch das Heer. Dann erhebt der Vf. zwei Fragen: 1. woher die malerischen Züge in der Erzählung, 2. was enthielt das Kaiserschreiben. Zunächst erfährt nun der Leser erst hier genauer die Pointe der *Petersen*'schen Arbeit: Durch photographische Aufnahme ist nämlich kürzlich zum ersten Mal ein genaues Erkennen des Reliefs möglich geworden. Von unten herauf gesehen erscheint es sehr missverständlich. Man sieht eine Reihe knieender Krieger. Aber diese erweisen sich jetzt als kämpfende Barbaren. Die hochgehaltenen Schilde, sonst als zum Auffangen des Regens bestimmt gedeutet, erkennt man jetzt als Regenschirme, die runde Seite nach oben. Der Sinn der Darstellung ist also ganz positiv: ein Unwetter, vor dem man Schutz sucht. Dieser Sinn ist aber beim Schauen von unten leicht zu verkennen und umzudeuten. Richtig erachtet ferner der Vf. Tertullians Kaiserschreiben durch das Verhalten Mc. Aurels zu Lyon einfach als ausgeschlossen, und weist hin auf Tertullians auch sonst bewiesene Leichtgläubigkeit. Nun zeigt das Bild der Säule weiter den Hermes Aërios als Regengott. Nach Dio's Kaiserschreiben ist ganz entsprechend der göttliche Ursprung des Wetters anerkannt (nicht aber der vom Christengott), und darauf wird hier die Annahme des erneuten Imperatoren-Titels zurückgeführt. Ein Schreiben mit diesem Inhalt ist also echt. Naturgemäss ist dann die Thatsache je nach dem Glaubens-Standpunkt verschieden gedeutet und bei diesen Weiterbildungen der Einfluss des mangelhaft erkennbaren Säulenbildes allerdings sehr in Anschlag zu bringen. Der Vf. schliesst mit dem Hinweis auf den höheren Gehalt des christlichen Vorsehungsglaubens, der in der Neigung der Apologeten, die Kaiser als christengünstig darzustellen, gelegen sei —

Die Verhandlungen über den Apollonius-Process sind weiter geführt, zunächst von *Conybeare*, dem Entdecker selbst, in einem Sammelband von ins Englische übersetzten, armenisch erhaltenen Märtyrer-Acten, den er mit dem Apollonius eröffnet. Wir erledigen letzteren gleich hier, um auf das Uebrige später zurückzukommen. In seiner Besprechung des Stückes meint C., auch bei Eusebius sei A. deutlich Senator, und „das allein würde erklären, dass Perennis ihn auffordert sich vorm Senat zu vertheidigen". — Ebenso urtheilt *Hilgenfeld* und nimmt auch andere Angaben des Hieronymus als wohlbegründet in Schutz. Auch die neue armenische Quelle erklärt er aus diesem Gesichtspunkt und nimmt an, dass im Anfang eine erste Vernehmung vor Perennis jetzt fehlt, dass dann eine zweimalige Verhandlung vor dem Senat berichtet wird. — *Mommsen* dagegen hält weder den Apoll. für einen römischen Senator, noch eines der beiden Verhöre des armenischen Berichts für das Protokoll einer Verhandlung vor dem Senat. Die Thatsache, dass der Senat beigezogen sei, ist nach *M.* vielleicht im gekürzten Eingang erzählt gewesen hinter den Worten, „der Präfect befahl, ihn vor den Senat zu führen". Die Verhöre dagegen erfolgen nach ihm beide vor Perennis allein. Die Beiziehung des Senats erklärt *M.* zwar nicht für unhistorisch, aber allerdings für singulär, gleichwohl indess in diesem besondern Fall für „begreiflich". *Hilgenfeld* (ZwTh. 636—38) kritisirt diese Ansichten M.'s entschieden ablehnend. — Endlich hat auch *Hardy* sich (s. o.) zur Sache noch geäussert, vielfach wie *Mommsen*, doch hält auch er Apollonius für einen Senator und bleibt bei der Auffassung, nach welcher das erste Verhör in Gegenwart des Senats, das zweite vor Perennis allein stattfindet. Erstere Thatsache sei nur zu erklären aus A.'s senatorischem Rang, und aus Perennis' besonderem Verantwortlichkeitsgefühl bei der Lethargie des Kaisers. — *Schmidt*'s Arbeit über die Thebäische Legion ist in ihrem grösseren Theile ein kritisches Referat über die Geschichte des geführten Streites; seine eigne Ansicht fällt dann schliesslich wesentlich mit der von *Allard* zusammen: Bestrafung der Legion im Bagaudenfeldzug (285/6), oder bei Maximians Besetzung der Rheingrenze 296; d. h. aber, der Vf. entscheidet sich im Kernpunkte gegen den von ihm doch so hoch gestellten Bericht des Eucherius, und für den Anonymus, „so irrthümlich dieser auch sonst berichte".

F. J. A. Hort, judaistic christianity, a course of lectures. 230. London, Macmillan. 6 sh. — *H. Lietz*, d. gnost.-christl. Char. d. apokr. Apostel-Geschichten u. -Legenden, im Anschluss an R. A. Lipsius (ZwTh. 34—57). — *C. Schmidt*, die in dem koptisch-gnost. Codex Brucianus enthaltenen beiden „Bücher Jeû", in ihrem Verhältniss zu der Pistis Sophia untersucht (ZwTh. 555—85). — *J. Kunze*, de historiae gnosticismi fontibus novae quaestiones criticae. 78. Leipzig. Dörffling & Franke. *M* 1,60. — *P. Ziegert*, über die Aufsätze zu einer Mysterienlehre, aufgebaut auf die antiken Mysterien bei Philo Judaeus (StKr. 706—732). — *G. Anrich*, das antike Mysterienwesen in seinem Einfluss auf das Christenth. VIII, 247. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 5,60. — *R. Schöller*, die Unterwerfung der Christenheit durch die Kirche.

(ZSchw. 129—167). — † *Th. R. Slicer*, the Antenicene doctrine of the unity of God (NW. III, März 110—132). — † *E. v. d. Goltz*, Ignatius von Antiochien als Christ u. Theologe. Eine dogmengeschichtl. Unters. XI, 206 (in Texte u. Unters. hrsg. von v. G. u. H. 12, 3). Leipzig, Hinrichs. M 7,50. — *P. Ziegert*, zwei Abhandl. über T. Fl. Clemens Alexandrinus' Psychologie und Logoschristologie. IX, 176. Heidelberg, Hörning. M 3. — *C. Götz*, die Busslehre Cyprians. Eine Studie zur Gesch. des Busssacr. X, 100. Königsberg, Braun & Weber. M 2. — *L. Klein*, die Freiheitslehre des Origenes in ihren eth.-theol. Voraussetzungen u. Folgerungen im Zusammenhange mit d. altgriech. Ethik. 75. Diss. Strassburg. — *A. Chiappelli*, la dottrina della resurrezione della carne-nei primi secoli della chiesa. Memoria letta all'academia di scienze morali e politiche della societa Reale di Napoli. 124. Napoli, tip. della Regia Universita.

Zur Dogmengeschichte liegt ein Buch aus dem Nachlasse des englischen Bibeltextkritikers *Hort* vor, herausgegeben von J. O. E. Murray, unter dem vielverheissenden Titel „judaistic christianity". Es enthüllt sich als eine Reihe ziemlich skizzenhafter Erörterungen mit dem Zweck den Nachweis zu führen, dass das Urchristenthum nicht unter dem Einfluss des „Judenchristenthums" gestanden, und dies auf die Entwickelung im 1. und 2. Jh. keinen nennenswerthen Einfluss geübt habe. Der Vf. will dabei unter Judenchristenthum stricte nur das am mosaischen Gesetz festhaltende pharisäische Judenchristenthum verstehen, glaubt aber trotzdem so bewiesen zu haben, dass „die Tübingische These von einem judenchristlichen Sauerteig in zahlreichen urchristlichen Schriften" auf Irrthum beruhe — ein überflüssiger Nachweis, wenn der Terminus verstanden wird wie oben. Bekanntlich aber schliesst der Vf. sich mit diesen Lufthieben einer ganzen Armee von anderen wackeren Streitern an. Die Tübinger Schule wird als ausgestorben behandelt. Dem Ausländer fehlte, wie es scheint, die Erkenntniss, dass dieselbe in Deutschland nicht etwa wissenschaftlich widerlegt, sondern auf dem wesentlich einfacheren Verwaltungswege eliminirt ist, resp. wird. Als „Books for students" werden empfohlen, Ritschl, Lechler, Ewald etc., mit einigen Cautelen sogar Weizsäcker. Aber von Baur, Hilgenfeld, Holsten, Hausrath, Lipsius u. A. darf „the english student" bei Leibe nichts lesen oder auch nur erfahren. — Zum Gnosticismus bietet zunächst *Lietz* einen etwas dilettantischen Versuch, aus der apokryphischen Actenliteratur nach Lipsius' Ergebnissen ein Bild von der populären Form der Gnosis zu gewinnen. — *C. Schmidt*, der eigentliche Entdecker, weil Enträthsler des koptischen Codex Brucianus (s. JB. XII, 154 ff.), vertheidigt seine Resultate bezüglich des literarischen Verhältnisses der Pistis Sophia zu den Büchern Jeû gegen eine Recension und hält seine Ansicht durchaus fest, dass die drei ersten Bücher der P. S. mit den von ihnen citirten zwei Büchern Jeû das entdeckte kopt. Werk meinen, dass das vierte Buch der P. S. älter ist als jene drei, seinerseits aber wieder jünger als die zwei Bücher Jeû, von denen es das zweite als Quelle benutzt. — *Kunze* nimmt in mannigfach verdienstvoller Weise die Quellenkritik der ältesten patristischen Häreseologien wieder auf. Er referirt über die Ansichten

von Lipsius, Harnack, Hilgenfeld und dem Ref. betreffend das Verhältniss zwischen Justin, Irenaeus und Hippolyt und vertritt dann seinerseits die Ansicht, dass Iren. adv. haer. I, 11, 1 (1—3, Hilgenfeld und zuletzt auch Lipsius), 22—27 weder aus Justin, noch überhaupt aus einer fremden Quelle stamme, sondern wie alles übrige von Irenaeus selbst herrühre; dass Irenaeus nur primäre gnostische Quellen und Justins Tractat gegen Marcion benutzt habe; dass es ausser letzterem ein weiteres Syntagma Justins wahrscheinlich gar nicht gegeben habe, jedenfalls das Verhältniss des Irenaeus zu einem solchen Justinschen Buche völlig dunkel sei. Zweitens weist er mit *Lipsius* nach, dass Tertullian nur auf Irenaeus (ausser bei Marcion), nie auf Justin zurückgehe. Endlich meint er dasselbe vom Syntagma Hippolyts behaupten zu dürfen: nie liege diesem eine mit Irenaeus gemeinsam aber unabhäng von letzterem benutzte Quelle zu Grunde. Vielmehr benutze Hipp. einfach den Iren. selbst, und neben ihm nur jüngere Quellen. Für die Reconstruction des Hipp. Syntagma stellt der Vf. den allerdings richtig über *Lipsius*' Kritik hinausführenden Kanon auf, dass der Hauptzeuge Pseudo-Tertullian sei, der überhaupt dem Original am ähnlichsten bleibe; dass Philaster nicht ganz zuverlässig sei, weil er nebenher Epiphanius direct benutzte; dass endlich letzterer der geringste Zeuge sei, weil er wesentlich von Irenaeus abhänge. Der erste Nachweis leidet vor allem an dem Fehler, dass der Vf. nicht die vom Ref., *Hilgenfeld* und zuletzt auch (1887) von *Lipsius* vertretene Ansicht bestreitet (Iren. I, 11, 1 [oder 1—3] 22—27 aus Justin) sondern die von *Lipsius* früher getheilte Ansicht *Heinrici*'s (Iren. I, 11. 12. 22—27 aus einer andern Quelle, nach Lipsius 1875 nicht Justin selbst, sondern einem Bearbeiter Justins). Diese Ansicht ist leicht widerlegbar, denn der Rest von cp. 11 und das cp. 12 können freilich überhaupt nicht mit 22—27 (s. d. Ref. LC. 1876 col. 348) in einer Quelle gestanden haben, und vor allem nicht bei Justin, weil sie von jüngeren Gnostikern reden. Die Identität der stilistischen Form entscheidet nicht für Irenaeus, wohl aber das Abstechen der betreffenden Abschnitte vom sonstigen Ductus der Darstellung für fremde Herkunft. Beim Nachweis der Benutzung des Irenaeus durch Hippolyt, die *Lipsius* zuerst bestritt, aber 1887 zugab, tritt der Vf. S. 70, was die Darstellung bei Pseudo-Tertullian XII betrifft, *Hilgenfeld* bei, der, um die dortige Verwirrung zu lösen, eine Auslassung des Demiurgen annimmt, und auf diesen das beziehungslose hunc gehen lässt. Allein das führt von Iren. ab, der I, 4, 2 den Demiurgen nicht als Subject, sondern als Object der Weltbildung einführt, dagegen 4, 5 den Soter in weltbildender Thätigkeit auftreten lässt. Ref. glaubt LC. col. 349 das Richtige gegeben zu haben; auch *Lipsius* schliesst sich dem an (JprTh. 1887, 609 f.). —

Ziegert sieht in der bekannten Manier des Philo, bei Darlegung seiner allegorischen Interpretation des A. T. sich öfter der Mysterienterminologie zu bedienen, eine Uebertragung des Mysterienwesens auf

das philosophische Gebiet, welche durch Vermittlung des Clemens Alexandrinus einflussreich geworden sei für Christenthum wie Neuplatonismus. Der Vf. schränkt dabei einestheils eine viel allgemeinere Erscheinung zu sehr auf wenige Repräsentanten ein, anderntheils hält er zu wenig auseinander was blosse Geltendmachung einer naheliegenden Analogie, und was wirkliche Vermischung der Philosophie mit dem Mysterienwesen gewesen ist. Die Geltendmachung der Analogie zwischen religiöser Philosophie und Mysterienwesen datirt — was der Vf. doch wohl unterschätzt — schon von Plato und erstreckt sich — was der Vf. übersieht — allerdings auch auf die ἐποπτεία, bei der als Analogon der philosophischen Ekstase die korybantische Stimmung der Epopten in Betracht kommt. Die directe Hereinziehung der Mysterienculte in die Erkenntnissquellen der Philosophie wurzelt auch in Plato, geht aber bei der jüngeren Philosophie neben jener Analogie her, während sie bei Philo und den Christen selbstverständlich materiell wegfällt. Bei Clemens insbesondere hat der Vf. die Thatsache, dass hier der Logos selbst der Mystagog ist, lange nicht genug gewürdigt. — Eine weit umfassendere Bearbeitung desselben Problems, doch ebenfalls nicht ohne Einseitigkeit, liefert *Anrich*; meisterhaft besonders, was die historisch-philologische Seite des schwierigen Stoffes betrifft, namentlich wenn man seine Leistung mit dem vor zwei Jahren der deutschen Theologie als Muster aufgestellten Buche von Hatch vergleicht („Griechenthum und Christenthum“ s. JB. XII, 159 f., vergl. übrigens den Vf. selbst S. 4). Der Vf. gliedert seinen Gegenstand in zwei Theile. Der erste ist dem Heidenthum, der zweite dem Christenthum gewidmet. In jenem giebt der Vf. mit trefflicher Beherrschung des Stoffes an der Hand der besten Führer von Lobeck bis zu Rhode (Psyche) und Dieterich (Nekyia) zuerst eine Darstellung von Entwickelungsgeschichte und Wesen der Mysterien in der altclassischen und in der Kaiserzeit, wie wir sie sonst in dieser übersichtlichen Einheitlichkeit noch nicht besassen. Aber auch das Verhältniss der späteren religiös gestimmten Philosophie zu den Mysterien wird untersucht, und dem allmählichen Eindringen der Mysterien-Stimmung in diese Kreise nachgegangen. Der zweite Theil deckt zunächst den Zusammenhang des Gnosticismus mit dem Mysterienwesen auf und wendet sich dann (cp. 2 bis 8) dem kirchlichen Christenthum zu. Hier wird zuerst als der naturgemässe Beziehungspunkt zwischen Christenthum und Mysterienwesen der in der Feier von Taufe und Abendmahl gegebene Concentrationspunkt des Cultus nachgewiesen. Dann wird das Eindringen einer den Mysterienculten thatsächlich analogen Stimmung in das kirchlich-dogmatische Bewusstsein verfolgt (Alexandrinisch-christliche Gnosis, und das „Dogma als Mysterium“ seit dem 4. Jh.). Endlich mit dem 4. Cap. wendet sich der Vf. den Analogien zu, wie sie zwischen dem Mysterienwesen und der sich entwickelnden Terminologie des kirchlichen Sprachgebrauchs, der Arcandisciplin, dem Katechumenat, den Vorstellungen über Taufe und

Abendmahl, deren ritueller Ausgestaltung und sonstigen christlichen Gebräuchen, besonders Reinigungsgebräuchen obwalten. Nach Ansicht des Ref. sind neben dem ersten Theil diese vier letzten Cap. des 2. Theils die besten Partien des Buches. Liest man diese zwei Ausführungen unmittelbar nach einander, so ist der Eindruck einer weitreichenden Analogie zwischen dem Mysterienwesen und der handelnden Vollziehung und Ausprägung des antik christlichen Bewusstseins ein vollständiger. Besonders wird deutlich, was bei Hatch namentlich so unklar bleibt, dass der tiefere Grund der unwillkürlich sich einstellenden Aehnlichkeit in einem inneren Vorgang gelegen ist, in dem Zurücksinken der Auffassung des Heilsguts aus dem Sittlich-Religiösen ins Sinnlich-Religiöse (vergl. cp. 6, S. 179—199). Dabei ist der Vf. besonnen genug, diese Analogien nie gewaltsam durchführen zu wollen, daher er, wie schon S. 120 ff. (über σφραγὶς und φωτισμός) so auch in den letzten Capiteln auf Unterschiede hinweist, wie sie in manchen eigenthümlich christlichen Riten zu Tage treten. Gleichwohl bleibt dem Leser von dem Ganzen der Eindruck, als sei der principiellen Eigenthümlichkeit des Christenthums, wie sie sich trotz all dieser weitgehenden Analogien dennoch auch auf antikem Boden behauptet, zu nahe getreten; und irren wir nicht, so hängt dies zusammen mit dem Umstande, dass gegenüber der historisch-philologischen, die religionsphilosophische und religionsvergleichende Seite der Gesammtleistung als die schwächere erscheint. Schon bei der Bestimmung des religiösen Wesens der Mysterien, erkennt der Vf. (vergl. die unbestimmten Ausdrücke „religiös-psychologisches Gebiet“, Gefühl, Phantasie, Stimmung, Contemplation S. 5. 32. 67 u. ö.) nicht bestimmt genug, dass bei der Mysterienfeier ein unmittelbarer Zusammenschluss des religiösen Gefühls mit dem religiösen Handeln das Wesentliche ist, und dass deshalb die religiöse Anschauung hier nicht durch Epos oder theoretische Belehrung, sondern durch eigne handelnde Betheiligung wie durch mimische Vorführungen gewonnen wird, und zwar in Form des unmittelbaren eignen Erlebnisses der specifischen Gotteskraft, welche das betreffende Mysterium vermitteln will. Eben deshalb ist ferner diese Anschauung zwar an Ungeweihte nicht mittheilbar, dem Mysten selbst aber durchaus klar, und es ist nicht richtig, wenn der Vf. meint, dass nach antiker Vorstellung die im Mysterium durch directes Miterleben gewonnene Erkenntniss vom Wesen der Gottheit und dem ihr abgewonnenen Heilsgut auch dem Eingeweihten dunkel und unklar bleibe; sie ist nur niemals adäquat auszusprechen. Wenn der Vf. S. 34 daher von einem „geheimnissvollen Halbdunkel“ spricht, das die Mysterienfeier charakterisire, so urtheilt er S. 37 (bezüglich der alten Mysterien) S. 62 und an vielen anderen Stellen richtiger. Aber jene Charakterisirung der Mysterien ist bei ihm eben bestimmt, einer Ausdehnung der Analogie die Wege zu bereiten, die nicht berechtigt erscheint. Niemals ist dem Mysten selbst der Inhalt des Mysteriums ein an sich Unbegreifliches. Er war ihm unbekannt,

aber er braucht ihn nur kennen zu lernen um ihn auch zu begreifen. Dies allein begründet vor allem auch das Verhältniss der Philosophie zu den Mysterien. Sie sieht in den realen Vorgängen dieser Culte die Bestätigung ihrer Theoreme, und wenn sie sie auf letztere gedeutet hat, so ist sie überzeugt durch unmittelbar positive Enthüllung der von ihr zuvor nur hypothetisch angenommenen übersinnlichen Existenzen und Vorgänge eine Gnosis gewonnen zu haben, welche alle realen Wirkungen einer zuverlässigen Informirung mit sich führt. Dem Draussenstehenden mag diese Gnosis dunkel sein, dem Philosophen nicht. Genau das ist die Stimmung des Gnostikers; und auch dem Alexandriner noch bleibt die Schrift oder das Dogma nicht dunkel, nachdem der Logos ihn erleuchtet. Jenes tritt erst mit dem 4. Jh. ein, beruht aber keineswegs auf einer geradlinigen Fortführung der Anschauungsweise, sondern auf einem Umschwung. Die Kirchenväter der früheren Zeit bezeichnen das Dogma als Mysterium vom Standpunkt des Eingeweihten, die der späteren Zeit, obgleich sie die Offenbarung zu besitzen überzeugt sind, vom Standpunkt des Uneingeweihten. Dies ist neu, dem antiken Bewusstsein fremd, im Mysterienwesen ohne Analogie und zurückzuführen nicht, wie der Vf. S. 150 glaubt darauf, dass „das Dogma mit den Mitteln griechischer Wissenschaft fixirt ist“ — letztere war daran sehr unschuldig —, sondern auf den Umstand, dass die altchristlichen Glaubensaussagen aus eigenster Consequenz heraus sich zu widersprechenden und an sich unbegreiflichen Sätzen verwickeln, deren Schlüssel mit der Einsicht in ihre Genesis der Theologie naturgemäss verloren geht, und ihr deshalb ein unerschliessbares μυστήριον zurücklässt. Der heidnische Myste kennt ein solches nicht. Auch ein anderes und zwar das entscheidende Specificum des Christenthums gegenüber dem Mysterienwesen entgeht, wie es scheint, dem Vf. Das Mysterium ist dem Heiden ein durch Priesterweisheit erschlossener Weg, durch persönliches Eindringen in die Lebenssphäre einer Gottheit Theil zu gewinnen an der ihr specifisch eignen und auf den Menschen erlösend wirkenden Kraft. Das Ziel, das so erstrebt wird, ist sinnlich-übersinnlicher Art. Mehr und mehr dringt in der Reihe der Mittel es zu gewinnen auch das Sittliche vor (ein religionsgeschichtlich höchst bedeutungsvoller Vorgang, und nicht [S. 27] als „Verquickung“ zu beurtheilen). Für den Philosophen tritt es in den Vordergrund. Immer aber handelt es sich um besondere Mittel, die erlösende Kraft der Gottheit, des σωτήρ, welche dieser so ohne Weiteres nicht hergiebt, auszulösen. Daher von vorn herein die Verwandtschaft des Mysterien-Cultus mit der Magie und sein leichtes Uebergehen in letztere. Diese ganze Betrachtungsweise ist dem Christenthum fremd, durch seine Grundidee von der eignen freien erlösenden Initiative der Gottheit. Und an dieser entscheidend wichtigen Grundidee hat nicht nur der Gnosticismus vollen Antheil — der Aussage des gnostischen Christus, d. h. aber der Gottheit selbst: „er habe diese Mysterien in die Welt gebracht“, entspricht in dieser universalen Spontaneität

auf heidnischer Seite nichts[1]) — sondern vor allem das katholische Christenthum hat gerade hieran stets festgehalten. Eben deshalb aber ist auch diese ganze Analogie mit dem Mysterienwesen dem Christenthum stets äusserlich geblieben. Denn selbst die Versinnlichung des Heilsguts, so paganistisch sie ist, hat doch den Gedanken von einem gnadenvollen eignen Interesse der Gottheit an der Entwickelung der Menschheit niemals verdunkeln können. Die Mittel, jenes Heilziel zu erreichen, sind hier nicht eine von Menschen dem Gotte mehr oder weniger künstlich und gewaltsam abgerungene Offenbarung, sondern einfach von Gott selbst dargereicht, und ebendeshalb auch jenes Heilsgut ein, zwar an Bedingungen geknüpftes, aber dennoch allen Menschen zugedachtes Gnadengeschenk. Die These von der „Hellenisirung des Christenthums“, in deren Banne der Vf. nur allzusehr steht, erweist sich eben auch hier als das was sie ist: als eine schiefe Halbwahrheit. — *Schöller*'s Arbeit ist eine gewiss gut protestantisch gemeinte, aber besonders in ihrem ersten, vorwiegend auf dogmengeschichtlichem Boden verlaufenden Theile recht dilettantische Construction der Genesis des altkirchlichen Dogma's. Sie zeigt wieder einmal, wie wir durch die von Ritschl ausgegangene moderne Aufstutzung der altrationalistischen Grössen „der Lehre und des Vorbildes Christi“ ganz naturgemäss auch zu dem altrationalistischen oberflächlichen Geschichtspragmatismus zurückgeführt sind, dem denn für diesmal die Entwicklung des altchristlichen Dogma's nichts ist als die wesentlich unchristliche egoistisch-clerikale Schöpfung eines plötzlich auftauchenden „Bischofsbundes“.

Ziegert legt seine JB. XII, 161 bereits notirte Psychologie des Clemens Alexandrinus in neuer verbesserter Bearbeitung vor und fügt eine Abhandlung über die Christologie desselben Kirchenvaters hinzu. Leider giebt der Vf. seine Citate meistens, wie er sagt, nach der „Ausgabe von Sylburg Coloniae 1688“; allein dies ist eine spätere Auflage der zuerst 1616 erschienenen Ausgabe von Heinsius, nur mit annotationes von Sylburg im Anhang, ziemlich obscur und selten. Auch uns war sie nicht zugänglich. So muss man fast durchgängig auf eine Quellen-Controlle des Vf.'s verzichten, obgleich man sich nur allzuoft dazu gereizt fühlt. — Die feine Untersuchung des altkatholischen Theologen *Götz* über die Busslehre Cyprian's richtet sich gegen römisch-katholische Versuche, die mittelalterliche und jetzige römische Busslehre in die patristische Zeit zurückzuverlegen und so ihre allmähliche Entwickelung zu verhüllen. Der Vf. gelangt zu dem Resultat, dass die Wiederaufnahme Gefallener bei Cyprian noch keineswegs identisch ist mit der Vergebung seitens Gottes, vielmehr für die Gewinnung der letzteren nur die unentbehrliche Vorbedingung wieder zugänglich macht, nämlich das Sein in der Kirche und den Genuss ihrer Vermittlung. Direct sündenvergebend fungire der

---

[1]) Denn selbst Demeter's Mysterienstiftung erscheint nur als local beschränkt und als ein besonders veranlasster Act ihrer Dankbarkeit gegen hülfreiche Menschen.

reconciliirende Bischof nur insofern, als er die gegen die Kirche gerichteten peccata vergebe. In einigen Anhängen handelt der Vf. noch über einige Termini bei Cyprian: über „Bischof" (sacerdos als rein religiöser Heilsmittler, episcopus als geistlich-weltlicher Gemeindehirt), „religio" (innerliche Frömmigkeit), „fides" (äusserlich kirchliche Treue), „sacramentum" in seinen mannigfachen Bedeutungen; „haeresis" und „schisma" (meist gleichbedeutend: Auflehnung gegen die Eine Kirche; öfter aber haer. als die schlimmere [weil lehrhafte] Abweichung). — *Klein* liefert eine sehr besonnene Arbeit über die Freiheitslehre des Origenes. Eine erfreuliche principielle Klarheit spricht schon aus folgenden Aeusserungen S. 6 f. „Je mehr das aufblühende Christenthum an äusserer und innerer Selbständigkeit gewann, desto mehr erheischte es die ganze Lage der Dinge, dass es im lebendigsten Contact mit seinen Gegensätzen einen wissenschaftlichen Charakter annahm .... Es ist also nicht zu verwundern, wenn seine speculativen Schulen sich an bereits vorliegende Denkformen philosophischer Systeme anschlossen .... Allein es wäre eine ebenso historisch wie psychologisch unwahre, dem Geist der Geschichte hohnsprechende Vorstellung, wollte man behaupten, die ersten Lehrer der Kirche hätten ohne Ausnahme ihre Lehrbegriffe ausschliesslich von der alten Philosophie entlehnt und es seien ihre wesentlichen Dogmen lediglich ein Ausfluss der damaligen Speculation gewesen". Das Resultat der vom Vf. unternommenen Vergleichung der zunächst richtig als Grundprincip des ganzen Systems dargestellten Origenistischen Freiheitslehre mit Plato, Aristoteles, Stoa und Neuplatonismus ist, dass (S. 71) ein mehr oder minder scharf hervortretender Determinismus, ein mitunter rücksichtsloser Particularismus im Grossen und Ganzen die Signatur der griech. Ethik ist; dass dieses Hauptmerkmal in diametralem Gegensatz steht zu der Freiheitslehre des Origenes (die dem Aristoteles übrigens noch am nächsten bleibt), wenn man absieht von ihren metaphysischen Voraussetzungen und den kosmologischen und teleologischen Speculationen, welche allerdings von den griechischen Schulen (besonders Plato und der Stoa) herzuleiten sind. Aber als Vorläufer des Semipelagianismus behandelt Origenes ganz specifisch christlich-theologische Probleme, die der griechischen Ethik völlig fremd sind. —

G. Morin, anecdota Maredsolana. Vol. II: Sti Clementis Romani ad Corinthios epistolae versio latina antiquissima. XVII, 75. 1 Tab. 4°. Maredsoli, apud editorem. ℳ 3,50. — *J. Haussleiter*, die alte lat. Uebers. d. Clemens-Briefes. Ein neuer Fund u. s. Bedeutung (ThLBl. 15, 169—174). — *J. H. Bernard*, the letter of St. Clement of Rome (the Sunday School Times, April 243 f.). — *A. Harnack*, über die jüngst entdeckte lat. Uebers. des ersten Clemensbriefes (SAB. 261—73). — *Kihn*, die lat. Uebers. des Clemensbriefes und eine angebliche pseudoisidorische Fälschung (ThQ. 540—49). — *E. Wölfflin*, die lat. Uebers. des Briefes des Clemens a. d. Corinther (Arch. f. lat. Lexikogr. 81—100). — *A. Harnack*, neue Studien zur jüngst entdeckten lat. Uebers. des ersten Clemensbriefes (SAB. 601—21). — † *G. Courtois*, l'épître de Clément de Rome. Thèse. 67, Montauban, Granié. — † St. Clement's epistle

and the early Roman church (QR. 174—204). — † *C. H. Hoole*, the didache, or teaching of the 12 apostles. London, Nutt. 2 sh. 6 d. — *Funk*, die Didache in der Afrik. Kirche. (ThQ. 601—4). — † *H. Delehaye*, un manuscrit de l'ancienne version latin du pasteur d'Hermas, MS. n. 128 du musée Plantin d'Anvers. (Bull. crit. 14—16). — † *G. A. Simcox*, St. Ignatius and the new Syriac Gospel (Ac. 424b—c). — † *O. de Gebhardt*, *A. Harnack*, *Theod. Zahn*, patrum apostolicorum opera. Editio minor repetita. VII, 219. Leipzig, Hinrichs. ℳ 3. — *F. Lauchert*, über die Apologie des Aristides (I. Theol. Z. 278—299). — *Vetter*, Aristides-Citate in d. Armenischen Literatur (ThQ. 529—3 9). — *G. Krüger*, Aristides als Vf. des Briefes an Diognet. (ZwTh. 206—33). — † *P. Pape*, die Predigt und das Brieffragment des Aristides auf ihre Echtheit untersucht. 34. (In: Texte und Unters. 12, 2. Leipzig, Hinrichs. ℳ 4). — *J. M. Mercati*, Symbolae Melitonianae (ThQ. 597—600). — † *A. B. Cook*, Theophilus ad Autolykum II, 7. (The classical Review 246—48). — † *Vahlen*, libellus M. Minucii Felicis, cui Octavii nomen inscripsit (Berliner Index 1—23). — † Tertullians Apology translated and annotated by *W. Reeve*, and the meditations of the Emperor Marc. Aurelius Antoninus, translated by *J. Collier*. 294. London, Griffith. 1 sh. — † Tertulliani de praescriptione haereticorum, ad martyres, ad Scapulam. Edited with introduction and notes by *T. H. Bindley*, Oxford, Clarendon Press. 6 sh. — † *E. Kroymann*, quaestiones Tertullianeae criticae. 159. Innsbruck, Wagner. ℳ 3,20. — † *E. Noeldechen*, Tertullians Gegen die Juden, auf Einheit, Echtheit und Entstehung geprüft. IV, 92 (Texte und Unters. 12, 2. Leipzig, Hinrichs. ℳ 4). — *Ders.*, Tertullian und das Spielwesen, insbesondere des Circus. Nach Tertull. de spect. (ZwTh. 91—125). — *J. Friedrich*, über die Schrift auf der Statue Hippolyts von Rom. ὑπὲρ τοῦ κατὰ Ιωάννην ἐ(υαγγ)ελίου καὶ αποκαλύψεως. (Internat. theol. Zeitschr. 123—128). — † *J. B. Mayor*, critical notes on the first book of the Stromateis of Clement of Alex. (Class. Review 233—239). — *Ders.*, critical notes on Clement's of Alexandria Strom. I u. II (ib. 281—88. 385—91). — † *J. Ernst*, war d. heil. Cyprian excommunicirt? (ZkTh. 473—499). — † *Ders.*, die Echtheit des Briefes Firmilian's über den Ketzertaufstreit in neuer Beleuchtung (ib. 209—59). — *Demmler*, über den Vf. der unter Cyprians Namen überlieferten Tractate de bono pudicitiae und de spectaculis (ThQ. 223—271). — *J. Haussleiter*, drei neue Schriften Novatian's (ThLBl. 481—87). — † *E. Klostermann*, griech. Excerpte aus Homilien des Origenes. 12. (In: Texte u. Unterss. 12, 3. Leipzig, Hinrichs. ℳ 7,50). — *P. Koetschau*, ein Fragment des Origenes (Philokalia Cap. 15, 19. S. 84, 15—86, 3 ed. Robinson) Sonder-Abdr. (aus Festschrift des Jenaer Gymnasiums zur 350jähr. Jubelfeier des Eisenacher Gymn. 51—58. Jena, Neuenhahn. ℳ 2,50). — *Ders.*, des Gregorios Thaumaturgos Dankrede an Origenes, als Anhang der Brief des Origenes an Greg. Thaum. XXXVI, 78. Freiburg, Mohr. ℳ 1,80. — *V. Ryssel*, eine syrische Lebensgeschichte des Gregorios Thaumaturgos. Sonder-Abdr. 28. Zürich (ZSchw.). — † *C. Ferrini*, die juristischen Kenntnisse des Arnobius und des Lactantius (Zeitschr. d. Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte XV, 1. Romanist. Abth. 343—352). — † *A. Mancini*, quaestiones Lactantianae (Studi Storici 1893, 444—64). — † *S. Brandt*, annotatiunculae Lactantianae (ib. 65—70). — † *C. Trieber*, zur Kritik des Eusebios, I. Die Königstafel von Alba Longa (Hermes 122—142). — *G. Heinrici*, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des N. T. I. Das Urchristenthum in der Kirchengeschichte des Eusebius. Literarische Verhältnisse des 2. Jh.'s. V, 78. Leipzig. Dürr'sche Buchh. ℳ 1,80. — † *J. Rézbányay*, compendium patrologiae et patristicae una cum selectis partibus ex operibus ss. patrum classicis in usum academicum et privatum etc. XVI, 704. Fünfkirchen. Wien, Perles. ℳ 12. — † *O. Bardenhewer*, Patrologie. X, 635. Freiburg, Herder. ℳ 8. — *G. Krüger*, Geschichte der altchristl. Literatur. XXII, 254. 1. u. 2. A. Freiburg, Mohr. ℳ 4,80. — *A. Ehrhard*, die altchristl. Literatur und ihre Erforschung seit 1880. Allgemeine Uebersicht und erster Literaturbericht 1880—84) (Strassburger theol. Studien I, Heft 4 u. 5). XIX, 239. Freiburg,

Herder. M 3,40. — *E. Bratke*, eine neue Geschichte der altchristl. Literatur *(Harnack)* (ThLBl. 36—39).

Die patristische Literaturgeschichte ist vor allem durch die Entdeckung *Morin*'s bereichert (s. JB. XIII, 160), die jetzt vorliegt. *Germanus Morin*, Benedictiner der Abtei Maredsous bei Namur, hat in der Seminarbibliothek von Namur in einer aus dem nahegelegenen Kloster Florennes stammenden Handschrift des 11. saec. eine uralte lateinische Uebersetzung des 1. Clemensbriefes gefunden und im vol. II der bereits manches Interessante enthaltenden Anecdota Maredsolana herausgegeben. Der textkritische Werth derselben ist nach übereinstimmendem Urtheil von *M.* u. A. ein sehr hoher, so dass die zwei Uebersetzungen (lat. und syr.) jetzt die zwei Handschriften nicht selten übertreffen. Die Uebersetzung enthält den Brief vollständig. Wir besassen ihn also ganz, lange vor *Bryennios*' Entdeckung. Ausserdem ist die alte Meinung, der Brief sei dem Occident bald ganz fremd geworden, jetzt widerlegt. Die Sprache, ein bereits ziemlich zersetztes Vulgärlatein, reizt zu Vergleichungen mit den altlateinischen Bibelfragmenten und zu Vermuthungen über das Land der Herkunft. Der Entdecker giebt S. 1—69 den lateinischen Text, möglichst treu, nur offenbare Schreibfehler gleich bessernd, aber auch sie stets notirend; die drei letzten Seiten des Codex sind photographisch beigegeben. Es folgen indices über Schriftstellen und Sprachschatz. — Eine sehr förderliche Behandlung erfuhr der Fund alsbald durch *Haussleiter*, welcher dazu schritt denselben den bereits zahlreichen Denkmalen der afrikanisch-lateinischen Uebersetzungs-Literatur einzuordnen, bei welcher Gelegenheit *H.* auch für den afrikanischen Ursprung der Palatinischen Uebersetzung des Hermas-Hirten ein neues Zeugniss aus einem Pseudo-Augustinischen Sermo (307) beibringen kann. *H.* liefert eine stattliche Zahl von Indicien für den afrikanischen Ursprung der Clemensübersetzung. Auch weist er Sanday's Zweifel daran wegen belgischen Fundortes (Guardian 21. u. 28. März) zurück, durch Anführung von berühmten Beispielen altafrikanischer Texte in fränkischen Handschriften (Tertullian im Agobardinus u. A.). — *Bernard* giebt eine kurze, mit populärer Orientirung über die Bedeutung des Briefes verbundene Anzeige des Fundes. Er schätzt ihn dem Cod. Alexand. fast gleich, stellt auch seine Bedeutung für die altlateinische Bibelübersetzung wie die Geschichte des kirchlichen Latein hoch, sucht aber seinen Ursprung mehr in der Zeitnähe des Ambrosius als des Cyprian. Er schliesst mit der sehr zeitgemässen Aufforderung zu einer weit systematischeren Durchforschung unserer Bibliotheken, die, obgleich jedermann zugänglich, solche Schätze Jahrhundertelang der Forschung vorzuenthalten vermögen. — Was das Alter der Uebersetzung betrifft, so votiren *v. Gebhardt* (DLZ. 18), *Hilgenfeld* (Wochenschr. f. class. Phil. 6), *Harnack* für das 2. Jh.; *Wölfflin* für die Zeit Tertullians; *Sanday* (Guardian 28. März) für 200—350, *Zahn* (ThLBl. 14) für das 5. Jh. — Ausserdem glaubte *Harnack* im cp. 61, dem „römischen Kirchen-

gebet" im lateinischen Text eine wahrscheinlich schon im 9. Jh. bewirkte aus pseudo-isidorischer Gesinnung hervorgegangene Fälschung wahrzunehmen. In der That erscheint der Text hier in einer Weise geändert, dass gebetet wird für den Gehorsam der weltlichen Obrigkeit gegen die von Gott begnadeten Christen, d. h. nach *H.*, im Sinne des Fälschers gegen den Papst und die römische Kirche. Diese Auslegung und damit die pseudo-isidorische Tendenz der Aenderung wurde von *Kihn, Wölfflin, Zahn, v. Gebhardt, Jülicher* ziemlich übereinstimmend als Uebertreibung gewürdigt. In der 2. Abhandlung von *H.* schwindet denn auch die „Fälschung" zu einem ziemlich bescheidenen ursprünglich nur marginalen Aenderungsvorschlag zusammen, den ein späterer ungeschickt und mechanisch in den Text rückte, im mittelalterlichen Papstglauben naiv befangen. — *Funk* constatirt, wie schon früher die Stelle der Didache vom Schwitzen des Almosens in der Hand mehrfach bei Augustin, so jetzt Did. IV, 3 bei Optatus de schism. Donat. I, 21. III, 7 endlich Did. II, 7 in den gesta apud Zenophilum; also die Didache in Afrika, und zwar als Schriftwort gewürdigt und benutzt und da erstere Stelle in der lateinischen Uebersetzung fehlt, so fragt sich in welcher Gestalt. — *Lauchert* berichtet eingehend über die bisherige Literatur zu Aristides entscheidet sich selbst dann für den syrischen Text, lässt die Frage betreffs der Ueberschriften ungelöst, und würdigt die Schrift als Zeugniss einer primitiven Vorstufe der apologetischen Literatur vor Justin. — *Vetter* erörtert auf Grund von Beobachtungen des Mechitharisten Dr. *Kalemkiar* Berührungen mit Aristides cp. IV—VI (über die endliche Natur der Elemente) bei Eznik und in einer Homiliensammlung. Der Vf. zweifelt nicht, dass Benutzung vorliegt, die Apologie daher in Armenien sehr bekannt gewesen sein muss. In den Umfang des Armenischen Fragments fällt die Stelle nicht; daher man nicht (mit *Seeberg*) schliessen darf, die Apologie sei in Armenien überhaupt nur als Fragment bekannt gewesen. — *Mercati* behandelt ein in Mailand handschriftlich vorhandenes Fragment aus *M.* περὶ λούτρου ed. Pitra und giebt die Varianten. — *Nöldechen* verfolgt den Zweck, zu erweisen, dass Tertullians Angaben über das Spielwesen vorwiegend auf Carth. sich beziehen und für die circensischen Verhältnisse in den Provinzen benutzbar sind. Nur die Erwähnung der Vestalinnenweise nach Rom. — *Friedrich* macht nochmals darauf aufmerksam, dass nach einer schon 1880 veröffentlichten Notiz aus dem königl. bayr. Hausarchiv Curfürst Heinrich von der Pfalz eine Handschrift besessen habe, aus deren Titel erhelle, dass Hippolyt eine besondere Schrift über die Apok. allein verfasst haben müsse, die nicht identisch war mit den κεφάλαια κατὰ Γαϊου; endlich dass *Döllinger* recht hatte, wenn er als Regel annahm, Hippolyt werde in griechischen Handschriften, wenn überhaupt näher, als römischer Bischof bezeichnet. — *Demmler* verfolgt die Vermuthung *Weymann*'s (s. JB. XII, 161) die beiden Tractate seien von Novatian weiter und führt dieselbe an Hand von guten historischen, sprachlichen und

bibeltextlichen Beobachtungen unter geschickter Benutzung der Vorarbeiten zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit. — *Haussleiter* stimmt diesem Beweise rückhaltlos zu und fügt in Anknüpfung an eine Bemerkung von *Götz* (JB. XI, 144), dass die Schrift „quod idola dii non sint“ in einer Reihe von Handschriften fehle, den Nachweis auch ihrer Novatianischen Herkunft hinzu. Er weist sie der Anfangszeit Novatians zu, wo er noch Cyprian als sein schriftstellerisches Muster ansah. — *Koetschau* hatte das hier behandelte Stück, welches eine allegorische Interpretation der Verklärungsscene Matth. 17, 2 enthält, früher (Texte und Unters. VI, 1, 1889) für spätere Zuthat zur Philokalia erklärt. *Robinson* bezeichnet es als Origenis locus incertus. *K.* erweist es jetzt einerseits als echt, andrerseits als in der Philokalia richtig an Contra Celsum VI, 77 angeschlossen. Dass es in den Handschriften dieses Werkes selbst fehlt, erklärt er durch Ausfall eines Blattes im Archetypus unserer ältesten Handschriften, den er jetzt, statt ins saec. XI wie bisher, noch früher zu verlegen geneigt ist. — In der Einleitung zu seiner Ausgabe der Dankrede des Greg. Thaum. und des Origenes-Briefes behandelt *K.* zunächst das Leben des Gregor, weist den Panegyrikus des Gregor Nyss. in seiner legendarischen Beschaffenheit nach, und entnimmt dann der Dankrede selbst die Hauptdata, wobei er die Ankunft in Cäsarea und das Zusammentreffen mit Origenes ins Jahr 233 verlegt, die Geburt des Greg. auf ca. 213. Ferner setzt er in Verhandlung mit *Draeseke* und *Ryssel*, die Abfassung der Rede vor die des Briefes von Origenes, und entscheidet sich gegen einen Besuch der 2. Antiochen. Synode (Paul von Samosata, nach 270) durch Gregor. Es folgt eine Uebersicht über die Schriften des Bischofs, ihre Ausgaben und sonstige literarische Behandlung, dann eine Gliederung und Charakteristik der Dankrede insbesondere, ferner ihre Handschriften und Sonderausgaben. Der Text ist gegeben nach einem Vatik. Codex, von dem alle andern Handschriften abhängen; der Brief nach Robinson und einem neuverglichenen Venetus. — Für die Kritik der vita des Greg. Thaum. konnte *Koetschau* wie es scheint das neue Material noch nicht benutzen, welches *Ryssel* jetzt zugänglich gemacht hat: eine syrische Handschrift des Mus. Britt., die sich ihm darstellt als Auszug aus der Quelle, welche sowohl Gregor Nyss. in seiner Lobrede, als auch Rufin in seinen „Wunderthaten des Gregor“ benutzten. Diese Originalschrift hält *R.* für eine ausführlichere griechische Schrift des 4. Jh., die Gregor Nyss. unter ziemlich freiem Schalten mit dem Stoff, Rufin in engerem Anschluss an den Text verwendete. Der Syrer, von dem *R.* eine vollständige Uebersetzung mittheilt, kann zwischen Ende 4. und 6. Jh. verfasst sein. — *Heinrici* will der heutigen Erforschung des Urchristenthums durch Ermittlung der indirecten Ueberlieferung bei den Kirchenvätern zu Hülfe kommen, und zunächst constatiren wie die urchristliche Zeit sich dem Eusebius darstelle. Zu dem Ende handelt der Vf. zuerst über Zweck und Methode der Kirchengeschichte des Eusebius. Hier

reactivirt er vor allem das von *Overbeck* bestrittene „Rückblick-Motiv“ und will des letzteren Herleitung der KG. aus der Tabellenform der Chronik (s. JB. XII, 168) — die übrigens bei *O.* grade auf die eigenen Angaben des Eusebius begründet sein dürfte — ersetzen durch Hervorhebung der universalhistorischen und lehrhaften Tendenz des Buches. Beides schliesst sich weniger aus, als der Vf. glauben lassen möchte, da *O.* vor allem die literarische Form des Werkes im Auge hatte. Immerhin dürfte *O.*'s Hinweis auf den altapologetischen Gedanken vom Uralter des Christenthums Eusebius' theologisch-doctrinäre Fundirung seiner Geschichtserzählung einfacher und weniger modernisirend erklären als die Ausführungen des Vf. Ist die Analogie einer Volksgeschichte — wie *O.* selbst zugiebt — nicht vollständig durchgeführt, so die vom Vf. im Abschnitt „die Methode des Eus.“ geltend gemachte Generationen-Folge ebenso wenig (s. S. 15) Dass Eusebius in seiner Quellenbenutzung im Ganzen guten Willens und nicht kritiklos war, kann ja zugegeben werden. Dass er dessen ungeachtet nur das traditionell getrübte Bild vom Urchristenthum giebt, bei dem sich die heutige Forschung eben nicht beruhigen kann, wird auch trotz der Ausführungen des Vf. über „die Nachrichten des Eusebius vom Urchristenthum“ wahr bleiben. Diese Ausführungen gipfeln darin, dass „sich mit voller Bestimmtheit aus den Daten des Eusebius ergebe, dass die Propaganda unter den Heiden die weitere Entwicklung der Kirche bestimmte, und dass in dieser Propaganda die Muttergemeinde von Jerusalem nicht die tonangebende Macht war“. Die wie es scheint nach wie vor unentbehrliche polemische Beziehung auf die „Tübinger“ Geschichtsanschauung thut sich nachgerade in Thesen von immer augenfälligerer Selbstverständlichkeit Genüge. Es kommt eben darauf an, in wessen Hände die „Propaganda unter den Heiden“ übergegangen war. Die Jerusalemische Gemeinde trat freilich zurück, das Judenchristenthum aber keineswegs. So richtig ferner der an Hand von h. e. III, 37 gegebene Hinweis auf den mündlichen Weg der Mission und die geringe Bedeutung des Schriftthums für das 1. Jh. sein mag, so auffallend ist es, wenn der Vf. augenscheinlich nicht bloss als Ansicht des Eusebius sondern als seine eigene hinstellt, — was übrigens für den Leser vielfach schwer zu scheiden ist — dass damit eine besonders sichere Garantie gegen Trübungen der Ueberlieferung gegeben gewesen sei (S. 51). Und so richtig die im 2. Jh. wirksamen Motive zur Aufstellung eines Canons gezeichnet werden, so auffallend ist, dass der Vf. die Thatsache ganz ignoriren zu können meint, dass eben ein grosser Theil unserer kanonischen Schriften dem 2. Jh. entstammen muss, wo die Bedeutung des Schriftthums für die christliche Gemeinde keineswegs mehr so unschuldiger Natur war wie im Anfang. Auch die zuletzt herangezogene Analogie des Galenus mit seiner Sorge für sein ihm entfremdetes geistiges Eigenthum, ist nur verständlich, wenn für den Vf. das Vorhandensein von Pseudepigraphen in unserem Canon ausgeschlossen ist. Denn auf diesen Fall passt

die Parallele des Galenus in keiner Weise. Dieser Umstand verleiht diesen ganzen Ausführungen des Vf. ein apologetisirendes Gepräge, welches die Hoffnungen auf die Fortsetzung seines Unternehmens einigermaassen herabstimmt. — Die Uebersicht von *Ehrhard* über die Literatur zur Erforschung der altchristlichen Literatur seit 1880 (für jetzt zunächst bis 1884) ist ein katholisches Unternehmen, speciell dem Clerus der Diöcese Strassburg zugedacht. Es stellt einen entschiedenen Fortschritt dar über den bisherigen katholischen Betrieb der Patrologie hinaus. Der Vf. gehört augenscheinlich zu den katholischen Theologen, welche den ehrlichen Willen haben, wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten. Auf unseren JB. ist er leider sehr schlecht zu sprechen, was um so interessanter ist, als er in seinen Urtheilen vielfach mit den unseren übereinstimmt. Wie der Vf. über die Brüll, Nirschl etc. in Wirklichkeit denkt, das ist zwischen seinen höflichen Zeilen mit ausreichender Deutlichkeit zu lesen. Gegen die Protestanten ist er freilich weniger — zum Theil recht sehr viel weniger — höflich. Indess scheint dies der nöthige Zoll zu sein, unter dessen Entrichtung man allein protestantische Waare ins katholische Lager einführen kann; habeat sibi!

P. J. Gloag, on Montanism. (PrRR. 398—414). — † *E. Teichmüller*, der Einfluss des Christenthums auf die Sklaverei im griech.-röm. Alterthum. Vortrag. 27. Dessau, Baumann. ℳ —,60. — † *C. Amélineau*, annales du musée Guimet. Tom. 25: Monuments pour servir à l'histoire de l'Egypte chrétienne: histoire des monastères de la Basse-Egypte: vie des saints *Paul Antoine*, *Macaire* etc. Texte copte et traduction franç. LXIII, 436. Paris, Leroux. fr. 54. — † *J. C. Long*, the historic episcopate (BS. Juli, 444—467). — † *Rivington*, the primitive church and the see of Peter. XXXII, 488. London, Longmans. 16 sh. — † *C. Scholl*, die Entstehung des Papstthums. Geschichtl. Widerlegung römischer Fabeln. 2. A. IX, 121. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ 1,50. — *H. Achelis*, Hippolytus im Kirchenrecht. Das Verwandtschaftsverhältniss der Canones Hippolyti, der Aegypt. Kirchenordnung, der Constitutiones per Hippolytum und des 8. Buchs der Apostol. Constitutionen, (ZKG. XV, 1—43). — *Funk*, das zweite Pfaff'sche Irenaeus-Fragment und die Apostol. Constitutionen (ThQ. 702 f.).

Von den Beiträgen zur Geschichte von Sitte, Verfassung und Cultus können wir nur den Aufsatz über den Montanismus von *Gloag* in Edingburgh besprechen, den die dem Ref. seit Jahren mit freundlichster Zuvorkommenheit zur Verfügung gestellte PrRR. bringt. Der Vf. stellt sich durchaus richtig in Gegensatz zu der völlig ungenügenden Auffassung des Montanismus als eines blossen reactionären Versuchs zur Repristinirung der urchristlichen Stimmung und Sitte. Der Montanismus will vielmehr, so führt der Vf. aus, Weiterbildung des Christenthums sein und prägt diese Tendenz in allen seinen Aufstellungen aus. Richtig ist ferner, dass der Montanismus nicht aus den persönlichen Aspirationen seiner Stifter, sondern aus der ganzen Zeitlage der 2. Hälfte des 2. Jh.'s erklärt werden muss, als an sich berechtigter Widerstand gegen die zunehmende Verweltlichung der Kirche, angespornt durch die unter den Drang-

salen der Zeit wiedererwachende chiliastische Erwartung. Auch für das protestantisch-antiklerikale Element des Montanismus hat der Vf. den richtigen Blick, und endlich entgeht ihm andrerseits auch das Verwandtschaftsverhältniss nicht, in welchem er trotz allen Gegensatzes zu den tiefsten Intentionen der katholischen Kirche steht. Was wir vermissen ist aber die Zurückführung von Gegensatz und Verwandschaft auf ihren einheitlichen Grund in der beiden Theilen eigenen religiös-sittlichen Gesetzlichkeit. Schon damals musste dieses Princip das Auseinandergehen der bereits katholischen Christenheit in die zwei Richtungen bewirken, deren eine der Vf. richtig in der Descendenz des Montanismus wiedererkennt, wie sie durch alle Zeiten der katholischen Kirche herab in den Parteien sich fortsetzt, welche eine gesetzliche Heiligkeit rigoristisch unter ekstatisch-religiöser Erregung consequent durchzuführen suchen, während die andere dieser Consequenz ausweicht, und sich als Weltkirche constituirt, dabei aber doch ihre principielle Einstimmigkeit mit dem separatistischen Rigorismus in der Hochstellung des Mönchthums und der Heiligen-Askese zu erkennen giebt — wie denn auch der Vf. auf das Thatsächliche dieses Zusammentreffens durchaus richtig hinweist. — Zur Geschichte des ältesten Kirchenrechts gehen die Auseinandersetzungen zwischen *Achelis* und *Funk* auch dies Jahr noch fort. Der Erstere verficht gegen *Funk* bezüglich der Verwandtschaft der Apostolischen Constitutionen mit andern ähnlichen Schriften seine Descendenz: Canones Hippolyti — Aegypt. Kirchenordnung — Canones per Hippolytum — Const. ap. VIII, 4 ff. (vergl. JB. XI, 156). Der Vf. greift eine Anzahl kirchenhistorischer Entwicklungslinien heraus, bei denen er das frühere Stadium in den von ihm zuerst, das spätere in den von ihm zuletzt gestellten Schriften nachweist. Er verfügt über die lichtvollere Darstellung und wird im Wesentlichen Recht behalten. Gleichwohl ist zu bedauern, dass beide Gegner vielfach an einander vorbei reden. Auf die bei *Funk* S. 271 ff. erörterten, von uns (JB. XI, S. 160) notirten Gründe gegen Hippolyt'sche Autorschaft und Zeit der Canones Hipp. geht z. B. der Vf. hier gar nicht ein. — *F.* bezieht den Schluss des 2. Pfaffschen Irenäus-Fragments auf Const. ap. VIII, 12, 17 als engste Parallele, womit ihm entschieden ist, dass auch die Berufung auf die δεύτεραι τῶν ἀπ. διατάξεις im Anfang nicht auf die Didache, sondern auf C. ap. VII, 30 gehen (gegen Zahn). Das Fragment hält er nicht für irenäisch, sondern für weit später als das 2. Jh.

S. Schaff, the apocryphal gospels (The Sunday School Times, May, 324). — Gospel according to Peter, a study. By the author of Supernatural religion. 140. London, Longmans. 6 sh. — *J. M. S. Baljon*, het evangelie van Petrus. (ThSt. 1—34). — *Ders.*, de Openbaring van Petrus (ib. 35—48). — *H. Seesemann*, ein neuer Zeuge (das sogen. Petrus-Evangelium) für die Glaubwürdigkeit der alten Evangelien. (MNR. 1893, 455—66). — † *J. B. Séméria*, l'évangile de Pierre (RB. 522—560). — † *C. Weyman*, das Evangelium und die Apok. des Petrus (Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. 81—89). — † *A. C. Headlam*, the Akhmim Fragments. I. The Gospel of Peter. II. The apoca-

lypse of Peter (The Classical Review 1893, 458—463). — † *J. A. Cross*, the Akhmim fragment and the fourth gospel (Exp. Oct. 320). — † *F. G. Conybeare*, had Polycarp the gospel of Peter in his hands? (Ac. 1893, 568—569) — *P. Vetter*, der apokryphe dritte Corintherbrief. III, 100. 4⁰. Progr. Tübingen, Fues. ℳ 4. — *E. Bratke*, Notiz zu einer arab. Version des Laodicenerbriefs (ZwTh. 137 f.). — † *Nösgen*, über christl. Romane des 2 Jh.'s. Vortrag. (Allg. Conservative Monatsschr. Aug. 833—850). — *M. Bonnet*, acta Andreae Apostolicum laudatione contexta (AB. 309—336). — *Ders.*, la passion de l'apôtre André en quelle langue a-t-elle été écrite? (BZ. 458—69) — *C. Clemen*, Notiz über ein neugefundenes Fragment einer bisher unbekannten Pilatus-Legende (StKr. 757—768). — *F. C. Conybeare*, The apology and acts of Apollonius and other monuments of early christianity edited with a general preface, introductions notes etc. 354. London, Sonnenschein. 10 sh. 6 d. — *K. Künstle*, hagiographische Studien über d. passio Felicitatis cum septem filiis. 155. Paderborn, Schöningh. ℳ 4. — *J. Führer*, zur Felicitas-Frage. 36. Leipzig, Fock. ℳ 1. — † *F. Rossi*, di alcuni manoscritti copti che si conservano nella bibliotheca Nazionale di Torino. Frammento di un sermone sulla penitenza e due altri sul martirio di S. Theodoro e S. Vittore (Memorie della R. Academia delle scienze di Torino. II. Ser. T. XLIII, 1893. 301—340).

† *A. de Waal*, die Apostelgruft ad Catacumbas an der via Appia. Eine hist.-archäol. Unters. auf Grund der neuesten Ausgrabungen. 3. Suppl.-Heft. 143 m. 3 Tfl. Freiburg, Herder. ℳ 6. — † *O. Marucchi*, le memorie dei ss. apostoli Pietro et Paolo nelle citta di Roma, con alcune notizie sul cimiterio apostolico di Priscilla. 130. 2 tav. Rome, tip. edit. Romana. fr. 2. — † *O. Voetter*, erste christl. Zeichen auf röm. Münzen (Numismat. Zeitschr. 1893. 41—76).

Die zu den Apokryphen und Legenden erschienene Literatur bietet uns zunächst noch eine Nachlese zum Petrusevangelium, die indess wenig neue Gesichtspunkte bringt. *Schaff* und *Seesemann* treffen dahin zusammen, dass sie das P. E. den sonstigen apokr. Ev. zwar weit überordnen, aber dennoch wie aus einer Vergleichung der letzteren, so auch aus der Betrachtung des ersteren ihre Bewunderung resp. ihre Ueberzeugung von der Inspiration der vier kanonischen Ev. neu gestärkt hervorgehen fühlen. — *Baljon* bespricht auch die Apok. Petri. Zum Evangelium giebt er ein Referat über einige (lange nicht alle) der vorjährigen Behandlungen, dann Text und Uebersetzung, und votirt schliesslich für Doketismus, Bekanntschaft mit Mtth. und Mc., Benutzung bei Justin, Abfassung in Syrien Anfang 2. Jh.'s. — Interessant ist, dass auch der anonyme Autor von „Supernatural religion" sich vernehmen lässt. Er stellt sich auf die Seite der „Kritiker", hält Benutzung des P. E. bei Polykarp für wahrscheinlich, eignet sich alles an, was für Benutzung bei Justin vorgebracht ist, und meint, sehr irrthümlich, das Corps (body) der „Apologeten" leugne das. Bei Barnabas bleibt er schwankend, auch auf die anderen Spuren in der ältesten Literatur giebt er wenig, nur im Diatessaron sind sie ihm, im Sinn der Abhängigkeit des letzteren, wahrscheinlich. Seine Hauptaufgabe (S. 47—106) sieht er in der Vergleichung mit den kanonischen Ev., die ihn zu dem Resultat führt, das P. E. stehe selbständig neben ihnen, sei weder besser noch schlechter als sie, und repräsentire ein primitives noch weniger crystallisirtes Stadium der christlichen Tradition. — *Clemen* be-

spricht ein äthiopisches, englischerseits gefundenes und schon 1892 beschriebenes Manuscriptblatt aus dem 16. Jh. Es enthält das Fragment einer der sonstigen Pilatus-Literatur analogen Legende, die C. dem 3. Jh. glaubt zuweisen zu dürfen. — Die gründliche Untersuchung von *Vetter* nimmt die JB. XI, 95. XII, 114 verzeichneten Arbeiten von Zahn, Berger, Carrière, Bratke über den nur lateinisch und armenisch erhaltenen apokryphen Briefwechsel zwischen den Corinthern und Paulus wieder auf. Seine Stellung zu den Problemen ist diese: Der armenische wie die beiden lateinischen Texte stammen direct aus dem Syrischen. Die Quelle des Schriftstücks sieht er mit *Zahn* in den rechtgläubigen πράξεις Παύλου, nur den Schluss (Ep. Pauli 23—48) weist er dem Redactor zu. Anlass der syrischen Composition war die Bestreitung der Bardesanischen Gnosis, zur Zeit des Bischofs Palut unter Abgar IX. von Edessa (s. Nachträge). Der Redactor benutzt das syr. Diatessaron, sonst die Peschittha, aber wahrscheinlich auch schon den syr. 1. Petrusbrief. Das kanonische Ansehen wird bezeugt von Ephraem aber nicht von Aphraates, ist aber seit Ephr. alsbald unterdrückt. Inzwischen haben sich zwei Recensionen ausgebildet, von denen die zwei von einander unabhängigen, von Orientalen herrührenden lat. Uebersetzungen die eine repräsentiren. In Armenien hört das nie unbestrittene kanon. Ansehen mit 432 (der neuen Bibelübers.) auf. Die Berührung mit der Didaskalia beruht auf beiderseitig selbständiger Benutzung der πράξεις Παύλου. Der griech. Literatur ist dieser Briefwechsel sonst unbekannt. Der Vf. edirt und übersetzt dann die armenische Uebersetzung, die zwei lat. Texte auf Grund der bisherigen Publicationen, ferner den Commentar Ephraems mit neuer Uebersetzung, und endlich dessen Bearbeitung durch den Armenier Johannes Kachik im 14. Jh., armenisch und deutsch. — *Richardson* schlägt als die wahrscheinlichste Hypothese bezüglich der Herkunft des Faust-Namens vor, dass der erste Benutzer des Namens, ein Georgius Sabellicus um 1505 ihn den Clement. Recognitionen entnahm, wo einer der Brüder des Clemens, die dieser in Gesellschaft des Magiers Simon antrifft, Faustus heisst. Deshalb „Faustus junior“, „Magus secundus“. Dazu passt wenig, dass die Brüder des Clemens als der Gemeinschaft des Magiers völlig entsagend dargestellt werden. — *Bonnet* edirt jetzt 1. die griech. Adreas-Acten, welche er nach *Lipsius* I, 548 aus zwei Pariser Codd. und einem cod. Coislin. schon früher abgeschrieben und demselben zur Benutzung überlassen hatte. Er zieht jetzt noch einen Neapler Cod. hinzu. Auch zu der benutzten vita Andreae des Mönchs Epiphanius (9. saec.), schon von Dressel 1843 edirt, konnte er noch zwei neue Codd. einsehen. 2. die lat. Recension der Acta Andreae, welche Lipsius als Uebersetzung aus dem Griechischen I, 141. 545 f. beschreibt, bisher ungedruckt, nach den drei bei Lipsius genannten Pariser Codd. und einigen andern. Das Stück ist interessant, sofern es Reste der ältesten Acten enthält, die sonst nirgends mehr vorliegen. —

Die Frage nach der Ursprache der Acta Andreae nimmt *Bonnet*

dahin wieder auf [1]), dass er den schon früher gegen *Lipsius* versuchten Nachweis, es sei die lateinische, erneuert. Von den vier Texten der Acten ist nach dem Vf. der lateinische der älteste (D.); C. u. B. sind Uebersetzungen davon, die erstere rein und einfach, die zweite amplificirend bis cp. 10; A. endlich eine Bearbeitung von *B.* — Eine Sammlung armenisch erhaltener Märtyrergeschichten legt *Conybeare* vor, dieselbe, in welcher er auch die Apollonius-Apologie veröffentlicht, die wir oben besprochen haben. Selbst wenn man die mannigfachen Proben theologisch-kritischen Dilettantismus welche der Vf. giebt, mit in Rechnung zieht, bleibt die ganze Publication hervorragend interessant. Die Einleitung freilich schon hat, wie es scheint, besonders für das englische Publicum sensationell sein sollen. Der Vf. weist hin auf das besonders hohe Alter dieser in armenischer Sprache erhaltenen Textrecensionen und knüpft daran eine ziemlich bunte Reihe von Merkmalen, die dieser Art von Literatur überhaupt eigenthümlich sein sollen. Unter denselben fällt auf das 2.: wonach die Bestreitung des Polytheismus als Dämonencult erst vom 2. Jh. datiren soll: aber 1. Cor. 10, 20? Sodann 5: wonach die Vorstellungen von Hölle und ewigen Strafen von Dichtern und Philosophen, insbesondere auch Plutarch bestritten sein sollen; aber de sera numinis vindicta? Endlich vor allem 7: wonach die Verwerfung der Ehe eine der echtesten Lehren Jesu und Pauli gewesen sein soll; und zwar nach Luc. 20, 34—37 soll Jesus die Ehe für die Auserwählten verwerfen, und 1. Cor. 7, 36 soll Paulus nicht blos gegen die Ehe sprechen, sondern sogar auch die Sitte der ἀδελφαὶ συνεισάκτοι, natürlich noch ohne Ausartung, schon gekannt und vertheidigt haben. Ausgestattet mit solchen Anschauungen vom Urchristenthum ist der Vf. vorzüglich vorbereitet die Legende von Paulus und Thekla als ein echtes Erzeugniss des apostolischen Zeitalters zu empfehlen. Er thut es auf Grund der an sich sehr interessanten Entdeckung, dass dem armenischen Text die meisten jener Anstösse völlig fehlen, welche *Ramsay* aus geographisch-historischen Gründen auf Interpolirung einer auch nach ihm sehr alten Grundschrift zurückführte. *Conybeare* meint daher, der Armenische Text müsse die wörtliche Uebersetzung einer sehr alten syrischen (nach Ramsay schon 130 entstandenen Recension) sein, deren jetziger Text freilich, aus dem 5. Jh. stammend, schon weiter interpolirt sei. Immerhin sei der Syrer ohne die Zusätze des altlateinischen, dieser ohne die des griechischen Textes; der armenische endlich reinige den syrischen, und biete nahezu das Original des 1. Jh.'s! Sehr verkehrt also sei es von *Lipsius* gewesen, den syrischen Text so gering zu schätzen. Kaum weiss man, was man zu solcher Fahrlässigkeit sagen soll! Liegt doch bei *Lipsius* grade das Gegentheil vor. *L.* hält den Syrer für die katholische Bearbeitung (schon im 3. Jh. entstanden) einer

[1]) Mittheilung von Herrn D. Krüger in Giessen.

gnostischen Grundschrift (160—190) welche in bewusstem Gegensatz zu den Pastoralbriefen die dort den Gegnern Pauli beigelegten Eigenthümlichkeiten als die richtig christlichen und apostolischen auf Paulus übertrug. Und diese Ansicht stützt *L.* grade auf eine entschiedene Bevorzugung des syrischen Textes, während *Schlau*, der den frühkatholischen Ursprung (Ritschl) vertheidigt, den Syrischen Text zurückstellt (vgl. *Lipsius*, Apokr. Apostelgeschichten II, 2, S. 436, ferner dessen Textausgabe der Paulus- und Petrus-Acten, prolegomena CV). Auch sonst zeigt sich aber, wie *L.*'s Forschung durch die jetzt vorliegenden textlichen Thatsachen bestätigt wird. Die von ihm S. 447 angemerkten Lücken, Spuren eines Excerptcharakters der Erzählung, hat auch der Armenier; alle Eigenthümlichkeiten der Lehre Pauli, die *L.* zusammenstellte, und ebenso die, welche die Gegner Pauli ohne gnostischen Charakter erscheinen lassen, finden sich auch beim Armenier. (Cp. 14 fehlt ihm wie dem Syrer). Die Tryphaena hatte vor *Ramsay* nicht Mommsen, sondern *v. Gutschmidt* als historisch erwiesen, und auch die Verwechselung des syrischen mit dem pisidischen Antiochien hatte *Lipsius* schon bemerkt, sie aber noch dem Autor selbst zugeschrieben. Dies schliesst jetzt der Armenische Text aus. Derselbe ist zweifellos sehr interessant. Aber er bestätigt weit mehr die Resultate von *L.* als er die weitgehenden und nur bei gänzlicher Verkennung des Urchristenthums möglichen Folgerungen des Herausgebers rechtfertigt. Noch *Ramsay* sah doch wenigstens in der Virginitäts-Tendenz montanistische Interpolation. Das Martyrium des Phokas hält der Herausgeber nach dem armenischen Text für ein uraltes, vor dem Bekanntwerden von Plinius Briefwechsel mit Trajan verfasstes Stück, obgleich Trajan in demselben als grausamer Verfolger auftritt. Grade das sei echt, weil ein Fälscher sich doch wohl eher dem sonstigen günstigen Urtheil der Christenheit über Trajan angeschlossen hätte! Auch findet *Conybeare* auffallende Berührungen mit dem Polykarp-Martyrium, dessen armenischer Recension der Ausdruck „katholische Kirche“ fehle, und dem 1. Petrusbrief. Dabei erscheint aber Phokas schon als „Bischof“ von Sinope. Immerhin nimmt der Herausgeber neben einer echten Grundschrift auch spätere Zuthaten an. — Die Acten des Polyeuktes sind mit Aubé's Text (s. JB. II, S. 111) identisch. — Für sehr alt hält aber wieder *Conybeare* die Armenisch erhaltene Recension des Mart. der Eugenia. Vorhanden ist es sonst, ebenso wie die unten folgenden Acten des Theodor, Callistratus, Demetrius nur in alter lateinischer Uebersetzung und dem griechischen Text des Metaphrasten. Der armenische Text sei älter als der lateinische. Der Vf. schliesst das schon aus der Benutzung der Thekla-Acten, die schon in der lateinischen Uebersetzung durch blosse Beziehungen auf die paulinischen Briefe ersetzt seien. Eine Eugenia unter Commodus kennt schon das Wright'sche syrische Menologium, und das römische Martyrologium. Aber die Erzählung hier ist unklar geworden durch spätere Aenderungen nach der Decianischen Verfolgung. Seltsam

ist, dass der Hrsg. sich gar nicht irre machen lässt durch die hier gegebenen weitgehenden Schilderungen christlich-ägyptischen Klosterlebens. Er verweist ganz ruhig auf Philo's Therapeuten. Immerhin fehlen sonstige Indicien, an denen *Görres* Anstoss nahm, dem Armenier (s. S. 161 f. 167). — Eine wirkliche Perle der Märtyrer-Literatur, die wir hier zum ersten Mal kennen lernen (die Act. SS. boten nur ein kurzes Referat aus verschiedenen Synaxarien) ist das Martyrium des „Codratius", spielend in Nicomedien unter Decius und Valerian, besonders interessant durch die Wechselreden und Gebete. Interessant ist auch das Mart. des Theodor von Heraclea in Cappadocien, nicht wie *Ramsay* nach den bisherigen Texten voraussetzen zu müssen meinte in Pontus. Auch unterscheidet der armenische Text (eine Homilie des 4. Jh., auf Grund eines älteren Originals) diesen Theodor streng von den Theodoros Tiro von Amasia in Cappadocien unter Maximian (a. 306, Ruinart). Dem Armenier sind wesentliche bisher anstössig gewesene Partien des lateinischen Textes fremd, und er befriedigt fast alle von *Ramsay* gegen letzteren erhobenen Monita. Licinius tritt hier in eigner Person als Verfolger auf. — Wieder früh ins 2. Jh. verlegt der Hrsg. das Mart. des Thalelaeus, nämlich nicht wie die Bollandisten unter Carinus und Numerianus, sondern unter Hadrian. Dieser tritt in den Acten selbst auf, jene nur in einer Einleitung, die bis 310 hinzugefügt sein könne. — Die Acten des Hitzibouzit unter Chosrow I (531—579) übergehen wir. — Interessant sind die des Callistratus durch viel lebensvolles Detail, merkwürdigen Evangeliengebrauch (neben Johannes nur Apokryphisches), Gebrauch des Wassers im Abendmahl, und eine höchst ausgebildete Trinitäts- und Fegfeuerlehre. Letzteres weist über die vom Hrsg. getroffene Zeitbestimmung (300—350) entschieden weit hinaus. *Conybeare* knüpft grade an dies Schriftstück noch einige sehr fragwürdige Reflexionen über den Charakter der Christenverfolgungen. So soll nicht der Monotheismus — man sehe die Juden — sondern die sociale Besonderheit des Christenthums für den römischen Staat subversiv gewesen sein, wobei der Hrsg. die ältesten Christen mit den russischen Nihilisten vergleicht. Shocking! Ausserdem verwickelt er sich dabei in den Widerspruch, dass er dies nur dem ältesten Christenthum eigenthümlich sein lässt, dagegen mit dem 3. Jh., wo doch die Verfolgung erst blühte, schon weitgehende Compromisse mit der Welt eingegangen sieht. Der Vf. ist diesen Fragen ebenso wenig gewachsen wie einer Beurtheilung der Lehre Jesu und Pauli. — Merkwürdig ist endlich noch das letzte Martyrium, das des Demetrius, spielend im Jahr 305, in den Reden aber ohne jede Anspielung auf Trinität und auf die übernatürliche Geburt Jesu. Hauptsache in dem Stück ist der wunderfeindliche Brief des Bischofs von Thessalonich an Kaiser Mauritius (a. 582 ff.) der erst im Armenischen Text jetzt bekannt wird. Ausserdem sind auch im Martyrium selbst die Wunder sehr reducirt im Vergleich zu den griechischen Texten (Metaphrast und ein Anonymus).

Einen Angriff auf die durchweg günstig aufgenommene Untersuchung der Felicitas-Legende von *Führer* (s. JB. X, 139 wo Zeile 12 statt 4. 5. vielmehr 6. Jh. zu lesen ist) hat *Künstle* unternommen. Derselbe richtet sich nicht so sehr gegen eine spätere Ansetzung der Abfassung der passio, denn während Führer dieselbe ins 6. Jh. versetzt, sieht auch *Künstle*, wie bereits *de Rossi* und *Le Blant*, die Unmöglichkeit ein, die Behauptung, sie gehöre dem 2. Jh. an, aufrechtzuerhalten, und setzt sie bis zum 4. Jh. herab. Und selbst dies gelingt ihm nur unter grossen Anstrengungen, da er dem jetzigen lateinischen Text nicht weniger als drei verlorene griechische Texte vorausgehen lässt. Die lat. passio soll nämlich Uebersetzung eines im 4. Jh. in Nacheiferung von Eusebius' Märtyrergeschichten geschriebenen griechischen Originals sein, dessen Verfasser die verlorenen ursprünglichen griech. Acten des 2. Jh.'s nach einer zuverlässigen griech. Quelle, welche deren wesentliche Angaben erhalten hatte, habe ersetzen wollen; dabei das Verhör nach bekannter Schablone und selbst nicht ohne Reminiscenzen an die Mutter im Maccabaeer-Buch herstellend. In den einstigen apologetischen Wein ist also, wie man sieht, schon recht viel Wasser geflossen. Aber das soll der historischen Zuverlässigkeit der passio weiter keinen Eintrag gethan haben. Während diese Resultate auf der Untersuchung eines einzelnen Codex (cod. Augiensis XXXII, a. 840 c. in Karlsruhe) beruhen, dessen 1. Theil 25 passiones enthält, in denen der Vf. eine zu Rom im 7. Jh. veranstaltete Sammlung meist griech. im Orient verfasster Schriftstücke sehen zu dürfen glaubt, gründet er die Bestreitung von *Führer*'s Zweitheilung der Tradition auf die Erörterung der liturgischen, topographischen und archäologischen Documente. In dieser Untersuchung aber verwendet er obiges Resultat über die Entstehung der passio bereits als unanfechtbares Argument, daher ihm z. B. eine Abhängigkeit der passio von der depositio martyrum, die in ihren verschiedenen Recensionen die Söhne des Felicitas unterm 10. Juli in derselben Ordnung aufführt, wie die passio, bereits ganz undenkbar ist. Gegenüber der Thatsache, dass die Felicitas in diesen Verzeichnissen gar nicht erwähnt ist, zieht er sich auf die Unvollständigkeit derselben überhaupt zurück, und dazu komme noch, dass der Tag der Translation, der 23. Nov., den ursprünglichen dies natalis verdrängt haben könne. Wir müssen uns hier mit diesen Hinweisen auf die Methode des Vf.'s begnügen und können *Führer* nur Recht geben, wenn er in seiner prompt erschienenen Antwort nicht nur sein bisheriges Resultat durchweg aufrecht hält, sondern auch die Methode *Künstle*'s als eine in jeder Hinsicht unzureichende kennzeichnet.

Kirchengeschichte vom Nicänum bis zum Mittelalter mit Einschluss der byzantinisch-orientalischen[1]) Literatur.

Bearbeitet von

Gustav Krüger,

Professor der Theologie zu Giessen.

E. Heydenreich, Constantin d. Gr. in den Sagen des Mittelalters (DZG. IX, 1893, 1—27). — *Ders.*, Griechische Berichte über die Jugend Constantins d. Gr. (Griechische Studien. H. Lipsius zum 60. Geburtstage dargebracht. Leipzig, Teubner, 88—101). — *V. Schultze*, Quellenuntersuchungen zur Vita Constantini des Eusebius (ZKG. XIV, 503—555). — † *A. Mancini*, la pretesa Oratio Constantini ad sanctorum coetum (Studi storici III, 207—227). — *G. Boissier*, la fin du paganisme. 2 Vol. 2 éd. 403. 456. 16⁰. Paris, Hachette. fr. 7. — *P. Allard*, le paganisme au milieu du IVe siècle (RQH. XXIX [XII], 353—403). — *C. F. Arnold*, Cäsarius von Arelate und die gallische Kirche seiner Zeit. XII, 607. Leipzig, Hinrichs. *M* 16. — † *K. S. Paritses*, Βιογραφικὴ ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία κτλ. 252. 12⁰. Κπόλει. Γεράρδος. — *Schmid*, dogmatische Reflexionen über die Berufung der allgemeinen Synoden im Alterthum (Kath. LXXIII, 1893, 1, 318—337). — *(F. X.) v. Funk*, kritische Bemerkungen zu dogmatischen Reflexionen in einer historischen Frage (HJG. XV, 505—516) — † *Benavides et Checa, J.*, de s. Damaso I papa etc. homilia habita in coemeterio Domitillae ad cultores martyrum etc. 48. Romae, S. Joseph. — *R. Heinrichs*, Gregor der Grosse (Kath. LXXIV, 1, 12—23). — *Th. Mommsen*, eine Erwiderung (NADG. XIX, 433—435). — *O. Braun*, der Briefwechsel des Katholikos Papa von Seleucia (ZkTh. XVIII, 163—182. 546—565). — *B. Meissner*, eine syrische Liste antiochenischer Patriarchen (WZKM. VIII, 295—317). — † *L. Rivington*, the Acacian troubles (Dubl. Rev., April, 358—380). — *J. Eustratios*, Σευῆρος ὁ μονοφυσίτης πατριάρχης Ἀντιοχείας καὶ ἡ ἀπὸ Ζήνωνος μέχρι τῆς ἐπὶ Μηνᾶ συνόδου (482—536) σχέσις τοῦ μονοφυσιτισμοῦ πρὸς τὴν ὀρθοδοξίαν. 68. ID. (Jena). Leipzig, Bär u. Hermann.

[1]) Für diese Rubrik verweise ich die Leser des JB. auf die vorzügliche Bibliographie der Byzantinischen Zeitschrift, die über die in griechischer, russischer, rumänischer u. s. w. Sprache erscheinenden Veröffentlichungen fortlaufend Auskunft giebt. Ich habe mich begnügt, die anscheinend — denn gesehen habe ich so gut wie nichts davon — wichtigsten Titel zu notiren und jeweils auf den Fundort in der BZ. (III, 1894; IV, 1895) zu verweisen. Im Interesse der Vervollständigung des Berichtes bitte ich dringend um Zusendung von Sonderabzügen besonders der Aufsätze in weniger verbreiteten Zeitschriften.

№ 1. — *H. Gelzer*, Byzantinische Inschriften (BZ. III, 21—25). — *V. Lukač*, Geschichte des Patriarchen Photius, des Anstifters des griechischen Schismas. XXXVIII, 330 (rumän.). Bajamare 1893 (s. BZ. IV, 190). — *A. Kiréef*, le patriarche Photius d'après M. le professeur *Ivantzoff-Platonoff* (RJTh. II, 80—107. 253—261). — † *J. Perruchon*, notes sur l'histoire d'Ethiopie: Vie de Cosmas, patriarche d'Alexandrie de 923 à 934 (RS. janv., 78—93). — *J. Draeseke*, Theodoros Laskaris (BZ. III, 498—515). — *Ders.*, Markos Eugenikos und Cardinal Bessarion (NkZ. V, 1002—1020). — † *K. M. Sathas*, Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη κτλ. Τόμος ζ'. Ἀνωνύμου σύνοψις χρονική. σνβ'. 680. Venedig. Paris, J. Maisonneuve. fr. 20. — † *A. Papadopulos-Kerameus*, Theophanes Karykes, Patriarch von Konstantinopel [† 1597] (Russisch. Journ. d. Min. d. Volksaufkl. 1—16; vergl. BZ. IV, 203).

Heydenreich handelt zuerst über den von ihm 1877 (Leipzig, Teubner) herausgegebenen lateinischen Roman incerti auctoris de Constantino Magno eiusque matre Helena, der zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert entstanden, auf eine griechische Quelle zurückweist. Auch der byzantinischen Sagen gedenkt *H.* (Vita des Eusignius) und altfranzösischer, auch einer serbischen Geschichte. Auf die Vita des Eusignius sowie auf die Notizen bei Suidas und Nicephorus Kallisti über Constantin geht *H.* in seinem zweiten Aufsatz ein. — *Schultze* erörtert 1. die monumentalen Quellen der Vita Constantini (Münzen, Bildwerke, Labarum, Monogramm Christi, Kirchenbauten); 2. das Edikt an die Provinzialen Palästinas (II, 24—42), das er für spätere Interpolation hält; 3. die kaiserliche Encyklika über den Irrthum des Götterglaubens (II, 48—60), in dem sich der Verfasser des Edikts an die Provinzialen nach Stil und Inhalt verrät. Beide Urkunden mögen unter Valentinian entstanden sein; 4. die Osterrede (Oratio ad sanctos), die der Hauptsache nach auf den Schriften des Laktanz (Mortes, Institutiones) ruht, aber bei aller Abhängigkeit eine rhetorische Gewandtheit und philosophische Bildung voraussetzt, wie sie Constantin jedenfalls nicht besass. Vielleicht, dass eine lateinisch abgefasste Rede des Kaisers (vergl. Eus. V. C. IV, 32) bei der Uebertragung ins Griechische einer bedeutenden Umarbeitung unterzogen wurde; 5. den Bericht Eusebs (IV, 26) über die Reform zweier älterer Gesetze durch den Kaiser. — Die erste Auflage von *Boissier*'s Werk war im JB. nur notirt, nicht besprochen worden (XI, 164. 321). Das Erscheinen der zweiten unveränderten Auflage giebt uns Gelegenheit, die Leser des Berichtes zur Lectüre und zur Anschaffung des schönen Buches dringend aufzufordern. Es ist sicher nicht nur der Reiz der französischen Sprache, was solche Lectüre genussreich macht, sondern aus diesem Buche spricht ein überlegener Geist zu uns, Meister der Sache und Meister der Form zugleich. Der Untergang des griechisch-römischen Heidenthums ist oft genug behandelt worden, in Deutschland zuletzt von V. Schultze (JB. VII, 312; XII, 176). Auch dieser hatte keine rein gelehrte Untersuchung, sondern eine auch Nichtgelehrten zusagende Darstellung geben wollen. Liest man beide Werke mit der Absicht, sie zu vergleichen, so fällt sofort auf, mit wie viel grösserer Anschaulichkeit *B.* seinen Stoff behandelt. Er weiss meisterhaft zu schildern

zu analysiren. Es ist Alles so glaubhaft, was er sagt, wenn man auch zuweilen (nicht oft) des Eindrucks sich nicht erwehren kann, dass er über tiefer liegende Schwierigkeiten dem Leser mit leichter Grazie hinweghilft. Er will keine vollständige Geschichte des Untergangs des Heidenthums geben, er giebt packende Bilder aus dieser Geschichte und er greift sie an der richtigen Stelle aus der Masse des bereit liegenden Stoffes heraus. Er hält sich an die Persönlichkeiten, er verweilt nicht zu lange bei dem Milieu, obwohl er dessen Bedeutung nicht verkennt: man lese die Capitel über Tertullian's Schrift vom Mantel (I, 221—259), über Paulinus von Nola (II, 49—103), über Prudentius (II, 105—151). Wie interessant sind sie, wie modern geschaut und doch nicht modernisirt, wie werden sie der Eigenart des behandelten Stoffes gerecht. Wie spannend ist das alte Thema vom Sieg des Christenthums behandelt (I, 1—142). Auch Schultze widmet ihm das erste Capitel seines Werks. Aber man vergleiche *B.*'s feine psychologische Studie über Konstantin's „Bekehrung“ und unsere Quellen für dieses Ereigniss mit der trotz allen Bemühens immer noch „gelehrten“ Erörterung bei Schultze. Und noch Eines! In ihrer Beurtheilung des Kaisers stimmen beide überein, beiden ist er nicht der indifferente, sondern der gläubige Politiker: aber bei Schultze ist man stets versucht, zwischen den Zeilen so etwas wie Freude über dieses Resultat zu lesen, als wäre ihm daran gelegen, ihm als Christen, dass Konstantin ein Gläubiger war. *B.* giebt den Sachverhalt, wie seiner Meinung nach die Quellen ihn wiederspiegeln: es würde ihn vermuthlich nicht rühren, wenn dieser Sachverhalt ein anderer wäre. Kurz, man fühlt, dass man es hier nie und nirgends mit einem Apologeten, sondern mit einem Geschichtsschreiber zu thun hat: auch nicht in den geschichtsphilosophischen Erörterungen, die sich an die Darstellung von Augustin's Gottesstadt (II, 293—337) anschliessen und die ein wichtiges Capitel des zweiten Bandes füllen (II, 339—385: le christianisme est-il responsable de la ruine de l'empire?). Auch wer, wie übrigens *B.* selbst, weiss, dass die Geschichtsphilosophie eine science aventureuse ist, wird dieses Capitel gern und mit Nutzen lesen. Zum Schluss eine Kleinigkeit: der des Deutschen zweifellos mächtige Verfasser citirt Mommsen's bekannten Aufsatz: „Das religionsfrevel nach römischen Recht“. Was würde er sagen, wenn unser einer schreiben wollte: le fin de la paganisme? — Ueber *Allard*'s Aufsatz siehe den Bericht von Prof. *Furrer*. — Der Gegensatz zwischen französischer und deutscher Art tritt uns grell entgegen, wenn wir uns von der Lectüre des Boissier'schen Werkes zum Studium von *Arnold*'s Buch über Cäsarius von Arles wenden. Im ersten Theil berichtet der Vf. auf 432 grossen Seiten über das Leben des gallischen Musterbischofs und seine Zeit, im zweiten bringt er auf 140 sehr eng bedruckten Seiten Einzeluntersuchungen, um mit 34 Seiten Register u. s. w. abzuschliessen. Sein Buch ist ganz gewiss eine herrliche Frucht deutschen Gelehrtenfleisses, aber die dürften doch zu zählen sein, die den oft

bis ins Einzelnste gehenden Ausführungen des Vf. von Anfang bis zu Ende zu folgen vermögen. Zwar schreibt *A.* gar nicht blos gelehrt, im Gegentheil, grosse Partieen des Buches wenden sich offenbar auch an einen weiteren Leserkreis. Aber es ist etwas zu viel verlangt und steht auch zur Bedeutung des Cäsarius nicht im richtigen Verhältniss, dass wir so viel über ihn lesen sollen. Der Vf. wird sich freilich auf den Nebentitel seines Buches berufen, und er hat in der That nicht nur des Cäsarius Leben und Wirken, sondern überhaupt die gallische Kirche zu Anfang des 6. Jh.'s eingehend geschildert. Aber, ganz abgesehen davon, dass alle Augenblicke Seitensprünge gemacht werden, tritt nun die Persönlichkeit des Cäsarius eben doch nicht genügend in den Vordergrund. An Fleiss und Sorgfalt aber hat es *A.* wahrhaftig nicht fehlen lassen. Man kann und muss überall von ihm lernen, und in diesem Sinne danken wir ihm herzlich für die Hingebung, mit der er Jahre lang an diesem Gegenstande gearbeitet hat. Inzwischen hat *Loofs* in einer Recension des *A.*'schen Buches (ThLz. 1895, 213) darauf aufmerksam gemacht, dass erst mit Morin's künftiger Cäsariusausgabe „für die Cäsariusforschung das nöthige Fundament gegeben sein wird, das auch *A.*'s grosser und sorgfältiger Bau trotz seiner Verdienstlichkeit nicht ersetzen kann". Sollte sich das als richtig erweisen, so bleibt nur zu hoffen, dass die künftigen Bearbeiter sich wesentlich kürzer fassen werden. Stoff finden sie freilich genug: denn *A.* hat, wie *Loofs* richtig hervorhebt, zwar von Cäsarius' Wirken viel, von seinen Werken wenigstens im Zusammenhange zu wenig gesprochen. Material hat er im zweiten Theil gesammelt, und wir verweisen besonders auf den werthvollen, Initia Caesariensia betitelten, Abschnitt (435—450), in welchem die Anfänge „aller Reden, Briefe, Regeln und Abhandlungen", welche dem Cäsarius angehören oder ihm zugeschrieben werden, zusammengestellt sind. — *Paritses* giebt (nach BZ. IV, 190) eine Darstellung der griechischen Kirchengeschichte, die, für die Schule, aber auch das erwachsene Publikum bestimmt, Ansprüche auf Wissenschaftlichkeit nicht erhebt. — *Schmid* ist der Ansicht, dass in der historischen Frage nach der Berufung der ökumenischen Synoden im Alterthum auch dogmatische und kanonistische Argumente gehört werden müssen. Es ist traurig, dass *Funk* ihm das Gegentheil erst nachweisen muss. — *Heinrichs* nennt seine Arbeit einen Beitrag zur Würdigung der socialen Thätigkeit Gregor's und zeigt an vielen Briefstellen, bis in welche Einzelheiten der Papst auf diesem Gebiete eingedrungen ist. — Duchesne hatte im Verfolg seiner gegen Friedrich gerichteten Untersuchung (JB. XII, 176. 178) die Echtheit der beiden nur in der sogenannten Sammlung von Thessalonich erhaltenen Erlasse der Kaiser Honorius und Theodosius II. gegenüber einer Bemerkung von *Mommsen* (NADG. XVIII, 1892, 357) aufrechterhalten. Dieser bleibt auch neuerdings bei seiner Meinung. — Der Briefwechsel, den *Braun* herausgiebt, ist zwar theils sicher, theils höchst wahrscheinlich unecht, bildet aber immerhin, da er noch aus dem 4. Jh. stammt,

einen „Beitrag zur Geschichte der ostsyrischen Kirche im 4. Jh.“ — Die von *Meissner* syrisch und deutsch veröffentlichte Patriarchenliste ist besonders in ihren Angaben für die neuere Zeit, wo andere Quellen meist versagen, nicht ohne Bedeutung. — *Eustratios* behandelt Severus als den Führer der Monophysiten gemässigter Richtung, deren Verhalten zur Orthodoxie ihn vornehmlich interessirt. Wenigstens tritt die Persönlichkeit des Patriarchen nicht so in den Vordergrund, wie es möglich gewesen wäre, wenn auch der Schriftsteller und der Theologe Severus gewürdigt worden wäre. Die Kirchenpolitik des Anastasius tadelt der Vf., im Wesentlichen gewiss mit Recht, doch scheint er uns zuweilen zu orthodox zu urtheilen. Warum wird 539 als Todesjahr des Severus (nach Assemani) angenommen, wenn doch an der Bestimmung: 30 Jahre nach der Erlangung des Patriarchats (also nach 512) festgehalten werden soll? — *Gelzer* berichtet über zwei Inschriften aus der Zeit Justinian's. — *Kiréef* setzt seinen Bericht über *Ivantzoff-Platonoff*'s Werk fort (JB. XIII, 199). — *Draeseke* schildert die philosophische und theologische Bedeutung der schriftstellerischen Leistungen des Kaisers Theodorus Laskaris (1254—1258). Seinem zweiten Aufsatz hat er das Werk von *N. Kalogeras* über Markus und Bessarion (Ath. 1893 s. JB. XIII, 200) zu Grunde gelegt.

† *L. L. Paine*, Athanasianism (NW. III, 634—658). — *H. Sträter*, die Erlösungslehre des hl. Athanasius. VIII, 201. Freiburg, Herder. ℳ 3. — *W. Meyer*, die Gotteslehre des Gregor von Nyssa. 38. (ID.). Leipzig, Fock. ℳ 1. — *J. R. Asmus*, Gregorius von Nazianz und sein Verhältniss zum Cynismus (StKr. LXVII, 314—339). — *Elser*, der hl. Chrysostomus und die Philosophie (ThQ. LXXVI, 550—576). — *F. Lauchert*, die Lehre der heiligen Väter Cyrillus von Jerusalem, Gregor von Nyssa, Johannes Chrysostomus u. Johannes von Damaskus von der Eucharistie (IThZ. II, 420—430). — *M. A. N. Rovers*, de invloed van Dionysius den Areopagiet (ThT. XXVIII, 33—46). — *O. Siebert*, die Metaphysik und Ethik des Pseudo-Dionysius Areopagita. 75. ID. (Jena), Pohle ℳ 1. — *P. Rügamer*, Leontius von Byzanz (s. u. S. 208). — *S. Staurides*, ἡ ὁδὸς πρὸς τὸν θεὸν ἢ περὶ τοῦ τέλους τοῦ ἀνθρώπου κατὰ Μάξιμον τὸν Ὁμολογήτην. 44. ID. (Leipzig). Κπόλει. — *A. Preuss*, ad Maximi Confessoris de deo hominisque deificatione doctrinam adnotationum pars I. 29. Schneeberg (GPr.). — *F. Barth*, Priscillian, ein Conflict zwischen Landeskirche und Pietismus im 4. Jh. (Der Kirchenfreund 1893, No. 9 u. 10). — *E. Herzog*, Priscillian (IThZ. II, 1—27; vgl. 370—372). — *E. Michaud*, S. Augustin et l'Eucharistie (ib. II, 108—122). — *Ders.*, la notion de l'église d'après S. Augustin (ib. II, 607—626). — † *C. Douais*, Saint Augustin et la Bible [Suite] (RB. 110—135). — *Ph. Kuhn*, die Christologie Leo's I. des Grossen in systematischer Darstelluug. 95. ID. Würzburg, Göbel. ℳ 1,50.

Sträter behandelt ein oft erörtertes Thema gewandt, lesbar und mit eindringender Gelehrsamkeit. Die Hauptpunkte sind richtig erfasst und in helle Beleuchtung gestellt. Der Stoff ist in zwei Abschnitte gegliedert: 1. Charitologischer und religiös-sittlicher Zustand der Menschheit vor (bezw. ohne) Christus, und 2. Charitologischer u. s. w. Zustand der Menschheit in, durch und nach Christus. Es ist bereits treffend von *Kihn* (Litter. Rundsch. f. d. kath. Deutschland

1895, 10 f.) hervorgehoben worden, dass es besser gewesen wäre, den unter 2. behandelten Stoff noch einmal zu teilen und somit die Erlösung durch Christus recht eigentlich in den Mittelpunkt zu stellen. Zwei literargeschichtliche Exkurse handeln über die Psalmenerklärungen des heiligen Athanasius und die beiden Bücher gegen den Apollinarismus, deren Echtheit *Str.* gegen Dräseke verteidigt. Ein festes Urteil über diese Ausführungen hat sich Ref., dem das *Sträter*'sche Buch erst spät zugegangen ist, noch nicht zu bilden vermocht, die inzwischen erschienene, aber erst im nächsten Bericht zu besprechende Antwort Dräsekes wird Gelegenheit geben, auf die kritische Frage zurück zu kommen. — *Meyer* erörtert in zwei Abschnitten den Gottesbegriff und die Gotteserkenntniss (d. h. das religiöse Verhältniss des Menschen zu Gott) des Nysseners. Die Einleitung charakterisirt kurz Berührungen und Gegensatz zwischen christlicher und neuplatonischer Gottesanschauung, um so die Grundlage für die richtige Beurtheilung zu gewinnen. — *Asmus* geht der Abhängigkeit des Nazianzeners von der cynischen Philosophie im Einzelnen nach und meint feststellen zu dürfen, dass die Combination von Christenthum und Cynismus gewissermaassen mit zu der Signatur der praktischen Philosophie des 4. Jh.s gehöre. — *Elser* giebt auf Grund sorgfältiger Lectüre der Schriften des Chrysostomus einen inhaltsreichen Ueberblick über die Kritik, die der Heilige an der heidnischen Philosophie geübt hat. — *Lauchert* stellt eine Reihe von Aeusserungen der oben genannten Väter über das Abendmahl zusammen. — In *Rovers*' reichlich mit Citaten aus M. Müller, Harnack, Hatch durchsetztem Aufsatz hat Ref. Neues nicht gefunden. — *Siebert* schickt seiner von guten Quellenauszügen begleiteten Darstellung der Metaphysik und Ethik des Areopagiten eine Einleitung vorauf, die von gründlicher Vertrautheit auch mit dem literargeschichtlichen Problem zeugt. Er beabsichtigt auf diese Frage zurückzukommen. Möchte er dann uns eine sorgfältige Untersuchung des Verhältnisses der pseudo-areopagitischen Schriften zu Proklus geben: es ist nothwendig, dass dieser Frage genau nachgegangen wird. — Während nach *Barth* (trotz des Titels seiner Arbeit!) Schepssen's Fund nur Alles das bestätigt hat, was man über Priscillian in jedem kirchenhistorischen Handbuch lesen konnte, sind nach *Herzog* die Publicationen von Schepss und Paret eine Rehabilitation des Geächteten. — *Michaud* fasst die Resultate seiner Studien in verständigen Thesen zusammen. — Von den beiden die Theologie des Maximus Konfessor behandelnden Schriften begnügt sich die von *Staurides* mit einem blossen Referat, während *Preuss* seinen Autor auch auf die Quellen seiner Anschauungen ansieht, vornehmlich also sein Verhältniss zum Areopagiten erörtert. — *Kuhn*'s Dissertation ist aus dem Bestreben entstanden, Harnack's Auffassung zu entkräften, wonach Leo für die Bestrebungen der griechischen Theologie seiner Zeit nicht das erforderliche Verständniss gehabt habe und mit seinem Denken da aufhöre, wo Cyrill und die alexan-

drinischen Theologen mit ihrem Denken anfangen. Zu diesem Zweck giebt er nach kurzer allgemeiner Charakteristik des Papstes zuerst einen Ueberblick über die Entwicklung der christologischen Frage bis zum Concil von Chalcedon, um daran anschliessend die Lehre Leo's über die Union in Christus darzustellen.

Bibliotheca Casinensis. Tom. V. pars I. 96 und 224. 4°. Typis Montis Casini. Subscriptionspreis £ 24. — The Rules of Tyconius (edit.) by *F. C. Burkitt* (Texts and Studies III, 1). CXX, 114. Cambridge, University Press. 5 sh. — S. Aurelii Augustini Opp. sect. III pars II (nicht I, wie das Titelblatt sagt): de genesi ad litteram libri duodecim etc. rec. *J. Zycha* (Corp. script. eccl. latin. XXVIII). XXII, 629. Vindob., Tempsky. ℳ 16,80. — Sancti . . . . Paulini Nolani Opp. rec. *Guil. de Hartel.* 2 Tom. (ib. XXIX. XXX). XXVIII, 462. XXXIV, 454. ebda. ℳ 16,80 und 15,50. — Sancti Eucherii Lugdunensis formulae spiritalis intellegentiae etc. rec. *C. Wotke* (ib. XXXI). XXV, 200. ebda. ℳ 5,60. — *A. Goldbacher*, zwei neue Briefe des Kirchenvaters A. August. (Wiener Stud. XVI, 72—77). — † St. Augustine, Confessions. Book I—X. A revised translation. New edit. 234. London, Griffith. 1 sh. 6 d. — † Augustini . . . . confessionum libri XIII. Edit. nov. 389. Regensb., Nation. Verlagsanstalt. ℳ 2,40. — † *De Vreese*, St. Augustin's Regule in dietsche met en fragment der „Bediedenesse". 42. Gent, Siffer. fr. 1. — † Sulpitius Severus, Vincent of Lerins and J. Cassian (Works). Vol. XI of a Select Library of Nic. and Post-nic. Fathers of the Christian Church. 2. ser. Engl. Transl. under the editorial supervision of *Ph. Schaff* and *H. Wace.* New York, Christ. Lit. Comp. $ 4. — Cassiodori senatoris Variae etc. recc. *Th. Mommsen* und *L. Traube* (Monum. Germ. Hist. Auct. antiquiss. XII). CLXXXIV, 597. 4°. 2 Tab. Berol., Weidmann. ℳ 28.

Der erste Theil der *Bibliotheca Casinensis* enthält die Beschreibung von 64 Handschriften, nämlich der Codd. CCXLVII bis CCCXI (p. 1—96). Dann folgen im zweiten Theil (Florilegium Casinense) Auszüge aus den beschriebenen Handschriften und zwar 1. aus Cod. 247, saec. XI/XII a) p. 129—198 = Flor. p. 1—21: Prolog des Hieronymus an Anatolius und Commentar des Victorinus zur Apokalypse, in der erweiterten Recension (vergl. Migne, PL. V, 317—344); die Handschrift wird mit all ihren Fehlern, z. B. nivi statt nisi, und ohne kritischen Apparat abgedruckt. Hierzu vergl. *J. Haussleiter* in ThLBl. 1895, No. 17. b) p. 323—361 = Flor. p. 21—33: Liber Euagrii monachi de altercatione Simonis Judaei et Theophili episcopi Alexandrini (vergl. *A. Harnack* in „Texte und Unters." I, 3, 15 ff.); der Text kann mit Hülfe dieses Abdruckes verbessert werden, z. B. am Anfang: crucicola signifer christiane, legis te profiteris doctorem statt christianae legis. 2. aus Cod. 257, einem theilweise aus dem Jahre 1137 stammenden Autographon des Petrus Diaconus Casinensis eine Anzahl von Schriften dieses Mannes (Flor. p. 34—210), für dessen langathmige, unzuverlässige Nachrichten man ausserhalb der Klostermauern von Monte Casino nur wenig Interesse haben kann (vergl. *Wattenbach*, Geschichtsquellen II [6], 237), und einiges andere, darunter eine Visio Alberici monachi Casinensis. Die in dieser letzteren gegebene Schilderung der Höllenqualen liegt in der

durch die Petrus-Apokalypse beschriebenen Bahn: Alberich wird von Petrus und zwei Engeln an den Strafort der Gottlosen geführt, deren Qualen er schaut; dann lernt er den Reinigungsfluss (flumen purgatorium) kennen, auf dessen Brücke die noch mit Sünden beschwerten Seelen zu Fall kommen, bis sie, allmählich im Fluss gereinigt, die Brücke glücklich überschreiten; endlich gelangt er zum Anschauen des siebenfachen Himmels. 3. aus Cod. 272, saec. X (Flor. 211—224) eine Vita beate Eufraxie famule xpi (Migne LXXIII, 624). Der Abdruck dieser Vita ist in dem vorliegenden Theil des Bandes noch nicht zu Ende geführt. Vorstehendes nach gütiger Mittheilung des Herrn Prof. *Haussleiter*, der im ThLBl. ausführlichen Bericht erstatten wird. — Der zuerst 1569 von Grynaeus herausgegebene Liber regularum des Donatisten Tyconius (Tichonius), eine Sammlung von Anweisungen zur Erklärung schwieriger Schriftstellen, ist bisher kritisch noch nicht gewürdigt worden. *Burkitt* ist an diese Aufgabe unter zwei Gesichtspunkten herangetreten, einmal dem, einen gesichteten Text herzustellen, sodann die Bedeutung des Buches für die Geschichte der altlateinischen Bibel klar zu legen; die theologische Würdigung will er einem künftigen Bearbeiter überlassen. Seiner Aufgabe hat er sich vortrefflich entledigt: die Herstellung des Textes ist nach musterhafter Methode mit grosser Sorgfalt erfolgt; die Resultate, zu denen *B.* bezüglich der Bibelcitate des Tyconius gelangt, sind in der That von Wichtigkeit. Es ergiebt sich aus seinen Untersuchungen, dass Tyconius denselben Bibeltext benutzte, der Cyprian für seine Testimonien vorlag, eine Erkenntniss, die darum von besonderer Bedeutung ist, weil Tyconius eine Reihe von alttestamentlichen Stellen citirt, die Cyprian nicht anführt und die auch sonst nicht oder nur selten angeführt werden. *B.* glaubt sich weiter zu dem Schluss berechtigt, dass die Citate des Tyconius zuweilen auch für die Constituirung des Textes der LXX Beachtung verdienen: er führt zehn Stellen auf, an denen die hexaplarischen Zeichen des Origenes durch Tyconius bestätigt werden. Die von Tyconius benutzte Uebersetzung hat keine Einflüsse vom griechischen Original nach der Mitte des 2. Jh.s erfahren und setzt demnach einen vorhexaplarischen Text voraus. Den Beweis für diese und andere Behauptungen erbringt *B.* in eingehender, von allen Uebertreibungen sich fern haltender Untersuchung. Ref. macht besonders auf das S. LXIX—CV zusammengestellte Glossar der Bibelcitate des Tyconius aufmerksam. — *Zycha*, der mit seiner Ausgabe der antimanichäischen Schriften Augustin's wenig Ehre eingelegt hat (JB. XII, 185), bringt schon nach zwei Jahren einen weiteren Band, der folgende exegetische Schriften enthält: de genesi ad litteram libri duodecim, eiusdem libri capitula, de genesi ad litteram imperfectus liber, locutionum in heptateuchum libri septem. Die Recensionen über diese Arbeit, mit Ausnahme der von *M. Petschenig*, in Wochenschr. f. class. Philol. 570—572, der Mitarbeiter des Corpus ist, lauten wiederum ungünstig (s. *P. Lejay* in RC. 45, 278 f.; λ. in ThLBl. 316 ff.; *E. Preuschen* in LCBl. 1145 f., gegen dessen Aus-

stellungen *Z.* sich [S. 1213 f.] nur mit sehr zweifelhaftem Erfolge wendet, und meine ausführliche Besprechung in ThLz. 1895) und hinterlassen den Eindruck, dass der Herausgeber auch dieses Mal seine Aufgabe zu leicht genommen hat. Wenn auch angesichts der leidlich guten Ueberlieferung die Recension des Textes selbst zu Bemerkungen wenig Anlass giebt, so bleibt noch genug zu tadeln übrig. Zu missbilligen ist vor Allem, dass *Z.* an dem Text der lateinischen Bibelcitate in den Locutiones gegen seine Handschriften auf Grund der LXX oder des griechischen Neuen Testamentes oder auch nach Parallelen in anderen augustinischen Schriften herumcorrigirt hat. Hoffentlich fallen die künftigen Augustin-Bände mehr zur Zufriedenheit der Kritik aus, wir könnten sonst erleben, dass die Wiener Ausgabe zwar theurer sein wird als die der Mauriner, nicht aber besser. — Paulin von Nola war zuletzt von Lebrun (1685) und Muratori (1736) bearbeitet worden, eine neue Gesammtausgabe also ein Bedürfniss. Nach dem Tode *J. Zechmeisters*, der einen grossen Theil der Aufgabe bereits bewältigt hatte, ist *W. v. Hartel* eingetreten, und der berühmte Name des Herausgebers bürgt für die Güte der Arbeit. Der erste Band enthält die Briefe, der zweite die Gedichte des Heiligen. Da von dem Gros der Briefe — ein kleiner Theil ist auch mit den Briefen Augustin's überliefert — fast nur jüngere Handschriften vorhanden sind, die noch dazu unter einander stark divergiren, so ist die Feststellung des ursprünglichen Textes nicht leicht, und der Herausgeber hat oft, aber in schonender Weise, von der Conjectur Gebrauch machen müssen. Der zwischen No. 25 und 26 eingeschobene, als 25. bezeichnete Brief ist übrigens nicht erst von Caspari, sondern bereits 1877 von Bardenhewer (Kath. I, 493—510) herausgegeben worden. Ueber die etwas complicirte Ueberlieferung der Gedichte siehe die Prolegomena zum zweiten Band. Warum sind zwar umfangreiche und werthvolle Indices, nicht aber ein Inhaltsverzeichniss beigegeben worden? So muss man sich die Gedichte auf Felix, an Ausonius u. s. w. erst mühsam zusammensuchen — denn die Hinweise in den Prolegomena kann man doch nicht im Kopf haben —, und eine Uebersicht über die Briefadressen wäre gleichfalls erwünscht gewesen. Endlich noch ein Desiderium: *H.* ist durch ein Augenübel verhindert worden, den Druck so zu überwachen, wie es nothwendig gewesen wäre. Der Anlass ist bedauerlich, aber man sollte doch denken, dass der Leiter des Unternehmens für diesen Zweck jüngere Kräfte leicht hätte gewinnen können. Es handelt sich um monumentale Ausgaben! — Für seine Ausgabe der Werke des Eucherius von Lyon, die einen von den zahlreichen mittelalterlichen Interpolationen ganz gereinigten Text bringen soll, hat *Wotke* den Cod. Paris. 9550 (P) saec. VII/VIII (VI?) benutzen können, der sowohl Pitra, als er im zweiten Bande seiner Analecta sacra die formulae und die instructiones aus Cod. Sessorianus (S) 77 herausgab (JB. IV, 115), wie auch Pauly bei seiner kritischen Ausgabe der formulae (JB. IV, 121) unbekannt geblieben war. Es hat sich dem Heraus-

geber aufgedrängt, dass P allen anderen Handschriften so weit voransteht, dass er der Constituirung des Textes durchaus zu Grunde gelegt werden muss. Die Folge ist, dass *W.*'s Text der formulae von dem an sich so überaus sorgfältig bearbeiteten der Pauly'schen Ausgabe ganz erheblich abweicht. Was die Instructiones anbetrifft, so bietet P eine vollständig andere Recension als S: von allen anderen Abweichungen abgesehen, hat dieser Codex 141 quaestiones nicht, die jener enthält. Aber es steht nicht so, dass man die kürzere Recension des Sessorianus als die maassgebende in Anspruch nehmen dürfte, vielmehr ist *W.*'s Meinung: priorem commentationem Eucherii S codice exhiberi, quae denuo retractata et amplificata codicibus alterius familiae (d. h. vornehmlich P) nobis servatam esse. *W.* hat demnach die Recension P in den Text aufgenommen. Das Urtheil hierüber wie über andere kritische Fragen überlässt Ref. den Sachverständigen, von denen bisher keiner sich geäussert hat. Ausser den Hauptwerken des Eucherius enthält dieser erste Band noch die Passio Agaunensium Martyrum (sogenanntes Martyrium der thebäischen Legion), für die gleichfalls Cod. P. an erster Stelle in Betracht kam, und die Epistula de laude heremi, deren Text sehr schlecht überliefert ist. Dagegen ist die Epistula de contemptu mundi anscheinend für den zweiten Band aufbewahrt geblieben, der im Uebrigen nur zweifelhafte oder unechte Schriften enthalten wird. Da die Indices gleichfalls noch ausstehen, so ist baldiges Erscheinen des Schlussbandes dringend erwünscht. Hoffentlich bringt er auch eine Uebersicht über die bisherigen Ausgaben. Was wir jetzt auf S. XIII der Prolegomena lesen, soll doch wohl nicht Alles sein. Auch ein noch so kurzer Abschnitt de vita et scriptis sollte nicht fehlen. Wenn doch die Bearbeiter des Corpus in dieser wie in mancher anderen Beziehung an Brandt's vortrefflicher Laktanzausgabe sich ein Muster nehmen möchten! — *Goldbacher*, der künftige Herausgeber der Episteln Augustins im Corpus, veröffentlicht aus Cod. Phill. 2173 zwei bisher unbekannte, zweifellos echte Briefchen des Kirchenvaters. Unter den Adressaten des zweiten Briefes ist ein Deogratias genannt, offenbar derselbe, an den sich de rudibus catechizandis richtet. — Der grossen Ausgabe der Variae (scil. epistolae) Cassiodors für die Monumenta muss auch in unserem theologischen Bericht wenigstens mit einem Worte gedacht werden, einmal des Autors wegen, wenn auch gerade dieses Werk von der Theologie abführt, sodann, weil ausser den Variae (p. 1—392) die Akten der drei zu Rom unter Theoderich 499, 501 und 502 abgehaltenen Synoden abgedruckt werden (p. 393 bis 455), deren kirchengeschichtliche Bedeutung feststeht. Den Prolegomena *Mommsen*'s zu den Variae entnehmen wir, dass man künftig wieder getrost Cassiodorus, nicht Cassiodorius, schreiben kann; bis auf die Zeiten des Paulus Diaconus hat freilich Niemand sich dieses Namens bedient, sondern stets des letzten in der Reihe der Namen: Senator. Nach *Mommsens* Annahme wäre Cassiodor ca. 490 geboren und demnach 583 gestorben. Von S. XXXI ab

werden ausführliche Bemerkungen über die Chronologie der Schreiben geboten, deren handschriftliche Ueberlieferung auf einen nicht lange vor dem 11. Jh. geschriebenen Archetypus zurückgeht. Den Schluss des Bandes bilden die von *L. Traube* herausgegebenen Fragmente der panegyrischen Reden auf gothische Könige und Königinnen (p. 457—484), deren Echtheit dem Herausgeber feststeht. Endlich sehr eingehende Indices personarum, locorum, rerum et verborum.

A. *Papadopulos-Kerameus*, Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος κτλ. Tom. II, 1. 2; II, 894. 14 Taf. Πετρουπ. Leipzig, Harrassowitz. ℳ 30. — *F. Schulthess*, Probe einer syrischen Version der Vita S. Antonii. III, 53 u. 19. Strassb. (ID.) Zürich, Schulthess. ℳ 2. — *A. Brinkmann*, die Streitschrift des Serapion von Thmuis gegen die Manichäer (SAB. 479—491). — † Saint Basile, Homélie sur la lecture des auteurs profanes. Expliquée etc. par *E. Sommer*. 99. 16⁰. Paris, Hachette. fr. 1,25. — † *Saint Jean Chrysostome*, Homélie sur la disgrâce d'Eutrope. Texte revu etc. par *J. H. Verin*. 5. édit. 31. 16⁰. Paris, Poussielgue. — † Dionysius the Areopagite: Celestial and ecclesiastical hierarchy. Now first transl. etc. by *J. Parker*. 100. London, Skeffington. 2 sh. 6 d. — † The discourses of Philoxenus, Bishop of Mabbôgh. A. D. 485—519. Edited from Syriac manuscripts etc. by *E. A. W. Budge*. Vol. I: the Syriac text. VIII, 626. 4 facs. London, Asher. — Anecdota graeca theologica etc. edid. et adnot. *A. Jahnius*. XXVII, 145. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 6. — Joannis Damasceni Canones iambici . . . . ex schedis *A. Nauck* editi (Mélanges Grécs-Romains tirés du Bull. de l'acad. imp. des sciences de St.-Petersbourg VI, 199—224). — *A. Wirth*, aus orientalischen Chroniken. LXVI, 276. Frankfurt, Diesterweg. ℳ 12. — Patrologia syriaca, complectens opera omnia SS. patrum etc. accur. *R. Graffin*. Pars I: ab initiis usque ad annum 350. Tom I. ed. *J. Parisot*. LXXX, 1050. Paris, Firmin-Didot. fr. 30.

Die Fortsetzung der grossen Arbeit von *Papadopulos-Kerameus* (JB. XII, 186) hat nicht lange auf sich warten lassen. In dem vorliegenden zweiten Bande werden die Bestände der Jerusalemer Patriarchalbibliothek, soweit sie früher dem Sabaskloster angehörten, 706 überwiegend griechische Handschriften (JB. XIII, 194), verzeichnet. Dazu interessante Beigaben, insbesondere eine Aufzählung der früher dem Kloster gehörigen, jetzt nach europäischen Bibliotheken verschleppten Handschriften (s. schon *Ehrhard*, RQ. 1893 [JB. a. a. O.]) und eine Anzahl Facsimilia. — Die theilweise Veröffentlichung einer syrischen Uebersetzung der Vita Antonii durch *Schulthess* wird deshalb das Interesse der Forscher in hohem Grade gewinnen, weil sie ein Zeugniss für die Autorschaft des Athanasius zu den bisherigen hinzuzubringen scheint. Im Eingang liest man nämlich — die von dem griechischen Texte sachlich abweichenden Worte sind gesperrt gedruckt —: „Ihr aber lasst nicht ab, insbesondere diejenigen zu befragen und auszuforschen, die auf dem Flusse aus der Thebais „herabkommen (das ist das innere Aegypten)“ und: „Weil aber die Zeit, wo die Schiffe von Aegypten nach der Thebais und hierher fahren, zu Ende ging und der Briefbote es eilig hatte“. Es dürfte doch klar sein, dass diese Abweichungen (mit Ausnahme des erklärenden Zusatzes: das ist das innere Aegypten) nicht auf

Rechnung des Syrers zu setzen sind, sondern in seinem Original standen. Mag *Sch.* auch im Unrecht sein, wenn er aus den Zusätzen und Auslassungen beim Syrer auf eine von unserem Texte ganz abweichende Vorlage schliesst, so dürfte soviel doch sicher oder höchst wahrscheinlich sein, dass in unserem Texte die Beziehung auf den Aufenthaltsort des Vf. weggelassen ist; man wird dem Syrer nicht zutrauen, dass er sie erfunden hat. Dann aber ist in der That ein Zeugniss für den Athanasius gewonnen. Möchte *Schulthess* recht bald die ganze Uebersetzung vorlegen, damit das Urtheil auch über die späteren Theile, die nach seinen Angaben noch wichtige Differenzen aufweisen, sich klären kann. — *Brinkmann* beschäftigt sich mit dem von Lagarde als Anhang zu seinem Titus Bostrenus herausgegebenen Bruchstück einer antimanichäischen Schrift, ordnet den Text und weist nach, dass das Stück aus der Schrift des Bischofs Serapion von Thmuis († um 358) Κατὰ Μανιχαίων (Migne XL) versehentlich in das Werk des Titus gelangt ist. Somit hat Draeseke nicht Recht behalten, der in seinem Aufsatz über Georgius von Laodicea (Patrist. Unterss. 1890, 1—24) diesen als den Verfasser zu erweisen versuchte. — Unter den von *Jahn* herausgegebenen Anecdota ist das vornehmste der Dialogus Christiani cum Judaeo (S. 1—58) des Gennadius von Konstantinopel, geschrieben um 1464, als der Verfasser nicht mehr Patriarch war. Es ist die jüngste der antijüdischen Schriften, von denen die Kirche eine grössere Zahl aufzuweisen hat, schon deshalb, aber auch an sich interessant. Zu Grunde gelegt ist eine Berner Handschrift, die noch dem 15. Jh. angehören kann, und Text wie Commentar sind mit all der peinlichen Sorgfalt bearbeitet, die bei *J.* selbstverständlich ist; freilich der Commentar nicht ohne eine gewisse behagliche Breite und leider wie auch die Prolegomena nicht ohne Ausfälle gegen einen Gelehrten vom Range *Krumbacher*'s, der inzwischen in einer sehr scharfen und unliebenswürdigen Recension (BZ. III, 641—644) geantwortet hat. Dem Dialogus reiht sich eine andere Schrift des Gennadius, der Delectus prophetiarum de Christo an (S. 58—68). Die Analecta miscella theologica, die die zweite Hälfte des Bandes füllen (S. 69—141), enthalten zumeist Auszüge aus verschiedenen, theilweise unbedeutenden spätbyzantinischen Schriften. — Aus *Nauck*'s Nachlass ist eine Ausgabe der jambischen Canones des Johannes von Damascus mit werthvollem Commentar und vollständigem Index herausgegeben worden. Vergl. BZ. IV, 378 f. — Ueber *Wirth*'s Publication vergleiche man die vernichtende Recension von *Krumbacher* in BZ. 607—625, der sich die Mühe gegeben hat, das offenbar grundschlechte Buch von A bis Z durchzuarbeiten, um nachdrücklich vor ihm warnen zu können. Das werthvollste Stück im Bande ist das „Religionsgespräch am Hofe der Sassaniden“, das zuerst von *A. Vasiljev*, Anecdota Graeco-Byzantina I, Moskau, 1893, 73—125 herausgegeben wurde (vgl. *E. Bratke*, in ThLBl. 16, 186). Da H. Usener dem Vf. mit Collationen beigesprungen ist, so ist

diese Edition relativ gut geworden: „freilich so viel an *Wirth* lag, hat er auch hier wieder Unheil angestiftet“ (Krumbacher). — In *Graffin*'s Patrologia Syriaca sollen wir ein Seitenstück zur Migne'schen Sammlung erhalten, deren Format beibehalten ist, während Druck und allgemeine Ausstattung wesentlich schöner und ansehnlicher ist. Der erste Band enthält die von Wright schon vortrefflich herausgegebenen und von Bert (JB. VIII, 134) ins Deutsche übersetzten Homilien des Aphraates. Der syrische Text ist mit Vocalen versehen, dazu eine lateinische Uebersetzung von *Parisot*. Die Prolegomena behandeln auch die literarischen Fragen, was sehr zu billigen ist. Für das, was geboten wird, ist der Preis niedrig zu nennen.

Th. Birt, eine römische Literaturgeschichte gesprochen in fünf Stunden. 210. Marb. i. H., Elwert. ℳ 2,40. — *O. Bardenhewer*, Patrologie. X, 635. Freib., Herder. ℳ 8. — † *J. Rézbányay*, Compendium patrologiae et patristicae etc. XVI, 704. Fünfkirch. Wien, Perles. ℳ 12. — *W. Wright*, a short history of Syriac literature. V, 296. London, Black. 6 sh.

In fünf Stunden einen Ueberblick über die römische Literaturgeschichte von ihren Anfängen bis auf ihre germanische Periode und ihr Erstarken im Mittelalter zu geben, ist keine Kleinigkeit. Wir verübeln es *Birt* nicht, dass dabei die Kirchenväter sehr kurz weggekommen sind und meinen nur, dass in dem Satze über Augustin wenigstens seiner Bekenntnisse und seiner Gottesstadt hätte gedacht werden sollen. Das sind doch literarische Denkmäler ersten Ranges. — *Bardenhewer*'s Patrologie ist durch die Reichhaltigkeit ihres Inhalts und durch die Genauigkeit ihrer Angaben zweifellos bestimmt, das trotz der neuen Aufl. von 1888 gänzlich veraltete Buch von Alzog (JB. VIII, 137) und das gleichfalls nicht auf der Höhe der Zeit stehende von Nirschl zu ersetzen. Der Vf., dessen Name unter den Fachgenossen längst einen guten Klang hat, ist in seiner Wissenschaft durchaus bewandert und hat ein Muster zuverlässiger gelehrter Arbeit geliefert. An dieser Stelle des Berichtes können wir nur darauf hinweisen, dass gerade die die Zeit vom 4.—6. Jh. behandelnden Paragraphen ausgezeichnet gearbeitet sind. Einige methodologische Fragezeichen in meiner Besprechung des Buches s. ThLz. 1895, No. 6. — Sehr dankenswerth ist die Sonderausgabe von *Wright*'s vorzüglichem Artikel im 22. Band der Encyclopaedia Britannica (1887) über die Geschichte der syrischen Literatur. Es handelt sich im wesentlichen um unveränderten Abdruck, doch haben die Herren *Duval*, *Nestle* und *Robertson Smith* (†) werthvolle Notizen für die Anmerkungen geliefert.

St. v. Sychowsky, Hieronymus als Literarhistoriker (Kirchengesch. Studien, herausgeg. von A. Knöpfler u. s. w. II, 2). VIII, 198. Münster, H. Schöningh. ℳ 4,60, (Subscript. ℳ 3,40). — *J. Huemer*, Studien zu den ältesten christlich-lateinischen Literarhistorikern. I. Hieronymus: de viris illustribus (Wiener Studien XVI, 121—158). — *G. Morin*, les Commentarioli inédits de St. Jérôme sur

les Psaumes (RBd. XI, 472—475). — † *J. Wordsworth* and *H. J. White*, on the question of what greek MSS., or class of greek MSS., St. Jerome used in revising the latin Gospels (Ac., 27. jan., 83c—84b). — † *S. Krauss*, the Jews in the works of the Church Fathers. VI. Jerome (JQR. VI, jan., 225—261). — *E. Michael*, Priscillian und die neueste Kritik (ZkTh. XVIII, 199—196). — *Merkle*, Prudentius und Priscillian (ThQ. LXXVI, 77—125). — *C. Weyman*, Analecta (HJG. XV, 370—373). — *Ders.*, zu Prudentius (ThQ. LXXVI, 699 f.). — *Ders.*, kritisch-sprachliche Analecten in Zeitschr. f. d. österr. Gymn. XLV, 1077 f. — *S. Brandt*, de Lactantii apud Prudentium vestigiis. 10. 4°. Festschr. Heidelberg. — *G. Morin*, la lettre de l'évêque Maxime à Théophile d'Alexandrie (RBd. XI, 274—278). — *Ders.*, nouvelles recherches sur l'auteur du „Te Deum“ (RBd. XI, 49—77, vgl. 337—345). — *A. Harnack*, Augustins Confessionen. 2. A. 32. Giessen, Ricker. *M* —,60. — *P. Christ*, die Confessionen Augustins und Rousseaus. 28. Zürich, Schulthess. *M* —,80. — *J. Biegler*, die Civitas Dei des hl. Augustinus. 74. Paderborn, Junfermann. *M* —,75. — *O. Günther*, zu den Gesta de nomine Acacii (BZ. III, 146—149). — *C. F. Arnold*, Cäsarius von Arelate (s. o. S. 194). — *G. Morin*, le „Libellus synodicus“ attribué par Bède à Saint Grégoire le Grand (RBd. XI, 193—208. Vgl. 271—273).

Mit dem bekannten Büchlein des Hieronymus, dem ersten Grundriss einer Geschichte der altkirchlichen Literatur, beschäftigen sich die Arbeiten von *v. Sychowski* und *Huemer.* Beide kommen im Wesentlichen zu dem gleichen Resultat, das für die schriftstellerischen Qualitäten des Heiligen nicht gerade günstig ist. Eine genauere Untersuchung seines Verhältnisses zu Euseb ergiebt eben doch, dass er oft sclavisch abhängig ist und dass er sich nicht die Mühe genommen hat, für die lateinischen Autoren, bei denen Euseb als Quelle versagte, ordentlich zu arbeiten. Im zweiten nacheusebianischen Theil der Schrift macht Hieronymus von seiner ausgedehnten Lectüre besseren Gebrauch als im ersten Theil: um so schlimmer für diesen. Während *Huemer* sich auf den Nachweis dieser Verhältnisse beschränkt, bringt *v. Sychowsky* auch den Text der Schrift (ohne kritische Studien) mit eingehenden Notizen, auch über die Autoren und ihre Schriften. Beide Arbeiten sind werthvolle Bereicherungen unseres Wissens über den vielgepriesenen, neuerdings auch vielgeschmähten Kirchenvater. — *Morin* macht bekannt, dass er die verloren geglaubten Commentarioli in psalmos des Hieronymus entdeckt habe und im nächsten Bande der Anecdota Maredsolana veröffentlichen werde. — *Michael* capricirt sich immer noch darauf, die Echtheit der priscillianischen Tractate, vornehmlich des zweiten, nicht unbedingt zuzugeben. Es ist freilich schade, dass man das Autograph nicht vorlegen kann. — Rösler hatte in seiner Monographie über Prudentius (JB. VI, 140) behauptet, dass Prudentius seine grossen polemischen Dichtungen gegen die Priscillianisten geschrieben habe. Nach *Merkle* ist das nicht der Fall, wenn auch nicht bestritten werden soll, dass der Dichter die heimische Häresie irgendwie im Auge hatte. *M.* meint, Prudentius habe seine Gedichte erst nach dem Erscheinen der Chronik des Sulpicius Severus geschrieben, was *Weyman* dahin corrigirt, dass die Chronik nur vor der Gesammtausgabe der prudenzischen Dichtungen erschienen sei. *W.* weist

ferner nach, dass der Hexameter bei Salvian (VII, 3, 14 S. 159, 14 ff.) aus Paulinus von Nola (ep. 32, 3) stammt und dass in des Prudentius Cathemerinon V 125—128 nicht poetische Licenz vorliegt, sondern die ursprünglich jüdische, dem christlichen Vorstellungskreise angepasste Anschauung verwerthet ist, wonach die Qualen der Verdammten in der Gehenna (Hölle) am Sabbath (Sonntag) unterbrochen werden. Endlich macht *W.* darauf aufmerksam, dass sich das Wort spectaculum in der von den Lexikographen anscheinend noch nicht beachteten Bedeutung als Act des Schauens bei Paulinus von Nola, Faustus von Reji und Petrus Chrysologus nachweisen lässt. — Nach *Brandt* hat Prudentius hauptsächlich das erste und sechste Buch der Institutionen, die Epitome, de Opificio dei und den Phönix des Laktanz benutzt. — Das erstmalig von Reifferscheid (1871/72), dann von Delisle (1877) herausgegebene Schreiben, in welchem ein Bischof Maximus dem Theophilus von Alexandrien eine bewegliche Schilderung der entsetzlichen Zustände in seinem Lande giebt, stammt nach *Morin* nicht aus Afrika, wie die Handschrift will, sondern aus Gallien (Maximus von Valence?). — *Morin* will den Vf. des ambrosianischen Lobgesangs in Bischof Nicetas von Romatiana finden, dem auch die dem Ambrosius beigelegten Schriften de sacramentis und explanatio symboli ad initiandos gehören sollen. — Von *Harnack*'s anziehendem Vortrag ist eine zweite, unveränderte Auflage erschienen. — *Christ* versucht eine unparteiische Vergleichung der beiden Bekenntnisswerke, wobei, wie uns scheint, die überragende Gewalt der Persönlichkeit Augustins doch nicht genug zur Geltung kommt. — Nach der bibliographischen Angabe möchte man vermuthen, dass *Biegler* Katholik sei. Es ist aber ein protestantischer Pfarrer, der einen übersichtlichen Längsschnitt durch Augustins grösseres Werk zu geben sich bemüht hat. — *Günther* giebt textkritische Notizen zu den Gesta de nomine Acacii, deren Abfassung durch Gelasius ihm nicht so zweifellos ist wie Thiel (Epp. Rom. Pont. I, 512) und, erneutes Studium vorbehalten, dem Referenten (Monoph. Streitigk. 33). — Nach Beda hat Gregor der Grosse einen Libellus synodicus in necessariis ecclesiae causis zusammengestellt. *Morin* vermuthete zuerst, dass darunter die 56 formulae zu verstehen seien, die den Grundstock des liber diurnus bilden, nimmt aber diese Vermuthung zurück, da er sich inzwischen überzeugte, dass der von Gregor selbst (Ep. II, 49 ed. Ew. I, 1, 151) citirte Brief des Pelagius an die istrischen Bischöfe gemeint ist, den nach dem Zeugniss des Paulus Diaconus (hist. Langobard. III, 20) Gregor als Diakon verfasste.

E. Schwartz, die Königslisten des Eratosthenes und Kastor mit Excursen über die Interpolationen bei Africanus und Eusebios. 96. (Aus NGW. XL). Göttingen, Dieterich. ℳ 10. — *C. Trieber*, z. Kritik des Eusebios (Herm. XXIX, 123—142). — *J. Draeseke*, patristische Herakleitos-Spuren (Arch. f. Gesch. d. Philos. VII, 158—172). — *O. Crusius*, Athanasius über das Orakel ἐν Καβείροις (in Griech. Stud., Herm. Lipsius z. 60. Geb. dargebracht. Leipzig, Teubner, 40—43). — *J. Draeseke*, zu Euagrios Pontikos (ZwTh. XXXVII, 125—137).

— *S. Haidacher*, eine interpolirte Stelle in des hl. Chrysostomus Büchlein ad Demetrium monachum (ZkTh. XVIII, 405—411). — *Ders.*, zur 28. Genesis-Homilie des hl. Chrysostomus (ebend. 762—764). — † *C. Philipps*, Johannes Chrysostomus (Gütersl. Jahrb. III, 50—94). — *(E.) Bratke*, eine bisher wenig beachtete Anführung d. Bileambücher i. d. alt. Kirche (NJdTh. III, 227—234). — *J. R. Asmus*, Theodorets Therapeutik u. ihr Verhältniss zu Julian (BZ. III, 116—145). — *J. Langen*, die Schule des Hierotheus [Fortsetzung] (IThZ. II, 28—46). — *P. Rügamer*, Leontius von Byzanz. VIII, 176. Würzb., Göbel. ℳ 2. — *O. Günther*, die Ueberlieferung der „Sammlung in Sachen des Monophysitismus" (NGW. 2, 1—27). — *A. Carrière*, nouvelles sources de Moïse de Khoren. Supplément. VIII, 40. Wien, Gerold & Co. ℳ 3,50. — *J. Draeseke*, Johannes Zonaras' Commentar zum kanonischen Brief des Georgios von Neocäsarea (ZwTh. XXXVII [II] 246—260). — † *P. Tacchi Venturi*, de Joanne geometra eiusque in s. Gregorium Nazianzenum inedita laudatione (Studi e doc. di storia e diritto XIV, 133—162).

Die Urtheile über des Eusebius wissenschaftliche Capacität gehen heutzutage sehr auseinander. Während *Schwartz* (mit Rücksicht auf die Chronik) sie hoch anschlägt und mit dem Urtheil nicht zurückhält, dass der Bischof von Cäsarea ein wirklicher Gelehrter seinen Arbeiten und Zielen nach sei, so frei von Vorurtheilen wie es seiner Zeit möglich war, und sein Werk (die Chronik) in der That die Unsterblichkeit verdient, urtheilt *Trieber* so ungünstig über ihn wie der alte Scaliger. Er will an der Königsliste von Alba Longa nachweisen, dass Euseb an seiner Quelle (Diodor) sowohl in Namen wie Zahlen Aenderungen vorgenommen habe, die nicht auf Flüchtigkeit, sondern auf Absicht zurückzuführen seien. *Schwartz* ist der Meinung, dass der eusebische Kanon, und zwar schon im 4. Jh., arg verwüstet worden sei, und wir nicht mehr Κανόνες Εὐσεβίου, sondern nur Κανόνες κατ' Εὐσέβιον besitzen. — *Dräseke* ist von der Richtigkeit seines Versuches, die Echtheit der Jugendschriften des Athanasius zu bestreiten (JB. XIII, 194 f.), so überzeugt, dass er bei seinen Nachweisen von Herakleitos-Spuren in diesen Schriften die Autorschaft des Eusebius von Emesa einfach voraussetzt. Ein etwas eigenthümliches Verfahren, da die Leser des Archivs für Geschichte der Philosophie nun den Eindruck erhalten, es handle sich um etwas absolut Feststehendes, nicht aber um eine Sondermeinung der Herren Dräseke und Schultze. Seine Recension von Zöcklers Euagrius benutzt *D.* dazu, auf 4½ Seiten den Lesern in Erinnerung zu bringen, dass er vor Jahren in diesem Euagrius den Adressaten der Gregorius dem Wunderthäter fälschlich zugeschriebenen Schrift περὶ θεότητος entdeckte. — *Haidacher* weist nach, dass in des Chrysostomus Büchlein de compunctione ad Demetrium sich eine Stelle eingeschlichen hat, die auch in de compunctione ad Stelechium und hier an der rechten Stelle sich findet; ferner, dass das von Mingarelli als angeblicher Schluss der 18. Genesishomilie des Chrysostomus publicirte Stück in den übrigen Ausgaben richtig als Schluss der 13. Homilie figurirt. — In der Chrysostomus vielleicht mit Unrecht (so *Bratke*) abgesprochenen Weihnachtspredigt (Migne LXI, 763—768) redet der Vf. von „Büchern und Prophetieen Bileams". *Bratke* zweifelt, dass es solche

Bücher je gegeben hat; wohl aber nahm man, und zwar schon in vorchristlicher Zeit, an, dass Bileam geschriftstellert habe. — Nach *Asmus* finden sich in Theodorets Therapeutik so zahlreiche und charakteristische Beziehungen zu Julian, dass man doch (anders C. J. Neumann) an eine bewusste und in gewissem Sinn auch consequente Berücksichtigung der kaiserlichen Polemik durch den Bischof zu denken habe. — Nach *Langen* ist Dionysius weder der Paulusschüler noch ein Pseudo-Dionysius; er schreibt im 4. Jh., vielleicht mit Rücksicht auf Julians Unternehmen in der Absicht, der christlichen Religion die Gestalt des Neuplatonismus zu verleihen; die Möglichkeit, dass er mit dem atheniensischen Senator Dionysius, an den Julian seinen 59. Brief richtete, identisch sei, ist nicht abzuweisen (!!); die Schriften sind später interpolirt. Wir sind immer noch der Meinung, dass die Schriften am Sichersten als Ganzes in das 5. Jh. gesetzt werden. — *Rügamer* setzt sich in dem ersten, historisch-kritischen Theil seines Buches auf Schritt und Tritt mit Loofs (JB. VII, 151) auseinander und kommt im Einzelnen vielfach zu abweichenden Resultaten. Die Probleme, die Leben und Schriften des Byzantiners den heutigen Forschern stellen, löst er einfacher als Loofs. Er bestreitet die Identität mit dem skythischen Mönch und mit dem Origenisten Leontius der Vita S. Sabae; die antiorigenistischen Stellen in de sectis machen ihm in Folge dessen keine Schwierigkeiten, die Frage nach Interpolation und Bearbeitung verliert an Bedeutung, und Loofsens complicirte Aufstellungen über die Scholien und ihre ursprüngliche Gestalt finden keinen Beifall. Der Vf. darf erwarten, dass Loofs mit seinen sachlich begründeten Aufstellungen sich auseinandersetzen wird, und bis dahin wird man mit dem Urtheil besser zurückhalten. Dass die collectanea de rebus sacris von Leontius von Neapolis herrühren sollen, will uns freilich nicht ohne weiteres einleuchten. Der zweite, dogmenhistorische Theil der Schrift bringt eine sorgfältige Darstellung der Theologie des Leontius. Referent hat dabei nicht den Eindruck gewonnen, als entferne sich *Rügamer* von Loofs und Harnack so weit wie er sich den Anschein giebt. Ueber die Hauptsache, dass in Leontius die Zeit der Scholastik in der griechischen Theologie ihren Schatten vorauswirft, sind sie sich einig; nur findet *R.* das begreiflicher Weise auf seinem Standpunkt nicht unerfreulich. — *Günther* zeigt, dass die bisherigen Ausgaben (Bini, Fronton du Duc) jener Collection von Schriftstücken des 5. und 6. Jh.'s, die sich auf die monophysitische Frage beziehen und deren wichtigstes Stück die Acten des Concils von Konstantinopel 536 sind, neben den fünf Handschriften, die er aufgefunden hat, keinen Werth haben. — *Carrière* setzt seine Studien über Moses von Chorene (JB. XIII, 204) fort. Danach hat Moses den Malalas benutzt, ein weiterer Beweis, dass der bisherige Ansatz für die Zeit des Armeniers unrichtig ist. — *Dräseke* druckt die sachlich ganz belanglosen Bemerkungen des späten Zonaras zu einer Urkunde des 3. Jh. von Neuem ab.

Acta sanctorum Novembris. Tom. II. Pars I. edd. *C. de Smedt* all. Praemissum est Martyrologium Hieronymianum edd. *J. B. de Rossi* et *L. Duchesne* [LXXXII, 196]. 624. fol. Bruxelles, Soc. Bolland. — *J. Veith*, das sogen. Martyrologium Hieronymianum (Kath. LXXIV, 2, 314—324). — Acta martyrum et sanctorum (syriace ed. *Bedjan*). Tom. IV. XV, 668. Paris. Leipz., Harrassowitz. ℳ 24. — Annales du Musée Guimet. Tom. XXV. (Monuments pour servir à l'histoire de l'Égypte chrétienne): Histoire des monastères, de la Basse-Égypte ed. *E. Amélineau*. LXIII, 436. 4⁰. Paris, Leroux. fr. 50. — Acta M. Anastasii Persae ed *H. Usener*. VIII, 30. 4⁰. UPr. Bonn, Cohen. ℳ 2. — *O. Zöckler*, Hilarion (NJdTh. III. 146—178). — *E. Spreitzenhofer*, die Entwicklung des alten Mönchthums in Italien von seinen ersten Anfängen bis zum Auftreten des heil. Benedict. 139. Wien, Kirsch. ℳ 2,80. — *Ph. Meyer*, die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster. VIII, 303. Leipzig, Hinrichs. ℳ 10. — † *J. Sokolov*, die innere Lage des Mönchthums in der byzantinischen Kirche von der Mitte des 9. bis zum 13. Jh. (Russisch. vgl. BZ. II, 350; III, 209 f.; IV, 199 f.). — *W. Nissen*, die Diataxis des Michael Attaleiates von 1077. IV, 124. ID. Jena, Pohle. ℳ 2,40. — † *Chr. Loparev*, Βίος τοῦ ἁγίου καὶ δικαίου Εὐδοκίμου († um 840). XV, 39. Petersburg 1893 (Einleit. russisch. vgl. JB. XIII, 299. BZ. III, 424 f.). — † *Ders.*, das Wunder des hl. Georgios an einem Bulgaren. 24. Petersburg. (Russisch. vgl. BZ. IV, 199). — † *J. Pomjalovskij*, das Leben uns. hl. Vaters Gregor des Sinaiten (Hesychast im 13.—14. Jh.). 64. Petersburg, Acad. d. Wiss. (Russ. vgl. BZ. IV, 200—202). — *V. Ryssel*, Materialien zur Gesch. der Kreuzauffindung in der syrischen Literatur (ZKG. XV, 222—243). — *Ders.*, syrische Quellen abendländischer Erzählungsstoffe (Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen u. Lit. XLIII, 1—22. 241—280).

Das Ereigniss des Jahres auf hagiographischem Gebiete ist das Erscheinen eines neuen Bandes des monumentalen Werkes der Acta sanctorum. In unserem Bericht haben wir nur der von *J. van den Gheyn* herausgegebenen Acta S. Joannicii monachi in Bithynia zu gedenken (S. 311—435), der von 754—846 lebte und in den Bilderstreitigkeiten eine Rolle spielte. *Van den Gheyn* hat zwei ältere Viten, die des Sabas und die des Mönches Petrus abgedruckt, dagegen die bisher als Quelle dienende, neben den älteren aber werthlose Vita des Metaphrasten weggelassen. Einige Zusätze zu den Zeugnissen über die Verehrung des Joannicius giebt *Krumbacher* in BZ. 198. Dem Bande ist (mit besonderer Paginirung) vorangeschickt die neue Ausgabe des unter dem Namen des Hieronymus gehenden ältesten Martyrologium von (dem inzwischen verstorbenen) *de Rossi* und *Duchesne*. Leider ist der Text schon in den ältesten Handschriften so verderbt, dass *Duchesne* einen kritisch gesicherten Text zu bieten zur Zeit für unmöglich hält. Die Herausgeber haben sich daher begnügt, die drei wichtigsten Handschriften von Bern (Cod. Bern. 289), Echternach (Epternacensis, jetzt Paris suppl. lat. 10837) und von Weissenburg (Wissenburgensis 23, jetzt in Wolfenbüttel) in Parallelcolumnen abzudrucken. Die Prolegomena, fast ganz von *D.* geschrieben, berichten über die Handschriften, über die gallische Recension des Martyrologiums und über dessen Entstehung und Quellen. Hier auch ein Abdruck des syrischen Martyrologiums. *Veith* giebt aus den Proll. einen Auszug. — Von *Bedjan*'s Acta martyrum ist ein vierter Band erschienen, über dessen Inhalt (Uebersetzungen sind nicht beigegeben) *E. Nestle*

in ThLz. 1895, 213 ff. willkommenen Bericht erstattet. Unter den unedirten Stücken findet sich eine Vita des Johannes Eleemosynarius von Alexandrien aus Codd. Par. 234. 235 London. 14645. — Der von *Amélineau* herausgegebene Band enthält: Vita Pauli, Apophthegmata Antonii, verschiedene Texte über Macarius sen. (Virtutes, Apophthegmata), Vita Macarii iun., Vita Maximi et Dometii, Vita Joannis colobi und Fragmente einer anderen Vita dieses Heiligen. *A.* hat sich von einer Ueberschätzung dieser koptischen Texte auch diesmal nicht freigehalten. Er vertritt in der Einleitung von Neuem den u. E. unglücklichen Gedanken, den er bereits in seiner Dissertation de historia lausiaca (Paris 1887) durchzuführen versuchte, dass unsre abendländischen Quellen Bearbeitungen koptischer Originale seien. Verunglückt ist dieser Nachweis auch bei der in dem neuen Bande enthaltenen Vita Pauli, die nach *A.* von Hieronymus lateinisch bearbeitet sein soll. Der koptische Text ist vielmehr eine Bearbeitung der Vita des H. Die Abweichungen erklären sich zur Genüge, wenn man 1) daran festhält, dass ein koptischer Bearbeiter eine bessere Lokalkenntniss besass als Hieronymus, der nur einen Monat in Aegypten war, und wenn man 2) die Schwierigkeiten erwägt, die der rhetorische Stil des H. einem Uebersetzer machen musste. *Amélineau* verheisst die Veröffentlichung weiterer Texte zur ägyptischen Mönchsgeschichte, auch eine Untersuchung über Palladius und Rufin (p. I und LX). Das ist dankenswerth, auch wenn man den quellenkritischen Fragen dadurch nicht näher geführt wird (Notiz von *Preuschen*). — *Usener* veröffentlicht aus zwei Berliner Handschriften (Codd. Philipp. 1458 und 1623) 1. Βίος καὶ μαρτύριον Ἀναστασίου μοναχοῦ μονῆς τοῦ ἐν ἁγίοις ἀββᾶ Ἀναστασίου, 2. Ἐπάνοδος τοῦ λειψάνου τοῦ ἁγίου μάρτυρος Ἀναστασίου ἐκ Περσίδος εἰς τὸ μοναστήριον αὐτοῦ, 3. Θαύματα τοῦ ἁγίου Ἀναστασίου κτλ. Anastasius, ein geborener Perser, war einige Jahre im Kloster des hl. Anastasius bei Jerusalem. Von dort entflohen, Gefangener der Perser, ward er am 21. Januar 628 Märtyrer. Die unter No. 1 und 2 aufgezeichneten Schriften stammen von einem Mönch des Anastasiusklosters und sind unmittelbar nach den Ereignissen verfasst. — *Zöckler* sucht gegenüber Israel (ZwTh. XXIII, 1880, 129—165) den geschichtlichen Kern der Vita Hilarionis des Hieronymus aufzuweisen, ohne sich zu verhehlen, dass es sich darin um von Sage überwucherte Geschichte handelt. — *Spreitzenhofer*, selbst Benediktiner, geht dem vorbenediktinischen Mönchthum in Italien nach und behandelt dabei u. A. die Beziehungen zu Aegypten und Asien, die Verbreitung der Regeln des Basilius und Cassian in Italien, sowie das Verhältniss zu Staat und Kirche. — Ein höchst instructives und lesenswerthes Buch hat *Meyer*, der Studiendirektor in Erichsburg, geschrieben. Er hat, während er Pfarrer der deutschen Gemeinde in Smyrna war, zweimal den Athos besucht und bei seinem zweiten Aufenthalt, 1887, die Urkunden gesammelt, die er jetzt grösstentheils zum ersten Mal veröffentlicht: Stiftungsurkunden, Testamente, kaiserliche Bestätigungsurkunden, Patriarchalerlasse u. s. w.

Diese Urkunden bilden den Haupttheil des Buches (S. 101—269) und zugleich die Belege für den interessanten geschichtlichen Ueberblick, den *M.* voraufschickt. Darin wird zuerst eine Uebersicht über die Entwicklung des griechischen Mönchthums bis auf die Gründung des ersten Athosklosters gegeben (6—20) und dann die Geschichte der Athosklöster selbst nach zwei Perioden geschildert (21—99), deren Einschnitt das Aufkommen des idiorrhythmischen Systems bildet, d. h. des Systems, nach welchem die Mönche persönliches Eigenthum erwerben, besitzen und vererben dürfen, was seit dem Ende des 14. Jh.'s der Fall ist. Von den 20 Athosklöstern sind heute noch 7 idiorrhythmisch verfasst. — Genauen Einblick in eine klösterliche Stiftungsurkunde aus byzantinischer Zeit verschafft uns *Nissen.* Er druckt zwar nicht die ganze Urkunde ab, da er die Originalhandschrift — das mit der eigenen Unterschrift des Vf. versehene Exemplar — nicht rechtzeitig hatte erhalten können, giebt aber eine eingehende Inhaltsübersicht und erläutert sie in vorzüglicher Weise: eine grosse Reihe von Terminis technicis werden behandelt. Von besonderem Interesse ist das zur Diataxis gehörige Inventar der Keimelien, Geräthe, Bücher und Grundstücke, die dem Kloster in Constantinopel, um das es sich handelt, überlassen werden. Die der Arbeit vorangeschickte Uebersicht der uns erhaltenen Stiftungsurkunden τυπικὰ κτητορικά lässt sich aus *M.* (s. o.) vervollständigen. — *Ryssel* veröffentlicht deutsche Uebersetzungen folgender Texte: 1. in ZKG.: die Geschichte der (ersten) Auffindung des heil. Kreuzes (nach Bedjan III, 175—187); die Geschichte von der Auffindung der Gebeine des Stephanus u. s. w. (Bedjan III, 188—199); ein Stück der „Erläuterung der gottesdienstlichen Ordnungen" von dem nach 987 gestorbenen Metropoliten Georg von Arbela (nach Nestle, Syrische Grammatik 127—131). 2. Im Archiv: die Geschichte der (zweiten) Kreuzauffindung (Bedjan I, 326—343) und die Siebenschläferlegende (I, 301—325). Zur Kreuzauffindungslegende vgl. auch die von Nestle, de sancta cruce (JB. IX, 164) publicirten Texte, die jedoch gegen die Bedjan-Rysselschen zurückstehen müssen; zur Stephanus- und Siebenschläferlegende die fast gleichlautenden Texte bei Land, Anecdota Syriaca III, 76—84 und 87—99.

The Gelasian Sacramentary, edit. — — by *H. A. Wilson.* LXXVIII, 400. Oxford, Clarendon Press. — *S. Bäumer,* über das sogen. Sacramentarium Gelasianum (HJG. XIV, 1893, 281—301). — *A. Papadopulos-Kerameus,* Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς σταχυολογίας. Τομ. Β'. 2 Bl.; ϑ' u. 540. Ἐν Πετρουπ. Leipzig, Harassowitz, ℳ 20. — † *Ders.*, Συμεὼν ὁ Θαυμαστοορείτης ὡς ὑμνογράφος καὶ μελῳδός. (Viz. Vremennik I, 141—150. vgl. BZ. IV, 195). — † *Ders.*, περί τινος συγγραφῆς Ἀρκαδίου ἐπισκόπου Κύπρου κτλ. (Viz. Vremennik I, 601—612. vgl. BV. IV, 386). — † *Ders.*, Σχεδίασμα περὶ τῶν λειτουργικῶν μηναίων (ibid. I, 2, 341—388. vgl. BZ. 203). — *Ders.*, Mitteilungen über Romanos (BZ. II, 1893, 599—605). — *Ders.*, S. Romanos le mélode (AB. XIII, 440—442). — *G. M. Drewes,* Blüten hellenischer Hymnodie. Griech. Communionlieder. (StML. XLVI, 529—537). — *P. Geyer*, zu Silviae peregrinatio ad loca sancta (Arch. f. lat. Lexicogr. IX, 288—300). — † *A. Dmitrijevskij*, der Gottesdienst der Char- und Osterwochen im heil. Jerusalem nach einem Ritual

des 9. und 10. Jh. (Russisch. vgl. BZ. IV, 199). — † *Ders.*, Čin pešČnags dêistva [ἀκολουθία τῆς καμίνου]. (Viz. Vremennik I, 553—600. vgl. BZ. 388). — † *E. Bulismas*, Τὸ πάσχα τοῦ 1888 (Ἐκκλησιαστικὴ ἀλήθεια XIV, 58 f. 70—72. vgl. BZ. 388). — † *G. Lampakes*, textkritische Studien zu der Liturgie des Joh. Chrysostomus (Fortsetzung, griechisch, Anaplasis 1. Dec. 1893). — *N. Nilles*, Basilius ὁ οὐρανοφάντωρ. — Die heil. Ἀνάργυροι. — Die drei „ökumenischen grossen Lehrer" der griechischen Kirche. (ZkTh. XVIII, 738—744). — *C. Weyman*, die vier grossen Kirchenlehrer. (HJG. XV, 96 f.). — † *A. Pavlov*, wem gehören die kanonischen Antworten, als deren Verfasser Johannes, Bischof von Kitros, galt? (Viz Vremennik I, 493—502. vgl. BZ. IV, 398 f.).

Wilson hat eine sehr sorgfältige Ausgabe des sogen. Gelasianischen Sacramentariums veranstaltet, für die nicht nur Cod. Vatic. Regin. 316, der zu Grunde gelegt ist, sondern auch der Rheinauer Codex 30 (jetzt in Zürich) und Cod. Sangall. 348, sowie zwei jüngere Handschriften der Bodlejana und des Magdalen College in Oxford herangezogen worden sind. Die Einleitung behandelt auch die historisch-kritischen Fragen (JB. XI, 180 und s. den oben angeführten Aufsatz von *Baeumer*, der gegen Duchesne Stellung nimmt), ohne hier Abschliessendes geben zu wollen. Prächtige Ausstattung. — Das Hauptstück des zweiten Bandes der Analecta, die *Papadopulos-Kerameus* in so dankenswerther Weise aus Jerusalemer Handschriften zugänglich macht, bildet ein Liturgiebuch der Auferstehungskirche, entnommen aus Cod. Hieros. ann. 1122. Es war bisher nur im Auszug bekannt (s. BZ. II, 350 und IV, 181) und verdient die Veröffentlichung einmal wegen seiner Bedeutung für die Geschichte der Liturgie, sodann weil mehrere darin enthaltene Hymnen (Troparien) bisher unbekannt waren, so dass unsere Kenntniss der griechisch-katholischen Kirchenpoesie erweitert wird. Ausser diesem Liturgiebuch enthält der Band eine Anzahl mehr oder weniger bedeutender Stücke aus byzantinischer Zeit, aber auch aus dem 17. u. 18. Jh. — *Papadopulos-Kerameus* und der Anonymus in den Analecta Bollandiana veröffentlichen aus den Synaxarien in Cod. Hieros. 40 und Cod. Phill. Berol. 1622 je eine Recension der in den Menäen enthaltenen kurzen Lebensbeschreibung des Romanos, des nach Krumbacher's Urtheil (Byzant. Litter. 309) vielleicht grössten Kirchendichters aller Zeiten. — *Dreves* veröffentlicht das Gebet des Johannes von Damaskus: ἀπὸ ῥυπαρῶν χειλέων und das Lied des Symeon Metaphrastes: μέλλων φαγεῖν, ἄνθρωπε, σῶμα δεσπότου in Original und Uebersetzung. — In einer Recension von Probst's Geschichte der Liturgie äussert sich *Nilles* über den Beinamen, den Basilius von Cäsarea in den liturgischen Büchern des griechischen Ritus stets trägt. Sodann erläutert er den Begriff der ἀνάργυροι, der griechischen Nothhelfer, die aber nicht wie die abendländischen einen gemeinsamen Festtag haben. Endlich weist er nach, dass die liturgischen Bücher nur von drei οἰκουμενικοῖς μεγάλοις διδασκάλοις wissen und dabei den Athanasius nicht mitzählen. — *Weyman* zeigt, dass die Zusammenstellung des Ambrosius, Augustin, Hieronymus und Gregor als der vier grossen lateinischen Kirchenlehrer schon um 900 (Johannes Monachus, Liber de miraculis) nachweisbar ist.

Kirchengeschichte des Mittelalters mit Ausschluss der byzantinischen Literatur.

Bearbeitet von

Lic. theol. **Paul Böhringer,**

Professor der Theologie in Basel

R. Schöller, die Unterwerfung der Christenheit durch die Kirche bis zum Ende des Mittelalters trotz des Protestes der Apostelgeschichte u. der Evangelien (ZSchw. XI, 129—167). — *G. Grupp,* Culturgeschichte des Mittelalters. 1. Bd. VIII, 356. Stuttgart, Roth. ℳ 6,20. — *W. Stephen,* history of the scotish church. Vol. I. XV, 582. Edinburgh, Douglas. 12 sh. 8 d. — *N. James,* die englische Kirche in ihrem Verhältniss zum Papst u. Königthum bis zum Ende des 8. Jh. 42. Halle 1893 (ID.). — † *H. Finke,* Papstthum u. Westfalen in ihren gegenseitigen Beziehungen bis zum grossen Schisma (1378) (Beitr. z. polit. Cultur- u. Kunstgesch. Westfalens 1893, 65—80). — *F. Münscher,* Geschichte von Hessen. Für Jung u. Alt erzählt. XI, 550. Marburg, N. G. Elwert. ℳ 6. — *A. v. Gutschmied,* kleine Schriften, herausg. von F. Rühl. 5. Bd. XXXII, 768. Leipzig, B. G. Teubner. ℳ 24.

Wir haben in den bisherigen Referaten zunächst diejenigen Arbeiten zusammengestellt, die entweder die ganze Kirchengeschichte des Mittelalters oder doch einen grösseren Theil derselben umfassten, und nennen auch hier zunächst einige a l l g e m e i n e A r b e i t e n, obschon die wissenschaftliche Forschung nur in bescheidenem Maasse durch dieselben gefördert worden ist. In seiner Culturgeschichte des Mittelalters macht *Grupp* den Versuch, die zahlreichen Detailuntersuchungen zu einem Gesammtbilde zusammenzufassen, und der Versuch ist ihm, sofern er für einen weiteren Leserkreis bestimmt ist, in manchen Abschnitten nicht übel gelungen. Allerdings für eine den Ansprüchen der Wissenschaft genügende Arbeit reichen weder die geschichtlichen noch die literarischen Kenntnisse des Vf.s aus, wie sich dies aus zahlreichen historischen Unrichtigkeiten und mangelhaften Literaturbelegen nachweisen liesse. Auch trübt der ausgesprochen confessionelle Standpunkt *G.*'s — das Christenthum ist ihm identisch mit der Papstkirche — sehr oft seinen Blick, und bestimmt nicht nur die nicht immer glückliche Anlage seines Werkes, sondern lässt auch manches, trotz des Strebens nach einer gewissen Ob-

jectivität, in einer gar zu eigenartigen Beleuchtung erscheinen. So wird z. B. die grosse Fälschung der pseudoisidorischen Decretalen gewissermaassen in Schutz genommen, da ihr Zweck, des Papstes Herrlichkeit zu mehren, ein guter gewesen sei. Der vorliegende erste, mit 28 Abbildungen ausgestattete Band reicht bis zum Ende des 11. Jh.s und enthält manches, was wenigstens in dieser Ausführlichkeit nicht hierher gehört; wir denken z. B. an die eingehende Darstellung der Urkirche und des Christenthums der alten Kirche — wohl die schwächste Partie des Buches. Besonders gelungen erscheinen uns Capitel 12 (Kirche, Klöster und Schule in merovingischer Zeit), 14 (Karolingische Bildungsgrundlage), 16 (geistliche Cultur) und 21 (die Lebensauffassung des 10. Jh.s im Spiegel der Dichtung und Kunst). Für die Fortsetzung des Werkes ist endlich auch eine sorgfältigere Ausmerzung der vielen Druckfehler wünschenswerth. — In seiner schottischen Kirchengeschichte, deren 1. Band bis 1560 reicht, beschränkt sich *Stephen* auf die Verarbeitung der ihm bekannten Resultate der wissenschaftlichen Forschung. Auf eigene Quellenstudien hat er verzichtet und auch die neuere deutsche Literatur nur ungenügend durchgearbeitet. Ueber die Culdeer äussert er sich dahin, es sei eine blosse Mythe, dass sie in der Glaubenslehre antikatholisch und in der Kirchenregierung antiepiscopal gewesen seien; „vielmehr hatte das altchristliche Schottland keinen von der abendländischen Christenheit verschiedenen Glauben“. — Für das Verhältniss der englischen Kirche zu Rom sind nach *James* namentlich drei Momente von Wichtigkeit, nämlich die Leitung der Synoden durch Legaten, die Verleihung des erzbischöflichen Palliums und die Appellationen an Rom, und es ergiebt sich daraus, dass bis zum Ausgang des 8. Jh.s der Nachfolger Petri zwar in hohem Ansehen stand, aber noch keine allgemein anerkannte Autorität war. — Die Geschichte Hessens, aus dem Nachlasse von *Münscher* herausgegeben, ist für solche mehr volksthümlichen Orts- und Landesgeschichten geradezu mustergültig: tüchtige wissenschaftliche Fundirung verbindet sich mit einer frischen, anschaulichen Darstellung; auch die speciell kirchengeschichtlichen Partien, wie die Bekehrung der Hessen zum Christenthum, die Wirksamkeit der Klöster Fulda und Hersfeld, die hl. Elisabeth u. a. sind wohl gelungen. — Von der wiederholt angezeigten werthvollen Sammlung kleiner Schriften *Alfred v. Gutschmid*'s ist nun der letzte, 5. Band, erschienen, reichhaltig wie die andern, mit einem Verzeichniss sämmtlicher Schriften und einer warmherzigen Biographie *G.*'s aus der Feder des Herausgebers, *F. Rühl*, ausgestattet. In dem vorliegenden Bande, welcher Schriften zur römischen und mittelalterlichen Geschichte und Literatur enthält, ist die Ausbeute für die Kirchengeschichte allerdings gering; sie beschränkt sich fast nur auf den Aufsatz über die Grenze zwischen Alterthum und Mittelalter. „Diese Grenze darf auf dem Gebiete des Staates, der Kirche und der Literatur nicht vor dem letzten Drittel des 6. und nicht nach dem ersten Drittel des 7. Jh.s angesetzt werden; und zwar hat sich der

Umschwung im Abendlande früher vollendet als im Orient. Von Einzelheiten abstrahirend, wird es das Angemessenste sein, das Jahr 600 als Grenze zu nehmen".

A. Ebner, die ältesten Denkmale des Christenthums in Regensburg (Verhandl. d. hist. Vereins d. Oberpfalz. XXXVII, 153—179). — *V. Schmid*, die Pfade d. Christenthums in den ersten Jh., mit bes. Rücksicht auf Süddeutschland u. Oesterreich (Theol. prakt. Monatsschr. 1894, 157—163). — *H. Bartol*, die ältesten Spuren des Christenthums in der mittleren Rhein- u. unteren Maingegend. 47. Frankfurt a. M., Fösser Nachf. ℳ —,50. — *F. Görres*, die Einführung des Christenthums in den Rheinlanden (Rhein. Gesch.-Bl. I, H. 1 ff.). — *Ders.*, Johannes von Biclaro (StKr. 1894, 103—195). — *G. Schnegge*, Theoderich d. Grosse in der kirchlichen Tradition des Mittelalters u. in der deutschen Heldensage (DZG. XI, 18—45). — † *W. Busch*, Chlodwig's Alamannenschlacht. 25. München-Gladbach (Pr.). – † *W. Cathcart*, the ancient british and irish churches, including the life and labours of St. Patrick. 347. London, baptist tract and book soc. 5 sh. — *G. Morin*, notes sur plusieurs écrits attribués à Bède le Vénérable (RBd. 1894, 289—295). — † *J. Bonwick*, irish Druids and old irish religions. 330. London, Griffith. 6 sh. — † *Dowden*, the celtic church in Scotland: being an introduction to the history of the christian church in Scotland, down to the death of St. Margaret. 250. London, christ. knowledge soc. 6 sh. 3 d. — *J. T. Fowler*, Adamnani vita S. Columbani. LXXX, VI, 301. Oxford, Clarendon press. — *H. J. Schmitz*, Seebass. u. Hinschius in ihrer Stellung zur Columbanfrage (AkKR. LXXI, 436—465), — *O. Seebass*, das Pönitentiale Columbani (ZKG. XIV, 430—448). — *Ders.*, regula monachorum S. Columbani abbatis (ib. XV, 366—386). — *A. Schulte*. die Anfänge des Klosters Säckingen (Jahrb. f. schweiz. Gesch. XVIII, 134—151) — *L. Knappert*, vita S. Galli (ThT. XXVIII, 117—154). — *Ders.*, la vie de S. Gall et le paganisme germanique. 37. Paris, Leroux. — *G. Traub*, Bonifatius, ein Lebensbild. VII, 223. Leipzig, Braun. ℳ 3. — *Ch. Pfister*, la vie de S. Odile (AB. XIII, 5—32). — *F. Kampers*, eine Handschrift der vita Anskarii (HJG. XV, 373 f.). — *F. X. Kraus*, die christlichen Inschriften der Rheinlande. 2. Theil. Die christl. Inschriften von d. Mitte des 8. bis zur Mitte des 13. Jh. 2. Abth. Die Inschriften der Erzbisthümer Trier u. Köln. Mit 9 Lichtdrucktafeln u. zahlreichen Abb. XII, 163—378. 4°. Freiburg, Mohr. ℳ 30. — *H. Prutz*, Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. 2. Gesammtausg. Bd. LV. Herbord's Leben des Bischofs Otto von Bamberg- Nach d. Ausgabe d. Mon. Germ. übers. 2. Aufl. neu bearb. von W. Watten, bach. XVI, 200. Leipzig, Dyk'sche Bh. ℳ 2,80. — *Wattenbach*, Sturm. Abt v. Fulda (ADB. XXXVII, 1 ff.). — *Wachter*, Suidbert (ib. 143 ff.). — † *R. T. Smith*, the church in France. With mapes. 498. London, W. Gardner. 6 sh. — † *J. Rabory*, vie de S. Martin, apôtre des Gaules, évêque de Tours, d'après ses historiens anciens et modernes. 238. Abbeville, Paillart. — † *R. P. Moniquet*, les saints de l'église de France. Les saints de l'archidiocèse de Bordeaux. XII, 240. Paris, Tolra. — *L. Duchesne*, fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule. Tom. I. Province du Sud-Est. VIII, 356. Paris, Thorin. — *H. J. Schmitz*, die Rechte der Metropoliten u. Bischöfe in Gallien vom 4.—6. Jh. (AkKR. LXXI, 3—50).

Zur Geschichte der Christianisirung des Abendlandes sind zunächst die Detailuntersuchungen von *Ebner*, *Schmid*, *Bartol* und *Görres* zu nennen. Der letztere giebt eine Kritik der Legende, die den Ursprung des Christenthums in den rheinischen Territorien mit dem apostolischen Zeitalter in Verbindung bringt und namentlich auch schon zahlreiche Opfer der diokletianischen Verfolgung kennt, und stellt sodann die zum Theil recht spärlichen Notizen über die

Anfänge der Kirchen von Trier und Köln, bezw. von Bonn und Xanten, sowie über die Christianisirung von Mainz und dem Oberrhein zusammen. *Görres* führt auch seine Geschichte von Kirche und Staat im Westgothenreiche weiter (s. JB. XIII, 208), indem er die Uebergangsstufe vom germanisirenden Arianismus zum romanisirenden Katholicismus unter den Königen Liuva I., Leovigild und Rekared I. (567/69—590) schildert, sowie den Chronisten Johannes von Biclaro, der, ein katholischer Gothe, in seltener Unparteilichkeit jenen Entscheidungskampf zwischen Arianismus und Orthodoxie beschrieben und auch über die Arianer durchaus unbefangen geurtheilt hat. — In seinem hübschen Aufsatze über den Ostgothenkönig Theoderich zeigt *Schnegge*, dass die Sage des Volkes gerechter war als die mittelalterlich-kirchliche Geschichtschreibung, welche aus dem ostgothischen Helden um seines arianischen Glaubens willen einen Tyrannen und Wütherich machte, indess der Dietrich von Bern der deutschen Heldensage, das getreue Abbild des historischen Theoderich, als ein Held im schönsten Sinne des Wortes erscheint, Heldenstärke mit weiser Mässigung und edler Milde verbindend. — Unter den englischen Arbeiten zur ältesten Kirchengeschichte des britischen Inselreiches ist uns nur die *Fowler*'sche Ausgabe der Columbabiographie des Abtes Adamnan von Jona (679—704) aus Referaten bekannt. Ausser einem guten, kritisch genauen Text und sachgemässen Anmerkungen enthält sie eine treffliche Einleitung, in welcher in 8 Capiteln die Lage Irlands von Patrick bis zum Tode Adamnan's und zugleich das Wichtigste aus der socialen und religiösen, ja selbst der Kunstgeschichte Irlands kurz und übersichtlich dargestellt wird. — Von zwei Schriften Columbas hat *Seebass* eine neue textkritische Ausgabe veranstaltet, zunächst von dem sog. Poenitentiale Columbani, das er zwar nicht seinem ganzen Umfange nach, wohl aber, übereinstimmend mit Hauck, in seinem Hauptbestandtheil (Cap. 12—37) als ein Werk Columbas ansieht. Die gegentheilige Ansicht von *Schmitz* wird in eingehender Untersuchung zurückgewiesen. Dieser seinerseits hält neuerdings an seiner Ablehnung der Autorschaft Columbas fest, kennzeichnet gegenüber Hinschius auch für die Karolingerzeit die Busse als ein moralisches Institut im Gegensatz zur Zwangsbusse, lehnt ferner die Zurückführung des Sündenbekenntnisses auf Particulargewohnheiten der Klöster Grossbritaniens ab und hält endlich an der Unterscheidung zwischen kanonischer, öffentlicher und geheimer Busse fest. — Seiner textkritischen Ausgabe des ersten Theils der Mönchsregel Columbas schickt *Seebass* eine Einleitung voraus, nach welcher diese Mönchsregel von vorn herein aus zwei verschiedenartigen Theilen bestand, einem ersten, die allgemeinen Grundsätze nach altirischer Anschauungsweise enthaltend, und einen zweiten, die Strafen für allfällige Uebertretungen feststellend. Wenn nun auch gerade die ältesten Zeugnisse die anfängliche Zusammengehörigkeit und Einheit dieser beiden Bestandtheile ausser Zweifel setzen, so erscheinen sie doch in der handschriftlichen Ueberlieferung

zumeist von einander getrennt und unter besondern Titeln. — Gegenüber den negativen Resultaten, zu denen die neueste Kritik über den hl. Fridolin gekommen ist, indem sie wie z. B. Meyer v. Knonau nicht nur die Existenz Fridolin's, sondern auch seines Biographen Balther leugnet, stellt *Schulte* folgende Hypothese auf: In der Zeit der Merovinger wurde Säckingen von Poitiers aus gegründet und erhielt von daher u. A. auch die Gebeine des hl. Fridolin, eines fränkischen Abtes. Nach und nach wurden die Beziehungen zu Poitiers lockerer; es machte sich auch das Bedürfniss einer vita Fridolini geltend, einem Bedürfnisse, welchem Balther entgegenkam, indem er auf Grund einer echten vita aus Poitiers, die auch Petrus Damiani kannte, eine neue eigene vita fälschte und darin den Abt Fridolin ganz willkürlicher Weise zum Apostel Säckingens machte. — *Knappert* hebt hervor, dass die vita S. Galli des uns unbekannten Verfassers namentlich für unsere Kenntniss des Heidenthums in den Volksstämmen, unter denen Gallus wirkte, eine schätzenswerthe Quelle sei. — „Nichts Neues oder Selbstgefundenes wollen die folgenden Blätter bringen“, — mit diesen Worten leitet *Traub* sein treffliches Büchlein ein, in welchem er die ersten Zeiten des Christenthums in Deutschland weiteren Kreisen schildert. Etwas weit ausholend sind die beiden ersten Abschnitte, das Christenthum in Deutschland bis auf Bonifatius (1—65) und das Christenthum in England (66—94), und hier dürften zudem manche der Positionen des Vf.s vor dem Richterstuhle der Kritik kaum Stand halten. Erst der 3. Abschnitt (95—221) beschäftigt sich mit Bonifatius, dessen Leben und Wirken in frisch gezeichneten, von warmer Begeisterung getragenen Bildern vorgeführt wird. Auch die Auffassung und Charakteristik des Bonifatius halten wir im Ganzen für richtig, wenn auch einzelne Farbentöne, namentlich in der abfälligen Beurtheilung der fränkischen und iroschottischen Missionare etwas zu stark aufgetragen sind. Im Gegensatz zu der am schärfsten von Ebrard vertretenen Ansicht hebt *T.* hervor, dass die von den iroschottischen Mönchen gegründeten freien Gemeinden durchaus nicht im Stande waren, dem Heidenthum auf die Dauer siegreichen Widerstand zu leisten, dass die Anlehnung an die feste geschlossene Macht der streng gegliederten römischen Bischofskirche durchaus nothwendig war. Bonifatius erkannte das und stellte sich darum in Roms Dienste und brachte das Christenthum nach Deutschland nicht als freier Missionar, sondern als römischer Sendbote. Wenn nun Rom den Bonifatius, über dessen naive Gläubigkeit man allerdings verschiedener Ansicht sein kann, für seine Zwecke ausnutzte und die Bildung einer deutschen Nationalkirche verunmöglichte, so ist dafür, „sowie für alle die verhängnissvollen, das religiöse wie das staatliche Leben gleich schädigenden Folgen, die sich an die Einführung des katholischen Kirchenthums in Deutschland anschlossen, nicht Bonifatius, sondern das Papstthum verantwortlich zu machen“. — Die vita der hl. Ottilie hat *Pfister* mit Zugrundelegung der ältesten, St. Galler Handschrift aus dem 10. Jh.

herausgegeben; was den Werth der vita des unbekannten Verfassers betrifft, so verweist *Pf.* auf seine Schrift „über die Legende der hl. Odilie“ (Nancy 1892). Der übrige Inhalt des 13. Bandes der AB., soweit er in die Kirchengeschichte des Mittelalters fällt, ist folgender: La plus ancienne vie de S. Austremoine (33—146); vitae B. Odiliae viduae Leodinensis libri duo priores (197—287); vita B. Antonii Peregrini (417—425); une vie inédite de S. Emilion (426—439); vita ac legenda B. Joachimi Senensis (383—397) und endlich das immer sehr lehrreiche bulletin des publications hagiographiques (47—80; 157—192; 288—308; 398—416). — Die von *Kraus* in Fortsetzung seines bekannten Werkes publicirten ca. 1000 Inschriften sind meist Grabinschriften und gehören zum grösseren Theile schon dem eigentlichen Mittelalter an. — Für die älteste Kirchengeschichte Galliens von besonderem Werthe ist die in einzelnen Theilen schon früher erschienene Arbeit von *Duchesne*, welche die Anfänge der gallischen Bisthümer bis ins 9. Jh. verfolgt.

G. Schnürer, die Entstehung des Kirchenstaates. 116. Köln, Bachem. ℳ 1,80. — *A. Schaube*, zur Verständigung über das Schenkungsversprechen von Kiersy u. Rom (HZ. LXXII, 192—222). — *A. Dove*, Corsika u. Sardinien in den Schenkungen an die Päpste (Sitzungsber. d. k. bayr. Acad. d. Wiss. 1894, I, 183—238). — *W. Sickel*, die Verträge der Päpste mit den Karolingern u. das neue Kaiserthum (DZG. XI, 301—351). — *G. Brunengo*, il patriziato di Carlomagno. VI, 146. Rom 1893. — *G. Rauschen*, neue Untersuchungen über die descriptio u. ihre Bedeutung für die grossen Reliquien zu Aachen u. St. Denis (HJG. XV, 257—278). — *H. Dechent*, die Kirchenversammlung von Frankfurt a. M. im Jahre 794. Eine säcularistische Erinnerung (DEBl. 1894, 717—736). — *Sägmüller*, die Synoden von Rom 798 u. Aachen 799 (ThQ. LXXVI, 296—303). — *E. Seckel*, zu den Acten der Triburer Synode (895). 2. Abth. (NADG. XX. 289—353). — *J. Havet*, questions Mérovingiennes. VII. Les actes des évêques de Mans (Bibl. de l'école des chartes. LIV, 597—692; LV, 5—60; 306—336). — *P. Zinkeisen*, the donation of Constantine as applied by the Roman church (EHR. IX, 625—647). — *J. B. Mehler*, der hl. Wolfgang, Bischof von Regensburg. Histor. Festschrift zum 900jährigen Gedächtnisse seines Todes. In Verbindung mit zahlreichen Historikern herausgg. XIV, 416. Regensburg, Pustet. ℳ 5. — *Ders.*, der hl. Wolfgang in Wort u. Bild. Zum 900jährigen Jubiläum dem kath. Volke dargestellt. IV, 108. ebda. ℳ —,50. — *J. Schmied*, zum 900. Todestag des hl. Bischofs Wolfgang (Kath. Schweiz. Bl. X, 417—436). — *H. Delehaye*, acta sancti Wolfkangi episc. Ratisbonensis. 73. Bruxelles, Poleunis & Ceuterick. — *J. Firnstein*, St. Wolfgang, Bischof v. Regensburg. IV, 80. 16°. Regensburg, Nationale Verlagsanstalt. ℳ —,20. — *U. Berlière*, S. Wolfgang, évêque de Ratisbonne (RBd. XI, 464—471). — *Baumgartner*, zum Jubiläum des hl. Wolfgang (StML. 1894, 493—497). — *K. Kolbe*, die Verdienste des hl. Bischofs Wolfgang v. Regensburg um das Bildungswesen Süddeutschlands; ein Beitrag zur Gesch. d. Pädagogik des 10. u. 11. Jh. 52. Breslau, Handel. ℳ 1. — *A. M. Gietl*, Hincmar's collectio de ecclesiis et capellis; eine Studie zur Geschichte des Kirchenrechtes (HJG. XV, 556—573). — *G. Morin*, encore la question des deux Amalaires. Réponse à l'objection de R. Mönchemeier (RBd. XI, 241—243). — *O. Seebass*, über das Regelbuch Benedikt's von Aniane (ZKG. XV, 244—260). — *A. Lapôtre*, études d'histoire pontificale. Le pape Jean VIII. (872—882) (Etudes rel. phil. hist. lit. LXI, 444—475).

In der Kirchengeschichte von der Karolingerzeit bis zum Ausbruche des Kampfes zwischen Kaiserthum und

Papstthum (8. 9. und 10. Jh.) nehmen die Transactionen zwischen den fränkischen Herrschern und den Päpsten fortgesetzt einen breiten Raum ein; aber trotz der zahlreichen, Jahr für Jahr erscheinenden Untersuchungen ist die Bedeutung und Tragweite dieser Verhandlungen noch lange nicht abgeklärt. *Schnürer* hebt in seiner Geschichte der Entstehung des Kirchenstaates hervor, dass zwar verschiedene Momente, der Grossgrundbesitz des römischen Bischofs, die politische Stellung des Papstthums, der Zusammenbruch der byzantinischen Herrschaft in Italien die Voraussetzung desselben waren, dass aber doch erst die, eingehend betrachteten, Transactionen mit den fränkischen Herrschern den Kirchenstaat fest begründeten und zugleich erweiterten. In der Streitfrage über das Pippin'sche Versprechen von Kiersy schliesst sich *Sch.* wesentlich an Kehr an (s. JB. XIII, 211) und lehnt den neuesten Verständigungsversuch von *Schaube* entschieden ab. Dieser sucht nämlich den Bericht der vita Stephani über den Vorgang von 754 und den der vita Hadriani über den Vorgang von 774, die er beide für glaubwürdig hält, dadurch zu vereinigen, dass er annimmt, die promissio von Kiersy (754) sei thatsächlich erfolgt, aber die darüber Karl dem Grossen 774 vorgelegte Urkunde sei gefälscht gewesen und die Fälschung erst später entdeckt worden, — eine Hypothese, gegen die allerdings mit Recht eingewendet werden kann, wie sonderbar es sei, dass am Kaiserhofe kein Wortlaut des wichtigen Vertrages existirte, dass die Männer, die in Kiersy dabei waren, nicht gegen die Täuschung protestirten und die Kanzlei Karl's sich so leicht hinters Licht führen liess. — Auch *Dove* verwirft Schaube's Hypothese und schliesst sich an Kehr an. Nur kurz berührt wird die Frage von *Sickel*, der in seinem noch unvollendeten Aufsatze die allmähliche Herausbildung einer päpstlichen Herrschaft unter dem oströmischen Kaiserthum und sodann die Schöpfung eines wirklichen Kirchenstaates durch Anschluss der Päpste an die Karolinger behandelt. Eingehend wird der Schutzvertrag und das Bündniss mit den Karolingern, sowie das Wesen des Patriziates besprochen. Der Schutzvertrag verpflichtete den König, ohne Weiteres dem Papste Beistand zu leisten, wenn er persönlich oder in seiner Landesherrschaft von Aussen gefährdet oder verletzt war. Der Patriziat dagegen, diese Schöpfung Hadrian's I., sollte — eine weitere Mehrung der päpstlichen Macht — den Papst in seiner Landesgewalt, namentlich in seiner richterlichen, gegen allfällige Widersetzlichkeit der Römer selbst unterstützen. Anderer Ansicht ist *Brunengo.* Nach ihm bedeutet der Patriziat — den Schutzvertrag involvirend — nicht mehr und nicht weniger als die Beschützung des apostolischen Stuhles sowie der römischen Kirche, und zwar sowohl nach Aussen gegen die Einfälle der Feinde wie nach Innen wider die Irrlehren und enthielt somit die Keime des abendländischen Kaiserthums. Auch die civile Jurisdiction lag darin; doch sollte sie nur auf Wunsch des Papstes und mit Unterordnung unter ihn zur Anwendung kommen. — Die Descriptio oder lateinische

Legende über den Zug Karl's d. Gr. nach Jerusalem und Konstantinopel, die offenbar geschrieben wurde, um die Herkunft und Echtheit der grossen Reliquien Christi und der hl. Jungfrau in Aachen und wahrscheinlich auch in St. Denis darzuthun, ist nach *Rauschen* vor dem Jahre 1100 und sehr wahrscheinlich schon vor dem 1. Kreuzzuge in St. Denis entstanden. — Für die im adoptianischen Streite gegen Bischof Felix von Urgel abgehaltenen Synoden von Rom und Aachen, über deren Zeitbestimmung noch allgemeine Unsicherheit herrscht, glaubt *Sägmüller* eine zuverlässige Nachricht des päpstlichen Beamten und Bischofs von Treviso, Teodoro de Lelli (15. Jh.) gefunden zu haben. Darnach wäre die von Leo III. abgehaltene römische Synode auf den 23. October 798 und die von Aachen ins Frühjahr 799 zu verlegen. — In seinen kritischen Studien über die Acten der Bischöfe von Le Mans spricht sich *Havet* in Bezug auf die pseudoisidorischen Decretalen sehr vorsichtig dahin aus, dass die Entstehung der Fälschung in Le Mans und in der Umgebung von Bischof Aldrich wenigstens möglich sei und *Zinkeisen* constatirt, dass die andere grosse Fälschung, die donatio Constantini erst im Laufe des 15. Jh.s von den Päpsten verwerthet worden sei. — Eine Reihe von Festschriften sind erschienen zum neunhundertsten Todestag des hl. Wolfgang, der, c. 924 geboren, zunächst als Priester dem Kloster Einsiedeln angehörte, dann 971/72 als Missionar nach Ungarn zog und 972 Bischof von Regensburg wurde, als welcher er die Klöster in Süddeutschland zu reformiren und durch fleissige Visitationen das kirchliche Leben in seiner Diöcese zu heben suchte und 994 starb. Besondere Erwähnung verdient die von *Mehler* herausgegebene, prächtig ausgestattete Festschrift, eine reichhaltige Sammlung zum Theil recht tüchtiger kirchen- und culturhistorischer Arbeiten, die das Leben und Wirken, den Einfluss und die Verehrung, überhaupt Alles, was irgend wie mit dem Heiligen zusammenhängt, einer eingehenden Untersuchung unterziehen. Namentlich beachtenswerth ist die erste, biographische Abtheilung (1—118), in welcher von verschiedenen Historikern die einzelnen Stadien im Leben Wolfgang's, und die zweite Abtheilung (121—218), in welcher dessen hohe culturgeschichtliche Bedeutung geschildert wird. Das Beste aus der Festschrift hat *M.* selber in seiner Volksausgabe zusammengestellt und *Schmied* in seinem kurzen, hübschen Lebensbilde des Heiligen verwerthet. Eine gute Ausgabe der Texte und eingehende kritische Untersuchung der älteren und neueren Lebensbeschreibungen Wolfgang's, der Handschriften u. s. f. findet sich bei *Delehaye.* — Für die Politik Papst Johanns VIII. ist nach *Lapôtre* eine glaubwürdige Quelle der im Jahre 897/98 abgefasste sog. libellus de imp. potest. in urbe Roma.

K. Mirbt, die Publicistik im Zeitalter Gregor's VII. XX, 629. Leipzig, Hinrichs. ℳ 16. — *W. Martens*, Gregor VII., sein Leben u. Wirken. 2 Bde. XVI, 351. VIII, 373. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 16. — *P. Scheffer-Boichorst*, war Gregor VII. Mönch (DZG. XI, 227—241)? — *G. Meyer v. Knonau*, König Heinrich's IV. Bussübung zu Canossa 1077 (ib. XI, 359—363). — *P. Sander*

der Kampf Heinrich's IV. u. Gregor's VII. von der 2. Excommunication des Königs bis zu sr. Kaiserkrönung (März 1080 bis März 1084). 222. Berlin 1893, Bath. ℳ 4. — *B. Gigalski*, Bruno, Bischof v. Segni, Abt von Monte-Cassino (1049—1123); sein Leben u. seine Schriften. 36. Münster 1893 (ID.). — *R. v. Nostiz-Rieneck*, Textkritisches zum Investiturprivileg Calixtus II. 13. Feldkirch (GPr.). — † *L'Huillier*, S. Thomas de Cantorbéry. 200. Paris, Retaux et fils. — *Ph. Schaff*, S. Thomas of Canterbury (PASH. V, 1—33). — † *L. Auvray*, lettre de Célestin III. aux prévots et chanoines de Prato (1197) (Moyen âge VI, 161). — *F. Tenckhoff*, der Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ankona u. das Herzogthum Spoleto. Ein Beitrag zur Gesch. des Verhältnisses zwischen Papstthum u. Kaiserthum im Mittelalter. 38. Münster 1893 (ID.). — *H. Lindemann*, die Ermordung des Herzogs Ludwig v. Bayern u. die päpstliche Agitation in Deutschland. 95. Rostock 1893 (ID.). — *E. Michael*, Innozenz IV. u. Konrad IV. (ZkTh. XVIII, 457—472). — † *C. Chambost*, le second concil général de Lyon (Univ. cath. XIV, 321—341). — *F. Walter*, die Politik d. Curie unter Gregor X. 113. Berlin (ID). — *P. Bütler*, Abt Berchtold von Falkenstein (1244—1272). Mit Illustr. 63. St. Gallen, Huber & Co. ℳ 2. — *A. Chroust*, ein Brief Hadrian's V. (NADG. XX, 233 f.). — † *L. Carboni*, de Innocentio V. Romano pontifice diss. hist. 32. Romae, typ. Polyglotte (unbedeutend). — *H. Schultz*, Peter von Murrhone (Papst Cölestin V.). 1. Theil. 48. Berlin (ID.). — † *Josaphet*, der hl. Papst Cölestin V. (Peter von Morrone). IV, 71. Fulda, Actiendruckerei. ℳ —,50. — † *Celestino V.*, ed il sesto centennario della sua incoronazione (eine Sammlung von 11 verschiedenen Aufsätzen über Papst Cölestin). VII, 512. Aquila, Mele. L. 10. — *A. Breuils*, l'église au XIe siècle dans la Gascogne (RQH. 1894, 5—49). — *W. H. Bliss*, Calendar of entries in the papal registres relating the Great Britain and Ireland. 850. London 1893, Eyre et Spottiswoode. 15 sh. — *P. M. Baumgartner*, papal lettres relating to England 1133—1187 (EHR. 1894, 531—534).

Die Geschichte des Kampfes zwischen Kaiserthum und Papstthum bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts spiegelt sich am besten in den Streitschriften aus jener Zeit, die zum grossen Theile in den Mon. Germ. (s. JB. XIII, 213) gesammelt und von *Mirbt*, soweit sie die gregorianische Zeit betreffen, zum ersten Male zu einer vorzüglichen und höchst beachtenswerthen Geschichte der Publicistik jener Zeit verwerthet worden sind. Vf. hat sich schon früher durch kleinere Arbeiten auf seinem Gebiete als zuverlässigen und gut versirten Forscher ausgewiesen, und auch im vorliegenden Werke sind nicht nur die zeitgenössischen Streitschriften vollständig ausgeschöpft, sondern auch die frühere und spätere Publicistik beigezogen und zugleich die ganze ausgiebige moderne Literatur benutzt worden. Die Darstellung ist durchaus ruhig, maassvoll und objectiv gehalten. Freunde wie Gegner Gregor's, an dessen unrechtmässiger Wahl neuerdings festgehalten wird, kommen zur Aussprache und zur vorurtheilslosen Darlegung ihrer Gründe und Gegengründe. In 8 Capiteln behandelt *M.* seinen Stoff. Zuerst giebt er eine Auseinandersetzung über die Streitschriften, ihre Verfasser, ihre Parteistellung, über Ort und Zeit der Abfassung und über die Verbreitung; in den folgenden 6 Capiteln werden dann die Ansichten der Publicisten über die verschiedenen Streitpunkte, über die Maassnahmen Gregor's VII. gegen Heinrich IV., über Cölibat, Simonie, Laieninvestitur, über das Verhältniss von Staat und Kirche und über die Person Gregor's VII.

einander gegenübergestellt, und endlich zum Schlusse Charakter und Bedeutung der publicistischen Literatur gewürdigt. Wir wüssten kaum eine Schrift, die uns so lebendig und anschaulich in jene leidenschaftlich bewegte Zeit hineinführt, wie das Buch *M.*'s. Es bietet viel mehr als der Titel verspricht, nicht nur eine Geschichte der Publicistik in der Zeit Gregor's, sondern mit der Publicistik zugleich eine Geschichte des ganzen gregorianischen Kampfes und zugleich der verschiedenen auch dogmengeschichtlich wichtigen Streitfragen jener Zeit. Wir hoffen, aus der Feder *M.*'s als reifste Frucht seiner umfassenden Studien in nicht zu ferner Zeit ein einheitliches und abgerundetes Lebensbild Gregor's VII. zu erhalten. Die beiden in ihrer Art classischen Werke Voigt's und Gfrörer's sind doch durch die neu erschlossenen Quellen und vielfachen Untersuchungen überholt worden; der Franzose Delarc ist seinem Stoffe offenbar nicht gewachsen gewesen und auch *Martens* leistet in seinem Gregor VII. nicht ganz, was man erwarten sollte. Es sind, namentlich in dem Hauptabschnitte über den Kampf mit Heinrich IV., mehr einzelne kritische Abhandlungen, als eine zusammenhängende Darstellung, eine wirkliche Monographie, was er uns bietet. Auch verfährt er wohl etwas einseitig, wenn er sich fast ausschliesslich auf die eigenen authentischen Aeusserungen, namentlich die Briefe des Papstes stützt und dessen positiven Angaben und Versicherungen im Allgemeinen vollen Glauben beimisst, während er den zeitgenössischen Schriftstellern einen ausgesprochenen Pessimismus entgegenbringt. Manche seiner Positionen scheinen uns darum sehr anfechtbar zu sein. Im Ganzen aber enthält das Buch in seinen 7 Capiteln (die vorpäpstliche Zeit Gregor's, seine Conflicte mit Heinrich IV., seine innerkirchliche Wirksamkeit, seine hierokratische Doctrin und Praxis, der Clerus und die Literatur zu seiner Zeit, seine Persönlichkeit, die Nachwirkungen und Schicksale seines Systems) eine reiche Fülle von Anregungen und scharfsinnigen Untersuchungen. Namentlich erfährt auch die sonstige Thätigkeit Gregor's, die neben seinen kirchenpolitischen Kämpfen meist zu wenig beachtet wurde, sowie seine Lehre eine eingehende Betrachtung; und speciell dem hierokratischen Systeme, mit welchem Namen *M.* im Gegensatze zum hierarchischen, dem innerkirchlichen, die Ansprüche der Päpste auf die Weltherrschaft bezeichnet, widmet er eine ausführliche Untersuchnng, die auch die spätere Geschichte des Systems, sein Fortleben im Mittelalter und seinen Untergang in der Neuzeit kurz skizzirt. Die 5 Excurse enthalten eine mit Commentar versehene Ausgabe des dictatus papae, „einer Arbeit von Cardinal Deusdedit“ und beschäftigen sich im Uebrigen mit dem Registrum Gregor's, einem „zur Orientirung über die Kirchenpolitik des Papstes hergestellten, zwischen 1085 und 1086 abgeschlossenen Auszug aus dem vollständigen Register“ und mit Gregor's weltgeistlichem Stand. *M.* verficht neuerdings seine Ansicht, Gregor sei nicht Mönch gewesen; aber er habe, wie es thatsächlich wohl von Laien zu geschehen pflegte, ein Mönchshabit getragen und

dadurch sei der Schein des Mönchthums erweckt worden, wogegen *Scheffer-Boichorst* zu dem Schlusse kommt, auch nach Abzug der zweifelhaften Gründe bleiben eine Menge Argumente übrig, die über sein Mönchsthum genügende Sicherheit geben und sie zu entkräften sei *M.* nicht gelungen. — Einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der letzten Periode in dem heissen Kampfe zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. giebt *Sander*, indem er nicht nur den äusseren Gang der Ereignisse von 1080—1084 verfolgt, sondern auch den inneren Zusammenhang und die Beweggründe der handelnden Personen aufdeckt und dadurch ihr Charakterbild nach verschiedenen Seiten ergänzt. Wenn schliesslich Heinrich Sieger blieb und über Gregor triumphirte, so verdankte er das in erster Linie nicht etwa seiner militärischen Ueberlegenheit — denn von einer solchen konnte nicht die Rede sein — sondern allein seiner zähen Ausdauer selbst unter den widrigsten Umständen. — Ein warmer Freund und Verfechter der kirchenpolitischen Ideale Gregor's war Bruno, Bischof v. Segni, für dessen Biographie nach *Gigalski* namentlich zwei Quellen in Betracht kommen, die vita des Petrus Diaconus und die später abgefasste, umfangreichere und durchaus zuverlässige vita eines Anonymus. — In die Zeiten des Kampfes zwischen Friedrich II. und den Päpsten führen uns die Arbeiten von *Tenckhoff* und *Lindemann.* Aus der Darstellung, die *Tenckhoff* den Ereignissen von der 2. Excommunication Friedrich's II. bis zu seiner Absetzung auf dem Lyoner Concil angedeihen lässt, geht hervor, welch wichtiges Streitobject die Mark Ankona und das Herzogthum Spoleto war, wichtig darum, weil beide Provinzen das Königreich Sicilien vom deutschen Reiche trennten. Dass aber diese Gebietsstreitigkeit der eigentliche Zankapfel zwischen den Hohenstaufen und den Päpsten war, ist eine zu weit gehende Schlussfolgerung des Vf.s. *Lindemann* nimmt Friedrich II. in Schutz gegen den Vorwurf, die Ermordung des Herzogs Ludwig von Bayern veranlasst zu haben; vielmehr ergebe eine Untersuchung der gleichzeitigen schriftstellerischen Zeugnisse, dass die päpstliche Agitation, namentlich die Hauptwerkzeuge derselben, die Bettelmönche, auf ihren Agitationsreisen diesen Verdacht ausstreuten, dass er allgemein geglaubt wurde und auch in die Chroniken Aufnahme fand. — In einer eingehenden Besprechung des Rodenberg'schen Werkes über Innocenz IV. und das Königreich Sicilien (s. JB. XII, 206) sucht *Michael* nachzuweisen, dass der Papst in seiner Politik gegen Konrad IV. durchaus nicht arglistig war, vielmehr nur so handelte, wie ein ziel- und pflichtbewusster Charakter hätte handeln müssen (?). — Als einen Friedensfürsten im Vollsinn des Wortes nach all' den streitbaren Päpsten schildert *Walter* Gregor X., dessen Politik eine durchaus versöhnliche war und der in Folge seiner staatsmännischen Befähigung und seines diplomatischen Geschickes nach und nach geradezu eine schiedsrichterliche Stellung unter den streitenden Mächten seiner Zeit einnahm. — Ein eifriger päpstlicher Parteigänger in der Zeit des Interregnums war der streitbare Abt Berchtold von Falkenstein und

erreichte durch diese Parteinahme, wie *Bütler* in seiner quellenmässigen Arbeit nachweist, manche Vortheile, namentlich die Abtei Rheinau und den päpstlichen Schutz in seinem Streit mit Bischof Eberhard von Konstanz. — In seiner Studie über Cölestin V. (bis zu seiner Thronbesteigung) hebt *Schulz* besonders den Zusammenhang der Wahl des ungebildeten und beschränkten Asceten Peter von Murrhone mit den apokalyptischen Erwartungen jener Zeit und dem von Joachim von Floris und seinen Anhängern gepriesenen Armuthsideal hervor, dem auch der demüthige Einzug Cölestin's auf einem Esel vollständig entsprach. — Für die Geschichte Englands und Irlands im 12. und 13. Jh. sind eine reiche Fundgrube die von *Bliss* in englischer Uebersetzung herausgegebenen päpstlichen Regesten.

E. Schlee, die Päpste u. die Kreuzzüge. 55. Halle 1893 (ID.). — † *O. Henne am Rhyn*, Culturgeschichte der Kreuzzüge. 302. Leipzig, Friesenhahn. ℳ 4. — *G. Hennes*, die Kreuzzüge. III, 114 (volksthümlich, für die Jugend). Münster, Russell. ℳ 1,80. — *B. Kugler*, die deutschen Codices Albert's von Aachen. XVIII, 94. Tübingen, Fues. ℳ 4. — † *A. Main*, i Pisani alle prime crociate. 93. Livorno, Mencci. — † *G. Paris*, un poème latin contemporain sur Saladin (Rev. de l'Orient latin. I, 433—444). — † *A. Papadopoulos*, documents grecs pour servir à l'histoire de la 4e croisade (ib. 460—499). — † *M. A. Belin*, histoire de la Latinité de Constantinople. 2e édition par P. Arsène de Chatel. 557. Paris, Picardet et fils. — *L. Schmitt*, der falsche Balduin von Flandern (StML. XLV, 247—257; 363—372). — *P. Richter*, Beiträge zur Historiographie in den Kreuzfahrerstaaten, vornämlich für die Geschichte Kaiser Friedrich's II. (MOG. XV, 561—599). — *R. Röhricht*, der Untergang des Königreichs Jerusalem (ib. XV, 1—59). — *Ders.*, die Deutschen im hl. Lande. Chronologisches Verzeichniss derjenigen Deutschen, welche als Jerusalempilger u. Kreuzfahrer sicher nachzuweisen oder wahrscheinlich anzusehen sind (c. 650—1291). IV, 168. Innsbruck, Wagner. ℳ 3. — *J. Schmied*, kirchliche Verhältnisse in der Schweiz zur Zeit der Kreuzzüge u. die Betheiligung der Schweiz an denselben (Kath. Schweiz. Bl. VIII, 359—379; 459—498). — *J. Delaville le Roulx*, cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100—1310). Tom. I (1100—1200). CCXXX, 700. Paris, Leroux. fr. 75. — *H. Prutz*, kritische Bemerkungen zum Process des Templerordens. Zur Abwehr u. zur Verständigung (DZG. XI, 242—275). — *P. Reh*, das Verhältniss des deutschen Ordens zu den preussischen Bischöfen im 13. Jh. 38. Breslau (ID.). — *Ders.*, zur Klarstellung über die Beziehungen des deutschen Ordens zu Bischof Christian von Preussen (Altpreuss. Monatsschr. XXXI, H. 3 u. 4). — *E. Dragendorff*, über die Beamten des deutschen Ordens in Livland während des 13. Jh. 97. Berlin (ID.). — *J. Klentschi* u. *E. Zeller*, das Deutschordenshaus Beuggen, einst u. jetzt; 1246—1894. 110. Basel, Jäger u. Kober. ℳ 1,60. — *F. L. Brunner*, Geschichte der Deutschherrenordens-Comthurei u. des Marktfleckens Neubrunn. VI, 193. Würzburg. ℳ 1,50.

Die Stellung des Papstthums zu den Kreuzzügen betrachtet *Schlee* auf Grund des urkundlichen Materials und weist in seiner noch unvollendeten Arbeit darauf hin, dass die Päpste es waren, welche die Kreuzzüge in Scene setzten, dass ihre Legaten, wenn auch nicht den militärischen Oberbefehl, so doch die Oberaufsicht aller kirchlichen Interessen der Kreuzfahrer hatten, dass die ganze Papstkirche zur Förderung und Belebung des Kreuzzugsgedankens aufgeboten und auch die Politik ihm dienstbar gemacht wurde, dass

endlich kirchliche Belohnungen (Erlass der Sünden u. s. f.) die Willfährigen lockten und kirchliche Strafen die Säumigen bedrohten. Aus dem Allem gehe hervor, dass die Päpste die Kreuzzüge als eine kirchliche Unternehmung und sich selbst als die berufensten obersten Leiter derselben betrachteten. — *Kugler* giebt eine Uebersicht der in Deutschland sich befindenden und von den bisherigen Herausgebern nicht benutzten Handschriften einer Hauptquelle für die Geschichte des ersten Kreuzzuges, der Chronik des Albertus Aquensis — worunter nach der Herkunft der wichtigsten Handschriften Aachen und nicht Aix zu verstehen sei — und constatirt, dass diese Codices, namentlich der Darmstädter, zu den ältesten gehören und in mehrfacher Beziehung einen anderen Text bieten als die recueil des historiens des croisades, so dass das Verlangen nach einer neuen kritischen Ausgabe Alberts gerechtfertigt erscheint. — In Fortsetzung seiner Beiträge zur Historiographie in den Kreuzfahrerstaaten (s. JB. XII, 207) behandelt *Richter* die sog. Estoire d'Eracles, d. h. die unter diesem Namen zusammengefassten französischen Fortsetzungen der lateinischen, bis zum Jahre 1184 reichenden Chronik des Wilhelm von Tyrus. Es ist dieselbe in dem Abschnitt von 1205—1248 ein einheitliches Stück, aufgebaut auf fleissigen Erkundigungen und reichem Eigenwissen, namentlich aber mit Hülfe der Annales de terre sainte gearbeitet, über die *R.* ebenfalls die Resultate seiner Untersuchungen mittheilt. Ein Anhang bespricht die Memoiren Philipp's von Nevaire und die spätere Geschichtschreibung. — *Röhricht* schildert eingehend und actengemäss den Untergang des Königreichs Jerusalem, namentlich die Einnahme von Akko, dem letzten christlichen Bollwerk (1291), und die vergeblichen Versuche der Päpste, in England, Frankreich und Deutschland die Mittel und Heereskräfte für einen neuen Kreuzzug aufzubringen. Der Anhang behandelt die Quellen. — Das grosse, auf 4 Foliobände berechnete Werk von *Delaville le Roulx* ist eine höchst werthvolle Sammlung der Urkunden des Johanniterordens bis zu seiner Niederlassung auf Rhodus. Der vorliegende 1. Band enthält 1129 Nummern, alle dem 12. Jh. entstammend, und zwar 725 in extenso und 404 in Regesten, wovon der grössere Theil bisher ungedruckt war. Die Einleitung giebt eingehenden und sachkundigen Aufschluss über das überall zerstreute Actenmaterial, sowie über den Verwaltungsmechanismus des Ordens. — In einer eingehenden Kritik nimmt *Prutz* gegen die neueste Vertheidigung der Unschuld des Templerordens durch Gmelin und Lea (s. JB. XIII, 216) Stellung. Der Orden war nach ihm in mehr als einer Beziehung entartet, und den verschiedenen Selbstbekenntnissen der Templer in ihrem Processe ist trotz des eigenthümlichen und für die Wahrheit wenig Garantie bietenden Inquisitionsverfahrens nicht alle Glaubwürdigkeit abzusprechen. — Der Ausgangspunkt der beständigen Kämpfe zwischen dem Bischof Christian von Preussen und dem deutschen Orden war die Abtrennung des Kulmer Landes und der Streit darüber, ob der Orden, indem er das Land von Christian empfing, zu demselben in

ein Abhängigkeitsverhältniss getreten sei. Lentz hat die Frage bejaht (s. JB. XII, 207); *Reh* verneint sie.

N. Nilles, in scrinio pectoris sui; über den Brustschrein Bonifatius VIII. (ZkTh. XIX, 1—34). — *Weiland,* Fragmente einer niederrheinischen Papst- u. Kaiserchronik aus dem Anfange des 14. Jh. (NGW. 1894, 377—384). — † *Ch. Grandjean,* la date de la mort de Benoît XI. (Mélanges d'arch. et d'hist. XIV, 241—244). — *F. Kampers,* über die Prophezeiungen des Johannes de Rupescissa (HJG. XV, 796—802). — *K. Eubel,* die päpstl. Provisionen auf deutschen Abteien während des Schismas u. des Pontifikates von Martin V. (1378—1431) (StMBC. XV, 71—82; 232—244). — *Ders.,* die provisiones praelatorum während des grossen Schismas (RQ. VII, 405—446). — *Ders.,* zur Geschichte des abendländischen Schismas (ib. VIII, 259—273). — *Schmitz,* zu Matthäus von Krakau (ib. VIII, 502—505). — *H. V. Sauerland,* Actenstücke zur Geschichte des Papstes Urban VI. (HJG. XIV, 820—832). — *H. Finke,* zum Concilsprojecte Innozenz VII. (RQ. VII, 483—485). — *F. Vernet,* le pape Innocent VII. et les juifs (Univ. cath. XV, 399—408). — *L. Schmitz,* die Quellen des Concils von Cividale, 1409 (RQ. VIII, 217—258). — *H. V. Sauerland,* Cardinal Joh. Dominici u. Papst Gregor XII. (ZKG. XV, 387—418). — *J. Loserth,* zwei Briefe Gregor's XII. an den Pfalzgrafen am Rhein (NADG. XX, 235 ff.). — † *A. J. Mason,* Jean Gerson; sa vie, son temps, ses oeuvres, précédé d'une introduction sur le moyen âge. 432. Lyon, Vitte. — *F. Falk,* der mittelalterliche Freundeskreis des Heinrich von Langenstein (HJG. XV, 517—528). — *Sägmüller,* Dietrich von Niem u. der liber pontificalis (ib. XV, 802—810). — *L. Schmitz,* zu Dietrich von Niem (RQ. VIII, 283—286). — *Knöpfler,* Nikolaus von Clemanges (WW. IX, 298—306). — *Funk,* Nikolaus von Kusa (ib. IX, 306—315). — † *Cantor,* Cardinal Nikolaus von Kusa, ein Geistesbild aus dem 15. Jh. (Nord u. Süd XVIII, Mai). — *Lemme,* Mathias Döring, ein Reformer des 15. Jh. (NJdTh. III, H. 2). — *F. Rocquain,* les commencements du pontificat de Jean XII. (Séances et travaux de l'Acad. des sciences mor. et pol. 1894, Dec.). — *R. Kautzsch,* die Handschriften von Ulrich Richentals Chronik des Konstanzer Concils (ZGO. IX, 443—496). — *A. Pieper,* das Original des Diarium Burchardi (RQ. VII, 387—403). — *B. Fromme,* die spanische Nation und das Konstanzer Concil. 31. Münster (ID.). — *P. Uhlmann,* König Sigmund's Geleit für Hus u. das Geleit im Mittelalter (Hallische Beiträge z. Gesch.-Forsch., hgg. von Th. Lindner, H. 5). 88. Halle, Kämmerer & Co. ℳ 1,50. — *F. Miltenberger,* das Itinerarium Martin's V. von Konstanz bis Rom (MOG. XV, 661—664). — *Ders.,* zur Geschichte der lateinischen Kirche im Orient im 15. Jh. (RQ. VIII, 275—281). — *Lager,* Bulle Martin's V. betreffend die Abhaltung von Provinzialcapiteln der Benedictiner in Sachen der Reform.-Reformstatuten des Provinzialcapitels in St. Maximin im Jahre 1422 (StMBC. XV, 95—111). — *R. Thommen,* Basel u. das Basler Concil (Basler Jahrb. 1895, 188—226). — *R. Beer,* Joannis de Segovia historia gestorum gen. synodi Basileensis etc. Vol. II (auch unter d. Titel: Monum. conc. gen. saeculi XV. edd. Caes. acad. etc. Concilium Basileense. Tom III, pars II). 539—946. Wien, Tempsky. ℳ 20. — *Birk,* Enea Silvio de Piccolomini als Geschichtschreiber des Basler Concils (ThQ. LXVII, 577—596). — *F. Fita,* concilios espannoles inéditos (Bolet. de la Real. acad. de la historia XXII, 209—257). — Monumenta medii aevi historia res gestas Poloniae illustrantia. Tom. XIII. Acta capitulorum nec non judiciorum ecclesiasticorum selecta, edd. B. Ulanowski. Vol. I. Acta capitulorum Gneznensis, Poznaniensis et Vladislaviensis (1408—1530). VI, 663. — Tom. IV. Codex epistolaris saeculi XV. Vol. III. Collectus cura A. Lewicki. LXXX, 605. Krakau, poln. Verlagsanstalt. à ℳ 10. — *L. Pastor,* Geschichte d. Päpste seit dem Ausgange des Mittelalters u. s. f. 2. Bd. Geschichte d. Päpste im Zeitalter der Renaissance von der Thronbesteigung Pius II. bis zum Tode Sixtus IV. 2. vielf. umgearb. u. verbess. Aufl. LIII, 795. Freiburg, Herder. ℳ 10.

Die Arbeiten zur Kirchengeschichte von Bonifatius VIII. bis zur Reformation (14. u. 15. Jh.) behandeln fast ausschliesslich die durch das grosse Schisma hervorgerufenen und geförderten Reformbestrebungen und deren Hauptvertreter. *Nilles* untersucht den Satz des Bonifatius VIII., wonach der Papst in scrinio pectoris sui omnia jura trage und protestirt gegen die gewöhnliche Auslegung, als ob dadurch dem Papste eine unumschränkte Machtfülle, eine souveräne Allmacht zugeschrieben werde; vielmehr heisse das nur, dass der Papst das gesammte annoch geltende jus commune in seinem Gedächtnisse wie in einem Brustschrein gegenwärtig habe, dass in ihm das ganze Rechtsbewusstsein des jus commune gleichsam verkörpert und repräsentirt sei. — Von der gedrückten Stimmung, die der Zeit vor dem Schisma voranging, zeugen die Mittheilungen von *Kampers* über die durchaus pessimistisch gehaltenen Prophezeiungen des Minoriten Joh. de Rupescissa aus den Jahren 1349 und 1356, und von den Bestrebungen der Päpste nach Erweiterung ihrer Obedienz die Aufsätze *Eubel*'s. — Ueber das von Gregor XII. im Jahre 1409 zu gleicher Zeit mit dem Pisaner Concil zu Cividale abgehaltene Concil hat *Schmitz* aus vaticanischen Handschriften eine Reihe bisher ungedruckter Urkunden, Briefe und Acten zusammengestellt und herausgegeben, namentlich ein grösseres Bruchstück der Privataufzeichnungen eines Beamten des Concils. — Die scharfe Kritik, die *Sauerland* an der Rösler'schen Biographie des Cardinals Dominicus, „einem auf durchaus ungenügender Quellenkenntniss beruhenden, tendenziösen Panegyricus", übt, wird durch die sorgfältige Nachprüfung und eingehende Untersuchung zu einem werthvollen und beachtenswerthen Beitrag zum Leben und zur Charakteristik des Cardinals und seines päpstlichen Gönners, Gregor's XII. — Als im Jahre 1378 das abendländische Schisma ausbrach und die Pariser Hochschule für Clemens VII. Partei ergriff, verliessen die deutschen Lehrer und Schüler Paris und begaben sich in ihre Heimath, unter ihnen auch Heinrich von Langenstein, der energische Vertreter der conciliaren Theorie, der sich zu einem befreundeten Cistercienserabt im Bisthum Mainz begab und hier einen gleichgesinnten Freundeskreis um sich schaarte, über den uns *Falk* einige Mittheilungen macht. — Ein anderer Vertreter der Reformidee, Dietrich von Niem, „der grösste Journalist des späteren Mittelalters", über den *Schmitz* einige weniger bedeutende Urkunden Papst Gregor's XII. zu seinen Gunsten publicirt, wird vielfach als Verfasser von Papstleben angesehen, — eine durchaus unbegründete Annahme, die nach *Sägmüller* ihren Grund darin hat, dass der Fortsetzer des liber pontificalis die Dietrich'sche Schrift de scismate benutzte und man das namenlose, aber zu den besseren historischen Quellen jener Periode gehörende Product einem bekannten fruchtbaren Autor zuschrieb. — Tüchtige und sachkundige Artikel finden sich in WW. von *Knöpfler* und *Funk* über Nikolaus v. Clemanges und Nikolaus v. Cusa. — *Rocquain* giebt eine Uebersicht über die ersten Pontifikatsjahre Johannes XXII., namentlich über

sein Verhältniss zu Frankreich: trotz seiner Willfährigkeit in manchen Dingen habe er doch den hl. Stuhl vor völliger Abhängigkeit von Frankreich bewahren können, und wenn er dem Papstthum auch die verlorene Achtung nicht wieder zurückgeben konnte, so habe er doch seine Autorität wieder hergestellt. — Auf Grund namentlich von spanischen Quellen weist *Fromme* auf die hervorragende und durch die Gunst der Verhältnisse sogar führende Rolle hin, welche die spanische Nation auf dem Konstanzer Concile einnahm. — In seiner fleissigen Untersuchung über den Geleitsbrief für Hus kommt *Uhlmann* zu dem Resultat, dass allerdings durch die Verurtheilung des Hus ein Bruch des Geleites, das sich aus dem königlichen Frieden nach und nach zu einem landesherrlichen Regal entwickelt hatte, stattgefunden habe, dass Hus nur im Vertrauen auf seine garantirte Sicherheit nach Konstanz ging, dass aber das Concil den Satz aufstellte, in Sachen des Glaubens sei es frei, dürfe uneingeschränkt gegen Ketzer vorgehen und habe der König kein Recht gehabt, einen Geleitsbrief auszustellen, und dass endlich Sigismund die Verhaftung des Hus zuerst als eine Verletzung seines Geleitsbriefes ansah, dann sich aber aus Rücksicht auf die Cardinäle und seine eigene Rechtgläubigkeit fügte und auch dem weiteren Vorgehen gegen Hus und seiner Verbrennung nicht mehr widersprach. — *Miltenberger* betrachtet die Reise Martin's V. von Konstanz über Genf, Mantua und Florenz nach Rom (16. Mai 1418 bis 28. Sept. 1420) und druckt einen demselben in Konstanz übergebenen Supplikenrotulus des Patriarchen Johannes von Konstantinopel ab, aus dem hervorgeht, dass die lateinischen Christen sich im Orient der freien Religionsübung erfreuten. — Eine kurze Darstellung des Basler Concils in seinem Verlaufe und nach seiner politischen und kirchlichen Bedeutung giebt *Thommen*, sowie eine anschauliche Schilderung der allgemeinen Zustände und des bürgerlichen Lebens in Basel zu jener Zeit. — *Birk* untersucht die Zuverlässigkeit des Aeneas Silvius in seinen Berichten über das Basler Concil, nämlich in seinen 3 Büchern commentarii de gestis Basileensis concilii, von ihm selbst 1446 in Basel als Secretär des Gegenpapstes Felix V., und zwar in einem dem Concil günstigen Sinne geschrieben, und sodann in seiner später (1451) als Bischof von Siena abgefassten und eher dem Concile abgeneigten kurzen Geschichte, dem brevis commentariolus. Es ist zuzugeben, und namentlich eine Vergleichung mit Joh. de Segovia, von dessen grossem Quellenwerke *Beer* wieder eine Fortsetzung herausgegeben hat, zeigt es, dass sich Aeneas nicht immer strikte an die Geschichte gehalten hat; aber trotzdem bleiben seine beiden Commentarien eine unschätzbare Quelle für die Geschichte des Basler Concils, unschätzbar wegen der Fülle der Nachrichten, der lebendigen und interessanten Behandlung des Stoffes und der Charakteristik der wichtigeren Persönlichkeiten. — *Fita* veröffentlicht die bisher unbekannten Acten des Nationalconcils von Sevilla, 1479, deren Bedeutung darin liegt, dass sie das kirchlich-politische Programm der katholischen Könige Spaniens

enthalten und „die Basis des später fast zur Staatstyrannei ausgebildeten Regalismus sind, kraft dessen der König die Kirchenwürden, ihre Inhaber und Güter absolutistisch besetzt“.

G. Goyau, A. Pératé, P. Fabre, le Vatican; les papes et la civilisation; le gouvernement central de l'église. XI, 796. Paris, Firmin-Didot. fr. 30. — *Lucius Lector*, le conclave; origine, histoire, organisation, législation ancienne et moderne etc. XI, 784. Paris, Lethielleux. — *J. B. Sägmüller*, ein Tractat des Bischofs von Feltre u. Treviso Teodoro de Lelli über das Verhältniss von Primat u. Kardinalat. (RQ. 2. Supplementheft). 189. Freiburg 1893, Herder. ℳ 4,50. — *K. Eubel*, series vicariorum urbis (ib. VIII, 493—499). — *A. Pieper*, zur Entstehungsgeschichte der ständigen Nuntiaturen. VIII, 222. ebda. ℳ 3,50. — *L. König*, die päpstliche Kammer unter Clemens V. u. Johann XXII. Ein Beitrag zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens von Avignon. 87. Wien, Mayer & Co. ℳ 2,20. — *J. P. Kirsch*, die päpstlichen Collectorien in Deutschland während des 14. Jh. (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Gesch. 3. Bd.). LXXVIII, 562. Paderborn, F. Schöningh. ℳ 20. — *F. Miltenberger*, Versuch einer Neuordnung der päpstlichen Kammer in den ersten Regierungsjahren Martins V. (1417—1420). (RQ. VIII, 393—450). — *K. Eubel*, zum päpstlichen Reservations- u. Provisionswesen (ib. VIII, 169—185). — *D. Rattinger*, das liber provisionum praelatorum Urbani V. (HJG. XV, 51—95). — *L. Schmitz*, die libri formatarum der Camera apostolica (RQ. VIII, 451—472). — *J. B. Sägmüller*, die Entwicklung der Rota bis zur Bulle Johannes XXII. Ratio juris a. 1326. (ThQ. LXXVII, 97—120). — *C. Rodenberg*, epistolae saeculi XIII e regestis pontif. Romanorum, selectae per G. H. Pertz (in Mon. Germ. hist.). Tom. III. XXVIII, 807. Berlin, Weidmann. ℳ 27. — *E. Jourdan*, les registres de Clément IV. (1265—1268); recueil des bulles de ce pape. Fasc. II. 113—256. Paris, Thorin. fr. 10,80. — *L. Auvray*, les registres de Grégoire IX.; recueil des bulles etc. Fasc. III, 529—784. Ebda. fr. 15. — *K. Eubel*, der Registerband des Gegenpapstes Nikolaus V. (Archival. Zeitschr. IV, 123—212). — *L. Schmitz*, Nachtrag zu den Publikationen aus den päpstlichen Register-Bänden des 13.—15. Jh.'s (RQ. VII, 486—491). — *L. M. Hartmann*, zur Chronologie der Päpste. (MÖG. XV, 482—485). — *J. v. Pflugk-Harttung*, drei Breven päpstlicher Machtfülle im 11. u. 12. Jh. (DZG. X, 323—331). — *Götz*, Studien z. Gesch. des Busssakramentes (ZKG. X, 321—344). — *R. F. Kaindl*, über den Verschluss der päpstlichen Dokumente im 13. Jh. (RQ. VII, 492—496). — † *M. Tangl*, die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200—1500, gesammelt u. herausgegeben. LXXXI, 461. Innsbruck, Wagner. ℳ 14. — *J. C. Heywood*, documenta selecta e tabulario secreto Vaticano quae Romanorum pontificum erga Americae populos curam ac studia tum ante tum paulo post insulas a Chr. Colombo repertas testantur. 25. Romae, typ. Vatic. 1893. — *Wurm*, Nikolaus I.—V. (WW. IX, 279—298).

Die Geschichte der römischen Curie mit Einschluss der Quellenausgaben zur mittelalterlichen Papstgeschichte hat eine grosse Zahl von Arbeiten, und manche sehr verdienstvolle, zu verzeichnen. Das von *Goyau*, *Pératé* u. *Fabre*, drei Mitgliedern der école Française de Rome, herausgegebene, überaus reich mit bildnerischem Schmuck ausgestattete Prachtwerk wendet sich in seiner begeisterten Schilderung der Organisation, der Segnungen und Wohlthaten des Papstthums auf den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens mehr an die gebildeten Laienkreise und bietet in seinem 1. Theile, einer Geschichte des Papstthums in grossen Zügen (S. 1—233), und in seinem 3. Theile, einer Darstellung dessen, was die Päpste

namentlich für den künstlerischen Schmuck der Stadt Rom gethan haben (les papes et les arts, S. 409—640) wenig Neues. Dagegen orientirt *Fabre* im 4. Abschnitt (la bibliothèque Vaticane, S. 641—752) in vorzüglicher und sachkundiger Weise über die Entstehung, Entwicklung, Verwaltung und Bedeutung der vaticanischen Bibliothek und der päpstlichen Archive; und auch der 2. Theil, le gouvernement central de l'église (S. 235—408), giebt eine genaue Uebersicht über die Organisation der päpstlichen Curie (Papstwahl, Cardinalscollegium, Staatssekretariat, amtlicher Verkehr der Päpste, päpstliche Diplomatie, Propaganda u. s. f.). — Ebenfalls für einen weiteren Leserkreis bestimmt und darum mit wenig gelehrtem Gepäck beschwert, aber trotzdem durchaus gründlich und zuverlässig ist die Darstellung, die der pseudonyme *L. Lector* den Vorgängen bei einer Vakanz des päpstlichen Stuhles widmet: das Leichenbegängniss des verstorbenen Papstes, die Verwaltung der Geschäfte während der Sedisvakanz, Ort und Einrichtung des Conclave, Einfluss der weltlichen Fürsten auf das Conclave (wobei *L.* in Bezug auf das sog. Exclusivrecht gewisser Staaten weder dem dieses Recht bejahenden Wahrmund, noch dem es negirenden Sägmüller zustimmt, sondern eine dritte Ansicht aufstellt, wonach es eine „von Rom mehr oder weniger anerkannte Gewohnheit" gewesen sei), Wahlmodus, Abschluss des Conclave und Krönung des neuen Papstes. Den Schluss bildet eine Besprechung der wortgetreu mitgetheilten Papstwahlbullen von Pius IX., und die Einleitung eine kurze Geschichte der Papstwahl von den ältesten Zeiten, da sie von Clerus und Volk vollzogen wurde, bis zu ihrer definitiven Fixirung durch Gregor X. im Conclave. — Einen interessanten Beitrag zur Geschichte des Verhältnisses zwischen Primat und Cardinalat liefert das von *Sägmüller* herausgegebene und überzeugend dem 1466 gestorbenen Bischof Theodor de Lelli, einem Vertrauten Papst Paul's II., zugeschriebene Rechtsgutachten, welches den auf Schwächung des Primates abzielenden Bestrebungen energisch gegenübertreten und die wahre Stellung des Cardinalates im Organismus der kirchlichen Hierarchie feststellen sollte. Die Cardinäle sind nach dem Vf. durchaus nicht die Nachfolger der Apostel; das sind vielmehr die Bischöfe und erst im Laufe der Zeiten sind die Cardinäle durch die Päpste zur Unterstützung des hl. Stuhles in die Regierung der Gesammtkirche berufen worden; der Papst kann also an die Zustimmung der Cardinäle nicht gebunden sein und seine Rechte können durch keine Wahlcapitulation geschmälert werden. — Das von *Eubel* publicirte Verzeichniss umfasst die Cardinal-Vikare oder, wie der officielle Titel heisst, die vicarii urbis von 1207—1555. — Das päpstliche Finanzwesen, das in den letzten Jahren Gegenstand eingehender Untersuchungen geworden ist, wird auch in den Arbeiten von *König*, *Kirsch* u. *Miltenberger* behandelt. Die ersten Jahrzehnte des 14. Jh.s waren für dasselbe von grosser Bedeutung, „und zwar beginnt nicht erst mit Johann XXII., wie man gewöhnlich annimmt, eine neue Epoche des päpstlichen Finanzwesens, sondern schon unter

Clemens V.; ja zum grossen Theile schon unter Bonifatius VIII. bestand das Kammersystem der folgenden avignonensischen Päpste". Es war dies ein System der schamlosesten Ausbeutung der Völker, wie auch aus der dem Papstthum sonst günstigen und manchen Missbrauch vertheidigenden Arbeit *König*'s, einer Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben, namentlich auf Grund des Regestum Clementis V., hervorgeht. Zahlreich waren die Einnahmen, die unter allen möglichen Titeln nach Avignon zusammenströmten, aus den von den Reformfreunden am schärfsten angegriffenen Provisionen und Reservationen, aus Confirmationen, Translationen, Taxen für Bullen und Briefen, Palliengeldern u. s. f.; und ob auch der Hofhalt in Avignon ein glänzender war und für wohlthätige Zwecke, für Mission, Politik, Kunst und Wissenschaft grosse Summen ausgegeben wurden, so blieb doch ein ganz beträchtlicher Ueberschuss, unter Clemens V. durchschnittlich über 100 000 Goldgulden im Jahr. Dieser Ueberschuss wurde nicht mehr, wie früher, in liegenden Gütern, sondern in Geld angelegt und mit diesem Gelde ein schwunghaftes Geschäft getrieben, so dass der päpstliche Schatz, wobei indessen zwischen dem alten und dem neuen in Avignon gesammelten zu unterscheiden ist, in Wirklichkeit das grösste Bankinstitut des Abendlandes war. — In den inneren Geschäftsbetrieb, namentlich in die Art, wie in Deutschland die Gelder eingetrieben wurden, führt uns die Arbeit von *Kirsch*. Sie enthält 10 Rechnungen der Collectoren und Subcollectoren, welche im 14. Jh. in Deutschland, namentlich im Westen, in den Provinzen der drei rheinischen Metropoliten thätig waren, sowie die Anweisungen der von verschiedenen Collectoren in Deutschland erhobenen Gelder an die römische Kammer von 1309—1377 und endlich eine Reihe von Beigaben. Ganz besonders werthvoll aber ist die Einleitung, die in vorzüglicher Weise über das ganze päpstliche Finanzwesen orientirt, über die verschiedenen an die Curie zu entrichtenden Abgaben, über die Collectoren, über die Erhebung der Abgaben und die Buchführung, über die Ablieferung an die apostolische Kammer und die Rechnungsablage und endlich namentlich auch über die Münzsorten. Vf. beziffert die im 14. Jh. aus Deutschland an die Kammer abgelieferten Gelder auf die Summe von 281 000 Goldgulden, was nach unserem Gelde 2 726 000 ℳ oder nach dem jetzigen Geldwerth 10 902 000 ℳ ausmacht. Rechnet man dazu noch die weiteren kirchlichen Steuern, z. B. zur Befreiung des hl. Landes, so begreift man den allgemeinen Widerstand, der sich schliesslich sogar aus den Reihen der Geistlichkeit gegen diese Geldausfuhr nach Avignon erhob, dessen Päpste zudem im beständigen Kampfe mit dem deutschen Reiche waren. — Ganz anders war die finanzielle Lage des Papstthums am Schlusse des Konstanzer Concils. Ebbe war in der Kasse der päpstlichen Kammer und für die Krönungsfeierlichkeiten Martin's V. musste der Kämmerer sogar eine Anleihe von 1000 Gulden aufnehmen. Eine Reorganisation der Kammer war dringend nothwendig und soweit damit eine Neuregelung der kirchlichen Einkünfte zusammenhing,

schildert sie *Miltenberger.* Bis zum äussersten Osten der damals bekannten Welt, bis zum schwarzen Meere, wurden päpstliche Steuerbeamte, Collectoren, ernannt, die der total erschöpften päpstlichen Kasse wieder neue Gelder zuführen sollten; ja bei sämmtlichen neu ernannten oder bestätigten Steuerbeamten nahm die Kammer einen Vorschuss auf, um für den Augenblick zu baarem Gelde zu kommen oder stellte wenigstens ihren Gläubigern Wechsel auf die Ergebnisse der Collectorie aus. — *Eubel* giebt eine Geschichte des päpstlichen Reservations- und Provisionswesens, aus der hervorgeht (s. auch oben S. 226), dass namentlich in der avignonenser Zeit finanzielle Erwägungen fast ausschlaggebend waren, wobei allerdings nicht zu vergessen ist, „dass auch der blosse Gedanke der Machtausübung und der Steigerung curialen Einflusses eine mächtige Triebfeder war". — *L. Schmitz* behandelt die 14 im römischen Archive sich befindenden Bände libri formatarum, welche, die Zeit von 1425—1524 umspannend, die Eintragungen von Ordinationen und Consecrationen enthalten, die an der Curie selbst erfolgten, resp. von ihr angeordnet oder gestattet wurden. — Ueber die Entwicklung der Rota, des päpstlichen Gerichtshofes, „dieses ältesten und einstmals wichtigsten" Gerichtshofes der Welt, macht *Sägmüller* einige Mittheilungen. Nach ihm war für die Bildung eines eigenen Gerichtshofes wichtig die Entwicklung des Kirchenstaates, die Vergrösserung desselben durch die Romagna, wodurch immer mehr Streit- und Appellationssachen nach Rom kamen, welche, aus dem Forum des Papstes und der Cardinäle entlassen, an eigene stehende Tribunale gewiesen wurden; und zwar setzte zunächst Nikolaus IV. ein päpstliches Appellationsgericht für weltliche Civilsachen ein und Clemens V. sodann einen Gerichtshof für streitige kirchliche Civilsachen. Wann und von wem dann die beiden bisher getrennten Gerichtshöfe zu einem einzigen, nämlich der Rota, vereinigt wurden, untersucht Vf. nicht; jedenfalls bezeichnet die Bulle Johann's XXII. „Ratio juris" den Abschluss der Entwicklung. — Mit dem vorliegenden 3. Bande, der 696 Nummern aus den Registern Innocenz IV., Urban VIII. und Clemens IV. enthält, ist das Pertz'sche Werk, von *Rodenberg* ergänzt und neu herausgegeben, zum Abschluss gediehen. Ein eingehendes Register erhöht nebst den sprachlichen und sachlichen Erläuterungen die Brauchbarkeit der trefflichen kritischen Ausgabe. — Den Registerband des Gegenpapstes Nikolaus V. (15. Mai 1328 bis 4. März 1329) veröffentlicht *Eubel* in Regestenform, 399 Nummern umfassend, mit einer Einleitung über Nikolaus und die von ihm eingerichtete Kanzlei, über die Schreiber und den Charakter der Einträge des Registers. — Zu der höchst unsicheren Chronologie der Päpste des 10. und 11. Jh.s macht *Hartmann* einige Mittheilungen aus römischen Privaturkunden und *Pflugk-Harttung* verwirft die drei Breven für Irland, in denen Gregor VII., Hadrian IV. und Alexander III. die höchsten päpstlichen Ansprüche des 11. und 12. Jh.s erheben, als unecht und erklärt den Bericht Johannes von Salisbury für interpolirt. — Ebenso weist *Götz* die Unechtheit von

fünf — Ablassprivilegien enthaltenden — Bullen nach, die Pflugk in seinen acta pontif. Rom. inedita herausgegeben und bereits als unecht angezweifelt hat. — Endlich sei noch auf die 25, von *Heywood* in phototypischen Abbildungen wiedergegebenen, auf Amerika sich beziehenden päpstlichen Urkunden hingewiesen, welche in 4 Abtheilungen zerfallen: 1) de episcopatu Gardensi in Grönlandia, 10 Briefe aus den Jahren 1206, 1276, 1279, 1282, 1488 und 1492; 2) de finibus inter Hispaniae et Lusitaniae regna constituendis, 3 Briefe von 1493; 3) de praeconibus evangelii et episcopis transmittendis, 10 Briefe aus den Jahren 1493, 1513, 1526 und 1532 und 4) commendantur Bartholomaeus et Didacus Colon, 2 Briefe von Julius II. aus dem Jahre 1507.

P. Gennrich, die Staats- u. Rechtslehre Johanns v. Salisbury. Nach den Quellen dargestellt und auf ihre geschichtliche Bedeutung untersucht. VIII, 171. Gotha, F. A. Perthes. ℳ 4. — *J. Priesack*, die Reichspolitik des Erzbischofs Balduin von Trier in den Jahren 1314—1328. Ein Beitrag zur Gesch. Ludwigs von Bayern. V, 196. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 4,80. — † *E. Dümmler*, über Leben und Schriften des Mönchs Theoderich (v. Amorbach). 38. Berlin, G. Reimer. ℳ 2. — *U. Berlière*, Allard, abbé de Florennes et les miracula S. Theoderici. (RBd. X, 569). — *R. Merlet* u. *M. Clerval*, un manuscrit chartrain du XI. siecle (für die Biographie des 1028 gestorbenen Bischofs Fulbert wichtig). VIII, 266. Chartres, impr. Garnier. — *F. Dumas*, de Joscii Turonensis archiepiscopi vita (1157—1173). XV, 96 (Thèse). Paris, Hachette & Co. — *G. Voigt*, Bischof Bertram v. Metz (1180—1212). (Jahrb. d. Ges. f. Lothr. Gesch. IV, 1—65; V, 1—91). — *W. Moye*, Johann v. Wallenrod, Erzbischof v. Riga u. Bischof v. Lüttich (gest. 1419). 72. Halle-Wittenberg. (ID). — *F. Jostes*, Heinrich Loder, ein westfälischer Mönch vor 500 Jahren (Beitr. z. polit. Cultur- u. Kunstgesch. Westf. 1893, 17—31). — *Fages*, histoire de S. Vincent Ferrier, apôtre de l'Europe. 2 vols. X. 360. 461. Paris, Petithenry. — *F. Sydow*, die Leonischen Briefe des Petrus Bembus. 43. Rostock (ID.). — *A. Linsenmayer*, Nikolaus v. Lüttich, ein Reimprediger am Ende des Mittelalters (Kath. LXXIV, 351—355). — *N. Paulus*, der Franziskaner Stephan Fridolin, ein Nürnberger Prediger des ausgehenden Mittelalters (HBl. CXIII, 465—483). — *Uhlirz*, Tagino (v. Magdeburg) (ADB. XXXVII, 353—359). — *Wegele*, Trithemius (ib. XXXVIII, 626—630). — *Hoberg*, Nikolaus v. Lyra (WW. IX, 321—329). — *Schieler*, Nider (ib. IX, 342—348). — *P. Norrenberg*, die hl. Irmgardis v. Süchteln. IV, 64. Bonn, Hanstein. ℳ 1. — † *A. Damoiseau*, novae editionis operum omnium S. Hildegardis experimentum. XV, 134. Petri Arenarii 1893, offic. Sales. — † *W. Cramer*, Leben der hl. Elisabeth v. Thüringen. 2. A. 208. Paderborn, Bonif.-Druckerei. ℳ —,80. † *J. B. Ayroles*, la vraie Jeanne d'Arc. II. La paysanne et l'inspirée. 567. Paris, Gaume. fr. 15. — † *Fesch*, Jeanne d'Arc, vierge et martyre. 447. Paris, Tolra. — † *M. D. Chapotin*, Jeanne d'Arc et les Dominicains. 31. Paris, impr. Dominic. — *P. Hornburg*, die Jungfrau v. Orleans. (BG. XXX, 325—347). — *W. Hirsch*, Genie u. Entartung. Eine psycholog. Studie mit e. Vorwort von E. Mendel. VII, 340. Berlin, Coblentz. ℳ 6.

Unter den Einzelbiographien, die sich im Ganzen auf dem Gebiete der localen Kirchengeschichte bewegen, heben wir die Arbeiten von *Gennrich* und *Priesack* hervor. Der erstere behandelt in seiner trefflichen Monographie die Theorien des im Jahre 1180 als Bischof von Chartres gestorbenen Johannes von Salisbury über Kirche und Staat und ihre gegenseitigen Beziehungen, wie er sie in seinem Haupt-

werke Policraticus entwickelt hat und wodurch er eine bedeutsame Stelle einnimmt in der Entwicklung der hierarchischen Anschauungen. Nach ihm muss die Kirche der belebende und leitende Mittelpunkt der christlichen Staatswesen sein; denn nur wenn sie alle Verhältnisse beherrscht und in Folge dessen das göttliche Gesetz das Leben der Völker regelt, wird der Staat, was er sein soll, ein lebendiger und den Einzelnen beglückender Organismus der Gerechtigkeit. Wenn aber ein Tyrann an der Spitze des Staates steht, so ist das Uebel ein so grosses, dass man nicht nur berechtigt, sondern sogar sittlich verpflichtet ist, es auszurotten, und so ist Johannes von Salisbury der erste gewesen, welcher ungescheut den Tyrannenmord rechtfertigt. Namentlich an Augustin sich anlehnend, fand er in der gährenden Unruhe und Unsicherheit jener Zeit die einzige Rettung in der gregorianisch-hierarchischen Theorie, der er zum ersten Male eine systematische Darstellung gab und die er auch an der Seite Thomas Becket's handelnd und leidend praktisch vertreten hat. — Nach *Priesack*'s Darstellung war der Erzbischof Balduin von Trier durchaus nicht der grosse Kirchenfürst, als welcher er gewöhnlich gepriesen wird, der uneigennützig des Reiches Wohl förderte und im Kurfürstencollegium Ludwig dem Bayern energisch zur Seite stand; vielmehr entzog er sich geflissentlich den Aufgaben, die seine Zeit einem Fürsten in seiner Stellung anwies, und hielt sich der Reichspolitik ferne. Ein nüchterner Geschäftsmann, ein gewiegter Diplomat, dem politische Principien nichts, der nächstliegende reale Erfolg alles galten, beschränkte sich seine Thätigkeit auf eine allerdings segensreiche, landesfürstliche Wirksamkeit, auf die Pflege der territorialen Interessen der geistlichen Fürstenthümer am Rhein und auf die Förderung der Macht des Hauses Luxemburg, dem er angehörte; aber für die Entwicklung der deutschen Geschichte ist seine Bedeutung nur eine negative. — *Hornburg* und *Hirsch* bezeichnen die beiden grössten Gegensätze in der Auffassung der Jungfrau von Orleans. *Hornburg* sucht in seinem ansprechenden Lebensbild die Erklärung ihrer grossartigen Erfolge darin, dass sie zwar nicht directe objective Erscheinungen aus der Welt der Heiligen und Engel hatte, obschon sie selbst daran glaubte, dass sie aber die gottgesandte Retterin ihres Volkes war, „in welcher der göttliche Geist geredet und durch welche die göttliche Kraft gewirkt hat.“ *Hirsch* dagegen hält Johanna einfach für geisteskrank und diese Geisteskrankheit ist ihm eine absolut sichere Thatsache. Er nennt sie einen typischen Fall von religiösem Grössenwahn, wie man ihn täglich in Irrenanstalten beobachten könne und sucht seine Ansicht durch mancherlei Citate aus den Processacten zu unterstützen.

Schrödl, Ordensregeln (WW. IX, 996—1023). — † *E. Spreitzenhofer*, die Entwicklung des alten Mönchthums in Italien von s. ersten Anfängen bis zum Auftreten des hl. Benedikt. 139. Wien 1893, Kirsch. ℳ 2,80. — *K. F. Weiss*, die kirchlichen Exemtionen der Klöster von ihrer Entstehung bis zur gregorianisch-cluniacensischen Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Kloster-

exemtionen. 88. Bern 1893. (ID.). — *E. Schmidt*, Wesen und Geist des Benediktinerordens (StMBC. XV, 1—24). — *A. M. Caplet*, Bernardus I., abbas Casinensis, in regulam Benedicti expositio. XI, 435. LIII. Monte Cassino. — *B. Albers*, zur Gesch. des Benediktinerordens in Polen (StMBC. XV, 194—232). — *Ders.*, die Culmer Reform. (ib. XV, 383—407). — *U. Berlière*, l'ordre bénédictin en Belgique. Réformes des XV. et XVI. siècles (RBd. XI, 1—16). — *C.*, la société de Bretagne de l'ordre de S. Benoît (ib. XI, 97—107). — Notes pour servir à l'hist. des monastères bénéd. de la prov. de Rheims (ib. X, 36—38). — *Grünenwald*, die Vertreibung der Benediktiner a. St. Lambrecht. (Pfälz. Mus. X, 37—39). — *A. Hammerle*, e. Beitr. z. Gesch. d. ehemalig. Benedictiner-Universität in Salzburg. (StMBC. XV. 561—594). — *Scheid*, Notker (WW. IX, 531—537). — Spicilegium Casinense, complectens Analecta sacra et profana e codd. Casinensibus, ed. cura et studio Monachorum S. Benedicti. Tom I. CXIV, 466. Monte Cassino 1893. Administrazione della Publicazioni Cassinensi L. 30. — *U. Berlière*, la congrégation bénédictine des exemptes de Flandre (RBd. XI, 415—424; 443—445; 541—547). — *E. Sackur*, die Cluniacenser in ihrer kirchl. u. allgemeingesch. Wirksamkeit bis zur Mitte des 11. Jh.'s. 2. Bd. IV, 530. Halle, Hendel. *M* 12. — *A. Bruel*, recueil des chartes de l'abbaye de Cluny, formé par A. Bernard, complété et publié. Tom. V. (1091—1210). 852. Paris, impr. nat. — *G. F. Duckett*, visitations and chapters-general of the ordre of Cluni. 398. London 1893, South counties press, Lewes. — *Ringholz*, Odilo (WW. IX, 687—695). — *L. Dolberg*, die Tracht der Cisterzienser nach dem liber usuum u. den Statuten (StMBC. XIV, 359—367; 530—538). — *Ders.*, die Satzungen der Cisterzienser wider das Betreten ihrer Klöster u. Kirchen durch Frauen (ib. XV, 40—45; 244—249). — *C. Ebel*, die Cisterzienser in Oberhessen (Mitth. d. oberhess. Gesch. Ver. IV, 123—127). — *A. M. Cooke*, the settlement of the Cistercians in England (EHR. XXXII, 625—676). — *Wurm*, der hl. Norbert (WW. IX, 448—453). — *P. Sabatier*, das Leben des hl. Franz v. Assisi, übers. v. M. L. LXVIII, 346. Berlin, G. Reimer. *M* 7. — *O. Greeven*, Franziskus v. Assisi, ein Vorläufer des relig. Subjectivismus (DEBl. XX, 7—42). — *A. Hertzog*, der hl. Franz v. Assisi, der Gründer des Franziskanerordens. 14. Zabern, Fuchs. *M* —,50. — † *A. Bournet*, S. François d'Assise, étude sociale et médicale. 204. Lyon 1893, Storck. — *Loofs*, das Testament des Franz von Assisi. (ChrW. VIII, 634—639; 658—664; 682—686). — *G. Valbert*, S. Francois d'Assise et ses derniers biographes (RdM. XCIV, 213—224). — † Le Thaumaturge franciscain ou vie de S. Antoine de Padoue, par un enfant de S. François. 218. Vanves, Gannerau. — *Jeiler*, Petrus Olivi (WW. IX, 828—834). — † *B. Mets*, geschiedenis van de orde der minderbroeders. 256. Haarlem 1893, Kuppers. fl. 1,50. — † Tiers-ordre de St. François-d'Assise. Fraternité sacerdotale du diocèse de Laval. 189. Laval, Chailland. — *C. Douais*, acta capitulorum provincialium ordinis fratrum praedicatorum. Fasc. I. Introduction et première province de Provence. CXX, 481. Toulouse, Privat. fr. 20. — *H. Finke*, zur Geschichte der deutschen Dominikaner im 13. u. 14. Jh. (RQ. VII, 367—392). — *L. Weniger*, die Dominikaner in Eisenach. Ein Bild aus dem Klosterleben des Mittelalters. 44. Hamburg, Verlagsanstalt. *M* —,80. — *F. W. E. Roth*, Aufzeichnungen über das mystische Leben d. Nonnen v. Kirchberg bei Sulz, Predigerorden. (Alemannia, XXI, 103—148). — *L. Sutter*, die Dominikanerklöster auf dem Gebiete der heutigen deutschen Schweiz im 13. Jh. (Sep. Abdr. aus Kath. Schw. Bl., s. JB. XIII, 222 f.). 115. Luzern, Räber & Co. fr. 1,20.

Zur Geschichte der Mönchsorden möchten wir zunächst die verschiedenen gut orientirenden Artikel in WW. (IX, 971—996) über Orden, Ordensgelübde, Ordensprofess, namentlich von *Schrödl* über die verschiedenen Ordensregeln hervorheben (ib. IX, 996—1023). — Die Entwicklung der kirchlichen Exemtionen der Klöster schildert

Weiss, ihre allmähliche Entstehung im 5. und 6. Jh., den Einfluss der iroschottischen Missionskirche auf dieselbe und endlich den weiteren Verlauf bis zu Gregor VII. Diese Exemtionen, päpstliche Privilegien zum Schutze reicher Klöster gegen die Bedrückung und Ausbeutung durch die Bischöfe, schlossen die bischöfliche Jurisdiction nicht aus. Bis ins 10. Jh. sind vollständige Exemtionen selten, und erst in der nachgregorianischen Zeit, und zwar ohne die Schuld Gregor's, wurde durch die Exemtion die bischöfliche Jurisdiction aufgehoben. — In guter Ausgabe veröffentlicht *Caplet* den Commentar, den Bernardus I., 1262—1282 Abt von Monte Cassino, zu den Regeln Benedikt's abfasste. Das eigenartige Wesen dieser Regeln, wie überhaupt den Geist des Benediktinerordens findet *Schmidt* in dem Gehorsam als dem Ausdruck der vollkommensten Hingabe seiner selbst an Gott und seinen heiligen Dienst, und je schwieriger der Gehorsam sei, desto treuer wehe in einem Kloster der Geist Benedikt's. — Die Geschichte des Benediktinerordens in Polen skizzirt *Albers* in einem kurzen Abriss, von den Anfängen im 10. Jh. bis zum Untergange des Königreichs und der Aufhebung der letzten Benediktinerklöster in diesem Jh., und weist namentlich noch hin auf die Bedeutung der vom Kloster Culm (Chelmin) ausgegangenen sog. Culmer Reform der Frauenklöster, wodurch der Orden in Polen einen neuen Aufschwung nahm. — Das *Spicilegium Casinense*, eine Fortsetzung der vor 10 Jahren erschienenen Bibliotheca Casinensis, enthält in seinem 1. Bande ausser der nova collectio Dionysii exigui namentlich Miscellanea aus Cassinenser Handschriften, die ältere Kirchengeschichte, das Leben und die Schriften der Väter betreffend, sowie einiges Liturgische, Concilien-Canones nebst Fragmenten aus Profanschriftstellern. — Von dem trefflichen und in mancher Beziehung bahnbrechenden Werke *Sackur*'s (s. JB. XI, 196) ist nun auch der 2. Band erschienen, dessen fleissige, sorgfältige und gründliche Darstellung der äusseren Geschichte des Cluniazenserordens auch von denjenigen katholischen Kritikern anerkannt wird, die das Verständniss für das innere Leben Cluny's vermissen. (Einige sachliche Ausstellungen siehe Lit. Handw. XXIII, 126.) Besonders hervorzuheben ist die Schilderung einzelner hervorragender Aebte, wie Odo, Majolus und Odilo, und die einheitlich zusammenfassenden Ausführungen über die literarischen Bestrebungen der Cluniazenser (11. Cap.), die Kunst in Cluny und den verwandten Abteien (12. Cap.) und namentlich über die Wirthschaftsverwaltung des Ordens (13. Cap.), welche in einer ganz neuen Beleuchtung erscheint. Das (14.) Schlusscapitel fasst die Ergebnisse zusammen und hier tritt *S.* der bisherigen Auffassung entschieden entgegen. „Die Bedeutung Cluny's ist bisher überschätzt worden: die Schuld daran trägt Gfrörer, dessen Vorstellungen durch Giesebrecht, so sehr dieser die Uebertreibungen des phantasiereichen Geschichtschreibers anerkannte, allgemeine Verbreitung fanden". Die Cluniazenser traten nämlich nicht mit einem bestimmten Programm auf und mit speciellen Forderungen, die sie durchzusetzen suchten;

sie wollten vielmehr gegenüber dem rohen Materialismus jener Tage das religiöse Leben im Allgemeinen pflegen: „es war eine idealistische Richtung, unbestimmt und abstract, die den Boden mehr im Stillen vorbereitete, auf dem dann concrete Forderungen gestellt werden und praktische Naturen wirken konnten“. Nicht einmal in Bezug auf das Cölibat erhoben sie bestimmte Forderungen und in ihrem Idealismus waren sie sogar „für die verschwommene Vorstellung eines friedlichen Zusammengehens der geistlichen und weltlichen Gewalt“. Vf. hält auch daran fest, dass Gregor VII. nie in Cluny gewesen, dass die Cluniazenser einen Gregor VII. nicht hervorgebracht haben, ja sich nicht einmal in völliger Harmonie mit ihm befanden. Den Schluss des Werkes bilden 3 Excurse, in einer Beilage interessante Auszüge aus den ungedruckten Predigten Ademars v. Chabannes und ein genaues und praktisches Personen- und Sachregister. — Die von *Duckett* publicirten cluniazenser Visitationsberichte beziehen sich auf Elsass, Lothringen, die Schweiz und andere Theile der deutschen Provinz und umfassen die Zeit von 1269—1529. — *Cooke* giebt eine quellenmässige Darstellung der ersten Niederlassungen der Cisterzienser in England, am Anfang des 12. Jh.'s, wobei namentlich Bernhard von Clairvaux direct und indirect thätig war; bis zum Jahre 1152 zählte man bereits 50 Cisterzienserabteien in England und Wales. — Auf die hohe Bedeutung des *Sabatier*'schen Werkes über Franz v. Assisi haben wir bereits (s. JB. XIII, 224) hingewiesen. Wir notiren gerne, dass es allgemeine Anerkennung gefunden hat und auch wo man mit einzelnen seiner geschichtlichen Ergebnisse nicht einverstanden war, anerkannte man es als ein unbestreitbares Verdienst des Vf.s, „die Eigenart der Franziskanermystik auch einem protestantischen Leserkreise deutlich gemacht zu haben; denn diese Eigenart geht zweifelsohne zurück auf den Vater des Ordens selbst“. Am päpstlichen Hofe allerdings hat das Werk ein eigenthümliches Schicksal gehabt, indem es dem Vf. zuerst von Cardinal Rampolla im Namen des Papstes durch Uebersendung des päpstlichen Segens lebhaft verdankt, hernach aber bei näherer Kenntnissnahme auf den Index gesetzt wurde. Nun ist es auch in einer deutschen Uebersetzung erschienen, und zwar in einer geradezu mustergültigen, — denn sie giebt nicht nur die Gedanken des mit der grössten französischen Eleganz geschriebenen Originales in einem feinen und schönen Deutsch wieder, sondern auch die Begeisterung *S.*'s klingt in warmen Herzenstönen wieder. Auch *Greeven* schliesst sich an *S.* an und hebt namentlich hervor, „wie Vieles im Leben des Franziskus an den Stifter der Waldensergemeinschaft erinnere, so dass man versucht sein könnte, an Nachahmung zu denken, wenn nicht die tief innerliche Frömmigkeit des Propheten von Assisi in vielen anderen Zügen ihre volle Originalität erwiese“. — *Jeiler* nimmt Petrus von Olivi, namentlich im Anschluss an die Arbeiten Ehrle's, in Schutz gegen die vielfach verdammenden Urtheile aus alter und neuer Zeit: das Streben Peters nach den höchsten Idealen des Ordens war ein durchaus ernstes;

er war auch gemässigter als manche andere Führer der Reformpartei, aber etwas zu leichtgläubig gegenüber den Prophezeiungen des Joachim v. Floris. — In der blühenden Entwicklung des Dominicanerordens in den beiden ersten Jahrhunderten seines Bestehens nimmt das deutsche Element eine hervorragende Stellung ein; trotzdem ist wenig urkundliches Material über die Geschichte des Ordens in Deutschland vorhanden. *Finke* hat 1891 ungedruckte Dominicanerbriefe herausgegeben, denen er nun eine Anzahl zufällig aufgefundener Aufzeichnungen über die Verhandlungen der Provinzialcapitel der deutschen und später sächsischen Ordensprovinz im 13. und 14. Jh. folgen lässt.

O. F. Fritzsche, Anselmi Cantuarensis, libri duo cur deus homo. Ed. III. X, 101. Zürich, Schulthess. 1893. ℳ 1,40. — *L. Guyeton*, l'argument de S. Anselme (Annal. de phil. chrét. 1894, 152—172; 263—283). — *B. Adelhoch*, d. Gottesbeweis d. hl. Anselm (Philos. Jahrb. VIII, 52—69). — † *J. Didiot*, S. Thomas d'Aquin, le docteur angélique, sa vie, ses oeuvres. 300. Bruges, soc. Aug. fr. 5. — † *A. Montagne*, S. Thomas d'Aquin à Toulouse (Rev. Thom. II, 4—29). — *Thomas Aquinas*, summa theologica, ed. altera Romana. 6 vols. IV, 886. 1288. 890. 836. 668. 445. Romae, Forzani. L. 15. — *Thomas Aquinas*, summa contra gentiles seu de veritate catholicae fidei. VII, 722. Turin, Marietti. L. 8. — *Thomas Aquinas*, in evangelia commentaria. Tom. II. (Ev. Joannis). 518. Ebda. — † *G. Pelagatti*, Tommaso d'Aquino, compendio di teologia, opuscolo a frate Reginaldo Saggio. IX, 552. Firenze, Barbera. — *Rotelli*, commentaria in quaestiones D. Thomae Aqu. th. III. qu. 1—26 (divus Thomas V, 225—228; 258—264). — *A. Portmann*, d. System d. theol. Summe des hl. Thomas v. Aquin od. übersichtl. u. zusammenhängend. Abriss d. Summa theologica mit Anmerkungen u. Erklärungen d. termini technici. 25. XIV, 422. Luzern, Räber & Co. fr. 4. — *M. Glossner*, die Philosophie des hl. Thomas v. Aquin. (JPhspTh. VIII, 43—65; 419—442; IX, 79—94; 129—152; 257—283) (Bekämpfung des Frohschammer'schen Werkes). — *J. V. de Groot*, S. Thomas d'Aquin philosophe. (Rev. Thom. II, 697—720). — *E. Rolfes*, die Textauslegung des Aristoteles bei Thomas v. Aquin u. den Neuern (JPhspTh. IX, 1—34). — *C. Siegfried*, Thomas v. Aquino als Ausleger des alten Testamentes (ZwTh. XXXVII, 603—625). — *C. M. Schneider*, die Grundprinzipien des hl. Thomas v. Aquin u. der moderne Socialismus (JPhspTh. VIII, 22—42; 139—171; 303—325; 442—459; IX, 115—125; 283—318). — *Pesch*, Seele und Leib als zwei Bestandtheile der einen Menschensubstanz gemäss der Lehre des hl. Thomas v. Aquin (Philos. Jahrb. VII, 1—29). — † *J. B. Terrien*, S. Thomae Aquinatis doctrina sincera de unione hypostatica verbi Dei cum humanitate. 216. Paris, Lethielleux. fr. 3,50. — *K. Weiss*, über den Begriff der Tugend im allgemeinen nach der Lehre des hl. Thomas v. Aquin (JPhspTh. VIII, 115—129; 242—258; 303—332; 442—479). — *R. v. Nostiz-Rieneck*, Leibniz und die Scholastik (Phil. Jahrb. VII, 54—67). — *G. Feldner*, die Neu-Thomisten (JPhspTh. VIII, 385—419; IX, 49—79). — *Joh. Duns Scoti* opera omnia. Ed. nova juxta edit. Waddingi etc. (s. JB. XIII, 224). Tom. IX—XIII. 916. 789. 571. 683. 505. Paris, Vives. — *A. Borgnet*, Alberti Magni opera omnia, ex edit. Lugdunensi etc. (s. JB. XIII, 225). Tom. XX. XXI. XXII. XXV—XXX. 721. 806. 778. 669. 587. 792. 824. 927. 811. Ebda. — *M. de Palo*, due novatori del XII. secolo. (Arch. stov. Ital. XIV, H. 1). — Briefwechsel zwischen Abälard und Heloise m. Leidensgeschichte Abälards. Aus d. Lat. übers. u. eingeleitet von *P. Baumgärtner*. 315. Leipzig, Reclam jr. ℳ —,60. — *M. B. Hauréau*, le poème adressé par Abélard a son fils Astralabe. 39. Paris, imp. nat. — † *P. Feret*, la faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres. Tom. I. LXIV. 367. Paris, Picard. — *Stöckl*, Nominalisten (WW. IX, 423—427). — † *C. Urbain*, de concursu divino scholastici quid sensuerint. 150. Paris. (Thèse).

Die Arbeiten zur Scholastik beschäftigen sich fast ausschliesslich mit Thomas v. Aquin, neben welchem die übrigen Scholastiker nur spärlich vertreten sind. Seine handliche Ausgabe von Anselm's Schrift cur deus homo hat *Fritzsche* in 3. Auflage edirt, mit Fleiss durchgesehen und den früheren Text noch mit drei neuen Handschriften, zwei St. Galler und einer Basler, verglichen. — Der Gottesbeweis Anselm's, den *Guyeton* mit den von Gaunilo erhobenen Bedenken und den Rückantworten Anselm's ausführlich darlegt, ist nach *Adelhoch* durchaus kein ontologischer, sondern, richtig verstanden, ein psychologischer und geschichtsphilosophischer und als solcher beweiskräftig. Modern ausgedrückt wäre sein Sinn: Es ist Thatsache, dass der Menschengeist keines höheren Gedankens mehr fähig ist, als des Gottesgedankens; würde nun der Gottesgedanke nicht ein real existirendes Object haben, so könnte er nicht der extremste Gedanke sein, der die Kapazität unserer Vernunft erschöpft; also existirt das Object des Gottesgedankens real d. h. Gott existirt. — Unter den Thomas-Arbeiten möchten wir namentlich auf den wohlgelungenen Versuch *Portmann*'s hinweisen, den Gedankengang, gleichsam das geistige Knochengerüste der Summa, kurz, übersichtlich und leichtverständlich zur Darstellung zu bringen und zugleich die wichtigsten termini technici sachgemäss zu erklären. Zur Einführung in das System des Thomas wüssten wir auch protestantischen Theologen kaum ein besseres Handbuch zu empfehlen. — *Rolfes* hebt hervor, dass Thomas unter allen Commentatoren des 13. Jh.s der erste war, der in allen von ihm interpretirten Schriften des Aristoteles einen unmittelbar aus dem Griechischen übertragenen Text vor sich hatte. In seiner Auslegung fehle er allerdings oft im Einzelnen, wo philologische Kenntnisse und Hülfsmittel das Richtige zeigen; aber seine philosophische Gesammtauffassung des Aristoteles sei heute noch unübertroffen. Das Umgekehrte war nach *Siegfried* der Fall bei seiner Auslegung des alten Testamentes. Wohl war Thomas redlich bemüht, in das Verständniss des A. T.s einzudringen und es finden sich auch bei ihm manche ganz vernünftige, sachgemässe Bemerkungen; da er sich aber vom Studium der hebräischen und griechischen Texte und von dem Erlernen dieser Sprachen dispensirte und somit an die lateinischen Uebersetzungen der Vulgata gebunden war, so blieb ihm am letzten Ende das A. T. „ein mit 7 Siegeln verschlossenes Buch". — Obgleich Leibnitz nicht nur am Beginne seiner Studien viel und eingehend mit der scholastischen Literatur sich beschäftigte, sondern „überhaupt der Scholastik näher steht als alle übrigen neueren sog. deutschen Philosophen", kann doch nach *Nostiz* bei ihm von einer eigentlichen Vertrautheit mit den Werken des Thomas nicht die Rede sein. — Die Beziehungen Abälard's und Arnold's v. Brescia behandelt *M. de Palo*: der letztere stand zu dem ersteren allerdings in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniss, aber nicht in dem des Schülers zum Lehrer. — In einer guten Uebersetzung giebt *Baumgärtner* den interessanten Briefwechsel zwischen

Abälard und Heloise mit einer sachkundigen Einleitung, welche aber die oft aufgeworfene Frage unbeantwortet lässt, ob wir in diesem Briefwechsel wirklich die originalen Briefe oder eine spätere, vielleicht von Abälard selbst zum Zwecke der Veröffentlichung gemachte Ueberarbeitung vor uns haben. — Für die Geschichte der Scholastik und einzelner ihrer Hauptvertreter finden sich nach den uns vorliegenden Besprechungen beachtenswerthe Beiträge in dem umfangreichen Werke von *Feret* über die theologische Facultät der Pariser Universität. Es hat ja diese Facultät in der katholischen Kirche Jahrhunderte lang so zu sagen die Führung der Theologie gehabt, und namentlich unter den Theologen des Mittelalters, den Scholastikern, ist wohl kaum ein hervorragender Name, der nicht in den Annalen der Pariser Universität erscheint. Der vorliegende erste Band verbreitet sich über die verschiedenen alten Schulen, aus denen zu Anfang des 13. Jh.s die einheitliche Facultät entstanden ist und erörtert dann sowohl die Verhältnisse als die Wirksamkeit der Facultät bis zur Mitte des 13. Jh.s, wobei uns zugleich die vornehmsten Theologen vorgeführt werden, die damals in Paris studirten oder verkehrten.

A. Mignon, Hugue de S. Victor, sa Théodicée. (Rev. d. sciences eccles. 1893. II, 1—19; 125—146. — † *Reydon*, S. Bernard moine et apôtre. 16. Lyon, Rey. — *R. Schmidtmayer*, ein lateinisches aus d. Ende des 15. Jh.'s stammendes Preisgedicht auf den hl. Bernhard (Cist. chronik VI, 241—249; 269—277; 302—313; 337—343; 362—369). — *M. Gatterer*, der sel. Guerricus, Abt von Igny u. s. sermones. Eine homilet. Studie. (ZkTh. XIX, 35—90). — *Dionysius Cartusianus*, opuscula aliquot quae ad theoriam mysticam egregie instituunt, scilicet de modo devote psallendi liber unus, meditationum liber unus, contemplationum libri tres, contra instabilitatem cordis liber unus. 664. Montreuil-sur-mer, Duquat. — *Th. Jäger*, Heinrich Seuse aus Schwaben; ein Diener der ewigen Weisheit im 14. Jh. 160. Basel 1893, Jäger & Kober. ℳ 1,50. — *J. T. Stoddart*, Maurice Maeterlink on Ruysbroeck (Exp. 1894, 61—70). — *Rauschmayer*, Margarethe Ebner u. ihre Zeit (Jahrb. d. hist. Ver. Dillingen V, 144—147). — *Strauch*, Suso (ADB. XXXVII, 169—179). — *Preger*, Tauler (ib. XXXVII, 453—465). — *Ders.*, Beiträge zur Geschichte d. relig. Bewegung in den Niederlanden in d. 2. Hälfte des 14. Jh.'s (Sep.-Abdr. aus ABA). 63. München, Franz. ℳ 1,50. — *G. Hoening*, die Brüder des gemeinsamen Lebens und ihre Bedeutung für ihre Zeit. 64. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,80. — *K. Hirsche*, prolegomena zu einer neuen Ausgabe der imitatio Christi nach dem Autograph des Thomas von Kempen. 3. (Schluss-) Bd. XXIII, 339. Berlin, Habel. ℳ 8 (compl. ℳ 36). — *J. Pohl*, Thomas v. Kempen ist der Vf. der Bücher de imitatione Christi. 35. Kempen, (GPr.). — *Kraus*, Thomas v. Kempen (ADB. XXXVIII, 74—85). — *Thomas Kempis*, the imitation of Christ. Facsimile reproduction of the 1. edition, printed in Augsburg in 1471—1472. 4°. London. — *H. Ilske*, des gottseligen Thomas von Kempen Nachfolge Christi in deutschen Reimen. 430. Heiligenstadt, Cordier. ℳ 3.

In die Zeit der älteren Mystik führt uns die Arbeit *Gatterer*'s über Guerricus, der von 1140 bis zu seinem 1157 erfolgten Tode Abt des Cisterzienserklosters Igny war und unter den Schülern des hl. Bernhard nach seiner religiösen Geistesart und namentlich in homiletischer Beziehung ihm am nächsten stand, wie aus der eingehenden Analyse seiner sermones hervorgeht. — Zur Geschichte der

deutschen Mystik sind die beiden trefflichen und sachkundigen Artikel von *Strauch* u. *Preger* über Suso und Tauler zu nennen, und das Büchlein *Jäger*'s, das, mehr zu erbaulichen Zwecken, das Leben Suso's in einer Reihe von Bildern vorführt, zu denen nicht ohne Geschick dessen eigene Worte verwerthet werden. — In seinen Beiträgen zur Geschichte der religiösen Bewegung in den Niederlanden bespricht *Preger* u. A. das Verhältniss Groot's zur speculativen Mystik, namentlich zu derjenigen Ruysbroecks, sowie seinen Kampf gegen den angeblich der Secte vom freien Geiste angehörenden Augustiner Bartholomäus von Dordrecht. — Nicht eine historisch-kritische Darstellung der Geschichte der Brüder des gemeinsamen Lebens will *Hoening* geben, sondern die auf diesem Gebiete gewonnenen positiven Resultate kurz zusammenfassen. An der Hand von Hirsche, Ullmann und Delprat entwirft er ein mit Liebe gezeichnetes, anmuthiges Bild der Begründer der Brüderschaft und ihrer mannigfachen Verdienste, namentlich um das Schulwesen und die Jugenderziehung. — Das gross angelegte Werk von *Hirsche* über Thomas a Kempis und die imitatio Christi ist nun endlich, nachdem 14 Jahre seit dem Erscheinen des 2. Bandes (1883) verstrichen sind, zu seinem Abschlusse gekommen. Es ist ein bedauernswerthes Missgeschick, dass der im Verlaufe der Jahre erblindete Vf. durch den Tod vor der Vollendung des 3. Bandes abgerufen wurde, um so bedauernswerther, da dieser letzte Band die Schlüsse bringen und namentlich den Erweis der Autorschaft des Thomas nach allen Seiten leisten sollte. Immerhin ist das Meiste von *H.* druckfertig gestellt und von Bertheau ohne eigene Zusätze herausgegeben worden. Namentlich ist der Abschnitt, der die unzweifelhaft echten Werke des Thomas mit der imitatio vergleicht (S. 1—146), vollständig abgeschlossen und *H.* hält diesen inneren Beweis für durchaus ausreichend. „Dass diese Beweisführung aus inneren Gründen bisher nur oberflächlich geführt wurde, ist ein Hauptgrund der langwierigen Dauer eines literarischen Streites, der sonst leicht und rasch beendet worden wäre". Er prüft aber auch noch die Handschriften (S. 150—260), und zerlegt sie in solche, aus welchen sich Beweise für die Abfassungszeit der imitatio gewinnen lassen, und in solche, deren Zeugnisse zur Ermittlung der Person des Verfassers zu verwenden sind. Der erstere Abschnitt ist ebenfalls vollendet und kommt zu dem Schlusse, dass die ältesten datirten Handschriften uns auf das 2. und 3. Jahrzehnt des 15. Jh.s als die Abfassungszeit der imitatio, d. h. auf das vierzigste Lebensjahr des Thomas hinweisen. Unvollendet dagegen ist der Abschnitt, in welchem die Zeugnisse von Zeitgenossen oder dem Thomas nahestehenden Personen über den Vf. der imitatio besprochen werden sollten. Auch über die angeblichen Beweise für eine frühere Abfassung der imitatio und über die angeblich aus einer älteren Zeit als der des Thomas stammenden Handschriften liegt nur eine frühere Arbeit *H.*'s vor. Es ist das zu beklagen; aber auch als Torso, und obgleich die Darstellung des Lehrbegriffs des Thomas nicht immer unanfechtbar ist,

bleibt das Werk von hervorragender Bedeutung und hat Alles zusammengetragen, was für die Autorschaft des Thomas spricht. Im Anhang ist das erste Buch der Nachfolge in deutscher Uebersetzung wiedergegeben, mit möglichster Anlehnung an das Original in Wortfolge, Satzgefüge, Interpunktion u. s. f. Auch *Kraus* spricht sich in seinem über den literarischen Streit sehr gut orientirenden Artikel für die Autorschaft des Thomas aus, ebenso *Pohl* in seiner Untersuchung über das chronicon Windesheimense von Busch. Er constatirt zwei verschiedene Redactionen desselben, von denen die erste eine Chronik des Klosters Windesheim war, die dann in der zweiten Redaction zu einer Chronik des Windesheimer Capitels erweitert wurde. Während allerdings in der ersten Redaction jede Nachricht über die imitatio fehlt, bringen sämmtliche Handschriften der zweiten die Stelle über die Autorschaft des Thomas in unverdächtigem Zusammenhang, und zwar in allen Handschriften im fortlaufenden Text, wie denn überhaupt diese zweite Redaction mehrfach solche Zusätze literaturgeschichtlicher Art enthält und also der Zusatz über Thomas durchaus nicht auffällig ist. Da Busch die zweite Redaction der Chronik im Jahre 1465 abschloss, also wenigstens 7 Jahre nach Thomas Tode, kann die Richtigkeit seines Zeugnisses kaum angefochten werden. — Einen eigenartigen Versuch, die imitatio in gereimte deutsche trochäische Vierzeiler zu übertragen, hat *Ilske* gemacht, wobei zugleich die naive Frömmigkeit des Thomas zu einer scharf ausgesprochen katholischen gepresst worden ist.

E. Vacandard, les origines de l'hérésie Albigeoise (RQH. 1894, 50—83). — † *C. Douais*, l'Albigéisme et les Frères prêcheurs à Narbonne au XIII. siècle. VII, 149. Paris, Picard. — † *R. Twigge*, Albi et les Albigensians. (Dubl. review 1894, 309—332). — † *N. Serrurier*, hérétique du XV. siècle. (Annal. hist. eccl. Belgique VIII, 241—336). — *S. Berger*, la bible italienne au moyen âge (Romania XXIII, 358—451). — † *L. Keller*, die böhmischen Brüder und ihre Vorläufer. 39. Leipzig, Voigtländer. *M* —,75. — † *J. C. Berg*, voorloper der hervorming: Fra Giralomo Savonarola, de profeet van Florence. IV, 140. Utrecht, Bijleveld. fl. 1,10. — *E. Danne*, J. Savonarole, prédicateur. 78. Paris (Thèse). — † *V. Sommerfeldt*, Giralomo Savonarola, hans liv, gjerning og vidnedod. Deel I. 1452—1495. 129. Christiania. — *A. N. Rovers,* Wiclif (levensbeelden, 1—26). — *W. Langsdorff*, Joh. Hus, ausgewählte Predigten. XXXI, 149. (Predigt d. Kirche. Bd. 27). Leipzig. Fr. Richter. *M* 1,60. — *A. Wiedemann*, zur Kriegskunst der Husiten (MVGDB. 1893, 297 ff.). — *A. Knaake*, Nachtrag zu Jhg. 1891 S. 741 in Betreff der Schriften von Joh. v. Goch (StKr. 1894, 402 f.).

Zur Geschichte der Opposition gegen das mittelalterliche Kirchenthum mit Einschluss der Vorreformatoren. „Für die Frage nach dem Antheil des Waldenserthums an der deutschen Bibelübersetzung des Mittelalters ist *Berger*'s Arbeit insofern von Bedeutung, als das enge Verwandtschaftsverhältniss zwischen dem provençalisch-waldensischen Bibeltexte und dem vielbesprochenen codex Teplensis sich jetzt vollständig befriedigend dadurch erklärt, dass jener südfranzösische Text den deutschen Waldensern durch ihre lombardischen Glaubensgenossen — in der Lombardei hat nach

B. jene italienische Uebersetzung des N. T.'s ihre Heimath — vermittelt worden ist". — In seiner Studie über Savonarola, „den mystischen Theologen und Reformator der Moral", betrachtet *Danne* namentlich seine Predigtweise, seine Bibelauslegung und den Inhalt seiner Predigten mit zahlreichen Auszügen. — *Vacandard* hält dafür, dass die 65. und 66. Rede des hl. Bernhard nur gegen die westdeutschen und nicht auch gegen die südfranzösischen Ketzer gerichtet sei und giebt daran anschliessend eine Darstellung der ca. 1140 in der Diöcese Köln auftretenden Ketzer und der Lehren Peters v. Bruys und seines Schülers Heinrich v. Lausanne.

F. A. Gasquet, the great pestilence, 1348—49. XX, 244. London 1893, Simpkin Marshall & Co. — *N. Paulus*, zur Geschichte der Predigt beim ausgehenden Mittelalter. (Kath. X, 279—287). — *F. A. Gasquet*, Religions instruction in England during the XIV and XV centuries (Dubl. review IV, 886—914). — *W. Schmitz*, der Einfluss der Religion auf das Leben beim ausgehenden Mittelalter, besonders in Dänemark. VIII, 160. Freiburg, Herder. M 2,20. — *J. N. Fijalek*, die Synodalstatuten der polnischen Bischöfe im Mittelalter. I. Das Leben und die Sitten des polnischen Clerus im Mittelalter auf Grund der Synodalstatuten dargestellt. (Abh. d. Acad. d. Wiss. in Krakau. Serie II, Bd. V. 181—239). — † *J. Ziegler*, religiöse Disputationen im Mittelalter. Eine populär-wissenschaftliche Studie. 48. Frankfurt a. M., Kauffmann. M 1. — *K. H. Gandert*, das Buss- und Beichtwesen gegen die Mitte des 13. Jh.'s VII, 55. Halle (ID.). — *F. Falk*, die Sorge für die peregrini et pauperes in den alten Klöstern (HBl. CXIV, 340—350). — *Ders.*, clericales Proletariat an der Wende des 15. Jh.'s (ib. CXII, 549—559). — *G. M. Dreves*, analecta hymnica medii aevi. XVI. Hymnodia Hiberica. Spanische Hymnen des Mittelalters aus liturgischen Handschriften und Druckwerken. XVII. Hymnodia Hiberica. Liturgische Reimofficien aus spanischen Brevieren. Im Anhang carmina Compostellana, die Lieder des sog. Codex Calixtinus. XVIII. Historiae rhythmicae. Liturgische Reimofficien des Mittelalters. III. Folge. Aus Handschriften und Wiegendrucken. XIX. Hymni inediti. IV. Folge. 290. 236. 266. 280. Leipzig, Reisland. M 9. 7,50. 8. 9.

Wie sehr die Pest bei ihrem furchtbaren Todeszuge durch England-Irland (1348 und 1349) nicht nur das ganze öffentliche Leben zerstörte, sondern auch für die kirchliche Cultur und Sitte von einschneidender Bedeutung war, geht aus der sachkundigen Arbeit *Gasquet*'s hervor. Allerdings hat Vf., wie ihm schon in EHR. 1894, S. 570 vorgeworfen worden ist, in etwas einseitiger Weise die Folgen des schwarzen Todes übertrieben. Nach ihm ist nicht nur der Verfall der Klosterzucht, sondern geradezu der Untergang der englischen Klöster der Pest zuzuschreiben, indem sie sich von diesem Schlage nicht mehr erholten. Auch manche der in der Reformationszeit so heftig bekämpften Missbräuche schlichen sich bei der kirchlichen Desorganisation in der Pestzeit ein und setzten sich auch für die Folgezeit fest. Dagegen hat das grosse Unglück auch seine guten Folgen gehabt: es legte den Grund zu einer innigeren Frömmigkeit, der Gottesdienst wurde einfacher, man baute nicht mehr so viele Kirchen und in den Andachts- und Erbauungsbüchern wehte ein ganz anderer Geist. — Gegen den Vorwurf, die Predigt und den religiösen Volksunterricht vernachlässigt zu haben, nehmen *Gasquet* und *Paulus* die Kirche des

Mittelalters in Schutz. Der erstere weist auf zahlreiche Synodalbestimmungen, Handbücher u. s. f., namentlich auch auf die erst neuerdings bekannt gewordenen Pfarrvisitationsberichte hin, nach welchen wenigstens der englische Clerus im 14. und 15. Jh. sich des religiösen Unterrichtes des Volkes angenommen hätte, und der letztere stellt eine Reihe von Notizen zusammen, um zu zeigen, wie häufig von den verschiedensten Orden am Ausgang des Mittelalters gepredigt wurde. — Namentlich für Dänemark hebt *Schmitz*, ein geistiger Schüler Jansens, hervor, der Einfluss der Kirche am Schlusse des 15. Jh.s sei ein grosser und segensreicher, und der Abfall von derselben in der Reformation durchaus nicht gerechtfertigt gewesen. — Zur spanischen Inquisition macht *Wilkens* in ZKG. (XV, 313 ff.) auf verschiedene Aufsätze aufmerksam, welche von Fita in dem Boletin de la Real acad. de la Historia erschienen sind und namentlich die Proceduren gegen rückfällige Juden schildern.

A. Cartellieri, regesta episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz. Von Bubulcus bis Thomas Berlower. II. Bd. 1. Lfg. (1293—1314). 80. Innsbruck, Wagner. M 4. — *F. v. Weech*, codex diplomaticus Salemitanus. Urkundenbuch der Cisterzienserabtei Salem. III. Bd. 3. Lfg. 1329—1498. Karlsruhe, Braun. M 5. — *O. Hafner*, Regesten zur Geschichte des schwäbischen Klosters Hirsau. XVI. (StMBC. XV, 82—90; 289—297; 462—472; 594—605). — *F. Runge*, die niederdeutsche Bischofschronik bis 1553. LXIV, 381. Osnabrück, Rackhorst M 10. — *C. Kniel*, die Benediktinerabtei Maria-Laach. 2. A. 164. Köln, Bachem. M 2,50. — *J. B. Greve*, Geschichte der Benediktinerabtei Abdinghof in Paderborn. Aus gedruckten u. ungedr. Quellen. 231. Paderborn, Junfermann. M 2,75. — Festschrift zum 700jährigen Jubiläum der Gründung des Prämonstratenserstiftes Tepl. VI, 234. Marienbad, Gschihay. M 3. — *C. Ebel*, Geschichte des Klosters Arnsburg in der Wetterau. 38. Marburg (ID.). — *E. Jarossay*, histoire de l'abbaye de Fontaine. — Jean, de l'ordre de Citeaux (1124—1790), avec pièces justificatives et gravures. VIII, 383. Orléans, Herluisson. — *H. Zschokke*, Geschichte des Metropolitan-Capitels zum hl. Stephan in Wien. Nach Archivalien. XII, 428. Wien, Konegen. M 9. — *E. Tatarinoff*, d. Entwicklung der Probstei Interlaken im 13. Jh. mit bes. Berücksichtigung der Erwerbungen von Kirchen-Patronaten. 192. Zürich (ID.). — *W. Thoma*, die kolonisatorische Thätigkeit des Klosters Leubus im 12. u. 13. Jh. 154. Leipzig (ID). — *J. Jäger*, Beiträge zur Geschichte des Erzstiftes Mainz unter Diether v. Isenburg u. Adolf II. v. Nassau. 42. Osnabrück (GPr.). — *H. Ch. Maassen*, Geschichte der Pfarreien des Dekanates Bonn. 1. Th. Stadt Bonn. (Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln, herausg. von K. Th. Dumont. Bd. 5). XIV, 421. Köln, Bachem. M 5,25. — *C. J. Hantzsche*, die Entstehung des ausschliesslichen Wahlrechtes des Domkapitels zu Hildesheim (AkKR. LXXI, 3—20). — *H Lehmann*, Führer durch die ehemalige Cisterzienserabtei Wettingen. IV, 88. Aarau, Christen. M 2. — *D. Willi*, Baugeschichtliches über das Kloster Wettingen (Cist.-chronik VI, 33—43; 75—86; 106—118; 137—145; 179—184; 204—211; 233—241; 262—269; 297—302; 329—335). — *U. Berlière*, documents inédits pour servir à l'histoire ecclésiastique de la Belgique. Tom. I (enthält Papst- u. Kaiserurkunden und Annalen von verschiedenen belgischen Abteien). VI, 325. Maredsous, Abbaye de St. Benoît. fr. 5. — *M. Sdralek*, die Strassburger Diöcesansynoden. XII, 168. Freiburg, Herder. M 2,60. — *W. Wiegand*, die ältesten Urkunden für St. Stephan in Strassburg (ZGO. IX, 389—442).

Die Literatur zur Geschichte einzelner Bisthümer, Abteien, Klöster u. s. f. sei auch dies Mal nur nach ihren Titeln angeführt.

Kirchengeschichte von 1517 bis 1648.

Bearbeitet von

D. Dr. **Georg Loesche,**
o. Professor der Kirchengeschichte in Wien.

I. Zur allgemeinen Zeitgeschichte.

1. Humanismus und Philosophie.

A. Baumgartner, deutsche Bildung u. Wissenschaft im 16. Jh. (StML. XLVI. 3. H.). — *A. Richter*, zur Kritik humanist. Briefschreib. (Ztschr. f. vergl. Liter.-Gesch. 129 f.). — *M. Radlkofer*, d. humanist. Bestrebungen d. Augsburger Aerzte im 16. Jh. (Ztschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 20 [1893], 25—62) [MCG. 3, 333]. — *Lenz*, Aventins Berufung n. Strassburg (ZGO. N. F. IX, 4, 629). — *K. Burdach*, vom Mittelalter zur Reformation. Forsch. z. Gesch. d. deutschen Bildung. 1. H. [Erweit. Abdr. a. Centralbl. f. Bibliothekswesen]. XX, 137. Halle 1893, Niemeyer. ℳ 4. — *Wolkan*, d. Humanismus (i. Böhmen) s. u. II B. 7. — *John*, Humanismus u. Reformation im westl. Böhmen (Ztschr. f. deutsche Culturgeschichte 1893, 177 ff. 273 ff.). — Virorum clarorum saeculi XVI et XVII epistolae selectae codicibus manuscriptis gottingensibus ed. et adnotationibus instruxit *E. Weber*. X, 195. Leipzig, Teubner. ℳ 2,40. — *Th. Kolde*, A. Althamer, d. Humanist und Reformat. I (Beitr. z. bayer. Kirchengesch. 1—25). — *A. Lucio* u. *R. Renier*, Mantova e Urbino. Isabella d'Este ed Elisabetta Gonzaga nelle relazioni famigliari e nelle vocende politiche. Narrazione storica. XV, 333. Turin 1893, Roux & Co. — † *G. Capasso*, la elezione di M. Pietro Bembo al cardinalato 1538—39 (N. Arch. Veneto 6, 233—46). — † *F. Sydow*, d. Leonischen Briefe d. Petrus Bembus. 43. Rostock 1893. ID. — *A. Schröder*, d. Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich (Ztschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 20 [1893], 173—227). — *F. W. E. Roth*, O. Brunfels (ZGO. 9, 284—317). [MCG. 1895, S. 63 f.] — *F. A. Froude*, life and letters of Erasmus. VI, 466. London, Longmans. — † *K. Hartfelder*, e. unbek. Ged. d. Erasmus von Rotterdam (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 6, 457—64). — † *E. Badel*, Pierre Gringoire, poète français, héraut d'armes de Lorraine (1470—1539). 163. 16⁰. Nancy, Noirin. — *Ehwald*, Eob. Hess. Gotha 1893 (GPr.). [MCG. 40] — † *F. Sander*, Burg Steckelberg und Ulrich von Hutten (1873) (in: Deo Patriae Litteris. 247. Breslau, Sperber. ℳ 3) [LC. 1895. 12, 425. BG. Lit. Ber. 59]. — *W. Mayer*, Wolfgang Lazius als Geschichtsschreiber Oesterreichs. Ein Beitrag zur Historiographie des 16. Jh. Mit Nachträgen zur Biographie. IV, 91. Innsbruck, Wagner. ℳ 1,80. — † *H. Wolff*, Joh. Lebel, ein siebenbürg.-deutscher Humanist. 23. Schässburg (Pr.). — *Jurek*, Valentin Mezeřicky [Rector in Saaz, † 1540] und sein Verhältniss zu Bohus-

law v. Lobkowitz [Vgl. JB. XIII, 236]. „Časopis Matice Moraoskê“ (Zeitschr. d. Mähr. M.) Brünn. 18. J. S. 31. — *S. Lemnius*, les noces de Luther, ou la monachopornomachie, de Simon Lemnius. Traduit du latin, pour la première fois, avec le texte en regard. XX, 120. Paris, Liseux. fr. 25. — *Loesche*, ein ungedrucktes Gedicht von J. Major (OePrJ. 154—156). — *Hartfelder*, Melanthon, s. u. II B. 1. a. — *Th. Vulpinus*, der latein. Dichter J. Fabr. Montanus (a. Bergheim i. Elsass) 1527—1566. Seine Selbstbiogr. in Prosa u. Versen, nebst einig. Gedichten v. ihm, verdeutscht. 27. (Beitr. z. Landes- u. Volkskunde v. Elsass-Lothring. H. 18.) Strassburg, Heitz. ℳ —,80. — *K. Wotke*, d. pädagog. Grundsätze d. Joh. Murmellius (Oesterr. Mittelschule 8, 95—98). [MCG. 3, 332]. — Das Ende [des Humanisten] Th. Reysmanns (BlWKG. 3). — *Marcelino Menéndez y Pelayo*, Juan Gines de Sepulveda (in: Boletin de la Real Academia de la Historia XXI, 257—369). Madrid 1892. — *H. Baumgarten*, Strassburg vor der Reformation (1879) (in: Histor. u. polit. Aufsätze u. Reden. Mit Einleitung v. E. Marcks. CXLI, 528). Strassburg, Trübner. ℳ 12. — *Th. Ziegler*, Joh. Sturm (ADB. 37, 21—38). — *G. Müller*, Geo. Sturtz (ib. 37, 54 f.). — *Bahlmann*, H. Stüve (ib. 37, 83). — *v. Bülow*, Stymmelius (ib. 37, 98). — *Eisenhart*, Geo. Tanner (ib. 37, 382). — *K. Hartfelder*, Geo. Tannstetter (ib. 37, 388). — *L. Fränkel*, Eb. Tappe (ib. 37, 390—394). — *G. Westermayer*, Marc. Tatius (ib. 37, 415). — *L. Fränkel*, Ludw. Taubmann (ib. 37, 433—440). — *Bertheau*, Theophilus, erster Rector der (von Bugenhagen eröffneten) Lateinschule Johanneum in Hamburg (ib. 37, 722). — *Bolte*, Thilon. Philymnus (ib. 38, 43). — *P. Zimmermann*, Geo. Thym (ib. 38, 234). — *Hartfelder*, Jac. Trach (Draconites) (ib. 38, 488). — *Fr. Koldewey*, H. Tulichius (ib. 38, 777—781). — *L. Fränkel*, A .Tunicius (ib. 38, 791—793). — *Le Févre-Deumier*, Jérome Vida (Célébrités Italiennes). 442. Paris, Firmin, Didot & Cie. ℳ 5. — *Rebhann*, Elisabeth Johanna Weston. E. vergessene Dichterin des 16. Jh. (MVGDB. 32, 305—316). — Luis Vives por A. Lange, Autor de la „Historia del Materialismo“. Traducción directa del Alemán, Revisado por *M. Menéndez y Pelayo* (Biblioteca de Jurisprudencia, Filosofia è Historia). 155. Madrid. fr. 2,50. — *J. Parmentier*, Jean Louis Vives, de ses théories de l'éducation et de leur influence sur les pédagogues anglais. (Rev. internat. d. l'enseignement 13. Année 5, 441 f.). [MCG. 1895, 57.] — *Kayser*, J. Ludw. Vives 1492—1540 (HJG. 15. Bd. 2. H.). — *K. Groos*, N. Taurellus, „d. erste deutsche Philosoph“ (ADB. 37, 467—471). — Zum Paracelsus-Jubiläum (MCG. 3, 40). — *K. Sudhoff*, Versuch e. Kritik d. Echtheit d. Paracels. Schriften. I. Bibliographia Paracelsica, Besprechung d. unt. Theophrast von Hohenheim's Namen 1527—1893 erschienenen Druckschriften. XIII, 722. Berlin, G. Reimer. ℳ 18. [LC. 1895, 1, 74]. — *J. Hartmann*, Theophrastus v. Hohenstein, s. religiös. Standpunkt u. s. Stellung z. Reformation (BlWKG. 1, 1—8). — *F. Hartmann*, Theophrast. Paracelsus. E. Versuch, die i. d. Schriften von Theophrast. Paracelsus verborgene Mystik durch das Licht der in den Veden der Inder enthaltenen Weisheitslehren anschaulich zu machen (Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde 34, 97—144). — *Hartmann*, Theophr. Paracelsus als Mystiker (aus: Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde). III, 55. Leipzig, W. Friedrich. ℳ 2. — † *K. Gerster*, Theophr. Paracelsus als Vorläufer d. hygien. Reformbewegung. — *L. Schmued*, Dr. Kahlbaum . . . über Paracelsus (Mitth. d. Ges. f. Salzburg. Landeskunde 34, 207). — *J. Heidemann*, Leonh. Thurneisser zum Thurn (ADB. 38, 226—229) [Anhäng. d. Paracelsus]. — *M. Brasch*, Leipziger Philosophen. Porträts u. Studien. Mit e. histor. Einleit. i. d. Philosophie a. d. Leipziger Universität v. 15.—19. Jh. XXVIII, 371. Leipzig, Weigel. ℳ 4. [LC. 20, 708 f.] — † *W. R. Thager*, Giordano Bruno „Expulsion of the Beast Triumphant“ (NW. III, 471—488). — *L. Kuhlenbeck*, L. Tansillo und Giordano Bruno (Preuss. Jahrbücher 442—454). — *W. Dilthey*, Giordano Bruno und Spinoza (Arch. f. Gesch. d. Philos. Bd. VII. 2. H.). — *Gothein*, Campanella (MCG. 160). — † *S. Felici*, la „mente“ nella filosophia di Tommaso Campanella (Rendiconti della R. Accademia dei Lincei III, 9). — † *Catalano*, Il concetto pedagogico di Tommaso Campanella, esposto ed illustrato. Vol. I. 1—336. Catania, Barbagallo e Scuderi. L. 3.

Burdach weiht sich der schwierigen Aufgabe, den Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit, das Emporkommen der neuen Bildung zu erforschen. Im Mittelpunkt steht Karl IV., unter dem „mit dem politischen Schwerpunkt des Reiches auch der der deutschen Cultur sich verschiebt. Von ihm dringt der Geist neuer Ideale, neuer Kräfte vor, die von Böhmen aus sich über Deutschland verbreiten". (ThLz. 1895, 3, 77—80. MVGDB. 32 J., Lit. Ber. 48). — *E. Weber* theilt aus Göttinger Handschriften eine Auswahl von Briefen mit; zunächst solche der vier berühmten sächsischen Magister Geo. Agricola, Geo. Fabricius, Esrom. Rudinger, Adam Siber an den Leipziger Prof. Wolfg. Meurer; dann solche von Poeten, Eob. Hess und Paul Melissus, unter des ersteren wieder Bitten um Unterstützung; weiter folgen J. Gruter's, eiligst „auf einem Bein stehend" geschriebene, endlich sorgfältig gefeilte von Herm. Thedering. Etwa ein Drittel des Buches nehmen Erklärungen und Index ein. — *Lucio* u. *Renier* legen die Beziehungen zwischen den beiden hervorragendsten Höfen der Renaissance in Italien dar (LC. 29, 1021). — *Kolde* erneuert das Gedächtniss eines jetzt fast vergessenen bedeutenden Humanisten und Kirchenmannes, was um so lohnender, da die Artikel in HRE und ADB. dürftig und wohl ohne Kenntniss der allerdings sehr selten gewordenen Schriften Althamers gearbeitet sind. — Des von *Schroeder* geschilderten Bild Lieblingsstudium war Mathematik und Astronomie. Die Zuneigung zu „unserm Luther" erlahmte durch den Bauernkrieg; besonders hervorzuheben ist die Regestenausgabe des Briefwechsels Bilds, aus dem einige Stücke abgedruckt sind, darunter Briefe Oekolampads und Spalatins und die beiden Briefe Bilds an Luther (1518, 1520); (ZKG. 15, 480. MCG. 3, 334). — Ein strammer Lutheraner aus alter, vielleicht auch aus neuer Zeit könnte zu dem Aberglauben verleitet werden, die eingehende Beschäftigung mit Erasmus wirke wie ein poculum mortis; Horawitz und Hartfelder sind darüber hingestorben, und die letzten Vorlesungen, die der viel gefeierte und bekämpfte englische Reformations-Historiker hielt, sind die über Erasmus. *Froude* giebt dem Erasmus das ruhige Licht des Fixsterns im Gegensatz zu Luthers feurigem, erschreckendem Kometenglanz. Erasmus' ablehnende Haltung gegenüber der Reformation wird als die eines über dem Streit der Meinungen Stehenden erfasst. Die römische Kirche sei für Vernunft und Mässigung in sich zu stark gewesen, nur durch eine ebenso angreifende Kraft, wie sie sie selbst besass, konnte ihr begegnet werden; aber Erasmus sah den Bau eines neuen dogmatischen Zwangshauses voraus, und der Ausdruck für eine in der Sache berechtigte Gegnerschaft ging ihm viel zu weit. *F.* neigt wieder der früheren Auffassung zu, dass Erasmus den Dialog „Julius II." verfasst habe: aut Erasmus aut diabolus! Er verzichtete lieber auf diesen Ruhm, als die Gunst der Päpste zu verscherzen; sehr auffallend sei die Betonung des Einzugs Julius' II. in Bologna, dessen Augenzeuge Erasmus war, und der ihm einen ähn-

lichen Eindruck machte wie Luthern die Romreise. *F.* legt mit Recht einen hohen Werth auf die Briefe des Erasmus, die die beste Schilderung des Zustandes Europas kurz vor der Reformation gäben. Für deutsche Begriffe ist es freilich wunderlich, dass er sie seinen Studenten in oft stark gekürzter englischer Bearbeitung vorsetzt, wie überhaupt auch durch Abwesenheit kritischen und beweisenden Zubehörs Alles gethan ist, um weitere Kreise anzulocken. Bei jener Rücksichtnahme auf die Jugend ist es kaum wohlgethan, dass der Vf. mit greisenhafter Milde und Kühle an allen Fehlern vorüberstreicht, die den Schatten der Klugheit bilden, an der weitgehenden Rücksicht auf das eigene Behagen, der oft bettelhaften Gesinnung, Ueberschätzung der List, Anpreisung der Lüge und diplomatischen Verstellung. Zuweilen wird man fast an die Sophistik gemahnt, mit der *F.* seiner Zeit Heinrich VIII. zu retten versuchte. Schade, dass Holbeins Erasmusbild im Louvre die sonst schön ausgestattete Ausgabe nicht schmückt (ThLz. 1895, 6, 176)! — *Mayr* weist dem Wiener Humanisten und Hofhistoriographen eine höhere Stellung an als ihm bisher vergönnt wurde; er sei für Oesterreich das, was Aventin für Bayern, der erste Geschichtsschreiber im modernen Sinne. — *Vulpinus* bietet von J. F. Montanus, den er den besseren lateinischen Dichtern der Zeit anreiht, seine beiden autobiographischen Abrisse in deutscher Uebertragung und u. A. ebenfalls verdeutscht das Epitaph auf Hutten in zwölf Distichen. — *Menendez* zog aus der HS. ans Licht und übersetzte den „Democrates alter sive de justis belli causis apud Indos“ des Sepulveda, in dem der berühmte spanische Humanist, der Schüler und Nebenbuhler des elegantesten Latinisten Italiens, „die modernen Theorieen empiristischer und positivistischer Sociologen vom Untergang der niederen Rassen im Kampf ums Dasein vorwegnahm“ (ZKG. 15, 316). — Gegenüber dem seitens Pope u. A. ertheilten Lob des Marc. Hieron. Vida (vgl. Goedeke, Grundriss d. deutsch. Dicht. II², 120 f.) fällt *Le Fèvre* ein sehr abfälliges Urtheil über den für seine Christiade mit dem Bischofssitz in Alba belohnten Versifex. Er besass von dem Grosssein immer nur die gute Absicht; noch erstorbener wie die lateinische Sprache ist alles was Vida darin sagt; dass die Christiade in alle europäischen Sprachen übersetzt wurde, gereicht dem Orient zum Ruhme. — *Menendez* übersetzt Lange's Artikel aus Schmid's „Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichts-Wesens“, was hätte bemerkt werden sollen (MCG. 4 [1895], 67).

2. Politische Entwicklung.

Dahlmann-Waitz, Quellenkunde d. deutschen Geschichte. 6. Aufl., bearb. v. E. Steindorff. XV, 730. Göttingen, Dieterich. *M* 11. [S. 364—390]. — *Zimmermann*, zur Charakteristik der neuesten Geschichtsschreiber [Baumgarten u. Bezold] über d. deutsche Reformat. (HBl. 113, 1—5). — *L. v. Ranke*, deutsche Gesch. im Zeitalter d. Reformat. 6 Bde. 7. A. VII, 351; VI, 391; XI, 435; VII, 325; VII, 383; VII, 376. Leipzig, Duncker & Humblodt. *M* 30. —

K. Lamprecht, deutsche Gesch. 5. Bd. 1. H. XIII, 358. Berlin, Gärtner. ℳ 6. — *Th. Lindner*, Gesch. d. deutschen Volkes. 2 Bde. XII, 342 u. X, 288. Stuttgart, Cotta. ℳ 10. — *K. Lehnert*, Studien z. Gesch. d. zwölf Artikel v. J. 1525. 93. Halle (ID.). — † *G. Poppe*, a. d. Zeit d. Bauernkrieges (Ztschr. d. Harz-Ver. f. Gesch. u. Alterthumskde. 28. J.). — † *H. Schulz*, d. Sacco di Roma, Karl's V. Truppen in Rom 1527—28. I. 32. ID. — *E. Brandenburg*, d. Gefangennahme Herz. Heinr. v. Braunschweig d. d. schmalkald. Bund (1545). 74. Leipzig, Fock. ℳ 1,50. [LC. 1895. 10, 326]. — *Falk*, d. Fussfall [u. d. Lachen] d. Landgrafen Philipp v. Hessen (1547) (HBl. 114, 712—718). — † *G. Turba*, zur Verhaftung d. Landgrafen Philipp v. Hessen 1547. 32. Wien, Pr. — *S. Issleib*, d. Interim in Sachsen 1548—52 (NASG. 193—236). — *E. Jacobs*, Joh. Meinerzhagen u. das Interim (Ztschr. d. Berg. Geschichtsver. 1893, 238—265). — † *Bleeck*, d. Augsb. Interim in Strassburg. 37. — *A. Holländer*, Strassburgs Politik i. J. 1552 (ZGO. N. F. 9. Bd. 1. H.). — *E. v. Loeffler*, ein Ulmer Berichterstatter im Feldlager vor Metz 1552. N. d. Acten d. Ulmer Stadtarchivs (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 3. J. 3. H.). — *G. Wolf*, der Passauer Vertrag (NASG. 237—282). — † *Landwehr*, Joachim II. Stellung z. Concilsfrage (Forschg. z. Brandenb. Gesch. 6, 2, 187). — † *Guba*, d. Kurfürstentag zu Fulda i. J. 1568. 18. Pr. — Nuntiaturberichte a. Deutschland, nebst ergänz. Actenstücken. 3. Abth. 1572—1585. II. D. Reichstag z. Regensburg 1576. D. Pacificationstag zu Köln 1579. D. Reichstag z. Augsburg 1582. Bearb. v. *Hansen*. XCIII, 679. Berlin, Bath. ℳ 25. — D. 2. Bd. d. grossen Geschichtswerkes (v. *O. Klopp*) üb. d. 30jähr. Krieg (HBl. 43—51). [Vgl. JB. XIII, 242.] — *Kroiherr*, war d. Verletzung d. Majestätsbriefes d. Grund d. böhm. Aufstandes? Sborník historického kroužku (Magazin d. histor. Zirkels. Prag 1893, 1, 49). — † *Mayr-Deisinger*, d. Flugschriften d. J. 1618—20 u. ihre polit. Bedeut. 25. München 1893. ID. — *K. Wittich*, Tilly (ADB. 38, 314—350). — † *Ders.*, Pappenheim u. Falkenberg. E. Beitr. z. Kennzeichn. d. localpatriot. Geschichtsschreib. Magdeburgs. VII, 141. Berlin, W. Baensch. ℳ 4. — *J. O. Opel*, d. niedersächsisch-dän. Krieg. 3. Bd. D. dän. Krieg v. 1627 b. z. Frieden von Lübeck 1629. VIII, 749. Magdeburg, Faber. ℳ 12 (cplt. ℳ 30,75). — † *G. Hübsch*, d. Hochstift Bamberg u. s. Politik unmittelbar vor dem ersten Einfalle d. Schweden 1631. 154. Heidelberg. ID. — † *G. Fischer*, z. Geschichte d. Schwedeneinfalls in Vorarlberg i. J. 1647. 39. Feldkirch (Vorarlberg). GPr.

Dahlmann-Waitz' Werk hat sich durch *Steindorffs* aufopferungsvollen Fleiss aufs Neue in seiner Unentbehrlichkeit befestigt. Mit der letzten Aufl. verglichen ist die neue als stark vermehrte zu bezeichnen. In der allgemeinen Ordnung und Gruppirung schloss sich *St.* eng an Waitz an; innerhalb der grösseren Abtheilungen hat er manches geändert. Auf das Register ist besondere Sorgfalt verwendet. Da die von Waitz beibehaltenen selbständigen Bemerkungen Dahlmanns und dessen Vorwort zur zweiten Auflage, ferner die Uebersicht nach Dahlmanns Eintheilung und Waitz' Vorreden zu seiner Bearbeitung in die neue Auflage nicht aufgenommen sind, an sich lesenswerthe Stücke, so behält die alte Aufl. neben der neuen literarhistorischen Werth, zumal in der letzteren auch ältere Quellensammlungen beseitigt sind, die nach den neueren einschlägigen Veröffentlichungen ihre unmittelbare Bedeutung eingebüsst haben (DZG. 11, 381 f. DLZ. 35, 1114). — *Lamprecht* behandelt in der ersten Hälfte des neuen Bandes die Anfänge Luthers (LK. 41, 966 f.). — *Lindner*'s zunächst bis zum Augsburger Religionsfrieden reichendes Werk ist freudig zu bewillkommnen als der seit langem zum ersten Mal von

einem unserer bedeutendsten Geschichtsforscher unternommene Versuch, mit Bewältigung der fast verwirrenden Menge der Einzelarbeiten eine deutsche Geschichte zu schreiben, die nur die grossen Gesichtspunkte herausstellt und das für die Entfaltung Entscheidende betont (DZG. 11, 386). — *Lehnert* geht von der Erhebung in Oberschwaben bis zum 6. März 1525 aus; es folgt: die christliche Vereinigung (zu Memmingen) vom 6. u. 7. März; die zwölf Artikel in der christlichen Vereinigung; die zwölf Artikel und die Memminger Eingabe. In der Frage nach der Priorität der „12 Artikel“ gegenüber der Memminger Eingabe bleibt *L.* bei einem non liquet stehen, neigt aber mehr zu dem jene behauptenden Stern als zu den sie verneinenden Cornelius und Baumann; in dem Streit um den Vf. entscheidet er sich für den zuletzt von Vogt, Bossert und Radlkofer empfohlenen Feldschreiber des Baltringer Haufens, den sehr bibelfesten, aber nicht humanistisch gebildeten Laien Seb. Lotzer. Doch könnten die 12 Artikel dann nur den Charakter einer Privatarbeit desselben haben, jedenfalls nicht als officielles Programm der christlichen Vereinigung betrachtet werden. — Durch *Issleib*'s eingehende Untersuchungen wissen wir nun Bescheid in Bezug auf die Verhandlungen der Theologen, kurfürstlichen Räthe und landständischen Vertreter über die Frage, ob man in Sachsen dem kaiserlichen Buch sich fügen, oder wie man seine Ablehnung entschuldigen könne (ZKG. 15, 477. DLZ. 1895, 15, 467). — *Wolf* sucht in sehr gediegener Art den Beweis zu führen, dass der Passauer Vertrag für Moritz wie für Karl V. nur die Bedeutung einer Entwicklungsstufe hatte und erst durch Kurfürst August's Stellungnahme die Neugestaltung Deutschlands begründete (ZKG. 15, 477). — Der zweite Band der Nuntiaturberichte 1572—85, von *Hansen* herausgegeben (vgl. JB. XII, 230 f.), enthält die Berichte derjenigen päbstlichen Legaten und Nuntien, die die Interessen der Curie auf den in das Pontificat Gregors XIII. fallenden Reichstagen zu Regensburg und Augsburg, sowie auf dem durch Kaiser Rudolf II. veranlassten niederländischen Pacificationstag zu Köln vertreten haben. Sie unterrichten uns eingehend über die auf den beiden Reichstagen geführten Kämpfe um die religiöse Frage, insbesondere um die Ferdinandeische Declaration und die Freistellung, ferner über die Umstände, die die Spaltung der niederländischen Provinzen und ihre Trennung vom Körper des Reichs herbeiführten. Daneben berühren sie die ganze bunte Menge der übrigen Verwicklungen religiöser wie politischer Art, die auf diesen drei Versammlungen zur Erörterung kamen. Wohl sämmtliche wichtigen kirchenpolitischen Fragen dieses Zeitraumes werden in den Berichten dieses Bandes behandelt oder wenigstens gestreift, und die Stellungnahme der Curie zu diesen Fragen tritt aus ihnen klar hervor. Die Ueberlieferung der einschlägigen römischen Acten ist durchweg eine recht vollständige, und sie befinden sich fast sämmtlich im vaticanischen Geheimarchiv. Ein verhältnissmässig geringer und leicht zu entbehrender Bruchtheil der hier in Betracht zu ziehenden Correspondenzen ist nicht auf uns ge-

kommen. Der Commentar dieses Bandes ist eingehender gestaltet als der zum ersten. Die Einleitung befasst sich 1. mit dem Cardinallegaten Morone auf dem Reichstag zu Regensburg; 2. mit dem Nuntius Castagna auf dem Pacificationstag zu Köln; 3. mit dem Cardinallegat Madruzzo auf dem Reichstag zu Augsburg. Der 1. Theil schildert den Reichstag zu Regensburg 1576; A. Vorbemerkungen, 1. Quellen; Berichte des Legaten Morone sowie der Nuntien Joh. Delfinus und Bartholomäus Portia und der Commissare Nicol. Elgardus und Felician Ninguarda, Gesandte von Venedig, Ferrara und Toscana. 2. Biographische Notizen über Morone, äusserer Verlauf seiner Legation. B. Acten. II. Theil: Der niederländische Pacificationstag zu Köln 1579. A. Vorbemerkungen. 1. Sendung des Cardinals Ludwig Madruzzo zum Kaiser Rudolf II. im Sommer 1578. 2. Sendung des Nuntius Castagna zum niederländischen Pacificationstag; a) Quellen. Bericht der Nuntien Castagna und Oratio Malaspina, b) Biographische Notizen über Castagna, äusserer Verlauf seiner Nuntiatur. B. Acten. III. Theil: Der Reichstag zu Augsburg 1582. A. Vorbemerkungen. 1. Quellen. Berichte des Legaten Madruzzo sowie der Nuntien Bonomi, Germanico Malaspina und Ninguarda, Gesandte von Venedig, Ferrara und Toscana. 2. Biographische Notizen über Madruzzo; äusserer Verlauf seiner Legation. B. Acten. Der Anhang enthält auch Nachträge zum 1. Bd., nämlich Acten den Abfall des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchsess von der katholischen Kirche bestreffend, entnommen aus dem i. J. 1892 vom preussischen Institut zu Rom erworbenen handschriftlichen Nachlass des Minutio Minucci. — Obwohl *Opel* in umfassender Weise die Archive ausgeschöpft hat, was ihm freilich nicht hätte gestatten dürfen, die gedruckte Ueberlieferung hintenanzusetzen, ist das bisherige Gesammtbild des von ihm behandelten Gegenstandes kaum zu verbessern. Eine weniger äusserliche Eintheilung und eine grössere Zurückhaltung in Bezug auf Einzelheiten wäre vortheilhaft gewesen (LC. 42, 1526).

II. Zur besonderen Geschichte der Reformation und des Protestantismus.

A. Für das ganze Gebiet.

Kraus, Synchronist-Tabellen d. Kirchengesch. 2. A. 194. Trier, Lintz. *M* 3. [Kath. 74, 2, 367.] — *Sohm*, Kirchengesch. im Grundriss. 9. A. III, 218. Leipzig, Ungleich. *M* 3. — *Dahlmann-Waitz* (Vgl. I, 2) S. 344—364. 390—440. — *W. Möller*, Lehrbuch d. Kirchengeschichte. 3. Bd. Reformation u. Gegenreformation. Unter Benutzung des Nachlasses v. Dr. W. M. bearb. von G. Kawerau. XVI, 440. Freiburg i. Br., Mohr. *M* 10. — *A. d'Aubigné*, hist. univ. T. VII: 1585—88. 418. fr. 9. — † *Macaulay*, d. Protestantismus i. d. Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft. I. Histor. Rückblick. Uebers. v. Clausing. 95. Hagen, Risel. *M* 1. —

Das Ereigniss für diesen Paragraphen ist der dritte Band von *Möller*'s Lehrbuch der Kirchengeschichte, der in Wirklichkeit als

G. Kawerau's Reformationsgeschichte zu bezeichnen ist, der Tübinger theologischen Facultät gewidmet. Er entspricht den hohen Erwartungen, mit denen man ihm entgegensah, und ist demgemäss einhellig begrüsst und belobt worden, sowohl in Bezug auf den Inhalt, als die Form, die Auswahl des Stoffs und der Literatur, die bewundernswerthe Belesenheit, die Zusammenarbeitung des Theologischen, Politischen und Culturellen, das ins Schwarze treffende Urtheil. In dem ganzen Band stammt nur ein kleiner Passus von Möllers Hand; die Hefte seiner Vorlesungen wurden wohl verglichen, aber kein einziger Abschnitt ist aus ihnen einfach entlehnt: „Ich muss für Alles die eigene Verantwortung tragen". Der Band führt nur bis zum Jahre 1648; die erste Abtheilung schildert die deutsche Reformation bis 1555 (1. Cap. Luthers Bruch mit Rom. 2. Cap. Die Bewegung in der Nation. 3. Cap. Die Jahre der Klärung und der Scheidung 1524. 1525. 4. Cap. Territorialkirchliche und confessionelle Entwicklung der Reformation. 5. Cap. Der Schmalkaldische Bund in seiner Glanzzeit. 6. Cap. Die Schwächung des Bundes und die Reunionspolitik des Kaisers. 7. Cap. Die Niederlage des Schmalkaldischen Bundes. 8. Cap. Interim und Religionsfriede); die zweite Abtheilung: Die Reformation ausserhalb Deutschlands. Der Calvinismus. (1. Cap. Die Begründung lutherischer Landeskirchen im skandinavischen Norden. 2. Cap. Die französische Schweiz und Calvin. 3. Cap. Die Reformationsbewegungen in Frankreich. 4. Cap. Die Reformationsbewegungen in den Niederlanden. 5. Cap. Die kirchliche Umwälzung in England. 6. Cap. Die Reformation in Polen, Ungarn, Siebenbürgen und unter den Südslaven); die dritte Abtheilung: Die Restauration des Katholicismus. (1. Cap. Der Durchbruch der katholischen Reaction und die Vernichtung der Reformation in Italien. 2. Cap. Der Jesuiten-Orden. 3. Cap. Das Concil von Trient. 4. Cap. Die Päpste des Restaurationskatholicismus. 5. Cap. Die geistigen Strömungen und Kräfte im nachtridentinischen Katholicismus. 6. Cap. Die Missionseroberungen des Katholicismus); die vierte Abtheilung: Die Zerklüftung und confessionelle Abschliessung des deutschen Protestantismus. (1. Cap. Die dogmat. Controversen im Lutherthum. 2. Cap. Philippisten und Gnesiolutheraner. 3. Cap. Das Concordienwerk. 4. Cap. Das Vordringen des Calvinismus in Deutschland); die fünfte Abtheilung: Der Kampf zwischen Reformation und Gegenreformation. (1. Cap. Die Gegenreformation in Spanien und den Niederlanden. 2. Cap. Die Religionskämpfe in Frankreich. 3. Cap. Die Kämpfe in England und Schottland. 4. Cap. Der Kampf mit der Gegenreformation in Schweden, Polen und Ungarn-Siebenbürgen. 5. Cap. Die Lage Deutschlands seit dem Augsburg. Religionsfrieden. 6. Cap. Der 30jährige Krieg und der westfälische Friede); die sechste Abtheilung: Die inneren Zustände der evangelischen Kirche. (1. Cap. Die Verfassung. 2. Cap. Das gottesdienstliche Leben. 3. Cap. Die Entwicklung des theologischen Geistes seit dem Bekenntnissabschluss. 4. Cap. Einfluss der Reformation auf Sittlichkeit und Bildung); die

siebente Abtheilung: Die kleineren akatholischen Gruppen (1. Cap. Die Waldenser. 2. Cap. Utraquisten und böhmische Brüder. 3. Cap. Die Wiedertäufer. 4. Cap. Antitrinitarier und Sozinianer. 5. Cap. Der mystische Spiritualismus). Die für einen Vf. angenehmste Ausstellung ist im Allgemeinen die zu grosser Kürze, die man auch diesem Werke gegenüber machen möchte. Vf. beklagt selbst, dass die dem Lehrbuch zu bewahrenden Grenzen nicht gestatteten, der deutschen Localkirchengeschichte und dem biographischen Interesse an der grossen Zahl hervorragender Personen, von denen zu handeln war, mehr Raum zuzuwenden. Dem Ref. liegt in dieser Beziehung besonders nahe das Bedauern, dass deshalb die österreichischen Kronländer sehr zu kurz kommen mussten. Freilich sind hier auch die Vorarbeiten noch sehr unzureichend und zerstreut, und es wird leider noch viel Wasser in die Donau fliessen, ehe es eine die archivalischen Schätze ausbeutende Geschichte des Protestantismus in den österreichischen Gebieten geben wird. (ThLz. 19, 490—494. ThLBl. 21, 241—244. DLZ. 18, 547 f. LC. 21, 745).

B. Für die einzelnen Länder.

1. Deutschland.

a. Reformationsschriften. — Briefe. — Urkunden.

M. Luther's sämmtl. Schriften, hgg. v. J. G. Walch. Aufs Neue hgg. im Auftrage d. deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio etc. Neue rev. Ster.-Ausg. 9. Bd. N. T. (Schluss). Galater u. die übr. exeget. Schriften. XIII, 1895. St. Louis (Mo) 1893. Zwickau, Schriften-Verein d. sep. ev.-luth. Gemeinde i. Sachsen. ℳ 15. — *Buchwald*, Jenaer Lutherfunde (StKr. 374—392). — *Ders.*, Lutherfunde i. d. Jenaer Universitätsbibliothek (ZKG. XIV, 600—603). — *E. Nestle*, Lutherdrucke aus Sams Bibliothek (BlWKG. 1, 8). — *Luther*, Erklär. d. Brief an d. Galater. 368. 12⁰. Calw, Vereinsbh. geb. ℳ 1. — *Israel*, Luther. 1. An die Rathsherren. 2. Von Schulen. 2. A. (Samml. selt. gewordener pädagog. Schriften des 16. u. 17. Jh.). 52. Zschopau, Raschke. ℳ 1. — *Luther*'s Erklärung d. heil. Schrift, zusammengestellt v. E. Müller. 1. d. Ev. Matth. 159. 2. d. Ev. d. Marc. u. Luc. 161—276. Gütersloh 1893, Bertelsmann. à ℳ 1,50. — † *Ders.*, Bd. III. Ev. Joh. 277—443. IV. Apostelgeschichte u. der Br. a. d. Römer. 445—619. ebda. ℳ 2 u. 1,50. — *Joh. Fijatek*, Mahnschreiben des päpstlichen Legaten in Polen Zacharias Ferreri an M. Luther, v. 20. Mai 1520 (HJG. 15, 2, 374). [ZKG. 15, 481.] — *Th. Kolde*, zwei Lutherbriefe (ZKG. 14, 603—607). — *Buchwald*, ein noch ungedruckter Brief Luther's an König Christian III. v. Dänemark (StKr. 769—773). — *C. Fey*, Urtheile D. M. Luther's über das Papstthum. A. s. Schriften zusammengetragen. 2. A. III, 50. Leipzig, Braun. ℳ —,25. — † *Luther*'s Betbüchlein. 3. A. 176. 12⁰. Calw, Vereinsbh. ℳ 1. — *A. Arndt*, Blüthenstrauss a. Luther's Werken. 2. A. 44. Berlin, Germania. ℳ —,35. — *Joh. Haussleiter*, vier Briefe aus d. Reformationszeit (ZKG. 15, 418—427). — *P. Tschackert*, ungedruckte Briefe z. allgemeinen Reformationsgeschichte. 57. Göttingen, Dieterich. ℳ 6,40. — *Mosapp*, e. ungedruckter Brief Philipp Melanchthon's (BlWKG. No. 9). — *K. Hartfelder*, Ph. Melanchthon, Declamationes. Ausgew. 2. H. XVI, 38. Berlin, Weidmann. ℳ 1. — *Cohrs*, e. Melanchthon'sches Katechismusfragment (ZprTh. XVI, 3). — *G. Buchwald*, Wittenberg. Ordiniertenbuch 1557—1560. V, 141. Leipzig, G. Wigand. ℳ 10. — Album academiae Vitebergensis ab a. Chr. MDII usque ad a. MDCII. Vol. II.

XIX, 498. Halle, Niemeyer. ℳ 24. — *Westphal*, d. Briefwechsel d. Fürsten Wolfgang von Anhalt (ChrW. 43, 1025; 46, 1095). — *A. Sperl*, Actenstücke z. oberpfälz. Kirchengeschichte. Drei Briefe d. Pfalzgrafen Aug. v. Sulzbach a. s. Sohn Christian Aug. 1631 (Beitr. z. bayer. Kirchengesch. 37—40). — *G. Buchwald*, Simon Wilde aus Zwickau. E. Wittenberger Studentenleben zur Zeit d. Reformation. (In: Mittheil. d. deutsch. Gesellsch. z. Erforschung vaterländ. Sprache u. Alterthüm. in Leipzig IX, 61—111). — *Nic. Müller*, Beiträge zum Briefwechsel des älteren Hieronymus Baumgärtner u. seiner Familie (Mittheil. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 241—266). — † *K. Schmidt*, d. Briefe J. Oporins a. d. Strassburg. Prediger C. Hubert (Beitr. Vaterl. Gesch. Basel 3, 381—428). — *M. Peritz*, e. Brief Elijah Levitas an Seb. Münster (JM. 2. J. März). — *W. Reindell*, W. Lincks Werke gesammelt u. hgg. mit Einleit. u. Anmerkung. Mit Titelbild. 1. Hälfte: Eigene Schriften bis zur 2. Nürnberger Wirksamkeit. XVIII, 357. Marburg, Ehrhardt. ℳ 6. — *J. Brenz*, ausgewählte Predigten. Hgg. von P. Pressel. XLII, 110. Leipzig, Fr. Richter. ℳ 1,60. — *M. Osborn*, A. Musculus, vom Hosenteufel 1555. XXX, 27. Halle, Niemeyer. ℳ —,60. — † *Urb. Rhegius*, Seelen-Arzenei, nebst e. Lebensbeschreib. v. G. Haccius. 82. 12°. Hermannsburg, Missionshandlung. geb. ℳ —,90. — *P. Heitz*, Original-Abdruck von Formschneider-Arbeiten des 16. u. 17. Jh.'s, meist aus verschollenen Volksbüchern aus den Strassburger Druckereien der Jac. Cammerlander, Aug. Fries, Johs. Knoblouch d. J., Crato Mylius, Thiebold Berger u. A. N. F. Taf. 84—129. Mit erläuterndem Text. XII. fol. Strassburg i. E., Heitz. ℳ 10.

Die Durchforschung der im Sachsen-Ernestinischen Gesammt-Archiv zu Weimar aufbewahrten Acten der Jenaer Lutherausgabe hat *Buchwald* zur Entdeckung eines Schatzes geführt, der bereits in der Reformationszeit als äusserst werthvoll angesehen worden ist, bei der Wittenberger und Jenaer Lutherausgabe wenig benutzt wurde, dann kurze Zeit in Altenburg der dortigen Lutherausgabe diente, seitdem aber fast verschollen war. Es ist die Sammlung handschriftlicher Lutherana des begeisterten Lutherfreundes Rörer, von der die Sammlung Luther'scher Predigten durch Poach eine theilweise Abschrift ist. Die 20 Quart- und 13 Octavbände enthalten in erster Linie eine Reihe z. Th. recht werthvoller Originalhandschriften Luthers. Bedeutend umfänglicher ist, was uns in Rörer's Nachschriften erhalten ist, Vorlesungen und Predigtreihen. Fast in sämmtlichen Bänden sind Copieen Lutherscher Briefe zu finden, von denen allerdings nur wenige ungedruckt sind. Der Werth dieser Copieen besteht vornehmlich darin, dass sie für manchen nur deutsch erhaltenen Brief das lateinische Original, für manchen das Datum oder den Adressaten, für manches NN. den Namen uns bieten. Aeusserst zahlreich sind auch die Aufzeichnungen von Tischreden, denen hier und da die Quelle hinzugefügt ist. Zwei Bände gewähren uns einen Einblick in Luthers und seiner Freunde gemeinsame Arbeit an der Bibelübersetzung. — *E. Müller* beabsichtigt, Luthers Schriftauslegung den Gelehrten, Geistlichen und Laien wieder näher zu bringen. Er hat dazu das alte, ähnliche Werk von Eberle herbeigezogen, ja bietet eigentlich fast nur einen Auszug aus demselben, und zwar nach der ersten Auflage. Leider ist er einer neuen Textvergleichung aus dem Wege gegangen, weist nicht für jedes Stück die Quelle in Luthers Werken nach und hat die seit Eberle neu aufgefundenen Luther-

Predigten nicht berücksichtigt; veraltete Ausdrücke wären zu erklären gewesen (ThLz. 19, 494; 25, 640). — Der erste der von *Kolde* mitgetheilten Luther-Briefe ist am 5. Juni 1534 an den Kurfürsten Joh. Friedr. von Sachsen gerichtet und enthält eine Fürbitte für die um ihres Glaubens willen vertriebenen Hallenser; der zweite, vom 12. Sept. 1535, an den Kanzler Brück, empfiehlt den englischen Botschafter Anton Barnes für eine Audienz beim Kurfürsten und tritt warm dafür ein, dass dem Melanthon die beabsichtigte Reise nach England gestattet werde. — Den Brief Luthers an Christian III. vom 14. Jan. 1546 entnahm *Buchwald* der Sammlung Rörers; L. dankt für den Empfang von 50 Thalern und giebt neue Nachrichten vom protestantischen Kriegsschauplatz. — *Haussleiter* macht zunächst aus einem Codex der Stadtbibliothek zu Riga den Wortlaut zweier Briefe bekannt, die sich auf Luthers schwere Krankheit in Schmalkalden beziehen (I. Urb. Rhegius an Luther 18. April 1537. II. Wolfg. Musculus an Luther 19. April 1537); der dritte aus derselben Quelle ist von Ratzeberger an Kasp. Aquila gerichtet (26. April 1556); R. übersendet eine symphonia brevis, eine kurze von ihm aus Luther zusammengestellte Concordanz über verschiedene Fragen, mit den eindringlichsten Aufforderungen zur Wachsamkeit und zum Kampf gegen die Irrlehren. In dem vierten Brief aus der Schönbornschen Bibliothek auf Schloss Pommersfelden bei Bamberg empfiehlt Melanthon (am 25. Nov. 1558) dem Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken seinen Landsmann Joh. Wolf aus Bergzabern, der sich in der Zweibrückener Geschichte den Namen „Der treue Wolf" erworben, auch ein als Fundgrube seltener Schriften wichtiges Sammelwerk von Zeugnissen wider das Papstthum veröffentlicht hat. — Die Vf. der von *Tschackert* aus der Göttinger Universitätsbibliothek erhobenen 25 Briefe sind: Amsdorf (Collectivbrief), Bugenhagen, Fr. Burchard (Collectivbrief), Andr. Franck Camitzius (Collectivbrief), C. Creuziger (Collectivbrief), Veit Dietrich, Paul Eber, Mart. Frecht, Chil. Goldstein (Collectivbrief), Joh. Hambach, Eob. Hess, Nic. Holstein (Collectivbrief), Just. Jonas sen. und jun., Joh. Kauffmann, Luther, Melanthon (Collectivbrief), Ogir v. Melem (?) (Collectivbrief), Just. Menius (Collectivbrief), Dav. Milesius, Joach. Mörlin, Herzog Moritz, Fr. Myconius, Osiander, M. Rotting, J. Schelhamer, Domin. Sleupner, Joh. Stigel, Vict. Strigel. Zur Erklärung und Ausnutzung ist alles Wünschenswerthe geschehen. Die meiste Frucht heimst die Göttinger, Nürnberger und Würzburger Reformationsgeschichte ein. No. 7 giebt einen nicht unwichtigen Einblick „in den letzten Grund des nicht blos theologisch, sondern vielmehr kirchlich wichtigen Streites um die Absolution, der nicht nur in Nürnberg, sondern weit darüber hinaus die Geister beschäftigte". In No. 10 richtet Veit Dietrich, Prediger an St. Sebaldus, an Chr. Scheurl, der Dietrichs Bezeichnung der Papstkirche als stabulum porcorum mit der der evangelischen als stabulum meretricum vergolten hatte, die Ermahnung, Hand und Zunge von Christo und seinem Worte weg zu halten, sonst werde er

ihn als einen Feind Christi und der Kirche für excommunicirt ansehen. In No. 19 sagt Joachim Mörlin dem jungen Hofprediger J. Funck auf eine hochfahrende Bussmahnung hin gründlich seine Meinung, „wie man etwa einen ungezogenen Knaben abstraft". Das Excerpt No. 23 berichtet über die Häupter der Schwenkfeldianer in Nürnberg. Bei den schwankenden Angaben über Funcks Verwandtschaftsverhältniss zu Osiander sei darauf hingewiesen, dass *T.* feststellt, Jener sei allerdings der Schwiegersohn des letzteren gewesen, doch erst nach seinem Tode, indem er Agnes Osiander, die in seiner zweiten Ehe zurückgelassene Wittwe A. Aurifabers, des Professors und Leibarztes des Herzogs, heirathete. (ThLz. 1895, 6, 163. DLZ. 1895, 15, 467). — *Mosapp* hat aus den Acten der Stiftsregistratur Giengen a. B. ein Empfehlungsschreiben Melanthons für Ambros. Hetzel an Bürgermeister und Rath in Gengen ausgegraben (6. Jan. 1533). — Aus *Hartfelder*'s Nachlass bietet M. Herrmann als ein Vermächtniss ein zweites Heft Melanthonscher declamationes dar. (Vgl. JB. XI, 211). Es enthält I. De gradibus discentium, die Rede mit den Gründen zur Beibehaltung der akademischen Grade, die zugleich einen Einblick in die Erschütterung der Wittenberger Hochschule am Anfang der zwanziger Jahre gewährt. II., de ordine discendi, sucht dem unwissenschaftlichen und banausischen Treiben entgegenzuwirken, dass sich viele Studenten mit Uebergehung der vorbereitenden Studien in der philosophischen Facultät möglichst schnell zu den eigentlichen Fachstudien der drei oberen Facultäten drängten. III., de restituendis scholis, ist die Rede, mit der Alesius seine akademische Thätigkeit an der Frankfurter Hochschule eröffnete, mit der Spitze, dass die Fürsten die heilige Pflicht hätten, für die Schule zu sorgen. In IV., de studiis linguae Graecae, von Veit Winsheim vorgetragen, ist die starke Betonung des Theologischen bezeichnend, worin Mel. dem Zuge der Zeit folgte, die im Laufe des Jh.'s sich mehr und mehr vom Humanismus ab und der Theologie zuwandte [BG. Lit.-Ber. 1895, S. 47]. — *Buchwald* hat das älteste Wittenberger Ordinirtenverzeichniss genau dem Original folgend abdrucken lassen. Die Ordinirten sind numerirt, die Daten aufgelöst und in Klammern am Rande beigefügt. Das Personen- und Orts-Verzeichniss macht das mühsame Werk erst ganz brauchbar, obwohl es manche andere Aufgabe zunächst noch ungelöst lässt. (ChrW. 45, 1083. ThLz. 1895, 6, 166). — Für das 200jährige Jubiläum der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg ist seitens der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Halle die von C. Ed. Foerstemann im Jahre 1841 begonnene Veröffentlichung der Wittenberger Universitätsmatrikel bis zum Jahre 1602, also bis zum Ende des ersten Jahrhunderts, fortgeführt worden. Die Publication schliesst sich in ihrer äusseren Anlage an das von Foerstemann herausgegebene „Album academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad a. MDLX (Lipsiae 1841)" an, das gleichsam den 1. Band zu ihr bildet. Sie selbst ist auf zwei Bände berechnet. Der erste bringt den vollständigen Text der

Matrikel vom Sommersemester 1560 bis zum Sommersemester 1602; der zweite wird ein den ganzen Zeitraum umfassendes Personen- und Ortsregister enthalten. Infolge der hervorragenden Stelle, die die Wittenberger Hochschule in dem geistigen Leben des 16. Jahrhunderts eingenommen hat, kann gerade die Matrikel dieser Universität ein besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen. Nicht allein aus allen deutschen Ländern fand Jahrzehnte hindurch ein starker Zudrang von Studirenden nach Wittenberg statt, selbst aus dem Auslande kamen lernbegierige Jünglinge und Männer in grosser Menge. Dass auch nach Luthers und Melanthons Tode Wittenberg seinen Ruf zunächst behauptet und wenigstens an Frequenz nicht eingebüsst hat, lehrt schon die vergleichende Betrachtung der Zahl der Inscriptionen. Obwohl der soeben erschienene Band einen um etwas über 15 Jahre kürzeren Zeitraum umfasst als der von Foerstemann herausgegebene, enthält er doch fast 3000 Namen von Immatriculirten mehr als jener. Er bietet daher auch für die Gelehrten- und Familiengeschichte ein reiches Material. — *Buchwald* bringt aus dem unerschöpflichen Zwickau 33 Briefe des Mediciners Simon Wilde an seinen Oheim Steph. Roth zum Abdruck. Die Einleitung schildert den bisher wenig gekannten Briefschreiber, der Luthern nahe gestanden und Zeuge seines Todes gewesen ist. Die Briefe Wilde's sind ausser für seine Biographie wichtig zur Kennzeichnung des Wittenberger Studentenlebens, für die Geschichte der Literatur und des Buchhandels. — Die von *Nic. Müller* mit gewohnter Sorgfalt herausgegebenen 10 (meist Familien-) Briefe sind als Abschlagszahlung für die von ihm verheissene Monographie über Baumgärtner zu betrachten, dessen Rechte und Pflichten als „Kirchenpfleger" an die „Obliegenheiten eines Cultus- und Unterrichtsministers und Consistorialpräsidenten der Neuzeit erinnern, und unter dessen Einfluss sich ein Kirchen- und Schulwesen herausbildete, das in vielen Stücken den Stempel der Originalität trägt" (ZKG. 15, 481). — *Reindell* hat dem ersten Theil seiner Biographie (JB. XII, 241) zunächst ein Stück der Werke Lincks folgen lassen: 19 „eigene Schriften". Jeder geht eine Einleitung voran, die die Umstände der Entstehung entwickelt, die Eintheilung und wichtigsten Lehrpunkte angiebt und die Ausgaben unter Feststellung des Urdrucks mit grosser Genauigkeit beschreibt. Für die weiteren Bände wäre noch grössere Vereinfachung der Orthographie und Vermehrung der Erläuterungen empfehlenswerth. Der verdienstvollen und mühseligen Arbeit des Vf.'s gebührte wohl ein schöneres Papier (BG., Lit.-Ber. 175; ThLz. 23, 589. 680. ChrW. 45, 1084). — Zu *Heitz*' Werk haben auch Bibeln, Gebet- und Gesangbücher, Katechismen und biblische Geschichten Holzstöcke beigesteuert (LC. 35, 1262).

b. Biographisches über Vertreter und Freunde der Reformation.

Fel. Kuhn, Luther sa vie et son oeuvre (1883). 2. Taus. XII, 536. VIII, 506. II, 464. Paris, Fischbacher. M 18. [Vgl. JB. IV, 188]. — *M. Luther*

(MKHL. 4, 357—369). — *O. Eggeling*, Luther's Romfahrt von Hausrath (PrK. 26, 610 f.). [Vgl. JB. XIII, 249.] — *Th. Brieger*, Ueber den Process d. Erzbischofs Albrecht gegen Luther (in: Kl. Beitr. z. Gesch. v. Docent. d. Leipziger Hochschule. VII, 253. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 6. S. 191—203). — *Brieger*, Luther-Studien (ZKG. 15, 204—221). — *Burckhardt*, Luther's Wormser Rede in Spalatin's Wiedergabe (StKr. 151—156). — † *J. Friedrich*, Luther u. d. Kirchenverfassung d. Reformatio Ecclesiarum Hassiae v. 1526. V, 40. Darmstadt, Bergsträsser. ℳ —,60. — *P. Majunke*, gesammelte Luther-Schriften. VIII, 285. Mainz, Kupferberg. ℳ 5. — *L. B. Lorrenz*, la fin de Luther. 2e éd. — *N. Paulus*, e. kathol. Augenzeuge üb. Luther's Lebensende (HJG. XV, 811—819). — † *F. Nielsen*, Romersk-katolske angreb paa Luthers person. 96. Kjøbenhavn, Schønberg. ℳ 1,50. — † *J. S. Beamish*, the brave Saxon. Fragments from Luthers history. 298. Coventry, Curtis. 3 sh. 6 d. — † *F. Esser*, lidt mere Lys om Luther [Etwas mehr Licht über Luther]. Svar til [Antwort auf] H. Prof. Dr. Fr. Nielsen. 88. Kjøbenhavn, Høst. Kr. —,75. — *B. Bess*, Luther u. d. landesherrl. Kirchenregiment. 23. Marburg, Ehrhardt. ℳ —,40. — † *Lorenz*, Luther's Einfluss a. d. Entwickl. d. evang. K.-Regiments i. Deutschland. Gumbinnen 1893. Progr. — † *Thalheim*, d. wahren Verdienste Luther's u. d. Volksschule. 29. Kempten, Kösel. ℳ —,30. — *Macaulay*, Luther Anecdotes. 18. London, Tract Soc. 6 d. — Luther u. Gustav Adolf gewürdigt v. e. deutsch. Publicist. d. v. Jh.s (ChrW. 49, 1161). — *W. Beyschlag*, d. Vorsehungsvolle in Luther's Sendung. 8. Berlin, Rühe. ℳ —,10. — *H. Rinn*, Luther, e. Mann nach d. Herzen Gottes. 54. Halle 1893, Niemeyer. ℳ —,15. — *E. Albertz*, Luther kein deutscher National-Heiliger, aber e. deutscher Prophet (KM. 14. J. 2. H.). — † *A. Nebe*, Luther as spiritual adviser; transl. by C. A. Hay and C. E. Hay. 242. Philadelphia, Lutheran Pub. House. $ 1. — † *W. Paul*, Luther als Helfer i. d. socialen Noth d. Gegenwart. 20. Osterwieck, Zickfeldt. ℳ —,25. — *C. Fey*, Trierer Lutherstudien. Eine Beleuchtung der neuesten römischen Angriffe gegen Luther. 62. Leipzig, Braun. ℳ —,60. — *R. Schaefer*, Ph. Melanchthon's Leben, a. d. Quellen dargestellt. VIII, 288. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,60. — Melanchthon (MKHL. 4, 529—538). — Ehrendenkmal treuer Zeugen Christi. Eine Sammlung kurzgefasster christl. Lebensbilder aus alter u. neuer Zeit. 1. Bd. 2. A. VIII, 320. Zwickau, Herrmann. ℳ 2,25. [Hus, Luther, Melanchthon, Myconius, Bugenhagen, Spalatin, Jonas, Cruciger, Spengler.] [BG. 1895, Lit.-Ber. S. 12.] — *Rogge*, deutsch-evangel. Charakterbilder. VII, 237. Leipzig, Ebbecke. ℳ 2. [Luther, Melanchthon etc. BG. Th. Lit.-Ber. 242.] — *Kolde*, Althamer, s. ob. I, 1. — *P. M[ajunke]*, Joh. Aurifaber (HBl. 418—428). — † *P. Pressel*, J. Brenz, Württembergs Reformator. XLII, 110. Leipzig, Fr. Richter. ℳ 1,60. — *M. Pescheck*, Casp. Cruciger (in: Uns. Matthäikirche s. u. c. S. 29—37). - *G. Bossert*, Umzug des Pfarrers Ennius von Gräfenhausen 1556 (BlWKG. No. 9). — *A. Bonnard*, Thomas Eraste, (1524—1583) e la discipline ecclésiastique. 222. Lausanne, Bridel. — *C. Krafft*, d. Märtyrer Peter Fliesteden. I. N. Untersuch. m. Urkund. üb. d. Verh. d. Erzb. H. v. Wied etc. (RhPr. 12, 1—40). — *J. B. Kamann*, Briefwechsel der Nürnberger Patrizierfamilie Fürer von Haimendorf mit dem Kloster Gnadenberg (Hist. Ver. v. Oberpfalz und Regensburg Bd. 45). — *G. Bossert*, Abraham Giftheil (BlWKG. No. 10). — *W. Sillem*, Biographien a. d. Ref.-Zeit (Mitth. V. Hamb. G. 15, 401—403). — † *K. Koppmann*, Dr. J. Kittel, Prof. d. Theol. u. Superintend. z. Rostock, 1561—63 (Jahrbch. u. Jahresber. d. Ver. f. mecklenb. Gesch. u. Alterthumskde.). — *Wenz. Linck* (MKHL. 4, 281). — † *A. Wolff*, Bruder Lütke, e. vormal. Bettelmönch [Ges. Schlesw.-Holst. Lauenb. G. 23, 209—224]. — Menius (MKHL. 4, 547). — *Joach. Mörlin* (ib. 4, 676—678). — And. u. Wolfg. Musculus (ib. 4, 709). — *F. Grimme*, Wolfg. Musculus (Jahrb. d. Gesellsch. f. lothr. Gesch. und Alterthumskde. V, 2. 1893. 1—20). — *G. Buchwald*, Fr. Myconius (in: Uns. Matthäikirche, s. u. c. S. 22—28). — Fr. u. Osw. Myconius (MKHL. 4, 713). — † *Votteler*, Hans Schradin, Genosse Matth. Albers, d. Reformat. v. Reutlingen. 50. Reutlingen 1893. GPr. — *W. Baur*, J. Balth. Schupp, e. guter deutscher Mann in böser

deutscher Zeit (in: Neue Christoterpe. V, 380. Bremen, Müller. *M* 5. S. 40—82). — *J. Josenhans*, Hans Staygmayer und Pfaff Strohschneider (BlWKG. No. 7). — *O. Winckelmann*, Jac. Sturm (ADB. 37, 5—20). — *H. Baumgarten*, Rede auf Jac. Sturm (1876) (Histor. Aufsätze [s. ob. 1, 1] 454—474). — *Chr. Fr. D. Erdmann*, Suevus (ADB. 37, 129—135). — *Kretzschmar*, J. Sutell, Reformat. von Göttingen und Schweinfurt (ib. 37, 196). — *P. Tschackert*, Paul Tarnow u. Joh. Tarnow, luth. Theologen (ib. 37, 397 f.). — *Carstens*, H. Tast, erster Reformator in Schleswig-Holstein (ib. 37, 413). — *A. Hofmeister*, H. Techen, ev. Pred. in Rostock (ib. 37, 524). — *Bolte*, Joh. Teckler, luth. Dramatiker (ib. 37, 525). — *Cuno*, Bernhard Textor (ib. 37, 628). — *Kraus*, Theob. Thamer (ib. 37, 650). — *Bess*, Kasp. Tholde (ib. 38, 52—55). — *Cuno*, Joh. Thomae (ib. 38, 61). — *Ney*, Nik. Thomä (ib. 38, 64). — *P. Tschackert*, Theod. Thumm (ib. 38, 169—171). — *R. Krauss*, Mich. Tiffernus, Erzieher d. nachmal. Herzogs Chr. v. Württemberg, aus Krain (ib. 38, 293). — *P. Tschackert*, Joh. Timann (ib. 38, 352—354). — *Ders.*, K. Titius (ib. 38, 380). — *Ders.*, J. Toltz (Doltz, Doltsch, Dolizius, Dolscius, Döltzk) (ib. 38, 430). — *Bess*, Joh. H. Tonsor (ib. 38, 442). — *Janicke*, Georg Torquatus (ib. 38, 455). — *Cuno*, Daniel Tossanus u. Paul Tossanus (ib. 38, 469—474). — *Ney*, Imm. Tremellius (ib. 38, 563). — *P. Zimmermann*, P. Tuckermann (ib. 38, 774—776). — *F. Keidel*, J. Wintzler v. Horb (BlWKG. No. 2). — † *Chr. Meyer*, a. d. Lebensgang e. ev. Geistlichen im 17. u. 18. Jh. (Ztschr. f. deutsche Culturgesch. N. F. III, 5). — *E. Joachim*, d. Politik des letzten Hochmeist. in Preussen Albr. v. Brandenburg (I. 1510—1517. 1892) II. 1518—1521. VI, 202. Leipzig, Hirzel. *M* 12. — *Tschackert*, H. Albr. von Preussen als reformator. Persönlichkeit (RGV. No. 45). 104. Halle, Niemeyer. *M* 1,20. — *A. Gründler*, Georg III. v. Anhalt. 52. Barmen, Klein. *M* —,10. — *E. Hühn*, Joh. Fr. d. Grossmüthige. 40. ebda. *M* —,10. — † *R. v. Flanss*, Casp. v. Köckritz, der Freund Luther's (o. O. u. J.). 15. — *F. Kindscher*, d. Bergpredigt v. Fürstin Margarethe v. Anhalt (Mitth. d. Ver. Anhalt. Gesch. 6, 457). — *Th. Schön*, Philipp d. Lange v. Rechberg, d. Beschützer Martin Cless, das Bild e. schwäbischen Edelmannes a. d. Reformationszeit (BlWKG. No. 4). — *G. Irmer*, Hans Georg v. Arnim, Lebensbild eines protestant. Feldherrn u. Staatsmannes aus der Zeit des 30jähr. Krieges. XII, 397. Leipzig, Hirzel. *M* 8. — *Th. Distel*, v. Thumbshirn (ADB. 38, 166). — *Mitzschke*, Fr. v. Thüna (ib. 38, 212). — *K. Menzel*, Wolfgang v. Zweibrücken, Pfalzgraf b. Rhein, ... d. Stammvater d. baier. Königshauses 1526—69, m. Benutzung d. lit. Nachlasses v. J. Ph. Schwartz. XXIII, 604. München, Beck. *M* 13. — **Hans Sachs-Jubiläum.** † *Fr. Amerlau*, Hans Sachs. 16. Nürnberg, Raw. *M* —,20. — † *F. Bardachzi*, H. S. 278. Prag, Haerpfer. *M* —,40. — † *K. Bechstein*, H. S.-Literatur im letzten Lustrum (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 7. Bd. H. 5/6). — † *G. Burchard*, H. S.-Dramen nebst e. Festspiel. 77. Berlin, Fontane. *M* 1. — *Disselhoff*, Lebensgesch. des .... H. S. 3. A. 120. Leipzig, Sächs. Volksschr.-Verlag. *M* —,25. — † *K. Drescher*, H. S. u. Boccaccio (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. N. F. 7. Bd. H. 5/6). — H. S. (In: Sauer's „Euphorion".) — † Festschrift z. H. S.-Feier. 77. Weimar, Feller. *M* 1,50. — *R. Genée*, H. S. u. s. Zeit. E. Lebens- u. Culturbild aus d. Zeit der Reformation. XVI, 524. Mit 166 Abbild., Fcsms. Leipzig, J. J. Weber. *M* 10. [Vgl. DZG. 11, 2, *63; LC. 13, 439; BS., Lit.-Ber. 42; ChrW. 1895, 2, 46.] — † *E. Goetze*, sämmtl. Fabeln u. Schwänke v. H. S. 2. Bd. XXXI, 640. Halle, Niemeyer. *M* —,60. [LC. 1895, 1, 29.] — † *Ders.*, H. S.'s Gemerk-Büchlein (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 7. Bd. H. 5/6). — *E. Haueis*, H. S., e. Lobspruch d. Stadt Salzburg. 35. Salzburg. Wien, Konegen. *M* 1. — † *Könnecke*, z. Feier d. 5. Nov. 1894, d. 400. Geburtst. v. H. S. 8. Marburg, Elwert. *M* —,60. — † H. S. (Leipziger Zeit. Wissensch. Beil. No. 132). — Zum 400jähr. Geburtstag des Dichters H. S. (LK. 45, 1061—1067). — † *Mac Mechan*, the relation of H. S. to the Decameron. 81. Halifax 1889. Diss. — Zu H. S. (MCG. 3, 335). — *E. Mummenhoff*, H. S. Im Auftrag d. Stadt Nürnberg. 142. Nürnberg, Fr. Korn. *M* —,50. — *Al. Nicoladoni*, H. S. u. d. Reformation (MCG. 3, 279—290 [335]). — † *A.*

Richter, H. S. (Grenzboten IV, 373). — † *E. Schmidt*, H. S. (Deutsche Rundschau Nov., 233—240). — † *P. Schubring*, H. S. (ChrW. 44, 1056; 45, 1072). — † *Ch. Semler*, d. Schwänke d. H. S. u. d. Komische (Ztschr. f. d. deutsch. Unterr. 8, 95—114). — † *A. S. Stiefel*, zum 5. Fastnachtsspiel d. H. S. (Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. 6, 406). — *Ders.*, H. S.-Forschungen. Festschrift. VII, 471. Nürnberg, Raw. ℳ 6. [LC. 1895. 14, 499]. — † *B. Suphan*, H. S. in Weimar. Urkunden. 44. Weimar, Böhlau. ℳ —,70. — *Ders.*, H. S. Humanitätszeit u. Gegenwart. ib. ℳ 1.

In der Frage, ob Tetzel mit der Intimation des Processes gegen Luther wegen der Thesen beauftragt werden, oder ob er ihm nur zur Kenntnissnahme zugestellt werden, die Intimation aber von den Räthen des Erzbischofs ausgehen sollte; weiter, ob es überhaupt zu diesem Process kommen sollte, geht *Brieger* den Spuren nach, die darauf hinweisen, dass Tetzel den Process angestrengt hat, aber freilich bald von ihm abzulassen sich genöthigt sah, da ihm Luthers Landesherr hindernd in den Weg trat. — In seinen „Luther-Studien“ behandelt *derselbe* zunächst: das Ergebniss der Altenburger Verhandlungen mit Karl v. Miltitz und Luthers Entwicklung in den ersten Monaten des J. 1519. Als jenes wird herkömmlich eine Uebereinkunft über vier Punkte angegeben: 1. Beide Theile sollen fortan schweigen. 2. Luthers Sache soll dem Urtheil eines verständigen deutschen Bischofs unterbreitet werden, der die Punkte bezeichnen mag, in denen Luther zu weit gegangen. 3. L. soll durch eine Schrift der Missdeutung seiner früheren wehren. 4. L. soll dem Papst bekennen, dass er zu hitzig gewesen. *B.* erweist, dass bei dem „endlichen Uebereinkommen“ zwischen Luther und Miltitz Artikel 3 u. 4 fallen gelassen sind. Was man für den durch Artikel 4 zuerst festgesetzten Brief gehalten hat, ist ein Entwurf, der nie abgegangen ist. Der „Unterricht“, den man als Erledigung von Artikel 3 ansah, hat nichts damit zu thun. Wir gewinnen durch diese Untersuchung ein zutreffenderes Urtheil über einen bedeutsamen Zeitraum in der Entwicklung des Reformators. Von einem Schwanken desselben in den beiden ersten Monaten des J. 1519 wird man künftig nicht mehr reden dürfen. — Da Förstemann in seinem Urkundenbuch 1842 S. 69 f. die 6. u. 7. Seite des deutschen Referates Spalatins über das zweite Verhör Luthers bei der Abschrift aus Versehen überschlug, bringt *Burckhard* die Urkunde ganz zum Abdruck. — Der geniale *Majunke* hat seine Ammenmärchen nun gesammelt ausgehen lassen; aber auch ein Bündel Rohrstäbe bleiben Rohrstäbe; es genügt hier auf die Bemerkungen in den früheren Jahrgängen zu verweisen (JB. X, 200 f. 260. 227. XI, 225. 227. 276. 291. XII, 240); ebenso für Majunke's ungeschickte französische Nachäffung durch Lorrenz, bei dem Emser zu den Reformatoren gehört (JB. XIII, 247. 333. HBl. 15, 819). — Da ist es nun eine eigenthümliche Ironie oder besser Gerechtigkeit des Schicksals, dass gleichzeitig in Majunke's eigenem Lager laut zum Rückzug geblasen wird. *N. Paulus* führt den Beweis, dass der von Majunke und Kolde verwerthete Bericht eines Mansfelder Bürgers, der im wesentlichen die Erzählung der von Lutherischer

Seite stammenden Historia wiedergiebt, wahrscheinlich von dem an Luthers Totenbett gerufenen Eislebener Apotheker Joh. Landau herrührt; er weist ferner nach, dass sich der 1546 schon erwachsene Sohn dieses J. Landau, der spätere Ingolstädter Prof. der Medicin, Ad. Landau, i. J. 1564 in ganz ähnlicher, einen natürlichen Tod Luthers voraussetzender Weise über Luthers Lebensende ausgesprochen hat. „Dies Zeugniss eines Eislebener katholischen Mediciners, der Bericht besonders des Eislebener katholischen Apothekers und Augenzeugen dürften wohl genügen, um die erst gegen Ende des 16. Jh.'s entstehende Legende von Luthers Selbstmord für immer aus der Welt zu schaffen!“ Dies höchst erfreuliche Zeichen historischer Wahrheitsliebe muss um so mehr ins hellste Tageslicht gerückt werden, als *Paulus* dafür von den liebenswürdigen Ordensbrüdern genug wird zu erdulden haben, auf deren Fahne Verunglimpfung des Protestantismus um jeden Preis steht (ChrW. 1895, 3, 70). — *Bess*' Zweck ist, zu erweisen, dass sich die Gegner der freien Gemeindeorganisation nicht auf Luther berufen können; das Staatskirchenthum sei wider seinen Willen zwischeneingekommen; es ist ihm durch die Verhältnisse abgerungen worden. „Sein Ideal war ein Gemeindekirchenthum; das hat dem alternden Manne geleuchtet, wie es ihn in der Vollkraft seiner Jahre begeistert hatte“. Mit Riekers Beweisführung (JB. XIII, 263. 505) hat sich *B.* nicht auseinandergesetzt. — *Macaulay*'s warmblütige Skizze über Luthers Leben, meist aus dessen eigenen Aeusserungen, ist in Verbindung mit den hübschen Bildern, der gefälligen Ausstattung und dem geringen Preis sehr geeignet, den Reformator im englischen Volk bekannt und beliebt zu machen. — *Fey* wendet sich mit verdienter und doch maassvoller Schärfe gegen Einig, der dadurch, dass er Luther recht schwarz malt, „gläubige Protestanten“ zu ködern versucht; 1. Warum gerade Luther? 2. Wie es gemacht wird. 3. Döllinger und Luther. 4. Luthers Tischreden. 5. Luther und die Ehe. 6. Luthers Heirath. 7. Die Doppelehe Philipps von Hessen. 8. Luthers Waffen. 9. Luthers Beruf. 10. Wittenberg oder Rom? (ChrW. 45, 1084). — *Schäfer*'s Melanthon-Buch ist für Schule und Haus bestimmt; darum hat er die kirchenpolitische Wirksamkeit wie auch die theologischen Lehrstreitigkeiten nur da berührt, wo es zum Verständniss seines Lebens nothwendig war; auf Quellen und sonstige literarische Nachweise, auf jeden gelehrten Anstrich, hat er verzichtet. Es wäre doch gut und Vertrauen erweckend gewesen, wenn er, auch nur im Vorwort, vielleicht auf einer Seite, die grossen Fortschritte der letzten Jahre in der Melanthonforschung berührt und denen einen Fingerzeig gegönnt hätte, die etwa durch seine Schilderung zu tieferem Eingehen in das Leben des grossen Mannes gereizt würden; er denkt sich ja auch Gymnasiasten und Lehrer unter seinen Lesern. In die gleichzeitig erscheinende englische Ausgabe ist ein ausführlicheres Capitel über die Beziehungen Melanthons zu England eingefügt; das hätte auch die deutsche Ausgabe gut vertragen. Im Ganzen bewegt sich die Schilderung und

Kennzeichnung zu sehr in ausgeschlissenen Geleisen. — *Majunke* vertheidigt gegen Kolde Aurifabers Zuverlässigkeit, um seine Selbstmordsphantasie über Luthers Ende zu stützen. — Mit Benutzung besonders der in ihrem Werth gewürdigten Sudhoff'schen Arbeit, sowie meist ungedruckter Briefe der Simmler'schen Sammlung in Zürich und solcher aus der Grynaeus-Correspondenz in Basel — womit die handschriftlichen Quellen freilich nicht erschöpft sind — hat *Bonnard* in seiner gut gegliederten Dissertation sich die Aufgabe gestellt zu schildern, 1) Erast in seiner theol. Laufbahn, wie er Haupt einer Schule wurde; 2) den Streit in Heidelberg, dessen Urheber Erast war, und der den bemerkenswerthesten Abschnitt seines Lebens bedeutet. — Bei *Kamann* sind besonders die religiösen Anschauungen Christoph Fürers bemerkenswerth, der auf einem freieren Standpunkt dem Auftreten Luthers gegen kirchliche Missbräuche Beifall zollt, aber den Klosterleuten räth, in ihrem Stande zu bleiben (ZKG. 15, 480). — Zu Tschackerts grossem Werk über die Einführung der Reformation in Preussen (JB. X, 204 f.) giebt *Joachim* gleichsam die Einleitung, indem er die Wandlung aufdeckt, die in den allgemeinen politischen Bedingungen für das Dasein des einst so blühenden und weithin herrschenden Ordensstaates eingetreten war und ihm die Behauptung der lange Zeit rühmlich ausgefüllten Stellung als nordische Grossmacht zuletzt unmöglich machte. So trägt der Stoff überall den hippokratischen Zug. Von den verwendeten Archivalien werden in dem eigentlichen Urkundentheil nur die wichtigen Stücke im ganzen Wortlaut mitgetheilt; der Schwerpunkt liegt in der die Ergebnisse der archivalischen Forschung zusammenfassenden Einleitung. Der zweite, aber noch nicht abschliessende Band reicht von 1518—1521 und enthält die Vorbereitungen zum Kriege mit Polen und den Krieg selbst. Je kürzer die Wechselfälle des Krieges behandelt werden, um so ausgiebiger die diplomatischen Verhandlungen. (Nation. Ztg. 1892. No. 632. DLZ. 46, 1455. LC. 1895, 4, 120). — Auf dem Grunde seines eben beregten Urkundenwerkes, dem einige Ergänzungen und Berichtigungen zu Theil werden, entrollt *Tschackert* ein Gesammtbild von Herzog Albrecht von Preussen als reformatorischer Persönlichkeit: I. Wie A. dazu kam, der Reformation beizutreten. II. Was er für die Reformation in Preussen gethan. III. Wie viel er über die Grenzen seines Landes hinaus für den Protestantismus überhaupt geleistet hat. Aus II. sei besonders der Abschnitt über A.'s Privatleben, aus III. die Schlusscharakteristik herausgehoben. — *Irmer* hat sich mit Erfolg der feindlichen schwedischen Darstellung des Hans Georg v. Arnim entgegengestellt, dieser tragischen Persönlichkeit, die gleich eifrig ihrem Vaterland wie dem Protestantismus ergeben den verzweifelten Plan verfolgte, jenen vor der katholischen Rückbildung und zugleich das Reich vor den Feinden zu retten (LC. 43, 1559). — Gegenüber Ritter (JB. IX, 198), der Wolfgang von Zweibrücken einen Zeloten nennt ohne den wahren Opfermuth reli-

giöser Ueberzeugung, einen politischen Intriguanten ohne Besonnenheit und Ehrenhaftigkeit, hat *Menzel* eine glimpflichere Beurtheilung treten lassen. In der Kleinmalerei liegt der Werth seines Buches (LC. 53, 1919).

c. Provinzial- und Localgeschichte.

H. Keussen, d. Kölner Process geg. Gerhard Ellerborn (Ztschr. d. Aachener Geschichtsver. 15. Bd., S. 26 ff.). — *P. Pieper*, d. Reform. u. Mennoniten Altona's in d. 1. Hälfte d. 17. Jh. 97. (In: R. Ehrenberg, Altona unt. Schaumburg. Herrschaft. Altona 1893, Harder. ℳ 2). [ThLBl. 1895, 9, 103]. — *E. Siedersleben*, Gesch. d. Union i. d. ev. Landesk. Anhalts. VII, 175. Dessau, Kahle. ℳ 3. — *K. Werner*, d. Kelchbewegung in Bayern unt. Herz. Albrecht V. (HBl. 192—205. 334—347. 504—508). [Vgl. JB. XI, 244]. — *A. Haas*, urkundliches Material z. Geschichte d. Kirche in Bergen auf Rügen (Balt. Studien 1893. 43. J., 61—116). — † *O. Tschirch*, tägl. Aufzeichnung. d. Pf. Joach. Garcaeus in Sorau u. Brandenburg a. d. J. 1617—1632. Auf Grund der v. Er. Niederstadt n. d. Origin. angef. Abschr. m. e. histor. Einl. u. erl. Anmerk. 98. Brandenburg, Haeckert. ℳ 1. — *Parisius*, z. Erinnerung an die erste brandenburg. Generalkirchenvisitation 1540—42 (DEBl. 660—678). — † *K. Rottländer*, d. Bürgermeister Daniel von Büren u. d. Hardenbergischen Religionshandel in Bremen (1555—62). 88. Göttingen. (ID.). — † *O. R. Redlich*, d. Düsseldorf. Religionsgespr. v. J. 1527. (Ztschr. Berg. G. V. 29, 193—213). — *Pleines*, d. französ.-reformirt. Kirche i. Emden (Geschichtsbl. des deutschen Hugenotten-Ver. H. 2). 2. Aufl. 20. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. ℳ —,50. — *G. B[ossert]*, z. Gesch. der Pfarreien d. Dek. Esslingen. (BlWKG. No. 7). — *J. Meyer*, d. Einführung d. Reformation i. Franken. Denkschrift z. Gedächtniss an den 350. Jahrestag d. Todes Markgraf Georg d. Frommen. 25. Ansbach, Brügel & Sohn. ℳ 1. [BG. Lit. Ber. S. 101]. — † *Windhaus*, Kirche u. Schule z. Friedberg während d. Reformationszeit. (Archiv f. hess. Geschichte u. Alterthumskunde N. F. 1, 301—325). — *W. Höhn*, kurze Geschichte der Kirchenreform i. der gefürsteten Grafsch. Henneberg. 54. Halle, Niemeyer. ℳ —,15. — *W. Germann*, D. Joh. Forster, d. henneberg. Reformator. In urkundl. Nachrichten. Festschrift z. 350jähr. henneberg. Reformationsjubil. ℳ 9. (Neue Beitr. z. Gesch. deutsch. Alterthums). VIII, 468 u. 112. Meiningen, Brückner & Renner. — *Hölscher*, Geschichte d. reformirten Kirche in Herford. (Reform. Kirchen-Ztg. 29, 228—230). — † *W. Koehler*, hessische Kirchenverfassung i. Zeit. d. Reformation. VII, 97. Giessen, Münchow. ℳ 1,60. — † *J. Friedrich*, Luther etc. s. ob. II, B. 1. b. — *Münscher*, Gesch. v. Hessen. XI, 550. Marburg, Elwert. ℳ 6. [LC. 1895, 4, 118]. — † *Lavat*, le synode de Homberg. Lambert d'Avignon. 75. Paris. (ID.). — † *K. Kayser*, d. Kampf um die Kirche zu Hottenrode 1577—1616. E. Beitr. z. hannov. Kirchengesch. 52. Göttingen, Dieterich. ℳ —,75. — *W. Thümmel*, warum misslang d. Reformationsversuch d. Erzbischofs H. v. Wied? 24. Barmen, Wiemann. ℳ —,30. — *R. Kobbelt*, die Gnadenkirche z. h. Dreifaltigkeit vor Landeshut. E. Bild a. d. Leidensgesch. d. ev. Kirche Schlesiens. (In: Blanckmeister, Gust.-Ad.-Stunden, s. u. 2., S. 144—156). — Unsere Matthäikirche in 4 Jh. 1494—1894. 44. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ —,50. — *Hingst*, Kirchenornate und Kirchengeräthe. Mittheil. d. Geschichts- und Alterthumsver. zu Leisnig. 9. H. S. 64—66). — *H. Virck*, Lübeck u. der Schmalkald. Bund i. J. 1536. (Ztschr. d. Vereins f. Lübecker Geschichte u. Alterthumskunde. VII, 1, 23—51). — † *A. Wrede*, zwei Beiträge zur Geschichte d. Fürstenthums Lüneburg im Reformationszeitalter. (Zeitschr. des historischen Vereins f. Niedersachsen). — *Begrich*, der Schwedenstein bei Lützen und seine Geschichte. (In: Blanckmeister, Gust.-Ad.-Stunden, s. u. 2., 16—21). — *G. Hertel*, d. „Historia" des Möllenvogts Seb. Langhans (betr. die Einführung der Reformation in Magdeburg 1524). (Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde des

Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 28 J. [1893] 283—347). [ZKG. 15, 478]. — *H. Tollin,* die wallonisch-französische Colonie in Mannheim. Geschichtsbl. des deutsch. Hugenotten-Vereins. H. 43, 44). 56. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort.. ℳ 1,20. — Verzeichnisse d. ehemalig. Pfarrer von Wolferode, Polleben u. Volkstedt, in den Denkwürdigkeiten d. Pf. Heinr. Schmalwasser [geb. 1550]. (Mannsfeld.-Bl. 8. J., 162 f.) [ZKG. 15, 476]. — † *F. Darpe,* d. Anfänge d. Reformation u. d. Streit über d. Kirchenvermögen i. d. Gemeinden d. Grafsch.-Mark (Schl.). (Ztschr. f. vaterländ. Geschichte u. Alterthumskunde [Westfalen] Bd. 51). — † *C. Schröder*, Mecklenburgs Antheil a. d. deutsch. National-Liter. b. z. E. d. 17. Jh.'s. 40. Schwerin, Bärensprung. ℳ 1. — † *E. Kleinwächter*, d. Metzer Reformationsversuch 1542—1543. 67. Marburg. (ID.). — *J. Josenhans*, Pfarrchronik von Mössingen. (BlWKG. No. 8). — *H. Gebhardt,* a. d. Gesch. d. Dorfes Molschleben. IV, 106. Gotha, Schloessmann. — † *C. Tournier*, Mühlhausen im XVI. Jahrh. Die Reformation in Mühlhausen u. d. Aufruhr v. 1587. Der Mühlhauser Chronik nacherzählt. 53. Mühlhausen i. E., Buchh. „Zum Anker". ℳ 1. — *E. Borkowsky,* aus d. Vergangenheit d. Stadt Naumburg. Forts. Naumburg i. 16. Jh. [Bes. Reform. u. städt. Culturleben]. — *L. Fürstenwerth*, d. Verfassungsänderungen in den oberdeutsch. Reichsstädt. z. Zeit Karls V. XIV, 105. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 1893. ℳ 2. — *A. Sperl,* Actenstücke z. oberpfälzischen Kirchengesch. (Beitr. z. bayer. KS. I, 37—40). — *G. Grupp,* Oettingische Geschichte d. Reformationszeit (Reformationsgeschichte d. Rieses. v. 1539—1553). X, 160. Mit Bildern u. Ansichten. Nördlingen, Reischle. ℳ 3,50. — *Schauenburg*, hundert Jahre oldenburgischer Kirchengeschichte v. Hamelmann bis auf Cadovius 1573—1667. E. Beitr. z. Kirchen- u. Culturgeschichte d. 17. Jh.'s. I. Bd. IX, 487. Oldenburg, Stalling. ℳ 9. — † *J. Denk*, die Einführ. d. exercitium Augustan. confess. in d. Grafschaft Ortenburg und die daraus entstandene Irrung. (Verhandl. d. hist. Ver. f. Niederbayern. 30. Bd.). — † *Sauerland*, drei das erste Auftreten d. Protestanten in der Stadt Paderborn betr. Urkunden. (Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskunde (Westfalen) Bd. 51). — † *A. Düning,* Stift u. Stadt Quedlingburg im 30jähr. Krieg. IV, 65. Quedlingburg, Huch. ℳ 1,25. — † *J. Hafner*, d. ältesten evangel. Familien Ravensburgs 1561—1761. (Württemb. Vierteljahrschr. f. Landesgesch. N. F. 3. J. H. 1—3). — *O. Burkhardt*, d. Einführung d. Reformat. in den reussisch. Ländern. 47. Leipzig, Werther. ℳ 1. — *G. Bossert*, d. Reutlinger Sieg v. 1524. 48. Barmen, Klein. ℳ —,60. — *Koppmann*, d. Prädikanten M. Barthold u. Heinr. Techen in Rostock. (Beitr. z. Gesch. d. Stadt Rostock, H. 2. (1892). [ZKG 15, 479]. — *G. Matthis*, Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeschichte der Grafschaft Saarwerden. VII, 310. Strassburg, Heitz. (ID.) ℳ 3. (Zugleich 2. Bd. von: Die Leiden der Evangelischen in der Grafschaft Saarwerden)". — † *H. Ermisch*, d. sächs. Geschichtsforsch. i. d. letzten 30 Jahren. 26. Dresden. Baensch. ℳ 1. — *G. Müller*, Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte d. sächs. Landeskirche. (Beitr. z. sächs. Kirchengesch. 9. H. S. 1—268). — † *Geisthirt*, Schmalkaldia literata, d. i. hist. Beschreib. 191 gelehr. Leute, welche i. d. Stadt Schm. . . . geboren . . . (1720). VIII, 96. Schmalkalden, Wilisch. ℳ 2. — *A. Tille*, d. Reformationsjubiläum von 1617. (Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeitg. No. 130). — *Wagner*, Gesch. d. Reichsstadt Schwäbisch.-Gmünd i. d. J. 1565—76. (Württemb. Vierteljahrschr. f. Landesgesch. 2. J. 1893. H. 3). — *Kolb*, die Schneckischen Unruhen in Schwäbisch-Hall 1601—1604 (ib.). — *Brandes*, die reformirte Gemeinde in Stadthagen. (Reform. Kirchenztg. 37, 291—294). — *H. Baumgarten*, Strassburg [1]). (S. ob. I, 1). — *L. Bleck*, d. Augsb. Interim i. Strassb. Strassburg, (ID.); auch Berlin, Mittler. 37. [Vgl. HJG. 15, 465]. — *Meister*, ein Versuch Strassburgs um Aufnahme i. d. eidgenöss. Bund 1584—86 u. Bündniss Strassburgs m. Zürich u. Bern 1568. (ZKO. N. F. 9, 4, 638). — *E. Schild*, zum 300jähr. Jubiläum d. Garnisonkirche a. Schloss Hartenfels i. Torgau. 20.

[1]) Die BKGE. sind leider eingegangen.

Halle, Strien. *M* —,30. — *G. Bossert*, z. Geschichte Tübingens u. d. theol. Stipendiums i. J. 1542. (BlWKG. No. 7). — *Th. Schön*, d. protestant. Pfarrei Wachendorf 1564—1615 (ib. No. 10). — *G. Stier*, Denkwürdigkeiten Wittenbergs in geschichtl. Anordnung. 32. Dessau, Kahle. *M* —,40. — *Th. Schön*, Beitr. zur Reformationsgesch. Württembergs. (BlWKG. No. 6). — *Schmoller*, aus dem ältesten noch vorhandenen Consistorialprotokoll (1556—1559) (ib. No. 10 f.).

Der von *Keussen* behandelte Process gegen Gerh. Ellerborn steht in Zusammenhang mit der reformatorischen Bewegung in der Reichsstadt Aachen und der Begründung der Herrschaft der Protestanten daselbst (um 1580) [ZKG. 15, 477]. — Der Reformirte *Siedersleben* kommt in seiner Auffassung der geschichtlichen Entwicklung der Landeskirche in Anhalt im Wesentlichen mit dem Lutheraner Duncker (Vgl. JB. XI, 231. XII, 243) überein; allerdings erblickt er in der kirchlichen Gestaltung der letzten Jahrzehnte eine den Rechtsboden verletzende Lutheranisirung des Landes, worin er sich also mit K. Müller (JB. XI, 231) berührt (ThLz. 10, 279. ZKG. 15, 155. LK. 33, 774—778). — Die von *Tschirch* eingeleiteten und erläuterten Aufzeichnungen haben auch Werth für den Gegensatz zwischen Lutherischen und Reformirten (LC. 46, 1662). — *Germann* hat ein reiches urkundliches Material zur Hennebergischen Reformation zusammengestellt (BBK. 96. ZKG. 15, 478. BlWKG. No. 9]. — *Hingst* berichtet, dass 1530 in Leisnig das Kirchengeräth veräussert wurde, um die steinerne Muldenbrücke zu erbauen (ZKG. 15, 476). — *Gebhardt*'s Absehen ging auf nichts weiter, als die äusseren und inneren Zustände eines grösseren thüring. Bauerndorfs von Alters her bis auf die Gegenwart kurz vorzuführen, auf Grund eigener Erinnerung, der Ortschronik, der Kirchenbücher, Kirchen- und Gemeinderechnungen, gedruckter und ungedruckter Urkunden. — *Fürstenwerth* ergänzt einen in der Württemb. Kirchengeschichte (Vgl. JB. XIII, 255) beklagten Mangel wenigstens zum Theil und eröffnet tiefe Blicke in „das Werk des Städteverwüsters Karl, der den schon sinkenden Städten mit der neuen Verfassung den Todesstoss gab“. (ThLBl. 21, 246). — Der auf der Grenze von Bayern und Württemberg gelegenen Grafschaft Oettingen wurde bisher keine eingehende Erforschung vergönnt, am wenigsten für die Reformationszeit. Grade die letztere hätte dazu locken sollen wegen ihrer Eigenthümlichkeiten. Hier nimmt nicht blos das Volk, der Clerus und die Klöster Sonderstellungen ein, sondern es verbindet sich mit dem religiösen ein dynastischer Wechsel, und die Politik wird durch Familientragik verwickelt. *Grupp*, Oettingen-Wallerstein'scher Bibliothekar, hat das reiche, unbenutzte Material, namentlich des ihm unterstehenden Archives, aber auch solches in München, Stuttgart, Neuburg etc. verwerthet. Seine Darstellung beruht fast vollständig auf unveröffentlichtem und unbekanntem Stoffe. Nebenbei ergaben sich viele cultur-rechts- und religionsgeschichtliche Einzelheiten, Beziehungen zur grossen politischen und Kaiser-Geschichte, zur Württembergischen und Bayerischen Landesgeschichte und zur Kirchengeschichte (z. B.

Bucers Brief an Graf Ludwig XVI, v. Febr. 1546), die sich zu einem abgerundeten Bilde nicht vereinigen liessen, aber als Zugabe willkommen sind. Ueber seinen Standpunkt äussert sich *Grupp* mit aller Offenheit: Trotz meiner katholischen Ueberzeugung ist es mir unmöglich, die reformirenden Grafen . . . zu verurtheilen . . .; sie übersahen offenbar nicht vollständig die Consequenzen ihres Thuns und waren mehr nur besorgt, überhaupt zu reformiren und den beklagenswerthen damaligen Zustand der Kirche zu bessern. Die eigentlichen Stürmer und Dränger waren die Theologen, bei denen mehr als bei den Fürsten Eitelkeit und Neuerungssucht im Spiele war . . .; durch ihre Schuld sind die Versöhnungsversuche vereitelt worden . . . So blieb die Spaltung, eine Quelle von viel Wetteifer, aber auch von viel unnützem Streit. . . . Confessionelle Polemik stimmt weder zu meinem Wesen, noch zu dem Charakter der Landschaft in ihrer behaglichen Art, noch zu dem des Actenstudiums. . . . Es ist sehr wünschenswerth, dass der Vf. seine fesselnden Studien fortsetzen möchte (DZG. 11, 2, *67. HBl. 455. Kath. 573). — In der überhaupt noch nicht übersichtlich bearbeiteten Gesammtkirchengeschichte des Herzogthums Oldenburg gehört die Reformationszeit und das 17. Jh. zu den wenigst geklärten Gebieten. Die Schwierigkeit, des weit zerstreuten Quellenmateriales Herr zu werden, der Mangel an genügenden Vorarbeiten hielt *Schauenburg*, der doch die Täuferbewegung für jenes Gebiet schon dargestellt, davon ab, die Reformationsgeschichte zu bearbeiten. Statt dessen wandte er sich dem Zeitraum von 1573—1667 zu. Dieser war für die politische Geschichte, soweit sie für die kirchengeschichtlichen Zustände in Betracht kommt, schon genügend klar gestellt; sodann boten das Generalkirchenarchiv und das Grossherzogl. Haus- und Centralarchiv sowie das der Regierung ein umfassendes Quellenmaterial. Das bezeichnete Jh. heischt insofern besondere Beachtung, als erst damals das Oldenburgische Kirchenwesen zu einer festen Gestaltung gelangte und von dem Tode Graf Anton Günthers (1667) auch die Kirchengeschichte berührt wird. Die allerdings weitgehende Belastung mit Einzeldaten entschuldigt Vf. damit, dass er aus Rücksicht auf die Gemeindechroniken, deren Anlegung kirchenregimentlich gefordert ist, den für die Einzelgemeinden bedeutsamen Stoff mit verarbeiten zu müssen glaubte. (LC. 1895, 7, 209. ThLz. 1895, 9, 243). — *Burckhart* hat zu seiner optimistischen Studie ausser sehr mangelhaft bezeichneten gedruckten Quellen auch handschriftliche aus dem Weimar. Archiv gebraucht. — *Matthis* schildert, auf Grund der erstaunlich zerstreuten Acten, im 3. Theil, „Anhang über frühere Zeiten“: II., die kirchlichen Verhältnisse im MA. und Uebergang zur Reformation, III. Abweichung von der Kirchenordnung und sonstige Schattenseiten, a) in der lutherischen Kirche, b) der Kampf zwischen Luther und der Reformation; IV. die Grafschaft im 30jähr. Kriege. — *G. Müller* hat den 1. Theil seiner umfangreichen Studie so gegliedert: 1. Vortrag: Aufgabe. Quellen. Gebiet. Landeskirche des Königsreichs und des Sächsisch-Thüringischen Fürstenthumes. 2. Vor-

trag: Das landesherrliche Kirchenregiment. Die mittelalterlichen Anschauungen und Grundlagen. Die Lehren der Reformatoren. Die Stellung des Landesherren. Die Stände. Die staatliche Behörde. 3. Vortrag: Die kirchlichen Behörden: Im Mittelalter. Nach der Reformation. Pfarrer, Superintendenten, Consistorien, Synodus, Kirchenrath, in evangelicis beauftragte Staatsminister, Nieder- und Oberlausitzer Verfassung. 4. Vortrag: Die Kirchenvisitationen und Kirchenordnungen. 5. Vortrag: 1. Lehre und Bekenntniss. 2. Bekenntnissverpflichtung. 3. Censur. Drei Gesichtspunkte haben den Vf. geleitet: das praktische Interesse der Beamten; das kirchliche Bedürfniss und das wissenschaftliche. — *Wagner*'s Veröffentlichung ist im Wesentlichen eine Schilderung des Kampfes der Evangelischen und Katholischen in jenem Gebiet, mit der Aussicht auf die Niederlage des Protestantismus (ZKG. 15, 479). — Die von *Kolb* gezeichneten Unruhen sind entstanden durch den Streit des freieren Diaconus Schneck, Seb. Franck'scher Färbung, mit dem starr-orthodoxen Hauptprediger Weidner, und dürfen als typische betrachtet werden (ZKG. 15, 480). — *Schild* folgt der herkömmlichen Anschauung, dass die Schlosskirche zu Torgau das erste nach der Reformation von Grund aus neugebaute protestantische Gotteshaus, die älteste specifisch evangelische Cultusstätte sei; die Kirche in Joachimsthal in Böhmen ist sieben Jahre früher geweiht. — *Stier*'s Vortrag ist eigentlich die dritte vermehrte Aufl. seines 1873 gehaltenen.

d. Zur Geschichte der Theologie, der theologischen Literatur und des Unterrichtswesens.

W. Dilthey, d. Glaubenslehre d. Reformatoren, aufgefasst in ihrem entwicklungsgeschichtl. Zusammenhang (Preuss. Jahrbb. 44—86). — *Seufert*, Luthers Ablassthesen (ChrW. 45, 1067). — Marburger Religionsgespräch (MKHL, 4, 443—445). — *H. Lenk*, d. Reichstag z. Augsburg i. J. 1530. III, 156. Barmen, Wiemann. *M* 2. — *S. Oettli*, Luthers Glaube, (in: Ideal und Leben. Gotha, Schloessmann. *M* 3,80). — *F. Sander*, Luthers Grundlehre. Die Rechtfertigung allein durch den Glauben (1883). In: Deo Patriae Litteris. [s. oben I, 1]. — *A. Neuberg*, Luthers Rechtfertigungsgedanke nach seiner geschichtl. Stellung u. nach s. Bedeutung für uns. (Pastoralbl. f. Homil. u. Seels. 36. J. 7. H.). — *M. Staub*, d. Verhältniss d. menschl. Willensfreiheit z. Gotteslehre bei M. Luther u. Huldr. Zwingli. (ID.). II, 131. Zürich, Speidel. *M* 3. — † *Roser*, le Notre-Père expliqué par Luther, Zwingli et Calvin. 59. Rouen. — *M. Boy*, das Predigtamt nach der Lehre Luthers und der lutherischen Bekenntnissschriften (Hh. 249—253). — † *E. Christen*, l'autorité dans la conception relig. de Luther. 117. Genève, Georg. fr. 2. — *M. Lenz*, Luthers Gedanken über die politische Gewalt. 23. Berlin, G. Reimer. (Preuss. Jahrbb. 75. Bd. 3. H.). — *Thieme*, das Menschenideal nach Luther. (ChrW. 45, 1070—1072). — „Was Doctor Luther sagt" II. Von des Weibes Würde. (Schriften für das evangelische Deutschland No. 24). Barmen, Klein. *M*—,10. [ChrW. 31, 750]. — † *F. W. Stellhorn*, was lehrt Martin Chemnitz von der Bekehrung. (Theol. Zeitbl. 13. J. 1. H.). — Majoristischer Streit (MKHL. 4, 415—417). — *Bang*, Dr. J. Köstlin: Artiklerne om Troen i den augsburgske Konfession (die Artikel vom Glauben i. d. A. C.). Oversat. Kjobenaon Schønberg. Kr. 1,60. (Vgl. „For Kirke og Kultur". 8. H., 121). — *Th. Kolde*, z. Geschichte d. Schmalkaldischen Artikel (StKr. 1, 157—160). — *E. Petri*, d. Album des Lichtenberger Convents auf der Calvörschen Kirchen-

Bibliothek z. Zellerfeld. Ein Beitr. z. Entstehungsgesch. d. Concordienform. (NkZ. 646—667). — *F. Stieve*, z. Geschichte d. Concordienformel. (Beitr. z. bayer. KG. I, 25—37). — Concordienformel (MKHL. 4, 59—63). — Märkische Bekenntnisse (ib. 4, 468). — *S. Fritschel*, d. Lehre v. Kinderglauben i. d. luth. Kirche des 16. Jh.'s. (Kirchl. Ztschr. 18 Bd., 6. H.). — Lutherische Kirche. (MKHL. 4, 374—378). — *W. Hönig*, d. kath. u. d. protest. Kirchenbegriff in ihrer geschichtl. Entwicklung. 133. Berlin, G. Reimer. ℳ 2. [Vgl. JB. XIII, 465. LC. 1894, 49, 1754]. — *K. Krogh-Tonning*, d. Gnadenlehre u. die stille Reformation. 86. Christiania, Dybwad. ℳ 2. — † *E. Böhl*, separation of the Lutheran Church from the Reformed in the XVI. century. Transl. by Moore. (PrRR. 415—433). — † *F. Arnold*, Glaubenskämpfe an deutsch. Höfen d. 16. Jh.'s. („Germania“, Monatsschr. f. Kde. d. deutsch. Vorzeit I, No. 2). — *J. Kvacsala*, irenische Bestrebungen z. Zeit d. 30jähr. Kriegs. 22. (Acta et commentationes Imp.-Univ. Jurieviensis [olim Dorpatensis]. No. 1). — *A. Hubaum*, d. Sittlichkeitsideal d. Reformation (in: Schrempfs „D. Wahrheit“). — *M. Lossen*, d. Lehre v. Tyrannenmord i. d. christl. Zeit. 58. 4⁰. München, Franz. ℳ 1,70. — *G. Buchwald*, d. Entstehung d. Katechismen Luthers u. d. Grundlage des grossen Katechismus. XVI, 49. 4⁰. Leipzig, G. Wigand. ℳ 4,50. — † *M. Reu*, z. Entstehungsgesch. d. klein. Katechismus Dr. M. Luthers. (Kirchl. Zeitschr. 18. Bd., 5. H.). — *A. Andersson*, d. 1. Original-Ausgabe d. Sommertheils v. Luthers K.-Postill. (Centralbl. f. Bibliothekswes. 10, 486—90). — *Th. Kolde*, üb. die Echtheit des Luther zugeschriebenen Schriftchens „Convocatio Concilii liber Christiani etc.“ (ZKG. 15, 94—97). — *P. Majunke*, neue Aufgabe z. Lutherforschung [Ueb. Luth. Tischreden]. (HBl. 257—269). — *Chr. Read*, un curieux opuscule de Martin Luther, démarqué par un plagiaire contrefacteur [Supputatio annorum mundi. Wittembergae, 1541). (Bull. 480—495). — *M. Reischle*, „wider alle Fährlichkeit beschirmt u. für allem Uebel behütet u. bewahrt“. (Ztschr. f. d. ev. Religionsunterr., 5. J. X, 195—205). — *Malo*, „wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Uebel behütet und bewahret“. 6. J., 1. H.). — *Klaiber*, Lutherana (Ztschr. für deutsche Philol. 26. Bd., S. 30—58. 281. 430). — *E. Damköhler*, und *W. Creizenach*, zu den „Lutherana“ (ib. 27. Bd., 4. H.). — *Sprenger*, „Abspannen“ in Luthers Erklärung zum 10. Gebot. (Zeitschr. f. d. ev. Religionsunterr. 5. J. 220). — British Museum. Catalogue of printed books. Luther. 216. 4⁰. London, W. Clowes & Son. — *W. Meyer*, Melanchthons Vorlesung über Cicero's officia. Nachricht von der kgl. Ges. der Wissenschaft zu Göttingen. (Philol. histor. Cl. No. 2). — *Melanthon*, declamationes [s. ob. II, B. 1a.]. — *G. Bossert*, eine unbekannte Schrift Jac. Pfeffingers (BlWKG. 3). — *E. Hochstetter*, d. Geschichte der Predigt in Württemberg s. d. Reformation. (ib. No. 5. 6. 7. 9. 11—12). — *W. Grössel*, Missionsgedanken in der lutherischen Kirche Deutschlands im 17. Jh. (AMZ. 21. Jhg. 9. H.). — † *P. Schwenke* und *K. Lange*, die Silberbibliothek H. Albrechts v. Preussen u. s. Gemahl. Anna Maria. HI, 42. Leipzig, Hiersemann. ℳ 25. — † *K. Pusch*, üb. Seb. Francks Sprüchwörter-Samml. v. J. 1541. 42. Hildburghausen, Pr. — *Fr. Alb. Lange*, über den Zusammenhang d. Erziehungssysteme und der herrschenden Weltanschauungen verschiedener Zeitalter (1855) (MCG. 3, 107—127). — *K. Knoke*, Grundriss d. Pädagogik u. ihr. Geschichte s. d. Zeitalt. d. Humanism. VIII, 226. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 4. [EK. 30, 477 f.]. — D. Wirkung d. Reformation auf Schule u. Bildung nach Janssen. (LK. No. 29. 30). — *Bossert*, Janssen. (LK. 31, 725—28). — † *Wirth*, d. ev. Schule d. 16. u. 17. Jh.s. 26. Meerane i. S. (Pr.). — † *A. Rude*, d. bedeutendsten evang. Schulordnungen d. 16. Jh.'s nach ihr. pädag. Gehalte. 60. Langensalza, Beyer. ℳ —,75. — † *F. Roth*, weibl. Erzieh. u. weibl. Unterr. i. ZA. der Reform. 47. Leipzig, (ID.). — *F. Schmidt*, eine epistola suasoria d. Prinzen Wilhelm von Bayern a. d. J. 1562. Ein Beitrag z. Charakteristik verschiedener Universitäten u. Länder. (MGDE. IV, 167—176). — † *K. Martens*, d. Fürsorge d. Erfurter Rathes für das Dorfschulwesen während des 30jähr. Krieges. 10. Erfurt, (GPr.). — † *L. Rauschenbach*, die Jungfrauen-Schule zu Freiberg, 16. Jh. E. Beitr. z.

Geschichte der deutschen Mädchenschulen (Mitth. v. Freiberg. Alterthumsverein 30 H.). — † *Steusloff*, e. lat. Schulordnung d. Rectors Froböse a. d. J. 1585. 5. Herford. Pr. — *E. Friedländer*, ältere Universitäts-Matrikeln. II: Universität Greifswald. Aus d. Originalhdschr. I. 1456—1645. XX, 635. Leipzig, Hirzel. ℳ 20. — *M. Wehrmann,* Verhandl. mit d. Rector M. Heling in Eisleben weg. Uebernahme d. Rectoramtes am stettiner. Pädagog. 1553. (Mansfeld. Bl. 7, 39—52). [ZKG. 15, 482]. — *E. Jacobs*, Kloster Ilfeld [Gymnasium]. (ZKG. 15, 475). — *P. Stettiner*, a. d. Gesch. d. Albertiner. (1564—1894). 82. Königsberg, Hartung. ℳ 1. — *A. Seraphim*, Liv. Est- u. Kurländer a. d. Universität z. Königsberg i. Pr. Ein Beitr. z. balt. Bildungsgesch. Th. 1, 1544—1710. (Mittheil. a. d. livländ. Geschichte XVI, (1893), 1—261). [ZKG. 15, 482]. — † *F. J. Scherer,* Bericht üb. d. 250jähr. Jubelfeier des Gymnasiums Laurentianum. 10. Arnsberg. Pr. — *Fr. Blanckmeister*, die theol. Facultät d. Universität Leipzig. 53. Leipzig, Fr. Richter. ℳ —,50. — *v. Achenbach,* Gesch. d. Stadt Siegen. Siegen, Vorländer. [MCG. 3, 336]. — *M. Wehrmann*, d. Schule z. Stargard i. Pommern unt. d. Rector Thomas Reddemer (1604—1618). (MGDE. IV, 17—28). — *Falk*, Schulmeister-Annahme u. Schulmeister-Eid zu Steinheim a. M. i. J. 1518. MGDE. IV, 277 f. — † *M. Wehrmann*, Geschichte des königl. Marienstifts-Gymnasiums (des früheren herzoglichen Pädagogiums u. kgl. acad. Gymnasiums i. Stettin) 1544—1894. Festschr. z. 350jähr. Jubiläum III, 184. Stettin, GPr. — *Ders.*, die Disputationen am Pädagogium in Stettin (Gegründet 1543) (MGDE. IV, 172—181). — *Burkhardt*, d. älteste Kirchen- u. Schulvisitation im östl. Thüringen. (StKr. 773—782). [Juli 1527]. — *Meister*, Val. Trotzendorf (ADB. 38, 661—667). — *Kayser*, Joh. Ludw. Vives (1492—1540) (HJG. 15. Bd. 2. H.). — *G. Sello*, z. Geschichte der Schule i. Wildeshausen im Herzogthum Oldenburg vom Mittelalter bis in das 18. Jh. nebst urkundl. Beiträgen aus d. Jahren 1583 u. 1584. (MGDE. IV, 182—199). — *W. Schonecke*, Lüneburg. Schreib- und Rechenmeister (ib. IV, 111—130). [1547 ff. Nic. Mülich, Ludwig Reimbolt, H. Berchmann, J. Bapt. Hegenberger 1576—1603]. — *Wolfg. Ratichius*, (Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. No. 20). — *H. Heinisch*, Ausgab. d. Stadt Regensburg für ihr Gymnasium poeticum i. d. J. 1613—1617 (MGDE. IV, 29—32). — *Ders.*, Instruction f. d. Lehrer d. Gymnasiums i. Regensburg aus d. J. 1557. (ib. IV, 131 f.) — *A. Erichson*, d. theol. Studienstift Collegium Wilhelmitanum 1544—1894. Zu dess. 350jähr. Gedächtnissfeier. VIII, 212. Strassburg, Heitz. ℳ 3,50. — *Kaufmann*, d. Gründung d. Wittenb. Universität (DZG. 10, 114—143). — *E. Gehmlich*, zwei Stundenpläne d. Lateinschule i. Wolkenstein im Erzgebirge a. d. J. 1598 u. 1706 (MGDE. IV, 133—136). † *P. Goldberg*, d. Landschulwesen auf den Zittauer Dörfern bis 1811. 122. Leipzig, Fock. ℳ 1,50.

Lenk's sehr eingehende, sorgfältige Arbeit in 18 Cpp. wendet sich an weite Kreise und verzichtet daher auf jeden Beleg und Literaturangaben. Es wäre schön, wenn sie trotz ihres Umfanges in den Gemeinden viele Leser würbe. Freilich dürfte Licht und Schatten gleichmässiger vertheilt sein; auch — eine Nebensache — der volksthümlich gemeinte Anfang sämmtlicher Capitelüberschriften mit „Wie“ ist in dieser Menge nicht glücklich. — *Staub*'s Untersuchung hat eigentlich eine systematische Spitze; er will über Ritschl hinausschreiten, indem er ein Stück hinter ihn zurückgeht und „bewegt sich in der Diagonale zwischen Ritschl und Biedermann“ (ChrW. 1895, 6, 141). — *Lenz* glaubt den so oft vermissten Gleichklang in Lehre und Leben Luthers in dem doppelten Verhältniss der christlichen Obrigkeit zu sehen: in ihrer negativen Function, den Frieden zu sichern, das Recht zu erhalten, das irdische Leben zu fördern, und

in ihrer positiven Pflicht, dem Evangelium den Zugang zu sichern. — In Ergänzung seines Artikels in HRE. 13², 591 f. führt *Kolde* mit Berufung auf einen Brief (wahrscheinlich des Landgrafen Philipp) an Jacob Sturm aus, dass eine kleine Intrigue Melanthons verhindert habe, dass über die sogen. Schmalkaldischen Artikel eine officielle Verhandlung stattfand. — Nach *Petri*'s Mittheilung ist einem Exemplar der von der Wittenbergischen theologischen Facultät 1575 veranstalteten Ausgabe von Luthers Sacramentsschriften ein Album angeheftet, in das sich u. a. sämmtliche Conventualen des im Jahre darauf zu Lichtenberg a. d. E. abgehaltenen Convents eingezeichnet haben. Das Werk befindet sich in der Bibliothek der Salvatorkirche zu Zellerfeld i. H. — *Krogh-Tonning* sucht den Unterschied zwischen Katholicismus und Lutherthum, namentlich im Punkt der menschlichen Willensfreiheit und der Sündenvergebung zu neutralisiren und eine Vereinigung der beiden Kirchen herbeizuführen, so dass Majunke (HBl. 114, 192—202. vgl. auch Kath. 2, 53) triumphirend orakelt, Vf. habe zum mindesten die bisher in Deutschland herrschende Meinung zerstört, dass die skandinavischen Länder noch jetzt ein Bollwerk des Lutherthums seien. („For Kirke og Kultur“ S. 353 f. 445 f. ThLBl. 40, 476). — *Kvacsala*, der treffliche Biograph des Comenius, behandelt in seiner Antrittsvorlesung in „Jurjew“ die Unionsbestrebungen des Duraeus, nicht nur für die Nebenfiguren derselben Neues bietend. (ThLBl. 27, 321, MCG. 1895, S. 61). — *Lossen* hat sich in seiner Festrede in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften der Aufgabe unterzogen, die Geschichte einer Idee zu schreiben, und fühlte dabei die ganze Schwierigkeit, gleichsam ein geistiges Fluidum zu zwingen, sich zu körperlicher Gestalt zu verdichten. Er stellt fest, dass Joh. v. Salisbury, Thomas Becket's Vertrauter, zuerst mit voller Klarheit die Lehre vom Tyrannenmord auf das doppelte Fundament, die Theokratie des alten Testamentes und den Tyrannenhass des classischen Alterthums, gegründet hat. Die Meinung, ein Tyrann dürfe von jedem Privaten ermordet werden, ist spätestens seit dem Ende des 14. Jh.'s in den Kreisen der Gelehrten, bei den Legisten so gut wie bei den Scholastikern, die herrschende geworden. Dass Luther oder Zwingli dem zugestimmt, hat selbst der durch religiöse Feindschaft gesteigerte Spürsinn kirchlicher Gegner nicht darthun können. Wohl aber hat man bei dem von antiken Anschauungen stark beeinflussten Melanthon in vertraulichen Briefen einige Stellen entdeckt, in denen die Gegnerschaft das nach christlicher Auffassung zulässige Maass überschreitet. Calvin betont die Pflicht des Gehorsams aufs stärkste, doch gleich daneben steht ein alttestamentlicher Gedanke von grosser Tragweite, dass Gott zur Zeit der Noth wunderbarer Weise Rächer und Erlöser des geknechteten Volkes zu erwecken weiss. Aber die Jünger gingen in Theorie und Praxis bald über den Meister hinaus. Starke Spuren davon zeigen sich bereits zur Zeit der Aechtung und Belagerung Magdeburgs, fester ausgeprägt dann auf dem Gebiet der Calvinischen Reform. Der erste, der hier den

Tyrannenmord theoretisch mit aller Bestimmtheit vertritt, ist der vor Maria Tudor geflüchtete protestantische Bischof Joh. Poynet. Mit Zustimmung von John Knox wurde Riccio als Feind des auserwählten Volkes ermordet. Coligny u. Theod. v. Beza erklärten den hugenottischen Meuchelmord an Franz v. Guise als ein gerechtes Urtheil Gottes. Die Fanatiker der römischen Kirche dachten schon damals nicht wesentlich anders über die Berechtigung des religiösen Meuchelmordes. Epochemachend war für unsere Frage die Bartholomäusnacht. Die consequenteste Verwirklichung aber der Lehre vom Tyrannenmord war der französischen Ligue vorbehalten. Was die viel behandelte Stellung der Jesuiten anbelangt, so ist kein Zweifel, dass vom Ende des 16. bis zum Anfang des 18. Jh.'s die Zulassung des Tyrannenmordes sententia communis der Jesuiten gewesen ist, wozu sie eigentlich als Vertheidiger der weitgehenden politischen Machtbefugnisse der Päpste die Logik zwang . . . — Zu den von *Buchwald* in dem Rörer'schen Handschriftenschatz der Jenaer Universitätsbibliothek ans Licht gezogenen Lutherana gehören die Katechismuspredigten von 1528 als die Grundlage des grossen Katechismus. Durch diese sowie die zum Theil bereits edirte Poach'sche Predigtsammlung und die Briefe Rörers ist die Möglichkeit geboten, die Fragen über die Entstehung der beiden Katechismen bedeutend weiter zu führen. *B.* hat sich dieser Aufgabe mit grossem Erfolg unterzogen. In dem ersten Theil wird von ihm die Entstehung der Katechismen Luthers behandelt. Die Rörer'schen Predigtnachrichten vervollständigen unsere Kenntniss der homiletischen Thätigkeit, die Luther dem Katechismusstoff widmete. Da diese Katechismuspredigten eine wesentliche Vorarbeit zu Luthers Katechismen bilden, ist dann zunächst eine Uebersicht über die Predigten Luthers über den Katechismusstoff von 1516—1528 gegeben. Aus diesen Predigten, insbesondere denen des Jahres 1528, erwuchsen Luthers Katechismen, deren Erscheinen im weiteren Verlauf behandelt wird. Endlich wird der Nachweis geliefert, dass der Cat. maj. nichts anderes ist, als eine Bearbeitung der Katechismuspredigten von 1528, sowie der Predigten am Palmsonntag und Gründonnerstag 1529. Der zweite Haupttheil bringt die Katechismuspredigten von 1528 zum Abdruck. Als gesichertes Ergebniss der Entstehungsgeschichte der Katechismen kann nun folgendes betrachtet werden. Während Luther den grossen Katechismus ausarbeitete, formte sich zugleich der Text des kleinen, der also freilich die Frucht des grossen ist, aber doch zuerst herausgegeben wurde, und zwar in Tafel-Form, jedes Hauptstück auf einem besonderen Blatte; erst in seiner Buchausgabe und mit einer Vorrede ausgestattet ist der kleine Katechismus später erschienen als der grosse. Die drei ersten Hauptstücke des kleinen Katechismus erschienen in Plakatform schon im Januar 1529; Mitte März folgten die anderen Hauptstücke; in Buchform erschienen sie gegen Ende April zuerst in Hamburg, niederdeutsch, ohne das Stück von der Beichte; am 16. Mai wird zum ersten Male ein kleiner Katechismus

erwähnt; am 13. Juni war er bereits in 3. vermehrter und verbesserter Aufl. erschienen, welche Gestalt er dann behalten hat. Inzwischen war am 23. April der (grosse) Katechismus herausgekommen (LC. 32, 1132. ThLBl. 34, 406. ChrW. 45, 1083. ThLz. 24, 611. DLZ. 1895, 15, 467). — *Kolde* tritt den Beweis an, dass das bisher Luthern zugeschriebene Pasquill, von dem der ganz in den Formen einer Indictionsbulle gehaltene lateinische Text das Original, der deutsche nur eine freie Uebersetzung ist, nicht von Luther stammen könne. Vielleicht sei der Vf. in den Kreisen der humanistischen Exspectanten zu suchen, die alle ihre Hoffnung auf das Conzil setzten, vielleicht gar nicht in Deutschland. — *Klaiber* macht werthvolle Vorschläge zur Erklärung einer Anzahl von Stellen, Ausdrücken und Redensarten Luthers: spielen tragen — mit lungen auswerfen — schaulen — beulen — kaum — raufen — Robunten — Pips — Ketschberg — Korb — Reim Kaiser Friedrichs — blauel — Geldkutzen — Brautmutter, Mattheshochzeit — hören läuten, aber nicht zusammenschlagen — Fächel — Beil — Muderei — Hess — Maulperen — Matthiasch — Halb jakob werden — Flasche — Stehen wie die beschorne Männlein — Hamerstetig — Körestein — Einen gespalten fuss haben — Ausbräunen — Söcker — Vom Habersack singen — Berösten — Dautaffe — Malkalb — Geckeln — Pfoten theilen — Ausburt — Lambher singen — Dem Pilatus opfern — Ewerisch — Perner — luelein — in rawen — schwilch — Enne. — Das Catalogstück aus dem British Museum verzeichnet abgesehen von den Ausgaben der Schriften Luthers ungefähr 300 Lutherbiographien und 550 andere auf Luther bezügliche Schriften (ThLBl. 29, 352). — Die von *Friedländer* herausgegebene Matrikel von Greifswald enthält ausser den Namen reichliche Mittheilungen seitens der Rectoren und Decane, die nicht nur von örtlicher Bedeutung sind, sondern für das ganze Leben an den deutschen Hochschulen eigenartige Züge ergeben, umsomehr, da Greifswald wie Rostock im 17. Jh. ihre Blüthezeit hatten (DLZ. 24, 740). — *Stettiner* hat seine anspruchslosen, frischen und gewandten Aufsätze aus der Sonntagsbeilage der Königsberger Hartung'schen Zeitung, die einen Schattenriss aus der 350jähr. Geschichte der Albertina zeichnen, gesammelt. — *Blanckmeister* haben auch handschriftliche Quellen zu Gebote gestanden, im Hauptstaatsarchiv zu Dresden und V. E. Löschers Briefwechsel auf der Stadtbibliothek in Hamburg. — *Burkhardt* bestimmt das Ergebniss aus dem neugefundenen Material im S.-Ernestin. Gesammtarchiv dahin, man könne nicht sagen, dass die katholische Kirche auch nur annähernd sowohl das geistliche Wohl der Gemeinden als ihrer Seelsorger hochzuhalten verstanden habe, und dass alle vor die Einführung des Visitationsbuches fallenden Versuche der Visitatoren sich als unzureichend erwiesen. — *Erichson* hat seine seit vielen Jahren gesammelten, zu einigen Tausend angewachsenen Excerpte zur Geschichte des Collegium Wilhelmitanum zur Feier von dessen 350jähr. Jubiläum verarbeitet, das mit dem 400. Geburtstag seines Begründers, Caspar

Hedio, zusammenfällt. Er schildert zunächst die Vorgeschichte (das collegium praedicatorum; das Kloster der Wilhelmiten); dann das collegium Wilhelmitanum im 16. Jh. (die Anfänge unter Hedio und die ersten Statuten 1544—1552; Unter Marbach und Pappus); ferner: das collegium W. im 17. u. 18. Jh. (Reformatio collegii 1624; der 30jähr. Krieg; Im neuen Heim des Dominikanerklosters; die Zeit von 1600—1789; das geschriebene und das ungeschriebene Gesetz; Studien und Uebungen innerhalb und Dienstleistungen ausserhalb des Stiftes; Klosterzucht; Oekonomisches; die Revolutionszeit). Endlich: das collegium W. im 19. Jh. (Reorganisation. Zwei Alumnate. 1800—1830; die Zeit von 1830—1860; der Klosterbrand am 29. Juni 1860; im Thomanum 1860—1894; die Stiftsbibliothek). (Vgl. PrK. 48, Nr. 21 f. ThLz. 1895, 8, 218. ChrW. 1895, 15, 357. DZKR. 1895, 184).

e. Kirchenordnungen. Kirchliche Kunst: Dichtung, Musik, Architektur. Religiös-sittliches Leben.

W. Caspari, d. geschichtl. Grundlagen d. gegenwärt. ev. Gemeindelebens, a. den Quellen i. Abriss dargestellt. VI, 146. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 2,50. — *Woltersdorf*, d. rechtl. Stellung d. ev. Kirche Deutschlands in ihrer geschichtlichen Entwicklung bis z. Gegenwart. (PrK. No. 46 f.). [Rieker, s. JB. XIII, 263. 504]. — *Th. Kolde*, z. Geschichte d. Ordination u. d. Kirchenzucht. (StKr. 2, 217—244). [Aus den Ansbacher Religionsacten auf d. Kreisarchiv z. Nürnberg]. — *H. Geffcken*, z. ältesten Geschichte ehegerichtl. Praxis d. Leipziger Consistoriums (DZKR. IV, 7—67). — *H. Westermayr*, d. brandenburgisch-nürnberg. Kirchenvisitation u. Kirchenordnung 1528—1533 auf Grund der Acten dargestellt. V, 152. Erlangen, Junge. ℳ 2,40. — *W. Koehler*, hessische Kirchenverfassung im Zeitalter d. Reformation. VII, 97. Giessen, v. Münchow. ℳ 1,60. — *E. Sehling*, die ostfriesische (sogen. lüneburgische) Kirchenordn. v. 1535. Eingel. u. z. 1. Male herausg. (DZKR. S. 129—156). [A. d. Staats-Archive zu Aurich]. — *Simons*, d. älteste Gemeindearmenpflege am Niederrhein und ihre Bedeutung für unsere Zeit. VI, 166. Bonn, Strauss. ℳ 3. — *A. Lindenborn*, drei pfälzische Kirchenordn. a. d. 16. Jh., vgl. mit d. Entwurf d. neupreuss. Agende. (KM. 5. H.). — *Gebler*, die Kirchenordnung d. Domstiftes Ratzeburg. Pr. [v. Petraeus, 1614]. (ZKG. 15, 148). — *A. Erichson*, d. Calvinische u. d. Altstrassburgische Gottesdienstordnung. Ein Beitr. z. Gesch. d. Liturgie i. d. ev. Kirche. 35. Strassburg, Heitz. ℳ —,80. — *Th. Distel*, harte Strafe für eine Unterlassungssünde d. Leipziger Geistlichen M. Peter Hesse (1589). (DZKR. 331). — *Ders.*, Trauung wider Willen eines Theiles (1607). (ib. 329 f.). — *Ders.*, Leipz. Schöppenspruch gegen einen brandenburg. Geistlichen 1615. (ib. 3. F. IV. Bd. 1. H.). — *Ders.*, e. kursächs. luther. Geistl. als Todtschläger 1646. (ib. 3. F. IV. Bd. 1. H. — *Kümmerle*, Encyclopädie d. ev. Kirchenmusik. 3. Bd. R.-V. 875. Gütersloh, Bertelsmann. [BG. Lit. Ber. S. 107]. ℳ 15. — *Chevalier*, Repertorium hymnologicum contin. (AB. XIII, 3). — *Fr. Spengler*, Mart. Bohemus. GPr. Znaim. 21. [MVGDB. 32, Lit.-Ber. 70]. — † *L. Wysocki*, de Pauli Flemingi germaniae scriptis et ingenio. II, 140. Paris 1892 (ID.). — *Linke*, Luise Henriette v. Brandenburg. (BH. No. 12). — Beiträge z. nassauischen Kirchenliederdichtkunde. Erasm. Alberus. Fr. Widebram. Joh. Pincier. (BH. No. 7. 8. 9.). — *A. Freybe*, des Bergenfahrer Joh. Schlu's Commedia von dem frommen, gottfürchtigen und gehorsamen Isaac. E. Schrift-Denkmal der deutsch. Hansa mit Act. IV u. V aus Georg Rollenhagens Abraham. Zwei Zeugnisse luth. Glaubens. 2. erweit. A. Norden, Soltau. ℳ 6. [EK. 35, 598]. — *J. Bolte*, d. Quellen v. Tobias Stimmers „Commedia" (1580) (Euphorion 1. Bd., 1. H.). — *Abr. Teller*. (ADB. 37, 555). — *V. Thilo*, (ib. 38, 42). —

Val. Thümig. (ib. 38, 169). — *H. Holstein,* Hieronym. Tilesius (ib. 38, 298). — *Ders.*, H. Tirolff (ib. 38, 361). — *J. Bolte*, Joh. Titelius (ib. 38, 376). — Joh. Trache, Trach, Draconites (ib. 38, 488). — *Roethe,* G. Trekel (ib. 38, 562). — *E. Tribauer* (ib. 38, 595). — *J. Zahn,* Val. Triller (ib. 38, 615). *Sprenger,* zu Luthers Umschreibung d. 130. Ps. (Aus tiefer Noth). (Ztschr. f. d. ev. Religions-Unterr. 5. J., 218). — Zum Liede: Es ist ein Ros entsprungen. (BH. No. 12). — *Sprenger,* z. deutsch. geistl. Liedern. In allen m. Thaten. — Jerusalem die hochgeb. Stadt. — Aus tiefer Noth. (Ztschr. f. d. ev. Religions-Unt. 5, 216—219). — *Ders.*, z. Luthers Weihnachtsliede „Vom Himmel hoch“ (ib. 5. J. 2. H.). — „Vom Himmel hoch“, Kümmerle, Encyclopädie 3, 839). — *Linschmann,* „Wir danken Gott für seine Gaben“ [v. Erasm. Alberus] (BH. 2, 18). — . . Wir glauben all’ an Einen Gott (LK. 104—106). — *Nelle,* d. Kinderlied i. Reform.-Jh. („Sonntagsschulfreund“ 26. Jhrg.). — *Sprenger,* Kindelwiegen (Ztschr. f. d. ev. Religionsunterr. 5. J. 3. H.). — *Hochhuth,* Susannine (ib. 5. J. 2. H.). — *A. Thürlings,* Reformation u. kirchl. Tonkunst (AZ. Beil. No. 31 f.). — *J. W. Lyra*, clavis clavium, Schlüssel zum Verständniss der musikalischen Notenformulare luth. Kirchenordnungen des XVI. u. XVII. Jh. (Sn. 11, 195—202). — *Kade*, d. Cantor Christoph Demant i. Zittau 1597—1604. („N. Lausitz. Magaz.“ 70. Bd. 2. H.). — *E. Hach,* zur Gesch. d. grossen Orgel i. d. St. Jakobi-Kirche zu Lübeck u. d. Epitaphiums v. J. Wulff daselbst. (Ztschr. d. Ver. f. Lübeck. Gesch. u. Alterthumskd. VII, 1, 129—150). — A. Scandelli, (Kümmerle, Encyclopädie 3, 149). — H. Scheidemann. (ib. 3, 176). — S. Scheidt. (ib. 3, 179). — J. H. Schein. (ib. 3, 184). — A. Schlick. (ib. 3, 210). — J. Schop. (ib. 3, 254). — J. Schütz. (ib. 3, 274). — J. Staden. (ib. 3, 492). — J. Stobäus. (ib. 3, 529). — *R. Eitner,* J. P. Sweelinck, Begründer d. modernen Orgelspiels (ADB.37, 258. Kümmerle, Encyclopädie) 3, 577). -- *Ders.*, Mich. Tonsor ADB. 38, 442). — *Tümpel,* e. hdschrftl. Cantionale Joh. Walthers v. J. 1545. (Sn. 4, 60—64). — † *J. M.*, d. Kirchenbau d. Protestantismus v. d. Reformat. b. z. Gegenwart (Christl. Kunstblatt. 36. Jhg. No. 4. 5). — *H. W*[*eizsäcker*], d. protest. Kirchenbau (ChrW. 1, 19. 9, 194. 15, 341. 23, 547). — † *A. Schubert*, Taufstein v. 1589 i. der Pfarrkirche z. Horn (Ztschr. f. christl. Kunst 7 J. 2. H.). — *G. Leithäuser,* e. sächsischer Hofmaler (Luc. Kranach) (in: Bilder a. d. Kunstgeschichte. Hamburg VI, 226. ℳ 3). — *P. Knötel,* üb. einige Bilder Kranachs u. s. Schule i. Schles. Kirch. u. Museen. (Schlesiens Vorzeit 5, 191—218). — *J. Disselhoff,* A. Dürer, Luthers Freund und Mitstreiter. 2. A. 28. Kaiserswerth, Bh. d. Diacon.-Anst. ℳ —,15. — *A. Weber,* A. Dürer. S. Leben, Wirken und Glauben. IV, 115. Regensburg, Pustet. ℳ 9. [HBl. 283. 382—384]. — *J. Janssen,* Geschichte d. deutsch. Volkes seit dem Ausgang d. Mittelalters. 8. Bd. LV, 719. Freiburg i. B., Herder. ℳ 10. — *A. Buff,* sociale Kämpfe vor 300 Jahren. (AZ. Beil. No. 139 f.). — *A. Harnack,* d. evang.-sociale Aufgabe im Lichte d. Geschichte. (Preuss. Jahrbb. Juni). — *W. Walther,* d. Bedeut. d. deutsch. Reformat. f. d. Gesundheit uns. Volkslebens. Vortrag. 24. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ —,40. — † *E. B. Bax*, the social side of the Reformation in Germany. I. XI, 276. London, Sonnenschein & Co. 5 sh. — *Maisch,* religiös-sociale Bilder aus d. Geschichte d. deutsch. Bürgerthums. 7./8. Lfg. (Schluss). Leipzig 1893, Werther. à ℳ 1. — † *J. Zeller*, le socialisme au temps de la réforme en Allemagne (Séances et Travaux 41, 169—86 u. Nouv. Rev. hist. 87, 300—313). — *W. Kawerau,* d. Teufelliteratur d. 16. Jh.s. (AZ. Beil. No. 127). — Der Hexenwahn u. d. Hexenprocesse. (Schriften f. d. ev. Deutschland No. 27). Barmen, Klein. ℳ —,10. [ChrW. 31, 750]. — *A. Jele,* theol. Articul, darauff die Hexen sollenn Examinirt werden. (BlWKG. No. 10).

Caspari hat seinen Leitfaden nicht für Kenner und Forscher geschrieben, sondern zunächst an seine Zuhörer, dann an Geistliche gedacht; eine geschichtliche Einleitung in die gegenwärtigen Agenden ist ihm die geeignetste Bezeichnung. Der Hauptnachdruck liegt auf

den Anmerkungen. § 4 handelt von der Neuordnung des Gottesdienstes durch die Reformatoren (EK. 12, 189; ThLz. 18, 473). — Aus *Kolde*'s Mittheilungen ist besonders das von ihm aufgefundene Ordinationsritual zu erwähnen, das sich als eine frühere Recension der von Rietschel mitgetheilten zu erkennen giebt. Die letztere scheint vorgenommen zu sein, als sich das Bedürfniss herausstellte, für den öfteren Gebrauch das Ritual in ein als Agende zu benutzendes Buch zu schreiben, — das *K.* gefunden hat, — mit dem Bestreben, dem Acte der Weihe eine selbständige und höhere Bedeutung zu verleihen, als es der Auffassung Luther's entsprach. Die Umarbeitung dürfte auf Bugenhagen zurückgehen, als er, im Juli 1539 aus Dänemark zurückgekehrt, der regelmässige Ordinator wurde. — *Westermayr* macht die willkommene Mittheilung, dass sich eine Anzahl jüngerer Geistlicher zusammengefunden hat, die sich die Aufgabe gestellt, die Schätze der Bayerischen Archive aus der Reformationszeit zu heben, wie ja auch die von *Kolde* neu herausgegebenen Blätter für Bayerische Kirchengeschichte aufs Beste zu begrüssen sind. Möchte *Westermayr*'s neue Aufschlüsse gebende Schrift ein gutes Omen für ihre hoffentlich zahlreichen Nachfolgerinnen sein! Sie geht von dem Schwabacher Convent aus, wobei sie die Autorschaft der 23 Schwabacher Artikel feststellt; behandelt weiter die Visitation, den Schwäbischen Bund, die Kloster-Reformation, die finanzielle Seite der Visitation; die Kirchenordnung von 1533; die kirchenrechtlichen Anschauungen derselben; die Katechismuspredigten. Dazu 3 Beilagen: der Bericht der Statthalter über den Convent zu Schwabach; die 30 Ansbacher Frageartikel; die Brandenburg-Nürnberg. Kirchenordnung von 1528 (ThLBl. 52, 621; DZKR. 341). — Auf Grund von Stoffen im Grossherzogl. Haus- und Staats-Archiv behandelt *Koehler* die Vorgeschichte der hessischen Kirchenverfassung, insbesondere der Homberger Synode von 1526, und dann die Kirchenverfassung Philipps des Grossmüthigen. — *Simons*' Studie eröffnet sehr erfreuliche Blicke in das reiche, vielfach vorbildliche Leben der oft kleinen und bedrängten Gemeinden und führt einen neuen Beweis für den Vorzug der reformirten Kirche gegenüber der lutherischen in Bezug auf die Gabe der Organisation (PrK. 33, 776; LC. 34, 1215: Ref. Kirch.-Z. Lit.-Beil. 8, 30 f.; ThLz. 26, 665; ThLBl. 1895, 10, 116). — *Erichson* stellt fest, dass Calvin in der Strassburger-Genfer Liturgie, abgesehen von dem Trauungsformular, das er von Farel übernahm, und von den beiden Sacramentsformularen, die er selbst entwarf, in der Hauptsache an die in der deutschen Gemeinde Strassburgs bestehenden Ordnungen sich eng anlehnte. Weiter führt er den Ursprung der deutschen Strassburgischen Gottesdienstordnung auf die römische Messe zurück, wie sie in der Strassburger Diöcese üblich gewesen (PrK. 9, 203—205; Ref. Kirch.-Z., Lit.-Beil. 4, 14; ZKG. 15, 149). — Der 3. Band von *Kümmerle*'s Encyclopädie der evangelischen Kirchenmusik spendet wieder eine Fülle zuverlässiger Belehrung; es ist hier nicht möglich, alle die behandelten Dichter, Componisten,

Cantoren, Orgelbauer, Choräle aufzuführen; nur bei längeren Artikeln über hervorragendere Männer ist es geschehen. — *Weber* behandelt ausführlich Dürer's Glaubensbekenntniss und hängt sich daran, dass er im Frieden mit der katholischen Kirche gestorben sei (Vgl. Möller-Kawerau [s. oben II, A.] S. 440). — *Maisch*'s Bilder betreffen die Reformation und die bürgerliche Sittlichkeit und Ordnung; Wittenberg und die Lutherstadt; die religiös-social. Revolution des 16. Jh.s; deutsche Bürgerstädte im Kampf für Heimath u. Glaube (BG. Lit.-Ber. 231). — Auch im verflossenen Jahre haben *Janssen-Pastor* wieder eine Masse wohlgeordneter Zettelkasten ausgeschüttet; es sei in Bezug auf diese seltsame Art, Culturgeschichte zu schreiben, an das voriges Mal Gesagte (JB. XIII, 260) erinnert. Dieser 8. Band behandelt die volkswirthschaftlichen, gesellschaftlichen und religiös-sittlichen Zustände, Hexenwesen und Hexenverfolgung. Namentlich zu diesem letzten Punkt ist eine imposante Fülle scheusslichsten Stoffes zusammengetragen (LC. 1895, 13, 445 f.).

2. Der skandinavische Norden.

D. Schäfer, Geschichte v. Dänemark. 4. Bd. Von der Vertreib. Christians II. (1523) bis z. Tode Christians III. (1559). XX, 496. Gotha 1893, F. A. Perthes. ℳ 11. (A. u. d. T.: Gesch. d. europ. Staaten. Hrsg. v. Heeren, Ukert, von Giesebrecht). — *L. Schmitt*, Hans Tausen. (HBl. 114, 629—646). — *Ders.*, S J., Jos. Tausen od. d. dän. Luther 1494—1561. Z. 400jähr. Feier s. Geburt. VII, 120. Köln, Bachem. ℳ 2. — Pfarrleben in Dänemark von der Reformation bis zu Ende des 17. Jh.s. (Reform. Kirchenztg. No. 21. 23). — Fru Eline Gøyes Jordebog med tilhørende Brevuddrag. [. . . Grundbuch mit zugehörigen Briefauszügen]. Udgivet for det Kongelige Danske Selskab for Faedrelandets Historie og Sprog af A. Thiset. IX, 568. Kopenhagen, Gylhendal. — *A. Chr. Bang*, den norske kirkes historie i det 16de aarhundred Kristiania, Bigler. (Vgl. „For kirke og kultur", Dec. S. 153). — **Gustaf-Adolf-Jubiläum.** † *O. W. Alund*, Gustaf II. Adolf. Ett trehundraars minne berättadt för ung och gammal med öfver 100 illustr. och flere karta. 384. Stockholm, Bonnier. Kr. 2,75. — † *Fr. Bienemann*, G. A. u. Livland. 26. Riga, Stieda. ℳ —,80. — *Blanckmeister*, Gustav-Adolf-Stunden. VIII, 357. Leipzig, Fr. Richter. ℳ 3,50. [BG. Lit.-B. 288. ThLBl. 1895, 7, 83]. — † *Blumel*, G. A. 226. Leipzig, Schultz. ℳ 1. (BG. Lit.-B. S. 230]. — † *Burg*, G. A. 48. Essen, Friedebeul & Koenen. ℳ —,30. — G.-A.-Schriften (ChrW. 38, 917. 42, 1015. 43, 1039. 48, 1157. 1895, 4, 13). — † *E. Dietz*, vie de G. A. racontée à la jeunesse. 52. Strassburg, Vomhoff. ℳ —,40. — *Faber*, zwei G.-A.-Jubil.-Predigten. 23. Berlin, K. J. Müller. ℳ —,40. [ChrW. 1895. 19, 451]. — *Fey*, G. A. im Lichte der Geschichte. 48. Leipzig, Braun. ℳ —,50. — *G. Fischer*, G. A., oder „Jeder Zoll ein König". 48. Herborn, Buchh. d. Nassau. Colportage-Vereins. ℳ —,15. — *Fricke*, Festpred. Leipzig, Wigand. ℳ —,25. [ChrW. 1895. 19, 451]. — *E. Friederichs*, G. A., König v. Schweden. 2. A. 48. Hamburg, Agent. des Rauh. Hauses. ℳ —,70. [BG. Lit.-Ber. S. 230]. — *L. Frohnhäuser*, G. A. und d. Schweden i. Mainz u. am Rhein. VI, 232. Darmstadt, Bergsträsser. ℳ 3. Aus: Archiv f. hess. Geschichte u. Alterthumskde. N. F. Bd. II, H. 1. — † *A. Fryxell*, G. A. till ungdomens tjenst [z. Dienst der Jugend] utgifen. 440. Stockholm, Norstedt. Kr. 4. — G. A. („Grenzboten" No. 50). — *E. Gutjahr*, G. A.'s Beweggründe z. Theilnahme a. deutsch. Kriege a. Grund besond. d. schwed. Quellen a. d. J. 1629 u. 1630. 72. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ 1. — *G. Hottinger*, G. A. 64. Strassburg, Hottinger. ℳ —,30. — *R. Jordan* und *A. C. Totzke*, G. A. 94.

Neuwied, Heuser. ℳ 1. [BG. Lit-Ber. S. 279]. — *Kaiser*, G.-A. 88. Bielefeld, Velhagen & Klasing. ℳ —,50. — *M. Lehmann* u. *H. Schultz*, G. A. 32. Göttingen 1895, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ —,50. [ChrW. 1895. 19, 451]. — *Lenz*, G. A. (Preuss. Jahrbücher, December). — *Lövgren*, G. A. 100. Stockholm. kr. 1. — G. A. (LK. No. 49). — *Moser*, G. A. (DEBl. 789—809). — *O. Müller*, G. A. 80. Berlin, deutsche ev. Buch- u. Tractatges. ℳ —,15. [BG. Lit.-Ber. S. 230]. — *Fr. Naumann*, Festpr. Frankfurt a./M.. Heyder & Zimmer. ℳ —,20. — *W. Nowack*, Festpr. Strassb., Heitz. [ChrW. 1895. 19, 451]. — G. A., Christ u. Held. (Flugblatt 145, d. „Verein f. christliche Volksbildung" M.-Gladbach). [LK. 45, 1080]. — *K. Obser*, G. A. am Oberrhein i. J. 1620. (ZGO. 10. J., 1. H.). — *J. O. Opel*, z. Erinnerung an G. A. 54. Leipzig, Braun. ℳ —,40. — † *Planer*, G.-A.-Sammlung. Lützen, Linsel. — *H. Prutz*, G. A. 16. Königsberg, Hartung. ℳ —,20. — *J. O. Radlach*, d. G.-A.-Lit., besonders b. z. Jahre 1832 u. das von G. A. der Kirche zu Bellingen i. d. Altmark a. 18. Juli 1631 geschenkte Collectenbecken. [KM. 14. J., H. 3. ChrW. 1895. 19, 451]. — *Rasche*, G. A. 80. Dresden, Köhler. ℳ —,50. [BG. Lit.-Ber. S. 230]. — *Reinöhl*, G. A., ein Christ u. Held. 1.—3. A. 32. Esslingen, Lung. ℳ —,25. — *R. Reuss*, G. A. IV, 28. Strassburg, Heitz. ℳ —,10. — *F. Rienäcker*, G. A. Festbchl. 24. Dessau, Baumann. ℳ —,10. — *B. Riggenbach*, G. A.'s Verdienst um die reform. Kirche u. s. Beziehung z. schweiz. Eidgenossenschaft. (Ref. Kirch. Ztg. No. 1). — *H. Rinn*, G. A., d. Retter d. Protestantismus (ChrW. 47, 1115; 48, 1138). — *B. Rogge*, G.-A.-Flugblatt 1.—45. A. 15. Dresden, Gust.-Ad.-Verlag. ℳ —,10. — *Ders.*, G. A., Deutschlands Erretter — nicht Eroberer. 26. ebda. ℳ —,50. — *Ders.*, G.-A.-Büchlein. Wittenberg, Herrosé. 95. ℳ —,60. — *Rosenthal*, G. A. Barmen, Klein. — *P. Sakmann*, Rede, geh. b. d. G.-A.-Feier d. ev.-theol. Seminars. 16. Tübingen, Heckenhauer. ℳ —,30. — † *Diet. Schäfer*, z. Gedächtniss G.-A.'s (AZ. Beil. No. 287, 290). — *K. Sell*, G. A. als religiös. Held (ChrW. 49, 1162). — *L. Spannenberg*, G. A. 17. Bielefeld, Helmich. ℳ —,35. [ThLBl. 47, 610]. — † *E. Sparfeld*, G. A. 2. A. 481. Leipzig, Friese. Geb. ℳ 3. — *F. v. Stenglin*, G. A., König von Schweden. Zum 300jähr. Geburtstag d. K. 119. 12⁰. Berlin, Vereins-Buchhandlung. ℳ —,40. — *A. Thoma*, G. A.'s Leben für d. deutsche Volk. (PrK. 30, 718). — *H. v. Treitschke*, G. A. u. Deutschlands Freiheit. 29. Leipzig 1895, Hirzel. ℳ 1. [ThLz. 1895. 7, 186. ChrW. 1895. 20, 476]. — *A. Trümpelmann*, Jubelfeier d. 300jähr. Wiederkehr d. Geburtst. G. A.'s. 17. Magdeburg, Creutz. ℳ —,50. — *N. Weiss*, G. A. (Bull. 617). — *E. Veesenmeyer*, G. A. Dillenburg, Bilger, [ChrW. 1895. 19, 451]. — *A. Werner*, G. A. (PrK. No. 50. 1895, No. 3). — *Witz*, G. A. und Jesus Christus. 39. Wien, Manz. ℳ —,40. (G.-A.-Spiele: *Kaiser*, [ChrW. 42, 1015]). — *K. Dietrich*, G. A. in Lied und Dichtung (Wissensch. Beilage der Leipziger Zeitung No. 141). — *M. Hennig*, G.-A. Sein Leben in Liedern. 3. A. 16. Berlin, Buchh. d. ostdeutschen Jünglingsbundes. ℳ —,25. — *F. Corleis*, G. A. 78. Altona, Schlüter. ℳ 1,20. — Festspiel f. ev. Arbeiter. III, 64. Rothenburg a./T., Trenkler. ℳ —,40. — *J. Kraft*, fünf Bilder a. d. Leben G. A.'s. 30. Dortmund, Crüwell. ℳ —,20. — *A. Thoma*, G.-A.-Spiel. 100. Karlsruhe, Reiff. ℳ 1. [PrK. 30, 718]. — *Fr. Treller*, G. A. 2. A. IV, 76. Cassel, Hühn. ℳ 1,50. [BG., Lit.-Ber. S. 184. ChrW. 31, 750]. — † *Diefenbach*, Leuchtkugeln f. d. Vergangenheit u. Gegenwart. E. Illustrat. z. 300jähr. Geburtstagsfeier G. A.'s. 3. A. 39. Frankfurt a. M., Foesser. ℳ —,20. — G. A. E. traur. Jubiläum. 64. Berlin, Germania. ℳ —,10. — † Was ist G. A. den Deutschen? Glaubensheld oder Eroberer? Befreier oder Verwüster? 38. Paderborn, Bonifac.-Druck. ℳ —,15. — † *P. Saget* u. *A. E. Stein*, G. A., Deutschlands Eroberer — nicht Erretter. 110. Osnabrück, Wehberg. ℳ —,60.

In der trefflichen Fortsetzung Dahlmann's durch *Schaefer* ist besonders auf die Darlegungen über das alte Kirchenwesen aufmerksam zu machen und die aus dem Zusammenbruch der Macht des geist-

lichen Standes erfolgenden Veränderungen in dem Verhältniss der weltlichen Stände unter einander, wobei der Adel am meisten Nutzen zog (LC. 53, 1918). — Zur vierhundertjährigen Geburtstagsfeier des „dänischen Luther“ hat —, ein Jesuit eine sehr gründliche, auf gedruckten und ungedruckten Quellen beruhende Monographie verfasst. Im Allgemeinen gilt es nicht für angenehm, das Leben eines Mannes zu bearbeiten, der Einem zuwider ist; *Schmitt* hat es offenbar Freude gemacht, Tausen's Ehrenkranz nach Möglichkeit zu zerpflücken. Wenn nun auch der Hass bekanntlich sehr scharfsichtig macht, muss *Sch.* — und das ist für ihn selbst lobenswerth — seinen Delinquenten öfters loben: Er war in der That ein Volksredner! Er entwirft eine wirklich schöne Beschreibung des Friedens, den Christus den Seinigen giebt! Es lässt sich nicht leugnen, dass er oft den Sinn einfach, natürlich und schön zu erläutern und anzuwenden versteht. Als Superintendent entwickelte er zweifelsohne eine bedeutende Wirksamkeit, sorgte für Bildung und Besoldung der Geistlichkeit, für Errichtung von Schulen und Spitälern und arbeitete gegen den Aberglauben, gegen den er eine gute Abhandlung schrieb . . . Um so überraschender ist dann die Schlussabrechnung: Tausen hatte nach *Sch.* nur das eine Verdienst, dass er zur Ausbildung der dänischen Sprache mitgeholfen und eine grosse Redegewandtheit besessen hat. Seine Hauptschriften sind heftige Streitschriften, Appelle an die Leidenschaften der aufgehetzten Menge, ähnlich den Reden der Socialdemokratie. Sein ganzes Wirken als Prediger und Superintendent ist ein beständiger Widerspruch mit seiner eigenen Lehre. Ohne apostolische Sendung Andere gewissermaassen weihend, hat er es nicht zum geringsten Theil verschuldet, dass die apostolische Reihenfolge für Dänemark vollständig abgebrochen ist. (Man erwäge nur dies ganze Unglück!) Er hat der Freidenkerei in die Hände gearbeitet. Seine sogenannten Heirathen sind ungültig; er hat deshalb in offenem Concubinat gelebt. Wie ganz anders würde er dastehen wenn er — Jesuit gewesen wäre! *Sch.*'s Stoffsammlung bleibt dankenswerth und brauchbar (BG. Lit.-Ber. 1895, 166). — Unter dem dänischen Adel der Reformationszeit ist Magn. Gøye, Eline's Vater, eine der wenigen Gestalten, die wärmeres Interesse und allgemeinere Achtung beanspruchen können (LC. 24, 844). — Unter den etwa 60 Festschriften zum **Gustaf-Adolf-Jubiläum,** die dichterischen Bearbeitungen ungerechnet, finden sich die verschiedenen Schattirungen von der Auffassung als Gideon bis zu der als Attila. Eine Bereicherung durch neue Gesichtspunkte oder neue Stoffe ist nur vereinzelt anzutreffen. — Die meisten der von *Gutjahr* mitgetheilten Urkunden werden dem deutschen Leser zum ersten Male wenigstens in folgerichtiger und genauer Wiedergabe vermittelt. Sein Ergebniss ist: „Gustaf Adolf's Beweggründe zur Theilnahme am deutschen Kriege waren sowohl politische wie religiöse, aber die religiösen waren die maassgebenden“; noch vorsichtiger wäre wohl zu sagen, dass im Anfang seines Eingreifens die religiösen den politischen die Waage

hielten, später die politischen überwogen. Droysen's Einseitigkeit ist jedenfalls heute nicht mehr haltbar. *G.*'s Hauptschlüssel zur Erkenntniss ist ein Brief des Königs an Oxenstjerna, der Droysen u. A. unbekannt geblieben ist (ThLBl. 47, 560; ThLz. 1895, 4, 110). — In *Frohnhäuser*'s, mit Benutzung des hessischen Staatsarchives gearbeiteten, Schrift ist besonders Capitel 8 und 9 des 3. Theils ins Licht zu rücken. Capitel 8: Pflege des religiös-sittlichen Sinnes im schwedischen Heere nach dem 1632 veröffentlichten Kriegsrecht; dies erschien zu Mainz; es wird im Auszug mitgetheilt und enthält beredtes Zeugniss für den frommen, ernsten, sittlichen Sinn des Feldherren. Das 9. Capitel: Gottesdienste der Schweden; Kirchliches, beweist u. A. die achtungsvolle Würde, mit der Gustaf Adolf und sein Heer den katholischen Cultus behandelte. — Unter den Volksschriften muss wohl *Thoma* der Preis zuerkannt werden. — *Rogge*'s ist etwas trocken; dass das Geschlecht von seinem Wappenzeichen den Namen Wasa führte, kann Niemand verstehen, dem nicht erklärt wird, dass Wasa die Aehre heisst. — *Kaiser*'s Volksthümlichkeit ist oft gesucht; recht verunglückt ist der Scherz auf S. 60, dass mancher Leser bei der Plünderung des Würzburger Schlosses auch gern etwas abbekommen hätte; sehr gelungen ist dagegen der Bilderschmuck. — Völlig bewandert in der Literatur und schlagfertig gegenüber den ultramontanen Begeiferungen zeigt sich *Fey*. In letzterer Richtung weist er sehr gut darauf hin, dass die katholischen zeitgenössischen Schriftsteller für Gustaf Adolf nur Worte der Anerkennung und sogar Verehrung haben. Selbst Jesuiten machen hier keine Ausnahme. Der päpstliche Nuntius Caraffa bezeichnet Gustaf Adolf als einen König, dessen Gleichen Schweden keinen, Europa nur wenige gehabt hat. — *Witz* hat mit kühnem Griffe den Jubilar an Worten des Evangeliums gemessen; jedenfalls entspricht der Kanzel eine so gedämpfte Feier eines Evangelisten mit dem Schwert mehr als die Ueberschwänglichkeit, in der manche schwedische wie deutsche Festredner in jenen Tagen sich hervorgethan.

3. Die deutsche Schweiz.

† *H. Escher*, Zwingli's Gutachten über ein Bündniss mit Konstanz, Lindau und Strassburg. Sommer 1527. (Anz. f. schweiz. Geschichte. N. F. 25. J. No. 1) — † *J. Strickler*, Zwingli's Gutachten über ein Bündniss mit evang. Reichsstädten 1527? 1529? (Ebd. No. 4). — † *Brüschweiler*, Les rapports de Zwingli avec la France. Paris. 115. — † *P. Ghinzoni*, Zwingli e Francesco II. Sforzo 1531. (Boll. Stor. Svizzera Ital. 15, 137—152). — † *Haller*, Vor- und Nachreformator a. d. Schweiz. (Kath. Schweiz. Bl. 1). — † *Roser*, Le Notre Père (s. ob. II, B. 1 d). — *B. Riggenbach*, d. Barfüsserkirche [i. Basel] als Geburtsstätte d. Reform. (Festschr. z. Eröffn. d. hist. Mus. i. Basel S. 97—126). — † *A. Koenig*, Reformatio Bernensis quomodo usque ad pugnam ad Cappel commissam processerit, labentem post cladem Capito quemadmodum fulserit, brevi exponitur. 23. Jena 1892. — † *H. Heyer*, la controverse sur la cène dans l'eglise bernoise de 1532 à 1542. (RThPh. 393—413). — E. Stück Schweiz. Reform. Gesch. [Kloster Katharinenthal i. Thurgau] (HBl. 113, 579—587). — *B. Riggenbach*, e. bisher unbekannte Kirchenordnung a. d. XVI. Jh.

(Hh. 17, 202—221). — *Th. Vulpinus*, Joh. Fabric. Montanus. (Beitr. zur Landes- u. Volkskde. v. Elsass-Lothringen. 18. H.). (PrK. No. 22, 518 f.). *V. Ryssel*, J. C. Suicerus (ADB. 37, 141—143). — *P. Tschackert*, Simon Sulzer (ib. 37, 154). — *A. Thellung*, Th. Wyttenbach u. d. Ref. in Biel. (Kirch. Jhrb. Bern 4, 246—278). — Zach. Ursin, Briefe an Crato v. Crafftheim, 2. Reihe 1556—70 (RhPr. 12, 41—107). — *P. Cherler*'s Sendbrief über Oporins Leben u. Tod, aus dem Nachlasse von L. Sieber. (Beitr. Vaterl. G. Basel). 3, 429—440.

Die von *B. Riggenbach* ans Licht gezogene Kirchenordnung wurde von dem Baseler Pfarrer und Professor Ulrich Koch (Huldricus Coccius) für die Freiherren von Schweinsberg in Hessen verfasst. — Der von *Vulpinus* bedachte Montanus war eine Zeit lang Lehrer und Prädicant in Zürich.

4. Das französische Sprachgebiet.

A. Die französische Schweiz.

† *E. Dunant*, les relations politiques de Genève avec Berne et les Suisses de 1536 à 1564. 222. Genf. (ID.). — *J. Calvini* opera quae supersunt omnia. Edd. Baum, Cunitz, Reuss. Vol. 50. VII, 696. (Corp. Ref. Vol. 78). Braunschw. 1893, Schwetschke & Sohn. ℳ 12. — *K. Nagy*, Die Theologie Calvins. 191. Gross-Enyed. 3 Kron. [Ungarisch; ThLBl. 1895. 21, 247]. — *G. Lanson*, l'institution chrétienne de Calvin, examen de l'authenticité de la traduction française. (RH. 60—76). — *E. Gauthier*, le catéchisme de Genève, de J. Calvin, son origine et la date de sa composition. (Bull. 373). — *O. Douen*, le sommaire de Calvin (1552) (ib. 465). — *A. Cartier*, notice histor. et bibliogr. sur la Brieve resolution de Calvin. Genève. (Bull. Soc. Hist. Arch. Genève 1, 203—211). — † *Roser*, Le Notre Père (s. ob. II, B 1 d). — *L. Rutgers*, de Nederl. vertaling von Calvin, geschriften tegen de Pseudo-Nicodemieten. (Arch. Nederl. Kerkgesch. 4, 371—379). — † *J. Martin*, notion du baptême dans Calvin. 82. Montauban (ID.), Granié. — † *O. Thelemann*, Calvins Leben. 3. A. 104. 12⁰. Barmen, Wupperth. Tractatgesellsch. ℳ —,25. — † *Faguet*, Calvin écrivain. (Rev. Polit. Lit. 52, 648—661). — † *Gauthiez*, étude sur le 16. s. (Rabelais, Montaigne, Calvin). XVIII, 339. Paris, Lecène. — *Lorenz*, d. älteste Bild von Calvin. (Ev.-ref. Bl. 3, 22). — † *J. Montrose*, Calvins Hand. (Allgem. Konserv. Monatsschr. 51. J.). — *N. Weiss*, études sur Calvin, par Lanson, Faguet et Erichson et sur C. Marot et d'Aubigné par Faquet et Trial. (Bull 106). — *N. Geyser*, Calviniana. Lit. Beil. d. Ref. Kirch.-Ztg. No. 3. [Neuere Calvinliteratur]. — *A. Zahn*, Studien über Joh. Calvin. Die Urtheile katholischer u. protestant. Historiker im 19. Jh. über den Reformator. VII, 119. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,60. — *G. Frommel*, de Calvin à Vinet; histoire du principe de l'individualisme. (RChr. 81—103). — † *Puaux*, Théod. de Bèze et saint François de Sales. (RChr. 168—176). — † *Montaudon*, L'évolution théol. à Genéve au XVII siècle. 131. Le Cateau.

Unter Benutzung von Archiven und der Correspondenz Calvin's tritt *Dumont* den Beweis an, wie Genf seine Unabhängigkeit gegenüber den Forderungen Berns nur den Bemühungen Calvin's verdanke. Ohne Calvin und seine Franzosen wäre Genf Bernerisch oder wieder Savoyisch geworden (Ref. Kirch.-Z. 43, 343). — Der 28. Band der exegetischen und homiletischen Werke *Calvin*'s, als dessen Herausgeber Ed. Reuss, Alfr. Erichson und Lic. Dr. Horst zeichnen, enthält den (lat.) Commentar zum 2. Corintherbrief und zum Galaterbrief

sowie 23 (französ.) Predigten über den letzteren. — *Ad. Zahn*, dessen Schriften-Menge je länger je mehr im umgekehrten Verhältniss steht zu ihrem inneren Werth, hat sich u. A. auch über die literarischen Urtheile des 19. Jh.'s über Calvin in seiner Schmähsucht und seinem zerhackten Stil vernehmen lassen, d. h. er hat deren Urheber in seiner Art meist in die Pfanne gehauen. Er kann vor Kampschulte nur ernstlich warnen, der in keiner Weise von dem Geist der Wahrheit berührt ist, der in Calvin lebte. Bei Cornelius, dessen Abhandlung über die Artichauds freilich vortrefflich heisst, kann man nirgends den Eindruck los werden, dass er von einer Voreingenommenheit gegen Farel und Calvin ausgeht. Stähelin's Arbeit ist die beste, die es bis jetzt giebt; nur in Bezug auf den sogenannten alttestamentlichen Charakter Calvin's tritt bei ihm die ganze Verworrenheit der modernen Theologie zu Tage. Dem ästhetischen Rationalismus bleibt das eigentliche Wesen des Reformators verschlossen; das wagt ein Ad. Zahn über einen Hase zu sagen! Der Abschnitt bei Loofs heist von geringer Bedeutung. Bei den Ritschlianern — von ihrem „faden Rationalismus“ ist mehrfach die Rede — schreibt immer der eine dem anderen seine Irrthümer ab. An allen Stellen, wo Schaff Calvin tadelt, ist Schaff im Unrecht, wenn auch seine Arbeit einen grossen Fortschritt bedeutet. Bei Tollin's Servet hat man den Eindruck, dass ein Schwärmer über den anderen redet. v. d. Linde's Schrift (JB. XI, 217) ist eine geradezu grauenvolle Lästerschrift auf Calvin. Es hat nie einen so spiegelhellen Geist wie Calvin gegeben (S. 62) — freilich bleibt er ein Räthsel (S. 79) —, während Luther sich mehrfach verhauen hat (S. 91). Calvin ist die Vollendung der biblischen Lehren und einfach immer wieder zu erneuern (S. 91). Er war in den Verbannungs- und Todesurtheilen ganz im Recht (S. 94). Tadel darüber treffen nicht Calvin, sondern ein ganzes Jahrhundert in seinem Strafverfahren (S. 11); (nur merkwürdig, dass ein so über seine Zeit erhabenes Geschöpf Gottes sich über das scheussliche Strafrecht seiner Zeit nicht erheben kann). „Moralische Bemängelungen grosser von Gott geschaffener Menschen halte ich für kleinlich (S. 95)“. Der Historiker muss vor Allem Calvin glauben in seinem Urtheil (S. 64). Eigentlich sind die modernen Gelehrten ohne Beruf, die Geschichte der Reformation zu schreiben; da tasten und tappen die Besten herum (S. 28). Zahn wird darauf gefasst sein, dass er mit seinen Cathedralsprüchen, seiner pomphaften, apokalyptisch-überschwänglichen Verherrlichung Calvin's nur bei dem engen Kreis der als von ihm als prädestinirt Anerkannten Beifall finden wird. Wir Anderen werden uns des Fortschrittes freuen, bei aller Anerkennung der Grösse des genialen Reformators, weniger „alttestamentlich“ und calvinisch und ein wenig „menschlicher“ geworden zu sein. In der dankenswerthen Calvin-Bibliographie wäre nachzutragen: Philippson, in: Westeuropa im Zeitalter von Philipp II. etc., Berlin 1882, S. 1—40. (EK. 34, 539; Ref. Bl. No. 6. 7; ThLBl. 1895, 12, 140; ThLz. 1895, 8, 215, 11, 296).

B. Frankreich.

Wilkens, (ZKG. 14, 608 f., 15, 284 f.). — *N. A. F. Puaux*, Hist. populaire du protestantisme français. VIII, 391. Paris, Fischbacher. — *O. Douen*, la bible française avant Lefèvre d'Etaples (Bull. 318). — *Ders.*, le sommaire de Rob. Estienne. (ib. 75, 461). — *N. Weiss*, le sommaire primitif de Rob. Estienne. 1532. (ib. 461). — *O. Douen* et *N. Weiss*, les premières professions de foi des protestants français 1532—1547. (ib. 57. 449). — *N. Weiss* et *A. Bernus*, l'église réformée de Nevers à la fin du XVI. siècle (1534—1596) (ib. 182). — *H. Hauser*, lettres closes de François I. sur les protestants de Savoie (1538). (ib. 594). — *N. Weiss*, sommaire les livres du vieil et du nouveau testament de Robert Estienne (1540) (ib. 75). — *Ders.*, conférence sur Paris et la Réforme sous François I. (ib. 242). — *Ders.*, comment on interrogeait et jugeait les accusés d'hérésie; feuille d'audience de François de Fénin d'Amiens (1544). (ib. 35). — *H. Dannreuther*, Jean de Luxembourg (1537—1576) et la réforme dans le comté de Lignys-en-Barrois (ib. 511). — *N. Weiss*, une chanson de Jeanne d'Albret (1564) (ib. 526). — *P. Besson*, Philippe II. et le massacre de Floride (1565—1566) (ib. 640). — *F. Borel*, un document inédit, relatif à la paix de Saint-Germain (1570). (ib. 297). — *N. Weiss*, la Saint-Barthélemy. Nouveaux textes et notes bibliographiques (ib. 426—444). — † *W. Sesant*, Gasp. de Coligny. New ed. 226. London, Chatto. 3 sh. 6 d. — *N. Weiss* et *A. Bernus*, Sedan, notes sur la réforme (1572—1710) (Bull. 529). — *J. Pannier*, la réforme dans le Vermandois et le cambrèsis. L'eglise du Catelet 1592—1599 (ib. 393). — *Ders.*, baptèmes et mariages protestants au Catelet (1592—1599) (ib. 404. 469). — *Ch. Garrisson*, une erreur historique. Les deux massacres de Négrepelisse en 1621 et 1622 (ib. 113). — † *E. Faguet*, seizième siècle. Etudes littéraires. (Commynes, Clément Marot, Rabelais, Calvin, Ronsard etc. XXXIV, 425. Paris, Le Cène, Oudin. — *H. Gelin*, inscriptions huguenotes. (Bull. 96. 157. 199. 324). — *A. Bernus*, le pasteur Gardesi (ib. 651). — *N. Weiss*, les Denis, par H. de Bellecombe. La bataille de Dreux par de Coynart. Mémoires et poésies de Jeanne d'Albret, par de Ruble (ib. 162). — † *A. Dupin de Saint André*, les églises réformées disparues en Tourraine, notices historiques. 59. Paris, Fischbacher. — † *Rotgès*, hist. de l'instruction primaire dans l'arrondissement de Bazas du XVI. siècle à nos jours, avec douze cartes scolaires de l'arrondissement suivie de notices sur les anciens collèges de Bazas et de Langon. Paris 1893. — *Ch. Garrison*, un chapitre de l'histoire des controverses religieuses du XVII scècle. (Bull. 620). — *F. Sander*, Hugenotten (in: Deo Patriae Litteris s. ob. I, 1). — † *Narzisse Cyr*, Huguenot sketches No. 1. Heroism of Huguenot women imprisoned for life in the Tower of Constance. 19. Springfield. (Mass.). — *Scheichl*, Glaubensflüchtlinge a. Spanien und den Niederlanden, Italien u. Frankreich s. d. J. 1500. 52. Linz, Städtebild.-Verl. *M* —,75. — *G. Hanotaux*, histoire du Cardinal de Richelieu I. La jeunesse de R. (1585—1618). La Franc e en 1614. VIII, 551. Paris 1893, Firmin-Didot & Cie. — *Fagniez*, le père Joseph et Richelieu (1577—1638) 2 tom. II, 605; 514. Paris, Hachette & Cie.

Puaux hat seinem gelehrten Werk ein volksthümliches folgen lassen — das inzwischen sein Abschiedsgruss geworden ist —, in kurzen Capiteln, mit über 100 Porträts, in festlicher Ausstattung, in warmblütiger Sprache, im alt-hugenottischen Geist; freilich: je n'ai jamais oublié, que l'historien est un juge intègre, qui, s'il se passionne, ne se passionne que pour la vérité. — *Hanotaux*' Werk wird als ein auf umfassendster Belesenheit in gedruckten und ungedruckten Quellen beruhendes, hervorragendes, frisch, klar und bestimmt geschriebenes gerühmt. Ob *H.* der Reformation und der Rolle, die sie in Frankreich spielte, gerecht wird, ist eine andere Frage (DLZ. 7, 207). — *Fagniez* giebt nach mehreren Vorarbeiten, dank langjährigen archi-

valischen Forschungen, in seinem, französische Eleganz mit deutscher Gründlichkeit verbindenden, an neuen Auffassungen und Daten reichen Werk nicht nur eine, einer Rettung sehr ähnelnde, Biographie von Richelieu's hervorragendem Mitarbeiter, der viel gehassten und viel geschmähten „grauen Eminenz", der halb ein Franz v. Assisi, halb Macchiavellist, sondern ein Bild der Zeit, unentbehrlich für Jeden, der diese behandeln oder studiren will (DLZ. 33, 1040 f.; LC. 48, 1727; Bull. 329).

5. Die Niederlande.

P. J. Block, geschiedenis van het nederlandsche Volk. 2. Deel. VI, 580. Groningen 1893, Wolters. ℳ 10,50. — *R. Fruin*, Francisci Dusseldorpii Annales 1566—1616. (Uittrecksel). Haag 1893, Nijhoff. CXXIV, 589. — † *Knuttel*, de toestand der Nederlandsche katholieken ten tijde der republiek. II. XII, 317. 's Hage, Nijhoff. fl. 4,25. [JB. XII, 271.] — † *D. Campbell*, de puriteinen in Nederland, Engeland en Amerika. Vertaald dor J. W. G. van Manen. I, 1. IV, 274. Sneek, v. Druten. fl. 1,90. — Synode v. Emden 1571, v. Dr. *van Meer*, an important book, when Dutch emigrants who settled there adopted a confession of faith derived from the Confessio Belgica and the Confessio Gallicana (Ath. 1893). — *Hansen*, d. niederländ. Pacificationstag zu Cöln im J. 1579 (Westdeutsche Ztschr. 13, 3; s. ob. *Hansen*, I, 2). — *H. Visscher*, Guilielmus Amesius. Zijn Leven en Werken. X, 234. Haarlem, Stap. — † *J. Reitsma* en *S. D. van Veen*, Acta der provinciale en particuliere synoden, gehouden in de Noordelijke Nederlanden gedurende de jaren 1572—1620. Dl. III, Zuid-Holland, 1593—1620. VIII, 525. Groningen, Wolters. fl. 5,50. — *Kleyn*, Mededeelingen uit de Handelingen der Classis van Dordrecht omtreut den toestand van het onderwijs binnen hare grenzen in den ersten tijd der Hervorming (Bijdragen en mededeel. v. het hist. genootsch. . . . te Utrecht. Bel. 12). — *J. A. Beyermann*, Simon Episcopius (Uit de Remonstraatsche Broederschap 5. J. 1/2. H.). — *Kuenen*, Hugo Grotius als Ausleger d. A. T.'s (In: Gesammelte Abhandl. z. bibl. Wissenschaft). Aus d. Holländ. v. K. Budde. XIV, 511. Freiburg i. Br., Mohr. ℳ 12. [S. 161—185; ThLz. 1895, 3, 66.] — *Brischar*, Hugo Groitus. Staatslexicon, hgg. v. Bruder, Bd. 3, 1—4 (MCG. 1895, 57). — *v. Slee*, C. Swerinckhuizen (ADB. 37, 261). — *Ders.*, Joh. Taffin, ref. Theol. u. Hofpred. Wilhelm's v. Oranien (ib. 37, 348). — *Ders.*, Jacob Taurinus, Remonstrant (ib. 37, 471—473). — *Ders.*, Ew. Teelinck u. Wilh. Teelinck (ib. 37, 526 f.). — *Ders.*, Ant. Thysius (ib. 38, 239). — *Ders.*, Luc. Trelcatius (ib. 38, 563). — *Scheichl*, s. oben 4. B.

Block kommt in diesem 2. Theil bis zum Aufstand gegen Philipp II. Die eingehenden Abschnitte über die inneren Zustände, mit besonderer Rücksicht auf die kirchlichen Verhältnisse, bilden den Glanzpunkt der Darstellung (LC. 38, 1366). — *Fruin* ist der kundige Herausgeber des in schroffster Einseitigkeit verharrenden zeitgenössischen Werkes eines priesterlichen Gegners des „Abfalls". (LC. 1895, 11, 364). — *Visscher* hat dem durch seine exegetischen und philosophischen Streitschriften gegen die Remonstranten hervorgetretenen Dogmatiker und Casuistiker Amesius ein schönes Denkmal gesetzt (ThLBl. 1895, 9, 106).

6. Das englische Sprachgebiet.

ZKG. 15, 108 ff. — Heinrich VIII., König von England (Gekrönte Häupter No. 8), 63. Berlin, Baake. ℳ —,20. — *Hope-Gasquet,* the first Divorce of Henry VIII.

as told in the State Papers. XVII, 375. London, Trübner. 6 sh. — † *R. Lovett*, the printed English Bible, 1525—1885. 12. London, Tract. Soc 1 sh. — † *J. Earle*, the Psalter of the Great Bible of 1539 a landmark in. English literature. Edited with introduction and notes. 394. London, Murray. 7 sh. 6 d. — *J. K. Laughton*, State papers relating to the defeat of the Spanish Armada 1588. London. — † *W. F. Tilton*, d. Katastrophe d. span. Armada 31. Juli bis 8. Aug. 1588. VII, 150. Freiburg (ID.). — *Hutton*, Richard Montagu. Dictionary of National Biography. – *F. Makower*, die Verfassung d. Kirche von England. 560. 4⁰. Berlin, Guttentag. ℳ 20. — † *J. E. Vaux*, Church Folklore, a record of some Post-Reformation usages in the English Church, now mostly obsolete. 340. London, Griffith. 10 sh. 6 d. — A Life of Archbishop Laud. By „a romish Recusant" [Longueville]. XXII, 490. London, Trübner. 15 sh. — *Simpkinson*, life and times of William Laud, Archbishop of Canterbury. 306. London, Murray. 10 sh. 6 d. — *W. H. Hutton*, W. Laud. London. — *Sam. Hard. Church*, Oliver Cromwell. London, Putnam's Sons. — Cromwells soldiers Bible: being a reprint in facsimile. Compiled by Edm. Calamy and issued for the use of the commonwealth army in 1643. With a biograph. introduction a. a preface by Field Marshal. 22. London, Elliot & Stock. 5 sh. [NkZ. 1895, 426]. — *F. Madan*, the early Oxford Press 1468—1640. Oxford, Clarendon-Press [Reiche theol. u. class. Bibliographie]. — *R. Bowes*, catalogue of Cambridge books [bis 1650]. Cambridge, Macmillan & Bowes. — *W. Stephen*, history of the Scottish Church. XV, 584. 1. Bd. [bis 1560. Literar. Handweis. 267]. Edinburgh, Dogulas. 12 sh. — † *H. Forst*, Maria Stuart u. d. Tod Darnley's. IV, 43. Bonn, Habicht. ℳ 1. — *J. Knox* (MKHL. 4, 24—27). — *Ch. M'Crie*, the public worship of Presbyterian Scotland historically treated. (Literar. Handweis. 269.] — † *P. Fargues*, de l'évolution de la théologie anglaise à partir de la réformation jusqu'à nos jours I. (RThQR. 107—126). — *K. H. Schaible*, d. höhere Frauenbildung in Grossbritannien von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit e. histor. Skizze d. brit. Erziehung im Allgem., von d. Reformation b. z. unserer Zeit. XIII, 205. Karlsruhe, Braun. ℳ 2. [LC. 53, 1935.]

Nach *Hope-Gasquet*'s Erhebungen ist Clemens VII. in der ersten Ehescheidungssache Heinrich's VIII. ganz regelrecht verfahren (LH. 257). — *Laughton* wendet sich an der Hand der Acten gegen die älteren Geschichtsschreiber über die Armada: Der Krieg mit Spanien war kein Religionskrieg und nicht in der Absicht unternommen, England dem Papst zu unterwerfen, wenngleich Engländer wie Spanier auch die religiösen Gegensätze betonten. Irrthümlich sind die Urtheile späterer Historiker über die Grösse der spanischen wie der englischen Flotte. Uebrigens wurde die Geschichte des Seekriegs nicht in England, sondern in Holland entstellt (StML. 1895, S. 38. 46; vgl. JB. XII, 265). — In bewundernswerther Durchdringung des abgelegenen Stoffes hat *Makower* ein kirchliches Seitenstück zu Gneist's berühmtem politischen Werk geliefert. Er behandelt I. die Geschichte des Kirchenrechts; II. Quellen desselben; darin § 15 das Common Prayer-Book; § 16 die Bekenntnisse. III. Verhältniss der Kirche von England zu anderen christlichen Kirchen. IV. Der geistliche Stand und die Weihegrade. V. Die einzelnen Kirchenbehörden. — Der Convertit *Longueville* behauptet in seiner Biographie des Stifters der englischen Hochkirche, gestützt auf die neuesten Forschungen und die State-papers, Laud erscheine, in den Worten katholisirend, ganz als Protestant, besass keine Hinneigung zur alten

Kirche, hat auch keine römischen Gelder angenommen. Völlig grundlos sei die später gegen ihn erhobene Anklage der Verschwörung gegen das Reich im Bund mit den Jesuiten (LH. 1, 47; Kath. 2, 289—307). — *Simpkinson* wie *Hutton* schreiben in hochkirchlichem Sinne, im Stil der oraison funèbre, jener in breiterer Anlage, dieser gefälliger und mehr das Einzelne ausmalend. — *Church*'s Buch hat bei Weitem nicht die Macht und den Farbenglanz von Carlyle's Fahnenwerk über den Lord Protector; aber vielleicht giebt es ein treueres, von keiner Theorie beeinflusstes Bild; die schlichte Erzählung wird begleitet von zahlreichen Anführungen aus Cromwell's Reden und Schreiben und aus sonstigen Urkunden seiner Zeit.

7. Oesterreich-Ungarn[1]. Siebenbürgen.

M. Mayr, d. Generallandtag d. österr. Erbländer zu Augsburg. Dec. 1525 bis März 1526 (Ztschr. d. Ferdinandeums 3. F. 38, 1—154). — *A. Nicoladoni*, Casp. Tauber (ADB. 37, 423—429). — *Ders.*, Tauberiana (OePrJ. 152 f.) — *K. Saueracker*, der Protestantismus im Gerichtsbezirke Mödling (Ev. Kirch.-Zeit. f. Oesterr. No. 16. 17). — *Zöhrer*, Oberösterreichs Chronik. 224 u. 192. Linz, Zöhrer. ℳ 2 u. 1,70. — *A. Czerny*, regul. Chorherr von St. Florian. D. Anfänge d. Reformation d. Stadt Steyr 1520—1527. 52 (Museum Francis. Carolin. S. 1—46). — *Krones*, Georg Erasm. Frhr. v. Tschernembl (ADB. 38, 711—714). — *G. E[gelhaaf]*, d. Aufstand d. evang. Bauern Oberösterreichs im J. 1626 (ChrW. 18, 417). [Vgl. JB. XI, 234.] — *J. Doblhoff*, Beiträge z. Quellenstud. Salzburger Landeskunde. 4. H. Salzburg, Mayr. ℳ 1.20. [Z. Emigrations-Literatur.]. — Kaiser Ferdinand II. als Erzherzog v. Steiermark oder eine kathol. „Reformation" im 16. Jh. 48. Berlin, Germania. ℳ —,10. — Wie die Stadt Leoben lutherisch u. wieder kathol. wurde. (Gaben d. Seckauer kath. Pressvereins v. J. 1892, S. 160). — *K. Grossmann*, Blicke in d. kirchl. Leben v. Steiermark, Kärnthen u. Krain (In: *Blanckmeister*, Gustav-Adolf-Stunden s. ob. II, B. 2, S. 309—333). — *J. v. Zahn*, Gedrucktes u. Ungedrucktes zur steiermärk. Geschichte u. Culturgesch. VII, 277. Graz, Moser. ℳ 3,60. — *Bossert*, Joh. Durchdenbach, ein österr. Exulant im württemb. Kirchendienst (OePrJ. 38). — *Elze*, Primus Truber, Reformator in Krain, Begründer der slovenischen Schriftsprache u. Literatur (ADB. 38, 669—674). — *Ders.*, d. slovenisch-protestant. Gebetbücher d. 16. Jh. (OePrJ. 15—22). — *Ders.*, die slovenisch-protestant. Ritual-, Streit-, Lehr- u. Bekenntnissschriften d. 16. Jh. (ib. 135—157). — *Ahn*, bibliograph. Seltenheiten d. Truber-Literatur. 48. Graz. Leipzig, Harrassowitz. ℳ 1,50. — *J. Hirn*, d. tiroler Landtage z. Zeit d. grossen Bauernbewegung. 28 (aus: Jahrbuch der Leo-Gesellschaft 1893). Wien, St. Norbertus. ℳ —,45. — *M. Mayr*, Schmähbilder des 16. Jh. auf Papst u. Cardinäle (Ferdinandeum S. 517). — *J. Vlček*, Dějiny české literatury. [Gesch. d. böhm. Literat.]. 3. H. Prag, Verl. d. Verb. d. böhm. Philol. fl. —,90. — *R. Wolkan*, Geschichte der deutschen Literatur in Böhmen bis zum Ausgange des 16. Jh.s. XVI, 538. Prag, A. Haase. ℳ 20. — *John*, s. oben I, 1. — *R. Wolkan*, d. Anfänge d. Reformation i. Joachimsthal (MVGDB. 32. J. No. 3). — *J. Mathesius* (MKHL. 4, 498). — *K. Amelung*, Joh. Mathesius, e. luther. Pfarrherr d. 16. Jh. VIII, 284. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,60. — *Loesche*, die evangel. Kirchenordnungen Oesterreichs. D. Kirchenordnung v. Joachimsthal i. Böhmen 1551 (OePrJ. S. 1—14; 49—57). — *Ders.*, Prosarium Vallense (BH. No. 1—12). — Nic. Hermann (Kümmerle, Encyclopädie 3, 139). — *H. Gradl*, die Reformation im Egerlande. Nach den Quellen dargestellt. V, 266. [Aus: OePrJ.]

[1]) Nach den Kronländern geordnet.

Eger, Götz. ℳ 5. — *Scheuffler*, d. ev.-luth. Pfarrer in Karlsbad v. d. Gegenreformatian (OePrJ. 38 f.). — *W. A. Schmidt*, Reformation u. Gegenreformation in Schlaggenwald (Ev. Kirch.-Ztg. für Oesterreich 10, 145—149). — *A. Horčička*, d. Lateinschule in Schlaggenwald 1554—1624. Ein Beitr. zur Gesch. d. Reform. 39. Prag (Pr.). — *A. Bachmann*, Zachar. Theobald, Geschichtschreiber u. Theol. a. Schlaggenwald (ADB. 37, 682). — *R. H. Vickers*, History of Bohemia. Chicago. — *F. Cisař*, Kralická v Kralicích. Vz pomínka na slavnost jubilejni, konanou v Kralicích dne 15. srpwa 1894 v pamět třistoletého trvání šestidilné Bibli Kralické [Die Kralitzer Bibel in Kralitz. Erinnerung an die Jubiläumsfeier in Kralitz]. V Brně. 56. fl. —,20. — Das 300jähr. Jubiläum der Kralitzer Bibel (Reform. Kirchenzeitg. 2, 12 f.). — *Mich. Than*, Mitherausgeber des gross. deutsch. Gesangbuchs der böhmischen Brüder (1566) (ADB. 37, 649). — *L. Keller*, d. böhm. Brüder u. ihre Vorläufer (MCG. 3, 171—209). — *Č. Váša*, Strčuné vypravování z dějin „Jednoty Bratrské“ [Kurze Schilderungen aus der Geschichte der „Brüder-Unität“ (bis 1575)]. VIII, 204. Krábčice (Böhmen), Selbstverlag. fl. —,80. [Reform. Bl. 1895, No. 1]. — *A. Nebe*, Commenius' Studienzeit in Herborn (MCG. 3, 78—106). — *F. Nesemann*, Comenii Lesnae excidium u. Vindicationis famae et conscientiae calumnia tertia et quarta. Lissa (GPr.) (ib. 3, 269). — *Fr. C. Huetgren*, Comenii J. A. Magna didactica. Ex editione Amstelodamensi anni 1657 omnes libros didacticos complectens. Nunc primum separat. ed. 255. Leipzig, Siegismund & Völkening. ℳ 5. — *L. B. Kašpar*, Jana Am. Komenského Sebraná díla Kazatelská. I Umeni Kazatelské [Homiletik] II Kázání [Predigten]. 520. fl. 2,50. Prag 1893. [Sämmtl. homilet. Werke v. Com.; MCG. 1895, 61 f.] — † *J. V. Novák*, O knikách k učeni latinskéum J. A. Komenského [Schriften den lateinischen Unterricht betr.]. 31. Prag (Pr.). — *C. Th. Lion*, zwei Abhandlungen des Joh. A. Comenius. Hannover-Linden. [„Ueber die Vertreib. der Trägheit aus den Schulen“; „Aus den Schul-Labyrinthen Ausgang ins Freie.] (MCG. 3, 271.) — *W. S. Monroe*, d. Mutterschule d. Comenius (Mitth. d. Comen.-Ges. 2, 136—138). — † *J. Reber*, des J. A. Comenius Lebensregeln (Regulae vitae) mit einem einleit. Bericht über des Comenius Aufenthalt u. Thätigkeit in Elbing v. J. 1642—1648. 45. Aschaffenburg (Pr.). — *K. Reinhardt*, d. Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre u. d. Frankfurter Lehrpläne (MCG. 3, 16—44). — † *J. Reber*, J. A. Comenius u. s. Beziehungen z. d. Sprachgesellschaften. Denkschrift zur Feier des vierteltausendjähr. Bestandes d. Pegnes. Blumenordens zu Nürnberg. 61. Leipzig, Fock. ℳ 1,50. [ib. 1895, S. 65.] — *Fr. Sander*, Comenius, Duraeus, Figulus. Nach Stammbüchern der Familie Figulus-Jablonski (ib. 3, 306—326). — *Fr. v. Krones*, Karl v. Zierotin u. sein Tagebuch v. J. 1591 (Ztschr. f. Cultnrgesch. [Steinhausen] 4. F. 2. Bd. 1—31). [Z. ist durch s. nahen Beziehungen zu Comenius bekannt. MCG. 3, 337.] — *J. Svoboda*, d. Prager Landtag v. J. 1575 [ZkTh. 17, 385—419; 18, 85—107). — *A. Gindely*, Geschichte der Gegenreformation in Böhmen. Nach d. Tode d. Vf.s hgg. v. Th. Tupetz. XI, 532. Leipzig, Duncker & Humblot. ℳ 12. — *R. Schmertosch*, e. böhm. Exulant in Leipzig z. Zeit des 30jähr. Krieges (Wissensch. Beil. d. Leipz. Zeit. No. 102). — *A. Schmidt*, d. Evangel. in Gablonz u. Umgebung (OePrJ. 15, 107—134). — *Schmidt*, d. Evangel. i. Gablonz u. Umgebung. (In: *Blanckmeister*, Gust.-Ad.-Stunden S. ob. II, B, 2, S. 262—276). — *Th. Haase*, Nikoltschitz i. Mähren (32. Jahresber. d. österr. Gustav-Adolf-Vereins. 40—43). — *G. Biermann*, Gesch. d. Herzogthums Teschen. 2. neubearb. Aufl. VII, 301. Teschen, Prochaska. ℳ 6. — † *Manowski* u. *Chmiel*, Album stud. univ. Cracov. — † *Schrauf*, regestrum bursae Hungarorum Cracoviensis. Das Inwohner-Verzeichn. d. ungar. Studentenburse zu Krakau (1493—1558). XXIII, 138. Wien, Hölder. ℳ 2,60. — *E. Schatzmayr*, Beitr. z. Gesch. d. Protestant. in Istrien u. Triest. II. Processe wegen Lutherthums (OePrJ. 58—77). — *Witz*, zur Geschichte der evang. Kirche in Triest (32. Jahresber. d. österr. Gustav-Adolf-Ver. S. 23—36). —

Haase, Pola in Istrien (ib. S. 43—45). — *Scheichl*, Bilder a. d. Zeit d. Gegenreformation in Oesterreich (OePrJ. 40—48. 199—204). — *Th. Wolf*, Joh. Honterus, d. Apostel Ungarns. IV, 186. Kronstadt, Zeidner. fl. 2,40. — *K. Révész*, Bausteine z. Gesch. d. Reformat. in Ungarn. 103. Budapest (Ungarisch). fl. 1,60. [ThLBl. 26, 309]. — † *Kohn*, d. Sabbatharier in Siebenbürgen, ihre Geschichte, Literatur u. Dogmatik; mit besonderer Berücksichtig. d. Lebens u. d. Schriften d. Reichskanzl. S. Péchi. E. Beitr. z. Religions- u. Culturgesch. d. jüngsten 3 Jh. VIII, 296. Budapest, Singer u. Wolfner. ℳ 7. — *Th. Becker*, d. Volksschule d. Siebenbürger Sachsen. E. Ueberblick über ihre geschichtliche Entwicklung mit e. Anhang erklärender Beilagen. II, 156. Bonn, Paul. ℳ 2,50.

Zu den gemeinsamen Beschwerden der Erbländer, die in Augsburg 1525 laut wurden, gehören — wie *Mayr* belegt — auch die in Bezug auf Religion und Geistlichkeit, das Verlangen der Predigt des reinen Wortes ohne Zusatz, Abschaffung der Missbräuche bei dem Clerus, der vielen überflüssigen Feiertage u. s. w. In dem Schreiben, das der Kaiser nach Schluss dieses Landtages auf Ferdinand's Ansuchen an die Tiroler Landschaft sandte, beklagt er u. A. die starke Ausbreitung der verdammten Secte des Lutherthums in einigen Erbländern und die Missachtung aller dagegen gerichteten kaiserlichen und landesfürstlichen Mandate. Mit grossem Befremden habe er vernommen, dass sich die Ausschüsse von Tirol und anderen Ländern unterstanden haben sollen, unter dem scheinbaren Verlangen nach dem Evangelium durch mehrfaches Anlangen bei Ferdinand die Erlaubniss zur Predigt der verführerischen Lehren in den Erbländern zu erwirken, und dass sie ihm in Form von Bitten vorschreiben wollen, wie mit den Predigern verfahren werden solle. Er habe erwartet, dass seine und seines Bruders Befehle bei ihnen mehr Ansehen gehabt hätten, welchen letzteren zu gehorchen er ernstlich mahnt, da er seines Bruders Angelegenheiten als seine eigenen betrachte. — Mit feurigen Zungen preist *Zöhrer* sein Ober-Oesterreich und will jedem Bewohner desselben die gleiche Liebe einflössen. Schade, dass er in seinem engen katholischen Gesichtskreis so wenig offene Augen hat für die grossen geschichtlichen Bewegungen und sich so wenig bemüht hat, die Reformation zu verstehen (vgl. II, 40). Da zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jh.s kaum $^1/_{20}$ der Bevölkerung noch katholisch war, hätte der Protestantismus wohl ein eigenes Capitel verdient. Aber diese Ausstellungen werden dem Vf. sehr leicht wiegen gegenüber den clericalen Belobigungsschreiben, die er dem 2. Bande voranzudrucken für gut fand. — Zu dem vermissten Capitel liefert der Chorherr *Czerny* einen archivalischen Beitrag: Nicht durch eine hervorragende Persönlichkeit, sondern durch die verderbliche Thätigkeit des Buchhandels wurde das Gift von Luther's Reformbewegung schnell und weit in Ober-Oesterreich verbreitet. In Steyr steht Bruder Calixt im Vordergrund; *C.* identificirt ihn mit dem Prediger in Joachimsthal, Amtsbruder von Mathesius und Steude. *C.* bleibt übrigens die Erklärung nicht schuldig, wie es kam, dass die Drachenzähne der Religionsspaltung in ganz Ober-

Oesterreich gesät wurden, sie liegt namentlich in der „Verkommenheit“ des Clerus; „in Linz herrschte wie in so vielen der grössten und reichsten Pfarren Ober-Oesterreichs der von den Ständen oft beklagte Missstand, dass diese Pfarren unter einem Oberpfarrer standen, die die besten Einkünfte für sich einsackten, diese sehr häufig an fremden Orten verzehrten und sich um die Seelsorge nicht bekümmerten.“ Vicar wurde oft der, der es am wohlfeilsten that. „Auch in Ober-Oesterreich wird über das Treiben der Courtisanen geklagt, die sich in Rom Pfründen durch Bestechungen erschlichen“. — Den Geo. Er. Frhr. v. Tschernembl, den der eben genannte *Zöhrer* als „ehrlicher Geschichtsschreiber und gewissenhafter Chronist“ als Verräther und Rebellen brandmarkt, kennzeichnet der bekannte Historiker und Univ.-Prof. in Graz *Krones* als den kenntnissreichen und gewandten Calvinischen Vordermann der ober-österreichischen akatholischen Stände, den feudalen Autonomisten, dessen beweglicher Blick nicht blos eine politisch-confessionelle Interessen-Verbindung mit den Staats- und Glaubensgenossen der anderen Habsburgischen Lande, sondern auch mit den Religionsverwandten in Deutschland anstrebte. Bei der ständischen Audienz in Wien (3. März 1610) verfocht er das Recht des vierten Standes auf Glaubensfreiheit und den Anspruch der Protestanten auf die Bekleidung von Landesämtern; 1618 verfasste er das Gutachten der ober-österreichischen Stände über den böhmischen Krieg. Nach der Schlacht am weissen Berge floh er in die Oberpfalz, dann nach Württemberg, Heidelberg, Genf, wo er starb. — *v. Zahn* hat seine seit Jahren an verschiedenen Orten abgedruckten Abhandlungen zur Steiermärkischen Geschichte überarbeitet und in Buchform gesammelt. „Manche davon können beanspruchen, dass sie veraltete und irrige Anschauungen bessern oder tilgen; andere besprechen Secten und Zustände, die Jahrhunderte markiren, und auf die noch kein Geschichtsbuch zu reden gekommen, wieder andere heben Persönlichkeiten hervor, die der Heimath zur Zierde gereichen“. Uns beschäftigen die Mittheilungen „aus Wolfs Andreas von Steinach Familienchronik“; denn seine ganze Familie hielt zum Protestantismus; sein Sohn Wolf Sigmund muss 1629 vom „Auswanderungspatente“ betroffen worden sein; seine Tochter Virginia war sicher Exulantin (vgl. OePrJ. 10 [1889], 95). — Als die protestantischen Bücher in der Gegenreformation wagenweise verbrannt wurden, eine geistreiche Bekehrungsmaassregel, die die frommen Väter der Gesellschaft Jesu auch in Krain bis zum Ende des 17. Jh.'s anwendeten, entging nur Eine geordnete Sammlung von lutherischen Druckschriften in Krain dem heiligen Feuereifer, die ansehnliche Bibliothek der Krainischen Landschaft in Laibach, deren eigentlicher Begründer Primus Truber selbst gewesen war. Aber auch dieser letzte Rest ist — eine sichtliche göttliche Fügung — durch die Feuersbrunst dahingerafft, die 1774 das Jesuiten-Collegium in Laibach einäscherte. So haben sich nur zufällig einige wenige Werke der jungen National-Literatur der Slovenen erhalten. Ein solches bibliographisches Uni-

cum ist die Spangenbergische Postille, übersetzt von Krell und Jurischitsch, aus der Laibacher Druckerei des Joh. Mannel 1578. Bei Gelegenheit der Beschreibung derselben erwähnt *Ahn* auch die Werke dieser Periode, die die Universitätsbibliothek in Graz besitzt, da es rarissima sind. So Truber's Neues Testament, I. Th. 1557; das Kroatische Neue Testament, I. Th. von 1562; der Katechismus Truber's von 1575 (vgl. OePrJ. 14 [1893], 93). — *Hirn* giebt einen Beitrag zu einer noch nicht vorhandenen genügenden Darstellung der Periode des Bauernkrieges in Tirol. Auf dem Tiroler Landtag von 1525 kam ausser den Unruhen, die durch das neue, in Unfähigkeit und Unkenntniss, ausbeuterischem Eigennutz und Gewaltthätigkeit hervorstechende, Regiment zum Ausbruch gekommen waren, die Religionsfrage zum ersten Male im offenen Landtage zur Sprache. Vor aller Augen lag bereits die zunehmende Ausbreitung des Lutherthums und auch des Täuferthums. Die Stände halten nun hier noch einmüthig am alten Glaubensbekenntniss fest. Sie nehmen keinen Anstand, jeden Abfallsversuch streng bestrafen zu lassen. Daneben wird die Reform des geistlichen Standes für nothwendig erklärt. Als nach dieser wichtigen Tagung der Aufstand in hellen Flammen ausbrach, als dessen Grund ausdrücklich u. A. das Verlangen der Unterthanen nach der Predigt des lautern Evangeliums und Hass gegen den Clerus wegen seiner Selbstsucht bezeichnet war, ergeben sich die 106 Meraner Artikel des Bauerncongresses als ein Entwurf zu einer neuen kirchlichen wie politischen Verfassung des Landes. In diesen Meraner Artikeln fluthet die kirchliche Bewegung am höchsten. Es war hauptsächlich die Festigkeit des Landesfürsten, Erzherzog Ferdinand, durch die diesen Wogen ein Damm entgegengeworfen wurde, vor Allem in Bezug auf die kirchlichen Institutionen und thunlichste Beschränkung der lutherischen Bewegung. Die neue Landesordnung von 1532 ist denn auch besonders in dieser Beziehung rückschrittlich; freilich blieb die Unterordnung des Clerus in weltlichen Dingen unter die weltliche Behörde, auch die Beschränkung der Ansammlung weltlichen Gutes in kirchlicher Hand. Aber im Allgemeinen sind in Tirol im Unterschied zu den meisten anderen Territorien, bleibende Erleichterungen für den Bauernstand durch seinen Aufstand errungen worden. — Im 3. Heft der besten pragmatischen Geschichte der tschechischen Literatur von *Vlček* wird weiter Husitismus, Humanismus und „Brüderthum" geschildert. Die Lehre der Pet. Chelčicky wird eingehend behandelt. — *Wolkan*'s, durch mehrere Vorläufer (JB. X, 207; XI, 234. 588) angekündigtes, Werk ist in glänzender Ausstattung erschienen und hat die darauf gesetzten Erwartungen vollauf erfüllt. Er hat seinen Namen unlöslich mit seinem Gegenstand verknüpft und wird stets als der Bahnbrecher seiner Disciplin anerkannt werden. Auch die feindlichen Brüder, denen das Deutschthum des Vf.s zu stark hervortreten dürfte, werden ihm diesen Ruhm nicht schmälern. Er beginnt mit einer Uebersicht über die Entwicklung des Deutschthums in Böhmen, um zu zeigen, warum

nur gerade einzelne Landstriche an der Entwicklung der deutschen Literatur sich bethätigen, andere ihr fremder gegenüberstehen. Dann folgt eine Gesammtdarstellung des deutschen Schulwesens in Böhmen, die namentlich für das 16. Jh. viel Neues bringt, wo es sich von der Oberaufsicht der Prager Universität frei macht und auf eigene Füsse stellt. *W.* weist hier auf viele Klein-Arbeit hin, die noch zu thun ist; ebenso in der Geschichte des Humanismus, von dem *W.* zum ersten Male eine zusammenfassende Darstellung für das 16. Jh. giebt. Der 4. Abschnitt behandelt die höfische Dichtung, der 5. das 14. und 15. Jh., der 6. das 16. Jh.; in diesem letzten fühlt *W.* selbst die Stärke seines Werkes liegen: „Die deutsche Literatur Böhmens war uns Deutschen in Böhmen fremd geworden, . . . da wollte ich nicht zögern, die Darstellung breiter anzulegen und öfter die Schriftsteller selbst zu Worte kommen zu lassen. In Böhmen ist damals jede literarische Erscheinung unmittelbar oder mittelbar durch die Reformation beeinflusst. In den Vordergrund müssen wir die Lyrik stellen. Am reichsten und schönsten entwickelte sich das Kirchenlied bei den böhmischen Brüdern. Ihres Weisse Lieder sind wie wenig andere Gemeingut der protestantischen Kirche geworden. Zwischen den beiden Richtungen der dichtenden Nachfolger Luther's, von denen die einen das didactische Element einseitig hervorhoben, die anderen durch möglichste Herablassung die Jugend zu gewinnen suchten, steht vermittelnd Nic. Herman, der viele geringerwerthige Nachahmer fand. Die bedeutendste Erscheinung der Literatur Böhmens im 16. Jh. ist Mathesius (dem eine treffliche Würdigung zu Theil wird). Sein Beispiel ist nicht ohne grossen Einfluss auf die Prosa seiner Zeit geblieben. Auf dem Gebiete der Gebetliteratur ragt Joh. Habermann hervor. Bei der fast unübersehbaren Fülle theologischer Schriften, die im 16. Jh. in Böhmen entstanden, blieb der weltlichen Prosa wenig Raum zur Entfaltung"! Nur als Beweis aufmerksamer Lectüre sei erwähnt, dass es ein Irrthum ist, Luther sei selbst in Joachimsthal gewesen (S. 426); von den S. 434 dem Mathesius zugeschriebenen Fabeln ist die vom Sperling ihm jedenfalls zuzuweisen; die übrigen sind Bearbeitungen äsopischer. — In dem Aufsatz über die Anfänge der Reformation in Joachimsthal schildert *derselbe* die Wirksamkeit von Egranus und Carlstadt (ZKG. 15, 146. 478. ThLz. 1895, 12, 315). — *Amelung* wollte keine im engeren Sinne des Wortes wissenschaftliche Biographie liefern, ja hat möglichst von der Beifügung wissenschaftlichen Beweismateriales abgesehen; er richtet sich nur an den weiten Kreis derer, die für die Kirche und deren Geschichte ein warmes Interesse haben; als demüthiger, lernbegieriger Schüler hat er sich zu den Füssen der Glaubenszeugen aus der Jugendzeit unserer Kirche gesetzt und seine Blätter ausgehen lassen, um den Kindern eines schwachgläubigen und zerfahrenen Zeitalters aus gesundem Quellwasser Stählung zu gewähren. Wie man schon darnach vermuthet, steht *A.* wesentlich auf dem Standpunkt des 16. Jh.s und des Mathesius, was sich namentlich in der Beurtheilung der Reformirten und Täufer in pein-

licher Weise geltend macht. *A.* durfte die seit Jahrzehnten gepflegten eingehendsten Mathesiusstudien seines Schwiegervaters, des treuen Freundes Vilmars, Christ. Müller, benutzen, bestehend in einer grossen Mathesiusbibliographie und einer Menge Excerpte und Notizen. So bezeichnet Amelung's Mathesius einen grossen Fortschritt gegenüber Ledderhose, der eigentlich nur die alte Schrift des Balthas. Mathesius ausgeschrotet hatte. Auf Einzelheiten einzugehen ist hier nicht der Raum; Ref. verweist dafür auf seine Bibliographie in OePrJ. Jhg. 16 (BG., Lit.-Ber. 1895, S. 11; MVGDB. 33, Lit.-Ber. S. 27; LC. 1895, 11, 365). — *Ref.* theilt den Wortlaut der früher (vgl. JB. XI, 214. 233. 486. 584) in ausführlicher Bearbeitung vorgelegten Kirchenordnung von Joachimsthal mit. — *Ders.* macht auf eine Handschrift der Rathhaus-Bibliothek in Joachimsthal aufmerksam, die ein Stück der dortigen Agende aus der Reformationszeit enthält, in der sich Nic. Herman als Schriftsteller, (Componist) und Schönschreiber zugleich hervorgethan hat. Das Eigenthümlichste daran ist die Wiederaufnahme der uralten Form der Prosen und zwar mit dem Inhalt der Evangelien-Perikopen. — Aus dem reichen Stadt-Archiv von Schlaggenwald, das leider, also im Unterschied von sehr grossen Archiven, seine Schätze nicht zur Benutzung versendet, hat *Horčička* ein Stück bearbeitet, hoffentlich nur als Vorspeise. Schlaggenwald hat zur Zeit seiner Blüthe ein rein protestantisches Gepräge gehabt; die Lateinschule daselbst ist im Zeichen des Protestantismus ins Leben gerufen und mit der Wiedereinführung des Katholicismus sang- und klanglos eingegangen. Wahrscheinlich ist der Studienplan der Lateinschule nach dem Joachimsthaler angefertigt. — *Vicker*'s prächtig ausgestattetes Werk verweilt am längsten bei den Husiten und Brüdern. — Das nachgelassene Werk *Gindely*'s erregt, trotz seiner Breite und mangelhaften Durcharbeitung, die angenehmste Verwunderung, denn er hat eine halbe Frontveränderung vollzogen; der Prager Geschichtsprofessor und Archivdirector führt zum Theil eine sehr scharfe Klinge gegen die Jesuiten und Behörden der Gegenreformation. Allerdings ist das für einen ehrlichen Mann, der an der Quelle sitzt, der diese Acten aus dem Statthalterei- und erzbischöflichen Archiv vor sich hat, nicht anders möglich. Auch die heutige Stellung Böhmens in der Monarchie empfängt hier ganz eigenthümliche Beleuchtung. *G.* betont die Grausamkeit des Erzbischofs (S. 195), der ehrliche Frauen zu Concubinen stempelt und in die Welt hinausstösst; dass P. Lappius prächtige Phrasen zu drechseln wusste, aber mit der Noth des Volkes kein Erbarmen hatte (S. 207); dass die böhmische Literatur durch das rohe Gebahren mit der Bibliothek der Unität unersetzlichen Schaden erlitt (S. 266). Die „maasslose Herrschsucht" der Jesuiten tritt unverhüllt hervor (S. 178); die Jesuiten suchten Zwang und Gewalt jeder Art mit den Geboten der christlichen Religion in Einklang zu bringen. Zurückgezogen in ihrer Stube und von den Leiden der Welt nicht berührt kannten sie keine Rücksichtnahme (S. 246 f. 248); sie waren ein Gegenstand tiefsten Hasses; so oft sie sich auf

den Strassen Rožmitals blicken liessen, flohen die Leute vor ihnen wie vor der Pest, so dass der Jesuitenpater die Bekehrung auf die Winterszeit verschoben wissen wollte, weil dann die Bewohner sich nicht von Haus und Hof flüchten könnten (S. 257). Die nichtswürdigen Geistlichen waren unter dem Weltclerus zahlreich (S. 284). Die „Prädicanten“ aber, durch Tod, Auswanderung, Abfall und Einkerkerung bedeutend gelichtet, waren . . . so muthig, dass sie ohne Scheu vor der Gefahr überall dahin gingen, wo sich die Menge nach ihnen sehnte (S. 257). Die Confiscationen, Erpressungen, Münzverschlechterungen überschritten alles Maass (S. 39 f.); sie verursachten in Böhmen den grössten Jammer und tausendfache Verwünschungen, ausserhalb Böhmens aber erregten sie das grösste Aufsehen und verschafften dem kaiserlichen Regiment denselben Ruf, in dem das spanische wegen der Inquisition stand (S. 52). Die Politiker waren ebensowenig verlegen wie die Juristen, wenn es sich darum handelte, den „Rebellen“ gegenüber dem Recht eine Nase zu drehen (S. 55). Der Gutsbesitz vieler Städte wurde entweder vollständig oder theilweise confiscirt, und so geriethen alle Anstalten in Verfall, die aus dem Erträgniss dieser Güter erhalten wurden, namentlich Armenhäuser, Hospitäler, Schulen (S. 74). Von Seiten der böhmischen Landesregierung entschlug man sich in der Beraubung der Flüchtlinge jeder Scham (S. 302). In dem rechtlos gewordenen Land sollte auch die Bedeutung der Stände gänzlich untergraben werden (S. 308. 398). Die erneuerte Landesordnung trägt den Stempel eines Racheactes (S. 492). Sehr lehrreich ist die Geschichte der Gegenreformation in Joachimsthal (S. 77. 210. 226. 254. 293. 342. 379. 388. 417 f. 528) und Kuttenberg (S. 106. 215. 217. 219. 228. 236), den einträglichen Bergstädten, die deshalb lange geschont wurden; durch die grenzenlos liederliche Wirthschaft auf Seite der Regierung, die schonungslose Ausbeutung der Bürger und die Entvölkerung infolge der Verarmung und Gegenreformation ist die reichste Einnahmequelle in Böhmen versiegt . . . Ein grosser Mangel des, wie man sieht, hochwichtigen Werkes ist das Fehlen eines Registers (ThLz. 25, 648. DLZ. 1895, 19, 594 f.). — *Huetgren*'s Vorrede beschäftigt sich mit Comenius' latein. Stil, dessen Eleganz und Gewandheit sehr hoch gestellt wird. Auch die „Memorabilia vitae C. per annos digesta“ sind zu nennen (LC. 1895, 11, 382). — *Biermann*'s unter den Geschichten der einzelnen Kronländer hervorragende ist in 2. Aufl. erschienen. Er behandelt natürlich auch unsere Periode; Herzog Wenzel (1540—79) wurde für die lutherische Lehre gewonnen; sein Sohn Adam Wenzel (1595—1617) trat zur katholischen Kirche über (MVGDB. 33, Lit.-Ber. S. 23). — *Wolf*'s Schilderung des „evangelista Hungariae“, „evangelista Dacicus“, des Humanisten, Theologen, Philosophen, Redners, Mathematikers, Zeichners und Buchdruckers, will zur Errichtung eines Denkmals in Kronstadt beitragen. Sie erhebt keinen Anspruch auf gelehrte Forschung und überraschende Resultate; sie will einfach das, was bisher ge-

funden und festgestellt, in einer ausgedehnten Literatur zerstreut, und darum Vielen nicht zugänglich, in das Gewand der Gelehrsamkeit gehüllt und darum Vielen unverständlich ist, in möglichster Vollständigkeit, in gemeinverständlicher Form dem Leser vorführen und die Herzen erwärmen für eine That der Erinnerung zu Ehren des Mannes, dessen geistiger Hinterlassenschaft auch das heutige Geschlecht sich noch erfreut. Was weniger zuverlässig oder nicht von allgemeinem Interesse erschien, wurde in die Anmerkungen des Anhanges verwiesen. Was aus Honter's Leben vom Standpunkt strenger Quellenkritik noch nicht erwiesen ist, wurde, soweit es wahrscheinlich, mitgetheilt und als solches hingestellt. Eine allen Anforderungen entsprechende Monographie ist also noch der Zukunft vorbehalten, für die *W.* eine gelungene Vorarbeit geliefert hat. Inhaltstafel und Register sollten nicht fehlen. — *Révész* geht dem Zug der Reformation in den Städten nach, namentlich in Kaschau; die Beilagen enthalten viel archivalisches Material (ThLBl. 26, 309). — *Beck* legt die Frucht einer Studienreise vor, die er als Stipendiat der Dorner-Bach-Stiftung in Bonn unternahm. Das Thema gab ihm Bischof D. Teutsch; die einschlägige, zum Theil recht seltene und weit verstreute, Litteratur konnte er an Ort und Stelle sammeln: 1. Die Anfänge der Volksschule in der vorreformatorischen Zeit. 2. Die Neugründung derselben im Reformationsjahrhundert. 3. Die Volksschule in der Türkenzeit des 17. Jh.s. 4. Die Verbesserungsversuche von 1691—1821. 5. Die einheitliche Entwicklung im 19. Jh.

8. Das ehemalige Polen (ausser Galizien). Russland.

P. Boetticher, d. Anfänge d. Reformation i. d. preuss. Landen ehemals poln. Antheils bis z. Krakauer Frieden, 8. April 1525. IX, 44. Ober-Glogau (ID.) Königsberg, Koch. ℳ 1. — *G. Pascal*, Jean de Lasco, Baron de Pologne, évèque catholique réformateur protestant 1499—1560 son temps, sa vie, ses oeuvres. 300. Paris, Fischbacher. fr. 6. [RC. 1895 No. 10. LC. 1895, 18, 648]. — Jean de Lasco (Bull. 501). — Joh. v. Lasco (MKHL. 4, 174—176). — *J. Jolowicz*, über polnische Bibeln (Ztschr. d. histor. Gesellsch. f. d. Provinz Posen. 8. J., 1893, 381 ff.). [ZKG. 15, 483]. — *H. Kleinwächter*, das älteste protestant. Kirchenbuch d. Stadt Posen [1596] (ib. 9. J. 105—128). [ZKG. 15, 479.] — † *R. Kruske*, Georg Israël, 1. Senior und Pastor der Unität in Grosspolen. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Polen. ID. 67. Breslau, Grass, Barth & Co. [Vgl. Ztschr. d. histor. Gesellsch. f. d. Prov. Posen. 9. J., 203—208.] — † *J. Korzeniowski*, H. Spannocchii, „Relazione delle cose di Polonia intorno alla religione“ 1586 (Aus: Scriptor. rer. polon. Vol. XV). 133. Krakau, Poln. Verl.-Ges. ℳ 2,40. — *Henschel*, d. evang. Schulen im ehemal. Königreich Polen (EK. 31, 484—487; 35, 552—555). — *Böthfür*, Sylv. Tegetmeyer (ADB. 37, 529). — *A. Hasselblatt*, d. Ehrenlegion der 14000 Immatriculirten. Weitere Streifzüge in das „Album Academicum d. kais. Universität Dorpat“. VIII, 72. Leipzig, Koehler. ℳ 1,50.

9. Italien und Spanien.

H. Frank, zur Geschichte d. Reformationsbestrebungen in Italien während des 16. Jh. (In: Culturbilder a. Italiens halbvergangener Zeit. VIII, 436. 2. A. Leipzig, Wigand. ℳ 3. S. 313—327). — *Kleinpaul*, Michelangelo als Zeuge

d. evang. Wahrheit. Zu s. Todestage (Wissensch. Beil. d. Leipz. Ztg. No. 21). — *L. de Marées*, d. geistlichen Dichtungen des Michel Angelo Buonarroti (BH. No. 7). — *Le Fèvre-Deumier*, s. oben I, 1. Vittoria Colonna S. 108 f. — *J. K.*, Renata, Herzogin von Ferrara (Ev. ref. Bl. No. 2 ff.). — † *B. Fontana*, Renata di Francia, duchessa di Ferrara. T. II. 602. Roma. ℳ 10. — *E. Comba*, l'introduction de la Réforme dans les vallées vaudoises du Piémont (1530—1535) (Bull. S. 7). — *v. Seydewitz*, Giov. Luigi Pasquale. (In: Blanckmeister, Gustav-Adolf-Stunden, s. ob. II, B, 2, S. 99—111). — *Scheichl*, s. ob. 4 B. — B. Ochino v. Siena, e. Spiegelbild d. modern. Protestantismus. 52. Berlin, Germania. ℳ —10. — *J. Jalla*, quelques notes historiques sur le français et l'italien, comme langues parlées chez les Vaudois du Piémont (Bullet. de la société d'hist. Vaudoise 11, 86—91). — *Wilkens* (ZKG. 15, 122 ff. 318 ff.). — *R. Villa*, la Reina Doña Juana la loca. 578. Madrid 1892. — *Francisco de Enzinas*, Denkwürdigkeiten vom Zustand der Niederlande und von der Religion in Spanien. Uebersetzt v. Hedwig Boehmer. Mit Einleit. und Anmerkungen v. Ed. Boehmer. Hundert Exemplare; nicht im Handel. X, 302. Gedruckt bei C. Georgi in Bonn 1893. — *Laughton*, s. ob. 6. — *Scheichl*, s. ob. II, B, 2.

Le Fèvre-Deumier sucht zunächst in glühender Begeisterung, richtiger in schwulstiger Verhimmelung, für die grosse italienische Dichterin, in einem oft pomphaft überladenen und dann wieder durch Gemeinplätze verunstalteten Stile einen Abriss ihres Lebens zu geben, was nicht ohne romanhafte Zustutzung und Uebertreibung abgeht. Er beklagt, dass sie so völlig in Vergessenheit gerathen sei (die betr. deutsche Literatur, wissenschaftliche und dichterische, scheint ihm unbekannt), und dass — sie nicht zur Heiligen erhoben sei. Ueber Vittoria's Stellung zu „theologischen Neuerungen, die ihr die poetische Sphäre zu erneuern schienen", gleitet er schnell hinweg und behauptet, Michel Angelo, „der rauhe Toscaner", der sie liebte, war ihr nicht nur ein hingebender Liebender, sondern auch ein unbeugsamer Seelenleiter. Er, der an die Stelle der Autorität nie etwas so ungewisses, verwirrtes wie unsere Vernunft hätte setzen wollen, verstand es, sie auf dem Abhang des Mysticismus festzuhalten, dessen Gefahr sie nicht allein zu fliehen wagte, und der am Ende die Ketzerei hätte streifen können. — *J. K.* scheint Cornelius nicht zu kennen, geschweige Fontana. — *Villa*'s Monographie erklärt und zerstört alle bisherigen Illusionen und Missverständnisse über „Johanna die Wahnsinnige". In ihrer tiefen Schwermuth, die doch nicht zum eigentlichen Wahnsinn ausartete und zuletzt gebrochen wurde, findet sich wohl Gleichgültigkeit und Widerwille gegen katholische Bräuche, aber nicht das Geringste von lutherischen Regungen, Sympathieen oder gar Ueberzeugungen. Dass sie nicht Lutheranerin war, ist so unzweifelhaft wie Karl's V. Unschuld an ihrem Unglück (ZKG. 15, 122 f.). — Der um die spanische Reformationsgeschichte hochverdiente *Ed. Boehmer* hat seiner „Bibliotheca Wiffeniana" einen weiteren Band folgen lassen, der aber nicht im Handel ist. Er enthält die von der Gattin des Gelehrten zum ersten Mal vollständig aus dem lateinischen Original ins Deutsche meisterhaft übersetzten und von Ed. Boehmer mit Anmerkungen versehenen Memoiren des Castilianers Francisco de Enzinas, der wegen seiner Karl V. über-

reichten — leider verschollenen — Uebertragung des N. T.'s ins Spanische eingekerkert wurde. Melanthon veranlasste seinen glücklich entflohenen Verehrer zur Aufzeichnung seiner Erlebnisse, der glänzende, wenn auch etwas weitschweifige, Beredtsamkeit und heisse Confessor-Empfindung nachzurühmen ist.

Täufer. Socinianer.

Bossert, noch einmal Hans Bünderlin (OePrJ. 36). — *Heath*, Hans Denck the anabaptist (CR. 1892, 880—894). [ZKG. 15, 466.] — Thom. Münzer (MKHL. 4, 707). — *P. Tschackert*, Joh. Sylvanus, Antitrinitarier (ADB. 37, 285). — *Carstens*, Nicol. Teting (Knutsen) (ib. 37, 590). — *Tschackert*, Marc. Thomä (ib. 38, 64). — *Bahlmann*, d. Wiedertäufer zu Münster. E. bibliogr. Zusammenstellung (Aus: Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Alterthumskde Westfalens). 63. Münster, Regensberg. ℳ 1. [ZKG. 15, 465.] — *H. Detmer*, ungedruckte Quellen z. Geschichte d. Wiedertäufer i. Münster (ib. Bd. 5). — *Loserth*, d. Communismus d. mähr. Wiedertäufer im 16. u. 17. Jh. (Aus: Archiv f. österr. Gesch.). 188. Wien, Tempsky. ℳ 3,60. — *Ders.*, Wiedertäufer in Steiermark (Mittheil. d. hist. Ver. f. Steiermark 42. H. 118—157). — *Th. Unger*, üb. e. Wiedertäufer-Liederhandschrift d. 17. Jh. (OePrJ. 23—35. 187—198). — Z. Gesch. d. Wiedertäufer zu Worms im 16. Jh. (Mennonit. Bl. 93, 105—106). — *Ph. Kieferndorf*, e. Streitschrift evang. Theol. gegen d. Wiedertäufer (Worms 1557) (Mennonit. Bl. 93. 108. 114. 121). — † *V. M. Reimann*, Mennonis Simonis qualis fuerit vita vitaeque actio exponatur. 32. Jena 1893. — ZKG. 15, 465—469. — Mennoniten (MKHL. 4, 549). — *Pieper*, s. ob. II, B, 1. c. — *C. Spielmann*, d. Mennoniten u. ihre Bedeutung für d. Cultur in Nassau (Annal. d. Ver. f. nass. Alterthumskde. u. Geschichtsforsch. 26, 137—144). [ZKG. 15, 469.] — *E. Burnat*, Lelio Socin. 92. Vevey, Klausfelder.

Detmer veröffentlicht Aufzeichnungen Münsterischer Bürger aus dem Schreckensjahr, ein Verzeichniss von 20 Glaubenssätzen der Münsterischen Täufer und giebt über Einzelheiten wichtige Aufschlüsse (ZKG. 15, 465). — *Loserth* hat seine Bearbeitung der Beck'schen Hinterlassenschaft (vgl. JB. XIII, 275. 353) zum Abschluss gebracht. Er vereinigt in dem letzten Band die bisher nicht zur Geltung gekommenen Sammlungen, die meist die Beziehungen der Mährischen zu den Täufern in anderen Ländern, dann ihre Stellung in Mähren selbst betreffen. Besonders reichhaltig sind sie für das innere Leben der Mährischen Täufer, ihr Lehrsystem und ihre communistischen Lebensformen. Nach dieser Seite hin stand eine ausserordentlich reichhaltige Menge von Actenstücken, Sendbriefen, Lehrgebäuden, Handwerksordnungen u. dgl. zu Gebote, auf deren Grundlage eine gerechtere Würdigung der Mährischen Täufer möglich war, als man sie noch in vielen neueren Büchern findet. Der 1. Theil schildert die Huter'sche Gemeinschaft in Mähren von ihrem Entstehen bis zu ihrer Vertreibung, nachdem sie sich unter wechselvollsten Schicksalen über ein Jahrhundert behauptet hatte. (1. Die Parteiungen unter den Taufgesinnten in Mähren von Hubmaier's bis zu Jak. Huter's Tode. 2. Fortschritte des Anabaptismus in Mähren nach dem Tode Jak. Huter's. Der Kampf gegen die „Gemeinschaft“ und die zweite grosse Verfolgung in Mähren. 3. Die Wirksamkeit Pet. Riedemann's und Lienhard Lanzenstiel's, Peter Walpot's und Hänsel Kral's. Die

glückliche Zeit der Gemeinschaft und die zweite Einwanderung aus der Schweiz. 4. Das Ende der glücklichen Zeit der Täufer in Mähren, die Anfänge der katholischen Reaction in Nikolsburg und die Streitschriften katholischer Schriftsteller wider die Huterische Gemeinschaft [1583—1609]. 5. Die Vertreibung der Wiedertäufer aus Mähren.) Der zweite Theil ist dem Leben und der Lehre der Wiedertäufer in Mähren gewidmet. (Stimmen der Zeitgenossen über Leben und Wandel der Wiedertäufer. Weiterbildung ihrer Lehre. Der Communismus.) Das Leben und die ganze Haltung der Täufer war es, die ihnen die Sympathieen der grossen Massen gewann; ihr feines Benehmen in Mähren bezeugen auch katholische Stimmen. Der Adel des Landes sah durch die täuferischen Verwalter Haus und Hof, Aecker und Wiesen, die ganze Wirthschaft am besten versorgt und konnte vor Uebervortheilungen unbedingt sicher sein. In seinem eigenen Interesse trat er nachdrücklich gegen die Vertreibung derselben ein. Im ganzen Lande war die Pferdezucht der Täufer berühmt, ihre Aerzte gesucht. Ihr Schulwesen haben sie auf eine verhältnissmässig hohe Stufe gebracht; eifrige Bibelfreunde, benutzten sie meist das kleine Zwingli'sche, in Zürich gedruckte, Testament. Manche der Täuferschriften, z. B. des Gabriel Ascherham, eine der originellsten Gestalten unter den Separatisten Mährens, gehören zu den schönsten deutschen Prosaschriften des 16. Jh.'s. In Bezug auf das körperliche Wohl der Jugend findet man bei den Täufern Vorschriften, die der heutigen Schule Ehre machen würden. Die Beilagen bringen fünf Stücke, von denen das erste ein Beispiel der Sendbriefe der Täufer-Apostel an die „Gemeinde“ giebt (von Claus Felbinger, 1560); die übrigen beweisen, dass die (Züricher) Quelle, aus der zuerst die täuferischen Elemente nach Mähren einströmten, bis in die letzten Zeiten des Bestandes der Mährischen Gemeinde nicht versiegte. — Da in der französ. Literatur auf die dunkeln Wege des Lelio Socin noch kein Licht fällt, versucht *Burnat* in seiner liebenswürdigen Schrift über den demüthigen, unermüdlichen Frager dem abzuhelfen, Heiligenschein und Brandmal zugleich beseitigend. Er ist mit dem negativen Ergebniss zufrieden, das Trechsel, ausser drei hier zur Veröffentlichung gelangenden unwichtigen Briefen in Breslau, nichts übersehen hat.

III. Geschichte des Katholicismus.

1. Papstthum. Nuntiatur.

† *H. Wilfrid*, d. Geschichte d. Päpste, auf Grund der hervorragendsten Geschichtswerke dargestellt. VIII, 187. Basel, Schweizer. Verlagsdruckerei. ℳ 1. — † *Eubel*, Series Vicariorum Urbis a. 1200—1558 (RQ. 8. J. 4. H.). — *M. Creighton*, a history of the Papacy during the period of the reformation. V. 5. 1517—1527. 380. London, Longmans. 15 sh. — *H. Baumgarten*, Römische Triumphe (1887) (In: Histor. u. polit. Aufsätze [s. ob. I, 1] 503—519). — *G. K[awerau]*, von den Verdiensten der Päpste um die Erhaltung der Sache

der Reformation (ChrW. 31, 738—744; 32, 758—761). — Was die Päpste thaten. IV. (Schriften f. d. ev. Deutschland No. 28). Barmen, Klein. ℳ —,20. [ChrW. 31, 750.] — *R. Gsell*, d. Pontificat Adrians VI. 1522—1523 (ZSchw. H. 1. 2). — † *G. Claretta*, Carlo V. e Clemente VII; il loro arrivo al congresso di Bologna, e l'assedio di Firenze (1539) (Atti Acad. Sc. Torino 28, 634—55). — *V. Lenz*, Papst Julius II. (Gekrönte Häupter No. 11). 64. Berlin, Baake. ℳ —,20. — † *L. Chiesi*, Papa Giulio III. e la guerra di Parma e della Mirandola, sec. il carteggio d'Ippolito Capilupi con Ferrante Gonzaga (Atti e memorie della r. deputaz. d. Storia patria per le provincie Modenesi Vol. IV). — *H. Ullmann*, Studien z. Geschichte d. Papst. Leo X. (DZG. 11, 90—113). — *F. Cerasoli*, il testamento di Pio IV. (Studi e Docc. 14, 373—381). — † *F. Faberi*, Pio V. studio storico. (A Leone XIII. [Omaggio. Siena 1893], p. 63—109). — † *P. A. Parochon*, Chypre et Lépante. Saint Pie et Don Juan d'Autriche. 320. Paris. — *F. v. Weech*, Papst Sixtus V. üb. d. Conversion d. Markgrafen Jacob III. v. Baden u. Hachberg (ZGO. 8, 710). — *Lucius Lector*, le conclave. Origines, Histoire, Organisation, Législation ancienne et moderne. XI, 784. Paris, Lethielleux. [Kath. 74, 2, 460—467.] — *Sägmüller*, d. Anfang d. staatl. Ausschliessungsrechts (jus exclusivae) in der Papstwahl (Kath. 170—185). — *J. Brzezinski*, d. Concordate des h. Stuhls mit Polen im 16. Jh. (Anz. d. Acad. d. Wissensch. in Krakau. Dez.). — *Wáwra*, Fürsorge d. päpstl. Stuhles um die Kirche in Böhmen 1575 (Horsky u. Skrdl, Almanach z. Jubil. Leo's XIII. [Prag, Vlast] S. 202—222). — *L. Pelissier*, le spese d'una canonizazione a Roma [d. beata Francesca] nel 1608 (Arch. Soc. Rom. 16, 236—401). — *Pieper*, z. Entstehungsgesch. d. ständig. Nuntiaturen. VIII, 222. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 3,50. — *A. Meister*, zur spanischen Nuntiatur im 16. u. 17. Jh. (RQ. 1893, 447—481). — *L. Schmitz*, e. Nuntiaturbericht a. d. J. 1630 (Ztschr. Berg. Gesch.-Ver. 29, 269—272). — *J. L. Wirz*, Ennio Filonardi, d. letzte Nuntius in Zürich [1513—1533, gest. 1549]. 114. Zürich, Fäsi & Beer. ℳ 2.

Creighton's neuer Band steht durch zu grosse Breite und Nebenwege nicht auf der Höhe der vorigen; Beilagen aus dem British Museum und dem Reichsarchiv (Kath. 2, 83 f.). — *Gsell* deckt das Scheinbare der Unparteilichkeit Höfler's auf. — *Pieper*'s Beitrag zu einer eingehenden Kenntniss des päpstl. Gesandtschaftswesens in Deutschland, Frankreich und Spanien bis zum 16. Jh. beruht auf vaticanischen Archivalien. Die Analecten bringen Instructionen für die Nuntien und ein alphabetisches Verzeichniss der Legaten und Nuntien (LH. 1, 6; HBl. 588 f.; Kath. 2, 87; ThLz. 1895, 4, 119). — *Wirz*' Monographie ist die Frucht zweijähriger Studien in italienischen, namentlich römischen Archiven und Bibliotheken. Für die Darstellung der Wirksamkeit Filonardi's, des grössten Nuntius in der Schweiz, steht ein beträchtliches, gedrucktes und namentlich handschriftliches, Material zur Verfügung. In beiden Perioden seiner Nuntiatur, sowohl während der Mailänder Feldzüge wie bei der Reformation, sind seine leitenden Gedanken: Opposition gegen Frankreich und Anlehnung an den Kaiser. Die Ergebnisse seiner Amtsführung waren in der ersten Periode von grossem Gewinn für die Curie, in der zweiten sehr gering. Seine schwache Seite war, dass ihm alle Einsicht in das Wesen der Reformation abging, dass er keinen Sinn und Begriff von kirchlichen, geschweige theologischen, Fragen hatte und wähnte, den Grund der ganzen Neuerung in politischen Verhältnissen allein suchen zu müssen. Aus der Schule Alexander's VI. und

Julius' II., ausschliesslich Politiker, glaubte er nicht mehr an die Möglichkeit, dass rein kirchliche und dogmatische Fragen die Gemüther tief erregen könnten (HJG. 15, 468).

2. Orden, Klöster und Stifte.

v. Dorneth, d. Jesuiten u. die Gegenreformation (PrK. 3, 57—62). — *R. Ehrenberg*, d. Jesuiten-Mission in Altona. 70. Altona 1893, Harder. ℳ 2. [ThLBl. 1895, 9, 103.] — *F. Wagner*, zur Geschichte der Jesuiten-Mission in Altona (Ztschr. d. Ver. f. Hamburg. Gesch. 9, 633—638). [ZKG. 15, 478.] — *J. Hansen*, Berichterstattung deutscher u. niederländ. Jesuiten-Collegien (bis 1582) (Mittheil. a. d. Stadtarchiv zu Köln 1893, 283—290). [ZKG. 15, 474.] — *E. Duller*, Geschichte der Jesuiten. IV, 126. Dresden 1893, Jänicke. ℳ —,75. [BG. Lit.-Ber. 173.] — † *Fr. Rouvier*, S. J., les saints confesseurs et martyrs de la compagnie de Jésus. 486. Lille et Paris, de S. Augustin. — † *R. W. Thompson*, the footprints of the Jesuits. 509. Cincinnati (Ohio), Cranston & Curts. $ 1,75. — *Ewald*, die Sittenlehre der Jesuiten, beleuchtet aus Escobars Moraltheologie (DEBl. 21—45). — *F. H. Reusch*, Beiträge z. Gesch. d. Jesuitenordens. IV, 266. München, Beck. ℳ 5. — *Ders.*, Archival. Beiträge zur Geschichte d. Jesuitenordens (ZKG. 15, 98—107. 261—282). — *E. Michael*, d. Jesuiten u. d. Tyrannenmord (ZkTh. 16, 556—67). — *Lossen*, s. ob. II B 1 d. — *G. M. Pachtler*, ratio studiorum et institut. scholasticae soc. Jesu per Germaniam olim vigentes collectae, concinnatae dilucidatae. Vol. 4. complectens monumenta quae pertinent ad gymnasia convictus (1600—1773) itemque ad rationem studiorum (a. 1832) recognit. ed. *B. Duhr* (Monum. germ. paed. t. 16). XVIII, 621. Berlin, Hofmann & Co. ℳ 15. — † *C. Sommervogel*, bibliothèque de la compagnie de Jésus. N. éd. I. Bibliographie. T. V. 1984 col. et VIII. Bruxelles, Société belge de librairie. fr. 30. — *W. Richter*, Paderborner Jesuitendramen in d. J. 1592—1770 (MGDE. IV, 5—16). — *F. H. Reusch*, Aloysius von Gonzaga (In: Beiträge [s. ob.] 201—207). — *A. Bellesheim*, d. ehrwürd. Card. Bellarmin in kathol. Beleucht. (Kath. 225—245. 329—346). — † *R. Bellarmin*, S. J., d. ewige Glückseligkeit d. Heiligen. Deutsch v. Sidel. XIV, 369. Strassburg, Leroux & Co. ℳ 1,50. — *F. de Uhagon*, San Francisco de Borja. Nuevas fuentes historicas (Boletin de la Real Academia de la Historia 1893, 22, 113—168). [ZKG. 15, 315.] — *F. Fita*, San Franciso Borja. Nueva excursion biografica (Boletin a. a. O. 22, 300—348). [ZKG. 15, 316.] — *A. M. Clarke*, the life of St. Francis Borgia, of the Society of Jesus. 464. London, Burns & Oates. 6 sh. 6 d. — † *C. Gioda*, S. Carlo Borromeo o Giovanni Botero I. (Antol. Nuova. XLIX, 4). — *Reiser*, P. Canisius, summa doctrinae christianae per quaestiones traditae et ad captum rudiorum accomodata d. i.: der kleinste latein. Katechismus. X, 21. Passau, Abt. ℳ —,40. [Kath. 74, 2, 365]. — *F. H. Reusch*, P. Canisius (In: Beiträge [s. ob.] S. 208). — *Ders.*, P. Gladisch (ebda. 209). — *H. Baumgarten*, Ign. v. Loyola (1879) (In: Histor. u. polit. Aufsätze [s. ob. I, 1]. 486—502). — *Wilkens*, Loyola (ZKG. 15, 125). — *F. H. Reusch*, I. v. Loyola (In: Beiträge [s. ob.] S. 196—199). — Monumenta histor. Societ. Jesu . . . nunc primum edita a patribus eiusdem societ. I. Matriti. Vita Ignatii Loiolae et rerum societat. Jesu hist. autore J. A. de Polanco. [ZKG. 15, 317]. — † *Ch. Genelli*, S. J., Leben d. h. Ignatius v. Loyola. In neuer Bearb. v. V. Korb, S. J. XVI, 404. Wien, Mayer & Co. ℳ 5. — *J. Mearns*, d. Hymnus Anima Christi sanctifica me und Ignatius Loyola (BH. 10—12). — † *J. Boero*, S. J., vie du père Jacques Lainez, . . suivie de la biographie du père Alphonse Salmeron. Traduites de l'italien par V. de Coppier, S. J. 306. Lille, Desclée, de Brouwer & Cie. fr. 3,50. — *Pázmány*, opera omnia. Ser. lat. T. I. Dialectica, quam e codice manuscr. . . . rec. St. Bognár. XXII, 688. ℳ 12. — † *J. Nonell*, El V. P. José Pignatelli y la compañia de Jesus en su extinction y restablicimiento. P. 1. Manresa 93. — † *A. F. Pollard*, the

Jesuits in Poland: the Lothian essay, 1892 (Oxford Price essay). 96. Oxford, Blackwell. London, Simpkin. 2 sh. 6 d. — † *A. Rodriguez*, S. J., exercitium perfectionis iuxta evangelicam Christi doctrinam in tres partes distributum, interprete M. Martinez. 1104. Aug. Taurin, Marietti. — *F. H. Reusch*, Ad. Tanner, Jesuit (ADB. 37, 380). — *F. Fita*, San Francisco Javier (Boletin de la Real Academia de la Historia 23 [1893], 540—549). — *Ders.*, el doctor Juan de Jaso Padre de San Francisco Javier (Boletin a. a. O. 23, 67—240). [ZKG. 15, 318.] — † *J. W. Cros*, S. J., S. Fr. de Xavier. Docum. nouv. X, 544. Toulouse, Loubers. fr. 5. — *F. H. Reusch*, Xaverius-Wasser (In: Beiträge [s. ob.] S. 199—202). — *Greve*, Gesch. d. Benedictiner-Abtei Abdinghof zu Paderborn. 232. Paderborn, Junfermann. ℳ 2,75. [Literar. Handweis. S. 46.] — *F. Wimmer*, Gesch. d. Pfarrei S. Agatha z. Hausleiten b. z. Diöcesenreglirung im J. 1783 (S. 33—43) (Bl. d. Ver. f. Landeskde. v. N.-Oe. 3—43). — † *Löbe*, e. Beitr. z. Gesch. d. Nonnenklost. in Altenburg (Mitth. Gesch.-Forsch. Ges. Osterland. 10, 355—359). — † *M. Schollen*, Testament einer Beguine, 1600. (Mitth. Ver. f. Aach. Vorzeit 5, 63). — *F. Endl*, d. ehemal. Cisterienserinnen-Kloster zu St. Bernhard b. Horn (Forts.) (Bl. d. Ver. f. Landeskde. v. N.-Oe. XXVII [1893], 68—79). — † *J. Kleutsche* u. *E. Zeller*, d. Deutschordenshaus Beuggen einst u. jetzt, 1246—1894. 110. Basel, Jaeger u. Kober. ℳ 1,60. — † *A. v. Düring*, Gesch. d. Stiftes Börstel. I. 1245—1532 (Mitth. d. Ver. f. Gesch. u. Landeskde. von Osnabrück XVIII). — † *C. Nicolas*, l'ancien Couvent des Dominicains de Marseille 1223—1790. 70. Nîmes, Gervais-Bedot. — † *E. Jarossay*, histoire de l'abbaye de Fontaine-Jean, de l'ordre de Citeaux 1124—1790. VIII, 383. Orléans, Herluison. — † *F. A. Gasquet*, the last abbot of Glastonbury and his companions. London, Simpkin, Marshall & Co. — † *Drexler*, d. Stift Klosterneuburg. E. kunsthistor. Skizze. VII, 276. Wien, St. Norbertus. ℳ 8,40. — † *F. A. Rief*, d. Gesch. d. Klosters Hofen u. d. Reichsst. Buchhorn. Th. II: Hofen u. Buchhorn v. J. 1572 b. heute (Schrift. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees u. s. Umgeb. 22. H.). — † *E. Jacobs*, Versuch d. Prämonstratenser, Ilfeld wieder zu besetzen (Ztschr. d. Harz. Ver. 26, 191—206). — † *v. Lehner*, Supplik des Frauenklosters Inzigkofen bei Sigmaringen an Papst Alexander VI. (N. Arch. d. Gesch. f. ält. deutsche Geschichtskde. 19. Bd. 2. H.). — † Documents pour servir à l'histoire de l'établissement des Capucins en France 1568—1585. IV, 104. Paris, J. Mersch. — † *Emmanuel*, les pères Gardiens des Capucins du couvent de la rue Saint-Honoré à Paris 1574—1790. Paris. fr. 3. — † *V. Bonaro*, i conventi e i capuccini dell' antico ducato di Milano: memorie storiche raccolte da manoscritti. Crema, Meleri. L. 3. — † *A. Steidl*, kurze Geschichte der Kapuziner in ihrer Wirksamkeit im Erzbisthum Salzburg. 114. Salzburg, Pustet. ℳ 1,60. — † *Giefel*, Kloster Kirchberg im 16. Jh. (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 2. J. H. 1—4). — D. Drangsale norddeutscher Frauenklöster in d. Reformationszeit (Kath. März). — *A. Mell*, d. älteste Grundbuch d. Stiftes Seckau a. d. J. 1543 (StMBC. 14, 367—376. 539—559). — † Festschrift z. 700jähr. Jubiläum d. Gründ. d. Prämonstrat.-Stiftes Tepl. Tepl. VI, 234. Marienbad, Gschihay. ℳ 2,90. — *P. Jacobs*, Geschichte d. Pfarreien im Gebiete d. ehemaligen Stiftes Werden a. d. Ruhr. 2. Th. (Schluss). VII u. S. 233—544. Düsseldorf, Schwann. ℳ 4. — † *H. Colly*, Yssingeau, ses couvents, chapelles, confrèries et dévotions dans le passé et le présent. Monographies religieuses, augmentées de notices historiques sur plusieurs congrégations populaires et d'un choix de poésies inédites. IX, 424. Le Puy, Piades-Freydier.

Reusch's Beiträge hängen nicht mit dem heutigen Jesuitenstreit zusammen, sondern wollen einfach beglaubigt Thatsächliches vollständig und genau darstellen und überlassen die Schlussfolgerungen dem Leser. Diese liegen freilich sehr nahe und können auch den für die weiteste Religionsfreiheit Eintretenden besorgt machen, angesichts der dank der Blindheit und Unkenntniss der Regierungen und

der „Gebildeten“ nicht mehr fernen Rückkehr der Jesuiten ins deutsche Reich. Andererseits freilich können sie einem diese wünschenswerth erscheinen lassen, weil die Jesuiten am geeignetsten sind, durch ihre schamlose Pseudomoral den Ultramontanismus zu discreditiren. Freilich hat *R.*'s Buch auch eine polemische Tendenz, insofern es vorzugsweise Punkte behandelt, die von den Jesuiten selbst und ihren Freunden entweder möglichst mit Stillschweigen übergangen oder apologetisch dargestellt werden, und als er mit der Darstellung des Thatsächlichen vielfach einen Nachweis der Versuche, die Thatsachen zu vertuschen oder zu verschleiern, verbunden hat. No. 1, die Lehre vom Tyrannenmord (s. oben II. B. 1. d.) erhärtet, dass die Zulässigkeit desselben durch mehrere Jesuiten mittelbar oder unmittelbar, mit Genehmigung ihrer Oberen vertheidigt worden ist. No. 2 sammelt Beispiele überraschenden Ungehorsams von Jesuiten gegen die Curie. No. 3 behandelt einen niederträchtigen Betrug, in welchem Genre die heiligen Väter Meister sind, die boshafte Jesuitenfabel von der von Jansenisten zu Bourgfontaine getroffenen Verabredung, auf die Zerstörung der katholischen Religion und Einführung des Deismus abzielend. No. 4 beleuchtet ebenfalls den von den Jesuiten immer pathetisch abgeleugneten und sie doch sehr richtig kennzeichnenden Grundsatz, der Zweck heiligt die Mittel, in einer ebenfalls aus Hass gegen die Jansenisten verübten bübischen „Betrügerei zu Douai“. Den anmuthigen Schluss (5) bilden auserlesene Beispiele dogmatischen, abergläubischen und sittlichen Unfugs, den die Leuchten der Wissenschaft und Generalpächter der Volksrettung sich erlauben (Communio bonorum operum. Ablasswesen. Altarprivilegium. Beichtväter der Fürsten. Bücherverbot und Büchercensur). (ThLBl. 19, 221; DLZ. 19, 579; LC. 25, 887; ThLz. 23, 591). Für die 5. Abtheilung der „Beiträge“ hatte *R.* das Material grösstentheils aus Abschriften von ungedruckten Jesuitenbriefen entnommen, die er in Döllinger's Nachlass fand; vorzugsweise hat er sie im Original in ZKG. veröffentlicht. Jene Acten stammen aus den Jesuitencollegien zu München und Ingolstadt und befinden sich jetzt in München. — Der 4. Band der Pachtler'schen Monumenta, von *Duhr* herausgegeben, behandelt die Gymnasien- und Verwaltungs-Ordnungen der Internate (HBl. 114, 749; Kath. 2, 369). — *Mearns* zeigt, dass der dem Ignatius zugeschriebene Hymnus etwa 100 Jahre älter ist als er. — Der 1. Band der gesammelten Werke *Pazmany*'s mit seiner Dialektik trägt den Charakter der Spätscholastik seiner Zeit; die Methode von Vasquez und Suarez wird eingehalten (HBl. 114, 711; Kath. 2, 173).

3. Theologen. Schriftsteller. Würdenträger.

F. Falk, d. Bürgermeister Geo. Agricola u. J. Hass. (Zwei Charakterbilder aus d. 16. Jh). (HBl. 146—150). — † *L. Caetani*, vita e diario di Paolo Alaleone de Branca maestro d. cerimonie pontif. 1582—1638. (Arch. Soc. Rom. 16, 1—39). — † *J. B. Couderc,* le bienheureux Jean d'Avila (1500—1569). 141. Lille, Declée, de Brouwer & Cie. — *v. Reinhardstöttner*, Volksschriftsteller

d. Gegenreformation in Altbayern (Forsch. z. Cultur- u. Literaturgeschichte Bayerns II, 46—139). — *P. M[ajunke]*, Bozius u. Sedulius (HBl. 419—430). — *Th. Elze*, Thomas Chrön. (ADB. 38, 71—73). — *Clerval*, de Judoci Chlichtovei Neoportuensis doctoris theologi Parisiensis et Carnotensis canonici vita et operibus (1472—1543). XXXII, 152. Paris, Picard. — *M. Mayr*, Card. Commendone's Kloster- und Kirchen-Visitat. 1569 i. d. Diöces. Passau und Salzburg. (StMBC. 14, 385—398; 567—89). — † *M. D. Berrulta*, el misticismo de San Juan de la Cruz en sus poesias. V, 57. Madrid. — † *L. Stafetti*, il cardinale Innocenzo Cybo: contributo alla storia della politica e dei costumi italiani nella prima metà de secolo. XVI, 255. Firenze, succ. Le Monnier. L. 4. — *Roth*, K. Distel zu Worms, e. vergessener Katechet d. 16. Jh.s. (HBl. 114, 376—379). — *F. Runge*, d. niederdeutsche Bischofschronik bis 1553. Beschrivinge sampt den handelingen der hoichwerdigen bisschopen von Ossenbrugge. Uebersetz. u. Fortsetz. d. latein. Chronik Ertwin Ertmanns durch Dietr. Lilie. (Osnabrück. Geschichtsquell. II). LXIV, 381. Osnabrück, Rackhorst. *M* 10. [Liter. Handw. 419. LC. 43, 1558]. — † *Pinas*, el Venerable Padre Eudes (1601—1680), sus obras, sus virtudes, sus milagros. Traducido el castellano por el P. c. Fralen. X, 196. Paris, Lethielleux. — *Fijalek*, Mahnschreiben des päpstlichen Legaten in Polen Zach. Ferrari an M. Luther [20. Mai 1526] (HJG. 15, 374—380). — † *J. F. Gonthier*, Franç. de Sales, Journal durant son épiscopat 1602—1622. 340. Annecy, Niérat. fr. 2. — *L. Müllner*, d. Bedeut. Galilei's f. d. Philosophie (AZ. Beil. No. 263/65). — *Payan d'Augery*, vie du vénérable J. B. Gault prêtre de l'Oratoire de Jésus; évêque de Marseille en 1643. XII, 370. Marseille, Verdot. fr. 2. (ZKG. 15, 291). — *Bossert*, Granvella in Markgröningen. (Württemberg. Vierteljahresh. f. Landesgesch. N. F. 3. Jhg, 1—3 H.). — Correspondencia de Luis de Requeséns y Juan de Zúñiga con Felippe II. y con el card. de Granvella, Diego de Zúñiga etc. T. II—V (bis 7. Octob. 1574) 1893. 1894. (N. Coleccion de docc. T. II—V) 385; 383; 303; 378. à 12 p. — Joh. Gropper, (Ztschr. d. Ver. f. d. Geschichte von Soest und der Börde 185—189). — *N. Paulus*, Michael Helding. (Kath. 74, 2, 410—430. 481—502). — *L. Schmitt*, S. J., d. Karmeliter Paulus Heliä, Vorkämpfer d. kathol. Kirche gegen d. sogen. Reformation in Dänemark. XI, 168. Freiburg i. B. 1893, Herder. *M* 2,30. — *G. Bossert*, z. Frage über Joh. Hofmeisters Ende (BlWKG. No. 9). — *F. Hipler*, reliquiae Hosianae. I—III. [Hos. in Italien Hos. Briefe an Laski, H. an Schriftsteller]. (Pastoralbl. Diöc. Ermland 93, No. 9. (DZG. XI, 2, 77]. — *F. W. E. Roth*, e. Brief d. Stanisl. Hosius, Bisch. v. Warschau 1556 (Centralbl. f. Biblioth.-wiss. 11, 125). — *G. Bossert*, z. Charakteristik Bischof Hugo's v. Konstanz (BlWKG. No. 3). — *J. Mayer*, Pater Karlmann, Pfarr-Rector z. Brisach u. Prior zu St. Peter (Freib. Diöces. Arch. 23, 329—347). — *N. Paulus*, Konrad Kling, e. erfurt. Dompred. des 16. Jh.s (Kath. 74. 9. Bd. Febr). — Dr. Matthias Kretz, ein bayerischer Gelehrter d. 16. Jh.s. [Regens des Georgianums, erster Vorstand der von Aventin ins Leben gerufenen Ingolstädter gelehrten Gesellschaft, langjähriger Domprediger in Augsburg u. München, entschieden. Bekämpfer d. luther. Neuerung]. (HBl. 114, 1—18). — *N. Paulus*, G. Lorichius, e. Convertit des 16. Jh. (Kath. 74, Juni). — *F. Falk*, d. Wormser Domscholaster Dr. D. Mauch († 1567). (Kath. 74, 2, 27—49). — *N. Paulus*, Wolfg. Mayer, Abt d. bayer. Cisterzienser-Klosters Alderspach. (HJG. 15, 575—588) [ZKG. 15, 472]. — Des Carl v. Miltitz Tod und Begräbniss 1529 (Kath. 74, 2, 477). — Thomas Morus (MKHL. 4, 680). — Thom. Morus. 27. Steyl, Missionsdruck. *M* —,75. — *S. Lee*, Thom. More; Dictionary of National Biography. London, Smith, Elder & Co. — *N. Spanier*, Thom. Murners Narrenbeschwörung. Mit Einleit., Anmerk. und Glossen. XXVI, 371. Halle, Niemeyer. *M* 3,60. [Vgl. LC. 38, 1378. DLZ. 1895, 4, 104]. — *Ders.*, ein Brief Thom. Murners [8. April 1512]. (Ztschr. f. deutsch. Theol. 370—375). — *A. Degert*, le cardinal d'Ossat, évêque de Rennes et de Bayeux (1537—1604) sa vie, ses négociations à Rome. XIII, 404. Paris, Lecoffre. — Cardinal Pole. (HBl. 160—164). [Nach Zimmermann]. — *A. Robertson*, Fra Paolo Sarpi, the greatest of the Venetians.

216. London, Low. 6 sh. — *Fambri*, Paolo Sarpi. Nuovi Studi Veneziani. (Nuov. Antol. 17, 46—49). — *Castellani*, lettere di P. Sarpi à Contarini (Riv.-Stor. Ital. 10, 661). — *N. Paulus*, der Benedikt. Wolfg. Seidl. E. bayer. Gelehrter d. 16. Jh.s. (HBl. 165—185). — *F. H. Reusch*, Laur. Surius (ADB. 37, 166). — *Ders.*, Petr. Sylvius (ib. 37, 286). — *v. Slee*, R. Tapper, Inquisitor u. liter. Bekämpfer d. Reformat. (ib. 37, 396). — *Brecher*, J. Tetzel (ib. 37, 605). — *G. Müller*, Thilo, Bischof v. Merseburg. (ib. 38, 34—37). — *J. A. Froude*, Saint Teresa. (In: Tauchnitz Edit. V. 2840 (1892) 165—227) (ZKG. 15, 128). — † *E. Genonville*, S. Therèse et son mysticism. 68. Montauban 1893. — † *J. Ch. Martinez*, historia de Santa Teresa de Jesus. XXI, 660. Madrid 1893. — *v. Schulte*, H. Thyraeus. (ADB. 38, 237). — *Ders.*, P. Thyraeus (ib. 38, 238). — *F. H. Reusch*, F. Titelmans. (ib. 38, 377). — *v. Schulte*, Konr. Träger (ib. 38, 489). — *Liebmann*, Jod. Trutvetter (ib. 38, 691). — *E. Schäfer*, Vincenz v. Paul. (MJM. XIV, 3. H.). — *G. B[ossert]*, Gervasius Wain [Freund Eck's] (BlWKG. No. 7). — † *N. Paulns*, Joh. Wild. E. Mainzer Dompred. d. 16. Jh.s. IV, 79. Köln, Bachem. *M* 1,50. — *N. Müller*, über Konrad Wimpina. E. Quellenstudie (StKr. 94, 339—362). — *N. Paulus*, Joh. Winzler. E. Franziskan. d. 16. Jh.s (Kath. 40—57). — *Ders.*, Pseudonyme Schriften v. Geo. Witzel (Kath. 2, 473—477). [Gersones Landavus. Bonifacius Britannus]. — *J. Maurer*, Anton Wolfradt, Fürstbsch. v. Wien u. Abt d. Benedictinerstift. Kremsmünster, Geh. R. u. Minister Kais. Ferdin. II., III. Abth. Nach den von Prof. A. Hopf zumeist aus Archivalquellen gesammelten Materalien. 80. Wien, Hölder. *M* 1,20.

Elze schildert den Fürstbischof von Laibach, Sohn eines protestantischen Rathsherrn, Stadtrichters und Bürgermeisters von Laibach, als Bekämpfer der Protestanten in Krain, Zerstörer der dortigen evangelischen Kirche und der slovenischen Literatur seines Jh.s. Das Ergebniss seines Wirkens war die Vernichtung der Freiheiten und der Verfassung seines Vaterlandes, die absolute Macht des Landesfürsten, die Herrschaft der Jesuiten und eine hundertjährige geistige Nacht seines Volkes. — Mit Benutzung handschriftl. Quellen schildert Abbé *Clerval* in elegantem Latein den Pariser Theologen, der, obwohl reformfreundlich, ja früher z. T. freisinnig, zuerst gegen die lutherische Neuerung auftrat und sich auf die Seite der strengen Scholastiker schlug. (Liter. Handw. 1895. S. 43). — *Schmitt* unternimmt eine Rettung Heliä's in einer gründlichen, im Ganzen maassvollen, zuweilen heftig ausfallenden Parteischrift, ohne wesentlich Neues zu bringen, ihm Missliebiges sorgsam verschweigend (LC. 25, 886). — *Lee* betrachtet hoffentlich seinen ausgezeichneten Artikel über Thom. More nur als Abschlagszahlung auf eine Biographie, die wir noch entbehren. — Auch *Robertson* wünschte man ausführlicher. Er gliedert in 8 Capitel: The scholar; the Professor; the Provincial and Procurator; the Scientist and Philosopher; the theological counsellor; the martyr; the statesman author; in tomb and on pedestal. — *Paulus* konnte sich auf Seidl's handschriftlichen Nachlass stützen, der über 30 Bände umfasst, auf der Münchener Staatsbibliothek. — *Nic. Müller* beleuchtet das aus dem fürstlich Leiningischen Archiv in Amorbach (Unterfranken) mitgetheilte vollständige Testament Conrad Wimpina's (vgl. JB. XIII, 281), das zwar biographisch keine grosse Ausbeute liefert, aber durch die Begünstigung der Armen und geringe Berücksichtigung der Kirche Luther's Grundsätze in die Praxis über-

setzt (ZKG. 15, 154). — *Maurer* schildert in dieser 3. Abtheilung (vgl. JB. XIII, 283) Wolfradt als Fürstbischof von Wien: „Ohne Zweifel ein bedeutender Staatsmann und Kirchenfürst, der viel geleistet hat und noch mehr hätte leisten können, wenn nicht der Tod zu früh seiner Thätigkeit ein Ziel gesetzt hätte".

4. Unterrichtswesen.

N. Paulus, z. Geschichte d. Katechismus. (Kath. 74, 2, 185—191). — *P. Bahlmann*, Deutschlands kath. Katechism. b. z. Ende d. 16. Jh.s. 80. Münster, Regensberg. ℳ 1,60. — *J. B. Reiser*, summa doctrinae [s. ob. 1]. — *Hollweck*, z. Gesch. d. bayer. Schulwesens vom 16. Jh. (HBl. 114, 718—749). — *Ders.*, Geschichte d. Volksschulwesens in der Oberpfalz. Regensburg. [HBl. 114, 725]. — *A. Schmid*, Gesch. d. Georgianums in München. Festschr. z. 400jähr. Jubiläum. IV, 412. Regensburg, Pustet. ℳ 3,50 [Liter. Handw. 189]. — † *Fel. Gess*, d. Leipz. Universität i. J. 1502. (Kl. Beitr. z. Gesch. v. Docent d. Leipz. Hochschule [S. ob. II, B. 1 b]. — *H. Zschokke*, die theolog. Studien u. Anstalten der kathol. Kirche in Oesterreich. Aus Archivalien. X, 1235. Wien, W. Braumüller. ℳ 30. — † *A. Steinhuber*, d. Gesch. d. Collegium Germanicum Hungaricum in Rom. 2 Bde. XVI, 472. VII, 560. Freiburg i. B., Herder. ℳ 14. [Vgl. Liter. Handw. No. 19. Kath. 1895, H. 1]. — *J. Gerard*, centenary Record. Stoughurst College, its life beyond the seas. 1592—1794 and on English Soil. 1794—1894. XIV, 316. London, Ward & Co. ℳ 9. [Liter. Handw. 258. Kath. 74, 2, 193. 207].

Bahlmann erstrebt die urkundliche Rechtfertigung der katholischen Kirche gegenüber dem Vorwurf, sie habe im 15. und 16. Jh. das Volk in religiöser Unwissenheit aufwachsen lassen. Luther hat zuerst den alten Namen „Katechismus" auf ein Druckwerk gesetzt, aber der Sache nach sind die Katechismen echt katholischen Ursprungs (StML. 1895, S. 91; LC. 46, 1658; Kath. 2, 361). — *Zschokke* setzt mit seinem verdienstlichen Werk, das die Reichsrathsländer umspannt, bei Ferdinand I. ein, als dem Begründer des österreichischen Staatswesens. Die Geschichte der einzelnen Studienanstalten und Seminare stammt fast ausnahmslos aus der Feder von Specialisten. Es ist unbestreitbar, sagt ein katholischer Recensent, dass das theol. Studium in Oesterreich zu erstarren droht und neuer Impulse bedarf (HBl. S. 52 f.; Kath. 57 f.).

5. Kirchenrecht. Kirchliche Kunst.

† *E. Jacobs*, a. d. Rechnungsbuche d. Wernigerod. Dechanten u. bischöfl. Halberstädt. u. Hildesheim. Officials z. Braunschweig, Joh. Kerkener (1507—1541). (Ztschr. d. Harz-Ver. XXVII, 2). — † *M. Glaser*, d. Diöcese Speier in den päpstl. Rechnungsbüchern 1317—1560. (Mitth. d. histor. Ver. d. Pfalz XVII, 1893). — *J. Gass*, z. Mainzer Bischofswahl v. 1514 (Kath. 74, 9—26). — *G. Bossert*, d. Jurisdiction des Bischofs v. Konstanz i. heut. Württemb. 1520—1529. (Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. 2. J., H. 4). — *A. Starzer*, über einen Visitationsauftrag an den Bischof Christof von Gurk i. J. 1592. (Carinthia. No. 6). — † *Salvioli*, la benedizione nuziale fino al concilio di Trento, spezialmente en riguardo alla pratica e alla dottrina italiana del secolo XIII al XVI. (Archiv. giuridico Vol. 53, 273). — *Fr. Brandileone*, l'intervento dello stato nella celebrazione del matrimonio in Italia prima de C. di Trento. Napoli. [DZKR. 354 f.]. — *H. J. Gross*, d. Send-

gerichte (1611—1692). (Mitth. d. Ver. f. Kunde d. Aachener Vorzeit. 6, 108—128). [ZKG. 15, 476]. — † *B. Brugi*, gli studenti tedeschi e la S. Inquisizione a Padova nella seconda meta del. secolo XVI (Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti T. 52, 1015—1033). — *A. Bertolotti*, Martiri del libero pensiero et Vittime della Santa Inquisizione nei secoli XVI, XVII e XVIII. Studi e Ricerche negli Archivi di Roma e di Mantova. Roma 1892, Mantellate. — *v. Jaksch*, Hexen u. Zauberer [in Kärnten]. (Carinthia S. 7 — 15; 43—53) — † *J. Desilve*, inventaire des reliques et des objets de la sacristie de l'abbaye de Saint Armand 1513. (Revue de l'art chrétien V, 4). — *A. Spornberger*, Geschichte der Pfarrkirche zu Bozen. VII, 108. Bozen, Auer & Co. ℳ 1,50. — † *Lochner v. Hüttenbach*, ein neu aufgefundenes Gemälde A. Dürers. Der segnende Heiland. 10. München. Berlin, Spamer. ℳ 1. — *Hann*, Sirenendarstellungen auf kärntnischen Christoforosbildern. (Carinthia 38—42). — † *H. Derix*, ein Glasgemälde des 16. Jh. im Dome zu Xanten (Ztschr. für christliche Kunst. 7. J. 2. H.). — **Orlando Lasso und Palestrina-Jubiläum**: *E. v. Destouches*, Orlando di Lasso. 77. München, Lentner. ℳ 1,50. [Literar. Handw. 155]. — *F. Grell*, Orlando di Lasso. (Sn. 95—98). — [*Haberl*], Palestrina's sämmtliche Werke. 33 Bde. fol. Leipzig, Breitkopf & Härtel. à ℳ 15. [Kath. 74, 2, 288]. — Orlando di Lasso. (Der Kunstwart. 7. J. 19. H.). — *A. Sandberger*, Beitrag zur Geschichte der bayer. Hofkapelle unter Orlando di Lasso. XIV, 119. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 3. [LC. 45, 1637]. — *Th. Schmidt*, Palestrina u. Orlando. (StML. 113). — *Walter*, Palestrina u. Orlando (HBl. 777—803. 873—889). — *Wolfrum*, z. Gedächtnisse der Musikheroen Orlando Lasso und Palestrina, † 1594, (Sn. 9/10). — † *Fr. Haberl*, Giovanni Pierluigi da Palestrina u. d. Graduale romanum der editio Medicaea v. 1614. E. Beitr. z. Gesch. d. Liturg. nach dem Trient. Concil. 42. Regensburg, Pustet. ℳ —,50. — *C. v. Jan*, Pierluigi Sante da Palestrina (Correspondenzbl. d. ev. Kirchengesangver. f. Deutschl. 7. J. Nr. 2). — † *J. Valetta*, il centenario del Palestrina. (Nuova Antol. A. XXIX. Vol. 49. Fasc. 3). — *P. Wagner*, Giac.-Pierluigi da Palestrina (Kath. 74, 256).

6. Details.

J. G. Mayer, kl. Beitr. z. Geschichte d. Bischöfe v. Konstanz i. 16. J. (Kath. Schweiz. Bl. 9, 223—40). — *J. Schlecht*, e. abenteuerl. Reunionsversuch [der Raf. Palazzolo] a. d. J. 1531—32 (RQ. 7, 333—385). Roma, Cuggiani. — † *Ehses*, e. Denkschrift a. d. J. 1530 ü. Beruf. e. allgem. Concils (RQ. VIII, 4. H.). — *K. Werner*, D. Kelchbew. unt. Herz. Albrecht V. [s. ob. II, B, 1, c]. — *Riezler*, zur Würdigung Herzogs Albrechts V. von Bayern u. s. inneren Regierung (aus ABA.). 68. 4°. München, Franz. ℳ 2. — *H. Keussen*, der cölner Process gegen Gerhard Ellerborn u. seine aachener Vorgeschichte. 1590—1594. (Ztschr. d. Aachen. Geschichtsver. 15 Bd.) [S. ob. II, B, 1, c]. — † *E. Lingens*, d. Concil v. Trient u. d. Vulgata (ZkTh. 759—761). — *A. van Lommel*, descriptio status, in quo nunc est religio cath. in confoederatis Belgii provinciis 1622. (Arch. Gesch. Aartsbisd. Utrecht 20, 349—381). — *H. Zschokke*, Gesch. d. Metropolitan-Capitels z. hl. Stephan i. Wien. (nach Archivalien). XII, 428. Wien, Konegen. ℳ 9.

Bertolotti's, Directors des kgl. Staatsarchivs in Mantua, Documente bringen zwar keine grossen Processe oder zahlreiche Urtheilssprüche ans Licht, sind aber wichtig und lehrreich, insofern sie die Unkosten behandeln durch Entsetzung der verurtheilten Priester und Mönche, Gefängniss und Hinrichtung, oder die Aussagen von Ohrenzeugen, officielle Urtheilssprüche und Correspondenzen (Bull. de la Soc. d'hist. Vaud. 11, 105).

Kirchengeschichte von 1648 an und Allgemeines

von

D. August Werner,
Oberpfarrer in Guben.

Gegenreformation und Protestantenverfolgung.

Oesterreich. Polen. Frankreich.

Fr. Scheichl, Glaubensflüchtlinge aus Spanien, Niederland, Italien, Frankreich seit 1500. Culturgesch. Abhandl. 59. Linz, Städtebilderverlag. ℳ —,75. — *H. Weigel*, Durchführung der Gegenreformation in Fugau. (OePrJ. II, 78—98). — *Fr. Scheichl*, Bilder a. d. Zeit der Gegenreformation in Oesterreich. (ib. I, 40—48). — *A. Schmidt*, das Evangelium in Gablonz und Umgebung (ib. 3 u. 4, 101—134). — *Scheuffler*, Zug der östreichischen Geistlichen von und nach Sachsen (ib. 157—186). — † *Fr. von Krones*, zur Geschichte Ungarns 1671—1683 mit bes. Rücksicht auf die Thätigkeit des Jesuitenordens (Arch. für österreich. Gesch. LXXX, 2). — (*H. Hiltmann*), zur Gesch. der evang. Gemeinden auf der kleinen Iser in Böhmen (Neues Lausitzer Magazin LXIX, 1—4). — † *J. E. Litten*, J. G. Rösner und das Thorner Blutgericht. 52. Thorn, Lambeck. ℳ 1,20. — *M. Lortz*, Gesch. der evang.-reform. Gemeinde Oberseebach-Schleithal. XVI, 81. Strassburg i. E., Heitz. ℳ 1,50. — † *O. Douen*, la revocation de l'édit de Nantes d'après docum. inédits T. I—III. 592. 619. 545. Paris, Fischbacher. — † *J. Porcher*, le pays des Camisards. XIII, 321. Paris, Hennuyer. fr. 5. — *F. Watier*, les prophètes cêvenols. 88. Paris, Nobel. — † *G. Fabre*, trois manuscrits de Rabaut St. Etienne avec une introduction et des notes. 50. Paris, Fischbacher. fr. 1. — *F. Puaux*, Rabaut St. Etienne et l'édit de 1787 (RChr. Februar). — *C. Travieux*, Rabaut St. Etienne (ib.). — *W. A. Shaw*, the english government and the relief of protestant Refuges (EHR. Octob. 662—683).

Weigel giebt aus dem Pfarrarchive zu Spremberg die amtlichen Schriftstücke über die im Jahre 1696 in Fugau, einem damals evangelischen Dorfe Nordböhmens, von katholischen Priestern in Gemeinschaft mit Beamten des Grafen Dietrichstein vorgenommenen Rekatholisirung, welche die Auswanderung der meisten Lutherischen zur Folge hatte. Im Vor- und Nachwort kommen auch noch andere

Gewaltthaten aus jener Zeit zur Erwähnung. Pfarrer Steinel hat während der Ereignisse seine Aufzeichnungen gemacht, wie er auch über die vergeblichen Versuche, in Dresden für seine Fugauer Beichtkinder Schutz zu finden, Nachricht giebt. — *Scheichl* berichtet des Weiteren über die Bekehrungsarten, welche die Jesuiten und Kapuziner bei ihrer unheilvollen Arbeit in Oesterreich zur Anwendung gebracht haben. In einer lesenswerthen Broschüre stellt er sodann die ungeheuren Verluste zusammen, welche die romanischen Länder, einschliesslich der spanischen Niederlande, durch Verfolgung und Austreibung der Nichtkatholiken erlitten haben, wobei Frankreich mit seiner Hugenottenhetze das Hauptconto hat. — Aus dem Pfarrarchiv Meffersdorf (Schlesien) werden interessante Züge über die Evangelischen im Isergebirge mitgetheilt, die in ihrer Waldeinsamkeit unbeachtet die Zeiten der Verfolgung glücklich überdauert haben. — *Scheuffler*'s Fortsetzung des Verzeichnisses evangelischer Theologen und Schulmänner, zum Theil sehr namhafter Dichter und Schriftsteller, welche für Oesterreich, Böhmen, Ungarn und Mähren aus Sachsen gewonnen und z. T. von der Gegenreformation wieder dahin zurückgedrängt wurden, enthält über fast hundert Namen kürzere oder längere Angaben betreffend Abstammung, Lebensgang, Wirksamkeit u. dgl. und bringt damit zahlreiche und willkommene Beiträge zur Geschichte des Protestantismus in Oesterreich. — *Schmidt*'s Arbeit über das Evangelium in Gablonz gehört mit seinem ersten Abschnitt zumeist in die vorige Epoche, indem er von hussitischen Zeiten an die kirchliche Geschichte jenes Gebiets verfolgt, die Einführung des Lutherthums ebenso eingehend wie die Gegenreformation bis 1660 darstellt. — *Lortz* erzählt die Geschicke der reformirten Gemeinde Oberseebach-Schleithal im Elsass, deren Misshandlung von Seiten der wechselnden katholischen Landesherrn schon oft Gegenstand der Forschung gewesen ist, indem er die bisherigen Darstellungen durch Nachforschung in den Archiven ergänzt und berichtigt hat. Er beginnt mit der 1569 erfolgten Einführung der Reformation, schildert sodann die 1679 beginnende Religionsverfolgung in erschütternden Einzelheiten und die mehr als hundertjährige Treue dieser Bekennergemeinde, die endlich 1780 durch königliche Verordnung eine Art von Religionsfreiheit erhält und sich rasch auf den Trümmern früherer Tüchtigkeit wieder auferbaut. Im Anhang findet sich ein Verzeichniss der Pfarrer und Lehrer beider Ortschaften.

Die Refugiés in Deutschland.

H. Tollin, Geschichte der französischen Colonie von Magdeburg. III, 1 c. (Schluss) VIII, 1327. Magdeburg, Faber. *M* 18,90 (cplt. *M* 71.65). — *J. Albrecht*, Gesch. der französ.-ref. Gemeinde in Altona. 19. — *Ph. Gümbel*, die Fremdencolonie in Billigheim u. Umgebung 24. -- *Cuno*, Gesch. der wallonisch-ref. Gem. zu Frankenthal. 26. — *G. Beelitz*, die franz. Colonie in Halle a. S. 20. — *W. Kopp*, die Waldensergemeinde Pérouse in Württemberg. 63. — *Fr. H. Brandes*, die franz. Colonie in Bückeburg. 40. — *L. Achard*, die Waldenser-

colonie Dornholzhausen. 30. — *H. Tollin*, Urkunden z. Gesch. hugenottischer Gemeinden in Deutschland. 59. (GBlHV. III, 1—10). Magdeburg, Heinrichshofen. 15 Sort. ℳ —,40; —,50; —,50; —,40; 1,20; —,80; —,60; 1. — *E. Lesens*, Nicolas Dericq, grand marchand de Rouen au XVII. siècle et sa famille (Bulletin de la commission de l'histoire des Eglises Wallones. II série, tome I. XI de la coll. 2 Livr. 129—151). — *F. C. Barbin de Telliers*, notice sur la famille Barbin de Telliers avant et après la revocation de l'édit de Nantes (ib. 152—179). — *J. W. Enschedé*, quelques mots sur Étienne Roger, marchand libraire à Amsterdam (ib. 209—215).

Tollin hat sein grosses Werk über die französische Colonie in Magdeburg nunmehr beendet. Dieser Schlussband behandelt zunächst den Gottesdienst, die Kirchenbeamten und kirchlichen Gebäude, sodann die Aufgabe und Organisation des Presbyteriums, seine Mitglieder, die Armenpflege, Schulen, Aerzte, Apotheker und Kirchenkasse, endlich das Verhältniss zu den anderen Reformirten, zum Berliner Consistorium, zum Hugenottenbund, zum calvinischen Weltbund, zu der Mutterkirche in Frankreich und ihren Märtyrern, sowie die Haltung der Lutheraner gegenüber den Colonisten. Der Umfang dieser Schrift gestattet genaue, bis in das Einzelne gehende Angaben über Personen und Dinge, Auseinandersetzungen mit abweichenden Standpunkten und kirchenpolitischen Erörterungen. Diese Ausführlichkeit der Darstellung rechtfertigt sich durch die Bestimmung für die Gemeindeglieder und den Zweck, das hugenottische Gemeinbewusstsein zu wecken und zu stärken. Der Vf. hat ein gewaltiges Material zusammengetragen und seine Darstellung athmet eine Begeisterung für die vaterländische Märtyrerkirche und deren Niederlassungen in Deutschland, die den Widerspruch des Lesers gegen manche nebensächliche Bemerkung nicht aufkommen lässt. — Die nun im dritten Zehnt fortgesetzten Veröffentlichungen des Hugenottenvereins enthalten wiederum viel Interessantes; dahin ist zu rechnen Albrechts Geschichte der Altonaer reformirten Gemeinde, die schon 1603 eine eigene Kirche hatte und durch die Stade'sche und Hamburger verstärkt, aber seit 1686 durch das französisch-hugenottische Element zu einer Theilung bewogen wurde, die bis 1836 bestanden hat, nachdem 1744 sich in Hamburg eine eigene Gemeinde gebildet hatte. — Aber auch die von *Kopp* gelieferte Darstellung von den Schicksalen der Waldensergemeinde Pérouse in Württemberg, seit 1821 mit der Landeskirche vereinigt, verdient namentlich in ihrem ersten Act alle Aufmerksamkeit; kein Geringerer als H. Arnaud hat diesen Flüchtlingen in der neuen Heimath den Boden geebnet. Daran reiht sich die von *Achard* verfasste Geschichte der Waldensercolonie Dornholzhausen im Taunuskreis bei Homburg. Im zehnten Heft hat *T.* zum Theil noch ungedruckte Urkunden für die Zeit der Begründung der französisch-reformirten sowie der Waldenser Gemeinden in Deutschland zusammengestellt, wobei die Declarationen von Ernst Ludwig von Hessen, von Georg Ludwig von Braunschweig-Lüneburg und von Friedrich Christian von Schaumburg für die Colonisten in Hessen, Hameln und Bückeburg von grossartiger fürstlicher Fürsorge zeigen.

Die Bückeburger Urkunden kommen auch in der Geschichte dieser Gemeinde von *Brandes* zur Sprache.

Deutsche Landeskirchen.

† *H. Mosapp*, d. Württemberg. Religions-Reversalien. Sammlung d. Originalurkunden, sammt e. Abhandl. ü. die Geschichte u. zeitgemässe Neuregelung der Rel.-Revers. VIII, 113. Tübingen, Laupp. ℳ 2. — *Th. Lauter*, Vorgeschichte und Einführung des Kölnischen Vergleichs von 1657. Beitrag zur Geschichte des Simultaneums im Herzogl. Sulzbach. 161. Regensburg, Wunderling. ℳ 3. — *Ders.*, Entstehung der kirchlichen Simultaneen. III, 113. Würzburg, Stuber. ℳ 2,40. — *R. Herold*, das gottesdienstliche Leben im Capitel Uffenheim vor 150 J. (Beitr. z. bayr. K.-G. I, 2) — *H. Kramer*, der kirchl. Zustand im früheren schwedischen Gouvernement Zweibrücken. (ib.). — *E. Siedersleben*, Geschichte der Union in Anhalt. VI, 175. Dessau, Kahle. ℳ 3. — *J. Ch. Rümpell*, Anfang der innern Mission in Mecklenburg (ChrW. 18). — *H. von Schubert*, die Entstehung der Schleswig-Holstein. Landesk. 44. Kiel, Universitätsbuchh. ℳ 1. — *K. Köhler*, der Ruppsche Handel (ChrW. 36). — *K. Benrath*, Geschichte des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Ostpreussen. IV, 135. Königsberg i. Pr., Hartung. ℳ 1,50. — † Zur Geschichte der Agende für die evang. Kirche in den kgl. preuss. Landen. VIII, 131. Berlin, Buchh. d. Berl. Stadtmission. ℳ 1,50. — Nach zehn Jahren. Gesch., Zweck u. Bedeutung d. Reformirten Bundes f. Deutschland von dem derzeit. Moderator des Bundes. 14. Berlin, K. J. Müller. ℳ —,10.

Lauter's Untersuchung über den Kölner Vergleich von 1652, durch welchen die meist protestantische Bevölkerung der Pfalzgrafschaft Sulzbach in grossen Nachtheil versetzt und ganz unerwartet das Religionssimultaneum eingeführt wurde, behandelt im ersten Theil, von der 1542 eingeführten Reformation ausgehend die schwierigen Fragen des jus reformandi, die langwierigen und verwickelten Verhandlungen über Pfalz-Sulzbach bei und nach dem Westfälischen Friedensschluss, die Streitigkeiten mit dem katholischen Pfalz-Neuburg zu Nürnberg 1650 u. f., in zweiten Theil den Inhalt des zwischen den streitenden pfalzgräflichen Linien geschlossenen Vergleichs, dem bald der Uebertritt der Sulzbacher Linie zum Katholizismus folgte. Was dies Simultaneum für Sulzbach zu bedeuten hatte, wie es sich nicht blos auf den Gebrauch der Kirche, die Schule, die Pfarrhäuser, sondern auch auf die Stadtämter bis herunter zum Nachtwächter bezog, wird an vielen Beispielen, besonders an der Stadt Weiden ausführlich nachgewiesen. — Auch die zweite Schrift desselben Vf.'s ist ein dankenswerther Beitrag zur Durchforschung der Simultan-Verhältnisse. Sie berührt noch andere Länder als Bayern, vor allem die Rheinpfalz, daneben auch die Schweiz, aber vorzüglich doch Bayern. Die meisten dieser Simultaneen verdanken ihren Ursprung dem Einfluss der Territorialhoheit auf den Religionsstand und waren der erste Schritt zur Unterdrückung des Protestantismus, andere sind herbeigeführt durch den Einfluss Frankreichs in Folge der Ryswicker Clausel, namentlich trifft dies Kurpfalz und Elsass. Aber nicht in allen Fällen ist die Simultaneität aufgedrungen und mit Gewalt durch-

gesetzt, bisweilen beruht sie auch auf freiem Uebereinkommen und Zweckmässigkeitsgründen. *L.* bietet eine, wenn auch nicht vollständige Uebersicht der verschiedenartigen Fälle. — *Köhler* hat (ThLz. 24) werthvolle Berichtigungen und Erweiterungen zur genannten Schrift gegeben. — *Herold* schildert nach einem pfarramtlichen Bericht für das Consistorium in Onolzbach a. d. J. 1740 die gottesdienstlichen Einrichtungen, liturgischen Gebräuche, kirchlichen Sitten bei Taufe, Confirmation, Abendmahl und Begräbniss, wobei überall der Einfluss von Pietismus und Rationalismus schon bemerkbar wird, namentlich in der Liturgie und bezüglich der altüberlieferten Ceremonien. — *Kramer* theilt das Beschwerdememorial mit, welches die Pfälzer Reformirten 1704 an den König von Schweden gerichtet haben, als sie sich von lutherischer und katholischer Seite bedrängt fühlten; namentlich gilt es der Abwehr des Simultaneums, der Beeinträchtigung in Sachen der Kindererziehung aus gemischten Ehen und der Erschwerung von Uebertritten von Lutheranern. — Die verwickelten Verhältnisse der kirchlichen Union in Anhalt werden von *Siedersleben* geschichtlich klargelegt, indem er das Zustandekommen derselben in den verschiedenen Landestheilen durch alle Stadien verfolgt, wobei ihm die Acten des Haus- und Staatsarchivs zur Verfügung gestanden haben. An die Darstellung der Unionsversuche vor 1817 und der damaligen Confessionsverhältnisse schliesst sich die Geschichte der Einführung der Union in Bernburg und Dessau und sodann die Beleuchtung der Verhältnisse in Cöthen. Der neuen Agende von 1883, dem neuen Gesangbuch und Katechismus wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die kleine Schrift dringt tief in die Einzelnheiten der Verhandlungen alter und neuer Zeit, bietet eine Menge von interessanten Beiträgen zur Specialkirchengeschichte und giebt durch Vorführung der Unionssatzungen für Bernburg von 1820, für Dessau von 1827 und zuletzt für Cöthen den Maasstab zur Beurtheilung der rechtlichen Lage. Sie ist durchaus in unionsfreundlichem Geiste gehalten, ein wenig stark pietistisch gefärbt. — Aus dem Bremer Kirchenblatt abgedruckt ist *Iken*'s Schilderung der Persönlichkeit und Streitigkeiten Dulons während der Jahre 1848—1852. Der Jacobiner im Talar, der von Magdeburg nach Bremen kommt, ohne sich einer Bekenntnissverpflichtung zu unterziehen, dieser kirchliche Volkstribun, der in den Volksversammlungen und durch die Presse einen gewaltigen Einfluss ausübend, ein neuer Thomas Münzer in socialistischen Ideen schwärmte, fand an Mallet einen tüchtigen Gegner. *I.* schildert den Kampf der vereinten kirchlichen und politischen Reaction gegen ihn sehr eingehend. Das interessante Heidelberger Gutachten mit dem Dissens Dittenbergers, das den Grund zur Absetzung des als Unchrist und Bibelfeind verklagten Pfarrers bildete, lernen wir gleichfalls kennen. In Amerika, wohin 1852 Dulon entwich, ist er 1870 ruhmlos gestorben. Die kleine Schrift giebt ein vollständiges Bild der kirchlichen Vorgänge jener Jahre und damit einen werthvollen Beitrag zur Kirchengeschichte von Bremen. — Den

Rupp'schen Handel, der vor fünfzig Jahren die deutschprotestantische Welt bewegte und fast den jungen Gustav-Adolf-Verein auseinandersprengte, beleuchtet *Köhler* in eingehender Weise unter sorgfältiger Darlegung der Verhandlungen im Schooss des Vereins, durch welche dessen Bestand und Charakter gewahrt wurde. — Auch die aus der Reihe der zahlreichen Gustav-Adolf-Jubelschriften um deswillen hier herausgehobene *Benrath*'sche Schrift enthält im Anfang werthvolle Stücke über die Rupp'sche Angelegenheit. — Die anonyme Schrift über die Preussische Agende behandelt die Entstehung und Beurtheilung der alten Agende unter Mittheilung der sie betreffenden Urkunden, Erlasse, Cabinettsordres u. s. w. und nimmt auch auf die wichtigsten Streitschriften für und gegen dieselbe Bezug. — (*Brandes*), der Moderator des reform. Bundes geht auf die Verhältnisse der reformirten Kirche in Deutschland ein, die er in der Union als selbständige und eigenartige Gemeinschaft erhalten wissen will, wozu im Anschluss an die vierhundertjährige Geburtstagsfeier Zwinglis der reformirte Bund gestiftet worden ist, der bereits eine Reihe von Einrichtungen für seine Kirche ins Leben gerufen und befördert hat, wie z. B. das theologische Seminar in Berlin, das theologische Convict in Halle, die Centralstelle für reformirte Kirchenangelegenheiten und mehrere kirchliche Blätter. Der Bund soll gegenüber der lutheranisirenden Mehrheit einen Schutz bieten und den Reformirten ihre Lehre, ihren Cultus und ihre Verfassung in ursprünglicher Reinheit erhalten, die einfache Gottesdienstordnung, die Abendmahlsfeier und die Zucht durch das Wort Gottes wahren. Man sieht, wie das Erstarken der confessionalistischen Richtung bei den Lutheranern hier ein Gegengewicht findet. Wie lange dabei noch eine wirkliche Union bestehen kann, wird sich bald zeigen.

Ortskirchengeschichte.

† *G. Mathis,* Bilder aus der Kirchen- und Dörfergeschichte der Grafsch. Saarwerden. VII, 310. Strassburg i. E., Heitz. *M* 3. — † *E. Hans,* Urkundenbuch der Pfarrei Bergheim. I. Bd. XII, 355. Strassburg i. E., Le Roux. *M* 6. — *E. Simons*, eine altkölnische Seelsorgegemeinde. 27. Berlin, Reuther & Reichard. *M* —,60. — *Ders.*, die älteste evang. Gemeindearmenpflege am Niederrhein. VI, 166. Bonn, Strauss. *M* 3. — † *D. Joseph*, die Parochialkirche in Berlin 1694—1894. Bau- und kunsthistorische Studie. VI, 176. Berlin, Bibl. Bureau. *M* 2,50. — Der Kampf in Zion. Actenmäss. Darstellung der Leidensgeschichte der evang. K. aus den Zeiten des Präsidenten Hegel. Herausg. im Auftrage der früheren Aeltesten und Vertreter in Zion. 111. Berlin, K. G. Wiegandt. *M* 1,20. — *E. Schild*, zur 350jähr. Jubelfeier der Garnisonkirche in Torgau (DEBl. VII, 461—480). — *F. Bienemann*, Gesch. der evang.-luther. Gemeinde zu Odessa. X, 460. Riga 1893, Hörschelmann. *M* 5.

Die beiden *Simon*'schen Schriften verdienen in weiteren Kreisen Beachtung, die eine, weil sie eine actenmässige Schilderung einer Gemeinde bietet, in der das gegenwärtig empfohlene System der Gemeindeseelsorge verwirklicht war, die andere, weil sie aus den Quellen

der alten reformirten Kirchenordnungen ein klares Bild von der Handhabung der Armenpflege in den protestantischen Gemeinden am Niederrhein entwirft. Wir erfahren die Bestimmungen über Armenpflege als Gemeindesache, Nothwendigkeit und Aufgabe, Wahl, Einführung und Amtsdauer der Diaconen. Es werden Auszüge aus den classicalen und synodalen Verhandlungen von Köln, Aachen und im Jülicher Lande gegeben, anhangsweise die Armenordnung Herzog Wilhelms, die Ordnung der Gemeindepflege in Köln, Aachen, Clevischen und Bergischen geschildert und auch die Ursachen des Niedergangs, die Nachwirkungen jener Einrichtungen und ihre Bedeutung für die Gegenwart beleuchtet. — Unter dem seltsamen Titel „Kampf in Zion“ bietet sich eine actenmässige Schilderung der langjährigen und beklagenswerthen Kämpfe in der Berliner Zionskirche, deren Gemeindeorgane, weil sie liberal gerichtet waren, mit dem streitbaren Pfarrer und dem Consistorialpräsidenten Hegel bittere Erfahrungen gemacht haben. — *Bienemann* erzählt von dem erfreulichen Werden und Wachsen einer deutschen Colonie in Südrussland aus der Zeit 1803—1889. Zunächst berichtet er über die Herkunft der Colonisten, die Ursachen ihrer Auswanderung aus Württemberg und Bayern unter den Einflüssen der Frau von Krüdener und des Geistlichen J. Lindl, sodann die Entwicklung in der Fremde, die zur Spaltung in zwei confessionell getrennte Gemeinden führte, und weiterhin über die segensreiche Arbeit in Schule, Kirche und anderen Anstalten der Gemeinden, und zwar auf Grund der Protokolle und Jahresberichte.

Universitäten.

H. Prutz, die königl. Albertus-Universität zu Königsberg im 19. Jh. VII, 326. Königsberg, Hartung. ℳ 4. — † *W. Schrader,* Gesch. der Friedrichs-Universität zu Halle. 2 Thle. VIII, 640; V, 583. Berlin, Dümmler's Verlag. ℳ 31. — *C. Mirbt,* die theol. Facultät der Friedrichsunivers. Halle. (KM. X, 653—666). — *W. Kawerau,* die Anfänge der Universität Halle (MCG. 8, 239—252). — *G. Hertzberg,* kurze Uebersicht ü. die Geschichte der Univ. in Halle a./S. bis zur Mitte des 19. Jh.'s. III, 78. Halle, Anton. ℳ 1. — Zur Gesch. d. Univers. Halle (DEBl. VI, 357—385). — *W. Beyschlag,* d. Antheil Halle's an der Entwicklung deutschen Geistes. Festrede. (ib.). — *K. Kawerau,* Jubelfeier der Univ. Halle. 75. Halle, Strien. ℳ —,75. — † *F. Blanckmeister,* d. theolog. Facultät der Univers. Leipzig. 53. Leipzig, Fr. Richter. ℳ —,50. — † *A. Erichson,* das theol. Studienstift Collegium Wilhelmitanum 1564—1894. VIII, 212. Strassburg i. E., Heitz. ℳ 3,50.

Zur Feier des dreihundertfünfzigjährigen Bestehens der Königsberger Universität hat *Prutz* die Geschichte derselben für dieses Jh. geschrieben, selbstverständlich in actenmässiger Treue und unter grossen allgemeinen Gesichtspunkten. Mit Kants Tod beginnend zerfällt die Darstellung in zwei Haupttheile, deren Grenze die dritte Jahrhundertfeier 1844 bildet. Zunächst treten die Reorganisationsbestrebungen hervor, die innere und äussere höchst nothwendige Verjüngung, sodann die politischen Ereignisse mit ihren belebenden Wirkungen und die Carlsbader Beschlüsse mit ihren traurigen Folgen

für das Universitätsleben. Nach den Jahren des Stillstands 1824—1834 zeigten sich die Vorboten der neuen Zeit gerade in den Königsberger Kreisen besonders kräftig, nicht ohne Verdunkelung des Verhältnisses zur Regierung. Auf diese allgemeine Charakteristik lässt *P.* die specielle Charakterisirung des wissenschaftlichen Lebens in den einzelnen Facultäten, der Lehrer und ihrer Lehre folgen. Aehnlich für die neueste Epoche, in der sich das academische Leben so vielfältig neu gestaltet und vervollkommnet hat. *P.* liefert hier einen bedeutsamen Beitrag zur geistigen Entwicklungsgeschichte unserer Zeit und es ist von spannendstem Interesse, die Einwirkung der Zeitereignisse auf Professoren und Studenten zu verfolgen. Für die Geschichte der Kirche und Theologie fehlt es auch nicht an Ertrag. Die traurigen Zustände der theologischen Facultät, deren Lehrer sich von Nebenämtern nähren mussten, besserten sich ein wenig nach den Freiheitskriegen. Es treten da ansehnliche Namen hervor wie Vater, Dinter, Olshausen, Lengerke. Ueber Hävernicks Berufung, über das Vorgehen gegen den reformerisch gesinnten theologischen Docenten Jachmann und andere durch die Disciplinirung des Halleschen Rationalisten hervorgerufene Wellenschläge erfahren wir Näheres. Das Sinken der Zahl der Theologiestudirenden haben auch Dorner, Weiss und Jacobi nicht aufzuhalten vermocht. Von Wichtigkeit sind die aus Anlass der Habilitation eines Juden hervorgetretenen Verhandlungen über den stiftungsmässigen evangelischen Charakter der Universität, die damit beendet wurden, dass ausser der theologischen Facultät wenigstens die Möglichkeit der Zulassung Nichtevangelischer eröffnet wurde. — Die Hallesche Jubelfeier hat eine Reihe von Veröffentlichungen hervorgerufen, welche naturgemäss die Kirchengeschichte für die Zeitalter des Pietismus, Rationalismus und der modernen Vermittlungstheologie berühren. — *Mirbt* wird gerade dieser Seite gerecht, indem er die Geschichte und Bedeutung der Halle'schen theologischen Facultät behandelt, die mit ihren siebzig Professoren von J. J. Breithaupt an, so tief in das Leben der evangelischen Kirche hereingewirkt und besonders um die biblischen Wissenschaften in allen Stadien der Entwicklung sich grosse Verdienste erworben hat. — *Kawerau*'s geistvolle Beleuchtung der Anfänge der Universität Halle bringt ausser einer Reihe interessanter Einzelheiten und einer fesselnden Darstellung der Missstimmung und Zweifel, denen die neue Gründung begegnete, eine treffliche Charakteristik und Vergleichung von Thomasius und Francke, die gemeinsam der Universität ihren Charakter aufgeprägt haben. — Die treffliche *Beyschlag*'sche Festrede hat in den weitesten Kreisen wegen ihres Freimuths und ihrer schlagenden Wahrhaftigkeit Aufsehen erregt.

Staatsmänner, Philosophen und Dichter.

H. Landwehr, die Kirchenpolitik Friedrich Wilhelms des gr. Kurfürsten. Nach archiv. Quellen. XII, 385. Berlin, Hofmann & Co. ℳ 7,20. — *R. Thiele*,

E. M. Arndt. Sein Leben u. Arbeiten f. Deutschlands Freiheit, Ehre, Einheit u. Grösse. VII, 210. Gütersloh, Bertelsmann. M 2,40. — † *Th. Simon*, A. Schopenhauer, sein Charakter und seine Stellung zum Christenthum. 47. Stuttgart, Belser. M —,80. — *W. Schmidt*, Schopenhauer in s. Verhältniss zu den Grundideen des Christenthums. 52. Erlangen, Bläsing. M 1. — *R. Allier*, la philosophie d'Ernest Renan (RChr. 1 u. 2). — *Baldensperger*, Renans Entwicklung, Geschichtsschreibung und Weltanschauung (ChrW. 18. 24. 26). — † *St. Pawlicki*, Leben und Schriften Renans. 53. Wien, St. Norbertus. M —,90. — *W. Bornemann*, Darwin's Anschauungen über Religion (ib. 22). — † *K. O. Frenzel*, Gellerts religiöses Wirken. 70. Bautzen, Reichel. M 1,20. — *J. Kradolfer*, Beitrag zur Charakteristik G. E. Lessings und die sokratische Hölle und die Lehre der Kirche von den letzten Dingen (PrR. 5—8). — *E. Kühnemann*, Herders Persönlichkeit in seiner Weltanschauung. XVI, 269. Berlin 1893, Dümmler. — *O. Hoffmann*, Herders Ideen über Einrichtung des höh. Schulwesens (MCG. 2 u. 3. S. 129—135). — *R. Steig*, zu Herders Schriften (MCG. S. 253—258). — *O. Francke*, Herder und das Weimarische Gymnasium. 36. Hamburg, Verlagsanstalt [vormals † J. Richter] 1893. M —,50. — *H. Keferstein*, eine Herder-Studie mit bes. Beziehung auf Herder als Pädagog. (Pädagog. Magazin 1892. H. 13). — *H. Tenk*, Briefwechsel zwischen Hamann und Lavater (Altpreuss. Mtschr. I. II. 95—147). — *K. Stockmeyer*, M. Claudius. Popul. Vortr. 18. Basel, Jäger & Köber. M —,25. — *E. Filtsch*, Göthes religiöse Entwicklung. VII, 366. Gotha, F. A. Perthes. M 5. — *Fr. Dechent*, die relig. Entwicklung von S. K. von Klettenberg (ChrW. 38. 39). — *Pahncke*, E. Geibel in Leben und Lyrik (ib. 32. 33). — *A. Baerwinkel*, Geibel ein Prophet des deutschen Volkes (DEBl. III, 176—204). — *F. Nitzsch*, die romantische Schule u. i. Einwirkung auf die Wissenschaft, insbes. die Theologie (Preuss. Jahrb. II, 311—336). — *Bode*, die Botschaft Tolstois (ChrW. 1. 2. 6. 9. 13. 15. 18. 21. 25. 44. 50. 52).

Landwehr's Arbeit über die Kirchenpolitik des grossen Kurfürsten beruht auf Forschungen im Archiv des Consistoriums, im Geh. Staatsarchiv und auf Erkundung anderer noch unerschlossenen Quellen, bezieht sich aber nur auf die evangelische Kirche und gilt nach sachkundigem Urtheil (vgl. ThLz. 22) als werthvolle Bereicherung der Geschichtskenntniss. Nach *L.* hat es sich für den Kurfürsten nicht um Union der beiden Confessionen, sondern um Toleranz und Gleichberechtigung gehandelt, auch habe sich der Kurfürst nicht parteiisch und hart gegen die Lutheraner erwiesen, von festen Principien sei diese Kirchenpolitik nicht getragen gewesen, sondern lediglich durch Opportunitätsrücksichten bestimmt. Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ältere kleine Schrift *L.*'s über Bartholomäus Stosch, den Brandenburgischen Dom- und Hofprediger erinnert (50. Leipzig, Duncker & Humblot. 1892. M. 1,40), der 1604 in Strehlen geboren, in Beuthen und Frankfurt gebildet, seit 1659 Mitglied des Consistoriums und des Geh. Raths zusammen mit Schwerin die Unionsbestrebungen gefördert hat und an den Toleranzedicten betheiligt war. Nach ThLz. 9 enthält die Schrift interessante Mittheilungen über das Berliner Religionsgespräch 1662 und Berichte über Colloquien mit lutherischen Candidaten. — *Thiele*'s Lebensbild von Ernst Moritz Arndt erzählt frisch und warm den Lebensgang des gefeierten und viel angefochtenen Mannes und charakterisirt seine Thätigkeit als Schriftsteller, Geschichtsforscher, Lehrer, Dichter, Patriot und Christ in ganz treffender Weise. Es sind dazu ausser den Schriften Arndt's,

besonders den politischen, auch seine Briefe benutzt und ist die Sorgfalt in Sammlung des Materials und der Fleiss und das Geschick in deren Benutzung zu rühmen. Das Buch zerfällt in neun Abschnitte, deren bedeutendste diejenigen sind, welche uns in Arndt, den brennenden Gegner der französischen Politik schon als Greifswalder Docent, den wackeren Gehilfen Stein's, den deutschen Propheten zeigen. Das Verdienstliche ist die Nutzbarmachung der kleinen Schriften und Flugblätter, die hier in den Hauptgedanken mitgetheilt werden, die Inhaltsangabe seiner grösseren Werke und die Aufdeckung ihres Zusammenhangs mit den Zeitereignissen. Die dichterische Seite Arndts ist ziemlich nebensächlich behandelt, die Zeit seiner Leiden und Misshandlungen wird in schonendster Weise dargestellt. — *Schmidt* prüft in seiner Abhandlung über Schopenhauer die Behauptung von der Uebereinstimmung desselben mit den Grundideen des Christenthums und hebt die grossen und tiefen Unterschiede hervor, indem er zuerst Schopenhauers Anschauungen von Religion und Christenthum entwickelt, sodann dessen Ethik und Metaphysik darstellt, beides mit der christlichen Welt- und Lebensanschauung vergleichend und schliesslich den Zusammenhang mit den Ideen des Christenthums dahin bestimmend, dass Schopenhauer allerdings eine Anzahl christlicher Ideen in sein System aufgenommen, vorher aber dieselben so stark abgeschliffen und verzerrt hat, dass sie kaum wiederzuerkennen sind. *S.* schliesst mit dem Urtheil, dass die ganze Schopenhauersche Philosophie in der Hauptsache nichts weiter sei, als abgestumpftes oder vielmehr abgebrochenes Christenthum. — *Baldensperger* giebt ein ansprechendes Bild von Renans Persönlichkeit, Bildungsgang, sowie von seiner wissenschaftlichen und philosophischen Bedeutung. — *Bornemann*'s Darstellung der Anschauungen Darwin's über Religion widerlegen manches Vorurtheil gegen den Urheber der neuen Entwicklungslehre. — *Kradolfer* erörtert die Stellungnahme Lessings in der Frage über die Ewigkeit der Höllenstrafen zu Gunsten der mittelalterlichen Lehre von einem Zwischenzustand, um den scheinbaren Widerspruch derselben mit Lessings Charakter zu lösen. — *Kühnemann* lehnt sich in seinem Buch über Herder hauptsächlich an Haym's grosses Herderwerk an, ohne, wie Sachkundige urtheilen, wesentlich Neues beizubringen. — *Steig* giebt nach einer Berliner Handschrift zu Herders Vorlesung über die menschliche Unsterblichkeit (Bd. 16 der Suphan'schen Ausgabe) interessante Mittheilungen über die ursprüngliche Textgestalt, desgleichen Anmerkungen zu dem Gespräch „Iduna“, zu der Uebersetzung eines spanischen Gedichtes und über Herdersche Gedichte im Heidelberger Taschenbuch von 1810. — *Francke*'s Vortrag skizzirt Herders Reformgedanken und Reformarbeit am Weimarischen Gymnasium unter Berücksichtigung der Schulreden, während *Keferstein* Herders Anschauungen über die erziehlichen Aufgaben von Staat, Kirche, Schule, Kunst, Wissenschaft entwickelt und näher auf die didaktischen Grundsätze und methodischen Ansichten eingeht. — *Hoffmann* kennzeichnet unter Benutzung

von Herders Schulschriften die so modern erscheinenden Pläne und Grundsätze Herders für den höheren Unterricht in kurzem Umriss. — Der evangelische Pfarrer *Filtsch* in Bukarest giebt den Ertrag eindringender Göthestudien, an denen nach seinem eigenen Bekenntniss seine Seele genesen ist. Mit vollkommener Beherrschung des weitschichtigen Stoffes und der überreichen Literatur entwirft er ein anmuthendes und genaues Bild von Göthes religiöser Entwicklung. Man sieht hier nicht nur, wie des Dichters Individualität durch die mannigfachen Einflüsse und Verhältnisse bestimmt wurde, sondern auch wie derselbe im Laufe der Zeiten sich sehr verschieden zu den theologischen Problemen und Systemen sowie zu den kirchlichen Gemeinschaften gestellt hat und dass viel praktisch-religiöses Leben aus seinen Werken zu schöpfen ist. Der Gang der Untersuchung ist biographisch-geschichtlich, verbunden mit allerlei Seitengängen in die grossen Fragen der Religion und Kirchen. Die fünf ersten Abschnitte begleiten den Dichter bis zur italienischen Reise, zur Umgestaltung seines religiösen Denkens in Italien, das siebente den moralischen Einfluss Schillers, das achte den Eindruck der Noth- und Kriegsjahre, während im neunten der „Weise von Weimar“ voraussteht. Das Schlusscapitel enthält einen geschickten Rück- und Ueberblick. *F.* ist zu folgendem Ergebniss gekommen: die religiösen und kirchlichen Anregungen des Elternhauses, durch geistlosen Confirmandenunterricht geschädigt, wirkten im Jüngling als lebhaftes religiöses Bedürfniss fort, das mit allen kirchlichen Bewegungen und Richtungen der Zeit Fühlung suchte, am meisten angezogen vom Herrnhuterthum. Die Einwirkung spinozistischer Philosophie vertiefte den religiösen Ernst der Naturanschauung, störte aber im innern Zusammenhang mit den vorwiegenden ästhetischen Momenten den Zusammenhang mit dem historischen Christenthum und der Aufenthalt in Italien verstimmte ihn dermaassen gegen alles Christenthum, dass er eine Zeitlang seinen tiefen christlichen Sinn verleugnet und das Heidenthum christianisirt hat, wobei die schroffsten Urtheile über Kirche und christliche Religion hervorbrachen, während er die christlichen Heilsgedanken in antikes Gewand einkleidete. Aber bald näherte sich Göthe wieder dem Evangelium, erst mit kühler Objectivität, dann mit vollem Herzen. Göthe war ein religiöser Mensch, neigte sich dem christlichen Ideal und zwar nach protestantischer Seite hin zu, freilich ohne engeren Anschluss an die Kirche und ihre Heilsmittel. Seine Schriften sind eine Rüstkammer gegen den egoistisch-nihilistischen Geist, Führer zur inneren Harmonie und zum fruchtbaren Glauben. Soweit *F.*, dessen Analysen und Charakteristiken der hervorragendsten Dichtungen auch dem Kenner Freude machen werden. Wir verstehen den Wunsch des Vf., dass Theologen und Pädagogen für ihre Arbeit der Erziehung und Seelsorge aus dem gutgeschriebenen Buche und seinem Gegenstand Frucht gewinnen möchten. — Filtsch's Bemerkungen über die Jugendeinflüsse bei Göthe werden trefflich ergänzt und erweitert durch *Dechent*'s Mittheilungen über die religiöse

Entwicklung und Geltung der Klettenberg nach deren Briefen und Gedichten. — Die beiden Würdigungen Geibels von *Pahncke* und *Bärwinkel* schliessen sich eng an des Dichters Klänge und Sänge an und zeigen, welch ein Schatz religiös-sittlicher und patriotischer Gesinnung in Geibels Werken zu heben ist. — Der Aufsatz von *Nitzsch* über die romantische Beeinflussung der Theologie des 19. Jh.'s wird der Beachtung besonders empfohlen. — Wer die Eigenart des „Weltforschers" *Tolstoi*, der weder Dichter noch Religionsphilosoph zu nennen ist, seine Schriften und Schreibweise, seinen Lebensgang und seine geistlichen Wandlungen kennen lernen will, der sei auf *Bode*'s gründliche und fleissige Aufsätze hingewiesen, die eine erschöpfende kritische Darstellung von Tolstoi's Ideen, Lebensanschauungen und religiösen Ansichten bieten mit zahlreichen Auszügen aus seinen Schriften.

Protestantische Theologen.

1. Deutschland.

H. Landwehr, Paul Gerhardt. Nach archiv. Quellen (Sonntagsbeil. der Voss. Zeit. 12—14). — *E. G. Roth*, Paul Gerhard nach s. Leben und Worten aus z. T. ungedruckten Nachr. mit Einleit. von Lommatzsch. XXIV, 63. Berlin, Fr. Schultze's Verlag. ℳ 1. — *Fr. Blanckmeister*, aus G. Arnold's Briefwechsel (Mittheil. des Ver. f. Gesch. Annabergs 4). — *G. E. v. Natzmer*, die Jugend Zinzendorfs im Lichte ganz neuer Quellen. XII, 264. Eisenach, Wilckens. ℳ 5,75. — *Becker*, Schleiermachers Verhältn. zur Brüdergemeinde (MCG. 2. 3). — *M. Fischer*, Schleiermacher und die kirchl. Gegenwart (PrK. 33—42). — *O. Natorp*, B. Chr. L. Natorp. Lebens- und Zeitbild. 259. Essen, Bädeker. ℳ 2,40. — *Sander*, Fr. Lücke und Chr. Bauer (StKr. IV). — *J. L. Schultze*, Jul. Müller als Ethiker (NJdTh. 3. 4). — *v. Bethmann-Hollweg*, Briefe an Hundeshagen 1851—1864 (DEBl. XI, 737—771). *Fr. Römheld*, C. J. Römheld. Lebensbild. VI, 94. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. ℳ 1,20. — † *Schott*, L. K. Möller, Generalsup. der Provinz Sachsen (DEBl. I, 46—59). — *W. Baur*, Lebensbild von Leopold Schultze. 53. Magdeburg, Baensch. ℳ 1,20. — *C. Werkshagen*, M. Baumgarten, ein theol. Charakter. 26. Berlin, K. G. Wiegand. ℳ —,50. — *C. W. v. Kügelgen*, R. Grau, ein acad. Zeuge der luther. K. 19. München, Beck. ℳ —,40. — *Künstler*, Fr. Grau (EK. 2. 3). — *R. Seeberg*, Fr. H. R. v. Frank. 24. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ —,50. — *Buchrucker*, zum Gedächtniss von D. v. Frank (NhZ. 3, 177—182). — *T. Müllensiefen*, Prediger D. J. Müllensiefen (DEBl. III, 158—175). — † *A. de Lagarde*, Paul de Lagarde. Erinner. 191. Göttingen, Dieterich. ℳ 2. — *Ch. Gross*, Paul de Lagarde u. die Relig. der Zukunft (DEBl. IV, 229—258). — *Hermens*, zum Andenken an Bischof Teutsch. (ChrW. 34—36). — *F. Herfurth*, G. D. Teutsch. Rede. 53. Hermannstadt, Krafft. ℳ —,80. — *F. Teutsch*, Denkrede auf G. D. Teutsch. (Arch. f. Siebenbürg. Landeskde. XXVII, 2. 293—412). — *G. Weitbrecht*, H. Schmidt in Breslau (NKZ. VI, 510—534). — † Zum Gedächtniss des Generalsup. W. Rogge 1839—1894. 22. Altenburg, Bonde. ℳ —,60. — *L. Haug*, Darstellung und Beurtheilung von Ritschl's Theol. 3. A. 189. Stuttgart, Gundert. ℳ 2. — † *G. Miehlke*, Ritschl's System dargestellt, nicht beurtheilt. 60. Bonn, Marcus. ℳ 1,20. — † *K. W. Feyerabend*, die Bedeut. der Theol. von Ritschl. für d. Gegenw. 24. Riga, Hörschelmann. ℳ —,60. — † Jugenderinnerungen eines deutschen Theologen. 278. Bremen, Heinsius. ℳ 5.

2. Ausland.

A. Altherr, Th. Parker in s. Leben und Wirken. IX, 404. St. Gallen, Wirth & Co. — *J. Monod*, Phil. Schaff. (RThQR. I, 75—84). — † In piam mem. Ph. Schaff. (BG. Februar. 63—66). — † *F. Nielsen*, E. Irving. 64. København, Schønberg. Kr. 1. — † *H. P. Liddon*, life of E. Pusey. Vol. III. 476. London, Longmans. 18 sh. — † *E. Kremer*, Charles Kingsley in s. Bedeut. f. d. Gegenw. (Gütersloher Jahrb. III, 209—245). — † *F. Schlachter*, D. L. Moody. Lebensbild. 132. Bern, Bur. d. ev. Ges. ℳ 1. — *G. Kawerau*, C. G. Spurgeon. 70. Hamburg 1892, Schriftenniederl. d. christ. Ver. junger Männer. ℳ —,80. — *St. A. Brooke*. Fr. W. Robertson. Lebensbild; frei bearbeitet von Ch. Broicher. 2. A. XXVI, 530. Gotha, F. A. Perthes. ℳ 7. — *B. F. Westcott*, Bishop Lightfoot. 139. London, Macmillan & Co. — *L. Dumas*, Rev. F. W. Robertson d'après ses lettres et discours. 93. Montauban, Granié. — *A. V. G. Allen*, Dean Stanley and the tractarian movement (NW. III, 9 132—154). — *A. E. Keeling*, William Dawson, the Yorkshire Farmer and eloquent preacher. 142. London, Kelly. 1 sh. 6 d. — *W. v. d. Vlugt*, Levensberich van A. Kuenen. 128. Leiden 1893, Brill. fl. 1,20. — *H. L. Doedes*, 1843—1893. Biografische herinneringen. VIII, 292. Utrecht, Kemink, Z. fl. 2,50. — † *T. Roussel*, notice sur la vie et les oeuvres de M. de Pressensé. 43. Paris, Picard. — *H. V.*, J. Fr. Astié. (RThPh. Mai—Juli).

Becker führt die These aus, dass Schleiermacher in seinem Herzen immer ein Herrnhuter höherer Ordnung geblieben und die brüderischen Anschauungen in die evangelische Kirche siegreich übergeleitet hat. Schleiermachers Grundideen einer Versöhnung von christlichem Glauben und philosophischer Bildung in der Herzensreligion, der Union, der Entstaatlichung der Kirche, der gottesdienstlichen Reform, der Gotteserkenntniss aus der Person Christi und der Tendenz zu einer schlechthin christocentrischen Fassung seiner Glaubenslehre, sowie der Geltendmachung der vornicänischen Denkweise — das Alles soll die Fortführung Zinzendorf'scher Gedanken sein, die Schleiermacher aus der Brüdergemeinde mitgebracht habe. Die Mittheilungen über den Aufenthalt in den Herrnhuteranstalten enthalten mancherlei Neues, die Zusammenstellung der Aeusserungen Schleiermachers über das Leben der Gemeinde sind von Interesse, die Beleuchtung der „Reden“ aus dem Gesichtswinkel Herrnhutischer Eindrücke verdient Beachtung, aber die These selbst erscheint trotz der im „Gespräch“ von 1827 geäusserten und aus dem Unmuth über den Gang der landeskirchlichen Dinge in Preussen leicht erklärbaren Sehnsucht nach einer freien Gemeinde- und Synodalkirche immerhin sehr anfechtbar. War doch die Brüdergemeinde längst nicht mehr, was sich Zinzendorf in seinen besten Tagen unter ihr gedacht hatte, hatte doch auch dort trotz Zembsch, Garve und Albertini die nicänische Denkweise bereits längst die Herzensreligion verdrängt und der Sectengeist die grosse Unionsgesinnung aufgezehrt. Was Schleiermacher aus Herrnhut mitgebracht, dürften doch nur die von Spener ausgegangenen Anregungen, die von Zinzendorf wieder hervorgestellten Grundgedanken Luthers und die in der Brüdergemeinde angewandten reformirten Gemeindegrundsätze sein. — *Blanckmeister* bringt sieben bisher unbekannte Briefe von und an G. Arnold. Einer ist aller-

dings schon in Löschers „Unschuld. Nachrichten“ 1737 abgedruckt, er enthält wichtige Personalnotizen zur Geschichte des Pietismus. Die sechs anderen gehen an oder kommen von Herzog Moritz Wilhelm, der 1715 zur katholischen Kirche übergetreten war, im folgenden Jahre aber wieder lutherisch wurde. Der Briefwechsel mit dem Herzog erstreckt sich über die Jahre 1704—1710 und beantwortet die Gewissensbedenken des Herzogs über die Trinitätslehre, sowie über die Absolution, die ihn längere Zeit gehindert hatten, zur Beichte und zum hl. Abendmahl zu gehen. Arnold, an dem er sich vertrauensvoll um Rath und Belehrung gewendet hatte, bemüht sich in liebenswürdiger und verständiger Weise die Gewissensbedenken des Fürsten zu beschwichtigen und ihn zur Erfüllung seiner kirchlichen Pflichten zu bewegen. — *v. Natzmer* giebt auf Grund der Tagebücher Zinzendorfs und bis dahin noch nicht veröffentlichter Briefe ein anderes Bild von der Erziehung im elterlichen Hause und der Jugendentwicklung des Grafen, als wir es gewohnt sind. Die Darstellung endet um 1719. — *Fischer* führt aus Schleiermachers Schriften, besonders aus den Predigten vor die Augen eine Fülle von Aeusserungen und Urtheilen, welche die Stellung markiren, die derselbe zu den brennenden Fragen unserer Zeit einnehmen würde. — *Natorp*'s Biographie ist aus der Anregung des preussischen Unterrichtsministeriums hervorgegangen, in Einzelschriften die Entwicklung des preussischen Schul- und Kirchenwesens zu behandeln. Sie will im Lebensbilde Natorp's ein Zeitbild geben, wie sich in Brandenburg und Westphalen, in welchen beiden Provinzen Natorp in einflussreicher Stellung für Kirche und Schule thätig gewesen ist, unter seiner Mitwirkung die Dinge seit der napoleonischen Zeit gestaltet haben. 1774 zu Werden geboren, in Halle gebildet, 1796 zuerst als Pfarrer in Hückeswagen dann in Essen angestellt, schon damals als pädagogischer Schriftsteller angesehen, wurde *N.* 1809 durch Vincke als Oberconsistorial-, Schul- und Regierungsrath nach Potsdam berufen, 1816 in gleicher Eigenschaft und zugleich als Pfarrer nach Münster versetzt, wo er 1846 verstorben ist. Er war ein Mann seiner Zeit, duldsam, kein vulgärer Rationalist aber doch von freier Haltung gegenüber den kirchlichen Dogmen und hat niemals den Einfluss Semlers und Niemeyers verleugnet, ein freimütiger, unabhängiger und energischer Charakter hat er vielfach bahnbrechend gewirkt, besonders in Bezug auf Gesangunterricht, Kirchengesang, Bibelunterricht, Seminarorganisation und Lehrerbildung, wie auch Unterrichtsmethode. Von Pestalozzi angeregt hat er sich um das Schulwesen hoch verdient gemacht. In kirchlicher Hinsicht war er lebhaft an der Aufrichtung der Synodalordnung betheiligt. Das Natorp'sche Lebensbild ist reich an Mittheilungen über die bis in die Reformationszeit zurückgehende Familiengeschichte, über die theologischen Bewegungen der Zeit, über die Schulreform unter Humboldts Einfluss und nach Vinckes Ideen, über die neue Gottesdienstordnung und Agende, Gesang- und Choralbuch und zeigt die zahlreichen persönlichen Beziehungen N.'s

zu einer Reihe bedeutender Männer gleichen Strebens. — Die *Sander*'schen Mittheilungen über persönliche Beziehungen zwischen dem Tübinger Baur und Lücke ergänzen des letzteren Lebensbild. — *Schultze*'s Aufsätze über J. Müllers Ethik verdienen Beachtung. Er hat unter Benutzung der Collegienhefte J. Müllers, seines Grossvaters, und mit Wiedergabe des Wortlauts einiger Abschnitte ein zusammenfassendes Referat über Müllers ethisches System gegeben und dessen Auseinandersetzungen mit Schleiermacher, Rothe u. A. hinzugefügt. — Die Briefe *von Bethmann-Hollweg*'s berühren zum Theil Fragen von grösserem kirchengeschichtlichen Interesse. — *Römheld*'s Biographie bringt das ansprechende Bild eines hessischen Pfarrers, der auf dem Wittenberger Kirchentag für innere Mission begeistert, durch lange Leiden in seiner Amtsthätigkeit unterbrochen und zu innerer Vertiefung geführt, dann doch noch im Pfarramt und als theologischer Schriftsteller eine bedeutende Wirksamkeit entfaltet hat. Die Römheld'schen Predigtsammlungen, deren drei erschienen sind, zeichnen sich durch volksthümliche Einfachheit und Innigkeit aus, seine biblischen Geschichten sind vielfach im Schulgebrauch und ein sehr verschieden beurtheiltes zweibändiges Werk über die Grundlinien der Theologie unter d. T. Theologia sacrosancta begründet die eigenthümliche Gottesanschauung, die Christus und Jehova identificirt. In strenggläubigen Kirchen galt *R* als eine „Zierde und Säule der hessischen Kirche, als tapfrer Streiter gegen alle modernen Götzenbilder". Die Beigabe einiger Predigten von eigenartiger Kraft vervollständigt die Charakteristik. — *Baur*'s Lebensbild von dem Generalsup. der Provinz Sachsen Leopold Schultze, zuerst in KM. erschienen, schildert mit feuriger Liebe den Hauptvertreter der positiven Union auf den preussischen Generalsynoden, den Schüler Tholuck's und J. Müller's, der 1827 in Crossen a. O. geboren, im Schindlerschen Waisenhaus in Berlin erzogen, nachdem er 1852 Pfarrer in Cöthen, 1861 in Wupperfeld geworden, 1864 als Consistorialrath in Posen die kirchenregimentliche Laufbahn betrat, bis er 1871 zum Generalsuperintendenten vorrückte. Als Gegner der modernen Theologie hat er in dem Schriftchen „Christenthum der Bergpredigt" seine dogmatische Stellung gekennzeichnet. Die Annäherung an den Confessionalismus wird durch einen stark pietistisch-herrnhutischen Zug gedämpft. Die kirchenpolitische Arbeit tritt in dem *B.*'schen Lebensbild ganz zurück hinter den geistgesalbten Redner, den treuen Bekenner, den fruchtbaren Seelsorger und vorbildlichen „Oberhirten". — *Werkshagen* giebt in seinem Vortrag eine treffende Charakteristik des mecklenburgischen Märtyrers Baumgarten, dessen wissenschaftliche Bedeutung zurückstand hinter seinem Eifer für ein hohes religiös-kirchliches Ideal, das er im deutschen Protestantenverein gesucht hat. Es thut Noth, unsere morsche Zeit an diesem protestantischen Charakter von hohem Muth, edler Mannhaftigkeit und seltenem Gewissensernst zu erinnern, der nichts mehr hasste als die Unwahrhaftigkeit und den Lügengeist. — Die ansprechende Schilderung von *Müllensiefen*'s (1811—1893),

kirchlicher und seelsorgerischer Wirksamkeit, die ein Menschenalter hindurch einer grossen Personalgemeinde in Berlin zu Gute kam, führt uns einen hochachtbaren Friedenstheologen vor Augen. — Die Veröffentlichungen über den 1891 verstorbenen Göttinger Professor Lagarde ergänzen einander. *Gross* zeigt scharf und deutlich die Einflüsse von Hengstenberg und Görres auf den jungen Gelehrten, der sich immer mehr in protestantenfeindliche und romantisch-katholisirende Gesinnungen einspinnt. Grossdeutsch, wie sein Vorgänger Ewald, Antisemit, Anhänger Janssens, Feind Ritschl's verkündet Lagarde das Ende des Protestantismus und eine neue deutsche Religion, die wesentlich jesuitisch-römisch ist. Er gefiel sich in der Rolle eines Propheten über Staat und Kirche, der vor Schmähungen eines Luther und Paulus nicht zurückschreckte. Die mehr persönlichen Erinnerungen, die uns den Lebensgang des 1827 in Berlin als Sohn des Oberlehrer Böttcher geborenen, 1857 als Privatdocent in Halle habilitirten und 1869 nach Göttingen berufenen Gelehrten ausführlich vorführen, bringen aus vertrauter Hand tiefere Einblicke in die Seele des ungewöhnlichen Mannes. — Das Andenken an den wackeren Bischof Teutsch, der seinen Siebenbürgischen Sachsen so viel gewesen ist, feiern die Aufsätze und Reden von *Hermens*, *Herfurth* und *Teutsch*. Sie geben ein gutes Bild von dem Entwicklungsgang des mit deutscher Theologie durchtränkten Gelehrten und geistlichen Volksführers der für Schule und Kirche, für Geschichtsschreibung und Bestand seines Volkes so viel gethan hat. — Auf die treffliche Charakteristik Franks von *Seeberg* ist schon im vorigen Jahresb. aufmerksam gemacht worden. — *Kügelgen*'s kurze Erzählung orientirt über Grau's Studie bei Hofmann, Thomasius, Vilmar, von dem Grau stark beeinflusst wurde, seine Wirksamkeit in Königsberg, sein Schriftthum und seinen begeisternden Einfluss auf die Studenten. Interessant ist es zu erfahren, wie lebhaft Grau sich Cornills und Wellhausens Forschungen zugewendet hat, während er immer ein entschiedener Gegner der Ritschl'schen Theologie geblieben ist. — *Haug*'s Arbeit über die Ritschl'sche Theologie, bereits in dritter Auflage, verdient im darstellenden Theil alle Anerkennung; weniger befriedigt die Kritik, die sichs ziemlich leicht macht. Der praktische Zweck, welcher dahin geht, dem jüngeren Theologengeschlecht die blinde Zustimmung zur Ritschl'schen Theologie zu verleiden, scheint nicht ohne Einwirkung auf diesen kritischen Versuch geblieben zu sein. — (*Thikötter*'s) Jugenderinnerungen führen in die Wupperthaler Kreise der dreissiger Jahre zurück, geben ein Bild der confessionellen Verhältnisse in den Rheinlanden und Charakteristiken der Bonner Docenten, besonders Ritschl's und des Duisburger Hülsmann. — *Altherr*'s Arbeit über den geistvollen Bostoner Prediger und Philosophen Th. Parker, der ganz mit deutschem Geist erfüllt war, wird in PrK. 2 und ChrW. 17 als tüchtig und gediegen empfohlen. — *Kawerau*'s Schrift über Spurgeon, uns jetzt erst zugegangen, ist eine feine und achtungsvolle Würdigung des berühmten Londoner Baptistenpredigers. — Die zweite

Auflage des *Broicher*'schen Lebensbildes von dem neuerdings in Aufnahme gekommenen Robertson stellt sich uns als ein ganz neues Werk vor Augen. Die Verf. hat die inzwischen über Robertson erschienene Literatur fleissig benutzt, den Briefwechsel, die Predigten und Vorträge Robertsons zur Erweiterung der Biographie und Charakteristik verwendet und uns so ein erschöpfendes Charakterbild geboten, in dem sich auch die englische Theologie und Kirche und die Zeitbewegungen, an denen Robertson lebhaft theilnahm, spiegeln. Eingeleitet wird dasselbe durch eine Darlegung der englischen Kirchen- und Parteiverhältnisse im zweiten Drittel des Jahrhunderts. Die ff. Capitel berichten über den Lebensgang, die Studien deutscher Philosophie und Theologie, deren Einflüsse auf Robertson namentlich im achten und neunten Capitel erörtert werden, woran sich dann des weiteren die Darstellung der amtlichen Wirksamkeit, der socialen, politischen und religiösen, anschliesst. Wir empfangen so eine vollständige Einsicht in den religiösen und sittlichen Charakter des Mannes, seinen Sinn für Natur, seine literarischen Interessen u. s. w. Das 18. Cap. schildert die seelischen und körperlichen Leiden des Frühverstorbenen. Ein kurzes Schlusswort vervollständigt den Gesammteindruck von der vornehmen Natur dieses protestantischen Heiligen. Als Beigabe giebt die Verf. in leichter und fliessender Uebersetzung 22 religiöse Reden Robertson's, von denen einige noch nicht in das Deutsche übersetzt waren. Sie sind alle von hervorragender Schönheit, reich an neuen Auffassungen der Texte, voll geistreicher Bilder und Wendungen. Man kann sich dem Wunsche nur anschliessen, dass unsere theologische Jugend sich mit dem reinen und edlen Geiste Robertsons vertraut macht. — Aus der QR. abgedruckt und um ein Weniges erweitert erscheint das Lebensbild des gelehrten Bischofs Lightfoot von seinem Amtscollegen *Westcott* mit einem sorgfältigen Verzeichniss seiner zahlreichen Schriften. Lightfoot, zuvor Professor in Cambridge, hat sich besonders als Bibelforscher hervorgethan und der altchristlichen Literatur und ältesten Kirchengeschichte nachgeforscht. Noch kurz vor seinem Tode erschienen die Biblical essays. Wie über seine gelehrte Thätigkeit, so wird auch über seine organisatorischen kirchlichen Leistungen und seine langjährige Bischofzeit ausführlich berichtet. — *Vlugt*'s Lebensbeschreibung von Abraham Kuenen ist von einem chronologischen Verzeichniss sämmtlicher Veröffentlichungen des grossen Leidener Forschers begleitet. Wegen mangelhafter Kenntniss des Holländischen muss sich Ref. leider der Berichterstattung enthalten. — Die Ansichten des im Vorjahr verstorbenen Professors der Theologie und Philosophie Astié von der theologischen Facultät der Waadtländer Freikirche werden von *H. V.* eingehend vorgetragen.

Der Protestantismus des Auslandes.

1. Frankreich.

† *N. A. T. Puaux*, hist. populaire du protestantisme français. VIII, 392. Paris, Rev. Chr. fr. 5. — † *L. Maury*, le réveil religieux dans l'Église réformée de Genève et en France. 1810—1850. Étude hist. et dogm. II, 407. Paris 1892, Fischbacher. — † *L. Coulon*, étude hist. sur l'introduction de la confirmation dans les églises de Montbéhard. 71. Paris, Noblet. fr. 1. — † Actes et décisions du synode général officieux des Eglises réformées de France tenu à la Rochelle 10—19. Oct. 1893. LV. 120. Tours, Deslis. fr. 2. — † *R. Hollard*, la France et le protestantisme. 32. Paris, Fischbacher. fr. —,50. — *G. Kopp*, zur inneren Lage des Protestantismns in Frankreich (ChrW. 2). — *Tournier*, le catholicisme et le protestantisme dans le pays de Montbéliard. XXI, 493. Besançon, Jacquin.

2. Niederlande.

† *D. Campbell*, de puritanism in Nederland, England en America. Vestaald door J. W. G. v. Manen. I, 274. — † *J. de Jong*, de gereformeerde kerk in de zweede helf d. vor. eeuw en de revolution. 42. Amsterdam. Fernhout. fl. —,50. — † Acta der Generale Synode van de Kerken in Nederland te Dordrecht 1893. 247. Amsterdam, Wormser. fl. 3,20. — Overzicht van geschriften betreffend de Nederlandsche Kerkgeschiednis over de Jahren 1889—1893 (Archiv voor Nederlandsche Kerkgeschiednis. IV, 4. 1893). — *M. A. Perk*, une question capillaire (Bulletin de la commission de l'histoire des églises Wallones. 2 Lief. S. 186—209).

Die Uebersicht über die in den Jahren 1889—1893 erschienenen Arbeiten auf dem Gebiet niederländischer KG. wird Vielen unter uns sehr erwünscht sein. *Perk* behandelt in einem Vortrag bei Eröffnung der Versammlung von Deputirten der Wallonischen Kirchen in Dordrecht eine Episode der niederländischen KG. aus der Zeit von 1643—1645 nämlich den „Streit über die langen Haare", in welchem Jacob Borstius (geb. 1612), damals Pfarrer in Dordrecht, später der Hauptschürer des Kampfes gegen De Witt, ein rechter Streittheolog, der ausser Predigten hauptsächlich Schriften gegen die Arminianer, Socinianer, Katholiken und Labadisten hinterlassen hat, die Hauptrolle spielt. Borst hatte die von einer Synode 1640 bereits verworfene neue Haartracht in einer Predigt 1644 angegriffen und die im Druck erschienene Predigt setzte die ganze Gemeinde, die gelehrten Theologen, Magistrate, Aerzte, ja die ganze Bevölkerung in Aufruhr, bis die vom Leydener Rector Revius vertheidigte christliche Freiheit in der „Ketzerei der langen Haare" obsiegte. Der literarische Kampf um dieses „Nichts", von *P.* ausführlich dargestellt, macht einen überaus komischen Eindruck, er ist eine wundervolle Satyre auf die rabies theologica, die nie stirbt.

3. Grossbritannien.

† *G. H. F. Nye*, how Dissent is established and endowed 60. London, Simpkin. 1 sh. — † *J. H. Overton*, the English Church in the 19. century (1800—1833)

VI, 350. London, Longmans. 4 sh. — † Church Congress at Exeter 9.—12. Oct. 1894. Offic. report ed by C. Dunkey. 796. London, Bemrose. 10 sh. 6 d. — † *E. Porritt*, the movement for religions equality in England (NW. Juni 233—250). — † *W. Stephan*, hist. of the Scotish Church. I, 520. Edinburg, Douglas. 12 sh. 6 d.

4. Schweden und Amerika.

† *A. Källström*, Bidrag till den svenska pietismens historie: I. Pietesmen före Konventikelplakated. 1228. 240. Stockholm, Förfin. Kr. 2,50. — † *G. F. Spieker*, the influence of rationalism in the Lutheran Church in America (LChR. Juli). — † *A. Spaeth*, Ch. P. Krauth in the general synod 1889 (ib. Januar). — *O. Mann* u. *F. Wischan*, die lutherische Kirche in Amerika. 240. Leipzig, 1893, Rother. ℳ 2. — Synodalbericht. Statist. Jahrb. der deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. für 1893. No. 1. 94. St. Louis, Concordia P. H.

Das Märzheft des Jahrbuchs der deutschen lutherischen Kirchen der Missourisynode enthält wichtige statistische Mittheilungen über die Beamten der Allgemeinen und Districtsynoden, die Jahresberichte der dreizehn District-Synoden, über die Veränderungen im Pfarramt und die Visitationen, die Parochialberichte mit ziffermässigen Angaben über Kirchen, Gemeinden und die Aeusserungen kirchlichen Lebens, über Heidenmission, Wohlthätigkeitsanstalten, Seminare, Gymnasien Zeitschriften u. dgl. — Die Schrift von *Mann* und *Wischan* giebt im ersten Theil H. M. Mühlenberg's Leben von Professor *Mann*, zum 150. Jahrestage vom Eintreffen des ersten Hallischen Predigers in Philadelphia, auf 77 Seiten mit 75 Bildern, eine vollständige Biographie, die zugleich die Geschichte der Ursprünge der deutschen lutherischen Kirche in der neuen Welt beleuchtet. Der zweite umfangreichere Theil enthält eine umfassende Beschreibung der Entwicklung und des Bestandes sämmtlicher deutsch-lutherischen Gemeinden in und um Philadelphia nebst geschichtlichen und statistischen Angaben über sämmtliche lutherischen Synoden von Pastor *F. Wischan* in Philadelphia, gleichfalls mit einer grossen Zahl guter Abbildungen von bedeutenden Predigern, von Kirchen, Lehranstalten u. s. w. Die älteste der Philadelphiakirchen ist nach der 1743 erbauten und nicht mehr bestehenden Michaeliskirche die Zionskirche, die 1866 ihr hundertjähriges Jubiläum gefeiert hat; die schöne Jubelfestpredigt des Pastors *Krotel* über den so passenden Text Joh. 4, 38 ist mit abgedruckt. Ausserdem gehören zu der 1848 begründeten pensylvanischen Synode noch 18 Kirchen. Es giebt in Amerika 61 lutherische Synoden mit 528 Pastoren, 8388 Gemeinden, 1187854 Comunicanten, 22 theologische Seminaren, 26 Colleges, 35 Waisenhäusern und 100 kirchlichen Blättern. Wer sich über die durch Verschiedenheit der Lehre, Sprache und Staaten bestimmten Spaltungen und Vereinigungen des amerikanischen Lutherthums orientiren will, dem kann dies aus gemeinsamer Arbeit zweier Autoritäten der lutherischen Kirche Amerikas hervorgegangene Buch die besten Dienste leisten.

5. Russland und Armenien.

† *A. Popovitsky,* la presse religieuse de Russie (IThZ. Juli—September 450—458). † *A. Maltzew,* die russische K. und Dr. Knie (Abdruck a. IThZ.). 22. Berlin, Siegismund. ℳ —,50. RA., die armenische Kirche unter türkischer Herrschaft (ChW. 40 f.).

Der letztgenannte Aufsatz aus orts- und sachkundiger Feder giebt einen guten Einblick in die Lage und Bedrängniss der wieder zum Selbstgefühl gelangten armenischen Christenheit. Er ist wegen der neuerdings zur Untersuchung gekommenen türkischen Gewaltthaten von besonderem Interesse.

Römisch-katholische Kirche.

1. Jansenismus und Mönchsorden.

Reinkens, der Jansenismus (IThZ. Oct.—Dezb.). — *C. Gilardoni,* l'abbaye de haute Fontaine et le Jansenisme dans le Perthois. Nouv. éd. 241. Vitry-le François, Tavernier. fr. 2,50. — *B. Albers,* zur Gesch. des Benedictinerordens in Polen. (Stud. und Mittheil. a. d. Benedictiner- und Cisterzienser O. II, 194—232). — † *M. D. Chapotin,* études histor. sur l'ancienne province dominicaine de France. Le dernier convent 1736—1806. Edit rev. XXVIII, 537. Paris 1893, Picard.

2. Collegien.

† *A. Steinhuber,* Gesch. des Collegium Hungaricum in Rom. 2 Bde. XVI, 472 und VII, 560. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 4. — *A. Schmidt,* Geschichte des Gregorianums in München. Festschr. IV, 412. Regensburg, Pustet. ℳ 3,50.

Schmidt's Festschrift zur 400jährigen Jubelfeier des Gregorianum in München, in prachtvoller Ausstattung mit hundert Abbildungen und zahlreichen Vignetten, bietet die erste vollständige Geschichte der 1836 nach München verlegten und zum Diöcesenseminar erhobenen Anstalt, die drei Jahrhunderte in Ingolstadt und in der Zeit von 1800—1826 in Landshut bestanden hat. *S.* schöpft aus einem überreichen Actenmaterial und aus zahlreichen gedruckten Quellen. Die Darstellung zerfällt, nicht recht praktisch, nach dem Wohnsitz in drei Perioden, in jeder Periode kehren dieselben Titel wieder, unter denen die Räume, das Vermögen, der Personalstand, die Verpflegung, der Unterricht und die Erziehung der Alumnen geschildert wird. Diese eintönige Rubricirung hindert den Vf., die Verschiedenheit der Zeiten und des Geistes eingehender zu würdigen, wie denn derselbe auch darauf verzichtet hat, seiner Darstellung einen allgemeinen Hintergrund und weitere Gesichtspunkte zu geben. Am Eingang ist die Stiftungsurkunde Herzog Georg des Reichen abgedruckt, die auf den 14. Dezember 1494 datirt ist. Die Anstalt, ein Klerikalseminar, wurde im Laufe der Zeiten eine Art Burse oder Internat für Studenten, neben Theologen finden sich Juristen und Mediziner. Es wurden sogar Stiftungen für Protestanten bei demselben gemacht.

Eine ganze Reihe von anderen Stiftungen sind allmählig mit dieser verschmolzen worden. Von den Leitern der Anstalt der merkwürdigste war Dr. Clemens Rudolph aus Bremen von 1570—77, von Haus aus Lutheraner, in Wittenberg, Jena und Rostock gebildet, dann Reisebegleiter eines litthauischen Prinzen, in Löwen der katholischen Theologie zugewandt, 1568 Professor in Ingolstadt. Er starb in Calenberg im Braunschweigischen, wohin er zur Bekehrung der Protestanten berufen war. Wir erfahren nichts über den Einfluss der Zeitläufte auf das Anstaltleben, ausser dass der Illuminatismus seiner Zeit unter den Convictoren viel Unordnung angerichtet hat. Von weitergehendem Interesse sind die Berichte über das Anstaltsleben, die Disciplin, die Veränderungen im Unterricht u. dgl. Die Verlegung der Universität nach Landshut hatte nicht blos die Verlegung des Gregorianums, sondern auch seine Reorganisation im Gefolge, welche natürlich im Sinne der am Anfang des Jahrhunderts herrschenden staatskirchlichen Grundsätze geschah. Die Verlegenheiten, welche das Vaticanum und die Döllinger'sche Excommunication der Anstalt bereitete, werden kurz angedeutet. Es sind aus dem Gregorianum selber fünf Erzbischöfe und Bischöfe und eine grosse Zahl von kirchlichen Würdenträgern und Professoren hervorgegangen. — Die Abtei Haute Fontaine in der Champagne war unter dem Abt G. le Roi (1653—84) eine Zuflucht jansenistischer Richtung. Eine geheime Druckerei befand sich im Klosterkeller. *Gilardoni* bringt Mittheilungen über die Freunde Rois, besonders über M. Feydeau, Vf. des Catechisme de la grâce, und andere Charakterbilder aus den jansenistischen Kreisen.

3. In den verschiedenen Ländern.

† *W. P. L. Knuttel*, de toestand der Nederlandsche Katholieken t. tijde der republiek. II. 18. eeuw. X. 317. 'Hage, Nijhoff. fl. 8,30. — † La renaissance catholique en Angleterre et le cardinal Newman d'après u. étude du cardinal Capecelatro. 395. Lyon 1893, Vitte. — *H. Schlitter*, Pius VI. und Josef II. XX, 225. Wien, Tempsky. ℳ 3,40. — *J. Maurer*, Geschichte der josephischen Neuerungen (ZkTh. 2). — *M. Lehmann*, Preussen u. die kath. K. seit 1640. 7. Bd. 880. [Publikat. des K. Preuss. Staatsarchives Bd. 56]. Leipzig, Hirzel. ℳ 28. — *P. v. Hoensbroech*, die Parität im preuss. Staat (Preuss. Jahrb. V, 314—345). — *E. Fontanès*, Frankreich und der Katholicismus (PrK. 10). — *Ders.*, Frankreich und die Religion (ib. 15 u. 16). — *G. Negri*, die religiöse Idee in Italien (ib. 12. 13). — † *J. de Prats*, l'Église Africaine, ancienne et moderne. 192. Tours, Mame. — † *G. Worley*, the catholic revival in the 19. century. 150. London, Stock. 5 sh.

Von *Lehmann*'s grossem Urkundenwerk zur Geschiche der katholischen Kirche in Preussen liegt die Sammlung für die Jahre 1793—1797 vor, zugleich mit Nachträgen und Verbesserungeu zu den sechs voraufgegangenen Bänden, mit chronologischem Verzeichniss zu den Nachträgen und mit Register zum ganzen Werke. Die Nachträge beginnen mit einem kurfürstlichen Erlass (1663) an den Regierungspräsidenten von Kleist, der convertirt hatte und zur Rückkehr

zum Protestantismus ermahnt wird, daran schliessen sich Erlasse betreffend Duldung des katholischen Gottesdienstes in Berlin, Bestellung eines katholischen Militärseelsorgers, Ausschluss von Jesuiten und Verbot aller Neuerungen und Erweiterungen der Toleranz für den Katholizismus. Weitere Erlasse behandeln die Abtswahl in Hamborn. 1729 wird das Vortragen von Crucifixen bei Leichenbegängnissen als ein „gräulicher Aberglaube und eine von Gott in seinem Wort verbotene Abbildung seines Sohnes“ untersagt, 1733 die Einschleichung des katholischen Cultus in Frankfurt a. O. zurückgewiesen, 1736 daran erinnert, dass ohne vorausgegangene Erlaubniss niemand die katholische Religion ausüben darf. Ein Erlass von 1746 gilt den Glatzer und Glogauer Jesuiten. 1750 wird verordnet, dass bei dem Militär alle Taufen ohne Unterschied vom lutherischen Prediger zu vollziehen sind, 1753 wird die Anstellung eines Geistlichen für die katholischen Studenten in Frankfurt abgelehnt, 1754 eine Drohung an den katholischen Seelsorger in Berlin wegen Intriguen und Insinuationen gerichtet, 1756 die Abschaffung von Controversen und gewissen Feiertagen in Schlesien verfügt, 1757 die Entfernung der Pfaffen und Schulmeister aus evangelischen Dörfern und die Aufhebung der Stolgebühren Evangelischer an Katholiken, 1763 die Besetzung der Magistrate geregelt. Weitere Urkunden betreffen die Dalberg'sche Angelegenheit und den Emser Congress, Unterhandlungen mit Rom wegen der Nuntiaturen, sowie den Plan zur Errichtung einer paritätischen Universität in Thorn. Damit haben wir schon das Gebiet betreten, auf welches sich die Hauptsammlung dieses Bandes bezieht: Westpreussen, Südpreussen und Ostpreussen, die Neuordnung der allgemeinen Landes-, Kirchen- und Schulverwaltung, die Bischofswahlen, die Kirchengüter, die Religionsartikel aus dem Abtretungsvertrag für die früher polnischen Landestheile und deren Ausführung — das sind die Hauptgegenstände der vorliegenden Urkunden. Es handelt sich um 471 Nummern, zum Theil von grossem Umfange, wie die aus dem Cabinet erlassenen Instructionen und die Verwaltungsberichte der betreffenden Regierungen, die einen vollen Einblick in die verwickelten Zustände geben. Wollte man auf dieselben näher eingehen, so wäre darüber ein Buch zu schreiben, besonders über die west- und südpreussischen Vorgänge, und wenn man dabei an die Erregung der katholisch-polnischen Bevölkerung und Geistlichkeit, den Aufstand und die seitens der Regierung nicht unverschuldete Verwirrung denkt, würde es einer solchen in's Einzelne gehenden Darstellung der Geschichte in den Jahren 1793—1797 nicht an spannendem Interesse und ganz neuen Thatsachen fehlen, welche durch die Lehmannsche Publication zuerst an das Licht gebracht werden. Bis in die kleinsten Einzelnheiten hinein reichen manche dieser Cabinetserlasse, namentlich bezüglich der Ehedispense, der Kloster- und Mönchsangelegenheiten, Bestrafung von renitenten Geistlichen, Einrichtung von lateinischen Vorlesungen für polnische Studenten in Frankfurt und Breslau, Behandlung des Muttergottes-

bildes in Czenstochau, einer in Südpreussen und Schlesien überaus heilig gehaltenen Wallfahrtsstätte, Zehntleistung an katholische Geistliche u. s. w. Auch die Fürsorge für die im Lande ansässigen Griechen nichtunirter Confession, die Errichtung protestantischer Kirchen und Pfarreien und die Herstellung von Simultanschulen, 1797 vom Staatsminister Hoym für Südpreussen angeregt, kommt zur Sprache. Im Allgemeinen gewinnt man den Eindruck einer grossartigen Verwahrlosung jener neugewonnenen Landestheile und einer unglaublichen Unwissenheit und Rohheit auch in geistlichen Kreisen und demgegenüber einer bewundernswerthen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit der Regierungen in Ausführung der Absicht, diese Länder auf gleiche Höhe der Bildung und Gesittung mit den alten Landestheilen zu bringen. Namentlich ist es Hoym, der als Director in Südpreussen sich bemüht, seinem Auftrag gemäss die Dinge auf schlesischen Fuss zu setzen. Der Widerstand, der dabei von dem hohen und niederen Clerus geleistet worden ist, und in den Starosten und Magnaten seinen starken Rückhalt gefunden hat, hat diese heilsame Arbeit nach Möglichkeit erschwert. Wir können den Werth dieser Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv nicht hoch genug anschlagen und die gewaltige Arbeit, die dabei von dem Herausgeber geleistet worden ist, verdient den aufrichtigen Dank Aller, welche für die Geschichte interessirt sind. Es wird nun Sache der Historiker sein, das Gold, das hier aus dem Schacht hervorgehoben, auszumünzen und in Umlauf zu bringen. — *v. Hoensbroech* führt die römisch-ultramontanen Staatsrechtstheorien vor Augen, die es unmöglich machen, bei Vertheilung der preussischen Beamtenstellen in mechanischer Weise eine vollkommen paritätische Behandlung eintreten zu lassen. — *Fontanès* weist nach, wie der Gegensatz zwischen Ultramontanismus und Atheismus, der Frankreich beherrscht, entstanden ist und wie der Katholizismus nach kurzem Siege in Folge Verbindung mit der Demokratie dem Untergang entgegengeht. Ein freier Katholicismus hat dort keinen Boden mehr, wie die Misserfolge der Reformversuche des P. Hyacinthe beweisen, während der Protestantismus in seiner einförmigen Repristination und Vergötterung der abgelebten Tradition ohnmächtig am Boden liegt.

4. Theologen und Gelehrte.

A. M. von Liguori, Briefe. I. Allgemeine Correspondenz. 2 Bde. XXII, 838 und 858. Regensburg 1893, Nation.-Verlags-Anst. à *M* 8. — *J. Friedrich*, J. A. Möhler. Beitrag zu s. Leben und s. Lehre. V, 139. München, Beck. *M* 2. — † *E. le Blant*, J. B. Rossi. Paris, Le Roux. — † *J. de Witte*, J. B. de Rossi (Rev. de l'art chrét. II, 6. 459—469). — † *O. Marucchi*, G. B. de Rossi (Nuova antolog. Fasc. XIX, 521—530). — † *L. Duchesne*, J. B. de Rossi (Rev. de Paris 15. Oct.). — *A. Hasenclever*, G. B. de Rossi (PrK. 46). — † *Funk*, K. J. von Hefele (ThQI. 1—14).

Aus dem Italienischen übersetzt durch mehrere Priester der Congregation des allerheiligen Erlösers und mit Erlaubniss der Ordens-

Obern herausgegeben sind die 1041 Briefe des heiligen Kirchenlehrers Liguori vom J. 1730 bis zum J. 1787 reichend, nach Jahrgängen geordnet und zusammengefasst u. d. T. Allgemeine Correspondenz. Man hat die Ordnung nach Titeln und Materien für zu schwierig gehalten und deshalb darauf verzichtet und die wissenschaftlichen und offiziellen Pastoralschreiben einem zweiten Theil zugewiesen, während in diesen beiden Bänden des ersten Theils Briefe von sehr verschiedenem Inhalt und Werth, wie sie an kirchliche und weltliche Behörden, an Verwandte, Freunde und an Ordenspersonen ergangen sind, sich finden. Die Vorrede des Herausgebers unterscheidet diese letztern in Briefe an seine Religiösen und solche, welche sich auf die Leitung der Seelen beziehen, was allerdings von ersteren nicht minder gilt. Ueber die Echtheit der Briefe wird bemerkt: die früheren Ausgaben zu Rom 1815, Turin 1831 und Neapel 1848 seien unvollständig gewesen. Erst nach langandauernden Bemühungen sei es dem Orden gelungen aus Privathänden, Bibliotheken und Archiven eine sehr grosse Zahl von früher unbekannten Briefen herbeizuschaffen, doch fehlten immer noch über dreihundert, welche in den für die Realification angefertigten Catalogen verzeichnet seien, immerhin übertreffe die Zahl der jetzt veröffentlichten Briefe diejenige der früheren Sammlungen fast um vier Fünftel. So wichtig diese Briefe für das Lebensbild, für die religiösen Anschauungen und die Ordensstiftung Liguoris sind, so bescheiden ist doch das Maass tieferer kirchengeschichtlicher Kenntnisse, die aus ihnen zu gewinnen sind. Zwar fehlt es nicht an einzelnen wichtigeren geschichtlichen Notizen, in erster Linie über ihn selbst und seine Congregation und Diözese, sodann über die Kirchenpolitik der neapolitanischen Regierung, die Aufhebung des Jesuitenordens und den Jansenismus, auch finden sich hin und wieder Urtheile über Menschen und Dinge, Vorgänge und Bestrebungen des 18. Jh.'s, doch sind dies nur zerstreute Körner, die mühsam zusammengesucht werden müssen. In der Hauptsache handelt es sich um Ergüsse einer frommen Seele, um Rathschläge, Tröstungen, Mahnungen an heilsbegierige Gläubige, um Einschärfung der Pflicht des Gehorsams, um Fürbitten bei den Vornehmen und Mächtigen für Bedrängte, um Zeugnisse jener himmlischen und menschlichen Liebe, die ihn zum Heiligen gemacht hat. Die Uebersetzung, zu Gars in Oberbayern angefertigt, verdient alles Lob. Sie liest sich fliessend und leicht und enthält einige neuaufgefundene Briefe mehr als das italienische Original. Noch sei bemerkt, dass der Herausgeber, wo es zur Erläuterung des Textes nöthig war, kürzere oder längere, meist biographisch-geschichtliche Notizen hinzugefügt hat. Ref. will nicht unterlassen, auf einige der kirchenhistorisch wichtigeren Nummern aufmerksam zu machen. No. 24a (1736), 53 (1742), 55 (1744), 60—68 (1745), 74—77 (1746), 84—87 (1747) 96 und 97, 133—138 (1752), beziehen sich auf die Begründung und erste Einrichtung der Congregation, deren weitere Verbreitung und Organisation Gegenstand noch sehr vieler Briefe ist. Der Verfolgung der

Jesuiten gelten No. 337 (1760), 465 (1765). An Papst Pius VI. gerichtet sind No. 792, 801 (1775), 872 (1777), 968 (1780), 995 (1781), 1017 (1782) zumeist im Interesse seiner Congregation und deren Privilegien. An Maria Theresia von Liguori sind eine nicht unbeträchtliche Zahl hervorragend schöner und inniger Briefe gerichtet. Das jedem Bande beigegebene Inhaltsverzeichniss enthält zugleich eine kurze Angabe des Zweckes und Hauptgedankens jedes Briefes, wodurch die Benutzung beträchtlich erleichtert wird. —

Aus Döllingers Nachlass hat *Friedrich* das Material für seinen Beitrag zu Möhlers Leben und Lehre gewonnen, mit welchem er den Beweis führt, dass der berühmte Symboliker in fundamentalem Gegensatz zu den Grundsätzen des Vaticanums gestanden hat und ein scharfer Kritiker des Jesuitismus gewesen ist. *F.* giebt zuerst neben dem Briefwechsel zwischen Möhler und Döllinger allerlei Mittheilungen über die Lage Möhlers in Tübingen, über seine missglückten und durch Hermes und Achterfeld hintertriebenen Aussichten auf Bonn und die Schwierigkeiten, welche Möhlers Berufung nach München voraufgegangen sind. Auch über das Münchener Leben desselben und seine Krankheit weiss *F.* mancherlei zu berichten. Sodann folgen zwei Abschnitte aus den Möhler'schen Vorlesungen über den Primat und über den Jesuitenorden. Möhlers Ansichten über das Papstthum gehen danach in der That dahin, dass er dessen geschichtliche Entstehung und Berechtigung nachweist und für die Synoden die höchste gesetzgebende Autorität in Anspruch nimmt. Aus Möhlers Aeusserungen über die Jesuiten ergiebt sich wenigstens, dass er kein blinder Verehrer derselben war und im Luzerner Jesuitenstreit mit Unrecht als Gewährsmann angerufen worden ist, wenn er auch die im Kampfe gegen den Protestantismus erworbenen Lorbeeren des Ordens voll bestehen lässt.

5. Päpste und Papstthum.

† *H. Wilfrid*, Gesch. der Päpste. VIII, 187. Basel, Verlagsdruckerei. *M* 1. — *C. Fey*, Macaulay über Papstthum und römische Kirche (DEBl. V, 286—301). — *Norbert*, vie de Léon XIII, tertiaire franciscain et recueil complet de ses actes en faveur du tiers ordre de St. François. XII, 346. St. Brieul, Prudhomme. — *H. Gelzer*, die Ausbreitung der römischen Hierarchie unter Leo XIII. (ZwTh. IV). — † *T. Serclaes*, le pape Léon XIII, sa vie etc. 2 Vol. XIX, 573 u. 620. Lille, Desclée. — *O. Kohlschmidt*, zur Vorgesch. der Encyclica Leo's XIII. provident. Deus (DEBl. VIII, 540—548). — *A. Harnack*, Testament Leo's XIII. u. d. päpstl. Sendschreiben vom 20. 6. 1894 (Preuss. Jahrb. VIII, 321—342). — † *A. Koch*, d. neueste päpstl. Encyclica u. d. Protestanten. 16. Wittenberg, Herrosé. *M* —,40.

Was Fey über Macaulay's geschichtliche Auffassung des Katholicismus sagt, ist nicht ohne Interesse. Kohlschmidt's Bemerkungen über die neueste päpstliche Encyclica werden durch Harnack's treffende und scharfe Beurteilung derselben bekräftigt.

Allgemeines.

† *R. Heidrich*, Handb. für den Religionsunterricht. I. Kirchengeschichte. 2. A. XII, 488. Berlin, Heine. ℳ 6,60. — † *A. Eckert*, Gesch. der christl. Kirche für gehobene Schulen. X, 108. Wittenberg, Herrosé. ℳ 1. — *W. Hoenig*, katholischer und protestantischer Kirchenbegriff in geschichtl. Entwicklung. 133. Berlin, G. Reimer. ℳ 2. — *O. Pfleiderer*, Theologie und Geschichtswissenschaft. Rede. 22. 4°. Berlin, Becker. ℳ —,75. — † *J. Kramer*, de Tubingsche Critiek en hare Nawering. II, 28. Utrecht, Breijer. fl. —,40. — † *H. R. v. Frank*, Geschichte und Kritik der neueren Theologie. Hrsg. von P. Schaarschmidt. VI, 350. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 5,60. — *A. Backmeister*, die Kieler Religionsversammlung (DEBl. IV, 213—223). — *Th. Brieger*, die fortschreitende Entfremdung von der Kirche im Licht der Geschichte. Acad. Rede. II, 28. Leipzig, Hinrichs. ℳ —,50. — *D. L. Müller*, methodistische Strömungen und Evangelisationsarbeit. 39. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,40. — † *F. Blume*, Egidy's christl. Bestrebungen. Abendgespräche, hrsg. von P. Dörfling. 2. A. 59. Heidelberg, Hörning. ℳ —,60. — † *B. Lazare*, l'Antisémitisme, son histoire et ses causes. VII, 420. Paris, Chailley. fr. 3,50. — *H. Holtzmann*, die Gefährdung unserer Geistescultur (PrK., 16. 17).

Hoenig's geschichtliche Beleuchtung des protestantischen und katholischen Kirchenwesens, ein Abdruck aus PrK., ist bereits im vorigen Jahresber. erwähnt worden. — *Pfleiderer*'s Rede giebt der Tübinger Schule ihr kirchengeschichtliches Recht, indem sie Baur mit den Begründern der historischen Kritik in der Profangeschichte treffend parallelisirt. — *Frank*'s nachgelassenes, aus Collegienheften hergestelltes Werk ist von Ritschl ThLz. 2, 1895 besprochen und in seinen Schwächen, namentlich nach Seiten der dogmatischen und unhistorischen Kritik gekennzeichnet worden. — Die Unklarheit, in welcher der Leiter der Kieler Religionsversammlung, Prof. Lehmann, der Freund Egidy's, befangen ist, indem er ohne Unterschied Protestantismus wie Katholizismus fallen lässt, und eine neue Weltanschauung auf Grund der Geschichtswissenschaft und Selbstverantwortlichkeit begründen und an Stelle des Christenthums setzen will, beleuchtet *Backmeister* in scharfer und treffender Kritik. — *Brieger*'s Rede rührt an den Krebsschaden unserer Kirchlichkeit, die Repristinationswuth unserer Theologie, und deckt in den falschen Glaubensbegriff der Autoritätsreligion einerseits und dem dogmatischen Religionsunterricht in höheren und niederen Schulen andererseits den Sitz des Uebels auf, indem er die Anfänge der Entfremdung von der Kirche bis auf die Kämpfe wider den Synkretismus zurückführt. — *Müller* behandelt in seinem Vortrag vor der Niederrheinischen Predigerconferenz die Gefahren des in dem modernen Evangelistenthum eindringenden Methodismus sehr vorsichtig und zuwartend, rät aber doch die Evangelistenschule in eine Bildungsanstalt für Stadtmissionare und Gemeindediaconen zu verwandeln und warnt vor dem Uebermaass der erbaulichen Versammlungen. — *Holtzmann*'s ernstes Wort in ernster Zeit möchte zum Schluss Allen, die es angeht, auf das Gewissen gelegt sein.

Interconfessionelles

bearbeitet von

Lic. Osc. Kohlschmidt,
Prediger in Magdeburg, St. Jacobi.

A. Die innerkatholische Entwicklung.

I. Der morgenländische Katholicismus.

Ανάπλασις, Περιοδικὸν τοῦ ὁμωνύμου συλλόγου ἐκδιδ. κατὰ δεκαήμερον ὑπὸ. M. I. Γαλανοῦ. No. 137—160. ἐν Ἀθήναις, τυπ. Ἀ. Κολλαράκη καὶ N. Τριανταφύλλου. δρ. 10. — Φιλανθρωπία, φύλλον μηνιαῖον ἐγκληματολογικὸν καὶ ἠθικοκοινωνικόν. εκδ. ὑπὸ Δαμασκηνοῦ Πολυδώρου. No. 1—12. ἐν Ἀθήναις, Κωνσταντινίδης. δρ. 3. — I. E. Μεσολωρᾶς, συμβολικὴ τῆς ὀρθοδόξου ἀνατολικῆς ἐκκλησίας. Παράρτημα τοῦ Α'. τόμου. (1883, IV, 494). 163. Ἐν Ἀθήναις, ἐκ τοῦ τυπογρ. Αλ. Παπαγεωργίου. 1893. — Φιρμιλιαν, ὀρθόδοξος δογματικὴ θεολογία κατὰ τοὺς Ἕλληνας καὶ Ρώσσους δογματικούς. (Anapl. No. 154 ff.) — Μην. Δ. Χαμουδόπουλος, ὀρθόδοξος χριστιανικὴ κατήχησις. 112. ἐν Ἀθήναις, Αλ. Παπαγεώργιος. 1893. — Π. Κ. Γρατσιάτος, σχίσμα ἐκκλησίας πρὸς τὸν χριστιανικὸν πολιτισμόν. 119. — Νικ. Καλογέρας, τὰ ἔσχατα τοῦ ἐν Βυζαντίῳ Ἑλληνικοῦ κράτους καὶ τὸ τελευταῖον διπλωματικὸν αὐτοῦ ἀπόρρητον. etc. (Ἑταιρεία Ἑλληνισμός. Τὰ ἐν αὐτῇ γιν. ἀναγνώσματα. τόμος I. S. 5—23). — *R . . t*, die armenische Kirche unter türkischer Herrschaft. (ChrW. 40, 956—960; 41, 981—983; 42, 1005—1008). — *Th. Isaac*, first encyclical letter of His Holiness Mgrtitsch I, Catholicos of all Armenia, transl. into English with an introd. 28. Calcutta, Oxford Mission Press. — *A. Maltzew*, die russ. Kirche u. Dr. Knie (JThZ. Juli—Sept., 483—504); auch 22. Berlin, Siegismund. ℳ —,50. — Sendschreiben eines katholischen an einen orthodoxen Theologen. 62. 4⁰. Augsburg, Kranzfelder. ℳ 2. — *P. v. Vanutelli*, studio comparativo fra l'Oriente e l'Occidente. Usi e tradizioni religiose. 151. Roma 1893, tip. della Vera Roma. (Sguardi all' Oriente. Append.). — Rome et la Russie (RdM. 15. Dez.). — l'Union des Églises chrétiennes. l'Église romaine et l'Église orthodoxe, par un orthodoxe. 31. Marseille, Barlatier et Barthelet. fr. 1,50. — *P. Michel*, la question religieuse en Orient et l'union des Églises. 2de Edit. 142. 18⁰. Paris 1893, Lecoffre. — *Ders.*, l'Orient et Rome. Étude sur l'union. XXII, 345. 16⁰. Paris, Vic. et Amat. — Weder Protestantismus, noch Romanismus, sondern Katholicismus. Streit- und Friedensschrift e. orthodoxen Katholiken. 2. A. 52. Berlin, Conrad. ℳ —,50. — *E. Herzog*, Rom und die orientalischen Kirchen. (IThZ. 9, 39—48) *Ivantzoff-Platonoff*, (d'après), le patriarche Photius (ib. 4, 654—669; 5, 80—107; 6, 253—261). — *E. Michaud*, la théologie de Guettée (ib. 6, 262—277. — † *P. A. Kateb*, la liturgie grecque. Étude comparative de la messe

grecque et de la messe latine. 52 avec portr. 18⁰. Saint-Cloud, Fr. Belin — † *N. Nilles*, über die griechisch-russische Liturgie. (ZkTh. 2, 260—292). — † *A. Arndt*, die Reform der russ. Kirche durch Zar Peter I. (ib. 3, 417—456). — *J. B. Franzelin*, examen doctrinae Macarii Bulgakow episcopi russi schismatici et Josephi Langen neoprotestantis bonnensis De processione spiritus sancti. Paralipomenon (Tract. de ss. Trinitate). Editio II. 310. Prati, Giachetti. L. 4,50. — *A. Maltzew*, der grosse Busskanon des hl. Andreas v. Kreta. Deutsch u. slavisch, unter Berücksichtigung des griech. Urtextes. 108. 12⁰. Berlin, Siegismund. *M* 3.

Unter den Publicationen der griechisch redenden Orientkirche nennen wir an erster Stelle wieder das Organ des äusserst rührigen und opferfreudigen Reformvereins „Anaplasis", welches, in seinen 7. Jahrgang eingetreten, um je eine Nummer im Monat und auch sonst im Umfang wesentlich erweitert worden ist. Neben den zahlreichen meist tüchtigen apologetischen und ethischen Artikeln beanspruchen besonderes Interesse die Ausführungen über Politik und Kirche in Griechenland (No. 137), Kirche und Schule (138), über die Aufnahme von Convertiten aus der römischen und protestantischen Kirche in die orthodoxe (144 u. 145), über den Socialismus in Griechenland (149 u. 153). — An der Lösung der socialen Fragen möchte mitarbeiten das neue Monatsblatt „Philanthropia", das jedoch — etwa im Vergleich zu Naumanns „Hilfe" — vielmehr den Charakter eines Erbauungsblattes trägt. — Als ein auch für die theologische Wissenschaft wichtiges Werk wird hoffentlich die „Symbolik der orthodoxen anatolischen Kirche" von dem athenischen Professor *Mesoloras* bald abgeschlossen vorliegen. Der 1. Band, der schon 1883 erschien und als die symbolischen Schriften der Orientkirche neben dem Apostolicum, dem Nicänokonstantinopolitanum und Pseudathanasianum das Bekenntniss des Patriarchen Gennadios Scholarios, die Antwort Jeremias' II. an die Tübinger Theologen, das Bekenntniss des Metrophanes Kritopoulos und das des Petrus Mogilas mit einer Gesammteinleitung und Einzeleinführungen bietet, hat eben einen Suplementband erhalten mit den gegen Cyrillus Lukaris gerichteten Erklärungen der Synoden von Konstantinopel v. J. 1638, Jassy 1641/2, Jerusalem 1672. Der 2. Band, der noch im Druck liegt, soll dann die systematische Darstellung der griechisch-orthodoxen Unterscheidungslehren bringen mit besonderer Auseinandersetzung gegenüber dem römischen und protestantischen Dogma. — Einen Abriss der griechisch-russischen orthodoxen Dogmatik von dem Belgrader Archimandriten und Professor *Phirmilian* reproducirt die Anaplasis No. 154 ff. — Als Lehrbuch für den Religionsunterricht auf höheren Schulen führt sich „mit Approbation und Empfehlung der hl. Synode" die Arbeit von *Chamoudopoulos* über die Glaubens- und Sittenlehre ein, erstere nach dem Nicänoconstantinopolitanum, letztere nach den 10 Geboten und dem Herrngebet dargestellt. — Den Ausführungen von *Gratziatos* über den „tiefen Graben" zwischen Kirche und christlicher Civilisation wird bei aller Anerkennung der behaupteten guten Absicht zur Förderung der Kirche beitragen zu wollen, in Anapl.

No. 142 eine zu schroffe und weitgehende Kritik der kirchlichen Zustände vorgeworfen. — Ein interessantes Licht auf die Vorgeschichte des Unionsconcils von Florenz und Ferrara (und damit zugleich auf die Aussichtslosigkeit der neuerlichen päpstlichen Unionsbemühungen um den Orient) wirft der erste im Verein „Hellenismos“ gehaltene und in dessen Publicationen veröffentlichte Vortrag seines Ehrenpräsidenten, des gelehrten Erzbischofs *Nikephoros Kalogeras* von Patras, über die vom Kaiser Manuel und seinem vertrautesten Rathgeber Joseph Bryennios als Waffe gegen die immer drohendere Türkengefahr immer wieder zum Schein erneuerten und wieder hinausgezogenen Unionsangebote, die besonders durch die Autorität des Bryennios und seine helldunklen Andeutungen über eine von ihm auf dem künftigen Unionsconcile zu haltende, angeblich unfehlbar wirkende Unionsrede gedeckt und genährt wurden. Sobald aber Kaiser Johannes Palaeologus gegen die Warnung seines Vaters die Zwangsunion in Ferrara-Florenz zur Entscheidung brachte, war durch den offenen Widerstand der Orientkirche die geheimnissvolle, bis dahin gegen den Sultan wirksame Waffe gebrochen und der Fall Konstantinopels besiegelt. — Ueber das jüngste entsetzliche Märtyrerthum der christlichen Armenier unter der türkischen Blutherrschaft (das durch alle officiösen Dementis und Nachrichtensperren doch nicht aus der Welt geschafft werden kann) berichtet in der ChrW. ein Armenier selbst. Der erste Hirtenbrief des am 8. Oktober 1893 consecrirten neuen Katholikos Mrrtitsch I. ist mit einem Bericht über dessen vielbewegtes Vorleben unter mancherlei türkischen Drangsalirungen (als deren blutige Fortsetzung demnach die neuesten Greuel erscheinen, zur Rache für die Inthronisation des um Hebung des armenischen Volkes hochverdienten Mannes) von Professor *Isaac* in Calcutta dankenswerth englisch publicirt worden. — Die Parallele dazu, die ebenso oft übertriebenen als ganz abgeleugneten russischen Gewaltthaten gegen die römisch-katholischen Polen (die jedoch Leo XIII. in seinen unionslüsternen diplomatischen Beziehungen zum alten und neuen Czaren durchaus nicht gestört haben), führt uns auf die literarischen Controversen zwischen römischen und russischen Theologen. Gegen die fanatische, von zahlreichen Unrichtigkeiten durchzogene Polemik Knie's (vgl. JB XIII, 327) hat der Berliner Probst *Maltzew* ruhig energischen Widerspruch erhoben. Das an denselben gerichtete Sendschreiben des bekannten Passauer Protestantentöters Domcapitular *Röhm* handelt — diesmal übrigens in möglichst ruhigem Tone, doch in der ihm eigenen Weise der Citatenschnitzelarbeit — so ziemlich de omnibus et quibusdam aliis, was er aus Anlass der Lectüre der zahlreichen Maltzew'schen Schriften gegen Leben, Verfassung und Lehre der russischen Kirche auf dem Herzen hat. Eine ganze Reihe von Citaten auch aus der neuesten zeitschriftlichen Literatur arbeitet natürlich wieder nach dem dankbaren Recept der „Zeugnisse von Protestanten gegen den Protestantismus“. Auf das gegen die orthodoxe Kirche ins Feld Geführte wird Probst Maltzew die Antwort

wohl nicht schuldig bleiben. — Der tendentiöse Aufsatz der RdM. über das Verhältniss zwischen Rom und Russland ist voll kaum glaublicher Irrthümer oder Verdrehungen über die kirchengeschichtliche und theologische Entwicklung (vgl. JThZ 1895, S. 186). — Der kurze Protest eines französischen „Orthodoxen“ richtet sich gegen die römischerseits an den sog. eucharistischen Congress in Jerusalem 1893 geknüpften weitgehenden Unionshoffnungen. Jener Congress hat die Orientkirche gleichgültig gelassen; denn zu einer Unterwerfung auch nur unter den römischen Ritus wird sie sich nie verstehen. — Dass dabei doch immer wieder solche Declamationen, wie die des *P. Michel* über die heisserstrebte und doch deutlich genug als „Unterwerfung“ bezeichnete „Einigung“ angestimmt werden mögen — hier allerdings noch gewürzt durch bitterböse Ausfälle auf den Protestantismus — wäre kaum begreiflich, wenn nicht Leo XIII. selbst diese Friedensflöte neuerdings in allen Tonarten spielen liesse. — Das griechisch orthodoxe Gegenstück dazu, gegen den Protestantismus und seine theologische Wissenschaft sowie gegen den deutschen Nationalcharakter scharf aggressiv, gegen den Romanismus im Vergleich damit möglichst zahm und friedsam, schliesst folgerichtig mit der ebenso aussichtslosen Einladung zur Rückkehr in die „altehrwürdige allein rechtgläubige“ morgenländische Kirche, deren Hellenismus nebenbei hoch in den Himmel erhoben wird. — Das Liebeswerben des Papstes selbst in der „Fürsten- und Völker-Encyclica“ vom 20. Juni 1894 um die Anerkennung seines Primates seitens der von ihm wirklich als „Kirche“ anerkannten Orientalen, die dogmatisch, nur „wenige kleine Dinge ausgenommen“, mit Rom ganz übereinstimmen sollen, ist von Bischof *Herzog*, so schöne Redeblumen es bietet, kräftig zerpflückt worden. — Ueber den Erzvater des griechisch-römischen Schismas, Photius, dessen Gedächtniss mit Vorliebe gegen alte und neue Sirenengesänge Roms von den Griechen angerufen wird, hat bei Gelegenheit seines tausendjährigen Todestages auch der Moskauer Kirchenhistoriker Prof. *Ivantzoff-Platonoff* einen mit zahlreichen Quellenbelegen nachträglich publicirtenVortrag gehalten, den im Auszug General Kiréeff dankenswerth mitgetheilt hat. — Die theologische Stellung, Entwicklung und Arbeitsrichtung des grossen französischen Antipapisten Guettée, der sein katholisch-wissenschaftliches Gewissen schon vor dem Vaticanum in den Schooss und Schutz der griechisch-orthodoxen Kirche rettete, hat der Herausgeber der JThZ. zum Gegenstand eines interessereichen Essay gemacht, dessen letzte Ausführungen besonders auf die Unionsprincipien G.'s eingehen (vgl. dazu auch Rev. of the Church, Mai). — Die oben weiter verzeichneten Verhandlungen über die liturgischen und dogmatischen Controverspunkte zwischen griechischer und lateinischer Kirche brauchen wir nur zu notiren. — *Maltzew*'s neue deutsch-slavische Ausgabe des ebenso hymnologisch als biblisch-typologisch recht interessanten „Grossen Busskanons“ des Cretenser Erzbischofs Andreas († 712) reiht sich den verdienstlichen Publicationen desselben Vf.'s willkommen an.

II. Der abendländische Katholicismus.

A. Die Papstkirche.

1. Leo XIII. und die internationale Papstpolitik.

de T'Serclaes, le pape Léon XIII.: sa vie; son action religieuse, politique et sociale. Avec une introd. par Mgr. Baunard. 2 vol. XIX, 573; 640 av. grav. Lille, Desclée, de Brouwer & Cie. — † *Norbert*, vie de Léon XIII., tertiaire Franciscain, et recueil complet de ses actes en faveur du tiers-ordre de Saint-François. XIII, 346 av. grav. 18°. Paris, Prud'homme. — Apostol. Sendschreiben, erlassen am 20. Juni 1894 von unserem heiligsten Vater Leo XIII., durch göttl. Vorsehg. Papst, an alle Fürsten u. Völker der Erde. Lat. u. deutsch mit der officiellen Uebersetzung. 40. Freiburg, Herder. ℳ —,40. — *A. Cleveland Coxe*, the Satolli letter. The Jesuit party in American politics exposed and expounded. Boston. — *R. Mariano*, Italy and the papacy (Internat. Journal of Ethics IV., Jan. S. 206—229). — *Fr. Satolli*, Italy and the papacy (ib. April S. 347—380). — *G. Barzellotti*, religious sentiment and the moral problem in Italy (ib. Juli S. 445—459). — *G. Negri*, die religiöse Idee in Italien (PrK. 11, 246—251; 13, 296—301). — *R. Bonghi*, die Kirche u. Italien. Offener Brief an S. H. Leo XIII. übers. von Gerber. (DEBl. 6, 375—396), — † *V. G. Lombardo*, O. Pr., la separazione dello stato dalla chiesa. Discussioni. 306. Siena, tip. San Bernardino. L. 2. — *E. Polidori*, S. J., il Cristianesimo escluso dall' insegnamento publico in Italia. Il fatto, le cause, gli effetti, i rimedi. 113. Roma, Befani. L. 1. — *J. de B.*, la politique de Léon XIII. et les intérêts catholiques. Paris, Savine. fr. 1. — *Ch. Charpillet*, erreurs de Léon XIII. dans l'encyclique „de conditione opificum". Ebda. fr. 3,50. — † *P Lapeyre*, le socialisme catholique ou christianisme intégral T. I: les vérités mâles. XXIV, 370. Paris, Lethielleux. — *A. Tachy*, la souverainité temporelle des Papes au point de vue du dogme cath. et du droit international (Rev. des sciences eccl. 418, Oct. 312—320). — *L. Lector*, le Conclave: origines, histoire, organisation, législation ancienne et moderne, avec un append. contenant le texte des bulles secrètes de Pie IX. 788 av. grav. et plans. Paris, Lethielleux. — *G. Berthelet*, muss der Papst e. Italiener sein? Das Italienerthum der Päpste, seine Ursachen und seine Wirkungen. VII, 170. Leipzig, Renger. ℳ 2,50. — † *G. Worley*, the catholic revival of the nineteenth century: a brief popular account of its origin, history, literature, and general results, six lectures, with an introd. by the Dean of St. Paul's. 150. London, Stock. 5 sh. — † *A. H. Lewis*, roman Catholics and the Sabbath; or, Sunday observance non-Protestant. 47. 16°. New-York, Am. Sabbath Tract. Soc. $. —,05. — † Catholic papers written by different persons and read at several times before the meetings of the Clerical Union in New-York and Philadelphia; with a preface by the Bishop of Milwaukee. LXXIII, 224. 12°. Philadelphia, Mc. Vey. $ 1,50.

Aus der Hochfluth der letztjährigen Jubiläumsschriften zu Ehren Leo's sind einige wenige auch von bleibendem geschichtlichen Werth. Den im vorigen Referat besprochenen schliesst sich die umfassende, vielfach aus noch unveröffentlichten Quellen schöpfende Arbeit des päpstlichen Hausprälaten und Rectors des Collegium Belgicum in Rom, *de T'Serclaes*, recht dankenswerth an. Besonders die im 2. Bande ausführlich behandelte Stellung Leos zu Deutschland, Frankreich, Italien und Nordamerika wird naturgemäss zum Panegyricus des diplomatischen Friedenspapstes, wobei als besondere Etappen die Beilegung des preussisch-deutschen Kulturkampfes, der Uebergang ins Lager der französischen Republicaner, das neuerdings

äusserlich etwas friedlicher gewordene Verhältniss zum italienischen Königthum und der erste amerikanische Schulstreit mit der Delegation Satolli's hervortreten. Die Vorbereitungszeit Leo's in Perugia wird dagegen nur dürftiger skizzirt. Ob dem hl. Vater, der mit intimsten Mittheilungen an diesen ihm befreundeten letzten Biographen sonst sehr freigebig gewesen ist, doch manches aus jenen Tagen, als er den Protestantismus noch offen eine Pest nannte, heute als weniger opportun und als peinlich wieder aufzufrischen vorkommen mag? — Sein oberhirtliches „Testament“ an die Fürsten und Völker des Erdkreises, das insbesondere den deutschen Protestantismus mit schadenfroher Liebenswürdigkeit von seinen inneren Parteikämpfen auf den römischen Friedenshafen hinweist, gehört freilich nicht zu den diplomatischen Actenstücken, die der Geschichte als kirchenpolitische Erfolge angehören. — Leo's verlorne Liebesmüh in seinen Unionsbestrebungen erfahren im DM. No. 26, 28, 39, 47, die neuere Papstpolitik, im allgemeinen durch einen Vortrag Prof. Friedrich's (ib. No. 1—3) gebührende Beleuchtung. Auch sein Werben um die Anglicaner hat bei dem Bescheid Card. Vaughan's auf die Einladung der Grindelwald-Unionsconferenzen: Unterwerfen oder Verzichten! und bei dem Selbstbewusstsein des Anglicanismus keinen anderen als historischen Werth (vgl. Cath. nat. Oct. u. Nov.; Church News April u. Juni; Church Eclektik Mai; DM. No. 48, ChrChrW. 1885, 11, 12). Ebenso dürfte Rom's Stellung in Amerika durch die Entsendung Satollis, über dessen unliebsam empfundene Einmischungen in amerikanische Dinge Bischof Cleveland Cox sich sehr energisch ausspricht, kaum gefördert sein. (Cit. franco-americain Febr.; Rev. of the Churches April; Rev. des Rev. 1. Juni). Der von Bischof Ireland provocirte und von Card. Gibbons erneute Schulkampf hat doch zunächst mit der römischen Niederlage geendigt (Rev. bleue Nov., JThZ. S. 566, DM. No. 48, ChrChrW. 2, 38). Und das Selbständigkeitsgefühl der römisch-amerikanischen Bischöfe erscheint vorderhand noch als stärkeres Bollwerk gegen die Machinationen des römischen Geschäftsträgers, als die unter grossem Wehgeschrei der „Germania“ ins Leben getretene American Protectiv Assiociation, die allerdings im Vergleich zu dem gleichartigen deutschen „Ev. Bund“ über eine elementarere Wucht und reichere Mittel verfügen mag. — Ueber die Stellung des Papstthums in seinem italischen Heimathlande selbst hat Prof. *Mariano* vor den Amerikanern sich ausgesprochen, unter *Satolli*'s lebhaftem Widerspruch, wozu sich auch R. de Cesare in Nuova Antologia (März) geäussert hat. — Von den beiden deutsch mitgetheilten authentischen Zeugnissen über die kirchliche Lage in Italien ist *Bonghi*'s offener Appell an den Papst zum Frieden mit dem nationalen Königreich berühmt geworden und scheint ja auch nicht ganz ohne tactischen Erfolg geblieben zu sein. — Der Jesuit *Polidori* freilich giesst wieder neues Oel ins Feuer durch seine Schrift über die Staatsschulen Italiens, in der besonders die Verluste der Kirche an guten Katholiken auf den unheilvollen Einfluss des staatlichen Volksunter-

richts zurückgeführt und allerlei Heilmittel dagegen vorgeschlagen werden. — Auch hat Leo über die „internationale Conferenz zur Herstellung des weltlichen Papstthums", die im April in Lüttich tagte, statt seines Segens noch nicht ein so natürliches: Gott bewahre mich vor meinen Freunden! ausgerufen; *Tachy* behandelt diese Frage aufs neue unter dem Gesichtspunkt des katholischen Dogmas und des internationalen Rechts. — Ueber den trübseligen Stand der katholischen Presse in Italien wird nach den Bekenntnissen der Civ. Catt. sehr instructiv in DM. No. 2 berichtet. — Ueber die in den letzten Jahren vielverhandelte Frage der künftigen Papstwahl, über Ort und Art des Conclave nach den letztwilligen, leider auch unfehlbaren Anweisungen Pius IX. hat *Lector* alles bisher Producirte zusammengetragen. — Die bei Leo's Gesundheitszustand allerdings noch wenig flagrante Frage nach der Nationalität des künftigen Papstes beantwortet *Berthelet*, auf Grund einer interessanten kirchenpolitischen Rundschau über das Gesammtgebiet der curialen Weltpolitik sowohl als über die besonderen Interessen der einzelnen Staatsregierungen, (Kap. 5 u. 6) mit dem Resumé, dass aus diesen äusseren Gründen das Italienerthum auch der künftigen Päpste noch für lange hinaus gesichert sein wird: „denn ein nichtitalienischer Papst hiesse alle im Laufe der Jahrhunderte erworbenen Vortheile auf das Spiel setzen".

2. Römische Wissenschaft und Frömmigkeit.

J. B. Nisius, die Encyclica Providentissimus Deus und die Inspiration (ZkTh. 4, 627—686) u. v. a. in anderen Zeitschriften. — *C. Braig*, die Freiheit der philos. Forschung in kritischer und christlicher Fassung. Akad. Antrittsrede. XII, 64. Freiburg, Herder. ℳ —,60. — *Högl*, die Autorität des Syllabus (Theol.-prakt. Monatsschr. 4). — *J. Didiot*, St. Thomas d'Aquin, le Docteur Angélique, sa vie, ses oeuvres. 300. Bruges, soc. de St. Augustin. fr. 5. — *Feldner*, die Neu-Thomisten (JphspTh. VIII, 4. IX, 1. 2). — *Glossner*, die Philosophie des hl. Thomas von Aquin. Gegen Frohschammer (ib.). — *Schneider*, die Grundprincipien des hl. Thomas v. A. u. der moderne Socialismus. (ib. 1—4). — *C. M. Schneider*, die socialist. Staatsidee, beleuchtet durch Thomas v. Aquino. 98. Paderborn, Bonifaciusdr. ℳ —,75. — *Breitung*, der hl. Thomas bekämpft die praedeterminatio physica der Thomisten (Theol.-prakt. Monatsschr. 1). — *J. V. de Groot*, de hl. Thomas v. Aquino als wijsgeer. Openingsrede bij de aanvaarding van het Kerkel. hoogleeraarsambt aan de universiteit von Amsterdam. 2e Druck. 35. Amsterdam, v. Langenhuysen. fl. —,45. — *J. B. Terrien*, S. J., S. Thomae Aquinatis doctrina sincera de unione hypostatica verbi dei cum humanitate. 216. 12⁰. Paris, Lethielleux. fr. 3,50. — *A. Portmann*, das System der theol. Summe des hl. Thomas v. Aquin od. übersichtlicher u. zusammenhängender Abriss der S. Th. mit Anmerkungen u. Erklärungen der termini technici. 25, XIV, 422. Luzern, Raeber & Co. ℳ 4. — *Aem. Bernardi*, casus conscientiae, quos coram Illmo. et Rmo. Episcopo Joach. Cantagallio et Clero Faventino resolvebat. 93. Faventiae, Novelli. — *L. Gaudé*, de morali systemate S. Alphonsi Mariae de Liguori. Historico-theologica diss. 146. fr. 1,75. — *F. ter Haar*, de systemate morali antiquorum probabilistorum dissertatio historico-critica. 109. Paderborn, Schöningh. ℳ 1,25. — *M. F. Korum*, Wunder u. göttl. Gnadenerweise, die sich bei der letzten Ausstellung des hl. Rocks im J. 1891 zugetragen haben. Actenmässig dargestellt. 196. Trier, Paulinusdr. ℳ 1,50. — *C. Willems*, la sainte robe de Trèves et la relique d'Argenteuil. Étude ar-

chéol. et hist. 208. av. 4 planches. Paris, Lamulle et Poisson. — Histoire de la sainte tunique d'Argenteuil. Manuscrit inédit d'un bénédictin de Saint-Maur, publié av. une introd. biogr., un supplément et des notes par M. J. B. Vanel. 296. 18⁰. Paris, Victor-Havard. — *Sollier*, le miracle au point de vue scientifique (Rev. Enc. 15. October). — *Gondal*, le miracle au point de vue de la religion (ib). — *Ricard*, la vraie Bernadette de Lourdes. — *Anna Katharina Emmerich*, das bittere Leiden uns. Herrn Jesu Christi. Nach den Gesichten der Dienerin Gottes A. K. E. aufgezeichnet v. Clem. Brentano. Nach d. 4. Aufl. des von P. Schmöger hrsg. Lebens u. Leidens Jesu Christi v. P. G. Wiggermann, C. ss. R. VIII, 375 mit Abbildg. Regensburg, Pustet. ℳ 2,20. — *G. Cunningham-Craham*, Santa Teresa: being some account of her life and times, together with some pages from the history of the last great reform in the religious orders. 2 vols. 910. London, Black. 32 sh. *Th. Seeböck*, O. S. Fr., Bruderschaftsbüchlein f. d. Mitglieder d. Bruderschaft zu Ehren des hl. Herzens Jesu. Mit 1 Lichtdr. XVI, 377. 16⁰. Innsbruck, Vereinsbuchhlg. ℳ —,80. — *P. Schneider*, Herz-Jesu-Büchlein für alle frommen Verehrer des hochheil. Herzens Jesu. 240. 16⁰. Donauwörth, Auer. ℳ —,75. — Die ehrw. Dienerin Gottes Magdalena Sophie (Barat), Stifterin der Gesellschaft des hl. Herzens Jesu. Ein Lebensabriss. Mit Bildniss. 48. Regensburg, Pustet. ℳ —,20. — Die ehrwürdige Mutter Maria v. d. Vorsehung (Eugenie Smet). Ihr Leben und Wirken für die armen Seelen im Fegfeuer. XV, 290. Innsbruck, Rauch. (Aus d. Französ.). ℳ 1,60. — Rundschreiben, erlassen am 8. Sept. 1894 von unserem Heiligsten Vater Leo XIII. etc. über d. Marianischen Rosenkranz. Officielle Ausg. Lat. u. Deutsch. 26. Freiburg, Herder. ℳ —,30. — *W. Friedrich*, der hl. Rosenkranz und der studirende Jüngling. 10 Briefe. Dülmen, Laumann. ℳ —,50. — *L. Ackermann*, der Priester-Rosenkranz od. d. Rosenkranz gewunden der Priesterkönigin. 2. A. XII, 175. 12⁰. Ebda. ℳ —,75. — *Fr. A. M. Portmans*, O. Dom., Hilfe den Armen Seelen durch den Rosenkranz. Betrachtungen nebst Gebetbuch. Aus d. Französ. XII, 216. 16⁰. Paderborn, Schöningh. ℳ —,90. — *Alph. Maria de Liguori*, Besuchungen des allerhl. Altarsacramentes u. der hl. Gottesmutter Maria. 192. 16⁰. Mit 1 Stahlst. Münster, Alphonsusbuchhdlg. ℳ —,50. — *F. X. Franz*, die Mutter der Barmherzigkeit. VIII, 349. 16⁰. Ebda. ℳ 1. — *R. Albers*, Blütenkränze auf d. Festtage Gottes u. seiner Heiligen. IV. Bd.: Die höheren Marienfeste. V, 791. Paderborn, Bonifaciusdr. ℳ 4,80. — *Don Josaphet*, der hl. Papst Cölestin V. (Peter v. Morone), unter dessen Regierung das Haus d. heiligen Familie von Nazareth nach Loreto wunderbar übertragen wurde 1294—1894. IV, 71. Fulda, Actiendr. ℳ —,50. — Le thaumatourge Franciscain, ou vie de S. Antoine de Padoue; par une enfant de S. François. 218. avec grav. Vanves, Gannerau. [Bibl. Francisc. missionaire No. 31].

Es ist naturgemäss unmöglich, die allseitig angestrebte römische Correctur der Wissenschaft durch das Dogma und vor allem nach den unfehlbaren Kathedralsprüchen Leo's XIII. als des „lumen de coelo“ in einem kurzen Capitel auch nur zu skizziren. Die neueste Broschüre *Nippold*'s hat, wenigstens soweit die neueren literarischen Productionen der deutschen Jesuiten in Frage kommen, eine umfassende Gruppirung und Beleuchtung durchgeführt („Die jesuitischen Schriftsteller der Gegenwart in Deutschland“ VII, 76. Leipzig 1895, Jansa). Was insbesondere die biblischen Studien durch die künftig normative Behandlung nach der (durch liberale Strömungen im französischen Katholicismus provocirten) Bulle Providentissimus Deus vom November 1893 zu erwarten hätten, wenn, um ein vulgäres Bild zu gebrauchen, der Brei so heiss gegessen würde als er gekocht ist,

darüber können auch die zahlreichen Commentar-Artikel in den Organen der römisch-deutschen Katholiken nicht hinwegtäuschen. Auch dürften solche Ansichten, wie sie *Braig* in seiner Freiburger academischen Antrittsrede über die (auf christlichem Standpunkt wenigstens „relative") Freiheit der philosophischen Forschung entwickelt hat, mit seiner Antithese von Kant und Vaticanum (dessen Can. 6 und cap. 3 de fide indess weislich nicht berücksichtigt sind), wohl schwerlich Gnade und Wohlgefallen vor dem hl. Vater finden. — Ueber die bleibende Autorität des Syllabus hat sich *Högl* dagegen mit aller wünschenswerthen Correctheit ausgesprochen. — Für die allseitige Repristination des Thomismus auch in der Behandlung der praktisch socialen Fragen genügt das Zeugniss der oben zusammengestellten Literaturgruppe, die indess auf Vollständigkeit keineswegs Anspruch erhebt. — Ueber die der Jesuitenmoral fast noch überlegenen Redemptoristischen Moralprincipien, besonders über peccata dubia hat *Bernardi* in seinen Thesen bekannt, dass man gegenwärtig einige Ansichten des hl. Alphonsus bei Seite lassen müsse, weil sie als „prorsus contrariae der Instruction des hl. Officiums vom September 1867 bezeichnet werden müssen" (LR. 8). — Auch die Blütenlese aus dem immer üppiger wuchernden Wundergarten römisch-katholischer Frömmigkeit ist hier nur durch einige illustre Specimina vertreten. *Korum*'s Trierer Rock-Wunderbuch, das sich mit dem geschickt drapirten Mantel bischöflichen Ansehens und „wissenschaftlicher", durch mehrere Jahre geführter Untersuchung zu decken sucht, ist von den Gläubigen wohl vielgepriesen worden, hat aber doch — schon in Anbetracht der sehr reducirten Zahl der behaupteten Wunder im Vergleich zu den Tausenden, die bei Nacht und Tag dort zur Wunderheilung präsentirt wurden — auch in diesem geistlichen Erfolg das pecuniäre und numerische „Fiasko" des Trierer „Jahrmarkts" nur zu bestätigen vermocht und jedenfalls die einem übereifrigen Drängen trotzende kluge Seltenheit der Ausstellung aufs Neue gerechtfertigt. — Wenn die Concurrenzreliquie von Argenteuil, trotz der Kritik des Trierer Rock-Advokaten *Willems*, und der allerdings auf päpstlichen Wunsch zurückgezogenen Vernichtung der Argenteuiler Legende durch den gelehrten Benedictiner *Vanel* (vgl. DM. 28), doch im letzten Jahre ebenfalls eine Anzahl Ausstellungswunder verrichtet hat, so steht das Gleiche ja auch von der demnächstigen neuen Aachener Heiligthumsfahrt zu erwarten. — Und die beiden Artikel der Revue encyclopédique von *Sollier* und *Gondal* über das Mirakel unter wissenschaftlichem und religiösem Gesichtspunkt haben noch immer Grund und Urtheil in dem, dass das Herrnwort Matth. 12, 39 nur zu sehr auch von dem Geschlecht unserer Tage gilt. — Zola's Lourdes-Roman, gegen den Msgr. *Ricard*, Vicar des Erzbischofs von Aix, die „wahre Bernadette" geschildert hat, musste freilich dem Index verfallen, aber auch die Canonisation der Jeanne d'Arc, (vgl. DM. 23 ff.) hat viel mehr Revanche- als Mirakel-Motive. — Letztere dagegen sind bei der Beatification der Anna Katharina Emmerich einzig ausschlaggebend gewesen.

Eine dankenswerthe Aufgabe wäre es, der *Schmöger-Wiggerman*'schen Neuabearbeitung von Brentano's mystischer „Wahrheit und Dichtung“ über die Dülmener Stigmatisirte zugleich auch die ärztlich-wissenschaftliche Beleuchtung der Hysterikerin durch den Münsterer Professor Dr. Karsch (1878) folgen zu lassen. — Die Mutter der spanischen Mystik, die hl. Therese, über die der vorige JB. (S 329) eine deutsche und eine französische Arbeit verzeichnete, hat nun auch in England ihren begeisterten, alles zusammentragenden Biographen gefunden. Ihr Heiligenattribut, das brennende Herz, ist gewissermassen zum Prototyp des Herz-Jesu-Cultus geworden, dessen Pflege auch zu allerlei recht irdischen Anliegen von Jahr zu Jahr mehr Liebhaber in Deutschland findet. *Schneider*'s und *Seeböck*'s umfängliche Andachtsbücher sind neben den „Monatsrosen“ schon durch ihren äusserst billigen Preis auf die weitesten unteren Volksschichten berechnet. — Die Gründerin der französischen Sacré-coeur-Damencongregation, Magdalene Barat, die Hase's Antipolemiker Speil verherrlicht hat, ist ebenso ihren frommen deutschen Veehrerinnen wieder gezeichnet worden, vielleicht auch in der stillen Hoffnung, dass die mit dem Jesuitengesetz verhängte Ausweisung der Congregation vom deutschen Boden durch dessen erhoffte Aufhebung sich bald erledigen werde. — Die Stifterin der gleichfalls ganz auf Loyola's Ordensregel beruhenden jüngeren französischen Frauencongregation für das Wirken zum Besten der armen Seelen im Fegfeuer, Eugenie Smet, als Generaloberin „Mutter Maria von der Vorsehung“ genannt, hat der französische Jesuit *A. Matignon* in ihrer weitverzweigten, u. a. vom Jesuitengeneral Beckx eifrig geförderten Thätigkeit im Dienst der inneren und äusseren Mission bis zu ihrem Ende in den Schrecken der Pariser Belagerung und Communeherrschaft geschildert. Ihre i. J. 1882 officiell bestätigte Congregation verfügt ausser in Frankreich besonders in Belgien, Italien, England, Amerika, China über zahlreiche Niederlassungen. Ihre Biographie wird als eine „der duftigsten Blüthen der neueren Hagiographie“ gerühmt (LR. 10, 329 f.) — Der Mechanismus der neurömischen Volksfrömmigkeit, dem neuerdings die Andacht zu den heiligen Händen und dem heiligen Antlitz Jesu von Frankreich aus importirt werden soll, wird wohl durch nichts deutlicher documentirt, als durch die von Leo XIII. selbst eifrigst cultivirte Pflege des Rosenkranzes, die wie den Priestern um ihrer „Königin“ willen, auch schon den studirenden Jünglingen für ihr Seelenheil, sowie im allgemeinen zur Hilfe für die „armen Seelen“ im Fegfeuer von *Friedrich*, *Ackermann* und *Portmans* angelegentlichst empfohlen wird. — Die Mariolatrie im allgemeinen feiert in dem (bisher stärksten) 4. Bande von *Alber*'s „Blüthenkränzen“ (vgl. JB. XII, 317) ihre Hauptfeste. — Zur 600jährigen Centennarfeier der mirakulosen Uebertragung des heiligen Hauses von Nazareth nach Loretto, die zu neuer päpstlicher Empfehlung des hl. Joseph als Schutzpatron der christlichen Familien Anlass gab, hat *Don Josaphet* eine populäre Lebensbeschreibung des damaligen Papstes geliefert. — Ueber den dem hl. Franziskus geistverwandten

Wunderthäter des Minoritenordens, Antonius von Padua, der den Fischen predigte und einen Esel ehrfurchtsvoll vor der hl. Hostie niederknien liess, hat, gleichzeitig mit A. Sabatier's grossem Werk über den wunderreichen Ordensstifter, ein ungenannter französischer Franziscaner ein neues Heiligenbild entworfen.

3. Römische Polemik gegen den Protestantismus.

L. v. Hammerstein, Begründung des Glaubens III. (Schluss-) Thl.: Katholicismus und Protestantismus. Mit e. graph. Darstellung der hauptsächlichsten christl. Confessionen. 1.—5. Tausend. XI, 473. Trier, Paulinusdr. ℳ 3,50. — *Gottlieb*, Christ oder Antichrist. Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die rel. Wahrheit. I. Bd. 4. A. XI, 900. Berlin, Germania. ℳ 6. — *J. Gapp*, die kathol. Kirche, die wahre Kirche Jesu Christi. 2. A. (Neue Titel-Ausg. von G. „die Kirche Jesu"). VII, 440 und 1. Stahlst. Freiburg, Herder. ℳ 2,50. — *J. J. Scheffmacher*, S. J., Licht in Finsternissen. Controverskatechismus für Katholiken u. Protestanten. Hrsg. v. e. Priester der Diöcese Strassburg. 312. 12°. Strassburg 1893, Le Roux. ℳ 2. — *J. A. Moehler*, symbolism: or, exposition of the doctrinal differences between Catholics and Protestants as evidenced by their symbolical writings. transl. by J. B. Robertson 540. London, Gibbings. 7 sh. 6 d. — Der Convertit Albert Hetsch auf s. Entwicklungsgang v. Pantheismus zum Lichte der Wahrheit. E. Apologie des Glaubens für Gebildete. Neue Ausg. XXXVI, 508. Freiburg, Herder. ℳ 3. — *G. Freund*, C. SS. R., Beleuchtung antireligiöser Schlagwörter. Ein Beitrag zur Lösung der brennendsten Zeitfrage. 78. Wien, Kirsch. ℳ —,80. — *P. Majunke*'s gesammelte Lutherschriften. 541. Mit 1 Ill. u. Facs. Mainz, Kupferberg. Geb. ℳ 5. — *Ders.*, neue Aufgabe zur „Lutherforschung" [Ueber L.'s Tischreden] (HBl. 113, 4, 257—264). — *A. Arndt*, Blüthenstrauss aus Luthers Werken, enth. seine Ansichten über 36 Punkte des christlichen Glaubens in mehr als 300 Citaten. Für Katholiken und Protestanten gesammelt. 2. A. 44. Berlin, Germania. ℳ —,35. — *N. Paulus*, ein kathol. Augenzeuge über Luthers Lebensende (HJG. XV, 4, 811—819). — *Thalheim*, die wahren Verdienste Luthers um die Volksschule. Zur Lehr und Wehr dargestellt. (Pädag. Vorträge und Abhandl. hrsg. v. J. Pötsch. 4. H.). 29. Kempten, Kösel. ℳ —,30. — *Jos. Reiss*, Jesuiten und Jesuitenschulen. Offene Antwort, dem Historiker der „Deutschen Schulztg." Herrn C. Henze, ins Album geschrieben. (Pädag. Vorträge und Abhandl. No. 3). 96. ℳ —,70. — *N. Thoemes*, die Dankesschuld des preuss. Staates u. Volkes gegen die Jesuiten. 76. Frankfurt, Foesser. ℳ —,60. — *P. Roh*, S. J., das alte Lied: „Der Zweck heiligt die Mittel" im Texte verbessert u. auf eine neue Melodie gesetzt. 3. A. 42. 12°. Freiburg, Herder. ℳ —,25. — *Ch. Genelli*, S. J., Leben des hl. Ignatius v. Loyola. In neuer Bearbeitung hrsg. v. V. Kolb, S. J. XVI, 404 mit 1 Stahlst. Wien, Mayer & Co. ℳ 5. — *Dippel*, kathol. und protestantische Ethik (Theol.-prakt. Monatsschr. 7). — *Gutberlet*, die Willensfreiheit u. die protestantische Theologie (Pastor bonus No. 1. 2). — *Pelicaeus*, protestantische Liturgie u. das Apostolicum (Kath. Seelsorg. 2). Die protestantische Ansicht v. d. blossen Zudeckung der Sünden vor dem Richterstuhle der hl. Schrift. Den Kathol. zum Troste, den Protest., welche an Christus als den Sohn Gottes glauben, zur ersten Erwägung dargestellt v. G. Schriftfreund. 32. Bonn, Hauptmann. ℳ —,25. — *Granderath*, Religion und Christenthum nach Alb. Ritschl. (StML. 2. 3). — Die „confessionelle Parität" im Beamtenthum des preuss. Staates (HBl. CXIV, 7. 8. 9). — *L. v. Hammerstein*, S. J., Freiheit den Orden! Gedanken über die Behandlung der rel. Orden i. Deutschland. 32. Trier, Paulinusdr. ℳ —,25. — *Schick*, Absolution v. d. Strafe d. Häresie weg. Eheschliessung v. e. akathol. Cultusdiener (Kath. Seelsorger 7). — Einig contra Beyschlag. Gesammt-Ausgabe der drei Broschüren von Prof. E. gegen Prof. B. in Sachen seines „offenen Briefes an

Herrn Bischof Korum". Mit e. Vor- und Nachwort. 148. Trier, Paulinusdr. ℳ —,50. — *Ders.*, protestantische Zeugnisse (Past. bonus No. 8—10). — Prof. Beyschlag's Anklagen geg. d. hochwürdigsten Bischof v. Trier. Zur Kennzeichnung d. Friedensliebe u. Wahrheitsliebe d. Ev. Bundes. 60. 16⁰. (Kath. Flugschr. z. Wehr u. Lehr No. 80). Berlin, Germania. à ℳ —,10 — *H. v. Noit*, Blicke auf das Wirken des evangelischen Bundes. 66. Ebda (No. 84). — Protestantische Stimmen über das Jesuitengesetz. 88. Ebda (No. 86. 87).

Der Schlusstheil von *Hammerstein*'s „Begründung des Glaubens", die Gegenüberstellung von „Katholicismus und Protestantismus", wendet sich ganz ausdrücklich an „gläubige Protestanten", um sie — gleich der Fürsten- und Völker-Encyclica Leo's XIII. — von ihrem Unrecht und Unglück zu überzeugen. So spielt diesmal die Hauptrolle ein lutherischer Pastor aus dem Hannoverschen, der voll Eifer für die Kircheneinigung während eines Sommeraufenthalts im Kloster Heisterbach bekehrt wird und über die einzelnen Phasen seiner Conversion sich mit seiner Frau auseinanderzusetzen hat. Dass er dieser mit seiner von „Pater Bruno" soufflirten Beweisführung ebenso „über" ist, als diesem selbst mit seinem schwachen Sträuben unterliegen muss, ist natürlich. Das Buch reproducirt so ziemlich alles, was an Apologetik für die römische Kirche plausibel gemacht und an Kritik über die „Segnungen der Reformation" seither aufgeboten worden ist. Dass es dabei von echtjesuitischen Fechterkünsten förmlich wimmelt, wofür die beigegebene graphische Darstellung über das Verhältniss der Confessionen ein illustres Beispiel ist, bedarf keines Nachweises und darum das ganze Buch keiner ernsthaften neuen Widerlegung, (vgl. S. 350 dieses Referates). — Ebenso genügt es, einige Neuausgaben vielgebrauchter römischer Controverscompendien (*Gottlieb-T. Pesch*, *Scheffmacher*, *Gapp*, *Majunke*), das für den höheren Convertitenfang eingerichtete Convertitenbild des Alb. Hetsch, wie die Lutherana-Blüthenlese des convertirten Lutheraners *Arndt*, dazu die engl. Bearbeitung von *Möhler*'s Symbolik einfach zu registriren. *Majunke* will überdies, nachdem seine beiden Gehülfen bei der Abfassung der „Geschichtslügen" verstorben sind, auch von diesem Fundbuch römischer Kaplans-Presspolemik eine Neuauflage veranstalten. — Das wissenschaftliche Niveau der neuen ultramontanen Sammlung „pädagogischer Vorträge und Abhandlungen" konnte durch *Thalheim*'s Beleuchtung der „wahren Verdienste Luthers um die Volksschule" kaum treffender gekennzeichnet werden. — Die von *Reiss* über die Jesuitenpädagogik gegen die „Deutsche Schulzeitung" geführte Polemik durfte ihre Pfeile schnitzen aus dem massenhaften dürren Holze, welches vom Jesuitenpater Pachtler und in dessen Nachfolge von dem Vf. der „Jesuitenfabeln" P. Duhr in Kehrbach's Monumenta Germaniae Paedagogica auf preussische Staatskosten zusammengetragen worden ist. — Die Dankesschuld des preussischen Staates an die noch immer „geächteten" Jesuiten wird neuerdings von dem Entdecker ihrer „wahren Verdienste" um die Erhebung Preussens zum Königreiche, Dr. Lieber's „bescheidenem Gelehrten" *Thoemes* aufs neue ins Licht gestellt. — Der so oft und leicht formell abgeleugnete jesuitische Moralgrundsatz

von der Heiligung zweifelhafter Mittel durch den heiligen Zweck wird aus der Ordensgeschichte so vollgenugsam erhärtet, dass eine so wohlfeile Polemik, wie die des Jesuitenpaters *Roh* nichts andres ist als Steine aufs eigene Glasdach geworfen. — Eine ganze Reihe kleinerer polemischer Artikel zur protestantischen Ethik und Dogmatik hätte sich noch beträchtlich durch zeitschriftliche Revue erweitern lassen. Ebenso hat der Artikel der HBl. über confessionelle Parität im preussischen Beamtenthum eine Zahl von Gehülfen, zum Theil aus P. v. Hammerstein's Feder, insbesondere im Bezug auf die confessionellen Verhältnisse an den höheren Schulen in Elsass-Lothringen etc. — Der Klageruf *v. Hammerstein*'s nach grösserer Ordensfreiheit im deutschen Reiche ist auch nur eine einzige von zahlreichen Zeitstimmen aus dem ultramontanen Feldgeschrei des Tages. — Die römische Propaganda der That auf dem fruchtbaren Felde der gemischten Ehen mag, neben vielen anderen praktischen Anweisungen in den pastoralen Zeitschriften, *Schick*'s Aufsatz über die bedingungsweise Absolution von dem durch Eheschliessung vor einem „akatholischen Cultusdiener“ begangenen, kirchenrechtlich todeswürdigen Verbrechen der „Häresie“ vertreten sein. — Der Sammelband von *Einig*'s Polemik gegen Beyschlag in Sachen des Trierer Krankenhauses zeigt nun so recht das Musterbild eines römischen Preisboxers, der von hier und da aus dem Gegner beizukommen sucht, ohne sich an das hic Rhodus! der Grundfragestellung, auf die es ankommt, zu kehren. — Im Anschluss daran mögen aus den letzten Germania-Flugschriften zur Wehr und Lehr' ein Paar der bitterbösesten, persönlich zugespitzten unter der Masse der Eintags-Stechfliegen besonders ausgezeichnet sein.

4. Katholisch-sociales, Statistisches und Belletristisches.

A. Rohling, der Zukunftsstaat. Ein Trostbüchlein. 140. St. Pölten, Pressvereinsdruckerei. fl. 1. — Die sociale Frage u. die Generalversammlgn. der Katholiken (HBl. 12). — *Müting*, die Aufgaben der kathol. Arbeitervereine und die Stellung des Clerus zu denselben (Kath. Seelsorg. 7. 8). — *Hertkens*, die Behandlung der Socialdemokratie u. d. Socialdemokraten in d. Predigt (Past. bon. 9). — *Weiss*, die Aufgabe der Kirche inmitten der gegenwärtigen soc. Bewegung. (Theol. prakt. Quartalschr. 4). — Arbeiterwohl. Organ des Verbandes kathol. Industrieller und Arbeiterfreunde. Red. v. F. Hitze. 14. Jhrg. H. 1—12. Köln, Bachem. ℳ 3. — Die kathol. Bewegung. Hrsg. v. G. M. Schuler. 28. Jhrg. Würzburg, Wörl. ℳ 3. — General-Schematismus v. kath. Geistlichkeit Deutschlands. 12°. I. Bd.: Bayern. IV, 193. II. Bd.: Köln, Münster, Paderborn, Trier. IV, 144. etc. — Dass. für Oesterreich. 3 Bde. Passau, Red. des Gen.-Schem. à ℳ 1,50. — Adressbuch d. gesammten kath. Geistlichkeit Deutschlands f. d. J. 1894. VI, 531. Berlin, Homborg. ℳ 8. — *G. Hoberg*, akadem. Taschenbuch f. kath. Theologen. 3. Ausg. Mit Portr. des Bischofs Dr. Komp v. Fulda. Studienjahr 1894/95. XVI, 66. 16°. Paderborn, Schöningh. ℳ —,50. — Jahrbuch des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands. III. Jahrg. 184. Aachen, Cremer. ℳ 2. — *C. v. Bolanden*, die Socialdemokraten u. ihre Väter. Erzählg. III, 379. Mainz, Kirchheim. ℳ 2,20. — *Ders.*, es wird Licht. Deutsches Culturbild aus d. 8. Jh. 307. Regensburg, Pustet. ℳ 1,80. — *H. J. Fugger-Glött*, S. J., Kreuzfahrerlieder.

Freunden des hl. Landes aus dem Leben zusammengestellt. 176. 12°. Mainz, Kirchheim. ℳ 3.

Ueber die Stellungnahme der römischen Kirche zur socialen Frage und zur Socialdemokratie, — mit der sie ebenso geschickt zu kokettiren und pactiren versteht, als sie sich den Grossen der Welt als alleiniges Heilmittel gegen sie zu empfehlen weiss — ist durch Leo's Arbeiterencyclica ja eigentlich das unfehlbar letzte Wort gesprochen. Aus den noch unerschöpflichen Tagesverhandlungen mögen nur die oben erwähnten specifisch tactischen Themata hervorgehoben sein. — Das statistische Urkundenbuch des „Generalschematismus", neben den Special-Schematismen über die einzelnen Diöcesen und Landbezirke, bietet als nach amtlichen Quellen bearbeitet authentische Nachricht über den Bestand des römisch-katholischen Clerus im deutschen Reich wie in Oesterreich. — Eine instructive Correctur der bisherigen officiellen Statistik über den theologischen Nachwuchs, der nach der amtlichen Zählung der auf Universitäten und den Academien Münster und Braunsberg Studirenden sich nur auf etwas über 1300 beziffert, bringt *Hoberg*'s academisches Taschenbuch, das ca. 3500 „Studenten der katholischen Theologie" für das Studienjahr 1894/5 berechnet. Ob angesichts dessen wohl die Klagen über Priestermangel in deutschen Landen bald verstummen werden? Oder ist unter jenen 3500 doch wieder ein starker Procentsatz solcher Conviktler, die nach wohlfeiler und gutkatholischer Vorbildung später zum juristischen oder medicinischen Studium entlassen werden, wie es unlängst in Bezug auf Württemberg die „Grünen Hefte" ans Licht gestellt haben? — Ueber die raschen Fortschritte des ultramontanen Lehrerverbands in Deutschland auch im Jahre 1893 berichtet der erste Theil seines 3. Jahrbuches, dessen 2. Hälfte (p. 98—184) eine Anzahl pädagogischer Aufsätze und Recensionen — allerdings noch nicht ganz im Sinn und Ton des oben bezeichneten *Pötsch*'schen Cyclus von „Vorträgen und Abhandlungen" — darbietet. — *Conrad v. Bolanden*'s Zeitbild über die Socialdemokraten und ihre Väter variirt natürlich das Votum Leo's XIII. über den Protestantismus als Quelle von Revolution und Anarchie, während sein „Culturbild aus dem 8. Jh." im Anschluss und wirksamen Gegensatz zu dem im vorigen JB. S. 322 angezeigten Nachtgemälde das dort gestellte Prognosticon reichlich rechtfertigt. — Ueber die ultramontane Kalenderliteratur vgl. Lit. Rundsch. f. d. ev. Deutschland No. 5. — Die „Kreuzfahrerlieder" des Jesuiten *Fugger-Glött* verkünden in urkräftigem Grimm das Ideal ascetischer Weltverachtung, im Anhang die Trauerklage um das „arme deutsche Vaterland", das noch immer die besten seiner Söhne verstossen und geächtet sein lässt.

B. Die innerkatholische Reform- und Unionsbewegung des Altkatholicismus.

Fr. Heinr. Reusch, Beiträge zur Gesch. des Jesuitenordens. IV. 266. München, Beck. ℳ 5. — *Ders.*, Archival. Beiträge z. Gesch. d. Jes.-O. (ZKG. Ana-

lekten). — *Jos. Langen*, Wissenschaft u. Autorität (Deutsche Revue, Mai). — *M. Menn*, Immanuel Kants Stellung zu Jean Jacques Rousseau. (ID). Freiburg, Wagner. — *C. Goetz*, die Busslehre Cyprian's. Eine Studie z. Gesch. d. Busssacraments. X, 100. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 2. *W. Tangermann*, Leben, Licht u. Liebe. Eine Weihnachtsgabe. X, 150. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 2. — *J. L. Weibel*, Dr. Alfred Steiger. Ein Lebensbild. Luzern, Keller. — *Innocentius Mirabundus*, das römische Interdict über altkath. Kirchen u. s. Anerkennung durch deutsche Staatsregierungen. 63. Freiburg, Wagner. ℳ —,20. — *Fr. Jaskowski*, der Trierer Rock und s. Patienten vom Jahr 1891, eine Antwort auf Bischof Korums „Wunder und göttl. Gnadenerweise". 83. Saarbrücken, Schmidtke. ℳ 1,20. — *W. Schirmer*, die Schönheit der kath. Kirche in ihrem Cultus dargestellt für Schule u. Haus. VI, 59. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 1. — *Ders.*, der kathol. Cultus. Für den Schulgebrauch kurz zusammengefasst. 2. A. 26. Düsseldorf, Selbstverlag. ℳ —,20. — *Ders.*, sociale Noth, Clerisei u. Christenthum. Vortrag. (Freundschaftl. Streitschr. No. 54.) 30. Barmen, Wiemann. ℳ —,40. — Altkatholisches Liederbuch. Hrsg. v. altkath. Bürgerverein in Köln. 135. 12⁰. Baden-Baden, Sommermeyer. ℳ —,50. — Altkathol. Volkskalender. 5. Jhrg. 72. m. Abb. 4⁰. Ebda. ℳ —,40. — Derde internationaal Congres der Oud-Katholieken, geh. te Rotterdam, 28. 29. en 30. Augustus 1894. Stenogr. Verslag (auch deutsch u. französ.). 183. Bern. Staempfli. ℳ 2,50. — Justification de l'appel des anciens catholiques contre les hérésies ultramontaines. II, 70. 16⁰. Paris, Liévens. fr. —,30. — Internationale theol. Zeitschrift. Revue intern. de théologie. Hrsg. v. E. Michaud. 2. Jhrg. (4 Hefte) No. 5—8. Bern, Staempfli, Schmid, Francke & Co. ℳ 12,80. — Deutscher Merkur. Organ für kath. Reformbewegung. 25. Jhrg. No. 52. Hrsg. von A. Gatzenmeier. München, Wolf & Sohn. ℳ 8. — Altkathol. Volksblatt. No. 52. Hrsg. v. Dr. Melzer. Bonn, Jos. Bach Ww. ℳ 3. — Kirchlicher Anzeiger für die altkath. Gemeinde Köln. 1. Jhrg. No. 1—12. Hrsg. v. Pfarrer Bommer. — Der Katholik. Schweizerisches Organ f. kirchlichen Fortschritt. 17. Jhrg. No. 52. Bern, Jent & Co. fr. 4. — La Catholique national. Organe des Cath. Chrétiens de la Suisse Romande. No. 1—52. Ebda. fr. 2,50. — *Il. Labaro*, Organo della chiesa cattolica nazionale d'Italia. V. Jhrg. No. 1—12. Hrsg. von U. Janni. San Remo, Biancheri. L. 2,50. — De Oudkatholiek. Godsdienstig Maandblad. Hrsg. v. van Santen. IX. Jhrg. No. 1—12. Rotterdam, Reisbermann. fl. 2.

Die altkatholische Wissenschaft ist auch in diesem Jahre auf dem Kampfplatz gegen die jesuitische Umwucherung der Romkirche wirksam vertreten. *Reusch*'s gelehrte „Beiträge zur Geschichte des Jesuitenordens" wollen zwar durchaus dem Tagesstreit pro oder contra Anti-Jesuitengesetz im deutschen Reichstag und Bundesrath fernstehen. Jedoch sind die quellenmässigen Ausführungen besonders in den beiden ersten der fünf Abtheilungen (I. Lehre vom Tyrannenmord; II. Französische Jesuiten als Gallikaner; III. Die Versammlung zu Bourgfontaine; IV. Der falsche Arnauld, eine Illustration des Satzes: Der Zweck heiligt die Mittel; V. Kleinere Beiträge etc.) die wuchtigste Antwort auf Duhr's berufene Mohrenwäsche in den „Jesuitenfabeln" und stellen die Königs- und Vaterlandstreue der vom undankbaren deutschen Volke noch immer ferngehaltenen Väter S. J. aufs neue in scharfe Beleuchtung. Der Vf. erklärt selbst, dass es ihm in erster Linie darum zu thun war, das beglaubigte Thatsächliche vollständig und genau darzustellen, während die Schlussfolgerungen daraus dem Leser überlassen bleiben; jedoch schliesst die vorzugsweise Behandlung der Punkte, die von den Jesuiten selbst

oder von ihren Freunden entweder möglichst mit Stillschweigen übergangen oder apologetisch dargestellt werden, die polemische Tendenz ein, jene Vertuschungs-Versuche durch die Thatsachen erbarmungslos aufzudecken. Unser deutsch-protestantischer Dank gerade dafür braucht dem gelehrtesten katholischen Jesuitenkenner nicht erst ausgesprochen zu werden. — Die archivalischen Beiträge desselben zur bayerischen Jesuitengeschichte, aus Döllingers Nachlass stammend, bieten zumeist interessante Briefe aus den Jesuitencollegien in München und Ingolstadt, charakteristisch für den Orden in dem Lande, das letzthin durch Rückberufung der Redemptoristen auch der Kerntruppe der römischen ecclesia militans den Riegel zum deutschen Reichsgebiet gelockert hat. — Dass doch auch der wuchtigste wissenschaftliche Gegner des Protestantismus, Möhler, ein principieller Gegner des Jesuitenordens gewesen ist, hat nun, gegenüber älteren und neueren Ableugnungs- und Diskreditirungsversuchen, *Friedrich* in dem treu und eindringend gezeichneten Charakterbilde des grossen Symbolikers auf Grund von dessen eigenen Collegienheften unwiderleglich dargethan. — Der nunmehr endlich als Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften bestätigte *Langen* entrollt in seinem religionsgeschichtlichen Essay über das Verhältniss von wissenschaftlicher Freiheit und Wahrheit zu den staatlichen und geistlichen Autoritäten ein Geschichtsbild im grossen Style Döllingers, in dessen Lichte auch die neuesten clericalen Geisterknebelungsversuche bei Gelegenheit der „Umsturz"-Gesetzgebung als recht verlorene Liebesmühe erscheinen müssen. — Die JD. des Baden-Badener Pfarrverwesers *Menn* über Kants Stellung zu Rousseau ist wieder ein erfreuliches Zeugniss der wissenschaftlichen Arbeitsfreudigkeit, für die eine ganze Anzahl aus dem altkatholisch-theologischen Nachwuchs sich den etwas schwerer wiegenden Befähigungsnachweiss an deutschen Universitäten erworben haben, als wie er den Doctoribus Romanis von ihrem Institut in Rom mitgegeben zu werden pflegt. — Als tüchtige, wissenschaftlich durchaus zuverlässige Arbeit ist die Studie des Passauer Pfarrers Lic. *Goetz* über die Ausprägung der Busslehre und -praxis bei Cyprian zu begrüssen. Das äusserst fleissig auf Grund einer Reihe schon publicirter Vorarbeiten gesammelte Material bildet in streng objectiver Verarbeitung vielfach neue Aufklärung über dies noch wenig durchforschte wichtigste Gebiet des inneren altkirchlichen Gemeinschaftslebens, für das besonders die Ausführungen von § IV über „Werth und Bedeutung der Wiederaufnahme" von hervorragendem Interesse sind. — Die Schrift eines anderen weiland kathol. Pfarrers *Peter Goetz* über Gury's Moral wird im nächsten JB. eingehendere Besprechung erfahren. — In die freie reine Lebensluft idealer Weltanschauung und tiefreligiöser und vaterländischer Begeisterung führt uns wieder *Tangermann*'s Weihnachtsgabe „Leben, Licht und Liebe", die uns in ihrer wunderbaren Jugendfrische noch lange nicht als das letzte Vermächtniss eines Achtzigjährigen anmuthet. „Dein Alter sei wie deine Jugend!" so hat ihm darum auch *Hermens* (DEBl. Sept.)

als Fest- und Dankesgruss zugerufen. — Das erhebende Lebensbild eines eben entschlafenen altkatholischen Vorkämpfers der Schweiz, des hochangesehenen Luzerner Arztes Dr. Steiger hat sein energischer Kampfgenosse Fürsprech Dr. *Weibel* mit aller Liebe gezeichnet. Die herrliche Christuskirche seiner Heimathstadt verdankt ihm ihren ersten namhaften Gründungsbeitrag von 20000 Fr., noch bevor der langwierige Streit um die „Mariahilfkirche" (den Dr. Weibel nächstdem auch literarisch behandeln wird) ergebnisslos verlaufen war. — In die localen Lebenskämpfe der altkatholischen Gemeinden um die Ueberweisung oder den Mitgebrauch ihrer Ortskirchen auf deutschem Boden führt uns die actenmässige Zusammenstellung des *Innocentius Mirabundus*, deren instructive Wichtigkeit die rasch nöthige 2. Aufl. bekundet hat. — Des gleichen äusseren Erfolgs hat sich die einschneidende Kritik des Korum'schen Wunderbuchs durch den Saarbrückener Pfarrer *Jaskowski* zu erfreuen gehabt, der schon durch seine Beleuchtung des Trierer Schauspiels und seines Fiaskos selbst — nach der neuerlichen Nachfrage zu urtheilen — auch den Rockfreundlichsten Caplansblättern imponirt zu haben scheint. — Ein scharfes Schlaglicht auf die vielgepriesene „Lösung der socialen Frage" durch die Romkirche wirft ein Kölner Vortrag des Düsseldorfer *Schirmer* über die Aussaugung der Völker durch die Finanzwirthschaft der Päpste, Bischöfe, Orden und Klöster und die der römischen Ethik zu Grunde liegende Geringschätzung ehrlicher, fruchtbringender Arbeit gegenüber dem beschaulichen Schmarotzerleben. — Der friedsamen Arbeit und Darstellung des reinen katholischen Cultus zu seinem besseren Verständniss in der Gemeinde sollen die beiden anderen *Schirmer*'schen Schriften dienen (die Schulausgabe erschien schon 1889 in 1. Aufl.), die in ihren 3 Abschnitten über hl. Handlungen, hl. Zeiten und hl. Orte alles Wissenswerthe und Nöthige bieten. — Als lebenskräftiger Helfer auch für die aussergottesdienstlichen, doch für das Gemeindeleben hochwichtigen Gemeindeabende und -Festfeiern wird sich das altkatholische Liederbuch gewiss schon jetzt in der „Macht des Gesanges" reichlich bewährt haben, wie ebenso der altkatholische Volkskalender wieder in seinem 5. Jahrgang durch werthvolle Beiträge auch der arbeitsfreudigen geistigen Führer in Deutschland und der Schweiz mit edlem und doch volksthümlichem Ton als bester Hausfreund sich einführt.

Unter den das Auftreten der altkatholischen Reform- und Unionsbewegung vor der grossen Oeffentlichkeit betreffenden Publicationen ist an erster Stelle zu nennen der stattliche Protokollband über die Verhandlungen des III. altkatholisch-internationalen Congresses im Lande der altgeheiligten Mutter- und Märtyrerkirche des romfreien Katholicismus. Die Rotterdamer Tage haben neben der officiellen Vertretung der holländischen, deutschen, schweizerischen, österreichischen und französischen Landesgemeinschaften, durch die gastweise Theilnahme der altkatholischen Führer Italiens, sowie repräsentativer Mitglieder der griechisch-russischen, der anglikanischen, der ame-

rikanisch-bischöflichen und der holländischen evangelisch-lutherischen und reformierten Kirche ihr öcumenisches Gepräge in freudiger Einmütigkeit des Geistes erhalten. Die im Anschluss an 11 Resolutionen erstatteten Referate bieten mit den daran sich knüpfenden Discussionen eine Fülle praktischer Anregungen; einem Theile derselben ist ihr bleibender wissenschaftlicher Werth durch die Aufnahme in die JThZ. No. 8 gewährleistet (van Santen: Christliches Leben und Jesuitismus; Reinkens: Jansenismus; v. Schulte u. Colombyn: Legitimität der Kirche von Utrecht; Michaud u. Kiréeff: Orient und Altkatholicismus; Weber: Christenthum und Wissenschaft; Weibel: Christenthum und Socialismus). — Ueber Stellung und Beziehungen des Altkatholicismus insbesondere zum deutschen Protestantismus, zur griechisch-russischen Orthodoxie und zum Anglikanismus nur einige kurze literarische Notizen: Das Verhältniss des Altkatholicismus speciell zum Ev. Bunde hat Prof. Dr. *Weber* in einem Kölner Vortrag eingehend beleuchtet, vor allem um allerlei Insinuationen der LK. zurückzuweisen (vgl. DM. No. 3). Auch das AVBl. No. 33 spricht sich bei Gelegenheit der Bochumer Generalversammlung zum gleichen Gegenstande aus. Die freundschaftlichen Auseinandersetzungen zwischen *Beyschlag* und *Langen* über Katholicismus und Protestantismus bezw. das protestantische Princip des Altkatholicismus (JThZ. No. 7, 407—419; 9, 49—71; 72—78 etc.) haben ihren nächsten Anlass in einer exegetischen Ausführung Beyschlags über Matth. 16, 17 ff., gegen dessen protestantische Degradation des Petrus Langen zunächst Verwahrung einlegt und alsdann den principiellen Gegensatz zwischen protestantischer und katholischer Anschauung von Christenthum und Kirche erhärten möchte. Letzteren bestreitet Beyschlag, unter erneuter Darlegung der Petrusstelle und mit Argumenten des Gegners selbst, indem er — doch weitentfernt die Altkatholiken zum Protestantismus bekehren zu wollen — ihnen fort und fort die gesegnete Mission ihres evangelischen Katholicismus wahren und vor Augen halten möchte. — Gegen die These, dass die Altkatholiken durch ihren Gewissensprotest gegen das unfehlbare Papstthum „principielle Protestanten“ geworden seien und die ihm zu Grunde liegende Alternative: protestantisch oder infallibilistisch-papistisch-jesuitisch? verwahrt sich darauf Langen's zweite Duplik, in der wir um der friedlich förderlichen Aussprache willen nur das letzte bittere Wort bedauern. — Das Band der inneren Einheit und ihre Grenzen zwischen Altkatholiken, Anglikanern und Orthodoxen hat der Briefwechsel zwischen Canonicus *Meyrick*, General *Kiréeff* und Protopresbyter *Janyschew* eingehend erörtert (ib. 5, 138—145; 6, 331—341; 7, 518—522, 523—532; 9, 138—143; 143—150). — Ueber die canonische Gültigkeit der anglikanischen Weihen, die einen Controverspunkt zwischen Erzbischof Gul von Utrecht und Bischof Wordsworth bildeten (aus Anlass ihrer theologischen Bestreitung durch eine zu erneuter Prüfung der Frage bestellte Commission von 4 holländischen altkatholischen Theologen), haben sich Bischof *Reinkens* und Prof. *Friedrich* auch für die

bestrittene „theologische“ Gültigkeit ausgesprochen, für die Rev. *Lias* noch weitere Gründe ins Feld führt (ib. 9, 1—29; 30—38). — Dagegen scheint die Uebertragung des anglicanischen Episcopats auf die spanisch-portugiesische Reformbewegung durch Lordbischof Plunket von Dublin von dessen Amtsgenossen selbst noch stark angefochten zu werden (ib. 6, 396 ff.; Semaine rel. Juni; DM. 12.; Kath. 9. 16). Doch berichtet über das neue spanisch-altkatholische Gebetbuch sympathisch das Anglican Church Magazine (Nov.). Ebenso über Lage und Aussicht des Altkatholicismus im allgemeinen unter dem Eindruck des Rotterdamer Congresses *Oldham* in dem Foreign Church Chronicle (Dec.), dem Organ der Anglo-continental Society; wie auch eine neue Uebersetzung von Döllingers Festreden von Margaretha *Warre* bei Murray in London erschienen ist; und andererseits *J. N. W. B. Robertson* eine griechisch-englische Ausgabe der Liturgien des Chrysostomus und Basilius besorgt hat (London, 104 St. Georg's avenue. VIII, 520. 16°. 12 sh.). — Ob die zur Union mit der russischen Kirche in Petersburg berufene Commission zu greifbaren und wirksamen Vorschlägen gediehen ist, steht noch dahin (DM. 5). — Die principielle Bedeutung der Begriffe Intercommunion und Interconfessionalismus hat *E. Michaud* in zwei Artikeln der Grande Encyclopédie auch für fernere Kreise und Zeiten klargestellt. — Ueber den wissenschaftlichen und praktischen Werth der altkatholischen Zeitschriften möchte ich diesmal einfach auf das im vorigen Referat Gesagte verweisen und nur noch hinzufügen, dass von Anfang 1895 ab nunmehr auch die so schwer bedrängte und dennoch wunderbar aufblühende altkatholische Diaspora Oesterreichs ihr eigenes Organ sich geschaffen hat. Möge der nächstjährige, nach Wien geladene IV. internationale Altkatholikencongress wiederum auch durch die brüderliche Theilnahme der Reformationskirchen in den Erblanden der Gegenreformation zu allseitiger Förderung getragen sein!

B. Die protestantische Gegenwart.

I. Der deutsche Protestantismus.

1. Polemik gegen Rom.

F. Hummel, was giebt der ev. Protestantismus den ihm zugehörigen Völkern bis heute vor den römisch-katholischen Völkern voraus? Vortrag. (Flugschr. des ev. Bundes No. 102—105). V, 118. Leipzig, Braun. ℳ —,80. — *J. A.* u. *A. Theiner*, die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christl. Geistlichen u. ihre Folgen. Ein Beitrag zur Kirchengesch. Bevorwortet von F. Nippold. 2. Bd. IV, 387. Barmen, Klein. ℳ 4,75. — *W. Thümmel*, Antwort an die päpstliche Priesterschaft in Breslau. 62. (Freundschaftl. Streitschr. 58). Barmen, Wiemann. ℳ —,50. — *Nösgen*, Leo XIII. u. das Wort Gottes (BG. Sept., 347—357). — *O. Kohlschmidt*, zur Vorgeschichte der neuerlichen Encyclika Leo's XIII. über die biblischen Studien (DEBl. Aug.). — *A. Harnack*, das Testament Leo's XIII. Das päpstl. Rundschreiben an die Fürsten u. Völker des Erdkreises v. 20. Juni 1894. (Preuss. Jahrbb. Aug. 321—342). — *A. Koch*, die neueste päpstliche Encyclika u. die

Protestanten in ev. Beleuchtung. 16. Wittenberg, Herrosé. ℳ —,40. — Offene Antwort auf die Encyclika v. 20. Juni 1894 an Papst Leo XIII. von Irenaeus Pertinax. 19. (Freundsch. Streitschr. No. 61). Barmen, Wiemann. ℳ —,30. — *C. Hülsen*, Thatsächliches zur Lutherkirche in Rom. — Weiteres über die Lutherkirche in Rom. — *Terlinden*, Antwort (ChrW. 3, 58—61; 4, 90—93; 8, 178—182; 10, 234—235). — *K. Roennéke*, Thatsächliches zur „Lutherkirche“ in Rom. (DEBl. 2, 121—132). — *B. Friedrich*, der heilige Stiefel in Ophir. Actenmäss. Darstellung einiger daselbst geschehener Wunder. 16. Barmen, Wiemann. ℳ —,15. — *K. Geiger*, die Wunder von Trier. Ein kritischer Versuch zur Beleuchtung des neuesten Trierer Wunderbuchs (DEBl.). — Kritische Bemerkungen über Dr. M. Felix Korums actenmässige Darstellung etc. von e. Arzte des Regierungsbezirks Trier. 58. Saarbrücken, Klingebeil. ℳ —,80. — *C. Fey*, Trierer Lutherstudien. Eine Beleuchtung der neuesten röm. Angriffe gegen Luther. 62. Leipzig, Braun. ℳ —,60. — *Ders.*, Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. (Flugschr. d. Ev. Bundes No. 100/1). 48. Ebda. ℳ —,50. — *Ders.*, Macauly über Papstthum und römische Kirche (DEBl. 5, 286—301). — Das sechste Gebot u. die christliche Ehe in jesuitisch-redemptoristischer Behandlung v. e. deutschen Theologen. 44. Berlin, Haack. ℳ —,75. — *P. Grünberg*, der Zweck heiligt die Mittel (ZKG. XV, 3, 436—438). — *Ewald*, die Sittenlehre der Jesuiten, beleuchtet aus Escobar's Moraltheologie (DEBl. Jan.). — *P. Goetz*, ein Streifzug durch die Sittenlehre des Papstthums nach der Moraltheologie des Jesuitenpaters Gury. VI, 72. Darmstadt, Waitz. — *L. Koenne*, Rom und d. Bibel od. Irrthümer u. Missbräuche der kathol. Kirche. 24. Hannover-Linden, Manz & Lange. ℳ —,30. — *A. Braune*, evangel. Diaconissin u. barmherzige Schwester (NKZ. 7, 535—557). — *L. W. Voeltzel*, Kirchhofscandale in Lothringen oder: Selbstmörderecken u. röm. Bannflüche auf lothring. Friedhöfen. 48. (Freundsch. Streitschr. 60). Barmen, Wiemann. ℳ —,75. — *W. Stockmayer*, ein doppeltes Opfer Kneippscher Kur. Ein Stück Wörishofener Propaganda. 31. Halle, Strien. ℳ —,40. — *Schenkel*, die Kraft der lutherischen Kirche gegenüber Rom. Vortrag. 24. Leipzig, Dörffling & Fr. ℳ —,50.

Das wirksamste noch immer unentbehrliche Thema von der allseitigen Superiorität der protestantischen Völker über die Hörigen der römisch-katholischen Kirche hat Stadtpfarrer Lic. *Hummel* nach seinem Vortrag auf der Bochumer Generalversammlung des Ev. Bundes mit wichtigen literarischen Nachweisungen neu bearbeitet. So ist die wuchtige Schrift nicht nur ein energischer Protest gegen alle die römischen Perorationen über die „unseligen Folgen der Reformation“ und den „Niedergang des Protestantismus“, wie sie nach Janssen der Jesuitenpater L. von Hammerstein (s. o. S. 342) am unermüdlichsten wiederholt und zu deren umfassender Widerlegung der grundgelehrte Pastor Lic. *Mücke* mit schwerem Rüstzeug sich neuerdings angeschickt hat. Für jeden, der sich über die praktischen Streitfragen der neueren römisch-protestantischen Polemik kurz und zuverlässig unterrichten will, ist die inhaltreiche Broschüre Hummel's ein sachkundiger Rathgeber. — Das *Theiner*'sche Quellenbuch über die so unheilige und unheilvolle Geschichte des priesterlichen Zwangscölibats liegt nunmehr in der Klein'schen Neuausgabe auch im 2. Bde. abgeschlossen vor. Der 2. Bd. umfasst als 7. Zeitraum die Jahre v. 1046—1130, die Aera des Cölibatstyrannen Gregor VII., durch Peter Damiani's u. v. a. Zeugnisse grauenhaft illustrirt; der 8. Zeitraum verfolgt die traurige Geschichte in den einzelnen Ländern bis zum Ende

des 13. Jh., dem Gipfelpunkt der Papstmacht, neben dem die Gehenna priesterlicher Unzucht trotz allem hierarchischen Eifer nur um so tieferen inneren Verfall enthüllt. — Unmittelbar auf den heissen Boden des heutigen confessionellen Kampfes versetzt uns *Thümmel*'s Breslauer Vortrag über „confessionellen Frieden", der die unentbehrliche protestantische Aggressive kräftig hervorhob. Die Verhandlungen der dadurch veranlassten römischen Protestversammlung werden im 2. Theil der Broschüre gründlich zerpflückt und all die traurigen Erfahrungen über die Wahrhaftigkeit der Päpstlinge führen zu dem Resumé: „Wir Protestanten glauben euren Zeitungen, euern Rednern, euern Priestern, eurer Kirche — euch selbst kein Wort mehr". An den diesem Vortrag folgenden neuen „Process Thümmel", der diesmal nicht anders als mit Freisprechung enden konnte, brauche ich hier nur zu erinnern. — Auch den beiden letzten allgemeinen Rundschreiben Leos XIII. über die biblischen Studien und über die Rückkehr der „Fürsten und Völker" in den Schafstall der Papstkirche hat es an protestantischer Beleuchtung nicht gefehlt. Die nächste zeitgeschichtliche Veranlassung und den principiellen Charakter der vielgepriesenen, aber wohl bald wieder vergessenen und stillschweigend ausser Kraft kommenden Bibelencyklika hat *Ref.* kurz erörtert. — *Nösgen* bezeichnet als den eigentlichen Zweck derselben nicht sowohl die Abwehr jener freieren Regungen französischer Romtheologen als vielmehr das scheinheilige Bestreben, Rom als alleinige Hüterin des Schriftwortes auch vor „gläubigen" Protestanten und Anglicanern hinzustellen, und erörtert sowohl das Zuviel als das Zuwenig in Leo's Stellung gegenüber der altprotestantischen Inspirationstheorie, die ja äusserlich in der Encyclika vollständig repristinirt erscheint. — Die vielfach als „Testament" des römischen Völkerhirten betrachtete (aber sicherlich noch lange nicht letzte) Unionsbulle hat *Harnack* zum Anlass genommen, ihre natürlichen Consequenzen zugleich seinen kirchenpolitischen Gegnern in der Landeskirche vorzuhalten. — Mit Wärme für den schönen Gedanken des Kirchenfriedens, doch mit Verwahrung gegen Roms Irrwege und mit der Bitte, dass der Herr seinem Worte Bahn mache bis ins Herz und Haupt der römischen Kirche, damit „sie aufgeben was dem Evangelium widerstreitet und annehmen was es bietet und gebietet" beantwortet Pastor *Koch* die päpstliche Einladung. — Mit kräftiger Satire dagegen wendet sich Irenäus Pertinax an Leo (nicht als „heiligen Vater", sondern als „hochgeehrten Herrn") und hält ihm neben einigen schweren Irrthümern über uns Protestanten bittere Wahrheiten über die Verhältnisse und Versäumnisse der römischen Mutterkirche vor, die die Rückkehr zu ihr am wenigsten verlockend machen. — Zu der vielbehandelten, nunmehr doch auf „gelegenere Zeit" vertagten Frage nach unserer thatsächlichen Einkehr in der Stadt des heiligen Vaters durch den Bau einer Lutherkirche in Rom verzeichnen wir nur die entscheidenden Erörterungen von *Terlinden*, *Hülsen* und *Rönnecke*. — Eine bittere und ergötzende Travestie auf das Trierer Rock-

Wunderbuch des Bischofs Korum ist die „actenmässige Darstellung“ einiger durch den „hl. Stiefel von Ophir“ geschehenen Wunderheilungen, als deren Prophet ein „Murok“ (= Korum) seine Rolle spielt. Von manchem wird freilich diese Art der Polemik als „die religiösen Gefühle Andersgläubiger ungebührlich verletzend“ abgelehnt werden.

Der gründlichen und vernichtenden Untersuchung, die *Geiger* über die Korum'schen „Wunder und Gnadenerweise“ mit umfassender Literatur- und Sachkenntniss anstellt, soll weiterhin eine generelle Betrachtung des modernen römischen Wunderwesens im Lichte der Kirchen- und Religionsgeschichte von demselben Vf. folgen. — Aus Anlass der Luthermisshandlungen, die der Trierer Schildknappe Korum's, Prof. Einig, besonders in seiner letzten Streitschrift gegen Beyschlag geleistet hat, ist diese ganze Gruppe der noch immer so beliebten Anklagen gegen den Protestantismus in den altbekannten gehässigen Ausfällen gegen die Person Luthers von *Fey* nach Gebühr niedriger gehängt worden. Besonders die Kapitel: Wie es gemacht wird (2), übers Luthers Tischreden (4), Luther und die Ehe, Luthers Heirath, die Doppelehe Philipps v. Hessen (5. 6. 7.) decken einmal gründlich zusammenfassend das übliche unlautere Getriebe auf. — Dem gleichen rührigen Vf. verdanken wir als nachträgliche Gabe zur 300jährigen Geburtstagsfeier Gustav Adolfs eine kraftvolle geschichtskundige Zurückweisung der von der ultramontanen Presse unermüdlich wiederholten Anklagen gegen den „Devastator Germaniae“, den nur Ehrgeiz und Ländergier nach Deutschland getrieben haben soll. — Das gleiche Thema, wegen dessen quellenmässiger Beleuchtung aus den jesuitischen Beichtbüchern im vorigen Jahre gegen den Stettiner Buchdruckereibesitzer Grassmann ein erfolgloser Pressprocess angestrengt wurde (vgl. JB. XIII, 345), ist neuerdings vor der weiteren Oeffentlichkeit von dem „deutschen Theologen“ wieder verhandelt worden, der begreiflich seinen Namen nicht genannt hat, um ihn durch diese Zusammenstellung nicht zu besudeln. — Auch die vom Landrichter *Ewald* gebotene Blüthenlese aus Escobar's Moraltheologie wie die des ehemaligen katholischen Pfarrers Peter *Goetz* aus Gury bringen schon schlimme Dinge genug. — *Koenne*'s Confrontation der Romkirche nach Lehre und Praxis mit der Bibel reproducirt nur die geläufigsten symbolischen Grundfragen. — Die von *Braune* gezogene Parallele zwischen evangelischer Diaconissin und römischer „barmherziger“ Schwester wird hoffentlich mithelfen, die bei „gläubigen“ oder leichtgläubigen Protestanten noch immer übliche einseitige Ueberschätzung der letzteren allgemach abzustellen. — Zu den Friedenstönen und Paritätsrufen römischer Generalversammlungen und Hirtenschreiben steht nur zu oft das praktische Verhalten der römischen Kapläne und ihrer Oberhirten chez soi in schneidendstem Missklang, besonders unbarmherzig in den sich noch immer häufenden Friedhofscandalen, deren einige aus den Lothringer Landen der frühere Diedenhofener Pfarrer *Voeltzel* zusammengestellt hat. — Die Wörishofener Seelenfängerei wird durch Pfr. Kneipps Vertheidigungs-

rede gegen *Stockmayer*'s Enthüllungen: „Wer Hülfe sucht, dem muss man Hülfe bringen" nur um so greller beleuchtet. — Die „Kraft der lutherischen Kirche gegenüber Rom" ans Licht zu stellen, bemüht sich der streng lutherische Pastor Dr. *Schenkel* von Cainsdorf in Sachsen als einer, der die imponirende und zur Conversion verführende Macht der Romkirche am eigenen Leibe ehedem erfahren hat. Doch scheint ihm, wie manchen anderen stolzen Lutheranern, nach seiner oft unverständigen Polemik gegen den Ev. Bund und gegen wohlverdiente Vertreter aller freieren Theologie zu urtheilen, für die Grösse der Gefahr und die Notwendigkeit gemeinsamer Abwehr noch wenig Verständniss aufgegangen zu sein. — Zum Schluss möchte ich nur noch auf einige antirömische literarkritische Aufsätze der „Lit. Rundschau f. d. ev. Deutschland", der Beilage zu dem wirksamen Hauptorgan des „Ev. Bundes" aufmerksam machen. Sehr verdienstlich sind hier Fey's Uebersichten über die ultramontane Jugend- und Kalenderliteratur (März u. Mai), über ultramontane Selbstbekenntnisse und Herzenswünsche betr. ihre specifisch-römische Unterhaltungslektüre (Juni, nach Artikeln der Köln. VZtg. und der „Gesellschaft"). Der VII. Bd. von Janssen's „Gesch. des d. V." erfährt von Bossert eine einschneidende Kritik (Juli, Aug.). Den Beyschlag-Einig'schen Schriftenwechsel hat Witte im Zusammenhang beleuchtet. Die Neuausgabe der Dichtungen des berümten tiroler Antijesuitensängers H. v. Gilm (XVI, 248, Leipzig, Liebeskind. ℳ 1,50) wird von Fey eingeführt (Nov.), während die letzte Jahresnummer eine Besprechung Königs über Ohorns Zeit- und Streitroman „das neue Dogma" bringt.

2. Innerkirchliche Richtungen und Zeitfragen.

B. Graue, deutsch-evangelisch. 96. Stuttgart, Frommann. ℳ 1,50. — *C. Hartwich*, die Genesung der evangel. Kirche. 79. Leipzig, O. Wigand. ℳ 1,20. — *J. Heyn*, offener Brief an Hrn. Hofprediger a. D. D. Stöcker in Sachen des christl. Gewissens u. der evangel. Freiheit, nebst Beleuchtung der v. Hrn. Stöcker versuchten Antwort. 16. (Aus DEBl. Mai). Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ —,30. — *H. Lüdemann*, die Reformtheologie u. ihre Gegner. Referat. (PrK. 25, 577—584; 26, 601—610). — *J. Schmeidler*, unser Recht und unsere Pflicht in unserer Kirche (ib. 12, 265—279). — *M. Fischer*, Schleiermacher u. die kirchl. Gegenwart (ib. 33, 761—767; 34, 795—798; 35, 816—819; 36, 838—841; 37, 866—873; 38, 887—900; 39, 909—914; 40, 936—942; 41, 953—963; 42, 985—995). — Das Apostelconzil u. die kirchl. Kämpfe der Gegenwart (ChrW. 1, 3—8). — *Rade*, positives Christenthum (ib. 52, 1234—1239). — *Fke*..., zur Einheit der ev. Kirche. Von e. „Altgläubigen" (ib. 7, 146—151). — *K. Müller*, „Altgläubige" und moderne Gläubige. Eine popular-theolog. Auseinandersetzung m. d. Theologie der „ChrW." [Aus: Ref. KZ.]. 36. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ —,50. — *H. Röhricht*, auf zum Kampfe wieder die liberale Theologie u. für Christus u. die Kirche! Ein Weckruf. 66. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,80. — *M. Glage*, Nothschrei an die Christen auf u. unter den Kanzeln Hamburgs. 14. Hamburg, Herold. ℳ —,30. — *R. Krone*, falsche Alternativen in der ev. Kirche. 49. Zell i./W., Specht. ℳ 1. — *F. Bechtel*, die positive Theologie u. der moderne Rationalismus m. Bezug auf das Schriftchen: „Falsche Alternativen in d. ev. Kirche" v. Krone in Bötzingen. V, 160. Karlsruhe, Reiff. ℳ 1,20. — *J. T. Beck*, Gegenwart u. Zukunft der Kirche. — Pietismus u. Orthodoxie in Baden, ihr

sittlicher Abfall v. Christenthume (v. Ph. G. Hauck). 24. Bühl, Konkordia. ℳ —,20. — *J. M. Kempf*, über unsere Pflicht und Aufgabe bei den kirchlichen Wirren der Gegenwart. Ein Wort zur Prüfung und gegenseit. Verständigung. 18. 12⁰. Zwickau, Herrmann. ℳ —,15. — Verhandlungen der 18. Jahresversammlung der Synode der ev.-luth. Freikirche in Sachsen u. a. St. A. D. 1894. Ueber Ehe u. Hausstand. 167. Zwickau, Schriftenverein. ℳ 1. *E. Ith*, Licht in unsere Zustände. Ein freimütiges Wort. 34. Basel, Jäger & Kober. ℳ —,25. — *K. Furrer*, welche Hauptgefahren bedrohen den evangel. Glauben u. das christl. Leben der Gegenwart? Vortrag. VIII, 35. Zürich, A. Müller. ℳ —,50.

Die meisten der unter diesen Titel entfallenden Publicationen, insbesondere soweit sie durch den preussischen Agendenstreit und die sociale Frage, sowie durch rein wissenschaftliche systematische Controversen angeregt sind, werden in anderen Rubriken behandelt werden. Doch dürfen hier einige principielle Erörterungen über die gegenwärtigen landeskirchlichen Zustände, über das innerkirchliche Recht der liberalen Theologie und ihre Bestreitung von confessioneller Seite nebst einigen Stimmen zum Ausgleich der Gegensätze nicht fehlen. Der Weimarer Diaconus *Graue* spricht in geistvollen und warmherzigen Ausführungen über den Inhalt des Glaubens an Jesus Christus, über Glaube und Rationalismus, über unsere wahre Autorität, über Deutschthum, Confession, Partei und Gemeinde; insbesondere das letzte Capitel hält jeglichem die Kirche verwüstenden Parteitreiben und dem flauen unkirchlichen Liberalismus ebenso wie dem orthodoxen Bekenntnissfanatismus unter den Geistlichen und den Laien einen ernsten Bussspiegel vor, der scharfe Schlaglichter auf unsere Zeitlage wirft, von allen Schlagwörtern sich fernhalten möchte, doch auch so gutmeinende Reformrufer im Streit wie v. Egidy sympathisch zu verstehen sucht. — In dem gleichen Gedankenkreise und einer vielfach noch drastischeren Redeweise bewegt sich *Hartwich*'s Diagnose und Therapeutik des schwerkranken evangelischen Kirchenwesens. Dem engumzäunten Confessionskirchenthum wird das Christenthum der religiösen Toleranz, der Dogmenrepristination die exacte Geistesarbeit der inductiven Wissenschaft, der dogmatistischen Predigtweise die Vorführung sittlicher Charakter, wie sie das Bibelwort überreichlich bietet, und der lebenskräftige Kern aller Christenlehre entgegengehalten und von entschieden liberalen Standpunkt aus die Mithülfe und Mitverantwortlichkeit der Gemeinden und ihrer Organe lebhaft angerufen. — Der offene Brief des Greifswalder Pastors *Heyn* gegen Stöcker ist ein energischer Protest gegen eine gehässige Kritik der DEKZ. über die Greifswalder Petition an den Ev. Oberkirchenrath in Sachen der neuen Agende und ihres befürchteten Bekenntnisszwanges und stellt an St. einige heikle Glaubensfragen, um zu erweisen, dass auch der orthodoxe Standpunkt heute nothgedrungen einigermassen vom Apostolicum-Athanasianum etc. abweichen muss, was durch schillernde Redewendungen nicht aus der Welt geschafft werden kann. Eine ausweichende Antwort St.'s über die resurrectio carnis hat dann zu erneuter Vorhaltung aus Geschichte und Gegen-

wart Anlass gegeben. — Die zeitschriftlichen Beiträge der PrK. und ChrW. über den Gegensatz der Richtungen sind naturgemäss nur ein kleiner Ausschnitt aus dem literarischen Tageskampf. — In starken Tönen erhebt vom positiven Lager aus der Schlesier *Röhricht* seinen Weckruf gegen die „liberale, d. i. ritschl'sche“ Theologie, „die, von einer Anzahl begabter und energischer Theologen vertreten, wie eine geistliche Influenza sich verbreitet und immer mehr der Lehrstühle sich bemächtigt, der Kirche den Fehdehandschuh hingeworfen hat etc.“ Darum soll sie bekämpft werden 1) als grösster und gefährlichster Feind unserer Kirche, weil sie die Bibelautorität, die Kirchenlehre von der Sünde, von Trinität und Erlösung, von Rechtfertigung, unio mystica und Heiligung, von den Sacramenten, vom Gebet und von den letzten Dingen „verwüstet und zerstört“ und zwar soll sie 2) mit allem Ernst bekämpft werden durch das Kirchenregiment, durchs geistliche Amt, durch die Synoden, durch Fürsorge für die theologischen Studenten und Candidaten, durch die kirchliche und politische Presse und Versammlungen, durch Gebet im Vertrauen auf den Sieg. Warum nicht gleich nach dieser Ketzereienliste und Vorschlagsserie ein deutliches: „Ecrasez l'infâme!?“ — Noch schroffer und agitatorischer als dieser „Weckruf“ des schlesischen Lutheraners und noch weit oberflächlicher und ungerechter ist der „Nothschrei“ des unlängst aus Deutsch-Russland nach Hamburg übergesiedelten Pastors *Glage*, der vor Allem gegen P. Rebattu die Ketzeranklage erhebt und zwar auf Grund eines Zeitungsberichtes über eine Volksversammlungsrede R.'s, der die ungenauen Ausdrücke jenes Berichts nicht öffentlich dementirt hatte. Ton und Tendenz des Hetzbriefs haben dem Schreiber ein Disciplinarverfahren eingetragen. Doch hat diese Gelegenheit wiederum ein Anhänger der Jung-Ritschl'schen Schule, *Wegener*, benutzt, um seinen und der „modern gläubigen“ Theologen Unterschied von den „Liberalen“ in empfehlendes Licht zu setzen. — Die Friedensmahnungen des Badener Pfarrers Dr. *Krone* in Bötzingen, die Gegensätze zwischen orthodoxer und liberaler Theologie nicht so tief zu nehmen bei richtiger Fragestellung über die Controverspunkte, hat dem Decan *Bechtel* in Durlach Anlass gegeben zu einer mit anerkennenswerther Ruhe geführten Untersuchung über den dennoch bestehenden tiefen Graben zwischen beiden Richtungen in Bezug auf Bibel und Kritik, Offenbarung und Inspiration, Trinität und Christologie, Wunder und Reich Gottes, über die ethische Auffassung des Christenthums wie über die Apostolicumfrage. Besonders das Schlusscapitel über praktische Folgerungen redet aus den Erfahrungen eines greisen Kirchenmannes. Doch auch die lehrhafte Gegenüberstellung der Standpunkte, die häufig auf Rothe recurrirt, giebt doch im Grunde der Irenik weiteren Raum, als der Vf. zu beabsichtigen schien. — Gegen den badischen Pietismus und seinen Betrieb der inneren Mission durch „die Brüder“ und Reiseprediger erhebt aus ihrer eigenen Mitte nach eignen trüben Erfahrungen der ehemalige Anstaltslehrer *Hauck* den Vorwurf des sittlichen Abfalls

vom Christenthume, ohne ihn indess im Rahmen des Schriftchens hinlänglich klarzustellen. — Gegen die lutherischen Landeskirchen — anscheinend zunächst gegen die sächsische — führt der ehemalige ostindische Missionar *Kempf* Klage, dass sie ihre „Perle und Krone", das „reine und lautere Evangelium" verloren haben und redet einer gottgebotenen Separation das Wort. — Auf Grund von Züricher kirchlichen und sittlichen Zuständen möchte *Ith* die gläubige Kirchgemeinde zu neuer Aggressive aufrufen in bewunderndem Hinblick auf die englischen Kirchenverhältnisse und die Erfolge des Methodismus und seiner vielverketzerten Heilsarmee. — Zum Schluss aber wollen wir auf *Furrer*'s ernste, gesund evangelische Zeitmahnung noch mit besonderem Dank verweisen.

3. Ausserkirchliches und Sectenwesen.

a. Ausser- und Antikirchliches.

M. v. Egidy, Versöhnung. Mittwochsblatt für unsere vaterländische Gemeinsamkeit. Eine Ergänzung für die Tagesztgn. aller heutigen Parteien und Richtungen. Berlin, Actiengesellsch. Pionier. Jährl. ℳ 6. — *F. Blume*, M. v. Egidy's christliches Bestreben. Abendgespräche ländlicher Arbeiter. Aufgezeichnet v. B., hrsg. v. P. Dörfling. 2. A. 59. Heidelberg, Hörning. ℳ —,60. — *M. Maas*, das sogenannte Apostolicum vom ethisch-religiösen Standpunkte betrachtet. Zur Unterstützung der Lehmann-Hohenberg'schen Agitation für Beseitigung des kirchlichen Bekenntnisszwangs. 30. Heidelberg, Hörning. ℳ —,50. — *G. Schwarz*, 60 Sätze gegen die Irrlehren der Christenheit. 4. A. 4 S. Binau, Selbstverlag. ℳ —,10. — *Ders.*, das Evangelium. Monatshefte zur Wiederherstellung der Lehre Jesu. Ebda. Jährl. ℳ 3. — *E. Sulze*, neue Bestätigung alter Wahrheiten [der Lehrzwist des Pfr. G. Schwarz in Binau] (PrK. 48, 1132—1141). — *O. Ritschl*, Kirche oder Secte? Ein Beitrag zur Klärung des Urtheils über Schrempf (ChrW. 5, 104—110). — *Chr. Schrempf*, eine Nothtaufe. Kirchliche Actenstücke nebst e. Beibericht. 55. Stuttgart, Frommann. ℳ —,75. — *G. Schneider*, Farbe bekennen! Ein Beitrag zur Frage des Kirchenaustritts. 18. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ —,35. — *H. Sachtler*, die neue Kirche. Monatsschrift für kirchliche Reform. 1. Jhrg. Frankfurt a./O. — *P. Schultzky*, Ostdeutsche Reform. Blätter zur Förderung der Humanität. 3. Jhrg. No. 1—26. Königsberg, Braun & Weber. ℳ 4. — *C. Scholl*, die Entstehung des Papstthums. Geschichtl. Wiederleg. röm. Fabeln. IX, 121. 2. A. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ 1,50. — Volksschriften zur Umwälzung der Geister. Ebda. I—VIII. à ℳ —,20. — Die Religion des Geistes. Hrsg von E. H. Schmidt. 6 H. Leipzig, Janssen. Jährl. ℳ 3. — Theosoph. Schriften. IV—X. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. à ℳ —,20. — *F. Hartmann*, Theosophie und die internationale theosoph. Gesellschaft (Theosophical Society), ihre Constitution, Zwecke u. s. w. für alle, die Nachricht darüber wünschen. 16. Leipzig, Friedrich. gratis. — *W. Q. Judge*, das Meer der Theosophie. Aus d. Engl. v. E. Herrmann. XII, 104. Ebda. ℳ 3. — *Chr. Gross*, Paul de Lagarde u. die „Religion der Zukunft" (DEBl. 4, 229—258). — *E. Trautvetter*, wie haben wir im Unterricht das Sectenwesen zu behandeln? (KrSchw. Okt.). — *F. Kinzenbach*, kurzer Unterricht üb. das heutige Sectenthum. 16. (Freundsch. Streitschr. No. 55). Barmen, Wiemann. ℳ —,15.

Dass der sog. Egidy-Bewegung durch die Verhandlungen um das Apostolicum nicht noch kräftigere Strömungen aus Laienkreisen zugeführt wurden, kann freilich den nicht Wunder nehmen, der einer-

seits die Armuth der religiösen Interessen des heutigen Durchschnittsmenschen von nahebei kennt, andererseits von der Unzulänglichkeit der gutgemeinten Reformrufe M. v. Egidy's sich überzeugt hat. So ist auch kaum zu erwarten, dass dieser beiderseitige Defect durch die neue Fortsetzung des „einigen Christenthums" des Kieler Prof. Lehmann-Hohenberg, in der wieder von v. E. selbst geleiteten Wochenschrift „Versöhnung" ausgeglichen werden wird, umsomehr, als dem Herausgeber nach den mit elementarer Wucht in ursprünglicher Frische wirkenden „ernsten Gedanken" wenig Neues zu sagen gegeben ist. — Immerhin ist die Art, wie nach den Aufzeichnungen eines alten Laienveteranen aus dem Sydow'schen Kirchenstreit, *Blume*, die Egidy'schen Gedanken in den Köpfen geweckter, aber christlich warmer Landarbeiter sich spiegeln mögen, in thesi der Wirklichkeit gewiss vielfach entsprechend; aber soweit praktisch der deutsche Landmann noch religiös interessirt ist, hängt er gemeinhin auch an seinem altgewohnten kirchlichen Leben, ohne viel dogmatische Scrupel und Zweifel. — Anders will der Breslauer Dr. *Maas* das Rad der Bewegung weiter ins Rollen bringen; seine Broschüre stützt sich zumeist auf Harnack's Kritik des Apostolicums, verschliesst sich aber nicht den thatsächlichen Schwierigkeiten, die im kirchlichen Cultus, vor Allem in dem von den Bekenntnissgedanken des Apostolicums erfüllten Liederschatze des evangelischen Volkes einer volksthümlichen Durchführung der „neuen Reformation" entgegenstehen. — Ebensowenig dürfte der reformatorische Drang des ehemaligen Tempelbruders und seitherigen Badener Pfarrers von Binau, *G. Schwarz*, gangbare Bahnen weisen. Seine 60 Thesen „gegen die Irrlehren der Christenheit", d. h. besonders gegen die Lehren von der Trinität, dem Verdienst Christi durch seinen Opfertod und von der Kirche mit ihrem äusseren Organismus, ihren Sacramenten und Geistlichen, dem gegenüber eine Anzahl positiver rationalisirender Sätze aufgestellt werden, haben ihm zwar besonders durch die Art ihrer Verbreitung das Martyrium der Amtsentsetzung eingebracht. Aber auch die ganze Reihe seiner früheren Schriften, sowie die Ankündigung seiner neuen Monatsschrift — so sehr sie „das Evangelium" treiben wollen —, erbringen nicht den Ausweis des Geistes und der Kraft oder eines kirchlichen Verfalls, der das provocatorische Auftreten ihres Urhebers wirklich nöthig und begreiflich gemacht hätte. — Ungleich mehr Sympathien geniesst bis heute noch in weiten Kreisen über Würtemberg hinaus der eigentliche erste Rufer im Streit gegen den kirchlichen Bekenntnisszwang, *Chr. Schrempf*; und die polizeiliche Inhibirung seiner Erbauungsvorträge zur Stunde des öffentlichen Gottesdienstes, sowie die kirchenbehördlich verweigerte Anerkennung der nicht trinitarisch vollzogenen Taufe seines jüngsten Kindes — so nothgedrungen sie um der Ordnung willen gewesen sein mögen — werden in Verbindung mit dem Verfahren gegen Finkh, Steudel und Gmelin vorderhand die Freunde Schrempf's in ihrem getreuen Zusammenhalten wohl nur noch bestärken. — Der Aufruf des Mannheimer freireligiösen Predigers *G. Schnei-*

der zum „Farbebekennen!“ verzweifelt an jeglicher Reformation der Kirche von innen heraus, sieht das einzige Heil darum im Massenaustritt aus der Kirche, um dieser ihre Machtmittel, d. h. das Geld der Kirchensteuern zu entziehen. — Kirchenfreundlichere Bahnen geht bisher *Sachtler*'s neue Monatsschrift für kirchliche Reform. Doch lässt sich kaum glauben, dass sie unter der vor allem auch als Leser erhofften academischen Jugend viel Echo gefunden haben wird. — Die von dem Königsberger Freund und Biographen Rupp's, *P. Schultzky* herausgegebene „Ostdeutsche Reform“ will viel weniger der antikirchlichen Kritik und Polemik dienen, als vielmehr der humanitären Förderung von Menschenwürde und Menschenglück im Geiste des hoch- und freigesinnten Begründers der freireligiösen Bewegung in Ostpreussen, dessen Ehrengedächtniss auch im letzten Jahrgang gegen mancherlei Verunglimpfung in Schutz genommen wird. — Der alte, literarisch noch immer recht fruchtbare Nürnberger Vorkämpfer des Deutsch-Katholicismus *Scholl* hat seine erstmalig 1867 herausgegebene historische Streitschrift über die Entstehung und Entwicklung der geistlichen und der weltlichen Macht des Papstthums mit den durch die Neugestaltung seit 1870 nöthig gewordenen Aenderungen und Ergänzungen neu erscheinen lassen. So bildet die vorliegende Schrift in Verbindung mit der 1892 angezeigten Neuausgabe der antirömischen Aufsätze desselben Vf.'s ein kräftiges Testament des allgemach hinsterbenden Deutsch-Katholicismus gegen den papalen Romanismus, der hingegen freilich von Tag zu Tag seine neuen Triumphe feiert. Von den drei oben weiter verzeichneten Broschürencyclen stehen die Bamberger „Volksschriften zur Umwälzung der Geister“ auf schroff materialistischem Boden; besonders in den Heften 3—7 überbieten sich Kuno Faust, Ludwig Frank und Ferd. Heigl in bittersten Ausfällen gegen alle religiöse Weltanschauung und gegen das Christenthum insbesondere. — Ganz anders gehalten sind die von dem Budapester Dr. *Eugen Heinrich Schmidt* herausgegebenen Zwei-Monatshefte, die für eine „Religion des Geistes“ Bundesgenossen werben möchten unter starker Betonung des unentbehrlichen, wenn auch höchst allgemein gehaltenen religiösen Moments, in dessen Namen auch Stellung zur „Gesellschaft für ethische Cultur“, zu Materialismus und Socialdemokratie genommen und ein Aufruf an die Freimaurer gerichtet wird. Dass bei diesem „freiesten und radicalsten und doch zugleich positivsten tiefreligiösen Denken“, das hier repräsentirt werden soll, recht viel Flach- und Schwarmgeisterei mit unterfliesst, ist ja begreiflich, so sehr auch der Bundesaufruf wie das „Programm“ mit biblischen Wendungen ornamentirt ist. — Für die wundersame Welt theosophischer Repristination occulter Wissenschaft und Phantastik hat die „internationale theosophische Gesellschaft“, ins Leben gerufen durch die Deutsch-Russin Helene Petrowna Blavatsky und mit ihrem Centralsitz in dem indischen Adyar, neuerdings auch in Berlin einen Zweigverein gefunden. *F. Hartmann*, der Herausgeber des deutschen theosophischen Organs „Lotusblüten“, giebt über Wesen, Geschichte,

Zweck, Constitution und Literatur der TS. kurze Nachricht, während von dem Generalsecretair der Amerikanischen Abtheilung, W. Q. Judge, seine Einführung ins „Meer der Theosophie" auch dem deutschen Leser zugänglich gemacht ist. Die meist von dem Redactor der „Sphinx", Hübbe-Schleiden, herausg. populären Schriftchen suchen vorwiegend die praktische Bedeutung der Theosophie für das sittliche und sociale Leben ins Licht zu stellen. Die biblisch-theologischen Erörterungen über das Karma im Christenthume (Heft 4 u. 5) repräsentiren freilich eine recht wunderliche Art der Schriftauslegung.

b. Brüdergemeine und Mennoniten.

α. Brüdergemeine.

Kirchenordnung der evangel. Brüder-Unität in Deutschland vom J. 1894. VIII, 126. Gnadau, Unitätsbuchhdlg. ℳ —,60. — *A. Wick*, Brüder-Kalender, Statist. Jahrbuch der evangel. Brüderkirche u. ihrer Werke. 2. Jhrg. (1895). 104. 16⁰. ebda. ℳ —,50. — Böhmisch-Mährische Blätter. No. 1—4. Herrnhut, Winter. gratis. — *G. E. v. Natzmer*, die Jugend Zinzendorfs im Lichte ganz neuer Quellen. XII, 264. Eisenach, Wilckens. ℳ 4,60. — *B. Becker*, Schleiermacher u. die Brüdergemeine (MCG. 2 u. 3, 45—77). — *R. Kruske*, Georg Israel, erster Senior und Pastor der Unität in Grosspolen. (ID.) 67. Breslau. — Die gute Botschaft. Missionstractate der Brüdergemeine No. 6 u. 7. IV, 38.; IV, 77. Stuttgart, Roth. ℳ —,20 u. —,40.

Die letztjährige Synode der deutschen Unitätsprovinz hat nach eingehenden schwierigen und langwierigen vermögensrechtlichen Berathungen der Brüdergemeinde in Deutschland ein neues kirchliches Gesetzbuch gegeben bezw. vorbereitet, dessen erster Theil, die revidirte „Verfassung" enthaltend, bereits in Kraft getreten ist und in der obenbezeichneten „Kirchenordnung" im Umfang von 310 §§ und einem Anhang über die Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen vorliegt. Im 2. Theil dieser „Kirchenordnung" will die nächste Synode sodann die altbewährten „Grundsätze" der Gemeinschaft neufixiren. Für das auch in den Landeskirchen immer eifrigere Streben nach Organisation „lebendiger Gemeinden" und „Lösung der socialen Frage" ist in dieser Neuordnung der Brüderkirche vielfach Vorbildliches gegeben. — Ueber die vielverzweigten Cultur- und Liebes-Werke dieser Mutterkirche der inneren und äusseren Mission giebt das statistische Jahrbuch, über die Aufgaben und Arbeiten der Brüderevangelisation auf dem dornenvollen und dankbaren böhmisch-mährischen Missionsfelde das diesem Zweck dienende Vierteljahrsblatt wieder willkommene Nachricht. — Die vielbewegte Jugendzeit des Grafen Zinzendorf bis zu seinem nothgedrungenen Abgang von der Universität Wittenberg hat ein Nachkomme seines zweiten Vaters, *Gneomar Ernst v. Natzmer*, zum Gegenstand einer verständnissvollen treugeschichtlichen Monographie gemacht, in der auf Grund von ca. 70 im Herrnhuter Unitätsarchiv befindlichen Briefen der Eltern und der Tagebücher des jungen Grafen ein billiger Ausgleich gegenüber der einseitigen Beurtheilungsweise seiner Hallenser Mentoren hergestellt und neues Licht auf die

wunderbare religiöse Charakterentwicklung Zinzendorf's gebracht wird. — Ebenso bieten einige Richtigstellungen der landläufigen Urtheile über das Verhältniss Schleiermachers zu den Brüdern der letzte Aufsatz des hochverdienten Gnadenfelder Seminardirectors *Bernh. Becker*, der leider dem Abschluss seines Lebenswerkes, einer Gesammtgeschichte der Brüderkirche, durch den Tod entrissen ward. — In die Jahre der Ausbreitung und Consolidirung der Unitätsbewegung in Polen, die nach dem Sendomir'schen Consensus (1570) im Bunde mit den Lutheranern die Reformation auch in Polen beinahe zum Siege gebracht hätte, nach wenig Jahrzehnten aber durch die jesuitische Gegenreformation und die Schwäche des Adels wieder auseinandergesprengt ward, führt uns *Kruska*'s fleissige vielfach aus polnischen und tschechischen Quellen schöpfende JD. über Georg Israel. Dem fast vergessenen, organisatorisch ungemein wirksamen ersten Senior der polnischen Brüder ist hier ein schönes Ehrendenkmal geworden.

β. Die Mennoniten.

V. M. Reimann, Menonis Simonis qualis fuerit vita vitaeque actio exponatur. Oratio etc. 32. Jena, 1893. — *C. Spielmann*, die Mennoniten und ihre Bedeutung f. die Cultur in Nassau (Annalen d. Ver. f. nassauische Alterthumsk. u. Gesch.-Forschg. XXVI, 137—144). — *J. Loserth*, der Communismus der mährischen Wiedertäufer im 16. u. 17. Jh. Beiträge zu ihrer Gesch., Lehre u. Verfassung (AOeG. 81, 1, S. 135—322). — *Ph. Kieferndorf*, zur Eidesfrage (PrK. 37, 874—879). — *J. Paul*, Taufe u. Geistestaufe. Ein Beitrag zur Lösung e. ungemein wichtigen Frage, besonders für solche, welche in Gewissensbedenken sich befinden. 87. Berlin, Buch- u. Tractatgesellsch. ℳ —60. — *P. Feenstra*, Jr., wettig gekroont. Toespraak ter gedachtenis van Prof. J. G. de Hoop Scheffer, geh. op. 7. Januari 1894 in de vereenigle Doopsgez. gemeente te Amsterdam. Amsterdam, de Bussy. fl. —,40. — *Ders.* u. *J. H. Boeke*, Handleiding ten gebruike bij het godsdienstonderweis in Doopsgez. gemeenten. Amsterdam, Müller. — † *J. Hartog*, eene laatste Evangelieverkondiging. Utrecht, Bosch & Z. — Doopsgezinde bijdragen. 34. Jhrg. verzameld en uitgeg. door Dr. S. Cramer. 173. Leiden, Brill. — Verslag wegens den staat der algem. Doopsgez. Sociëteit in Holland voor het jaar 1894. 19. Ebda. — Mennonitische Blätter. 41. Jahrg. No. 1—12. Hrsg. von H. van der Smissen. Altona, Dircks. ℳ 2. — De zondagsbode in doopsgezinde en verwante christelijke gemeenten. Hrsg. von G. ten Cate. 7. Jahrg. 1—52. Meppel, Kuiper & Taconis. fl. 1,25.

Ueber Leben und Thaten des friedlichen Reformators und Organisators der Täuferbewegung sei noch aus dem vorigen Jahre die ansprechende Jenaer Lynckerrede *Reimann*'s vorgemerkt. — *Spielmann*'s Aufsatz über die culturelle Bedeutung der kleinen betriebsamen Gemeinschaften im Nassau'schen wird hoffentlich durch ähnliche localgeschichtliche Studien über andere Länderbezirke bald ergänzt werden. — Als werthvolle Ergänzung zu Nicoladoni's vorjähriger fleissiger und umfassender Monographie über Bünderlin von Linz und die oberösterreichischen Täufer sind *Loserth*'s archivalische Beiträge zur Geschichte des communistischen Radicalismus des mährischen Anabaptismus zu begrüssen. — Zu der neuerdings auch von evangelisch-kirchlicher Seite vielverhandelten Eidesfrage spricht *Kieferndorf* sich

noch einmal aus (vgl. JB. XII. 349). — *Pauls* Büchlein über Taufe und Geistestaufe, das neben manchen zutreffenden Ausführungen auch eine Reihe biblischtheologischer Wunderlichkeiten aufweist, berührt sich nur hie und da mit dem mennonitisch-baptistischen Standpunkt, dem der Vf. — trotz seiner Zugehörigkeit zur preussisch-pommerschen Landeskirche — nicht unsympathisch gegenübersteht, dessen Gewissensbedenken gegen die Kindertaufe neben anderen rituellen Fragen indess wesentlich durch die Betonung der Taufe als Geistesausgiessung zerstreut werden sollen. — Die holländischen Mennoniten haben am letzten Tage des Vorjahres in De Hoop Scheffer ihren eifrigsten und gelehrtesten Führer verloren. Die Gedächtnissrede *Feenstra*'s entwirft ein in warmer Verehrung gezeichnetes Lebensbild des Entschlafenen, in dessen Stelle auch als Herausgeber der 24 Jahre lang von De H.-S. geleiteten mennonitischen Jahrbücher: Doopsgezinde bijdragen sein academischer Amtsnachfolger *Cramer* eingetreten ist. Im letzten Jahrgang derselben stammt die historische Hauptarbeit noch aus De H.-S.'s Feder: der Schluss seiner „Bemerkungen und Mittheilungen über M. Simons." Daneben bringen sie ausser den üblichen v. a. statistischen Jahresberichten zwei Aufsätze von allgemeinerer praktischer Bedeutung: über die Fürsorge für die Diasporagemeinden und über sociale Kämpfe und Aufgaben der Geistlichen und Gemeindegenossen. — Interessanten Einblick in das Candidatenbildungs- und -Prüfungswesen des holländischen Mennonitencuratoriums giebt der diesjährige officielle Rechenschaftbericht von *de Bussy*. — Als praktisches Hülfsbüchlein für den einfachen Religionsunterricht empfiehlt sich der Leitfaden von *Feenstra* und *Bocke*. — Das Organ der deutschen Mennoniten, die „M. Blätter", bisher halbmonatlich erschienen, muss sich mit dem neuen 41. Jahrgang nur wieder auf eine Monatsnummer beschränken, (zugleich auch ein bedauernswerthes Zeichen des numerischen Rückgangs der deutschen Gemeinschaften). Der holländische Zondagsbode dagegen erscheint im neuen Jahre in neuem Verlag in stattlicherer Gestalt unter Feenstra's Redaction. Aus dem Inhalt v. J. 1894 heben wir hervor: Cramer's Nachruf für De Hoop Scheffer (No. 10—12 Beibl.), den Bericht über die 14. allgemeine Versammlung der Taufgesinnten in Amsterdam am 20/1. Juni (No. 14) und eine durch viele Nummern sich ausdehnende Arbeit über den Eid.

II. Der ausserdeutsche Protestantismus.

1. Der holländische Protestantismus.

Acta der generaale synode van de gereformeerde Kerken in Nederland, geh. te Dortrecht in den Jare 1893. 247. 4⁰. Amsterdam, Wormser. fl. 3,20. — Algemeen reglement op het beheer der kerkl. goederen en fondsen der Herv. Gemeenten in Nederland, en het toezicht daarop. Officielle Ausg. Haag, Van t'Haaff. fl. –,10. — *C. E. van Koetsveld*, losse bladen uit mijn pastoraal boek. Nagelaten schetsen. Amsterdam, Holkema & Warendorf. fl. 2,50. — *S. A. Naber*, Vier tijdgenooten. Indrukken en beschouwingen. Ed. Busken-Huet, E. F. Kiehl, J. T. Buys, C. G. Cobet. Haarlem, Tjeenk

Willink. fl. 3,40. — *L. D. Petit*, bibliographische lijst der werken van de Leidsche hoogleeraaren van de oprichting der Hoogschool tot op onze dagen. I. Faculteit der Godgeleerdheid 1. aflev. (1575—1619). Leiden, van Doesburgh. fl. 3,50. — *L. A. van Langeraad*, de neederlandsche ambassade-kapel te Parijs. II. deel. Haag, Nijhoff. fl. 3,50. — Verslag von de 41. Algemeene vergadering der Nederl. Gustaaf-Adolf-Vereeniging, geh. te Gouda, 10. Oct. 1894. — *J. Herderschêe*, verscheidenheid en eenheid onzer protestantische genootschappen. (GV. 6, 579—590). — Maandblad der Evang. Maatschappij. 14. Jahrg. Arnhem, van der Wiel & Co. fl. 1. — Volksalmanak voor het Jaar 1895. uitgeg. door de Ev. Maatsch. LIV, 89. Ebda. — Noodig onderricht voor wie belijdenis wenschen te doen in de Herv. Kerk. Nijkerk, Callenbach. fl. —,25. — *G. W. Heesen*, welken eisch stelt de sociale beweging aan den predikant met het oog op zijne prediging. (GV. 5, 386—401). — *J. de Jong*, de gereform. kerk in de tweede helft der vorige eeuw en de revolutionaire woelingen in ons vaderland in betrekking tot haar, de roomschen en de dissenters. 42. Amsterdam, Fernhout. fl. —,50. — *F. Domela Nieuwenhuis*, het leven van Jesus. Een historisch-kritische beschouwing ter ontwikkeling van de arbeidende klasse. 92. Amsterdam, Ph. Oudkerk. fl. —,25. — *Jhr. Rochussen*, de Predikant-Socialist. Eene stem uit den boezem der N. herv. Gemeente van's Gravenhage. Haag, Blommendaal. à fl. —,15. — *K. Furrer*, Verdediging van het christelijke geloof tegenover de bezwaren der Social-democratie. Vertaald door J. F. L. Müller. Dokkum, Schaafsma. fl. —,40. — *A. Harnack*, de evang. sociale roeping in het licht der Kerkgeschiedenis. Vert. door A. S. Talma. Vlissingen, Vey Mestdagh. fl. —,90.

Von dem heimgegangenen Senior der holländischen Landeskirche, C. E. van *Koetsveld*, darf auch diesmal wieder eine posthume Gabe begrüsst werden. Die „Losen Blätter“ sind eine liebenswürdige Ergänzung zu den weitberühmten Skizzen aus der „pastorij van Mastland“, von denen wohl noch in diesem Jahre eine neue deutsche Bearbeitung zu erwarten steht. — In den gleichen bedeutsamen Zeitraum der literarischen Vergangenheit Hollands führen uns, wie Doedes' biographische Erinnerungen (1843—1893) (vgl. Werners Referat), die lebensvollen Charakterbilder, die Professor *Naber* von seinen älteren Freunden Busken Huet, Kiehl, Buys und vor allem von dem „grossen Griechen“ Gabriel Cobet (S. 161—357) mit aller Liebe entworfen hat. — Für die Gelehrtengeschichte Hollands im allgemeinen und insbesondere für seinen Beitrag zur Entwicklung der wissenschaftlichen Theologie wird die Bibliographie der von der Leidener Universität ausgegangenen Publikationen noch viel interessereiches Material zu bieten haben. Die vorliegende 1. Abthlg. führt uns in die kämpfereiche Periode der Consolidirung der staatskirchlichen Organisation, in der auf das Aufblühen der theologischen Studien durch das Ferment des Arminianismus der Mehlthau des Orthodoxismus durch die Dordrechter Canones gelegt ward. — Ein interessantes Capitel aus den auswärtigen kirchlichen Beziehungen Hollands schildert *Langeraads* Geschichte der niederländischen Gesandtschaftscapelle in Paris, die lange Zeit auch für die belgische und schweizer Diaspora in der französischen Centrale den kirchlichen Mittelpunkt bildete, trotz der gehässigsten römischen Intriguen, die sogar von Holland selbst aus gegen den exponirten Vorposten gerichtet wurden (vgl. Kerkl. Courant No. 30). — Von der gegenwärtigen Segensarbeit des holländischen Gustav-Adolf-Vereins, der

neben dem Hilfswerk im eignen Lande besonders die Evangelisation in Belgien, Frankreich und in den indischen Colonien mit reichen Gaben fördert, giebt der Bericht über die 41. Generalversammlung Nachricht, die zugleich eine grosse Festfeier des 300jährigen Geburtstags „des Helden aus Mitternacht“ für Leiden in Aussicht nahm. — Ueber das Wesen und die Ziele der verschiedenen protestantischen Vereinigungen in Holland (Welstand, Unitas, Hulp betoon, Gustav-Adolf-Verein, Evang. Maatschappij) unter dem Gesichtspunkt gegenseitiger Ergänzung hat *Herderschêe* bei der 42. Jahresversammlung des letztgenannten älteren Brudervereins des deutschen „Evangel. Bundes“ in Haarlem einen fesselnden Vortrag gehalten. Auf die den Schluss fast eines jeden Heftes der tüchtigen Zeitschrift Geloof en Vrijheid bildenden zeitgeschichtlichen Berichte — meist aus der Feder des Herausgebers *Leendertz* — möchte ich bei dieser Gelegenheit noch besonders jeden hinweisen, dem an der Kenntniss der kirchlichen und theologischen Gegenwart Hollands gelegen ist. — Im Bezug auf die Holland ebenso wie Belgien tiefbewegende sociale Frage stellt in der gleichen Zeitschrift *Heesen* die Forderung an den evangelischen Prediger, Christum zu predigen, wie die Gegenwart seiner bedarf, wogegen freilich der Socialistenführer Domela *Nieuwenhuis* den arbeitenden Klassen ein stark verzerrtes Christusbild gezeichnet hat. — Dass ähnliche kirchlich-sociale Richtungsunterschiede wie bei uns um das Auftreten Naumanns sich auch in Holland abspielen, zeigt der geharnischte dogmatisch schroffe Protest von *Rochussen* u. a. Kirchenrathsmitglieder der Haager Gemeinde gegen den Prediger Bax in Zaandam, der indess mit Unrecht als „Socialistenprediger“ verketzert scheint. — Die Uebersetzungen von *Furrer*'s und *Harnack*'s Vorträgen bezeugen, wie man auch im holländischen Protestantismus an der Behandlung religiöser evangelisch-socialer Grundfragen in Deutschland und der Schweiz theilnimmt und daraus zu lernen sucht.

2. Der französische Protestantismus.

E. Davaine, annuaire du protestantisme français. Précédé de la législation des cultes protestants et des textes relatifs à la comptabilité des conseils presbytéraux; par A. Lods. (2. année 1894). 250. Paris, Fischbacher. — Liturgie des Églises réformées de France, adoptée par le synode general officieux. I. partie. Nouv. ed. 64. 16⁰. Nancy, Berger-Levrault. — Actes et décisions du synode général officieux des Églises réformées évangéliques de France, tenu à la Rochelle du 10 au 19 Octobre 1893. LV, 120. Tours, Deslis frères. — *R. T. Smith,* the Church in France. With maps. 498. London, W. Gardner. [national churches]. 6 sh. — *E. Fontanès*, Frankreich u. die Religion. (PrK. 15, 337—342; 16, 369—373). — *R. Hollard,* la France et le protestantisme ou les principaux obstacles à l'expansion du protestantisme dans notre pays (RChr. Mai 321—337; Juni 415—429). — *A. S.*, les obstacles qui séparent le protestantisme du peuple Français et qui en arrêtent l'essor (Journ. de Genève 15. April). — *F. Arbousse-Bastide*, essai sur le mouvement religieux contemporain. Thèse. 89. Montauban, Granié. — The modern French Church (FChChr. Juni, 65—82). — *Tournier*, le catholicisme et le protestantisme dans les pays de Montbéliard. XXI, 493. Besançon, Jacquin. — *Ch. Correvon,* le pasteur Naumann et le mouvement socialiste chrétien en Allemagne (RChr. März 207—210).

Die Literatur über die gegenwärtige Zeitbewegung und die Zukunftsaussichten des Protestantismus in Frankreich ist in diesem Jahre besonders zahlreich. Die kirchengesetzliche und liturgische Neuordnung wird hoffentlich mit dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit Kraft und Pflicht der Widerstandsfähigkeit gegen allerlei zerbröckelnde Einwirkungen stärken. — Ueber die geschichtlichen, moralischen und religiösen Haupthindernisse der Ausbreitung des Protestantismus unter dem französischen Volke spricht sich, in theilweiser Correctur des *Hollard*'schen Aufsatzes, *A S.* (abatier?) offen und doch zuversichtlich dahin aus, dass bei der grossen Zähigkeit im Martyrium auch die Zukunft des französischen Protestantismus gesichert ist, aber freilich nur bestehen kann unter den beiden Lebensbedingungen: Unité de la foi, variété des croyances, des rites et des symboles. — Der oben besonders herausgehobene Artikel des Organs der Anglocontinental Society schliesst sich an den letzterschienenen 5. Band des grossen Taine'schen Werkes les origines de la France contemporaine, der in zwei Abtheilungen die Lage der Kirche und der Schule in Frankreich behandelt. — Das für den Religionscongress in Chicago zusammengestellte „goldene Buch des französichen Protestantismus“: les oeuvres du protest. franç. au XIXe siècle, eingeleitet von Franck-Puaux, ist in der That ein schönes Selbstzeugniss der zähen Lebenskraft und Opferfreudigkeit protestantischer Gesinnungstreue im Mutterlande der Bigotterie und Freigeisterei (vgl. den instructiven Artikel der Magdeb. Ztg. v. 9. Dec. 1893). — Die Arbeit *Tournier*'s über das Verhältniss von Katholicismus und Protestantismus in dem vorwiegend lutherischen Bezirk von Montbéliard hat ihr besonderes actuelles Interesse u. a. in dem, dass dort der erste auf katholischem Boden entstandene Mässigkeitsverein sich brüderlich an den bestehenden evangelischen angeschlossen hat, ein schönes Zeichen confessioneller Friedfertigkeit, das gegenüber den ultramontanen Verhetzungen in Elsass-Lothringen doppelt wohlthut.

3. Der skandinavische Protestantismus.

K. Krogh-Tonning, die Gnadenlehre u. die stille Reformation. 86. Christiania, Dybwad. *M* 2. — Ein Beitrag aus Norwegen zur Wiedervereinigung der Katholiken und Protestanten (HBl. CXIV, 3). — Förhandlingen vid den femte allmänna svensk-lutherska prestkonferensen i Stockholm den 29.—31. Aug. 1893. Utg. enligt konf. beslut. 320. Stockholm, Oehmann. Kr. 2,50. — *O. Petri*, Svar pa tolf sporsmal om den evangeliska och den pafriska läran. En hufvudskrift frän den svenska reformationens tid. Fämte tvenne reformationstal hällna i Upsala 1891 och 1893 af O. F. Myrberg. 120. Stockholm 1893, Norstedt & Söner. Kr. 1,50.

Wie trotz der begeisterten protestantisch-nationalen Feier des 300jährigen Geburtstags Gustav Adolfs in Schweden besonders Vertreter des norwegischen ultraconfessionellen Lutherthums wie *Krogh Tonning* in Christiania recht unverhüllte Wege nach Rom gehen, musste schon im Vorjahre im Anschluss an das Buch des Genannten

über „Kirche und Reformation“ beleuchtet werden. Seine jüngste Schrift über die „Gnadenlehre und stille Reformation“ giebt zunächst eine Ehrenrettung der römischen Kirchenlehre, insbesondere der Scholastik und der Jesuiten gegen den Vorwurf des Pelagianismus (der höchstens gegen den Nominalismus der letzten 150 Jahre vor der Reformation erhoben werden dürfe), auf Grund einer Anzahl von Zeugnissen der vorreformatorischen Zeit für die Betonung der Gnade Gottes und des Verdienstes Christi gegenüber der eigenen Werkheiligkeit. Im zweiten Theile wird sodann die „stille Reformation“ als die vielfach unbewusste synergistische Reaction gegen die genuinlutherische deterministische Gnaden- und Glaubenslehre geschildert und ihr Zurückgreifen auf die vorreformatorische Dogmatik zu erweisen gesucht und damit ein weitgehender Consensus in diesem Centraldogma auch für das heutige Lutherthum und die Romkirche behauptet, sodass „die liberalste Richtung innerhalb der römischen Kirche Ausdrücke von der freien Gnade gebraucht, die man kaum innerhalb des Protestantismus wagen möchte“ (S. 36). So haben denn die HBl. auch diesen norwegischen „Beitrag zur Wiedervereinigung von Katholiken und Protestanten“ dankend quittiren dürfen.

4. Das anglo-amerikanische Kirchenthum.

a) Die englische Staatskirche und die schottische Freikirche.

Official year book of the church of England. 1894. London, Christ. Knowl. Soc. 4 sh. — *F. Makower*, die Verfassung der Kirche v. England. VIII. 560. Berlin, Guttentag. ℳ 20. — *M. J. Procter*, points of difference between the English, Roman and Protestant Churches. 210. Cambridge, Hall. 5 sh. — *E. Porrit*, the movement for religious equality in England (NW. Juni, 233—250). — *W. Oulton*, anti State Churchism: its genesis and justification. 270. London, J. Clarke. 5 sh. — Some aspects of disestablishment. Essays by clergymen of the church of England. Ed. by H. C. Shuttleworth. 190. London, Innes. 3 sh. 6 d. — *W. K. Firminger*, the attitude of the Church of England to the Non-Episcopal „Ordinations“: two essays. With preface by W. J. Knox-Little. London, Parker. 2 sh. — *W. J. Knox-Little*, sacerdotalism if rightly understood, the teaching of the Church of England: being four letters origin. addressed, by permission, to the late Very Rev. William J. Butler, Dean of Lincoln. 346. London, Longmans. 6 sh. — *Zimmermann*, Dechant Stanley (1815—1881) und die liberale Strömung im Anglicanismus der Gegenwart (StML. 5) cf. HBl. 5. 6. — *R. Rainy*, presbyterianism as a form of church life and work: a lecture. Cambridge, Macmillan & B. 6 d. — *N. L. Walker*, the ecclesiastical situation in Scotland (PrRR. April, 216—266). — *P. Bayne*, the Free Church of Scotland: her origin, founders, and testimony. 2e ed. 346. Edinburgh, Clark. 3 sh. 6 d. *C. E. Floystrup*, folkekirken og den frie kirke i Scotland. J anledning af den frie kirkes Jubilaeum (1843—1893) [Smaaskr. til oplysning for Kristne, udg. af F. Nielsen VIII, 6]. 52. Kobenhavn, Schonberg. Kr. —,90.

Ausser den oben verzeichneten grösseren Publicationen zur gegenwärtigen Lage und zu den Zeitfragen der anglicanischen Kirche möge hier noch auf die folgenden zeitschriftlichen Aufsätze verwiesen sein. In der Rev. de theol. (März) spricht sich Cameron über die Gegenwart des Anglicanismus aus. Zu der von Papst Leo trotz Card.

Vaughan's Abmahnungen noch immer eifrig betriebenen Wiedervereinigung der Anglicaner mit Rom, vgl. u. a. ChrChrW. 1895, No. 11 und 12 über die Rede von Lord Halifax pro- und der Bischöfe von Nottingham, Southwark und Salford contra Union. — Ueber die unermüdlichen, doch von Rom deutlich genug abgewiesenen Grindelwald-Unionsconferenzen redet ein kräftiges Wort der Catholique national (Oct.), das Organ der Altkatholiken der französischen Schweiz. Von der Intercommunion der Altkatholiken, Anglicaner und Orientalen ist S. 347/9 dieses Referates gehandelt. — Die Uebersicht Bellesheim's über die katholische Literatur Englands i. J. 1893 (LR. 3 u. 4) bucht natürlich besonders eifrig auch alle Arbeiten von Anglicanern, die zur Verherrlichung der Romkirche oder zur Discreditirung der Reformation sich brauchbar erweisen. — Das 50jährige Jubiläum der Freikirche in Schottland (1893), die eine staunenswerthe innere Lebenskraft und Opferfeudigkeit auch für die Sache der äusseren Mission entwickelt, ist von zahlreichen Festschriften und -Artikeln gefeiert worden. — Der instructive Aufsatz des Edinburger *Norman L. Walker* schildert die Entwicklung und Lage der Freikirche gegenüber der der Vereinigten Presbyterianerkirche. Während erstere sich recrutirt aus den reformirten Presbyterianern, den conservativen Secessionisten („Old Light Burghers") und der grossen Masse der durch Chalmers und seine Freunde der Freikirche Zugeführten, setzt sich die United Presbyterian Church zusammen aus dem Rest der vom Staate unterstützten (Relief-) Church und den weiter fortgeschritteneren Secessionisten (New Light Burghers).

b) Die protestantischen Kirchengruppen Nordamericas.

W. Croswell Doane, the position of the XXXIX Articles in the Episcopal Church in the United States of America. (JThZ. 6, S. 244—252). — *G. F. Spieker*, the influence of rationalism in the Lutheran Church in Amerika (LChR., Juli, 226—233). — *F. W. Hassler*, our American Lutheran Church (ib., April, 142—150; Juli, 211—225). — *H. Bavinck*, the future of Calvinism (PrRR. Jan. 1—24). — *D. Campbell*, de puriteinen in Nederland, Engeland en Amerika. Vertaald door J. W. G. van Maanen. Dl. I, 1. IV, 274. Sneek, v. Druten. fl. 1,90. — Constitution of the Methodist Episcopal Church; what it is and where to be found, and how it may be amended, as seen by laymen; by a laymen. II, 64. 12⁰. Cin., O., Cranston & Curts. $ —,25. — *C. H. Spurgeon*, lectures to my students. 3rd series: The art of illustrations: being adresses delivered to the students of the Pastors College, Metropolitan Tabernacle. 198. London, Passmore. 2 sh. 6 d. — Mrs. *C. H. Spurgeon*, in memoriam. „Er hat alles wohl gemacht!" Zur Gesch. des Bücherfonds in d. J. 1891 u. 1892. 88. Bonn, Schergens. ℳ —,60. — *G. H. Pike*, James Archer Spurgeon: preacher, philanthropist and copastor with. C. H. Spurgeon at the Metropolitan Tabernacle. With a preliminary statement by A. T. Pierson. 234. London, Alexander & S. 3 sh. 6 d. — *A. H. Newman*, a history of the Baptist churches in the United States. New York, Christ. Literature Co. $ 3. — *F. Nielsen*, Edvard Irving. 64. (Smaaskr. til oplysning for Kristne. udg. v. F. Nielsen, IX, 3). Kobenhavn, Schonberg. Kr. 1. — Die Liturgie. Andachtsbuch z. Gebrauch bei allen Gottesdiensten der christl. Kirche. Der Psalter, eingerichtet zum Gemeinde-Gesang. Angabe der Bibel-Lectionen f. d. tägl. Gottesdienst der allg. christl. apostol. Mission u. d.

Episteln u. Evangelien f. alle Sonn- u. Festtage. Anh.: Geistl. Lieder. V, 299; 191; 25; 10. 12⁰. Hamburg, Lehsten. Geb. ℳ 1,80. — *H. Ward*, Unitarians and the future; Essex Hall lecture. 72. 12⁰. London, Green. 1 sh. — *H. R. Haweis*, the Mormons (CR. Jan. 94—109; März 345—361). — A history of the Disciples of Christ, the society of Friends, the United Brethren in Christ and the Evang. Association by B. B. Tyler, A. C. Thomas, D. Berger and S. P. Spreng, and bibliography of Am. Church History by S. M. Jackson. X, 519. New York, Christian Literature Co. [The Am. Church Hist. Series vol. XII]. — *H. R. Mc. Ilwaine*, the struggle of protestant dissenters for religious toleration in Virginia. 67. Baltimore, J. Hopkins Press. [Studies, J. Hopkins Univ. in histor. and polit. Science. Ser. 12. IV). — *G. V. Smith*, heresy and schism, from another point of view (NC. Sept., 332—340). — *R. W. Thompson*, the footprints of the Jesuits. 509. Cinc., O., Cranston & Curts. $ 1,75. — Der Kirchencongress zu Birmingham (ChrW. 10. 11. 12). — Church Congress: official report of the Church Congr. held at Exeter on Oct. 9, 10, 11, 12. 1894. Ed. by C. Dunkley. 796. London, Bemrose. 10 sh. 6 d.

Ueber Episcopalisten und Lutheraner, Calvinisten und Dissenters in Amerika sind im vergangenen Jahre mir nur wenige Arbeiten bekannt geworden. Doch hätte sich die oben ausgeführte literarische Gruppirung insbesondere mit Bezug auf die Denominationen (Methodisten, Baptisten, Irvingianer, Unitarier, Mormonen etc.) noch erheblich erweitern lassen. Hier sei nur noch auf die fortlaufenden Publicationen der mit reichen Mitteln arbeitenden American Church History Association über die Geschichte einer jeden der Einzelkirchen hingewiesen, in deren Serie z. B. im letzten Jahre auch die geschichtliche Gesammtdarstellung des Lutherthums von Jacobs erschien. — Ueber die Anstrengungen der römischen Curialpolitik zur Wiedereroberung Amerikas, besonders durch den Ablegaten Satolli und dessen recht zweischneidige Machinationen, sowie über die Wirksamkeit der mit elementarer Wucht gegen Rom auf den Plan getretenen American Protectiv Association haben die Kirchen- und Tageszeitungen hinlänglich berichtet. Ebensowenig erscheint es nothwendig, die zahlreichen Berichte über den Chicagoer Weltreligionscongress, bei dem die römische Kirche inmitten von so viel unterschiedlichen Kirchenfremden Geistern zäh ihren Platz behauptet hat, hier zusammen zu stellen. Doch soll in Parallele zu dem Bericht der ChrW. über den Kirchencongress in Birmingham im vorvergangenen Jahre zum Schluss noch auf die Originalartikel der ChrChrW. No. 43, 44, 46 über das letztjährige anglo-amerikanische Concil in Exeter verwiesen sein.

Religionsgeschichte

bearbeitet von

D. K. Furrer,
Professor der Theologie zu Zürich.

---

1. Allgemeines.

J. Réville, revue de l'histoire des religions, tome 29 et 30. Paris, Leroux. — *Abbé Peisson*, revue des religions, 6me année, Paris. — *Fr. Ratzel*, Völkerkunde. 1. Bd. 2. Aufl. XIV, 748. Leipzig, Bibliogr. Institut. — † *F. Lukas*, die Grundbegriffe in den Kosmogonien der alten Völker. VIII, 277. Leipzig, Friedrich. — † *G. Runze*, Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft. II. Unsterblichkeit und Auferstehung. I. Thl.: Die Psychologie des Unsterblichkeitsglaubens und der Unsterblichkeitsleugnung. IX, 224. Berlin, Gärtner. ℳ 5. — † *Th. Ziegler*, Religion und Religionen. 5 Vorträge. 139. Stuttgart, Cotta. ℳ 2. — † *P. Gloatz*, die Heranziehung der Religionsgeschichte zur systematischen Theologie. StKr. S. 733—754. — † *F. N. Riale*, the value and danger of the study of comparative religion. BW. IV, 1, july 14—19. — † *H. Gunkel*, Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit, eine religionsgesch. Untersuchung über Gen. 1 u. Ap. Joh. 12. Mit Beiträgen von H. Zimmern. XIV, 431. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 11,80.

Zusammenfassende Werke über die Religionsgeschichte haben wir in diesem Jahre keine zu verzeichnen. Es ist ja auch gut, wenn damit noch einige Jahre zugewartet wird. Damit, dass wir die Urkunden einer Religion zusammenstellen, haben wir noch wenig geleistet. Es bleibt die viel schwierigere Frage: Welchen Werth haben die einzelnen Zeugnisse im Zusammenhang des Ganzen, was fühlen und denken die Gläubigen bei den Worten und Zeichen ihres Glaubens? Wenn wir nicht genau prüfen, können wir leicht aus diesen oder jenen Aeusserungen falsche Consequenzen ziehen und an der Religion als Lebensmacht vorübergehen. — Die beiden französischen Zeitschriften für allgemeine Religionsgeschichte verdienen auch in diesem Jahre die Anerkennung der Fachgenossen. Um einen Begriff zu geben, wie reichhaltig J. Réville's Revue ist, erwähnen wir ihre Hauptartikel: die Herodier und der herodianische Traum von *A. Réville*, die Reform und der Codex von Josia von *C. Piepenbring*, die drei mexikanischen Hauptgottheiten: Quetzalcohuatl, Tezcatlipoca,

Huitzilopochtli, von *G. Raynaud*, das Leben des heiligen Gallus und das germanische Heidenthum von *L. Knappert*, die Königin von Saba von *J. Deramey*, das Bulletin der Religionen Indiens: der Dschainismus, der Hinduismus von *A. Barth*, eine neue Hypothese über das Alter des Avesta von *C. P. Tiele*, buddhistische Erzählungen, aus dem Dhammapada übersestzt von *G. de Blonay* und *L. de la Vallée Poussin*, Samuel v. Kalamun von *E. Amélineau*, eine neue Biographie von Muhammed von *C. Snouck Hurgronje*, Versuch über die Entwicklung der Idee der Gerechtigkeit bei den hebräischen Propheten von *H. Koenig*, die buddhistische Kunst in Indien von *A. Foucher*, archäol. Bulletin der römischen Religion von *Aug. Audollent*, der zehnte internationale Congress der Orientalisten von *P. Oltramare*, eine neue Religionsphilosophie, das letzte Werk Cairds, von *L. Marillier*. Fachschriften von hervorragender Wichtigkeit sind eingehend und wohlwollend besprochen, einschlägige Verhandlungen gelehrter Körperschaften sorgsam registrirt. Schade, dass das auf 30 Bände gediehene Werk noch kein Generalregister bekommen hat. — Was Réville's Zeitschrift im grossen Style leistet, dem sucht *Peisson*'s Revue in bescheidenen Grenzen von streng katholischem Standpunkte aus nachzukommen. Wir empfangen hier ausführliche Referate über die Deformationen der Schädel und das Concil von Lima vom Grafen *de Charency*, über die biblische Pseudokritik vom *Abbé de Moor*, über die allgemeine Religionsgeschichte als Disciplin vom *Abbé Peisson*, über die ägyptische Chronologie vom *Abbé Dessailly*, über den Confucianismus wiederum von *Peisson*. Die Chronik und die Bibliographie berichten namentlich auch über das, was innerhalb der katholischen Kirche für unsere Wissenschaft geschieht. — *Fr. Ratzel* hat schon in der ersten Auflage seines bedeutenden Werkes das religiöse Leben eingehend und mit feinsinnigem Verständniss berücksichtigt. Die zweite Auflage erweist sich als eine starke Umarbeitung der ersten. Von der Religion der Naturvölker sagt er: „Die Erforschung des religiösen Lebens und Denkens der Naturvölker ist schwer. Sie geben nur zaudernd und dann vielleicht unvollständig oder mit der Absicht zu täuschen Auskunft über ihre Vorstellung vom Höchsten. Deswegen muss man sich hüten zu gering von den religiösen Ahnungen und Vorstellungen der Naturvölker zu denken. In den Unvollkommenheiten dürfen wir nicht immer Urzustände sehen wollen. Die Propagationskraft religiöser Ideen ist ebensogross wie die Sicherheit, dass sie da verkümmern werden, wo sie vereinzelt in die Wüstenei des materiellen Lebens der Naturvölker hinausgeworfen werden. An der Unvollkommenheit des Ausdrucks darf nicht die Tiefe des Gedankens gemessen werden. — Ueber *Runze*'s Buch, das uns nicht zu Gesichte gekommen ist, entheben wir einige Bemerkungen aus der Recension desselben, die Kattenbusch in der ThLz. S. 326—329 hat erscheinen lassen: Hätte R. sich mehr beschränkt auf gewisse Hauptgestalten des Unsterblichkeitsglaubens, statt möglichst alle heranzuziehen, so würde er wohl sicherere Erträgnisse für sein Problem

davon getragen haben. Nach R. entsteht der Unsterblichkeitsglaube 1. aus der subjectiven Triebfeder der Todesfurcht und dem entsprechenden positiv-eudämonistischen Wunsche, das Grab zu überwinden und noch am Grabe die Hoffnung aufzupflanzen, 2. aus der Phantasiethätigkeit namentlich des Traumlebens in seinen Analogien mit dem wirklichen Leben, 3. aus dem Verstandesräthsel, welches durch die einschneidende Thatsache des Todes uns nahe tritt und mit welchem sich ein objectives Grauen vor der Vernichtung des Lebens verbindet, ein intellectueller horror, der zu der Frage nöthigt: Was wird nachher sein? 4. Aus den Postulaten des sittlichen Wollens, und zwar zuerst negativ aus den Bedürfnissen des verletzten sittlichen Selbstgefühls, insonderheit aus der Vergeltungsforderung des Gewissens, sodann positiv aus dem Streben nach Vollkommenheit in dem Bewusstsein des unendlichen Werthes der menschlichen Persönlichkeit. Diese vier Motive seien überall solidarisch irgendwie verknüpft mit den Motiven des Gottesglaubens. Der zweite Theil von R.'s Schrift, der von der Unsterblichkeitsleugnung handelt, erscheint K. befriedigender als der erste. Bei unleugbaren Mängeln biete aber doch die ganze Schrift mannigfache Anregung und Belehrung von Seiten eines ebenso fleissigen als scharfsinnigen und feinsinnigen Forschers. Da noch eine Fortsetzung in Aussicht steht, haben wir vielleicht ein nächstes Mal Gelegenheit auf die Schrift zurückzukommen.

2. Aegyptische Religion.

G. Maspero, histoire ancienne des peuples de l'Orient. 1. Bd. Paris, Hachette. — † *E. Amélineau*, les idées sur Dieu dans l'ancienne Égypte. 32. Paris 1893, Faivre. 50 cs.

In seiner neuen Bearbeitung der alten Geschichte der Völker des Ostens bringt der Aegyptologe *G. Maspero* eine Fülle von Belehrung über die ägyptische Religion. Man findet in diesem seinem neuesten Werk die beste und zuverlässigste Zusammenfassung dessen, was die Wissenschaft der Gegenwart von der an Geheimnissen und Räthseln so reichen Religion zu sagen weiss. Die Aegypter hatten eine Unzahl kleiner Götter, ähnlich wie die Indigitamenta der Römer sie lehren. Die gleichen Naturerscheinungen gaben je nach verschiedener Auffassung Anlass zur Annahme verschiedener Götter. Den Himmel, die Erde, die Gestirne, die Sonne, den Nil hielt man für athmende, denkende Personen, deren Leben sich jeden Tag im Leben des Weltalls offenbarte. Alles Volk in Aegypten verkündete deren souveraine Gewalt; aber jeder Gau, jede Stadt, ja fast jedes Dorf begriff sie nach seiner eignen Art. Die einen sagten, dass der Himmel der grosse Horus sei, ein Sperber mit bunten Federn, der über den Lüften schwebt und mit seinem festen Blick die ganze Schöpfung umfasst. Die andern sagten, Erde und Himmel bilden ein Götterpaar Sibu und Nuit, er ein Gänserich, sie eine Gans, die

das Sonnenei ausgebrütet hat und vielleicht jeden Tag aufs Neue ausbrütet, was ihr Gänserich mit lautem Geschnatter der Welt verkündet; darum heisst „Sibu Ngaga oiru“ der „grosse Schnatterer“. Die dritten setzten an Stelle der Gans Nuit einen kräftigen Stier als Vater der Götter und Menschen. Die Menschen sehen von der Erde zum sternenbesäeten Bauche des Stieres hinauf, über dessen Rückgrat die Wogen der geheimnissvollen himmlischen Wasser hinrollen. Das Sternbild Orion wurde als wilder Jäger gedeutet, der auf das edelste Wild, die Götter selbst, Jagd machte, das erlegte Wild so verzehrte, dass er die grossen Götter Morgens, die mittleren Mittags und die kleinen am Abend aufass, um damit ihre Eigenschaften in sich aufzunehmen. Man weiss, dass die griechischen Orphiker das Fleisch des Opferthieres als Fleisch der Gottheit assen in der Meinung, damit göttliches Wesen in sich aufzunehmen. So verzehrten die Insulaner der Südsee ihre tapferen Feinde in der Hoffnung auf diese Weise ihre Tugenden sich anzueignen. Osiris, Chnum, Harschafitu bedeuten jeder den fruchtbarkeitschenkenden, nährenden Nil. Isis ist die schwarze vom Nil getränkte Erde, während die Erde als Ganzes im Gegensatz zum Himmel als Mann aufgefasst wurde, als Phtah in Memphis, als Amon in Theben, als Minu in Koptos. Horus, der Himmel, und Ra, die Sonne, durchdrangen sich in ägyptischer Vorstellung frühzeitig mit einander, so dass einer die Attribute des anderen bekam. Die Götter wurden als feinere, stärkere Menschen gedacht, mit Knochen, Muskeln, Fleich und Blut, Hunger und Durst, Freude und Schmerz empfindend. Ein geheimnissvolles Fluidum Sa circulirt durch ihre Glieder und kann von ihnen auch Menschen eingeflösst werden. Obgleich die Götter aus einem Teiche des nördlichen Himmels beständig neuen Sa beziehen, können sie sich doch vor den Folgen des Alters nicht vollständig schützen. Als der Sonnengott alt geworden, floss ihm der Geifer aus dem zitternden, klappernden Munde. Alle Götter sterben: Atumu, Horus, Ra wie Thot, Phtah, Chnumu, Osiris. Aber die gleichen Wesen, die so sehr menschlich erscheinen, werden hinwieder über alle irdischen Schranken erhoben. Der Gott, der an einem Ort als Schutzherr des Ortes verehrt wurde, bekam die höchsten Attribute, als Schöpfer und Regierer Himmels und der Erde, dem Götter und Menschen im ganzen Weltall gehorchen müssen. Frühzeitig zeigten die Aegypter das Streben, die Attribute, die ihre Vorfahren auf tausend verschiedene Wesen vertheilt hatten, in ein Wesen zu vereinen. Aber dieser Gott ist doch nicht der eine Gott unserer Religion und Philosophie, sondern er ist Tumu in Heliopolis, Anhuri-Schu in Thinis. Aegypten kannte ebensoviele einzige Götter als es grosse Städte und wichtige Tempel hatte; aber es nahm nie den einzigen Gott an, den wahren Gott. Maspero hebt, gestützt auf eine reiche Kenntniss der Urkunden, die grobsinnliche Auffassung der Götter geflissentlich hervor, während andere Forscher vor ihm nur zu geneigt waren den ägyptischen Vorstellungen einen feinern geistigen Sinn zu geben.

Wir gewinnen aber durch ihn auch kein ganz richtiges Bild; zu wenig wird er den schönen, zarten und tiefen Partien der ägyptischen Religion gerecht, zu wenig erinnert er daran, dass die gleiche Religion je nach dem inneren Gehalt ihrer Bekenner bald mehr einem Idealbild, bald mehr einer Caricatur sich nähert.

3. Griechische und römische Religion.

† *A. Anrich*, das antike Mysterienwesen in seinem Einfluss auf das Christenthum. VIII, 237. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 5,60. — *E. Rohde*, Psyche. 2. Hälfte. VI, 289—711. Freiburg i. B., Mohr. ℳ 11. — *L. Preller*, griechische Mythologie. 4. Aufl., bearbeitet von *C. Robert*. 1. Bd. 2. Hälfte. XVIII, 429—964. ℳ 8. — *W. H. Roscher*, Lexikon der griechischen u. römischen Mythologie. Heft 28 u. 29. Leipzig, Teubner. — *R. Crampe*, Philopatris, ein heidnischer Conventikel des 7. Jh.'s zu Constantinopel. 62. Halle a. S., Niemeyer. ℳ 1,80. — *O. Waser*, Scylla u. Charybdis in der Literatur und Kunst der Griechen und Römer, mythologisch-archäologische Monographie. 147. Zürich, Schulthess. ℳ 2. — *O. Seeck*, Geschichte des Untergangs der antiken Welt. 1. Bd. VII, 404. Anhang zum 1. Bd. S. 404—551. Berlin, Siemenroth & Worms. ℳ 8,50. — *H. v. Fritze*, die Rauchopfer bei den Griechen. 52. Berlin, Mayer & Müller. ℳ 2,50. — *A. Audollent*, bulletin archéolog. de la Religion romaine. RHR. XXX, 71—84. 179—187. — *G. Boissier*, la fin du paganisme, étude sur les dernières luttes religieuses en occident au 4me siècle. 2. Aufl. 2 Bde. 394 u. 452. Paris, Hachette. — † *E. Bussler*, Religionsanschauungen des Euripides. 44. Hamburg, Verlagsanstalt. ℳ —,80. † *C. Mirbt*, der Sieg des Christenthums über die griechisch-römische Culturwelt. Gütersloher Jahrb. 1893/94. III, 305—315. — † *A. Boltz*, der Apollomythus, die Engel u. ihre Verehrer. 2 mythologisch-linguistische Studien. 58. Darmstadt, Brill. ℳ 1,20. — *Ch. Kingsley*, Römer u. Germanen. Vorträge, gehalten an der Universität Cambridge, mit einer Vorrede von *F. M. Müller*, nach der 9. Aufl. übersetzt von *M. Baumann*. XIV, 296. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 4. — *Paul Allard*, le paganisme au milieu du IVe siècle, situation l'égale et matérielle, revue des questions hist. 56e tome, 353—403. — *G. H. Lamers*, de wetenschap van den Godsdienst, historisch deel, vijfde stuk, vijfde afdeeling: De Grieken. 687—768. Utrecht, Breijer.

Von dem ausgezeichneten Werke *Rohde*'s ist der sehnlich erwartete zweite Theil erschienen, der über folgende religions-geschichtlich höchst interessante Themata sich verbreitet: Ursprünge des Unsterblichkeitsglaubens. Der thracische Dionysosdienst. Dionysische Religion in Griechenland. Ihre Einigung mit apollinischer Religion. Ekstatische Mantik. Kathartik und Geisterzwang. Askese. Die Orphiker. Philosophie. Die Laien (Lyrik. Pindar. Die Tragiker). Plato. Die Spätzeit des Griechenthums: 1. die Philosophie, 2. der Volksglaube. Im Dionysosculte entwickelte sich der Glaube an die Göttlichkeit und Unvergänglichkeit der menschlichen Seele. Dieser Cultus erzeugte jene starke religiöse Erregung, bei der die Seele sich von der Erde wie losgelöst und sich eins mit der Gottheit fühlt. Aus Thracien drang der Dionysoscult nach Griechenland, wurde aber hier gemildert. Die Sibyllen und Bakiden sind Schattenbilder einer einst sehr lebendigen Wirklichkeit, sie sind Wahrsager, die nur in ekstatischem Zustande ein Hellsehen besitzen. Die Orphiker bildeten eine durch bestimmte Lehren und Culte gebundene Secte, deren

maassgebende Schriften das Ansehen göttlicher Offenbarungen beanspruchten, ohne doch zu voller canonischer Gültigkeit zu gelangen. Nach orphischen Lehren soll der Mensch sich frei machen von den Banden des Körpers, in denen die Seele liegt, wie der Gefangene im Kerker. Der natürliche Tod löst sie nur auf kurze Zeit. Wie sie, ausgetreten aus ihrem Leibe, frei im Winde schwebt, wird sie im Hauche des Athems in einen neuen Körper hineingezogen. So wird sie Lebensgenossin vieler Leiber von Menschen und Thieren. Hoffnungslos scheint sich das „Rad der Geburten" (kyklos tes geneseos) in sich selbst zurückzudrehen; aber es giebt eine „Lösung". Dionysos selbst wird seine Verehrer aus der Qual erlösen, ihre eigne Kraft vermag es nicht. Aber der Mensch hat doch auch Bedingungen dabei zu erfüllen. Nicht nur die heiligen Orgien muss er mitmachen, sondern dem orphischen Leben, d. i. einem Leben der Askese sich hingeben. Die Askese ist freilich nicht so schwer wie die indische; denn ihre stärkste Forderung besteht in der Enthaltung von Fleischnahrung. Auch Bohnen und Eier durften die „Reinen" nicht essen. Des wahrhaft Reinen, des Bakchos, wartet im Ienseits auf der schönen Wiese am Acheron in Gemeinschaft mit den Göttern der Tiefe ein „Mahl der Reinen" und eine „ewige Trunkenheit". Doch nein, nochmals geht es auf zum Licht, zu Geburten höheren Lebens, bis endlich nach vielen Wanderungen die ganz reine Seele dem sterblichen Blick im Aetherglanz des Unendlichen entschwindet. Alles Böse straft sich diesseits und jenseits, nur ewige Höllenstrafen nahmen die Orphiker nicht an. Welch enge Verwandtschaft zeigt der orphische Glaube mit dem indischen, und doch hat jeder unabhängig vom andern sich entwickelt. Der Name „metempsychosis" für Seelenwanderung war bei den Griechen am wenigsten üblich, viel häufiger palingenesia. Eine grundsätzliche Auseinandersetzung und vollbewusste Scheidung zwischen Religion und Wissenschaft hat in Griechenland niemals stattgefunden, meist flossen die beiden Strömungen in gesonderten Betten neben einander, ohne einander feindlich zu berühren. Das griechische Volk fasste die Seele auf als ein zweites, vom sinnlichen Ich unterschiedenes Ich, also ganz wie die Aegypter sich das Ka vorstellten. Dieses zweite Ich trennt sich schon im Traum, in der Ekstase vom Leibe, kann sich also auch im Tode von ihm trennen. Bei den ionischen Philosophen bedeutete Psyche den Inbegriff aller Kräfte des Sinnens, Wollens, Strebens. Nach Empedokles lebt ein Dämon im Menschen, der zur Strafe seiner Sünde durch Menschen, Thiere und Pflanzen wandern muss, um endlich gereinigt zu den Unsterblichen heimzukehren. Je nachdem griechische Philosophie an theologischen Elementen mehr oder weniger in sich aufnahm oder solche ganz verschmähte, hat sie eine Unsterblichkeit der Einzelseelen grundsätzlich bekräftigt oder halb und zögernd zugelassen oder gänzlich abgelehnt. R. zeigt, immer an Hand reicher Quellenbelege, wie die Dichter zum Unsterblichkeitsglauben betreffend die Einzelseele sich stellten, wobei er ganz besonders lehrreich und wohl-

thuend die Anschauungen von Pindar und Aeschylos schildert. Die Consequenz der stoischen und epikuräischen Welterklärung liess für den Glauben an eine persönliche Unsterblichkeit keinen Platz. Zu grossem Danke sind wir dem Vf. verpflichtet, dass er uns in lichtvollem Bilde das Ergebniss gründlichen Studiums der Grabinschriften bietet. Was dem Referenten schon beim Lesen der in Palästina erhaltenen Inschriften auffiel, wird von *R.* für das ganze griechische Gebiet bestätigt. Sehr wenige Monumente weisen auf den Trost der persönlichen Unsterblichkeit hin. Wo es noch geschieht, wird bisweilen noch beigefügt: „wenn dort unten etwas ist", „wenn ein Geschlecht der Frommen lebt nach dem Schluss des Lebens". Viele Inschriften sprechen sich in dem Sinne aus: „Aus Erde entsprossend bin ich wieder zur Erde geworden". Die Ahnung eines Gerichtes nach dem Tode wird erwähnt, doch nicht ausgemalt, naive Selbstgerechtigkeit zieht aufrechten Hauptes in die Heimath der Seligen ein. Vom letzten Aufschwung des griechischen Geisteslebens im Neuplatonismus sagt *R.*: „Die neuplatonische Speculation, in der das müde Alter des Griechenthums noch viel Tiefsinn, Geist und Scharfblick neben einer wuchernden Fülle von scholastischem Aberwitz aufwandte, füllt die letzten Jahrhunderte griechischen Gedankenlebens. Ihr Grundzug geht auf eine Abwendung vom natürlichen Leben, ein gewaltsames Hinüberdrängen in eine jenseitige rein geistige Welt. Wie von dem, über alles Sein und Denken hinausliegenden, in schöpferischen Ausstrahlungen dennoch unberührt und unvermindert sich ewig jenseits erhaltenden, einen und ersten Urwesen sich, in ununterbrochener Kette, die Welten des Denkens und der in ihr enthaltenen Ideen und reinen Gedanken, des Seelischen und des Materiellen entwickeln, dann aber wieder, im Zug der Sehnsucht, alles Gewordene sich zurückwendet zum Urquell des Seins: das zu schildern ist das in vielfachen Variationen immer gleiche Thema dieser Philosophen." Man bekommt den Eindruck, als habe *R.* den zweiten Theil seines ausgezeichneten Werkes mit wärmerer Sympathie und positiverem Verständniss für das religiöse Leben geschrieben als den ersten. Es lag eben für den zweiten Theil ein viel reicherer und herrlicherer Stoff vor. Was wir so oft sonst vermissen, das finden wir bei *R.* in erfreulicher Weise: Ueberall war er bestrebt, das Leben aus dem Leben zu begreifen. — Nach langem Harren haben wir die zweite Hälfte vom ersten Bande der Mythologie *Preller*'s in vierter Auflage empfangen. In der ersten Auflage enthielt der erste Band dieses Werkes 528 Seiten, jetzt 872. Sorgfältig ist die einschlägige Fachliteratur verzeichnet, jede Verbesserung, die sich aus genauerem Studium eines zugleich reicheren Quellenmaterials ergeben hat, eingetragen, manche Mythendeutung dagegen gestrichen. So lässt es *Robert* unentschieden, ob Hermes ursprünglich ein Wind- oder Regengott gewesen. Für lange wird diese neue Auflage des trefflichen Buches eine vollauf genügende Zusammenfassung aller Quellenberichte über die griechische Götterwelt bleiben. Wir können uns kaum vorstellen, dass etwa durch neue

Ausgrabungen, neue Inschriften u. dgl. das Bild wesentlich modificirt werden könnte. Wohl aber wartet feineren Geistern die schwierigere Aufgabe, die Frage zu beantworten, welches Leben die Götter im Volke der Griechen gelebt haben, was sie ihm in Freud und Leid gewesen, wie weit sie erlösende und versöhnende Kraft besessen haben. Nicht dass wir darauf noch gar keine Antwort hätten, aber es bleibt noch Vieles zu thun. — Sehr langsam rückt das mythol. Lexicon von *Roscher* vorwärts. Die diesjährigen Lieferungen bieten unter andern auch einen ausführlichen Artikel über die Laren, die als Götter der Stadt, des Gaues, der Strasse, der Feldmark, nicht als Haus- und Herdgötter nach *Wissowa* aufzufassen sind. Besonders ausführlich ist der Artikel über Localpersonificationen gehalten. Die Ortsgottheit ist an ihren Ort gebunden, es bildet sich keine alle Flüsse u. s. w. belebende Gottheit, weshalb denn auch die Localgötter nur nach ihrer Oertlichkeit sich von einander unterscheiden. Da, wo die Natur lebhafte Bewegung zeigt wie bei Quellen, Flüssen, thätigen Vulcanen, verehrte man am frühesten eine Gottheit als bewegende Kraft, während gewöhnliche Berge noch einer besondern Gottheit entbehrten. Erst in späterer Zeit, als die naive Gläubigkeit einer mehr sentimentalen reflectirten Naturbetrachtung Platz gemacht hatte, personificirte man auch die Berge. Es ist ganz lobenswerth, dass alle Nachrichten der Alten über mythische Personen und Sachen aufs Sorgfältigste zusammengetragen werden; aber auf Gefahr hin zu irren sollte man doch überall den Versuch wagen zu erklären, wie die Griechen und Römer zu ihren Anschauungen gekommen sind. Warum glaubten sie z. B., dass man nach dem Genuss der Frucht von Zizyphus Lotus der Heimath ganz vergesse? Auch die Geschichte der Götter sollte consequenter zur Darstellung gelangen. Die Bearbeitung der einzelnen Artikel leidet an einer gewissen Ungleichheit. — *R. Crampe* berichtet uns von einer Streitschrift, die bestimmt war, den Kaiser Heraclius (610—641) gegen einen Geheimbund seiner Hauptstadt zu reizen. Wir lernen aus dieser Flugschrift Heiden der verschiedensten Gesellschaftsclassen in ungeglaubter Zahl kennen, die längst begraben gewähnte Hoffnungen in Constantinopel hegten, wenige Jahre vor der Zeit, da die Muslim an die Thore des römischen Reiches klopften. Genauer setzt *Cr.* die Entstehung der Schrift auf den Winter 622 auf 623 an. Das Heidenthum, von Folter und Tod bedroht, musste in jener Zeit sich in möglichst geheime Conventikel zurückziehen, es trug in seinen Hauptvertretern ein durchaus asketisches Gepräge. Man liest die sehr interessante Schrift Crampe's mit viel Genuss und mit mannigfaltiger Belehrung über ein sehr wenig bekanntes Gebiet. — *O. Waser* hat mit allen Mitteln gegenwärtiger Wissenschaft eine erschöpfende Monographie über Skylla und Charybdis verfasst. Eine erstaunliche Fülle von Stoff ist hier zu klarer anziehender Darstellung verarbeitet. W. verfolgt die Geschichte der beiden Ungeheuer von der ältesten Zeit an bis ins Mittelalter. Homer denkt auch nach W. an die Klippen bei

Messina. In nachhomerischer Zeit wurde Skylla zum allgemeinen Inbegriff für die elementare Gewalt der grausen Meerfluth, sie verkörperte die Meeresgefahr schlechthin. Als Tochter der Hekate erscheint sie und als Tochter der kindermordenden Lamia. So weit wir sehen, ist keine einzige Beziehung der Skylla zu den volksthümlichen Fabeleien, zu den Bearbeitungen der Dichter dem Vf. entgangen. Auch das archäologische Material hat er gründlich durchforscht. Das *Roscher*'sche Lexicon wird über diesen Stoff wenig nachzutragen finden. Möge der gründliche und scharfsinnige Vf. uns weitere derartige Gaben bieten. — *O. Seeck* hat den ersten Band seiner Geschichte des Untergangs der antiken Welt herausgegeben. Wir zweifeln nicht, dass sein überaus anziehend und geistvoll geschriebenes Werk grosse Verbreitung finden wird. Alles gelehrte Beiwerk hat der Vf. in einen Nebenband verwiesen. Damit stellte er sich ein höheres Ziel für die formale Vollendung des Hauptwerkes. Wo der Text eines Buches auf einem Meer von gelehrten Anmerkungen schwimmt, hat man wenig Zeit und Lust, denselben auch nach seinem formalen Werth zu prüfen; anders hier. Der Vf. ist den Ueberlieferungen der classischen Zeit der Historiographie treu geblieben und behandelt ein historisches Gemälde als ein Kunstwerk, das ästhetischen Anforderungen genügen soll. Ein überreiches Détail, in Geschichtswerken, Inschriften, Monumenten enthalten, galt es zu verarbeiten. Wir freuen uns zu constatiren, dass der Vf. die wissenschaftliche Gründlichkeit nirgends der Schönheit der Form geopfert hat. Im ersten Band kommt er noch nicht auf die Fragen zu sprechen, welche religions-geschichtlich von ganz besonderem Interesse sind. Aber was er über die Ausrottung der Besten, über die Entvölkerung des römischen Reiches, über die Germanen u. s. w. sagt, bildet für die religionsgeschichtliche Erörterung die notwendige Grundlage. Ueberall ist S. bemüht, das „ruhende Gesetz in der Erscheinungen Flucht“ nachzuweisen. So weiss er den Leser fortwährend in Spannung zu erhalten und ihm mannigfache Anregung zu geben. Den Charakter und das Streben von Kaiser Constantin stellt er in günstigeres Licht, als viele andere Forscher es thaten. Den Beinamen des Grossen habe dieser geniale Feldherr und scharfsinnige Politiker mit Recht erhalten. Unter den Bewohnern des römischen Reiches haben sich die Semiten eine weit grössere innere Frische bewahrt als die Griechen und Römer, die so lange die Besten jeweilen ausgerottet, dass nur noch ein Geschlecht armseliger Mittelmässigkeit übrig blieb. Dass die Besten der Heiden und der Christen der Askese huldigten, wirkte mit zur Degeneration der Bevölkerung. — Dem Werke Seecks fügen wir zwei Werke bei, die uns ebenfalls an den Ausgang des Alterthums versetzen: *G. Boissier*, dieser feinsinnige und gründliche Kenner der römischen Kaiserzeit, dem wir das ausgezeichnete Werk über die römische Religion im Zeitalter der Antonine verdanken, bietet uns in 2. Auflage den Ertrag seiner Studien über die letzten religiösen Kämpfe im Occident im 4. Jh. Mit den

Quellen, aus denen die Geschichte jener Kämpfe zu schöpfen ist, seit langer Zeit genau vertraut, Meister ruhiger anmuthiger Darstellung, ein unbefangener und zugleich wohlwollender Kritiker ist *Boissier* wie wenig befähigt über diesen Gegenstand zu reden. Gleichwohl verzichtet er bei einer Hauptfrage auf eine Antwort. Welches ist die innere Ursache des Verfalls vom römischen Reiche? Wie glänzend schien es noch unter Theodosius dazustehen, und wie rasch folgte der Untergang! Diese Ursache kann *B.* nicht angeben, er begnügt sich, die Symptome des Verfalls, die secundären Ursachen darzulegen. Das Christenthum konnte den römischen Staat nicht retten, ist aber auch für seinen Untergang nicht veranwortlich. Je länger man dem Kampfe des alten und neuen Glaubens zuschaut, wie ihn *B.* so anschaulich beschreibt, desto mehr kommt man zur Ueberzeugung: Der geschichtliche Ausgang derselben war eine innere Nothwendigkeit, die in den Vorzügen und Mängeln des damaligen Heidenthums begründet war. Für das psychische Verständniss der religiösen Bewegungen sind besonders die feineren Uebergänge von der alten zur neuen Religion lehrreich, so wenn die heidnischen Panegyriker den Sieg der Kaiser nicht mehr dem Mars oder Jupiter zuschreiben, sondern dem numen divinum, der divinitas, oder wenn einer dieser Dichter spricht: „Du hast ebensoviele Namen, als es Sprachen auf der Erde giebt, und wir kennen den Namen nicht, mit dem Du am liebsten verehrt werden möchtest". Im Kampf mit dem Christenthum waren die Heiden innerlich genöthigt ihren Glauben zu veredeln. Hätte das siegende Christenthum nie zur Polizeigewalt gegriffen, um seinen Sieg zu verstärken, es wäre seinerseits vor manchem tiefen Fall bewahrt geblieben, und das Heidenthum hätte nicht in so grossem Maasse, wie es geschehen, unter neuen Formen der christlichen Völker mächtig werden können. Das Werk von *B.* verdient auch eine Besprechung unter dem Titel der Kirchengeschichte (s. S. 214 f.). — *Charles Kingsley*'s Buch beruht nicht auf eingehendem Quellenstudium und ist in manchen Angaben der Verbesserung bedürftig; aber es will auch nicht dem Buche von Gibbon und andern gelehrten Werken Concurrenz machen, sondern, wie *F. M. Müller* sagt, einige sittliche Probleme durch eine Darstellung vom Kampf zwischen den Römern und Germanen beleuchten. Beim Vf. der „Hypatia" versteht es sich von selbst, dass er tüchtig in den Quellen sich umgesehen hat und nicht bloss auf Berichte zweiter, dritter Hand angewiesen ist. Wir finden im vorliegenden Werke alle die grossen Eigenschaften wieder, die dem durch Adel der Gesinnung wie durch Reichthum und Tiefe des Geistes gleich ausgezeichneten englischen Autor eigen sind. Aus seinen sehr entschiedenen und nicht selten einseitigen Urtheilen spricht eine wahrhaft prophetische Begeisterung. Ueber dem grossen ethischen und poetischen Werth seiner Schrift vergisst man deren wissenschaftliche Schwächen. — *Paul Allard*, einer der bedeutendsten katholischen Kenner der römischen Kaiserzeit, dem wir unter Anderm das treffliche Buch über die christlichen Sclaven des Römerreiches vom 1.—4. Jh.

verdanken, weist nach, dass die Lage der Heiden in der Mitte des 4. Jh.'s materiell eine weit günstigere, einflussreichere war, als sie es nach den kaiserlichen Gesetzen hätte sein müssen. Im Ganzen setzten die Heiden im Morgenland dem Christenthum einen weniger zähen Widerstand entgegen als im Abendland. Seinen festesten Halt besass der alte Glaube in den aristocratischen Kreisen namentlich Italiens und in den abendländischen Bauern, während die Lazzaroni und Handwerker in den grossen Städten sich dem Christenthum wegen seines democratischen Characters geneigt zeigten. Die Geheimculte, in denen ein regeres frommes Bedürfniss Befriedigung suchte, trugen ein aristocratisches Gepräge und waren dem niedern Volk nicht zugänglich. Die geschmeidigeren Orientalen feierten auch auf der Landschaft mit Enthusiasmus christliche Feste, die Bauern Galliens bedrohten die mit dem Tode, die wagten, Götterbilder zu zerstören oder heilige Bäume zu fällen. — *G. H. Lamers* behandelt im neuesten Abschnitt seines religionsgeschichtlichen Compendiums auch die griechische Religion in der ihm eigenen gründlichen und umsichtigen Weise. Schade, dass er, soweit wir sehen, auf Ed. Meyer's Geschichte des Alterthums, 2. Band, keine Rücksicht genommen, und dass er Rohde's Werk zu wenig verwerthet hat. Mit Recht drückt sich Lamers sehr vorsichtig aus über die Beziehung der griechischen Religion zu denen des Ostens. Er stellt jeden belangreichen Einfluss von Seiten Aegyptens in Abrede, lässt aber die Möglichkeit einer starken Einwirkung von Seiten der Phönicier und Hettiter offen. Als Princip hält Referent fest, religiöse Erscheinungen, soviel wie immer möglich, aus dem eignen Seelenleben eines Volkes zu erklären und nur da fremden Einfluss als wahrscheinlich anzunehmen, wo gewisse Anschauungen und Gebräuche mit dem Grundcharacter eines Volkes nicht stimmen. Oft hat die Beobachtung fremder Gebräuche, die Bekanntschaft mit fremden Ideen nur die in der eigenen Volksseele schlummernden Stimmungen und Gedanken geweckt. Im Ferneren beweist jedes eindringendere Studium der Religionsgeschichte, dass die Völker auf der gleichen Stufe der geistigen Entwicklung ganz unabhängig von einander auf die gleichen Ideen und Gebräuche verfallen. — *Hans v. Fritze* berichtet über die Rauchopfer bei den Griechen und liefert damit einen gründlich und klar geschriebenen Beitrag zur Geschichte des griechischen Cultus. Während die Mythologie naturgemäss oft vielen nur poetisch oder allgemein archäologisch wichtigen Stoff bringt, öffnet uns die Geschichte des Cultus einen Einblick in das eigentliche religiöse Leben des Volkes. Nach *F.* ist es von hoher Wahrscheinlichkeit, dass die ältesten Opfer aus Feldfrüchten und Spenden bestanden. Schon in homerischer Zeit verwandte man gerne wohlriechende Hölzer, wie Cypressen und Lorbeerhölzer, zum Opferbrand, kannte aber den Gebrauch des Weihrauchs noch nicht. Letztern erhielten die Griechen von den Phöniziern, und lernten auch von diesen erst das wohlriechende Harz von den Boswellien des glücklichen Arabiens und des Somalilandes als Opfer

verbrennen. Der cyprischen Aphrodite wurden ungeheure Massen von Weihrauch geopfert; diese Göttin aber ist an Stelle der phönizischen Astarte getreten. Von Cypros verpflanzte sich der Aphroditedienst nach Cythera, von da an die peloponnesische Küste, mit ihm das starke Weihrauchopfer, das dann auch bei andern Culten aufkam und zwischen 640—550 v. Chr. in Griechenland und den griechischen Colonieen allgemeine Verbreitung fand. Nicht von Aegypten aus haben die Griechen nach *F.* Weihrauch und Weihrauchopfer kennen gelernt, da sich dieses Land erst seit etwa 700 v. Chr. dem Export nach Westen erschlossen habe. Wohlgerüche spielen allerdings im ägyptischen Gottesdienste sehr früh eine grosse Rolle, hatten doch die ägyptischen Priester vielleicht schon in der Pyramidenzeit eine Reihe Recepte für künstliche Wohlgerüche erfunden. Mit dem glücklichen Arabien und dem Somaliland unterhielt Aegypten seit Anfang des 15. Jahrhunderts eine officielle Verbindung. Uns scheint es höchst wahrscheinlich, dass die Phönizier Weihrauch und Weihrauchopfer zunächst von den Aegyptern empfingen, ehe die Karawanenzüge über Hedschas und die Ophirschifffahrten von Eziongeber aus in Betrieb kamen. Auch bei den Griechen stand das Räuchern in engem Verband mit dem Gebet. Ein von Weihrauch begleitetes Gebet richteten die corinthischen Hetären an Aphrodite. Plinius braucht den Ausdruck ture supplicare und Ovid erwähnt cum ture precantia verba. Solche Ausdrücke erinnern daran, dass im Hebr. ʿatar sowohl räuchern als beten bezeichnet. Gegenüber Nowack halten wir dafür, dass das Rauchopfer bei den Israeliten sich nicht erst im 7. Jh. v. Chr. Bahn gebrochen. Bei der Vision des Jesaja, die wir doch nicht später als etwa 740 v. Chr. ansetzen dürfen, erbebten die Schwellen vom gewaltigen Lobgesang der Seraphim und der Tempel ward voll Rauches. Bei den Ueberirdischen wächst Alles ins Riesenhafte: Gebet und Rauchopfer, also hier auch das cum ture precare. Es scheint uns ausser Frage, dass schon die Handelsflotten der Könige Hiram und Salomo Weihrauch heimgebracht haben. In der späteren Griechenzeit waren oft grosse Quantitäten von Weihrauch und anderen wohlriechenden Spezereien in den Tempelmagazinen aufgestapelt. So wurden einst dem Apolloheiligthum in Milet 10 Talente Weihrauch, 1 Talent Myrrhe, 2 Minen Kassia, 2 Minen Zimmet, 2 solche Kostus geschenkt. Man räucherte vor den Bildsäulen der Götter, später auch vor Siegerstatuen. Wie hätte da diese Ehrung den Kaiserstatuen fehlen sollen! Gewiss war es dem kindlichen Glauben, dass Wohlgerüche den Göttern so angenehm seien wie den Menschen. — *A. Audollent* berichtet über die archäologischen Funde aus dem Jahre 1893, die auf die römische Religion Bezug haben. Viel kann er nicht erzählen, weil die Ausbeute mager war. Die kaiserliche Garde, welche seit Septimius Severus aus Barbaren recrutirt war, wurde, so viel möglich, von der Bevölkerung Roms getrennt gehalten, damit sie an keinen politischen Bewegungen theilnehme; daher gestattete man den einzelnen Landsmannschaften derselben ihre

heimathlichen Götter im Prätorium zu verehren. Durch neueste Funde wird bestätigt, dass die Verehrung ägyptischer Gottheiten durch ganz Italien sehr verbreitet war. Auf einem Monolith in Benevent fleht ein gewisser Lucilius Rufus (?) den Segen der Isis auf den Kaiser Domitian im Januar 89 n. Chr. herab. Die ägyptische Inschrift ist nach einem griechischen Original verfasst. Im Uebrigen wurden damals schon die antiquarischen Schätze Aegyptens für die Fremde ausgebeutet.

4. Gallische und slawische Religion.

† *J. Bonwick*, Irish Druids and old Irish religions. 332. London, Low. 6 sh. — *G. H. Lamers*, de Wetenschap van den Godsdienst. I. historisch deel, geschiedenis der godsdiensten, vijfde stuk, derde afdeeling: De Letto Slaven, 657—671. Vierde afdeeling: De Kelten, 672—686. Utrecht, Breijer.

G. H. Lamers hat sich die Mühe genommen, auf Grund des Wenigen, das wir von slawischer und keltischer Religion wirklich wissen, eine Skizze dieser Religionen zu entwerfen. Die Slaven sind, wie ihre Sprache beweist, indogermanischen Ursprungs; aber wie arm war ihr religiöses Besitzthum im Vergleich zu dem der Brudervölker. Unter der Ungunst der Verhältnisse sanken sie auf die Stufe der sog. Naturvölker. Ihre Religion steht nicht höher als die der Neger oder Indianer. Einst muss sie eine edlere Gestalt gehabt haben, aber von jener Periode sind keine deutlichen Erinnerungen übrig geblieben. — Besser, wenn auch nur fragmentarisch, sind wir über die keltische Religion unterrichtet, die denn auch *L.* eingehender schildern konnte, ohne aus sehr besonnener Reserve herauszutreten.

5. Germanische Religion.

L. Knappert, la vie de St. Gall et le paganisme germanique (RHR., Mai—Juni, 259—295). — † *M. Roediger*, der grosse Wäldergott der Germanen (Ztschr. f. deutsche Philol. 27. Bd., 1, 1—14). — *K. Maurer*, die Hölle auf Island (Ztschr. d. Ver. f. Volkskunde 4, 256—269).

L. Knappert zeigt, dass in der von einem unbekannten Alemannen geschriebenen vita S. Galli manche Notizen über alemannisches Heidenthum enthalten sind. Einzelnes deuten wir anders als *K.* In Turegum (Zürich) hielt sich Gallus nicht auf, weil hier offenbar schon das Christenthum herrschte. Die fana in Tuggen am obern Zürichsee halten wir für heidnische Capellen, die vielleicht wie anderswo zuerst dem christlichen Gottesdienst geweiht waren. Dass die Alemannen Götterbilder hatten, wird in der vita wiederholt bezeugt. Wie sehr bei den Germanen die Verehrung von göttlichen Müttern beliebt war, weiss man aus vielen Zeugnissen. Auch in Begrenz fand Gallus drei Statuen von Göttern, die aller Wahrscheinlichkeit auf solche Deae matres sich beziehen. Dass die Alemannen auch an Riesen und Nixen, an Menschenseelen in Thiergestalt, an Besessenheit und

Beschwörungen glaubten, wird nach *K.* durch die Andeutungen in der vita bestätigt. — *K. Maurer* belehrt uns, dass der Glaube an eine heisse Hölle in Island ursprünglich nicht bestand, sondern aus der Fremde dorthin verpflanzt wurde. Ausländische Zeugen glaubten, dass im Vulkane Hekla die Hölle sich finde, während die einheimischen weder von einer heissen noch kalten Stätte der Verdammniss auf der Insel reden.

6. Semitische Religionen

s. oben den Abschnitt über das A. T.

7. Indische Religion.

† *E. Dillon*, Ecclesiastes and Buddhism (the Contemp. review 153—176). — *H. Oldenberg*, die Religion des Veda. IX, 620. Berlin, Hertz. ℳ 11. — *Rhys Davids*, the questions of king Milinda. Part. II, vol. XXXVI of the Sacred books of the East. XXVII, 383. Oxford. — *E. B. Cowell*, Buddhist Mahâyâna texts. Part I: the Buddha-karita of Asva ghosha. XIII, 206. Part II: the larger Sukhâvatí-vyûha, the smaller Sukhâvatí-vyûha, the Vagrakkhedikâ, the larger Pragnâ-pâramitâ-hridaya-sûtra, the smaller Pragnâ-pâramitâ-hridaya-sûtra, translat. by *F. M. Müller*, the Amitâyar-dhyâna-sûtra, translat. by *J. Takasu.* XXIII, 204, vol. XLIX of the Sacred b. of the East. Oxford. — † *J. Eggeling*, Satapatha Brâhmana. III. part. Buch V—VII. 424. vol. XLI of the Sacred b. of the East. — † *E. Sénart*, les castes dans l'Inde (RdM. 121, S. 596—636; 122, S. 94—120). — *S. Singer*, buddhistische weibliche Heilige (ZVK. IV, 71—73). — † *L. A. Waddell*, the Indian Buddhist cult of Avalakita and his consort Fâra, illustrated from the remains in Magadha (JAS. 51—89). — † *R. F. St. Andrew St. John*, Suvanna Sâma Jataka according to the Burmese version (JAS. 211—229). — *J. P. Minayeff*, recherches sur le Bouddhisme, Annales du Musée Guimet, biblioth. d'études, IVe. tome. XV, 315. Paris, Leroux. — *M. A. Foucher*, l'art bouddhique dans l'Inde (RHR. Nov.—Dec., 319—370). — *G. de Blonay* et *L. de la Vallée Poussin*, contes bouddhiques (RHR. Mai—Juni, 329—337; März—April, 195—211). — *A. Barth*, bulletin des religions de l'Inde, III. le Jainisme, l'Hindouisme (RHR. Jan.—Febr., 25—67). — *G. Bühler*, specimens of Jaina sculptures from Mathura. SA. gr. 4⁰. 13. S. — *F. Bonsens*, die Götter des Rgveda, eine euhemeristische Skizze. 14. Breslau, Köbner. ℳ —,60. — *R. Garbe*, die Sâmkhya-Philosophie, eine Darstellung des indischen Rationalismus. VIII, 347. Leipzig, Haessel. ℳ 12. — *Ders.*, on the connexion between Indian and Greek Philosophy (the Monist IV, 2, S. 176—194). — *Ders.*, outlines of a history of Indian Philosophy (ib. IV, 4, S. 580—599). — *Zitsuzen Ashitsu*, the fundamental teachings of Buddhism (ib. IV, 2, S. 163—176). — *P. Deussen*, allg. Geschichte der Philosophie mit besonderer Berücksichtigung der Religionen. 1. Bd. 1. Abth.: allg. Einleitung und Philosophie des Veda bis auf die Upanishad's. XVI, 336. Leipzig, Brockhaus. ℳ 7.

H. Oldenberg, dessen classisches Buch über den Buddhismus auch in Frankreich grosse Anerkennung gefunden hat, ist wie wenige Indologen auf dem ganzen riesigen Gebiete der indischen Literatur zu Hause. Immer aus den ersten Quellen schöpfend, mit den Einzelheiten der Forschung durchaus vertraut, schreibt er als einer der ersten Meister des Faches. Er versteht aber zugleich die hohe und seltene Kunst, aus einem überreichen Stoff ein anmuthendes Gebilde

zu gestalten und Bücher zu schaffen, die nicht nur den Forderungen wissenschaftlicher Akribie, sondern auch den ästhetischen Bedürfnissen genügen. So begrüssen wir denn sein Werk über die Religion des Veda mit grosser Freude. Wer den Rigveda nur aus Anthologien kennt, die eine Anzahl der edelsten und schönsten Lieder wiedergeben, vermag sich keine Vorstellung von der Schwierigkeit der hier vorliegenden Probleme zu machen. *O.* hat es verstanden, auch den Leser, der nicht Fachmann ist, in die wirkliche Welt des Rigveda einzuführen, indem er aus reichgesättigter Anschauung seine allgemeinen Bemerkungen mit Beispielen illustrirt. Er prüft unbefangen, hütet sich vor übereilten Folgerungen, umfasst die ganze Religion und zeigt sie uns in ihren Höhen und Tiefen. Die Indier haben nach *O.* in ihrer Religion manch indogermanisches Gut bewahrt, noch mehr Indo-iranisches. Die erhabenen sittlich-religiösen Ideen, die sich um den Namen Varuna concentriren, scheinen *O.* aus der semitischen Welt importirt zu sein. Zu stark hebt sich der Kreis Varuna's von der übrigen indischen Religion ab, um genuinen indischen Ursprunges sein zu können. Für das phantastische, geziert geistreiche, kindisch erhabene, unbestimmte und zerflossene Wesen des indischen Geistes ist *O.* nicht eben eingenommen. Er hält ihn nicht für fähig eine tiefe und ethisch bedeutende Religion zu schaffen. Früh macht sich bei den Hindu ein materialistischer Zug in ihrem religiösen Verhalten geltend, ein ans Frivole grenzender Egoismus. Früh tritt die Neigung der Priester hervor, sich auch den Göttern unentbehrlich zu machen, ein endloses Ceremoniel auszuspinnen und das religiöse Leben in gemeines Zaubertreiben herabzuziehen. Letzteres nimmt im Geistesleben der Hindu einen sehr breiten Raum ein. *O.* giebt im vollen Sinne eine Darstellung von der Religion des Veda, nicht etwa bloss eine Mythologie. Wie er die Religion in allen Schichten der Bevölkerung beobachtet, so geht er auch allen ihren Aeusserungen nach im privaten und öffentlichen Leben. Welch reiches Bild zeichnet er uns! Allerdings ist es nicht ein sonderlich erquickendes Bild. So viele Züge darin deuten auf krankhafte Hypertrophie, das Kleine erscheint darin oft lächerlich gross und dafür das Grosse klein. Man kann in der Religion des Veda doch schon alle Ansätze zur späteren Entwicklung des Hinduismus finden. Soma ist ursprünglich nur der berauschende Opfertrank, keineswegs der Mondgott, Jama der erste Mensch, später zum Gott der Todten, gelegentlich zum Mond- und Sonnengott erhoben. Bei der Tendenz der Hindu, Alles in den Superlativ zu erheben, können sie das Niedrigste zum Höchsten aufbauschen. Nur mangelt eben die Consequenz des Denkens. Für den Geist der Vedareligion ist bezeichnend, dass das Wort „Danken“ der vedischen Sprache fremd ist. Nicht mit allen Aufstellungen *O.*'s können wir uns einverstanden erklären. Wir glauben nicht, dass hinter der indogermanischen Phase der Religion ein Zauberglaube liege, wie wir ihn jetzt noch bei den sog. Wilden finden. Alles, was wir bisher aus der allgemeinen

Religionsgeschichte gelernt, zeigt uns, dass in der Menschheit von früh an zwei Triebe sich geltend machten: ein religiöser und ein wissenschaftlicher. Von Anfang an ist der Mensch ausgerüstet das Unendliche als Realität zu empfinden. Diese Empfindung thut sich in ihm als Gefühl der Andacht kund, und zwar schon in einer Zeit, als er noch kein Wort besass um die objective Ursache dieses Gefühls zu benennen, gleich wie sein Auge die Farbenunterschiede wahrnahm, noch ehe er Namen für die verschiedenen Farben geschaffen hatte. In der Hingebung an das Unendliche suchte er ahnend, tastend die Erlösung vom Drucke der Endlichkeit, dessen, was er that, noch nicht vollbewusst. So reichen denn Ahnungen höchster religiöser Wahrheit ins graueste Alterthum hinauf. Dem Zauberglauben und der Zauberübung liegt das menschliche Causalitätsbedürfniss zu Grunde; darum zeigt der sog. Schamanismus immer ein Gemisch von überraschend feiner Naturbeobachtung und kindischer Phantasterei. Man glaubt an einen ursächlichen Zusammenhang alles Geschehens, deutet sich denselben und zieht praktisch nützliche Ergebnisse. Wie Mehlthau auf die Blüthen, so wirkt der Zauberglaube auf das religiöse Leben. Er hat es mit geheimnissvollen, aber endlichen Factoren zu thun, deren der kluge Mensch mächtig werden kann. Religiöser Glaube und Zauberglaube gehen nebeneinander hin und kämpfen im gleichen Menschengeist um die Oberherrschaft. *O.*'s Werk bietet auch für diese Thatsache viele Belege. Auch wo man nicht unbedingt zustimmen kann, wirkt sein Werk anregend und belehrend. Da der Vf. auch mit der nachvedischen Entwicklung der indischen Religion sehr vertraut ist, dürfen wir hoffen, er werde in einer künftigen Schrift die Periode uns schildern, die zwischen dem Ende des Veda und dem Buddhismus liegt. Hier sind noch grosse Räthsel zu lösen. Kein Forscher scheint uns hierzu in höherem Maasse befähigt als *O.* — *Rhys Davids* hat den zweiten Theil der Fragen des Königs Milinda übersetzt. Er nennt dieses Werk das Meisterstück der indischen Prosa. Der Text berichtet von 262 Fragen, die Milinda gestellt und Nagasena beantwortet habe. Im 7. Buch des Buches werden 67 Objecte aufgezählt, denen der tugendhafte Bhikshu, der nach der Arhatwürde strebt, gleichen soll. Darunter befinden sich der Esel, der Hahn, das Eichhörnchen, die Schildkröte, der Affe, die Krähe, der Lotus, der Ocean, die Erde u. s. w. Aber wenn wir diese ebenfalls aus dem Alltagsleben entnommenen Gleichnisse mit denen des Evangeliums vergleichen, welch ein Unterschied! Wie steif, arm, kindisch die buddhistischen Gebilde gemessen an den evangelischen! — *E. B. Cowell* giebt uns eine Uebersetzung der legendhaften Geschichte Buddha's, die Asvaghoscha im ersten Jahrh. n. Chr. verfasst hat. Asvaghoscha bietet uns nichts wesentlich Neues. Die in Japan aufgefundenen, von F. M. Müller übersetzten buddhistischen Sanskritschriften liefern einen sehr anschaulichen Beweis für die allerdings längst bekannte Thatsache, dass der nördliche Buddhismus, der erobernd in China und

Japan eindrang, und dem nominell heute noch 30 Millionen Japaner angehören, nicht eine religiös indifferente moralische Weltanschauung, sondern eine wirkliche Religion war, in deren Centrum Buddha stand als Schöpfer und Regierer der Welt, als Urquell aller Gnade, der nur Mensch geworden, um sein volles Erbarmen zu offenbaren. Man muss solche Schriften lesen, um den Einfluss des Buddhismus zu verstehen, man muss die Avadana's mit ihren oft rührenden Erzählungen von Buddha's aufopfernder Güte hinzunehmen, um zu begreifen, dass nicht der ursprüngliche, wohl aber der volksthümliche Buddhismus manch tiefgehende Verwandtschaft mit dem Christenthum hat. — *J. II. Minayeff* hat die buddhistischen Länder wiederholt durchreist, die buddhistische Literatur gründlich studirt und dadurch in hohem Grade zum Geschichtsschreiber des Buddhismus sich befähigt. Leider ist dieser höchstbegabte und ungewöhnlich wissensreiche russische Gelehrte vor der Zeit gestorben, da er selber den grossen Stoff zu einer zusammenhängenden Darstellung hätte verarbeiten können. Was seine von E. Sénart bevorworteten Forschungen über den Buddhismus uns bringen, ist nur ein Fragment, das dem Vf. alle Ehre macht, aber deshalb auch tief seinen frühzeitigen Tod bedauern lässt. Sénart bemerkt: „Die Schrift enthält in der That mehr Forschungen als Lösungen, mehr Fragezeichen als dogmatische Theorien. Das ist ein Zeichen der Besonnenheit und einer der Verdienste seines Buches". Serge von Oldenburg citirt in der Einleitung zu dem vorliegenden Werke ein Gesammturtheil Minayeff's über den religiösen Charakter des Hindu: „Die einzige Frage, welche in Indien das allgemeine Interesse erregen kann, ist die religiöse Frage. Der Hindu hatte immer die Neigung, irgend ein Wesen zum Gotte zu machen, gegen das er sich wie zu einem Menschen verhalten könnte. Seine Götter waren gewaltige willkürliche irdische Mächte, unter derem Drucke er litt. Darum entstand in ihm die Sehnsucht, nach dem Tode nicht weiter zu leben um die Götter zu verherrlichen, sondern sich mit der Gottheit zu vereinerleien, oder er hofft mit dem Tode auf absolute Vernichtung. Nicht wünscht er in den Himmel der Götter zu kommen; denn wie Menschen Götter werden können, so diese Menschen. Die persönliche Existenz ist voll Schmerz. Wie man über ihre Grenzen hinauskommen kann, das ist das Hauptproblem der indischen Religionen und der indischen Philosophie". Minayeff berichtet in den Recherches: „Buddha wurde sehr früh Gegenstand religiöser Verehrung. Die historische Genauigkeit der Ueberlieferung musste natürlich unter der Tendenz, an den Meister als an Gott zu glauben und zu ihm zu beten, erblassen und die Gestalt Buddha's mit einem immer grösseren Mythenkranz umgeben werden". Der Hauptinhalt der Recherches befasst folgende Capitel: Das erste, zweite und dritte Concil, der Stupa von Bharhut, die Sculpturen und Inschriften von Bharhut, der alte buddhistische Cult nach den Reliefs von Bharhut, die Traditionen in Betreff des buddhistischen Schisma's, die häretischen Lehren, die Gemeinschaft

der buddhistischen Mönche. Ueber das erste buddhistische Concil gab es früh schon zwei Traditionen. Die eine dachte sich den Canon zur Zeit des Concils schon vollendet, nach der andern wussten damals selbst die Arhats nicht, was unter den kleinen Regeln zu verstehen sei. Sie machten deshalb dem Ananda Vorwürfe, dass er darüber Buddha nicht befragt habe. Auch hätte er den Meister bitten sollen eine Kalpa lang zu leben, und gereiche es ihm zur Sünde, dass durch seine Unachtsamkeit die Thräne einer Frau auf den Fuss Buddha's gefallen sei. Wie sehr bald der buddhistische Cultus die Hauptformen angenommen, die er jetzt noch besitzt, zeigen die Reliefs und Inschriften von Bharhut. Der dortige Stupa datirt aus dem 2. Jh. v. Chr. Die Sculpturen zeigen, dass zahlreiche Gläubige (Laien und Bhikshu) hierher wallfahrteten, dass der Glaube an frühere Existenzen Buddha's allgemein verbreitet war. Scenen aus den sog. Djatakas erscheinen auf den Bildwerken; aber auch die indische Götterwelt ist da reichlich vertreten, soweit sie buddhistischen Ideen angepasst werden konnte. Wir sehen vier Gestalten, „vier grosse Könige", die später die „Wächter der Welt" genannt wurden, die sammt ihren Genossen die Aufgabe haben, auf goldnen Tafeln die Namen der treuen Buddhagläubigen aufzuschreiben. Es beweisen aber die Sculpturen auch, dass viele Dinge, die jetzt in den canonischen Sutra's sich finden, beim Aufbau des Stupa noch unbekannt waren; aber es betrifft dies nur untergeordnete Punkte. In allem Wesentlichen war der damalige Buddhismus dem späteren gleich. In einer Inschrift von Bharhut kommt auch die Vorstellung schon vor, dass man mit einem Geschenke an den Sangha Gestorbene vor elenden Wiedergeburten bewahren könne. Ebenso fehlt der „Baum der Allwissenheit" in den Sculpturen nicht, erinnernd an jenen Baum, unter dem Gautama zu Buddha wurde. Von den Sitten und Gebräuchen der Bhikschu entwirft *M.* im Schlusscapitel immer an der Hand der Urkunden ein anschauliches Bild. — Das Buch *A. Grunwedel*'s, die buddhistische Kunst in Indien (Berlin 1893) besprechend, bietet uns *A. Foucher* einen anziehenden und lehrreichen Essay über dieses Thema. Die frühere buddhistische Kunst, wie sie in den Monumenten von Bharhut, Samhi u. s. w. erscheint, bildete den grossen Reformator nicht ab, sondern deutete ihn symbolisch an durch einen Thron, Sonnenschirm, ein Rad, ein Trissula, Aber auf den Sculpturen von Gandhâra erscheint Buddha, eine indische Gestalt mit indischen Emblemen, jedoch von griechischer Meisterhand gemeisselt. In der ersten Hälfte des ersten Jh.'s unserer Zeitrechnung haben unzweifelhaft griechische Meister für die indischen Gläubigen die ersten Bilder Buddha's geschaffen. Seit jener Zeit verschwanden die Buddhabilder nicht mehr aus den geweihten Stätten des Buddhismus; nur der griechische Genius der Kunst vererbte sich nicht auf die Söhne des fernen Ostens. — Die Erzählungen, die *G. de Blonay* und *L. de la Vallée Poussin* aus dem Commentar des Dhammapada übersetzt haben, illustriren längst bekannte Eigenthümlichkeiten buddhistischen Glaubens und

Lebens. Die Bhikschu, deren höchstes Ziel die vollkommene Seelenruhe ist, ereiferten sich dermaassen über einen kleinen Verstoss gegen das klösterliche Reglement, dass sie Himmel und Erde in ihren Streit hineinzogen und nicht einmal von Bhagavat zum Frieden gebracht werden konnten. Darob wurde dieser so betrübt, dass er sich ganz allein in einen Wald zurückzog, wo ein Elephant in mustergültiger Weise als Diener für ihn sorgte. Auch ein Affe befliess sich dem Tathagata seine Anhänglichkeit zu bezeugen. Beide werden im Himmel der 33 grossen Götter wiedergeboren, wo sie ein Gefolge von Tausenden von Apsara's haben. Auch die Legende von Vidûdabha will nur das buddhistische Dogma bestätigen, dass alle Sünde mit absoluter Sicherheit gestraft wird und dass die leidenschaftlichen Menschen gerade am Ziel ihrer Wünsche weggerafft werden. Tritt die Vergeltung im gegenwärtigen Leben nicht ein, so doch in einem künftigen. Hätten die Freunde Hiobs buddhistische Anschauungen gehabt, so hätten sie zu ihm gesagt: „Du musst leiden für die Sünden, die du in einer früheren Existenz begangen hast". — Schon wiederholt war es uns vergönnt, der überaus verdienstlichen Arbeiten des Indologen *A. Barth* zu gedenken, der in der RHR. von Zeit zu Zeit über die Fortschritte auf dem Gebiete der indischen Religionswissenschaft mit gründlichster und umfassendster Sachkenntniss berichtet. Im Berichtjahr behandelt er den Dschainismus und den Hinduismus. Um die Aufhellung der Geschichte der Dschainasecte hat sich neben Jacobi der Wiener Indologe *G. Bühler* ganz besonders verdient gemacht. Wesentlich dank seinen Forschungen wissen wir jetzt, dass im 1. Jh. n. Chr. die Svetambaragemeinschaft eine feste Organisation hatte und in einem grossen Theil des nördlichen und centralen Indiens verbreitet war. Der Cult, dem Bilder nicht fehlten, war voll entwickelt. Der Clerus besass einen sehr starken Einfluss auf die Laien. Auch die Legende vom Stifter der Dschainasecte, Mahâvîra, war damals in allen wesentlichen Zügen schon dieselbe wie heute. Viel weniger gut sind wir mit der Geschichte der Digambara's, die hauptsächlich im südlichen Indien sich ausgebreitet haben, vertraut. Beide Dschainagemeinschaften hangen viel enger als die Buddhisten mit den Brahmanen zusammen. Ja im Census von 1891 wollten die Dschainas von Bengalen gar nicht als besondere Religionsgemeinschaft notirt werden, sondern als Zweig des Riesenbaumes, den wir Hinduismus nennen, angesehen sein. Der Begriff des Hinduismus ist schwer zu definiren, insofern alle Hindu dazugehören, die sich nicht geflissentlich davon ausschliessen wie die muhamedanischen und christlichen Hindu. Wer einer Kaste angehört, gewisse Privilegien der Brahmanen anerkennt, kein Kuhfleisch isst, irgend welche Verehrung dem Çiva und Vischnu zollt, ist als Glied und Zugehöriger des Hinduismus aufzufassen. Im Uebrigen spaltet sich der letztere in eine Menge von Secten, die jede wieder ihre eigenen Heiligen, ihre eigenen canonischen Bücher, ihre eigenen Legenden besitzt. Dem Forscher auf diesem Gebiet steht ein ungeheures Material zur Verfügung, aber

es übersteigt eines einzelnen Menschen Kraft dasselbe gründlich zu bewältigen. Die neuesten Untersuchungen über Ursprung, Geschichte und gegenwärtigen Stand des Kastenwesens zeigen, dass die Sache viel complicirter ist, als man nach dem Gesetzbuch des Manu denken könnte. Thatsächlich hat es nie bloss vier Kasten gegeben, sondern weit mehr. Uralte Familieneinheiten, ethnische Gegensätze haben zur Kastenbildung wesentlich mitgewirkt, aber daneben auch noch andere Factoren. Langsam, aber unaufhaltsam arbeitet die moderne Cultur an der Aufhebung der Kastengrenzen. — In seiner Schrift „Beispiele von Dschainasculpturen von Mathura“ kommt der grösste Meister der indischen Epigraphik, *G. Bühler*, zum Schluss: die alte Kunst der Dschaina unterschied sich nicht wesentlich von der buddhistischen. Beide Secten verwendeten die gleichen Künstler, welche die nationale indische Kunst ausübten. Die verschiedenen indischen Secten entnahmen ihre heiligen Symbole und die Ornamente für ihre Tempel einem gemeinsamen Vorrathshause. Brahmanen, Dschainas und Buddhisten trugen alle gleichzeitig zur Entwicklung der Höhlentempelarchitectur bei. Es ist nun zugegeben, dass die ältesten bekannten Höhlen zu Barâbar und Nâgârjunî den Vaishnava Adjivikas gehörten. Die alten indischen Secten brauchten die Felsenaushöhlungen zum Schutze für ihre Asceten, welche zurückgezogen leben wollten, bisweilen auch zum Schutz für ihre Götterbilder. Sehr wahrscheinlich geht dieser Brauch hinter den Anfang des Buddhismus und Dschainismus zurück. — *Fritz Bonsens* d. h. ohne Zweifel „Friedrich mit gesundem Menschenverstand“ schliesst seine kühne Abhandlung mit der Bemerkung: „Der Rigveda kennt keine zu Götter gewordenen Naturerscheinungen, er kennt nur Menschen“. Ein eifriger Anhänger des Euhemerus, der alle Götter für einst mächtige Menschen hielt, trägt er seine Ansicht mit vielen Humor vor. Indra, der Sohn eines kleinen Handwerkers, brachte es als Kuhdieb zu grosser Berühmtheit, der besonders dem reichen Grundbesitzer Vrtra viel rothe Kühe stahl und bei Tvaster (gewöhnlich als Sonnengott erklärt), der einen guten Tropfen Soma ausschenkte und zugleich ein Hetärenhaus hielt, oft einkehrte. Die Hetären recrutirten sich aus dem liederlichen Stamm der Devas. Trita (gewöhnlich Mondgott) war Arzt, Erfinder der Brunnenkuren u. s. w. Uschas (gewöhnlich die Göttin der Morgenröthe), eine Hetäre, fuhr oft mit ihren Gatten, den Açwins, aus, die wie Trita Aerzte waren und ambulante Praxis betrieben, während Agni, ein feuriger Laufbursche, von Indra oft in die Kneipe genommen wurde. Man sieht, dass es dem Vf. darum zu thun ist den Euhemerismus lächerlich zu machen. Es wäre ihm ohne Zweifel bei etwas feinerem Verfahren noch besser gelungen. — Bei keinem Volke ist die Religion mit der Philosophie so eng verbunden wie bei den Hindu, daher muss der, welcher die indische Religionsgeschichte kennen lernen will, auch von der indischen Philosophie Kenntniss nehmen. Um so mehr freuen wir uns, dass *R. Garbe* ein Werk über die Sâmkhysphilosophie ausgearbeitet hat, das allen Forderungen

strenger, besonnener Forschung entspricht und für lange das Standardwork auf diesem Gebiete bleiben wird. Nach *G.* hat der Stifter des Sâmkhyasystems, Kapila, vor Buddha gelebt und zwar im östlichen Theil von Indien, in derselben Gegend, von der Buddha's Reform ihren Ausgang nahm. Die Brahmanen suchten zunächst die Lehren des kühnen Denkers zu ignoriren, fanden es aber später, als Kapila's Weltanschauung immer mehr Freunde gewann, für besser, seine Lehren mit den ihrigen zu verbinden und damit als zulässig zu erklären. Bei der nahen Verwandtschaft, welche zwischen vielen Ideen der indischen und griechischen Philosophie besteht, legt sich die Frage nahe, ob nicht die Griechen die gelehrigen Schüler der Hindu gewesen. *G.* möchte dies für Pythagoras wahrscheinlich halten, der durch persische Vermittlung den Glauben an die Seelenwanderung, die Lehre von den fünf Elementen u. s. w. empfangen habe. Plotin und sein Schüler Porphyrius erscheinen wie griechische Interpreten der Sâmkhyalehre. Wir halten, wenn nicht viel stringentere Beweise gebracht werden, immer noch an der Ansicht fest, dass die Bewegung der griechischen Philosophie aus sich selber erklärt werden kann. Auch dass Heraklit den Logosbegriff von Indien entlehnt habe, weil dort allerdings vac denselben Sinn wie logos hat, können wir nicht für wahrscheinlich halten. Eine lucide Uebersicht über die andern philosophischen Systeme Indiens schliesst *G.* mit der Bemerkung: „Zum ersten Male in der Welt hat sich in Kapila's Lehre die ganze Unabhängigkeit und Freiheit des menschlichen Geistes, das volle Vertrauen auf die eigene Kraft gezeigt“. Sâmkhya bedeutet „Aufzählungslehre“, wegen Aufzählung von 25 Principien vielleicht ursprünglich spottweise von den Brahmanen so benannt. Nach der Sâmkhyalehre ist alles bewusste Leben Leiden; aber die rechte Philosophie hilft dem Menschen zum „absoluten Aufhören“ des Schmerzes. Nach der Vedantalehre bleiben die Çudra von der Erlösung ausgeschlossen, nach Sâmkhya nicht. Die Erlösung aber wird durch das Wissen bewirkt. Mit dem Augenblick, in dem das Wesen der Dinge in voller Klarheit vor dem innern Auge erscheint, ist man von den Banden des Samsâra (Kreislauf) befreit. Die Erlösung bei Lebzeiten heisst Djîvanmukti. Die erlöste Seele dauert individuell fort, aber im Zustand absoluter Bewusstlosigkeit. So ist denn auch Djîvanmukti nur die unmittelbare Vorstufe der wahren definitiven Erlösung, die in dem Augenblick des Todes eintritt, wenn das Innenorgan des Weisen sich in die Urnatur zurückbildet. Erst dann ist die Ruhe bewusstlosen Daseins für alle Ewigkeit gewonnen. Die Eschatologie des Sâmkhya-Systems umfasst nur das Geschick des Einzelnen, nicht das der Menschheit und des Weltganzen. Mögen noch so viele Götter und Menschen das höchste Ziel erreichen, die Welt rollt doch nach den ewigen Gesetzen in unablässigem leidvollem Wandel und Wechsel fort in Unendlichkeit. Ein besonderer Vorzug von *Garbe*'s Werk ist die möglichst genaue Definition der termini technici der indischen Philosophie. — In einem Vortrag, der in der Chicagoer Zeitschrift the Monist abgedruckt ist,

führt G. nochmals seine Ansichten aus vom Zusammenhang der indischen und griechischen Philosophie grösstentheils in wörtlicher Uebersetzung des betreffenden Abschnittes von seinem Buche. In derselben Zeischrift hat er auch eine Uebersetzung seiner kurzen Schilderung der indischen Philosophie, Capitel IV des Buches, folgen lassen. — Als Zeugniss eines buddhistischen Priesters unserer Zeit aus Japan verdient die Abhandlung von *Zitsuzen Ashitzu* besondere Beachtung. Dieser edle Japaner sagt: das Gesetz Buddha's kann nicht durch Worte oder Zeichen, sondern nur durch Nachdenken mitgetheilt werden, d. h. der nimmt das Gesetz auf, der einen Eindruck vom Geiste Buddha's empfangen hat. Der Geist des Meisters trägt sich von Lehrer zu Lehrer über und wird immer grösseren Einfluss erlangen. Die canonischen Schriften sind Wegweiser zum Pfad der Vernunft. Wer den Pfad gefunden hat, bedarf der Wegweiser nicht mehr. Es ist lobenswerth, den Rosenkranz zu zählen, gelbe Röcke zu tragen und Sutra's vor den Bildern Buddha's zu lesen; aber dies ist formales, nicht wesentliches Jüngerthum. Letzteres verlangt ein Verständniss der göttlichen Ansicht Buddha's, und Gedanken, Wort und That in Uebereinstimmung damit. — Wir schliessen den Bericht über die indische Religionsgeschichte mit einem Hinweis auf *Paul Deussens* gross gedachtes Werk. Er will die Geschichte des höchsten Geisteslebens der gesammten Menschheit aus den Quellen darstellen, die Philosophie auch mit ihren Beziehungen zur Religion in seiner Schilderung berücksichtigen. Wie wenige ist Deussen befähigt, die Geschichte der indischen Philosophie zu schreiben. Die Hindu selbst haben die Vortrefflichkeit seiner Schrift über die Vedantaphilosophie anerkannt. Wir besitzen von ihm die Sutra's des Vedanta in mustergültiger Uebersetzung. Wohlthuend berührt der edle Enthusiasmus, mit dem D. vom höchsten indischen Geistesleben redet. Dass wir von einem solchen Forscher sehr viel werthvolle Belehrung empfangen, ist selbstverständlich. Seine Darstellung liest sich sehr angenehm, nur möchten wir wünschen, dass künftig Alles, was nur den Indologen verständlich ist, in die Anmerkungen, bez. in den Anhang verwiesen würde. In dieser Beziehung ist Oldenberg mit gutem Beispiele vorangegangen. D. scheidet den gewaltigen Stoff in fünf Theile: 1. die indische Philosophie, 2. die griechische, 3. die biblische, 4. die mittelalterliche und 5. die neuere Philosophie. Für die indische Philosophie statuirt er drei Perioden: 1. die altvedische von 1500—1000 v. Chr., 2. die jungvedische von 1000—500 v. Chr., 3. die nachvedische von 500 v. Chr. bis auf die Gegenwart. Von den heterodoxen Philosophenschulen Indiens wird der Vf. einen Abstecher zu der Philosophie der Chinesen machen. Unter dem Titel: die Philosophie der Bibel begreift er ziemlich disparate Themata, nämlich: Religion und Philosophie der Aegypter, den alten Mosaismus, die iranische Weltanschauung, den Judaismus, das Christenthum. Bei der Philosophie des Mittelalters fehlt uns ein Capitel über die arabische Philosophie, die doch ganz Ansehnliches geleistet hat. Wie

interessant D. den Stoff zu behandeln weiss, das lässt uns schon die Inhaltsübersicht des ersten Halbbandes ahnen: Die altvedische Cultur, die altvedische Religion, der Verfall der altvedischen Religion und die Anfänge der Philosophie, das Suchen nach dem „unbekannten Gotte“, die Cultur der Brâhmanazeit, die Brâhmana's als philosophische Quellen, Geschichte des Pradjâpati, des Brahman bis auf die Upanischad's, Geschichte des Atman. Zwischen den Hymnen des Rigveda und den Brâhmana's, bei denen jene schon ein fast abergläubisches Ansehen geniessen, muss ein Intervall von Jahrhunderten liegen, während welchem die Einwanderung der Arier in das Gangesland stattgefunden hat. Ein ähnlicher Intervall liegt zwischen den Brâhmana's und der Sanskritzeit, in der die Gläubigen mit grösster Devotion die Brâhmana's behandeln. Da D. sehr eingehend den Veda berücksichtigt, so ist der erste Theil seines Werkes fast ganz der Religionsgeschichte gewidmet. Die Religion beruht nach ihm auf einer Verschmelzung zweier ursprünglich völlig verschiedener Elemente, nämlich einer Personification der Naturgesetze und einer solchen des Sittengesetzes. Das ist jedenfalls keine genaue Ausdrucksweise. Auf einer Verschmelzung kann nichts ruhen, sondern auf einer aus Verschmelzung verschiedener Stoffe entstandenen Masse. Man wird aber zugeben müssen, dass schon die andachtsvolle Anrufung einer Naturmacht ein religiöser Act ist. Warum nicht von vornherein feststellen, dass es die Religion mit einer objectiven Realität, mit Gott, zu thun hat, dessen ewiger Wille in der natürlichen und sittlichen Weltordnung sich offenbart? Bei der Auffassung von D. kann die Religion nur als eine populäre Vorstufe der Philosophie erscheinen, während sie doch ein durchaus eigenartiges selbständiges Gebiet unseres Geisteslebens ist. Allerdings hat sich in Indien die Sache im Sinne von D. gestaltet. Früh machte sich hier ein Zug zur Abstraction, zu dem ewig Einen geltend, man kann die Entwicklung vom Rigveda durch die Brahmana's bis zu den Upanischad's deutlich verfolgen. D. führt in trefflicher Uebersetzung eine Menge Belegstellen an. Sehr dankenswerth ist auch seine genaue Erklärung der wichtigsten Ausdrücke, deren sich die indischen Denker beflissen. So kann auch der, welcher des Indischen unkundig ist, bis zu einem gewissen Grade ein selbständiges Urtheil an Hand von Deussen's Werk sich bilden. Am Ende der Vedazeit machte sich gegenüber den Volksgöttern bei einzelnen Dichtern eine gewisse Frivolität geltend, weil sie ihnen eben keine Götter mehr im vollen Sinne waren. Abstractere Gestaltungen des Gottesbegriffes erschienen mehr und mehr als dringendes Bedürfniss der denkenden Brahmanen. Diesem Bedürfniss danken wir manch schwungvolles, von Andacht durchglühtes Lied. Als Abschluss der Philosophie des Rigveda betrachtet D. das Puruschalied, weil es allein von den Hymnen des Rigveda das Bestehen der vier Kasten voraussetzt. An Stelle der abstracten Götter Pradjâpati „Herr der Geschöpfe“, Viçvakarman „Allschöpfer“, Brahmanaspati „Gebetsherr“ tritt in diesem Lied ein con-

cretes Wesen auf: Purusha „Mensch". Die ganze Welt wird vom Dichter als lebendiger Leib eines Urmenschen begriffen, wonach also die alten Götter nur Personificationen von Theilen der Natur sind. Nur Purusha besitzt absolute Unsterblichkeit, den Göttern kommt nur eine relative, durch Opferspeise vermittelte, zu. Purusha wird von den Göttern geopfert und auf diese Weise zum Stoff, aus dem sie die Welt bilden, ähnlich wie in der nordischen Sage die Götter aus dem Riesen Ymir die Welt schaffen. Doch hält das Gedicht dieses Bild nicht consequent fest, insofern in einer Strophe die Götter Indra und Agni aus Purusha's Mund entstehen, also nicht selbst Weltbildner sind, und auch in anderen Strophen die einzelnen Stücke des nur geschlachteten Purusha in einzelne Welttheile umgewandelt werden. In grotesker Form enthält das Gedicht tiefsinnige Ideen über das Verhältniss des Menschen als Microcosmus zum Macrocosmus des Weltalls, die geläutert in späteren Phasen der Geschichte der Philosophie wiederkehren. Ueber den Werth der Brahmana's spricht D. pietätsvoller als andere Forscher, und er bemüht sich, die Goldkörner aus dem Sande jener Schriften herauszulesen. Besonders werthvoll ist seine Darstellung von Brahmanaspati und Brahman. Brahman „Gebet" hat als Grundbedeutung „der zum Göttlichen emporstrebende Wille des Menschen". Der Hindu kannte das Gebet im schönsten tiefsten Sinn, aber er machte es auch zum gemeinen Zauberspruch. Das ist aber für das ganze Wesen der Hindu characteristisch. Das Zarteste und das Heiligste, das Roheste und das Entsetzlichste, das Mildeste und das Grausamste, das Geistigste und das Sinnlichste wohnen bei ihnen nahe bei einander. Sie haben in Gestaltung von Idealen und Caricaturen des Menschlichen viel geleistet. Die Begriffe von Pradjâpati, Brahman, Prâna, Atman müssen den indischen Denkern helfen zu dem ewig Einen zu gelangen. Sie fragen nach dem Stützer, auf dem Purusha und Brahman beruhen, und sie geben sich zur Antwort: „das ist Atman, d. i. das innerste Selbst". Möge das Werk Deussens, der mit grosser Selbstverleugnung in einen oft sehr abstrusen Stoff sich vertieft und zur Aufhellung dunkler Partien des indischen Geisteslebens so viel beigetragen hat, die verdiente Verbreitung finden. Jeder ernste Leser wird aus diesem Werk reichen Gewinn ziehen.

8. Persische Religion.

† *F. Cumont*, textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra, II., mon. fig. Ie partie, Bruxelles fr. 12. — *L. H. Mills*, Zoroaster and the Bible, NC. 35, 44—56. — † *Ders.*, Immortality in the Gâthâs, the Thinker, Augst 104—112. — *P. Habel*, zur Geschichte des in Rom von den Kaisern Elagabalus und Aurelianus eingeführten Sonnencultus, Comment. in h. Studemundi, 93—107. Strassburg, Heitz. — *C. P. Tiele*, une nouvelle hypothèse sur l'antiquité de l'Avesta, RHR. Jan.-Febr. 68—81.

Der verdiente Zendologe *Mills* hebt die vielen Gedanken und Vorstellungen des Avesta hervor, die mit solchen in der Bibel ver-

wandt sind. In neuester Zeit ist man geneigt, die biblischen Anschauungen aus der Entwicklung des Judenthums von innen heraus zu erklären. Mit noch grösserem Rechte dürfen wir dieselbe spontane Entwicklung für das Avesta behaupten. — Nach *P. Habel* ist der Sol invictus des Aurelian persischer, nicht syrischer Herkunft. Streifte dieser Gott in Rom auch jedes Zeichen seines Ursprunges ab, so wurde er doch als Sonnengott kat'exochen verehrt, ja als die göttliche Macht aufgefasst, welche sich in andern Göttern nur unter andern Namen offenbare. Seit Aurelian galt jeder Kaiser als Incarnation des Sonnengottes, und es bekam dadurch der Glaube an die Göttlichkeit der Monarchie einen bestimmten Ausdruck. Aurelian war also folgerichtig nicht Priester des Sol, wie es noch Elagabalus gewesen war. — *C. P. Tiele*, der grosse Kenner der orientalischen Religionen, spricht sich gegen die Ansicht Darmesteters aus, der bekanntlich alle Theile des Avesta in eine späte nachchristliche Zeit verweist und die Parsi zu rasch verstehenden und ebenso rasch verarbeitenden Schülern der Juden und Griechen macht. Es hat in *T.* wie in uns ein geradezu schmerzliches Gefühl erregt, dass ein so ausgezeichneter Gelehrter wie Darmesteter zu solch seltsamen unhaltbaren Resultaten gekommen ist. Leider ist seitdem Darmesteter gestorben. Mag dieser Zendologe auch bei einer Hauptfrage geirrt haben, um die Zendwissenschaft hat er sich gleichwohl sehr grosse bleibende Verdienste erworben. Ihm eignete nicht blos ein ungewöhnlicher philologischer Scharfsinn, ein bewunderungswürdig reiches und sicheres Wissen, sondern auch jene innerste Weihe der Gesinnung, die auch den Menschen im Forscher uns ehrwürdig macht. *T.* wird im 2. Theile seiner Geschichte der Religion im Alterthum ausführlicher auf die Avestafrage zurückkommen. Gerne werden wir, wenn es uns vergönnt ist, das neue Werk *T.*'s zu besprechen, über die Resultate seiner diesfälligen Untersuchung Bericht erstatten. Die Uebersetzung des Avesta von Darmesteter ist ja gewiss die beste, aber ihr Werth wird nach *T.* in hohem Maass dadurch beeinträchtigt, dass D. der Tradition der persischen Dasturs allzuviel geglaubt hat.

9. Religion der Chinesen und Japaner.

† *G. A. Cobbold*, Religion in Japan: Shintoism, Buddhism, and Christianity, with several illustrations. London, Christian Knowl. soc. 2 sh. 6 d. — † *Dietrich*, Confucius, Leben, Wirken und Einfluss, AMG. 106—113. 212—223. 262—269. 303—310. — *Abbé Peisson*, la confucianisme 4. art. 29—43, 5. art. 528—542. — *E. Lamairesse*, l'empire Chinois, le Bouddhisme en Chine et au Thibet, II, 440. Paris, Carré. — *E. Buckley*, Phallicism in Japan, 34, Chicago. — *R. Hitchcock*, Shinto or the mythol. of the Japanese, Rep. of the Smithon. instit., Washingt 1892, 489—509. — *Ders.*, the ancient burial mounds of Japan. Ebda. 511—526.

Abbé Peisson, bringt eine Reihe Belege dafür, dass Confucius, gestützt auf älteste Traditionen, an einen höchsten Gott glaubte, dessen ewige Ordnungen auch ein Kaiser nicht ungestraft verletzen

konnte. Er erinnert ferner an die Nachweisungen, die Harlez gegeben, dass die alten Texte zwischen Shang-ti und Tien deutlich unterschieden und Opfer und Gebete nur an Shang-ti („höchster Herr“) statuirten. Spätere Abschnitte der King reden mehr von Tien aber nicht im Sinne des materiellen Himmels. Die religiösen Begriffe der Chinesen haben sich nach *P.* im Laufe der Zeit vergröbert. Wenn übrigens auch Shang-ti als Regierer der Welt verehrt worden sei, so doch niemals als Schöpfer Himmels und der Erde und der Geister. Auch müsse man zugeben, dass die alten Chinesen eine gewisse abergläubische Verehrung für den Himmel, die Erde und die Gestirne gehabt haben. Gewiss setzt *P.* mit Recht hinzu, man dürfe bei den alten orientalischen Völkern nicht die strenge Unterscheidung von Geist und Materie voraussetzen, deren wir uns gewohnt sind. Hinter den grossen Erscheinungen der Natur ahnten sie eine ungreifbare geheimnissvolle Realität, deren sie aber nur im Anschauen der Erscheinungen inne wurden. — Man kann nicht sagen, dass die chinesische Religionsgeschichte im Berichtsjahre viel neue Aufhellung bekommen hätte. Auch *E. Lamairesse* hat mit seiner umfangreichen Schrift hierfür keinen Beitrag geliefert. Die französische Kritik ist mit derselben scharf ins Gericht gegangen. Offenbar standen dem Vf. auf dem chinesischen Gebiete weniger persönliche Anschauungen und Erkundigungen zu Gebote als auf dem indischen. Einen bemühenden Eindruck macht gleich von vornherein die lässige Schreibung der Eigennamen, die wir schon an früheren Schriften des gleichen Vf.'s gerügt haben. Immerhin hat *L.* manches treffliche Werk consultirt, das nicht leicht zugänglich ist. In seiner modernen derb realistischen Art macht er auf manchen Zug des chinesischen Volkslebens aufmerksam, der andern entgangen ist. Für Thibet hat er von dem gründlichen Kenner Abbé Desgodins werthvolle Beiträge erhalten. Soviel Fehler und Versehen in der Schrift von *L.* sich finden, so ganz werthlos ist sie nicht, wie einzelne französische Kritiker behaupteten. — *E. Buckley* macht mit Recht darauf aufmerksam, dass in den religionsgeschichtlichen Werken der Phallicismus allermeist die Beachtung nicht gefunden habe, die ihm kraft seiner Bedeutung im religiösen Leben der Völker zukomme. Die Wissenschaft, die das Leben erforschen will, muss von allen Lebensäusserungen, mögen einzelne davon uns noch so pervers und abstossend erscheinen, Notiz nehmen, gleichwie der Arzt auch abstossende Krankheiten behandeln muss. Es ist nun aber keineswegs so, dass der Phallusdienst ohne Weiteres auf eine perverse Gesinnung schliessen lässt. Das Geheimniss der Lebenszeugung weckte bei den verschiedensten Völkern religiöse Gefühle. Sie empfanden im Werden des Lebens Gottes wunderbarstes Wirken und fassten die Zeugung als religiösen Act auf. Für richtige Behandlung auch dieser ernsten Sache bleibt unsers Erachtens die Bibel mustergültig. Die Sinnbilder des Phalloktenismus werden noch häufig in Japan verehrt. Bisweilen sind diese Symbole Naturspiele, häufiger künstliche Gebilde. Mit

Gesängen, Gebeten, Opfern und Tänzen werden sie gefeiert, weil man in ihnen die Gottheiten, die das Leben schaffen, gegenwärtig glaubt. *B.* ist der Ansicht, dass der Phallicismus bei den Indogermanen, den Semiten wie bei den Mongolen verbreitet gewesen sei. Unbefangene Forschung hat darüber noch wenig Licht verbreitet. Wenn auch in Südindien der Lingaismus sehr viele würdige Bekenner zählt, die durch den Geist ihrer Frömmigkeit und durch ihre ehrenhafte Lebensführung unter den Hindu sich auszeichnen, so zeigt doch die geschichtliche Erfahrung andererseits sehr viele Beispiele, dass dieser Symbolismus das Gewissen gegenüber der Sinnlichkeit betäubte und darum meist im Namen einer geistigeren, erhabeneren Gottesanschauung bekämpft wurde. — Nach *R. Hitchcock* war die alte Nationalreligion Japans eine sehr einfache Form von Ahnencultus verbunden mit Naturverehrung und gegründet auf eine sehr verwickelte Mythologie, welche dem Volke göttlichen Ursprung zuschrieb. Für den Begriff von überirdischen Wesen, die entweder Gottheiten oder Geister von verstorbenen Weisen, Helden, Mikado's sein können, besteht im Japanischen das Wort „Kami". Es giebt Kami, die alles Volks verehrt, und solche localer Natur. Die Japaner machen Wallfahrten zu berühmten Reliquienstätten und bringen vor ihren Ahnentafeln tägliche Gebete dar; aber das Gefühl der Andacht geht nicht tief. Wir treffen bei ihnen kein so starkes Ringen nach der Seligkeit wie z. B. bei den Hindu. Gelegentlich entschuldigen sie sich, dass die erhabensten Geister viel zu erhaben seien, um sie mit unsern Bitten zu bemühen. Nach *H.* begruben die alten Japaner ihre Toten in natürlichen und künstlichen Höhlen, oder sie wölbten über der Totenkammer (resp. über einem Dolmen) einen Hügel, der bei Vornehmen oft eine erstaunliche Höhe erreichte. Auch die Götter versorgten gelegentlich die von ihnen überwundenen Dämonen unter solchen Hügeln.

10. Religion Amerika's und der nichtcivilisirten Völker.

O. Baumann, durch Massailand zur Nilquelle. XIV, 385. Berlin, Reimer. M 14. — *K. von den Steinen*, unter den Naturvölkern Centralbrasiliens. 2. Schingu-Expedition 1887—1888. XV, 570. Ebda. M 12. — *G. Raynaud*, les trois principales Divinités mexicaines: Quetzalcohuatl, Tezcatlipoca, Huitzilopochtli. RHR. März—April 181—194. — *P. Gloatz*, Arten und Stufen der Religion bei den Naturvölkern. VI—IX, ZMR. 23—31. 94—98. 153—162. 218—222. — *F. Parry*, the sacred symbols and numbers of aboriginal America in ancient and modern times, Bullet. of americ. geogr. society. Juni 163—207. — *Garrick Mallery*, picture-writing of the american Indians, Chapt. XIV, Religion. 461—527. — *A. Bastian*, die samoanische Schöpfungssage und Anschliessendes aus der Südsee. 50. Berlin, Felber. M 1. — *Ders.*, zur Mythologie und Psychologie der Nigritier in Guinea mit Bezugnahme auf socialistische Elementargedanken. XXXI, 162. Berlin, Reimer. M 4. — *H. Frobenius*, die Heiden-Neger des ägyptischen Sudan. 483. Ebda. M 9. — *L. Mariller*, la survivance de l'âme et l'idée de justice chez les peuples non civilisés. 60. Paris.

In seiner ausgezeichneten Reisebeschreibung bemerkt *O. Baumann* über die Massai, sie bringen dem Ueberirdischen, Ngai, ein festes

Vertrauen entgegen. Ngai hat seinen Sitz im Himmel, er wird stehend mit erhobenen Händen, in welchen man Grasbüschel hält, und mit dem Ruf „Ngaieh“ verehrt. Die Sterne sind Ngai's Augen. Die Massai sind sein auserwähltes Volk, dem er alle Rinder zugewiesen hat, so dass es nur sein Recht übt, wenn es den Feinden die ihrigen raubt. In der grossen Regenzeit, wo die Rinder fett werden, freut sich Gott und vergiesst Freudenthränen, während er in der kleinen Regenzeit, wo die Rinder abmagern, vor Schmerz über die Gleichgültigkeit der Massai weint. Ein Leben nach dem Tode wird von allen Massai geleugnet. An der Spitze ihrer Zauberpriester (Laibon) steht der einäugige Mbatyan, dessen Fürbitte sie bei ihren Kriegszügen mit grosser Ehrfurcht erflehen. Bei den Wambugwe spielt wie bei allen Bantu der Ahnencult die erste Rolle. Löwe und Elephant werden als Geister längst Verstorbener angesehen. Die Wasinja verehren gewisse Plätze als Sitz von Geistern, und werfen, dort vorübergehend, einen Stein hin, so dass sich nach und nach ganze Steinhaufen aufthürmen. Merkwürdig ist, wie viele Stämme in Ostafrika die gewöhnlichen Toten nur in den Busch tragen zur Beute für die Hyänen. Einem alten Aegypter, der einen so grossen Werth auf Erhaltung seiner Mumie legte, müsste das als schrecklichstes Loos erschienen sein. — Ein ungewöhnlich lehrreiches Buch über die Naturvölker Central-Brasiliens hat *Karl von den Steinen* geschrieben. Der Zauberer gewinnt auch bei diesen Völkern seine volle Kraft nur, wenn er sich in einen narkotischen Zustand versetzt hat. Im narkotischen Schlaf verlässt die Seele den Leib und steigt zum Himmel empor, oder kann auch in irgend ein Thier eingehen, um hernach wieder in das gewöhnliche menschliche Dasein zurückzukehren. Von einer absoluten Nothwendigkeit des Naturgeschehens haben die Wilden keinen Begriff. Gäbe es nur gute Menschen, so gäbe es weder Kranksein noch Sterben. Die Schatten der toten Balairi gehen in den Himmel zu den Vorfahren. Der Himmel, in dem die ersten Balairi lebten, lag früher neben der Erde und man konnte bequem auf diese hinüber gelangen. Es starben aber doch zu viele Leute, so siedelte man auf die Erde über, und der Himmel stieg dahin empor, wo er jetzt ist, und wo die Thiere, die Oerter, die Sachen, die in den alten Geschichten vorkommen, noch heute zu sehen sind. Für den Indianer sind Mensch, Jaguar, Reh, Vogel, Fisch nur Personen verschiedenen Aussehens und verschiedener Eigenschaften. Man braucht nur ein Medicinmann zu sein, so kann man sich aus einer Person in die andere verwandeln, so versteht man auch alle Sprachen, die im Wald oder in der Luft oder im Wasser gesprochen werden. Es giebt noch keine ethische Menschlichkeit; denn das ideale Wollen fehlt ganz und gar. Da können Menschen von Thieren abstammen und hinwieder nach dem Tode in Thiere übergehen. So ist der Jaguar der Urahn eines menschenfressenden Stammes gewesen. Ueber die Entstehung der Mythen, über den Sonnenheros Keri und seine Wanderungen macht *v. den St.*

sehr scharfsinnige Bemerkungen. Wir vermissen dabei nur das Eine, dass auch bei den Wilden in den Urwäldern Brasiliens eine Ahnung vom „unbekannten Gotte“ in ihrem Sinnen und Träumen über den Weltzusammenhang mitwirkte. Gerade in der Vielgestaltigkeit der Sage über Keri kündet sich ein unbewusstes Sehnen und Suchen nach dem wahren Quell des Lebens an. — *G. Raynaud* verweist mit Andern das Volk der Toltequen ins Gebiet der Fabel, hält aber dafür, dass doch der Gott Quetzalcohuatl von einer friedlichen Urbevölkerung verehrt worden sei, Tezcatlipoca sei der Gott der Chichimeques-Confoederationen und der Kriegsgott Huitzilopochtli der Nationalgott der Aztequen, die sodann ähnlich wie die Römer auch die Götter der unterworfenen Völker in ihr Pantheon aufgenommen haben. Die drei Feste, die die Mexikaner dem Huitzilopochtli feierten, zeigen, dass sie ihn als wohlthuenden Sonnengott verehrten. Beim dritten Feste wurde eine Statue des Gottes aus Teig erstellt, deren Herz danach mit einem Pfeil durchschossen und sodann von den Gläubigen gegessen in der Meinung, damit den Gott selbst sich zu assimilieren. Sonderbar waren die Begriffe von Tezcatlipoca. Er galt als allwissend, als Herr von Leben und Tod, als Urheber der Epidemien und der berauschenden Getränke und der Zwistigkeiten. Ursprünglich bedeutete er nur die Schaden bringende Sonne, während Quetzalcohuatl Wind und Handelsgott war, ähnlich dem Hermes. Jedenfalls ist letzterer seinen Gläubigen ungleich viel mehr gewesen als nur ein Windgott. — *P. Gloatz*, einer der gründlichsten Kenner der Religion der Naturvölker, zeigt, dass auch bei diesen Völkern die Religion keineswegs immer die gleiche Gestalt gehabt, sondern vielmehr nach Höhe und Tiefe, nach Enge und Weite in bunter Weise sich bewegt hat, wobei aber doch nach *G.* bestimmte Entwicklungs stufen sich ergeben. *G.* bringt eine Fülle von Stoff, zuviel für uns, um die Entwicklungslinien deutlich erkennen zu können. Im Kopfe eines Bantu, Hottentotten oder Negers haben gar viele Widersprüche friedlich neben einander Platz. Es braucht starke Beweise, bis wir an ein Nacheinander der Vorstellungen bei diesen Menschen glauben. — *F. Parry* kommt in seiner lehrreichen Abhandlung über die heiligen Symbole und Zahlen der Ureinwohner Amerikas zu dem Schluss, dass der Einfluss der Maya einen mächtigen Factor bei der Gestaltung des ganzen altamerikanischen Heidenthums bildete. Die Cultur der Herren von Yucatan übertraf in Kunst, Symbolismus, Architectur, Agricultur und Astrologie Alles, was sonst das alte Amerika hervorgebracht. Selbst die Incas standen in vielen Beziehungen unter ihnen. Die Mayareligion scheint, je tiefer und gründlicher sie erforscht wird, immer edleren Character zu gewinnen und den besten vorchristlichen Religionen der alten Welt nicht unebenbürtig zu sein. Ist diese Ansicht richtig — und Vieles spricht für sie — dann bietet sie einen neuen Beweis dafür, dass allerwärts das religiöse Leben der Völker auch Perioden des Verfalls durchzumachen hatte. — *Garrick Mallery* zeigt uns, wie die Indianer von Nordamerika es

liebten, ihre Gedanken in grotesken Zeichen und Bildern darzustellen, von denen er viele mit erklärendem Text vorweist. Den Begriff des Uebernatürlichen, Geheimnissvollen deuteten sie mit einer Spirallinie an. — Der Altmeister der Ethnologie, *Adolf Bastian*, der, wie vielleicht kein zweiter, das ungeheure Gebiet beherrscht, bemerkt in seiner Schrift über die samoanische Schöpfungssage, dass in dem polynesischen Völkergedanken Parallelen vorliegen zu all denjenigen Phasen, welche religiöse und philosophische Systeme anderswo durchlaufen haben. Es ist merkwürdig, wie eindringend und mannigfaltig die Polynesier es versucht, sich die Entstehung der Welt zu denken, wie darwinistisch und phantastisch zugleich sie sich den Aufgang des Lebens vorgestellt haben. — *Ders.* hat in einem grösseren Werk über die Mythologie und Psychologie der Nigritier sich ausgesprochen. Die Werke von B. enthalten in knappester Darstellung eine solche Fülle geistiger Anschauungen, dass sie nicht leicht zu lesen sind. Ihm klingen bei den Tönen eines Volkes gleich die verwandten Töne der übrigen Menschheit mit. Nach ihm regt sich auch bei den Naturvölkern eine Gedankenwelt, die mit derjenigen der grössten Philosophen wesensverwandt ist. Wir werden daher bei Schilderung nigritischen Glaubens und Lebens von *B.* zugleich über eine Menge gleichartiger Geisteserzeugnisse bei andern Völkern belehrt, wobei er nicht selten an die Dogmen der christlichen Confessionen erinnert. So wird denn seine Schrift äusserst lehrreich und macht uns die innerste Einheit und Selbigkeit alles menschlichen Geisteslebens in oft überraschender Weise anschaulich. Wir zählen die Schrift über die Nigritier zu den wichtigsten und anziehendsten Werken, die wir von dem ausgezeichneten Ethnologen kennen. — Was die Forschung bis 1892 über den ägyptischen Sudan zu Tage gefördert hat, ist von *H. Frobenius* in einem sehr lesenswerthen Buche verarbeitet worden. Ganz speciell hat er die heidnischen Neger dieses Gebietes in den Kreis seiner Studien gezogen. Von ihrer Religion weiss er allerdings nicht viel zu erzählen, weil ihm seine Quellen hiervon nicht viel mittheilten. Baumann's oben erwähntes Buch bietet für die südlicher wohnenden Stämme in dieser Beziehung mehr Licht. Immerhin kann *F.* berichten, dass die Gottesurtheile bei den ägypt. Sudanesen oft gebraucht werden, dass man die alten Leute leicht als böswillige Zauberer verdächtigt. Man glaubt an eine geheimnissvolle, überirdische, das Böse strafende Macht; aber unstreitig fristet bei diesen Wilden die Religion nur ein sehr kümmerliches, elendes Dasein. Dem entsprechend können wir auch keinen hohen Stand des moralischen Verhaltens erwarten. Es begegnen uns die schroffsten Gegensätze von Grausamkeit und Herzensgüte. Namentlich scheint Eltern- und Kindesliebe tief in diesen Negern zu wurzeln. Dass sie ganz besonders auch massloser Aberglaube grausam macht, bestätigt nur die allgemeine Beobachtung von den Folgen des Aberglaubens. Zu den ungezähmtesten Wilden jener Gegenden gehören die Batua's, jenes merkwürdige Zwergvolk, in dem man die Ueberreste der ältesten

Bevölkerung Afrikas zu erkennen glaubt. Sie stehen auf primitivster Stufe der Cultur, sind aber doch sehr begabt und bildungsfähig, während man früher nur zu geneigt war, sie als eine Art Halbaffen anzusehen. Noch nirgends hat man einen Menschenstamm gefunden, in dem nicht alles menschlich Grosse und Gute wenigstens keimweise angedeutet gewesen wäre. Die unbefangene lichtvolle Darstellung, der sich *F.* in seinem ganzen Buche beflissen, verdient alle Anerkennung. — *L. Marillier* schildert, gestützt auf eine reiche Kenntniss der Quellenschriften, das Jenseits der sog. Naturvölker. Bei den meisten dieser Völker fehlt die Vorstellung einer Vergeltung der guten und bösen Thaten nach dem Tode. *M.* glaubt nachweisen zu können, dass, je complicirter die menschlichen Gesellschaften geworden seien, desto mehr auch die Moral sich entwickelt habe. Wie aber die Menschen moralischer geworden, so auch die Götter. Moralische Götter, die im Jenseits herrschen, mussten nothwendig zu Totenrichtern werden. So weit wir sehen, verhalten sich Völker auf gleicher Bildungsstufe dem moralisirten Unsterblichkeitsglauben gegenüber verschieden. Man trifft ihn bei einzelnen Negerstämmen, bei anderen nicht.

Systematische Theologie.

Encyclopädie, Apologetik, Symbolik, Religionsphilosophie und theologische Principienlehre.

Bearbeitet von

D. August Baur,

Dekan in Münsingen (Württemberg).

A. Encyclopädie, Apologetik, Symbolik.

1. Encyclopädie und Methodologie.

A. Kuyper, Encyclopaedie der heilige goodgeleerdheid. 3 deel. VIII, 486; VIII, 634; VIII, 585 p. m. 1 uits. tabel. Amsterdam, Wormser. fl. 16,75. — † *P. Luther*, Briefe an einen jungen Theologen. Ein Wegweiser für das theol. Studium. 29. Berlin, Speyer & Peters. ℳ —,50. — † *K. W. Feyerabend*, die Gewissheit des Glaubens und die Aufgabe der Theologie. MNR. Jan., 16—37. — Bekenntnisse eines alten Pfarrers in Briefen an seine Frau. VI, 198. Leipzig, Hässel. ℳ 1,60.

Ein Riesenwerk von Encyclopädie und Einleitung in die Theologie liegt uns vor in der Encyclopädie des bekannten Amsterdamer reformirten Theologen *Abraham Kuyper.* Der erste Theil umfasst die Einleitung und bespricht in der ersten Abtheilung den Namen, die Idee und den Begriff der Encyclopädie überhaupt, und zwar in der Weise, dass besonders in den zwei ersten Abschnitten auf die Geschichte des Wortes und seines Gebrauches zurückgegangen wird. Die 2. Abtheilung des 1. Bandes redet dann im ersten Hauptstück von der theologischen Encyclopädie, besonders auch von ihrem Zusammenhang mit der Methodologie, giebt dann im zweiten Hauptstück die Eintheilung der theologischen Encyclopädie und schliesst im 3. Hauptstück mit einer umfassenden Geschichte der theologischen Encyclopädie und damit der christl. Theologie überhaupt von ihren ersten Anfängen bei Origenes an bis auf Kant und die jüngste Gegen-

wart. Die geschichtliche Eintheilung ist nicht uninteressant: der erste Zeitraum umspannt die Entwicklung von Origenes bis zur Renaissance und schliesst mit Johannes Gerson und Nicolaus von Clémanges ab; der zweite Zeitraum, welcher die Zeit von der Renaissance bis zur neueren Philosophie umfasst, beginnt mit Roger Bacon und endigt mit Karl Friedrich Bardth; doch ist dieser Zeitraum wiederum in zwei Abschnitte getheilt, sofern die erste Zeit der Entwicklung bis zum Höhepunkt der protestantisch-orthodoxen Scholastik aufsteigt, der bei Calov und Johann Gerhard einerseits, bei Zacharias Ursinus und Bartholomäus Keckermann andererseits erreicht wird. Der 2. Abschnitt erzählt die Erweichung und Auflösung der Orthodoxie hauptsächlich unter dem Einfluss des Pietismus und des Vorkant'schen Rationalismus, aus welchen beiden ja Johann Salomo Semler und Karl Friedrich Bardth hervorgegangen sind. Der dritte Zeitraum umfasst die neuere Wissenschaft, theilt sich aber auch wiederum in zwei Abschnitte, von denen der eine die Geschichte der theol. Encyclopädie unter dem Einfluss von Kant, Herder und Lessing beschreibt und zugleich anhangsweise die Entwicklung dieser Wissenschaft auf dem Boden der römisch-katholischen Kirche von der Reformation an bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts darstellt. Der 2. Abschnitt beginnt mit Schleiermacher, Hagenbach und Pelt und schliesst mit der Reischle'schen (12.) Ausgabe des Hagenbach'schen Buches. Die Aufzählung und Besprechung der Literatur ist auch hier sehr reichhaltig; denn sie umfasst nicht nur die deutsche Theologie, die ja sowohl in ihrem protestantischen, wie in ihrem römisch-katholischen Zweige stark in den Vordergrund tritt, sondern auch die Werke ausserdeutscher Theologie, besonders in den Niederlanden (Hofstede de Groot, Pareau, Doedes, Hugenholtz, Daubanton), in England und Schottland (J. Drummond, Alfred Cave), in Nordamerika (Ph. Schaff), in Frankreich und der franz. Schweiz (A. Gretillat, Ernest Martin, Lichtenberger und Vaucher), in Schweden (Reuterdahl, Bring, Pehr Ecklund, Johannson). Von römisch-katholischen Schriftstellern sind Drey, Klee, Büchner und Staudenmaier von den älteren, Wirthmüller und Kihn von den jüngeren Encyclopädikern behandelt. Die Ordnung, in welcher der reiche Stoff gegeben ist, lässt doch gerade in diesem Abschnitt manches zu wünschen übrig. Warum z. B. die Reischle'sche Bearbeitung von Hagenbach's Buch (ed. 1889) erst nach dem Buche von Heinrici (ed. 1894) besprochen wird, ist doch nicht klar; die Folge Räbiger, Rothe, Lange entspricht der chronologischen Folge des Erscheinens der betr. Werke nicht. Im Uebrigen vgl. über diesen 1. Band und überhaupt über die Anlage und Grundrichtung des ganzen Werkes Max Reischle in ThLz. 1894, No. 16, Sp. 413—415. — Die Ausführung der eigenen Anschauungen des Vf.'s giebt der 2. und 3. Bd., der 2. Band die allgemeinen Grundlagen, der 3. Band das System der Encyclopädie selber. Der 2. Band theilt sich in zwei Abtheilungen, von welchen die erste den Organismus der Wissen-

schaft überhaupt, die zweite die Theologie bespricht. Das erste Hauptstück der ersten Abtheilung bespricht den Begriff der Wissenschaft nach seinen verschiedenen Seiten hin überhaupt, das zweite redet von der Störung der Wissenschaft durch die Sünde, durch deren Einfluss die Wissenschaft eine naturalistische, gottlose Wendung genommen hat — sie ist ein „Wildling" geworden —, so dass sie nur durch Palingenesie, d. h. durch die Kraft der Gottesoffenbarung in Christo gerettet und in die richtige Bahn geleitet werden kann; das 3. Hauptstück stellt nun eben diesen Widerspruch der beiden Entwicklungen dar, während das 4. Hauptstück die organische Vertheilung der wissenschaftlichen Arbeit in den fünf Facultäten behandelt und das 5. Hauptstück die Fragen beantwortet, ob einerseits im Organismus der Wissenschaft ein Platz für die Theologie vorhanden sei und welchen Einfluss die Palingenesie für unsere Anschauung von der Theologie im Verhältniss zu den übrigen Wissenschaften habe. Die 2. Abtheilung bespricht im 1. Hauptstück den Begriff der Theologie im Sinne des strengsten calvinistischen Offenbarungsbegriffs; besonders aber tritt dieser Character im 2. Hauptstück auf, welcher das Princip der Theologie, das material in der Selbstmittheilung Gottes an den Sünder besteht, behandelt. Besonders ausführlich wird dann natürlich im Folgenden das Verhältniss dieses Princips zur hl. Schrift besprochen. Das 3. Hauptstück redet von der Methode der Theologie, d. h. von der Art und Weise, wie aus dem Princip heraus die Theologie wissenschaftlich entwickelt werden soll, und ferner das 4. Hauptstück von dem allgemeinen Organismus der Theologie; das 5. Hauptstück schliesst dann mit einer kurzen Geschichte der Theologie den 2. Theil des Werkes ab, indem unter eigenthümlichen Ueberschriften und Anschauungen der Gang der Entwicklung bis zur Periode der Wiedererstehung der wahren Theologie beschrieben wird. — Der dritte Theil endlich enthält als besonderen Theil die encyclopädische Darstellung selber nach den einzelnen Gruppen und innerhalb derselben nach den einzelnen Fächern. Voran steht als erste Abtheilung die bibliologische Gruppe, welche sich in drei Fächer, die canonischen, exegetischen und pragmatischen theilt; diese umfassen wiederum die hl. Archaeologie, hl. Geschichte, Geschichte der Offenbarung. Die 2. Abtheilung umfasst die ecclesiologische Gruppe; hier werden zunächst unterschieden die institutarischen und die organischen Fächer. Die institutarischen Fächer umfassen wiederum drei Unterabtheilungen, einmal die diathetischen Fächer (Kirchenrecht, kirchl. Geographie, kirchl. Verwaltung, kirchl. Archaeologie), die historischen Fächer (allgemeine, besondere Kirchengeschichte, Chronologie), die statistischen Fächer; unter den organischen Fächern sind begriffen die Fächer, welche sich auf das persönliche Leben der Christen (christliche Biographie, Charakterkunde und Beschreibung der christlichen Frömmigkeit), das organisirte Leben (Familien-, Volks- und Staatsleben) und endlich auf das nicht organisirte Leben in Literatur, Wissenschaft und Kunst beziehen. Die dritte Abtheilung umfasst die

dogmatische Gruppe und theilt sich in die diathetischen Fächer (Symbolik, Geschichte des Dogmas, Patristik, Statistik des Dogmas), in die thetischen Fächer (Dogmatik und Ethik), in die antithetischen Fächer (Polemik, Elenchthik, Apologetik). Endlich folgt in der 4. Abtheilung als 4. Hauptgruppe die diaconiologische. Dieselbe umfasst 4 Arten von Fächer: 1. die didaskalischen mit der Homiletik, Katechetik, Liturgik, Prosthetik; 2. die presbyterialischen mit der Poimenik und Kybernetik; 3. die diaconalen mit der Prophylaktik, Boëthetik und Leptik; endlich 4. die laicalen Fächer mit der institutiven und organischen Laïik. Ein Anhängsel bespricht dann noch die „nichttheologischen Fächer, welche mit dem Organismus der Theologie in enger Verbindung stehen", nämlich Encyclopädie der Theologie, theologische Isagogik, theologische Hodegetik, theologische Bibliographie, Geschichte der Pseudo-Religion — sonst nennt man das Religionsgeschichte, wie etwa in dem bekannten Werk von Chantepie de la Saussaye — und Religionsphilosophie. — Dies der Inhalt des umfangreichen Werkes im Umriss. Die Vergleichung mit anderen Werken, insbesondere mit G. Heinrici's vortrefflichem Grundriss läge ja nahe; aber die dogmatische Behandlung des Stoffs, die das Ganze beherrscht und eine Besonderung der geschichtlichen Fächer, geschweige denn eine Unterordnung der biblischen Fächer unter die historische Theologie gar nicht aufkommen lässt, leuchtet ja aus der ganzen Anlage des Werkes, aus der umfassenden Darlegung des theologischen Standpunkts des Vf.'s so klar hervor, dass darüber ein weiteres Wort nicht nöthig erscheint. Wie sehr dem Vf. an der Aufstellung eines möglichst specialisirten Stammbaums der theologischen Fächer aus seinem theologischen Princip liegt, zeigt sich auch darin, dass er dem ganzen Werke in tabellarischer Form eine Uebersicht über die theol. Fächer und ihre Organisation beigegeben hat. Ob freilich die neuen Namen, die der Vf. eingeführt hat (Prosthetik, Boëthetik, Leptik, Laïik) weiteren Eingang finden werden, steht dahin; wünschenswerth wäre es nicht, da in dieser Hinsicht m. E. schon zuviel geschehen ist. Die Zukunft wird es lehren, ob die Kuypersche Encyclopädie im Stande sein wird, die Wissenschaft von der gesunden Bahn, die sich bei Heinrici uns darstellt, wieder abzubringen und in das Geleise einer streng dogmatischen Anschauung, wie sie hier vorliegt, zurückzuführen. Das Werk ist und bleibt aber eine Arbeit sehr umfassender Gelehrsamkeit, eminenten Fleisses und energischer Richtung und ist auch, um auch das nicht zu vergessen, vortrefflich ausgestattet. Nur fehlen, was für den Gebrauch sehr zu bedauern ist, Generalregister der Bibelstellen, des Inhalts und der Namen in alphabetischer Ordnung. — Die *Bekenntnisse eines alten Pfarrers* lassen sich in einem kurzen Referat gar nicht darstellen. Einen einheitlichen und freudigen Eindruck mit ihrem geflissentlichen Hervorheben der Zweifel, mit ihren eigenen handgreiflichen Widersprüchen lassen sie durchaus nicht zurück. In einer Halbheit scheint mir der Vf. mit seiner ganzen Anschauung stecken geblieben zu sein.

2. Apologetik.

P. Mehlhorn, wie ist in unserer Zeit das Christenthum zu vertheidigen? Vortrag (Aus: „Evangel. Gemeindeblatt"). 2. A. 24. Berlin, G. Reimer. M —,50. — *H. Schultz*, Grundriss der christl. Apologetik. Zum Gebrauche bei acad. Vorlesungen. VI, 126. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M 2,20. — Dr. *E. Dennert*, Hamann contra Häckel. BG. 1894, Aprilheft S. 159—165. — *Lic. Steude*, zur Apologie des Wunders. ib. 1894, S. 169—188, 209—233, 270—280. — *Ders.*, volksthümliche Apologie. ib. 1894, S. 265—377. — *A. H. Braasch*, Ernst Häckel's Monismus, kritisch beleuchtet (Aus: Beiträge zum Kampf um die Weltanschauung. Heft I). IV, 50. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. M —,80. — † *F. Godet*, lectures in defence of the christian faith. Translated by W. H. Lyttelton. 3. ed. 304. Edinburgh, Clark. 4 sh. — † *Ch. Veinié*, la Morale de Bouddha et la morale du Christ. Essai d'apologétique chrétienne. Thèse. 121. Genève, Georg. fr. 2. — † *O. Zöckler*, Nachträgliches zum „Dialog im Dienst der Apologetik". GB. Sept. u. Nov., S. 359—362; 437—439. — *Eugène Ménégoz*, la notion biblique du miracle. 32. Paris, Fischbacher. fr. 1.

Es ist eine erfreuliche Thatsache, dass *Mehlhorn*'s Abhandlung, die ich JB. XIII, S. 399 dringend empfohlen habe, eine 2. Aufl. hat erleben dürfen. Mögen ihr noch weitere folgen, zum Beweis, dass die christliche Apologetik nun doch endlich einmal lernt, nach den schon in der Schleiermacher'schen Glaubenslehre liegenden klaren Andeutungen die ebenso mühsame, als unwirksame Vertheidigung vermeintlich nothwendig zu haltender Aussenposten aufzugeben und auf das Nothwendigste sich zu beschränken, hierfür aber auch alle Geisteskraft einzusetzen, nicht bloss kleinliche Mittelchen kleiner Apologeten! — Dafür, dass es nun in dieser Richtung gründlich vorwärts geht, ist uns der Grundriss der christl. Apologetik von *H. Schultz* ein hocherfreulicher Beweis. Wer sich von dieser neuen Art der Behandlung überzeugen will, der darf das Werk von Schultz nur mit dem in seiner Art auch recht verdienstlichen Buche von Lic. Steude (JB. XII, S. 387) vergleichen. Dass freilich die Ansichten über dieses neue Werk sehr auseinandergehen, zeigt eine Zusammenstellung der Anzeige desselben in BG. 1894, S. 473 f. mit der Anzeige von P. Lobstein in ThLz. 1895, Sp. 85—87, da die erstere Anzeige die Methode früherer Zeiten beibehalten wissen will, während die andere wesentlich unter dem Einfluss der Ritschl'schen Schule steht. Ref. behält sich sein eigenes Urtheil vor, sucht aber zunächt einen Ueberblick zu geben. In der Einleitung wird die Aufgabe der Apologetik entwickelt und dahin bestimmt, dass sie „gegenüber den auf Verneinung der Religion gerichteten Tendenzen das Recht der religiösen Weltanschauung, und gegenüber den Bestreitern der bleibenden Bedeutung des Christenthums das Recht derselben als der schlechthin vollkommenen Erscheinung der Religion erweisen wolle". Man wird dieser Zweckbezeichnung der Apologetik vollständig beistimmen müssen; sie umschreibt das Gebiet des Angriffs, wie das der Vertheidigung aufs Genaueste und schliesst damit nebensächliche Dinge, auf die sonst grösster Werth gelegt worden ist, als nebensächlich entweder

völlig aus oder verweist sie in den Hintergrund. Diese ihre Aufgabe aber könne die Apologetik nur innerhalb gewisser Grenzen lösen; denn da man „von Gott nicht wissen könne, wie von der Welt, und die religiösen Wahrheiten nicht wie logische und mathematische auf dem Wege der theoretischen Beweisführung andern zugänglich machen“ könne, so bleibe zunächst nur der negative Beweis übrig, „dass keine Nöthigung zum Aufgeben der religiösen Weltanschauung aus wirklicher Wissenschaft folge“, und sodann der positive Nachweis, „dass ein einheitliches Verständniss der Welt, in der wir als vernünftige und sittliche Wesen mit begriffen sind, ohne diese religiöse Weltanschauung überhaupt unmöglich, mit ihr aber von selbst gegeben ist“. Ergänzt und vollendet wird dieser positive Nachweis dadurch, dass „das Christenthum den Anspruch der Vernunft, ihre theoretischen Ergebnisse zu Maassstäben der religiösen Dinge zu erheben, allerdings bestreite“, andererseits aber sich selbst an das Urtheil des Gewissens und der Vernunft wende, wie das schon das A. T. bezeuge und aus dem Eindruck Jesu auf die Seelen klar hervorgehe. Damit ist auch die Methode der Apologetik auf das Genaueste bezeichnet. Nachdem dann noch die Stellung der Apologetik im System der Theologie festgestellt und das Bedürfniss der Apologetik auch für die Gegenwart aufgezeigt worden ist, constatirt der Vf. entsprechend seinen Bestimmungen über den Zweck der Apologetik ausdrücklich, dass in der Apologetik nur diejenigen Thatsachen und Erkenntnisse gelten dürfen, die einem Jeden wissenschaftlich zu erweisen sind — auch wieder eine Begrenzung gegenüber der Dogmatik und Ethik, welche nur zu ihrem eigenen Schaden häufig genug überschritten worden ist, weil die falsche Apologetik thatsächlich, was sie erst beweisen sollte, als bewiesen vorausgesetzt hat; da war dann freilich, wie bei dem verst. Robert Kübel, alles „sonnenklar“. Die Einleitung schliesst mit einer gedrängten Uebersicht über die Geschichte der Apologetik. Gemäss der Zweckbestimmung, die in der Einleitung gegeben ist, umfasst der erste Haupttheil die Apologie der religiösen Weltanschauung überhaupt. Soll man aber wissen, was religiöse Weltanschauung ist, so muss die Kenntniss über das Wesen der Religion vorausgehen. Diese Kenntniss wird nun vermittelt durch eine historische Uebersicht der Ansichten vom Wesen der Religion, welche aber, da der Zweck nicht ein rein historischer, sondern ein kritisch-systematischer ist, nicht in chronologischer Folge, sondern in der kritischen Darstellung der Hauptansichten durch die Hauptvertreter gegeben wird. Aus dieser kritischen Uebersicht resultirt dann die eigene Ansicht des Vf.'s vom Wesen der Religion — das Ganze in aller Kürze nichts anderes als ein Compendium einer Religionsphilosophie, wobei sich der Vf. den Canon Kaftan's aneignet, dass es „gelte, das den geschichtlichen Religionen Gemeinsame und für sie alle Wesentliche aufzusuchen“. In die Reichhaltigkeit der in diesem §. enthaltenen und gelösten Probleme, Fragen und Räthsel einzuführen, ist hier nicht der Ort. Ist das Wesen der Religion nach

ihrer psychischen Form wie nach ihrem eigenthümlichen Inhalt gründlich erörtert, so folgt weiterhin im ersten Haupttheil die Untersuchung über die Postulate der religiösen Weltanschauung. Unter denselben steht voran das Postulat des lebendigen persönlichen Gottes, wobei insbesondere der Begriff der Persönlichkeit Gottes gegen die verschiedenen Einwürfe älterer (Spinoza) und neuerer Zeit (E. v. Hartmann) vertheidigt und genauer bestimmt wird. Das andere Postulat ist das der Offenbarung Gottes, die so offenbar Voraussetzung aller Religion, wenn sie nicht Illusion sein soll, ist, dass „man die Religion nur vertheidigen kann, wenn man die Thatsache der Offenbarung, das Christenthum nur, wenn man die biblische Offenbarungsgeschichte rechtfertigt“. Hierbei macht aber der Vf. sogleich den sehr bemerkenswerthen Beisatz, dass es sich „nur um die wirkliche Offenbarung handeln könne, auf der die Religion, bezw. das Christenthum ruht, nicht um die Vertheidigung alles dessen, was an geschichtlichen Ueberlieferungen oder wissenschaftlichen Ansichten sich irgend einmal an den Glauben an diese Offenbarung angeschlossen hat. Das ist vielmehr der geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Kritik völlig zu überlassen“. Diese Grundsätze führt nun auch der Vf. gegenüber der intellectualistisch-supranaturalistischen Fassung des Offenbarungsbegriffs in der Anschauung von Wunder und Weissagung mit aller Strenge und Consequenz durch. „Denn,“ sagt er, „nicht Belehrung, sondern Begeisterung ist die eigenthümliche Wirkung des Offenbarungsprocesses“; darum „wäre auch das Höchste, was man auf diesem Gebiete denken kann, eine menschliche Persönlichkeit, welche mit ihrem ganzen Wesen und Erleben zum klaren Ausdrucke des Willens Gottes mit den Menschen würde“. Gerade in solchen Persönlichkeiten wird dann die Offenbarung geschichtlich und Grund zu Bildung geschichtlicher Religionsgemeinden. Wenn nun auch Sch. den Wunderbeweis in seiner metaphysisch-supranaturalistisch-intellectualistischen Fassung nach allen Seiten hin auf Grund genauester Untersuchung ablehnt, da ja, wie der Vf. einmal sagt, der scholastische Wunderbegriff nicht ein Kind der Religion, sondern ein Ergebniss der falschen Metaphysik sei, so glaubt er doch als Apologet für den wunderbaren Character der in Christus geschehenen Offenbarung eintreten zu sollen; denn es sei möglich, für das Wunder seiner Geschichte ein völlig ausreichendes Verständniss zu finden, „sobald wir uns weigern, den nicht wissenschaftlichen, sondern ungläubigen Anspruch der modernen Bildung anzuerkennen, welche die Welt als Ganzes aus dem Causalitätsgesetze und seinem Mechanismus zu verstehen vorgiebt“. Mit diesen Ausführungen sehen wir Sch. auf den Bahnen H. Lotze's, bezw. Al. Schweizer's unter den Theologen gehen. Dabei ist sein Hauptsatz der, dass „der Naturzusammenhang überall darauf eingerichtet sei, dass sich das freie Handeln von Persönlichkeiten als ein mitwirkender Factor in ihm beweisen kann“. In ähnlicher Weise, nur viel kürzer, bespricht dann Sch. auch den Weissagungsbeweis, dessen Schwierigkeiten in seiner herkömmlichen Fassung

er schlagend aufzeigt, dessen religiöse Bedeutung er aber ebenso kräftig nachzuweisen vermag. „Die Weissagung im religiösen Sinne des Wortes ist ein hochwichtiges Moment der Apologie des Christenthums. Die Gewissheit über den göttlichen Zweck der Geschichte, welche aus der Offenbarung folgt, muss da, wo die Ziele Gottes noch nicht verwirklicht sind, zur Weissagung werden, d. h. zur Glaubensgewissheit über das, was Gott schaffen will, über das, was er verwirft und was in seinen Augen lebensfähig ist“. In ähnlicher Weise lässt der Vf. sich über die Inspiration aus, die im religiösen Sinne die Erfüllung mit religiöser Gewissheit, also Erleuchtung und Begeisterung ist — „während die übernatürliche Mittheilung von unfehlbarem Wissen ein mit Religion und Offenbarung nicht zusammenhängendes unbegreifliches Wunder wäre“. Der zweite Abschnitt des ersten Haupttheils beweist sodann die Vernünftigkeit der religiösen Weltanschauung nicht auf directem, sondern indirectem Wege, indem in dem §. 9 die Unersetzlichkeit des Glaubens („Glaubenspflicht“) aufgezeigt wird. Denn ohne den Glauben ist keine wirkliche Wissenschaft möglich; mit ihm würde die wirksamste Kraft der Sittlichkeit verloren gehen; auch die höchsten Wirkungen der Kunst ruhen auf religiösem Inhalte, und ästhetische Surrogate können die Religion nie ersetzen — auf diesen Punkt kommt der Vf. wiederholt mit Recht zurück. Daraus folgt einfach die Glaubenspflicht: „Wir dürfen auf den Glauben nicht verzichten, weil wir damit auch auf unsere persönliche Würde, unsern sittlichen Adel und die Unbedingtheit der Pflicht verzichten müssten“. „Wahre Sittlichkeit ist nur deshalb möglich, weil die Welt des Guten bloss dem Glauben, nicht dem Wissen zugänglich ist“. Ferner folgt eine Auseinandersetzung über den Materialismus und Pessimismus. Ueber den ersteren sagt der Vf. bündig und wahr: „Als eine Weltanschauung, die das Ganze der Welt zu verstehen den Anspruch macht, ist der Materialismus einfach Gedankenlosigkeit“. Der Pessimismus wird einerseits abgewiesen, weil die Beurtheilung des Werthes des Lebens nach dem Maasse der Lustempfindungen an sich falsch und unsittlich ist; er wird aber auch als ein werthvoller Bundesgenosse der Religion bezeichnet, „indem er die Heuchelei der Befriedigung ohne Religion aufdeckt“. Aber sofern er eben die Welt, wie der Materialismus, nach den Maassstäben des sinnlich-weltlichen Lebens beurtheilt ohne Rücksicht auf die Eigenart des geistig-sittlichen, ist der Optimismus sittliche Pflicht. Der folgende §. behandelt die Beweise für das Dasein Gottes. Zum Ausgangspunkt war hierbei der Satz genommen, dass die christliche Gottesgewissheit auf dem Eindrucke der Persönlichkeit Jesu und des von ihm ausgehenden Lebens, nicht auf Vernunftüberlegungen über das Dasein Gottes beruhe; Gott könne überhaupt nicht Gegenstand des Wissens, sondern nur des Glaubens sein; des Daseins Gottes gewiss sein heisse also nichts anderes als die religiöse Weltanschauung als die nothwendige erkennen. Unter diesen Beschränkungen habe es „für das Denken des gebildeten Frommen

Werth, sich klar zu machen, dass es nicht bloss unsere sittliche Pflicht ist, an Gott zu glauben, sondern dass auch für ein wirkliches Verständniss der Welt, in der wir mit gesetzt sind, keine andere als die religiöse Weltanschauung ausreicht". Von diesen Grundsätzen aus werden dann die verschiedenen herkömmlichen Beweise für das Dasein Gottes, der kosmologische, der teleologische besprochen, aber hierbei ausdrücklich festgestellt, dass diese Beweise erst zu wirklicher Ueberzeugungskraft gelangen, wenn man die Thatsachen des von den Naturvorgängen qualitativ unterschiedenen menschlichen Geisteslebens anerkennt und mit in Betracht zieht. So sagt der Vf.: „Der Fromme, der Weise und der Sittliche sind Thatbeweise für das Dasein Gottes. Für die Christen ist Jesus die Summe und Krone dieser Beweise als der vollkommen Fromme (Sohn Gottes), als der Offenbarer des Sinnes der Welt (Logos) und als der weltüberwindende Held der Liebe am Kreuze". Der zweite Haupttheil umfasst die Religionsphilosophie, d. h. die Religion in ihren geschichtlichen Erscheinungen. Dem systematischen Character des ganzen Buches entspricht es, dass die Religionen nicht in geschichtlicher Folge aufgeführt und dargestellt, sondern nach ihrem unterscheidenden Wesen zusammengefasst werden. Es geschieht dies unter drei Hauptkategorien: Naturreligionen, Culturreligionen, Prophetenreligionen. Die Naturreligionen umfassen dann hinwiederum die elementaren Naturreligionen, das altsemitische Heidenthum und das Heidenthum der Indo-Europäer. Die Culturreligionen begreifen unter sich die chamitischen Priesterreligionen, die philosophische Priesterreligion der Inder, die ethischen Dichterreligionen und die ethischen Staatsreligionen. Die Prophetenreligionen endlich umspannen auf arischem Boden die Reformation der arischen Lichtreligion, den Buddhismus und Brahmanismus, auf semitischem Boden die prophetische Religion Israels und den Islam. Der Zweck der ganzen Darstellung ist natürlich ein kritisch-apologetischer; auf der dunklen Folie der Unzulänglichkeit dieser Religionen insgesammt soll ja dargelegt werden, dass das Christenthum die vollkommene Erscheinung der Religion ist. So giebt denn der dritte Haupttheil die Apologie des Christenthums selber. Zu diesem Zweck wird zuerst das Wesen und sodann die Vollkommenheit des Christenthums besprochen. „Das Wesen des Christenthums" wird dargestellt, indem zuerst von „Jesus in der Geschichte" geredet wird in einem Abschnitt, der durch die Fülle, wie die gedrungene Darstellung des Stoffes besonders anzieht, worauf sodann das Christenthum als Glaube an Jesus, den Christus, besprochen wird. Wir können auf den reichen Inhalt dieser Ausführungen nicht eingehen. Den Schluss erreicht die Apologetik in dem Beweis der Vollkommenheit des Christenthums. Geführt wird der Beweis, indem das Christenthum als Offenbarung des höchsten Gutes dargestellt und sodann die Folgerungen für das menschliche Leben und seine Auffassung daraus gezogen werden, sodann indem das Christenthum als vollkommene Offenbarung Gottes in Christus aufgezeigt wird sammt den Folgerungen, die sich aus

dieser Ueberzeugung ergeben. Endlich wird das Christenthum auch noch als die Lösung der religiösen Culturprobleme geschildert. Ref. ist der festen Ueberzeugung, dass nur eine Apologie, die auf den Bahnen dises Buches geht, Werth und Erfolg hat. Von dem Reichthum des Inhalts kann diese Skizze keine Vorstellung geben. Darum ist dem Buche ein möglichst grosser Leserkreis zu wünschen. — *Dennert* „Hamann contra Häckel“ berichtet über den zwischen Häckel und Hamann auf Grund des Buches des Letzteren (JB. XII, S. 390 f.) ausgebrochenen Streit. Die Sache ist ja recht unerquicklich, aber ein Beweis für den Fanatismus Häckels, der vor keinem Mittel zurückscheut, um das eigene unfehlbare Dogma durchzusetzen. In der urtheilsfähigen Welt ist freilich sein Credit längst verloren, man darf ja nur des Urtheils eines His und Semper sich erinnern. Die Behandlung, die Hamann von Häckel erfahren hat, macht Häckels Ruhm auch nicht feiner. — *Steude*, der Apologet des BG. von Profession, bringt zur Apologie des Wunders eine Reihe von Artikeln, welche den betr. Abschnitt in seiner „evangelischen Apologetik“ ergänzen sollen. Veranlasst sei dieser Artikel durch die Wichtigkeit des Gegenstandes, sodann durch berechtigte Ausstellungen der Kritik an der Darstellung in der „Evang. Apologetik“ und durch seitdem erschienene beachtenswerthe Schriften und Auslassungen über die Wunderfrage. Der erste Abschnitt handelt von dem religiösen Interesse am Wunder; der Vf. vertritt den Standpunkt, „dass die Gewissheit von der Möglichkeit des Wunders überhaupt ein wesentlicher Bestandtheil des religiösen Glaubens ist und dieser empfindlichen Schaden leidet, sobald diese Gewissheit zerstört oder auch nur gestört ist . . . Das Wunder ist eine conditio sine qua non für denjenigen religiösen Glauben, der diesen Namen überhaupt noch verdient“. Der andere Abschnitt giebt die Vertheidigung des Wunders und redet zuerst von der Möglichkeit des Wunders in seiner Form als Natur-, Geistes- und Geschichtswunder und dann von der Wirklichkeit des Wunders. Man kennt ja die ausserordentliche Belesenheit des Vf. auf dem von ihm mit so grosser Vorliebe und Beharrlichkeit gepflegtem Gebiete; darum wird die Theologie ihm stets dankbar sein müssen. Aber ich gebe doch dem Urtheil von Ménégoz durchaus Recht, wenn er sagt: „Die Beweisführung des Herrn Steude bleibt bei der Möglichkeit eines unmittelbaren Eingreifens Gottes in den Lauf der Dinge stehen, beweist aber keineswegs die Wirklichkeit der in der Bibel erzählten Wunderthaten“. So lange die Frage nicht beantwortet ist, ob die Wundertheorie auch zu den biblischen Wundern passt, — eine Frage, die von dem Vf. im Grunde garnicht aufgeworfen ist, — hat eigentlich eine Theorie auch keinen Werth. — *Steude*'s „volksthümliche Apologie“, auch gesondert erschienen, vertheidigt zuerst die Nothwendigkeit einer volksthümlichen Apologetik gegen die verschiedenen Bedenken dagegen, als da sind: die Angriffe seien häufig zu plump, als dass man ihnen die Ehre einer Abwehrung erweise, oder: sie mache erst mit den feindlichen Angriffen bekannt, oder: es

werde durch sie die Kraft des positiven Zeugnisses von der Gnade Gottes in Christo unterschätzt und unterbunden; dann wirft sie die Frage auf, wer bei der grossen Schwierigkeit der Aufgabe dieselbe zu leisten im Stande sei, und beantwortet sie durch methodologische Winke und Anweisungen, auch durch Verweisung auf Literatur, wie Lotze's Grundzüge der Naturphilosophie und Sempers „Häckelismus in der Zoologie". Aber ich vermisse auch hier eine klare Auseinandersetzung mit dem Wunder der Bibel und finde auch, dass der Vf. das Wunder in einem Sinne fasst, welcher seinen Charakter als Wunder im strengen, populären Sinn geradezu ausschliesst. — *A. H. Braasch* deckt scharfsinnig und siegreich die vielen Widersprüche und Ungereimtheiten in der Naturphilosophie Häckels auf. Das Motiv seiner Schrift ist, dass „die zuversichtliche Sprache Häckels, mit der er seine naturphilosophische Ueberzeugung vorträgt, für Viele etwas Verblüffendes und Verwirrendes habe". Vf. steht auf dem Boden der christlichen Weltanschauung. Häckels Leistungen als exacten Naturforschers sollen unbeurtheilt bleiben. „Aber die naturphilosophische Verwerthung der einzelnen Forschungsergebnisse, wie sie im Monismus Häckels und anderen populären Schriften versucht wird, fordert zur nüchternen Prüfung heraus; ihr gegenüber ist auch die Beurtheilung eines Nichtfachgelehrten möglich und geboten". Die Bekämpfung geschieht in zehn Abschnitten und schliesst sich im Endurtheil an das Urtheil des „Deutschen Merkurs" an. (S. auch BG. 1894 S. 281 ff.). Die Broschüre ist sehr empfehlenswerth und eine Fortsetzung des Unternehmens sehr erwünscht. — *E. Ménégoz'* ausgezeichnete Abhandlung ist von dem Ref. inzwischen mit Nachträgen deutsch herausgegeben worden. Ihrem Titel nach gehört sie in die biblische Theologie, wie sie denn auch eine überaus schlagfertige und scharfsinnige Kritik an den dogmatischen Wundertheorien im Verhältniss zum biblischen Wunder übt. Gerade in dieser Kritik ist die Abhandlung meisterhaft. Der eigene Standpunkt des Vf. ist ebenso frei als fromm. Das eigentliche Wunder ist ihm die Erhörung des Gebets. Aber die Natur mit ihren Gesetzen steht Gott nicht wie ein selbständiges Wesen gegenüber, sondern eben in ihr und mit diesen Gesetzen, nicht sie durchbrechend oder aufhebend, vielmehr sie in seinem Dienst verwendend und beherrschend, wirkt der lebendige, allmächtige Gott als Vater zum Heil für seine ihn bittenden Kinder. Die Schrift, ausgezeichnet durch höchste Klarheit und Schönheit der Darstellung, hat in Frankreich grosses Aufsehen erregt; mit Recht; denn sie bezeichnet einen ganz bedeutenden Schritt weiter in der Lösung der Wunderfrage (vgl. auch die Anzeige von Lobstein, Theol. Litztg. 1895 No. 14 S. 360—62 vom Ritschl'schen Standpunkt aus).

3. Symbolik.

† *F. Kattenbusch*, das apostolische Symbol. Seine Entstehung, sein geschichtl. Sinn, seine ursprüngliche Stellung im Cultus und in der Theologie der Kirche. Ein Beitrag zur Symbolik und Dogmengeschichte. 1. Bd. Die Grundgestalt

des Taufsymbols. XIV, 410. Leipzig, Hinrichs. *M* 14. — † *J. A. Möhler*, Symbolism; or, exposition of the doctrinal differences between Catholics and Protestants as evidenced by their symbolical writings. Translated from te German by J. B. Robertson. 540. London, Gibbings. 7 sh. 6 d. — † *S. Battifol*, le symbole des Apôtres. BB. I, 30—51. — † *A. Harnack*, zur Gesch. der Entstehung des apostol. Symbolums. I. Hat der erste Artikel des römischen Symbols ursprünglich gelautet: πιστεύω εἰς ἕνα θεὸν παντοκράτορα? ZThK. 2, 130—166. — † *Th. Elze*, die slovenischen protest. Ritual-, Streit-, Lehr- und Bekenntnissschriften des XVI. Jh.'s OePrJ. 4, 550—576. — † *Th. Gross*, die drei Artikel unseres christlichen Glaubens, erklärt und vertheidigt. 97. Wolfenbüttel, Zwissler. *M* 1. — † *C. A. v. Hase*, Handbuch der protest. Polemik gegen die römisch-katholische Kirche. 6. A. XI, 728. Leipzig, Breitkopf u. Härtel. *M* 12. — † *M. J. Procter*, points of difference between the English, Roman and Protestant churches. 210. Cambridge, Hall. 5 sh. — † *F. Stieve*, zur Geschichte der Concordienformel. (Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte I, 1, 37—40). — *W. Hönig*, der katholische und der protestantische Kirchenbegriff in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 133. Berlin, Reiman. *M* 2. — † *J. Moschake*, the Catechism of the Orthodoxe Christian Church. 18. London, Christian Sevowledge Soc. 6 d. — *L. Koeune*, Rom und die Bibel, oder Irrthümer und Missbräuche der Katholischen Kirche. 24. Hannover-Linden, Manz & Lange. *M* —,30. — *Philalethes*, weshalb hat unsere Kirche noch kein neues Bekenntniss? 39. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* —,80. — *H. Fischer*, Ursprung, Wesen und Stellung des Christkatholicismus zur römisch-katholischen und protestantischen Kirche. Vortrag. 46. Aarau, Sauerländer. *M* —,80. — *R. Reinboth*, über den Kirchenbegriff der hauptsächlichsten Symbole beider Confessionen. KM. 586—604. — *Karl Köhler*, das Apostolicum als Tauf- und Confirmationsbekenntniss (Hefte zur ChrW. No. 12). 22. Leipzig, Grunow. *M* —,40. — *J. M. A. Vacant*, Histoire de la conception eu sacrifice de la messe dans l'église latim. Paris, Delhomme et Briguet (Extrait de l'Universite catholique). 60. fr. 1,50. — *P. R.*, „Geboren von der Jungfrau Maria". Durchgesehener und theilweise erweiterter Sonderabdruck aus den preussischen Jahrbüchern. 28. Berlin, Walther. *M* —,50.

Hönig's Schrift ist zusammengeschmolzen aus zwei früheren Veröffentlichungen des Vf.'s; das erste Geschichtsbild über den katholischen Kirchenbegriff „ist einem Vortrag im badischen Predigerverein entwachsen. Das zweite ist eine Zusammenfassung von Aufsätzen, die in der PrKz. im Laufe des Jahres 1893 erschienen sind". Der Zweck der Buchausgabe, die vielfach und dringend gewünscht wurde, besteht darin, in den kirchlichen Kämpfen der Gegenwart den Blick von dem Einzelnen wieder auf das Ganze, von der Gegenwart auf die Vergangenheit zu lenken, d. h. die Gegenwart an der Vergangenheit geschichtlich zu orientiren. Der erste Theil giebt die Entwicklung des katholischen Kirchenbegriffs in vier Abschnitten: 1. von Paulus bis Ignatius, 2. von Ignatius bis Cyprian, 3. von Cyprian bis Augustinus, 4. die römisch-katholische Kirche, a) ihr Wesen nach innen, b) ihre einheitliche Spitze, c) ihr Anspruch auf Weltherrschaft; zum Schluss folgt noch als 5. Abschnitt eine Beurtheilung. Die geschichtliche Entwicklung des protestantischen Kirchenbegriffs wird in neun Abschnitten vorgeführt: 1. der Bruch mit dem katholischen Kirchenbegriff, 2. das Problem eines neuen Kirchenideals, 3. Luthers Ideal der Kirche, 4. der Uebergang in die Sichtbarkeit, 5. der Widerspruch gegen die reformatorische Lösung, 6. die amtliche Fassung,

7. der praktische Aufbau der Kirche, 8. das 17. und 18. Jh., 9. das 19. Jh. Der Vf. beherrscht den umfangreichen Stoff mit wünschenswerthester Klarheit und stellt ihn auch in durchaus verständlicher Weise dar. Im einzelnen bemerken wir folgendes: die Entwicklung des Kirchenbegriffs im N. T. geht aus von der Anschauung Jesu; abgesehen von den zweifelhaften Stellen Matth. 16, 18; 18, 17, deren Zweifelhaftigkeit Ref. unbedingt anerkennt, wisse Jesus von dem Begriff einer Kirche überhaupt noch nichts; wenn aber dann gesagt ist, die βασιλεία τοῦ ϑεοῦ sei bei Jesus die auf religiösem Grunde sittlich verklärte Menscheit, bei welcher von jeder Organisation noch abgesehen ist, so scheint dem Ref. in dieser Bestimmung der βασιλεία τοῦ ϑεοῦ das schwerwiegende eschatologische Moment des Begriffs völlig übergangen und darum auch der Grund übersehen zu sein, aus welchem auf eine Organisation verzichtet werden konnte, bezw. musste. An der Darstellung der Entwicklung des Kirchenbegriffs im N. T. von den echten Paulinen aus bis zu den Pastoralbriefen findet der Ref. nichts auszusetzen; auch wird die Entwicklung des römischen Kirchenbegriffs durch alle Phasen hindurch bis zum Vaticanum richtig vorgeführt und mit Recht gesagt: „Der Papst hat von dem Augenblick seiner Unfehlbarkeit an aufgehört, persönlich frei zu sein; er ist ein personificirtes System, er ist nur der Mund und die Hand des jesuitisirten römischen Kirchenbegriffs. Es wird nicht vorkommen, dass der Papst ausserhalb dieses Systems jemals ex cathedra sprechen wird. Der thatsächliche Papst wird der Boden sein, welcher jenes System theoretisch und praktisch vertritt“. Vollständig wird man insbesondere der Beurtheilung des römisch-katholischen Kirchenbegriffs, welche ebenso sehr die principiellen Ursachen in der Geschichte, als die Folgen in der Gegenwart aufsucht, beistimmen können; sie ist geeignet, klar und scharf zu orientiren. Die Darstellung des Ursprungs und des ursprünglichen Charakters der reformatorischen Idee der Kirche ist geschichtlich sorgfältig begründet und andererseits gerade an Luthers Anschauung ganz richtig hervorgehoben, dass Luthers Kirche wohl eine ideale Kirche, aber kein Kirchenideal sei; denn „der Gedanke“, dass die wahre Kirche nicht äusserlich, sondern innerlicher Natur sei, „theoretisch höchst positiv, praktisch aber negativ, trieb also von sich aus zu keinerlei praktischem Handeln, zu keiner Kirchenstiftung an; er war ein praktisch unfruchtbarer Gedanke, zwar nicht in dem Sinne, dass er überhaupt auf die Entwicklung des kirchlichen Lebens keinen Einfluss ausübte, — das war und ist vielmehr thatsächlich der Fall — wohl aber in dem Sinne, dass er für eine praktische Reformation keine Gesichtspunkte abgab“. Der Widerspruch sei von Anfang an darin enthalten gewesen, dass man das unsichtbare, freie, von den kirchlichen Formen gänzlich unabhängige religiöse Leben mit der sichtbaren Kirche verwechselt habe; statt dessen hätte man sagen sollen: „Dies unsichtbare religiöse Leben muss sich auch äusserlich darstellen und so entsteht die Kirche; aber diese Kirche ist immer erst das Zweite, die Wirkung,

das Nichtwesentliche und darum auch das Veränderliche, weil das Aeussere sich immer bestreben muss, dem Innern adäquater zu werden. Aber da der Begriff Kirche auf dieses innere Leben übertragen war, entstand ein unlösbarer logischer Widerspruch; wenn die Kirche unsichtbar ist, kann sie nicht auch zugleich sichtbar sein“. Diese Ansicht sucht dann der Vf. noch weiterhin aus Luthers Aeusserungen zu belegen und hält der Anschauung Luthers die Zwinglis entgegen mit seiner scharfen Scheidung des Idealen und Realen gegenüber dem Idealismus Luthers, der alles Reale in sich aufsaugt. In ganz besonderem Maasse aber interessant ist die Kritik, die der Vf. an der amtlichen Fassung des neuen Kirchenbegriffs in der Conf. Aug. Art. 7 übt, wo der Widerspruch klar hervortrete. „Nach Luthers Gedanken hätte der Satz so lauten müssen: die Kirche ist die congregatio sanctorum, die zwar unsichtbar und über die ganze Erde zerstreut, doch überall da mit Sicherheit vorauszusetzen ist, wo das Evangelium gelehrt wird und u. s. w. In dieser Fassung ist kein offenbarer Widerspruch“. Aber in dem Ausdruck Melanchthons in der Augustana verschmelzen sich zwei verschiedene Begriffe von der Kirche: sie sagt aus: „1. die Kirche ist congregatio sanctorum d. h. unsichtbare Kirche auf der ganzen Erde, zu der nur Fromme gehören; 2. die locale sichtbare Kirche, in der sich Anstalten zur Predigt- und Sacramentsverwaltung befinden und zu der Gute und Böse gehören“. Erklärlich sei dieser Widerspruch nur, wenn einerseits Luther'sche Begriffe wiedergegeben werden sollten, der Vf. aber über diese schon hinausgeschritten war, d. h. die Kirche sich nicht mehr als eine unsichtbare, sondern empirisch als eine sichtbare Kirche dachte. „Für Luther war im Princip die Kirche unsichtbar, für Melanchthon sichtbar. Das Unklare, Sckwankende, was dem Kirchenbegriff der Augustana anhängt, kam aus der Verwicklung Melanchthon'scher Denkweise mit der Lutherschen. Melanchthon ist der Vertreter einer, von den Bedürfnissen des praktischen Lebens geleiteten Anschauung von der Kirche; er ist aber noch weiter der Vertreter einer Entwicklung, in der sich der reformatorische Kirchenbegriff realistisch weiterbildet bis zum Ausschluss des idealen Elementes“ — dass nämlich, wie der Vf. schlagend nachweist, die Kirche eine Lehranstalt von gesetzlichem Charakter wird. Dieser Entwicklung wird dann kurz die Calvin'sche gegenübergestellt, wo die Kirche mehr oder weniger als eine über den Menschen stehende Einrichtung im Sinne einer Erziehungsanstalt, einer Mutter, einer Verwaltung von Wort und Sacrament, also auch nicht als eine wirkliche lebendige Gemeinde aufgefasst wird trotz der festen Gründung der Organisation. An diese Darstellung und Kritik des Kirchenbegriffs im Reformationszeitalter reiht sich dann eine Schilderung des praktischen Aufbaus der Kirche, der in aller Kürze das Wesentliche trefflich giebt und den Unterschied der Lutherkirche und der Calvin'schen Kirche dahin bestimmt, die eine sei l e h r gesetzliche, die andere s i t t e n gesetzliche Kirche. In der Folge wird abre die Kirche der orthodoxen Theologie zur ausgebildeten Geist-

lichkeitskirche, wobei freilich das religiöse Leben im Volk verkümmerte und die Moral zusehends der Verwilderung verfiel. Der Gegensatz ferner zwischen der Geistlichkeitskirche und dem Territorialsystem führt vollends den Ruin herbei: „Der orthodoxistische Episcopalismus tötet das religiöse Leben und verwahrlost das sittliche; die territorialistische Anschauung führt zur Erstarrung des religiösen Lebens". Aber auch der Pietismus und das Collegialsystem eines Pfaff haben für die Gestaltung der Kirche als solcher keinen bleibenden Einfluss und der Rationalismus ist für die Entwicklung der kirchlichen Gemeinschaftsidee theoretisch und praktisch unproductiv geblieben. „So tritt", wie der Vf. durch genaue Darstellung beweist, „die Kirche in das 19. Jh. ein: als bureaukratisch regierte Staatsanstalt, verlassen von dem gebildeten Zeitbewusstsein, mit gebundenen Kräften, armselig vor der Welt mit ihrer imposanten geistigen Ausrüstung". Die Erneuerung geht von Schleiermacher aus, zunächst von seinen Reden; dann von seinen Definitionen in der Glaubenslehre und besonders in der „prakt. Theologie". Infolge seiner Anregung kommt bei Rothe, wie bei A. Schweizer, bei Hase wie bei Biedermann, bei Lipsius wie bei Pfleiderer und Ritschl die Bedeutung der Gemeinschaft zum Ausdruck und als Zweck der Kirche das religiöse Leben. Der letzte Abschnitt zeigt uns darum die Entwicklung des Kirchenbegriffs im 19. Jh., wobei nun alle Richtungen nach rechts und nach links, insbesondere auch die Geschichte der Kirche in Preussen zur Besprechung und Beurtheilung gelangen. Zum Schluss werden die verschiedenen Kirchenideale der Gegenwart abgehandelt, auch das von E. Sulze, und die Forderungen werden wie die Hoffnungen für die Zukunft auseinandergelegt. Wir können nicht blos, sondern wir müssen die anregende, ihren Stoff erschöpfende Schrift aufs dringendste empfehlen, insbesondere auch angesichts der maasslosen Unwissenheit, welche in weiten Kreisen über kirchliche Dinge herrscht und auf die der „gebildete" Philister sich nicht selten noch recht viel zu gut thut. — *Kocuňc*'s Büchlein, veranlasst durch das persönliche Erlebniss eines bestimmten Falles grosser Unwissenheit von seiten eines römisch-katholisch getauften, religiös zerfallenen und doch nach Frieden strebenden jungen Mannes, enthält in fünf Capiteln eine sehr scharf zugespitzte, auf die Bibel begründete Polemik gegen die Hauptlehren und Gebräuche der römischen Kirche, eingeleitet durch einen kurzen geschichtlichen Ueberblick über Nothwendigkeit und Entstehung der Reformation, womit eine schlagende Abweisung der gegen die Reformation ausgesprengten Verleumdungen verbunden ist, und beschlossen durch energische Widerlegung der neuesten Ausfälle der ultramontanen Presse gegen die Personen Calvins und Luthers. Die Schrift *K.*'s fasst den Gegensatz viel principieller und schärfer auf als der schon früher besprochene Diasporakatechismus, sie verdient daher, besonders solchen, die irgendwie in Gefahr sind, den evangelischen Glauben gegen den römischen umzutauschen, in die Hand gegeben zu werden. — Die Schrift des *„Philalethes"* gehört nicht sowohl in

das Gebiet der wissenschaftlichen Symbolik, die es als historische Wissenschaft ja nicht mit erst zu fertigenden, sondern mit geschichtlich gegebenen Symbolen zu thun hat. Die Schrift ist offenbar von einem hochgebildeten, des Gegenstandes durchaus mächtigen, in der betr. Literatur kundigen Theologen verfasst. Warum eine neue Formulirung des Glaubens unmöglich sein soll, diesen Satz zu widerlegen ist die Aufgabe des ersten Theils der Schrift, der insbesondere deswegen so wohlthuend wirkt, weil er der in so weiten Kreisen in der Gegenwart beliebten Vergötterung der Symbole, insbesondere des sog. apostolischen, mit den Aeusserungen von Männern entgegentritt, deren ernster christlich-kirchlicher Sinn schlechterdings nicht bestritten werden kann. Ist aber zugegeben einmal, dass ein wirkliches Gemeindebekenntniss nothwendig ein kurzes einfaches sein müsse und dass die alten Bekenntnisse wie Nicänum und Augustana völlig untauglich zu Gemeindebekenntnissen seien, weil sie zu viel Theologie enthalten, ist ferner die Thatsache, dass die Christen mit jenen Bekenntnissen gar nicht bekannt sind, was ja selbst von Theologen gilt, ein deutliches Anzeichen dafür, dass der heutige Christ aus jenen alten Bekenntnissen eine fruchtbare und lebendige Erkenntniss evangelischer Heilslehre überhaupt nicht gewinnen kann, wie soll dann das neue Bekenntniss beschaffen sein? Mit der Devise „nicht Lehren, sondern Thatsachen“, also der berühmten „Theologie der Thatsachen“, der Zuspitzung des Entweder-Oder auf den Wunderglauben geht der Vf. besonders streng in das Gericht. Er sagt: „Es ist aber eine für die Gesundheit des Glaubens recht unzuträgliche Metabasis eis allo genos, wenn die moderne Apologetik mit ihrer Betonung des Gottes „der Wunder thut“ noch immer den Anschein begünstigt, als bestehe das Wesentliche des göttlichen Waltens in dem Eingreifen specifisch anderer Kräfte und Geschehnisse, als welche sonst in Natur und Menschenleben vorhanden und wirksam sind, während umgekehrt der Glaube an das göttliche Walten erst da zu voller Geltung kommt, wo dasselbe nicht sowohl in sprungweiser Vereinzelung als vielmehr in geschlossener Einheit wirksam gedacht werden kann“. Im Einverständniss mit der Schule Ritschl's, dessen Verwerfung von Schleiermachers Ansicht über das Verhältniss der Christen zu Christus nach katholischer und evangelischer Anschauung der Vf. übrigens ablehnt, befindet er sich, wenn er das evangelische Christenthum auf der „Gewissheit“ beruhen lässt, „dass wir die rechte Gottesgemeinschaft, das Leben in Gott, durch Jesum Christum haben. Dieses allein ganz in Gott wurzelnde, auf Gott gerichtete, zugleich in wirkungskräftiger Liebe den Menschen sich mittheilende Menschenleben ist die eigentlichste Heilsthat und Gnadengabe an uns; seine Person der eigentliche Gegenstand unseres Glaubens, die einzelnen Thatsachen seines Lebens mit dessen Ursprung und Ausgang nur, sofern in ihnen die eigenthümliche Stellung und Bedeutung der Person offenbar und wirksam wurde. Inwiefern das, wird wesentlich auch aus der Bedeutung erkennbar, welche sie für die ersten Zeugen

hatten und diese wiederum wird sich nicht durch einfache Behauptung, sondern nur durch die wissenschaftliche Theologie ermitteln lassen". Von diesem Gesichtspunkt aus würde „ein einfaches Bekenntniss zu Christo, also eine Wiederaufnahme des einfachen Bekenntnisses der ältesten Christengemeinde, noch jetzt in weitesten Kreisen freudigste Zustimmung finden". Diesen Gedanken, der die historische Kritik völlig frei lässt, vertheidigt der Vf. scharf auch gegen die „Brüder zur Rechten", wendet sich aber auch, und zwar u. E. mit vollem Recht, gegen die Vorschläge der „christlichen Welt" mit ihrer zuweitgehenden Nachgiebigkeit gegen die alte Lehre, insofern sie den Ausdruck „Gottheit Christi" beibehalten bei einer Auffassung, welcher nicht mit Unrecht entgegengehalten werde, dass bei ihr das Prädicat „Gott" nicht gerechtfertigt erscheine. „Weshalb aber auch durchaus an diesem Ausdruck festhalten? Bezeichnen die biblischen Ausdrücke Mittler, Heiland nicht wirklich zutreffender, was wir an ihm haben?" Völlig zutreffend ist ja auch die Bemerkung, dass der orthodoxen Lehre von der Gottheit Christi es zuzuschreiben sei, „dass es Luther als einen so schweren Schaden empfunden habe, dass der kirchliche Christus ihm nur als schreckender Richter erschienen war". Eben diese Lehre sei nun auch „den Christen unserer Zeit ein Hinderniss, die eigentliche Gottesgabe, die in ihm unser Heil schafft, rein und ganz zu erfassen". In der That sei es Unglaube an die lebendige Macht der Person Jesu Christi, wenn man dieselbe nur sicher zu haben meine, wenn eingeschachtelt in die unantastbaren Formen der alten Bekenntnisse, Unglaube an die lebendig wirksame Macht des Gottesgeistes in der Christenheit, wenn man nur die Zeit der alten Kirchenlehrer oder eines Luther in schlechthin übernatürlichem Lichte schaue. So verkehre man immer wieder das Wesen des evangelischen Glaubens aus der zuversichtlich demüthigen Hingabe an Gott, der in Christo sich vollkommen geoffenbart habe, in ein Fürwahrhalten überkommener Lehre. In ähnlicher Weise geht der Vf. auch mit der orthodoxen Lehre von der Sünde ins Gericht. Schliesslich vertheidigt der Vf. auch die Forderung, dass ein neues Bekenntniss ein Unionsbekenntniss sein müsse, und ruft in sehr beherzigenswerther Weise aus: „Man wähne doch nicht, Diener am Wort haben zu können voll Gewissenhaftigkeit und heiligen Eifers, wenn man nur solche nehmen will, die sich gefügig eine längst fertige Wahrheit als unverbrüchliches Gesetz der Lehre in die Hände geben lassen". Dass die ganze Entwicklung nach etwas Neuem hindränge, zeige insbesondere auch der Beifall, den die Schriften Drummonds und Wimmers in gebildeten Kreisen gefunden haben, wie die 27. Aufl. von Harnacks Schrift über das Apostolicum. „Jene alten Bekenntnisse", schliesst der Vf., „sind dem grünen Kelche der Blüthe zu vergleichen, unter dessen schützender Hülle die schöneren buntfarbigen Kronenblätter sich bilden. In der Reformation durchbrach die Blüthenkrone lebendigerer, vollerer evangelischer Erkenntniss die deckende Hülle. Seitdem haben die

Kronenblätter sich immer reicher entfaltet und die Kelchblätter weiter hinabgebogen. Da ist es Thorheit und Frevel, die ersteren soweit abstutzen oder ausrupfen zu wollen, bis das Ganze sich wieder mit den zusammenschrumpfenden Kelchblättern bedecken lasse!" — Der Vortrag *Fischer*'s enthält in Kürze das, was sein Titel besagt, sowohl was die geschichtliche Entstehung des Christkatholicismus, als was die Kritik des ultramontanen Vaticanismus, wie endlich die Grundanschauungen des Altkatholicismus im Gegensatz zu der römischen Kirche und in der Verwandtschaft mit dem Protestantismus anbelangt. Als eine kurze Zusammenfassung ist die Schrift lehrreich. — *Reinboth* stellt die Lehre von der Kirche in den hauptsächlichen reformatorischen Symbolen beider Confessionen zusammen, um das Beiden Gemeinsame, wie auch das Abweichende in der Lehre von der Kirche an den Ausführungen der hauptsächlichen Symbole beider Kirchen zu beleuchten. Von den lutherischen Symbolen werden die Bestimmungen der Conf. Aug., der Apologie, der Schmalk. Artikel, der Formula concordiae behandelt; den von Hönig aufgezeigten Widerspruch in der Begriffsbestimmung der Augustana finden wir hier nicht. In ähnlicher Weise, wie die Citate aus den lutherischen Symbolen, werden auch die aus den reformirten Symbolen gegeben und mit den ersteren auf die Probe ihrer Uebereinstimmung zusammengestellt. Der Zweck der Schrift ist weniger streng wissenschaftlicher, als praktisch-positiv-unionistischer Natur, der Standpunkt des Vf.'s selbst der eines Schülers des Tübinger J. J. Beck. — Auch *Köhler*'s Arbeit hat durchweg eine praktische Tendenz, nach wissenschaftlicher Seite genaue Kenntniss der geltenden Tauf- und Confirmationsordnungen in den deutschen Landeskirchen bekundend, wie das sich bei dem Herrn Vf. von selbst versteht, nach kirchlich-praktischer Seite hin eine ernste Warnung gegen jeden dem wahren Wesen des evangelischen Glaubens widerstrebenden Zwang erhebend. Möge die wohlmeinende Stimme des hocherfahrenen Theologen und Kirchenmannes nicht ungehört verhallen! — Die *Vacant*'sche Broschüre gehört eigentlich in die Abtheilung über Dogmengeschichte. Der Vf. handelt seinen Stoff mit Aufwendung grosser Gelehrsamkeit in drei Abschnitten ab: Alterthum, Mittelalter und Neuzeit. Die Literatur, auch die deutsche, scheint ihm bis auf die Neuzeit herab wohl bekannt zu sein. — Der Aufsatz von *P. R.* (Paul Rohrbach?) gehört in die Literatur des Apostolikumsstreites. Sein Nachweis, dass man sich ebensowohl für als gegen das „Geboren von der Jungfrau Maria" auf das N. T. berufen könne, dass aber im N. T. die Ansicht die ältere gewesen sei, wonach Jesus einfach der Sohn Josephs und der Maria war, muss für jeden, dem nicht ein unbelehrbarer Fanatismus die Augen gegen die natürlichsten Grundsätze der Geschichts- und Quellenforschung völlig verblendet hat, als völlig erbracht gelten. Die Warnungen, die der Vf. nach rechts und nach links, besonders nach links gegen diejenige Richtung innerhalb unseres kirchlichen Liberalismus erlässt, „welche zwar die Religion und das Christenthum überhaupt nicht missen", sondern es,

ohne eigenes Bedürfniss nach Frieden des Herzens mit Gott festhalten möchte, als „eine liebgewordene Gewohnheit“, als „ein bedeutsames, geschichtlich mit unserem ganzen Leben eng verwobenes und verwachsenes Stück Cultur, das man nicht ohne schmerzhafte Gewaltsamkeit aus unserem ganzen Organismus entfernen kann“ — sie verdienen alle volle Beherzigung. Also auch hier durchaus eine kirchlich-praktische Tendenz.

B. Religionsphilosophie und theologische Principienlehre.

I. Religionsphilosophie.

1. Allgemeines und Geschichtliches.

L. W. E. Rauwenhoff, Religionsphilosophie. Uebers. u. herausg. von Lic. Dr. J. R. Hanne. 2. wohlfeile Ausgabe. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn. XIV, 607. ℳ 6. — *F. M. Müller*, anthropologische Religion. Gifford-Vorlesungen, geh. an der Universität Glasgow im J. 1891. Aus dem Engl. übersetzt von M. Winternitz. Autoris. vom Vf. durchgesehene Ausgabe. Leipzig, Engelmann. XXVII, 468. ℳ 11. — † *L. Beaugrand*, philosophie et religion. Une profession de foi rationelle. Paris, Perin. II, 332. — † *P. Christ*, die sittliche Weltordnung. Eine von der Haager Gesellschaft zur Vert. der christl. Religion gekrönte Preisschrift. Leiden, Brill. IX, 153. ℳ 2,50. — † *O. Pfleiderer*, philosophie and developement of religion; being the Gifford lectures, delivered before the University of Edinburgh. 2 vols. London, Blackwood. 670. 15 sh. — † *J. C. Shairp*, culture and religion in some of their relations. 8. ed. Edinburgh, Douglas. 170. 3 sh. 6 d. — *Th. Simon*, Leib und Seele bei Fechner und Lotze als Vertretern zweier maassgebenden Weltanschauungen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 118. ℳ 2,40. — † *R. Wahle*, das Ganze der Philosophie und ihr Ende. Ihr Vermächtniss an die Theologie, Physiologie, Aesthetik und Staatspädagogik. Wien, Braumüller. XXIII, 539 m. 60 Holzschn. ℳ 10. — † *R. M. Wenley*, aspects of pessimism. London, Blackwood. 350. 6 sh. — † *E. Braasch*, das psychologische Wesen der Religion. ZwTh. 161—175. — † *F. Ehrhardt*, Metaphysik. 1. Bd. Erkenntnisstheorie. Leipzig, Reisland. X, 642. ℳ 12. — † *W. Schmidt*, Schopenhauer in seinem Verhältniss zu den Grundideen des Christenthums. Erlangen, Bläsing. III, 52. ℳ 1. — † *G. G. Stokes*, natural theology. The Gifford Lectures delivered before the University of Edinburgh in 1893. London, Black. 272. 3 sh. 6 d. — † *C. B. Upson*, lectures on the bases of religions belief, delivered in Oxford and London in April and May 1893 (Hibbert Lectures 1893) London, Williams and Norgate. 360. 10 sh. 6 d. — † *J. M. Baldwin*, philosophy: its relation to life and education. Revue presb. and ref. Jan. 36—48. — *C. Tischhauser*, das Wesen der Religion. Basel, Reich. 34. ℳ 1. — *L. Lévy-Bruhl*, la philosophie de Jacobi. Paris, Alcan. XXXVIII, 263. fr. 5. — *Léon Brunschwicg*, Spinoza. 224. Ebda. fr. 5. — *F. Pillon*, l’année philosophique, publiée sous la direction de F. P. quatrième année. 304. Ebda. fr. 5. — *G. H. Lamers*, de wetenscap van den Goosdienst. Leiddraad ten gebruike by het hooger underwijs. II. wijsgeerig deel. (throdestuk). Utrecht, Breyer. (Niluwe Bijdragen etc. 8. deel, 4 stuk). 129—284. — *Carl Andresen*, wir werden wieder geboren. Theistischer Monismus, eine mit der Lehre Christi harmonirende philosophische Weltanschauung. Hamburg, Gräfe & Sillem. VIII, 104. ℳ 2. — *M. Kappes*, Aristoteleslexicon. Paderborn, Schöningh. 70. ℳ 1,50. — *R. Bachfeld*, Bemerk. üb. Wissen u. Glauben. E. Kritik d. Grundgedanken u. Unterscheidungslehren der freirelig. Gemeinden. Darmstadt, Waitz. VI, 31. ℳ —,50. — *E. Zeller*,

über Metaphysik als Erfahrungswissenschaft. Archiv f. syst. Philosophie I, 1, 1—13. — *M. Carrière*, Fichte's Geistesgang in den Reden über die Bestimmung des Gelehrten. München, Franz. 70. ℳ 1,20. — *Th. Elsenhans*, Wesen und Entstehung des Gewissens. Eine Psychologie der Ethik. Leipzig, Engelmann. XVIII, 334. ℳ 7. — *O. Flügel*, zur Religionsphilosophie und Pädagogik. Ztschr. für Philos. u. Pädag. 1, 249—268, 329—355, 409—428. 8⁰. Langensalza, Beyer. — *P. Natorp*, Religion innerhalb der Grenzen der Humanität. Ein Capitel zur Grundlegung der Socialethik. Freiburg, Mohr. VIII, 118. ℳ 1,50. — *J. Köstlin*, Religion und Reich Gottes. Abhandlungen zur Dogmatik und Ethik. Gotha, Perthes. VIII, 258. ℳ 3,60. — *F. Paulsen*, Einleitung in die Philosophie. 3. A. Berlin, Hertz. XVI, 444. ℳ 6. — *J. J. Baumann*, die grundlegenden Thatsachen zu einer wissenschaftlichen Welt- und Lebensansicht. Stuttgart, Neff. VI, 136. gr. 8. ℳ 3.

Die neue Ausgabe von *Rauwenhoff*'s Religionsphilosophie ist nur eine billigere Titelausgabe. Der bedeutende Werth dieses Werkes ist ja allgemein anerkannt; vgl. darüber u. a. Th. Ziegler, ZPhKr. Bd. 103, meine Anzeige in DLZ. 1892, Sp. 177—180; O. Pfleiderer Gesch. der Religionsphilosophie S. 682 f. Dazu auch Fr. Paulsen, Einleitung in die Philosophie, 3. Aufl. S. 258 ff. Anm. Sollte es zu einer weiteren Aufl. kommen, so möchten wir aufs Dringendste um die Beigabe genauer Sachen- und Personenregister gebeten haben. — *Max Müller*'s Bedeutung für die Wissenschaft der Religion beruht bekanntlich nicht sowohl in der Religionsphilosophie als vielmehr in der Religionsgeschichte. Das gilt auch für diese neueste Arbeit, die sich an die „Physische Religion" desselben Vf. anschliesst und die Religion darstellen soll, „soweit sie in Erkenntniss und Verehrung des Unendlichen oder Göttlichen im Menschen, insbesondere in der menschlichen Seele besteht (wie bei den Griechen einerseits und den Juden andererseits)". Die Schrift umfasst 13 Vorlesungen, von denen die zwei ersten über die „Freiheit der Erörterung von religiösen Fragen" und „über die Toleranz", mehr einleitender Natur sind; die dritte fasst die Resultate der „physischen Religion" zusammen; die 4. behandelt den historischen Beweis für das Dasein Gottes; die 5. redet vom wahren Charakter des Totencultus; die 6. beklagt die Unzuverlässigkeit der Materialien zum Studium der Religionen; die 7. redet von der Entdeckung der Seele, die 8. von der Entdeckung der Seele im Menschen und in der Natur, die 9. erörtert die Totengebräuche, die 10. die Gedanken der Menschen über die Dahingeschiedenen, die 11. handelt von der Seele nach dem Tode; die 12. giebt das Endresultat und die 13. behandelt „das Göttliche und Menschliche", wobei der Vf. insbesondere auch seine Ansicht über das Wesen und die Stellung des Christenthums in der Religionsgeschichte mittheilt; Vf. sieht in demselben „die Erfüllung alles dessen, was die Welt erhofft und erstrebt hat". Was der Vf. wollte und was noch zu hoffen ist, sagen die Schlussworte: „Die historische Entwicklung unseres Glaubens an das Unendliche in der Natur suchte ich in meinen Vorlesungen aus dem Jahre 1890 zu erklären. Das allmähliche Wachsthum des Glaubens an etwas Unendliches, Unsterbliches, Göttliches im Menschen bildete

den Gegenstand meines gegenwärtigen Cursus. Wenn mir Gott das Leben und die Kraft schenkt, so hoffe ich von dem wahren Wesen der Seele und dem Verhältniss zwischen dem Unendlichen im Menschen und dem Unendlichen in der Natur in meinem nächsten Cursus von Vorlesungen zu handeln". Für die Religionsphilosophie hat die Vorrede des Vf.'s eine ganz besondere Bedeutung durch seine energische, aus reinem religiösen und Glaubensinteresse hervorgegangene Polemik gegen den orthodoxen Wunderglauben und seine Verherrlichung. „Es erfordert", sagt er, „mehr Glauben, ohne die Hilfe von Wundern an Christus zu glauben", als mit deren Hilfe . . . Es ist leicht zu sagen: „Du bist kein Christ, wenn du nicht an die christlichen Wunder glaubst". Ich hoffe, die Zeit wird kommen, wo man uns sagen wird: „Du bist kein Christ, wenn du nicht an Christus glauben kannst ohne die Hilfe von Wundern". Die Kritik BG. Juni 1894, 242 f. vermag die Bedeutung solcher Aeusserungen in dem religiösen Sinn des Vf.'s absolut nicht zu begreifen. — *Simon* giebt eine interessante und fleissige Entwicklung der Ansichten von Fechner und Lotze über das Verhältniss von Leib und Seele mit ganz entschiedener Vorliebe für Fechner; vgl. auch ThLz. 1895, No. 5, Sp. 156. — *Tischhauser* in seiner Darstellung des Wesens der Religion geht nicht von einem allgemeinen Durchschnittsbegriff der Religion aus, sondern von dem im Christenthum enthaltenen Normalbegriff und fasst alle Religion „als reale, ursprüngliche, individuell und universell sich manifestirende Beziehung zwischen Gott und den Menschen, die göttlicherseits durch Erlösung bezweckende Offenbarung, menschlicherseits durch Glauben sich vermittelt". Ueberall wird in ihr die Persönlichkeit Gottes vorausgesetzt, so dass dem Religiösen der pantheistische Gedanke der Gottheit ferne liegt; besonders wird auch dagegen angekämpft, dass man von Ideengehalt der Bibel rede, die geschichtlichen Thatsachen dagegen im Handumdrehen zu tiefe Gedanken verrathenden Symbolen umforme und in ihrer historischen Thatsächlichkeit als unwesentliches Schalenwerk abzuthun strebe. Wird so auf die geschichtliche Seite der Hauptwerth gelegt, so folgt daraus auch die Bestreitung des Irrthums, dass die Religion eine rein subjective Angelegenheit des Menschen sei; ist ja doch die Initiative zu einem wahrhaft religiösen Verhältniss zwischen Gott und dem Menschen nicht auf Seite des Menschen, sondern auf Seite Gottes. Von diesem Gesichtspunkt aus wird dann das Wunder in eine hervorragende Stellung eingesetzt: „Gerade in diesen Wirkungen liegt das die Frömmigkeit Stärkende und Erhebende. Seine Wunder sind der Zunder, da der Glaube Feuer fängt". Was die religionspsychologische Frage anbelangt, äussert sich der Vf. mit allem Nachdruck dahin: „Da müssen wir nun jede Abgrenzung eines Theilgebiets des Geistes als für die Religion allein reservirt abweisen und diese dagegen als eine die Ganzheit des Geistes nach seinen elementaren Functionen in Anspruch nehmende Angelegenheit ansehen". Schon die Entstehung der Glaubens zeigt, dass dieser eine centrale Stelle im

Geistesleben habe. Vf. sucht nun das Verhältniss der Religion zu diesen Functionen noch genauer zu erklären und darzustellen. Hierbei kommt er zu dem bemerkenswerthen Satze: „Der Satz Hegels, dass das Gefühl einer Reinigung durch die Erkenntniss bedürfe, enthält eine wichtige, von übertrieben religiösen Kreisen oft genug völlig vernachlässigte Wahrheit“. Einerseits legt der Vf. allen Werth auf das „individuelle Erleben Gottes“, wofür Christus als „diejenige Persönlichkeit, welche allein richtig, völlig richtig Gott erfahren hat, normativ ist“. Andererseits aber ist an der Religion als das andere Grundmerkmal das der Universalität hervorzuheben, wofür er sich auf ein Wort Schellings beruft. Eine Vergleichung der Religionen in dieser Hinsicht führt zu dem Ergebniss, dass eine universale Bedeutung nur eine Geistesreligion haben könne, die die Geistesbedürfnisse aller Völker und Menschen zu befriedigen im Stande ist; „und diese ist allein das Christenthum“. Dies ist es aber vermöge seiner Offenbarungsgeschichte. Der Gedanke derselben gipfle aber in dem Gedanken des Reiches Gottes, dessen König Jesus Christus ist, dessen Bestand auf den starken Mitteln einer fortlaufenden Offenbarung Gottes in Christo beruhe. Darum verträgt es auch das religiöse Bewusstsein nicht, diesem Reichsgottesbegriff allen transscendenten Charakter zu nehmen, weil der Einzelne an seinem persönlichen Erbe damit verkürzt würde. Die kräftige, geistvolle, oft an die speculative Theologie erinnernde Schrift verdient nicht nur alle Beachtung, sondern auch, dass man sich mit ihr aufs gründlichste wissenschaftlich auseinandersetzt. Sie ist als ein hochwillkommenes Zeichen dafür zu begrüssen, dass man endlich über die unerträgliche Enge des Subjectivismus hinauszukommen strebt. — Die „Bibliothèque de philosophie contemporaine“, die in Paris bei Felix Alcan erscheint, beweist uns die ungemeine Rührigkeit der Franzosen auf dem Gebiete der Philosophie, insbesondere auch auf dem ihrer Geschichte; sie zeigt uns auch, mit welcher Gewandtheit und Umsicht unsere Nachbarn im Westen die Literatur beherrschen. Die „Philosophie Jakobi's“ von *Lévy-Brühl* giebt nach einer längeren einleitenden und orientirenden Vorrede zuerst eine kürzere Lebensbeschreibung, die aber das nothwendige völlig umfasst und mit einer allgemeinen Würdigung des Mannes schliesst. Die Darstellung der Philosophie selber geschieht chronologisch, wie sachlich gleich gut geordnet in sieben Capiteln: 1. Jakobi und die „Aufklärung“; 2. „die Theorie vom Verstand“ (d. h. Jakobis Verhältniss zur Vorkant'schen Philosophie und Erkenntnisslehre); 3. die Wissenschaft und die Metaphysik; 4. psychologische, moralische und politische Theorien; 5. Jakobi und der Spinozismus; 6. Jakobi und Kant; 7. Jakobi und Kants Nachfolger. Ein Schlusscapitel endigt mit einer gerechten Würdigung der Bedeutung des Philosophen. — Nicht minder bedeutsam und ausgezeichnet durch genaue Kenntniss ist das Werk von *Léon Brunschvicg* über Spinoza, eine gekrönte Preisarbeit über die Moral Spinoza's, die nun umgearbeitet im Druck herausgegeben worden ist. Ihrem

ursprünglichen Zweck getreu umfasst die Arbeit nur Spinozas Lehre, nicht auch sein Leben und zwar unter dem maassgebenden Gesichtspunkt der Ethik. Das Werk zeugt von ebenso tiefem Verständniss für die Weltanschauung Spinozas, wie von Verehrung für den tiefsinnigen Philosophen. — In demselben Verlage erscheint auch unter der Leitung von *F. Pillon* ein philosophisches Jahrbuch, dessen vierter Band vorliegt. Es enthält gerade für die Theologie und Religionsphilosophie bemerkenswerthe Abhandlungen: von *Renouvier* eine philosophische Studie über die Lehre Jesu, von *L. Dauriac* über den Gottesbegriff des Neukantianismus, von *F. Pillon* einen Aufsatz über die Entwicklung des Idealismus im 18. Jh. Dann bringt derselbe Vf. eine sehr reiche Uebersicht über die philosophische Literatur in Frankreich, abgetheilt nach verschiedenen Gruppen: 1. Metaphysik, Psychologie und Philosophie der Wissenschaften; 2. theologische Moral, Geschichte und Philosophie (Religionsphilosophie); 3. Philosophie der Geschichte, des Rechts und der Sociologie; 4. Geschichte der Philosophie und Kritik. Die Bibliographie umfasst aber nicht bloss in französischer Sprache geschriebene, sondern auch aus andern Sprachen übersetzte philosophische Werke. Auch dieses Unternehmen zeugt von einer ganz ungemeinen wissenschaftlichen Rührigkeit. — *Lamers* giebt, nachdem er im ersten Theil die Geschichte der Religion abgehandelt hat, einen Leitfaden der Religionsphilosophie. Nachdem die Einleitung die Grundforderungen an eine solche besprochen hat, wird in 17 Paragraphen der ganze Stoff besprochen; zuerst wird die Religion an und für sich als Erscheinung des menschlichen Geisteslebens behandelt, dann im Zusammenhang mit den anderen Erscheinungen des menschlichen Geisteslebens, weiter in ihren verschiedenen Formen, ferner in ihren verschiedenen individuellen Aeusserungen (Gebet, Cultus etc.), weiter im Verhältniss zu hl. Personen, Orten, Zeiten und Büchern, ferner das religiöse Gemeinschaftsleben und endlich die Religion im Zusammenhang mit den allgemeinen socialen Verhältnissen. Es ist also in diesem Theil nicht eine philosophische Theorie über die Religion, sondern vielmehr eine Phänomenologie des religiösen Lebens gegeben. Die Literatur, nicht blos die niederländische, ist sehr genau und reich mitgetheilt. — *Andresens* Schrift, die im einzelnen sehr viel Bemerkenswerthes und Gutes enthält, so besonders auch im 4. Cap. („Das Zeugniss Christi und der Werth desselben"), ist das Zeugniss eines ernsthaft strebenden und denkenden Geistes, der, ausgegangen von Spinoza, noch mehr von Schopenhauer und E. v. Hartmann, zu einem theistischen Monismus gelangt ist. Die Schrift, die grosse Belesenheit beweist, verdient jedenfalls Beherzigung, wenn auch sicher zu bezweifeln ist, dass die Lieblingsidee des Vf.'s, die „Palingenesie" oder genauer die Seelenwanderung, viel Beifall finden wird. Was der Vf. über Christus sagt, verdient sicher Beachtung, bes. S. 76 ff. Es liegt in diesen Worten eine Beobachtung, die über die so häufige rationalistische weit hinausgeht. — *Kappes*, Privatdocent für Philosophie und Pädagogik an der Academie zu Münster, giebt in seinem

Aristoteles-Lexicon eine „Erklärung der philosophischen termini technici des Aristoteles in alphabetischer Reihenfolge“. Die Principien, wonach das geschieht, entwickelt ein längeres Vorwort, das über die Aristotelesforschung überhaupt orientirt. — *Bachfeld*, seines Standes ein Arzt, aber gründlich orientirt in den Fragen der Religionsphilosophie, liefert in seiner ausgezeichneten Broschüre nicht nur eine zutreffende Kritik der „Grundgedanken und Unterscheidungslehren der freireligiösen Gemeinden von W. Hieronymi, durchgesehen und neu herausgegeben von Karl Voigt, freireligiösem Prediger in Offenbach a. M.“, sondern auch der auf sogen. „wissenschaftlicher Methode“ sich aufbauenden und sich grossartig spreizenden religiösen „Weltanschauung“ in den Kreisen des geschichtlosen Rationalismus des Gegners mit ihren Anmaassungen, Gedankenlosigkeiten, Unklarheiten, Begriffsverwirrungen überhaupt, und zwar mit einer solchen dialectischen Ueberlegenheit und einer solchen tüchtigen Sachkenntniss, dass diese Schrift ganz entschieden zu dem Besten gehört, was nach Form und Inhalt überhaupt gegen den Dünkel der sogen. „freireligiösen Weltanschauung“ gesagt worden ist und gesagt werden kann. Wir können die Schrift nur auf das angelegentlichste empfehlen. — Die kurze Abhandlung von *Zeller* trägt durchweg den Stempel aller Erzeugnisse des greisen und doch so jugendfrischen Philosophen an sich: der vornehm sein sollenden, achselzuckenden Ablehnung aller Metaphysik von seiten eines selbstgenugsamen Empirismus und Positivismus wird ebenso ruhig als klar und überzeugend nachgewiesen, wie unentbehrlich für die Erfahrungswissenschaft metaphysische Begriffe seien, wie sie selber unbewusst d. h. gedankenlos mit metaphysischen Begriffen arbeite; damit ist das Recht der Metaphysik selber nachgewiesen, und es werden zugleich die Grundzüge entworfen, nach denen sich eine Metaphysik auf Grund der Erfahrung aufzubauen hat. Sehr wünschenswerth wäre eine besondere Ausgabe der Abhandlung. Vielleicht haben wir eine solche in einem 4. Bande der „Vorträge und Abhandlungen“ des verehrten Vf.'s zu hoffen. — *Carrière*'s Schrift giebt nicht nur eine begeisterte und begeisternde Darstellung der in seinen Hauptwerken enthaltenen Gedanken des grossen Ethikers der deutschen Nation, sondern vertritt überhaupt gegen die modernen Richtungen des erkenntnisstheoretischen, ethischen und utilitaristischen Positivismus das unverjährbare Recht des ethischen Idealismus. — *Elsenhans*' umfassende Untersuchung gehört als „Psychologie der Ethik“ eigentlich in das Gebiet der Ethik. Die Schrift ist hervorgewachsen aus einer preisgekrönten Lösung einer von der ev.-theol. Facultät in Tübingen gestellten Preisaufgabe vom Jahre 1883. Der Vf. hat seitdem auf dem Gebiet der Psychologie, hauptsächlich unter der Führung von W. Wundt in Leipzig, sehr tüchtig fortgearbeitet, wie wir denn auch vor einigen Jahren in der bekannten, sehr empfehlenswerthen „Sammlung Göschen“ von ihm einen lobenswerthen Umriss der „Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie“ erhalten haben. Die Schrift, die

übrigens nicht leicht zu lesen ist, zerfällt im Wesentlichen in zwei Theile. In einem ersten historisch-kritischen Theil werden Wesen und Entstehung des Gewissens in der neueren Ethik behandelt. Im Vordergrund steht Deutschland mit Kant, Fichte, Hegel, Schleiermacher, Schopenhauer, Herbart; dann folgt das Ausland, nämlich England und Frankreich; bei England wird hierbei bis auf Baco von Verulam, bei Frankreich bis auf Helvetius zurückgegangen. Dass sich die Darstellung zu einer Geschichte der Ethik überhaupt ausweitet, liess sich wohl nicht vermeiden. Doch erscheint dem Ref. dieser erste Theil für ein Werk, dessen Hauptbedeutung doch in der systematischen Ausführung liegt, als viel zu weit ausgesponnen. Es hätte u. E. an einer Darstellung und Kritik der Hauptrichtungen genügt; für eine solche Darstellung ist z. B. die Abhandlung von Fr. Harms „die Formen der Ethik", nun aufgenommen in seine Ethik (hrsg. von Wiese) S. 45—105, mustergiltig. Die Folge davon ist, dass im systematischen Theile im 2. Abschnitt, der von der Entstehung des Gewissens handelt, nachdem im 1. Abschnitt das Gewissen als psychologische Thatsache untersucht worden ist, unter dem Titel „Prüfung der Hauptansichten nach ihrem gegenwärtigen Stande" doch manches sachlich wiederholt werden muss, wenn auch im Verhältniss zum ersten Theil der Unterschied besteht, dass in dem genannten Abschnitt auf die Ansichten neuester Theologen und Philosophen eingegangen wird und der historische Stoff nicht in chronologischer Folge, sondern unter den Gesichtspunkten des Nativismus und Empirismus (radicaler, gemässigter, entwicklungs-theoretischer Empirismus) behandelt wird. Die Untersuchung im System ist äusserst umfassend und zeugt von grosser Belesenheit und Gelehrsamkeit; die Ergebnisse, in denen eine Mittelstellung zwischen Nativismus und Empirismus eingenommen wird, sind in der Schlussabhandlung zusammengefasst. — *Flügel*'s Aufsätze enthalten eigentlich nichts als eine in ihrer Art scharfsinnige Apologie der Herbart-schen Religionsphilosophie in ihrer Polemik gegen die Vermischung von Religionsphilosophie mit Metaphysik. Nur bleibt immer unklar, wie im Herbart'schen System eine Gottheit möglich sein soll. Die Herbart'sche Philosophie hat ja ganz gewiss darin ein grosses Verdienst, dass sie den praktischen Charakter der Religion energisch gegen die völlige Vermischung mit der Metaphysik hervorgehoben hat. Aber die Aufsätze *F.*'s hinterlassen eben gar keinen anderen Eindruck als den, der schon in Ueberweg-Heinze, Geschichte der Philosophie Bd. III, 7. Aufl., S. 446 f. ausgesprochen ist; es sind immer dieselben Wiederholungen derselben Grundgedanken. Kommt nicht vielleicht einmal ein Ostermann II, um wie Ostermann I an der Pädagogik Herbart's und Flügel's, so auch an der Religionsphilosophie Herbart's und Flügel's das Strafgericht zu vollziehen? Ueber die Sache selber vgl. Zeller, Gesch. der deutschen Philosophie S. 864 f. — *Natorp*'s Schrift hat vorzugsweise praktische Tendenz und will Gedanken, die von Fichte und insbe-

sondere von Pestalozzi angeregt sind, weiter führen. Sie behandelt in fünf Capiteln zuerst die Humanität, dann Humanität und Religion, weiterhin die Religion an und für sich, ferner die Religion innerhalb der Grenzen der Humanität, endlich social-pädagogische Folgerungen; in diesem letzten Capitel tritt die genannte praktische, sociologische Tendenz klar zu Tage. Die Kritik, welche D. O. Dreyer in der PrK. 1895, Sp. 9—14 geübt hat, wie auch die von Lobstein ThLz. 1895, Sp. 87—89, können wir nicht unberechtigt finden, wenn sie die rein subjective Fassung des Religionsbegriffs, die Zurückstellung des individuellen Interesses hinter das sociale und die rationalistische Verkennung des confessionell Christlichen bekämpfen. — *J. Köstlin* hat seine Abhandlungen, die zuerst in den „Theologischen Studien und Kritiken“ in den Jahren 1888, 1890 und 1892 erschienen sind, nun gesammelt als eigenes Buch herausgegeben; „die neue Ausgabe bringt einige kleine Aenderungen, sie hat besonders noch auf neuere Ausführung anderer Rücksicht genommen“. Ueber die erste Abhandlung hat Lipsius JB. X, S. 359 f. und A. Dorner ebenda S. 389 berichtet, über die zweite Abhandlung, „die Idee des Reiches Gottes“, vgl. JB. XII, S. 408 f. Es ist, wie auch der Theol. Lit. Bericht 1894, richtig hervorhebt, besonders mit Bezug auf die erste Abhandlung über die Religion nachdrücklich als ein grosses Verdienst Köstlin's zu rühmen, dass er verschiedene Fragen, welche die gewöhnliche Religionsphilosophie einfach bei Seite lässt, auf Grund seiner tiefgehenden biblischen Forschungen ans Tageslicht zieht; und Ref. kann sich nur von Herzen dem Wunsch anschliessen, dass die Anschauungen Köstlin's noch viel mehr Berücksichtigung finden, als das offenbar bisher der Fall war. Zum eigenen Bedauern aber kann es nicht verschwiegen werden, dass einem solchen wünschenswerthen Erfolg eines im Wege steht: der, zum mindesten gesagt, sehr ermüdende Stil des Vf.'s. Wie viel könnten da unsere ehrenwerthen deutschen Professoren von den Franzosen, die Theologen etwa von einem Ménégoz, Sabatier etc. lernen! — Gerade in dieser letzteren Hinsicht, nämlich was die Lebendigkeit, Klarheit und Schönheit des Stiles anbelangt, erhebt sich die in 3. Aufl. erschienene „Einleitung in die Philosophie“ von *F. Paulsen* weit über die meisten Arbeiten von deutscher Hand. Aber auch nach seinem Inhalt kann dieses Buch gerade auch den Theologen nur aufs dringendste empfohlen werden. Vorzugsweise handelt es sich für sie um das 2. Capitel des ersten Buches, besonders um Abschnitt 7—11. Der metaphysische Standpunkt des Vf.'s hat Aehnlichkeit mit dem von Fechner. Dem Vf. steht ganz entschieden ein tiefes Verständniss für Religion und Christenthum zu Gebot, die er beide in ihrer Dignität voll erfasst; aber gerade im Interesse des Glaubens in des Wortes tiefstem Sinne wendet er sich mit aller Schärfe gegen die Verwechslung von Religion und Dogmatik, vgl. z. B. S. 254 ff. Das Buch ist werth, in die weitesten Kreise zu dringen; denn auch mit dem gefürchteten „Pantheismus“ des Vf.'s sieht es lange nicht so schrecklich aus, als es für schwachnervige

Leute scheinen möchte. Vgl. 259 ff. — Eine werthvolle Gabe endlich ist das Werk von *Julius Baumann.* Das 1. Capitel giebt die einleitenden Begriffsbestimmungen; in den 12 weiteren Capiteln werden dann die wichtigsten Fragen beantwortet, die wir zur Orientierung über das Buch hierher setzen: 1. Was versteht die Wissenschaft, die Naturwissenschaften sowohl wie die Geisteswissenschaften, unter Erklären und Begreifen? 2. Sind die Eigenschaften der Naturdinge so, wie sie uns erscheinen, d. h. unmittelbar in der Wahrnehmung sich darstellen? 3. Was lehrt die Astronomie über die Welt als Ganzes? 4. Wie verhält sich das Organische zum Unorganischen? 5. Inwiefern wird durch den Darwinismus die frühere Auffassung der Zweckmässigkeit des Organischen abgeändert? 6. Ist der Mensch eine blosse Fortsetzung des Thierreichs oder geistig noch etwas darüber hinaus? 7. Was lehrt die prähistorische Forschung über den Menschen? 8. Ist das Geistige im Menschen, wie es jetzt ist, bloss in Empfindung und Bewegung körperlich bedingt, oder auch in Erinnerung, Phantasie, logischem Denken, Bewusstsein überhaupt? 9. Ist die Persönlichkeit, das inhaltliche Ich, rein geistig oder nachweisbar körperlich bedingt, sogar im Detail? 10. Ist das Moralische unabhängig vom Körperlichen oder gleichfalls nachweisbar körperlich bedingt? 11. Sind die religiösen Vorstellungen eine ursprüngliche Ausstattung des Menschen oder wegen des einst sehr verbreitet gewesenen Ahnencultus erst aus Träumen von Verstorbenen motivirt? 12. Sind die Geheimwissenschaften, wie sie sich jetzt nennen (Somnambulismus, Spiritismus), soweit etwas an ihnen ist, ein Höheres gegenüber dem normalen Geistesleben oder das Niedrigere im Vergleich mit demselben? Das 14. Capitel fasst dann die wissenschaftlichen Ergebnisse zusammen und stellt der Philosophie auf dieser Grundlage ihre Aufgabe. Die Einzeluntersuchungen werden unter vorsichtiger Berücksichtigung aller maassgebenden Instanzen mit staunenswerther Beherrschung des bis ins Einzelnste gehenden, besonders naturwissenschaftlichen Materials unternommen und zu Ende geführt. Das Gesammtergebniss ist: „Die physicalisch-chemischen Kräfte sind in der ganzen Welt dieselben, sie sind auch die Grundlagen der organischen Körper, wiewohl die Zellkräfte sich nicht ganz in physicalisch-chemische auflösen lassen. In der organischen Welt herrscht Zweckmässigkeit in dem Sinne, dass eine stete Variation statt hat und von dem dabei sich Ergebenden das den Bedingungen der Umgebung Angepasste sich erhält und fortpflanzt. In ähnlichem weiteren Sinne herrscht Zweckmässigkeit auch in der unorganischen Natur. Innerhalb der organischen Welt treten die geistigen Erscheinungen auf, welche weder auf organische noch unorganische Kräfte können zurückgeführt werden und mindestens im Menschen auch über die Empfindung hinausgehende Eigenthümlichkeiten zeigen, trotzdem auch bei ihm die Bethätigung und Entwicklung des Geistigen in einem Grade körperlich bedingt ist, von dem man früher keine Ahnung hatte. Die Empfindung hat im Menschen von Haus aus praktisch-biologische

und ästhetische Bedeutung, es sind aber Elemente der Correctur in ihr selber, die sich freilich spät und nur bei einzelnen Rassen und Völkern mehr herausgebildet haben, wodurch nicht bloss die Welterklärung eine andere, sondern auch die technische Verwendung der Naturdinge zum Wohl des Menschen eine viel höhere geworden ist. Trotzdem daher im menschlichen Geist ein Moment über die Empfindung hinausliegt, hat gerade die jüngste Wissenschaft die Bedingtheit des Geistes durch Leib und Körperlichkeit überhaupt in ungeahntem Umfang festgestellt, aber zugleich so, dass dadurch erst recht die leibliche Wohlfahrt nicht nur, sondern auch die höhere geistige Entfaltung einen grösseren Aufschwung nehmen kann". Auf Grund dieses mit grosser Zurückhaltung aufgestellten Ergebnisses bestimmt dann der Vf. die Aufgabe der Philosophie dahin, dass sie, „im Unterschied noch von Wissenschaft, auf die letzten Principien des Erklärens und Begreifens, auf solche gehe, über die hinaus man gewiss ist, weitere nicht annehmen zu können. Diese Principien müssen allgemein und nothwendig sein, d. h. jeder Mensch bei der nöthigen Vorbereitung muss innerlich nicht umhin können, ihnen beizustimmen. Solche allgemeine und nothwendige Denkprincipien scheinen aber nur formal zu sein, z. B. die logischen, mathematischen, die Begriffe von Ursache, Substanz. Eben deshalb wird man ihre inhaltliche Ausfüllung nur im Zusammenhang mit der Erfahrung, also der Wissenschaft, finden können, und da man doch in der Philosophie über diese hinausgehen möchte, wird man auf begründete Hypothesen mit Verification aus ihren Folgerungen angewiesen sein. An einer solchen Metaphysik wird man noch lange zu arbeiten haben. Ihr Boden müssen bleiben die sicheren Ergebnisse der Wissenschaften; sind die Grundzüge einer solchen Metaphysik einmal gefunden, so wird deren stete Berichtigung mit der Erweiterung und Vertiefung der Wissenschaft nie ausgeschlossen sein. So lange und soweit noch keine Hypothesen über die Wissenschaften hinaus als die einzig angezeigten und verificirten erwiesen sind, so lange und soweit giebt es noch kein philosophisches Wissen, aber darum keineswegs Scepticismus, sondern es hat ein stetes Bemühen statt, ob nicht neue Entdeckungen der Wissenschaft Licht auf die letzten Elemente werfen können". Die Theologie wird nicht bloss den Inhalt dieses Ergebnisses ernstlich zu erwägen haben, sondern auch die in diesem Resultat niedergelegten formalen Principien für die wissenschaftliche Bearbeitung des in der religiös-christlichen Erfahrung gegebenen Inhaltes in der Weise verwerthen müssen, dass sie vor allzuraschen dogmatischen Formulirungen sich hütet und stets auf die religiösen Erfahrungen, diese kritisch läuternd, zurückgreift.

2. Beweise für das Dasein Gottes.

Dr. Weiss, der Vernunftbeweis für das Dasein Gottes. Eine dialectische Studie. 16. Breslau, Goerlich. *M* —,50. — *Georg Wobbermin*, die innere Erfahrung als Grundlage eines moralischen Beweises für das Dasein Gottes. Eine

methodologische Studie. Inaug.-Diss. 87. Berlin, Vogt. — *Ernst Melzer*, der Beweis für das Dasein Gottes und seine Persönlichkeit mit Rücksicht auf die herkömmlichen Gottesbeweise. 101. Neisse, Graveur. *M* 1. — † *J. W. Smith*, Man's conception of God from an historical standpoint (BW. IV, 5, Nov. 338—348). — † *Hugonin*, Dieu est il inconnaissable? Annales de philos. chretienne. XXXI, 2. Nov. 129—144.

Weiss, Schulrath und Seminardirector in Heiligenstadt, bekennt sich als einen Schüler des Breslauer Philosophen Christlieb Julius Braniss (1792—1873); seine Absicht ist, der Umsturzpartei mit ihrem Religionshass und ihrer Leugnung des Daseins Gottes, aber auch einem sich breitmachenden flachen Rationalismus durch einen vernünftigen, streng dialectisch geführten Beweis für das Dasein Gottes in allgemein verständlicher Form entgegenzutreten. Gewiss ein höchst verdienstvolles Unternehmen, wenn es ihm gelingen sollte, sein Ziel zu erreichen; dann wären wir ja mit einem Schlage über alle religiöse Noth hinaus. Vf. geht vom Weltbegriff aus, den er untersucht. Die Welt ist „der Inbegriff derjenigen Wesen, die ihrer innerlichen Beschaffenheit nach sowohl wie auch ihrer Existenz nach abhängig sind von anderen, ihre Voraussetzung haben an anderen“, die Welt ist „das Relativ-Seiende überhaupt“, „der Inbegriff, die Totalität des Relativ-Seienden“. Ist die ganze Welt „umfasst von dem Charakter der Relativität“, so „muss dasjenige, auf das die Welt als relativ zurückweist, ein Nicht-Relatives sein“, d. h. ein Absolutes, das Absolute. „Es sei,“ sagt der Vf., „nicht ein beliebiger Versuch, den wir hier machen, uns einen Begriff von dem Absoluten zu bilden; wir sind ja zu diesem Begriffe hingedrängt worden“. Der Begriff dieses Absoluten wird zunächst genauer logisch bestimmt, dann aber auch zum Beweis seines Daseins fortgeschritten; zu der rein negativen Bestimmung des Absolut-Unbedingten wird die positive Bestimmung, dass das Absolute absoluter ewiger Geist sei, und zwar in der Gestalt eines selbstbewussten Wesens, der Ichheit, der Persönlichkeit, dazu gewonnen und behauptet, dass dieses absolute Wesen mit dem Gott der christlichen Religion eins sei. Das Beweisverfahren ist im Grunde gar nicht neu; es ist das kosmologische Argument in neuer Gestalt. Dass jedoch dieses Argument lange nicht so werthlos ist, als Kant es darstellt, kann uns schon Fr. Harms in seiner Metaphysik S. 129 zeigen. — *Wobbermin*'s Dissertation leidet schon formell an dem Fehler, den so viele dieser Schriften — vielleicht durch die Schuld der promovirenden Herren Professoren — an sich tragen: an ein einem lästigen Citatenprunk. Auch ist gar nicht einzusehen, warum nicht eine solche Schrift, die doch 87 Seiten umfasst und, wenn vielleicht auch nur in beschränktem Umfang, in das Publicum eindringt, ein Inhaltsverzeichniss mit bestimmter Abtheilung der Abschnitte haben soll. So leidet auch diese Arbeit, die noch zudem zuviel Probleme anzuschneiden oder gar zu lösen übernimmt, sehr an Unübersichtlichkeit. Der philosophische Standpunkt überhaupt, den der Vf. einnimmt, ist der von W. Dilthey in seiner Einleitung

in die Geisteswissenschaften, wonach ja alle Metaphysik unmöglich ist; folglich kann es auch für den Beweis des Daseins Gottes nur den Weg der Erfahrung, der inneren Erfahrung geben. Auf diesem Weg findet der Vf. in Kant und Ritschl seine Hauptvorgänger. Zuerst entwickelt der Vf. seine erkenntniss-theoretischen Grundsätze, dann giebt er, unter kritischer Auseinandersetzung mit dem Positivismus Comte's, der Descendenztheorie u. s. w. seine Analyse der inneren Erfahrung, die mit der Behauptung des Primates des Gefühls oder Willenslebens im Gegensatz zum Vorstellungsbewusstsein als Endergebniss schliesst. In Bezug auf die Religionsphilosophie befindet sich der Vf. abgesehen von einzelnen, von ihm selber besprochenen Abweichungen auf dem Standpunkt Rauwenhoff's. — *Melzer*, offenbar von Günther und seiner Schule angeregt, giebt im 1. Theil seiner Schrift eine positive Darlegung des Beweises für das Dasein Gottes und seine Persönlichkeit, wobei er zum Ausgangspunkt das Selbstbewusstsein nimmt, und im 2. Theil eine historisch-kritische Darstellung der verschiedenen Beweise für das Dasein Gottes. Für möglich erachtet er nur den kosmologischen oder den psychologischen Beweis, insofern „die Weltfactoren in Geist und Natur, sowie die Vereinigung beider im Menschen den Ausgangspunkt der Forschung bilden" oder „der Geist mit der unerschütterlichen Basis des Selbstbewusstseins es ist, worauf wir den Gottesbeweis zu begründen haben, und erst im Anschluss daran die Natur". Den Anhang des Buches bildet eine Abhandlung über das Dasein Gottes und seine Persönlichkeit in Lotze's Philosophie.

II. Principielle Theologie.

E. Tröltsch, Anzeige von Lipsius Dogmatik in GGA. 1894, S. 841—854. — *Moritz Schwalb*, ist Jesus der Erlöser? 71. Bremen, Hampe. ℳ 1. — *R. Seeberg*, Glaube und Glaube. Vortrag. 37. Barmen, Tractatgesellschaft. ℳ —,60. — *A. Köster*, wer ist „gläubig", wer „ungläubig"? IV, 96. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ —,90. — *J. Petran*, hat der evangel. Christ von der kritischen Behandlung der Bibel etwas zu fürchten? 71. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ 1. — Die Frömmigkeit und die Kirche. 60. Freiburg, Mohr. ℳ 1. — *Emil Wolferts*, über die geistliche Leiblichkeit. 30. Barmen, Tractatgesellschaft. ℳ —,50. — *H. H. Wendt*, die Aufgabe der systematischen Theologie. Akad. Antrittsvorlesung. 24. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ —,60. — *Karl Marti*, der Einfluss der Ergebnisse der neuesten alttestamentlichen Forschungen auf Religionsgeschichte und Glaubenslehre. VIII, 59. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ —,75. — † *L. N. Tolstoj*, das Reich Gottes ist in euch. Uebers. v. Löwenfeld. XX, 526. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. ℳ 5. — † *L. Frank*, zur Erlösung vom Wahn. Betrachtungen über Glaubensfragen. 51. 16⁰. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ —,20. — † *J. Kündig*, Bibel und Wissenschaft. Eine Antwort auf den offenen Brief von Th. v. Lerber. 21. Basel, Reich. ℳ —,30. — † *Ch. G. Salzmann*, der Himmel auf Erden. IV, 272. München, Jung. ℳ 1,80. — † *Th. Gross*, die drei Artikel unseres christl. Glaubens erklärt u. vertheidigt. 97. Wolfenbüttel, Zwissler. ℳ 1. — † *S. H. Word*, das ABC der Theosophie. Aus dem Engl. von J. Sponheimer. 29. Leipzig, Friedrich. ℳ —,50. — † *W. O. Judge*, das Meer der Theosophie. Aus dem Engl. übersetzt von F. Herrmann. XII, 104. Leipzig, Friedrich. ℳ 3. — † *L.*

Schulze, die Theologie der Offenbarung, ihr Fortschritt und ihre Aufgabe in der Gegenwart. 29. Rostock, Stiller. ℳ —,80. — † *J. W. Thomas*, spiritual law in the natural world. XIII, 408. 12⁰. Newyork, Longmans, Green and Co. $ 2. — † *V. v. Strauss* u. *Tornay*, Beiträge zur Erkenntnisslehre mit Bezug auf die Offenbarung. IV, 96. Leipzig, Deichert. ℳ 1,20. — † *P. Nordheim*, die Erfüllung des Christenthums auf Grundlage der Entwicklungslehre. Berlin, Bibl. Bureau. ℳ 6. — † *J. Watson*, love the law of spiritual gravitation. Exp. Juli, 46—56. — † *Ders.*, devotion to a person the dynamik of religion. Exp. VI, Aug. — † *J. Raccaud*, la certitude chrétienne, son fondement, son développement et ses limites I. RThPh. 1, 63—102; II. 2, 154—188; III. 3, 256—276. — † *E. Haack*, über Wesen und Bedeutung der christlichen Erfahrung. 31. Schwerin, Bahn. ℳ —,75. — † *A. Bruining*, de modern richting en de dogmatiek. (Naar aanleiding van R. A. Lipsius, Lehrbuch der evang.-prot. Dogmatik, 3. Aufl. 1893; en van H. Schultz, Grundriss der evangelischen Dogmatik 1892.) ThT. 6, 561—607. — † *H. Bois*, de la connaissance. Essai critique sur de récentes discussions. 367. Montauban, Granié. — † *E. Tröltsch*, die christliche Weltanschauung und die wissenschaftl. Gegenströmungen. ZThK. III. 6, 493—528; 1894: 167—231. — † *F. Traub*, Ritschl's Erkenntnisstheorie. ZThK. 2, 91—129.

Die interessante Anzeige der 3. Aufl. der Lipsius'schen Dogmatik von *Tröltsch* constatirt die veränderte Stimmung, aus welcher diese 3. Aufl. hervorgegangen ist und die den Abschluss einer Richtung bilde, „welche bereits in den früheren Schriften des Vf.s (Philosophie und Religion 1885 u. s. f.) zum Ausdruck gekommen war und die ihn in dem erst genannten Werke den Wunsch aussprechen liess, die wirklichen Intentionen seiner Dogmatik bei einer neuen Auflage klarer herausarbeiten zu dürfen". *T.* weist das zunächst nach an der veränderten Fassung der dogmatischen Aufgabe, wo nunmehr die frühere Forderung einer christlichen Philosophie oder Gesammtweltanschauung ganz zurücktritt und sich zeigt, dass „die Richtung nicht mehr auf das wissenschaftliche Endziel theologischen Denkens, sondern auf das praktische des kirchlichen und religiösen Lebens" hinausgeht, dass, „wenn auch keine principielle Aenderung, doch eine Verlegung des Schwerpunkts" stattgefunden habe, „ein Zeugniss von einer tiefgreifenden Wandelung der theologischen Gesammtanschauung, die vom Allgemeinen, Umfassenden, Vernunftnothwendigen zum christlich Besonderen, kirchlich Nothwendigen, Historisch-Positiven und gefühlsmässig unmittelbar Gewissen hinstrebt". *T.* hat mit dieser Wahrnehmung offenbar das Richtige getroffen und führt seinen Beweis insbesondere an der Christologie von Lipsius. Ueber Lipsius und sein Werk finden wir das gewiss zutreffende Urtheil: „Lipsius war mehr ein receptiver, als schöpferischer Geist, sein Denken war mehr zusammensetzend als organisch und seine Gedankenentwicklung war nicht immer ganz klar und consequent. Aber sein Buch ist ein grossartiges Werk umfassender Gelehrsamkeit, grossen Scharfsinnes, warmer Frömmigkeit und lauteren Wahrheitsernstes. Seine Gebrechen sind weniger Gebrechen des Autors als solche der Theologie überhaupt, die keiner von uns recht zu überwinden im Stande ist. Vielleicht ist es eine Station in dem Klärungsprocesse der religiösen Frage". — Ueber die 7 Kanzelreden von *Schwalb* können sich die

principielle Theologie und die Homiletik streiten, sofern die letztere die Frage aufwerfen darf, ob solche Reden überhaupt für die Kanzel sich eignen. Der Standpunkt des Vf.s ist bekannt. — *Seeberg*'s Vortrag ist ein Separatabdruck aus der NkZ. 1893, Heft 12. Vgl. JB. XIII, 450. — *Köster*'s Schrift ist eine neue Auflage seiner 1892 erschienenen Schrift: Jesus Christus, unser Herr und Gott; vgl. JB. XII, 248 u. 436. — *Petran*'s Schrift ist vermöge ihrer ruhigen, friedlichen, klaren Darstellung wirklich geeignet, zur Verständigung zu dienen. Nur wo man, ausgehend von strengstem Inspirationsbegriff, die Schwierigkeiten einfach wegleugnet, kann man das Bedürfniss nach einer solchen Verständigung bestreiten, so z. B. Th. Lit. Bericht, 1894, April, S. 81 f. — Die „Nachgedanken eines Mitgliedes der XXII. Rheinischen Provincialsynode“ über „Frömmigkeit und Kirche“ hält Ref. für eine sehr bedeutsame und beherzigenswerthe Schrift. Einleitend spricht der anonyme Vf. von sich selbst, seiner Person, seiner Stellung in der genannten Synode, den Motiven zu seiner Schrift und formulirt sodann die von ihm aufgeworfene Frage dahin, dass es sich um die Grenze zwischen dem Herrschaftsgebiet der Frömmigkeit und dem der Kirche handle oder um die alte Frage: wie die Freiheit mit dem Gesetz sich vertragen möge. Zunächst eine eminent praktische Frage, die aber nur auf Grund ganz principieller Untersuchungen zu beantworten ist. Darauf geht nun auch der Vf. ganz entschieden ein und zwar erkennt er das Erstgeburtsrecht der Frömmigkeit zu, während die Kirche erst kürzere oder längere Zeit nach der Frömmigkeit entstanden sei. „Geschichtlich und vernunftgemäss betrachtet ist die Frömmigkeit anzusehen als die rechtmässige Königin, die da herrschen soll in jedem Menschenherzen, die Kirche daneben als eine treue Dienerin, die sich fürsorglich bemüht, die Herrin Aller in der Wahrung ihrer Rechte und in der Ausübung ihrer Pflichten nach Kräften zu unterstützen“. Die nächste Frage ist nun die nach den Gründen des Widerstreits zwischen beiden, wobei insbesondere der Satz hervorgehoben wird, der in der ganzen Schrift widerklingt: „Innerlichkeit und Wahrhaftigkeit, Freiheit und Gewissenhaftigkeit sind die unentbehrlichen Lebensbedingungen wahrer Frömmigkeit“. Gerade in diesem Charakter der Frömmigkeit gegenüber den statutarischen Neigungen der Kirche entsteht der Conflict, wie das S. 13 ganz vortrefflich geschildert und an der Wirksamkeit des Jesaja, an Jesus, an der kath. Kirche, wo das wahre Verhältniss sich völlig verkehrt, an Luther, am Protestantismus gezeigt wird. Doch des Vf.s Streben ist ja darauf gerichtet, eine gesunde harmonische Entwicklung beider anzubahnen. Darum beantwortet er in seiner Schrift folgende drei Fragen: 1. Worauf gründen wir die Hoffnung, dass ein Innerliches, Persönliches und scheinbar Einseitiges ein Gemeingut und ein Allseitiges werden könne und demgemäss auch unter einer allgemeinen Ordnung zusammenfassbar sei? 2. Wie weit hat sich innerhalb der evangelischen Gemeinschaft bereits innerliche Frömmigkeit in einem allgemein anerkannten Gegenständlichen zusammengefunden und be-

züglich welcher Punkte herrscht noch Verschiedenheit? 3. Was darf auf Grund der so gestalteten Wirklichkeit als durch eine echt evangelische Gottesdienstordnung erreichbar angesehen, erhofft und erstrebt werden?" Auf die Beantwortung dieser Fragen im Einzelnen einzugehen ist hier um so weniger der Ort, als es sich nunmehr nicht sowohl um principielle Theologie, als um kirchlich-praktische Dinge handelt. Aber die Schrift selber mit ihrem ebenso frommen als freien Geist sei aufs Wärmste empfohlen. — *Wolfert*'s Vortrag über die geistliche Leiblichkeit giebt in klarer und allgemein verständlicher Form die Gedanken wieder, wie sie hauptsächlich in der Schule J. T. Beck's in Tübingen oder auch in der theosophischen Richtung, die sich an Franz v. Baader angeschlossen hat, im Schwange sind. Der Vf. selber beruft sich auf v. Baader, Beck und Wörner († in Zürich). — *H. H. Wendt*'s Jenaer Antrittsvorlesung — er ist ja Nachfolger von R. A. Lipsius — ist mit Anmerkungen versehen von ihm herausgegeben worden. Sie redet zunächst von dem Zweck und der inneren Nothwendigkeit der systematischen Disciplin, dann von ihrer Quelle und Norm, wobei der Vf. auf Heft 5 der ChrW. verweist, wonach die religiöse Lehre Jesu selbst die Norm ist, bespricht den Werth und Zweck der Dogmatik, ihr Verhältniss zur Ethik, die mit der Dogmatik die christliche Religionslehre, ein einheitliches System der christlichen Lehre ausmache, und fasst schliesslich das Ergebniss in den Worten zusammen: „In dieser Richtung muss meines Erachtens die systematische Theologie heutzutage fortschreiten, dass sie einerseits ein einheitliches, auch den ethischen Stoff einschliessendes System der christlichen Lehre giebt, ein System, in welchem die religiöse Gesammtanschauung Jesu, innerlich beherrscht und zusammengehalten durch seine Gottesidee, für unsere Gegenwart begründet und entwickelt wird, und dass sie andererseits, den besonderen praktischen Bedürfnissen entsprechend, die speciellen ethischen Forderungen des Christenthums mit Bezug auf das Individuum und die Gesellschaft in gesonderten speciellen Untersuchungen ausführt". — *Marti*'s auf der 50. Jahresversammlung der Schweizerischen Predigerversammlung gehaltener Vortrag giebt zuerst eine Uebersicht über die Entwicklung der alttestamentlichen Religion in den fünf Stadien: 1. die religiösen Anschauungen von Mose, 2. Mose und der Glaube an Jehova, 3. die Religion des israelitischen Volkes in Kanaan, 4. die Religion der Propheten, 5. das Exil und die religiösen Anschauungen der nachexilischen Zeit; er fasst das Ergebniss in 7 Thesen zusammen. Sodann bespricht er den Einfluss der neuen Erkenntniss auf die Religionsgeschichte und bringt denselben in 4 Thesen zum Ausdruck; endlich stellt er das Ergebniss seiner Besprechung des Einflusses der neuen Anschauung auf die Glaubenslehre in folgenden Thesen zusammen: „1. Der wahre Werth der Glaubenslehre wird vom Alten Testament aus besser erkannt; es kann ihr nur insofern eine höhere Bedeutung als den liturgischen Formeln und cultischen Gebräuchen zugesprochen werden, als sie eine Darstellung der religiösen

Ueberzeugung in der feineren gedankenmässigen Form und in systematischer Abrundung versucht. 2. Die Glaubenslehre hat es gänzlich aufzugeben, es mit einer „natürlichen Theologie“ und mit wirklichen, auf dialectischem Wege gewonnenen Gottesbeweisen zu versuchen; sie hat die Offenbarung nicht einseitig intellectualistisch, sondern, wie sie die Propheten verstanden, als eine göttliche Einwirkung auf das ganze innere, geistige Wesen zu fassen. 3. Die Glaubenslehre hat sich nicht zu orientiren an vermeintlich am Anfang der Welt festgestellten Ordnungen, oder an den Riten des Priestercodex, auch nicht an den eschatologischen Darstellungen des späteren Judenthums; sie hat nach dem wirklichen Höhepunkt in der Geschichte der Offenbarung zu fragen; sie wird darum dazu kommen, in entschlossenster Weise den von den Propheten des Alten Testaments aus verstandenen Christus überall in den Mittelpunkt zu stellen. 4. Insbesondere fällt für die Versöhnungstheorie die Annahme einer ewigen Rechtsordnung dahin. Gottes Verhalten gegenüber den Menschen ist nirgends unter juristischen, sondern überall unter den höchsten ethischen Gesichtspunkten zu betrachten. 5. Die wichtigsten dogmatischen Begriffe bekommen erst unter Beachtung der alttestamentlichen Religionsgeschichte ihren vollen und wahren Inhalt und ihre reine religiöse Fassung. 6. Die neue Anschauung vom Gang der alttestamentlichen Religion wirkt somit klärend, reinigend und vertiefend auf die christliche Glaubenslehre“. Diese Anschauung wird sich ganz gewiss durchsetzen; durch sie verliert die Glaubenslehre nur einen Ballast, der ihr längst eine Verlegenheit geworden ist, und gewinnt dafür einen sicher und fest umgrenzten religiösen Boden unter ihre Füsse. Möge das Schriftchen des um die alttestamentliche Religionsgeschichte hochverdienten Vf.s bei den Dogmatikern und insbesondere bei so vielen ängstlich gewordenen, wenn nicht gar aufgehetzten Geistlichen seine beabsichtigte Wirkung thun!

Dogmatik.

Bearbeitet von

D. Paul Mehlhorn,

Pastor an der evang.-reformirten Gemeinde zu Leipzig.

I. Gesammtdarstellungen.

H. Paul, das ABC unseres Glaubens. Dem evang. Volke dargeboten. 43. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ —,60. — *A. Sturhahn*, kurzgefasste biblische Glaubenslehre. VI, 78. Barmen, Klein. ℳ 1,20. — † *J. Miley*, Systematic theology. Vol. 2. XIX, 535. New York, Hunt & Eaton. $ 3. — † *C. Walker*, Outlines of christian theology. VI, 256. 12⁰. New York, T. Whittacker. $ 1,50. — † *R. W. Dale*, christian doctrine: a series of discourses. 330. London, Hodder. 6 sh. New York, Armstrong & S. $ 1,75. — † *H. P. Russel*, the doctrine and discipline of Holy Church. A series of brief readings; or instructions, based upon the teaching of the Church Universal. 164. Skeffington. 3 sh. 6 d. — † *C. R. Billuart*, summa summae S. Thomae s. compendium theologiae dogmatico-speculativae iuxta mentem et tramitem doctoris angelici ab ipso auctore editum et per lectorem S. theologiae in seminario episcopali Clavarensi in pluribus emendatum et notis illustratum. Vol. I, complectens Tractatus de Deo uno, trino et creatore, i. e. de mundo creato, angelis et homine. X, 350. Genuae, typ. Aepisc. — † *Chr. Pesch*, S. J., praelectiones dogmaticae, quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tom. I: Institutiones propaedeuticae ad sacram theologiam. I. De Christo legato divino. II. De ecclesia Christi. III. De locis theologicis. XIII, 403. Freiburg i. B., Herder. ℳ 5,40. — † *A. a Bulsano*, Institutiones theologiae dogmaticae specialis, recognitae, ex parte correctae et meliori (?) dispositione adornatae a Lect. P. Gfr. a Graun. T. I: De Deo in spectato, de Deo creatore et redemptore. T. II: De Deo sanctificatore: De gratia Christi. De sacramentis in genere, baptismo, confirmatione, ss. eucharistia. XVI, 869 u. X, 789. Innsbruck, Vereinsbuchh. ℳ 11 u. ℳ 10. — † *W. G. T. Shedd*, Dogmatic theology. Vol. 3, Supplement. IV, 520. Edinburgh, Clark. 12 sh. 6 d. New York, Scribner. $ 4. — † *J. H. L. Roozenmeijer*, Het christelijk geloof. 2e druk. Afl. I. IV, 60. Arnhem, J. W. & C. F. Swaan. fl. —,30. Compl. in 12 Afl. — † *K. Krogh-Tonning*, den christelige Dogmatik IV. 1. Halbband VII, 462. 2. Halbband IV, 549. Christiania, Malling. 6 Kr. 65 öre u. 7 Kr. 85 öre. — *A. Antze*, die Religion Jesu Christi, in den Formen der kirchl. Dogmatik entwickelt u. dargestellt. 2. (Titel-)Aufl. XII, 335. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ 3. — *v. Frank*, System der christl. Wahrheit. 3. verb. Aufl. 1894. 2 Bde. Leipzig, A. Deichert'sche Buchh. Nachf. ℳ 16. — † *W. Vollert*, Gedankengang des v. Frank'schen Systems der christl. Wahrheit. VI, 96. ebda. ℳ 1,60. — † *G. Mielke*, das System Albrecht Ritschl's, dargestellt, nicht kritisirt. 60.

Bonn, Marcus. ℳ 1,20. — † *L. Haug*, Darstellung und Beurtheilung der Theologie Ritschl's. 3. Aufl. 159. 12⁰. Stuttgart, D. Gundert. Geb. ℳ 2. — *K. H. F. Gandert*, Verzeichniss der im Compendium der Dogmatik von D. Chr. E. Luthardt 9. Aufl. 1893 citirten Bibelstellen. 32. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ 1.

Wir gehen zunächst unter die ABC-Schützen. Zum Lehrer bietet sich uns da der hessische Pfarrer *H. Paul* an, jedenfalls ein Ritschlianer aus der Marburger Schule. Er constatirt, dass unser Volk noch immer erst lernen muss, was evangelischer Glaube ist, und zeigt Verständniss und Gerechtigkeit für die, welche als ehrliche Zweifler kirchlichen Glaubenssätzen gegenüberstehen und sich so der Kirche entfremdet haben. „Das ABC unseres evang. Glaubens besteht eben nicht in derartigen Glaubenssätzen, welche nicht weiter bewiesen werden können, sondern es beruht auf der Wahrheit, welche in der einen Person, die Jesus Christus heisst, geschichtlich geworden ist." (4.) Statt der Frage: „Was haben wir zu glauben?" wirft *P.* die drei anderen auf: 1) An wen, 2) warum, 3) wie haben wir zu glauben? Seine Antworten lauten: „Wir glauben an den Gott, der sich uns in Jesu Christo offenbart hat. Das ist § 1 im ABC unseres Glaubens. Die Offenbarung in Christo aber ist die wahrhaftige Gottesoffenbarung, weil der demüthig und fröhlich und glaubensgewiss duldende Jesus uns den Eindruck abzwingt, dass er der wahrhaftige Offenbarer Gottes ist, und weil die Seligkeit, welche wir in der treuen Nachfolge Jesu empfinden, diesen Eindruck als einen von Gott gewirkten Glauben rechtfertigt. Das ist § 2 unseres Glaubens" (30). „§ 3 unseres Glaubens wird heissen: Wir haben Glauben darin, dass wir Jesu als unserm Heiland nachfolgen, sowohl in seinem Vertrauen auf seinen und darum auch unsern Vater im Himmel, als auch in seiner Liebe zu den Menschen" (42). Das alles wird frisch und meist fasslich und volksthümlich dargelegt. Gegen einige Sätze, in denen sich Vf. allzu gleichgültig gegen den Inhalt der Glaubensvorstellungen (S. 39) und gegen die Controlle unseres Denkvermögens ausspricht (18. 34 f.) oder sich allzu eng an überlieferte, aber anfechtbare kirchliche Ausdrucksweisen anschliesst (17 f. 26) hätte Ref. Einwendungen zu machen. — Während Paul's Schrift, die sich vornehmlich mit Wesen und Grund des christl. Glaubens beschäftigt, auch an einer späteren Stelle, neben Achelis, Glaube und Glaube, hätte aufgeführt werden können, gehört zweifellos unter die obige Ueberschrift die kurze Glaubenslehre des Lippe-Detmold'schen Pastors *Sturhahn*. Das Büchlein „gründet sich der Hauptsache nach auf die Schriften des grossen Gottesgelehrten Johannes Tobias Beck und ist für Gemeindeglieder bestimmt, welche die christlichen Heilswahrheiten nach ihrem innern Zusammenhange verfolgen möchten". (Vorwort.) Auf eine Einleitung, die über die Bedeutung der heil. Schrift „als die einzig sichere Quelle unseres Glaubens und untrügliche Richtschnur unseres Lebens" (S. 3) handelt und eine kurze Disposition des Stoffes giebt, folgt zunächst als Grundlehre die christliche Lehre von Gott und dann drei

Hauptstücke: 1) Gott der Schöpfer; 2) der Abfall der Welt von Gott und das Gesetz; 3) die Erlösung und die Weltvollendung. — — Ueber *Antze*'s Buch ist schon JB. IX, 384 f. in anerkennender und verhältnissmässig ausführlicher Weise Bericht erstattet und auf die Geistesverwandtschaft des Vf.'s mit L. J. Rückert hingewiesen worden. — Der inzwischen verstorbene Erlanger Theologe *v. Frank* sagt im Vorwort zur 2. Hälfte der 3. Aufl. seines Systems der christlichen Wahrheit von dieser Arbeit: „Nicht leicht wird ein Bogen unverändert geblieben sein. Man wird den Niederschlag der Wechselwirkung finden, die seit einem Septennium meine dogmatischen Gedanken bewegte".

II. Monographien.

A. Normfragen.

1. Inspirationsfrage.

† *W. Becker*, was hast du wider die Bibel? Ein Zwiegespräch in Briefen. VIII, 84. Berlin, Deutsche ev. Buch u. Tractatgesellsch. ℳ —,75. — † *A. Henschel*, die Bibel ist Gottes Wort. 72. gr. 16⁰. Ebda. ℳ —,40. — † *A. Schlatter*, der Glaube an die Bibel. 24. Barmen, Wupperthaler Tractatgesellschaft. ℳ —,40. — † *F. Donndorf*, wie stehst du zur Bibel? Sammlung theol. u. socialer Reden u. Abhandlungen. Unter Red. von Weber-M.-Gladbach. V. Serie, 11. Lief. 18. (S. 235—254.) Leipzig, Wallmann. ℳ —,30. — *V. v. Strauss* u. *Torney*, die Inspiration, namentlich des N. T.'s (NkZ. 10, 775—803). — † *J. H. Ziese*, die Inspiration der heil. Schrift. 47. Schleswig, Bergas. ℳ 1. — † *W. Weigand*, das Elend der Kritik. München, H. Lukaschik (G. Franz'sche Hofbuchh.). — *Diener*, welche Stellung zur heil. Schrift u. zu ihrer Inspiration ist noch mit der amtl. Verpflichtung auf d. luth. Bekenntniss vereinbar? Thesen. EK. 42, 660—662. — *Reusch*, Thesen über die Inspiration der heil. Schrift, RJTh. April-Juni, 227—243. — † *P. Dausch*, die Schriftinspiration. Gekrönte Preisschrift. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. VIII, 242. Freiburg i. B., Herder. ℳ 3,50. — *J. B. Nisius*, die Encyclica Providentissimus Deus u. die Inspiration. ZkTh. 18, 4. — † *Selbst*, das päpstl. Rundschreiben „Prov. Deus" etc. Kath. Febr. 97—115. März 193—212. April 289—311. — † *G. Tschirn*, die Bibel nur Menschenwerk. 31. Breslau, Preuss & Jünger. ℳ —,40. — † *A. Douai*, wider Gottes- u. Bibelglauben. 48. Berlin, Verlag des Vorwärts. ℳ —,30. — † *L. Maury*, l'autorité des Ecritures et la méthode d'induction RThQR. III, 1. Januar, 1—20. — † *L. Molines*, l'autorité des Ecritures et la méthode inductive; critique du rapport de M. Maury. Ebda 21—37. — † *J. Didiot*, traité de la sainte Ecriture, d'après S. S. Léon XIII. Lille, Taffin-Lefort. — † *W. Dieckhoff*, the inspiration and inerrancy of scripture. LChR. Jan., 66—74. — † *B. B. Warfield*, the inspiration of the Bible. BS. Oct., 614—640. — † *A. A. Berle*, the Bible as autority and index. BS. Juli, 361—388. — † *C. G. Montefiore*, a note on inspiration. JQR. VI, 23, April, 586—595. — † *Inspiration and history*. ChQR. Juli, 257—283. — † *F. C. Porter*, the religious and the historical uses of the Bible. NW. Juni, 250—260. — † *Ph. S. Moxom*, the human element in the Bible. NW. Vol. III n. 9. march, 23—38. — † *T. K. Cheyne*, Prof. Lindsay's article on Prof. R. Smith's doctrine of Scripture. Exp. LIX, Nov. — † *O. Møller*, nogle Støttepunkter under Bedømmelsen af det gamle Testamente. 76. Kopenhagen, Schönberg 1893.

Unter den vielen, welche für die übernatürliche Eingebung der heil. Schrift eintreten und doch zugleich der Kritik den kleinen

Finger reichen, indem sie Irrthümer und Widersprüche in Nebensachen zugeben und „die belehrenden Offenbarungen . . . dem Schreiben oder Dictiren“ vorausgehen, also im Augenblick des Schreibens der menschlichen Selbstthätigkeit der biblischen Schriftsteller einen etwas weiteren Spielraum lassen, greifen wir *V. v. Strauss* und *Torney* heraus. (Vgl. S. 801 u. 797.) Seiner Inspirations-Theorie legt er besonders 1. Cor. 2, 6 ff. zu Grunde, wobei er das „Wir“ des Apostels einfach auf die sämmtlichen „Verkündiger der Heilswahrheit“ bezieht, die uns im N. T. entgegentreten. Wo im einzelnen die Grenze zwischen verbindlicher Heilswahrheit und ungenauer menschlicher Darstellung der Thatsachen läuft, dürfte nicht so leicht zu bestimmen sein; der Vf. wird natürlich der letzteren sehr enge Grenzen stecken. Eigenthümlich ist, dass er trotz des erwähnten Zugeständnisses doch den Begriff — nicht nur des Zufalls, sondern auch der göttlichen Zulassung für die Auffassung der Entstehung der heil. Schrift durchaus nicht gelten lässt; vielmehr „muss auch alles in der heil. Schrift, was uns ausser der göttlichen Offenbarung im obigen Sinne zufällig, unwesentlich, dunkel erscheint, uns vielleicht stutzig oder zweifelhaft macht, als von Gott Gewolltes und Geordnetes erscheinen, und wenn Grund und Zweck desselben noch nicht erkannt sind, so liegt das nur an uns“ (776). In den literarhistorischen Darlegungen, die einen Theil der Abhandlung bilden, ist wohl die auffälligste Behauptung die: „dass die Synoptiker vor der Zerstörung Jerusalems geschrieben, darüber dürften jetzt alle besonnenen und unbefangenen Schriftforscher einig sein“ (781). Ja, diese Zeitbestimmung wird auf der nächsten Seite auch auf die Apg. ausgedehnt, welche — wie das Ev. — auch als Ganzes das Werk des Lukas ist. — Verwandten Geist athmen die Thesen, in welche Pastor *Diener* einen zu Wernigerode gehaltenen Conferenzvortrag zusammengefasst und welche die Redaction der EK. „zur Anregung weiterer Discussion über den Gegenstand“ aufgenommen hat. Nach *D.* ist „jeder Neuversuch einer Inspirationstheorie, der nicht durch das Wie auch das Dass der Inspirirtheit . . . angreift, mit der Verpflichtung auf die luth. Symbole . . . vereinbar“. Ueber die Gründe, aus welchen die altluth. Inspirationslehre unhaltbar ist, und die Anforderungen, die an eine neue zu stellen sind, spricht er sich in den folgenden Thesen aus. Wir heben nur Th. VI, 6 hervor: „Sie müsste demzufolge die Möglichkeit von Irrthümern in unwesentlichen und den Offenbarungsinhalt und die Glaubenssubstanz nicht berührenden Dingen offen lassen, die Wirklichkeit solcher Irrthümer und Widersprüche aber nur auf Grund genauester Forschung zugeben“. — Auch der altkatholische Professor *Reusch* verwirft die Theorie der Verbal-Inspiration und beschränkt sich unter Anführung vieler katholischer Theologen und des Tridentinums, mit dem die kürzlich veröffentlichte Encyclica Leo's XIII. nicht zusammenstimmt (243), auf die Annahme einer doppelten Einwirkung Gottes auf die biblischen Schriftsteller: a) der Anregung zum Schreiben (excitatio), b) einer Unterstützung beim Schreiben (assistentia), die übrigens nicht

„specielle übernatürliche“ Acte Gottes zu sein und dem Schriftsteller auch nicht bewusst zu sein brauchen (234). Die Irrthumslosigkeit der Bibel, die sich überhaupt auf das religiöse Gebiet beschränkt, ist daher nicht in all ihren Theilen in gleichem Grade vorhanden. Es werden keine Widersprüche, sondern nur Abweichungen zugegeben (230. 238); doch wird andererseits auch wieder die Möglichkeit von Versehen oder sagenhaften Ueberlieferungen „in geschichtlichen, archäologischen und anderen Dingen, soweit sie mit der Offenbarungswahrheit nicht zusammenhangen“ (240), anerkannt. Auch diese Thesen bleiben somit in supranaturalistischen Halbheiten befangen. — Dagegen hofft der Jesuit *Nisius*, wir fürchten: mit Recht, dass „die glänzende Kundgebung des obersten Lenkers und Lehrers der Kirche über die bibl. Studien“, welche in der Encyclica vom 8. November 1893 enthalten ist (s. o. S. 123 f.), den noch vorhandenen kritischen Regungen in der kath. Theologie Frankreichs und Italiens den Garaus machen wird. „Am Tage, so schrieb Msgr. d'Hulst, wo der hl. Stuhl sein Stillschweigen darüber (über die volle Irrthumslosigkeit der hl. Schrift) brechen würde, gäbe es nur eine Stimme unter den Kindern der Kirche, seine Belehrung und Leitung anzunehmen. Aber mehr als ein Anzeichen lässt uns annehmen, dass der Augenblick dieses Dazwischentretens nicht sehr nahe ist“. Nun ist es erfolgt, also ist es mit „der geziemenden captivatio intellectus aufzunehmen“ (685). Auf protestantischer Seite freilich steht es nach *N.* schlimmer. „Das Verderben für die prot. Kreise, und selbst für den noch erhaltenen Rest der Bibelgläubigen, wird um so gefährlicher werden, je weniger Kraft, Glaubensüberzeugung und consequente Wissenschaft die einzelnen Vertreter der sogen. orthodoxen Richtung, die selbst einen guten Theil der alten christl. Lehre preisgegeben haben, der hereinstürzenden Fluth des bibelkritischen Unglaubens entgegenstellen können“ (683 f.). Vor allem ist es ein äusserst bedenkliches Zeichen, „dass der neue, unter der Aegide von H. Holtzmann in Strassburg herausgegebene, rationalistische Commentar zum N. T. kaum nach Jahresfrist eine neue Aufl. erlebt hat“ (683). — Auf der entgegengesetzten Seite vertritt *Douai* den Standpunkt der atheistischen Socialdemocratie, während M. Schulze (s. o. S. 124) den einer wahrhaft freien und zugleich pietätvollen protestantischen Theologie einnimmt.

2. Glaube und Dogma.

A. *Werner*, Dogma u. Glaube. Ev. Gemeindeblatt 8, 54—56; 9, 62—64. — *O. Aurbach*, brauchen wir ein neues Dogma? KM. XIII, 7. April, 427—461. — *J. J. Lachmann*, weder Dogma noch Glaubensbekenntnis, sondern Religion. 46. Køpenhavn, Michaelsen 1895. 1 Kr. — † *W. Mallinckrodt*, geloof en dogme in het christendom. Referaat op de Evangelische Vergadering te Zwolle in 1894. Geloof en vrijheid, XXVIII, Afl. 3—5. — † *A. Fornerod*, deux conceptions du dogme (RThPh. 3, 207—219). — † *Les dogmes catholiques* et points divers de doctrine et de croyance chrétiennes dans les traditions pratiques et usages religieux des peuples. IV, 472. Bruxelles, Societé belge de librairie. fr. 5. — *Holly*, l'infaillibilité de l'Eglise. JThZ. II, 5, Januar-März, 70—79.

Ueber *A. Werner*'s Auffassung des Verhältnisses von Dogma und Glaube vgl. JB. XIII, 432 u. 451. — Pfarrer *Aurbach* in Freienbessingen nimmt die Frage Kaftan's wieder auf: „Brauchen wir ein neues Dogma?“ Er beantwortet sie freilich anders. Er tritt der „innersten Tendenz der modernen Theologie“ entschieden entgegen, „dass sie den Glauben nicht nach den objectiven Thaten Gottes, sondern nach ihrem eigenen subjectiven Empfinden normirt“ (432). Seiner Ansicht nach ist weltlicher wie religiöser Glaube zunächst historischer Glaube. „Die Einheit des weltlichen und religiösen Glaubens als historischen kann nicht schlagender bewiesen werden, als durch die Art, wie derselbe bei den Kindern in der Schule geweckt wird, nämlich durch Erzählen der betreffenden Thatsachen“ (433). Dass aber dieser „religiöse“ Kinderglaube in Wirklichkeit zunächst gar kein religiöser ist, giebt der Vf. unbewusst selbst zu, indem er nun erst zu der Frage fortschreitet: „Wie entsteht aus dem historischen Glauben der religiöse, der Heilsglaube?“ (434). Seine weiteren Darlegungen theoretischer Art übergehen wir. Ob sie durch Vergleichung seiner oft von ihm citirten früheren Schrift: „Die evangelische Kirche im neuen deutschen Reich“ mehr Licht gewinnen, als sie ohne diese Vergleichung besitzen, muss Ref. denen zu entscheiden überlassen, welche jene Schrift kennen. Sehr frei klingt das Ergebnis (S. 440 f.): „Neue Dogmen brauchen wir am allerwenigsten zur Erneuerung der ev. Kirche, da Dogmen überhaupt nicht Object des rechtfertigenden Glaubens sind. Und nach dieser Richtung hat Dreyer gegen Kaftan Recht“. Nun aber sucht Vf. selbst eine Formel, welche den „Gegensatz zwischen ev. Freiheit und einer streng objectiven Position, die beide dem rechtfertigenden Glauben wesentlich sind“, lösen soll. Sie lautet zunächst: „Ich glaube und bekenne Jesum Christum, den Gottes- und Menschensohn, den Gekreuzigten und Auferstandenen, als geschichtliche Thatsache“ (445). Aus dieser ziemlich unbestimmten, mehrdeutigen Formel soll dann „bei einer Neuordnung der preussischen Landeskirche“ eine Verpflichtungsformel entwickelt werden, diesen Christus „nach der hl. Schrift und im Sinne und Geiste aller ev. Bekenntnisse, von dem Apostolicum an bis zur Concordienformel und den Dordrechter Artikeln“ zu verkündigen (446). Eine schwer erfüllbare Aufgabe, so vielerlei Bekenntnisse unter einen Hut zu bringen — oder wiederum eine sehr dehnbare Bestimmung! In dieser Formel soll jedoch die moderne Theologie „den granitnen Fels“ finden, „an dem ihr Schifflein zerscheitert“ (450); sie schliesst „alle ungläubigen Geistlichen ohne weiteres aus“ (457). Damit stimmt freilich nicht die Behauptung: „Diese Formel gewährleistet die Gewissensfreiheit im vollsten Sinne; aber ebenso auch die wissenschaftliche Forschung“ (451). Die ganze Unklarheit steckt in dem Begriff, den der Vf. mit dem Wort Thatsachen verbindet. Es sind keine selbst erlebten oder wissenschaftlich geprüften, sondern aus der biblischen Ueberlieferung einfach hingenommene. Aus all den freieren Aeusserungen seiner Abhandlungen klingt doch schliesslich der Ruf

nach Stöcker-Hammerstein'scher Kirchenfreiheit und Ueberwindung, resp. Unterdrückung der neueren Theologie heraus. — *Lachmann* scheint ein dänischer Nichttheologe zu sein, der in manchen Beziehungen an M. v. Egidy erinnert. Dessen ideale Losung: „Religion nicht mehr neben unserm Leben — unser Leben selbst Religion!“ steht neben dem biblischen Ruf: „Es werde Licht!“ an der Spitze der Broschüre. Der wohlmeinende, entschieden socialistische Lichtfreund schiesst nach Dilettantenart weit übers Ziel. So nennt er die Theologie einfach eine „heidnische Wissenschaft“ (S. 6) und urtheilt vom Protestantismus ebenso wie vom Katholicismus ohne weiteres: „Sie sind modernisirtes Heidenthum, der Antichrist unserer Zeit“ (7). Aber trotz aller starken Uebertreibungen, trotz mancher sprachlichen Mängel und mancher phantastischer, verworrener Gedanken giebt der Vf. doch einer berechtigten Empfindung und Bestrebung Ausdruck. Es steckt ein Wahrheitskern in den schroff klingenden Behauptungen: „Autoritätsglaube ist Selbstmord. Autoritätszwang ist Mord“ (24). Mit Recht fordert *L.* eine zeitgemässe Umbildung der kirchlichen Lehre und eine Verwirklichung der Grundsätze des Evangeliums in unserm Gemeinschaftsleben. „Freiwillig, voller Lust und mit aller Kraft das Gemeinwohl fördern ist wahrer Gottesdienst“ — das könnte auch Paulus gesagt haben. — Einen weit zahmeren Character hat die Arbeit des Bischofs von Haiti, Dr. *Holly*. Er erkennt absolute Unfehlbarkeit nur in Gott und der inspirirten Schrift an. Die Kirche auf Erden hat nur relative Unfehlbarkeit; diese reicht soweit, als die Bestimmungen der Kirche aus der Bibel geschöpft sind, und das ist nach *H.* von denen der beiden ersten öcumenischen Concilien, die im Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum zusammengefasst sind, zu behaupten. Die Verheissung Matth. 16, 18 bezieht *H.* auf die église reposante: „Cette promesse a été donnée aux fidèles trépassés, afin de les assurer qu'ils parviendront immanquablement à la vie et à la gloire éternelles, par la resurrection d'entre les morts“ (73). Auch sonst zeigt der Aufsatz, dass Haiti von den Stätten moderner protestantischer Wissenschaft etwas abliegt.

B. Specielle Dogmatik.

1. Lehre von Gott.

† „Das Wort!“ Briefe an das deutsche Volk zur Förderung der Erkenntniss Gottes u. seines Waltens in Natur u. Menschheit. Gesammelt und ausgeschickt von L. Engel. 1. Brief. 38 S. Leipzig, Bacmeister. ℳ —,30. — † Das Wort. Gott und Mensch in freier Forschung. 2. H. Ebda. ℳ —,30. — † *G. Klein*, es ist ein Gott! Juden u. Christen zugeeignet. 24. Berlin, Bibliogr. Büreau. ℳ —,50. — † *M. Kähler*, der lebendige Gott. 71. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 1,20. — † *B. Rinz*, A. Ritschl's geschichtliche Studien zur christlichen Lehre von Gott u. sein eigener Gottesbegriff. II. ZkTh. 1, 1—84. — † *E. Caro*, l'idée de Dieu et ses nouveaux critiques. 9. éd. 400. 16⁰. Paris, Hachette & Co. fr. 3,50. — † *A. Villard*, Dieu devant la science et la raison. VIII, 308. Poitiers & Paris, lib. Oudin. — † *G. W. Johnson*, the faith of God. Exp. Jan., 79—80. — † *R. Flint*, anti-theistic theories: being the Baird

Lecture for 1877. 5. ed. 560. London, Blackwood. 10 sh. 6 d. — † *J. R. Illingworth*, Personality, Human and Divine: being the Bampton Lectures for the year 1894. 268. London Macmillan. 8 sh. 6 d. — † *De San,* tractatus de Deo uno. Tomus prior. Praeter tres partes priores ipsius tractatus continens disquisitionem de mente sancti Thomae circa praedeterminationes physicas. 778. Lovanii, C. Peeters; Parisiis, Lecoffre; Neo-Eboraci, Benziger fr. L'ouvrage complet (2 vol.). fr. 15. — † *H. D.*, Étude de l'homme. De l'existence de Dieu conduisant à la religion. XII, 319. 16°. Paris, Guérin. fr. 3. — † *Ch. Fauvety*, Théonomie. Demonstration scientifique de l'existence de Dieu. 291. 16° (avec figures). Nantes, Lessard. fr. 2,50. — † *Weiss*, der Vernunftbeweis für das Dasein Gottes. 16. Breslau, Görlich. ℳ —,50. † *E. Melzer*, der Beweis für das Dasein Gottes u. seine Persönlichkeit mit Rücksicht auf die herkömmlichen Gottesbeweise. (Erweit. Sonder-Abdruck aus: „27. Bericht der wissensch. Gesellschaft Philomathie zu Neisse"). VII, 101. Neisse, Graveur. ℳ 1. — *J. Straub*, der teleologische Gottesbeweis u. seine Gegner I. 63. Pr. Aschaffenburg. — *Wobbermin,* die innere Erfahrung als Grundlage eines moral. Beweises für das Dasein Gottes. (ID). 87. Berlin. — † *J. Cooper*, the a priori, or ontological proof of the existence of God. (PrRR. Oct., 592—599). — † *G. Braun*, die Entstehung des Lebens (Urzeugung oder Schöpfung?). NkZ. 10. H. — † *F. S. Schultze*, der Glaube an den Weltschöpfer. 11. Görlitz, Tzschaschel. ℳ —.20. — *E. Schaarschmidt*, wahre Schöpfungslehre. 3. A. 16. m. Fig. Leipzig, Dresden 1893. (Leipzig, L. Wiegand). ℳ —,15. — † *P. Pradié*, la divine construction de l'univers. XXXI, 488. Paris, Retaux. — † *L. Napp*, der Glaube an die göttliche Weltregierung. 12. Görlitz, Tzschaschel. ℳ —,20. — † *W. W. Smyth*, the governement of God in relation to the evolution of man. New and revised edit. London, Stock. 7 sh. 6 d. — † *Christ*, die sittliche Weltordnung. IX, 153. Leiden, Brill. ℳ 2,50. — † *F. S. Berry*, das Problem menschlichen Leidens im Lichte des Christenthums. Einzige, vom Vf. genehmigte Uebertragung aus dem Engl. v. C. Krause. 80. Heilbronn, Kielmann. ℳ 1,30. — *G. Schmidt*, die göttliche Vorsehung u. das Uebel in der Welt. KM. XIII, 9, Juni, 577 —586. — *P. Lechler,* zur Theodicee. Eine Anm. zu A. Ritschl's Theologie. StKr. I, 161—170. — † *D. Tissot*, un traité de Schleiermacher. [Ueber die Lehre von der Erwählung]. I. RThPh. 5, 453—471. — *E. Mühe*, Bestimmung? — oder freier Wille? 3 Briefe über Prädestination u. Determinismus. 16. Naumburg, Keitel. ℳ —,15. — *P. Mehlhorn*, Schöpfung, Vorsehung, menschliche Bestimmung. 3 Predigten. 38. Leipzig, Dürr. ℳ —,50. † *H. Paul*, Gottes Sünderliebe und Sünderhass. 40. Dresden, Naumann. ℳ —,60. — † *K. H. Fischer*, der dreieinige Gott. 88. Dresden (v. Zahn u. Jaensch). ℳ 2.

Zahlreicher als im vorigen Jahre sind die Arbeiten über die Gottesbeweise in diesem. Der Aschaffenburger Gymnasialprofessor *Straub* führt in ansprechender Darstellung wieder einmal den teleologischen Beweis und hebt hervor, dass er auch unter der Voraussetzung einer anfangslosen Welt — die Vf. jedoch nicht für berechtigt hält — seine Gültigkeit behalten würde. — Viel schwerer ist die Kost, die der Secretär des Allg. evang.-prot. Missionsvereins, *Wobbermin,* uns bietet. Die eine Seite unseres Bewusstseins — gegenüber den Vorstellungen von der Aussenwelt — wird ausgefüllt durch „das Hin- und Hergewoge eines Trieb- und Gefühlslebens. Dies ist die im engeren und eigentlichen Sinne innere Erfahrung" (10). Sie ist zu constatiren und zu analysiren und macht das Allergewisseste aus, was überhaupt für Menschen zu erlangen ist (87). Zur Ergänzung dessen, was uns die Selbstbeobachtung und die Beobachtung

fremder Seelenzustände liefert, müssen wir die Völkerpsychologie heranziehen (31). Unter den Gefühlen unterscheidet *W.* zwischen sinnlichen (auf die er den Ausdruck „Lust- und Unlustgefühle“ beschränkt) und „unmittelbaren Werthgefühlen“ (34). Hierher gehört das religiöse Gefühl, das „Ergriffensein von einer die Person überwältigenden Macht“ (44). In allen Religionen ist aber auch das sittliche Gefühl, das Bewusstsein unbedingter Verpflichtung, von constitutiver Bedeutung (S. 50; vgl. 55). Indem aber die psychologische Analyse „ein schlechthin und unbedingt verpflichtendes Werthgefühl einer Willensregung constatirt, constatirt sie damit zugleich „ein unmittelbar im Bewusstsein gegebenes Uebermenschliches, Uebernatürliches, Transscendentes. Wir bedienen uns zunächst keines Schlussverfahrens, wir sprechen aus, wir decken auf, wir weisen nach. Aber dies . . . Resultat wird . . . als ein für Menschen allgemeingültiges bestätigt durch die historisch-vergleichende Forschung“ (74). Auf dieses in unserm Innenleben aufgezeigte Transscendente darf unser vorstellendes Bewusstsein „die Bezeichnung „sittliche Persönlichkeit“ als die relativ berechtigtste übertragen“ (75). Dies sind wohl die Grundzüge der Untersuchung, deren Vf. mit einem reichen religionsgeschichtlichen Material arbeitet, sich mit Schleiermacher und zeitgenössischen Forschern auseinandersetzt und auf die Fragen der Objectivität unseres Bewusstseinsinhaltes, insbesondere auch der Zeitvorstellung, sowie der Willensfreiheit eingeht. — Aus dem Jahre 1893 ist noch ein Schriftchen von Dr. *Schaarschmidt* in Leipzig nachzutragen. Vf. sucht in 85 auf 3 „Stücke“ vertheilten Thesen unter Voraussetzung des Gottesglaubens und Nachahmung des Bibeltones die Anschauung darzulegen, welche die moderne Naturwissenschaft über die Weltentstehung gewonnen hat. Zu beurtheilen, wie weit seine Darstellung zutreffend ist, muss Ref. den Naturforschern überlassen. Den Teufel, der III, 5 (S. 8) eingeführt wird, würden sie wohl streichen. In einem 4. Stück wird in 6 Sätzen mit grosser Wärme die sittliche und ewige Bestimmung des Menschen skizzirt. — Pfarrer *G. Schmidt* in Creuzburg (Ostpreussen) behandelt die Frage der Vorsehung in einem kurzen, mehr erbaulich gehaltenen Vortrag. Charakteristisch für den Standpunkt des Vf. ist ein Beispiel von Gebetserhörung, das er anführt: „Wer hätte nicht vom Grafen Zinzendorf gehört, der bei einem furchtbaren Sturme auf dem Schiffe ganz allein völlig ruhig und gefasst blieb und dem Capitän mit der Uhr in der Hand die Stunde bestimmte, in welcher der Sturm aufhören würde, und es traf ein“ (585). — Pfr. *Paul Lechler* wendet sich in seinem Aufsatz (einer Anmerkung, wie er ihn bescheiden nennt), mit Recht gegen die Stellung, die A. Ritschl zu dem ewigen Schicksal der ausserchristlichen Menschheit einnimmt. Während dieser es für eine Sentimentalität ansieht, sich um die Sorge zu machen, die unter der Höhe der christlichen Gemeinde zurückgeblieben sind, in welcher allein sich der göttliche Weltzweck verwirklicht, erklärt Lechler: „Der christlichen Religion ist der Gedanke eigenthümlich,

dass die göttliche Liebe sich für die Menschen opfert, statt dass die Menschen den göttlichen Zwecken geopfert werden; sie kennt ferner keine Masse indifferenter Menschen, sondern würdigt jedes Individuum des göttlichen Urtheils über seinen sittlichen Werth und seine ewige Bestimmung. Man wird daher einen Gottesbegriff, aus dem sich nur eine Ansicht von der Bestimmung der Menschheit ergiebt, welche in das Geleise der Culturidee hineinführt, nicht wohl als Ausdruck „„der vollkommenen in der christlichen Religion offenbaren Erkenntniss Gottes"", welche das Räthsel der Welt lösen könnte, gelten lassen können" (170). Ohne Antwort auf die Frage, „welchen Sinn das Dasein für die Menschen habe, deren Leben ohne Versöhnung hingehe", würde alle sonstige Teleologie zur Theodicee nicht ausreichen. — Der bekannte *Ernst Mühe* spricht sich in seelsorgerlichen Briefen an Damen sowohl gegen „jene trostlose Lehre Calvins von der Prädestination oder Vorherbestimmung einiger Menschen zur Seligkeit", als gegen den Determinismus als philosophische Lehre aus, die u. a. auch „der mit Unrecht berühmte jüdische Philosoph Spinoza" vertritt (8 f.) Vorausbestimmt hat Gott nach *M.* blos, wo jedes Volk auf Erden wohnen und wie lange es seinen Wohnsitz behalten solle" (7). Vgl. Apg. 17, 26. Ueberhaupt argumentirt *M.* hauptsächlich (vgl. S. 11) mit biblischen Belegstellen, deutet aber den prädestinatianischen Sinn z. B. aus Röm. 8—11 künstlich hinweg. Der letzte Brief sucht Wahlfreiheit und göttliches Vorherwissen als mit einander vereinbar zu erweisen.

2. Offenbarung und Wunder.

† *M. Paul*, der Glaube, die Offenbarung Gottes und die Religion aus dem Lichte des Bewussten als deren alleinigen lebendigen Grundquells und Nährbodens in Kraft der Ideen. XI, 447. Berlin, Vossische Buchh. M 6. — † *J. J. G. Wilkinson*, the new Jerusalem and the old Jerusalem. The Place and Service of the Jewish Church among the Aeons of Revelation with other Essays. XXIV, 314. London, J. Speirs. — † *R. Stier*, the words of the Angels; or their visits to the earth pp. With a preface by J. C. Ryle. 288. Swan Sonnenschein. 2 sh. 6 d. — † *L. v. Hammerstein*, Wunder. 56. Kath. Flugschr. zur Wehr und Lehr No. 79. Berlin, Germania. M —,10. — *P. Feine*, das Wunder im N. T. 32. Eisenach, Wilckens. M —,60. — † *J. L. Gondal*, le miracle. 216. Paris, Roger et Chernoviz. fr. 2. — *E. Ménégoz*, la notion biblique du miracle. 32. Paris, Fischbacher. — † *Ders.*, la prière et le miracle. RChr. XV, 6, Dec., 393—403. — † *C. Gutberlet*, Wunderheilungen durch die Macht des „Glaubens". Natur u. Offenbarung, 40. Bd., 3. H. — † *J. L. Gondal*, du spiritualisme au christianisme. Surnaturel. XI, 412. 18⁰. Paris, Roger et Chernoviz. — *J. G. Hamann*, drei Wunder Gottes. ChrW. 24, 561—565. — *E. Lingens*, muss das Formalobject eines übernatürlichen Actes übernatürlich sein? ZkTh. 2, 293—335. 4, 593—626. — † *R. Rainy*, *J. Orr* and *M. Dods*, the supernatural in christianity, with special reference to statements in the recent Gifford Lectures. 116. Edinburgh, Clark. 2 sh. — † *Whitefoord*, the N. T. mysteries. Exp., März. — † *L. Anzoletti*, la fede nel soprannaturale e la sua efficacia sul progresso della società umana. VIII, 437. 16⁰. Milano, tip. L. F. Cogliati edit. L. 3,50.

Professor *Feine* versucht in seiner Wiener Antrittsvorlesung den Glauben an die Wirklichkeit der im N. T. erzählten Wunder in einer wenig überzeugenden Weise zu begründen. Die innere Erfahrung der Christen thut nichts zur Sache, wenn es sich um die Feststellung und Erklärung überlieferter äusserer Begebenheiten handelt. Geradezu naiv klingt die Schlussfolgerung S. 14, für die sich *F.* auf Steinmeyer beruft: „Nur der Auferstandene war vermögend, den Geist zu verleihen; also muss der Christus, von dessen Händen diese Habe kommen muss und wirklich gekommen ist, schlechterdings aus dem Grabe hervorgegangen sein". Der Beweis für die Thatsächlichkeit der leibhaftigen Auferstehung Christi, der überhaupt den grössten Theil der Vorlesung bildet, fordert viele Einwendungen heraus und erweckt vielleicht auch bei manchem Positiven den Eindruck: eine so unsichere und so wenig näher bestimmbare Thatsache sollte man doch nicht als so fundamental für unsern Heilsglauben hinstellen. Bei der geringen Evidenz der Beweisführung verliert der Schluss a majori ad minus oder vielmehr a re difficiliore ad res faciliores, auf die Glaubwürdigkeit der übrigen Wundererzählungen des N. T., seine Basis. Die Stellung zur Bibel, die *F.* S. 7 dem Schriftforscher überhaupt zumuthet, erscheint dem Ref. mehr als eine „Schwebung". — Eine andere academische Vorlesung, die Professor *Ménégoz* bei Eröffnung des Wintersemesters der theol. Facultät zu Paris gehalten hat, behandelt den biblischen Begriff des Wunders. Dieser Begriff ist in der ganzen Bibel, auch bei Jesus, derselbe, und zwar: le miracle est invariablement considéré comme un phénomène contraire à l'ordre naturel des choses (= aux lois de la nature; S. 9). Denn schon die Alten hatten, wenn auch nicht so streng definirt, wie wir, die Idee eines Naturgesetzes (10). Alle Abschwächungen dieses biblischen Wunderbegriffs in apologetischem Interesse, wie auch *Steude* eine solche versucht, verwirft *M.*, erklärt aber dafür freimütig, dass die Annahme jenes Begriffes nicht zu den Bedingungen des Heils gehört. „Nous ne croyons plus au miracle considéré comme une dérogation aux lois de la nature: voilà ce que la sincérité nous oblige à reconnaître" (22). Unsere Aufgabe ist den biblischen Wundererzählungen gegenüber mehr eine psychologische als eine historische; es fragt sich: welcher Glaube spricht sich in der Auffassung der biblischen Schriftsteller von den Thatsachen, die sie erzählen, aus. Der letzte Grund unsres Glaubens aber ist das innere Zeugniss des heil. Geistes; und dieses bezeugt uns die Person Jesu als die vollkommene Offenbarung Gottes auf Erden. „La pensée, les sentiments, la foi, la vie du Christ, nous révèlent le coeur de Dieu" (25). Auf Grund des Glaubens an Gott als Vater aber ruht nach *M.* der Glaube an eine Gebetserhörung, die sich ohne Verletzung der Naturgesetze vollzieht (Ebenda). „Pour les anciens, le miracle est une intervention de Dieu dans le cours naturel des choses; pour nous, il est une intervention de Dieu dans le cours fatal des choses. Pour les anciens, il est un acte divin libre, con-

traire aux lois de la nature; pour nous il est un acte divin libre, conforme aux lois de la nature“ (27). Ein leichter Schleier bleibt über diesen Begriff der göttlichen Freiheit gebreitet, zumal da der Vf., der doch sehr liberal redet, es nicht unterlassen kann, S. 28 den modernen Liberalismus zurückzuweisen und ihm S. 29 „notre théologie moderne“ als höheren Standpunkt gegenüberzustellen. Die interessante Arbeit ist mit französischer Lebhaftigkeit und Eleganz geschrieben. — *J. G. Hamann* in Königsberg (vielleicht ein Nachkomme des „Magus im Norden“?) bespricht 3 bestimmte „Wunder Gottes“, die heil. Geschichte, die Bibel und die Kirche. „Was wir die heil. Geschichte nennen, ist eine nothwendige Voraussetzung von Bibel und Kirche, eine Geschichte des Umgangs von Gott mit den Menschen, die wir aber nur soweit erkennen können, als eine bruchstückweise Ueberlieferung es gestattet, und von der wir darum annehmen müssen, dass sie noch ganz andere Dimensionen gehabt hat, als die Ueberlieferung erkennen lässt“ (564). „Das erste Wunder allein erklärt die beiden andern, und aus dem zweiten und dritten erkennen wir das erste“. Das erste ist auch das grösste dieser Wunder, — Wunder hier freilich in einem ziemlich unbestimmten Sinne genommen = geheimnissvolle, „irgendwie“ (s. S. 562) auf Gott zurückzuführende Thatsache. — Der Titel, den der Jesuit *Lingens* seinem Aufsatz giebt, zeigt schon, dass die Sprache der jesuitischen Theologie nicht die allgemeine wissenschaftliche, geschweige die allgemeine deutsche ist. S. 299 giebt Vf. selbst eine Uebersetzung. Die aufgeworfene Frage bedeutet: „Muss man, um übernatürlich [d. h. nach S. 300: in einer über die natürlichen Kräfte des Geschöpfes hinausgehenden Weise] zu handeln, an etwas Uebernatürliches denken?“ Die Antwort der langen scholastischen Abhandlung verräth *L.* gleich in einer Fussnote der ersten Seite: „Wir meinen, es könne und müsse begrifflich dargethan werden, dass zu einem übernatürlichen Act ein übernatürliches Formalobject oder Motiv weder nothwendig noch in strengem Sinne denkbar sei; dass aber andererseits für das Zustandekommen eines übernatürlichen Actes der Glaube oder die (ideelle) Beziehung auf einen Glaubensact des handelnden Subjectes eine nothwendige Voraussetzung ist“. Ref. möchte gar zu gern wissen, wie viele katholische Theologen eine solche Abhandlung wirklich von Anfang bis zu Ende lesen und verdauen können; dass andere Leute es nicht fertig bringen, steht ihm persönlich ausser Zweifel.

3. Welt und Mensch.

† *T. Ortholan*, Astronomie et théologie, ou l’erreur géocentrique. La pluralité des mondes habités et le dogme de l’incarnation. XII, 434. Paris et Lyon, Delhomme et Briguet. — *O. Zöckler*, neue Fluttheorien. BG., Nov. 432—437. — † Das Schlimmste in der Welt. Von einem Evangelischen. 36. 12°. Altenburg, Hiller. ℳ —,60. — † *K. Hollensteiner*, das Weltelend und die Welterlösung. VIII, 676. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 10, gebunden ℳ 12. — † *G. F. Wright*, the adaptations of nature to the highest wants

of man. BS., April, 206-230. — † *F. Maack*, geeinte Gegensätze. III. Die Entstehung des menschlichen Geistes. 24. Leipzig, Bacmeister. M —,40. — *Heuduck*, zur luth. Lehre v. d. freien Selbstentscheidung. EK. 38, 593—598; 39, 609—614; 40, 627—629. — † *W. Hübener*, von der Ursache der Sünde u. von der Zufälligkeit. Uebersetzung aus Martin Chemnitz' Locis. — † *J. Watson*, sin an act of self-will. Exp., März. — † *A. E. Thomson*, sin in this and other worlds. BS., Juli, 429—443. — † *D. Gracey*, sin and the unfolding of salvation: being the three years' course of Theological Lectures delivered at the Pastors' College. 302. London, Passmore and Alabaster. 7 sh. 6 d. — Soll man Gott auch für seine Sünde danken? ChrW. 5, 97. 8, 170—171. — *R. Penzig*, Sünde u. Erlösung. 30. Berlin, Verl. d. deutschen Gesellsch. f. ethische Cultur. M —,50.

Zöckler bespricht die einschlägigen Schriften von Stentzel, Girard und Dawson. — *Heuduck* verwirft die Annahme der sittlichen Wahlfreiheit im Einklang mit einem Aufsatz von Meyer StKr. 1885, I, 67 ff. Erklärlich ist freilich die widergöttliche Entscheidung des Menschen nicht. Auf eine Erklärung verzichtend will Vf. „nur festhalten, dass bei denen, die gerettet werden, Gottes Gnade nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wirklichkeit der Entscheidung wirkt, und zwar ohne Zwang" (627). Wie man freilich der Annahme des — sei es auch verschleierten, aus der physischen in die psychische Form umgesetzten — Zwangs entgehen kann, wenn man die Wahlfreiheit ausschliesst, verstehe ich nicht. Die Prädestination der Gläubigen, zu der sich auch *H.* mit der Form. Conc. bekennt, ist doch thatsächlich ein göttlicher Zwang, wenn auch ein Heilszwang. — Unter der Ueberschrift „Soll man Gott auch für die Sünde danken?" bringt die ChrW. zunächst im Anschluss an Eph. 5, 20 einen kurzen, mehr geistreich-paradoxen, als erbaulichen Artikel an der Spitze von No. 5, der die aufgeworfene Frage unter Verwahrung gegen unsittliche Folgerungen bejaht. In No. 8 schreibt N. N. im Anschluss an Phil 3, 13 eine kurze Entgegnung auf diesen und einen früheren, „Subjectivismus" betitelten Artikel (von BS. in No. 2, 26—30 und 3, 50—54), den auch der Herausgeber „nicht ohne Bedenken" hatte erscheinen lassen. — *Penzig* giebt in seinem in der deutschen Gesellschaft für ethische Cultur in Berlin gehaltenen Vortrag über Sünde und Erlösung eine geistreiche Vertheidigung des Determinismus und Pantheismus. Der Mensch handelt, obgleich mit Ichbewusstsein, doch nur nach Naturnothwendigkeit; die Illusion, dass er hätte anders handeln können, hat nur den Sinn, dass ihn seine Vernunft nachträglich lehrt, die Gattung könne anders handeln und diese andere Handlungsweise sei die, welche sein solle (vgl. S. 13). Nur die Ertötung des Eigenwillens im Allwillen ist sittlich, das Bewusstsein, „dass wir ein unverlierbarer" — aber bald seines Bewusstseins verlustiger — „Theil dieses grandiosen Kräftesystems sind", ist der genügende Trost, die Seligkeit des Individuums (S. 16). Die Erlösung besteht in dem „unendlichen Process der in tausenden von Generationen sich hypostasirenden Weltvernunft" (S. 27). Diese Thesen verficht der Vf. mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit gegen die „theologische Betrachtung". Einmal (S. 24) erkennt er an, dass

in der neueren Theologie die socialethische Idee des Reiches Gottes erfreulicherweise immer mehr in den Vordergrund trete; sonst aber berücksichtigt er nur die kirchliche Orthodoxie mit ihrer Erbsündenlehre und „Erlösungsmagie“ (S. 19). Er scheint nicht zu wissen, dass auch die neuere, freiere Theologie ein Werk aus einem Guss anstrebt und nicht nur „kleine Ziersäulchen“ von dem geschlossenen Bau des altdogmatischen Systems ausbricht (S. 21). Wiefern es sich in diesem Neubau auf altem Grunde doch besser wohnt als in dem System des Vf., der den bitteren Ernst des persönlichen Verantwortlichkeitsgefühls, überhaupt die Bedeutung der Persönlichkeit, nicht genügend zur Geltung kommen lässt, kann hier natürlich nicht ausgeführt werden.

4. Christologie.

† *H. Bois*, de quelques objections métaphysiques et morales contre la préexistence de Jésus-Christ. RThQR. 3, 197—226. — † *A. Wagner*, dass der Sohn Gottes empfangen ist von dem heil. Geist, geboren von der Jungfrau Maria, das ist das Fundament des Christenthums. MNR., Jan., 1—15. — † *H. Rosenfeld*, „empfangen vom heil. Geist“ u. Pastor A. Wagner MNR., April, 146—158. — † *S. Laird*, the afflictions of Christ. LChR., April, No. 2. · † *N. de Grenier-Fajal*, une erreur du Symbole des apôtres. La descente de Jésus-Christ aux enfers. 46. Toulouse, impr. Chauvin et fils. — *A. Petersen*, über das Werk der Erlösung als einer Erlösung durch das Blut Jesu Christi. (Aus NJdTh. 121—145). 29. Düsseldorf, Schaffnit. ℳ —,50. — *M. Kähler*, das Sterben unsers Herrn und Heilandes im Lichte seiner Verkündigung u. seines Lebens. 33. Barmen, Wupperthaler Tractatgesellschaft. ℳ —,60. — † *J. Watson*, the culture of the cross. Exp., April. — † *G. v. Fellenberg*, die Versöhnung der Welt in Christo Jesu. 28. Bern, Wyss. ℳ —,15. — † *G. V. Smith*, some modern phases of the doctrine of atonement, exhibiting its obscure and uncertain character. 44. London, Green. 1 sh. — † *W. E. Gladstone*, true and false conceptions of the atonement. NC., Sept., 317—331. — † *R. Schweizer*, Anselmus redivivus oder Kritik u. Reconstruction der kirchlichen Versöhnungslehre. I. ThZschw. 3, 167—187. — *H. Schultz*, der sittliche Begriff des Verdienstes u. seine Anwendung auf das Verständniss des Werkes Christi. StKr. 1, 7—50; 2, 245—314; 3, 554—614. — † *J. A. Picton*, the religion of Jesus; its modern difficulties and its original simplicity. 226. J. Clarke & Co. 3 sh. 6 d. — † *T. W. Chambers*, the one lawgiwer. PrRR. Juli, 503—507. — † *M. Dods*, on some objections to the ethical teaching of Christ. Exp., Mai. — † *C. H. L. Blindow*, Christus der Fürst des Lebens. 16. Friedenau-Berlin, Buchh. der Gossnerschen Mission. ℳ —,10. — † *W. Boyd-Carpenter*, the Son of Man among the sons of men. 308. Isbister. 5 sh. — † *F. J. Hall*, the doctrine of man and of the god-man. 200. 16°. Milwaukee, Wis., The Young Churchman Co. 75 c. — † *R. A. Watson*, the shepherd, God and man. Exp. März. — *Döderlein*, wie ward Gott Mensch? EK. 32, 497—500. — *L[oofs]*, von der Gottheit Christi. ChrW. 13, 289—293. — † *P. Lechler*, der Glaube an die Gottheit Christi. Studie zur Theol. Ritschls und Kaftans. Hh. XVIII, 3, Dec., 114—123. Auch als Sonderabdr. 55. Berlin, Reuther & Reichardt. 1895. ℳ 1. — † *H. Didon*, Belief in the divinity of Jesus Christ. 240. London, Paul. 5 sh. New York, Benziger. $ 1,25. — † *R. M. Mitchel*, the safe side; a theistic refutation of the divinity of Christ. 475. 12°. Chicago, Mitchell. $ 1,50. — † *K. Schaffnit*, ein Beitrag zur Christologie des A. T. mit Berücksichtigung von J. K. Römhelds theologia sacrosancta. 2. (Titel-) Ausg. 39. Düsseldorf, Schaffnit. ℳ —,30. — † *P. F. Jernegan*, christologicals implications of the higher criticism. BW. Juni, 420—428. — *P. Lobstein*, études christologiques. La

christologie traditionnelle et la foi protestante. (Aus RThPh. 2, 105—153). 53. Paris, Fischbacher. *M* —,80. — † *J. H. Magnus*, offener Brief an Herrn Lobstein, Prof. an der theol. Facultät Strassburg. 20. Strassburg i./E., Vomhoff. *M* —,40. — † *A. M. Fairbairn*, Christ dans la théologie moderne. Traduction de M. E. Christen. RThPh. 3, 220—235. 4, 352—370. 5, 428—452. — † *Watts*, Prof. Drummonds „Ascent of Man" and Principal Fairbairn's „Place of Christ in modern theology" examined in the light of science and revelation. 146. Edinburgh, Hunter. 2 sh. 6 d. — † *R. A. Armstrong*, the place of Jesus of Nazareth in modern religion (Tracts for the times. Vol. 3. No. 27). 17. British and foreign unitarian association. 1 d. — † *A. Verkouw*, Christus beteekenis voor de hedendaagsche Godgeleerdheid. I. ThSt. 2, 89—133. II. Christus en de christelijke Godgeleerdheid. 3, 181—230. — Christus und der Glaube. LK, 33, 773 f., 34, 797 f., 35, 821—823, 36, 845—847. 37, 869—872. 38, 893 f. 39, 919 f. 40, 943—945. — † *Zöllner*, die Gewissheit der neutestamentlichen Thatsachen für den Heilsglauben. EK. 26 ff. — *W. Hafner*, die Bedeutung der geschichtl. Thatsachen für den christl. Glauben. Theol. Jahrbuch auf d. J. 1894. Gütersloh, Bertelsmann. — *Von Frank*, eine brennende Frage (wieweit ist der Heilsglaube von den Ergebnissen der historischen Kritik abhängig?). NkZ. 3, 183—207. — † *Sardemann*, welche Bedeutung hat die Auferstehung Jesu Christi für den christlichen Glauben? Predigt. 11. Kassel, Röttger. *M* —,20. — *Rade*, Thatsachen oder Thatsache? ChrW. 7, 151—155. — *W. Th[iele]*, der Heilsglaube an Christus u. die Thatsachen des Lebens Jesu. Ebda. 10, 218—221. — *Katzer*, zur Psychologie des Glaubens. 1. Christi irdisches Erscheinungsbild. 2. Der lebendige Christus in uns. 3. Der Glaube an Christus. Ebda 28, 664—668. 29, 686—692. 30, 706—710. 32, 755—758. — *W. Weiffenbach*, der Weg zu Christo. ZThK, 79—90. — † *P. Chapuis*, la foi en Jésus-Christ, ou quels sont, dans la personnalité de Jésus, les caractères qui autorisent et qui expliquent la foi qu'il réclame? I. RThPh. 5, 452—498. — *Chr. Schrempf*, Jesus Christus. „Die Wahrheit", 3. Bd., No. 1, 1—12. 2. 33—40. 3, 71—82. — *B[onu]s*, Christus ein Lehrer. ChrW. 6, 121—124. — Zurück zu Christus! Gedanken eines Protestanten nach einem Gespräch mit einem höheren Geistlichen seiner Kirche. 14. Berlin, Pritschow. *M* —,10.

Gegenüber einer einfach historischen und sittlich-religiösen, jedem ernsten Denken fasslichen Würdigung des Todes Jesu vertritt *Petersen* wieder einmal eine mystisch-unklare, in der Meinung, durch seine Darlegung die bei anderen schmerzlich vermisste Klarheit der Erkenntniss, ohne die es auch keine sichere Haltung im christlichen Leben giebt, zu fördern. Zwar die Lehre Anselms bekämpft er; aber die seinige und die seiner Vorgänger (Schöberlein, Beck u. a.) ist weder Fisch noch Fleisch. Er stimmt dem Urtheil Beck's zu: „durch Verdrängung des ethischen Sühnbegriffs durch den juridischen Strafbegriff ist eine Begriffsverwirrung und viel Uebles angerichtet worden. Alles wird dann in den juristischen Begriff richterlicher Bestrafung und Absolvirung verkehrt mit crimineller Behandlung statt priesterlicher Vermittlung" (145). Ist denn priesterliche Vermittlung ein ethischer Begriff? Und liegt nicht der Begriff stellvertretender Sühne wenigstens auf der Kante, von der er sehr leicht auf der schiefen Ebene einer juridischen Auffassung weiter hinabgleitet? Auf die Gewaltsamkeit des Todes Jesu legt der Vf. grossen Werth, weil „der Sohn Gottes als Fürst des Lebens kein Kind des Todes sein konnte" (122). Was würde der geschichtliche Christus zu dieser phantastischen Vorstellung sagen?

Sollte er, der so weltoffene Augen hatte und auch hier schon in dem sein musste, was seines Vaters ist, sein Erdenleben einfach als eine „Entfremdung von dem Leben, das aus Gott ist“ (136), empfunden haben? Von sonstigen Seltsamkeiten führe ich nur noch an, dass Ps. 90 ohne jedes Fragezeichen als Werk des Moses behandelt wird (126). — In der Wupperthaler Festwoche hat Prof. *Kähler* seinen Vortrag über das Sterben unseres Heilandes im Lichte seiner Verkündigung und seines Lebens gehalten. Er ist interessant, gedankenvoll und von einer edeln Popularität, wie man sie von diesem Gelehrten kaum erwartet. Aber auch er läuft auf die alte Sühnetheorie hinaus. Schade, dass auf gewissen Punkten das Verständniss zwischen Theologen völlig aufhört: ich muss die Behauptung, dass Jesus um unsertwillen die „Bodenlosigkeit der Gottesferne“ habe durchleben müssen, nicht nur psychologisch unhaltbar finden, sie würde mir in meinem Munde geradezu als eine Gotteslästerung erscheinen. Die Verwechselung des Phönix mit dem Pelikan (S. 23) ist ein harmloser Lapsus. Erwähnenswerther ist, dass *K.* sich der bekannten Aeusserung der Evangelien anschliesst, die Gleichnisse sollten zur Verhüllung der Wahrheit dienen (S. 22), und dass auch er meint, Jesus „hätte eigentlich gar nicht sterben dürfen und können“ (S. 28). — Dagegen prüft *H. Schultz* die herkömmliche Lehre vom Verdienste Christi von dem Gesichtspunkte aus, dass, was mit den von der evangelischen Ethik gewonnenen Grundsätzen im Widerspruch steht, auch in der Dogmatik kein Recht hat. In Cap. I behandelt er die Vorbereitungen der mittelalterlichen Lehre vom Verdienst (S. 9—50). Das Christenthum fand den „Gedanken an eine nach rechtlichen Maassstäben entscheidende göttliche Vergeltung, also an ein „„gutes oder schlechtes Verdienst““ der Menschen, dem gemäss sich ihr Schicksal zu gestalten habe“, als selbstverständliche Annahme vor (S. 9. 10). Aber die Lehre von der Gotteskindschaft schliesst die Annahme eines Rechtsverhältnisses grundsätzlich aus. „So steht bei Jesus die Vorstellung von dem Lohn der Werke als eine gegebene Voraussetzung da, über deren ursprüngliche Absicht seine eigenen Gedanken eigentlich überall hinausgewachsen sind, obwohl sie als Ausdruck des Glaubens an Gottes vergeltende Gerechtigkeit in seinem Gedankenkreise bleiben konnte“ (15). Die mittelalterliche Anschauung kann sich nicht auf das N. T. berufen, wenn sie von einem Verdienst, und zwar einem übertragbaren, redet und die Wirkungen Jesu zu unserm Heile unter diesen Gesichtspunkt stellt. (16 f.). „Die wirklich ausgebildete Lehre vom „„Verdienste““ ist erst auf lateinischem Boden entstanden, wo „„ein Jurist Tertullian und ein Kirchenfürst Cyprian““ die Wege der Gedankenbildung bestimmten“ (24). Hier treten die Ausdrücke promereri Deum und satisfacere Deo von Anfang an in den Mittelpunkt (ebda). Ein Verdienst wird erworben, „wo man auf Erlaubtes verzichtet oder nicht Gefordertes thut, um dem auf des Menschen Heiligung gerichteten Willen Gottes zu entsprechen“. Es ist mit einem Rechtsanspruch auf Vergeltung ver-

knüpft (25). Satisfacere „bezeichnet nach dem Sprachgebrauch des römischen Rechts im engeren Sinne jede Handlung, durch die man einen Rechtsanspruch anderer, insbesondere einen durch ihre Schädigung erwachsenen, in einer anderen Weise als durch das solvere befriedigt". Solvere aber „ist die eigentliche Leistung der in Frage kommenden Verpflichtung" (28). Dagegen „hatte für Männer, die wie Tertullian oder Ambrosius in dem Kreise dieser Rechtsideen aufgewachsen waren, der Begriff der satisfactio mit dem der Strafe gar keinen Zusammenhang". Nach alledem ist „satisfactio nichts anderes als eine besondere Art des meritum, nämlich die, in welcher statt eines praemium positiver Art das Aufhören einer Rechtsverbindlichkeit Gott gegenüber erwirkt wird" (29). Im weiteren Sinne, der uns hier nicht interessirt, heisst satisfacere auch „dem Anspruch der Rechtsordnung und ihrer jeweiligen Träger" wirklich genügen (30). Im engeren Sinne ist die Satisfaction ursprünglich nicht Ersatz einer Strafe, sondern einer Leistung. Es heisst nicht „aut poena aut satisfactio, sondern aut poena aut venia" (31). — „Mit Ambrosius beginnt das Einreihen" jener Gedanken von Verdienst und Genugthuung „in eine fester ausgeprägte evangelische Anschauung von der Gnade Gottes, die im letzten Grunde mit dem Gedanken des Verdienstes unvereinbar ist" (34). Die freie Gnade Gottes wird auch von Augustin und dem von ihm bestimmten Katholicismus als alleiniger Grund der Seligkeit betont, aber zugleich gilt die Ansicht, dass durch die freie Gnade ein Verdienst ermöglicht wird (35). Die Verdienste der Heiligen wirken theils erbaulich, sittlich auf andere, theils erwerben sie ihnen den Anspruch auf Erhörung ihrer Fürbitte (43). — „Zu einer Uebertragung dieser Lehre auf das Verständniss des Heilswerkes, insbesondere des Todes Christi, liegen somit bei den Theologen nach Tertullian, vor allem nach Ambrosius, alle Bedingungen vor" (45). „Am weitesten im Sinn einer rechtlichen Auffassung des Todes Christi scheint Gregor (d. Gr.) zu gehen" (49). Nach ihm findet Gott darin wohl „zugleich die satisfactio, die er als genügenden [genügendes!] Entgelt für den Rechtsanspruch ansieht, den er an die Menschen hat". Eine fest ausgeprägte Theorie von meritum und satisfactio Christi liegt also noch nirgends vor. Und niemals erscheint die satisfactio als eine die Strafe der Menschen ersetzende Strafe, sondern entweder als ein dem Anspruche Gottes genügendes Verdienst, oder als Vollzug der Strafe, die in der Rechtsordnung begründet lag. Aber alle Vorbedingungen für die späteren ausgeprägten dogmatischen Theorien sind vorhanden". Und die kirchliche Busspraxis hat den Boden für ihre Entwicklung befruchtet (50). — Im 2. Cap. (S. 245—314) stellt Schultz „die katholische Lehre vom Verdienste" in ihrer folgerichtigen Ausbildung dar. Um sie vollständig zu erklären, geht er einerseits auf die Bussordnungen der abendländischen Kirche, andererseits auf den „rechtlich unklaren Standpunkt des germanischen Strafrechts" zurück, der eine Zeitlang den des römischen verdrängte

und auch später, als dieser wieder zur Geltung gekommen war, seine Spuren zurückliess. Nur auf dem Boden germanischer Rechtsvorstellungen „ist der Gegensatz aut satisfactio aut poena verständlich, im Unterschiede von solvere aut satisfacere und per poenam satisfacere. Nur hier richtet sich der Preis der satisfactio nach dem Werthe der geschädigten Persönlichkeit, der sich sachlich ausdrücken lässt. Nur hier hat der Friedensbrecher einerseits den öffentlichen Friedenszustand herzustellen, andererseit den Geschädigten zu befriedigen, und beides muss durch Leistung einer Busse geschehen. Nur hier ist die Zahlung des Entgelts, der satisfactio, eine Sache, die die ganze „Genossenschaft angeht und von jedem geleistet werden kann, der in ihr steht, — aber nur von einem solchen" (247). (Hiermit tritt *Sch.* gegenüber Harnacks Bedenken auf die Seite Cremers, vgl. StKr. 1880, 1 u. 1893, 2). „Die Bussordnungen der Kirche aber hatten diesen Gedanken längst auf das Verhältniss des sündigen Menschen zu Gott angewendet" (248). „Indem das Werk Christi nun endgültig in diesen Rahmen eingefügt wird, muss die altchristliche Soteriologie, die auf das Ueberwinden der Todes- und Teufelsknechtschaft der Menschen durch die in die menschliche Natur eingehende göttliche Natur gebaut ist, gegenstandslos und zur blossen Redeweise werden. An ihre Stelle tritt die Ueberzeugung, dass eine durch göttliche Kraft dazu befähigte menschliche Persönlichkeit eine Leistung darbringt, die wegen der göttlichen Natur dieser Persönlichkeit einen unendlichen satisfactorischen Werth hat und so einen Friedens- und Gnadenzustand zwischen Gott und Menschen herstellt und die Strafe der Menschheit aufhebt" (250). Damit stehen wir vor Anselm. Wie bei ihm, fällt auch bei den späteren scholastischen Lehrern das Werk Christi unter den Gesichtspunkt des Verdienstes, dagegen ist für sie der Tod des Gottmenschen nicht mehr eine unbedingte Nothwendigkeit für Gott, der ihnen vielmehr im Sinne des römischen Rechtes souverän über derartigen Bedingungen steht (256). So hält Bernhard v. Clairvaux den Tod Christi noch nach alter Weise bloss als Lösegeld an den Teufel für nothwendig (261). Abälard betont vor allem die ethische Wirkung des Todes Christi (262 f.). Weiter führt uns *Sch.* die Anschauungen des Petrus Lombardus, bei dem die „Lehre vom Verdienste in grossen Zügen schon so dargestellt ist, wie . . . sie zum endgültigen Eigenthum des Katholicismus geworden ist" (264), ferner die des Albertus Magnus, und besonders eingehend die des Thomas v. Aquino u. des Duns Scotus vor. Nach Thomas „hat Christus uns meritorie, effective und satisfactorie von der Sünde befreit. Durch die Liebe, die in ihm war und sich in allem seinem Handeln offenbarte, — auch im Tode, — hat er uns Gnade von Gott verdient und ihn durch das höchste Opfer uns zugewendet. Durch die Macht dieser Liebe hat er vor allem in seinem Tode uns mit Liebe erfüllt und so von dem Bösen freigemacht. Und das Hinderniss, welches die sittliche Weltordnung einer einfachen Vergebung der Menschheitssünde oder ihrer

Aufhebung durch Reue und Verdienst der einzelnen entgegenstellte, hat er dadurch beseitigt, dass er die aller Sündenstrafe gleichwerthige genugthuende Strafe in der Kraft höchster Liebe trug, und damit als das Haupt für seine Glieder übergenügende Satisfaction leistete. — Die Lehre des hl. Thomas vom Verdienste ist in ihren wesentlichen Zügen die feststehende und unantastbare Lehre der katholischen Kirche bis auf unsere Zeit geblieben" (294). Wenn Duns Scotus die freie acceptatio der menschlichen Leistung, und auch des Verdienstes Christi, besonders stark betont und nur den Prädestinirten zu gute kommen lässt, so erklärt er damit doch das Verdienst durchaus nicht für überflüssig; vielmehr: „Gott hat das Verdienst überall als den Weg zum ewigen Leben geordnet" und belohnt es „über das Mass des Rechtes hinaus" (296 f.). Um den Menschen zugerechnet zu werden, verlangt das Verdienst Christi „eine verdienstliche Mitwirkung des Menschen, d. h. contritio, wenigstens compunctio, und das Gebrauchen der prima gratia quam nobis Christus promeruit" (303 f.). „Auf dieser Bahn entwickelt sich die Theologie der Nominalisten, deren Systeme den Reformatoren als der lebendige Ausdruck des Kirchenglaubens ihrer Zeit entgegentraten und den Widerspruch ihres christlichen Gewissens hervorriefen" (304). *Sch.* stellt diese Entwicklung an Occam und Gabriel Biel dar, bei denen die souveräne Willkür Gottes noch stärker hervortritt. „Die charitas ist nicht um ihres inneren Werthes willen Bedingung für das Verdienen des ewigen Lebens. Auch ohne sie könnte Gott Verdienst anrechnen. Ja, die gleichen Handlungen könnten, wenn sie ohne Liebe vollbracht würden, sogar für verdienstlicher gelten, weil sie grössere Anstrengung erfordern würden" (304). Und „principiell angesehen wäre . . . die Bedeutung Christi für uns in keiner Weise eine geringere, wenn er als Säugling gestorben oder von Herodes getötet wäre". Man kann den unermesslichen Abstand dieser mittelalterlichen Anschauung von dem ursprüglichen Evangelium kaum an einem andern Punkte so unmittelbar empfinden, wie an dieser Hypothese (310). Gemeinsame Voraussetzungen der mittelalterlichen Lehre vom Werke Christi sind: 1. Zwischen Gott und den Menschen besteht ein Rechtsverhältniss von Leistung und Vergeltung; 2. die sittliche Leistung des Menschen ist nicht eine einheitliche, sondern „eine Summe von Einzelhandlungen, von denen jede ihren besonderen sittlichen Werth an sich hat"; 3. das wahrhaft Werthvolle beginnt „erst da, wo die sittliche Pflicht aufhört"; 4. der Lohn für solche Verdienste ist auf andere übertragbar (311 f.). — Das 3. Cap. (S. 554—614) behandelt „die protestantische Auflösung der Lehre vom Verdienst und ihre Bedeutung für das Verständniss des Werkes Christi". Die Reformatoren verwerfen den Gedanken, dass der gefallene Mensch sich das ewige Leben verdienen könne und solle. Eine Gewissheit des Heils wäre dann unmöglich. Aber das Herz „kann Gott erst lieben, wenn es gewiss ist, nicht mehr unter seinem Zorn zu stehen. Also ein Lebenswerk, das überhaupt etwas

werth sein soll, setzt voraus, dass der Mensch das ewige Leben vorher als Gnadengeschenk empfangen hat“ (555). Wir empfangen nach der Lehre der Reformatoren „die Gewissheit des ewigen Lebens, indem wir im Glauben Christi Verdienst ergreifen“ . . . „Aber davon, dass der Begriff des Verdienstes an sich und schlechthin ohne Ausnahme für das Verhältniss zwischen Gott und Mensch unstatthaft wird, sobald die richtigen evangelischen sittlichen und religiösen Grundanschauungen durchgeführt werden (nach denen auch die höchsten sittlichen Leistungen nicht mehr sein können als Erfüllung der Pflicht; S. 559) haben die Reformatoren zunächst offenbar keinerlei bestimmten Eindruck gehabt“ (556). „Ein solcher Mangel an Folgerichtigkeit ist das Kennzeichen aller grossen lebendigen Bewegungen in der geistigen Entwicklung der Menschen. Nur die Schule ist folgerichtig, weil sie leblos ist“ (558). Zwar ist anzuerkennen, dass in der altprotestantischen Theologie der Kreuzestod Christi seit Anselm zum ersten Male wieder „als eine in Gottes eigenem sittlichen Wesen begründete moralische Nothwendigkeit verstanden“ wird, und zwar nicht mehr als eine Forderung der gleichsam privaten Ehre Gottes, sondern als eine solche seiner sittlichen Weltordnung. Aber trotzdem steht die Lehre vom Verdienst Christi hier in einer Weltanschauung, in der für Verdienst und Verdienstübertragung überhaupt kein Platz mehr ist (571). Und die auf dem Boden der Rechtsordnung erwachsene Auffassung, dass im Tode Christi das Gericht über die sündige Menschheit vollzogen wird, steht im vollen Widerspruch zu dem unveräusserlichen Grundsatz des Strafrechts, „dass Strafe nur den treffen kann, der persönlich diese Strafe verdient hat“ (575). „Und wenn das Verdienst einer Leistung in der Freiheit und Liebe bestehen muss, aus denen sie hervorgeht, so schliessen Freiheit und Liebe an sich den Character der Strafe vollständig aus“ (578). Ferner: „Der Begriff des Verdienstes und der Genugthuung hängt ja nothwendig daran, dass ein Mensch etwas leistet und leidet, was über seine Pflicht hinausgeht. . . . Indem die lutherische Lehre . . . die göttliche Natur Christi . . . mit handelnd . . . denkt, zerstört sie die nothwendigen Grundlagen ihres eigenen Dogma“ (581). Diese altlutherische Lehre ist zunächst durch Joh. Gerhard systematisch ausgebildet worden. „Eine wirklich folgerichtige Verwerfung der rechtlichen Auffassung des Werkes Christi findet sich“ — auch bei Calvin nicht, sondern — „nur bei den Socinianern“ (585). Aber dafür wird von diesen „ein unverständlicher, an sittliche Bedingungen nicht gebundener Willküract Gottes“ angenommen (586). In seiner eigenen kritischen Betrachtung hebt *S.* zunächst hervor, dass von einem Verdienst „nur zwischen Menschen“ die Rede sein kann, „die, wenn auch vielleicht für bestimmte Gebiete des Lebens in ihrem gegenseitigen Verhältnisse rechtlich gebunden, doch für andere Gebiete ohne Rechtspflicht einander gegenüberstehen“. — „Dass ein solches Verhältniss zwischen Gott nnd dem Menschen schlechthin undenkbar ist, muss jedem, der Religion und Ethik evangelisch auffasst,

selbstverständlich sein“ (589). Denn „der Wille Gottes stellt für jede Persönlichkeit eine einheitliche zusammenhängende Aufgabe: den göttlichen Zweck in der Welt nach Maassgabe ihrer besonderen Kräfte, Verhältnisse und Aufgaben, also im Zusammenhange ihres Berufs, zu fördern, so gut sie es vermag“ (590). Allerdings richtet sich die endgültige Stellung der Persönlichkeit und ihre Seligkeit im Reiche der Vollendung nach der Bewährung des Geistes Gottes und Christi in ihr. Aber dieser „Lohn“ ist eben kein „Verdienst“ vor Gott; auch in dem sündlosen Leben liegt ein solches nicht. Jener Lohn entspringt vielmehr der ewigen Vaterliebe Gottes und wird nach einer sittlichen Ordnung an ein bestimmtes Verhalten der Persönlichkeit geknüpft; aber er ist ebensowenig wie die sittlich geordnete Strafe auf andere Persönlichkeiten übertragbar. Diese Auffassung hängt unzertrennlich mit der richtigen Werthung der Persönlichkeit zusammen. Was als solche Uebertragung angesehen werden konnte, ist in Wirklichkeit „die Offenbarung der Solidarität des Ganzen und der ausnahmslosen Geltung des Causalgesetzes, welches die sittliche Welt wie die natürliche beherrscht. Wie die Krankheit oder die Heilung des Leibes an einem besonderen Punkte beginnen, so gehen die Wirkungen auf das Ganze der Gesellschaft von bestimmten, entscheidenden sittlichen Persönlichkeiten aus“ (599). Unter diesen Gesichtspunkt fällt „das stellvertretende Leiden des Gerechten“ (601). „Dieses Leiden ist nur eine Form des Handelns in Liebe und Glauben“ (602). Wenn einer den verschuldeten Fluch, der auf anderen liegt, vielleicht auf einem ganzen Volke oder der ganzen Menschheit, in tiefer Theilnahme mit empfindet, unter ihm selbst am schwersten leidet und sein Leben daran setzt, sie durch innere Umwandlung davon zu befreien, so ist dies Leiden allerdings „eine Genugthuung für die sittliche Weltordnung, aber nicht in dem Sinne des Strafrechts, als ob diese Ordnung durch eine vollzogene Strafe befriedigt würde, sondern in dem höheren Sinne, dass das ewige Recht der sittlichen Ordnung anerkannt und ihr Fluch von innen heraus sittlich überwunden ist, so dass aus dem Fluche eine Segensquelle wird“ (605). Diese ethischen Gesichtspunkte sind rückhaltslos auch auf das Erlöserleben und den Erlösertod Jesu Christi anzuwenden, bei all seiner persönlichen Unvergleichlichkeit. Unser dankbares und zuversichtliches Bewusstsein, durch ihn erlöst zu sein, erleidet dadurch nicht die geringste Abschwächung. Sein Leiden für die sündige Menschheit, die er befreien wollte, ist doch die vollkommene Offenbarung der erlösenden Liebe Gottes und das Opfer, das den neuen Bund besiegelt. „Und da im Bunde Versöhnung und Sündenvergebung ist, so ist der Tod Christi der Preis dieser Sündenvergebung und ihre göttliche Offenbarung zugleich. Aber diesen Preis giebt Gottes Liebe selbst“ (613). Nebenbei sei bemerkt, dass sich Schultz im dogmengeschichtlichen Theil öfters kritisch mit A. Ritschl auseinandersetzt. Der Auszug aus dieser Arbeit nimmt einen für den JB. ungewöhnlich breiten Raum ein. Aber manchem wird er viel-

leicht willkommen sein, denn mit der ebenso gelehrten und gründlichen, als klaren und geistvollen, ebenso freimüthigen, als tiefen und in religiöser wie sittlicher Hinsicht zu befriedigenden Ergebnissen gelangenden Abhandlung von H. Schultz sollte die behandelte Frage nun eigentlich im Princip erledigt sein. Ob ein Sonderabdruck ein buchhändlerisch dankbares Unternehmen wäre, mag zweifelhaft sein: ein in wissenschaftlicher Hinsicht dankenswerthes wäre es ohne Zweifel. — In den Formen der strengsten Orthodoxie will *Döderlein* die Bedeutung Christi ausdrücken. Als Irrthum bekämpft er die kenotische Lehre „der neueren Erlanger Schule". Auch während seines Erdenlebens war Christus allmächtig und allwissend; denn Gott „kann sich selbst nicht leugnen". Wie reimt der Vf. damit das Zugeständniss zusammen, dem auch er sich nicht entziehen kann, dass Jesus nach „Matth." (liess: Marc.!) 13, 32 doch nicht weiss, wann das Ende komme? — Ganz anders stellt sich *Loofs* zu der Frage der Gottheit Christi, die auch er, wohl im Sinne Ritschl's, bejaht. „Man muss von unten anheben", ist sein methodischer Grundsatz, für den er sich auch auf Luther beruft. Wenn wir mit dem menschlichen, geschichtlichen Christus beginnen, „können wir lange Wegstrecken mit allen zusammengehen, die vor Jesus sich beugen" (292). — Eine neue Monographie des Strassburger Professors *Lobstein*, des bekannten Schülers A. Ristchl's, stellt dar, wie die Reformatoren trotz ihrer principiell verschiedenen Auffassung des Glaubens als eines acte de volonté, une confiance du coeur touché et éclairé par la parole de Dieu (S. 51) und trotz mancher freier Aeusserungen im Einzelnen, z. B. Calvin's über das Athanasianum (S. 21, A. 3), doch im Allgemeinen den Inhalt der alten „öcumenischen" Symbole unangetastet liessen, weil sie ihn für biblisch hielten. Angesichts dieses double courant entsteht für die neuere protestantische Theologie die Frage: faut-il suivre celui qui nous entraîne vers le passé, ou entrer dans celui qui, en nous ramenant à l'Evangile, nous porte vers l'avenir et nous garantit le progrès? (S. 40, A. 1). *L.* entscheidet sich für das letztere und zeigt, wie aus dem neuen Glaubensbegriff der Reformatoren auch andere Anschauungen über Gott und das Heil entsprangen, als die der griechischen Theologie, und wie der Differenz in diesen Punkten auch nothwendig eine abweichende Christologie entspricht. Hält man sich mit Luther an den Gott des Evangeliums und nicht an den der Philosophen (S. 35), versteht man unter dem Heil la communion filiale du pêcheur pardonné avec le Père céleste qui, en ouvrant ses bras à l'enfant prodigue, lui donne, avec l'assurance de son amour, la force de briser la servitude du péché et de remporter la victoire sur le monde (S. 46), so brauchen wir nicht mehr un Sauveur physique et métaphysique, sondern un Sauveur moral et religieux, gage triomphante de la miséricorde gratuite de Dieu, révélateur parfait et médiateur permanent du pardon d'en haut, de la paix de l'âme, de l'adoption divine, de la sanctification sans laquelle nul ne verra le Seigneur (S. 48). (Vgl.

LC. 1894, 38.) — Eine Reihe von Arbeiten beschäftigt sich wieder mit der Frage nach dem Verhältniss des christl. Heilsglaubens zu den Thatsachen des Lebens Jesu oder des N. T. überhaupt. Der ungenannte Vf. der 8 Artikel „Christus und der Glaube“ zeigt leider wieder einmal, dass die Kluft zwischen den Bevorzugten, denen „der rechte Glaube“ als eine „Erfahrung des ganzen inwendigen Menschen“ vom „lebendigen, zur Rechten des Vaters erhöhten Christus“ geschenkt wird, und uns „Modernen“, viel breiter ist, als wir uns in unserer Friedensliebe und Vertrauensseligkeit oft träumen lassen. Merkwürdiger Weise redet der Vf., der doch seine ganze Partei vertreten will, davon, dass „der Streit um das Apostolicum vom Zaune gebrochen ist“, mit der Miene vorwurfsvoller Unschuld. — Die Abhandlung des verstorbenen *v. Frank* wendet sich hauptsächlich gegen Reischle (vgl. JB. XIII, 122. 432). *F.* hält diesem bezüglich der Art, wie er Schale und Kern an der geschichtlichen Ueberlieferung von der Persönlichkeit Jesu unterscheidet, entgegen: „Ihr habt vielleicht die letzte Schale noch nicht weggekratzt“ (202); wenn es geschehen ist, werdet ihr bei Strauss angelangt sein! Er selbst will auch eine Kritik gelten lassen, aber nicht die der Profangeschichtsschreibung; „nur auf Grund einer vom Geiste Gottes, wie er die hl. Geschichte durchdringt, getragenen Kritik werden und dürfen wir Bestandtheile der hl. Geschichte anerkennen und aussondern, die nicht ebenso wie andere zum Wesen der Heilsoffenbarung gehören. Denn wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit“ (206). — Jenes Bewusstsein, den Geist des Herrn vor anderen zu besitzen, ist uns zu stolz, die gewährte Freiheit — wie sich auf der vorhergehenden Seite zeigt — eine allzu beengte. — Ungefähr auf Reischles Standpunkt werden wir grösstentheils die Mitarbeiter der ChrW. zu suchen haben. *Rade* hält sich gegenüber dem „Altgläubigen“ (Falke), der in einem Artikel derselben Nummer die „Anerkennung der historischen Thatsachen des Lebens Jesu“ als Bedingung einer wirklichen Verständigung zwischen den heutigen Theologen hingestellt hatte, an die „eine Thatsache“, Jesus Christus selbst. Zwischen beiden Gegensätzen sucht *Thiele* zu vermitteln, der sich über die anständige, sachliche Art der Debatte freut. Er fasst seine Ausführungen in die Sätze zusammen: „Wir theilen mit den Vertretern des modernen Glaubensbegriffs den Ausgangspunkt: Christus, der eine grosse Gegenstand des Glaubens. Erst von hier aus treten wir gläubig an die Ueberlieferung der heiligen Schriften heran. Wir theilen aber mit den Altgläubigen die Ansicht, dass der Glaube das Fürwahrhalten einzelner historischer Thatsachen einschliesst als die nothwendige Voraussetzung seiner selbst, sodass er zwar nicht mit ihnen steht, aber ohne sie fällt“. Anstoss hat ihm an Rade's Aufsatz gegeben, dass in zwei Zeilen hinter einander (Sp. 154, Z. 7 u. 8) die beiden Ausdrucksweisen: „eine Thatsache ist erst für den Gläubigen gewiss geworden“ und „eine Thatsache ist nur für den Glauben vorhanden“ promiscue gebraucht seien. Das beunruhigt ihn insbesondere bezüglich der Frage

der Auferstehung Christi. Auf diesen speciellen Punkt geht *R.* in seiner beigefügten Fussnote nicht ein. — *Katzer* giebt zuerst eine kurze Beschreibung aller psychischen Functionen. Daraus ergiebt sich, dass das Bild der Jünger von Jesu seinem ganzen Wesen nicht völlig entsprechen konnte. Das mitgebrachte „jüdische Messiasbild leistete dem gegenwärtigen Christusbilde da und dort erfolgreichen Widerstand“ (690). Auch sein Erinnerungsbild erlag weiteren Umgestaltungen und ist auf uns als ein vielfach vermitteltes gekommen. „Das so entstehende Phantasiebild aber weckt durch jedes wiederholte und aufmerksame Schauen immer mehr Liebe, Achtung, Begeisterung und Entschlüsse zur Nachfolge. In dieser Weise findet ein sog. ideeller oder phantasirter Umgang mit Christus statt“ (708). Möglich wird diese Einwirkung erst, „wenn die moralische Fähigkeit bis zu einer gewissen Reife der Ausbildung gelangt ist“ (ebda). „Christus wirkt so nicht anders auf uns, als andere Personen, die vor uns auf Erden lebten. Für uns Menschen ist auch eine andere als eine solche vermittelte Wirkung gar nicht möglich“. Aber auch „in Allem, was Christliches um uns her geschieht und geredet wird, tritt uns Christus entgegen“ (709). Durch das Christusbild der Evangelien, „durch unsere moralische Ausrüstung und durch die christliche Gemeinde werden wir geschützt vor subjectivistischem Irrthum“ (710). Die Vorstellungen und Werthurtheile über Christus, die mit dem überwältigenden Eindruck seines Bildes verbunden sind, (die Glaubensgedanken) können auch ohne ein logisch geordnetes Gedanken- und Begriffssystem bestehen. Religion ist ohne Dogmatik lebensfähig. Ein solches System entspricht vielmehr erst einem entwickelten wissenschaftlichen Bedürfniss. Bei der religiösen Erziehung darf nicht mit dem Dogmatischen begonnen werden. „Das ist der noch immer nicht überwundene Fehler des Protestantismus, dass er sich auf die Theologie des Paulus stützt. Die prot. Kirche muss, um christl. Glauben und christl. Leben zu schaffen, zurückkehren zu dem evangelischen Christus“ (758). Gesunde Gedanken, die wohl zum guten Theil auf die Anregungen der Herbart'schen Pädagogik zurückzuführen sind! — In ähnlichem Sinne führt *Weiffenbach* in einer Entlassungsrede an Candidaten des Friedberger Prediger-Seminars (im Anschluss an Joh. 6, 66—69 und 7, 16—17) aus, dass „nur der wahrhaft zu Christo kommen kann, dem auf Grund seines Lebensverkehrs mit Christo Gott das Auge und Herz aufgethan hat für die Herrlichkeit Jesu Christi als des heilspendenden Erlösers, Heilandes und Gottessohnes“ (S. 85). — Mit seiner bekannten scharfen Dialectik geht *Schrempf* in seinem ersten Artikel der „frommen“ Phrase auf dem christologischen Gebiet zu Leibe, dem Schluss aus dem Riesenwerk der Beseitigung der Schuld und Macht der Sünde auf die Gottmenschheit dessen, der sie vollbracht hat, — der auf die Beurtheilung Jesu angewandten Proportion: „je leichter die Sünde genommen wird, desto dürftiger werden die Begriffe von der Erlösung und vom Erlöser ausfallen“, und umgekehrt, — sowie der Behauptung,

die Frage: „Was dünket Euch um Christus?“ sei eine Grundfrage in der Geschichte des Menschengeistes. *Schr.* confrontirt die Rede von der Beseitigung der Macht der Sünde mit der erfahrungsmässigen Wirklichkeit; er findet den stichhaltigen Beweis dafür, dass jemand es mit der Sünde ernst nimmt, nur darin, dass er sie lässt; er bezeichnet als die Hauptfrage in der Menschheitsentwicklung nicht die: „was dünkt Euch um Christo?“ sondern die andere: „wie wird man ein richtiges Kind Gottes?“ „Jesus Christus selbst mag ein Hauptfactor der Menschheitsentwicklung sein; die Christologie ist das nicht“ (10). — Im 2. Artikel betrachtet *Schr.* Jesus zunächst als Lehrer. Er findet an seiner Lehrweise zwei von vorn herein sich widersprechende Eigenthümlichkeiten: dass er einerseits sich dem Schüler „mit höchst gesteigertem Selbstbewusstsein“ als Autorität gegenüberstellt, und dass doch andrerseits seine Lehre nach Inhalt und Form gar nicht dazu angethan ist, einfach auf Autorität hingenommen zu werden. Beides reimt Vf. so zusammen: „die scharfe Betonung seiner Autorität war für ihn nur ein Mittel, den andern in eine geistige Entwicklung zu drängen, die ihn zur selbständigen Erkenntniss der Wahrheit führen muss“ (38). Seine Lehrweise setzt also 1) Selbstgefühl und 2) Liebe voraus und ist 3) lebensgefährlich: sie hat ihn ans Kreuz gebracht (39 f.). — Im 3. Aufsatz beschäftigt sich *Schr.* mit dem Inhalt der Lehre Jesu, deren Thema das Reich Gottes war. Er fühlt sich nicht an die Vorstellungen Jesu vom äusseren Weltlauf gebunden, sondern versucht, „seine allgemeine Denk- und Urtheilsweise . . . auf unser erweitertes und berichtigtes, ja ganz verschobenes Weltbild anzuwenden“ (72). Dass hier seine Darlegungen einen spitzfindigen Eindruck machen, fühlt der grundehrliche Mann selbst heraus. Aber es leuchtet allerdings ein, dass für ihn, der eine bescheidene, aber gesicherte Existenz hingeworfen hat, um nicht Schaden an seiner Seele zu erleiden, die Schwierigkeiten des Kampfes, in den er factisch eingetreten ist, ganz anders ins Gewicht fallen, als für den, der sie nur aus der Ferne, rein theoretisch in Erwägung zieht und sich mit den Paradoxien Jesu nur in abstracto auseinandersetzt. — Als Lehrer behandelt auch *B[onu]*s den Heiland, sofern ohne Erschliessung eines neuen Verständnisses — aber keines bloss verstandesmässigen — kein neues inneres Leben möglich ist. „Christus war Lehrer, Lehrer eines einzigen Satzes, des Satzes: Gott ist unser Vater! Diesen einen Satz lernen heisst freilich ein anderer Mensch werden, seinen ganzen Sinn ändern, sich zu Gott wenden, Vergebung erlangen, des Herrn harren, seine Seele zum Lichte schaffen und in die Herrlichkeit eingehen“. — Der Vf. der Flugschrift: „Zurück zu Christus“ hat auf dem Titelblatt seinen Namen nicht genannt. Ein später eingelegter Aufruf zur Abwehr des Jesuitenordens ist aber unterzeichnet: Wildpark, im Januar 1895. Fr. Fridolin. Fridolin geht nicht in den Spuren Stahl's einher, der die Wissenschaft, sondern Egidy's, der die Kirche zur Umkehr auffordert. Zwei von seinen drei kurzen Aufsätzen sind mit dem Vermerk versehen: „Amtlich verbreitet an die

Mitglieder des Herrenhauses, des Bundesrathes und des Reichstages. Privatim verbreitet an die Mitglieder des Hauses der Abgeordneten". Sie sind hauptsächlich durch die neue preussische Gottesdienstordnung hervorgerufen. Einzelnes erscheint auch bei diesem Deutero-Egidy anfechtbar oder auch dilettantisch, wie die vollständige Verurtheilung der Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben (S. 11). Die Tendenz ist aber gesund und erfreulich. Sie ist am besten aus den zwei Sätzen (S. 7) zu ersehen: „Die hohe, unvergängliche Bedeutung der evangelischen Kirche liegt darin, dass sie allein von allen religiösen Gemeinschaften befähigt und berufen ist, religiös-selbständige Persönlichkeiten heranzubilden, dass sie das directe Gegentheil einer Priesterkirche sein, dass sie Lebendig-Gläubige umschliessen soll. Dass die prot. Kirche, der katholischen nacheifernd, das Gegentheil erstrebte und noch erstrebt, ist die unermessliche Schuld, welche sie auf sich geladen hat, und es ist hohe Zeit, derselben die Segnungen entgegenzustellen, welche sich aus einer freien Entfaltung des religiösen Lebens naturgemäss entwickeln".

5. Lehre vom heil. Geist u. von der Heilsordnung.

W. Kölling, Pneumatologie oder die Lehre von der Person des heil. Geistes. XXIV, 368. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 6. — † *P. Ch. Mozoomdar*, the spirit of God. II, 323. 12°. Boston, Ellis. $ 1,50. — † *J. Robson*, the Holy Spirit the Paraclete: a study of the work of the Holy Spirit in man. 250. London, Oliphant. 5 sh. — † *T. G. Selby*, the holy spirit and christian privilege. 266. London, C. H. Kelly. 3 sh. 6 d. — *A. v. Oettingen*, das göttliche „Noch nicht!" (Joh. 7, 39). Ein Beitrag zur Lehre vom heil. Geist. VI, 150. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 2,40. (Auch in NkZ. 3, 248—259; 4, 261—285; 5, 414—434; 6, 466—509). — *O. Zöckler*, zur Lehre vom heil. Geist. EK. 48, 763—767; 49, 778—782. — † *D. Hollaz*, evang. Gnadenordnung in 4 Gesprächen. 2. A. 144. Basel, Jäger & Kober. ℳ —,80. — † *H. Ebeling*, der Weg zur Seligkeit u. die Irrwege unserer Zeit. 100. Zwickau, J. Herrmann. ℳ 1. — *K. Krogh-Tonning*, d. Gnadenlehre u. d. stille Reformat. 86. (Christiania Videnskabs-Selskabs Forhandlinger for 1894, No. 2). Christiania, in comm. bei J. Dybwad. 1 Kr. 50 Oere. — † *A. Neuberg*, Luthers Rechtfertigungsgedanke nach seiner geschichtlichen Stellung und nach seiner Bedeutung für uns. (Pastoralblätter f. Homil., Katech. u. Seelsorge. N. F. 36. Jhrg., H. 7., April, 361—375. — † *F. Zigon*, die hinreichende Gnade Gottes u. die freie Schuld des Menschen. Kath., Aug. 97—112; Sept. 211—221. — † *G. Schriftfreund*, die prot. Ansicht von der blossen Zudeckung der Sünden vor dem Richterstuhl der hl. Schrift. Den Katholiken zum Troste, den Prot., welche an Christus als den Sohn Gottes glauben, zur ernsten Erwägung dargestellt. 32. Bonn, Hauptmann. ℳ —,25. — † *J. Martin*, la doctrine catholique de la justification (Thèse). 115. Genève. — † *J. Kirschkamp*, der Geist des Katholicismus in der Lehre vom Glauben u. von der Liebe. VIII, 334. Paderborn, F. Schöningh. ℳ 4. — † *A. Galea*, de caritate sive de dilectione Dei ac de eiusdem dilectionis motivo ad mentem S. Thomae Aquinatis. 76. Aug. Taur., off. Salesiana. 70 c. — † Verhandlungen der 4. Gnadauer Pfingstconferenz über das Einwohnen des hl. Geistes, den Gehorsam des Glaubens u. Gemeinschaftspflege in Deutschland. Hrsg. im Auftrage des Conferenz-Comité's von J. Paul. 192. Berlin, Deutsche ev. Buch- und Traktat-Gesellschaft. ℳ 1. — † Verhandlungen der Osterconferenz zu Nakel (27.—29. März 1894) über Bekehrung u. persönliche Heilserfahrung als

Grundlage des Christenthums u. s. w. 102. Ebda. *M* —,75. — † *T. H. Darlow*, the implicit promise of perfection. Exp., Apr. — † *E. W. Moore*, Christ-controlled; or the secret of sanctity. VI, 231. Nisbet. 2 sh. 6 d. — † *F. Duperrut*, Croyance. RChr. XV, 6 Dez., 404—414. — *E. Ch. Achelis*, Glaube u. Glaube. 19. Darmstadt, Waitz. *M* —,50. — *C. Stage*, was ist evangelischer Glaube? 16. Berlin, K. G. Wiegandt. *M* —20. — † *Feyerabend*, evang. Heilsglaube, nicht „Glaube und Glaube". MNR., Nov.—Dec., 481—512. — † *E. König*, Erwiderung [auf die Aeusserungen, welche betr. meiner Darstellung des Begrifts u. der Grundlagen, des christlichen Glaubensactes im Jan.-Heft dieser Zeitschr. gethan worden sind]. MNR. April, 158—161. — *A. Köster*, wer ist „gläubig", wer „ungläubig?" 2. (Titel-) A. (von „Jesus Christus, unser Gott u. Herr"). IV, 76. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. *M* —,90. — † *R. F. Grau*, über den Glauben als die höchste Vernunft. 2. A. 40. Gütersloh, Bertelsmann. *M* —,60. — † *J. Watson*, faith the sixth sense. Exp., Mai, 381—394. — † *C. Grüner*, die Einheit des Formal- u. Materialprincips der Reformatoren im hl. Geist. Entgegnung auf den Artikel von K. W. Feyerabend im Januarheft der MNR. (MNR. Sept., 385—401.) — † *E. Lenk*, die Lehre von der Kirche in ihren Grundzügen aus Gottes Wort einfältig dargestellt. 32. Zwickau, Schriften-Verein der separirten ev.-luth. Gemeinden in Sachsen. *M* —,20. — *W. Hönig*, der kath. u. der prot. Kirchenbegriff in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 133. Berlin, G. Reimer. *M* 2. — † *R. Cölle*, die genuine Lehre von der Kirche nach den Symbolen der ev.-luth. Confession. VII, 55. Leipzig, Deichert Nachf. *M* 1. — † *C. F. W. Walther*, die Stimme unserer Kirche in der Frage von Kirche u. Amt. 4. A. XVI, 448. Ebda. *M* 5. — *K. Sell*, Forschungen der Gegenwart über Begriff u. Entstehung der Kirche. (Vorträge in einem theol. Feriencursus zu Bonn 1893). ZThK. 5, 347—417. — † *R. E. Sanderson*, wath is the Church? 154. London, W. Gardner. 2 sh. 6 d. — † *Kranich*, ecclesia quibus de causis per se ipsa sit motivum credibilitatis et divinae suae legationis testimonium. 15. Pr. Brunsberg. — *H. Frhr. v. d. Goltz*, die Gemeinschaft der Heiligen. 27. Heilbronn, Salzer. *M* —,40. — *F. Braun*, Kirche u. Reich Gottes. NkZ. 9, 687—726. 10, 847—863. — † *J. M. Campbell*, the Church and the Kingdom. BS. Jan., 131—142. — † *H. Rolfus* and *F. J. Brändle*, the means of grace: a complete exposition of the seven sacraments etc., adapted from the German, by R. Brennan. New York, Benziger. $ 2,50. — † *V. Staley*, plain words on the incarnation and the sacraments. 2. ed. 102. London, Skeffington. 2 sh. 6 d. — † *Gelasian Sacramentary*: Liber sacramentorum romanae ecclesiae ed. by H. A. Wilson. With 2 facsimiles. Clarendon press. 18 sh. — † *J. L. J. Liagre*, de sacramentis in specie. Theologiae praelectiones dogmatico-morales, quas ad usum suorum auditorum concinnavit. 432. Tournai, Decallonne-Liagre. *M* 4. — † *E. Vaucher*, le baptême. RThQR. 4, 265—293, 5, 380—403. — † *J. Martin*, notion du baptême dans Calvin. (Thèse). 82. Montauban, imp. Granié. — † *J. Paul*, Taufe u. Geistestaufe. 87. Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Traktatgesellschaft. *M* —,60. — *F. Döderlein*, woher haben wir das Blut Christi? EK. 40, 625—627. — † *Schanz*, der Opferbegriff. ThQ. 2, 177—222. — † *A. Scott*, sacrifice: its prophecy and fulfilment. The Baird Lectures for 1892/3. 384. Edinburgh, Douglas. 7 sh. 6 d. — † *W. H. K. Soames*, sacrifice, altar, priest and absolution: What does Holy Scripture say about them? 92. London, Simpkin. 1 sh. — † *G. R. Prynne*, the truth and reality of the eucharistic sacrifice. 214. London, Longmans. 3 sh. 6 d. — † *F. Schmid*, zur Erklärung der Transsubstantiation. ZkTh. I, 108—127. — † *A. Kienle*, die Oblation der Elemente im Messopfer. Kath., Mai, 425—434; Juni, 487—502. — † *C. A. Kneller*, Eucharistie und Martyrium. StML., 46. Jhrg. 3. u. 4. H.

Kölling's Pneumatologie ist zum grossen Theil schon 1893 in EK. erschienen und insofern schon JB. XIII, 463 f. berücksichtigt. — *Zöckler* bespricht in 2 Nummern der EK. die einschlägigen Werke

von Meinhold (der heil. Geist, Erl. u. Leipz. 1890), Hollensteiner, Kölling und Oettingen. Von der Arbeit des letztgenannten berichtet er u. a.: „Als Ausgangspunkt dient dem Vf. für seine Betrachtungen das tiefsinnige johanneische Wort vom Schlusstage des Festes der Laubrüste: „denn der heil. Geist war noch nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret“ Joh. 7, 39. Anknüpfend an dieses „göttliche Noch nicht“ sucht er das Wesen und die Offenbarungsweise des heil. Geistes durch Vertiefung in die Idee der Selbstbeschränkung Gottes als der heiligen erlösenden Liebe zum Gegenstande einer reicheren und volleren Erkenntniss als die bisher auf diesem Punkte gewonnene zu machen“ (779). Dass das Buch, welches mit praktischen „Schlussfolgerungen für die Gegenwart“ schliesst, in geistvoller Form und vom orthodoxen Standpunkt aus geschrieben ist, braucht kaum erst bemerkt zu werden. — *Krogh-Tonning* will in seiner Abhandlung nur die vorbereitende und rechtfertigende Gnade behandeln und zeigen, dass infolge der mit reformatorischen Principien arbeitenden „Reaction, welche nach der grossen Kirchenspaltung des 16. Jh. speciell innerhalb der lutherischen Kirche stattgefunden hat“, und welche er eine „stille Reformation“ nennt, die streitenden Vertreter der römischen und der protestantischen Kirche „eigentlich in dieser Hauptsache einig“ seien (Vorwort). Den Wortstreit, der übrig bleibe, fortzusetzen, sei nicht mehr der Mühe werth. Zahlreiche Theologen werden in der Sache als Zeugen verhört. Auf S. 40 wird der Ertrag jener „Reformation“ auf dem Gebiete der Reformation („einer Parallele zu der entsprechenden Arbeit des Jesuitismus gegenüber der Einseitigkeit jenes Thomismus, welcher in deterministischer Richtung ging“), in 4 Sätze zusammengefasst. Gegenüber den Anschauungen des Vf. vgl. Wendt, ThLz. 1895, 3, 89 f. — Eine vorzügliche und fassliche Charakteristik des römischen und des evangelischen Glaubens giebt *Achelis*. Den evangelischen Glaubensbegriff entwickelt er im Anschluss an die bekannten Worte Luthers aus der Vorrede zum Römerbrief (vgl. S. 13 u. 14). — Im Wesentlichen denselben Glaubensbegriff erhebt *Stage* aus den Erzählungen vom kanaanäischen Weibe und vom Kerkermeister von Philippi sowie aus den paulinischen Schriften, desgl. aus den Urkunden und klassischen Schriften der Reformationszeit und zeigt schliesslich, dass auch unsere Zeit keinen anderen brauchen kann. — Ueber *Köster* vgl. JB. XII, 436; über *Hönig* JB. XIII, 465 f. — *Sell* wollte in einem theologischen Ferienkursus (zu Bonn 1893) über die Literatur, die sein Thema betrifft, das zugleich das einheitliche Thema einer wissenschaftlichen Kirchengeschichte ist (348), nur berichten, ohne ein abschliessendes Urtheil zu geben (347). Er beginnt seinen Bericht mit Rothes Werk: „Die Anfänge der christlichen Kirche und ihrer Verfassung“ (1837), welches die Frage nach Entstehung und Begriff der Kirche zu einer rein historischen machte. Ausser Rothe berücksichtigt er von protestantischen Theologen noch Baur, Schwegler, Ritschl, Heinrici, Weingarten, Hatch, Harnack und Weizsäcker. Be-

achtung hätte in diesem Zusammenhang auch die scharfsinnige Abhandlung von Seyerlen, ZprTh. 1881, 222 ff. u. 289 ff. verdient, die sich nicht bloss mit Cultus-, sondern auch mit Verfassungsfragen beschäftigt, während Hönigs Arbeit dem Vf. noch nicht fertig vorlag. Die genannten theologischen Forscher stimmen bei allen sonstigen Abweichungen von einander doch in der Ansicht überein: „die katholische Kirche als rechtlicher Organismus, die Kirche überhaupt ist ein Ergebniss der Geschichte, nicht eine Stiftung der Apostel“ (361). [Den Zusatz Sells: „Katholisch und Kirche ist dasselbe“ würden sie wohl ohne Einschränkung kaum mit unterschreiben!] Ihnen gegenüber fasst der Jurist Sohm, dessen Grundgedanke ist: „Das Kirchenrecht steht im Widerspruche mit der Kirche“, die Kirche vielmehr als die ursprüngliche Religionsgemeinde selbst, das Reich der Menschenseelen, in denen Gott selber herrscht“ (S. 363). Zwar hat auch das Recht insofern eine Stelle in der kirchlichen Gemeinde, als es Besitzverhältnisse, Ausübung bestimmter Functionen u. s. w., kurz Beziehungen zwischen den Menschen regelt, nicht aber reicht es in das Verhältniss zwischen Mensch und Gott, zwischen dem Christen und Christus, also in die eigentlich kirchliche, d. h. religiöse, Sphäre herein. Die Einführung des Kirchenrechts im Sinne einer angeblich von Gott herrührenden besonderen Ordnung der Aemter fand nach Sohm am Anfange des 2. Jh. statt (373), und die hiermit hervorgerufene geschichtliche Bewegung erreichte ihren Höhepunkt in den Beschlüssen des Vaticanums. „Die reformatorische That Luthers war die Wiederentdeckung und Erneuerung des urchristlichen Begriffs von der Kirche“ (378). Sie ist wieder „das Reich Christi in den Seelen“ (379). Aber auch in der lutherischen Kirche werden im Widerspruch mit dieser Auffassung landesfürstliche Gerichtsbehörden mit Zwangsgewalt eingesetzt, und besonders Calvin richtet eine förmliche Theokratie auf. — In seinen kritischen Bemerkungen wirft Sell Sohm u. a. vor, dass er mit Unrecht das protestantische Kirchenrecht auf eine Stufe mit dem katholischen stelle, während doch nur im Katholicismus der Verkehr mit Gott an die Form des Rechts gebunden ist (389). Im Gegensatz zu Sohms Verwerfung des Staatskirchenthums vertritt der gleichfalls an der Leipziger Universität wirkende Kirchenrechtslehrer Rieker den Standpunkt: „Nicht durch einen Abfall von seinem eigenen Wesen hat der lutherische Protestantismus das gegenwärtige Staatskirchenrecht hervorgebracht, sondern auf dem Wege einer zusammenhängenden und Werthvolles conservirenden Entwicklung“ (391). „Für die ganze Theorie von der angeblich selbständigen evangelischen Kirche im Staat fehlt die Voraussetzung der Gewissensfreiheit“ (397). Erst die Aufklärungszeit hat auf lutherischem Gebiet begonnen, neue Vorstellungen über das Verhältniss von Kirche und Staat zu erzeugen, mitbeeinflusst durch thatsächliche Einrichtungen auf reformirtem Gebiet, z. B. in der Hugenottenkirche. „Man wird nach Riekers Darlegungen aufhören müssen, gewisse der Gegenwart vorschwebende Verfassungsideale ohne weiteres der Reformationszeit zu imputiren,

aber — setzt Sell sehr richtig hinzu — darum wird doch niemand sie aufgeben“ (414). — Propst *von der Goltz* spricht in einem Vortrag, der in der Versammlung des deutschen Zweiges der Evangelischen Allianz zu Berlin gehalten worden ist, über die Gemeinschaft der Heiligen. Er untersucht nicht, was dieser Begriff im Apostolicum ursprünglich bedeutet, sondern fasst ihn als ein unverlierbares Ideal der in Confessionen und Parteien zerspaltenen Christenheit, als die in aller Zersplitterung doch vorhandene Einheit, die „Eine Kirche (?), die in der Welt zerstreute Gemeinde der Kinder Gottes“ (3 f.). Ueber Grundlagen und Grenzen dieser Gemeinschaft, über die Art und die Mittel, sie herzustellen und zu bethätigen, ohne die geschichtlich gewordenen Gemeinschaftsformen zu sprengen, spricht sich der Redner eingehender aus, und zwar im Sinne einer Vermittlungstheologie, die theilweise sehr frei und weitherzig erscheint, theilweise auch wieder mit Entschiedenheit und Unbestimmtheit zugleich nach links Front macht. Vgl. z. B. S. 15 ff., wo, gewiss im Sinne der evangelischen Allianz mit „dem Bekenntniss zu den christlichen Grundwahrheiten“ als unerlässlichem Kennzeichen der Gemeinde der Heiligen operirt wird, eine Formulirung der Grundwahrheiten gegeben und doch auch wieder eingestanden wird, dass es auf diese Formulirung nicht ankomme, und dass Formeln erfahrungsgemäss immer wieder trennend wirken. Verbindliche Wahrheiten müssten sich doch aber auch in einer Form aussprechen lassen, für die Zustimmung gefordert werden könnte. — In einem kleinen Aufsatz, der sehr phantastische Anschauungen von Christi verklärter Leiblichkeit enthält (Christus bedarf keines Napfes für sein Blut, wie der alttestamentliche Hohepriester, sondern unmittelbar „aus seinen Händen sprengt er auf alle, die zu ihm kommen“!), leitet *Döderlein* das im Abendmahl dargebotene Blut Christi „aus den Wunden seines verklärten Leibes, nicht von den Resten seines vergossenen Blutes, wie Bengel irrend erklärt“, ab. Ob er sich denn gar nicht die Frage vorgelegt hat, was die ersten Jünger genossen haben, die das Abendmahl zuerst, und zwar mit dem noch lebenden Meister, feierten?

6. Eschatologie.

† *A. Spir*, von der Unsterblichkeit der Seele. Phil. Monatshefte 30, 5. u. 6. — † *M. Caron*, de l'immortalité chrétienne. XXIV, 296. 18⁰. Paris, Letouzay et Ané. fr. 2. — † *P. Laurenti*, S. J., morti noi, finito tutto . . . ossia il gran domma della vita avvenire: conversazioni. 220. 24⁰. Torino, libr. Salesiana. — † *D. L. Moody*, der Himmel hier und dort. Frei aus dem Engl. übertr. v. Vf. der Lyra Passionis. 3. Aufl. 166. Basel, Jäger & Kober. ℳ —,80, geb. ℳ 1,60. — † *E. Wolfers*, über die geistliche Leiblichkeit. 30. Barmen, Wupperthaler Tractat-Gesellsch. ℳ —,50. — *G. Runze*, Unsterblichkeit und Auferstehung. H. II, 1. Theil: Die Psychologie des Unsterblichkeitsglaubens u. der Unsterblichkeitsleugnung. Studien zur vergleichenden Religionswissenschaft. VIII, 224. Berlin, Gärtner. ℳ 5. — *Kasten*, die Auferstehung des Fleisches. EK. 40, 632—634; 41, 645—647. — † *G. Calthrop*, the future life and other sermons. 382. London, Morgan & S. 6 sh. — † *W. H. Tucker*, hereafter and judgement: the Satan of the Old Testament, the Satan of the

New Testament. London, Stock. 5 sh. — † *G. R. Leavitt*, some fallacies in the views of John Foster upon future punishement. BS. Jan., 37—44. — † *L. Dahle*, das Leben nach dem Tode u. die Zukunft des Reiches Gottes. Autoris. deutsche Ausg. v. O. Gleiss. VI, 423. Leipzig, F. Richter. ℳ 3,50, geb. ℳ 4,50. — † *E. Ideler*, Blicke in das nahende Ende unseres Zeitalters im Lichte der biblischen Weissagung. 64. Berlin, Deutsche ev. Buch- u. Tractatgesellsch. ℳ —,60. — † *Fr. B.-M. Haghebaert*, l'époque du second avènement du Christ. RB. I, 71—93. — *H. Faulhaber*, das zukünftige Reich Christi auf Erden, seine menschlich-geschichtliche Denkbarkeit und Vorstellbarkeit. 187. Schwäb. Hall, Buchh. für innere Mission. Gebunden in Leinwand ℳ 3. — † *G. F. Trench*, after the thousand years, the glorious reign of Christ. 128. London, Morgan & S. 2 sh. 6 d. — *Hübbe-Schleiden*, Karma im Christenthum. 14. 12⁰. Die Lehre der Wiederverkörperung im Christenthum. Ein verklungener Ton des Christenthums. 14. 12⁰. (Theosophische Schriften, IV u. V.) Braunschweig, Schwetschke & Sohn. à ℳ —,20. — *Andresen*, wir werden wiedergeboren. 104. Hamburg, Gräfe. ℳ 2. — *J. Kradolfer*, die Sokratische Hölle u. die Lehre der Kirche von den letzten Dingen. Ein Beitrag zur Charakteristik G. E. Lessing's. PK. 5, 104—106; 6, 129—134; 7, 150—158; 8, 175—181.

„Für den psychologischen Ursprung des Unsterblichkeitsglaubens findet *Runze* eine vierfache Wurzel: einmal die Todesfurcht samt dem entsprechenden eudämonistischen Wunsch, das Grab zu überwinden, ferner die Phantasiethätigkeit namentlich des Traumlebens, weiterhin das Verstandesräthsel, das angesichts des Todes sich uns aufdrängt, endlich Postulate des sittlichen Wollens, wie sie sowohl den Bedürfnissen des verletzten sittlichen Selbstgefühls, insbesondere dem Ideal einer im Jenseits zu erwartenden Vergeltung entsprechen, als auch aus dem Streben nach Vervollkommnung hervorgehen; den mitwirkenden, wenn schon secundären Einfluss zu untersuchen, den innerhalb der empirischen Entwicklung der Unsterblichkeitsvorstellungen die Sprache bald fördernd, bald verdunkelnd auf den Gedanken ausübt, behält der Vf. einer künftigen Arbeit vor. — Schliesslich ergiebt sich die Erkenntniss, dass von den vier Hauptmotiven keines für sich ausreicht, um den Glauben mit Nothwendigkeit hervorzurufen oder zur Reife zu bringen, ja dass vor Allem bei dem Mangel des Wunschmotives die Jenseitserwartung unterbleibt, und dass ähnlich wie bei ganzen Völkern, so auch in der neueren Philosophie der Diesseitigkeitsrealismus der einen, der Pessimismus und der absolutistische Idealismus der anderen jenem Mangel Vorschub geleistet hat" (Rabus in ThLbl. 1894, 10, Sp. 113 f.). — *Kasten* vertheidigt gegenüber der Greifswalder Petition gegen Einführung der neuen preuss. Agende den Ausdruck des Apostolicums „Auferstehung des Fleisches" gegen den Vorwurf der Schriftwidrigkeit. Er weist auf die Mehrdeutigkeit des Wortes σάρξ im N. T. hin: „Das Fleisch, aus welchem diese Werke (nämlich Ehebruch u. dergl.) kommen, kann freilich ein Erbe des Reiches Gottes nicht werden; das Fleisch aber, welches der Sohn angenommen hat, ist einer Verklärung und eines Fortlebens in der Ewigkeit fähig" (634). Aber die paulinische Ansicht ist das sicher nicht; die Begriffe Leib und Fleisch werden von Paulus streng unterschieden. Wie sich der Satz des Apostolicums

zum johanneischen Sprachgebrauch verhält, hat *K.* nicht untersucht, obgleich ihm das, nachdem er den mehrfachen Sinn des Wortes σάρξ, offenbar auch im Hinblick auf Joh. 1, 14, betont hatte, doch sehr nahe gelegen hätte. — *Faulhaber* lässt seinen „Freund" und seinen „Meister" ihre Gespräche über das tausendjährige Reich (Vgl. JB. XIII, 470) in einem neuen, schön ausgestatteten Buche fortsetzen. Die Frage: „Wie das grosse Friedens- und Segensreich überhaupt denkbar sein soll, d. h. auf welchem Weg es denn dazu kommen wird?" zerlegt der Meister in die beiden: 1. „Wodurch wird es vorbereitet, damit es überhaupt kommen kann und muss?" u. 2. „Wie wird es einst seinen Anfang nehmen, wenn es einmal kommt?" (S. 4). Die kurze Antwort lautet: „Anlass und Anstoss dazu wird der Antichrist und sein Reich sein, und den Anfang wird die Wiederkunft Christi machen" (5). Ueber diese beiden Zukunftsfacta weiss *F.* unheimlich viel zu sagen. Dem kritischer gestimmten Leser ist es förmlich wohlthuend, dass in Bezug auf die Frage, wie der Antichrist zu Fall kommt, auch einmal eingestanden wird: wir wissen es nicht (54), und dass die Vorstellung des Weltgerichts einigermaassen psychologisch vermittelt wird: es „vollzieht sich wie von selbst, von innen heraus, in den Herzen" (60). Seltsam klingt dagegen an anderen Stellen mit durchaus supranaturalistischen Anschauungen die Versicherung: „Siehe da, auch hier keine widernatürliche Mischung mit der irdischen Entwicklung hier unten" (76). Von dem wiedergekommenen Christus erwartet *F.*, dass er als die eine grosse Autorität (81) die Menschheit zur Vollendung bringen werde. Zwei Mittel wird er dazu anwenden, die schon im A. T. geweissagt sind: er wird 1. den heil. Geist über alles Fleisch ausgiessen und 2. einen überreichen Segen in der Natur schaffen (88). Auf diese Weise werden nach *F.* alle grossen Fragen der Menschheit, auch die sociale, ihre Lösung finden. Wohlthuend wirkt die Wärme, mit der *F.* seine Hoffnungen, die ja alle eine Beziehung auf unsere sittlich-religiöse Bestimmung haben, darlegt; ein verhängnissvoller Irrthum bleibt es aber doch, den Glauben an die Wiederkunft Christi, überhaupt die eschatologische Hoffnung in ihrer biblisch-apokalyptischen Form, als Mittelpunkt des Christenthums für die Gegenwart und als wesentliches Einheitsband der verschiedenen in der Theologie berechtigten Richtungen hinzustellen (S. 128 f.). — Dr. *Hübbe-Schleiden* sucht nachzuweisen, dass die unverbrüchliche Geltung des Causalitätsgesetzes auch in der geistigen Welt (im Sanskrit Karma genannt) in der Bibel anerkannt werde. Den treffendsten Ausdruck dieser Erkenntniss findet er in Gal. 6, 7: „Was der Mensch säet, das wird er ernten". „Will man einen einzelnen Spruch hervorheben, in dem Jesus das Gesetz des Karma scharf betont, so führt man wohl am besten den Schlusssatz seines Gleichnisses an, in dem er dieses Weltgesetz als „Richter" darstellt, dessen „Diener" alle Menschen sind, und dessen „Kerker" diese Welt des Erdenlebens ist" (4 f.). Das ist freilich eine gewaltsame Auslegung von Matth. 5, 26. Dagegen zeigt

sich die Besonnenheit des Vf. darin, dass er dem Apostel Paulus das Bewusstsein davon, wie sehr er mit dem Satze: „Der Tod ist der Sünde Sold“ (Röm. 6, 23) „auf die unvermeidliche Wiederkehr jeder sündigen, d. h. noch unvollendeten Individualität“ hinweise, noch nicht zuschreibt (6). Die Lehre von der Wiederverkörperung findet sich auf ausserbuddhistischem Gebiet in der hebräischen Kabbala, und zwar im Sohar II, 99b u. 199b, und die Kabbalisten berufen sich dafür sogar auf alttestamentliche Stellen, wenn auch mit Unrecht. Dass aber auch zur Zeit und im Kreise Jesu das Bewusstsein der Wiederverkörperung schon vorhanden gewesen sei, schliesst Hübbe-Schleiden aus Joh. 9, 3; Mc. 6, 14—16; Matth. 16, 13 f.; 11, 11 u. 14; 17, 12 f. Auf ein allgemeines Gesetz der Wiederverkörperung werden sich wenige mit dem Vf. durch diese Stellen hinweisen lassen. — Einen Gesinnungsgenossen findet Hübbe-Schl. an *Andresen*, der gleichfalls einen Ausgleich des christlichen Gottesglaubens mit der indischen Weltweisheit anstrebt und von Wiedergeburt nicht im ethischen, sondern im eschatologischen Sinne handelt. (Vgl. Theol. Lit.-Bericht des BG. No. 6, S. 121). — *Kradolfer* will den Gründen nachgehen, weshalb Lessing am Schlusse des „1. Beitrages zur Geschichte und Literatur, aus den Schätzen der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel“, sich des „mittleren Zustandes, den die ältere Kirche glaubt und lehrt“, angenommen hat, und sodann aus jenen Gründen „die völlige Unhaltbarkeit der protestantischen Kirchenlehre von den letzten Dingen“ nachweisen. Jener mittlere Zustand ist nach Lessing im Grunde nichts anderes, „als die bessernde Socratische Hölle“. (Vgl. Platos Gorgias, C. 78—82. Sie nimmt diejenigen auf, welche lässliche Sünden begangen haben.) Die Reformatoren haben die Lehre vom Fegefeuer verworfen, 1) weil Missbrauch damit getrieben wurde, 2) weil sie nicht in der Schrift enthalten sei, und 3) weil das Verdienst Christi dadurch geschmälert werde. Luther betont vor Allem den dritten Grund; Calvin bekämpft die Beweiskraft der von römischer Seite geltend gemachten Bibelstellen, Matth. 12, 32 u. Par.; Mt. 5, 25; Phil. 2, 10; 1. Cor. 3, 12 ff. (u. 2. Macc. 12, 46). Lessing dagegen ist der Meinung, dass die Reformatoren diese Lehren „vielleicht nicht so schlechtweg hätten verwerfen sollen“. Allerdings ist das Fegefeuer der Kirchenlehre nicht einfach dasselbe wie die Socratische Hölle und das Purgatorio Dantes. Auch einige vorreformatorische Theologen, Clemens und Origenes, Wiclif und Wessel lehren den „mittleren Zustand“ nur in sehr vergeistigter Form. Lessing nun betont vor allem, dass alles Thun unauslöschliche Folgen habe, und dass, weil „der beste Mensch noch viel Böses hat und der Schlimmste nicht ohne alles Gute ist“, . . . „ein jeder seine Hölle noch im Himmel und seinen Himmel noch in der Hölle finden“ muss (177). So werden die Grenzen fliessend, es ergiebt sich ein „mittlerer Zustand“, welchen der Mensch nach § 94 u. 98 der „Erziehung des Menschengeschlechtes“ auch hienieden erleben könnte. Denn „warum könnte jeder einzelne Mensch auch nicht mehr als einmal auf dieser

Welt vorhanden gewesen sein?“ Aus diesen von Lessing mit grosser Zurückhaltung ausgedrückten Sätzen zieht Kradolfer Consequenzen, in denen er Lessing gleichsam in der Gegenwart, die von manchen Rücksichten befreit ist, will „ausreden lassen“. So verlegt Lessing-Kradolfer Himmel und Hölle ins Diesseit, in die Menschenbrust, überbrückt die breite Kluft, die nach der Kirchenlehre zwischen ihnen gähnt, setzt dafür einen gemischten Seelenzustand, welcher der immanenten Gerechtigkeit des göttl. Richters entspricht, und bekämpft die Lehre von einer Apokatastasis, ohne die Unsterblichkeit leugnen zu wollen.

7. Vermischtes.

P. Bard, Vorträge im christlichen Männerverein zu Schwerin. (1. Der Grund unserer Gottesgewissheit. 2. Bibel u. Naturwissenschaft. 3. Was wird aus denen, zu denen in diesem Leben die Kunde von Christo nicht gelangt?) 34. Schwerin, Bahn. ℳ —,60. — *J. Lorch*, 6 Hauptkirchenlehren, f. denkende Protestanten beleuchtet. 27. Hagen, Risel & Co. ℳ —,50. — † *R. G. Balfour*, Central truths and side issues. 240. Edinburgh, Clark. 3 sh. 6 d.

Die 3 Vorträge des Oberkirchenraths *Bard* in Schwerin gehen ungefähr in denselben Bahnen wie Luthardts Apologetische Vorträge. Sie sind gewandt und packend geschrieben, nur mit Fremdwörtern überhäuft, die gerade dem Kreise, vor dem sie gehalten worden sind, hätten erspart bleiben sollen. Zu beklagen ist, dass die vom Bibelwort abweichenden Anschauungen, z. B. über die Weltentstehung, aus der „Weigerung des Herzens, sich von diesem Worte überführen und wandeln zu lassen“ (S. 24), abgeleitet werden. Für die, welche bei Lebzeiten keine Kunde von Christus erhalten haben, kommt nach dem 3. Vortrag alles auf den Moment der Wiederkunft Christi an, der auch ihnen die Möglichkeit giebt, sich für Glauben oder Unglauben zu entscheiden (31). „Aber freilich, der Ausfall der Entscheidung wird sich bestimmen müssen nach dem Ergebniss ihres diesseitigen Lebens“ (32). Denn Gott arbeitet auch an den Nichtchristen vorbereitend. Damit kommt der Vf. auf die Idee einer göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts, die doch wohl auch ohne eine Augenblicksentscheidung bei einer sichtbaren Wiederkunft Christi zu dem erstrebten Ziele geführt werden könnte. — Die 6 Hauptkirchenlehren, die Pfarrer *Lorch*, Seminarlehrer a. D., bespricht oder über die er abspricht, betreffen die Dreieinigkeit, die Schöpfung, die Sünde, die Erlösung, die Sacramente und die Eschatologie. Die Kritik soll gewiss auch in den Dienst der „Volksaufklärung“ treten, aber sie muss dann ernster und gründlicher sein als die des Vf.'s. „Erfindung der Theologen“ darf doch nicht immer das letzte Wort sein; es muss vielmehr auch der Wahrheitskern, das religiöse Bedürfniss und Bewusstsein aufgezeigt werden, das in den Kirchenlehren seinen — für uns vielleicht durchaus unzureichenden und nicht mehr gültigen — Ausdruck findet. In Bezug auf Pentateuch-Kritik und Geschichte der Logoslehre bedürfte der Vf. selbst noch einiger Aufklärung. Besonders oberflächlich ist die Frage der Schöpfung behandelt, die auf einer knappen Seite (10) erledigt wird.

Ethik.

Bearbeitet von

D. **Otto Dreyer**,
Oberkirchenrath in Meiningen.

I. Geschichtliches.

O. Willmann, Geschichte des Idealismus. In 3 Bdn. 1. Bd. XIV, 696. Braunschweig, Vieweg. *M* 10. — † *A. Bonhöffer*, die Ethik des Stoikers Epiktet. [Anhang: Excurse über einige wicht. Punkte der stoischen Ethik]. VII, 278. Stuttgart, Enke. *M* 10. — † *E. Passamoti*, morale christiana e morale stoica (Rivista Italiana di Filosofia, IX. Jhg., 1. Bd., H. 2). — † *M. Mielziner*, introduction to the Talmud. XII, 293. Cincinnati, the Bloch printing Company. *M* 12. — *S. Stein*, Materialien z. Ethik d. Talmud. I [Pflichtenlehre]. 185. Frankfurt a. M., Kauffmann. *M* 4. — *E. Friedemann*, jüdische Moral und christl. Staat. 45. Berlin, Cronbach. *M* —,50. — *M. Dods*, on some objections to the ethical teaching of christ (Exp. Mai, 322—330). — *O. Siebert*, die Metaphysik und Ethik des Pseudo-Dionysius Areopagita. Diss. 75. Jena, Pohle. *M* 1. — *S. Huber*, die Glückseligkeitslehre des Aristoteles u. heil. Thomas v. Aquin. Ein hist.-krit. Vergleich. IV, 96. Freising, Wölfle. *M* 2. — *A. Heubaum*, das Sittlichkeitsideal der Reformationszeit (Die Wahrheit [Schrempf] III, 2 u. 4, 57—70, 102—112). — *Ewald*, die Sittenlehre der Jesuiten, beleuchtet aus Escobar's Moraltheologie (DEBl. 21—45, 96—114). — † *J. Aertyns*, fasciculus theologiae moralis. Tract. 1. de occasionariis et recidivis. 2. de usu matrimonii, juxta A. de Ligorio. Ed. VI. XII, 120. Paderborn, Schöningh. *M* 1,20. — † *L. Gaudé*, de morali systemate A. de Ligorio. Diss. 146. Freiburg, Herder. fr. 1,75. — † *F. ten Haar*, de systemate morali antiquorum probabilistorum. Diss. 109. Paderborn, Schöningh. *M* 1,25. — † Das 6. Gebot in jesuitisch-redemptorist. Behandlung. Von e. deutsch. Theologen. 44. Berlin, Haack. *M* —,75. — † *V. Delbos*, le problème morale dans la philosophie de Spinoza et dans l'histoire du Spinozisme. Paris, Alcan. fr. 10. [Vgl. Revue philosophique XXXVIII, 418—428]. — † *F. E. Spalding*, Rich. Cumberland als Begründer der engl. Ethik. Diss. X, 101. Leipzig, Fock. *M* 1. — † *W. Carls*, Andr. Rüdigers Moralphilosophie. 51. Halle, Niemeyer. *M* 1,20. — *F. W. Foerster*, der Entwicklungsgang der kantischen Ethik bis zur Kritik der rein. Vern. III, 106. Berlin, Mayer & Müller. *M* 2. [Vgl. DLZ. 16]. — † *M. Limbourg*, Kants kategorischer Imperativ (aus: Jahrbb. d. Leo-Ges.). 16. Wien, St. Norbertus. *M* —,36. — † *A. Verriele*, la morale de Kant et la théorie du péché philosophique. 24. St. Dizier, St. Aubin & Thévenot. — *K. Vorländer*, ethischer Rigorismus und sittl. Schönheit, m. bes. Berücks. v. Kant u. Schiller (PhM. 225—280, 371—405, 534—577). — † *E. Temming*, Goethes Bildungsideal. 14. Bielefeld, Helmich. (Samml. pädag. Vorträge ed. W. Meyer-Markau VI, 7).

ℳ —,40. — † *O. Uhlhorn*, Schleiermachers Entwurf einer Kritik der bisherigen Sittenlehre, dargest. u. nach den bisherigen Ergebnissen untersucht. IV, 82. Leipzig, Fock. ℳ 1,50. — † *V. Kühn*, kurze Darst. u. Kritik der prakt. Ideen Herbarts vom Standpunkt religiöser Heteronomie. Diss. 69. ebda. — † *W. Schmidt*, Schopenhauer in seinem Verhältniss zu den Grundideen des Christenthums. III, 52. Erlangen, Bläsing. ℳ 1. — *M. Fritzsche*, Schopenhauer und die pessimist. Züge im A. T. (PrK. No. 10—14, Sp. 225—30, 251—55, 280—83, 292—95, 313—20). — † *F. Leenhardt*, le péché d'après l'Ethique de Rothe. 299. Paris, Fischbacher. — *D. Schultze*, Jul. Müller als Ethiker (NJdTh. III, 3 u. 4, 249—304. 377—410). — *L. Stein*, Fr. Nietzsche's Weltanschauung und ihre Gefahren. VII, 103. Berlin, G. Reimer (aus: Deutsche Rundschau, Bd. 75, März u. Mai). ℳ 1,80. — *O. Veeck*, Ethisches. [Auszüge aus dem Vor.] (PrK. No. 32—34, Sp. 737—42. 767—72. 798—807). — † *L. Pellier*, la morale sociale de Tolstoi. 76. Paris 1893, Faculté de theol. protest. — † *F. Schroeder*, der Tolstoiismus. A. d. Franz. XI, 118. 12°. Dresden, Beyer. ℳ 1,50. [Vgl. ThLBl. 31]. — † *U. Benini*, la morale ed il diritto secondo E. Spencer (Rivista Ital. di Filosofia IX, 3). — *G. Sommer*, einige Bedenken gegen R. v. Jhering's Theorie des Sittlichen (Jurist. Viertelj. Schr. N. F. IX, 4). — *G. Barzelotti*, religious sentiment and the moral problem in Italy (Intern. Journ. of Ethics, July 445—459). — *L. Busse*, Streifzüge durch die japanische ethische Literatur der Gegenwart (ZMR. 75—91. 143—166. 201—221. [Abgedruckt aus: Mittheil. der deutsch. Ges. f. Natur- u. Völkerkunde Ostasiens in Tokyo, Bd. V, H. 50, 439—500].

Das auf 3 Bände berechnete, gross angelegte Werk von *Willmann* ist dazu bestimmt, eine fühlbare Lücke auszufüllen. Denn der Idealismus d. h. diejenige Weltbetrachtung, welche das Gegebene aus idealen, übersinnlichen Principien erklärt, ist bisher noch nicht in historischer Entwicklung dargestellt worden. Der vorliegende 1. Bd. behandelt die vorgeschichtlichen Anfänge der Philosophie, die Theologie als Grundlage der Philosophie und des Idealismus im besonderen, den vorplatonischen Idealismus, Platon, Aristoteles und den Idealismus in der hellenistisch-römischen Periode. Dass ethische Fragen überall berührt werden, versteht sich von selbst. Der Ethik des Platon, Aristoteles und der Neuplatoniker sind besondere Abschnitte gewidmet. Die Darstellung wird stets aus den Quellen belegt, auch die Wandlung der Anschauungen in den verschiedenen Werken desselben Denkers geschichtlich verfolgt. Ein ebenso bestimmtes wie maassvolles Urtheil schliesst sich an. — Kann man von einer Ethik des Talmud reden? Es scheint unmöglich, aus Aussprüchen von über 1000 Männern der verschiedensten Zeiten, Länder, Culturstufen und Weltanschauungen einen Brennpunkt zu finden, in dem die Geistesstrahlen jener glänzenden Sterne am Firmament der jüdischen Gedankenwelt sich treffen. *Salo Stein* hält es doch nicht für ganz unmöglich. Nur muss zuvor eine Zusammenstellung der talmud. Literatur vorliegen. Erst wenn der Stoff nach seinem ganzen Umfange gesammelt ist, kann der Versuch gemacht werden, ihm den Odem der Systematik einzuhauchen. Eine solche Materialiensammlung zur Pflichtenlehre hat der Vf. in 6jähriger mühsamer Arbeit unternommen. Die Pflichtenlehre selbst hofft er in Bälde folgen lassen zu können. — Ueber *Mielziner* vgl. oben S. 94. — *Friedemann* sucht nachzuweisen, dass zwischen der jüdischen und christ-

lichen Moral kein Unterschied, die Bergpredigt vielmehr der vollendete und zusammenfassende Ausdruck dessen sei, was in der Entwicklung des Judenthums herangereift war. Hierzu vgl. Wellhausen, Isr. u. jüd. Gesch. Berlin, Reimer. 317 Anm. — *Siebert* giebt eine quellenmässige Darstellung des pseudo-dionysischen Systems, dessen Abhängigkeit vom Neuplatonismus ihm unzweifelhaft ist, als Grundlage einer in Aussicht gestellten Untersuchung, welche zur Lösung der immer noch dunklen areopagit. Frage beitragen soll. — *Huber* vergleicht die Glückseligkeitslehre des hl. Thomas mit der des Aristoteles, hebt die Gedanken heraus, welche der Aquinate unstreitig dem Stagiriten entlehnt hat, zeigt, wie er dieselben im Geiste des Christenthums modificirt und weitergebildet hat, und constatirt andererseits die Abweichungen mit Begründung derselben. — *Heubaum* weist an der Hand der Geschichte nach, dass die Reformation nicht eine blosse Erneuerung urchristlicher Gedanken und Dogmen, sondern die Neugeburt der gesammten sittlich-religiösen Lebensauffassung ist. Allerdings sind schon die Reformatoren selbst von dieser Höhe herabgesunken, welche wiederzuersteigen die dringendste Aufgabe unserer Zeit ist. — *Ewald* giebt Auszüge aus dem liber theologiae moralis viginti quatuor S. J. Doctoribus reseratus 1651, dem Hauptangriffsobject Pascal's, mit eingestreuten, oft ironischen Glossen. — *W. Foerster* unternimmt den Nachweis, dass die ethischen Anschauungen der vorkritischen und der kritischen Periode Kant's nicht so unvermittelt neben einander stehen, wie man gewöhnlich meint, dass sich vielmehr die Uebergangsstadien von der Annahme eines angeborenen moralischen Gefühls zur Lehre von der Selbstgesetzgebung der reinen praktischen Vernunft verfolgen lassen. Allerdings nicht an der Hand der bisher bekannten Schriften und Briefe allein. Aber es stand dem Vf. noch weiteres Quellenmaterial zu Gebot: nämlich einmal ungedruckte moralphilosophische Reflexionen Kant's, welche Prof. Benno Erdmann ihm zur Verfügung gestellt hatte, und sodann ein Fragment aus dem Nachlass des Philosophen, welches von Rud. Reicke im 24. Bande der altpreussischen Monatsschrift herausgegeben worden ist. Der Herausgeber selbst glaubt dieses Fragment allerdings in die 80er Jahre setzen zu müssen, während *F.* es aus einleuchtenden inneren Gründen dem J. 1774 zuweist. Leider wimmelt das scharfsinnige Büchlein von Druckfehlern. — *Vorländer* untersucht den Entwicklungsgang der Beziehungen zwischen Kant u. Schiller überhaupt und insbesondere im Hinblick auf die beiderseitige Stellung zum ethischen Rigorismus. Die von Schiller betonte ästhetische Ergänzung der reinen Ethik nach der Seite des Gefühls schliesst keine Abschwächung des transcendental-rigoristischen Standpunkts in sich. — *Jul. Müller* hat letztwillig verfügt, dass eine Veröffentlichung seines literarischen Nachlasses, zu welchem auch sein Collegienheft über Ethik gehört, nicht stattfinden solle. Ein zusammenfassendes Referat über den Inhalt seiner Vorlesungen war damit nicht verboten, und ein solches wird nun durch die Pietät des Enkels in einer

interessanten, nur leider in sehr schwerfälligem Gelehrtendeutsch geschriebenen Abhandlung vorgelegt. Das vollständig mitgetheilte Inhaltsverzeichniss gliedert sich nach der Einleitung in einen fundamentalen und einen constructiven Theil, welcher letztere wiederum in die Pflichtenlehre und die Güterlehre zerfällt. Die Ausscheidung einer besonderen Tugendlehre wird abgelehnt, da jede Tugend auch als Pflicht, jede Pflichtübung auch als Tugend sich darstellen lasse. Der Herausgeber hat sich nun nicht damit begnügt, dem Gange der Müller'schen Vorlesungen folgend das Wesentliche von ihren Gedanken und von ihrer Controverse mit Schleiermacher, Kant u. Rothe mitzutheilen, sondern er führt die Arbeit seines Grossvaters weiter, indem er sich von denselben Principien aus auch mit Ritschl, Kaftan und anderen neueren Ethikern auseinandersetzt. Gegen Ritschl nimmt er eine scharf ablehnende Stellung ein, indem er an verschiedenen Orten den Satz zu begründen sucht, dass die Wahrheitsmomente seiner Theologie längst zuvor von Jul. Müller, jedoch in richtigerem Zusammenhange, vorgetragen seien. Man könnte hier neben Müller auch noch andere Theologen nennen. — *L. Stein* giebt eine kurze Darstellung der Lehren Fr. Nietzsche's in ansprechender, allgemein verständlicher Form, um eindringlich vor den Gefahren zu warnen, welche die von diesem Neo-Cyniker angestrebte Umwerthung aller moralischen Werthe in sich birgt. Für den philosophisch Gebildeten, der die inneren Unmöglichkeiten und Uebertreibungen dieser in der Hauptsache überdies nicht neuen Weltanschauung ruhig erwägt, ist die Gefahr allerdings nicht vorhanden, wohl aber für einen sehr grossen Theil der Zeitgenossen, der sich durch den rücksichtslosen Radicalismus und den glänzenden Stil des neuesten Modephilosophen blenden lässt. — Ueber *Busse* s. JB. XIII, 390.

II. Gesammtdarstellungen.

† *L. H. Aberg*, filosofisk sedeläre. 1. Allg. Ethik. 2. Spec. Ethik. 241; 127. Upsala, Lundequist. Kr. 3,50 u. 2. — † *V. Cathrein*, philosophia moralis. In usum scholarum. X, 396. Freiburg, Herder. ℳ 3,50. [Vgl. ThLz. 22, Sp. 576]. — † *B. Ebbel*, theologia moralis per modum conferentiarum. N. A. v. Bierbaum. Bd. 2. 2. A. VI, 624. Paderborn, Bonifatius-Druckerei. ℳ 4,80. — † *G. Engel*, Entwurf einer Philosophie des Sein-Sollenden. VI, 212. Berlin, Besser. ℳ 4,60. [Vgl. DLZ. 1895, 11]. — *G. v Harless*, christliche Ethik. 8. A. XXXVI, 632. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 9. — *G. W. F. Hegel*, System der Sittlichkeit. Aus d. handschriftl. Nachlass hrg. v. G. Mollat. IV, 71. Osterwieck (Harz) 1893, Zickfeld. ℳ 2. — *W. Knight*, the Christian Ethic. IV, 178. London, Murray. 3 sh. 6 d. — † *F. C. Krarup*, Grundrids af den kristelige Ethik. 256. Kopenhagen, Lehmann & Stage. ℳ 5,25. — † *A. Lehmkuhl*, theologia moralis. 2 Bde. 7. A. XIX, 816; XVI, 872. Freiburg, Herder. à ℳ 8. — † *J. Mackenzie*, a manual of ethics, designed for the use of students. 2. A. XXVI, 339. London 1893, Clive & Cie. 6 sh. 6 d. — *H. Martensen*, christliche Ethik. Specieller Theil. Individual- und Social-Ethik. 5. A. X, 508; VI, 478. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 15. — † *R. P. de Pascal*, philosophie morale et sociale. 1. Bd. (Ph. morale). 349. 12⁰. Paris, Lethelleux. fr. 3,50. — † *F. Paulsen*, System der Ethik. 2 Bde. 3. A. XIV, 429; V, 576. Berlin, Besser. geb. ℳ 13. — † *J. Seth*, a study of ethical principles. 468. Edinburgh, Blackwood & Sons. 10 sh. 6 d.

— † *G. Simmel*, Einleitung in die Moralwissenschaft. 2. Bd. VII, 426. Berlin, Besser. ℳ 9. [Vgl. DLZ. 34]. — *N. Smyth*, christian Ethics. 2. A. (Aus: the intern. theol. library ed. Salmond u. Briggs). X, 498. Edinburgh, Clark. 10 sh. 6 d. [Vgl. ThLz. 19, Sp. 504]. — † *H. Spencer*, principles of Ethics. Theil 5 u. 6. 170. London, Williams & Norgate. 5 sh. — *Ders.*, System der synthet. Philosophie. Uebers. v. Vetter, fortgesetzt v. Carus. 10. Bd. 2. Abth. [Die Principien der Ethik. 2. Theil: die Inductionen der Eth. 3. Th.: Die Eth. des indiv. Lebens]. XIV, 315—598. Stuttgart. Schweizerbart. ℳ 6. — † *B. Spinoza*, Ethic. transl. by W. Hale White. revis. A. Hutchison Stirling. 2. A. London, Fischer. — † *F. N. Vitellesci*, morale induttivi. Bd. 4. Rom, Forsani & Cie. L. 6. — † *F. Weiss*, Apologie des Christenthums. 1. Bd. Der ganze Mensch. Handbuch der Ethik. 3. A. XV, 867. Freiburg, Herder. ℳ 6.

Die beiden weitverbreiteten Lehrbücher von *Harless* (zuerst 1842) und *Martensen* (zuerst 1871) liegen in neuen Aufl. vor, und zwar das erstere in 8., nach dem Tode des Vf.'s von Ernst Wackernagel besorgter und mit einem sehr scharfen Vorwort gegen die Gesellschaften für ethische Cultur versehener A., während der allgemeine Theil des Martensen'schen Buches in der deutschen Uebersetzung von Michelsen 1892 die 6., der specielle Theil 1894 die 5. A. erlebt hat. — Diesen Büchern reiht sich in der englischen Literatur die Ethik von *Newman Smyth*, ein ausführliches wissenschaftliches Werk, ebenbürtig an. Es zerfällt nach der Einleitung in 2 Haupttheile, welche das christliche Ideal und die christlichen Pflichten behandeln; jeder Theil in 6 wiederum reich gegliederte Capitel. Die deutsche Literatur — Schleiermacher, Rothe, Lotze, Dorner, Wendt u. v. a. — ist eingehend berücksichtigt. Die Darstellung ist sorgfältig und umsichtig: auch an denjenigen Richtungen, welche der Vf. abweisen muss, an dem ästhetischen Idealismus, dem Evolutionismus, dem modernen Socialismus werden die Wahrheitsmomente anerkannt. Schön wird ausgeführt, wie Religion und Sittlichkeit relativ von einander unabhängig sind, aber wechselseitig einander fordern. Das christliche Ideal ist in der Person Christi realisirt. Ganz unabhängig von den Problemen der Textkritik „we discover a clear and radiant reflection of a wonderful moral personality in the gospels". Von dieser in der Geschichte wirksamen Persönlichkeit werden die ethischen Ziele und Forderungen abgeleitet. Ein ausführlicher Abschnitt mit vielen trefflichen Bemerkungen wird dem socialen Problem der Gegenwart gewidmet. — *William Knight*, Professor der Moralphilosophie an der Univ. St. Andrews, liefert einen Beitrag zur Beantwortung der Frage, durch welche Züge sich die christliche Ethik von den anderen Moralsystemen der Welt unterscheidet. — Das bedeutende Werk von *Simmel* handelt in dem vorliegenden Schlussbande von dem kategor. Imperativ, von der Freiheit, von Einheit und Widerstreit der Zwecke, nachdem der früher erschienene 1. Bd. das Sollen, Egoismus und Altruismus, sittliches Verdienst und sittliche Schuld sowie die Frage nach der Glückseligkeit erörtert hatte. — Für diejenigen, welche sich näher mit *Hegel* beschäftigen, ohne Zweifel von Werth, für andere Sterbliche schwer verständlich ist das „System der Sittlich-

keit“ des „unwiderlegten Weltphilosophen“, welches *Mollat* nach einer in der Königl. Bibl. zu Berlin befindlichen Handschrift aus dem Jahre 1802 — zum Theil auszugsweise — herausgegeben hat. Das „System“ ist gewissermaassen eine Grundlegung der Hegel'schen Rechts- und Staatslehre, die eine mehr als blos theoretische Bedeutung erlangt hat. Andere sittliche Fragen werden nur gestreift.

III. Grundrichtungen und Grundfragen.

F. E. Abbot, the advancement of Ethics (the Monist V, 2, 192—223). — † *M. Blondel*, l'action. Essay d'une critique de la vie et d'une science de la pratique. Paris, Alcan. fr. 7,50. — † *J. Bucceroni*, casus conscientiae propositi a de Lugo, B. Elbel, J. P. Gury u. A. 1. Bd. 278. Rom, typ. Polygl. — *P. Christ*, die sittliche Weltordnung. Gekr. Preisschr. IX, 153. Leiden, Brill. ℳ 2,50. — *J. Dewey*, self-realisation the moral ideal (the philosophical review II, 6). — † *H. Edfeld*, om de etiska grundbegreppen. 129. Upsala, Acad. Bokh. Kr. 2. — *Chr. Ehrenfels*, Werththeorie und Ethik (Vierteljahrsschrift f. wiss. Philosophie 1893, S. 76 ff. 200 ff. 321 ff. 413 ff. 1894, 1, 77—97). — † *Th. Fowler* u. *J. M. Wilson*, the principles of morals. 396. London, Clarendon Press. geb. 14 sh. — † *P. Geymonat*, la scienza del bene ossia morale christiana. 170. Florenz, typ. Claudiana. L. 2,50. — *A. Hodder*, the morality that ought to be (the philosophical review, Juli). — *Hübbe-Schleiden*, Karma. Die theosophische Begründung der Ethik (Sphinx, Aug.). — *K. A. Leimbach*, Untersuchungen über die verschiedenen Moralsysteme. VIII, 125. Fulda, Actiendruckerei. ℳ 1,80. — *J. S. Mackenzie*, moral science and moral life. Internat. Journal of Ethics (Jan. 1894) IV, 160—173. — † *Moss*, R. Waddy, the discipline of the soul. 234. London, Kelly. 3 sh. 6 d. — *F. Paulhan*, la sanction morale (revue philosophique 267—86. 395—419). — *J. Petzold*, einiges zur Grundlegung der Sittenlehre (Vierteljahrsschr. f. wiss. Philos. 1893, 145—177. 1894, 32—76. 196—248). — † *M. S. Savage*, the origine of goodness (NW. 9, März 78—89). — *W. Scheffer*, altruistische moraal (ThT. XXVII, 6). — † *Ch. Sécrétan*, le principe de la morale. 2. A. Lausanne. fr. 7,50. — † *L. Tolstoy*, das Reich Gottes in euch oder das Christenthum als eine neue Lebensauffassung, nicht als myst. Lehre. Uebers. v. R. Löwenfeld. XX, 526. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. ℳ 5. [engl. Uebers. v. C. Garnett. 2 Bde. London, Heinemann. 10 sh.]. — *A. Waters*, why live a moral life? (the Open Court No. 382, 4329—31). — *J. Watson*, Optimism the attitude of faith (Exp. Nov. 357—69). — *Wolf*, christianity and culture (BS. April 185—205).

Das scharfsinnige Büchlein von *Paul Christ* über die sittliche Weltordnung, eine von der Haager Gesellsch. zur Vertheidigung der christlichen Religion gekrönte Preisschrift, schlägt den Gedankengang ein, dass es zuerst den Begriff der sittlichen Weltordnung, wie er auf Grund unserer inneren und äusseren Erfahrung durch Reflexion und Speculation gewonnen wird, feststellt, sodann die Einwendungen des Materialismus und Pessimismus gegen die Anerkennung einer sittlichen Weltordnung überhaupt und die Bedenken gegen die im ersten Theil dargelegte Auffassung der sittlichen Weltordnung als unendlicher Norm und unendlicher Macht widerlegt, um schliesslich zu zeigen, dass es im Wesen des Ethischen selbst liegt, in die Sphäre des religiösen Glaubens hinüberzuführen. — Nach *Hübbe-Schleiden* hat man, wenn man sich zur Lehre von der immer wiederholten Wiederverkörperung der Seelen bis zu ihrer endlichen Voll-

endung bekennt, nicht blos den Schlüssel zur Lösung der schwierigsten sonst ganz unlösbaren ethischen Probleme wie z. B. der Vereinigung der Verantwortlichkeit des Menschen mit der causalen Bedingtheit alles Geschehens gefunden, sondern zugleich auch das beste Mittel, über den Neid, den Hass, die Trägheit und andere Thorheiten hinwegzukommen. Auch andere Mitarbeiter der „Sphinx“ führen solche Gedanken aus. — Die „verschiedenen Moralsysteme“, welche der Katholik Leimbach „untersucht“, sind der Tutiorismus, der Laxismus, der Probabiliorismus, das System der Pflichtencollision, der Aequiprobabilismus und der Probabilismus. Alle diese Systeme versuchen den Weg zu finden, um aus dem Zweifel, was in einem gegebenen Falle die richtige Handlungsweise sei, zur praktischen Gewissheit zu gelangen. Der Vf. entscheidet sich für den Probabilismus. Für den evangelischen Theologen ist es ausserordentlich schwer, sich in diese gelehrte Casuistik hineinzufinden. Weil wir die theoretische Grundlage von dem Verhältniss des Gesetzes zur Freiheit, wonach das Gesetz in manchen Fällen bindet, in anderen aber der Freiheit Raum lässt, schlechterdings nicht anerkennen können, darum erscheint uns trotz aller Verwahrungen des Vf.'s der Probabilismus immer, um mit Martensen zu reden, als „ein gotteslästerliches Spiel mit Gottes heiligem Gesetz, von dessen Forderungen er nach Gefallen dispensirt“. — *Mackenzie* erörtert die Wechselwirkung von Theorie und Praxis auf ethischem Gebiet. Das moralische Leben bewegt sich auf einer mehr oder weniger bewussten theoretischen Basis, während andererseits die Theorie auf die Praxis hindrängt. — *Paulhan* spricht von der engen Beziehung, welche zwischen der Verantwortlichkeit und der Heiligung besteht. — *Amos Waters* bekennt sich zu dem modernen Ideal der unendlichen Entwicklung. Auf dem Grunde dieser Weltanschauung versucht er das Sittengesetz als allgemein verbindlich hinzustellen, da es zu den unvergänglichen Gütern gehöre, die im Laufe der Entwicklung geworden sind. — *Wolf* weist principiell und geschichtlich nach, dass das Christenthum die Cultur nach allen Richtungen gefördert habe und noch fördere: ein Lichtbild ohne Schatten.

Pessimismus.

Böhmer, der moderne Pessimismus und seine Bekämpfung durch das geistl. Amt (aus: Sammlung soc. Red. u. Abhh. v. Weber, M.-Gladbach. 6. Serie. 1. Lfg.). 40. Leipzig, Wallmann. ℳ —,40. — † *P. Cadène*, le pessimisme légitime. Thèse. 143. Montauban, imp. Granié. — *J. Friedländer* u. *M. Berendt*, der Pessimismus im Lichte einer höheren Weltauffassung. 111. Berlin, Gerstmann. ℳ 2. — *R. A. Holland*, the significance of pessimism (NW. Juni 295—311). — † *W. Sokoloff*, der Pessimismus der Gegenwart als ein Element der Erneuerung in der Zukunft [russisch]. 37. Jaroslaw. ℳ 2. — *A. Waters*, Pessimism, the way out (the Open Court No. 350, S. 4073—78). — † *R. M. Wenley*, aspects of Pessimism. 337. Edinburgh, Blackwood. 6 sh.

Böhmer legt den Geistlichen eindringlich die Pflicht auf das Gewissen, den modernen Pessimismus, der eine eminent praktische Be-

deutung habe, durch die Predigt, besonders aber durch die Seelsorge zu bekämpfen und giebt diesbezügliche Winke. — Die „höhere Weltauffassung“, in deren Lichte die Doctoren *Friedländer* u. *Berendt* den Pessimismus betrachten, ist der Pantheismus. Die Vff. sind überzeugt, dass die Stunde Spinoza's geschlagen hat. Es besteht eine durchgehende Parallele zwischen der Zeit, in welcher das Christenthum von der Ueberzeugung einzelner auserwählter Geister zur Weltreligion sich fortbildete, und der Gegenwart. Der Spinozismus schliesst die Wahrheitsmomente des Christenthums in sich, überwindet aber seine spiritualistische Einseitigkeit und ist deshalb ganz dazu angethan, als 3. Evangelium nach dem Judenthum und Christenthum zu einer befriedigenden Weltanschauung der ganzen modernen Menschheit zu werden. — In dem amerikanischen, der „Wissenschaftsreligion“ geweihten Wochenblatt: „the open court“ entwickelt *Amos Waters* die folgenden Gedanken: Das Christenthum hat sich überlebt. Eine neue Religion ist noch nicht gefunden. Aber sie wird aus dem modernen Ideal der unendlichen Entwicklung erwachsen. Unter der Herrschaft dieses Ideals verwandelt sich schon jetzt der Pessimismus, nicht minder aber auch der Optimismus, in den Meliorismus, der die einzige mit der Wissenschaft sich vertragende Weltanschauung ist. — Das Buch von *Wenley* enthält eine Darstellung und Kritik der pessimistischen Weltanschauung von Kohelet und Job an bis auf Hamlet, Schopenhauer und von Hartmann.

Utilitarismus und Hedonismus.

G. Allen, the new hedonism (the Fortnightly review, März). — *Bonney*, „the new hedonism“ by Grant Allen (the Humanitarian, Juli). — † *J. Bonham*, Secularism, its progress and its morals. IV, 396. London, Putnams Sons. 7 sh. 6 d. — † *F. James*, Th. Hill Green und der Utilitarismus. 37. Halle, Niemeyer. ℳ 1. — *C. E. Jones*, rational hedonism (the intern. Journ. of Ethics, Oct. 79—97). — *F. C. Sharp*, the aesthetic element in morality and its place in a utilitarian theory of morals. 131. Berlin 1893, Mayer & Müller. ℳ 3.

Jones widerlegt in fast tabellarischer Kürze 15 Einwände gegen den Hedonismus, welchen er vertritt. Die tiefsten Gegenargumente aber sind unerwähnt und unwiderlegt geblieben. — In eingehender und feinsinniger Untersuchung weist *Sharp* nach, dass die fundamentale Bedeutung der Tugend nicht in ihrem Nutzen weder für den Einzelnen noch für die Gesammtheit, sondern in dem tugendhaften Charakter selbst liegt. In dem Principienkampf zwischen den Utilitaristen und Intuitionisten stellt er sich entschieden auf die Seite der letzteren. Den tugendhaften Charakter bestimmt er sodann näher als den schönen Charakter und zeigt, wie die allgemeinen Gesetze der Aesthetik auch auf dem ethischen Gebiete gelten. Schliesslich beantwortet er die Frage, woher es komme, dass der schöne Charakter zugleich auch nützlich sei.

Evolutionismus und Naturalismus.

A. J. Balfour, naturalism and ethics (the intern. Journ. of Ethics. Juli, 415—29). — *P. Carus*, Ethics and the cosmic order. a criticism of Huxley's [s. u.] position (the Monist. April, 403—416). — *H. Drummond*, the ascent of man. London, Hodder & Stoughton. — *G. Ferrero*, le progrès moral (Revue philos. XXXVII, 561—595). — † *Th. H. Huxley*, Evolution and Ethics, the romanes lecture. 58. London 1893, Macmillan. 2 sh. [s. auch: *Ders.*, Collected Essays. 9. Bd. 340. ebda. 5 sh.]. — *E. Montgomery*, Ethics and biology (the intern. Journ. of Ethics. Oct., 44—63). — † *J. Pioger*, la vie sociale, la morale et le progrès. 256. Paris, Alcan. — † *C. M. Williams*, a review of the systems of Ethics founded on the theory of evolution. 582. London, Macmillan. 12 sh. — *H. Wood*, the higher evolution of man (the Arena, Juli).

Balfour erörtert einige Fragen, die sich auf den Ursprung ethischer Systeme beziehen und versucht den ethischen Naturalismus in Schutz zu nehmen. — *Huxley* betont den Gegensatz, der zwischen dem Naturgebiet und dem ethischen Gebiet besteht. Das unter dem ethischen Gesichtspunkt Beste — die Tugend — involvirt eine Lebensführung, welche in jeder Beziehung derjenigen entgegengesetzt ist, die in dem kosmischen Kampfe ums Dasein zu Erfolgen führt. An Stelle der rücksichtslosen Selbstbehauptung verlangt sie vielmehr Selbstbeschränkung und Selbstüberwindung. — Aehnlich stellt *Drummond* als wichtigsten Factor in der Evolution der Menschheit den Kampf um das Dasein anderer dar. „The supreme effort of nature has been the production of a mother“. — Desgleichen operirt *Ferrero* mit sehr reichem culturhistorischem Material, um die Theorie zu widerlegen, dass der moralische Fortschritt sich einfach biologisch erklären lasse. Es kommen hier ganz andere tiefliegende Gründe und Gesetze in Betracht, die der Vf. mit grossem Scharfsinn zu ergründen sucht. „Le progrès moral est un phénomène extrêmement compliqué et il ne faut pas se fier aux théories simples, qui prétendent tout expliquer“. — Gerade im Gegentheil behandeln *Pioger*, *Letourneau* u. a. die sociale Wissenschaft und den moralischen Fortschritt ganz analog mit der Biologie.

Sociales und Sociologisches.

† *A. Asturaro*, la sociologia e le science sociali. Chiavari, tip. Esposito. L. 1,50. — † *G. le Bon*, les lois psychologiques de l'évolution des peuples. 176. Paris, Alcan. — *B. Bosanquet*, the civilisation of christendom (the ethical library, vol I). London, Swan Sonnenschein & Cie. 4 sh. 6 d. — *P. Drews*, können sociale Zustände ein Hinderniss christlicher Charakterentwicklung sein? (ChrW. 1, 8—13). — † *E. Durkheim*, les règles de la méthode sociologique (Revue philos. XXXVII, 465—98. 577—607. XXXVIII, 14—39. 168—82) [auch in Buchform erschienen]. — † *R. T. Ely*, social aspects of christianity and other essays. 132. London, Reeves. — † *de Greef*, les lois sociologiques. 185. 12⁰. Paris, Alcan. fr. 2,50. — *Z. S. Holbrook*, Christian sociologie (BS. Oct. 537—59). — *H. Holtzmann*, das Christenthum als Evang. der Armen (PrK. 45, Sp. 1049—63). — † *B. Kidd*, social evolution. 352. London, Macmillan. 10 sh. [Vgl. NW. III, 10, Juni; Intern. Journ. of Eth. V, 107—120; Replik des Vf. s. the nineteenth Century Febr. 1895, 226—240]. — † *Letourneau*, sociology based upon ethnography. Uebers. v. Trollope. 2. A.

628. London, Chapman & Hall. 3 sh. 6 d. — *A. Lynch*, the morality of a people (the Free review, Mai). — † *J. Mac Cunn*, ethics of citizenship. Glasgow, Lehose & Sons. — † *A. S. Matheson*, the church and social problems. 375. Edinburgh, Oliphant. 5 sh. — † *F. D. Maurice*, social morality. 21 Vorl. d. Univ. Cambridge. 2. A. 420. London, Macmillan. 3 sh. 6 d. — *F. Naumann*, das Recht eines christlichen Socialismus (ChrW. 19 u. 20, 435—41. 477—81). — *P. Drews*, für und wider Naumann (ib. 20). — *R. Pfeilsticker*, Gedanken zu einer Weltanschauung des prakt. Lebens. 27. Biberach, Dorn. ℳ —,40. — *Ders.*, Weltanschauung des prakt. Lebens. Grundlegende Gedanken. 2. A. 27. Schwäb. Hall, Germann. ℳ —,60. — *Pioger*, origines et conditions sociales de la moralité (Revue philos. Juni, 634—657). — *K. Planck*, ein Ideal des Rechts (die Wahrheit [Schrempf] 19 u. 20, 188—93. 221—30). — *G. Simmel*, le problème de la sociologie, (Revue de métaphysique et de morale. II, 5. Sept.). — † *F. Spencer*, la morale des différents peuples et la morale personelle. Uebers. v. Castelot u. St. Léon. fr. 9. — *Ders.*, problèmes de morale et de sociologie. Uebers. v. Varigny. VII, 376. Paris, Guillaumin & Cie. — † *G. Tarde*, la logique sociale. 464. Paris, Alcan. — † *L. F. Ward*, the psychic factors of civilisation. 369. Boston 1893, Gin & Cie. [Vgl. NW. III, 10]. — *M. Weber*, was heisst christlich-social? (ChrW. 20). — *J. Werner*, individuelles oder sociales Christenthum? (KM. März, 393—402). — † *Ders.*, sociales Christenthum. Vorträge u. Aufsätze. VII, 223. Dessau, Baumann. ℳ 3. — † *B. F. Westcott*, the incarnation and common life. XII, 428. London, Macmillan. 9 sh. — *Th. Ziegler*, la question sociale est une question morale. Uebers. von Prof. Palante. 12°. Paris 1893. Alcan. fr. 2,50.

In der „ChrW.“ führt *Drews* aus, dass die charakterbildende Kraft des Evangeliums sich zwar in allen Lebenslagen bewähren könne, dass aber gewisse sociale Zustände, gerade auch der Gegenwart, sich als schwere Hindernisse für die christliche Charakterbildung erweisen. — Die zur Begrüssung des 5. evangel.-soc. Congresses ausgegebenen No. 19 u. 20 derselben Zeitschrift enthalten in den geistvollen und scharf pointirten Ausführungen, mit welchen Pfr. *Naumann* sein praktisches Ideal, nämlich die Verschmelzung der Arbeiterfrage mit dem Evangelium, vertheidigt, sowie in den Entgegnungen, durch welche der Theologe *Drews* und der Nationalökonom *Max Weber* die gefährliche Einseitigkeit Naumann's bei aller Anerkennung seines christlichen Strebens aufdecken, vieles, was auch unter dem ethischen Gesichtspunkt bemerkenswerth ist. — *Durkheim* stellt eine gründliche methodische Untersuchung darüber an, wie die socialen Erscheinungen zu beobachten und zu erklären sind. Er verlangt Unabhängigkeit der Sociologie von jeder Philosophie, vorsichtiges und objectives Verhalten bei der Beobachtung, Unterscheidung des Normalen und des Pathologischen, und giebt Anleitung, wie diesem Verlangen nachzukommen ist. — *Holbrook* ist überzeugt, dass trotz aller gefahrdrohenden Zeichen der Zeit eine aus dem Geiste Christi geborene höhere Civilisation im Anzuge begriffen ist. Er giebt den Rath, man solle jeden frei erwerben lassen, den unredlichen Erwerb durch Gesetz einschränken und den Reichen wie den Armen das Evangelium predigen. So werde das Christenthum fortschreiten und alle Lebensgebiete durchdringen, und dies sei das einzige Heilmittel für die socialen Schäden. — *Holtzmann* spricht von der Stellung Jesu

und der ersten Christengemeinde zum irdischen Besitz, um einen ernsten Weckruf an die Kirche der Gegenwart daran zu knüpfen, dass sie ihres Berufes eingedenk bleibe, den Armen thatkräftig das Evangelium zu bringen. Denn Gott will, dass allen Menschen geholfen werde. — *Benjamin Kidd* geht von der Thatsache aus, dass die Interessen des socialen Organismus und die des Individuums einander feindlich gegenüberstehen. Ueberlässt der Mensch sich nun allein der Führung der Vernunft, so werden die socialen Interessen Schaden leiden. Deshalb ist eine oberhalb der Vernunft liegende Instanz nöthig, welche die letzteren zu ihrem Recht kommen lässt, und diese Instanz ist die Religion. Als solche hat sie sich in der Evolution des Menschengeschlechts bereits bewährt. Eine vernünftige Religion ist ein Widerspruch mit sich selbst. — *Pfeilsticker* will, der heutigen Welterkenntniss entsprechend, einer neuen Gesellschaftsform Bahn brechen, welche eine gesunde Entfaltung der Individualität gewährleistet. Das wichtigste Mittel zur Erreichung dieses Ziels sieht er in der Ablösung aller vererblichen Privilegien zu Gunsten der Gesammtheit. — *Pioger* meint, dass die Moralität unter den einfachsten Formen unbewusster Solidarität im Thierrreich angefangen hat und sich nun nach den Gesetzen der Biologie weiter entwickelt. Weder die Religion noch die Philosophie hat den Fortschritt der Moralität herbeigeführt, sondern das naturgemäss fortschreitende sociale Leben selbst. — Nach *Planck* ist die Aufgabe des Rechtes, die äusseren Bedingungen herzustellen, an welche die Verwirklichung der sittlichen Bestimmung aller geknüpft ist. Aus dieser Definition zieht er bemerkenswerthe Folgerungen, u. a. die Durchführung der allgemeinen Berufspflicht und eine wesentliche Einschränkung des bisherigen Eigenthumsbegriffs. — *Jul. Werner* giebt auf die Frage: „individuelles oder sociales Christenthum?“ die Antwort: „individuelles und sociales Christenthum“. Er wendet sich sowohl gegen die ängstlichen Bedenken der alten Schule, die die socialen Trieb- und Gestaltungskräfte des Christenthums unterschätzt, als auch gegen den zuweilen über das Ziel hinausgehenden Eifer der christlich-socialen neuen Schule, welcher er selbst angehört. — Bischof *Westcott* führt nach allen Seiten aus, wie die Offenbarung durch Christum auch eine Offenbarung der socialen Pflichten in sich schliesst.

Moral und Religion.

† *B. Balmforth*, (L. Ramsay), the new reformation and its relation to moral and social problems. 156. London, Swan Sonnenschein & Cie. 2 sh. 6 d. — *W. Bender*, the relations of religion and morality (NW. Sept. 1893). — † *C. Buratti*, la religione et la morale scientifica. 290. 16⁰. Mailand, Dumolard. L. 3. — † *G. Cesca*, la religione della morale. Verona, libr. alla Minerva. — *A. Döring*, der Inhalt der sittlichen Forderung. Vortrag. 15. Berlin, deutsch. Ges. f. eth. Cultur. *M* —,30. — *P. Ficker*, die Abhängigkeit der Sittlichkeit von der Religion [aus Zeitschr. für kirchl. Wiss.]. I. (ThZA. Nov. 336—41). — † *G. Findlay*, christian doctrine and morals viewed in their connection. XVI, 260. London, Wesleyan Methodist Book-

room. 2 sh. — *W. Foerster*, die Anfänge eines neuen soc. Geistes. 16. Berlin, Dümmler. *M* —,60. — *F. W. Foerster*, Einführung in die Grundgedanken der ethischen Bewegung. 16. Berlin, Deutsche Ges. f. eth. Cultur. *M* —,30. — *F. Harrison* and *F. Adler*, relation of ethical culture to religion and philosophy (the intern. Journ. of Eth. April 335—347). — † *R. Hollard*, foi et devoir. IX, 122. Paris, Fischbacher. — † *H. P. Hughes*, ethisches Christenthum. Frei nach d. Engl. v. Baronin Langenau. 109. Berlin, Vaterl. Verl.-Anst. *M* 1. — *E. Lepp*, Religion oder Moral (DPrBl. 22 u. 23, 170—72. 178—80). — *Ders.*, der Moralunterricht der Kinder (ib. 24—26, 186 f. 193—95. 201 f.). — † *J. Meyne*, moderne Ansichten über Gott und die Welt, sowie üb. d. Unsterblichkeit u. die infolgedessen nothwendig werdende Begründung der Lehren der Moral auf nicht-religiöser Basis. 17. Leipzig, A. Schulze. *M* —,40. — † *W. M. Salter*, die ethische Lebensansicht. a. d. engl. MS. übers. v. Gizycki. 22. Berlin, Dümmler. *M* —,40. — † *E. H. Schmitt*, warum ist eine relig. Bewegung Nothwendigkeit? Ein Wort an die Gesellschaft f. ethische Cultur. 8. Leipzig, A. Janssen. *M* —,10. — *Schoultz v. Ascheraden*, das Sittengesetz ein Naturgesetz. 23. Düsseldorf, Bagel. *M* —,20. — *C. Stage*, Religion und Sittlichkeit. Vortrag. 20. Berlin 1893, Bibliogr. Institut. *M* —,30. — † *L. Tolstoy*, Religion und Moral. Aus dem Russ. v. Sophie Behr. 37. Berlin, Dümmler. *M* —,60. [Dass. englisch in CR. März, 326—344, und schwedisch. 46. Schon. 75 öre]. — *J. Werner*, giebt es religionslose Sittlichkeit? (ChrW. 13, 14, 21, 22). — Die Sittlichkeitslehre als Naturlehre. IX, 116. Leipzig, Duncker & Humblot. *M* 2. — Ethische Cultur. Wochenschrift zur Verbreitung ethischer Bestrebungen. Herausg. v. G. v. Gizycki. 2. Jhg. 4⁰. Berlin, F. Dümmler. Vierteljährlich *M* 1,60. — International Journal of Ethics, devoted to the advancement of ethical knowledge and practice. Vierteljährlich. 5. Jhg. Philadelphia (London, Swan Sonnenschein & Cie). Jährl. 10 sh.

Die Frage nach dem Verhältniss von Religion und Moral ist namentlich in Folge der fortschreitenden Verbreitung der Gesellschaften für ethische Cultur vielfach erörtert worden. *Ficker* erweist die Abhängigkeit der Sittlichkeit von der Religion einmal durch die Mangelhaftigkeit der religionslosen Moral und sodann, indem er zeigt, dass nur die Religion im Stande ist, diese Mängel zu ergänzen. — *Harrison* erklärt als Vertreter der Positivists of Newton Hall in einem Vortrage auf dem Ethical Congress in Chicago, warum sie nicht mit der Ethical Society gemeinsame Sache machen können, nämlich wegen deren ablehnender Haltung gegenüber Religion und philosophischer Weltanschauung, und vertheidigt vortrefflich die Nothwendigkeit des religiösen Fundaments für die ethische Praxis. — *Adler* dagegen, der 1876 in New York City die erste ethische Gesellschaft organisirt hat, spricht für die vorläufige Trennung der ethischen Cultur von der Religion, behauptet aber das Vorhandensein eines thatkräftigen moralischen Enthusiasmus, von welchem auch Jesaias und Paulus getrieben worden seien. — *Lepp* lässt dem Idealismus der Vorkämpfer derjenigen Richtung, welche die Sittlichkeit an die Stelle der Religion setzen will, — William Mackentire *Salter* und Felix *Adler* — Gerechtigkeit widerfahren, weist aber zugleich das Widerspruchsvolle, Ungeschichtliche und deshalb Aussichtslose eines solchen Unternehmens nach. — Das bei Duncker & Humblot anonym erschienene Buch über die Sittlichkeitslehre als Naturlehre hat sich zur Aufgabe gesetzt, durch den Nachweis der Möglichkeit und Noth-

wendigkeit einer allgemein verbindlichen religionslosen Ethik die Zwecke der deutschen Gesellschaft für ethische Cultur zu fördern. Nach dem Vf. beruht das Sittengesetz auf einem durchaus natürlichen Triebe. Es waltet in der ganzen Lebewelt mit derselben Nothwendigkeit wie alle übrigen Naturgesetze und gehört zur wesentlichen Mitgabe und Ausstattung des Menschen. Durch die Erfüllung des Sittengesetzes soll der Zweck der sittlichen Weltordnung erreicht werden, nämlich die irdische Erlösung des Menschen, welche in der Ausgleichung seiner Bedürfnisse mit den Mitteln zu ihrer Befriedigung besteht. Die Religion bildet in dem naturgesetzmässigen Entwicklungsgange der Menschheit eine Zwischenstufe. Wenn sie zunächst eine andere Richtung und ein anderes Ziel erkennen lässt als die natürliche Sittlichkeit, so ist es damit, wie mit der Entwicklung des Falters, der nicht unmittelbar aus dem Ei hervorbrechend in die Lüfte sich schwingt, sondern zuvor die Zwischenstufen der Raupe und Puppe durchzumachen hat. Der Vf. verkennt durchaus das Wesen und die Bedeutung der Religion. Dass es möglich und wünschenswerth ist, die allgemeine Verbindlichkeit des Sittengesetzes zur Anerkennung zu bringen, ohne die Religion zu Hülfe zu rufen, kann man ihm zugeben, wenn auch Ref. bei diesem Unternehmen lieber in den Fussstapfen Kant's gehen würde als in denjenigen Darwin's. Aber woher der Trost, wenn diese Verbindlichkeit nicht erfüllt wird, die Kraft zur Erfüllung und die Ueberzeugung von der siegreichen Macht des Guten? Diese und andere Fragen wird immer nur die Religion beantworten können, nicht blos auf den Zwischenstufen, sondern auf allen Stufen der Entwicklung. — Die Grundgedanken des eben erwähnten Buches kehren auch in dem Vortrage von *Schoultz von Ascheraden* wieder. Dem Redner geben sie Veranlassung zu einem warmen Appell an seine Zuhörer zur sittlichen Kindererziehung und Selbsterziehung. — *Stage* führt in einem ansprechenden Vortrage aus, dass im Christenthum Religion und Sittlichkeit auf das innigste mit einander verflochten sind und nur dem Begriffe nach auseinandergehalten werden können. — *Joh. Werner* beantwortet die Frage, ob es religionslose Sittlichkeit gebe, dahin, dass echte Sittlichkeit nie religionslos sein könne, weil sie immer auf dem Glauben an eine moralische Weltordnung ruhe; dass sie aber allerdings nichtreligiös sein könne, insofern nicht wenige sittliche Menschen abgesehen von der Anerkennung einer moralischen Weltordnung von Religion nichts wissen wollen; doch sei die von der Religion befruchtete Sittlichkeit dieser nichtreligiösen weit überlegen.

Willensfreiheit.

Domet de Vorges, les ressorts de la volonté et le libre arbitre (Annales de philos. XXXI, 2. Nov. 113—128). — *J. Forster*, heredity in relation to morals (the primitive Methodist quarterly review. April). — *P. Gounelle*, étude comparée de la notion de liberté d'après les morales criticiste et utilitaire et l'enseignement de Jésus. 68. Montauban, faculté de theol. prot. — *T. M. Griffith*,

the Methodist doctrine of free will (Methodist review Juli-Aug.). — † *Hedw. Henrich-Wilhelmi*, der freie Wille. Vortrag. 15. Reichenberg, Beranek. *M* —,15. — *J. H. Hyslop*, freedom, responsability and punishment (Mind, April). — † *M. Kaufmann*, heredity and personal responsability. London, relig. tract society. — † *C. Klein*, die Freiheitslehre des Origenes. Diss. 76. Strassburg, Müh & Cie. *M* 1,50. — † *V. Laureani*, la liberta del volere. 65. 16⁰. Catania. L. 1,25. — *Fr. Mach*, die Willensfreiheit des Menschen. Neue (Titel)-Ausg. IX, 274. Paderborn, Schöningh. *M* 3,60. — † *E. Mühe*, Bestimmung oder freier Wille? 16. Naumburg, Keitel. *M* —,15. — † *J. J. Murphy*, natural selection and spiritual freedom. 268. London, Macmillan. 5 sh. — † *J. Payot*, l'éducation de la volonté. 276. Paris, Alcan. fr. 5. — † *Th. Ribot*, der Wille; pathologisch-psycholog. Studien. Uebers. von Pabst. IV, 150. Berlin, Reimer. *M* 2,40. — *E. D. Roe*, the probability of freedom: a critique on Spinoza's demonstration of necessity (BS. Oct. 641—659). — † *P. Salits*, Kant's Lehre von der Freiheit. Diss. Jena. *M* 1. — † *E. Stamm*, über die menschliche Freiheit. 26. Herborn, Nass. Colportage-Ver. *M* —,40. — *M. Staub*, das Verhältniss der menschl. Willensfreiheit zur Gotteslehre bei Luther u. Zwingli. Diss. II, 131. Zürich, Speidel. *M* 3. — *N. Swereff*, zur Frage über die Freiheit des Willens (Vierteljahrsschrift für wiss. Philos. 1893, 476 ff., 1894, 98—118). — *F. Thilly*, the freedom of the will (Philosophical review. Juli). — *Chr. Wiener*, die Freiheit des Willens. 30. Darmstadt, Brill. *M* —,80.

Hyslop prüft die gegenseitige Beziehung der Begriffe Freiheit, Verantwortlichkeit und Strafe. — *Mach* spricht sich in eingehender, die gegnerischen Ansichten nach rechts und links bekämpfender Darstellung für den relativen Indeterminismus aus, der, obwohl er allein dem gesunden Urtheil entspreche und durch Erfahrungsthatsachen sich erhärten lasse, merkwürdiger Weise in der Wissenschaft nur wenige Vertreter gefunden habe. Das wollende und handelnde Subject unterliege keinerlei äusserem oder innerem Zwang, aber sein Wollen sei ebenso wie sein Handeln allerdings an gewisse Schranken gebunden. Der Vf. ist Gymnasialprofessor: daraus erklärt sich, dass er auf die Widerlegung von Herbart's „innerem“ Determinismus besondere Mühe verwendet. Er ist Katholik: hieraus erklärt sich, dass er die religiösen Motive des „äusseren“ Determinismus der Reformatoren nicht zu würdigen vermag. — *Roe* unternimmt den Nachweis, dass weder der Determinismus noch die Lehre von der Willensfreiheit auf speculativem Wege erwiesen werden könne und dass Spinoza im Irrthum befangen sei, wenn er das erstere dennoch gethan zu haben meine. Da keine von beiden Anschauungen der Vernunft widerspreche, müsse diejenige als probabel gelten, welche sich praktisch bewähre, und das sei vom sittlichen Gesichtspunkt aus entschieden die Lehre von der Willensfreiheit. — *Swereff* spricht sich insofern für die Wahlfreiheit aus, als der Mensch im Stande ist, seine Handlungen verständig zu motiviren. Die Gesetzmässigkeit ist dadurch nicht aus-, sondern eingeschlossen. Die Unterwerfung unter die Gesetze des Verstandes ist eine Unterwerfung unter sich selbst, die die Freiheit nicht beeinträchtigt, auch nicht die Verantwortlichkeit, die sogar der Gesetzmässigkeit bedarf. — Aehnlich weist *Wiener* nach, dass mit der ausnahmslos herrschenden Nothwendigkeit des Geschehens die Willensfreiheit widerspruchslos verbunden ist. Da

der Willensentschluss von der Eigenthümlichkeit oder dem Charakter des Menschen, also von ihm selbst abhänge, so sei er nach der bekannten Definition des Spinoza frei. Allerdings gebe es verschiedene Grade der Freiheit. Dieser Gedanke wird von dem Vf., der Mathematiker ist, durch das Bild von Brüchen, die sich der Einheit nähern, anschaulich gemacht.

Gewissen.

M. Diez, etwas vom kategor. Imperativ (die Wahrheit [Schrempf] 18, 145—51). — *Th. Elsenhans*, Wesen und Entstehung des Gewissens. Eine Psychologie der Ethik. VIII, 334. Leipzig, Engelmann. ℳ 7. [Vgl. ThLz. 1895, 13]. — † *J. D. Robertson*, conscience. An Essay towards a new analysis, deduction and development of conscience. Bd. 1. new analysis of conscience. London, Paul, Trübner & Cie. 7 sh. 6 d. — *Ch. A. S. Wiesinger*, über das Gewissen. 42. Dresden, Naumann. ℳ —,40.

Max Diez setzt auseinander, dass die Menschen des kategorischen Imperativs, z. B. Jesus, Paulus, Luther niemals fragen, ob das, was sie thun, nützt oder schadet, dass sie dadurch allerdings sehr unbequem werden, auch ihr eigenes irdisches Wohl aufs Spiel setzen, dass sie aber doch ganz unentbehrlich sind, wenn die Menschheit ihres wahren Wesens und ihrer höchsten Bestimmung sich bewusst bleiben soll. — In der Thatsache des Gewissens findet sich das unbedingt verpflichtende Göttliche mit menschlichen Verschiedenheiten, Unklarheiten und Missbildungen vereinigt. Dieses Problem sucht *Wiesinger* in einer kleinen, gründlich durchdachten, nur zu abstract gehaltenen Studie zu lösen, indem er auf Grund der heiligen Schrift von dem gegebenen Gewissen das empirische, welches aus dem durch die Sünde corrumpirten seelisch-geistigen Wesen des Menschen seinen Stoff nimmt, um sich darein zu kleiden, scharf unterscheidet. — Ueber *Elsenhans* s. die Besprechung von Baur S. 422 f.

IV. Einzelfragen.

a) Theoretische.

F. H. Bradley, the limits of individual and national self-sacrifice (the Intern. Journ. of Eth., Oct., 17—28). — † *Sophie Bryant*, studies in character (the Ethical library). London, Swan Sonnenschein & Cie. 4 sh. 6 d. — † *A. Degré*, la morale dans la nature. 444. Paris, Lamulle & Poisson. — *H. Drescher*, de beteekenis en het recht der individualiteit op zedelijk gebied (GV. 2. Lfg., 183—204). — *F. C. French*, the concept of law in ethics (philos. review, II, 1). — *J. G. Hibben*, the relations of Ethics to Jurisprudence (Intern. Journ. of Eth. Jan. 133—160). — † *R. Hildebrand*, über das Problem einer allgemeinen Entwicklungsgeschichte des Rechts und der Sitte. Inaug.-Rede. 33. Graz, Leuschner & Lubensky. ℳ 1. — † *J. Ming*, the data of modern ethics examined. XX, 386. 12⁰. New York, Benzinger. fr. 15. — *H. Rashdall*, the limits of casuistry (Intern. Journ. of Eth., Juli, 459—480). — *P. Roh*, das alte Lied „der Zweck heiligt die Mittel", im Texte verbess. und auf eine neue Melodie gesetzt. 3. A. 41. 12⁰. Freiburg, Herder.

ℳ —,35. — *Chr. Schrempf*, Toleranz (die Wahrheit 28, 113—124 [auch separat: Stuttgart, Frommann. ℳ —,50]). — *Ders.*, die Erziehung zur sittlichen Selbständigkeit (ib. 13 u. 14, 1—9. 33—42). — *H. Schultz*, der sittliche Begriff des Verdienstes und seine Anwendung auf das Verständniss des Werkes Christi. Eine dogmat. Frage vom ethischen Gesichtspunkt aus betrachtet (StKr. 1, 2 u. 3, 7—50. 245—314. 554—614). — † *J. C. Shairp*, culture and religion in some of their relations. 8. A. 170. Edinburgh, Douglas. 3 sh. 6 d. † *H. Starkenburg*, die Werthung der Persönlichkeit als maassgebender Factor in dem Entwicklungsgang der moralischen Anschauungen. 143. Leipzig, Friedrich. ℳ 2. — † *L. Trial*, le problème de l'autorité. Nimes. fr. 1. — † *H. C. Trumbull*, a lie never justifiable. XII, 237. Philadelphia, J. Wattles & Cie. $ 1. — † *Ders.*, friendship the master-passion, or the nature and history of friendship and its place as a force in the world. 413. ebda. — † *L. Wiesé*, die Macht des Persönlichen im Leben. 2. A. 63. Berlin, Wiegand & Grieben. ℳ 1. [Vgl. ThLBl. 44].

Bradley polemisirt gegen die christliche Ethik des N. T. als beruhend auf einer Unterschätzung des Werthes der zeitlichen Existenz des Menschen. — *Hibben* weist ethische Momente in der Entstehung, Aufhebung und Aenderung von Gesetzen nach. — *Rashdall* ermuntert zum Studium der Moralphilosophie, da man hierdurch zu grösserer Klarheit über das eigene moralische Ideal gelange. — Die Abhandlungen von *Schrempf* sind durch das echte sittliche Pathos, welches in ihnen lebt, entschieden wirksam. Auf dem ethischen Gebiet liegt seine Stärke. Davon zeugen zwei in der Gesellschaft für ethische Cultur gehaltene Vorträge. Der eine: „über die Erziehung zur sittlichen Selbständigkeit" will „einem wirklich gefährlichen Lebensideale das Wort reden", zur Abhärtung, zur Verachtung des Scheins, zum Bewusstsein eigener Verantwortlichkeit anleiten und die Ueberzeugung wecken, dass die innere Selbständigkeit der äusseren Unabhängigkeit in jeder Beziehung voranzustellen sei. Der andere: „über Toleranz" knüpft an die Gedanken des ersten an. „Denn nur die wahre geistige Selbständigkeit kann die Selbständigkeit anderer ehren und andere zur Selbständigkeit führen, und das eben, und das allein ist wahre Toleranz". Mit feinen und geistvollen Ausführungen sind hier sehr heftige und sehr anfechtbare Ausfälle gegen die Intoleranz der Kirche verbunden, die nach seiner Auffassung aus zu grosser Toleranz hervorgeht. — *Herm. Schultz* geht in einer sehr gründlichen Monographie von dem Gedanken aus, dass anerkanntermaassen der Begriff des Verdienstes in dem Verhältniss des Menschen zu Gott gänzlich unstatthaft ist. Von dieser ethischen Position aus unternimmt er es, die dogmatischen Bestimmungen der Kirche namentlich über das Werk Christi von schriftwidrigen scholastischen Bestandtheilen zu reinigen und aus der auch von den Reformatoren noch nicht consequent verlassenen Rechtssphäre in das religiöse, von den evangelischen Grundbegriffen der Liebe und Gotteskindschaft beherrschte Gebiet hinüberzuführen. Lehrreich und interessant ist der eingehende dogmenhistorische Ueberblick über die Anläufe, die in dieser Richtung gemacht, aber immer wieder zurückgedrängt worden sind. Auch in Beziehung auf andere Dogmen dürfte die Reformarbeit von der Ethik

aus besseren Erfolg versprechen als die meistgeübte der Schriftauslegung. Denn während die Aussagen der Bibel, worin gerade ihr Vorzug besteht, dogmatisch unbestimmt sind, mithin für verschiedene Lehrbildungen Spielraum lassen, hat die evangelische Ethik von Anfang an mit klarer Folgerichtigkeit den mittelalterlichen Standpunkt aufgegeben und sich damit allgemeine Geltung verschafft, sodass sie nun die Dogmatik nach sich ziehen kann. Dass dies letztere aber geschehe, ist dringend nöthig, wenn das grosse Geheimniss des Evangeliums den sittlich gebildeten Christen unserer Zeit wieder zu vollem Verständniss und zu freudiger Ueberzeugung gebracht werden soll.

b) Praktische Einzelfragen.

† *A. Augspurg*, die ethische Seite der Frauenfrage. 35. 12°. Minden, Köhler. ℳ —,60. — † *Babut*, la loi du travail, d'après l'ecriture Sainte. 24. Nimes, Cory. — † *J. Bregenzer*, Thier-Ethik. Darstellung der sittlichen und rechtlichen Beziehungen zwischen Mensch und Thier. X, 442. Bamberg, Buchner. ℳ 4. — *H. Cremer*, Duell und Ehre. 32. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,30. — † *J. Happel*, der Eid im A. T. vom Standpunkt der vergleichenden Religionsgeschichte aus betrachtet. VII, 72. Leipzig, Friedrich. ℳ 2. — † *A. Hoffmann*, der Arbeit Rechte und Pflichten. Christl. Reden üb. soc. Fragen. 2. A. VII, 71. Basel, Reich. ℳ —,75. — *Kötzschke*, die evangelisch-sociale Bewegung und die Frauen (ChrW. 19). — *Leo*, die Sitte in ihrer Bedeutung für Kirche und Christenthum (Pastoralbl. f. Homil., Katech. u. Seelsorge 12). — † *M. Lossen*, die Lehre vom Tyrannenmord in der christl. Zeit. Festrede. 58. 4°. München, Franz. ℳ 1,70. — † *J. Mayer*, die christliche Askese. Ihr Wesen und ihre historische Entfaltung. 48. Freiburg, Herder. ℳ —,80. — *J. Schiller*, die Sittlichkeitsbewegung in Deutschland. Vortrag. (BG. Aug 285—94). — *H. Sidgwick*, luxurie (Intern. Journ. of Eth., Oct., 1—16). — *L. C. Stewardson*, effects of the clerical office upon character (ib. Juli 430—45). — *E. Teichmüller*, der Einfluss des Christenthums auf die Sklaverei im griech.-röm. Alterthum. Vortrag. 27. Dessau, Baumann. ℳ —,60. — † *L. Tolstoy*, Christenthum und Vaterlandsliebe. Nach e. Copie des Orig.-MS. mit Zusätzen des Vf. übers. v. Hauff. 121. Berlin, O. Janke. ℳ 1. — † *Ders.*, christliche Gesinnung und Patriotismus. Uebers. v. Henkel. III, 69. Berlin, G. Müller. ℳ —,75. — *Ders.*, l'esprit chrétien et le patriotisme. 16°. Paris. fr. 2,50. — *F. Zimmer*, zur sittlichen Würdigung der Frauenbewegung (ChrW. 16, 365—69).

Eine maassvoll abwägende Untersuchung von Prof. *Cremer* in Greifswald über Duell und Ehre kommt zu dem Ergebniss, dass das Duell in allen Fällen Unrecht ist, dass aber die Schuld weniger bei dem liegt, der sich zu demselben genöthigt glaubt, als vielmehr bei der Gesellschaft und ihren Ueberlieferungen, die ihm dasselbe aufnöthigen. Vor allem müsse deshalb auf das öffentliche Urtheil bessernd eingewirkt werden. — *Sidgwick* grenzt den Begriff luxurie gegen comfort, decencies, necessaries ab und schliesst von seinem utilitarischen Standpunkt verschiedene Reflexionen an. — *Stewardson* zeigt, wie mit dem Fortschritt der Geschichte das geistliche Amt die Quelle immer grösserer moralischer Gefahren ist. The admirableness of clerical character is in inverse proportion to its officialism. Vf. verlangt Beschränkung auf das eigentlich religiöse Gebiet. Sehr

richtig sagt er: „If the clergy could but give the world richer and more thoughtful expressions of the religious life instead of second-hand discourses on socialism and economics, we believe the world would be greatly in their debt“. — *Teichmüller* giebt einen geschichtlichen Ueberblick über das Verhältniss des Christenthums zur Sklaverei mit Hinweisung auf die Pflichten des deutschen Reiches gegen die Colonialbevölkerung und der Arbeitgeber gegen die Arbeitnehmer in der Gegenwart. — Angesichts der Thatsache, dass von allen heiratsfähigen Personen weiblichen Geschlechtes im deutschen Reiche mehr als 40 Procent unverheiratet sind, fordert *Zimmer*, um der die Sittlichkeit der Männer und Frauen tief schädigenden Männerjagd entgegenzuarbeiten, eine grössere Ausdehnung der selbständigen Berufsbildung und Berufsthätigkeit für unsere Frauen, unter Hinweis auf den Segen einer geregelten Gemeindediaconie, welche hieraus erwachsen könnte. — Diese Ausführungen ergänzend richtet *Kötzschke* einen Appell an die evangelisch-social denkenden Frauen, die Arbeiterinnen für den Kampf um christlich normirte Wirthschafts- und Lebensverhältnisse zusammenzuschaaren.

V. Varia.

M. Carriere, religiöse Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk von einem Philosophen. 3. mit krit. Beigaben versehene A. 365. Leipzig, Brockhaus. ℳ 7. — *J. Haas*, a suggestion in christian ethics (LChR. Juli 184—91). — † *C. Hilty*, Glück. 5. A. III, 244. Frauenfeld, Huber. ℳ 3. — † *Ders.*, Glück. 2. (abschliessender) Theil. III, 303. ebda. ℳ 3. — *W. Knight*, Practical Ethics (Intern. Journ. of Eth., Juli, 481—492). — † *K. Ch. F. Krause*, Aphorismen zur Sittenlehre. Aus d. Nachlass hrsg. v. Hohlfeld u. Wünsche. VII, 137. Berlin, Felber. ℳ 3. — *H. Lorm*, die Muse des Glücks und moderne Einsamkeit. 2. A. 78. 12⁰. Dresden, Minden. ℳ 1. — † *L. Monod*, esquisses de morale évangélique. 182. 16⁰. Lyon, imp. nouv. lyonnaise. — † *Fr. Nietzsche*, Werke. 2. (Unzeitgemässe Betrachtungen. 2. A. XV, 206; 205. ℳ 10,50). 3. u. 4. (Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister. 2 Bde. 2. A. XLXVIII, 408; 379 à ℳ 7,50). 7. (Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen. 3. A. XLIII, 472. ℳ 12) u. 8. (Jenseits von Gut und Böse. Vorspiel einer Philosophie der Zukunft. 3. A. 292. ℳ 5). Leipzig, Naumann. — † *Ders.*, Götzen-Dämmerung oder wie man mit dem Hammer philosophiert. 2. A. VIII, 116. ebda. ℳ 2,25. — *S. Oettli*, Ideal und Leben. VI, 338. Gotha, Schlössmann. ℳ 3,80. — *W. H. Riehl*, religiöse Studien eines Weltkindes. IV, 472. Stuttgart, Cotta. geb. ℳ 7. — † *H. Ritter*, Wellenschläge der menschlichen Culturentwicklung und unser Cultur-Ideal. Culturgeschichtliche und ethische Betrachtungen. X, 35. Bamberg, Handelsdruckerei. ℳ 1. — † *R. Steiner*, die Philosophie der Freiheit. Grundzüge einer modernen Weltanschauung. III, 242. Berlin, Felber. ℳ 4.

Ein guter alter Bekannter, der bei seinem ersten Erscheinen 1850 und bei dem zweiten 1856 viel edle Begeisterung geweckt hat, tritt zum 3. Mal über unsere Schwelle: die religiösen Reden und Betrachtungen von *M. Carriere*. Wir nehmen das Buch nicht ohne Wehmuth darüber in die Hand, dass nun auch dieser deutsche Philosoph, der sein Leben lang zwischen den Einseitigkeiten des

Naturalismus und Dogmatismus so warmherzig die gesunde Mitte gewahrt, nicht mehr unter den Lebenden weilt; aber auch mit Dank dafür, dass er bis in sein Greisenalter die Fahne des christlichen Idealismus so tapfer hochgehalten hat. Die vorliegende A. ist durch 7 Beigaben wesentlich bereichert, von denen vorzugsweise die beiden letzten hier zu erwähnen sind: eine geistvolle Abfertigung der die Menschheit zur Thierheit herunterziehenden Weltanschauung Fr. Nietzsche's und ein Vortrag in der Münchener Acad. der Wissenschaften v. J. 1890, der die von Kant für unbeantwortbar erklärte Frage, wie wir zum Sittengesetz kommen, aus dem Wesen des Menschen, welcher die eigene Selbstgestaltung nur vollziehen kann, wenn er das Ziel derselben als Ideal in sich trägt, zu beantworten sucht. — Die anmutige Schrift des Prof. der Jurisprudenz *Hilty* in Bern, betitelt: „Glück" ist in 5. A., und dazu noch ein ganz neuer 2. Theil erschienen. Vgl. die Besprechung von Th. Arndt in den Mittheilungen der Comenius-Ges. III. 5. 6. — *Knight* giebt einen Ueberblick über die „practical virtues" mit besonders feinen und zeitgemässen Bemerkungen über die Bildung des eigenen Charakters. — Der liebenswürdige und formgewandte *H. Lorm* plaudert von der angeborenen unverwüstlichen Gabe, glücklich zu sein, und von der sittlichen Berechtigung der Einsamkeit für den modernen Menschen. — Unter den gesammelten populären Vorträgen von *Oettli* sind auch einige ethischen Inhalts, z. B. Weltschmerz und Christenthum. Auf diesem Gebiete vermögen wir auch einem Manne zuzustimmen, der bei Lessing und Göthe von Christenthum nichts zu finden vermag. — Der Altmeister *Riehl* bietet uns in seinen religiösen Studien, die auch ethische Fragen berühren, das Ergebniss eines reichen Innenlebens und einer abgeklärten Weltanschauung: goldene Aepfel in silbernen Schalen.

Der Herausgeber benutzt die Gelegenheit, welche hier ein auszufüllender leerer Raum bietet, um bezüglich der oben aufgeführten Hauptwerke von *F. Nietzsche*, wie sie nunmehr in der Gesammtausgabe vorliegen, auf die geistvolle Besprechung aufmerksam zu machen, welche *P. W. Schmidt* denselben zuerst in einem Basler Blatt, dann in PrK. 1895, Nr. 29 gewidmet hat. Soweit dieselbe dem Hauptmanifest gegen das Christenthum, welches unter dem Titel „der Antichrist" erst jetzt erschienen ist, gilt, gehört das in den nächsten Jahresbericht, und dem soll hier keineswegs vorgegriffen werden. Wenn aber der Basler Theologe seine Kritik dieser letzten Veröffentlichung an die Bemerkung knüpft, dass ganz wie *Lecky*, so auch *Nietzsche* das Wort „Widersteht dem Argen nicht" missverstanden und missbraucht habe, um die passive Moral, den Servilismus des Christenthums damit zu belegen, so mag noch daran erinnert werden, dass hiemit wirklich der eigentliche Nerv in der ganzen Auflehnung und Empörung getroffen ist, wie wir ihr auch in den früheren Schriften des Philosophen begegnen. Schon in „Jenseits

von Gut und Bös", 2. Aufl., S. 100 lesen wir: „Es ist unmenschlich, da zu segnen, wo einem geflucht wird". Und ganz nach seinem Herzen und nach dem Herzen des specifisch modernen Menschen sagt *Anselm Feuerbach* in seinem „Vermächtniss" S. 179: „Wenn dich Einer auf die rechte Wange schlägt, so gieb ihm dafür zwei auf die linke". Vergegenwärtigen wir uns auf der andern Seite den Grafen *Leo Tolstoi*, dessen Buch „Religion und Moral" oben (S. 478) gleichfalls genannt ist, so haben wir die eigentlichen Antipoden bezüglich der Beurtheilung des social-ethischen Werthes der Bergpredigt beisammen. Dem Letzteren (vgl. über ihn die noch heute zutreffende Charakteristik von *Lipsius*, JB. V, S. 387) geht das ganze Christenthum in den fünf Moralgrundsätzen auf, die er aus der Bergpredigt zusammenstellt und in Worten wie Luc. 6, 27—35, denen etwa noch die Predigt des Täufers 3, 11 zur Seite tritt, gipfeln lässt. Die theologische, soteriologische, eschatologische Gestalt des Christenthums verschwindet ihm hinter der forcirten Betonung des Gebotes, alles Uebel nur mit duldender Liebe zu erwidern, statt etwa auf den Weg Rechtens sich zu begeben oder gar thätlichen Widerstand zu leisten, fast so vollkommen, wie seinem Gegenbilde, dem das Untermenschliche im Lichte des Uebermenschlichen und widerstandslos mitleidige Hülfsbereitschaft als eine „Tugend der Décadence", als Sclavenmoral und Pariagrösse erscheint. Vortrefflich kennzeichnet unser edler Freund *Moritz Carrière* in dem oben angeführten Buche, seinem Testament (S. 347 f.), das verstiegene, paradoxe und überhirnte Wesen dieses extremsten Gegensatzes gegen Alles, was heutzutage „Milieu" (eine Abbreviatur für die das ethische Verhalten des Menschen angeblich ganz bedingenden Umstände, Verhältnisse und Umgebungen) heisst. Mit Beziehung darauf, dass am Schlusse dieses Buches ein in der Münchener Academie der Wissenschaften gehaltener Vortrag („Wie kommen wir zum Sittengesetz?") Aufnahme gefunden hat, sei es uns erlaubt, ein Bedauern darüber auszusprechen, dass zwei andere, an demselben Orte in den letzten Jahren gehaltene Reden, wahrscheinlich weil sie sich in den Gesammtrahmen weniger zu finden schienen, nicht gleichfalls abgedruckt und auf diese Weise einem weiteren Publikum zugänglich gemacht worden sind. Wir denken zunächst an „das Wachsthum der Energie in der geistigen und organischen Welt" von 1892 mit dem Grundgedanken: „In der Natur gilt die Erhaltung der Energie, im Geist aber die Steigerung und das Wachsthum der Energie". Das andere vermisste Stück ist die Festrede, welche der Vf. am 21. März 1893 in der Academie zur Feier ihres 134. Stiftungstages gehalten hat. Sie trägt den Titel „Erkennen, Erleben, Erschliessen" und stellt sich gleich von Anfang an unter den Gesichtspunkt eines Versuches zur Versöhnung von Glauben und Wissen.

Praktische Theologie.

Homiletik und Katechetik.

bearbeitet von

Dr. Johannes Marbach,
Superintendent in Eisenach.

Zur praktischen Theologie im Allgemeinen und Homiletik.

Friedrich Zimmer, die Grundlegung der praktischen Theologie. 79. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 1. — *F. Hoffmann*, die wissenschaftl. Fortbildung der Geistlichen etc. Vortrag. 27. Dessau, Baumann. ℳ —,60. — *H. Hering*, Sammlung von Lehrbüchern der prakt. Theol. 1. Bd., 1. Lfg. 64. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ 1. — *Eugen Sachsse*, „Halte, was du hast". Zeitschr. f. Pastoral-Theologie. Ebda. — *J. P. Lange*, theol.-homilet. Bibelwerk. XI, 7. die Pastoralbriefe und der Brief an Philemon. Bielefeld u. Leipzig, Velhagen & Klasing. ℳ 2. — *Weber*, die sociale Bedeutung der Predigt der Gegenwart, in Pastoralblätter, 37. Jhg. 1. H. 1—8. — Vf. des „christl. Hausschatzes", der Prophet Habakuk. 63. Berlin, Deutsch-ev. Buch- u. Tractatgesellschaft. ℳ —,40.

Zimmer's „Grundlegung der praktischen Theologie" will deren Principienfragen von neuem und tiefer, als es bisher geschehen ist, durchgearbeitet haben und dazu einen Beitrag geben. Zu diesem Zweck wird die Untersuchung nach den wichtigsten Fragen in scharfer Auseinandersetzung mit denen, die darüber geschrieben, geführt. Die erste Frage: ist die praktische Theologie Wissenschaft oder Kunstlehre (Technik)? wird nach eingehender Erörterung der wichtigeren Punkte dahin beantwortet, dass sie Technik der Theologie sei. Als Theil der Theologie ist sie Wissenschaft (nicht: theologische Praxis), als praktischer Theil derselben ist sie Technik (Kunstlehre). Die weitere Frage, ob die praktische Theologie Theorie des kirchlichen Handelns sei? wird verneint, indem der Grundsatz, dass nicht die Kirche, sondern der Glaube der Grundbegriff, wie für die Theologie überhaupt, so auch für die praktische Theologie

sei, gegenüber anderweitiger Meinungen, durchgeführt wird; sie lehrt im Unterschied von Ethik die Frömmigkeit verwirklichen und insofern ist sie Theorie der Erbauung. Eben darin liegt auch das Eintheilungsprincip für die praktische Theologie; von ihr, als ihrem Ziel, hat sie auszugehen. Vf. kommt immer und immer wieder auf diese Grundlage, Erbauung (Seelsorge im weitesten Sinne), zurück. Aus dem Begriffe der Frömmigkeit wird alles hergeleitet, daher eine philosophische d. h. wissenschaftlich denkende Behandlung, daher die Erörterung des Wesens der Frömmigkeit. Cultus und Cultuslehre findet bei dieser Bestimmung der praktischen Theologie keinen Raum: „Der Stoff für die Erbauung sind lebendige Menschenseelen. Erbauung ist Seelsorge“. Die eingehende Untersuchung wird in den zwei Sätzen zusammengefasst: „1. Die praktische Theologie ist keine Wissenschaft im engeren Sinne, sondern eine Kunstlehre (Technik); denn sie lehrt nicht wissen, sondern handeln, ihr Grundbegriff ist kein Sach-, sondern ein Zweckbegriff; 2. nämlich der Begriff der Frömmigkeit oder des Glaubens, sie ist die Technik des Glaubens, d. h. die Lehre von der Seelsorge oder der Erbauung“. Der Ausbau der praktischen Theologie würde der Prüfstein sein, ob diese vom Vf. gegebene Grundlage fähig ist, den Bau zu tragen. — Eine vernünftige Aufforderung zur wissenschaftlichen Fortbildung der Geistlichen durch möglichst regelmässige Fortsetzung theologischer Studien ist *Hoffmann*'s Vortrag, in einer Hauptversammlung der Dessauer Pastoralgesellschaft gehalten. Nach den zwei Fragen: Worin liegt die Nothwendigkeit begründet und womit begründen wir's? wird der Boden verständnissvoll bereitet, auf dem die weitere Auseinandersetzung sicher gehen kann. Die Frage nach der wissenschaftlichen Beschäftigung des Geistlichen ist nicht leicht zu beantworten. Vf. weiss sie in Verbindung mit dem Amt zu bringen und wahrt dem Geistlichen innerhalb seiner theologischen Studien die Individualität. Auch die amtlichen Arbeiten, die zu wenig Zeit lassen, werden berücksichtigt und ebenso die kritischen Ergebnisse der hl. Schrift sachgemäss erwogen. Es ist ein zur wissenschaftlichen Fortbildung anregender Vortrag, der bei seiner sachgemässen Erwägung aller in dieses Gebiet fallenden Fragen das beste Gehör finden muss, das wir demselben von Herzen wünschen. — Die Sammlung von Lehrbüchern der praktischen Theologie, herausgegeben von *H. Hering*, verspricht ein sehr brauchbares Werk zu werden. Vor uns liegt die 1. Lieferung des 1. Bandes, die Homiletik enthaltend, also der Anfang derselben. Der erste Theil bietet die Geschichte der kirchlichen Predigt mit besonderer Rücksicht auf ihren Inhalt, ihr Verhältniss zur Schrift und zum Cultus. Davon stellt die 1. Lieferung nur den Anfang dar und behandelt: die apostolische Zeit (1—6), Anfänge der thematischen Rede, wie der auslegenden Homilie (7—11), die Blüthezeit der Predigt im 4. und 5. Jh. (11—42), die Zeit der Nachblüthe der abendländischen Predigt unter dem Einfluss der vorigen Epoche (42—51). Damit schliesst der erste Zeitraum. Der zweite behandelt

die Predigt im Mittelalter (52 etc.). Es wird der Einfluss der Reformen Karl des Grossen auf die Predigt (55—58) und die Predigt in Deutschland (58—62) kurz geschildert, worauf noch die Predigt in Frankreich (St. Bernhard) beginnt und mit S. 64 abbricht. Damit ist ein guter Anfang der Geschichte gegeben, der auf eine gute Ausführung hinweist. Ueber das Ganze lässt sich erst nach der Vollendung reden und urtheilen. — *Sachsse*'s Zeitschrift für Pastoral-Theologie enthält werthvolle Beiträge, von denen folgende ausgewählt seien. In Heft 5, 197—202 giebt Professor D. *Hermann Schmidt* eine Skizze zur Architektonik der praktischen Theologie. Von der Kirche als der Vermittlerin des Gottesreichs ausgehend, wird ein principiell gut begründeter Ausbau der praktischen Theologie gegeben. — *Paul Müller* bespricht in H. 10, 465—473 und H. 11, 507—526 die Bedingungen für die Wirksamkeit unserer Predigt ausführlich und praktisch. Der Prediger muss sich seines hohen Berufes, der Gemeinde des Herrn zu dienen, alle Zeit bewusst bleiben und ihr Vertrauen sich erwerben; er muss die Bedürfnisse seiner Gemeinde bis ins einzelne hinein kennen und seine Gemeinde lieben. Aus dem Vertrauen der Gemeinde zum Pastor und aus der Seelsorgerliebe desselben erwächst die Wirksamkeit unserer Predigt. Dies wird im Einzelnen aus dem Leben gegriffen klar und beweglich ausgeführt. Pastor *Ernst Scharfe* zeigt H. 4, 165—168, wie Kritik und Predigt mit einander im schönsten Einklang stehen an einigen Beispielen, wenn derselbe einen kleinen Beitrag giebt „zur homiletischen Behandlung kritisch angefochtener Predigttexte“. — Von *J. P. Lange*'s theologisch-homiletisches Bibelwerk ist der 11. Theil, Oosterzee's Bearbeitung der „Pastoralbriefe und des Briefes an Philemon“ in 4. Aufl., überarbeitet von D. K. Knoke, erschienen. Die theologische Richtung des Werkes ist bekannt; ebenso die praktische Eintheilung; das vorliegende Heft ist, so zu sagen, unter der selbständigen Hand des letzten Bearbeiters ein fast neues Werk geworden, das durch freiere Auffassung und klarere Darstellung zur praktischen und erbaulichen Verwerthung sehr zu empfehlen ist. — Die Pastoralblätter für Homiletik, Katechetik und Seelsorge, fortgeführt von *W. v. Langsdorff* und *C. Zimmermann*, enthalten neben Predigten und sonstigen Amtsreden auch manchen beachtenswerthen Beitrag zur Homiletik und Katechetik, so im 1. Heft des 37. Jhg.: *Weber*, Pfarrer in M.-Gladhach, „Die sociale Bedeutung der Predigt in der Gegenwart“. Es werden Materialismus und Mammonismus als die Grundschäden unsrer Tage bezeichnet, daher sei die Predigt Busspredigt, Glaubenspredigt und Heiligungspredigt, was im Einzelnen in lebensvollen Strichen ausgeführt wird. — Der Prophet Habakuk, von dem Vf. des christlichen Hausbuches, bringt neun Ansprachen, die ihres guten Inhalts und klaren Ausführung wegen Beachtung verdienen.

Zur Katechetik und Pädagogik.

K. Knoke, Grundriss der Pädagogik. VIII, 226. Berlin, Reuther & Reichard. — *Richard Wulkow,* die ethischen Erziehungsaufgaben unserer Zeit. 93. Giessen, Emil Roth. ℳ 1,50. — *Ernst Behr*, die Schulbibelfrage. Vortrag. 40. Weimar, R. Wagner Sohn. ℳ —,60. — Ist eine Schulbibel nothwendig? Zeitschr. f. den evangelischen Religionsunterricht. VI. Jhg., H. 1. ℳ 2. — *R. Heidrich,* Handbuch für den Religionsunterricht. 1. Thl.: Kirchengeschichte. XII, 488. Berlin, Heine. ℳ 6,60. — *Karl Noack*, Bilder aus der Kirchengeschichte. 176. Berlin, Nicolai. ℳ 2. — *Rudolf Stolzenburg*, Kirchengeschichte etc. XI, 121. Gotha, Thienemann. ℳ 1,40. — *Alfred Eckert,* die Geschichte der christl. Kirche. X, 108. Wittenberg, R. Herrosé. ℳ 1. — *F. Kinzenbach*, Unterricht über das heutige Sectenthum. 16. Barmen, Wiemann. ℳ —,15. — *G. A. Leupold*, Bibelkunde. I. Theil.: Das Alte Testament. VII, 224. Leipzig, Wöller. ℳ 1,50. — *Clemens Neumeister,* dogmatisch-katechetische Beiträge zum 3. Artikel d. Apostolicum. 82. Halle a. S. Richard Mühlmann. ℳ 1,50. — *Aug. Herm. Kurz*, Hülfsbuch für den evang. Religionsunterricht. IV, 176. Berlin, Nicolai. ℳ 1,50. — *F. Grundig,* Handreichung zur Behandlung der bibl. Geschichte. I. Theil: Altes Testament. VIII, 339. Leipzig, Julius Klinkhardt. ℳ 4. — *K. Gutmann*, Grundlinien zu einer katechetischen Behandlung des dritten Gebotes, Pastoralbl. f. Hom. etc. 2. H. 73—81. — *Hermann Beck*, die Wiederholung der Katechismussprüche. 33. Würzburg, A. Stuber. ℳ —,50. — *Arnold Kluckhuhn,* Hilfsbüchlein zum Confirmanden-Unterricht. VI, 82. Leipzig, Fr. Richter. — *Fr. Bamberg*, achzig Bibelabschnitte, eine schulgemässe Auslegung. I. Theil: das alte Test. VII, 136. Gotha, Gustav Schloessmann. ℳ 1,60. — *Georg Buchwald*, die Entstehung der Catechismen Luthers. 4⁰. XVI, 49. Leipzig, Georg Wigand. ℳ 4,50. — Der neue Catechismus. 33. Strassburg i. E. — *Wilh. Hess*, die Bibel. VIII, 94. Freiburg i. B., Mohr. ℳ 1,20. — *Richard Staude*, die biblischen Geschichten des Alten und Neuen Testaments. 3. A. IX, 206. Dresden, Bleyl u. Kaemmerer. ℳ —,75. — *Ders.*, Präparationen zu den bibl. Gesch. 1. Thl.: A. T. 7. A. XVIII, 319. Ebda. ℳ 4. — *Ders.,* II. Thl: N. T.: Das Leben Jesu. 7. A. VI, 233. Ebda. ℳ 3. — *Ders.*, III. Thl: Apostelgeschichte. 3. A. V, 287. Ebda. ℳ 4. — *E. Hindrichs*, Fr. Wilh. Dörpfeld. 128. Gütersloh, C. Bertelsmann. ℳ 1,40. — *Karl Noack*, Hülfsbuch für den evangel. Religionsunterricht. VI, 198. Berlin, Nicolai. ℳ 2. — *Fr. Holzweissig,* Leitfaden für den ev. Religionsunterr., 2 Th. in 3 Heften. Delitzsch, Reinhold Pabst. ℳ 4,40. — *Adolf Rohde,* Christenlehre. VIII, 98. Leipzig, Fr. Fleischer. ℳ 1. — *Ders.*, Vater unser. ebda. 8. ℳ —,15. — *Friedrich Köstlin*, Leitfaden zum Unterricht im Alten Testament. VIII, 126. ℳ 1,60. — *Rudolf Stolzenburg*, evangel. Religionsbuch; I. Theil: das Alte Testament. XII, 112. Gotha, Thienemann. ℳ 1,40. — *Martin Böttcher* Handreichung für die Bibellesestunden. 2 Thle. XIX, 196. X, 211. Biele, feld u. Leipzig, Velhagen u. Klasing. ℳ 4,40. — *Fr. Bamberg*, Epistel-Erklärung. VIII, 176. Berlin, Nicolai. ℳ 1,80. — *Ders.*, die Sonn- und Festtagsevangelien. VII, 240. Gotha, G. Schloessmann. ℳ 2,40. — *Presting-* die Bergpredigt. 36. Ebda. ℳ —,40. — *Paul Walther*, Evangelienbuch, 164. Wittenberg, Herrosé. ℳ 1,50. — *Paul Schultze* und *Martin Sorof,* neutestamentliche Schriften im Zusammenhang erläutert. 1. H. Der Galaterbrief. VI, 29. 2. H. Das Evangelium des Marcus. 75. Gotha, Perthes. I. ℳ —,40; II. ℳ —,80. — *M. Evers* u. *F. Fauth*, Hülfsmittel zum evang. Religionsunterricht. 1. Abthl. 6. St. — *F. Hupfeld*, die apostolische Urgemeinde. 47. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ —,60. — *F. Fauth* und *Jul. Köster*, Zeitschr. für den evang. Religionsunterricht. Ebda. — *Argus,* die geistige Erziehung des Schulkindes und das Elternhaus. Progr. 34—42. Ludwigshafen a. R., Weiss & Hameier.

Ein vortreffliches Lehrbuch ist der Grundriss der Pädagogik von *Knoke*, reich an Inhalt, fein in der Ausführung. Nach einer Ein-

leitung, die Begriff, Möglichkeit und Pädagogik als Wissenschaft in evangelischem Geiste bespricht, folgt die Geschichte der Pädagogik S. 20—124. Sie nimmt mit Recht ihren Ausgang vom Zeitalter des Humanismus, denn in ihm liegen die Anfänge der modernen Cultur, somit die Keime der Pädagogik. Die Wiege des Humanismus war Italien, wo der Mönch Barlaam † 1348 die erste Anregung dazu gab. In Deutschland einige Jahre später, wo Konrad Celtes besonders in seinen literarischen Gesellschaften den allgemeinen Grund legte, und Petrus Luder als der erste dem Humanismus Eingang an den Universitäten errang. Die Pädagogik der Reformatoren wird ansprechend an Luther und Melanchthon geschildert, doch auch die anderen, wie Michael Neander, Valentin Trotzendorf, Joh. Sturm, werden charakterisirt. Ebenso wird der Pädagogik der Gegenreformation, besonders der Jesuiten, ein Abschnitt gewidmet. Die pädagogischen Fortschritte im 17. Jh. werden eingehend und im Zusammenhang geschildert, wobei auf Ratichius, Comenius, Weigel etc. besondere Rücksicht genommen wird. Kurz wird die Pädagogik des Pietismus und ihr Einfluss auf die Volksschule geschildert mit Anerkennung der Verdienste ihrer Vertreter (Francke). Die Theoretiker der Privaterziehung im 17. Jh. die Pädagogik des Naturalismus (Rousseau), der Philantropen (Basedow, Resewitz, Salzmann, v. Rochow, Ferd. Kindermann u. Gerh. Wagemann) werden nach deren besonderen Verdiensten ansprechend dargestellt. Dem eingreifenden Pädagogen Pestalozzi (1746—1827) wird ein ausführlicher Paragraph gewidmet. Die Entwicklung des niederen und des höheren Schulwesens im 19. Jh. wird anschaulich dargestellt. Nachdem nun noch die systematische Pädagogik derselben Zeit vorgeführt ist und Seiler, Milde, Niemeyer, Schwarz, Curtmann, Herbart, Beneke, A. Döring, besprochen sind, schliesst mit der Zusammenfassung des ererbten Bildungsstoffs das vortreffliche Geschichtsbild ab. Es sei noch bemerkt, dass jedem Paragraph ein reicher Literaturnachweis beigegeben ist. — Der 2. Theil (S. 125—220) enthält das System der Pädagogik. Angeschlossen an die neueren Pädagogen wird der Zweck des Unterrichtes darein gesetzt, dass im Zögling ein vielseitiges Interesse erzeugt wird, damit er als sittlich durchgearbeiteter Charakter seine ihm angewiesene Stellung in der Gesellschaft ausfüllen kann. Bezüglich des Unterrichtsstoffes, der ja naturgemäss vielgestaltig ist, tritt der Vf. dafür ein, dass der Sprachunterricht (Muttersprache) der einende Mittelpunkt ist. Sehr lehrreich und klar werden Didaktik, Methode und Unterrichtsform besprochen, wobei die erziehliche Bedeutung des Unterrichtes stets festgehalten ist. Dieser werden eine Reihe Paragraphen gewidmet, die das ganze Gebiet nach allen Seiten bis ins einzelne genau behandeln, gleichweit entfernt von einer Staatserziehung, wie sie in Sparta geübt wurde und wie sie von der Socialdemokratie geplant wird, wie von einer Kirchenerziehung, wie sie der Jesuitenorden ausgebildet hat. Dass Christus in dem Zögling eine Gestalt gewinne, wie er die Persönlichkeit des Erziehers

durchdringt, ist die Aufgabe der protestantischen Erziehung. Das ganze ist ein lehrreiches Werk, das allen, die es mit Unterricht und Erziehung zu thun haben, bestens empfohlen werden kann. Ein ausführliches Register erleichtert den Gebrauch. — Eine wohl durchdachte, tief eingreifende Schrift ist *Wulkow*'s: „Die ethischen Erziehungsaufgaben unserer Zeit". In acht Abhandlungen verbreitet sich Vf. über die wichtigsten Erziehungsfragen der Gegenwart. Die erste, mehr einleitender Art, stellt die Weltlage in ihren verwirrenden Strömungen dar und bezeichnet zugleich die Wege, die die Erziehung zur Besserung derselben zu nehmen hat. Im Einzelnen wird die pessemistische Strömung und ihre Bekämpfung, sowie der Naturalismus in der Kunst (Ibsen) einsichtsvoll dargestellt mit besonderer Betonung der Erziehung unserer Jugend, um den Pessimismus zu überwinden und das Schöne zu empfinden und hoch zu achten. Der Erziehung und Gewöhnung zum Schönen ist eine eingehende und wohlthuende Betrachtung gewidmet. Ueber die Weltübel und ihre Linderung wird sehr vernünftig geredet, wobei auch der gewöhnliche Religionsunterricht einer sachgemässen Kritik unterworfen wird. Ermuthigung und Kräftigung zu einem arbeits- und mühevollen, keineswegs aber freudlosen Dasein, ist das Grundqrincip einer gesunden Erziehung. Der Patriotismus wird reinlich gegenüber dem verwerflichen Antisemitismus dargestellt. Das Wirken im Dienste des Gesammtwohls, Volksbildung und Volksaufklärung, sowie der ethische Beruf der Frauen beschliessen das schöne Büchlein, das in seiner klaren Sprache und mit seiner edlen Gesinnung allgemeine Beachtung verdient. — Die Schulbibelfrage entspringt einem tiefgefülten Bedürfniss. Die Bibel in ihrem Umfang und zum Theil in ihrem Inhalt entspricht nicht der Schule und wohl auch nicht der Familie. Schon seit vielen Jahrzehnten sind eine Reihe von Versuchen hervorgetreten; in der Gegenwart haben sie sich vermehrt; die Frage selbst ist eine brennende geworden; die Lösung aber bis heute noch ein Problem. — *Behr*'s Vortrag tritt warm und verständnissvoll für eine Schulbibel ein; er weiss ihre Berechtigung mit guterwogenen Gründen zu erweisen und die Forderungen darzulegen, die an eine rechte Schulbibel zu stellen sind. Auf Grund dieser werden einige Versuche geprüft, um in erster Linie der Glarner Familienbibel den Vorzug zu geben. Doch wird die Bremer Schulbibel auch anerkennend hervorgehoben und würde *B.* dieser die erste Stelle einräumen, wenn sie sich entschlösse, die Aenderungen, die er zu fordern hat, vorzunehmen. Der Vortrag ist ein guter Beitrag zur Förderung dieser schwierigen Frage, den diejenigen zu beachten haben, die um die Lösung ringen. — Auf der XIX. rheinischen Religionslehrerversammlung (Zeitschr. für ev. Religionsunterricht Jhg. VI, H. 1) tritt Prof. *Pullig-Bonn* tapfer für die Schulbibel ein. Nach einem gründlichen Nachweis, dass die Vollbibel in der Kinder Hand nur sittliche Gefahren bringt, ruft er aus, „es ist der Nothschrei eines gepressten Gewissens: Gebt unsrer Jugend eine Schulbibel in

die Hand!“ Dem stimmt auch der zweite Redner, Dir. Meyer-Langenberg, zu: nur will er, und, wie mir scheint, mit Recht, die Schul- von der Familienbibel unterschieden haben. Für die Erwachsenen hat die Kirche, für die Kinder die Schule zu sorgen. — Der Lehrer muss mehr wissen, als er zu lehren hat. Diese alte Wahrheit kommt in die Erinnerung bei *Heidrich*'s Kirchengeschichte für den Unterricht in den oberen Classen. Ein 488 S. umfassendes Werk, erfüllt mit reichem Inhalt, ist für die Schüler zunächst ein Nachlesebuch, dem Lehrer dient es zur gründlichen Vorbereitung. Dazu bietet das Werk alles, was der Lehrer nöthig hat; zumal dasselbe bis ins einzelne zu diesem Zweck eingerichtet ist. Es giebt einen Plan für den Unterricht, den Bücherschatz, der dem Lehrer nöthig ist, eine Zahlentabelle der wichtigern Anhaltspunkte etc. Was zunächst, den kirchengeschichtlichen Stoff anbelangt, so steht der Vf. auf dem Boden der neueren Forschung: das ist wohlthuend, es werden damit hergebrachte Irrthümer vermieden. Man liest mit Vergnügen in dieser klar geschriebenen Kirchengeschichte. Zahlreiche Anmerkungen tragen wesentlich zum Verständniss bei und wer mehr erfahren will, findet an richtiger Stelle die erwünschte literarische Auskunft. Wie der Lehrer wichtigere Abschnitte zu behandeln habe, findet er in den zahlreichen Vorbemerkungen. Hier und da sind Andeutungen, wie der Stoff auf einzelne Lehrstunden zu vertheilen ist. Sehr bemerkenswerth sind durch das ganze Werk die Beziehungen, die zur Gegenwart genommen sind, wobei kein Gebiet (Sitte, Gebrauch, Lied, Malerei, Musik etc.) ausgeschlossen ist, alles anziehend für die Schule. Man nehme das Buch, sehe und lerne; es ist ein ganz vorzügliches Buch. — Bei *Noack*'s Bildern aus der Kirchengeschichte waren Bilder zu erwarten; anstatt dieser wird die ganze Kirchengeschichte im Auszug mitgetheilt; insofern kann das Buch gute Grundlage für den Unterricht sein. — *Stolzenburg*'s Kirchengeschichte stützt sich auf Apostelgeschichte, Römerbrief und andere Briefe, bespricht dann die weitere Entwicklung in einzelnen Bildern bis ins 19. Jh. Daran schliesst sich die Erklärung von 38 Kirchenliedern, die mit dem Kirchenjahr, dem Gottesdienste, dem christlichen Leben und Sterben zusammenhängen. Das Büchlein bietet manches Gute. — Für gehobene Schulen hat *Eckert* eine „Geschichte der christlichen Kirche herausgegeben. In anmuthender Sprache bei klarer Eintheilung ist der gewaltige Stoff für den Schulgebrauch geboten. Bei der Geschichte des Kirchenbaus sind einige Abbildungen beigegeben, beim Gottesdienst ist besondere Rücksicht auf die Liturgie genommen. Der Lehrer wird viel Gutes für seinen Geschichtsunterricht dem Büchlein entnehmen können; es ist sehr brauchbar. — Dagegen ist *Kinzenbach*'s „kurzer Unterricht über das heutige Sectenthum“ bedeutungslos. In Frage und Antwort abgefasst wird die kleine Schrift ungerecht gegen die Secten, denn Vf. zeigt nicht, dass er Ursprung und Wesen der Secte zu würdigen vermag und sagt daher von ihrem Leben Dinge aus, die einfach von menschlichem Standpunkt aus un-

gerecht sind. — *Leupold*'s Bibelkunde als Ergebniss der Schrifterklärung behandelt im vorliegenden I. Theil das Alte Testament. Klar und übersichtlich geschrieben, kann das Werkchen ein nützliches Schulbuch sein; inhaltlich erhebt es sich nicht über ähnliche Schriften. Die Geschichtsbücher werden als Quelle der Geschichte von Israel und Juda dargestellt; bei den Propheten wird ein besonderer Abschnitt den messianischen Weissagungen gewidmet. Ergebnisse der wissenschaftlichen Bibelforschung machen sich nur hier und da geltend, der Lehrgehalt steht unter dem bekannten kirchlichen Herkommen. — Die dogmatisch-katechetischen Beiträge zum dritten Artikel des Apostolicums von *Clemens Neumeister* wollen der Vorbereitung auf den Religionsunterricht in Kirche und Schule entgegenkommen. Sie sind im Anschluss an J. A. Dorners christliche Glaubenslehre gearbeitet bei selbständiger eigner Durchdringung. Auch meint Vf., von der Katechetik seien einzelne Lücken gelassen worden, die er ausgefüllt habe. Gleichwohl wäre bei manchem Stück weitere Ausführung erwünscht gewesen. Bei sichtbarer und unsichtbarer Kirche hätte Eltester nachgesehen werden sollen; bei der Lehre von der Auferstehung des Fleisches durfte der Unterschied von σάρξ und σῶμα nicht übergangen werden (1. Cor. 15). — Das Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht von *Aug. Herm. Kurz* enthält je 60 biblische Geschichten aus dem Alten Testament, an die Kautzsche Uebersetzung, und aus dem Neuen Testament an die von Weizsäcker angeschlossen. Der religiös-sittliche Gehalt jeder Geschichte ist am Schluss derselben in ein kurzes Bibelwort zusammengefasst. Es folgt ein Verzeichniss von Schriftabschnitten zum Bibellesen. Hierauf Luthers kleiner Katechismus nach der Eisenacher Recension. Beigefügt ist eine Zerlegung des Katechismusstoffs für die Unterredung. Das Hülfsbuch enthält demnach eigentlich nur was Grundlage des Religionsunterrichts nach den Lehrplänen für die höheren Schulen Preussens sein soll. — *Grundig*'s Handreichung zur Behandlung der biblischen Geschichte, deren I. Theil, Altes Testament, vorliegt, umfasst 52 Stücke. Nach der Herbart'schen Schule wird jede Geschichte behandelt: 1. Vorbereitung, 2. Erzählung mit Erläuterungen, 3. Zusammenfassung der religiös-sittlichen Grundgedanken, 4. Fragen und Aufgaben. Die Darstellung ist klar und übersichtlich, auch ist auf Spruch, Lied, Catechismus und Bibellesen Bedacht genommen, so dass das Werk eine dankenswerthe Handreichung, wie es verspricht, darbietet. Das beigegebene Bibelkundige geht in den bekannten Pfaden. Das Hohelied Salomos soll das Verhältniss des Herrn (als Bräutigam) zu seiner Gemeinde (die Braut) darstellen. Wie lange soll denn dieser Irrthum sich aufrecht erhalten? — In den Pastoralblättern für Homiletik, Katechetik und Seelsorge bringt *Gutmann* Grundlinien zu einer katechetischen Behandlung des dritten Gebotes mit besonderer Berücksichtigung des 28. Artikels der Augsburgischen Confession. Diese Grundlinien können recht gut zu einer belehrenden und erbaulichen Unterredung dienlich sein; die Zeitschrift selber

bringt reichen Stoff zu den 3 genannten Gebieten. — *Beck*'s Wiederholung der Katechismussprüche nach dem Spruchbuch der bayerischen Landeskirche stellt 485 Fragen auf, die zum Nachdenken reizen und als Antwort einen Spruch hervorrufen. Es ist eine neue empfehlenswerthe Methode, die Wiederholung von Bibelsprüchen erquicklich und fruchtbar zu machen. — *Kluckhuhn*'s Hilfsbüchlein in freiem Anschluss an Luthers kleinen Katechismus ist eine verständige, klare und praktische Auseinanderlegung des Katechismus, wobei Alles, wie Spruch, Lied etc. am rechten Orte angefügt ist. Eine schulgemässe Auslegung von 80 (hier 30) Bibelabschnitten hat *Bamberg* für Lehrer und Seminaristen ausgearbeitet, von der der I. Theil: das Alte Testament, erschienen ist. Für das Bibellesen ein brauchbares Buch, wodurch die Kinder veranlasst werden, grössere Bibelabschnitte zu übersehen und zu verstehen. Was zum Verständniss nöthig ist, wird nach guter Methode am rechten Orte gesagt. — Eine gründliche wissenschaftliche Untersuchung ist *Buchwald*'s Entstehung der Katechismen Luthers und die Grundlage des Grossen Katechismus. Zunächst wird eine genaue Uebersicht über Luthers Predigten über den Katechismusstoff 1516—1528 gegeben als grundlegend für den kleinen Katechismus. Ueber das Erscheinen desselben giebt ein weiterer Abschnitt quellenmässige Mittheilungen; wie derselbe aus der Placatform (tabulae) der einzelnen Hauptstücke in einem Buche vereinigt wurde. Als Grundlage des grossen Katechismus erweisen sich mehrere Predigten Luther's von 1528 und von Palmsonntag und Gründonnerstag 1529 wie der Kat. maj. selbst zum öfteren als Predigt bezeichnet ist. Mit zahlreichen Belegen sucht Vf. seine Darstellung andern gegenüber zu erweisen. Es ist eine verdienstvolle Untersuchung über die Entstehung der beiden Katechismen, welche p. I—XVI niedergelegt ist. Der zweite Haupttheil bringt die Katechismuspredigten von 1528 zum Abdruck (S. 1—49), wie dieselben auf den Universitätsbibliotheken zu Leipzig und Jena sich befinden und hier durchforscht und wiedergegeben sind. — Die Schrift: „Der neue Katechismus etc.“ vertheidigt den alten Hanauer Kat. „Der lautere Lehrbrunn Israel“ gegenüber dem neuen Katechismus von Pfarrer Hamm. Die Ausstellungen, die an dem neuen gemacht werden, sind nicht ungeschickt, aber mit Allem ist doch nichts gesagt über einen rechten Katechismus. Es ist ein höchst einseitiger beschränkter Standpunkt. — Eine Einführung in Inhalt und Verständniss der heil. Schrift für höhere Lehranstalten sowie zum Selbststudium bietet *Hess* dar in seinem Büchlein: die Bibel. Vor allen derartigen Büchern ist diesem der Vorzug zu geben. Auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend sind die Einleitungsfragen besprochen und sämmtliche Schriften des Alten und Neuen Testamentes dargestellt und jedem Theile die Literatur-Canonbildung beigegeben. Der Lehrinhalt der einzelnen Schriften ist in klaren Uebersichten vortrefflich wiedergegeben, so dass das Buch in Seminaren und Schulen gebraucht werden kann. Es wäre erfreulich wenn derartige Bücher, die in demselben Geiste gearbeitet sind, mit

Verdrängung derer, welche nur kirchliche Tradition bringen, allgemeinen Eingang finden. — Für den Unterricht in den biblischen Geschichten sind *Staude*'s Werke nach der Herbart'schen Methode grundlegend. Die wiederholten Auflagen zeigen den Beifall, den sie gefunden haben. Zu den Präparationen bildet das Büchlein: die biblischen Geschichten etc. die Grundlage. Aus dem Alten Testament werden 70, aus dem Neuen 60 Stücke gegeben. Geschichten aus der apostolischen Zeit sind ausgeschlossen, weil Vf. die Behandlung dieses Stoffes einem der letzten Schuljahre zugleich mit der Lectüre der „Apostelgeschichte" zugewiesen sehen möchte. Der Text hält sich möglichst an die Luther'sche Uebersetzung. Bei jeder Geschichte ist die allgemeine Wahrheit in einem Bibelspruch, Liedervers etc. gegeben. Die Präparationen zu den Geschichten des Alten und Neuen Testaments, bereits in 7. Aufl. erschienen, sind sorgfältig gearbeitet und klar disponirt. Nach Herbart'scher Methode führen sie in die Worte, die Lage etc. vortrefflich ein, um die Anwendung des Lehrgehaltes eindringlich zu machen. Der 2. Theil, das Neue Testament, legt das Leben Jesu zu Grunde, um das alles Andere gruppirt ist. Die Stücke aus der Apostelgeschichte, die in dem erstgenannten Büchlein fehlen, sind in dem 3. Theil als ein besonderes Werk bearbeitet; bereits in 3. Aufl. vorliegend. Es werden 24 Stücke besprochen. Die I. Abth. stellt die Urgemeinde, die II. Abth. den Apostel Paulus dar. Nach gleicher Methode eingehend behandelt führt auch dieses Werk vortrefflich in die Geschichte des Urchristenthums und der Apostel ein. Der Beifall, den *S.*'s Werke gefunden haben, wird denselben noch lange erhalten bleiben. — Mit grosser Liebe und Vertiefung in den Gegenstand hat *Hindrichs* des grossen Pädagogen Friedrich Wilhelm Dörpfeld Leben, Wirken und Schriften beschrieben. Geboren am 8. März 1824 starb er nach einem treuen und hingebenden Leben und Wirken am 27. Oct. 1893. Davon giebt *H.*'s Schrift in den einzelnen Abschnitten über seine Erziehung und Ausbildung, über Vorbereitung, amtliche Wirksamkeit, und ausseramtliche Thätigkeit ein warmes anmuthendes Bild. Auch was D. als Volksfreund und Patriot gewesen, sowie seine Bedeutung für die Kirche wird verständnissvoll gewürdigt. Bei persönlicher Freundschaft, daher mit inniger Theilnahme ist D. als Gatte, Vater und Freund, sowie sein Ruhestand, Krankheit und Heimgang dargestellt. Eine zweite Abtheilung berichtet über seine Schriften. Wohlgeordnet kommt jede einzelne Schrift und Abhandlung zur Darstellung und zwar so, dass der Gedankengang und das pädagogische System übersichtlich und klar zur Anschauung gebracht werden. Bei den verschiedenen Richtungen innerhalb der pädagogischen Kreise ist es interessant zu bemerken, wie selbständig frei und wie tief D. die Pädagogik ergriffen, geübt und zum Ausdruck gebracht hat. Nach allem ist *H.*'s Schrift für jedes Seminar und für jeden Lehrer ein anregendes Lesebuch. — Ein hübsches Hülfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht bietet *Noack* in der Ausgabe B. dar, ausgearbeitet

nach dem preussischen Lehrplan von 1892. Dasselbe enthält eine verständig gehaltene Bibelkunde (1—77) und Kirchengeschichte (78—150), aus welcher das Wissenswerthe mitgetheilt ist. Die Glaubenslehre (151—198) enthält die alten Glaubensbekenntnisse, Luthers kleinen Katechismus mit Bibelsprüchen etc., die augsburgische Confession, deutsch und lateinisch, mit erklärenden Bemerkungen; kurz, ein Hülfsbuch, das Alles enthält, was der Lehrer für seine Schule nöthig hat. — Ausführlicher ist *Holzweissig* Leitfaden, ebenfalls nach Maassgabe der Lehrpläne vom 6. Jan. 1892 bearbeitet. Der I. Theil, in 2 Heften, enthält das Pensum der Unter- und Mittelstufe und zwar die 1. Abth. Kirchenlieder, Katechismus-Erklärung und Sprüche, sowie Ueberblick über Kirchenjahr und Ordnung des Gottesdienstes. Die 2. Abth.: Bibelkunde, Geschichte des Reiches Gottes im Alten und Neuen Testament, dazu Reformationsgeschichte. Der 2. Theil, Pensum der Oberstufe, bringt 1. Anleitung zur Lectüre des Neuen Testaments, 2. Kirchengeschichte, 3. Glaubens- und Sittenlehre. Alle mit Erklärungen, Beispielen, Sprüchen etc. klar dargestellt und wohl geordnet. Der Leitfaden wird sich für jeden Lehrer als völlig ausreichend und praktisch erweisen. — *Rohde* behandelt seine Christenlehre, die für den Confirmandenunterricht, den Religionsunterricht höherer Stufe und für confirmirte Christen jeden Alters bestimmt ist, in lehrhafter und erbaulicher Weise. Darnach sind auch die Ueberschriften und Fragen gestaltet. In die Schwierigkeiten, die sich im religiösen Leben ergeben, ist nicht eingegangen, Fragen, die das Wahrheit suchende Gemüth aufwirft, werden nicht beantwortet. Christus wird als Kern und Stern des Christenthums ausführlich behandelt. Aus den kirchlichen Dogmen wird ein christlicher Geist herauszustellen versucht, wobei andere auch anders denken können. Bei Anerkennung einzelner wissenschaftlicher Ergebnisse erhebt sich die Schrift doch nicht über das kirchliche Hergebrachte. — Von demselben ist eine Anleitung, wie man das Vaterunser mit rechtem Verstande beten soll; sie unterliegt derselben Beurtheilung. Dem, der bereits in dieser Anschauung steht, können die beiden Büchlein eine Handreichung zur Befestigung seines Glaubens sein; Zweifelnde werden nicht beruhigt, Andersdenkende nicht überzeugt werden. — *Friedrich Köstlin*'s Leitfaden zum Unterricht im Alten Testament ist für höhere Schulen bestimmt. Derselbe steht auf wissenschaftlichem Boden und verwerthet die neueren Ergebnisse. Nach einigen sachgemässen Vorbemerkungen über Altes Testament, Bedeutung Israels etc. wird an dem durchgehenden Faden der Geschichte das alte Testament und alles, was damit zusammenhängt, klar und fein besprochen und erklärt. Dabei erhalten die alttestamentlichen Schriften und einzelne Stücke ihre richtige Stellung. Ueberall werden grössere Abschnitte in bester Uebersetzung mitgetheilt und auf diese Weise Schrift und Geschichte in ein helles Licht gesetzt. Es hat mir wohlgethan, auf diesem Gebiete wieder einmal einem verständigen Buche zu begegnen. — Von *Stolzenburg*'s das Alte Testament für

den Religionsunterricht kann nicht das Gleiche gesagt werden. Der Geschichtsfaden, an den die alttestamentlicen Bücher angereiht werden, ist der hergebrachte. Auffassung und Erklärung steht unter dem Einflusse älterer kirchlicher Anschauung, die nicht die Kraft besitzt, über die Schriften des A. T.'s und ihren Inhalt ein aufklärendes Licht zu verbreiten. Vf. hat Zöcklers Handbuch und Dr. Kübel's Bibelkunde benutzt, sowie die Bibelwerke von Lange und von Gerlach, woraus sich vieles erklärt. Die gegebenen Schriftstücke sind nach H. Kautzsch's Uebersetzung mitgetheilt. — Von einem eignen Standpunkt geht *Martin Böttcher* aus bei seiner „Handreichung für die Bibellesestunde in der Volks- und Mittelschule". Das Bibellesen soll den Schüler befähigen, die heil. Schrift mit Nutzen, d. h. zu seiner Erbauung zu lesen. Vf. scheint Antiherbartianer zu sein, wenn er die „geistlose Schablone, wie Vorbereitung, Darbietung, Vertiefung und Verwerthung" bei seiner Handreichung vermeiden will. Nicht vom Verstand, sondern vom Herzen soll das Bibelwort ergriffen werden. Der I. Theil behandelt das Alte Testament. Es sind die besten Stücke ausgewählt; auch in einer Uebersicht gezeigt, wie das Bibellesen mit der biblischen Geschichte zu verbinden sei; sehr praktisch. Eine meist klare Disposition leitet die Erklärung, die stets beim Text bleibt. Als Zuchtmeister auf Christum hin wird den alttestamentlichen Texten stets diese Beziehung gegeben. Der II. Theil enthält die wesentlichen Stücke aus dem Neuen Testament, wobei die Bergpredigt, Evangelium Johannis und die Lehrbücher vorzugsweise berücksichtigt sind. Die Erklärungen sind nach den gleichen Grundsätzen bearbeitet und athmen denselben Geist. Auch diesem Bande ist eine Einordnung des Bibellesens in den biblischen Geschichtsunterricht in einer Tabelle beigegeben. Vf. will die Schrift aus der Schrift erläutern, doch gewährt er auch Otto v. Gerlach und Rudolf Grau wo es nöthig ist, einigen Einfluss. — Die Sonn- und Festtagsevangelien, sowie im 2. Bd. die Episteln hat *Bamberg* für eine schulgemässe Auslegung sorgfältig ausgearbeitet. Genau nach dem Kirchenjahr und mit Bezug darauf geordnet sind sämmtliche Perikopen gleichmässig behandelt: 1. Vorbereitung, 2. Einführung in das Verständniss durch Wort- und Sacherklärung, 3. Anwendung, 4. Hauptgedanke und 5. Verknüpfung von Spruch, Katechismus und Lied. Für Lehrer und Seminaristen bestimmt, werden die beiden Bände für den Unterricht nützlich sein und den allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oct. 1872, wonach an jedem Sonnabend den Kindern die Perikopen des nächstfolgenden Sonntages vorzulesen und kurz auszulegen sind, vollständig entsprechen. Sei das Werk diesen Kreisen zur fleissigen Benutzung bestens empfohlen. — *Presting* bietet die Bergpredigt als das Gesetz des Reiches Gottes, als den Spiegel jedes Christen dar, kurz und schulgemäss erklärt. Das „schulgemäss" muss beachtet werden, sonst kann man sich mit den Begriffserklärungen, insbesondere der Seligpreisungen, nicht zufrieden geben. Dass auch anderswoher genommene Gedanken, z. B. Wiedergeburt, bei denen die

geistlich arm sind, durchklingen, ist störend und beeinträchtigt den wahren Sinn des Wortes. Sonst liest sich das Werkchen gut und bietet manches Schöne. — Das nach pädagogischen Grundsätzen geordnete Evangelienbuch von *Paul Walther* liegt in zwei Ausgaben vor: Ausgabe A. für die Lehrer mit einer sehr lesenswerthen Einleitung, die sich über Auswahl, Ordnung, Darstellung und Gebrauch ausführlich verbreitet. Man kann den darinnen dargelegten pädagogischen Grundsätzen nur zustimmen. Das Evangelienbuch bietet den wesentlichen Gesammtinhalt der 4 Evangelien unter Zugrundelegung des revidirten Textes bei einzelnen vorsichtigen Besserungen, welche die Einleitung richtig rechtfertigt. Ausgabe B. für die Hand der Schüler enthält nur den Evangelientext. Es ist eine dankenswerthe Arbeit, die bei rechtem Gebrauch einen gesegneten Erfolg haben wird. — Unter dem Titel: Neutestamentliche Schriften im Zusammenhang erläutert für höhere Schulen beabsichtigen *Paul Schultze* und *Martin Sorof* eine Reihe der wichtigeren Schriften in handlicher Ausgabe zu bearbeiten. Erschienen sind 1. Heft: Der Galaterbrief von *Schultze* und Marcus von *Sorof.* Nicht einzusehen ist, warum der Text (Uebersetzung nach Luther) abgedruckt ist, da doch jeder Schüler ein Neues Testament, griechisch und deutsch, besitzt. Die Erläuterungen, mit Ueberschriften und einzelnen Hinweisungen und geeignete Fragen, sind klar und verständlich. Es dürften diese Hefte für höhere Schulen sich nützlich erweisen. — *Evers* und *Fauth* geben bekanntlich in einzelnen Heften Hülfsmittel zum evangelischen Religionsunterricht heraus. Heft 4, das vorliegt, enthält *F. Hupfeld*'s „Die apostolische Urgemeinde nach der Apostelgeschichte und anderen zeitgeschichtlichen Quellen“. Ob die Abhandlung für den Religionsunterricht ein Hülfsmittel ist, bleibe unerörtert. Es ist eine gelehrte Arbeit, der es auch nicht an dem erforderlichen kritischen Blick fehlt. Immerhin wird sie wegen ihrer Gründlichkeit und der Hervorhebung der ethischen Momente dem Religionslehrer grosse Dienste erweisen. — Gleichzeitig sei auf die Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht von *Fauth* und *Jul. Köster* aufmerksam gemacht. Die Zeitschrift enthält beachtentswerthe Arbeiten über das betr. Gebiet und manches andere über Katechese, Methode etc. — Die geistige Erziehung des Schulkinder und das Elternhaus wird von *Argus* in dem Jahresbericht der höheren Töchterschule zu Ludwigshafen a. Rh. eingehend und anregend besprochen. Die Arbeit verdient von den Eltern gelesen und beherzigt zu werden.

Pastoraltheologie

von

D. Ehlers,
Consistorialrath in Frankfurt a. M.

H. A. Köstlin, die Wandlungen im Begriff der Seelsorge. 2 Artikel. Hh. VII, 297—322. — † *F. Hoffmann*, die wissenschaftl. Fortbildung des Geistl. durch möglichst regelm. Fortsetzung theologischer Studien. 27. Dessau, Baumann. *M* —,60. — † *C. Jäger*, die Hochschulbildung unserer Theologen. Kirchl. Anz. f. Württemberg. 18. 213—215. — † *Wiesener*, wie ist der wissenschaftl. Sinn im evang. Pfarrerstande zu wecken u. zu fördern? Für den Druck bearbeitet v. Mielke. KM. Juli 683—692. — † *Kl.* zur Candidatennoth. ib. April 481 ff. — † *W. C. E. Newbold*, speculum sacerdotum or the divine model of the priestly life. 334. London, Longmans. 7 sh. 6 d. — † *E. C. J. Gibson*, self discipline in relation to the life and work of a priest: six lectures in Pastoral Theology delivered in the Divinity school. Cambridge Easter Term. 1893. 146. London, Christian Knowledge Soc. 2 sh. — † *F. T. Chavard*, le célibat le prêtre et la femme. 531. Paris, libr. Grassart. fr. 5. — † *Meyer*, inwiefern ist durch die Verhältnisse der Gegenwart Stellung und Aufgabe des geistl. Amtes verändert (KM. XIII, 4, 230—249). — † *P. Wuttke*, Apostelgesch. 20, 28 und unser Amt. Eine exegetisch-pastoraltheol. Erörterung. Hh. 6. 269—274. — † *E. Knodt*, Pastorallehren aus den paulin. Briefen. 1 Thl. VIII, 133. Gotha, Schlössmann. *M* 1,60 geb. 2,20. — † *Anna Eckl*, die gesellschaftl. Stellung der Landpfarrfrauen u. Töchter. Ein Wort an und für dieselben von einer Pfarrfrau (Deutsch-ev. Blätter 259—269). — † *F. S. Schulze*, über das seelsorgerliche Gespräch. Hh. XVIII, 1. Oct. 21—24. — † *Herm. Cremer*, das Bedürfniss der individuellen Seelenpflege in der evang. Kirche und die Mittel zu seiner Befriedigung. KM. Mai 509—520. — † *J. Dobbert*, Menschenfischer oder Cultusbeamter? MNR. Febr. 67—75. — † *Pape*, der regelmässige seelsorgerliche Hausbesuch. Hh. Mai 369—376. — † *Th. Häring*, unsere persönliche Stellung zum geistl. Beruf. Den theolog. Commilitonen. 2. unveränderte A. VI, 116. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 1,60 geb. 2,40. — † Ein ländlicher Seelsorger. Beiträge zur Pastoraltheologie in Mittheilungen über Selbsterlebtes. Beweis des Glaubens. Aug. 303—324. — *K. Köhler*, Kirchenregiment u. göttl. Aufsichtsamt. ZprTh. III, 193—213. — † *Kühling*, Fürsorge des Geistlichen für verwahrloste Kinder. Vortrag. (Aus Jahrb. d. Gefängniss-Gesellschaft für d. Prov. Sachsen und d. Herzogth. Anhalt). 16. Halle, Kegel. *M* —,25. — † *Potel*, Seelsorge und Unterricht bei den Jugendlichen. ib. 23. Ebda. *M* —,25. — † *Garnier*, cours de pastorale ou questions sociales au point de vue du ministère sacerdotal dans les temps modernes. VI, 497. 16⁰. Paris, bureaux du Peuple français. fr. 2. — † Die sociale Stellung der evang. Geistl. A. ev. LK. 23 ff.

— † *J. W. A. Noffen*, de geesteskranke en syne behandeling VIII, 144. Nykerk, G. F. Ballenbach. fr. 1. — *F. Scholz*, was kann der Arzt für unheilbare Geisteskranke thun? ChrW. IV, 86—90. — *Teichmann*, Psychiatrie u. Theologie. ZprTh. XVI, 40—64. — *F. Zimmer*, Sünde oder Krankheit? Ein vergessenes Capitel aus d. Theorie u. Praxis der Seelsorge. 48. Leipzig, F. Richter. —,75. — *Hesse*, die kirchliche Armenpflege, ihre Ausgestaltung und Hebung. Auf Grund eines Referates von Abt D. Uhlhorn, Hannover. Hh. Aug. 497—507. — *E. Niese*, die Theilnahme der Kirchencollegien an der Gemeindearbeit. Vortrag. 12. Flensburg, Huwald. ℳ —,20. — *J. Golwer*, das Armenwesen. MNR. 194. 215. — *G. Hillner*, die Armenpflege in einem Livland. Landkirchspiel. ib. 111—137. — *J. Heyn*, Einfluss der Seelsorge auf die Lehrthätigkeit des Pfarrers (Zsch. f. Theologie u. Kirche 306—346). — *E. W. Kühnert*, prakt. Winke zur Einrichtung einer Pfarr-Registratur. 2. Thl. (Erläuterung der kirchl. Ausführung). 34. Hannover, Wolff & Hohorst. ℳ 1. — *W. Glauner*, zum Etat u. zur Rechnung der Kirchenpflege in den evang. Kirchengemeinden Württembergs. 88. Stuttgart, Melzler's Verlag. ℳ 1,50. — *Schwalb*, Rückschau auf eine 25jährige Amtsthätigkeit. Bremen, Hampe. ℳ —,60. — *P. Müllensiefen*, D. Julius Müllensiefen, weil. Prediger des 16. Jh.'s an St. Marien in Berlin. Ein Erinnerungsblatt. 31 m. Bildn. Halle, Strien. ℳ —,60. — † *N. Paulus*, Johann Wild. Ein Mainzer Domprediger des 16. Jh.'s. IV, 79. Köln, Bachem. ℳ 1,50. — † *F. Herrfurth*, G. D. Teutsch. 53 m. Bildn. Hermannstadt, Krafft. ℳ —,80. — † *K. Amelung*, M. Johannes Mathesius, e. luth. Pfarrherr des 16. Jh.'s. Sein Leben u. Wirken, unter Benutzung des handschriftl. Nachlasses des sel. Pf. Chr. Müller dargestellt. Mit einem Bildn. des Joh. Mathesius u. 3 Anhänger. VIII, 284. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,60 geb. 4,50. — † *O. Natorp*, B. Chr. Ludwig Natorp, Dr. d. Th. Obercons. und Vice-Generals. zu Münster. Ein Lebens- u. Zeitbild aus der Gesch. des Niedergangs u. d. Wiederaufrichtung Preussens in der ersten Hälfte des 16. Jh.'s. VII, 259 m. Bildn. Essen, Baedeker. ℳ 2,40, geb. 3. — † *N. Paulus*, Michael Helding. Ein Prediger u. Bischof des 16. Jh.'s. (Kath. 410—430). — † *U. Berlière*, Saint Wolfgang, èvêque de Ratisbonne (RBd. 1894, X, 464—471. — † Lady Ferguson, Life of the Right Rev. William Reeves D. D. Lord Bishop of Down, Conner and Dromore. V, 210. New York 1893, Longmans, Grenn & Co. $ 2. — † *R. de Courson*, vie du cardinal Robert de Courson. 82. — † *Hermens*, zu dankbar frommem Andenken an D. Georg Daniel Teutsch. ChrW. 818—821, 840—844. 864—868. — † *W. Baur*, Leopold Schultze, Doctor d. Theol. und Generalsup. der Provinz Sachsen. Ein Lebensbild. (KM. VI, 353—392). Besonders abgedruckt: Magdeburg, E. Bänsch jun. 55. ℳ 1,20. — † *Th. P. Dall*, life and letters. Edited by his daughter Helen Pelham Dall. With portraits, coloured plates from Mr. Sale's sketches, facsimiles of letters from John Wesley and other illustrations. 2 vols. 612. London, G. Allen. 12 sh. 6 d. — † Ehrendenkmal treuer Zeugen Christi. Eine Sammlung kurzgef. christl. Lebensbilder aus alter u. neuer Zeit. Zur Erbauung für evang.-luth. Christen. 1. Bd. Mit 8 Porträts und 1 Titelbild. 2. A. VIII, 620. 12⁰. Zwickau, Harrmann. ℳ 2,25, geb. 3.

Den Bericht über die zur Pastoraltheologie gehörigen literarischen Erscheinungen aus dem Jahre 1894 kann ich nicht erstatten, ohne zuerst dem Herrn Lic. Bleek, jetzt in Bonn, wiederholt Dank ausgesprochen zu haben für die treue Hülfe, welche er mir auch im vergangenen Jahre bei der Zusammenstellung der zugehörigen Bücher, Broschüren und Aufsätze geleistet hat. Dem Dank füge ich einen Ausdruck meines Bedauerns darüber hinzu, dass nur ein kleiner Theil der zusammengestellten und gewünschten Schriften mir zur Durchsicht hat vorgelegt werden können. Die Zahl der Kreuze ist eine

unverhältnissmässig grosse. Autoren und Verleger sollten es nicht unterlassen, einem so umfassend angelegten Werke, wie der Theol. JB. es thatsächlich ist, das erforderliche Material zuzuführen, sowohl dem Unternehmen wie ihnen selber zu Gewinn. Insonderheit sollten die Zeitschriften, Monatsblätter, Vierteljahrsschriften Aufsätze, welche über den nächsten Leserkreis hinaus Bedeutung haben, vor dem Schicksal der Eintagsfliegen bewahren; sie sollten die betreffenden Nummern der Redaktion einsenden und damit Sorge tragen, dass das Beste, was sie enthalten, im Gedächtniss der wissenschaftlich arbeitenden Welt bleibe und solchen, welche auf gleichem und ähnlichem Gebiete arbeiten, leicht zugänglich sei.

Köstlin's Ausführungen über Seelsorge wird der nächste Jahrgang unseres Berichtes gebührend zu würdigen haben. Wir können uns deshalb darauf beschränken, an dieser Stelle auf den oben angezeigten Artikel hinzuweisen. — *Köhler*'s fleissige, klare, immer belehrende und förderliche Arbeiten sind eine Zierde der theologischen Literatur; für seine Verehrer als Zeichen geistiger Frische und Rüstigkeit, welche trotz körperlicher Behinderung ihm erhalten ist, eine grosse Freude. — Der Kampf über die seelsorgerliche Behandlung des Geisteskranken ist noch immer nicht beendet. Es handelt sich dabei nicht um den Gegensatz von Glauben und Unglauben, sondern einmal um den Gegensatz einer alten und einer neuen Weise, die hl. Schrift, insonderheit das N. T., zu lesen und zu erklären, um den Gegensatz, in welchen die historisch-kritische Erklärung des N. T.s zu der traditionellen Inspirationslehre hat eintreten müssen; sodann um die Frage, ob und wie weit die psychisch Leidenden als leiblich Kranke anzusehen und zu behandeln seien. Hoffentlich dienen neueste, viel besprochene Vorkommnisse in der Behandlung der Irren dazu, die lange fortgesetzte, oft durch Leidenschaft verwirrte Debatte zu einem vorläufigen befriedigenden Abschluss zu bringen. — Eine Reihe von biographischen Veröffentlichungen liegt uns vor. Zu ihnen zählen *Schwalb*'s Kanzelreden nur indirect; sie enthalten biographisches Material genug, für unseren Geschmack, wo es sich um Predigten handelt, viel zu viel. Sie zu würdigen, kann hier nicht der Ort sein. Der Vf. sieht sich auf ganz einsamer Höhe. Ob dieser Standort wirklich eine Höhe im Lande religiösen, christlich religiösen Lebens ist, möchten wir bezweifeln. Da ist viel Kritik und Krittelei, viel Nörgelei, viel Besserwissenwollen, wenig Respect vor der Vergangenheit, kaum Ehrfurcht vor der Person Christi und den Bekenntnissen seiner ersten Zeugen, ein nicht geringes Maass von Selbstbewusstsein, und wenn der Vf. von seinen Publikationen sagt, es fehle ihnen der Hauch, der diese Gedankenbilder bei der ersten Mittheilung an seine Gemeinde belebte, so müssen wir zu unserm Bedauern constatiren, dass uns der warme Hauch religiöser Begeisterung völlig geschwunden zu sein scheint. Wir wünschen dem Vf., dessen Wahrheitsmuth wir vollauf anerkennen, dass er Leute finde, welche „würdig und fähig“ sind, sein Wort zu hören (cf. S. 5 am Schluss

der Vorrede); von uns müssen wir bekennen, dass seine Ausführungen uns mehr erkältet als erwärmt, ja, dass nicht wenige seiner Aeusserungen uns geradezu verletzt haben, z. B. wo der Vf. von einer möglichen Begegnung mit Jesus in einer zukünftigen Welt redet und dann sagt, wenn Jesus ihn und seinen Glauben nicht kenne noch anerkenne, so könne ihm das nur für Jesum leid thun, nicht für ihn selber. — *Amelung*'s Mathesius ist für einen weiteren Leserkreis bestimmt. Das Buch soll nicht eine wissenschaftliche Arbeit im engeren Sinn des Wortes sein. Dass wir von den Glaubenshelden aus der Jugendzeit unserer Kirche als demüthige lernbegierige Schüler lernen, ist ein Wunsch, den wir mit dem Vf. theilen: wir glauben aber, derselbe würde auch unter dem Segen des Herrn eher Erfüllung finden, wenn man zu den Kindern dieses „schwachgläubigen und zerfahrenen Zeitalters“ mehr in ihrer Sprache redete. Man muss schon die eigenthümliche Sprache moderner Frömmigkeit gelernt und den sonstwie gebildeten Geschmack verloren haben, um durch solche Darstellungen gefesselt zu werden. — *Müllensiefen* hat seinem Vater ein Erinnerungsblatt gewidmet, das zahlreichen dankbaren Verehrern des liebenswerthen, ehrwürdigen Mannes willkommen sein wird.

Kirchenrecht und Kirchenverfassung.*)

Bearbeitet von

D. Th. Woltersdorf,

Pfarrer an St. Nicolai in Greifswald.

I. Das Kirchenrecht insgemein.

Wilh. Kahl, Lehrsystem des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik. I. Hälfte. XV, 412. Freiburg i. B., Mohr. *M* 8. — *Karl Köhler*, deutsch-evangelisches Kirchenrecht. XVI, 310. Berlin, Reuther & Reichard. *M* 6. — † *Karl Gross*, Lehrbuch des kath. Kirchenrechts mit besonderer Berücksichtigung der particulären Gestaltung desselben in Oesterreich. XII, 426. Wien, Manz. *M* 13. — † *Estanyol y Colom*, Instituciones de Derecho canónico. Tom. I. Madrid. — † *Craissom*, manuale totius juris canonici. 9. ed. Paris. — † Le public droit de l'église. 227. Besançon. fr. 3. — † *P. Ch. M.*, le droit social de l'église et ses applications dans les circonstances présentes. Paris, Retaux. fr. 3,50. — † *Ferrari*, Summa institutionum canonicarum. 5. ed. Genua. — † *Eman. Colomiati*, Codex juris pontificii seu canonici. Vol. III. Taurini, G. Derossi. — † *Pa. Fortini*, Florilegio di giurisprudenza ecclesiastica intorno agli esaminatori sinodali, al concorso alle parocchie, al vicario capitolare, alla procurazione. 62. Roma, tip. Agostiniana. L. 1. — † *H. M. Pezzani*, Codex sanctae ecclesiae cath. romanae, quem adnotationibus illustratum in pontificio seminario exposuit. Pars. I. 173. Romae 1893, Berardi & C. L. 1,50. — † Jus pontificium de propaganda fide. Pars prima, complectens bullas, brevia, acta s. s. a congregationis institutione ad praesens juxta temporis seriem disposita cura *Raphaelis de Martinis.* Vol. VI. 474. Romae, typ. s. c. de prop. fide. — † Collectanea S. Congregationis de propaganda fide, seu decreta instructiones rescripta pro apostolicis missionibus ex tabulario ejusdem s. congr. deprompta. Ebda. — † Index librorum prohibitorum Leonis XIII. P. M. jussu editus. Cum appendice usque ad 1894. Torino. — Formelbuch der päpstlichen Canzlei aus der Mitte des 14. Jh.'s (HJG. XIV, 814). — † *Gae. Car. Mezzacapo*, il fondamento razionale del diritto canonico: ricerche. 148. Napoli, Luigi Pierro. L. 1,50. — † Bischöfliche und päpstliche Unfehlbarkeit (DM. XXV, Nr. 37). — † Die päpstliche Lehrunfehlbarkeit (ib. Nr. 38). — *Karl Holder*, die Designation der Nachfolger durch die Päpste kirchenrechtlich untersucht (AkKR. LXXII, 409—433). — † *Paschal de Siena*, Commentarius in constitutionem apost. sedis secundum illustriorum

---

*) Um Wiederholungen möglichst vermeiden zu können, verweise ich ausdrücklich auf die Abschnitte dieses JB.'s über Kirchengeschichte und Interconfessionelles.

interpretum doctrinam et novissimas S. S. roman. congregationum decisiones. Napoli 1893. — † *Eubel*, zum römischen Reservations- und Provisionswesen (RQ. VIII, 1 u. 2, 259—273). Vgl. oben S. 226. — *Ludw. Wahrmund*, die Bulle „Aeterni patris filius" und der staatliche Einfluss auf die Papstwahlen. 134. Mainz, Kirchheim. ℳ 2,50. (Aus: AkKR. LXXII, 201—334). — *Sägmüller*, der Anfang des staatlichen Exclusivrechts in der Papstwahl (Kath. 3. Folge, IX. 170—185). — † *Ant. Pieper*, zur Entstehungsgeschichte der ständigen Nuntiaturen. VIII, 222. Freiburg i. B., Herder. ℳ 3,50. — *H. J. Schmitz*, die Rechte der Metropoliten und Bischöfe in Gallien vom 4.—6. Jh. (AkKR. LXXII, 3—49). — *C. Häntzsche*, die Entstehung des ausschliesslichen Wahlrechts des Domcapitels zu Hildesheim (ib. LXXI, 3—20). — † *Geo. Grunau*, de coadjutoribus episcoporum. Partic. I. 30. (ID.). Breslau, Müller & Seiffert. ℳ 1. — — *G. v. Below*, zur Geschichte der geistlichen Gerichtsbarkeit am Ausgang des Mittelalters (DZKR. IV, 2, 121—128). — *Linder*, zur Geschichte der Immunität oder der geistlichen Vorrechte (ZKG. XIV, 3, 453 f.). — *Karl Friedr. Weiss*, die kirchlichen Exemtionen d. Klöster von ihrer Entstehung bis zur gregorianisch-cluniacensischen Zeit. Berner ID. 88. Basel 1893, Leipzig, Fock. ℳ 2,50. — † *Alb. Zapf*, die Redemtoristen Erlanger ID. 1893. 33. — † *Seydel*, Privatrechtfähigkeit der Ordensgeistlichen (Oesterr. Gerichtsztg. XLV, 15). — † *Bernh. Schmid*, Verbindlichkeit der Ordensregeln (StMBC. XV, 3). — † *Keiter*, Bedingungen f. d. Eintritt in sämmtliche rel. Männerorden und Genossenschaften Deutschlands und Oesterreichs, sowie der Marister, Oblaten u. d. kath. Lehrergesellschaften. IV, 59. Regensburg, H. Keiter. ℳ —,75. — *Schmitz*, die Tendenz der Provinzialsynoden in Gallien seit dem 5. Jh. und die römischen Bussbücher (AkKR. LXXI, 21—33). — † *K. H. F. Gandert*, das Buss- u. Beichtwesen gegen die Mitte des 13. Jh.'s, vornehmlich nach Raymundus de Pennaforte, Johannes de Deo und Henricus Hosriensis. Halle'sche ID. VII, 55. — *Heinr. Weber*, die Pfarrsynoden im alten Bisthum Bamberg (AkKR. LXXII, 50—62). — *Jos. Biederlack*, das kirchliche Verfahren gegen unenthaltsam lebende Priester und Kleriker (ZkTh. XVIII, 3, 567—575). — *H. Kihn*, gebührt dem Patron ein Sitz in der Kirche? (AkKR. LXXI, 34—44). — † *Petro Gasparri*, tractatus canonicus de sacra ordinatione. Vol. I u. II. IX, 447 u. 400. Paris u. Lyon, Delhomme & Briquet. fr. 13. — † *A. Boudinhon*, étude theologique sur les ordinations anglicanes. 43. Paris, Lethellieux. — † *Dalbus*, les ordinations anglicanes. Arras. — Dazu: *Bellesheim*, neue Literatur zur Frage der Ungiltigkeit der anglicanischen Weihen (Kath. 3. Folge. X, 6, 502—514). — † *Garbasso*, del diritto di sepulcro nel diritto romano, nel diritto canonico e nel giure moderno. Torino. — *Aug. Arndt*, die gegenseitigen Rechtsverhältnisse der Riten in der katholischen Kirche (AkKR. LXXI, 193—238). — *Ders*, die Rechtsverhältnisse der Oratorien (ib. LXXII, 63—110; 335—374; 434—463). — † *Schiappoli*, la prescrizione del patronato. 126. Torino, Bocca. L. 3. — † *G. Cassani*, Origine giuridica delle decime ecclesiastiche in generale e delle Centesi in particolare, con appendice sull' albergheria. 165. Bologna, Regia tip. — † *Alfr. Professione*, Contributo agli studio sulle docime ecclesiastiche e delle crociate. 19. Torino. Clausen.

Kahl's Lehrsystem des Kirchenrechts und der Kirchenpolitik, ein durchweg fesselndes Werk von hervorragender Bedeutung, ist vornehmlich von den evangelischen Theologen dankbar zu begrüssen. Zwar nicht blos für sie, aber doch mit besonderer Rücksicht auf sie hat der Vf. es geschrieben. Es soll ihnen, im bewussten Gegensatz gegen die auf möglichst geringen Umfang veraccordirten Lehrbücher und Repetitorien, das KRecht bedeutungsvoll und anziehend machen, indem es ihnen dasselbe als wahre Wissenschaft nahe bringt. Dementsprechend hat der Vf. auf scharfe Herausarbeitung und Durch-

bildung der kirchenrechtlichen Principien und auf die systematische Gliederung des Stoffes grosse Sorgfalt verwendet, die Beziehungen des KRechts zu den einzelnen rechtswissenschaftlichen Disciplinen und seine „wahrhaft centrale“ Stellung innerhalb des Rechtssystems ausführlich nachgewiesen und den sachlich dem KRecht angehörenden Stoff des weltlichen Rechts in jenes auch wirklich mitaufgenommen. Hat er hiermit gerade den Theologen einen guten Dienst erwiesen, so nicht minder damit, das er die bisherige grundsätzliche Trennung von KRecht und Kirchenpolitik aufgebend auch die letztere in seine Darstellung miteinbezogen hat. Schon der Titel seines Werkes zeigt, dass der Vf. der unklaren Vermischung des KRechts und der Kirchenpolitik durchaus widerstrebt und sich der, zumal den Theologen gegenüber, so wichtigen Aufgabe bewusst ist, die Lernenden zur Unterscheidung des rechtlichen und des politischen Gesichtspunktes zu erziehen. Doch nicht geringer gilt ihm die Aufgabe, sie zu eigener kritischer Prüfung der kirchlichen Rechtsordnung sowie zur Mitarbeit an deren Fortentwicklung anzuregen und sie zur Bewahrung des rechtlichen Maassstabs in den kirchenpolitischen Kämpfen des Tages zu befähigen. Zu dem allen aber bedürfen sie der Einsicht in die Kirchenpolitik, d. h. in den „Inbegriff der Grundsätze über das richtige und zweckmässige Handeln bei der Gestaltung des Rechtsverhältnisses zwischen Staat und Kirche sowie der Gemeinschaftsordnung innerhalb der Kirche selbst“. Der Vf. entzieht sich nicht der Pflicht, inbetreff der brennenden kirchenpolitischen Fragen selber Farbe zu bekennen; er bewährt dabei ein immer besonnenes, wohlbegründetes, von keiner Leidenschaft der Parteien beeinflusstes Urtheil. Das Werk zerfällt in zwei Hälften. Die zweite, noch nicht erschienene, wird den besonderen Theil enthalten und darin behandeln: 1. die Rechtslehre vom Kirchenorganismus (a. Verfassungslehre, b. Functionenlehre) 2. die Rechtslehre von der Kirchenmitgliedschaft (a. Thatbestand b. Wirkungen der Kirchenmitgliedschaft, c. Kirchenmitgliedschaft und Staatsangehörigkeit). Die vorliegende erste Hälfte enthält die Einleitung und den allgemeinen Theil. Dieser behandelt 1. die Begriffsbestimmung des KRechts (was ist KRecht?), 2. die Quellen (woher kommt das KRecht?), 3. das Verhältniss von Staat und Kirche (welches ist das Herrschaftsgebiet des KRechts?). Das System ist also einfach, übersichtlich und so gegliedert, dass alles Einzelne darin ohne Künstelei seinen Platz findet. Die Ausführung ist bei grosser Fülle des aufgenommenen Stoffes durchweg klar und präcise. Auf den Inhalt näher einzugehen verbietet die Oeconomie des JB.'s; als besonders wichtig und beachtenswerth seien wenigstens angemerkt die überaus instructive Literaturgeschichte (§ 2); die feinen Erörterungen über das Wesen des Rechts (§ 3) und dessen Verhältniss zur Kirche mit der ausführlichen Kritik der Sohm'schen These (§ 5); die Bestimmung der encyclopädischen Stellung des KRechts (§ 8); die Darlegung der katholischen und der evangelischen Auffassung vom Verhältniss zwischen Offenbarung und Rechtsbildung (§ 9) und

die Beleuchtung des Gewohnheitsrechts in seiner Beziehung zur Kirche (§ 10); ferner die lichtvolle Darstellung der kirchenpolitischen Systeme: Kirchenstaatsthum, Staatskirchenthum, Staatschristenthum (§ 18) — Coordinationssystem, System der Kirchenhoheit des Staates, System der Trennung von Staat und Kirche (§ 19) und die Beurtheilung dieses Systems (§ 20). Der Nachweiss, welche Ausprägung das herrschende und für die Zukunft immer vollkommener auszugestaltende System der Kirchenhoheit in dem neueren Rechte in Deutschland gefunden hat, ist die Aufgabe der letzten §§ 22—25 (S. 315—412), welche eine umfassende, z. Th. sehr ins Detail gehende Darstellung des gegenwärtig bei uns geltenden Staatskirchenrechts enthalten. Besprechungen: LC. 37, 1334 f.; *Christa*, NkZ. V, 11, 919—944; *K. Köhler*, ThLz. 23, 594—596: *Baumgarten*, ZprTh. XVI, 4, 329—334; XVII, 2, 97—112; *v. Kirchenheim*, Centralbl. f. Rwschft. XIV, 2, 66—69. — Das Lehrbuch des deutsch-evang. KRechts von *Köhler*, dem schon längst ums KRecht verdienten Theologen, bildet den VII. Bd. einer „Sammlung von Lehrbüchern der praktischen Theologie in gedrängter Darstellung“. Innerhalb der engen Grenzen, welche ihm durch das Programm des Sammelwerks gesteckt waren, hat der Vf. Tüchtiges geboten. Im I. Abschnitt beschreibt er Umfang und innere Gliederung der deutschen evangelischen Kirche sowie ihr Verhältniss zu anderen Religionsgesellschaften und zum Staate; der II. Abschnitt behandelt das KRegiment (Verfassungslehre), der III. das geistliche Amt, der IV. die Functionen der Kirche, der V. das kirchliche Vermögen. Der für die Aufgabe des Buches gut ausgewählte Inhalt beruht auf zuverlässiger Kenntniss (doch ist die vorgängige Auslegung des Etats auf S. 278, Z. 8 von oben als Irrthum, 1300 Mark statt 300 auf S. 273, Z. 9 von unten als Druckfehler anzumerken). Die Darstellung ist sowohl in den theoretischen Erörterungen als in der Mittheilung des positiven Rechtsstoffs klar und präcise. Die kirchenpolitischen und pastoralen Ansichten des Vf.'s sind durchweg gesund, so dass auch um deswillen die Verbreitung des Buches unter Candidaten und Pfarrern dringend zu wünschen ist. Nur wäre es gut gewesen, wenn der Vf. seinen Lesern mehr, als er es gethan hat, eine Vorstellung von der enormen Arbeit auf dem Gebiete des KRechts gegeben und sie zu eingehenderem Studium des letzteren angeregt und angeleitet hätte. Dazu wäre vor Allem die Einweisung in die kirchenrechtliche Literatur notwendig gewesen. Dass der Vf. es daran so gut wie ganz hat fehlen lassen (denn die gelegentliche planlose Anführung einzelner Bücher und Aufsätze leistet diesen Dienst durchaus nicht) ist ein Mangel des sonst so nützlichen Buches, durch den dasselbe in seinem Werthe als Lehrbuch erheblich beeinträchtigt wird. Vgl. *v. Kirchenheim*, Centralbl. f. Rwschft. XIV, 8, 270 ff.; *Zorn*, Jurist. Litbl. VII, 4, 89—91; *Niedner*, DLz. 1895, 23, 719—722; *Frantz*, ThLz. 1895, 16, 422—424. — Ueber das mir nicht bekannt gewordene Lehrbuch von *Gross* s. LC. 24, 852; *Thaner*, DLZ. 24, 754—756; *Friedberg*, DZKR. IV, 2, 206 f.;

Heimberger, krit. Vierteljahrsschr. XXXVI, 3, 455—466; *Ott*, Allg. österr. Gerichtsztg. 25, 210.; *Biederlack*, ZkTh. XIX, 3, 515—528.

Holder hat einen erwünschten Nachtrag zu seiner vorjährigen Schrift (JB. XIII, 495) geliefert, indem er aus den Quellen nachweist, dass, wie es ein dogmatisches Recht des Papstes zur Bestellung des Nachfolgers nicht giebt, so auch das kirchliche Recht solch eine Befugniss des Papstes nie gekannt hat. In der Controverse der Canonisten über das Designationsrecht war, nach dem Vf., die überwiegende Meinung für die Verneinung; die Gründe, welche eine dritte Meinung für das besagte Recht in Ausnahmefällen geltend macht, seien nicht genügend. Vgl. *Friedberg* DZKR. V, 1, 175 f. — Die gründliche Arbeit von *Wahrmund* über die Bulle Gregors XV. „Aeterni patris filius" vom J. 1621 steht insofern mit den Arbeiten des Vf.'s über das staatliche jus exclusivae (JB. VIII, 404; X, 444; XII, 471) im Zusammenhange, als sie die Frage nach der Bedeutung dieser Bulle gegenüber dem genannten Rechte nach der historischen und der juristischen Seite zu erledigen sucht. Auf Grund umfassenden, von ihm in der Bibliotheca Barberiana zu Rom aufgefundenen handschriftlichen Materials hat *W.* die Motive und die Redaction der Bulle behandelt, ihre Interpretation durch die Zeitgenossen (Coccini, Justiniani, Ghetti) besprochen und ihre rechtliche Bedeutung vom Standpunkte der Gegenwart erörtert. Vgl. *Hübler*, Centralbl. für Rwschft. XIV, 6, 191 f. — *Sägmüller* vertheidigt die in seinem Werke über die Papstwahlbullen und das staatliche Recht der Exclusive (JB. XII, 471) niedergelegten Resultate gegen die Einwendungen, die *Wahrmund* in MOG. 1893, XIV, 516—523 dagegen erhoben hat. — Betreffend das Werk von *Pieper* entnehme ich den Besprechungen von *Funk* (ThQ. LXXVII, 1, 158—160) und von *Friedberg* (DZKR. IV, 2, 214 f.), dass darin zum ersten Male die Frage nach der Entstehung und der Entwicklung der ständigen Nuntiaturen eingehend behandelt ist. *P.* habe den Gegenstand auf Grund umfassender, gründlicher Studien mit grosser Sorgfalt bearbeitet. Die erste ständige Nuntiatur wurde im J. 1500 in Venedig errichtet. Weitere Besprechungen s. ThLz. 1895, 4, 119. — *Häntzsche* zeigt an dem Beispiele von Hildesheim, wie verhältnissmässig leicht und schnell im 12. Jh. die Bischofswahl durch Clerus und Volk von der durch die Domcapitel verdrängt wurde. — *v. Below* hat Actenstücke aus dem Staatsarchive zu Düsseldorf mitgetheilt, aus denen erhellt, wie es zur Zeit des Herzogs Wilhelm von Jülich (1475—1511) in dessen Gebiete mit der geistlichen Jurisdiction gehalten wurde. — Ein von *G. Linder* mitgetheiltes Blatt im Staatsarchive der Stadt Basel (St. 76) enthält Aufzeichnungen die Immunität der Geistlichen betreffend aus dem 14. oder 15. Jh. — Ueber die ID. von *Weiss* s. *Böhringer* oben S. 235 und *G. Matthäi*, DLZ. 50, 1579. — *Schmitz* hat das Verhältniss der „römischen Bussbücher" zu den Provinzialsynoden in Gallien seit dem 5. Jh. beleuchtet, und nachzuweisen gesucht, dass die Abfassung jener Bussbücher von diesen Synoden und der durch dieselben an-

gebahnten und gepflegten, auf die kirchliche Einheit hinzielenden Richtung veranlasst worden ist. — *Weber*'s Mittheilungen, ein „Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Disciplin", beziehen sich auf die zu Anfang des 17. Jh.'s wieder aufgenommenen Pfarrsynoden im Bisthum Bamberg. — *Kihn* sucht nachzuweisen, dass nach dem Rechte der katholischen Kirche ein Sitz im Chore dem Patron nicht gebühre und von demselben auch nicht durch Ersitzung erworben werden könne. — *Arndt* behandelt in dem ersten Aufsatze: cap. I, Eintheilung und gegenseitige Beziehungen der Riten im Allgemeinen; cap. II, besondere Vorschriften über das Verhältniss der Riten zu einander; cap. III, besondere Vorschriften für bekehrte Schismatiker. — In der folgenden Arbeit hat *Arndt* die Rechtsverhältnisse der Oratorien nach den verschiedensten Seiten hin sehr eingehend erörtert; er behandelt die öffentlichen Säcular-Oratorien, die öffentlichen Oratorien der Regularen, die Haus-Oratorien der Laien, die Privat-Oratorien der Bischöfe, der Klöster und andern loca religiosa oder pia. — Zu der „gediegenen" Abhandlung von *Schiappoli* s. *Geigel*, AkKR. LXXIII, 343—349.

Heinr. Nobbe, das Superintendentenamt, seine Stellung und Aufgabe nach den Kirchenordnungen des 16. Jh.'s II. (ZKG. XV, 1, 44—93; cf. JB. XIII, 498). — † *Lambert*, la doctrine du ministère ecclesiastique d'après les livres symb. de l'église luth. (Thèse). Paris. — † *Theod. Lauter*, die Entstehung der kirchlichen Simultaneen. III, 113. Würzburg, Stuber. ℳ 2,40. — † *Ders.*, Vorgeschichte und Einführung des kölnischen Vergleichs von 1652. Ein Beitrag zur Geschichte des Simultaneum im Herzogth. Sulzbach (aus: Verhandlg. d. hist. Vereins der Oberpfalz u. von Regensburg, XLVI). 161. Regensburg, Wunderling. ℳ 3. — † *Leo Villiger*, die Religionsdelicte in historischer und dogmatischer Darstellung mit Berücksichtigung des schweizerischen Rechts. Berner ID. 79. Zug. ℳ 1,20. — *Heinr. Sohnrey*, der Meineid im deutschen Volksbewusstsein. 56. Leipzig, R. Werther. ℳ —,90. — *Phil. Kieferndorf*, zur Eidesfrage (PrK. 37, 374—384). — *Brettner*, die Eideslehre im neuen Gesetzentwurfe zur Straf-Process-Ordnung (Arch. f. Strafrecht XLII, 1, 1—6). — *Karl Kade*, der Eid und das Recht auf Wahrheit. VIII, 87. Berlin, C. Heymann. ℳ 1,60. — Die Eidesnoth. Von einem Geistlichen (Grenzboten, LIII, 45, 256—261).

Nobbe hat in seiner nun beendigten Arbeit die Bedeutung und die Stellung des Superintendentenamtes nach den evangelischen K.-Ordnungen des 16. Jh.'s umsichtig dargestellt. — Ueber die Schriften von *Lauter* s. *Werner* in diesem JB. 308. — *Sohnrey* hat in einem volksthümlichen Vortrage der gegenwärtig häufigen Entheiligung des Eides dessen Heilighaltung im deutschen Volksbewusstsein gegenüber gestellt, wie letzteres sich in Geschichte und Sage, in Sitte und Sprache des Volkes zu erkennen giebt. Darein gelte es sich zu versenken, um der Eidesnoth abzuhelfen, während die bisherige einseitige Behandlung des Eides vom juristischen und biblischen Standpunkte durchaus unfruchtbar bleiben müsse. — Die Schrift von Sohnrey hat *Kieferndorf* Anlass gegeben, aufs neue für die Abschaffung des Eides einzutreten. — L.-G.-Rath. *Brettner* erkennt an, dass der neue Ge-

setzentwurf zur deutschen Strafprocessordnung dankenswerthe Verbesserungen in Beziehung auf das Eidesverfahren enthalte, meint aber, dass die Anwendung des Eides noch weiteren Beschränkungen unterworfen werden könne, indem etwa jede falsche Aussage vor Gericht unter Strafe zu stellen sei. — Landrichter *Kade* legt ausführlich dar, dass die grossen Widersprüche und erheblichen Missstände, die mit dem Eidesgebrauche verknüpft sind, durch die neue Strafprocessnovelle vielmehr noch eine Steigerung erfahren haben, und fordert als das einzige wirksame Mittel zur Abhilfe die gänzliche Abschaffung des Eides. Er macht dafür sowohl rein juristische, aus der folgerichtigen Weiterbildung des Processrechts und des Strafrechts sich ergebende, als auch religiöse und ethische Gründe geltend und unterstützt dieselben durch viele gegen den Eidesgebrauch gerichtete Aussprüche aus alter und neuer Zeit, ohne jedoch die ihnen entgegengesetzten zu verschweigen. Der positive Vorschlag des Vf.'s, beruhend auf dem Gedanken, dass dem Staate ein Recht auf Wahrheit zustehe, geht im Wesentlichen dahin, die §§ 153—156 des R.-Straf-G. Buchs durch die Bestimmung zu ersetzen, dass wer vor einem öffentlichen Staats- oder Gemeindebeamten, der sich in der rechtmässigen Ausübung seines Amtes befindet, wissentlich die Unwahrheit erklärt oder auf Befragen die Wahrheit verschweigt oder ein falsches Gutachten abgiebt, mit Zuchthaus bestraft wird. Die Ausführungen des Vf.'s sind klar gedacht und meines Erachtens in der Hauptsache überzeugend. Sie verdienen es, von Allen, die die „Eidesnoth“ in unserm Volk beklagen, ernst erwogen zu werden. — Der Geistliche in den „Grenzboten“ erstrebt in wesentlich derselben Weise die Beseitigung des Eides und empfiehlt für die Zwischenzeit Beschränkung des Schwörens, dessen Vollziehung als gottesdienstliche Feier und Ausschluss derjenigen vom Eide, die keinen oder einen sehr unvollkommenen Glauben an Gott haben.

II. Landes- und Provinzial-Kirchenrecht.

H. Trusen, das Preuss. Kirchenrecht im Bereich der evang. Landeskirche. 2. A. XII, 739. Berlin, Guttentag. ℳ 12. — Evang. Kirchenverfassung in den älteren Provinzen der preuss. Monarchie. Gesetze u. Instructionen etc. Nach amtlichen Quellen. 2. A. XIV, 324. 12°. Berlin, R. v. Decker's Verlag. ℳ 3. — † Handbüchlein der neueren Kirchengesetze u. Verordnungen für die Mitglieder der synodalen Körperschaften. 2. A. 379. Halle, E. Strien. ℳ 2,80. — *G. Achenbach*, Handbuch für Presbyter u. Repräsentanten der ev. Gemeinden Rheinlands u. Westfalens. VI, 78. Barmen, Wiemann. ℳ 1. — *Nitze*, Formularbuch für die ev. Kirchenverwaltung. IX, 223. Magdeburg, Friese. ℳ 4. — *Wilh. Glauner*, zum Etat und zur Rechnung der Kirchenpflege in den ev. Kirchengemeinden Württembergs. 2 Thle. 90 u. 88 Fol. Stuttgart, J. B. Metzler. ℳ 3. — † *Heinr. Frz. Chalybäus*, Sammlung der Vorschriften u. Entscheidungen betr. das Schleswig-Holsteinsche Kirchenrecht. II. Thl. VIII, 329. Kiel, Eckard. ℳ 8. — † *Ferd. Wilhelmi*, Kirchenrecht im Amtsbezirke des Consistoriums zu Wiesbaden. 1. Ergänzungsheft. III, 111. Wiesbaden, Feller & Gecks. ℳ 2,80. — † *Karl v. Schmidt-Phiseldeck*, das ev. Kirchenrecht des Hrzgth. Braunschweig. X, 369. Wolfenbüttel, J. Zwissler.

M 10. — *H. Waentig*, die Verfassungsgesetze der ev.-luth. Landeskirche des Kgrch Sachsen, sowie die für dieselbe erlassenen neueren Gesetze u. Verordnungen. Mit erläuternden Anmerkungen u. s. w. XII, 563. Leipzig, Rossberg. *M* 8. — *Arth. Schmidt*, kirchenrechtliche Quellen des Grhzgth. Hessen. Ergänzungsheft. VII, 72. Giessen, Ricker. *M* 1,70. — *E. W. Kühnert*, praktische Winke zur Errichtung einer Pfarr-Registratur. II. Thl. 34. Hannover, Wolff & Hohorst Nachf. *M* 1. — *F. Geigel*, aus der Rechtsprechung des deutsch. Reichsgerichts in streitigen Sachen 1892/93. (AkKR. LXXI, 86—94); desgl. in Strafsachen (ib. 95—104). — Entscheidungen des österr. Verw.-Gerichtshofs (ib, LXXII, 159—167). — † *K. L. v. Eötvös*, Handbuch der kirchlichen Rechtsverwaltung. 2 Bde. 517 u. 486. Budapest 1890—1893. — † Verfassung der ev.-christl. Kirche Augsb. Confession in Ungarn. Gesetze, welche in den Jahren 1891/93 durch die Synode der Gesammtkirche gebracht, am 13. März 1893 sanctionirt und am 4. Mai 1893 in der Sitzung der Synode veröffentlicht worden. Ebda. — *Felix Makower*, die Verfassung der Kirche von England. 560. Berlin. Guttentag· *M* 20. — *Ders.*, die engl. Kirchengemeinde und die Landgemeindeordnung von 1894. (DZKR. IV, 2, 171—189). † *H. C. Marshall*, church organisation, accounts and audiths: a manual for the guidance of churchman and Noncorformists in the control etc. of Church Work. London, Skeffington. 3 sh. 6 d. — † Love og Expeditioner vedkommende Kirke-og Skolevaesen. Udgivne paa Foranstaltning af Ministeriet for Kirche-og Undervisningsvaesenet ved *O. Damkier* og *P. Thrige*. 284. Gyldendal. 3 Kr. 50 öre. — † *G. Castellari*, il diritto ecclesiastico nel suo svolgimento storico e nella sua condizione attuale in Italia. Fasc. 15. p. 49—96. Torino, Unione tip.-editr. L. 1,20 il fasc. — † *Edm. Davaine*, Annuaire du protestantisme français, précédé de la législation des cultes protestants et des textes relatifs à la comptabilité des conseils presbytéraux par *Armand Lods*. 1. année, 504; 2. année 250. Paris, 1893 u. 1894, Fischbacher. fr. 5 u. 3,50. — † *Penel-Beaufin*, Législation générale des cultes protestants en France, en Algérie et dans les colonies à la portée de tous. Lois, ordonnances, décrets etc. avant et depuis 1789 jusqu'à nos jours aves des notes explicatives etc. 276. 18^{0}. Paris, Giard & Brière. fr. 3. — † L'épiscopat français, hier, aujourdhui, demain, par un chroniqueur. Paris, Grasilier. fr. 3,50.

Die erste Aufl. von *Trusen*'s preuss. Kirchenrechte wurde im JB. III, 344 als im höchsten Grade empfehlenswerth bezeichnet. Dasselbe gilt von der nun elf Jahre später erschienenen 2. Aufl. Der Grundplan des tüchtigen Werkes ist unverändert geblieben, aber der Vf. hat sich auch jetzt bemüht, den gegenwärtigen Rechtszustand der evangelischen Landeskirche darzustellen. Demzufolge hat er die Gem.- u. Syn.-O. und die Gen.-Syn.-O., sowie das Ruhegehaltsgesetz vom 26. Jan. 1880 mit ihren inzwischen erfolgten Abänderungen und zwar unter jedesmaligem Hinweis auf das betreffende Abänderungsgesetz gegeben und diese Abänderungsgesetze sowie die sonstigen seit 1882 ergangenen Kirchengesetze (betr. Sterbe- und Gnadenzeit, Dienstalter, Relictenversorgung, Aufsicht über die Vermögensverwaltung, Aufhebung der Stolgebühren) mit den dazu gehörigen Staatsgesetzen und Verordnungen mitgetheilt, auch die Verw.-O. in der Redaction vom 17. Juni 1893 aufgenommen und in den Erläuterungen durchweg das seit 1882 hinzugekommene Rechtsmaterial berücksichtigt. Dagegen hat er die Rhein.-Westf. K.-O. ausgeschieden, inbetreff ihrer auf die neue Aufl. der Müller'schen Bearbeitung (JB. XII, 475) verweisend. Das Staatsgesetz vom 28. Mai 1894 betr. die Abänderung und Ergänzung der Kirchenverfassungs-Gesetze vom 25. Mai

1874 und vom 3. Juni 1876, sowie einige andere Ergänzungen neuesten Datums sind dem Werke in einem Anhange hinzugefügt worden. — Eine dankenswerthe Handausgabe der seit 1873 für die ev. Landeskirche in den älteren preuss. Provinzen ergangenen Gesetze, Verordnungen, Instructionen u. s. w. hat die v. Decker'sche Verlagsbuchhandlung veranstaltet, die im J. 1876 herausgegebene Sammlung für die Gegenwart umgestaltend und ergänzend. Die Gesetze u. s. w. sind sämmtlich in der jetzt geltenden Fassung abgedruckt; die Anmerkungen enthalten meistens nur Hinweise auf parallele Stellen der in die Sammlung aufgenommenen Gesetze u. s. w., dienen aber gerade in dieser Beschränkung vorzüglich zur Klarstellung und Erläuterung. Ein ausführliches alphabetisches Sachregister ist beigegeben. Das auch in Druck und Papier gut ausgestattete Buch ist namentlich den Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften warm zu empfehlen. — Das Handbuch von *Achenbach* enthält nach einem kurzen geschichtlichen Abriss betreffend das Presbyteramt in der christlichen Kirche und die ev. K.Verfassung besonders in Rheinland und Westfalen eine übersichtliche, auf's Wichtigste beschränkte Darsellung der Befugnisse, die den Presbytern und den Gemeindevertretern in der rhein.-westfälischen Kirche zugewiesen sind. Das Büchlein ist nach Anlage und Ausführung wohlgeeignet, der Absicht des Vf.'s entsprechend den Presbytern und den Gemeindevertretern die nöthige erste Auskunft für ihre Amtsführung zu geben und ihnen zu klarerer Einsicht in die kirchliche Ordnung und Verfassung zu verhelfen. — Eine sehr dankenswerthe Gabe für die Gem.-K.-Räthe im Geltungsbereiche der preuss. Gem.- und Syn.-O- vom 10. Sept. 1873 ist die neue Bearbeitung des zuerst 1885 erschienenen Formularbuchs von *Nitze*. Dasselbe enthält nun eine grosse Anzahl von beispielsweise ausgefüllten Formularen zu Protocollen, Beschlüssen, Bescheiden, Verträgen u. s. w. aus der Amtsverwaltung der Gem.-K.-Räthe und Kreissynoden, immer unter Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen, die bei dem betr. Geschäfte in Betracht zu ziehen sind. Berücksichtigt sind aber so gut wie alle Geschäfte, mit denen die Gem.-K.-Räthe Befassung haben. Desto unlieber vermisst man die Formulare für Beschlüsse über Ergänzung bezw. Veränderung der Lagerbücher. Das sehr fleissig gearbeitete, auch mit alphabetischem Inhaltsverzeichniss versehene Buch ist namentlich den Vorsitzenden der Gem.-K.-Räthe als ein vortreffliches Hilfsmittel richtiger Geschäftsführung zu empfehlen. — *Glauner* hat zur Einweisung der Candidaten in die Vermögensverwaltung und in das Rechnungswesen der ev. Kirchengemeinden in Württemberg die in Betracht kommenden Vorschriften übersichtlich zusammengestellt und erläutert, auch für alle möglichen Formulare, Tabellen, Protocolle, Rechnungen u. s. w. vollständig ausgeführte Muster dargeboten. Eine nützliche, durchaus zweckensprechende Arbeit, für die nicht bloss Anfänger im Amte dem Vf. dankbar sein werden. — *Chalybäus* hat seine Sammlung, deren erster 1882 erschienener Theil im JB. II, 386 f. eingehend charakterisirt und gewürdigt ist, im vor-

liegenden II. Theile in derselben Weise bis auf die Gegenwart fortgeführt. — Das Ergänzungsheft zu *Wilhelmi* enthält das von 1887 bis Ende 1893 hinzugekommene Rechtsmaterial. — Das Buch von *Waentig* ist eine bedeutend erweiterte neue Aufl. der im J. 1877 erschienenen, nun vergriffenen von Seydewitz'schen Ausgabe der neueren Kirchengesetze für das Königreich Sachsen. Es enthält in 3 Abtheilungen 1) die Kirchenvorstands- und Synodalordnung von 1868 nebst den damit zusammenhängenden Gesetzen und Verordnungen; 2) die sonstigen seit 1873 inbetreff der evang.-luth. Landeskirche erschienenen Gesetze und Verordnungen, ausgenommen, weil vom Vf. schon besonders herausgegeben (JB. XIII, 503), die Pensionsgesetze und die Disciplinarordnung; ausserdem sind im Anhange mitgetheilt Allgemeine Vorschriften über die Ausübung der Religion und die rechtliche Stellung der Confessionen, die röm.-kath. Confession betr. Vorschriften, andere Confessionen betreffende Vorschriften, sowie die Vorschriften inbetreff der Aufbringung des Anlagenbedarfs für die Kirchengemeinden und inbetreff der Feiertagsheiligung und der geschlossenen Zeiten; endlich ein alphabetisches Sachregister. Eine überaus reichhaltige Sammlung, deren Werth durch die in den Anmerkungen ausgiebig und umsichtig hinzugefügten Gesetzgebungsmaterialien, oberbehördliche Entscheidungen und Erläuterungsverordnungen noch beträchtlich erhöht ist. Seine Bestimmung, dem praktischen Bedürfnisse der Geistlichen, Kirchenvorstände und Beamten zu dienen, wird das Werk unzweifelhaft aufs dankenswertheste erfüllen. — Das Ergänsungsheft zu *Schmidt*'s kirchenrechtlichen Quellen des Grossherzogthums Hessen enthält nicht nur die seit 1890 erlassenen Kirchengesetze und Verordnungen, sondern auch eine Reihe älterer Stücke, bis zurück auf die Verordnung vom 27. Febr. 1826 über die Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen. Bei der Bearbeitung ist der Vf. der im Hauptwerke befolgten guten Methode (JB. XI, 491) treu geblieben. — Der zweite Theil von *Kühnert*'s Praktischen Winken (vgl. JB. XIII, 501) erläutert die den Pfarrern obliegende Führung der kirchlichen Bücher und Register mit besonderer Rücksicht auf Hannover, aber auch für andere Gebiete nützlich. — Ueber das Werk von *Eötvös* berichtet Matth. Szlávik im ThLBl. 22, 262: „Ein Werk ersten Ranges, auf dessen Wege wir zur allgemeinen Kenntniss der kirchlichen Rechtsverhältnisse in Ungarn gelangen. Der I. Bd. erörtert die Behörden, Pfarrämter, Eherechtsverhältnisse, kirchliches Vermögen und Nachlassenschaften, während der II. Bd. die kirchlichen Schulverhältnisse eingehend, mit zahlreichen Belegen versehend, bespricht". — *Makower*'s Werk über die Verfassung der Kirche von England ist ebenso vortrefflich im Inhalt wie vorzüglich in der Ausstattung. Auf Grund der fleissigsten und eingehendsten, ein ausserordentlich umfangreiches Material bewältigenden Studien hat *M.* die Verfassung der Kirche von England sammt Irland, Schottland und den Colonien in der Weise dargestellt, dass die historische Entwicklung vom Anfange bis auf die Gegenwart ver-

folgt und der jetzt geltende Rechtszustand dargelegt wird. Der weitschichtige Stoff ist in fünf Hauptabschnitte zerlegt: 1) Geschichte der KVerfassung (S. 1—164); 2) Quellen des KRechts (S. 165—182); 3) Verhältniss der Kirche von England zu andern christl. Kirchen (S. 183—203); 4) der geistliche Stand und die Weihegrade (204—234); 5) die einzelnen Kirchenbehörden (235—481), unter welchem Titel auch die Stellung des Königs und der kirchlichen Beamten (Bischöfe, Pfarrer, Küster, Büttel u. s. w.) sowie die Synoden und Conferenzen abgehandelt werden. Die Darstellung ist gedrängt, immer auf das wirklich Wichtige gerichtet, die Sprache durchweg klar und angenehm zu lesen. Der Anhang (482—550) enthält den Abdruck hervorragender Quellenstücke, eine umfassende (aber ebenso wie der Text die deutschen Arbeiten nur wenig berücksichtigende) Literaturübersicht und ein Verzeichniss der englischen Könige seit der normannischen Eroberung; den Schluss macht ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss. Es ist sehr erfreulich, dass eine Aufgabe, deren Lösung schon längst sowohl bei uns als in England dringendes Bedürfniss war, von so durchaus berufener Hand ergriffen worden ist. Vgl. *Friedberg*, DZKR. IV, 2, 208 f.; *Bellesheim*, AkKR. LXXII, 185—187; *Benrath*, DLZ. 47, 1475—1478; *Hinschius*, Ztschr. d. Savignistiftung f. Rechtsgesch., germ. Abthlg. XV, 2, 183; Church Quart. Review, Juli. — In DZKR. hat *Makower* die geschichtliche Entwicklung des complicirten Verhältnisses zwischen der weltlichen und der kirchlichen Gemeindeverwaltung in England skizzirt und die Neuregelung desselben durch die Landgemeindeordnung von 1894 dargestellt. Für die Verhältnisse der englischen Kirchengemeinden habe die letztere keinen Abschluss gebracht, sondern sie bilde nur eine wichtige Etappe auf dem Wege zur völligen Trennung von Kirche und Staat in der untersten Instanz der Ortsgemeinde.

F. Geigel, kirchliches Gewohnheitsrecht, insbesondere links des Rheins (DZKR. IV, 3, 261—324). — *Joh. v. Bötticher*, die Ansprüche der Kirchengemeinden und geistlichen Stellen an die Allmend in Niedersachsen. V, 98. Hannover, C. Meyer. ℳ 3. — Gemischte und Familienstiftungen; Nothwendigkeit und Bedeutung ihrer staatlichen Genehmigung. Rechtsfall, mitgetheilt von *Felix Porsch* (AkKR. LXXI, 67—80). — Das auf einem einzelnen Gute ruhende Patronat kann bei Vereinigung des Gutes mit andern Gütern zu einem Herrschaftscomplex durch Ersitzung auf diese sogenannte Herrschaft übergehen; Rechtswirkung der Zerstückelung der Herrschaft. Rechtsfall, mitgetheilt von demselben. (ib. 399—435). — *Caspar*, über Hand und Spanndienste (DZKR. IV, 1, 68—70). — *Leo Benario*, die Stolgebühren nach bayerischem Staatskirchenrecht VI, 168. München, C. H. Beck. ℳ 2,50. — *V. Karl*, Grundzüge des bayerischen Stolrechts. Würzburg. (ID). III, 48. Würzburg, Gnad & Comp. ℳ 1,20. — *Karl Aug. Geiger*, die Einkommenaufbesserung der kath. u. prot. Geistlichen in Bayern nach den Kammerverhandlungen mitgetheilt (AkKR. LXXII, 464—480). — Ueber das Verfahren der königl. bayer. Staatsregierung gegen die bayer. Altkatholiken im J. 1891 (DM. XXV, No. 6).

Geigel erörtert auf Grund der Rechtsprechung und der Wissenschaft aus allen Gebieten, in welchen französisches Recht gilt: die Un-

wirksamkeit der Gewohnheit im Strafrecht, sowie gegenüber Tarifen und Codificationen; die Gleichberechtigung der Gewohnheit mit dem Gesetze im Kirchenrechte; Vernunftmässigkeit und Rechtsbewusstsein der Gewohnheit; längere Dauer, Allgemeinheit und sonstige Voraussetzungen der Gewohnheit; die Gewohnheiten im kath. Kirchenrecht, desgl. im prot., und endlich die fürs kath., prot. und israelitische Cultusrecht gemeinsamen Gewohnheiten. — *v. Bötticher* hat die bereits in DZKR. von ihm selbst (III, 308—333; JB. XIII, 507) und von v. Hinüber (I, 349—378; JB. XI, 494) behandelte, praktisch so wichtige Frage nach der Natur der Kirchenlasten in Hannover noch einmal aufgenommen. Im I. Abschnitte der vorliegenden fleissigen Schrift erweitert er den schon im früheren Aufsatze rechtsgeschichtlich geführten Beweis für die Dinglichkeit der betreffenden Lasten; im II. u. III. Abschnitt behandelt er die Ansprüche der Pfarren auf Mastung, Weide, Feuerung und Bauholz aus der Allmend, d. h. dem gemeinsamen Besitze der alten Realgemeinde, sowie an die Ueberschüsse der Allmend; im IV. u. V. Abschnitt die Ansprüche der Küster- und Schulstellen und der Pfarrwittwen. Auf S. 62—98 sind in 20 Anlagen Urkunden und einige Einzelausführungen beigefügt. — *Caspar* veröffentlicht eine Entscheidung des preuss. Evang. O.-K.-Raths vom 25. Sept. 1890, betreffend die Uebernahme der nach § 714, Thl. II, Tit. 11 des Allg. L.Rechts von den Eingepfarrten zu leistenden Hand- und Spanndienste auf die Kirchenkassen. — Die Schrift von *Benario*, die dem Vf. einen Preis von der Würzburger Juristenfacultät eingebracht hat, ist eine fleissige und nützliche Arbeit. Sie enthält eine übersichtliche Darstellung des in Bayern geltenden Stolgebührenrechts, mit eingehender Berücksichtigung des Rechtszustandes in den andern deutschen Staaten. Was von der geschichtlichen Entwicklung des Stolgebührenrechts bekannt ist, hat der Vf. klar zusammengefasst. Dass man seit der Mitte des vorigen Jh.'s über die Verwerflichkeit der Stolgebühren und der Beichtgelder im allgemeinen einig war, ist freilich zu viel gesagt. Die Arbeit mündet aus in die mit Umsicht und Besonnenheit durchgeführte Erörterung der Frage, ob und wieweit die Ablösung der Stolgebühren in Bayern zu empfehlen sei. *B.* spricht sich für theilweise Ablösung aus und für die Uebernahme der Ablösungssumme auf die Staatskasse bezw. ihre Aufbringung durch staatsgesetzlich vorzuschreibende Kirchengemeinde-Umlagen. — Denselben Gegenstand hat *Karl* behandelt, aber weniger eingehend und mit engerer Beschränkung auf Bayern. Inbetreff der Ablösungsfrage findet er den in allen betheiligten Kreisen und namentlich auch unter den Geistlichen weit verbreiteten Wunsch, dass es für Bayern zunächst beim Alten bleiben möge, sehr beherzigenswerth.

Friedr. v. Schilgen, das kirchliche Vermögensrecht und die Vermögensverwaltung in den kath. Kirchengemeinden der gesammten preuss. Monarchie. III. Bd. VIII, 387. Paderborn. Bonifacius-Druckerei. M 4. — † *[J. P. Muth]*, amtliche Belegstücke betr. die kathol. Pfarrgemeinde Saarbrücken bis zu ihrer thatsächlichen Trennung im J. 1888. 64. St. Johann a. d. Saar, Schaede. —

E. Armbruster, die kirchliche Besteuerung für den kath. Religionstheil des Grhzgth. Baden. III, 147. Freiburg i. Br., Mohr. M 1,80. — † Sammlung der Vorschriften über die Verwaltung des kath. Kirchenvermögens und die Besteuerung für katholische kirchliche Bedürfnisse im Grhzgth. Baden. 1. H. VIII, 190. Freiburg i. Br. 1893, Ströckerische Buchdruckerei. — Dienstordnung für die Küster in der Diöcese Breslau vom 9. Mai 1893 (AkKR. LXXI, 81—85). — *Balth. Kaltner*, der Regular- und der Ordenspriester als Hilfsprediger an einer Säcularpfarre (ib. 115—132). — † *M. Sdralek*, die Strassburger Diöcesansynoden (aus: Strassburger Theol. Studien II, 1). XII, 168. Freiburg i. Br., Herder. M 2,60. — † *André* et *Condis*, Dictionnaire de droit canonique et des sciences en connexion avec le droit canon. Revu, corrigé, considérablement augmenté et actualisé par le chanoine *J. Wagner*. Ouvrage contenant la discipline générale de l'Eglise et la législation civile ecclésiastique de France, des explications sur les congrégations romaines et les usages du Saint Siège etc. Tom I, A—D. LXXXIV, 808. Paris, Walzer. — † *Allègre*, Code civil commenté à l'usage du clergé. 2 ed. Paris 1893. — † *Gaïtier*, du rôle des évêques dans le droit public et le privé du Bas-Empire. Des évêques dans leurs rapports avec le pouvoir civil. Paris 1893. — † *Lambert*, les fabriques d'église et leur nouvelle comptabilité. Paris. — † *Marcé*, les decrets du 27./3. 1893 sur la comptabilité des fabriques, des objects presbytéraux et des consistoires protest. et des communautés israel. Ebda. — † *Conforti*, il codice dei parochi, dei vescovi e dei canonici. 211. 16⁰. Napoli 1893, Pietrocola. L. 2. — † *A. Galante*, il diritto di Plazitazione e l'economato dei benifici vacanti in Lombardia. VII, 128. Milano, Höpli. L. 2,50. — † Rinaldi, il regio patronato sulla chiesa patriarcale di Venezia. Roma 1893. — † Synodus dioecesana Placentina diebus II. III. IV. 1893 habita. 446. Placentiae, typ. episcop. Jos. Tedeschi. L. 5.

v. Schilgen's dritter, abschliessender Band über das kirchliche Vermögensrecht und die kirchliche Vermögensverwaltung der kathol. Kirchengemeinden gilt dem Geltungsbereiche des preuss. Allg. Landrechts. Die Behandlungsweise ist ganz dieselbe, wie in den beiden ersten Bänden (s. JB. XI, 491; XIII, 509). Das Gesetz vom 20. Juni 1875 nebst Commentar, dieser dem landrechtlichen Gebiete angepasst, sowie manches andere Rechtsmaterial, ist wiederholt, eine systematische Darstellung des gegenwärtig geltenden kirchlichen Vermögensrechts in dem betreffenden Gebiete vorangeschickt, darin auch der bereits im AkKR. veröffentlichte Abschnitt über das Eigenthum am Kirchenvermögen (JB. XIII, 509), und eine Reihe von Gesetzen, Verordnungen u. s. w., die für das letztere erlassen sind, hinzugefügt. Auch dieser Band bildet, wie der erste und der zweite, ein selbständiges Ganzes; jeder Band ist ohne die anderen käuflich. Für die Praxis bestimmt wird das fleissige, übersichtliche Werk darin unzweifelhaft gute Dienste leisten. — Die von *Muth* veröffentlichten Belegstücke bilden eine Ergänzung zu seinem im JB. XIII, 509 f. besprochenen Werke. AkKR. LXXII, 195. — Das für den praktischen Gebrauch bestimmte Buch von *Armbruster* enthält die Gesetze vom 26. Juli 1888 und vom 18. Juni 1892, durch welche die Erhebung von Kirchensteuern in den kathol. Gemeinden des Grossherzogthums Baden sowohl für örtliche als für allgemeine kirchliche Bedürfnisse ermöglicht ist, nebst den zu ihrer Ausführung ergangenen Verordnungen und Bekanntmachungen, einschliesslich der Wahlordnung für die Wahlen zur K.-Gemeinde-Vertretung und der Geschäftsordnung für die Versammlungen der kath.

Kirchengemeinden und Gemeinde-Vertretungen vom 12. Mai 1890. Wichtige Bestimmungen sind durch Anmerkungen erläutert. Im Anhange ist das Bauedict vom 26. April 1808 nebst einigen die Freiburger Gemeinde betreffenden Stücken mitgetheilt. Ein alphabetisches Sachregister ist beigegeben. — *Kaltner* kritisirt eingehend ein Erkenntniss des österr. Verw.-Gerichtshofes vom 13. Jan. 1887 nach dem ein Regularpriester, der als Hilfspriester an einer Säcularpfarre dient, keinen Anspruch auf die gesetzmässige Congrua hat. — Die Arbeit von *Galante* besprechen sehr anerkennend *Friedberg*, DZKR. IV, 2, 220, und *Nino Tamassia*, Arch. giurid. LII, 3 u. 4, 378 f. — Zu den Verhandlungen der Synode von Piacenza s. Bellesheim, AkKR. LXXII, 189—192.

Chr. Schrempf, eine Nothtaufe. Kirchliche Actenstücke nebst einem Beibericht. 56. Stuttgart, Frommann. ℳ —,85. — *Karl Köhler*, das Apostolicum als Tauf- und Confirmationsbekenntniss (Hefte der ChrW. 13). 22. Leipzig, Grunow. ℳ —,40. — *O. Hartwich*, die Genesung der evang. Kirche. 79. Leipzig, O. Wigand. ℳ 1,20. — *Philalethes*, weshalb hat unsere Kirche noch kein neues Bekenntniss? 39. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ —,80. — *A. Braune*, die Bedeutung des Bekenntnisses und die Verpflichtung darauf in der ev.-luth. Kirche (NkZ. V, 1, 69—83; 2, 121—147).

Die Schrift von *Schrempf* enthält die an das württemb. Landesconsistorium gerichteten Eingaben von 153 Geistlichen vom 16. Jan. 1893, betreffend ihre Auffassung der Bekenntnissverpflichtung, und von 72 Laienmitgliedern der württemb. Landeskirche vom 18. Mai 1893, betreffend die Abänderung der bestehenden kirchlichen Lehrordnung, nebst den darauf ergangenen Bescheiden vom 26. Jan. und 1. Juni 1873, sowie eine Reihe von Urkunden, die sich auf die Taufe eines Kindes von *S.* beziehen. *S.* hat das Consistorium gebeten, dass das Kind durch die Taufe auf den Namen Jesu oder auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes, aber ohne Benutzung des Apostolicums, in die württemb. Landeskirche aufgenommen werden dürfe, und hat nach Ablehnung dieser Bitte die Taufe in der bezeichneten Weise durch einen ordinirten Gymnasialprofessor vollziehen lassen, demnächst auch ihre Eintragung in das amtliche Taufregister beantragt. Auch diesen Antrag hat das Consistorium, die Taufe ausdrücklich als eine christlich-gültige anerkennend, unter Berufung auf die bestehende Kirchenordnung abgelehnt, und nicht nur dem Täufer sondern auch einem als Paten betheiligten Geistlichen Verweise ertheilt. *S.* hat dies Verfahren des Consistoriums sowie dessen Bescheide vom 26. Jan. und 1. Juni 1893 in dem „Beibericht“ einer scharfen Kritik unterzogen, die den Zustand der evang. Kirche aufs neue als unsittlich und widerspruchsvoll zu erweisen sucht und in dem Satze gipfelt, dass das Consistorium an dem Kunststück erliege, eine evang. Kirche katholisch zu regieren. Zu der Taufangelegenheit vgl. PrKr. 1893, 48, 1146; 50, 1193 f.; 1894, 4, 93; LK. 1894, 20, 464—468. — *Köhler* warnt mit Recht vor der Täuschung, als ob die Schwierigkeiten, welche im „Falle Schrempf“ hervorgetreten, mit

diesem Einen Falle abgethan seien. Nach einer gut orientirenden Ueberschau über den Gebrauch des Apostolicums als Tauf- und Confirmations-Bekenntniss in Vergangenheit und Gegenwart stellt er die Nothwendigkeit der Reform ins Licht und zeigt in besonnener Weise die Richtung an, welche dieselbe einzuschlagen hat: Beseitigung nicht des Apostolicums, aber der auf seinen Lehrinhalt verpflichtenden Fragen und Gelübde, und für die Confirmation Verwirklichung ihrer theoretisch behaupteten Freiheit. — *Hartwich* hat seine rhetorisch lebhafte, an nicht immer glücklichen Bildern reiche und von Uebertreibungen nicht freie Schrift dem denkenden evang. Volke in warmer Hochachtung gewidmet. Er wendet sich darin gegen den Irrthum, als ob der evang. Kirche heutzutage durch die kirchenregimentliche Geltendmachung des Apostolicums zu helfen wäre. Wie das die Krankheit unserer Kirche sei, dass es ihr an sittlichen Charakteren fehle, so könne einzig und allein in der Hervorbringung dieser die vornehmste Aufgabe der kirchlichen Gegenwart bestehen; diese Aufgabe aber sei nur durch eine der Individualität unsrer Zeit angepasste d. h. biblisch-ethische Predigt zu lösen. Nicht ein „neues Dogma“ sei es, was wir brauchen, sondern das den Kern des Christenthums enthaltende „undogmatische Christenthum“, dem auf den Kanzeln und in den kirchlichen Vertretungskörpern Raum zu schaffen Sache der denkenden Glieder unsrer Kirche sei. — Noch weniger, als die vorgenannten Schriften, gehört die des pseudonymen *Philalethes*, eines gelehrten, literarisch verdienten pommerschen Landpfarrers, mit ihrem speciellen Inhalte dem kirchenrechtlichen Gebiete an. Aber auch sie ist hier zu erwähnen, sofern sie die Frage nach der Berechtigung und der Nothwendigkeit einer neuen Bekenntnissbildung in der ev. Kirche behandelt. Sie beantwortet diese Frage im I. Abschnitte bejahend und erörtert im II. den Inhalt, der dem neuen Bekenntniss zu geben wäre. Eine kenntnissreiche, gedankenvolle und besonnene Arbeit, deren knappen, klaren Ausführungen ernste Beachtung in allen kirchlichen Lagern zu wünschen ist. Vgl. *E. Sulze*, ZprTh. XVII, 2, 184 f. — *Braune* sucht als zum Bestehen der christlichen Kirche nothwendig zu erweisen die juristische Verpflichtung der Geistlichen auf das ganze Bekenntniss, wie es in den zum Concordienbuche zusammengefassten Bekenntnissschriften enthalten ist; die persönliche Freiheit des Bekennenden dadurch zu wahren, dass er die Verpflichtung unter der Bedingung übernimmt, bei eintretender Abweichung von der Lehre der Kirche sich der Verpflichtung entledigen und das Amt niederlegen zu können. — An Besprechungen sind nachzutragen: Zu *Sohm*'s KRecht I. (JB. XII, 470): *Baumgarten*, ZprTh. XVI, 4, 335—358; zu *Friedberg-Ruffini* (JB. XIII, 494); *Geigel*, AkKR. LXXII, 500—509; zu *Heiner*'s kath. KRecht (JB. XIII, 494): *Biederlack*, ZkTh. XVIII, 1, 147—154; zu *Rieker*, rechtliche Stellung (JB. XIII, 504): *Zorn*, Jurist. Litbl. VI, 3, 71—74; *Sehling*, ThLBl. XV, 30, 356; *Sachsse*, HZ. LXXII, 491—493; *Th. Woltersdorf*, PrK. 1894, 46, 1073—1080; 47, 1100—1105; 48, 1141—1144; 49, 1150—1154; 50, 1181—1186.

III. Eherecht. Mischehen. Religiöse Erziehung.

† *J. Weber*, Katechismus des kath. Eherechts. 4. A., besorgt von Konr. Elser. VIII, 261. 12⁰. Kempten. J. Kösel. ℳ 2,10. — † *Ign. Riedle*, Sponsalien-Aufnahme und Behandlung der Ehedispensgesuche nach den Grundsätzen des kath. Eherechts. 94. Freising, Datterer. ℳ —,80. — † *Zürn*, das preuss. Eherecht und das Recht der Eltern und Kinder im Gebiete des Allg. LRechts mit Einschluss des Lübischen Rechts und der Pommerschen Bauernordnung. XXIII, 256. Berlin, Heymann. ℳ 4. — † *Quisquam*, Verlöbniss und Ehe (sowie deren Aufhebung) nach Hamburger Recht gemeinfasslich dargestellt. 34. Cassel, Th. G. Fischer & C. ℳ —,80. — Entwurf eines bürgerl. Gesetzbuchs für das deutsche Reich. 2. Lesung. Nach den Beschlüssen der Redactionscommission. IV. Buch: Familienrecht. XV, 381—564. Berlin, J. Guttentag. ℳ 1,20. — *Reatz*, die zweite Lesung des Entwurfs eines bürg. Gesetzbuchs f. d. deutsche Reich unter Gegenüberstellung der ersten Lesung. II, 1, 1—263: IV. Buch, Familienrecht. Berlin, Heymann. (Ausserord. Beilage zum Arch. f. bürgerl. Recht). ℳ 5, — Die Ehescheidung im Entwurfe des bürg. Gesetzbuchs f. d. deutsche Reich (LK. 1895. 3, 58 f.). — *Aug. Arndt*, Civil- und kirchliche Trauung in ihren strafrechtlichen Beziehungen (AkKR. LXXI, 45—53). — *Aug. Mainzer*, die Ehe im deutschen Reichsstrafrecht, 56. Würzburg, Gnad & C. ℳ 1,20. — *Keidel*, die Bestimmungen der deutschen Civilprocessordnung über die Zuständigkeit der deutschen Gerichte in Ehesachen im internationalen Verkehr. (Ztschr. f. internat. Privat- u. Strafrecht, IV, 324 329). — † *Guillaume*, le mariage en droit internat. privé et la Conférence de la Haye. Bruxelles. — *F. Geigel*, aus der Rechtsprechung des deutschen Reichsgerichts in streitigen Sachen 1892/93 (AkKR. LXXI, 86—94). — *E. Friedberg*, Gerichtssprüche (DZKR. IV. 1, 100—103; No. 3—28; 2, 250 f., No. 31 —38; 3, 386—391, No. 48 u. 49). — † *Paulus Schwillinsky*, die Ehen der Ausländer in Oesterreich und der Oesterreicher im Auslande. Ein Leitfaden f. d. praktische Seelsorge. III, 68. 12⁰. St. Pölten, J. Gregora. ℳ 1. — † *Heinr. Bartsch*, das gerichtliche Verfahren in Ehesachen [in Oesterreich]. Für den praktischen Gebrauch. XVI, 478. Wien, C. Konegen. ℳ 7. — † *Vict. Budau*, die dringende Nothwendigkeit der Einführung der obligatorischen Civilehe in Oesterreich. 1. u. 2. A. 17. Wien, Breitenstein. ℳ —,35. — † *Schwartz*, die ungarische Civilehegesetzgebung. Text der Regierungsvorlage u. Motivenbericht; Text und Bericht des Justizausschusses des Abgeordnetenhauses. (Ztschr. f. Ungar. öff. u. Priv. Recht, 1, 3 ff). — Der Ehegesetzentwurf der ungar. Regierung vom 2. Dez. 1893 nach der deutschen Uebersetzung des Wiener Vaterlands (AkKR. LXXI, 277—304). — Dazu: Der gemeinsame Hirtenbrief der ungar. Bischöfe vom 7. Dez. 1893 (ib. 305—312) und die Denkschrift des Cardinals *Schlauch* (ib. 136—187). — *Aloys Cigoi*, die Unauflösbarkeit der christlichen Ehe und die Ehescheidung. XVI, 248. Paderborn, Schöningh. ℳ 5,60. — † *Graniello*, de lege civili matrimoniali pro Hungariae regno rogata mense Decembri anni 1893. Romae, Spithöver. ℳ —,65. — † *Ders.*, de obligatione legumlatorum Hungariae sua praesentia et suffragio repudiandi legem matrimonialem rogatam m. Dec. 1893. Ebda. ℳ —,40. — *Matth. Szlávik*, zur Frage der Civilehe in Ungarn (DZKR. IV) 2, 190—203). — *Em. Jettel*, die internationalrechtlichen Bestimmungen des ungar. Ehegesetz-Entwurfes (Ztschr. f. internat. Privat- und Strafrecht, IV, 113—120). — † *Wallen*, handbook of law of husband and wife in Scotland. Edinburg 1893. — † *Walton*, Scotsch mariages, regular and irregular. Ebda. — † *Denrey*, des empêchements de mariage; des empêchements prohibitifs de mariage en droit canonique et en droit civil. (Thèse). Paris 1893. — † *Démétresco*, essai sur le fondement juridique de la publicité du mariage. (ID). Genève 1893. — † *Périès*, Code de procedure canonique dans les causes matrimoniales. VIII, 261. Paris, P. Lethielleux (Extrait du Canoniste Contemporain). — † *Tammolini*, la precedenza obbligatoria del matrimonio civile in Italia. Roma 1893. — † *Fr. Berio*, la legge Bonacci sulla precedenza del matri-

monio civile al religioso. 20. Oneglia 1893, tip. Gio. Ghilini. — † *Leonardi Mercurio*, la precedenza obbligatoria del matrimonio civile al religioso. 59. Catania 1893, tip. dell' Etna. — *Rich. Hinrichsen*, die Legitimation durch nachfolgende Ehe im internat. Privatrecht mit bes. Rücksicht auf d. heutige gemeine röm. Recht. Göttinger ID. VI, 65. ℳ 1,50.

Zürn hat seine Darstellung des preussischen Eherechts für den praktischen Gebrauch sowohl der Richter als auch aller derer bestimmt, die in der Lage sind, auf diesem Gebiete Belehrung suchen zu müssen. Sie ist besprochen von *Neubauer*, Ztschr. f. deutschen Civilprocess XX, 1 u. 2, 182—185; *Schultzenstein*, Jurist. Literaturbl. VI, 7, 160. — Im Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich, wie es aus der zweiten Lesung hervorgegangen ist, handelt der erste Ahschnitt des IV. Buches von der Ehe, und zwar: Tit. 1, Verlöbniss (§§ 1203—1208), Tit. 2, Eingehung der Ehe (§§ 1209—1228), Tit. 3, Nichtigkeit und Anfechtbarkeit der Ehe (§§ 1229—1252), Tit. 4, Wirkungen der Ehe im Allgemeinen (§§ 1253—1262), Tit. 5, Eheliches Güterrecht (§§ 1263—1458), Tit. 6, Scheidung der Ehe (§§ 1459—1485), Tit. 7, Auflösung der Ehe im Falle der Todeserklärung (§§ 1482—1485). — Sehr instructiv ist der von *Reatz* im Auftrage des deutschen Anwaltvereins bewirkte Parallelabdruck des Textes nach beiden Lesungen mit Erläuterungen aus den Protocollen der zweiten Lesung. — *LK.* bespricht im tadelndem Sinne die Aenderungen, welche bei der zweiten Lesung inbetreff der Ehescheidung beschlossen sind. — *Arndt* weist nach, dass § 67 des Reichs-Civilstands-Gesetzes vom 6. Febr. 1875, nach welchem ein Geistlicher strafbar ist, wenn er die Trauung vollzieht, ehe er den Nachweis über die stattgefundene standesamtliche Eheschliessung erhalten hat, die Geistlichen nicht verpflichtet, sich diesen Nachweis in jedem Falle durch Vorlegung der standesamtlichen Heirathsbescheinigung führen zu lassen, sondern dass ihnen persönliches Ermessen darüber zusteht, ob und wodurch ihnen der Beweis der stattgehabten Eheschliessung verschafft werde. — *Mainzer* hat die zur Ehe in Beziehung stehenden Bestimmungen des Deutsch. R.-Strafrechts (über Ehebetrug, Bigamie, Ehebruch, Hausfriedensbruch unter und gegen Ehegatten, Sittlichkeitsdelicte gegen Ehegatten u. s. w.) einer eingehenden Erörterung unterzogen. — Der ungarische Ehegesetz-Entwurf vom 2. Dez. 1893 ist dem Bedürfniss entsprungen, dem bisherigen sehr verwickelten Zustande des Eherechts in Ungarn durch eine alle Confessionen umfassende Säculasirung des Eherechts ein Ende zu machen. Er erstrebt die Einführung der obligatorischen Civilehe und stellt den Grundsatz der Auflösbarkeit der Ehe auf. — Die ungarischen Bischöfe in ihrem Hirtenbriefe und der Cardinal *Schlauch* in seiner ausführlichen Denkschrift haben gegen den Gesetzentwurf vom kath. Standpunkte aus Verwahrung eingelegt. — Dasselbe hat *Cigoi* mit seinem unter dem Protectorate der Leo-Gesellschaft herausgegebenen Buche gethan, dessen Inhalt er als eine historisch-kritische Erörterung von der apostolischen Zeit bis auf die Gegenwart bezeichnet. Er unternimmt

als guter Katholik darin den Nachweis, dass in der Kirche von Anfang an ununterbrochen die Unlösbarkeit der Ehe überwiegend anerkannte Lehre gewesen sei, so jedoch, dass die nach kath. Exegese schon in Matth. 5, 32 und 19, 9 gefundene, zur Wiederheirath nicht berechtigende, blosse Trennung der äusseren Lebensgemeinschaft nicht ausgeschlossen war. Er geht zu dem Ende die betreffenden Aussprüche der Kirchenlehrer und Synoden in zeitlicher Aufeinanderfolge durch, um darzuthun, dass sie in dem angezeigten Sinne zu verstehen seien; nicht selten aber ist die Interpretation durch das erwünschte Resultat beeinflusst. Den offenbar abweichenden, die Tradition unterbrechenden Aussprüchen gesteht der Vf. ein beachtenswerthes Gewicht nicht zu. Luther und die Reformatoren werden in nicht zu billigender Weise auf einer Seite (148) abgethan; die Controverse zwischen Martin Chemnitz, Johann Gerhard und Bellarmin dagegen wird ausführlicher (154—173) beleuchtet. Die beiden letzten Capitel beschäftigen sich mit der neueren kath. und prot. Exegese der betreffenden Schriftstellen, während das Schlusswort und das Vorwort dem Unwillen über den ungar. Ehegesetzentwurf kräftigen Ausdruck geben. Vergl. *Friedberg*, DZKR. V, 1, 181 f.; *K. Köhler*, ThLz. 1895, 5, 138 f. — Die Schriften des Cardinals *Graniello* dienen gleichfalls der Bekämpfung dieses Gesetzentwurfs. — Prof. *Szlávik* dagegen hat aus der geschichtlichen Entwicklung des Eherechts in Ungarn, infolge deren dort acht confessionelle Eherechte nebeneinander bestehen, die Nothwendigkeit der beabsichtigten Reform dargelegt. Diese Reform und insbesondere die Einführung der obligatorischen Civilehe ist seines Erachtens geradezu für die nationale Consolidirung des ungarischen Staates nothwendig. — S. auch Prof. *Kanyurszky*'s Besprechuug der in ungarischer Sprache geschriebenen Abhandlung von *Kováts* über die letzten zwei kirchenpolitischen Gesetzentwürfe (2. A. Budapest, Leo Révay) im AkKR. LXXIII, 354—360. — *Jettel* bespricht die Bestimmungen des Entwurfs über die im Auslande abgeschlossenen Ehen und über die Ehen des Auslandes (Abschn. 7, §§ 131—143). Er fasst sein Urtheil dahin zusammen, dass diese Bestimmungen durchaus auf den Grundsätzen aufgebaut sind, welche die neuere internationalrechtliche Jurisprudenz an die Hand giebt. Allein keiner dieser Grundsätze sei consequent festgehalten; vielmehr lasse der Entwurf zur möglichsten Erleichterung sowohl der Schliessung als der Auflösung der Ehe immer wieder Ausnahmen zu und gerathe so mit sich selbst in Widerspruch. — Die Arbeit von *Périès* ist von Bellesheim, AkKR. LXXIII, 191 f. sehr anerkennend besprochen.

† *P. Jörs*, die Ehegesetze des Augustus. 65. Marburg, Elwert. ℳ 1,60. — *Torotaro Aoki*, japanisches Eheschliessungsrecht. Gött. ID. 53. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 1,20. — † *H. M. Luckook*, the history of marriage, jewish and christian in relation to divorce and certain forbidden degrees. London, Longmans & C. 6 sh. — *Witte*, zur Eheschliessung im 15. Jh. (ZGO. XLVI [N. F. VII], 4, 729). — *A. Hanauer*, coutumes matrimo-

niales au moyen age. 64. Nancy 1893 (aus Memoires de l'académie de Stanislas 1892). — *Eug. Spirgatis*, Verlobung und Vermählung im altfranzös. volksthümlichen Epos. Gpr. des Berliner Leibnitz-Gymn. — *G. Salvioli*, la benedizione nuziale fino al Concilio di Trento, specialmente in riguardo alla pratica e alla dottrina italian dal secolo XIII—XVI, (Arch. giurid. LIII. 1 e 2, 173—197). — † *Franc. Brandileone*, l'intervento dello stato nella celebrazione del matrimonio in Italia prima del conzilio di Trento. Napoli (aus: Atti della R. academia di scienze morali e polit. di Napoli, tom. XXVII). — † *Ders.*, Oratori matrimoniali: contributo alla storia della celebrazione del matrimonio in Italia nel medievo. Torino, Bocca. — *Mart. Leitner*, was heisst in fraudem legis Tridentinae (cap. V de ref matr.) handeln? (AkKR. LXXI, 54—60). — Die Revalidation der Ehe Milans von Serbien (ib. LXXII, 174—176). — *Th. Vortmann*, die Reform der Ehe. VII, 71. Zürich, Verlags-Magazin. ℳ 1. — *Luigi Fulci*, il divorzio nella prima epoca del diritto romano (Arch. giurid. LIII, 3 e 4, 229—256). — *Heinr. Geffcken*, zur Gesch. der Ehescheidung vor Gratian. 82. Leipzig, Veit & C. ℳ 2,50. — *Ders.*, zur ältesten Geschichte und ehegerichtlichen Praxis des Leipziger Consistoriums (DZKR. IV, 1, 7—67), — *Andr. Michel*, die historische Entwicklung der Auflösung der Ehe nach Nürnberger Recht. 54. Erlanger ID. 1893. — † *Allègre*, de la célébration du mariage, religieux et civil. Du divorce. 71. Paris 1893, Reger & Chernoviz. — † *L. A. Dessaules*, les erreurs de l'église en droit naturel et canonique sur le mariage et le divorce. XII, 280. Paris, Pedone. fr. 3,50. — † *Eman. Barbier*, les enfants et le divorce. Droit du garde. Puissance paternelle. Filiation. Droit comparé. Ebda. fr. 6. — † *Polacco*, la questione del divorzio e gli Israeliti in Italia. Padova. — † *C. Turchetti*, il progretto Villa sul divorzio alla Camera. 23. 16⁰. Sondrio 1893, tip. Em. Quadrio. — † *S. F. Fisichella*, il divorzio: osservazioni critiche. 164. Messina, Carmelo de Stefano. L 3. — † *Cappellazzi*, il divorzio. Lodi 1893. — † *Billia*, il divorzio in relazione al diritto e alla donna. Perugia. — *Sole* avv. *Biagio* il divorzio: saggio critico. 439. Potenza.

Witte macht Mittheilung von einem Schreiben aus dem Missivenbuch der Stadt Colmar zum 12. Juni 1445, durch das bezeugt wird, dass damals im Bisthum Basel und sonst auch eine ohne Mitwirkung der Kirche geschlossene Ehe als wahre Ehe angesehen wurde. — *Hanauer* bespricht in der angeführten Schrift das germanische Beilager. — Zu den Untersuchungen von *Brandileone* über die Mitwirkung staatlicher Organe bei der Eheschliessung in Italien s. *Friedberg*, DZKR. IV, 3, 355. — *Leitner* kommt, abweichend von der gewöhnlichen Ansicht, zu dem Resultate, dass in fraudem legis Tridentinae handeln heisse: sich der auf Grund des Domicils in einer an die forma Tridentina gebundenen Pfarrei bestehenden Verpflichtung entziehen durch Abschluss der Ehe (sei es böswillig oder unverschuldet) an einem Orte, wo die Tridentinische Eheformvorschrift nicht gilt. — *Th. Vortmann*, nach der Vorrede zu schliessen eine Frau, bekämpft im Interesse der Frauenemancipation die Ehe, für deren sittliche Bedeutung sie kein Verständniss hat, als eine überlebte schädliche Einrichtung, und empfiehlt, da die Zeit der freien Liebe leider noch nicht gekommen sei, die Einführung der Ehe auf Zeit, fünf oder höchstens zehn Jahre, doch mit dem Rechte beliebiger Prolongation. Eine von den Schriften, die zu den trüben Zeichen unsrer Zeit gehören. — *Geffcken*'s fein durchgeführte, gedrängt und klar geschriebene Untersuchung zur Geschichte der Ehescheidung

vor Gratian behandelt mit sicherer Stoffbeherrschung in 5 §§ die urchristlichen Anschauungen über Ehescheidung und das Recht der antiken Culturstaaten, das staatliche und kirchliche Ehescheidungsrecht im römischen Reiche nach Anerkennung des Christenthums, die Ehescheidung der germanischen Volksrechte, die Ehescheidung im französischen Reiche und endlich in den systematischen Sammlungen des Kirchenrechts vor Gratian. *G.* weist unter anderm nach, dass, wie dem römischen, so auch dem germanischen und dem fränkischen Rechte der staatliche Ehescheidungsprocess durchaus fremd gewesen ist, und wie das kirchliche Scheidungsverfahren durch Vermittlung der Sendgerichte an Stelle der Selbstscheidung trat. — In der zweiten, nicht weniger gründlichen Arbeit hat *Geffcken* zunächst dem Ursprunge des Leipziger Consistoriums nachgeforscht und glaubhaft gemacht, dass es nicht schon 1543, sondern erst nach Auflösung des Merseburger Consistoriums als dessen Fortsetzung im J. 1550 gegründet ist, sodann hat er die Normen, denen das Leipziger Consistorium in seiner ehegerichtlichen Praxis folgte, dargelegt, und ihre Abweichungen von denen des Wittenberger und des Meissener Consistoriums in's Licht gestellt. Ein werthvoller Beitrag zur Geschichte des ältesten protestantischen Eherechts.

Die gemischten Ehen im Lichte der Vernunft, des Glaubens und der Erfahrung. V. einem Missionspfarrer. XII, 148. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. ℳ —,75. — Die Mischehen protestantischer Offiziere in d. preuss. Armee (AkKR. LXXII, 126—134). — † Gemischte Ehen preuss. Offiziere (DM. XXV, 39). — † *Th. v. Bunge*, gemischte Ehen (in: Aus dem Baltischen Rechtsleben der Neuzeit, IV, 63. Mitau, Behre. ℳ 1,50). — *Wilh. Kahl*, die Confession der Kinder aus gemischter Ehe. 78. Freiburg i. B., Mohr. ℳ 1,20. — *K. Aug. Geiger*, die religiöse Kindererziehung in gemischten Ehen nach bayer. Rechte. IV, 184. Augsburg, Lit. Institut von Huttler. ℳ 3,60. — *Franz Lindner*, die Confession der Kinder nach dem bayer. Rechte. IV, 62. München, J. Schweitzer. ℳ 1. — *K. Schmidt*, eine Entscheidung des Kammergerichts v. 6. März 1893 (AkKR. LXXI, 64—66). — *Ders.*, Rechtssätze des Kammergerichts aus den Entscheidungen in Vormundschaftssachen üb. relig. Erziehung, von 1880—1893 (ib. 260—276). — Entscheidungen preuss. Behörden u. Gerichte betr. die religiöse Kindererziehung (ib. LXXII, 135—142). — *K. Aug. Geiger*, Entscheidungen des königl. bayer. Verwaltungsgerichtshofs in Sachen religiöser Kindererziehung (ib. LXXI, 369—398). — Eine Entscheidung des österr. Ministeriums f. Cultus u. Unterricht (ib. 173). — *Friedberg*, Gerichtssprüche, No. 29 u. 30 (DZKR. IV, 2, 234—250).

Der Missionspfarrer hat sich in der angeführten Schrift die Aufgabe gestellt, die Ueberzeugung von der Verwerflichkeit der gemischten Ehen weiter zu verbreiten. Er hat zu dem Zweck in geschickt volksthümlicher Weise alles zusammengestellt, was vom kath. Standpunkte aus gegen die Mischehen zu sagen ist, zugleich auch die Pflichten der Eltern und Seelsorger hinsichtlich derselben behandelt und Verhaltungsmaassregeln für solche gegeben, die in gemischter Ehe leben. Eine unredliche Kampfesweise ist es, wenn der Vf., um zu zeigen, „wie tief Luther die Ehe stellte“ dessen Wort aus der Schrift vom ehelichen Leben anführt, dass die Ehe ein

äusserlich leiblich Ding ist, aber die vielen Lutherworte von der Heiligkeit und Herrlichkeit des Ehestandes völlig ignorirt. Bei der Bemerkung, dass Luther und Calvin die Ehen der Protestanten mit Katholiken unter Berufung auf 2. Cor. 6, 14—15 für durchaus unzulässige, ja gotteslästerliche Verbindungen erklären, wäre die Angabe der betreffenden Stellen sehr erwünscht gewesen. — Der Anonymus in AkKR. beleuchtet die Beschränkungen, welche den prot. Officieren der preussischen Armee durch den Cabinetsbefehl vom 7. Juni 1853 inbetreff der Eingehung von Mischehen auferlegt sind, und fordert, dass den betreffenden Officieren Freiheit gelassen werde, die von der kath. Kirche gestellten Bedingungen zu erfüllen. — *v. Bunge* zeigt in scharfer Deduction, wie das allgemeine Reichsrecht über gemischte Ehen zwischen griech.-kath. und andern Christen erst durch den kaiserlichen Befehl vom 26. Juli 1885 für die Ostseeprovinzen in Geltung getreten ist (*Friedberg*, DZKR. IV, 3, 356). — Das bei mässigem Umfange sehr inhaltsreiche Referat, welches *Kahl* in der 7. Gen.-Versammlung des Ev. Bundes am 8. August 1894 über das Recht der religiösen Erziehung von Kindern aus gemischter Ehe erstattet hat, enthält in knapper klarer Form eine Uebersicht über den gegenwärtigen Rechtszustand in Deutschland, eine die Principien scharf beleuchtende Kritik desselben und bedachtsam abgewogene Vorschläge de lege ferenda. Der wichtigste davon ist der, dass durch ein die ganze Materie ordnendes Reichsspecialgesetz mit Beseitigung aller Ausnahmen, auch der auf Vertrag oder freier Uebereinstimmung der Eltern beruhenden, alle Kinder aus Mischehen bis zum Alter der religiösen Selbstbestimmung unabänderlich der Confession des Vaters zugewiesen werden sollen; und zwar solle je bei der Anmeldung des Kindes zum Geburtsregister durch amtliche Erklärung des Standesbeamten erklärt werden, welcher Confession das Kind demzufolge angehört. Selbst wenn dem Vf. darin zuzustimmen wäre, dass die Unzuträglichkeiten, die aus dieser Rechtsordnung für manche Eltern entstehen würden, keinen Grund dagegen abgeben können, müssten doch die, wie es scheint, vom Vf. ganz übersehenen Unzuträglichkeiten, die für die religiöse Erziehung selbst in vielen Fällen entstehen würden, gegen die vorgeschlagene Ordnung sehr schwer ins Gewicht fallen. Eine dankenswerthe Beigabe bilden die S. 30—78 mitgetheilten Rechtsmaterialien und Literaturnachweise. Vgl. *Friedberg*, DZKR. V, 1, 182 f.; *K. Köhler*, ThLz. 1895, 4, 114—116; *Hubrich*, Jurist. Literaturbl. VII, 6, 137—139. — *Geiger* hat das gegenwärtig geltende bayerische Recht inbetreff der religiösen Erziehung von Kindern aus gemischter Ehe nach seiner Entstehung und seinem Inhalte mit eingehender Berücksichtigung der Rechtsprechung und der Literatur klar und ausführlich dargestellt. Die Erwartung des Vf.'s, dass seine Arbeit, die er selbst als einen Commentar zu §§. 12—23 der II. Verfassungsbeilage bezeichnet, geeignet sein werde, namentlich auch den Seelsorgern in den meisten Fällen die gewünschte Auskunft zu geben, scheint vollberechtigt zu

sein. Die reichlichen Mittheilungen aus den Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes gewähren einen gründlichen Einblick in dessen Praxis. — Denselben Gegenstand hat *Lindner* für das nächste praktische Bedürfniss weniger eingehend und ohne Mittheilung einzelner Rechtsfälle behandelt.

IV. Verhältniss von Kirche und Staat. Verfassung der evangelischen Kirche.

† *Quilliet,* de civilis potestatis origine theoria catholica. (ID.). Lille 1893. — † *Moulart,* l'église et l'état ou les deux puissances etc. 4. ed. London. — † *Ludw. Jacobowsky*, der christliche Staat und seine Zukunft. XII, 228. Berlin, C. Duncker. ℳ 4. — *J. Tenax*, der christliche Staat. 37. Berlin, Schultze-Velhagen. ℳ —,60. — *Bachem,* über die Parität in Preussen (Bonifacius-Brochüren XXV, 1894, 64. 12°. Paderborn, Bonifacius-Druckerei. ℳ —,30. — *Adolf Franz,* die „confessionelle Parität" im Beamtenthum des preuss. Staats (HBl. CXIV, 7, 477—495; 8, 549—566; 9, 646—660). — Graf *Paul v. Hoensbroch*, die Parität im preuss. Staate (Preuss. Jahrbb. LXXVI, 2, 314—344). — † *L. R. v. Salis,* die Entwicklung der Cultusfreiheit in der Schweiz. 100. Basel, Reinhardt. ℳ 3. — *Wilh. Fuchs*. Beiträge zur Lehre von der Religionsfreiheit in der Praxis. 27. Wien, Manz. ℳ —,60. — † Some aspects of disestablishment. Essays by clergymen of the church of England. Edited by *H. C. Shuttleworth*. 190. London, Innes. 3 sh. 6 d. — † *Ernest Lloyd Harris*, church and state in the Marylan colony. (ID.). VII, 54. Heidelberg, Hörning. ℳ 1,20. — † *Wirgman*, the Church and the civil power; or the relations of church and state historically considered. With special reference of the restoration of primitive church principles in the constitutions and Canon Law of the American, Irish, Scottish and Colonial churches. 200. London 1893, Barnrose. 3 sh. 6 d. — † *Lombardo,* la separazione dello stato dalla chiese. Discussione. Siena. — † Le Concordat de 1801 et les articles organiques du culte cath. avec toutes les modifications jusqu'à nos jours. Textes officiels annotés avec les protestations du Pape Pie VII contre les articles org. par un agent contentieux administratif. — † *Séche,* les origines du concordat. Tom. I, Pie VI et le directoire; Tom. II, Pie VII et le consulat, d'après des documents inédits tirés des archives nationales et de celles des affaires étrangéres de France et d'Espagne. Paris, Delagrave. fr. 15.

Zu der „politischen Studie" von *Jacobowsky* s. Gustav Habermann, ChrW. 44, 1050—1055. — Die gutgemeinte, aber durchaus dilettantische Broschüre von *Justus Tenax* hat als „Apologetik eines freidenkenden Christen" den Zweck, den Juden gegenüber aus den Aussprüchen Jesu nachzuweisen, dass das Christenthum mehr ist, als das Judenthum, und dass wir deshalb ein gutes Recht haben, die Verwirklichung eines christlichen Staates zu erstreben, d. h. eines Staates, in dem Alle christlich gesinnet sind und die socialen, sittlichen und rechtlichen Verhältnisse demgemäss ordnen. — No. XXV, 1894 der Bonifacius-Broschüren enthält die Rede des Dr. *Bachem*, vom 1. März 1894 im preuss. Abgeordnetenhause, in welcher er darüber Beschwerde führte, dass die Katholiken wie in andern Punkten so namentlich auch in der Aemterbesetzung von der Regierung grundsätzlich hinter die Protestanten zurückgesetzt würden, nebst der Antwort des Cultusministers Bosse und den Bemerkungen des Abg.

Dauzenberger. — *Franz* ist der Geschichte des preuss. Staates im 17. und 18. Jh. nachgegangen, um den Beweis zu erbringen, dass die von ihm scharf verurtheilte Ausschliessung der Katholiken von den höheren Staatsämtern in Preussen alte Tradition ist. — Graf *Hoensbroch* hat auf diese ständige Klage der Ultramontanen über die Zurücksetzung der Katholiken im preuss. Staatsdienste ein gutes, klares Wort gesprochen. Er giebt die Thatsache zu, dass der preuss. Staat aus System von seinen hohen und höchsten Beamtenstellen die Katholiken nahezu ausschliesst, und zeigt, allen regierungsseitig beliebten Bemäntelungen zum Trotze, dass diese Imparität in der Natur des modernen Staates und in der (vom Vf. ausführlich dargelegten) Lehre der katholischen Kirche über das Verhältniss der Kirche zum Staate begründet und deshalb unvermeidlich sei. Katholiken und Katholicismus, theoretisch und im Sinne des Ultramontanismus gefasst, seien eben wegen der behaupteten Ueberordnung der geistlichen d. h. päpstlichen Macht über die weltliche, regierungsunfähig. Für diejenigen Katholiken aber, die den staatsrechtlichen Grundsätzen ihrer Kirche nicht huldigen, verlangt *H.* die volle Parität auch bei der Aemterbesetzung, und er empfiehlt der Regierung Besetzung eines gewissen Bruchtheils hoher Staatsämter mit solchen Katholiken als ein wahrhaft staatsmännisches Mittel, den letzteren Stärkung zuzuführen und den Klagen über Imparität den Boden zu entziehen. Dass diese Berücksichtigung der „Auchkatholiken“ die Ultramontanen befriedigen würde, erwartet *H.* natürlich nicht — *Fuchs* hat aus zwei bestimmten Fällen Anlass genommen, auf Grund der in Oesterreich geltenden Gesetze zu behandeln I. die Rechte einer Religionsgesellschaft gegen Abtrünnige mit besonderer Rücksicht anf das etwaige Patronatsrecht der letzteren, und II. die Unzulässigkeit der Bestrafung eines Seelsorgers wegen Verweigerung einer gottesdienstlichen Handlung. I ist die ausführlichere Bearbeitung eines schon in der Oesterreich. Ztschr. f. Verwaltung 1894, No. 1 u. 2, veröffentlichten Aufsatzes. — *Séché* hat auf Grund der neuerschlossenen, gedruckten und ungedruckten, Quellen ausführlich und mit Beigabe zahlreicher Urkunden die Entstehungsgeschichte des französischen Concordats vom J. 1801 beschrieben. Vgl. *Friedberg*, DZKR. IV, 219, und das eingehende Referat von *Konrad Scipio*, PrK. 1895, 24, 560—564; 25, 582—588; 26, 612—615.

† *B. Bess*, Luther und das landesherrliche Kirchenregiment. 23. Marburg, Ehrhardt. ℳ —,40. — *Jul. Friedrich*, Luther und die Kirchenverfassung der Reformatio ecclesiarum Hassiae. Giessener ID. V, 40. Darmstadt, A. Bergsträsser. ℳ —,60. — *Wilh. Koehler*, hessische Kirchenverfassung im Zeitalter der Reformation. VII, 97. Giessen, v. Münchow. ℳ 1,60. — † *H. Westermayer*, die brandenburgisch-nürnbergische Kirchenvisitation und K.-Ordnung 1528—1533. V, 152. Erlangen, F. Junge. ℳ 2,40. — *B. Riggenbach*, eine bisher unbekannte Kirchenordnung aus dem 16. Jh. (Hh. XVII, 5, 202—221). — *Loesche*, die ev. Kirchenordnungen Oesterreichs (OePrJ. XV, 1, 1—14; 2, 49—57). — *Heinr. Gebler*, die Kirchenordnung des Domstifts Ratzeburg. 46. 4°. Ratzeburger GPr., Ostern 1894. — Kirchenordnung der ev. Brüder-

Unität in Deutschland v. J. 1894. VIII, 126. Gnadau, Unitäts-Buchhandl. ℳ —,60. — Glaubensbekenntniss und Verfassung der freien ev. Gemeinde zu Witten. 11. 12⁰. Witten, Fries & Comp. ℳ —,10.

Verhandlungen der ausserordentlichen Generalsynode der evang. Landeskirche Preussens, vom 27. Oct.—15. Nov. 1894. Hrsg. von dem Vorstande der Gen.-Syn. 767. Berlin, Wiegandt & Grieben. ℳ 8. — Zu derselben Generalsynode: LK. 44, 1044 f.; 45, 1071 f.; 46, 1096 f.; 47, 1130—1132; 49, 1171—1173; 50, 1205—1208; DEK. 45, 423; 46, 433 f.; 47, 441 f.; PrK. 46, 1095 f.; 47, 1109—1111; 1113 f.; N. Ev. Gemeindebote 47, 370—372; 48, 380; 49, 386 f.; 50, 395 f.; 51, 401—403; 52, 411 f.; *Hobohm*, KM. XIV, 3, 160—205; *Beyschlag*, DEBl. XIX, 12, 829—845; *A. Treblin*, kurzer Bericht über meine Stellung und Thätigkeit in der Agendencommission und der Gen.-Synode (PrK. 49, 1145—1150; 50, 1173—1181; 52, 1217—1224; *J. Heyn*, heiliger Geist oder Parteigeist? (ib. 49, 1154—1162; 50, 1186—1192); *Beyschlag*, zum Friedensschluss und Friedensbruch in der altpreuss. Landeskirche (DEBl. XX, 1, 64—68); *J. Heyn*, desgl. (PrK. 1895, 5, 97—113). Dazu noch: *Beyschlag*, DEBl. XX, 2, 140; *J. Heyn*, PrK. 1895, 9, 213—216. — Die Generalsynode der ev.-luth. Kirche in Preussen (LK. 43, 1016—1019; 44, 1040—1044). — Die ausserordentliche Generalsynode in Baden (ib. 1895, 2, 34 f; 3, 57 f.). — *W. Bach*, die VI. ordentliche weimarische Landessynode (PrK. 51, 1209—1213). — Die ausserordentliche hannoversche Landessynode (LK. 51, 1226 f.; 52, 1252 f.). — Die württembergische Landessynode: ib. 41, 973 f.; 42, 996—998; 45, 1068—1071; 46, 1091—1093; 47, 1125—1129; 48, 1145—1147; 49, 1167—1170; DEK. 51, 473—475; 52, 482—486; ChrW. 1895, 2, 35—40: PrK. 46, 1094 f.; 47, 1111—1113; 1895, 1, 14—21. Nachträgliches zur württemb. Landessyn. LK. 1895, 2, 29—31. — Verhandlungen der vereinigten Generalsynode in Ansbach im J. 1893. VI, 419. Ansbach, Brügel & Sohn. ℳ 1,50. — Verhandlungen der XVI. Landeskirchenversammlung 1893. Hrsg. vom Landesconsistorium der evang. Landeskirche A. B. in den siebenbürg. Landestheilen Ungarns. III, 19 u. XLI. Hermannstadt, Michaelis. ℳ 1. — Acta der generale synode van de gereformeerde Kerken in Nederland, gehouden te Dordrecht in den jare 1893. 247. 4⁰. Amsterdam, Wormser. fl. 3,20. — Actes et décisions du synode générale officieux des églises réformées évangéliques de France tenu à la Rochelle du 10. au 19. Octobre 1893. LV, 120. Tours, impr. Deslis frères. — Die allgemeine Synode von Ohio (LK. 52, 1253 f.).

Friedrich hat in einem vorweg veröffentlichten Abschnitt einer grössern Arbeit über die Reformatio ecclesiarum Hassiae von 1526 deren Verhältniss zu Luthers Gedanken untersucht. Eine Abhängigkeit von diesen will er höchstens in einem Punkte zugestehen, nämlich im Principe der Freiwilligkeit der Gemeindebildung, das vielleicht von Luther angeregt oder aus dessen Deutscher Messe entnommen sein möge. — *Wilh. Koehler* hat sich bemüht, die Entstehung, Beschaffenheit und Entwicklung der hessischen K.-Verfassung im Zeitalter der Reformation klarzulegen. Er behandelt mit fleissiger Berücksichtigung der einschlagenden Literatur 1) die Vorgeschichte der hess. K.Verfassung, insbesondere die Homberger Synode von 1526, 2) die K.Verfassung Philipps des Grossmüthigen, 3) das Zeitalter der Generalsynoden (1567—1583). — Zu *Westermayer* siehe diesen JB. S. 275. — *Riggenbach* giebt ausführliche Nachricht über eine werthvolle evang. K.Ordnung, die der Basler Pfarrer und Professor Huldrich Koch-Essig im Jahre 1563 für die Pfarren der Schweinsbergischen Herrschaft (in Hessen) verfasst hat. — *Loesche* hat die schon früher behandelte Joachimsthaler Kirchenordnung von 1551

(JB. XI, 486; 584) nunmehr im Wortlaute nach der Ausgabe von 1570 mitgetheilt. — Für die Kirchen des evangelisch gewordenen Stiftes Ratzeburg hat dessen wohlverdienter Superintendent Nikolaus Petrāus im J. 1614 eine sehr ausführliche Kirchenordnung aufgesetzt, die aber ebensowenig wie ihre kürzere Bearbeitung von 1622 damals gedruckt und eingeführt worden ist. *Gebler* hat sie nach dem im Ratzeburger Domarchive aufbewahrten Manuscripte, doch mit Anpassung an die heutige Schreibweise, zum grössten Theile abgedruckt und damit eine für die kirchlichen Zustände jener Zeit höchst lehrreiche Quelle erschlossen.

K. Köhler, Kirchenregiment und geistliches Aufsichtsamt (ZprTh. XVI, 3, 193—213). — *Schwartzkopff*, die praktische Vorbildung der ev. Geistlichen (DEK. 27, 246 f.; 28, 254 f.; 29, 267 f.). — *C. Balan*, der Einfluss des juristischen Elements in den Behörden der preuss. Landeskirche (Preuss. Jahrbb. LXXVII, 1, 61—83). — Dazu *Caspar*, der Einfluss u. s. w. (DZKR. IV, 3, 319—324). — Staatsoberhaupt oder Landesbischof? (DEK. 10, 81). — Desgl. (ib. 15, 132 f.). — Desgl. (ib. 16, 146 f.). — Desgl. (ib. 18, 164 f.). — Der Gesetzentwurf zur Abänderung der [preuss.] Staatsgesetze betr. die ev. Kirchenverfassung (DEK. 6, 46). — Das Kirchengesetz im Herrenhause (ib. 13, 109 f.). — Rede des Abg. *Stöcker* über das Kirchengesetz (ib. 16, 137—140). — Kirchengesetz und Agende (ib. 17, 150). — Der Liberalismus und das Kirchengesetz (ib. 18, 157). — Rede des Abg. *Stöcker* über das Kirchengesetz (ib. 18, 158—161). — *Erich Förster*, Kirchenpolitisches aus Preussen (ChrW. 17, 387—397). — *Ders.*, noch einmal Kirchenpolitisches aus Preussen (ib. 22, 529—530). — *Beyschlag*, (DEBl. XIX, 3, 204; 5, 342—345). — *F. Richter*, die Machterweiterung der altpreuss. Synoden (PrK. 8, 169—175). — *Ders.*, die lex Stöcker (ib. 19, 433—438). — Der Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung der preuss. Kirchenverfassungs-Gesetze im Herrenhause (ib. 14, 326—336; 15, 345—350; 16, 374—378). — Petitionen des Berliner Unionsvereins an das Herrenhaus und an das Abgeordnetenhaus betr. den Gesetzentwurf (ib. 11, 257—262). — *Schroeder*, die ev. Landeskirche in Gefahr. 13. Berlin, Wiegandt & Zwiener. *M* —,25. (Aus: N. Ev. Gemeindebote, No. 15—17).

Köhler erörtert die Bedeutung und das gegenseitige Verhältniss des Kirchenregiments und des geistlichen Amts und sucht gegen Ricker (cf. JB. XI, 387 f.) darzulegen, wie gerade die Unabhängigkeit des geistlichen Amts vom K.Regiment inbetreff der seelsorgerlichen Thätigkeit ein vom K.Regimente unterschiedenes geistliches Aufsichtsamt erfordere, wenn nicht eine unerträgliche Lücke im kirchlichen Verfassungsbau bleiben solle. Als Träger dieses Amtes, das wesentlich ein Amt der Seelsorge an den Geistlichen sein würde, denkt er sich die Generalsuperintendenten, deren Stellung und Thätigkeit in der schon durch die preuss. Instruction vom 19. Mai 1829 eingeschlagenen Richtung weiter auszugestalten wäre, ohne jedoch irgend welchen katholisirenden bischöflichen Elementen dabei Raum zu gönnen. — *Schwartzkopff* fordert die obligatorische Anordnung einer praktischen Vorbildung für alle ev. Geistliche, womöglich durch das zwischen beide Candidatenprüfungen zu legende Vicariat, und die Belastung der Candidaten selbst mit den Kosten dieser Ausbildung. — Cons.-Rath *Balan* hat das in neuerer Zeit oft vernom-

mene Gerede von dem unheilvollen Ueberwiegen des juristischen Einflusses in den Organen der Kirchenregierung in nüchterner, billig abwägender Weise auf seine Berechtigung hin geprüft. Das Ergebniss seiner Betrachtungen ist dieses, dass der Einfluss des dem theologischen an Zahl nachstehenden juristischen Elements in den Behörden der preuss. Landeskirchen in Ansehung der wichtigsten Aufgaben des K.Regiments überhaupt nicht und auch sonst nicht in einer Weise überwiege, die das kirchl. Gemeinwohl ernstlich zu schädigen geeignet wäre. Den Gedanken, die Gen.-Superintendenten zu Vorsitzenden der Consistorien zu machen, oder die letzteren nur mit Theologen und je einem juristischen Syndicus zu besetzen, die gesammte Verwaltung der kirchlichen Externa aber besonderen, rein juristischen Behörden zu überweisen, stellt er durchaus triftige Gründe entgegen, und legt mit Recht allen Nachdruck auf die zweckentsprechende Auswahl bezw. Erziehung der in kirchenregimentliche Aemter zu berufenden Juristen. Darin aber irrt er, dass sich die vollberechtigte Mitgliedschaft von Juristen neben den Theologen in den kirchenregimentlichen Organen nur aus dem Gesichtspunkte des „Aeltestenamts“ biblisch und innerlich rechtfertigen lasse. — *Caspar* möchte die gemischte Besetzung der ev. K.Behörden mit Theologen und Nichttheologen als zweifellos betrachtet und die Frage dahin gerichtet wissen, ob es gut ist, als Vertreter des Laienstandes lediglich Juristen zu berufen. — Aus Anlass eines recht ärgerlichen Disciplinarfalls, bei dem das Magdeburger Consistorium mit Bestätigung des Ev. O.-K.-Raths auf Versetzung des betreffenden Geistlichen erkannt, der König denselben aber zu einer Geldstrafe von 50 Mk. begnadigt hat, erörtert DEK. die Frage, ob und event. auf Grund welches Titels der Landesherr auch in kirchlichen Disciplinarsachen ein Begnadigungsrecht habe. Charakteristisch ist es, dass sie auch diese Frage mit den kirchlichen Selbständigkeitsbestrebungen in Verbindung bringt, die, wie sie meint, durch diesen Fall in ein ganz neues Licht getreten seien.

Die sogen. Hammerstein'sche Bewegung zur Erzielung grösserer Selbständigkeit der ev. Kirche in Preussen hat mit dem Staatsgesetz vom 28. Mai 1894 (Ges.-Samml. S. 87; Kirchl. Ges.- u. V.-Blatt No. 3, S. 69) zur Abänderung und Ergänzung der die ev. K.Verfassung betreffenden Staatsgesetze vom 25. Mai 1874 und vom 3. Juni 1876 einen erheblichen Erfolg gewonnen. Denn durch dieses Gesetz ist die Abänderung der K.Verfassung zum grossen Theile und zwar auch in fundamentalen Stücken von der Mitwirkung der Staatsgesetzgebung befreit, die entscheidende Erklärung des Staatsministeriums über die Zulässigkeit eines neuen Kirchengesetzes, also das Placet, zur gutachtlichen Aeusserung herabgesetzt und die Schranke des kirchlichen Besteuerungsrechtes erweitert worden. *Stöcker* hat mit anerkennenswerther Offenheit kein Hehl daraus gemacht, dass seiner Partei das Gesetz nur als ein erster kleiner Schritt zu dem erstrebten Ziele der dogmatisch gebundenen, dem Staate gegenüber freien Kirche gelte,

auch nicht verschwiegen, dass die, nun von der Staatsgesetzgebung unabhängige, Abänderung der kirchlichen Wahlberechtigung in diesem Sinne wohl beliebt werden könnte (DEK. 6, 46; 16, 138 f.). — *Förster* bedauert zwar, dass die Bedingungen der kirchlichen Wählbarkeit (G.- u. Syn.-O. §. 35) nicht staatsgesetzlich gebunden worden, findet aber das Gesetz im Uebrigen harmlos und in gewissem Sinne nützlich und wünschenswerth, lobt die Regierung, dass sie nach dem Grundsatze: „Der Klügere giebt nach“ einer Caprice der Gen.-Syn. zuliebe die Form des staatlichen Placet geändert habe, und ist sanguinisch genug, von diesem Entgegenkommen nicht nur das Ende der Hammerstein'schen Tendenzen, sondern auch ein freundlicheres, weniger bureaukratisches Verhalten der Consistorien, Regierungspräsidenten und Landräthe gegen die Gemeinden zu erwarten. Der Umstand, dass *F.* sich die scharfe Opposition, die das Gesetz gefunden hat, nur aus dem weitverbreiteten tiefen Misstrauen gegen die Synoden, besonders die Gen.-Synode, erklären kann, veranlasst ihn zu einer Kritik des geltenden kirchlichen Wahlsystems, die zu einer so scharfen Verurtheilung desselben wird, wie wir sie kaum je in liberalen Blättern gefunden haben. *F.* fordert mit grossem Nachdruck die Beseitigung des Filtrirsystems und erneuert den schon öfters auch für die kirchlichen Wahlen gemachten Vorschlag des proportionalen oder Gruppen-Wahlsystems. — *Beyschlag* constatirt, dass seine Freunde bei den Merseburger Compromiss-Beschlüssen (JB. VII, 452) auf die man sich seitens der Regierung zu Gunsten des neuen Gesetzes berufen hat, keineswegs an die Möglichkeit gedacht haben, durch kühne Griffe in die Bedingungen des activen und des passiven Wahlrechts das ganze Rechtssubject zu verändern, dem die kirchliche Selbstregierung anvertraut ist, und er erklärt, dass nach den früheren Verhandlungen eine derartige Anwendung des Gesetzes geradezu „eine perfide Erschleichung“ sein würde. Trotzdem ist er mit dem Gesetze einverstanden, weil er für angemessen hält, dass über wichtige Angelegenheiten der ev. Kirche diese selber und nicht der confessionell gemischte Landtag zu entscheiden habe. — *Richter* hat der vermeintlichen, auch regierungsseitig betonten Harmlosigkeit des Gesetzes gegenüber dessen principielle und thatsächliche Bedeutung herausgestellt, und die Regierung um seinetwillen, meines Bedünkens mit vollem Rechte, der Kurzsichtigkeit geziehen. Muss doch schon das als ein grosser Schaden erachtet werden, dass das unruhige Begehren nach immer neuen Abänderungen der K.-Verfassung durch den Erlass dieses Gesetzes ermuthigt worden ist; zumal bei der Zusammensetzung unserer Synoden ist aber auch gar nicht abzusehen, welche Verfassungsänderungen dieselben thatsächlich beschliessen werden. Damit, dass von nun an der vom Staatsministerium nur berathene Landesherr allein die Entscheidung über die Ausführung der meisten solcher Synodalbeschlüsse, auch der die Grundlagen des ganzen kirchlichen Verfassungsorganismus umgestaltenden, zu treffen hat, ist ihm eine Verantwortung aufgebürdet,

die ihm aufzuerlegen eine besonnene Staatsweisheit in jeder Zeit und am meisten in unserer Zeit der schroffen kirchlichen Gegensätze die ernstesten Bedenken hätte tragen müssen (Vgl. JB. VII, 447 f., 453 f.). — In den Petitionen des Berliner Unionsvereins sind die wesentlichsten Gründe gegen den betr. Gesetzentwurf zusammengefasst worden. — Kammergerichtsrath *Schroeder* hat in einem Parochialvereins-Vortrage die Gefahr der altpreuss. ev. Landeskirche, durch die gegenwärtige Kirchenleitung des geistigen und christlichen Gehalts entleert zu werden, in's Licht gestellt und dabei den liberalen Kreisen in Berlin bittere, aber wohlverdiente Wahrheiten gesagt.

A. Lauschner, Beiträge zur Auslegung der Kirchenordnung von 1873—1876. (DEBl. XIX, 8, 551—559). — *Caspar*, gegen die Anordnung, dass Ueberschussgaben der Kirchencassen nach dem Etat statt nach der Jahresrechnung festgesetzt werden sollen (DZKR. IV, 2, 157—170). — Eine wohlbegründete Rechtsforderung lutherischer Glaubensgenossen (LK. 13, 291—293). — *Jul. Müller*, das gute Recht des ref. Bekenntnisses innerhalb der Union. 20. Elberfeld, Reformirter Schriftenverein, G. Diederich. ℳ —,15. — The proposed Plan of Federation of the Reformed Churches (PrRR. V, No. 20). — *Herm. Mosapp*, die württemb. Religionsreversalien. VIII, 113. Tübingen, Laupp. ℳ 2. — Dazu LK. 38, 895—897; 39, 920—923. — † *R . . r*, die in evangelicis beauftragten Staatsminister im Kgrch. Sachsen (Kirchl. Anzeiger f. Württemberg 2, 13—16). — Erwägungen und Wünsche zur ev.-luth. Kirchenverfassung der sächs. Oberlausitz. 4⁰. 8. Zittau, Pahl. ℳ —,40. — Unionspläne in Metz (LK. 1, 8—9). — Neue Unionspläne in Metz (ib. 12, 271—274). — Die Angelegenheit von Metz vor dem Oberconsistorium zu Strassburg (ib. 22, 516). — *F. Geigel*, Reichsländische Kirche Augsburgischer Confession (PrK. 7, 161—163).

Lauschner bespricht das Verhältniss zwischen G.-K.-Rath und G.-Vertretung nach der altpreuss. Gen.-Syn.-O., sowie die Verrechnung und Verwendung der in den Prov. Synodalcassen sich ergebenden Ueberschüsse. Eine Uebertragung dieser Ueberschüsse zwischen den verschiedenen Titeln, innerhalb deren sie aufgekommen, dürfe nicht stattfinden. — *Caspar* hat der Interpretation des § 15 der altpreuss. Gen.-Syn.-O. in Verbindung mit § 14 des kirchlichen Relictengesetzes vom 15. Juli 1889 eine eingehende Untersuchung gewidmet, die hoffentlich dazu dienen wird, eine sachgemässe Praxis für die kirchliche Besteuerung der Kirchencassen herbeizuführen. — Für eine neue Petition der separirten Lutheraner in Preussen um staatliche Anerkennung als „lutherische Kirche“ (vgl. JB. XI, 495) tritt LK. als für eine wohlbegründete Rechtsforderung ein. — Ein Zeichen der erstarkenden confessionellen Strömung auf reformirter Seite sind die Broschüren von *Müller* (cf. JB. XIII, 298) mit ihren Klagen über widerrechtliche Beeinträchtigung des ref. Bekenntnisses durch die preuss. K.Behörden und ihrem Dringen auf festeren Zusammenschluss der Reformirten. — Die mit jedem Jahre grösser werdende Wahrscheinlichkeit der kath. Thronfolge in Württemberg fordert gebieterisch die baldige Lösung der Frage, auf wen die landesherrlichen Episkopalrechte übergehen sollen, wenn ein kath. König zur Regierung kommt (vgl.

JB. IX, 470). Es war deshalb ein verdienstliches Unternehmen von *Mosapp*, den Text der sog. Religionsreversalien, auf die § 76 der württemb. Verfassung für diesen Fall zurückgreift, mitzutheilen und durch eine geschichtliche Darstellung zu erläutern. Dass die Lösung jener Frage in der von den Reversalien vorgesehenen Weise bei den gegenwärtigen staatsrechtlichen Verhältnissen nicht mehr möglich ist, wird von allen Seiten anerkannt. *M.* hat die Gründe noch einmal dargelegt und Weg und Weise einer anderweitigen Regelung der Angelegenheit erörtert. Danach hätte die Landessynode den „Entwurf eines kirchlichen Gesetzes betr. die Ausübung der landesherrlichen Episkopalrechte über die evang. Kirche während der Regierung eines kath. Königs“ festzustellen, und der König hätte nach Annahme dieses Entwurfes seitens der Kammern die Sache durch ein vereinigtes Kirchen- und Staatsgesetz zum Abschluss zu bringen. Den Inhalt dieses Gesetzes aber denkt sich *M.* so, dass bei dem Eintritt der kath. Thronfolge ein Collegium zu gründen wäre, das, aus fünf evang. Mitgliedern bestehend und sich selbst ergänzend, alle aus der Autonomie der evang. Kirche sich ergebenden Rechte wahrzunehmen hätte, während die Hoheitsrechte des Staates gegenüber der Kirche und die Aufsicht über die evang. Volksschule durch das dem Cultusminister unterstehende Consistorium auszuüben wären. Vgl. E. Friedberg, DZKR. IV, 3, 351—353. — *LK.* dringt in einer ausführlichen Besprechung der *M.*'schen Schrift darauf, dass der Ausbau der kirchlichen Verfassung bis zur völligen Herstellung der Selbständigkeit der ev.-luth. Landeskirche schon jetzt durchgeführt werde, in der Weise, dass der Schwerpunkt der kirchlichen Verwaltung in das würdig auszugestaltende Prälatenamt, und derjenige der kirchlichen Leitung in einen selbständigen, mit dem evang. Landesherrn in unmittelbarem Verkehr stehenden Oberkirchenrath gelegt würde. Dem letzteren würde für den Fall der kath. Thronfolge völlige Unabhängigkeit zu gewährleisten sein. — *LK.* wendet sich entschieden gegen den vom ref. Consistorium in Metz erstrebten Anschluss an die Kirche Augsb. Conf. in Elsass-Lothringen (vgl. JB. XIII, 523) und überhaupt gegen die Einführung der Union in die Reichslande. Siehe zu derselben Angelegenheit auch: Reformirte Kztg. XVII, No. 45 u. 50. — *Geigel* hat mit Berufung auf Baldensberger noch einmal (JB. XIII, 523) auf den gewohnheitsrechtlich vorhandenen Unionscharakter der genannten Kirche hingewiesen. Vgl. Strassburger Post, No. 593, 689; auch DZKR. IV, 3, S. 292 ff.

E. Sulze, immer neue Einwände (PrK. 3, 49—57; 4, 73—82). — *Ders.*, Familienregister (ChrW. 6, 151—155). — *Max Kamrath*, zur Reform der kirchlichen Gemeinden (N. Ev. Gemeindebote 24, 186 f.; 25, 193 f.; 26, 201 f.; 28, 217 f.; 29, 225 f.; 30, 233 f.; 31, 241 f.; 32, 249—251: 33, 257 f.). — *M. K.*, Gemeindevertretung oder Gemeindediaconat? (ib. 43, 338 f.). — *W. Simons*, eine altkölnische Seelsorgegemeinde als Vorbild für die Gegenwart. 27. Berlin, Reuther & Reichard. ℳ —,60. (Aus: Hh. XVII, 4 155—164). — † *Ders.*, die älteste evang. Gemeindearmenpflege am Niederrhein und ihre Bedeutung für unsere Zeit. IV, 166. Bonn, Strauss. ℳ 3. — *M. v. Nathusius*, in-

wietern nöthigen die kirchlichen und sittlichen Schäden der Gegenwart zu einer kräftigeren Verwirklichung des biblischen Gemeindeideals? (DEK. 45, 425—428). — † *J. Möller*, wie gewinnen wir den altchristlichen Diaconat für die ganze Kirche? (MJM. XIV). — *E. Kaehlbrandt*, Anstalts- oder Gemeindediaconie (MNR. L, Juni, 241—254). — *E. Niese*, die Theilnahme der Kirchencollegien an der Gemeindearbeit. 12. Flensburg, Huwald. *M* —,20. — *Ernst Lehmann*, ein Rückblick und Ausblick auf das evang. Gemeindeleben in der Schwetzinger Vorstadt mit Lindenhof. 24. Heidelberg, J. Hörning. — † *G. J. Michael*, Ueberblick über die Wirksamkeit der Kirchenvorstände in der Ephorie Chemnitz während der 25 Jahre seit Inkrafttreten der K.Vorstands- und Syn.-O. 29. Chemnitz. O. May. *M* —,25. — *L. Weber*, welche Mittel sind anzuwenden, um das Gemeindebewusstsein zu wecken? (KM. XIV, 2, 72—106). — *F. Pfeiffer*, lebendige Gemeinden (ib. XIII, 11, 758—765; 12, 787—798, dazu 848—850). — † Der Segen des Gemeindehauses (Das Land, II, No. 21).

Sulze hat in PrK. gegen die ihm gemachten Einwände seine Vorschläge zur Reform des ev. Gemeindelebens noch einmal begründet und dabei manche Stücke in ein helleres Licht gestellt. — In dem Aufsatz über Familienregister tritt *S.* mit grosser Wärme für deren allgemeine Einrichtung und Fortführung ein, indem er sich davon den grössten Gewinn für die Thätigkeit der Geistlichen und für die Frstarkung des Gemeindelebens verspricht. — *Kamrath* hat eine zusammenfassende Darstellung der Sulze'schen Reformgedanken gegeben, mit Herbeiziehung von Achelis' praktischer Theologie und des verewigten Heinr. Krause noch immer lehrreichen Aufsätzen; instructiv auch für die mancherlei Uebertreibungen, die der Sulze'schen Reformbewegung beigemischt sind, wie z. B. das Drängen auf Abstellung des „theaterhaften“ Vermiethens der Kirchensitze, auf strenges Verbot jeglicher Geschenke an die Geistlichen u. dgl. m. — Einen verfehlten Vorschlag macht *M. K.*, indem er im Interesse wirksamer Gemeindepflege empfiehlt, die Wahrnehmung der äusseren kirchlichen Angelegenheiten und die Fürsorge für das religiös-sittliche Gemeindeleben zwischen G.-K.-Rath und G.-Vertretung so zu theilen, dass die erste ausschliesslich jenem, die zweite aber dieser zugewiesen würde. Weder ist die Ergänzung des G.-K.-Raths durch die G.-Vertretung für die Externa entbehrlich, noch steht ein Hinderniss im Wege, die Gem.-Vertretung schon jetzt mit der Gemeindepflege zu befassen. — *Simons* hat in seiner academischen Antrittsvorlesung nach den Consistorial-Protocollen der niederländisch-ref. Gemeinde in Köln aus den Jahren 1571—1591 (s. JB. II, 209) ein ansprechendes Bild der dort geübten Gemeindeseelsorge gezeichnet und deren Nachahmung in der Gegenwart als möglich und nothwendig dringend empfohen. — Zu der grösseren Schrift von *Simons* s. oben S. 210; LC. 34, 1215 f.; *Mehlhorn*, PrK. 33, 776 f.; *Bossert*, ThLBl. 1895, 10, 116—118. — Der angemerkte Vortrag von *v. Nathusius* ist nur auszugsweise mitgetheilt. — In MNR. wird seit längerer Zeit die Diaconissenfrage in dem Sinne ventilirt, wie die gegenwärtig bestehende Anstaltsdiaconie in den Dienst der Gemeinde gestellt und zur kirchlichen Gemeindediaconie ausgestaltet werden soll. Gegen *v. Oettingen*, der die

Diaconie ihres besonderen anstaltlichen Charakters entkleidet und ganz zur Sache der organisirten Gemeinde gemacht wissen will (MNR. 1891, 1893), vertheidigt *Kaehlbrandt* die corporative, genossenschaftliche Organisation der Diaconie gerade als diejenige Form derselben, in der sie als ein Factor des kirchlichen Gemeindelebens sich wirksam bethätigen könne. — *Niese* hat den schleswig-holsteinschen Aeltesten und Gemeindevertretern die ihnen in der Gem.- u. Syn.-O. zugewiesenen Pflichten der Mitarbeit für das innere Leben der Gemeinden warm an's Herz gelegt und die Organisation dieser Arbeit innerhalb der einzelnen Gemeinden empfohlen. Ein gutes Wort, dem nicht bloss in Schleswig-Holstein Beachtung zu wünschen ist. — *Lehmann*, ein eifriger Jünger Sulze's, giebt ein ansprechendes Bild von der Entwicklung und den Aufgaben des evang. Gemeindelebens in der Schwetzinger Vorstadt von Mannheim. — *Weber* verlangt zur Weckung des Gemeindelebens neben den Sulze'schen Maassregeln namentlich auch eine Organisation der Kirche, vermöge deren sie die einzelnen Geistlichen nachdrücklicher zur vollen, wirksamen Pflichterfüllung inbetreff der Predigt und des Confirmandenunterrichts anregen und anhalten könnte. — *Pfeiffer* möchte der bestehenden rechtlichen Organisation der Gemeinden eine andere, auf Freiwilligkeit beruhende an die Seite stellen, mit der Aufgabe der Erweckung und Pflege inneren Lebens in der Gemeinde. Er bespricht die verschiedenen Maassregeln, die zur Erfüllung dieser Aufgabe von dem „Hoffnungsvollen“ (JB. XIII, 529), von Sulze, vom Centralausschuss f. innere Mission u. A. vorgeschlagen, bezw. angewendet sind, und empfiehlt seinerseits die Einrichtung von Seelsorgebezirken, die Einführung des Gemeindebesuchs von Haus zu Haus mit Hilfe der Gemeindediaconie und des Districtshelferamtes, Pflege des Gemeinschafts- und Vereinslebens u. dsgl. m.

W. Budy, das Pfründensystem in unserer evangelischen Landeskirche unter Betonung der Patronatsfrage. 34. Frankfurt a. O., Selbstverlag. — *Ders.*, zur Pfründenfrage in unserer evangelischen Landeskirche (DEK. 26, 237—238; 27, 247—249; 28, 255—257). — † *P. Schmidt*, zur Gehaltsfrage der evangelischen Geistlichen auf dem Grunde des Pfründensystems. 27. Danzig, A. W. Kafemann. — *Bernh. Gründler*, die Lage der evangelischen Geistlichen eine „Nothlage“. 32. Berlin, Wiegandt & Grieben. *M* —,50. — *Lemme*, das Recht der Gemeinden und der Patrone auf die Pfarrpfründen (KM. XIV, 4, 251—260). — *E. Jacob* und *G. Hoffmann*, liegt die Annahme der Gehaltsregulirungs-Vorschläge bezüglich der Geistlichen und Kirchenbeamten im Interesse unserer Gemeinden oder nicht? 25. Breslau, Maruschke & Berendt. *M* —,30. — Zur Ablösung der Stolgebühren für Begräbnisse (DEK. 34, 325—327). — Die Aufhebung der Stolgebühren iü der badischen Landeskirche (PrK. 13, 301—308; 14, 320—323; 15, 350—356; 16, 378—382). — *E. Z.*, die Besoldungserhöhung der ev. Pfarrer in Baden (ib. 49, 1162—1164).

Ueber die Aufhebung bezw. Reform des Pfründensystems ist nachgerade so viel geschrieben worden (cf. JB. XI, 509; XII, 498 ff.; XIII, 431 ff.), dass die Fortführung der Debatte neue beachtenswerthe Gedanken kaum noch hinzubringen konnte. — *Gründ-*

ler hat sich der Aufgabe unterzogen, auf Grund umfassender Erhebungen nachzuweisen, dass die pecuniäre Lage der evangelischen Geistlichen in Preussen, namentlich derjenigen auf dem Lande, innerhalb der normalen Mindestgehälter in der That eine Nothlage ist; zu deren Beseitigung verlangt er, im Gegensatze gegen das Unterstützungswesen organische Gehaltsaufbesserung, sowohl durch Gewährung reichlicherer Mittel seitens des Staates, als durch die Heranziehung der grösseren Stellenvermögen zu Gunsten der geringeren bis auf das Aeusserste; daneben etwa auch als letztes Auskunftsmittel die Besteuerung der kinderarmen Pfarrer zum Besten der kinderreichen! — *Lemme* hat sich, in polemischer Wendung gegen die sächsische Prov.-Synode, mit der Frage nach dem Eigenthums- und dem Verfügungsrechte am Kirchen- und am Pfründenvermögen befasst, um am Schlusse seiner dilettantenhaften Ausführungen es als eigentlich selbstverständlich hinzustellen, dass die Pfründeneinnahmen, welche die von der Gen.-Synode für die Dienstalterstufe des betr. Amtsinhabers festgestellte Besoldung übersteigen, nicht dem speciellen Amte, sondern dem in der ganzen Kirche bestehenden zugute kommen, d. h. also an einen geistlichen Versorgungsfonds abgeliefert werden müssen. — Gegen die in Breslau beabsichtigte Regulirung der Amtseinnahmen der Geistlichen, Kirchendiener und Kirchenrendanten nach der Altersscala haben die Diaconen *Jacob* und *Hoffmann* gewichtige Bedenken geltend gemacht, und mit Recht betont, dass billigerweise auch im geistlichen Amte Arbeit und Lohn einander entsprechen müssen. — PrK. berichtet über die Verhandlungen, welche in den badischen Kammern infolge einer Petition von Gemeindekirchenräthen der grösseren badischen Städte über die Ablösung der Stolgebühren stattgefunden haben. Sowohl die Petition, die nur auf gesetzliche Ermöglichung der Ablösung hinzielt, als auch der instructive Commissionsbericht des Prälaten D. *Doll* und die meisten übrigen Aeusserungen zeichnen sich durch maasshaltende Besonnenheit vor Vielem aus, was in den letzten Jahren über die Stolgebührenfrage gesagt worden ist.

† *E. Sperber*, die allgemeinen Bestimmungen des kön. preuss. Ministers der geistl. Unterrichts- u. Med.-Angelegenheiten vom 15. October 1872, betr. das Volksschul-, Präparanden- u. Seminarwesen, nebst den Prüfungs-Ordnungen für Volksschul-Lehrer u. Lehrerinnen, durch den Hauptinhalt der wichtigsten und später erlassenen Ministerial-Verfügungen erläutert. 2. A. 236. Breslau, F. Hirt. *M* 2. — † *Karl Chr. Fr. Laacke*, die Schulaufsicht in ihrer rechtlichen Stellung. Eine Sammlung gesetzlicher Bestimmungen u. s. w. zum Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872. 2. A., 2. Nachtrag. III, 224. Leipzig, Oesterwitz Nachf. *M* 3,50. — † *Geo. Flügel*, Gesetze, amtliche Bestimmungen und Gerichtserkenntnisse über d. Volks- u. Mittelschulen in Preussen, insbesondere im Reg.-Bez. Trier. VIII, 709. Trier, F. Stein Nachf. *M* 9. — † Sammlung der das Volksschulwesen im Herzogth. Sachsen-Altenburg regelnden Bestimmungen. 1. H. 53. Altenburg, Schnuphase. *M* 1,70. — † Die Volksschulgesetzgebung des Grhrzgth. Sachsen. 6. H. IV, 351—429. Weimar 1893, Böhlau. *M* —,70. (1—6: *M* 3,20). — † *Seyferth*, Verordnungen u. Entschliessungen für den Unterrichtsbetrieb in den deutschen

Schulen des kön. bayerisch. Reg.-Bez. Oberfranken. VI, 122, u. Anh. 50. Hof 1893, R. Lion. ℳ 2,20. — † *A. Reger*'s Handausgabe des [bayerischen] Schulbedarfsgesetzes vom 10. Nov. 1861. Mit Erläuterungen und unter Beifügung der seit dem Erlasse ergangenen auf das Volksschulwesen bezüglichen königl. Verordnungen u. wichtigeren Ministerial-Entschliessungen. 3. A., bearb. v. *J. Grassmann.* IV, 133. Ansbach, Brügel & Sohn. ℳ 1,80. — † Entscheidungen u. Verordnungen der obersten Schulbehörde zu dem Gesetz, das Volksschulwesen betreffend vom 26. April 1873 und der dazu gehörigen Ausführungsverordnung vom 25. August 1874. 11. H. (Juristische Handbibliothek Bd. 33, I). 69. Leipzig, A. Berger. ℳ —,80. — † *L. F. Knorre*, Sammlung der Gesetze u. Verfügungen, welche das Anhaltische Volksschulwesen betreffen. XXVIII, 470. Dessau, Baumann. ℳ 6,40. — † *Friedr. Lahrssen*, Sammlung der Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen etc., welche das ev. Volksschulwesen des Hrzth. Oldenburg betreffen. 4. A. IV, 430. Oldenburg, G. Stalling. ℳ 6.

F. W. Dörpfeld, das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung. IX, 350. Hilchenbach, L. Wiegand. ℳ 3,50. — *G. Voigt*, die Simultanschule — warum darf sie nicht die Schule der Zukunft sein? 32. Berlin, Buchhandlung der Deutschen Lehrerzeitung. ℳ —,40. 2. A. von: Ein Wort u. s. w. S. JB. XIII, 534 f.). — *Ders.*, zur Frage der confessionellen Volksschule (ChrW. 26, 619—624). — † *Ders.*, confessionelle oder Simultanschule (Evangelisches Monatsbl. für deutsche Erziehung u. s. w. XIV, No. 4 u. 5). — † *F. Linz*, confessionslose und paritätische Schule (ib. No. 6 u. 7). — † *W. Haller*, die evang. Kirche und die Volksschule (Kirchl. Anzeiger f. Württemb. 10, 110—114). — *Karl Frey*, die Schulaufsicht, ihre Aufgaben und ihre Gestaltung. 303. Köln, Verlags-Anstalt. ℳ 2,50. — *O. Köhne*, *Wilh. Pütz*, *Herm. Redeker*, die Regelung der Lehrerlaufbahn. 16. Bielefeld, A. Helmich. (17. H. der pädag. Abhandlung). ℳ —,30. — *M. A. Berninger*, die geistliche Schulaufsicht in der Volksschule, ihre Berechtigung und Ausübung. 1. A. 54; 2. A. VIII, 65. Würzburg, A. Goebel. ℳ —,70. — Zur Frage der Schulaufsicht. Von einem prakt. Schulfreunde. (Aus: Pastor bonns). 23. Trier, Paulinus-Druckerei. ℳ —,20. — *K. Knoke*, über die pädagogische Vorbereitung der Theologen für das Schulaufsichtsamt (NkZ. V, 11, 888—918). — Die Theologen und die Volksschule (DEK. 34, 321—322). — Zur Sache der Localschulinspection (LK. 48, 1149). — † Der Beschluss der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gegen den Religionszwang der Dissidentenkinder in den Gemeindeschulen (Stenogr. Bericht über die Sitzung v. 27. Sept. 1894). 23. Berlin, W. Rubenow. ℳ —,15. — † *Henrich*, Schulpflicht und Lehrplan der bayerisch. Volksschule. (ID.). München 1893. — Zur Geschichte des Schulwesens s. in diesem JB. S. 267 ff., 273.

Die Schrift von *Dörpfeld* verdanken wir der Aufregung, die der Schulgesetzentwurf des Herrn v. Zedlitz im Reg.-Bez. Düsseldorf dadurch hervorrief, dass er die dort seit der Reformationszeit in Segen bestehende Institution der Schulgemeinden mit dem Untergange bedrohte. Ein Ausschuss von Schulvorstehern, Stadtverordneten und Schulfreunden der Kreise Lennep und Remscheid beauftragte den Vf. mit Aufsetzung einer Denkschrift, in der Wesen und Bedeutung jener Institution allseitig beleuchtet werden sollte. Die beabsichtigte Denkschrift erweiterte sich zu der vorliegenden ausführlichen Monographie, in welcher der Vf. eben die Schulgemeinde als das Fundamentstück einer guten Schulverfassung nachzuweisen sucht. An dieser Stelle ist aus der gutdurchdachten, mit wohlthuender Begeisterung geschriebenen Arbeit hervorzuheben, dass der Vf. sich entschieden gegen die Simultanschule erklärt und der Kirche mit der Familie,

der bürgerlichen Gemeinde und dem Staate als den vier Hauptschulinteressenten ein wesentliches Anrecht auf die Mitwirkung bei der Schulverwaltung zuspricht, der Art, dass die Kirche in den mitberathenden Verwaltungscollegien (Schulvorstand, Schuldeputation, Kreisschulausschuss, Bezirksschulsynode, Landesschulsynode) angemessen vertreten und so auch an der Schulaufsicht in allen Instanzen betheiligt sein soll. Zur engeren Knüpfung des Bandes zwischen Schule und Kirche empfiehlt *D.* der letzteren, in allen ihren Selbsverwaltungsorganen von den Presbyterien bis zur Landessynode dem Schulamte eine angemessene Vertretung zu gewähren. Ein Inhaltsverzeichniss hätte der 350 S. umfassenden Schrift nicht fehlen sollen. — *Voigt* hat in der ChrW. gegen den Rezensenten seiner, in der zweiten Aufl. neubetitelten Schrift über die Simultanschule (JB. XIII, 535 f.) noch einmal mit Nachdruck die confessionelle Volksschule vertheidigt. — *Frey* ist als eifriger Anwalt der Volksschullehrer und ihrer Standesinteressen entschieden dafür eingetreten, dass zur Aufsicht über die Volksschule in allen Instanzen nur Männer aus dem Volksschullehrerstande berufen werden sollten. Mit reichlicher, mosaikartiger Benutzung der einschlagenden Literatur hat er alles zusammen gebracht, was zu Ungunsten der geistlichen Schulaufsicht gesagt werden kann, aber auch die Schulaufsicht durch Philologen weist er als unberechtigt und unzuträglich ab. Da, wo in den Schulen confessioneller Religionsunterricht ertheilt wird, gebührt den Kirchen nach dem Vf. ein ausreichender Einfluss auf die Gestaltung der Religionslehrbücher und der Lehrpläne sowie ein bestimmtes Aufsichtsrecht über den Religionsunterricht. Als Ziel der thatsächlich sich vollziehenden Entwicklung glaubt der Vf. aber die Entfernung jedes kirchlich-confessionellen Religionsunterrichts aus der Schule vorhersagen zu können. Derselbe werde dann durch einen auf wenigen allgemeinen religiös-philosophischen Begriffen ruhenden allgemeinen Religions- oder Moralunterricht zu ersetzen sein. Die Schrift von *F.* hat darin ihren Werth, dass sie einen klaren Einblick in das Für und Wider des gegenwärtig so lebhaft geführten Kampfes um die Schulaufsicht gewährt. — Auch das im Auftrage der Lehrervereinigung Mühlheim a. d. Ruhr von *Köhne*, *Pütz* und *Redeker* verfasste Schriftchen kennzeichnet sich als einen „Beitrag zur Lösung der Schulaufsichtsfrage". Es sucht diese Lösung wesentlich auf dem von Dörpfeld angezeigten Wege. — *Berninger* und der „praktische Schulfreund" haben sich vom strengkatholischen Standpunkte aus bemüht, die Berechtigung und die Nothwendigkeit der geistlichen Schulaufsicht nachzuweisen, beide nicht ohne ernsten Appell an die Geistlichen, sich zur Schulaufsicht in gehöriger Weise geschickt zu machen. — *Knoke* giebt einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses zwischen Schule und Kirche und über die gegenwärtig übliche, seines Erachtens durchaus ungenügende Vorbereitung der jungen Theologen zum Schulaufsichtsamte. Er empfiehlt den künftigen Pfarrern nicht bloss fleissige Benutzung der

auf den Universitäten zur pädagogischen Ausbildung dargebotenen Gelegenheiten, die er durch Errichtung von Rectoren-Seminaren erweitert sehen möchte, sondern auch die Ablegung des Lehrer- und des Rectorexamens und mehrjährige Thätigkeit an der Volksschule. — DEK. bemängelt die Bestimmungen, die der preuss. Cultusminister in den Jahren 1893 und 1894 über die Zulassung der Predigtamtscandidaten zur Rectoratsprüfung und zum Schulamte getroffen hat.

Kirchliches Vereinswesen.

Bearbeitet von

Lic. Dr. **Aug. Kind,**
Prediger in Berlin.

Gustav-Adolf-Verein, Evangelischer Bund und Verwandtes.

Bericht über die 47. Hauptversammlung der G.-A.-Stiftung in Darmstadt. 248. Leipzig, Hinrichs. ℳ 2. — *Döblin*, *Braun*, *Baur*, drei Predigten bei der 47. Hauptversammlung der G.-A.-Stiftung. 43. ebda. ℳ —,40. — † *B. Rogge*, G.-A.-Büchlein. 96. Wittenberg, Herrosé. ℳ —,60. — *Ders.*, Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier des Brandenburg. Hauptvereins der G.-A.-Stiftung. 88. Berlin, Wiegandt & Grieben. ℳ 1. — Festschrift zur 50jährigen Jubelfeier des Hessen-Kassel'schen Hauptvereins der G.-A.-Stiftung. 64. Kassel, Röttger. ℳ —,50. — *K. Benrath*, Gesch. des Hauptvereins der G.-A.-Stiftung für Ostpreussen 1844—94. IV, 135. Königsberg, Hartung. ℳ 1,50. — *J. Zäringer*, d. bad. Hauptverein der G.-A.-Stiftung in den ersten fünfzig Jahren seines Bestehens. VIII, 87. Darmstadt, Zernin. ℳ —,80. — *Fricke*, Bericht über d. G.-A.-Jubelfeier in Stockholm. 25. Leipzig, Wiegand. ℳ —,25. — † *O. Pfennigsdorf* u. *E. Stier*, ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Eine Sammlung G.-A.-Festpredigten. 68. Cöthen, Schriftenniederlage des ev. Vereinshauses. ℳ —,80. — † *J. Blanckmeister*, G.-A.-Stunden, Sammlung von Vorträgen üb. d. G.-A.-Werk. VIII, 357. Leipzig, F. Richter. ℳ 3,50. — Für die Feste und Ereunde des G.-A.-V. Nr. 173: *Adele Gründler*, Georg III. von Anhalt, Fürst und Prediger. 52. Nr. 174: *E. Hühn*, Johann Friedrich der Grossmüthige. 40. Nr. 175: *F. Braun*, der Württemb. Hauptverein der G.-A.-St. 1843—93. 32. Nr. 176: *A. Kappus*, die Diaspora Oberschwabens. 35. Nr. 177: *Schmid-Sonneck*, die ev. Diaspora im Gebiete der Alb, des Schwarzwaldes, des Kochers und des untern Neckars. 35. Nr. 178: *G. Bossert*, der Reutlinger Sieg von 1524. 48. Sämmtlich Barmen, Klein. à ℳ —,10. — † Jahrbuch der Diasporaconferenz. V, 149. Rudolstadt, Müller. ℳ 1,50. — Herr Hofprediger Rogge und das Vordringen des Katholicismus in der Mark Brandenburg. 9. Berlin, Germania. ℳ —,20. — *Einig*, Goliath-Beyschlag. 61. Trier, Paulinusdruckerei. ℳ —,50. — *Beyschlag*, zur Würdigung der Einig'schen 2. Antwort. 32. Leipzig, Braun. ℳ —,20. — *Einig*, Luther's Nachfolger, ein Führer zur katholischen Kirche. 38. Trier, Paulinusdruckerei. ℳ —,15. — *Jüngst*, garstige Sophismen. 14. Barmen, Willmann. ℳ —,15. — Kath. Flugschriften. Nr. 80: Prof. *Beyschlag*'s Anklagen gegen den hochwürdigsten Bischof von Trier. 60. Berlin, Germania. Nr. 84: *H. v. Noit*, Blicke auf das Wirken des Ev. Bundes. 66. ebda. à ℳ —,10. — † *W. Stockmayer*, ein doppeltes Opfer Kneipp'scher Kur. 31.

Halle, Strien. ℳ —,40. — Flugschriften des Ev. Bundes. Nr. 88: *Warneck*, der Stand der Heidenmission 1892. 8. ℳ —,10. — Nr. 89: *R. Weitbrecht*, Angriff und Abwehr. III. Bilder aus Einem Land. 24. ℳ —,20. Nr. 90: *Ders.*, IV. die Schwesterkirche. 27. ℳ —,20. Nr. 91: *Fr. Hoffmann*, ein betrügerischer Bankerott 1761. 35. ℳ —,25. Nr. 92: *Wuttke*, warum ist Roms Macht im letzten Jahrh. gewachsen? 24. ℳ —,20. Nr. 93—97: Aus den Verhandl. der VII. Generalversammlung des Ev. Bundes zu Bochum. Nr. 93: *Gümbel*, der rechte ev. Arbeiter. 9. ℳ —,15. Nr. 94: *Hackenberg*, Predigt üb. Matth. 10, 32—39. 13. ℳ —,20. Nr. 95: *Graf v. Wintzingerode*, Eröffnungsrede. 9. ℳ —,15. Nr. 96: *Scholz*, die weltüberwindende Kraft des ev. Glaubens. 23. ℳ —,25. Nr. 97: *Leuschner*, Generalbericht des Ev. B. für 1893/94. 24. ℳ —,25. Nr. 98/99: *J. O. Opel*, zur Erinnerung an Gustav Adolf. 54. ℳ —,40. Nr. 100/101: *C. Fey*, Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. 48. ℳ —,50. Sämmtlich Leipzig, Braun.

Der Bericht über die 47. Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Darmstadt mit seiner Fülle anregender Ansprachen und Verhandlungen und dem gediegenen Jahresbericht von Schulrath Hempel ist geeignet, die Herzen wieder warm, die Geister wieder zuversichtlich für dieses reichgesegnete Liebeswerk zu machen. — Die bei diesem Feste gehaltenen und separat erschienenen Predigten von *Döblin*, *Braun* und *Baur* sind jede eigenartig, alle drei aber gesalbt mit dem Geiste lebendigen Glaubens und herzlicher Liebe. — *B. Rogge*'s Jubiläumsschrift verräth den begeisterten G.-A.-Freund und gewandten Schriftsteller und darf auch ausserhalb des Brandenburger Hauptvereins Beachtung beanspruchen. — Die von *Mörschel* verfasste Festschrift des Hessen-Kassel'schen Hauptvereins bietet ausser der Geschichte der Entstehung des Hauptvereins wesentlich die Berichte über die einzelnen Jahresversammlungen. Ein glücklicher Gedanke. Die Einleitung, welche die besondern Schwierigkeiten für den G.-A.-V. in Hessen hervorhebt, constatirt: „der G.-A.-V. in Hessen hat durch seine Thätigkeit und die Opferwilligkeit vieler, oft selbst der ärmsten seiner Bewohner erst das Interesse an der ev. K. in vielen unserer Diasporagemeinden geweckt, so dass Nothrufe aus Orten kamen, wo unsere hessische Kirche gar nicht so viele ihrer Mitglieder vermuthete". — *Benrath*'s Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des ostpreuss. Hauptvereins, ein reiches, zum Theil trockenes Material anziehend verarbeitend, durch die genaue, wenn auch gedrängte Behandlung des Rupp'schen Handels für die Geschichte des gesammten deutschen Protestantismus werthvoll, ist eine des gediegenen Historikers würdige Gabe. — *Züringer* hat für den Badischen Hauptverein die Jubiläumsschrift abgefasst, die übersichtlich und knapp interessante und erfreuliche Mittheilungen bringt. — Erhebend wirkt *Fricke*'s Bericht über die G.-A.-Jubelfeier in Stockholm am 9. Dec. 1894, dem die warme und gedankenreiche Festpredigt, die er dabei in der deutsch-ev. Gertrudenkirche gehalten hat, beigefügt ist. — Von den G.-A.-Heften sind weiter Nr. 173—178 erschienen. 175—77 sind wohl in erster Linie zur Verbreitung in Württemberg bestimmt, bieten aber auch dem gebildeten G.-A.-Freund anderwärts werthvolle Daten, 173 und 174 behandeln in ansprechender Form zwei edle deutsche

Fürsten aus der Reformationszeit, vor allem verdient Nr. 178, das ein Ehrenblatt aus der Geschichte Reutlingen's bietet und nach Form und Inhalt zu den besten der G.-A.-Hefte gehört, eifrig vertrieben zu werden. — Das Schriftchen, das sich gegen Rogge's Vortrag über das Vordringen des Katholicismus in der Mark Brandenburg wendet, ist eine recht schwache Leistung. — Da *Einig* in seinem Beyschlag-Goliath die Polemik (cf. JB. XIII, 539) fortsetzte, hat auch *Beyschlag* nochmals zur Feder gegriffen. Dass Einig auf die Frage, ob auch ein Lasterknecht, wie Alexander VI., gleichzeitig das unfehlbare Organ des h. Geistes für Glauben und Sitte der Christenheit sein könne, ein Ja hat, wird von B. besonders festgenagelt. *Einig* hat darauf noch eine dritte Antwort unter dem Titel: Luther's Nachfolger ein Führer zur kath. K., geschrieben. B. kämpft auch hier wieder als Mann der Wissenschaft und mit strengem Wahrheitssinn, Einig als Rabulist und nur darauf bedacht, mit allerlei Fechterkünsten die einmal eingenommene Position zu vertreten. — *Jüngst* geht in ehrlichem Zorn mit Einig's „Offene Antwort“ scharf ins Gericht. — Ein Heft der katholischen Flugschriften zur Lehr und Wehr nimmt den Bischof Korum gegen Beyschlag's Anklagen in Schutz, hochmüthig im Ton, sophistisch in der Beweisführung. Ein anderes Heft dieser Flugschriften beschäftigt sich wieder einmal mit dem Ev. Bund, ein Beweis, wie unbequem er den Ultramontanen ist. Auch bei H. v. Noit fehlt der Gedanke, einmal an die eigene Brust zu schlagen, völlig. — Von den Flugschriften des Ev. Bundes sind 1894 Nr. 88—101 erschienen. *Warneck*'s auf der sächs. Provinzialsynode 1893 erstatteter Bericht über die Heidenmission bietet werthvolles Material und beherzigenswerthe Reflexionen. In Nr. 89 und 90 bringt *R. Weitbrecht* verschiedene z. Th. sehr interessante Vorgänge aus der Mitte unseres Jh.s in Erinnerung, die deutlich zeigen, dass Rom der angreifende Theil ist und wir nur Vertheidigung betreiben. *F. Hoffmann* giebt in Nr. 91 eine, nicht immer flüssige, Darstellung des für die Jesuiten überaus charakteristischen betrügerischen Bankerottes 1761 in Frankreich und seiner Folgen für den Jesuitenorden. *Wuttke*'s Betrachtung über die Gründe des Wachsthums der römischen Macht in unserm Jh. in Nr. 92 ist inhaltlich im Ganzen zutreffend, in der Form aber nicht frisch genug. Aus den Verhandlungen des Ev. Bundes in Bochum werden uns geboten der von sittlichem Ernst getragene, aber etwas zu lehrhaft gerathene Vortrag von *Gümbel* über den rechten evang. Arbeiter, die schwungvolle Festpredigt von *Hackenberg* über Matth. 10, 32—39, die mannhafte und in die Tiefe gehende Eröffnungsansprache von *Graf Wintzingerode*, der gedankenreiche und geistvolle Vortrag von *Scholz*, in dem er mit Waffen der Gerechtigkeit gegen links und rechts streitet, und der hochinteressante Generalbericht von *Leuschner* sammt den theilweise sehr bedeutsamen in Bochum gefassten Resolutionen. Die Hefte 98/99 und 100/101 sind dem Gedächtniss des edlen Schwedenkönigs und seiner Rechtfertigung gegenüber den ultramontanen Lästerern gewidmet.

Innere Mission.

Allgemeines. Principielles. Sociales.

Th. Schäfer, Leitfaden der I. M. 3. Afl. XVI, 255. Hamburg, Rauhes Haus 1893. ℳ 3,60. — *Ed. Simons*, d. System d. prakt. Th. u. d. I. M. (ZprTh. 112—124). — *W. Baur*, die Jugend des Christenth. und das Christenth. der Jugend (FlBl. 1—20). — *Fichtner*, Grundlagen und Vorbilder für die chr. Liebesthätigkeit aus dem Leben und Wirken des Herrn (MIM. 225—247). — *Kobelt*, die bleibenden Grundlagen der chr. Liebesthätigkeit im Wechsel des Culturlebens (ib. 401—410). — *Th. Schäfer*, in wieweit sind Wichern's Gedanken üb. I. M. im Laufe ihrer bisherigen Entwickelung verwirklicht (ib. 489—502). — *Medem*, die Selbstbeschränkung der I. M. (FlBl. 50—66). — † *F. Reichenhart*, wie sollen wir das Werk der I. M. treiben. 11. Nürnberg, Löhe. ℳ —,27. — *H. Seyfarth*, Werberufe für d. Arbeit der I. M. VI, 135. Leipzig, Richter. ℳ 1,20. — *Th. Eckart*, aus der Arbeit der I. M. 56. Hannover, Feesche. ℳ —,50. — † *Cyprian*, die I. M. der Protestanten in Deutschland. 26. ℳ —,50. — *G. Streit*, die Pflege der chr. Gemeinschaft und die I. M. 39. Dresden, Niederlage chr. Schriften. ℳ —,30. — *Petri*, die Pflege der chr. Gemeinsch. von Seiten der K. 16. Leipzig, Richter. ℳ —,25. — *W. Gutschmidt*, die Informationscurse für I. M. nach ihrer Bedeutung für K. und Staat (KM. XIII, 402—408). — † *M. v. Nathusius*, die Mitarbeit der K. an der Lösung der socialen Frage. II. die Aufgabe der K. VIII, 470. Leipzig, Hinrichs. ℳ 7,50. — *C. Warnemünde*, eine sociale Epistel an das deutsche Volk. 27. Berlin, Bibliogr. Bureau. ℳ —,40. — *H. Wilhelmi*, sociale Ziele (MIM. 265—300). — *Ders.*, Maurice Reinhold von Stern (ib. 353—376). — † *Weber*, Selbsthilfe, Staatshilfe, Gotteshilfe auf socialem Gebiete. 42. Leipzig, Wallmann. ℳ —,40. — *Stöcker*, kann ein Christ Socialdemocrat sein. 19. Bielefeld, Sudhoff. ℳ —,10. — † *E. Schall*, das Wesen der Socialdemocratie u. die chr. Rel. 47. Erfurt, Güther. ℳ —,80. — *Ders.*, die Arbeiter und die besitzenden Klassen. X, 72. Heilbronn, Salzer. ℳ —,60. — *F. Naumann*, Jesus als Volksmann. 16. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ —,10. — † *Ders.*, was heisst christlich-social? IV, 98. Leipzig, Deichert Nachf. ℳ 1,40. — *J. Werner*, der deutsche Protestantismus u. die sociale Reform (FlBl. 161—168). — *Ders.*, individuelles od. sociales Christenth.? (KM. XIII, 393—402). — *Ders.*, sociales Chrth. VII, 223. Dessau, Baumann. ℳ 3. — *H. Herkner*, die Arbeiterfrage. VIII, 298. Berlin, Guttentag. ℳ 4. — Die Noth des vierten Standes. Von einem Arzte. VIII, 248. Leipzig, Grunow. ℳ 2. — *C. Liebich*, obdachlos. 256. Berlin, Wiegandt & Grieben. ℳ 3. — *D. J. Vaughan*, Questions of the Day. XV, 260. London, Macmillan & Co. 5 sh. — *Mahling*, drei wichtige Fragen in Rückblick auf den ersten, ev.-socialen Cursus (FlBl. 84—98). — *Th. Schäfer*, der ev.-soc. Cursus in Elberfeld (MIM. 19—35). — *Ders.*, der ev.-soc. Cursus in Berlin (ib. 65—74). — *P. Göhre*, der nationalöcon. Cursus des ev.-socialen Congresses in Berlin (ZprTh. 64—73). — † Bericht üb. d. Vhdlgen. des 5. ev.-soc. Congresses. III, 196. Berlin, Rehtwisch & Langewort. ℳ 2,50. — *A. Harnack*, die ev.-soc. Aufgabe im Lichte der Geschichte der Kirche (Preuss. Jahrb. 502—542). — *Menzel*, die Evang.-Socialen auf ihrem 5. Congress in Frankfurt a. M. 32. Breslau, Ev. Vereins-Buchh. ℳ —,50. — *P. Kirmss*, das Christenth. u. die Frauenfrage. 16. Berlin, Wiegandt. ℳ —,60. — *J. Werner*, Grundsätze u. Thatsachen der Frauenfrage in Beziehung zu der modernen Gesellsch. u. dem Christenth. (KM. XIII, 23—33).

Th. Schäfer's Leitfaden für I. M. (cf. JB. VII, 463 f.; IX, 490) ist 1893 in 3. Aufl. erschienen. Der Vf. hat sich darauf beschränkt, „die Druckeinrichtung durch Hervorhebung der Stichworte in gesperrter Schrift formell noch übersichtlicher zu gestalten, inhaltlich aber alles

nachzutragen und zu corrigiren, worin der neueste Stand der Sache oder ihrer Erkenntniss sich von dem früheren unterschied. Einzeln gezählt sind es freilich doch einige hundert Aenderungen und Zusätze". Daraus, dass eine 3. Aufl. sich nothwendig gemacht hat, schliesst der Vf. mit Recht, „dass das Buch sich einen festen Platz in der Fachliteratur errungen habe". — *Simon*'s Probevorlesung, in der er vorschlägt, den Stoff der I. M. auf mehrere Disciplinen der prakt. Theol. zu vertheilen, findet wohl in der Theologischen Encyclopädie die verdiente Würdigung. — *W. Baur*'s Neujahrswort mit seinen aus der Tiefe gereiften chr. Wesens geschöpften, herzandringenden Ausführungen ist allen Christen, bes. aber den Arbeitern auf dem Gebiete der I. M. zu empfehlen. — *Fichtner* weist in einem fleissigen, aber nicht tief eindringenden Vortrage auf die Grundlagen und Vorbilder für die chr. Liebesthätigkeit aus dem Leben und Wirken des Herrn hin und zwar nach den drei Gesichtspunkten der Motive, des Ziels und Objects, endlich der Mittel. — *Kobelt* hebt als die bleibenden Grundlagen der chr. Liebesthätigkeit im Wechsel des Culturlebens den Glauben, die Hoffnung und die Bruderliebe hervor, im Einzelnen manch treffliches Wort redend, aber auch manche anfechtbare Behauptung aufstellend. — *Th. Schäfer* erinnert in einem lesenswerthen Vortrage an Wichern's Grundgedanken über die I. M., vergleicht unter herzlicher Anerkennung für das, was Gott hat gelingen lassen, aber auch unter ehrlicher Hervorhebung dessen, was zu wünschen übrig bleibt, die bisherige Entwickelung mit W.'s Programm und fordert zu energischer Weiterarbeit auf. — *Medem* spricht über die Selbstbeschränkung der I. M. manch gutes Wort, aber die Lösung der betr. Fragen oft mehr andeutend und anregend, als principiell klar entwickelnd und gebend. — *H. Seyfarth* hat, angeregt durch einen Instructionscursus für I. M. in Dresden, Aufsätze über die I. M. und ihre Liebesarbeit in der Gothaischen Zeitung erscheinen lassen und diese Werberufe dann, geordnet und vermehrt, herausgegeben. Können sie auch auf Selbständigkeit keinen Anspruch machen, so sind die geschickt geschriebenen und von christlicher Liebe getragenen Schilderungen des Wesens, der Geschichte, der Arbeiter und Arbeiterinnen, und der hauptsächlichsten Arbeitsfelder der I. M. geeignet, die I. M. in weiteren Kreisen bekannt zu machen und für sie zu erwärmen. — *R. Eckardt* hat aus dem Nachlasse seines Vaters, des verst. Waisenhausinspectors Th. Eckardt gesammelte Aufsätze herausgegeben, die ansprechend sind, ohne eine eigentliche Bereicherung der Literatur zu bieten. — Mit der Pflege der chr. Gemeinschaft beschäftigen sich die Vorträge von *Streit* und *Petri*, ein erfreuliches Zeichen, dass dieser wichtige Gegenstand nicht von der Tagesordnung verschwindet, aber das Beherzigenswerthe, was *P.* sagt, ist nicht neu, auch zu wenig ausgeführt, und die Vorschläge von *St.*, die im Grunde auf Errichtung kleiner Conventikel hinauslaufen, sind zu eng. — *W. Gutschmidt* äussert sich günstig und besonnen über die Informationscurse für I. M. nach ihrer Bedeutung für K. und Staat.

C. Warnemünde zeigt in seiner socialen Epistel eine erschreckende Unklarheit und Unwissenheit, nicht nur in religiösen Dingen, und ein durch nichts gerechtfertigtes Selbstvertrauen, das ihn die phantastischsten Vorschläge machen lässt. — Sehr lesenswerth sind die frisch geschriebenen Ausführungen *Wilhelmi*'s über die sociale Frage, ursprünglich in der Güstrower Zeitung veröffentlicht, unter dem Titel: sociale Ziele in MIM. abgedruckt. Schäfer sagt sehr richtig in einem Vorwort: „Aus klarer und tiefer Erfassung der psychologischen Wurzelgedanken wird ebenso der einseitige Individualismus wie der einseitige Socialismus abgewiesen nnd eine Vermittelung beider Gegensätze unter Hinweis auf praktisch zu verwirklichende Programmpunkte versucht. Vielfache Anlehnung an das Programm der ev. Arbeitervereine findet dabei statt“. — Ders. Vf. führt uns auch den social-democratischen Dichter M. R. v. Stern vor Augen, beweist aber nicht bloss durch Mittheilung von Proben seiner Kunst, dass er ein wirklicher Dichter ist, sondern macht uns vor allem auf die bedeutsame und verheissungsvolle Erscheinung aufmerksam, dass St. allmählich eine grosse innere Wandlung durchgemacht und, ohne seine socialistische und democratische Position aufzugeben, vom Materialismus und Atheismus zur Betonung der sittlichen Verantwortung, zur Werthschätzung der sittlichen Factoren, ja zum Glauben an Gott und Jesus Christus sich durchgerungen und öffentlich bekannt hat. — *Stöcker*'s auf einem deutsch-conservativen Parteitage gehaltener Vortrag: Kann ein Christ ein Socialdemocrat sein, enthält viel Richtiges, trifft wiederholt den Nagel auf den Kopf, arbeitet aber auch mit schiefen Behauptungen, macht sich die Polemik mitunter etwas leicht und hascht zu sehr nach rednerischen Augenblickseffecten einer Parteiversammlung. — *Schall*'s in Hamburg gehaltene Reden beschäftigen sich mit den Arbeitern und den besitzenden Klassen, sowie mit der Nothwendigkeit ev.-soc. Arbeitervereine oder, wie er selbst das Thema genauer formulirt, einer chr.-soc. Volkspartei. *Sch.* hat ein warmes Herz für das Volk und einen offenen Blick für die Nothstände in ihm, besitzt den Muth der Ueberzeugung und verleiht ihr gelegentlich in derben, groben Worten Ausdruck. Aber man liest doch mit gemischten Gefühlen seine Ausführungen, in denen er wohl scharf sich gegen den glaubensfeindlichen und vaterlandslosen Geist der socialdemocratischen Führer wendet, aber sonst durch seinen Hass gegen die privatcapitalistische Productionsweise, durch seine Einseitigkeiten und Uebertreibungen ganz an die socialdemocratische Agitation erinnert. — In dem ersten Hefte der Göttinger Arbeiterbibliothek schildert *Fr. Naumann* in fesselnder, geistvoller Darstellung, mit oft glühender Sprache Jesus Christus als Volksmann, als Freund der Armen, und hält durch Hervorhebung dieser Seite im Wesen unseres Erlösers vielfach unserer Zeit eine ernste Busspredigt, — Auf knappem Raum hat *J. Werner* beachtenswerthe Gedanken über das Verhältniss von deutschem Protestantismus und der von ihm aus allein möglichen gedeihlichen socialen Reform zusammen-

gedrängt. — In seinen aphoristischen Mittheilungen: Individuelles oder sociales Christenthum? bezweckt ders. Vf. „einen Protest gegen die überängstlichen Bedenken der alten Schule und ebenso gegen den zuweilen übers Ziel hinausschiessenden Eifer der neuen Schule“. Nach ihm wird „eine Verständigung gefunden, wenn man über dem individuellen, religiösen Charakter des Christenthums nicht die socialen, öffentlich reformatorischen Aufgaben desselben übersieht“. — Unter dem Titel: Sociales Christenthum veröffentlicht *ders.* eine Reihe von „Vorträgen und Aufsätzen über die grossen Fragen der Gegenwart“. Im ersten Theil behandelt er 1) die Arbeit und die modernen Arbeitsverhältnisse in ihrer socialen und sittlichen Bedeutung; 2) den socialen Beruf der Gebildeten und Besitzenden; 3) die chr. Familie eine Burg des Glaubens, eine Quelle der Liebe, eine Stätte der Hoffnung; 4) neuzeitliche Thatsachen und chr. Grundsätze zur Frauenfrage; 5) das moderne Judenth. und das deutsche Volksthum. Im zweiten Theile, der chr. sociale Anschauungen in biblischer Begründung und geschichtlicher Ausgestaltung bieten will, 6) die individuelle und sociale Natur des Chrth.; 7) einen chr.-socialen Agitator im Reformationszeitalter (Eberlin v. Günzburg); 8) prakt. Reformbestrebungen in England auf humaner und chr. Grundlage; 9) christl. Socialismus im Phantasiecostüm franz. Romantik (Fourier); 10) den Russen Leo Tolstoi und sein sociales Evangelium; 11) den deutschen Protestantismus im Kampfe wider die internationalen Umsturzmächte. Wie das Inhaltsverzeichniss schon kund thut, wird in diesem Buche eine Fülle von Fragen erörtert, eine grosse Reihe von Erscheinungen gewürdigt, immer unter ev.-soc. Gesichtswinkel. Der Vf. ist ein selbstständiger Kopf und mit seinem Gegenstande auf das Beste vertraut. Er schreibt flott und geistvoll, wirft überraschende Schlaglichter auf viele Dinge, dringt aber mit sittlichem Ernste in die Tiefe und zeigt sich als begeisterten Deutschen und Protestanten. In der chr. Wahrheit sieht er die Kräfte, die allein im Stande sind, die sociale Krisis zu einer gedeihlichen Lösung zu führen, und ohne aus dem Chrth. ein bestimmtes sociales Programm abzuleiten oder einseitig für die Proletarier einzutreten, verlangt er doch Entfaltung der im Evangelium liegenden Ideen und Grundsätze und erwartet das Heil vom deutschen Protestantismus. Bei allem Verständniss für die Realitäten athmen die Ausführungen einen schönen Idealismus und, wenn man auch gelegentlich Fragezeichen anbringt, das Buch ist doch im besten Sinne des Wortes anregend. — In der Schrift: die Arbeiterfrage, bietet der Karlsruher Nationalöconom *Herkner* im ersten Theile: Sociale Geschichte (I. cap. Frankreich, II. cap. England, III. cap. Deutschland), im zweiten Theile: Sociale Theorie und Kritik (I. cap. die Arbeiterfrage vom sittl. Standpunkte, II. cap. der Liberalismus, III. cap. der Communismus); im dritten Theile: Sociale Reform (I. cap. der wirthschaftliche Fortschritt, II. cap. die freien Organisationen, III. cap. Staat und Gemeinde). Auf Grund einer reichen Kenntniss der einschlägigen Literatur behandelt *H.* knapp und präcis die ge-

schichtliche Entwickelung, die principiellen Fragen und die gegenwärtige Sachlage. Wie es nicht anders sein kann, thut er es von einem bestimmten Standpunkte aus, von dem der sog. Kathedersocialisten. Aber er zeigt dabei das redliche Bemühen, den Menschen und den Dingen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ein warmes Herz für die untern Klassen, die er als durchaus den andern gleichberechtigt angesehen haben will. Als Nichtnationalöconom enthalte ich mich des Urtheils über die Richtigkeit der von *H.* vorgetragenen volkswirthschaftlichen Ausführungen, habe aber den Eindruck, dass das Buch vortrefflich geeignet ist, weitere Kreise in diese Dinge einzuführen und über sie zu orientiren. Die brennenden Fragen der Gegenwart erfahren hier eine sachkundige und mindestens sehr interessante Beleuchtung. — In der Schrift: Die Noth des vierten Standes, bespricht ein Arzt I. die Lebensverhältnisse der Arbeiter, II. die Ursachen der Krankheiten, III. die Strafgesetze und den vierten Stand, IV. den vierten Stand und die herrschenden Klassen, V. die Socialdemocratie. Wie es in der Schlussbetrachtung heisst, kam es dem Vf. darauf an, „offen auszusprechen, dass die wesentlichen Punkte der socialdemocrat. Forderungen ihre innerliche Berechtigung haben, dass die Socialisten nicht so schlecht und überspannt seien, wie sie von ihren Gegnern hingestellt werden, und dass man ein guter Christ sein kann und doch den Bestrebungen der Arbeiterpartei seine Anerkennung nicht versagen darf, zumal da die Brüderlichkeit, der sittliche Gebrauch des Reichthums, die Milderung des irdischen Elendes, die Barmherzigkeit echt christliche Ideen sind“. Der Vf., der als Arzt reichlich Gelegenheit hatte, Einblicke zu gewinnen und warmes Gefühl für die untern Klassen besitzt, bringt ergreifende Nachweise von der Noth des vierten Standes, schadet aber seiner Darstellung durch Uebertreibungen und Verallgemeinerungen einzelner Beobachtungen und Erfahrungen, macht den Capitalismus für das Elend des Proletariats verantwortlich und erhebt schwere Anklagen gegen die besitzenden und gebildeten Klassen, zum Theil mit Recht, aber auch mit Einseitigkeit, ist voll Anerkennung für die socialistischen Bestrebungen im Arbeiterstand und entwirft ein Bild von der Socialdemocratie, wie sie thatsächlich sei, vertheilt aber Licht und Schatten dabei unrichtig, malt die Socialdemocratie zu hell und harmlos, die andern Parteien zu schwarz und verderbt. Der Vf. hält an der chr. Glaubenswahrheit fest und verleiht dieser Ueberzeugung wiederholt wohlthuenden Ausdruck, auffallend ist aber dabei, dass er alles Elend in den untern Klassen von der äussern Noth herleitet und von einer Besserung der wirthschaftlichen Lage ohne Weiteres eine allgemeine Besserung auch auf dem sittlichen Gebiete erwartet, und dass er S. 136 schreiben kann: „Alle unsere Handlungen und Willensäusserungen, so sehr wir sie auch für willkürlich und frei zu halten geneigt sind, sind doch nur ein Product von äussern Einwirkungen“! Dass ausser den wirthschaftlichen Factoren auch die sittlichen eine grosse Bedeutung haben, gelangt in des Vf.s Reformgedanken nicht

zur Geltung, und der Begriff der Schuld kommt bei Besprechung der untern Klassen nicht zu seinem Recht. In dem anziehend geschriebenen Buche habe ich manches Frage- und Ausrufzeichen angebracht, Vieles aber habe ich mit herzlicher Zustimmung gelesen, und bin oft zu erneutem Nachdenken über die Frage getrieben worden. — *C. Liebich* bringt in seiner von A. Wagner mit einem werthvollen socialchristl. Vorwort eingeleiteten Schrift: Obdachlos, ergreifende „Bilder aus dem socialen und sittlichen Elend der Obdachlosen", besonders in einer Stadt wie Berlin. *L.* verkennt nicht den Segen, aber auch nicht das Unzureichende und die Mängel der Anstalten, die christl. Barmherzigkeit zur Bekämpfung des Uebels ins Leben gerufen hat, und zeigt die furchtbaren Folgen der Arbeitslosigkeit. Wer obdachlos, ist eben leicht auch heimathlos und dann gottlos. — *Vaughan* veröffentlicht unter dem Titel: Questions of the Day, eine Reihe von 1870—90 in den Nachmittaggottesdiensten in Leicester gehaltenen Ansprachen, die sich über verschiedene Gegenstände aus dem religiösen, staatlichen und socialen Gebiete mit chr. Ernst und chr. Wärme verbreiten. Wenn *V.* auf die socialen Fragen zu sprechen kommt, greift er gelegentlich concrete Dinge auf, macht bestimmte Vorschläge, betont aber hauptsächlich die chr. sittl. Grundlagen, auf denen die Lösung sich aufbauen müsse. — *Mahling* tritt für die Idee eines ev.-soc. Cursus mit guten Gründen ein und äussert sich angesichts des Verlaufes, den der erste in Berlin abgehaltene genommen hat, vertrauens- und hoffnungsvoll über diese Einrichtung. — *Th. Schäfer* schildert die ev.-soc. Curse in Elberfeld und Berlin, zum Schlusse kritische Bemerkungen und Wünsche für die Zukunft aussprechend. Der erstere hat ihm mehr den Eindruck eines Congresses gemacht, der letztere im Wesentlichen seine hochgespannten Erwartungen erfüllt. — Aus dem Berichte von *Göhre*, der sich ebenfalls zustimmend äussert, sei hervorgehoben: „Thatsache ist, dass sich von Jahr zu Jahr immer mehr Geistliche immer eifriger mit den socialen Dingen beschäftigen, und dass bisher alle noch so laut und eindringlich geäusserten Bedenken an dieser Entwickelung so gut wie nichts haben ändern können und wohl auch in Zukunft nichts ändern werden. Die Frage ist also nur, ob diese Mitarbeit nicht künftig mit noch grösserer Sachkenntniss geschehen soll als bisher". — *A. Harnack* hat in seinem auf dem ev.-soc. Congress zu Frankfurt gehaltenen lichtvollen und gedankenreichen Vortrage eine ausgezeichnete geschichtliche Orientirung über die Stellung der K. zur socialen Aufgabe gegeben. — *Menzel* giebt eine gute Information über diesen Congress, seine besondere Bedeutung und die Bestrebungen des ev.-soc. Congresses überhaupt in einem Schriftchen, das im Wesentlichen ein Abdruck aus dem Schlesischen Familienboten ist. — Ueber das Chrth. und die Frauenfrage hat sich *Kirmss* in edler Sprache warm und besonnen geäussert. — *J. Werner* bietet ebenfalls lesenswerthe Bemerkungen zur Frauenfrage, in denen er, nach rechts und links Stellung nehmend, die Frauenrechte dem chr. sittl. Programm gemäss unter moralischem Gesichtspunkt fasst.

Geschichtliches.

Reimpell, die Gesch. der I. M. der ev. K. in Deutschland in ihrer neuzeitlichen Entwickelung (MIM. 410—434. 466—485). — † *Ders.*, die Anfänge der I. M. in Mecklenburg vor 50 Jahren. 31. Bremen, Morgenbesser. ℳ —,70. — Denkschrift der Thüringer Conferenz für I. M. für 1893. 56. Erfurt, Conrad. ℳ 1. — † *Hermens*, die Werke der Barmherzigkeit. 67. Barmen, Klein. ℳ 1,25. — *E. Schäfer*, Vincenz von Paul (MIM. 89—125. 137—154. 177—207). *E. Simons*, die älteste ev. Gemeindearmenpflege am Niederrhein. IV, 166. Bonn, Strauss. ℳ 3. — *van Veen*, eine Diaconie im 17. Jahrh. (MIM. 155—174. 208—224). — *Lindner*, Amalie Sieveking (FlBl. 241—248. 294—308). — † *G. Molwitz*, Jubiläumsbericht der ev.-luth. Diaconissenanstalt zu Dresden. 338. Dresden, Diaconissenanstalt. ℳ 5. — † *J. v. Gerstenbergk*, Anna von Eichel, die Stifterin des Diaconissenhauses zu Eisenach. 66. Eisenach, Wilckens. ℳ 1.

Reimpell hat begonnen, eine, wie es scheint, ausführliche, das biographische Element besonders berücksichtigende Geschichte der I. M. der ev. K. in ihrer neuzeitlichen Entwickelung zu veröffentlichen. — Die Denkschrift der Thüringer Conferenz für I. M. für 1893 enthält in der Hauptsache den Bericht über die angeregte und anregende Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der Conferenz. — *E. Schäfer* giebt eine Biographie und Charakteristik des bedeutenden und edlen Vincenz von Paul, den er als einen katholischen Vorläufer der ev. I. M. bezeichnet, in einer etwas breit gerathenen, aber fleissigen Arbeit, in der er manche Irrthümer in ev. Darstellungen seines Helden zu berichtigen sucht. — *Simons* führt in einer auf umfassenden und gründlichen Studien beruhenden Schrift aus, in wie trefflicher, theilweise mustergültiger Weise ev. Gemeindearmenpflege am Niederrhein verstanden und organisirt wurde, wie die Verordnungen und Bestimmungen aber nicht bloss auf dem Papiere standen, sondern im letzten Drittel des 16. bis zum Anfang des 17. Jh.s in Geltung waren, unter welchen kirchlichen und wirthschaftlichen Zuständen diese älteste ev. Gemeindearmenpflege erfolgte und auf welchen Vorbedingungen sie beruhte, wie sie freilich in Folge des 30jährigen Krieges zurückging, ihre Nachwirkungen aber noch bis auf die Gegenwart zu spüren sind. Es ist ein interessantes Stück Kirchengeschichte, das hier vorgeführt wird, werthvoll ist aber auch, dass der auch in der Praxis erfahrene Vf. daraus Folgerungen für die Gegenwart zieht. — *van Veen* schildert in einem aus einer holländischen Zeitschrift übersetzten Aufsatz die von der Stadt Groningen eingerichtete Armenpflege, von der er sagt: „sie geht von guten Grundsätzen aus, enthält vortreffliche Bestimmungen und giebt dazu wohl auch unserer Zeit einen oder den andern nützlichen Wink". — *Lindner* hat der Amalie Sieveking ein verdientes Gedenkblatt gewidmet.

Einzelnes.

Wohlenberg, die Wortverkündigung im apost. Zeitalter mit Beziehung auf die sog. Laienpredigt unserer Zeit (MIM. 1—18. 49—64). — *Ankermann*, was

kann zur Pflege chr. Familienlebens geschehen (ib. 313—327). — *Mahling*, die Stadtmission u. ihre Arbeit an der Familie (FlBl. 27—39). — *J. Wichern*, die Einrichtung v. Anstalten für sittl. gefährdete confirmirte Knaben. 64. Hamburg, Rauhes Haus. *M* —,60. — † *K. Krummacher*, die ev. Jünglingsvereine und verwandte Bestrebungen. VIII, 444. Elberfeld, Westdeutscher Jünglingsbund. *M* 3. — *E. Evers*, Kellnerleben (MIM. 74—88). — Protokoll der 2. ordentl. Gesammtverbands-Versammlung deutscher Verpflegungsstationen zu Berlin. 52. Bielefeld, Schriftenniederlage von Bethel. *M* —,75. — † Bericht üb. die Vhdlgn. des chr. Studentencongresses zu Frankfurt a. M. IV, 104. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 1,40. — *Burkhard*, der Jungfrauenvereine Aufgabe und Bedeutung, sowie die Mittel zu ihrer Förderung (MIM. 35—48). — *Th. Schäfer*, die Diaconissin u. das Mutterhaus. 2. Aufl. XIV, 330. Stuttgart, Gundert. *M* 4,50. — *A. Gemberg*, die ev. Diaconie. 168. Berlin, Deutsche Schriftsteller-Genossensch. *M* 2. — *Math. Weber*, warum fehlt es an Diaconissen und Pflegerinnen? 120. Berlin, Oehmigke. *M* —,80. — † *A. v. Oettingen*, die Diaconissenfrage. 38. Riga, Hörschelmann. *M* 1. — *A. Braune*, ev. Diaconissin u. barmherzige Schwester (NKZ. 535—557). — † *H. Rötter*, ein Beitrag zur Förderung der Mässigkeit. 38. Bamberg, Handelsdruckerei. *M* 1. — *W. Bode*, zum Schutze unserer Kinder vor Wein, Bier u. Branntwein. 47. Hildesheim, Gebr. Gerstenberg. *M* —,40. — *Ders.*, die Dauer u. die Erhaltung des menschlichen Lebens. 24. Leipzig, Duncker & Humblot. *M* —,40. — *W. Martius*, Ersatz für Branntwein und andere starke Getränke. 16. Hildesheim, Gebr. Gerstenberg. *M* —,20. — Vhdlgn. der allg. Conferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in Frankfurt a. O. 215. Leipzig, Werther. *M* 1,25. — *S. Keller*, werden wir siegen? 14. ib. *M* —,15. — *F. Patzschke*, die Stellung der deutschen Studentensch. zur deutschen Sittlichkeitsbeweg. 14. ib. *M* —,15. — *Höffel*, der Einfluss der Unsittlichkeit auf Erkrankung u. Sterblichkeit. 25. ib. *M* —,50. — 9. Jahrbuch der Gefängnissgesellsch. f. Provinz Sachsen u. Anhalt. III, 171. Halle a. S., Kegel. *M* 1,20. — *P. Dehne*, moderne Colportageliteratur. 35. Stuttgart, Belser. *M* —,80. — *Otto Kraus*, der deutsche Büchermarkt 1893. 51. ib. *M* 1. — *Menzel*, Presse u. kirchl. Leben. 19. Breslau, Ev. Schriftenverein. *M* —,25. — Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Hrsg. vom deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 183—194. — *C. Gebhardt*, ländliche Volkserholungen (MIM. 441—466). — *Münsterberg*, die Reorganisation des Armenwesens in Hamburg (ib. 336—349. 382—396). — *H. J. de Dampierre de Chaufepié*, die prot. Armenpflege im Haag (ib. 434—438. 485—488. 502—525). — *W. Seufert*, die Wiederherstellung der kirchl. Armenpflege. 52. Zell i. W., Specht. *M* 1.

Wohlenberg veröffentlicht eine fleissige, mit gelehrtem Material allerdings überladene Studie über die Wortverkündigung im apost. Zeitalter mit Beziehung auf die sog. Laienpredigt unserer Zeit. — *Ankermann* spricht in einem Vortrage warm und sachkundig über die Pflege des Familienlebens. — *Mahling* hebt sie als eine Hauptaufgabe der Stadtmission hervor. — *J. Wichern* lenkt in seinem verdienstlichen Vortrage: die Einrichtung von Anstalten für sittlich gefährdete Knaben, die Aufmerksamkeit auf einen wichtigen Punkt. Er giebt in der Hauptsache eine dankenswerthe Uebersicht über die bestehenden derartigen Anstalten, bespricht die Grundsätze, nach denen sie einzurichten sind, und betont die Nothwendigkeit besonderer Provinzialverbände für die Rettungshaussache. — *E. Evers* schildert mit Ernst und barmherziger Liebe die Lage des Kellnerstandes, erzählt von der unter den Angestellten des Gastwirthsbetriebs wirkenden Mission und bittet um deren Unterstützung. — Aus dem Proto-

coll der 2. ordentl. Gesammtverbandsversammlung entnimmt man mit Bedauern, dass es mit der Sache deutscher Verpflegungsstationen rückwärts geht, und dass die gesetzliche Regelung des Verpflegungsstationenwesens, die sich je länger, je mehr als nothwendig erweist, in nächster Zeit kaum zu erwarten ist. — *Burkhard* spricht sich über die Aufgabe und Bedeutung der Jungfrauenvereine und die Mittel zu ihrer Förderung aus und gewährt, wenn man auch nicht immer mit ihm einverstanden ist, mancherlei Anregung. — *Th. Schäfer*'s „Die Diaconissin und das Mutterhaus“ ist in 2. Aufl. erschienen. „Nach Lage der Dinge konnte es sich nur um kleine stilistische und sachliche Verbesserungen, sowie um Nachtrag der Literatur handeln, welche seit 10 Jahren erschienen ist. Die weibliche Diaconie hat sich seitdem wohl ausgedehnt und im Leben der Kirche fester eingewurzelt, aber gottlob nicht geändert. Auch die Grundanschauungen des Vf.s sind dieselben geblieben“. Ich habe bei verschiedenen Punkten eine etwas andere Ansicht als der Vf., hätte gewünscht, dass er die neueren Verhandlungen über die Frage des Diaconissenwesens mehr und zwar zur Correctur hier und da berücksichtigt, den verwandten Anstalten, die nicht Diaconissenhäuser sind oder sich nicht so nennen, ausführlichere und freundliche Beachtung geschenkt, überhaupt sich auf einen weiteren Standpunkt gestellt hätte, aber ich begreife, dass ein langjähriger und bewährter Arbeiter auf diesem Gebiete bei den Grundsätzen und Anschauungen bleibt, die sich ihm im Laufe der Zeit gebildet haben. Jedenfalls ist das Buch, das von vielseitiger Belesenheit, gründlicher Erfahrung und gesunder Beobachtung zeugt, und in der dem Vf. eigenthümlichen Frische der Darstellung geschrieben ist, eine Fundgrube von Belehrung auf diesem Gebiete sowohl in der allgemeinen Auffassung als in den einzelnen concreten Fragen. — *A. Gemberg* ist abgesagte Feindin aller Emancipationsbestrebungen des weibl. Geschlechts, verweist dieses, soweit es einen Beruf sucht oder Thatendrang fühlt, auf das Gebiet der Diaconie und wünscht als Ergänzung der kirchlichen eine weltliche Diaconie, bei der der Gesichtspunkt des Erwerbs mehr berücksichtigt werde. Dass es in der Diaconie an Kräften fehlt, darin hat die Vf. Recht, und dass sie für dieses Gebiet weiblicher Thätigkeit eintritt, dafür gebührt ihr Dank. Aber sie idealisirt Diaconissen und Nonnen und deren Einfluss, dass man stutzig wird, und äussert sich über katholische Ordensthätigkeit in einer Weise, dass man an dem Protestantismus der Vf. irre werden könnte. Was über weltliche Diaconie und vorhandene Ansätze zu ihr gesagt wird, ist kurz und ungenügend gerathen. Das Buch ist gut gemeint, enthält richtige Bemerkungen, bringt aber sehr viele schiefe und bedenkliche Behauptungen und verräth eine mangelhafte Orientirung auf dem behandelten Gebiete. — *Mathilde Weber* verbreitet sich gleichfalls über den Diaconissen- und Pflegerinnenberuf, für den sie eine grosse Hochachtung besitzt, hat freudige Anerkennung für das, was bisher auf diesem Gebiete geschehen ist, und möchte gern für diesen Beruf der Nächstenliebe

werben, aber hält sich gerade deshalb für verpflichtet, bestehende Schäden aufzudecken und Vorschläge zur Abhilfe zu machen. Auf Grund zahlreicher ihr zugegangener Mittheilungen und Briefe beklagt und beleuchtet sie die häufige Ueberbürdung, besonders der Schwestern vom rothen Kreuz, die in vielen Fällen von jungen Assistenzärzten missbrauchte Autoritätsstellung den Schwestern gegenüber, die ungenügende materielle Fürsorge für dieselben, besonders bei eintretender Arbeitsunfähigkeit und im Alter, und den religiös schroffen Standpunkt mancher Häuser. In dem, was dabei ausgeführt wird, steckt viel Beherzigenswerthes, wie überhaupt die ganze Schrift Beachtung verdient. Ich möchte aber nur bemerken, dass auch die Schwestern Menschen sind und an Conflicten und Schwierigkeiten in ihrem Berufe nicht selten selbst Schuld tragen, dass der Schwesternberuf eine gewisse innere Veranlagung erfordert und deshalb nur auf Eintritt einer beschränkten Anzahl in ihn gerechnet werden kann, und dass eine religiöse Grundlage bei diesem Berufe nothwendig ist und fort und fort gepflegt werden muss. Die Vf. wird wahrscheinlich damit einverstanden sein. — *Braune* bietet eine characteristische Gegenüberstellung der ev. Diaconissin und der kath. barmherzigen Schwester. — *Bode* veröffentlicht 70 Gutachten, hauptsächlich, wenn auch nicht ausschliesslich, von Medicinern, die sämmtlich die schädliche Einwirkung der geistigen Getränke auf die leibliche, geistige und sittliche Gesundheit des Kindes betonen und den Kindern nur in Ausnahmefällen und auf genaue ärztliche Verordnung Wein, Bier oder Branntwein gegeben wissen wollen. — Ueber den schädlichen Einfluss des Alkohols auf den Menschen spricht sich *derselbe* weiter in seiner Schrift: die Dauer und die Erhaltung des menschlichen Lebens, aus, die interessante Mittheilungen und werthvolle Rathschläge bietet. — *Martius* giebt einen Ueberblick über alle nicht berauschenden Getränke, die an Stelle von Schnaps, z. Th. auch von Wein und Bier treten können, und theilt eine Anzahl von bewährten Recepten zu ihrer Herstellung mit. — Die umfangreichen Verhandlungen der Allg. Conferenz der deutschen Sittlichkeitsbewegung 1893 zu Frankfurt a. O. bieten eine Erörterung verschiedener principiellen und actuellen Fragen der Sittlichkeitsbewegung. Das ganze Unzuchtselend in seinen mannigfaltigen Gestalten tritt aus den Ansprachen und Reden erschütternd entgegen, und es ist mit Freuden zu begrüssen, wenn dem furchtbaren Laster beherzt zu Leibe gegangen wird. Leider schiessen aber verschiedene Aeusserungen über das Ziel hinaus, sehr zum Schaden der Sache, denn sie bieten den Gegnern wohlfeile Angriffspunkte, die ganze Bewegung zu verdächtigen. — *F. Patzschke* hat tapfer und ernst zu den Studenten in Tübingen über die Sittlichkeitsbewegung geredet, *Keller* setzt für deren Sieg seine Hoffnung auf Jesus Christus, doch spricht aus seinem in Leipzig gehaltenen Vortrag ein gewisser Pessimismus. — *Höffel*, ein praktischer Arzt, prüft an der Hand hervorragender wissenschaftlicher Autoritäten die Frage nach der körperlichen Schädlichkeit der Unsittlichkeit unbefangen vom medicinischen

Standpunkte aus, zerstört die Legende, dass der nicht befriedigte Geschlechtstrieb zu Krankheit, besonders Neurosen und selbst Gemüthskrankheiten führe, und zeigt die verheerenden Wirkungen geschlechtlicher Krankheiten und deren Verbreitung. — Das 9. Jahrbuch der Gefängnissgesellschaft für Provinz Sachsen und Herzogthum Anhalt beschäftigt sich hauptsächlich mit den Jugendlichen und behandelt dabei die Organisation der staatlich überwachten Erziehung, die Strafmittel bei Jugendlichen, die Seelsorge und den Unterricht bei ihnen, und die Fürsorge der Geistlichen für verwahrloste Kinder, lauter wichtige Fragen, die in lesenswerther Weise erörtert werden. — *P. Dehn* führt in Form eines Gesprächs mit einem Colportagebuchhändler die Ausdehnung und Bedeutung der buchhändlerischen Colportage und den Unfug der von ihr vielfach vertriebenen Schauerromane vor Augen, aber, so sehr er letzteren verurtheilt, verkennt er nicht gewisse Verdienste der Colportage überhaupt und hofft von ihr eine allmähliche Entwickelung zum Besseren. — *O. Kraus* lässt, um zu zeigen, was im deutschen Volke gedruckt und vertrieben wird, die literarischen Erzeugnisse des Jahres 1893 Revue passiren und versieht sie mit kurzen beleuchtenden Bemerkungen. Da es sich ihm bei dieser Besprechung „im Wesentlichen nur darum handelte, den Büchermarkt des gemeinen Lebens und seine Ausschreitungen kennen zu lernen“, ist das Bild, das er bietet, einseitig, und so sehr ich mit ihm in der Verurtheilung vieler Machwerke einverstanden bin, so will mir doch der Ton, in dem *K.* schreiht, oft nicht gefallen und ebenso sein nicht selten zu antisemitisch und conservativ gefärbter Standpunkt. — *Menzel* hat auf der Kreissynode Breslau über Presse und kirchl. Leben einen Vortrag gehalten, der allerlei Gutes, wenn auch nicht Neues bringt. — Von der Sammlung gemeinnütziger Vorträge, die der deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag herausgiebt, liegen mir 183—194 vor. Die Gegenstände sind sehr verschiedenartig, die Behandlung meist ansprechend. Freilich zeigt sich auch bisweilen die Schwäche solcher gemeinnützigen Vorträge, bei denen das religiöse Element fast ganz hinter dem ethischen, nationalen und culturellen zurücktritt. So erfährt man bei H. Sachs wenig über seine doch hervorragende Bedeutung für die Reformation. — *C. Gebhardt*'s besonnenen und weitherzigen Ausführungen über Licht- und Schattenseiten ländlicher Volkserholungen und seine Vorschläge zu ihrer Veredlung sind recht empfehlenswerth. — *Münsterberg* hat gelegentlich der Reorganisation des Armenwesens in Hamburg vier Vorträge gehalten über den Geist und die neue Form der Armenordnung und über die nach einiger Zeit gemachten Erfahrungen, sowie über die etwaige weitere Ausgestaltung der Armenpflege und das Fühlungnehmen bei ihr mit der Privatwohlthätigkeit. Die zuerst im Hamb. Corresp. veröffentlichten Vorträge sind in MIM. abgedruckt. *M.* zeigt in knappen, klaren Zügen eine grossartige und zweckmässige Organisation und entwickelt dabei in sachkundiger Weise gesunde Grundsätze für die Armenpflege

sowohl im Ganzen wie im Einzelnen. — *H. S. de Dompierre de Chaufepié* schildert hauptsächlich die verschiedenen wohlthätigen Vereine im Haag, am Schlusse verschiedene Wünsche für die niederländisch-reformirte Kirche und ihre Thätigkeit auf dem Gebiete des Armenwesens äussernd. — *W. Seufert* tritt eifrig für Wiederherstellung der kirchlichen Armenpflege ein und zeichnet die Aufgaben, die ihr obliegen, und die Wege, die sie dabei einzuschlagen hat.

Judenmission.

W. Becker, ist die Judenmission wirklich eine Christenpflicht? 43. Stuttgart, Belser. *M* —,80. — *W. Ulmer*, Joreh Deah. 48. Leipzig, Faber. *M* —,60. — † Fügungen, unverkennbare, Gottes. Aufzeichnungen eines bekehrten Israeliten. 86. ib. *M* 1,20. — *Ad. Schulze*, Sam. Lieberkühn (Nath. 129—153. 161—173). — *R. Bieling*, G. F. G. Händess (ib. 1—22. 33—48. 80—96). — *H. L. Strack*, Alfred Edersheim (ib. 103—110). — *Th. C. Meyersohn*, die Ausbreitung im westl. Russland 1892/93 (ib. 65—79). — *R. Bieling*, Taufrede über Psalm 16, 6 (ib. 114—123). — Charfreitagspredigt von J. Rabbinowitz (ib. 22—29). — *R. Bieling*, Liturgie für die Taufe jüdischer Katechumenen (ib. 97—102). — *F. Nonnemann*, ist eine Verständigung zwischen Judenth. u. Chrth. nothw. u. möglich? (ib. 153—160. 174—181).

W. Becker tritt für die Judenmission als eine Christenpflicht ein, doch ist seine ganze Behandlung der Frage ungenügend. — *Ulmer* bietet in Joreh Deah „die sorgsame Ueberarbeitung eines der werthvollsten Tractate des alten Halleschen Institutum Judaicum. Diese Schrift war in jüdisch-deutscher Sprache bereits vor dem Jahre 1730 in Halle erschienen, 1733 gab Joh. Heinr. Callenberg, der Begründer des Inst. Jud. zu Halle, die hochdeutsche Ausgabe heraus. Callenberg's Gedanke war, dass „alle gläubigen Christen den Juden ihrer Umgebung ein Zeugniss von Christo abgeben sollten“. Das Schriftchen hat für uns historischen, sonst keinen Werth. — *Nathanael* bringt drei Lebensbilder verdienter Judenmissionare. — *Ad. Schulze* schildert Leben und Wirken des reformirt geborenen, später der Brüdergemeinde angehörigen S. Lieberkühn (1710—1777), der immer zunächst darauf ausging, die Herzen der Juden sich einfach menschlich zu gewinnen und von den Juden sehr geachtet, ja geliebt war. — *Bieling* macht uns mit Händess (1797 - 1838), ebenfalls einem geborenen Christen, wahrscheinlich aus Thüringen, bekannt, der sein Hauptarbeitsfeld im Posenschen hatte und voll Eifers und barmherziger Liebe war. Dass ihm dabei Besonnenheit und Nüchternheit nicht fehlte, zeigen unter anderem die beachtenswerthen Bemerkungen über den zweifelhaften Werth öffentlicher Disputationen (S. 86) und die Judenmissionsschulen (S. 90). — *Strack* giebt eine kurze Skizze von Alfred Edersheim (1825—1889), einem in Wien geborenen Juden, der bekehrt hauptsächlich in England thätig war. Einige der aus einem von ihm hinterlassenen Buche veröffentlichten Bemerkungen sind vortrefflich. — *Meyersohn* zeigt eine Saat auf Hoffnung unter schwierigen Verhältnissen. — *R. Bieling* veröffentlicht eine an-

sprechende, etwas langgerathene Taufrede bei dem Uebertritt eines Juden zum Christenthum. — Ein Verdienst hat sich *Strack* erworben, indem er eine interessante Charfreitagspredigt des bekannten J. Rabbinowitz in Kischinew aus dem Russischen übersetzt hat. — *R. Bieling* theilt die Liturgie mit, die bei den Taufgottesdiensten der Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden zu Berlin seit Jahren im Gebrauch ist. Auf die Tauffrage nach seinem Glauben an Jesus Christus antwortet der Proselyt mit der Lutherschen Erklärung zum zweiten Artikel, erst dann recitirt er auf weitere Aufforderung das Apostolicum. — *F. Nonnemann* setzt sich mit der Schrift von Joh. Müller, der Weg zur Verständigung zwischen Judenth. und Chrth. (cf. JB. XII, 519), aus einander, findet die Verständigung zwischen Juden und Christen nothwendig, hält aber den von M. vorgeschlagenen Weg hier nicht zum Ziele führend, weil er wesentlich intellectuell sei und auf gewissen Voraussetzungen beruhe, die eben vielfach nicht zuträfen, und verspricht sich mehr von dem Einfluss eines lebendigen Chrth. in Wort und That, wobei er aber auch die Fehler und Vergehen der Juden rügt, ihre Schuld hervorhebt, ihnen ernste Wahrheiten sagt.

Heidenmission.

Theoretisches und Apologetisches.

G. Warneck, ev. Missionslehre. 2. Abth. Die Organe der Sendung. VIII, 254. Gotha, Perthes. ℳ 4. — *R. Grundemann*, M.studien u. Kritiken in Verbindg. mit einer Reise nach Indien. VII, 216. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2,80. — *J. Hesse*, ist ein Vorläufer nöthig? (EMM. 129—139). — *Oehler*, Gedanken über Evangelisation u. Mission (ib. 177—188). — *C. Buchner*, die gerechte Würdigung der heidenchr. Gemeinden (AMZ. 193—212). — *M. Kähler*, die richtige Beurtheilung der apost. Gemeinden nach dem N. T. (ib. 241—261). — *W. Miller*, Schulen in der M. (ib. 529—547). — † *St. J. Neher*, der M.-Verein od. das Werk der Glaubensverbreitung, seine Gründung, Organisation u. Wirksamkeit. VIII, 137. Freiburg i. Br., Herder. ℳ 1,20. — † *James S. Dennis*, Foreign Missions after a Century. New-York, Fleming H. Revell Company. ℳ 6. — *Mellin*, die M. im A. T. (KM. XIII, 748—758). — *E. Stein*, das M.schreiben St. Pauli an die Kolosser. VI, 187. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2,40. — † *O. Pfennigsdorf* u. *E. Stier*, wo ist dein Bruder Abel? Eine Sammlg. M.predigten. 59. Cöthen, Vereinshaus. ℳ —,80. — *E. Börsch*, die Mission des Propheten Ezechiel (ZMR. 193—200). — *Fritzsche*, das Missionswerk ein Werk des Bauens und des Streitens (ib. 129—133). — *Dieterlen*, pourquoi les Missions? 64. Paris, Maison des M. évangéliques. — *E. Lachmann*, welche Mittel haben wir, um in unsern Gemeinden das Interesse für die Heidenm. zu wecken und zu fördern (ZMR. 1—10. 65—77). — *J. Haller*, aus dem M.leben in England (EMM. 481—498). — † *H. Heuer*, die M. in der Volksschule. 22. Hermannsburg, M.buchhdlg. ℳ —,20.

Von *G. Warneck*'s Evangelischer Missionslehre liegt der zweite Band vor: Die Organe der Sendung. Der erste Abschnitt (die Sendenden) bespricht die geordnete Sendungsveranstaltung, das Subject der Sendungsveranstaltung, die freien M.gesellschaften und die amtliche Kirche, die Missionsleitung, die geordnete Vertretung der heimathl.

M.gemeinde und die Pflege des heimathl. M.lebens. Der zweite Abschnitt (die Gesandten) behandelt die Qualification der Missionare, ihre Ausbildung, ihren Unterhalt, ihre Ehe, und die missionarischen Hilfskräfte. In dem Inhaltsverzeichniss (AMZ. XX, S. 484 abgedruckt) ist, was in den einzelnen Capiteln geboten wird, detaillirt angegeben, so dass man sich rasch über das Buch und in dem Buche orientiren kann. *W.* hat in diesem Bande ein Werk von bleibender Bedeutung geschaffen. Er hat eine Fülle von Stoff in knapper Darstellung verarbeitet und in umfassender Weise die Fragen, die sich auf den behandelten Gebieten ausgebildet haben, erörtert. In der biblischen Welt mit seinen Gedanken fest wurzelnd, durch die Erfahrungen der Geschichte gereift, offenen Blickes für die Thatsachen, verbreitet sich der Vf. über die verschiedenen Probleme, von principiellen Gesichtspunkten ausgehend und oft bis ins Einzelnste die Frage verfolgend, die Lösung gebend. Das Buch ist geeignet, in vielen Dingen Klärung zu schaffen und giebt fort und fort die nützlichsten Winke für die Praxis. Ob wir sein entschiedenes Eintreten für den freigesellschaftlichen Betrieb der M. oder seine tiefe und doch nüchterne Untersuchung der Qualification der Missionare lesen, ob wir ihn ruhig und praktisch über die geordnete Vertretung der heimathlichen M.gemeinde oder über den Unterhalt der Missionare reden hören, immer merkt man den gründlichen M.kenner und erfahrenen M.freund. Ueber Einzelheiten wird sich natürlich streiten lassen. So steht dahin, ob der von *W.* ausgearbeitete detaillirte Plan für die Ausbildung der Heidenboten im Missionshause in allen Stücken Zustimmung findet. Jedenfalls aber haben Alle, die für die Mission arbeiten, besonders die Missionsleitungen Ursache, dieses Buch zu studiren. Mit ihm hat *W.* der evang. K. ein schönes Geschenk gemacht. — Unter dem Titel: M.studien und Kritiken hat *Grundemann* eine Reihe von Vorträgen, die er mit Ausnahme von I nach seiner indischen Reise gehalten hat, und eine Studie (VII) herausgegeben. Die einzelnen Capitel lauten: I. Der Menschen Pläne und Gottes Wege in der Heidenm. II. Was ich in Indien gesehen und gehört habe. III. Die Selbstverleugnung in der M. IV. Die Mission und die Kunst. V. Die Mission und die Gewohnheit. VI. Ueber die Qualität der gegenwärtigen heidenchr. Gemeinden. VII. Die M. in den Centralprovinzen. Nr. IV und VII sind schon früher in AMZ. erschienen. In den einzelnen Aufsätzen, die sich mannigfach inhaltlich mit einander berühren, giebt der kenntnissreiche und scharfblickende Vf. eine Fülle werthvoller Thatsachen und Beobachtungen, eigenartiger Gedanken und Urtheile. Zweierlei liegt ihm besonders am Herzen, schärft er immer wieder ein. 1) Die weitverbreitete Meinung, dass die heidenchristl. Gemeinden durchweg oder überwiegend aus lebendigen Christen beständen, ist falsch, sie sind vielmehr unsern landeskirchlichen Gemeinden ähnlich, stehen z. Th. unter ihnen, und es ist Unrecht, von ihnen etwas anderes zu erwarten. Mit dieser von *Gr.* sorgfältig begründeten Anschauung wird man sich befreunden müssen, wenn es

auch manchen M.freunden schwer fallen wird, die alte liebgewordene Ansicht aufzugeben. 2) Nicht die Rettung einzelner Seelen, sondern die Christianisirung der Völker ist die Aufgabe der Mission. Die M. hat nur Handlangerdienste für den Herrn zu thun, die Völker unter christl. Einfluss und christl. Zucht zu stellen, die eigentliche Bekehrung aber ist Sache des Herrn, und das Wachsen des lebendigen Christenth. ist der Wirkung des h. Geistes zu überlassen. Die Consequenzen, die *Gr.* aus dieser Ueberzeugung zieht, zeigen, dass dieser Standpunkt vielfach eine fundamentale Aenderung in der M.praxis bedingt. Die Beweisführung von *Gr.* hat etwas Bestechendes, auch ist die Sorge nicht begründet, dass wir mit dem *Gr.*'schen Reformprogramm uns bedenklich der kath. M.praxis näherten. Dennoch möchte ich mich nicht ohne Weiteres für die neue Theorie entscheiden. Diese Frage bedarf bei ihrer weittragenden Wichtigkeit noch einer gründlichen Erwägung und Erörterung. — *J. Hesse*, bestärkt durch englische Zeugen, betont, dass, wie der alte Bund dem neuen vorangegangen ist, „es für jedes Volk wie für jeden Menschen einer Vorbereitung bedarf, wenn das Evangelium bei ihm auf ein gutes Land fallen soll"; und findet, „dass bei uns zuviel unmännliches, weichliches Schwatzen von der Gnade ohne Salz und ohne Kraft im Schwange geht, und das keineswegs nur in der Mission, sondern auch in der Kirche". — *Oehler* wendet sich gegen die vor allem durch Hudson Taylor vertretene Richtung, für welche die M. im Wesentlichen Evangelisation ist und welche mit Dampfkraft arbeiten will, aber nur Scheinerfolge erringen kann. — *C. Buchner* will zu einer „gerechten Würdigung der heidenchr. Gemeinden" verhelfen, die sich ebenso sehr von Schönfärberei wie von Pessimismus fernhält, und fordert Berücksichtigung der Forderungen und Hemmnisse, die 1) in der Volkseigenthümlichkeit, den Volkssitten, den Lebensverhältnissen und religiösen Volksanschauungen liegen, die 2) die weisse Umgebung mit sich bringt, die endlich 3) auch in der Unvollkommenheit der Sendboten und der Mission selbst liegen. Eine werthvolle Ergänzung der von *B.* ausgesprochenen Gedanken bietet *M. Kähler* durch seine „richtige Beurtheilung der apost. Gemeinden nach dem N. T.", in der er Licht und Schatten im Urchristenthum gleichmässig vertheilt und den damaligen Verhältnissen Rechnung trägt. — *Miller*'s auf dem M.congress in Chicago gehaltener Vortrag verbreitet sich über die Schulen in der M., die er in kräftigende, bildende, entwickelnde und in vorbereitende Hilfsmittel eintheilt. — *Mellin*'s erbauliche, ganz auf dem alten biblischen Standpunkte sich bewegende Ausführungen wollen im A. T. nicht von Mission im Sinne von Matth. 28, 18—20, sondern nur sofern in ihm verheissungsweise und vorbereitend davon die Rede ist, handeln. — *E. Stein* hat den Brief an die Kolosser in 11 M.betrachtungen ausgelegt und in einem Anhang illustrirendes Material zusammengestellt. Naturgemäss ist die eigentliche exegetische und erbauliche Auslegung des reichen Inhalts dieser biblischen Schrift etwas kurz, bisweilen auch nicht richtig gerathen und

geschieht meist in grossen Zügen, doch versteht der Vf. die Hauptpunkte klar hervorzuheben und mit wenigen Worten viel zu sagen. Und, was *St.* sich als eigentliche Aufgabe gestellt hatte, ist ihm gut gelungen, er hat eine Menge von M.gedanken und M.wahrheiten aus dem Schrifttexte in glücklicher Weise entwickelt. Man kann von ihm lernen, M.beziehungen in der h. Schrift zu finden, und mit Recht hat Warneck wiederholt gefordert, dass die sonntägliche Predigt mehr als es geschieht, auch den M.standpunkt vertreten und die Anknüpfungen, welche die biblischen Texte dafür bieten, benutzen solle. — *Börsch* ruft durch eine bei dem Frankfurter Hauptvereinsfeste des allg. ev. prot. M.vereins gehaltene schwungvolle und gedankenreiche Predigt über Ez. 37, 1—10 zur Mitarbeit an der M. auf. — *Fritzsche* charakterisirt in einer bilderreichen Ansprache das M.werk als ein Werk des Bauens und des Streitens. — *Dieterlen* sucht in seinem Schriftchen über Wesen und Wirken der M. principiell zu orientiren und für sie, besonders die der Pariser ev. M.gesellschaft Propaganda zu treiben. — *Lachmann* hat warm und praktisch die Mittel, die Gemeinden für die Heidenmission zu gewinnen, behandelt. Einzelnes ist dabei anfechtbar. Ich möchte z. B. im Interesse der Gerechtigkeit gegen die Ausführung, dass, wer für die Heidenmission nichts gäbe, meist überhaupt für wohlthätige Zwecke nichts übrig habe, Einspruch erheben. Es giebt viele, die sich mit der Heidenmission noch nicht recht befreunden können und die doch stets eine offene Hand für verschiedene christliche und humane Bestrebungen haben. — *Haller* giebt Eindrücke, die er bei einem achtwöchentlichen Aufenthalt in England über das dortige M.leben gewonnen hat, wieder, voll Anerkennung über die zu Tage getretene Begeisterung für die Heidenmission, aber auch die Mängel und Schwächen der dortigen Art, zu werben und zu wirken, hervorhebend.

Geschichtliches und Geographisches.

E. Faber, der Ap. Paulus in Europa (ZMR. 10—15. 144—149). — *E. Hartung*, Joh. Chrysostomus u. die Heidenm. (AMZ. 310—326). — *J. Richter*, die ältesten chr. Missionen in China (EMM. 305—312. 353—361). — *W. Grössel*, M.gedanken in der luth. K. Deutschlands im 17. Jahrh. (AMZ. 385—401). — *H. Gundert*, die ev. M., ihre Länder, Völker u. Arbeiten. 3. Aufl. VIII, 531. Calw, Vereinsbuchhdlg. ℳ 3. — † *Launay*, Histoire générale des missions étrangères. 3 vols. IX, 600. 598. 650. Paris, Téqui. — † *Plitt*, Gesch. der ev.-luth. M. fortgeführt v. Hardeland. 1. Hälfte. VII, 242. 2. Hälfte. VIII, 372. Leipzig, Deichert Nchf. ℳ 3,50 u. 5. — † *H. Kersten*, die Gesch. der ev.-luth. M. in Leipzig. 2. Th. IV, 468. Güstrow, Opitz & Cie. ℳ 5. — † *Kruijf*, Geschiedenis van het Nederlandsche Zendeling-Genootshap en zijne Zendingsposten. Groningen, Wolters. ℳ 13,50. — † *R. W. Dietel*, M.stunden. 1. Heft. 3. Aufl. 120. Leipzig, Richter. ℳ 1,20. — † *Schlier*, M.stunden für ev. Gemeinden. 1. Bdchen. 4. Aufl. IV, 178. München, Beck. ℳ 1,80. — † *Grundemann*, Vater Christlieb's Abendunterhaltungen über die Heidenm. I. das M.wesen in der Heimath. 2. Aufl. 64. Berlin, Ev. M.gesellsch. ℳ —,20. — † Jahrbuch der (Kgl.) Sächs. M.conferenz für 1894. Leipzig, Wallmann. ℳ 1,20. — Hilfsbüchlein für die Mitglieder der M.conferenz in d. Prov. Sachsen. 2. Ausg. 58. Halle, Fricke. ℳ —,50. — *H. G. Schneider*, Sopal, ein indischer

Kuli in Suriname. IV, 38. Stuttgart, Roth. ℳ —,20. — *Ders.*, ein Missionar als Feldprediger. IV, 77. ib. ℳ —,40. — *Fries*, Gesch. u. Bilder aus der M. Nr. 12. 34. Halle, Waisenhaus. ℳ —,25. — *R. A. Lipsius*, unsere Aufgabe in Ostasien. 24. Berlin, Haack. ℳ —,50. — *P. Kranz*, eine M.-reise in China. 19. ib. ℳ —,50. — Ceylon u. die M. daselbst (EMM. 1—12. 73—81. 112—122) — Zwanzig Jahre unter den Kaffern (ib. 26—36. 66—72). — Eine M.reise in Kamerun (ib. 49—65. 148—160. 188—201). — Der Sieg des Chrth. in Uganda (ib. 201—213. 242—253. 269—284. 324—342). — *A. Wenger*, von Bern nach Kalkutta (ib. 257—268. 313—323). — *J. Jaus*, Kampf u. Sieg in Malabar (ib. 385—394). — Bilder aus Bengalen (ib. 402—415. 450—463). — Im Herzen von Australien (ib. 499—509). — *Arm. Stein*, unter dem Kreuz. I. Chr. Fr. Schwartz. VII, 131. Halle, Waisenhaus. ℳ 1,20. — *Hesse*, aus Dr. H. Gundert's Leben. 368. Calw, Vereinsbuchdlg. ℳ 2. — † *Al. Mackay*, der Held von Uganda. 3. Aufl. 24. Basel, Mbuchhdlg. ℳ —,10. — † *John Milum*, Thomas B. Freeman. London, S. W. Partridge & Cie. 1½ sh. — † *J. J. Escher*, über Länder u. Meere od. eine M.reise. 647. Stuttgart, Ev. Gemeinsch. ℳ 4,50. — *Richter*, die ev., bes. deutschen Missionen in den deutschen Schutzgebieten (AMZ. 433—456. 501—512. 547—555). — *A. Merensky*, deutsche Arbeit am Njassa, Deutsch-Ostafrika. VII, 368. Berlin, Ev. M.gesellsch. ℳ 5. — *C. Buchner*, die M.arbeit der Brüdergmde. in Südafrika (AMZ. 1—23. 57—70). — *Ders.*, 8 Monate in Südafrika. III, 188. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,60. — † *Eckhardt*, Land, Leute u. ärztl. M. auf der Goldküste. 32. Basel, M.buchhdlg. ℳ —,10. — † *W. Faber*, Gott will es. Bericht üb. d. Aussendg. der ersten deutschen Missionare zu den Muhamedanern. 100. Leipzig, Acad. Buchhdlg. ℳ —,50. — *A. Merensky*, Muhamedanismus und Chrth. im Kampfe um die Negerländer Afrikas (AMZ. 145—162). — *F. M. Zahn*, der indische Regierungscensus (ib. 289—303). — *Joh. Warneck*, erste Anfänge auf der Insel Samosir (ib. 23—38). — *Strümpfel*, die M. in der Mandschurei (ib. 402—423). — *E. Faber*, von China nach den Hawaii-Inseln (ZMR. 77—86). — *F. Hartmann*, die China-Inland-Mission (AMZ. 456—473. 481—501). — † *J. Dilger*, in Trübsal bewährt. Aus d. Leben eines chines. Christen. 24. Basel, M.buchhdlg. ℳ —,10. — *H. Ritter*, Japanisches (ZMR. 15—22. 149—157. 208—217). — *O. Hering*, Wetterzeichen kommender Stürme (ib. 86—94). — Von unsern Arbeitsfeldern (ib. 49—62. 106—116. 183—191). — *H. Dalton*, Nisima u. die Doschischa in Kyoto (AMZ. 49—57. 97—106). — *Baierlein*, im Urwalde. Bei den rothen Indianern. 3. Aufl. X, 190. Dresden, Naumann. ℳ 3. — *G. Kurze*, wie die Kannibalen von Tongoa Christen wurden. VIII, 110. Leipzig, Acad. Buchhdlg. (Faber). ℳ 1. — M.zeitung (EMM. 38—45. 81—92. 161—171. 213—222. 292—302. 344—352. 423—431. 468—477). — M.rundschau in AMZ. *G. Warneck*, Niederl. Indien (38—47), Vorderasien (130—138), Hinterindien etc. (187—192), Südsee (227—240), Amerika (273—283. 333—336). — *E. Wallroth*, geogr. Rundschau (ib. 365—381).

Von *E. Faber*'s vortrefflicher, wiederholt im JB. empfohlener Arbeit über Paulus in Europa werden zwei weitere Abschnitte, leider sehr wenig umfangreich, in der ZMR. geboten. — *E. Hartung* weckt die Erinnerung an einen M.freund aus grauer Vergangenheit und schildert des edlen Chrysostomus Begeisterung für die Heidenmission, seine eifrige Thätigkeit und seine gesunden Grundsätze auf diesem Gebiete. — *J. Richter* giebt für viele überrraschende Mittheilungen, welche ausgedehnte und erfolgreiche M.thätigkeit die Nestorianer in verschiedenen Jhh. des Mittelalters in China betrieben haben, und wie der röm. Kirche im 13. Jh. sich eine günstige Gelegenheit, China zu christianisiren, darbot, der Moment aber von der Christenheit damals nicht ausgenutzt wurde. — Wie in Bezug auf die Heiden-

mission das Für und Wider in der luth. K. Deutschlands im 17. Jh. in merkwürdiger Weise mit einander gerungen, zeigt *W. Grössel* auf Grund grosser Belesenheit in einem interessanten Aufsatz. — Das bekannte Werk von *Gundert*, die ev. M., ist in dritter, durchaus vermehrter Aufl. erschienen. Der inzwischen verst. Vf. hat bis zu seinem Tode an ihr gearbeitet. Sachkundige Männer, Krüger (Paris), Grundemann, Kurze und Hesse haben, unterstützt durch Richter und Vahl, die Arbeit zu Ende geführt. Der grösste Fortschritt gegenüber den früheren Aufl. ist im Abschnitt über die Indianermissionen in den Vereinigten Staaten und in Kanada zu verzeichnen. Das Buch mit seinem reichen Inhalt und der übersichtlichen Verarbeitung des reichen Materials verdient auch in dieser neuen Aufl. empfohlen zu werden. — Das Hilfsbüchlein für die Mitglieder der M.conferenz in der Prov. Sachsen dient einem speciellen Zwecke, könnte aber, gerade bei dem M.interesse in der Prov. Sachsen, etwas reicher an Inhalt sein. — „Sopal“ und „Ein Missionar als Feldprediger“, Nr. 6 und 7 von „Die gute Botschaft“ sind ansprechende M.tractate. — Das 12. Heft der bekannten „Geschichten und Bilder aus der Mission“ bringt von *G. Warneck* eine eindringliche Betrachtung, vor allem für die Colonialstaaten: Wo ist dein Bruder Abel? von *R. Kölbing* eine Schilderung des David Zeissberger, in der das schöne Material leider nicht recht glücklich verarbeitet ist, und von *J. Richter* eine treffliche Beschreibung der deutschen Missionen im deutschen Njassalande, der von Seiten der Brüdergemeinde und der alten südafrik. Berliner M.g. unternommenen. — Der allg. ev.-prot. M.verein hat zwei neue Flugschriften herausgegeben. In Nr. 4 ist der für die Arbeit dieses Vereins grundlegende, 1887 in Braunschweig gehaltene Vortrag von *R. A. Lipsius*: In welcher Form sollen wir den heidnischen Culturvölkern das Evangelium bringen? wieder abgedruckt. Vorausgeschickt ist ein von *P. Kirmss* feinsinnig und mit Wärme geschriebenes Lebensbild des Vf.s. Nr. 5 bietet aus der Feder des Missionars *Kranz* die anziehende Schilderung seiner M.reise auf dem Yang tze Kiang 1894. — Aus den namhaft gemachten M.bildern, welche das EMM. bringt, heben wir besonders die überaus ansprechende „M.reise in Kamerun“ hervor. — Unter dem Titel: Unter dem Kreuze, will *A. Stein* allerlei Bilder aus dem Reiche Gottes malen. Er beginnt mit der Biographie von Chr. Fr. Schwartz, dem „Apostel Indiens“. Dieser Held der chr. M. verdient es, bekannt zu werden, und *St.* versteht es mit seiner Gabe volksthümlicher Darstellung, für ihn zu erwärmen. — *J. Hesse* hat eine ausführliche Biographie von H. Gundert geliefert. „Die Jugendzeit (1—83), „die indische Zeit“ (84—289), „die Calwerzeit“ (290—366) werden geschildert. Die Darstellung ist etwas breit gerathen und der Ton bisweilen pietistisch. In Gundert tritt uns eine bedeutende und verdiente Persönlichkeit entgegen und sein Werden und Wirken hat stwas Anziehendes. Seine Biographie führt uns aber auch ein Stück Zeit- und Missionsgeschichte vor Augen, gewährt erbauliche Betrach-

tung, bietet aber auch missionstheoretische Wahrheiten. — *J. Richter*'s Uebersicht über die ev. Missionen in den deutschen Schutzgebieten und deren Schilderung ist eine dankenswerthe Gabe. — Der bekannte Missionar und Missionsschriftsteller *A. Merensky* hat uns wieder mit einem werthvollen Buche beschenkt. Von der Expedition, die er im Auftrage der alten Berliner M.gesellsch. nach Deutsch-Ostafrika geführt hatte, zurückgekehrt, hat er „Deutsche Arbeit am Njassa“ geschrieben. Nachdem er in den ersten drei Capiteln als Einleitung die Culturgeschichte Ostafrikas skizzirt und die neuere chr. M.thätigkeit in Ostafrika, sowie das Eintreten deutscher M.gesellschaften in die Arbeit dort dargestellt hat, erzählt er in dem Haupttheil Cap. 4—17 die Reise nach dem Kondeland, beschreibt dieses und seine Bewohner und berichtet über die dort in Angriff genommene M.-thätigkeit. Das 18. Cap. ist der Gründung der Militärstation Langenberg durch Major von Wissmann gewidmet, das 19. Cap. schildert die Rückreise. *M.* versteht zu erzählen — vielleicht hätte er sich bisweilen etwas kürzer fassen können — und flicht auf Grund reicher Erfahrungen allgemeine Erörterungen bes. missions-methodischer Art in grosser Zahl ein. Verschiedene Beilagen lehrreicher Art erhöhen den Werth des Buches. — *C. Buchner* hat 1892/93 dem M.gebiete der Brüdergemeinde in Südafrika einen amtlichen Besuch abgestattet und danach „Acht Monate in Südafrika“ veröffentlicht. Das Buch enthält I. die Reisebriefe (bereits im M.blatt der Brüdergmde. erschienen). II. Allgemeines Urtheil über die M.arbeit der Brüdergmde. in Südafrika (mit Ausnahme eines Cap. in AMZ. 1894 abgedruckt). III. einen Anhang: Auf dem Tafelberge und eine Ochsenfahrt. I und III berühren zunächst angenehm durch die einfach menschliche Art, in der der Vf. sich giebt, wobei ihm doch immer wieder ernste und fromme Gedanken ungezwungen kommen, sind aber auch werthvoll durch den Einblick, den man in die Gegend, die Menschen und die M.arbeit unter ihnen gewinnt. II bietet zusammenfassende, z. Th. principielle Erörterungen klarer und besonnener Art und besonders verdienstlich ist hier Cap. 7 mit seiner in aller chr. Liebe, aber auch mit offenem Freimuthe gegebenen Beleuchtung der Rücksichtslosigkeit verschiedener engl. M.gesellschaften gegen andere ev. M.arbeit. — *A. Merensky* macht auf die Entwickelung in Afrika als zum weltgeschichtlichen Kampf zwischen Muhammedanismus und Christenthum um die Negervölker sich zuspitzend aufmerksam und hebt hervor, wie Gottes wunderbare Fügungen in den letzten Jahrzehnten zu der Hoffnung des chr. Sieges berechtigen. — *F. M. Zahn* greift aus dem indischen Regierungscensus von 1891, den er mit Recht als bedeutsam bezeichnet, verschiedene Zahlen heraus und commentirt sie, kritisirt sie auch gelegentlich. — Herzerfrischend ist des begeisterten jungen Missionars *Joh. Warneck* Schilderung über die M.anfänge auf der Insel Samosir. — Die M. in der Mandschurei wird von *Strümpfel* in einem anregend geschriebenen Artikel gezeichnet. — *E. Faber* giebt einen Bericht über seine Reise von China nach den

Hawaii-Inseln, trefflich beschreibend, gediegene Bemerkungen verschiedener Art hineinwebend. — *F. Hartmann* hat angefangen, eine Arbeit über die China-Inland-Mission zu veröffentlichen. — *Ritter* orientirt in seinen fleissigen und besonnenen Artikeln: Japanisches, über den neuesten Stand der Dinge im Lande der aufgehenden Sonne, bespricht Kämpfe und Früchte aus dem M.leben in Japan, die Verlangsamung des Christianisirungsprocesses dort und ihre Ursachen, wobei er einen Angriff Warneck's auf den allg. ev.-prot. M.-verein zurückweist, den Stand des M.werkes in Japan 1893, Gegenströmung gegen das Chrth. und Zeichen beginnender Unterströmung. Eine werthvolle Ergänzung dazu bietet ausser den Berichten der Missionare, die unter dem Titel: Aus unsern Arbeitsfeldern, in ZMR. abgedruckt sind, der Vortrag von *Hering*, in dem er darthut, wie in Japan der Buddhismus, unter dessen Einfluss noch immer die Hauptmasse des Volkes steht, auf der ganzen Linie mobil macht, andererseits die Selbständigkeitsbestrebungen der japanischen Christen immer lebhafter werden. *H.* ist aber guten Muthes für die Zukunft, besonders auch für den allg. ev.-prot. M.verein wegen seiner Arbeitsmethode. — *H. Dalton* erzählt von Nisima und der von diesem begründeten Doschischa, die er besucht hat, ohne etwas Neues darüber zu sagen. — *Baierlein*'s bereits in 3. wenig veränderter Aufl. vorliegende Erinnerungen aus seiner M.thätigkeit bei den rothen Indianern, sind frisch, anschaulich, fesselnd geschrieben, machen uns mit dem Urwalde und seinen Bewohnern und dem Segen, den ein treuer Sendbote des Evangeliums hier bringen kann, bekannt und gehören zu dem Besten, was wir an gesunder und populärer M.lectüre besitzen. — *G. Kurze* erzählt nach den eigenhändigen Aufzeichnungen des Missionars O. Michelsen spannend und erbaulich, wie die Kannibalen von Tongoa (Neuhebriden) Christen wurden. — Auf *Warneck*'s M.rundschau und die M.zeitung in EMM. sei, wie immer, hingewiesen. — *Wallroth*'s geogr. Rundschau ist etwas kurz ausgefallen, bietet aber lesenswerthe Mittheilungen.

Predigt- und Erbauungsliteratur.

Bearbeitet von

Lic. **Otto Everling,**
Pfarrer in Crefeld.

I. Vollständige Predigtjahrgänge.

Alb. Bitzius, Neues Leben. Pr. 5. Bd. Aus d. Nachlass hrsg, VIII, 392. Bern-Schmid, Francke & Co. ℳ 3,50. — † *J. Hans*, Pr. f. alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. 2. A. II, 624. Augsburg, Schlosser. ℳ 4. — † *O. Heinzelmann*, Pr. über d. Episteln aller Sonn- und Festtage d. christl. Kirchenjahres. 2. A. VIII, 400. Potsdam, Stein. ℳ 4,50. — *P. Kaiser*, zur Heiligung des Sonn- und Feiertags. Ein Jhg. Pr. 2. Hälfte. IV, 278. Gotha, Schlössmann. ℳ 3. — *A. Ohly* u. *Chr. Kolb*, im Lichte des Herrn. Eine Sammlg. von Predigtjahrgängen über die in d. verschied. evang. Landeskirchen Deutschlands besteh. Perikopen. 3. Bd. Die Evangelien d. 2. Braunschweig. Perikopenjahrg. VII, 690. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. ℳ 6. — *E. Quandt*, Sonn- u. Festtagspred. Eine Sammlg. v. Pred. gläubiger Zeugen d. Gegenwart über Perikopen und freie Texte. 2. Bd. Die Erkenntniss des Heils. Pred. über die altkirchl. Episteln. X, 584. Leipzig, Fr. Richter. ℳ 7. — *C. J. Römheld*, der Weg zum Leben, in Pred. über die von Nitzsch vorgeschlag. epistol. Perikopen des Kirchenjahres dem evang. Volk gezeigt. Aus d. Nachlass hrsg. mit Bild und Lebensgesch. des sel. Vf.'s. XII, 581. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. ℳ 5. — † *E. Siedel*, Nachklänge aus d. Heiligthum. Pred. über d. Evangel. des Kirchenjahres. 2. A. IV, 837. Dresden, Naumann. ℳ 3,60. — *Sonntagstrost*, ein Jahrg. Pred. über die 2. Reihe d. sächsischen Perikopenbuches. 420. Dresden, Niederl. z. Verbreitg. christl. Schriften. geb. ℳ 1,50. — *C. Stage*, Wahrheit u. Friede. Ein Jahrg. Pred. über d. altkirchlichen Evangelien. Unter Mitw. namh. Prediger. III, 608. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. ℳ 9. geb. ℳ 10. — *Ad. Stoecker*, gesammelte Predigten. (Lieferungs-Ausgabe). 1. Bd. Eins ist noth. Ein Jhg. Volkspred. über freie Texte. 5. A. 434. Berlin, Buchhdlg. d. Stadtmission. ℳ 2,50. — *E. Taube*, ein Kirchenjahr in Pred. Aus d. Nachlass hrsg. Mit Bild. VIII, 404. Berlin, Gärtner. ℳ 5.

Die Uebernahme der Berichterstattung über diesen Zweig der Literatur des JB. aus geübten und bewährten Händen fällt mit dem Eintritt des Ref. in ein arbeitreiches städtisches Pfarramt zusammen. Beides, das Anfangen und dieses Zusammentreffen berechtigt zu der Bitte um besondere Nachsicht. Unser Streben ist: kurz zu sein; nur Lobenswerthes zu loben. Wir wissen, wie bequem es ist, Predigten

drucken zu lassen. Das Manuscript liegt da, der Verleger findet sich, selbst der Käufer stellt sich ein, am wenigsten allerdings der Leser. Der Ref. muss aber lesen. Oft will sich deshalb ein zürnendes Klagelied über den Massendruck mittelmässiger und werthloser Sachen auf seine Lippen drängen. Da aber die Wiederholung solcher Klage langweilt und auch wenig wirkt, soll sie der verschwiegene Grundton bleiben bei dem aufrichtigen Bemühen, ein Bild von den vielgestaltigen Arbeiten aus allen theologischen Lagern zu geben.

Es ist eine Freude, bei der jene Klage auch innerlich verstummt, als erstes Werk einen neuen Band Predigten von *Bitzius* anzuzeigen (vgl. JB. IX, 518), der jedem Kenner der Eigenart dieses Predigers eine willkommene Gabe sein wird. Die Predigten sind vorwiegend den Jahren 1873/74 entnommen, unter ihnen befindet sich eine Anzahl der für *B.* so charakteristischen, sehr anregenden Predigtreihen über zusammenhängende Themata; sie sind nicht eine bequem zu benutzende Fundgrube, aber „ein wahres Stahlbad" für jeden Prediger der Gegenwart. Keiner unter ihnen sollte sich diesen homiletischen Schatz entgehen lassen. — Die gedankenvollen Predigten von *Kaiser*, welchen die Evangelien oder Episteln zu Grunde liegen, zeichnen sich durch durchsichtige, bilderreiche und fesselnde Sprache aus und werden wie auch die früheren, freudig begrüssten Veröffentlichungen des Vf.'s (vgl. JB. VI, 466; XI, 543; XIII, 563) ihre dankbaren Leser finden. — Sammelwerke kurz zu kennzeichnen, ist schwer. *Ohly* und *Kolb*, die ein solches gleichsam „als einen nationalen Predigtsaal" (JB. XII, 531) herausgeben, bieten in dem dritten Bande Predigten über die Evangelien des 2. Braunschweiger Perikopenjahrgangs. In ThLz. 1895, 1 prüft Achelis das Unternehmen auf seinen Zweck und fragt: „Sollen es Mustersammlungen sein, die das Beste bieten, was heute geboten werden kann?" Er meint: „Es sind nicht Mustersammlungen; allerdings ist es den Herausgebern gelungen, manche tüchtige Prediger zu gewinnen, deren Beiträge von wirklichem Werth sind, allein die grössere Hälfte erhebt sich doch nicht über die Mittelmässigkeit nach Inhalt und Form, und es fehlt auch nicht an Beiträgen, die nicht hätten gedruckt werden sollen". Mit diesen Worten können wir auch unsern Eindruck von der Sammlung zum Ausdruck bringen. Freilich dieses Urtheil passt für die Mehrzahl derartiger Sammelwerke, wenn man einmal seine kritische Stimmung nachdrücklich und ausdrücklich hervortreten lassen will. Auch der Band Epistelpredigten von *Quandt*, der im Vorjahre (JB. XIII, 562) verheissen wurde, dürfte im allgemeinen durch die obige Bemerkung von Achelis treffend charakterisirt sein, obwohl die gebotenen Leistungen durchschnittlich uns bedeutender erscheinen. — Eine andere Beurtheilung darf die Sammlung von *Stage* schon aus dem Grunde beanspruchen, weil sie mit einer besonderen Zweckbestimmung veranstaltet und veröffentlicht worden ist. Die Mitarbeiter, „Prediger von sehr verschiedenen dogmatischen Anschauungen" wollen zwar nicht „den Standpunkt

einer einzelnen theologischen Richtung vertreten", aber sie sind doch geeint gewesen „in dem Bestreben, das Evangelium zu predigen für unsere Zeit, in der eine geistvolle geschichtliche Theologie uns neue Aufschlüsse über das Wesen der christlichen Heilsbotschaft gebracht hat". So ist denn ein höchst interessanter, gutausgestatteter Band entstanden, der von 68 Vff. 65 Predigten über die altkirchlichen Evangelien und 6 über freie Texte für verschiedene Feste enthält und den Fachgenossen einen Gesammtüberblick zu bieten vermag „über die Art, wie die vielfältigen Individualitäten in der neueren Theologie das Evangelium predigen". Der gebildete Laie, der durch die theologischen Streitigkeiten der letzten Jahre sich ein abschreckendes Bild von den „liberalen" Theologen gemacht hat, wird wohl zunächst darüber staunen, wie „positiv" diese Prediger sind. Freilich die conservativen Amtsbrüder sind schon bei der Arbeit, das Buch durch zornige Beleuchtung der Behandlung einzelner Wunder in „gläubigen" Kreisen, wo es ganz gewiss vielfach versöhnend wirken würde, nach Kräften unmöglich zu machen (K. Mtshefte f. Rhl. u. W. 1895, 2). Bisweilen ergriffen, bisweilen enttäuscht, vielfach erbaut wurden wir durch die Predigten, denen namentlich unter angehenden Candidaten eine weite Verbreitung zu wünschen ist. Von den Mitarbeitern seien aus der Zahl der Professoren erwähnt: Bassermann, Beyschlag, Gottschick, Holtzmann, Kautzsch, Loofs, Nowack, Reischle, H. Schultz, Smend, Spitta, aus der Zahl der Pastoren: Dreyer, Ehlers, Hackenberg, Hasenclever, Kirmss, Knauert, Sulze, Veesenmeyer, Zittel. — Nach Durchsicht solcher Sammlungen greift man gerne zu einem Predigtbande, in dem die eigenartige Predigtweise einer Persönlichkeit sich so kühn äussert, wie bei *Römheld*. Die Einleitung bildet eine interessante, warm, breit und ungeschickt geschriebene Lebensgeschichte des früheren Pfarrers von Seeheim, den Inhalt 70 Predigten, die, fast sämmtlich aus den Jahren 1889/90 stammend, die von Nitzsch vorgeschlagenen, im Rheinland gebräuchlichen epistolischen Perikopen behandeln. Nachdem die vorhergehenden Sammlungen des verstorbenen Vf.'s 8 Aufl. erlebten, war der Sohn wohl berechtigt, dem Verlangen nach weiteren Predigten nachzugeben. Man stösst sich nicht ohne Grund an allerhand Wunderlichkeiten, an schroffen Aeusserungen, an gesuchten Wendungen, wenn z. B. über die „Unbarmherzigkeit Gottes" gepredigt wird, an gewagten Eintheilungen, wenn z. B. die Predigt am 2. Ostertage den Text hat: 1. Cor. 15, 42—50, das Thema: „Wer glaubt im 19. Jh. noch eine Auferstehung der Todten?", die Theile: 1. vom Glauben, 2. vom 19. Jh., 3. von der Auferstehung der Todten. Aber man freut sich der Begabung des Redners und der Empfindung, dass nicht angelerntes Gerede, sondern selbständiges Denken und Erleben den Predigten ihr Gepräge giebt. Alle Eigenart droht Manier zu werden. Der Vf. ist dieser Gefahr nicht entgangen, ein minder begabter Nachahmer würde ihr erliegen und sich und seine Sache lächerlich machen. — *Sonntagstrost* heisst ein Band von 52 zusammengebundenen Predigten, die

wöchentlich einzeln vom Verein für Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen vertheilt worden sind. Vor jeder Predigt ist in kurzer Ueberschrift das Thema, ein Eingangsspruch und ein Lied, nach jeder Predigt ein Gebet und ein Bibellesezettel für die Woche abgedruckt. Dieser Jahrgang (vgl. JB. XIII, 561) bringt Predigten über die zweite Reihe des sächsischen Perikopenbuches, das sind durchweg die altkirchlichen Episteltexte. 32 und 48 behandeln denselben Text: 1. Petr. 2, 5—10. Die 8 Vff. reden bei allen Besonderheiten ohne eigenartiges Gepräge die Sprache der lutherischen Orthodoxie. Deshalb predigen sie aber nicht blos Dogmatik, sondern wohl wissend, weshalb sie zum Volke sprechen, rufen sie es in kräftigen und verständlichen Tönen zu christlichem Glauben und Leben. — Die ähnlich entstandenen Predigten *Stöcker*'s werden gesammelt in Lieferungen neu herausgegeben. Der vorliegende, schon JB. V, 483 besprochene erste Band enthält 57 Predigten über freie Texte aus dem A. und N. T. in 5. Aufl. Die Zahl der Auflagen trotz der späteren reichen Production des Vf.'s beweist, dass seine volksthümliche Begabung noch immer geschätzt wird. Je mehr seine Theologie zurücktritt, um so packender redet er von unserem Glauben. — Aus dem Nachlass des verstorbenen Generalsuperintendenten, des bekannten Psalmenauslegers *Taube* hat der Sohn 67 Predigten über freie Texte herausgegeben, um „ein Gedenkblatt allen denen darzubieten, die den Heimgegangenen persönlich gekannt und verehrt haben, allen denen, die gern von den Lippen dieses Meisters in Israel das Wort der ewigen Wahrheit sich deuten lassen". Die Schrift in der Schriftsprache durch die Schrift auslegen und anwenden, scheint das Predigtziel des Vf.'s zu sein. Das Streben nach knappem, biblischem und bilderreichem Ausdruck giebt der Rede bisweilen etwas Geschraubtes. Text: Tit. 3, 3—7. Thema: „Das Weiland in unserm Leben".

II. Kleinere Predigtsammlungen.

C. A. von Hase, Christi Armut unser Reichthum. Pred. VII, 172. Berlin 1893, Stadtmission. geb. ℳ 2. — Die Predigt der Kirche. Klassikerbibliothek der christlichen Predigtliteratur. Hsg. von *G. Leonhardi*. 24. Bd.: Joh. Brenz, M. Einl. v. P. Pressel. XLII, 110. 1893. — 25. Bd.: Massillon. M. Einl. übers. v. Th. Köhler. XXIII, 154. 1893. — 26. Bd.: Joh. Arndt. M. Einl. v. Fr. Hashagen. LVI, 128. 27. Bd.: Joh. Hus, ausgew. Pred. M. Einl. v. W. v. Langsdorff. XXX, 148. Leipzig, Fr. Richter. geb. à ℳ 1,60. — *E. Chr. Achelis*, Christusreden. Pred. 2. Bd. VIII, 238. Freiburg, Mohr. ℳ 3. — *O. Armknecht*, Sonntagserinnerungen. Kurze Zeitungspr. VI, 186. Gotha Schlössmann. ℳ 1,20. — † *B. Bard*, Halte, was du hast. Pred. IV, 254. Schwerin, Bahn. ℳ 3,20. — *G. Fr. Chr. Bauerfeind*, Glaubenspr. üb. d. altkirchl. Sonntagsevangel. auf Grundl. u. im Lichte d. apost. Glaubensbekenntnisses. 2. H. Weihnachten bis Charfreitag. 55—312. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2. — † *B. Brückner*, Predigten in d. St. Nicolai-Kirche in Berlin geh. III, 212. Berlin, Rühe. ℳ 4,60. — *P. Drews*, Christus unser Leben. Pred. IV, 194. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 2,40. — *E. Dryander*, Evangel. Predigten. 1. Sammlg. 5. A. VIII, 208. Halle a. S., Mühlmann. ℳ 2,50. — *H. Josephson*, unter den ewigen Armen. 15 Pred. VIII, 112.

Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,50. — *G. Kawerau*, vom Worte des Lebens. Pred. a. d. akadem. Gottesdienst in Kiel. 76. Kiel, Eckardt. ℳ 1,50. — *H. Kieser*, Evangelisches und Vaterländisches aus d. Wartburgstadt. Eine Sammlung v. Reden, Pred. u. Vorträgen. VI, 231. Jena, Mauke. ℳ 2,50. — † *M. Kögel*, suche Jesum u. s. Licht. Pred. M. Vorwort v. R. Kögel. V, 140. ℳ 1,80. — † *J. Koppel*, allein aus Gnaden. 10 Pred. III, 113. Reval, Kluge. ℳ 2,50. — † *O. Lorenz*, Licht, Liebe, Leben. Pred. 266. Erfurt, Güther. ℳ 4. — † *E. Chr. Luthard*, die Gnade Gottes in Christo Jesu. Pred. 2. A. VIII, 252. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ 5. — *E. J. Meier*, dein Wort ist m. Fusses Leuchte. Pred. 2. A. VIII. 278. Leipzig, Teubner. geb. ℳ 3,60. — *O. Pank*, das zeitliche Leben im Licht des ewigen Wortes. Pred. 9. A. VI, 357. Berlin, Frd. Schulze's Verlag, ℳ 4. — *O. Riemann*, evangelische Wahrheit! Protestantische Freiheit! Christl. Liebe! E. Auswahl Pred. u. Reden. VIII, 319. Magdeburg, Klotz. ℳ 4, geb. 5. — *J. G. Schaffroth*, ein Wort zum Frieden. Pred. V, 307. Bern, Wyss. ℳ 3,40. — † *G. D. Teutsch*, Predigten und Reden, herausg. v. F. Teutsch. VIII, 304. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 6. — † *F. G. Trenzschel*, ein Wort zu seiner Zeit. Predigtsammlung. 221. Leipzig, Dürr. geb. ℳ 3,50. — † *K. H. Vieregge*, Suchen u. Finden. Pred. üb. inneres Christenleben. V, 152. Halle, Mühlmann. geb. ℳ 3. — *R. W. Church*, Village Sermons. XIV, 356. Second series. London, Macmillan. geb. 6 sh. — *A. T. Lyttelton*, College and University Sermons. VIII, 327. ebda. geb. 6 sh. — *C. J. Vaughan*, last words in the temple church. XII, 253. ebda. geb. 5 sh.

Aus 1893 sind noch nachträglich 24 Predigten von *C. A. von Hase* zu erwähnen, die der Vf. seiner Gemeinde in Potsdam als Erinnerungszeichen zurücklässt. Der Titel, von der Weihnachtspredigt genommen, „soll dem Gefühl der tiefen Dankbarkeit und des freudigen Christenglaubens, in dem ich allezeit Gottes Wort verkündigt habe, Ausdruck geben". Die Predigten, vorwiegend über Texte des N. T.'s, darunter auch Gal. 4, 21—31, sind kurz, sorgsam disponirt und schliessen meist mit einer eindringlichen Zusammenfassung der schon nach der Einleitung angegebenen Eintheilung. Die ruhige Festigkeit eines sicheren Glaubensbesitzes durchzieht die klaren Ausführungen, aus denen bisweilen knapp und kernhaft ein vielsagendes Wort zu uns spricht. „Des Lebens Glück besteht nicht in erfüllten Wünschen, sondern in erfüllten Pflichten (69)". Das Suchen und Ringen nach einem neuen Ausdruck der alten Wahrheit des Evangeliums liegt dem Redner fern. Auch die Festpredigten setzen einfach den Glauben an die Ereignisse voraus und zeigen nur die religiöse Tragweite, was gläubige Gemüther gewisslich erhebt, aber fragende Geister unter der Canzel ohne Antwort lässt und auch ohne Fingerzeig, wo Antwort zu finden ist. — Aus der *Predigt der Kirche* liegen uns vier neue Bände vor. Bd. 24 enthält nach einer Einleitung über den Württemberger Reformator Joh. Brenz vier vollständige Predigten, darunter eine ohne jeden Text, und eine Anzahl Predigtauszüge. Ein Anhang fügt je eine Predigt des Sohnes Joh. Brenz und des Nachfolgers B. Bidenbach hinzu. Bd. 25 giebt uns mit einer Monographie ausgewählte Predigten von Massillon in deutscher Uebersetzung. Die 7 Predigten, die meist vor den Königen Ludwig XIV. und XV. gehalten sind, und 2 Predigtauszüge finden sich mit einer Ausnahme nicht in der früheren Uebersetzung von J. Lutz, die jüngst

in Bd. 18 der Theol. Classikerbibliothek abgedruckt wurde. Somit ergänzen sich beide Bände. Bd. 26 bringt nach einer recht langen Einleitung, in der der Bearbeiter Arndt gegen andere Beurtheiler, besonders auch gegen A. Ritschl vertheidigt, 11 Predigten bezw. Auszüge aus Predigten des vielgelesenen Erbauungsschriftstellers. Der 27. Bd. enthält nach einer Lebensbeschreibung 10 Predigten und einige Bruchstücke von Pred., darunter auch zwei interessante sog. Synodalpredigten, die Hus als Sittenzensor des Clerus vor diesem gehalten hat. — *Achelis* Predigtweise ist JB. X, 503 und besonders eingehend von Diegel ThLz. 1892, 8 und 1894, 26 charakterisirt worden. Der Gedankenreichthum der vorliegenden 28 Predigten des 2. Bandes der Christusreden fesselt uns noch mehr, als die Art seiner Uebermittlung. „Wie die Regel den Beispielen vorgesetzt zu werden pflegt“, so stellt der Vf. an die Spitze seines Vorwortes aus Rothes Stillen Stunden (169) sinnvolle Worte. Die Predigten sollen solche Beispiele sein; „sie sollen an ihrem Theil den Herrn Jesus Christus selbst, den wirklichen und lebendigen verkünden, so verkünden, dass Hörer und Leser „den stärksten Zug zu ihm empfinden und in tiefster Ehrfurcht sich vor ihm beugen“. Das ist freilich eine sehr grosse Aufgabe, die nur annähernd erfüllt werden kann. Aber eine andere Aufgabe giebt es für die evangelische Predigt nicht. Wir ringen darnach, sie annähernd zu erfüllen“. — *Armknecht*'s 55 Betrachtungen behandeln fast alle die altkirchlichen Episteln und sind mit treffenden Ueberschriften meist in der Lindener Zeitung, einem politischen Localblatt, erschienen. „Der Wunsch des Vf.'s die Wahrheiten des Wortes Gottes noch einem grösseren Kreise näher zu bringen, als dem der regelmässigen Kirchenbesucher, sowie den letzteren das gesprochene Wort wieder in Erinnerung zu bringen, begegnete der freundlichen Bereitwilligkeit des Redacteurs genannter Zeitung, sein Blatt für eine kurze Zusammenfassung der Sonntagspredigt zur Verfügung zu stellen“. So sind kurze „Zeitungspredigten“ entstanden, die in Buchform veröffentlicht werden, um andere anzuregen, „in ähnlicher oder lieber in noch besserer Weise eine wohlwollende Presse für die Verbreitung der christlichen Wahrheit zu benutzen“. *A.* hat eine gute Gabe für die Aufgabe, die er sich gestellt hat. Seine Aufsätze sind knapp und warm, durch frische Erzählungen wirkungsvoll lebendig, durch treffliche Dispositionen übersichtlich klar. Seine lutherische Rechtgläubigkeit will zur rechten Gläubigkeit führen und stört deshalb nicht, obwohl hier und da ein Groll gegen Theologen und Theologie, „die mit der Kirchenlehre zerfallen ist“, durchklingt. Das Büchlein ist ein beachtenswerthes Vorbild für eine wichtige Arbeit an dem kirchenscheuen Geschlecht der Gegenwart. — *Bauerfeind*, em. Pastor und Sup. a. D. hat 1891 (JB. X, 540) ein Buch geschrieben, in dem er „das altkirchliche Perikopensystem als eine Entfaltung des apostolischen Symbols“ nachweisen wollte. 1891 versuchte er in seinen „Predigten über die Adventsevangelien“ den praktischen Beweis für seinen seltsamen

Einfall zu bringen, der aber thatsächlich, wie JB. XI, 545 ausgeführt wurde, durch die gekünstelten Beziehungen zu einem Nachweis dafür wurde, dass der Gedanke des Vf.'s verfehlt ist. In dem vorliegenden 2. Heft, in dem den behandelten Evangelien von Weihnachten bis Charfreitag der 2. Artikel bis „begraben“ zu Grunde gelegt wird, hat der Prediger nur scheinbar einen besseren Erfolg. Wie muss er sich quälen, um die Evangelien von Sonntag nach Weihnachten bis Gründonnerstag unter „gelitten“ unterzubringen! Mit dieser Künstelei verbindet sich in den Reden ein starrer Dogmatismus, der es schwer macht, sich an den gedankenreichen Ausführungen zu erbauen. — *Drews* hat sich mit seinen 18 Predigten (vgl. ThLz. 1894, 18) den Leuten zugesellt, die dem Misstrauen ernster Christen entgegenwirken wollen, „als werde durch die moderne Theologie, zumal soweit sie von A. Ritschl ausgeht, das Evangelium seines besten Gehaltes beraubt“. Der Redner ist von der Gewissheit getragen: „Christus ist unser Leben“. Klare Sprache, Gedankenreichthum und frischer Freimuth zeichnen die Predigten aus. Trotz der leichten Neigung, bisweilen den Ausdruck zu überspannen, fehlt die Phrase. Die Reden sind nicht volksthümlich im landläufigen Sinne, aber ihr Vf. weiss, was in der Seele des Volkes der Gegenwart lebt und ringt. Am wenigsten hat uns bei aller bilderreichen und packenden Beredtsamkeit die Osterpredigt befriedigt. Bei dem ausgesprochenen Nebenzweck der Herausgabe musste der Vf. eine andere wählen oder eine zweite Osterpredigt hinzufügen. Die fesselnden Reden sind eine Bereicherung der Literatur, und die Studenten Jena's werden sich freuen, an ihrem Lehrer der praktischen Theologie zugleich einen solchen Prediger zu besitzen. — *Dryanders* erste Predigtsammlung, 1882 als Abschiedsgruss für die Bonner Gemeinde erschienen, JB. III, 369 freudig begrüsst, liegt in 5. Aufl. vor. Ihre grosse Verbreitung verdankt sie nicht etwa blos dem wachsenden Ruhm des Generalsuperintendenten, sondern ihrem eigenen Werthe. — Eine Festgabe bei der Wiedereinweihung der St. Georgskirche in Hamm i. W. sind die 15 vorbildlich kurzen Predigten des rednerisch begabten Pfarrers *H. Josephson*, deren gemeinsamer Titel sich aus dem Schlusswort der Schlusspredigt (5. Mose 33, 27) erklärt. *J.* schlägt keine neue Bahnen ein, alt und bekannt sind seine Theologie, seine Themastellung, seine Disposition, seine Textbenutzung, seine Veranschaulichungsmittel, und doch wandelt er die alten Wege mit solch frischer Begeisterung, fesselnder Klarheit und sicherem Verständniss für die Bedürfnisse einer kirchlich gestimmten Gemeinde, dass er gewisslich eine erbauliche Wirkung auf eine derartige Gemeinde ausübt. — *Kawerau* hat 10 Predigten aus dem akademischen Gottesdienst, darunter die Eröffnungs- und Abschiedspredigt (1888—1894) den Freunden in Kiel als Abschiedsgruss gewidmet. Der Kirchenhistoriker verleugnet sich nicht in den gedankenreichen Reden mit ihrer bibelkundigen Textbehandlung und ruhigen Entwicklung, mit ihrem warmen, nicht gerade rednerischen Ton. — Der Inhalt der an-

sprechenden Sammlung von *Kieser* wird durch den Titel treffend charakterisirt. Die verschiedenen Lutherreden und Ansprachen und auch die Predigten durchweht ein wohlthuender Hauch vaterländischer Begeisterung. Die Blätter verleugnen in der That nicht „den Erdgeruch, nicht die Heimath Thüringer Landes“ und zeugen zugleich davon, dass dieser „evangelische Prediger der Gegenwart“ nicht nur theoretisch in sinnvollem Conferenzvortrag (137) das Ideal des Predigers zu zeichnen versteht, sondern auch praktisch dem hochgesteckten Ziel in beachtenswerther Weise nachstrebt. Der in der Form verunglückte erste Satz der ersten Rede ist glücklicherweise nicht bezeichnend für die Formgewandtheit des Vf.'s. — *Meier* hat seine Sammlung in 2. A. durch einige Predigten aus den letzten Amtsjahren vermehrt. Die 20 Predigten sind „reife Früchte eines in Tiefe der Schrift wurzelnden und gründlich durchgebildeten Geistes“ (JB. VI, 475). Bei aller Bestimmtheit des eigenen Standpunktes treibt dieser Dresdener Hofprediger auf der Canzel keine theologische Parteipolemik, was bei der Predigt über Hebr. 13, 9 (181) um so wohlthuender berührt, weil dort die Parteirede so nahe lag. Die Wirkung der ernsten und lebenswahren Ausführungen würde noch grösser sein, wenn die Worte bisweilen einfacher, die Sätze und Reden kürzer wären. — Es ist begreiflich, dass *Pank*'s herzerquickende „Beleuchtung des Lebens“ von der Wiege bis zum Grabe „durch die ganze hl. Schrift“ immer noch dankbare Leser findet, wie die 9. A. beweist (vgl. JB. I, 332). — *Riemann* hat seiner Magdeburger Gemeinde 39 Predigten und Gelegenheitsreden, meist aus 1892 und 93 als Abschiedsgabe gewidmet und will dabei zugleich den Thatbeweis liefern, dass „die Vertreter der modernen Theologie auf der Kanzel und im praktischen Amte“ im besten Sinne des Wortes „positiv“ wirken. Auch ohne diese doppelte Zweckbestimmung wäre dieser Prediger zur Herausgabe einer Sammlung berechtigt. Er hat eine scharf ausgeprägte Eigenart, die zwei böse Feinde mittelmässiger Predigtweise, die Langathmigkeit und die Uebertreibung, ausschliesst und statt dessen eine klare Kürze, eine freimüthige Offenheit, eine herzliche Wärme bietet. An Stelle blumigen Phrasenreichthums finden wir mustergültige, packende, kernige Zusammenfassungen z. B. in der 5. und 13. Predigt. Leider hat die Eigenart auch Einförmigkeit im Gefolge. Alle Predigten sind gleichartig aufgebaut, eine Einleitung führt zum Thema mit der Angabe der Theile, den Uebergang zur Ausführung bildet ein Gebet in vielfach ansprechenden Reimen. Der einförmige Tenor lässt auch in den Festpredigten einen festlichen Hochton vermissen, der ähnlich wie bei Bitzius wohl aus Furcht vor der landläufigen, übertreibenden Ueberschwänglichkeit allzu ängstlich vermieden wird. Auch könnten die langen, sich in bestimmter Reihenfolge wiederholenden Anreden ebenso wie mancherlei Fremdwörter gemieden werden. Können wir auch inhaltlich hie und da nicht zustimmen, sondern müssen z. B. gegen die Beurtheilung socialer Fragen (72 u. 219) Einsprüche erheben, so empfehlen wir doch die

Sammlung dringend der Beachtung, da sie athmet, was der Titel verheisst: Evangelische Wahrheit, protestantische Freiheit, christliche Liebe. — Durch *Schaffroth*'s hübsch ausgestatteten Predigtband geht ein socialer Zug. Er weiss, dass seine Sammlung, die beim Abschied ein letzter Gruss an die liebe Heiliggeistgemeinde in Bern sein soll, nicht „eine tiefempfundene Lücke“ ausfüllen wird, auch weiss er, dass das, was er zu der Gemeinde sprach, „weder originell, noch geistreich, noch irgendwie aussergewöhnlich ist“. Der Vf. liebt kurze Texte, er kennt der Hörer Bedürfniss und sucht überall zu bauen. Die 30 Predigten und die beigefügte frische Lutherrede werden der Gemeinde willkommen sein, die, was wir wohl verstehen, „so treu zu ihrem Prediger stand“. — Der verdienstvolle Theologe *C. J. Vaughan* hat sich im 78. Jahre von seiner öffentlichen Laufbahn zurückgezogen und seine letzten Worte in der bekannten trefflichen Ausstattung der Macmillan'schen Bücher gewiss zur Freude und Erbauung seiner Gemeinde herausgegeben.

III. Festpredigten. Serienpredigten. Bibelstunden.

R. Flashar, der Herr hat Grosses an uns gethan, dess sind wir fröhlich. 4 Pr. 24. Berlin, Rother. ℳ —,30. — † Der Prophet Habakuk. Von d. Vf. des christl. Hausschatzes. III, 63. Berlin, Deutsche Ev. Buch- u. Traktatgesellsch. ℳ —,40. — † *J. Diedrich*, Josua, Richter u. Ruth erklärt f. heilsbegierige Bibelleser. VI, 126. Neu-Ruppin, Petrenz. ℳ 1,50. — † *Th. Eckart*, alttestamentliche Betrachtungen. Z. Gebrauch in Kirche, Schule u. Haus. 2. Thl. IV, 280. Eisleben, Christl. Verein. geb. ℳ 1,80. — *R. Kittel*, aus dem Leben des Propheten Jesaia. 9 akad. Canzelreden. IX, 76. Gotha, Perthes. ℳ 1,20. — *J. Quandt*, hier ist der Herr. Pred. und Reden über freie Texte aus d. Propheten Hesekiel. VIII, 215. Bremen, Müller. geb. ℳ 2,40. — † *J. Böhmer*, liturgische Bibelandachten. Bibl. Lebensbilder u. Bücher im Rahmen liturg. Gottesdienste. Allen evang. Gemeinden dargelegt. 115. 4⁰. Cöthen, Evangel. Vereinshaus. ℳ 2,50. — *C. H. Spurgeon*, das Evangelium des Reiches. E. volksthüml. Erklärung d. Evang. nach Matthäus. XII, 297. Hamburg, Oncken Nachf. ℳ 3,75. — *C. Frick*, Handreichung z. leichteren Schriftverständniss. III. Thl.: Der Hebräerbrief. 89. Barmen, Wupperth. Tractatgesellsch. ℳ —,75. — *J. Gossner*, die hl. Schriften d. N. T. mit Erklärung und Betrachtung. Neu hrsg. v. d. niedersächsischen Gesellschaft. VIII. Tl. Briefe an die Hebräer, des Jacobus, Petrus, Johannes, Judas und die Offenbarung. 311. Hamburg, Evang. Buchhdlg. ℳ 1,50. — † *W. F. Gess*, Bibelstunden über Evang. Johannes 6, 13—17. 5. A. VIII, 306. Basel, Reiche. ℳ 3,20. — *O. Gräbner*, Pred. über die Apostelgeschichte. 1. Bd. C. 1—14. XII, 319. Berlin, H. G. Wiegand. ℳ 4. — *F. D. Maurice*, the Acts of the Apostles. A course of sermons. IX, 348. London, Macmillan. 3 sh. 6 d. — *Chr. W. Stubbs*, Christus Imperator: a series of lecture-sermons on the universal empire of Christianity. IX, 215. Ebda. geb. 6 sh. — † *Ph. F. Mader*, Emmaus. Betrachtung über Luc. 24, 13—34. 83. Basel, Reich. ℳ 1,20. — *F. Ahlfeld*, der verlorene Sohn. 7 Zeitpred. 3. A. 111. Halle a. S., Mühlmann. ℳ 1. — *Ders.*, Sonntagsgnade. und Sonntagssünde. 4 Pred. 4. A. 65. ebda. ℳ —,80. — *S. Keller*, der verlorene Sohn. Nach Pred. üb. Luc. 15, 15—32. 19. Düsseldorf, Schaffnit. ℳ —,25. — *W. Wagner*, unter Christi Kreuz. Betrachtg. üb. die 7 Kreuzesworte. 56. 12⁰. Herborn, Nass. Colp. Verein. ℳ —,20. — *R. Falke*, das Vaterunser in der deutschen Armee. 10 Pr. III, 108. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,20. — *P. Kind*, das Gebet des Herrn. 9 Pred. 52. Crefeld, Worms & Lüthgen. ℳ —,60.

— † *P. von Zimmermann*, das Vater Unser. Betrachtg. 206 mit 8 Bildern. Wien, Evang. Buchhdlg. geb. ℳ 6. — † *K. Veit*, ein Vaterunser. Altes und Neues über d. Gebet d. Herrn. VIII, 101. Leipzig, Ungleich. ℳ 1,20. — † *F. Froboess*, Fürchtet Gott! Ehret den König! 5 Worte v. Gottesfurcht u. Königstreue. 40. Görlitz, Vierling. ℳ —,80. — *P. Mehlhorn*, Schöpfung, Vorsehung u. menschl. Bestimmung. 3 Pred. 388. Leipzig, Dürr. ℳ —,50.

Vier Festpredigten, die bei Einweihung und Neuweihung verschiedener Kirchen und Capellen in der St. Elisabethgemeinde in Berlin in Gegenwart hoher Persönlichkeiten, auch des kaiserlichen Paares gehalten wurden, hat zum Besten eines Armenfonds Pfarrer *Flashar* drucken lassen. — Professor *Kittel*, der in Breslau im akad. Gottesdienste die vorliegenden 9 Canzelreden vertretungsweise gehalten hat, schien es werthvoll, „einmal an einem Beispiel zu zeigen, wie das A. T. auf Grund unserer heutigen Erkenntniss von ihm in noch vollkommenerer Weise, als es bisher geschehen ist, für die Gemeinde fruchtbar gemacht werden kann“. Die Reden — der Vf. hat sie nicht Predigten genannt, „weil er sich wohl bewusst ist, dass sie in manchem Stücke von der hergebrachten Art zu predigen abweichen“. sind mustergültig kurz und klar, dabei warm empfunden. Treffliche Ueberschriften, wie „Gott ist gegenwärtig“ (Jes. 6, 1—8) „Sünde und Nichtsünde“ (39, 1—8), „Sorgen und Nichtsorgen“ (17, 12—14), sind Mittelpunkte der einfachen, durch Schilderung des zeitgeschichtlichen Hintergrundes anschaulich belebten Gedankenentwicklung. „In derselben Weise, wie diese wenigen Reden, liesse sich ein Jahrgang evangelischer Predigten über Jesaia halten“, meint der Vf. Wir bitten ihn, uns einen solchen Jahrgang zu schenken und wünschen, dass dieses hübsche Bändchen in den gebildeten Kreisen gelesen wird, die sich jetzt eben wieder durch die freundliche Beleuchtung unseres berühmten Bonner Feriencursus ein schreckliches Bild von der heutigen alttestamentlichen Wissenschaft machen. — *Joh. Quandt* hat auf Wunsch von Mitgliedern seiner deutsch-evangel. Gemeinde im Haag von Advent bis Pfingsten Texte aus Hesekiel zur Grundlage seiner Predigten gemacht. 16 dieser Predigten nebst je einer Tauf- und Traurede hat der Vf. in der vorliegenden Sammlung veröffentlicht und seinen Vorgängern im Haager Pfarramt zum Zeugniss dafür gewidmet, „dass auf der Haager deutschen Canzel das Wort Gottes auch ferner lauter und rein gepredigt wird“. Mit Recht weist der Vf. auf die Schwierigkeiten der homiletischen Behandlung hin, aber seine Ausführungen, die allerdings eine bibelfeste Gemeinde voraussetzen, brauchen die Kritik nicht zu scheuen, sie zeugen von einer reifen Ruhe der Ueberzeugung, die ohne Effecthascherei eindringlich wirkt. Leider wird das Geschick des Predigers durch die Breite der Auseinandersetzung bisweilen beeinträchtigt. — Die Auslegung des Matthäus von *Spurgeon*, bevorwortet von seiner Frau, eingeleitet von Otto Funcke, hat der grosse Prediger in Mentone in seiner Krankheit „als letzte Liebesarbeit für seinen Herrn“ verfasst. Jesus als der König steht im Mittelpunkt. Für die Predigtvorbereitung ist das

Buch eine selten versagende Fundgrube wirkungsvoller Gesichtspunkte. „Wer freilich bei *Sp.* eine schulmässige, regelrechte Auslegung sucht, muss sich enttäuscht finden. Aber Satz für Satz des Evangeliums wird mit einigen markigen schlagenden Bemerkungen versehen, — mit Bemerkungen, die aus dem Herzen der Materie herauskommen und ins Herz hineintreffen“. Wir können diesem Urtheil Funckes zustimmen. — Pfarrer *C. Frick*, der Präses der Wupperthaler Bibelgesellschaft, giebt ein gewandt geschriebenes Büchlein mit einer praktisch sinnvollen Zergliederung des Hebräerbriefes, das denen besonders werth sein wird, die Geschmack an der Wupperthaler Redeweise finden. — *Gossner*'s einfache und fromme Erklärung des N. T. oder richtiger seine schlichten und tiefen Randbemerkungen zu den Schriften des N. T.'s sind von der Niedersächsischen Gesellschaft neu herausgegeben worden. Der VIII. Theil enthält die Briefe an die Hebräer, des Jacobus, Petrus, Johannes, Judas und die Offenbarung. In einer Anmerkung zur Vorrede bemerkt der Herausgeber im Gegensatz zu Gossner: „Die neueren Untersuchungen der gläubigen Wissenschaft haben so gut wie festgestellt, dass der Hebräerbrief nicht vom Apostel Paulus verfasst sein kann“. — *Gräbner* hält es für eine wichtige homiletische Aufgabe, „die Apostelgeschichte einmal durchzupredigen d. h. Predigten über dieses Buch in fortlaufender Reihenfolge zu halten“. Er erwähnt empfehlend die Vorarbeiten von Gerok und Ehlers und weist darauf hin, dass die Predigten in Kolberg sämmtlich „vor einer zahlreichen, christlich-gebildeten Gemeinde gehalten sind“, die ihm „unerschütterlich treu blieb trotz der unsagbaren Verfolgungen und Verketzerungen“, denen er ob seiner „christlichen und theologischen Ueberzeugung“ ausgesetzt war. Die 26 Predigten über C. 1—14 sind in der Zeit von Himmelfahrt bis 14 p. trin. und bei verschiedenen festlichen Anlässen gehalten worden. Die Texte sind bisweilen reichlich lang, die Ausführungen lesen sich stellenweise wie populäre, biblisch-theologische Auseinandersetzungen mit stetem Hinblick auf die praktischen Bedürfnisse der gegenwärtigen Menschen. Wir hoffen noch näher auf den Charakter der Sammlung einzugehen, wenn der verheissene 2. Bd. vorliegt. — Zwei neu herausgegebene kleine Sammlungen von Predigten *Ahlfeld*'s, die 1849 bezw. 1850 gehalten wurden, haben auch heute, nach mehr als 40 Jahren, noch ihre Bedeutung; sie finden dieselben Schäden und Bedürfnisse. — *Keller*'s Schriftchen enthält eine aus zusammengezogenen Predigten entstandene, volksthümliche Auslegung des Gleichnisses. Die Schilderung der Verzweiflung des verlorenen Sohnes hat einen jungen Maler in Düsseldorf zur Zeichnung eines Blattes angeregt, das als Heliogravüre in demselben Verlage verkauft wird. Dass im Gleichniss nicht „von der ganzen furchtbaren Sühne“ geredet wird, die er selbst, der eingeborene Sohn Gottes, leisten muss, giebt dem Vf. Anlass, Jesus als einen „Meister selbst im Zudecken und Verschweigen“ zu preisen. „Er schweigt von allem, was einem verzagten, versprengten Herzen die Rückkehr erschweren könnte“. Welche selt-

samen Schlüsse liessen sich daraus für unsere pietistische Praxis am Niederrhein ziehen! — Die Betrachtungen des nassauischen Pfarrers *Wagner* sind ohne besondere Eigenart der Behandlung eine warme, kurze und wohlgemeinte Zusammenfassung der üblichen, frommen Stimmungsäusserungen. — In jugendlicher Begeisterung hat Divisionspfarrer *Falke* 10 Predigten über das Vaterunser vorzugsweise an Festtagen gehalten. Wenn auch die Anwendung auf den Soldatenstand meist glücklich und schicklich ist, so glauben wir doch dem Vorwort des Vf.'s nicht, dass das Herrngebet „auch ganz besonders für den deutschen Soldaten von unserem Heiland gegeben" ist. Das Eigenartigste an der Sammlung ist die geschickte Wahl des Titels: „Das Vaterunser in der deutschen Armee". Da lacht auch dem pessimistischsten Verleger das Herz! — Keinen Verleger, nur einen Drucker hat unser lieber Crefelder College *Kind* zur Veröffentlichung seiner Sammlung gewählt. Wollte er doch auch nur mit der Drucklegung seiner von persönlicher Frömmigkeit durchwärmten, von mild reformirt orthodoxer Theologie durchleuchteten, anmuthenden und verständlichen Predigten einem Wunsche vieler Gemeindeglieder entgegenkommen und unserem Jünglingsverein ein Scherflein zuwenden. — *Mehlhorn*'s drei Predigten über Schöpfung, Vorsehung und menschliche Bestimmung werden suchenden Gemüthern, denkenden Männern Anregung und Erquickung verschafft haben. Man kann die Art des Redners schätzen, seine gründliche Kenntniss der Probleme und seine Gedankentiefe als heilsame Gegenströmung gegen so viel phrasenhaftes, erbauliches Geschwätz würdigen und doch fragen, ob nicht durch den Vortragston und die geistige Höhenlage das Ziel der cultischen Rede im Gemeindegottesdienste verschoben wird. Dieselben Fragen ebenso gründlich, aber schlichter, persönlicher, herzandringender zu behandeln, das scheint uns ein erstrebenswerthes Ziel der Predigt.

IV. Kasualreden.

Im Reiche der Gnade. 3. Bd. Samml. von Kasualpred. hrsg. v. *Wilhelm von Langsdorff*, (in 6 Heften). 1. H.: Gott will, dass allen Menschen geholfen werde. Missionsfestpred. 80. 2. H.: Reichet dar in d. Gottseligkeit brüderliche Liebe. Pred. bei Festen der inneren Mission. 85. 3. H.: Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Busse. Busstagspred. 80. 4. H.: Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Gustav-Adolf-Festpred. 85. 5. H.: Wir haben ein festes, prophetisches Wort. Bibelfestpred. 76. 6. H.: Danket dem Herrn und prediget s. Namen. Pred. bei Jahresfesten besonderer Art. 80. Leipzig, Fr. Richter. à ℳ 1. — † *E. Ohly*'s Sammlung von geistlichen Kasualreden. Hrsg. v. *W. Thiel.* 1. Bd.: Grabreden u. Leichenpred. mit Berücksichtigung seltener Fälle. 3. A. 384. ℳ 3,50. 2. Bd.: Grabreden und Leichenpred. 3. A. 344. ℳ 3. 8. Bd.: Confirmationsreden. 2. A. VII, 311. ℳ 3,50. 20. Bd.: Siehe, das ist Gottes Lamm. Passionspred. in alt. u. epistol. Texten. VIII, 295. ℳ 3. — † *O. Pfennigsdorf* u. *E. Stier*, 1. Wo ist dein Bruder Abel? Eine Samml. Missionspred. namh. Canzelredner d. Gegenw. 59. 2.: Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Eine Samml. Gustav-Adolf-Festpred. namh. Canzelredner d. Gegenw. 68. Cöthen, Schriftniederl. d. evang. Vereinsh. à ℳ —,80. — † *L. E. Suppe*, lass meinen Gang gewiss sein in deinem

Wort! Neue Sammlung von Kasualreden. 2. A. 511. Leipzig, Wallmann. ℳ 6. — *K. von Orelli*, die Zeichen d. Himmelreichs an unserem Geschlechte. 16. Basel, Jäger & Kober. ℳ —,10.

Der 3. Bd. der unter dem Titel „Im Reiche der Gnade“ bisher von G. Leonhardi (JB. XI, 557; XIII, 575) jetzt von *W. von Langsdorff* herausg. Sammlung von Kasualreden enthält in 6 Heften je 8—11 Predigten der im Titel näher bezeichneten Art. Unter den Mitarbeitern sind bekannte Namen. Das letzte Heft bietet Predigten für Jünglings-, Männer-, Arbeiter-, Magdalenenvereinsfeste, für Kirchengesangvereinstage und Gotteskastenfeste. Nun werden wohl alle Wünsche erfüllt sein. — Prof. *von Orelli* hielt eine eindringliche Ansprache bei einem Baseler Stadtmissionsfeste über Matth. 11, 2—6.

V. Material zur praktischen Schriftauslegung.

J. Kneschke u. *G. Hiller*, Beispiele u. Erzählg. z. d. Episteln d. Kirchenjahres. Bearb. f. Lehrer an Kirche u. Schule. 2 Bde. XXIX, 290 u. 688. Frankenberg i. S., Rossberg. Auch 12 Hefte. à ℳ —,60. — *G. Krause*, Perikopen-Erklärung. 2 Thl. Erl. v. 66 Episteln f. alle Sonn- u. Festtage d. Kirchenjahres. 4. A. III, 202. Bremen, Heinsius. ℳ 1,60. — *W. Rathmann*, „dienet einander“. Eine homilet. Zeitschr. 1. H. für 1894/95. 40 u. 16. Leipzig, G. Strübig. 10 Hefte ℳ 3. — † *L. Schneller*, Apostelfahrten. Wanderg. d. hl. Land z. Oster-, Pfingst- u, Apostelzeit. 430. Leipzig, Wallmann. ℳ 4,80. — † *J. L. Sommer*, die epistol. Perikopen d. Kirchenjahres, exeget. u. homil. behandelt. 4. A. in 7 Lfg. Leipzig, Deichert. à ℳ 1,20.

Mit Beziehung auf die Lutherworte, „dass die allerbeste Weise zu lehren sei, wenn man zu dem Wort Exempel oder Beispiele giebt“ und, „dass ein Lehrer wohl schwerlich einen zu grossen Vorrath an Sprüchen und Exempeln haben kann“, haben die beiden sächsischen Pastoren *Kneschke* und *Hiller* sich zur Aufgabe gemacht, in zwei stattlichen Bänden „Beispiele und Erzählungen, wie sie die Geschichte der Welt und des Reiches Gottes an die Hand giebt, wie sie in den köstlichen Schätzen unserer Liederdichter niedergelegt sind, wie sie in den Worten und Werken grosser Männer uns entgegentreten, für die Episteln unserer Landeskirche (d. h. der altkirchlichen Episteln) zu geeigneter Benutzung auszuwählen und zum Gebrauch zusammenzustellen“. „An der Spitze jeder Textbehandlung steht eine Textdisposition, die nicht eigentlich Predigtdisposition ist, wohl aber den Inhalt des ganzen Textes in kurzer, knapper Form zur Darlegung bringen soll“. Dann folgen eine Anzahl Predigtdispositionen und zu jedem Vers Aussprüche, Erzählungen und Lieder; den Abschluss macht ein Hinweis auf zahlreiche Lieder im Landesgesangbuch. Leider wird der Fundort vieler Erzählungen und Aussprüche nicht angegeben. Ein sehr umfassendes Sachregister erhöht die Brauchbarkeit der Bände, die, wie alle solche Sammlungen, mit Geist und Geschmack benutzt werden müssen. — Das 1. Heft der Zeitschrift „Dienet einander“ hrsg. von *W. Rathmann*, das uns vom Verleger zuging, enthält Predigten, Kasualreden und vier von den vierzig Predigtent-

würfen über das apostolische Glaubensbekenntniss und als Anhang einen „Literatur-Bericht für Theologie". Die Kasualrede soll besonders berücksichtigt werden. Der Titel weist auf Zweck und Gefahr solcher homiletischen Zeitschriften hin. — *Krause* fasst in einer Ueberschrift den Hauptgedanken der Epistel zusammen und erläutert dann kurz und klar jeden Vers in einem Tone, der bei dem Leser nicht allzu viel voraussetzt.

VI. Gebet- und Andachtsbücher.

† *K. Bergwitz*, Heilandsworte f. alle Tage d. Jahres. V. 183. 12⁰. Riga, Hoerschelmann. ℳ 1,20. — *G. Fischer* u. *H. Lindenberg*, kurze Andachten in Spr. u. Gebeten d. hl. Schrift für alle Tage d. Jahres. 2. Ausg. v. Rogate. VII, 393. Leipzig, Hinrichs. geb. ℳ 1,50. — *W. Grashoff*, Meditationen. Der Gang durch die Propheten d. A. T. z. Tische des Herrn. 2. Thl. des Beichtbüchleins. VIII, 277. 12⁰. Hermannsburg, Missionshandlg. ℳ —,80. — Stille halbe Stunden für die Passionszeit. Nach *J. J. Rambach* bearb. v. F. A. 2. Ausg. VIII, 211. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1,20. — † *U. Rhegius*, Seelen-Arzenei, nebst Lebensbeschreibung von Haccius. 82. 12⁰. Hermannsburg, Missionsbuchhandlg. geb. ℳ —,90. — *J. Seehawer*, Rogate. Gebetbüchlein für Confirmanden. 48. 16⁰. Leipzig, Fr. Richter. cart. ℳ —,30. — *A. Vogel*, die Bibel als Begleiterin durchs Leben. VIII, 206. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 1. — † *C. F. W. Walther*, das walte Gott. E. Handb. z. tägl. Hausand. aus d. Pred. d. sel. W. zusammengestellt v. A. Crüll. St. Louis, Mo. V, 516. 4⁰. Zwickau, Schriftenverein. ℳ 6. — *The Christian Year*, Thoughts in verse f. the Sundays and Holydays. London, Macmillan. geb. 2 sh. 6 d. — *Fraser Cornish*, Week by Week. 110. Ebda. geb. 3 sh. 6 d.

Die „kurzen Andachten" von *Fischer* u. *Lindenberg*, die zweite Ausgabe des JB. VIII, 479 charakterisirten R o g a t e, erstrebt „ein in Schriftgedanken sich bewegendes Nachsinnen und Anbeten". Für jeden Tag sind drei Bibelsprücke gewählt. „Der erste, dem Gang der hl. Schrift folgend, spricht den Hauptgedanken aus; der zweite soll denselben nach der einen oder andern Seite hin erklären oder anwenden"; der dritte ist ein biblisches Gebetswort; den Schluss macht ein Liedervers. Dass das Kirchenjahr nicht berücksichtigt wird, nicht einmal am 25. December, scheint mir ein Mangel des gut ausgestatteten Buches. — Auf das JB. XIII, 578 angezeigte Beichtbüchlein von *Grashoff*, das einen Gang durch die 5 Bücher Moses machte, folgt ein zweiter Theil mit einem Gang durch die Propheten, da es „nicht minder einfach ist, von den Propheten aus überall zum Tische des Herrn hinüberzublicken". Die „Meditationen" sind mit kurzen Ueberschriften versehene Auslegungen und Anwendungen prophetischer Stellen in Gebetsform. Eine kernige Auslegung und ein kräftiges Gebet als Abschluss wäre uns lieber, aber das ist ein Geschmacksurtheil. Zu Zeiten erzählte man seine ganze Lebensgeschichte dem lieben Gott, und eine dieser Erzählungen hat nach 1400 Jahren noch Anziehungskraft. — *J. J. Rambach*'s Passionsbetrachtungen, „dieses edelste Vermächtniss Rambach's", erscheinen mit einem Vorwort von Zezschwitz aus 1879, von einer Dame für die

Gegenwart bearbeitet, zum zweiten Male und bieten für jeden Tag der 6 Passionswochen, anhebend mit Gethsemane, eine Betrachtung für eine „stille halbe Stunde!“ Unsere hastige Zeit erfordert knappe Zeiteintheilung! — Das von dem ev.-luth. Pastor *Seehawer* herausgegebene kleine „Gebetbüchlein für Confirmanden“ bringt 33 nicht immer kindlich gehaltene Gebete. — *Vogel* hat „die wichtigsten Stellen und Abschnitte der hl. Schrift zum erbaulichen Gebrauch in den verschiedensten Lagen des Lebens“ ausgewählt und in 29 Abtheilungen unter einer bezeichnenden Ueberschrift geordnet. Er hofft, dass dadurch der Suchende gerade das findet, was er in seiner Lage braucht, und wünscht durch die Blätter, die beweisen, „in welch umfangreichem Maasse die hl. Schrift das ganze äussere und innere Leben in seinen Hauptstationen umspannt“, einen Eindruck von dem unendlich reichen Schatz, den wir an der Bibel besitzen, hervorzurufen.

VII. Religiöse Vorträge, Betrachtungen, Erzählungen, Varia.

A. Bährens, Ecce homo! 42. Braunschweig, Schwetschke & Sohn. ℳ —,60. — *E. G. Steude,* Lebensworte, Betrachtungen f. Gebildete. VII, 92. Leipzig H. Schwarz. brosch. ℳ 1,50. — † *J. Müllensiefen*, ABC für das christl. Haus. 84. 12⁰. Halle, Strien. geb. ℳ 2,50. — † *W. H. Riehl*, religiöse Studien eines Weltkindes. IV, 472. Stuttgart, Cotta Nachf. ℳ 6. — *K. Müller*, das christliche Lebensideal n. d. hl. Schrift. Vortrag. 21. Barmen, Wupperthaler Tractat-Gesellsch. ℳ —,40. — *Ernste Thaten.* Von einem Christen. 18. Berlin, Bibliographisches Bureau. ℳ —,30. — † *R. Handrock,* ich glaube. Eine Mitgabe f. d. Leben. VI, 74. Halle, Strien. ℳ 1,50. — † *G. Ingersoll*, was sollen wir thun, um selig zu werden? Deutsch von W. Schaumburg. 45. Leipzig, Schaumburg & Fleischer. ℳ —,50. — *J. C. Ryle*, werden wir im Himmel einander kennen? 62. Barmen, Wupperthaler Tractat-Gesellschaft. broch. ℳ —,75. — *Herm. Oeser,* am Wege und abseits. 200. Basel, Reich. ℳ 2,50. — *S. Keller*, im Wegewinkel. Etwas für Christen und solche, die es werden wollen. VII, 98. Düsseldorf, Schaffnit. ℳ 1. — *Ders.*, Mosaik. Randbemerkung z. christl. Leben. IV, 93. Ebda. ℳ 1. — Eine Fackel auf dem Wegewinkel des Pastors Keller in Düsseldorf. Von einem Lampenputzer. 68. Halle, Starke. ℳ 1. — *C. H. Spurgeon*, Worte d. Weisheit f. d. tägl. Leben. 192. 12⁰. Hamburg, Onken Nachf. geb. ℳ —,75. — *G. W. Ulrich-Kerwer*, bibl. Jungfrauenbilder in zwanglosen Rahmen. VII, 404. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 3,20. — *H. Thümmel,* kommet her zu mir. E. Gabe für junge Christen. Mit Vorwort v. W. Baur. VI, 208. Barmen, Wupperth. Tractat-Gesellschaft. geb. ℳ 3. — *L. Thümmel*, aus Wald u. Feld. Frei nach dem Englischen. 62. Ebda. geb. ℳ 1,40. — *Fr. Arnold*, eine neue Messiade. VII, 358. Berlin, Bibliograph. Bureau. ℳ 4. — *R. Bode,* Moses. Ep. Dichtung. 160. Stuttgart, Greiner & Pfeifer. geb. ℳ 3. — *A. Thoma*, Gustav-Adolf-Spiel. Für Stadt und Land. M. Bild und Spielanweisung. 94. Karlsruhe, J. Reiff. ℳ 1. — *Th. Kupsch*, am Meeresstrand. Eine Sammlung v. Liedern und Sprüchen. VIII, 116. Norden, Diedr. Soltau. ℳ 1,50. — *G. W. Schulze*, geistliche Lieder. 25. Jubil.-Ausg. XVIII, 471. Halle a. S., Mühlmann. ℳ 6. — *J. E. Frhr. von Grotthuss*, H. Heine als deutscher Lyriker. ZV. XIX, 5. 31. Stuttgart, Belser. ℳ —,60. — Ehrendenkmal treuer Zeugen Christi. Eine Sammlg. kurzgef. christl. Lebensbilder aus alt u. neuer Zeit. Z. Erbauung f. ev.-luth. Christen. 1. Bd. Mit 8 Porträts und Titelbild. 2. A. VIII, 320. 12⁰. Zwickau, Herrmann. geb. ℳ 2,25. — Unverkennbare Fügungen Gottes. Aufzeichn. eines bekehrten Israeliten.

86. Leipzig, Akad. Buchhdlg. ℳ 1,20. — *W. L. Grane*, the word and the way or the light of the ages on the path of to-day. VI, 301. London, Macmillan. geb. 6 sh. — *J. R. Illingworth*, Personality human and divine. VI, 274. Ebda. geb. 8 sh. 6 d.

Unter dieser Ueberschrift ist eine Vollständigkeit der Literaturangaben nicht zu erreichen, ja kaum anzustreben, da die feste Grenzbestimmung fehlt. Wir wählen aus den angezeigten Werken, was uns zweckmässig, und aus den Zusendungen, was einigermaassen noch passend erscheint. — *Bährens* kleine Schrift bietet in 10 klar und gewandt geschriebenen Betrachtungen im Anschluss an Evangelientexte in knappen Umrissen ein Lebensbild Christi bis zum Kreuz mit nicht gerade neuen, aber treffenden, durch Citate und Erzählungen belebten Gedanken, die durch ihren warmen Ton wohlthuend berühren. — Die 12 „Betrachtungen für Gebildete“ *Steude*'s, die theilweise schon in ChrW. 1893 erschienen sind und in hübscher Ausstattung vorliegen, knüpfen an kurze Aussprüche Jesu tief- und weitblickende Gedankenreihen und berühren in geschickter Ausführung und klarer Zusammenfassung mancherlei Fragen, die denkende Christen bewegen. — Prof. *Müller*, Erlangen, der rührige Herausgeber der RKZ. und Bekämpfer der ChrW., hat seinen Wupperthaler Pastoral-Conferenz-Vortrag vom 10. Aug. drucken lassen. Das gestellte Thema, das „im Grunde den gesammten Inhalt der christlichen Ethik umfasst“, konnte nur skizzenhaft behandelt werden. „Christliches Lebensideal ist die Hingabe an Gottes Ehre“. Gottes Absicht ist, „ein Reich zu gründen, in welchem seine Ehre verherrlicht wird“. Deshalb handelt der grösste Theil des Vortrages vom Reiche Gottes, das nach den allbekannten drei Stufen: Reich der Natur, der Gnade, der Herrlichkeit vor Augen gestellt wird. Den Schluss bilden die Hauptzüge des christlichen Lebensideals. — „Ernste Thaten“ nennen sich die ernstgemeinten Worte eines „Christen“, die ein kirchengeschichtlich gebildeter Leser wohl als ein Symptom der Zeit, nicht als eine Zukunftsgeschichte der kirchlichen Entwicklung ernsthaft nehmen kann. — *H. Oeser*'s eigenartige, bedeutsame Schriften werden kein sinnendes Gemüth ohne Erquickung lassen; sie sind von uns schon oft im persönlichen Verkehr empfohlen worden und haben fast stets, namentlich bei gebildeten Frauen, begeisterte Aufnahme gefunden! — Man hat bisweilen den Eindruck, als wollte *Keller* die Art Oeser's nachahmen, namentlich in „Mosaik“! Die sinnvolle Ruhe Oeser's ist allerdings bei ihm mit einem lebhaften Dreinreden vertauscht und die Neigung zu Uebertreibungen stört die Freude an der fesselnden Darstellung. Es ist durchaus nicht zufällig, sondern unausbleiblich bei der — wir möchten fast sagen — provozirenden Art, in der *K.* schreibt, dass sich alsbald ein „Lampenputzer“ aufgemacht hat, den „Wegewinkel“ zu beleuchten. Die gewichtigen Einwendungen des energischen Lampenputzers würden noch wirksamer sein, wenn er nicht hier und da in einen effecthaschenden Orakelton verfallen wäre. *K.* steht in Gefahr, durch Mangel an Zucht und Liebe zur Spielerei

seine bedeutenden Gaben zu verschleudern. — *Spurgeon*'s Büchlein enthält einige Dutzend lebendig geschriebener Erzählungen mit religiöser Tendenz. Trotzdem sie die Durchschnittstractate überragen, bleiben sie doch hinter unseren Erwartungen zurück. — *Ulrich-Kerwer* (vgl. JB. XIII, 580) zeichnet je 10 Jungfrauenbilder aus dem A. T. und N. T. in solch „zwanglosem Rahmen", dass man bisweilen vor lauter Rahmen kaum ein Bild sieht. Thermutis tritt in der Mosesgeschichte auf, diese Geschichte ist voll Wunder, folgt eine Abhandlung über das Wunder. Debora tritt öffentlich auf, das öffentliche Auftreten ist sonst Sache der Männer, folgt eine Abhandlung über Frauenemanzipation. Auf diese Weise wird das Buch mit vielen längeren und kürzeren Abhandlungen angefüllt, die nicht ohne Geschick in einander gewoben und durch sehr zahlreiche Citate und entlehnte Erzählungen belebt sind. Schon bei einem Blick ins angehängte Sachregister staunt man über die mannigfaltigen Fragen, die berührt werden. Es ist eine Art praktischer Ethik für junge Mädchen auf christlich-pietistischer Grundlage entstanden; schade nur, dass durch die Manier, die Erörterung der Fragen an biblische Lebensbilder anzuschliessen, Zusammengehöriges auseinandergerissen wird. Schon die Nothwendigkeit halber Wiederholungen und häufiger Verweisungen hätten den Vf. auf den Gedanken bringen sollen, die Dinge in systematischem Zusammenhang zu behandeln und wirklich lebendig gezeichnete biblische Lebensbilder als Illustration und Vorbild zu benutzen. — *H. Thümmel*'s, weil. Pastor in Barmen, schöngebundenes Buch ist als Mitgabe für Confirmirte bestimmt. In lebendiger, oft packender Schilderung und trefflicher Anordnung wird „die Entfaltung christlichen Lebens in confirmirten Seelen" beschrieben, sodann werden die Hilfsmittel zur Entfaltung und die Gefahren bei der Entfaltung behandelt. Leider finden sich Erzählungen z. B. S. 97—98, 178—180, die es uns schwer machen, das Buch zu empfehlen. — *L. Thümmel* bietet in sinniger Ausstattung 10 schlichte erzählende Betrachtungen, denen ein Bibelwort als Motto vorgesetzt ist. — Wer „eine neue Messiade" in Knittelversen lesen will, kaufe sich *Arnold*'s Buch. In drei Theilen: 1. Christ, 2. Apostel und Jünger, 3. Vom Kreuzzug bis zum rothen Kreuz, entfaltet sich eine unbegreifliche unfreiwillige Komik, die man herzlich belachen würde, wenn sie nicht an solch erhabenem Gegenstande ihr bedauerliches Wesen triebe. — Ganz anderen Charakter trägt die „epische Dichtung" von *R. Bode*, die uns in mannigfaltigen Reimformen die Gestalt des Moses würdig vor die Seele stellt. — *Thoma*, der früher schon sein dramatisches Talent an rein religiösen Stoffen versuchte, wird mit diesem Festspiel, wie mit seiner trefflichen Gustav-Adolf-Biographie sich Freunde erwerben. — Aus Bibelsprüchen, Sinnsprüchen und Liedern, die sich auf das Meer beziehen, hat Pastor *Kupsch* in Evingsen i. W. sinnig ein reichhaltiges, anziehendes Bändchen zusammengestellt, das den Seefreunden daheim und im Strandkorb sehr willkommen sein wird. — *G. W. Schulze*'s geistliche Lieder voll tief-

empfundener Klänge, in 10 Abschnitte geordnet, liegen in 25. Jubiläums-Ausgabe in prächtiger, fast überreicher Ausstattung vor. — *von Grotthuss* will in seinem frisch und scharf geschriebenen Aufsatz nachweisen, dass Heine's Bedeutung als Lyriker in maassloser Weise überschätzt wurde und seine dichterische Eigenart nicht deutsch, sondern orientalisch ist. — In 2. A. liegen die Biographien vor, die als „Ehrendenkmal“ und erbauliches Vorbild zugleich von Predigern der evangelisch-lutherischen Synode von Missouri geschrieben sind und „den Vorzug eines gesunden rein lutherischen Geistes und treuer, frischer, volksthümlicher Darstellung“ beanspruchen. Der 1. Band enthält 9 Lebensbeschreibungen. — „Unverkennbare Fügungen Gottes“ ist die fromm und breit geschriebene Selbstbiographie des Judenmissionars Skolkowski betitelt. 1817 als polnischer Jude geboren, schon mit 14 Jahren verheiratet ist Sk. bis zu seiner späteren Berufsstellung und bis zu seinem Tode 1889 „wunderbare Wege“ geführt worden, die er mit dem Wunsche erzählt, „dass mancher Leser dadurch veranlasst werden möchte, fleissiger der leitenden Hand Gottes in allem, was mit ihm vorgeht, nachzuspüren“.

Kirchliche Kunst.

bearbeitet von

Dr. A. Hasenclever,
Stadtpfarrer in Freiburg i. B.

---

† Die lebendige Sprache der Kunst, (Frankfurter zeitgemässe Broschüren XV, 2). Frankfurt, Fösser Nachf. ℳ —,50. — *Schmarsow*, das Wesen architekt. Schöpfung. Leipzig, Hiersemann. 30. ℳ 1. — *Raupp*, Catech. der Malerei. 2. A. Leipzig, Weber. XIV, 157. ℳ 3. — *Wörmann*, was uns die Kunstgeschichte lehrt. X, 202. ℳ 3. — *Steinhausen*, über christliche Malerei. Stuttgart, Südd. Verlagsinst. 29. ℳ —,75. — *Kuhn*, das relig. Kunstschaffen unserer Zeit (Kirchenschmuck S. 1). Die Bemalung unserer Kirchen (Archiv für christl. Kunst S. 17). — *S. Beissel*, die Ausstattung des Innern der Kirchen durch Malerei und Plastik (Zeitschr. für christl. Kunst, S. 211). — † *Frantz*, Geschichte der christl. Malerei. 3 Bde. (2 Bde. Text, XII, 576 u. X, 950, 1 Bd. Bilder). Freiburg i. B., Herder. ℳ 38.

Wir beginnen dies Ref. mit Erwähnung einiger Schriften allgemeinen Inhalts. Der Nachfolger Springers auf dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte in Leipzig beantwortet in seiner feinsinnigen Antrittsvorlesung die Frage nach dem Wesen der Baukunst dahin, dass dieselbe bestimmt sei, als Raumgestalterin zu wirken. Dem kann man zustimmen, wird indessen schwerlich zugeben, dass damit die Sache erschöpfend gekennzeichnet sei. Es ist doch nur eine Seite. Die andere ist die künstlerische Bewältigung und Gestaltung todter Massen. Die Schrift *Raupp*'s, aus der bekannten Weber'schen Sammlung der „Catechismen“, gehört streng genommen nicht in dies Ref., da sie lediglich die technischen Fragen des Malens und Zeichnens behandelt. Aber es bleibt ja für keinen, der sich mit kunstgeschichtlichen Studien beschäftigt, aus, sich auch über diese Punkte gelegentlich belehren zu müssen, und dafür kann das für seinen Zweck treffliche Büchlein wohl empfohlen werden. — Ueber die inhaltsreiche und für eine Orientirung über die richtige Auffassung moderner Kunstthätigkeit nicht genug zu empfehlende Schrift *Wörmann*'s ist es schwer ein kurzes Ref. zu geben. Der Vf. befragt die beste Lehrmeisterin, die Geschichte, und constatirt aus deren Beobachtung die Punkte, welche die Grösse eines Künstler ausmachen, nämlich dass er national und — für seine Zeit · modern sei, dass er eine

ausgeprägte Künstlerpersönlichkeit darstelle und die Natur eigenartig zu erfassen vermöge. Diese Grundsätze werden an den grossen Künstlern der Geschichte nachgewiesen und auf die Erscheinungen der neueren und neuesten Kunst angewandt. Man wird schon aus diesen Andeutungen ersehen, dass diese Schrift jedem Anregung und Klarheit zu bringen geeignet ist. — *Steinhausen* bringt in seiner Schrift gerade nichts Neues. Aber man kann gewisse Wahrheiten nicht oft genug aussprechen. So diejenige, die einen Grundgedanken in der vorliegenden Abhandlung bildet, dass die christlich religiöse Innerlichkeit des Schöpfers eines Kunstwerkes den Charakter desselben als eines christlichen bestimmt. An diesem Maassstab gemessen kann sich freilich der Verfall der religiösen Malerei in der modernen Kunstthätigkeit erklären. Der Vf. weist aber darauf hin, wie auf dem Weg des Symbolismus ein Wiedererwachen der religiösen Kunst zu erwarten sei. Dies kann freilich die Zukunft erst lehren. Jedenfalls ist in Anwendung des Sinnbilds, für das der Vf. eine grosse Neigung zu haben scheint, Maass zu halten, wenn die mit Recht aufgestellte Forderung der Volksthümlichkeit der religiösen Kunst nicht Noth leiden soll. — *Kuhn* tritt in seinem auf dem Katholikentag zu Würzburg gehaltenen Vortrag, allerdings schüchtern und vorsichtig, für die neueren Bestrebungen in der Malerei und deren Verwendung für die religiöse Kunst ein, kann sich aber doch von den Kunstidealen der Nazarener nicht losmachen. — Die beiden Aufsätze, welche die Bemalung der Kirchen behandeln, sind angesichts des neuerdings vielfach praktisch gewordenen Themas willkommen zu heissen, mag man auch nicht mit allem einverstanden sein.

Detzel, christl. Ikonographie. 1. Bd. XVI, 583. Freiburg i. B., Herder. ℳ 7. — † *Blank*, das Marienbild in den ersten drei Jahrhunderten. VII, 91. Mainz, Kirchheim. ℳ 1,20. — *Noack*, die Geburt Christi in der bild. Kunst. VIII, 72. 4 Tfl. Darmstadt, Bergsträsser. ℳ 4. — † *Müller*, die frühchristl. Tiersymbole von Achmim-Panopolis u. in den Katakomben. Strassburg, Müller. ℳ 1,50. — † *de Waal*, die Apostelgruft ad catacumbas. 143. 3 Tfl. Freiburg i. B., Herder. ℳ 6. — *Grisar*, Kreuzscenen auf der Thüre v. St. Sabina. (RQ. 1). — *Wilpert*, wichtige Funde in der Capella greca. ib. 121.

Dass ein neues Handbuch der christlichen Ikonographie eine sehr willkommene Erscheinung ist, wird kein Kundiger bezweifeln. Die früheren zusammenfassenden Arbeiten auf diesem Gebiet liegen schon Jahrzehnte zurück und sind mehr oder weniger veraltet. An Monographien hat es ja seitdem nicht gefehlt, aber eine Gesammtdarstellung hat die jüngste Zeit nicht aufzuweisen. Ob sie freilich so ausfallen musste, wie das vorliegende Buch von *Detzel*, ist zum Mindesten sehr zweifelhaft. Der Vf. macht nach der Bemerkung auf S. 11 seiner Vorrede sich selbst auf den Einwand gefasst, dass es bei dem gegenwärtigen Stand der Forschung nicht unbedenklich sei, ein solches Handbuch zu schreiben. Gewiss, ein solches Handbuch, das Resultate Punkt für Punkt zusammenstellt und die Unter-

suchungen, die zu diesen Resultaten führen, vermeidet. Dazu ist es freilich nicht an der Zeit. Ein Handbuch der Ikonographie, das an sich gewiss ein sehr verdienstvolles Unternehmen wäre, müsste darum nicht eine einfache, wenn auch noch so fleissige Zusammenstellung dessen sein, wie man von einem gewissen kirchlichen Standpunkt aus die ikonographischen Darstellungen betrachtet und beurtheilt und was man an sie für Anforderungen stellt, sondern man müsste eine wissenschaftliche und kritische Untersuchung bei den einzelnen Abschnitten verlangen. Darauf aber lässt sich der Vf. nicht ein, und wenn er es einmal thut, macht er es sich sehr bequem, indem er z. B. S. 85 die Untersuchung über Entstehung des Christustypus und die Ursachen seines Wechsels abfertigt mit den Worten: „Das gehört Alles in das Reich der Phantasie". Der Vf., der ein solches Buch selbstverständlich nicht ohne eingehende Studien schreiben kann, der unzeifelhaft mit grossem Fleiss und reicher Sachkenntniss auf diesem Gebiet gearbeitet hat, hätte sich mehr den Dank der wissenschaftlichen Forschung verdient, wenn er wirklich wissenschaftliche Untersuchungen gegeben hätte. Ich kann daher bei dem besten Willen dem Buche einen eigentlich wissenschaftlichen Werth für das fragliche Gebiet nicht zusprechen und vermag eine wissenschaftliche Förderung dieses Gebietes von ihm nicht zu erwarten. Aber der Vf. hat eine solche vielleicht, was denn zu seiner Entschuldigung dienen mag, auch nicht beabsichtigt. Vielmehr, was er als Nebenzweck seines Buches hinstellt, nämlich das praktische Bedürfniss, dem ausübenden Künstler durch Befragen der Tradition Halt und Sicherheit zu geben, ist ihm offenbar zum Hauptzweck geworden. Und dazu kann das Buch gewiss gute Dienste leisten, wenn ein Künstler ihrer bedarf. Aber das scheint uns doch eine Sache für sich. Wenn im im Uebrigen der Vf. meint, dass eine naturalistisch realistische Richtung in solchen Vorschlägen für den Künstler, wie sie hier aufgestellt sind, eine Vernichtung der künstlerischen Freiheit sehe, so braucht man noch nicht einseitig jener Richtung zu huldigen, um diesen Einwand berechtigt zu finden. Denn hat der Vf. gewiss recht mit seiner Aussage, dass, wenn die Kunst sich mit religiösen Thematen abgiebt, dies auch in religiöser Absicht zu geschehen habe, so ist's doch für die Freiheit des künstlerischen Schaffens im höchsten Grade bedenklich, wenn der Vf. einen „Canon" der Darstellung verlangt. Im Uebrigen behandelt der Vf., worin man ihm nur zustimmen kann, in 6 Capiteln und einem Anhang seinen Gegenstand nach dem Gesichtspunkt der Themata und Objecte, welche in der Kunst zur Darstellung gelangten. Der Standpunkt und die Auffassung des Vf.'s sind, wie es bei den katholischen Theologen traditionell ist. Die Ausdehnung des Zeitalters der einzelnen Darstellungen ist nicht überall gleichmässig. Doch geht der Vf. bei den meisten bis in die Zeit der Renaissance. Abweichende Auffassungen im Einzelnen könnte Ref. eine grosse Menge beibringen, wenn hier der Raum gegeben wäre. — Das Buch von *Noack* bildet eine Ergänzung zu der dasselbe Thema be-

handelnden und in JB. X, 519 besprochenen Schrift von *Schmid.* Doch sind beides nur Beiträge zu einer Ikonographie der Geburt Christi. Aber hier wie dort ist es ein werthvoller Beitrag. *N.* geht aus von der Besprechung einiger Elfenbeintafeln im Darmstädter Museum und verfolgt die Darstellung der Geburt Christi bis in das 16. Jh. Auf Vollständigkeit macht der Vf. keinen Anspruch. Er will vielmehr an dem Beispiel dieses einen von ihm behandelten Gegenstandes nachweisen, wie die Macht des Typus in der bildenden Kunst wirkt. Er unterscheidet den altchristlichen und den insbesondere durch Hinzufügung der Badescene erweiterten Typus, der zuerst in Ostrom auftritt und das Motiv, das in der Folge mit den altchristlichen Darstellungen verschmolzen wird, antiken Vorbildern (Bad des Bachusknaben) entlehnt hat. Der Einfluss antiker Darstellungen ist freilich unverkennbar. Man könnte aber solchem Einfluss auch in den älteren Darstellungen (wie der Anbetung der Magier) nachgehen. Warum, wie der Vf. behauptet, mit der erweiterten und nach dem Muster der Antike kunstvollendeteren Darstellung die Innigkeit des Glaubens und Empfindens nothleiden soll, ist nicht einzusehen. Der vom Vf. aufgestellte Satz: „Das Verlassen des alten Typus und die Einführung einer neuen freilich meist vollendeteren Form bedeutet nur zu oft nicht eine Vervollkommnung, Veredelung, Vertiefung des Glaubens, aus dem jener einst entsprungen war“ ist wohl richtig — und dies gilt von der modernen Kunst erst recht — aber man kann es doch nicht für jede Darstellung ohne Ausnahme verallgemeinern, und für diejenigen, um die es sich hier handelt, dürfte es für Künstler des Trecento und Quattrocento schwer nachweisbar sein. — Die Aufsätze von *Grisar* und *Wilpert* seien aus dem letzten Jahrgang der RQ. hier hervorgehoben. Jener bespricht alle Darstellungen der berühmten Thür, auf denen Kreuzesbilder vorkommen; in der Kreuzigungsscene selbst erblickt der Vf. eine durchaus originale Darstellung, was freilich ebenso schwer zu beweisen wie zu widerlegen ist, da es eben ältere Darstellungen der Scenen nicht giebt. — *Wilpert* berichtet über den Fund, den er in dem „Capella greca“ genannten Raum der Priszillakatakombe gemacht hat. Neben häufig vorkommenden Scenen, wie Daniel in der Löwengrube, Opfer Isaaks und Anbetung der Magier, fand er die bekannte Darstellung des Mahles, auf der er die fractio panis sehen will. Schon haben römische Blätter den Fund in polemischem Sinn für die „Messe“ verwerthet. Ein richtiges Urtheil wird sich erst bilden lassen, wenn die in Aussicht gestellte Monographie *W.*'s über den Gegenstand erschienen sein wird.

Leitschuh, Gesch. d. Karoling.-Malerei. XII, 471. Berlin, Siemens. ℳ 12. — † *Diehl*, l'art byzant. dans l'Italie meridionale. 269. Paris, librair. de l'art. fr. 10. — *Dehio* u. *Bezold*, die kirchliche Baukunst des Abendlandes. 1. Bd. VIII, 720. 5 Mappen Tfl. Stuttgart, Cotta 1892. ℳ 164. — † *Riehl*, die bayerische Kleinplastik der frühroman. Periode. München, Franz. ℳ 2. — † *Meyer*, die Sculpturen des Strassburger Münsters. III, 81. Strassburg, Heitz. ℳ 3. — † *Voge*, die Anfänge des monumentalen Stils im Mittelalter.

XXI, 376. Ebda. ℳ 14. — *Weber*, geistl. Schauspiel u. kirchl. Kunst. VIII, 152. 10 Tfl. Stuttgart, Ebner & Seubert. ℳ 4. — † *Kraus* und *v. Oechelhäusser*, die mittelalt. Wandgemälde im Grossherzogth. Baden. 1. Bd. 4⁰. 32. Darmstadt 1893, Bergsträsser. ℳ 40. — † *W. Meyer-Schwartau*, der Dom zu Speier. X, 170. 4⁰. 32 Tfln. Berlin 1893, Springer. ℳ 50. — Das Einhorn und seine Jagd in der mittelalt. Kunst (Kirchenschmuck 119). — *E. Polaczek*, der Uebergangsstil im Elsass. VIII, 108. 8 Tfl. Strassburg, Heitz. ℳ 3.

Leitschuh's Buch gehört zu den kunsthistorischen Specialuntersuchungen, deren Vf. sich einer sehr mühevollen und schwierigen Arbeit unterziehen, um ein nur an einzelnen Stellen bearbeitetes weites Feld gründlich und im Zusammenhang zu untersuchen. Für diese erste zusammenfassende systematische Darstellung der gesammten karolingischen Malerei wird die deutsche Kunstwissenschaft dem Vf. nur Dank wissen. Das Buch ist klar und übersichtlich gegliedert und abgefasst. Sein Inhalt zeigt uns vor Allem, welche Schätze allgemach in den Bildwerken der Handschriften gehoben werden und welch eine gründliche Wandlung über die früher in dem landläufigen Urtheil und in kunstgeschichtlichen Handbüchern vorhandenen Vorstellungen über die „barbarische“ Kunst des Karolingerzeitalters eingetreten ist. Nach dem Titel will der Vf. „Bilderkreis und Quellen“ der Karolinger-Malerei untersuchen. Das Buch selbst zeigt die umgekehrte Reihenfolge und redet zuerst von den Quellen, aus welchen die Künstler geschöpft haben. Ein Capitel über die libri Carolini und ihre den richtigen Mittelweg zwischen Bilderverehrern und Bilderstürmern findenden Grundsätze bildet die Einleitung. Sodann werden die Einflüsse der Antike, der angelsächsischen und irischen Kunstweise, der altchristlichen und orientalischen Kunst untersucht. Der Einfluss der antiken Kunst ist trotz der libri Carolini reichlich vorhanden (in Blattornamentik und in allegorischen Figuren). Die altchristliche Kunst zeigt ihren Einfluss besonders auf stofflichem Gebiet, der irische und angelsächsische Einfluss ist besonders in der Ornamentik wahrnehmbar, während die byzantinische Kunst als „einflusslos“ bezeichnet wird. Die Art dieses künstlerischen Einflusses sieht der Vf. nicht in einer auf äusserer Aehnlichkeit beruhenden Ableitung, sondern darin, wie die bei den einzelnen Völkern und den einzelnen Epochen unabhängig von einander auftretenden Ideen doch in bestimmter charakteristischer Form gemeinsam zu Tage treten. Der Vf. macht sich hier das Wort Dehio's zu eigen, dass die vergleichende Methode für die Geschichte der Formensprache dieselbe Bedeutung hat wie für die Geschichte der Wortsprache. Doch ist dabei, was mir in dem Buche nicht genügend gewürdigt scheint, auch die Individualität des Künstlers zu berücksichtigen, der doch anders schafft als die unbewusst sich vollziehende Lautbildung. Ebenso ist auf die Unterschiede der Hofkunst und der Klosterkunst zu achten. Den grössten Theil des Buches nimmt die Darstellung des Bilderkreises der karolingischen Malerei ein. Es ist zum Theil eine etwas ermüdende Aufzählung, aber doch wieder anregend durch die Unter-

suchungen nach dem Zusammenhang der einzelnen Darstellungen mit denselben Darstellungen der anderen Kunstepochen. Sein Ziel findet das Buch in dem, was den Höhepunkt der karolingischen Malerei bildet, in der Ornamentik, denn „im Ornament, in welchem die karolingische Malerei geradezu Mustergültiges geleistet hat, ruht ihre höchste Bedeutung in künstlerischer Hinsicht". Das Buch ist nicht nur für Kunstgelehrte von Fach von hoher Bedeutung, es verdient auch die volle Beachtung der Theologen, da es ein bedeutendes Stück karolingischer Kirchengeschichte uns darstellt. — Von dem umfassenden Werk der beiden Kunstgelehrten *Dehio* und *Bezold* über die kirchliche Baukunst des Abendlandes liegt der bereits im Jahre 1892 erschienene, uns aber jetzt erst im Abschluss zugegangene erste Band mit den fünf stattlichen Mappen der Abbildungen fertig vor. Ueber den Plan und den Charakter des auf seinem Gebiet bedeutungsvollsten Werkes haben wir uns bei Erscheinen der einzelnen Lieferungen in JB. wiederholt ausgesprochen, zuletzt in X, 524. Das Werk ist in der deutschen Literatur ein werthvolles Unicum, da bisher noch nie in dieser eingehenden und umfassenden Weise die Geschichte des abendländischen Kirchenbaues behandelt wurde. Der vorliegende erste Band, zu dem 360 Tafeln gehören, führt bis zum Schluss der romanischen Epoche und damit bis zur Schwelle der Gotik. Die seit der letzten Besprechung erschienenen Lieferungen vollenden das Capitel über den Gewölbebau in Deutschland, behandeln weiter die Kirchen des Cistercienserordens und den Centralbau, um endlich den Aussenbau mit seinen Einzelgliedern und Decorationen vorzuführen. Als besonders interessante und anziehende Abschnitte heben wir die Capitel über den Uebergangsstil — nach dem Vf. besser „Mischstil", da „das gotische Element hier keine wichtigere Rolle spielt als das französische Lehnwort in der Sprache der höfischen Dichter" — und über die Kirchen des Cistercienserordens hervor. Ref. kann nur wiederholen, was er früher von diesem Werke rühmlich hervorhob: den Reichthum und die Correctheit der Tafeln, die ja nach der Anlage des Ganzen die Hauptsache sind, und im Text die klare und präcise Darstellung, die auch den Laien in Bausachen den oft sehr fachmännischen Ausführungen mit vollem Verständniss und mit Genuss folgen lässt. Wir wünschen dem Werke auch viele theologische Leser. — Das *Weber*'sche Buch will, wie auch sein Specialtitel angiebt, das Verhältniss von Schauspiel und kirchlicher Kunst erläutern „an einer Ikonographie der Kirche und Synagoge". Die Ikonographie dieser Darstellungen war bisher, wenigstens in Deutschland, noch nicht in einer Monographie behandelt. Es handelt sich für den Vf. wesentlich darum, den Quellen der Ikonographie von Kirche und Synagoge nachzugehen. Das Buch ist also auch eine der Früchte, welche Springers bahnbrechende Untersuchung über „die Quellen der Darstellungen im Mittelalter" hervorgerufen hat. Wenn Springer in dieser Beziehung auf Liturgie, Predigt und Mysterienspiel hinwies, mit deren Hülfe so manche

„Räthselbilder“ der mittelalterlichen Kunstdarstellungen klar werden, so weist der Vf. für den Gegenstand seiner Untersuchungen den Einfluss der Predigt mit Recht zurück, sieht denselben für die ältesten Darstellungen — auf den Elfenbeinen — vielmehr in der patristischen und pseudopatristischen Literatur (besonders in der dem Augustin zugeschriebenen altercatio ecclesiae et synagogae). Für die Folgezeit des Mittelalters sind besonders die dramatischen Darstellungen als solche Quellen zu betrachten. Der Vf. geht daher der Entwicklung der Mysterienspiele nach und zeigt bis ins Einzelste den Zusammenhang mit den betreffenden Bildwerken. Ein reiche Fülle kirchen- und culturhistorischen Materials ist dabei herangezogen und verwerthet. Das Buch ist mit grossem Fleiss und auf Grund eingehender Studien bearbeitet. Die Grundgedanken desselben sind unzweifelhaft richtig. Doch wird es sich fragen, ob in jedem einzelnen Fall eine bewusste Anlehnung an literarische oder dramatische Einflüsse stattgefunden hat. Denn wie im christlichen Alterthum, so ist auch im Mittelalter der Bilderkreis, vor Allem in Symbolik und Typologie, sehr stereotyp geworden. Für die Beurtheilung mancher künstlerischen Fragen, wie Anordnung, Gruppirung, Gewandung der Figuren, sind die Nachweise ihrer Quellen von grossem Werth. — *Polaczek* will in seiner tüchtigen Monographie nur von einem „sogenannten“ Uebergangsstil reden, denn ein wirklicher „Uebergang“ vom romanischen zum gotischen Stil sei nicht möglich. Das ist bezüglich des constructiven Systems gewiss richtig, aber der Sprachgebrauch hat sich nun einmal für jene Bauten, die bei aller Geschlossenheit des romanischen Stils doch gotische Elemente „wie Fremdwörter“ aufnehmen, festgesetzt. Doch auf die sprachliche Bezeichnung kommt es ja schliesslich nicht an. Die Schrift, die von eingehenden Studien des Vf. an den Bauten selbst zeugt, führt in lichter und klarer Darstellung die einzelnen Denkmäler jener Epochen im Ober- und Unterelsass einzeln vor. Der zweite Hauptabschnitt spricht die Erscheinungsformen des Uebergangsstils in der Gesammtanlage der Gebäude und in den einzelnen Theilen durch. Es ist auch ein Stück deutschen Culturlebens, das uns hier aus dem Elsass entgegentritt, und es ist interessant, zu sehen, — was der Vf. nachweist — wie das Elsass die alte Bauweise des romanischen Stils festgehalten hat, und wie dort trotz der Nähe Frankreichs der Uebergang zur Gothik nicht rascher erfolgte wie im übrigen Deutschland.

N. Müller, das deutsch-ev. Kirchengebäude im Jh. der Reformation. 30. Erlangen, Deichert. ℳ —,60. — *Händke* u. *Müller*, der Münster in Bern. 4⁰. X, 179. 20 Tfl. Bern, Schmid, Franke & Co. ℳ 24. — *Helmken*, der Dom zu Köln. 160. Köln, Boisserée. ℳ 1,50. — † *Lochner v. Hüttenbach*, ein neu aufgefundenes Gemälde Albrecht Dürers. Lex. 8⁰. 10. München, Spamer i. Comm. ℳ 1. — † *Sepp*, die geheime Offenbarung St. Johannis. 15 Vollbilder nach Handzeichnungen Dürers. 4⁰. München 1893, Hambök. ℳ 8. — † *von Terey*, Verzeichniss der Gemälde des Hans Bildung. 51. 2 Tfl. Strassburg, Heitz. ℳ 2,50. — † *Schueich*, die bibl. Gemäldecyklen des Doms zu Gurk. Wien, Bruttenmüller. ℳ 4. — *Haak*, Rubens u. Rembrandt (Christl. Kunstbl. 21).

N. Müller giebt seinen auf dem Berliner Congress für evangelischen Kirchenbau, im Frühjahr 1894, gehaltenen Vortrag in erweiterter Gestalt. Er lenkt den Blick auf eine Anzahl Kirchenbauten, die bisher unbeachtet geblieben waren. — Die Monographie über das Münster in Bern ist als Festschrift zur Vollendung des Thurmes erschienen und giebt eine Geschichte des Baues sowie genaue Beschreibung des jetzt fertig dastehenden Bauwerks, dessen Thurm sich mit Ehren an den zu Ulm anreiht. Die Schrift hat jedenfalls mehr wissenschaftlichen Werth als diejenige von Helmke über den Kölner Dom. Sie will ein Führer sein für die Besucher, freilich ein Führer nicht für flüchtige Besucher. Für eine eingehendere Betrachtung des Bauwerks kann das Buch gute Dienste leisten. Das Spielen des Vf.'s mit symbolischen Beziehungen ist freilich nicht Jedermanns Geschmack. Auch hätten wir dem Vf. die gelegentlichen Excurse über den Culturkampf und seine Beziehung zum Kölner Dombau als in ein solches Buch nicht gehörig gerne geschenkt.

Gradmann, über frühchristl. Bilderbibeln (Christl. Kunstbl. S. 82). — *Ziemssen*, Leben Christi nach Gemälden berühmter Meister. 20 Tfl. mit 20 Blätter Text. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anst. *M* 20. — *R. Pfleiderer*, die Bibel mit Bildern christl. Kunst. Lfg. 59—100. Ebda. à *M* —,50.

Der (nicht zu Ende geführte) auf fleissigen Studien beruhende und instructive Aufsatz *Gradmann*'s verdient eine besondere Erwähnung aus dem letzten Jahrgang des christl. Kunstblattes, das auch im Uebrigen des Alten und Neuen viel Vortreffliches bringt und als das einzige Organ der evangelischen Kirche für das Gebiet der christlichen Kunst immer noch mehr von Seiten der Geistlichen gewürdigt werden sollte. — Eine köstliche und sehr zu empfehlende Gabe für das christliche Haus ist das Werk von *Ziemssen*, welches den sinnigen Gedanken, das Leben des Heilandes in Bildern nach klassischen Mustern mit entsprechenden Gedichten vorzuführen, in trefflicher Weise verwirklicht. — Mit den vorliegenden Lieferungen der mehrfach in JB. erwähnten, alle ähnlichen Unternehmungen überflügelnden *Pfleiderer*'schen Bilderbibel beginnt das Neue Testament, das, was hier mit Dank gegen den Verleger besonders bemerkt sein möge, auch für sich allein bezogen werden kann. Das Werk hält sich fortgesetzt auf der gleichen Höhe wie früher, sowohl in Bezug auf die Auswahl der Bilder, unter denen auch jetzt wieder einige zum ersten Male hier reproducirt sind, wie auch in deren Ausführung. Für letzteres sei z. B. auf die vortreffliche Wiedergabe der Dürer'schen Apostel hingewiesen. Wir wüssten unter den neuesten Bilderbibeln keine, die mit mehr Recht als diese für den Zweck, der hier verfolgt wird, empfohlen werden könnte.

Liturgik.

Bearbeitet von

D. Friedrich Spitta,

Professor der Theologie in Strassburg i. E.

I. Allgemeines und Gemeindegottesdienst.

G. Rietschel, der evangelische Gemeindegottesdienst unter dem Gesichtspunkte der Anbetung im Geist und in der Wahrheit. 34. Halle a. S., Mühlmann. ℳ —,60. — *W. Bornemann*, protestantische Grundsätze über Gottesdienstordnungen. 26. Magdeburg, Creutz. ℳ —,50. — *H. Allihn*, Aeusserlichkeiten im Gottesdienst. 96. Magdeburg, Rathke. ℳ 1. — *H. Bassermann*, was kann die ev. Cultuspredigt erstreben u. erreichen? 24. Karlsruhe, Gutsch. ℳ —,50. — *E. Böhme*, die Gebetspraxis im evang. Cultus (ZprTh. 1, 24—40). — *F. Schneeberger*, Liturgisches (ZSchw. 1, 41—58). — Siona, Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik. 19. Jhg. IV, 234. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 5. — Anecdota Maredsolana I. vol. XIV, 463. Oxford, Parker & Co. ℳ 8. — *A. Erichson*, die Calvin. u. d. Alt-Strassburg. Gottesdienstordnung. 35. Strassb., Heitz. ℳ —,80. — *C. Kaufmann*, dasselbe (PrK. 9, 203—205). — *B. Riggenbach*, e. bisher unbekannte Kirchenordn. a. d. 16. Jh. (Hh. XVII, 202—221). — *G. Goebel*, d. Gottesdienstordn. in d. reform. Kirche. 28. Leipzig, Buchhandlung des evang. Bundes. ℳ —,50. — *G. Rietschel*, Luthers Lehre vom Gottesdienste (Hh. XVIII, 1—14, 65—79). — † *H. Gebler*, die Kirchenordnung des Domstiftes Ratzeburg. 48. Ratzeburg, Freystatsky. ℳ —,80. — † *Sehling*, ostfriesische Kirchenordnung von 1835 (DZKR. IV, 129—156). — *Loesche*, die evang. Kirchenordnungen Oesterreichs. Die Kirchenordnung von Joachimsthal in Böhmen 1551 (Jahrb. d. Ges. für d. Gesch. des Protest. in Oesterr. XV, 1—14. 49—57). — Agende für die evang. Landeskirche. Entwurf. X, 240 u. 4. Berlin, Mittler. ℳ 2. — *H. Bassermann*, sine ira et studio. 62. Freiburg i. B., Mohr. ℳ 1. — *W. Beyschlag*, zur Kritik der neuen Agende. 62. Halle, Strien. ℳ 1. — *P. Kleinert*, der preussische Agendenentwurf. 111. Gotha, Perthes. ℳ —,80. — *F. Spitta*, die Verteidigung des preussischen Agendenentwurfs durch den Generalreferenten zurückgewiesen. 76. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. ℳ 1,20. — *E. Sachsse*, der Entwurf der neuen Agende (Hh. XVII, 353—364. 401—411). — *Zimmer*, die Abendmahlsfeier nach dem Entwurf von Formularen für die Agende der evangelischen Landeskirche (ib. XVII. 168—174). — *Th. Förster*, Bedeutung und Gebrauch des apostolischen Bekenntnisses im Cultus. 28. Halle, Strien. ℳ —,30. — Zur Geschichte der Agende für die ev. Kirche in den preuss. Landen. VIII, 131. Berlin, Buchhandlung der Stadtmission. ℳ 1,50. —

A. v. Hertzberg, Bemerkungen zu dem neuen Agendenentwurfe. 20. Frankfurt a. O., Harnecker. ℳ —,50. — *Hobohm*, das gute Recht der Agendenreform im biblischen u. kirchlichen Geiste (KM. XIII, 521—550). — *Renner*, der Entwurf einer neuen Agende (ib. XV, 16—30). — *H. von Soden*, der Entwurf zu einer Agende f. d. ev. Landeskirche Preussens (ChrW. 995—1005). — *Teichmann*, die kritischen Einwände gegen den Agendenentwurf (ZprTh. 151—270). — *Fay*, Richard Rothe über Agendenrevision (GRhW. 17, 180—182). — *Pfender*, der zweite Entwurf einer neuen Agende für die evang. Landeskirche (ib. 37, 362—363, 38, 379. 380). — *J. Websky*, die kirchliche Lage in Preussen nach den Provinzialsynoden (PrK. 1, 1—6. 2, 31—36). — *H. Ziegler*, eine grosse Entscheidung im neuen Jahre für das Volk und die Kirche des Evangeliums in Preussen (ib. 2, 25—31). — *Brüsselbach*, das Ideal des evangelischen Gottesdienstes u. die neue preussische Agende (ib. 4, 82—86). — *M. Kamrath*, Entwurf einer Gestaltung des sonntäglichen Gemeindegottesdienstes (ib. 5, 110—112). — *H. Bassermann*, Spitta gegen Kleinert in Sachen des preussischen Agendenentwurfs (ib. 21, 481—483). — *F. W. Münscher*, das Ordinationsformular der neuen Agende (ib. 683—689). — *J. Schmeidler*, eine Stimme aus der Mittelpartei zur Agendenfrage (ib. 37, 857—860). — *A. Treblin*, kurzer Bericht über meine Stellung und Thätigkeit in der Agendencommission und der Generalsynode (ib. 49, 1145—1150. 50, 1173—1181. 52, 1217—1224). — *R. Krüger*, evangelisches Apostolicum. 30. Crossen, Zeidler. ℳ —,50. — Protestantische Zeitstimmen. 8. H. 38. Berlin, Springer. ℳ —,80. — Evangelium oder Menschensatzung? VIII, 50. Braunschweig, Schwetschke u. Sohn. ℳ —,50. — *J. Heyn*, offener Brief an Herrn Hofprediger a. D. Stöcker. 16. Ebda. ℳ —,30. — *E. Sulze*, immer neue Einwände (PrK. 3, 49—57. 4, 73—82. 5, 97—103). — An die Synode. Anträge und Vorschläge zu einer wahrheitsgemässen Gestaltung von Gottesdienst und Erziehung. V, 76. Heilbronn, Kielmann. ℳ 1,20. — Liturgie des Églises réformées de France. 1re partie. 64. Nancy, Berger-Levrault. — † Die Liturgie, Andachtsbuch zum Gebrauch bei allen Gottesdiensten der christlichen Kirche. V, 299. 191. 25. 10. Hamburg. Lehsten. geb. ℳ 1,80. — Liturgisches Handbuch für die Geistlichen der ev.-luth. Kirche in Schleswig-Holstein. 99. Schleswig, Bergas. geb. ℳ 2,30. — Unser Gottesdienst. 10. Dresden, Niederlage zur Verbreitung christlicher Schriften. ℳ —,10. — *E. Hückstädt*, unsere Kirchgänger. 71. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. ℳ 1,20. — *N. Nilles*, über die griechisch-russische Liturgie (ZkTh. 2, 260—292). — *W. Joos*, die römische Messe. 40. Schaffhausen, Selbstverlag des Vf.'s. ℳ —,20. — Gottesdienstordnung bei Einweihung der Christuskirche in der altkatholischen Gemeinde zu Crefeld. 31. Crefeld, Kramer & Baum. — *A. Humann*, Liturgie für Kindergottesdienst und Christenlehre. 16. Hildburghausen, Gadow. ℳ —,10. — *Ders.* und *F. Anschütz*, dasselbe. Orgelstimme dazu. 10. Ebda. ℳ —,20. — Der Kindergottesdienst, 4. Jahrgang. Bremen, Morgenbesser. ℳ 2.

Eine vollständige Liturgik hat dieses Jahr nicht gebracht. Und auch die Behandlungen einzelner Theile des liturgischen Gebietes in systematischer oder historischer Beziehung sind meistens nicht ohne ausdrückliche Berücksichtigung der Bewegung geblieben, welche Folge der Revision der preussischen Agende war. Das gilt auch von den Darlegungen *Rietschel*'s über den evangelischen Gemeindegottesdienst unter dem Gesichtspunkte der Anbetung im Geiste und in der Wahrheit. Bei wesentlich conservativer Haltung tritt er doch z. B. beim Credo energisch dafür ein, dass die betreffenden Fragen nicht mit Rücksicht auf die augenblickliche kirchengeschichtliche Situation, sondern nach liturgischen Gesichtspunkten entschieden werden sollen. — Die Grundsätze der Liturgik bringt *Bornemann* in zwei Predigten über

1. Cor. 14, 33 vor die Gemeinde. Ohne Polemik im einzelnen kehren die Ausführungen doch ausdrücklich ihre Spitze gegen das preussische Agendenwerk. Ueber die Form, in der das geschehen, lässt sich streiten; die Sache selbst scheint mir anstandslos. — In der Peripherie der Liturgik bewegt sich *Allihn* mit seinen Rathschlägen in Bezug auf die sogenannten Aeusserlichkeiten im Gottesdienste wie Kleidung des Geistlichen, Zurüstung von Altar und Canzel, äusseres Auftreten im Gottesdienst, Benehmen bei den verschiedenen kirchlichen Handlungen u. s. w. Die Vorschläge zeugen durchweg von gesundem Tacte, wenn sie auch nicht ohne Kritik hingenommen werden dürfen. Manches scheinbar nur allzu Selbstverständliche gehört doch zu den Dingen, bei denen in der Praxis oft genug grobe Versehen vorkommen. — *Bassermann* fasst einen Theil des Gottesdienstes ins Auge, die Cultuspredigt, um zu erkennen, was sich mit ihr erstreben und erreichen lässt. Dabei setzt er sich in anziehender Weise mit den Ansichten von Christlieb, Sulze, Walther und Wrede auseinander und verharrt, trotz gewisser Modificationen früher ausgesprochener Gedanken, bei dem Zwecke der Predigt, wie er mit der Schleiermacher'schen Auffassung des Gottesdienstes gegeben ist. — Die Besprechung der Gebetspraxis im evangelischen Cultus von *Böhme*, über die bereits im vorigen JB. referirt wurde, findet ihren Abschluss. — Das eigentliche Hauptorgan für die Liturgik ist die Zeitschrift für Liturgie und Kirchenmusik Siona. Dieselbe ist in den vorigen Jahrgängen oft genug charakterisirt worden. Wie wenig sie wirklich im Mittelpunkte der die Gegenwart tief bewegenden liturgischen Fragen steht, zeigt die Dürftigkeit ihrer Aeusserungen zu der preussischen Agendensache. Unter den Abhandlungen sind hervorzuheben; Herold, zum preussischen Agendenentwurf; Zahn, Gutachten zum deutschen Festbüchlein; Herzog, Bemerkungen über Liturgie und deren Ausführung; Rönneke, Ambrosius der Vater des Kirchengesanges; Wolfrum, zum Gedächtniss von Orlando di Lasso und Palestrina, u. a. — Unter den Mittheilungen aus der Geschichte der Musik steht obenan der erste Band der Anecdota Maredsolana; er enthält: liber comicus sive lectionarius missae quo Toletana ecclesia ante annos MCC utebatur. — Eine äusserst dankenswerthe Bereicherung erhält unsere Kenntniss der reformatorischen Gottesdienstordnungen durch *Erichson*'s Nachweis, dass die Calvinische Liturgie nichts anderes sei als die Reproduction der Altstrassburgischen und keineswegs ein originelles Product des französischen Reformators. — Was *Kaufmann* dagegen bemerkt hat, ist unerheblich und unzutreffend. — Eine sehr interessante Schweizer Kirchenordnung hat *Riggenbach* entdeckt und veröffentlicht. Sie stammt vom Jahre 1563 aus Basel, hat Huldrich Coch zum Vf. und ist für einen „Junker und Herrn des Hauses Schweinsberg“ abgefasst worden. — Ueber die Gottesdienstordnung der reformirten Kirche referirt *Goebel* in nüchterner Weise mit dem Zwecke, einer gesunden evangelischen Weiterentwicklung des Cultus den Weg zu weisen, was nicht ohne Gegensatz zu der bei der Revision

der Agende massgebenden Richtung geschieht. — Einer wiederholten Untersuchung unterwirft *Rietschel* die Lehre Luthers vom Gottesdienste, die mannigfachen Fäden bloss legend, die sich in diesem Gewebe kreuzen. — Unbekannte deutsche Kirchenordnungen sind hrsg. v. *Gebler*, *Sehling* u. *Loesche*. — An der Spitze der unübersehbaren Literatur, welche sich an die preussische Agendenrevision anschliesst und die zu einem grossen, mehr interessanten als erfreulichen, Theile in den kirchlichen und politischen Blättern vorliegt, steht der zweite Entwurf der Agende, welchen man auf Grund der Verhandlungen der Provinzialsynode und uneingeschüchtert durch anderweit erfolgte Kritik vorgenommen hat. — Von den grösseren Schriften, die sich mit der revidirten Agende beschäftigt haben, ist die *Bassermann*'s bereits im vorigen JB. genannt. — Die zum Theil sehr schneidigen Einwendungen *Beyschlag*'s in den deutsch-evangelischen Blättern sind separat als Broschüre erschienen, besonders werthvoll durch die Musterung des sprachlichen und dogmatischen Ausdrucks der Agende. — Eine interessante Studie von einseitigem Parteistandpunkt aus hat der Generalreferent der Agendencommission, *Kleinert*, über das von ihm geleitete Werk veröffentlicht. — *F. Spitta* hat sich bemüht, die hierin gegen ihn gemachten Angriffe zurückzuweisen und den Nebel, den Kleinert über die Sachlage zu verbreiten gesucht hat, zu zerstreuen. — In vermittelnder, im ganzen conservativer Weise haben sich *Sachsse*, *Zimmer*, *Förster* ausgelassen. — Auf der Rechten stehen die Aeusserungen von *Hertzberg*, *Hobohm*, *Renner*. — Kritischer als in der Besprechung des ersten Entwurfes ist die Stimmung *von Soden*'s bei seiner Beurtheilung des zweiten. — *Teichmann* referirt über die kritischen Einwände als einer, der ebenfalls zu den Kritikern gehört. — *Fay* macht aus Rothe's Liturgik werthvolle Mittheilungen über Agendenrevision, ebenso wie *Pfender* und sonstige Auslassungen des GRhW. durchaus der massgebenden Richtung in der Agendenrevision entgegentretend. — Den weitesten Raum hat der Betrachtung der auf den acuten Fall sich beziehenden liturgischen Fragen die PrK. zugewendet, die in diesem Jahre in mancher Beziehung mehr als die Siona eine Zeitschrift für Liturgie hätte genannt werden können. Die Ausführungen von *Websky*, *Ziegler*, *Bassermann*, *Münscher*, *Schmeidler*, *Treblin* sind wichtige Actenstücke und aller Beachtung werth. — Dagegen sind die Ausführungen von *Brüsselbach* wenig geeignet, zu einer Verständigung auf liturgischem Boden zu führen, und der an Achelis sich anschliessende Vorschlag *Kamrath*'s dürfte auch wohl auf nicht genügender Kenntniss der liturgischen Probleme beruhen. — Auch der Versuch *Krüger*'s, an Stelle des vielangefochtenen Credo der Liturgie ein „evangelisches Apostolicum“ zu setzen, wird trotz der zweifellosen Biblizität desselben und der Berechnung für den Gemeindegesang schwerlich Erfolg haben. — In besonders scharfer Weise hat sich die Polemik gegen die revidirte Agende und was mit ihr zusammenhängt, zugespitzt in dem Beitrag zur Geschichte der evangelischen Landeskirche in Preussen während des Jahres 1893, welche aus der

Feder eines Laien im 8. Hefte der protestantischen Zeitstimmen veröffentlicht ist. — Auf den Kriegsschauplatz selbst führt die interessante Broschüre „Evangelium oder Menschensatzung?", welche die Greifswalder Petition in Sachen des Agendenentwurfs darbietet, die Angriffe, welche sie von den Greifswalder Professoren der Theologie und von Pommerschen Pastoren erfahren hat, sowie die Zurückweisung derselben. — Einer der Hauptvertreter dieser Petition, Pastor *Heyn*, hat schliesslich in einem offenen Briefe, der zunächst in den deutsch-evangelischen Blättern, sodann als separate Broschüre erschienen ist, die Angriffe Stöcker's, bezw. seiner Kirchenzeitung, gegen die Greifswalder Eingabe an die Generalsynode in scharfer, aber durchaus gerechter und sachlicher Weise zurückgewiesen. Man muss hoffen, dass so viel Pulver nicht vergeblich verschossen ist. Einen unmittelbaren Erfolg haben leider alle jene Erklärungen nicht gehabt. — In den gedankenreichen Ausführungen *Sulze*'s „Immer neue Einwände", fallen neue Lichter auf seine oft schon entwickelten liturgischen Ansichten, von denen ein Theil sicher über kurz oder lang Gemeingut der evangelischen Kirche werden wird. — Die preussischen Agendenkämpfe finden in der Württembergischen Landeskirche ein Gegenstück. Der Antrag der Pfarrer Finckh, Gmelin, Steudel an die Landessynode bezüglich einer wahrheitsgemässen Gestaltung von Gottesdienst und Erziehung greift tief in die Agendenfrage ein und berührt unnachsichtlich gewisse Punkte, die man in Preussen nur mit grösster Vorsicht zu streifen pflegt. — Die liturgischen Bemühungen der französisch-reformirten Kirche haben in der Herausgabe der ersten Hälfte einer Agende ihren vorläufigen Abschluss gefunden. — Ein interessantes Actenstück ist die Gottesdienstordnung bei Einweihung der altkatholischen Kirche in Crefeld. Die Formulare sind selbstverständlich in deutscher Sprache abgefasst. Eingelegt sind zum Theil evangelische Kirchenlieder, wie „Eine Heerde und ein Hirt", „Gott, deine Güte reicht so weit", „Hüter Israels behüte", ja, geistliche Volkslieder z. B. „Wie lieblich ist's hienieden". Auch ein Sologesang ist verwendet. Bei aller Sympathie für die altkatholischen Bestrebungen dürfte man doch auf evangelischer Seite gegen solche Stilmischung etwas empfindlich sein.

II. Hymnologie.

Blätter für Hymnologie. 12 Nummern. Kahla, Beck. ℳ 5. — *J. Linke*, Cithara sacra. VIII, 192. Leipzig, Reissner. ℳ 2. — *G. M. Dreves*, analecta hymnica mediiaevi. 16. Bd. 290. 17. Bd. 236. 18. Bd. 266. Leipzig, Reisland. ℳ 9, 7,50 u. 8. — *R. Sprenger*, zu Luthers Weihnachtsliede „Vom Himmel hoch da komm ich her" (Ztschr. f. d. ev. Religionsunterricht, V, 124 f.). — *Hochhuth,* Susannina (ib. 125). — *R. Sprenger*, zu deutschen geistlichen Liedern (ib. 216—218). — *Ders.*, zu Luthers Umschreibung des 130. Psalmens (ib. 218 f.). — *Ders.*, zu deutschen geistlichen Liedern (ib. VI, 62—67). — *Boy*, die Passionslieder der evang. Kirche (KM. 281—293). — † *U. Chevalier*, Études liturgiques. L'Hymnologie dans l'office divin. 47. Paris, Picard. — *W. Tümpel*, zur Geschichte der altenburgischen Gesang-

bücher. 21. Kahla, Beck. ℳ —,30. — *F. Spitta*, das Gesangbuch für die evang. Gemeinden von Elsass-Lothringen. 43. Strassburg, Heitz. ℳ 1. — *A. Dietz*, das elsäss. Conferenzgesangbuch. 47. Ebda. ℳ —,80. — *K. V. Wirth*, der evangelische Liederschatz. 2. Thl. VI, 273—608. Nürnberg, Korn. ℳ 3,50. — *Brock*, evangelische Liederconcordanz. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 5. — *C. J. Ph. Spitta*, Psalter und Harfe. 166. Herborn, Colportageverein. ℳ —,25. — Evangelisches Gesangbuch für Rheinland und Westfalen. 624. u. 4. Dortmund, Crüwell. ℳ 1,20. — *A. Hackenberg*, Handbuch zum evang. Gesangbuche für Rheinland und Westfalen. 304. Ebda.

Im Jahre 1890 waren die Blätter für Hymnologie eingegangen oder hatten sich vielmehr mit der Siona zu einem Blatte vereinigt. Es war vorauszusehen, dass auf diese Weise die Hymnologie nicht zu ihrem Rechte kommen könne. Und so ist denn, trotz principieller Uebereinstimmung der Herausgeber über gewisse Grundanschauungen des cultischen Lebens, der Verband mit dem Jahre 1893 wieder gelöst worden und die hymnologische Zeitung seit 1894 wieder selbständig erschienen. Ihr Charakter ist der gleiche geblieben — Von ihrem Herausgeber *J. Linke* stammt die unter dem Namen Cithara sacra erschienene Uebertragung von fünfzig geistlichen und weltlichen Liedern in das Lateinische. Man merkt es, dass hier ein gründlicher Kenner der lateinischen Hymnen gearbeitet hat. — *Dreves* hat seinem Sammelwerk mittelalterlicher Hymnen wieder drei Bände hinzugefügt. Der sechzehnte, Hymnodia hiberica, enthält spanische Hymnen des Mittelalters; der siebenzehnte liturgische Reimofficien aus spanischen Brevieren; der achtzehnte liturgische Reimofficien, dritte Folge. — Auf die im vorigen JB. als unzureichend bezeichnete Einwendung Bertlings gegen die Erklärung der Worte „das rechte Susannine schon“ aus der Sitte des Kinderwiegens antworten *Sprenger* und Hochhut mit guten Gründen. Ersterer giebt weiter Erklärungen zu dunkelen Stellen von Kirchenliedern, wie „In allen meinen Thaten“, „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, „Ich hab in Gottes Herz und Sinn“, „Geh aus mein Herz“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Wie soll ich dich empfangen“ — nicht immer mit Glück. Durchschlagender ist, was er zu Luthers „Aus tiefer Not“ bemerkt. — *Tümpel* giebt eine Uebersicht der Geschichte der Altenburger Gesangbücher mit dem Hinblick auf die erhoffte Einführung eines neuen. — Aehnliche Tendenz verfolgt die Arbeit von *F. Spitta*, der das gegenwärtig im Elsass am weitesten verbreitete Gesangbuch einer scharfen Kritik unterzieht und es als für die Gegenwart in jeder Beziehung unzureichend nachzuweisen sucht. — In *Dietz* ist diesen Angriffen gegenüber ein Vertheidiger des alten Gesangbuches aufgetreten, der den Spitta'schen Vorschlag als reactionär zurückweist. — Die bei der Literatur von 1892 besprochene erste Hälfte der Schrift von *Wirth*, der evangelische Kinderschatz, findet jetzt ihre Vollendung in demselben sympathischen Geist und Geschmack. Von Luther sind besprochen die Lieder: Herr Gott, dich loben wir, Mitten wir im Leben sind, Gelobet seist du, Jesus Christ, Komm heiliger Geist, Herre Gott, Vom Himmel hoch, da komm ich her, Erhalt uns,

Herr, bei deinem Wort; von Speratus: Es ist das Heil uns kommen her; von Graumann: Nun lob mein Seel den Herren; von P. Eber: Wenn wir in höchsten Nöthen sein, In Christi Wunden schlaf ich ein; von Decius: Allein Gott in der Höh, O Lamm Gottes; von Albrecht II. von Brandenburg-Anspach: Was mein Gott will; von Hess: O Welt ich muss dich lassen. — Die evangelische Liederconcordanz von *Brock* tritt mit dem Anspruche auf, zum Gebrauch „für jedes Gesangbuch" geeignet zu sein. Indess sind nur folgende Gesangbücher berücksichtigt: das Anhalter, Bernburger, Brandenburger, Schlesische, Minden-Ravensberger, Sächsische, Bayerische, Württembergische, Hannoversche, Darmstädtische, Mecklenburgische. Ausser einem Lieder- und Melodien-Verzeichnisse, sowie einer Wortconcordanz enthält das Werk eine Katechismus- und Perikopentafel, wodurch dem Katecheten und Prediger die passenden Lieder zur Katechese und Predigt (zu letzterer, wenn sie die altkirchlichen Perikopen berücksichtigt) dargeboten werden. — Die Herborner Ausgabe von *C. J. Ph. Spitta*'s Psalter und Harfe zeichnet sich durch sachliche Anordnung und durch Angabe der Melodien aus. — Das evangelische Gesangbuch für Rheinland und Westfalen, über dessen Vorgeschichte der vorige JB. Mittheilung gemacht hat, liegt jetzt vollendet vor. — Einer der thätigsten Mitarbeiter an diesem Werke, *Hackenberg*, hat in seinem Handbuche zum rheinischen Gesangbuche ein geeignetes Hülfsmittel zur Verwerthung desselben in Predigt und Seelsorge, im Unterricht und bei der Hausandacht dargeboten. Die Schrift, in der ein grosses Maass von Arbeit steckt, die sich hoffentlich alle auf dem Gebiete der Gesangbuchfrage Arbeitenden zu Nutze machen werden, gliedert sich in folgende Abschnitte: Erweiterte Inhaltsübersicht, alphabethisches Versregister, Einklang von Bibel und Gesangbuch, Liederauswahl zu den sonntäglichen Leseabschnitten, Wort- und Sachverzeichniss.

III. Kirchliche Tonkunst.

S. Kümmerle, Encyklopädie der evang. Kirchenmusik. 33—38. Lieferung, 1—320. Gütersloh, Bertelsmann. à ℳ 2. — *Ph. Spitta*, musikgeschichtliche Aufsätze. VII, 471. Berlin, Paetel. ℳ 9. — *F. X. Haberl*, Palestrina und das graduale Romanum der editio Medicaea. 42. Regensburg, Pustet. ℳ —,50. — *Ph. Wolfrum*, Rhythmisch! 28. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ —,75. — *J. Smend*, über den erziehlichen Werth der Hausmusik. 23. Dortmund, Crüwell. ℳ 1. — Einfluss des tonischen Accentes auf die Structur der gregorianischen Psalmodie. VIII, 69. Freiburg i. B., Herder. ℳ 4,80. — *A. Ackermann*, der synagogale Gesang. 54. Trier, Mayer. ℳ 1,50. — *W. H. Riehl*, religiöse Studien eines Weltkindes. IV, 472. Stuttgart, Cotta. ℳ 6. — *L. Meinardus*, Classizität und Romantik in der deutschen Tonkunst. 31. Erfurt 1893, Villaret. ℳ —,60. — † *O. Kauffer*, Musica sacra. 38. Leipzig, Wallmann. ℳ —,40. — *H. Kretzschmar*, über den musikalischen Theil unsrer Agende. 27. Leipzig, Dörffling & Franke. ℳ —,50. — *B. Reichardt*, die Kirchentonarten. 32. Leipzig, Klinkhardt. ℳ —,50. — Correspondenzblatt des evang. Kirchengesangvereins für Deutschland. IV, 148. Darmstadt, Waitz. ℳ 2. — Der Kirchenchor. 5. Jahrgang. Apitz, Rötha.

— Der 12. deutsch-evang. Kirchengesang-Vereinstag in Hannover. 66. Ebda. ℳ 1. — *H. Hilmer*, Gott ist mein Lied. 12. Hannover, Feesche. ℳ —,30. — Denkschrift des evang. Kirchengesangvereins für Rheinland. 15. 12. Kettwig, Flothmann. — Festpredigt und Festrede zu Mühlheim a. d. Ruhr. 12. Ebda. — *H. Schütz*, sämmtliche Werke. 15. 16. Bd. Leipzig, Breitkopf & Härtel. à ℳ 20. — *Orlando di Lasso*, sämmtliche Werke. 1. Bd. Ebda. ℳ 15. — *J. P. Sweelinck*, Werke. 1 Bd. Ebda. ℳ 15. — Denkmäler deutscher Tonkunst. 2. Bd. Ebda. ℳ 15. — Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. 1. Bd. Wien, Artaria & Comp. ℳ 17. — Hispaniae Scholae musica sacra. 1. Bd. Barcelona, Pujol & Cie. ℳ 6,40. — Biblioteca Musico-Liturgica. 1. Bd. Waeter Howard Frere. ℳ 12. — *P. de Palestrina*, Tu es Petrus. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 3. — *J. S. Bach*, Cantaten, No. 103—149. Ebda. à ℳ 1. — Entwurf des Musik-Anhanges zur preussischen Agende. 11. Leipzig, Röder. ℳ —,50. — Gottesdienstordnung für die evang.-luth. Kirche in Schleswig-Holstein. 2. Abthl. 85—270. Flensburg, Westphalen. ℳ 5,60. — Sammlung liturgischer Andachten auf alle Feste des Kirchenjahres. 68. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ 2. — *H. Friedrich*, Cantate. VII, 143. Wittenberg, Herrosé. ℳ 1,80. — Choralbuch zum evang. Militärgesang und Gebetbuche. VIII, 79. Berlin, Mittler. ℳ 1,50. — † *K. W. Steinhausen*, Choralbuch. VII, XI, 248. Neuwied, Heuser. ℳ 6. — *F. Wüllner*, Chorübungen. 2. Stufe. 139. München, Ackermann. ℳ 3. — *J. Zahn*, altkirchliche Introitus. 2. H. 52. Gütersloh, Bertelsmann. ℳ —,80. — Geistliche Duette. 1. Thl. IV, 94. Ebda. ℳ 1,80. — *F. W. Sering*, geistliches Liederbuch. 144. Ebda. ℳ 2,50. — *L. Spengler*, 100 geistliche Gesänge. Cassel, Kaiser. ℳ 2. — *A. Becker*, Weihnachtslied. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ —,45. — *Ders.*, geistliche Lieder op. 71 a. Hameln, Oppenheimer. ℳ 3. — *Ders.*, Psalm 54 für Doppelchor. op. 68. Dresden, Brauer. ℳ 3. — *Ders.*, Herr, wie lange. op. 73. Leipzig, Breitkopf & Härtel. ℳ 3. — *Ders.*, Weihegesang. op. 74. Ebda. ℳ 2. — *O. Taubert*, Gustav Adolfs Feldliedlein. op. 28. Ebda. ℳ —,45. — *H. von Herzogenberg*, liturgische Gesänge. 3. H. op. 81. Leipzig, Rieter-Biedermann. à ℳ 3. — *Ders.*, Todtenfeier. op. 80. Ebda. ℳ 5. — *Ders.*, Messe in E-moll. op. 87. Ebda. ℳ 9. — *R. Succo*, 7 Chorgesänge. Wiesbaden, Selbstverlag des Kirchengesangvereins. ℳ —,30. — *R. Frenzel*, die Orgel und ihre Meister. 145. Dresden, Naumann. ℳ 1,20 geb. 2. — *J. G. Herzog*, zehn Tonstücke für die Orgel. op. 67. 27. Leipzig, Leuckart. ℳ 2. — *J. Rheinberger*, op. 162. Monologe. 2 Hefte. Leipzig, Forberg. à ℳ 2,50. — *J. Zahn*, leichte Präludien für das Harmonium. 2. H. Gütersloh, Bertelsmann.

Kümmerle's Encyklopädie der evangelischen Kirchenmusik ist in diesem Jahre einen tüchtigen Schritt vorangekommen (von „Wach auf du Geist“ bis „Wir singen dir“), sodass die Vollendung des Werkes im nächsten Jahre in sicherer Aussicht steht. Von Lieferung zu Lieferung ist die Arbeit abgerundeter und reicher geworden. Sie darf als ein unentbehrliches Hülfsmittel gelten für alle, die auf dem Gebiete der Liturgie und Kirchenmusik arbeiten wollen. Aus der Fülle der Artikel über den Buchstaben W seien hervorgehoben: Walliser, Joh. Walther, Winterfeld, Wir glauben all an einen Gott. Ueber die Zusammenziehung des Lutherliedes in Eine Strophe bietet auch *K.* keine genügende Auskunft und zutreffendes Urtheil. — Von dem am 13. April 1894 verstorbenen *Ph. Spitta* ist mit den Musikgeschichtlichen Aufsätzen ein zweiter Band seiner Studien erschienen. Derselbe enthält in dem Aufsatz „Heinrich Schütz' Leben und Werke“ das Vollständigste und Zuverlässigste, was bis jetzt über diesen

Meister veröffentlicht ist. Es ist der Ertrag der Studien, die durch die unten zu erwähnende Herausgabe der sämmtlichen Werke von H. Schütz veranlasst waren. Für die Kirchenmusik ist von den musikgeschichtlichen Aufsätzen noch bedeutsam „die Anfänge madrigalischer Dichtung in Deutschland“ und „Bachiana“. — Der als Herausgeber der jetzt zum Abschluss gekommenen Werke von Palestrina bekannte *F. X. Haberl* bietet in seiner Studie über Palestrina und das Graduale romanum der editio Medicaea v. 1614 einen werthvollen Beitrag zur Geschichte der katholischen Liturgie nach dem Tridentiner Conzil. — Ein um Pfingsten 1893 von dem Königsberger Theologieprofessor Cornill auf dem Provinzialkirchengesangfeste zu Eydtkuhnen gehaltener Vortrag über das Militärgesangbuch, der dann in etwas gekürzter Form im preussischen Evangelischen Gemeindeblatte erschien, enthielt einige in der Form reichlich temperamentvolle Angriffe auf den sogen. „rhythmischen“ Gemeindegesang, unterstützt durch interessante Beobachtungen an der Choralbehandlung von J. Eccard und J. S. Bach, die zum Theil mindestens unvorsichtig und einseitig zum Ausdruck gekommen sind. Das hat *Ph. Wolfrum* Anlass gegeben zu seiner geharnischten Streitschrift „Rhythmisch“, in der er Cornill mit gleicher Münze dient und gewisse Schwächen seiner Beweisführung aufdeckt. Dass es dabei nicht ohne Missverständnisse abgeht, ist begreiflich. So entschieden die Rhythmiker dem Vorgehen *W.*'s applaudiren, so dürfte doch die Streitfrage damit nicht abgethan sein und Cornill noch keine definitive Widerlegung gefunden haben. — *Smend*'s humoristische und geistreiche Bemerkungen über den erziehlichen Werth der Hausmusik enthalten auch allerlei Beherzigenswerthes über die Pflege der Kirchenmusik. — Die Benedictiner zu Solesmes haben zu dem Zwecke, die Fehler der Systeme hervortreten zu lassen, „welche in unserer Zeit durch gänzliche Verkennung des wesentlich oratorischen und recitatorischen Charakters“ der gregorianischen Psalmodie die ursprüngliche Version und Ausführung verdorben haben, den Einfluss nachzuweisen versucht, welchen der tonische Accent auf die melodische und rhythmische Structur der betreffenden Gesänge gehabt hat. Die sehr gelehrte Arbeit begleiten vergleichende Tabellen zwischen der Version der Manuscripte und der Version der Ausgabe von Regensburg. — Dem synagogalen Gesang in seiner historischen Entwicklung hat *Ackermann* mit Berücksichtigung der Bedeutung des Judenthums für die musikalische Kunst überhaupt seine Forschung zugewandt. Die Broschüre ist ein Abdruck aus: Winter und Wünsche, die jüdische Literatur seit Abschluss des Canons. — *W. H. Riehl* hat in seinen liebenswürdigen und geistreichen „Religiösen Studien eines Weltkindes“ auch der katholischen und evangelischen Kirchenmusik zwei Betrachtungen gewidmet, in denen sich dieser so conservative und maassvolle Schriftsteller auf einen Standpunkt stellt, der sich den Restaurationsbestrebungen in der Kirchenmusik beider Confessionen gegenüber durchaus ablehnend verhält. Er kann als der wirklich

historische gelten, und es wäre zu wünschen, dass die falsch orientirte Betriebsamkeit unsrer Kirchenmusiker dadurch ein wenig ernüchtert würde. Von liturgischem Standpunkte aus dürften die Bemerkungen über evangelische Kirchenmusik etwas lückenhaft erscheinen und nicht genug in die Tiefe gehend; aber das war wohl mit dem eigenthümlichen Zwecke des Buches gegeben. — Der Vortrag von *Meinardus* über Classicität und Romantik in der deutschen Tonkunst streift auch das Gebiet der Kirchenmusik. — Auf die sächsische Agende und das sächsische Gesangbuch beziehen sich die sachkundigen Ausführungen von *Kretzschmar* und *Reichardt*. — Ueber das Correspondenzblatt des evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland gilt das in den früheren Jahresberichten Bemerkte. Der diesmalige Jahrgang enthält an längeren Artikeln folgende: Lechler, die Gesanggottesdienste in Ulm; v. Jan, Palestrina; Smend, ein academischer Gottesdienst in Strassburg; Plügge, die Ausbildung zum Organistenamt auf unsern Lehrerseminarien; Krause, Philipp Spitta; Lechler, die Harfe; Köstlin, Immanuel Faisst; Beutter, Temperatur und reine Stimmung; Kühl, Bedeutung der Kirchenchöre für die Hebung des Gottesdienstes; Lüpke, Winke für die Lehrerschaft Pommerns zur fleissigen Mitarbeit an der Hebung des kirchlichen Gemeinde- und Chorgesanges. — Der Kirchenchor, Zeitschrift des Kirchenchorverbandes der Sächsischen Landeskirche, zeichnet sich durch reichen Inhalt aus und erhebt sich so wesentlich über die anderen Provinzialblätter, die hier nicht erwähnt werden können. — Die diesjährige Denkschrift des deutschen evangelischen Kirchengesangvereins enthält den Jahresbericht, sowie die auf der Hauptversammlung zu Hannover gehaltene Festpredigt von Hilmer, den Vortrag von Rietschel „Die Aufgabe der Orgel im evangelischen Gottesdienste“ und die Verhandlungen. — Die Predigt von *Hilmer* ist auch separat erschienen. — Die Denkschrift des rheinischen Kirchengesangvereins enthält ausser dem Jahresberichte die oratorisch hervorragende Festpredigt von Jatho „Der Lobgesang der Kinder Gottes“ und die sehr interessante Festrede von Sell, in der er einige Mittheilungen macht „aus der merkwürdigen Geschichte des Wiedererwachens der evangelischen Kirchenmusik in unserm Jahrhundert“. — Predigt und Rede sind auch separat erschienen. — Die Gesammtausgabe der Werke von *Schütz* ist mit dem 15. und 16. Bande zum (vorläufigen) Abschlusse gekommen. Der plötzlich eingetretene Tod des Herausgebers Ph. Spitta hatte nur die letzte Correctur gehindert. Der 15. Band enthält die vierte Abtheilung der gesammelten Motetten, Concerte, Madrigale und Arien, darunter sehr interessante weltliche Stücke und die hochgeniale halb weltliche, halb geistliche Festmusik für den Kurfürstentag zu Mühlhausen i. Th. 1627. Der Schlussband bietet „Die Psalmen Davids nach Cornelius Becker's Dichtungen“. Zu einer besonderen Zierde gereicht ihm die Beigabe des facsimilirten Autographs des Osterdialogs „Weib, was weinest du?“ (vgl. Bd. XIV, nicht XVI, S. 60 ff.) und die Nachbildung eines Schütz darstellenden, bisher

unbekannten Oelgemäldes, das von Dr. A. Prüfer vor drei Jahren auf der Universitätsbibliothek zu Leipzig entdeckt wurde. Eine Separatausgabe dieses Bildes ist von der Verlagsbuchhandlung veranstaltet worden. Ob durch weitere Entdeckungen bisher unbekannter Schützischer Werke die Ausgabe über die bisherige Zahl Bände erweitert werden muss, wird die Zukunft lehren. — Nachdem die grosse Palestrina-Ausgabe zur Vollendung gekommen ist, haben der Herausgeber derselben, F. X. Haberl, und A. Sandberger die Aufgabe übernommen, die sämmtlichen Werke des gleich grossen Meisters *Orlando di Lasso* herauszugeben. Den Anfang machen die lateinischen Gesänge für 2—4 Stimmen, die von C. Proske in Partitur gebracht sind. — Dieser Ausgabe schliesst sich die von der Vereinigung für nordniederländische Musikgeschichte veranstaltete Herausgabe der Werke des grossen Orgelmeisters *J. P. Sweelinck* an. Der erste Theil, herausgegeben und eingeleitet von M. Seiffert, enthält die Werke für Orgel und Klavier. — Von den Denkmälern deutscher Tonkunst (vgl. JB. der Literatur von 1893) sind als zweiter Band (der erste enthält die Tabulatura nova von Scheidt) die Cantiones sacrae für 4—12 Stimmen von Hans Leo Hassler erschienen. Es soll diese Ausgabe einen Theil der ebenfalls für die Denkmäler deutscher Tonkunst geplanten Neuausgabe von Hassler's sämmtlichen Werken bilden. Für Hassler characteristisch ist die Vereinigung volksthümlich deutschen Geistes mit dem vornehmen Wesen des venetianischen Contrapunktes. Er ist einerseits ein den Gabrieli's ebenbürtiger Meister, andererseits der directe Vorläufer von H. Schütz. Aus diesem Grunde bildet er die Brücke, welche von Palestrina und Gabrieli zu Schütz, Bach und Haendel führt. So ist eine Herausgabe seiner Werke eine nothwendige und hochwillkommene Ergänzung der Monumentalausgabe der Compositionen jener anderen grossen Meister. — Neben den Denkmälern deutscher Tonkunst stehen als ein gleich wichtiges neues Sammelwerk die Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich. Von jeder Kunstepoche soll durch Herausgabe der hervorragendsten Werke ein Bild geschaffen werden. Ausgeschlossen bleibt vorläufig das Gebiet des Gregorianischen Gesanges, das in der Ausgabe der französischen Benedictiner zu seinem Rechte kommt. Aber sonst sollen alle Zweige geistlicher und weltlicher Musik Berücksichtigung finden. Aus den Namen von Componisten des 15.—18. Jh.s ragen nicht wenige hervor, die in der katholischen, ja auch in der evangelischen Kirchenmusik noch heutzutage berühmt sind. Die bisher erschienenen zwei Halbbände enthalten Messen von J. J. Fux und das Florilegium primum von Georg Muffat. — Hinter den Deutschen und Oesterreichern wollen die Spanier nicht zurückbleiben. Unter Leitung von Philippo Pedrell werden Denkmäler Spanischer Kirchenmusik vom 15.—18. Jh., herausgegeben. Eine Biographie jedes Künstlers und ein kurzer kritischer Text in spanischer und französischer Sprache gehen jedem Bande voraus. Der erste Band, Compositionen von Christophorus Morales enthaltend, bietet überdies

eine allgemeine Einleitung und einen Abschnitt über Grundgedanken und Plan der Publication. — Die erste Lieferung der englischen Biblioteca Musico-Liturgica. A descriptive Handlist of the Musical and Latin-Liturgical MSS. of the Middle Ages enthält Bemerkungen über die Lambeth-Bibliothek und einen Theil der Oxforder Handschriften; letztere werden in der zweiten Lieferung fortgeführt, und daran schliessen sich die Handschriften aus Cambridge, Dublin und verschiedenen englischen Kathedralen. Besondere Berücksichtigung sollen die Schätze der vielen Privatbibliotheken finden, während die reiche Sammlung des British Museum weggelassen wurde, da sie ohnehin leicht zugänglich und sehr bekannt ist. Die Publication umfasst die sämmtlichen Arten musikalisch-liturgischer Handschriften als Antiphonalien, Breviarien, Gradualien, Missalien, Evangelien- und Epistel-Bücher, Sacramentarien u. s. w. in genauer bibliographischer Beschreibung. Jeder Lieferung sind einige vorzügliche Facsimiles in Lichtdruck beigegeben, welche in ihrer Gesammtheit ein vollständiges Bild dieser interessanten und mannigfaltigen Gruppe englischer Handschriften, zum Theil mit Notenbeispielen, geben sollen. — Zu praktischem Gebrauche hat Haberl die Missa: Tu es Petrus, für 6stimmigen gemischten Chor von *Palestrina* herausgegeben. — Die gleichem Zwecke dienende Herausgabe der Bach'schen Cantaten ist wieder einen grossen Schritt vorangekommen. — Der Entwurf zum Musikanhang der preussischen Agende erfüllt die Hoffnung auf eine Wahl kraftvollerer Compositionen als diejenigen aus der Agende von 1829 nur in sehr geringem Maasse. — Ueber die musikalische Bearbeitung der Gottesdienstordnung für Schleswig-Holstein ist bereits im vorigen JB. referirt. Die zweite Abtheilung enthält die Nebengottesdienste. — Der rheinische Kirchengesangverein hat eine Sammlung liturgischer Andachten auf alle Feste des Kirchenjahres herausgegeben. Für ein jedes sind drei Formulare dargeboten, die beiden ersten für Gemeinden, in denen gemischte Chöre bestehen, das dritte für Gemeinden mit Kinderchören. Von Formularen für Himmelfahrt und Busstag hat man vorläufig abgesehen, aus Gründen, die mir nicht ganz stichhaltig erscheinen. Zum Gebrauch der Gemeinde dienen kleinere Blätter, welche den Gang und Text der liturgischen Andacht enthalten, und von denen je 100 zu Mk. 1, je 500 zu Mk. 4 zu haben sind. Es steckt in diesem Werke ein tüchtiges Stück redlicher Arbeit. Dass es auch Anlass zur Kritik giebt, versteht sich von selbst. — Unter Mitwirkung bewährter Musiker wie C. Stein und A. Völckerling hat *Friedrich* eine Sammlung von vierstimmigen Männerchören für militärgottesdienstliche Zwecke zusammengestellt. — Das Choralbuch zum Militärgesangbuche ist von H. Succo ausgearbeitet. Eine eingehende Besprechung findet dasselbe im Correspondenzblatte des evang. Kirchengesangvereins Nr. 2 und 3. — *Wüllner*'s Chorübungen erscheinen bereits in 4. Aufl. und bedürfen nach früheren Besprechungen keiner weiteren Characteristik mehr. Sie bieten eine in jeder Beziehung vortreffliche Einführung in die kirchliche Vocalmusik.

— *Zahn*'s Introiten umfassen die Zeit von Septuagesimae bis Pfingsten. Der vierstimmige Satz entspricht durchaus den Melodien dieser Gesänge und wird bei denen, welchen die Wiederbelebung dieser Gottesdienstform am Herzen liegt, mit Recht Anklang finden. — Die geistlichen Duette enthalten 2 Nummern von Bach, 6 von Haendel, 1 von Haydn, 3 aus dem Stabat mater von Pergolese, darunter eine mit lateinischem, zwei mit deutschem Texte, eine von Mendelssohn, zwei von Stadler, und eine („So nimm nun meine Hände") von Kahle. Der musikalische Werth dieser Stücke ist sehr verschieden. — *Sering*'s sehr reichhaltiges Geistliches Liederbuch für vierstimmigen gemischten Chor ist in zweitem Abdruck herausgegeben. — Sehr preiswürdig ist *Spengler*'s Chorsammlung, in der sich neben dem Besten auch recht Minderwerthiges findet, gewisse alte Ladenhüter, die nun einmal aus unsern Chorbüchern nicht scheinen verschwinden zu können. — Von den Werken moderner Kirchencomponisten kann hier nur Einiges erwähnt werden. An Fruchtbarkeit, aber auch an Gehalt nimmt *A. Becker* zweifellos eine der ersten Stellen ein. Alle seine Werke zeigen einen eigenthümlich blühenden und auf den ersten Eindruck anziehenden Stil. — Dem Gustav-Adolf-Jubiläum verdankt die Composition von *Taubert*, weiteren Kreisen durch seine Melodie zu dem Lutherschen „Mit Fried' und Freud'" im Lutherspiel von Herrig bekannt, ihre Entstehung. — *v. Herzogenberg* hat eine Reihe grosser Werke geschaffen, die zu dem Bedeutendsten gehören, was auf dem Gebiete der Kirchenmusik in den letzten Jahren producirt ist. Direct für den evangelischen Gottesdienst geschrieben sind die 4—8 stimmigen Liturgischen Gesänge, von denen je ein Heft den ganzen Bedarf an Chören für einen Gottesdienst in der Advents-, Epiphanias- und Passionszeit darbietet. — Der für die kirchenmusikalische Praxis überaus thätige R. Succo hat sieben Chorgesänge componirt, die ebenfalls den Bedarf für einen ausgeführten Festgottesdienst decken sollen. — *R. Frenzel* schreibt zum Preise des königlichen Instrumentes der Orgel. — Der Altmeister *Herzog* hat für dieselbe neue Tonstücke herausgegeben, welche den gemüth- und stilvollen Character seiner bisherigen Compositionen tragen. — Die zwölf Orgelstücke des ungemein fruchtbaren *Rheinberger* sind mehr für befähigtere Organisten; in dem evangelischen Cultus dürften sie sich weniger gut einfügen. — Dem mit seichter Waare überschwemmten Gebiete des Harmoniums hat *Zahn* mit seinen Präludien ernstere und gehaltvollere Stücke zugeführt.

IV. Allerhand.

W. Köppen, Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele. 132. Paderborn, Schöningh. ℳ 2,40. — Gustav Adolf, ein Festspiel. III, 64. Rothenburg o. Tbr., Trenkle. ℳ —,40. — *A. Rubinstein*, Christus, geistliche Oper. Textbuch. 66. Leipzig, Senff. ℳ 1. — *Teichmann*, Christus (ChrW. 29, 692—695). — *G. Frank*, der Friedhof (GRhW. 47, 450—452: 48, 464—466). — *Senckel*, gegen die Verdunkelung der Kirchen durch nur bunte Fenster

(KM. XIII, 319—334). — *E. Sulze*, die Vereinigung von Altar, Taufstein und Kanzel (ChrW. 25, 593—597). — *O. March*, unsere Kirchen in architectonischer Beziehung (PrK. 654—661). — Festschrift zur Feier der Einweihung der ev.-ref. Kirche in Osnabrück. IV, 66. Osnabrück, Meinders & Elstermann. — *Chr. Rang*, die Gemeindekirche. 67. Posen, Ebbecke. M 1. — *J. Merz*, der Kirchenbau des Protestantismus (Christl. Kunstbl. 4, 49—56). — *G. Frank*, ein neues Werk über den Kirchenbau des Protestantismus (GRhW. 4, 26—28; 5, 39—41; 6, 50—52). — *Ders.*, Kirchenbau (ib. 24, 252—253). — *H. Weizsäcker*, der protestantische Kirchenbau (ChrW. 1, 18—25; 9, 194—198; 15, 342—347). — Erster Congress für den Kirchenbau des Protestantismus. 60. Berlin, Greve. M 1. — *C. Gurlitt*, protestantischer Kirchenbau (PrK. 24, 553—564). — *N. Müller*, über das deutsch-evangelische Kirchengebäude im Jahrhundert der Reformation. 30. Leipzig, Deichert Nachf. M —,60. — *E. Sulze*, der evangelische Kirchenbau (PrK. 25, 584—591).

Das Gebiet des kirchlichen Festspieles ist in diesem Jahre weniger angebaut worden. Rein historischen Charakter haben die Beiträge von *Köppen*, die indess für moderne Versuche anregend wirken werden. — Das Gustav-Adolf-Spiel ist für christliche Vereine berechnet. — Eine interessante Erscheinung auf dem Gebiete des kirchlichen Festspieles bietet die geistliche Oper Christus von *Rubinstein*, zu der Bulthaupt einen geist- und effectvollen Text geschrieben hat, in dem begreiflicher Weise oft genug die Linie der historischen Ueberlieferung und zuweilen auch die des christlichen Empfindens nicht innegehalten wird. — Ueber die Aufführung dieses Werkes in Bremen bietet *Teichmann* einen sympathischen Bericht. — In seiner sinnigen, künstlerisch geläuterten Weise lässt sich *Frank* über unsere Friedhöfe aus und giebt Anweisungen, denen man weiteste Verbreitung wünschen möchte. — Die Frage des evangelischen Kirchenbaues, deren Neuerörterung durch Sulze u. a. zu den interessanten und in vieler Beziehung vorbildlichen Kirchenbauten in Wiesbaden und Osnabrück geführt hat, ist durch das Werk der Berliner Architecten über den evangelischen Kirchenbau und den ersten Congress für diese Angelegenheit in ein neues Stadium getreten, dessen Bedeutung durch die vielen literarischen Auslassungen darüber gekennzeichnet wird. Freilich hat sich bei dieser Gelegenheit die Wucht der Tradition in grossem Maasse bemerklich gemacht. So eröffnet sich eine weite Perspective auf neue Verhandlungen und praktische Versuche. Eingehendere Mittheilungen hierüber fallen in das Gebiet der „Kirchl. Kunst“.

DZStFr. = Deutsche Zeit- und Streitfragen. Hrsg. v. Jürgen Bona Meyer. Hamburg, Verlags-Anstalt u. Druckerei, A.-G.
EHR. = English Historical Review.
EK. = Evangelische Kirchenzeitung. Hrsg. v. Holtzheuer. Berlin, Wiegandt & Grieben.
Εκκλ'Αλ. = Ἐκκλησιαστικὴ Ἀλήθεια. Ἐν Κωνσταντινουπόλει. Πατριαρχικοῦ Τυπογραφείου.
EMM. = Evangelisches Missionsmagazin. Basel, Missionsbuchhandlung.
ERBl. = Evangelisch-Reform. Blätter. Kuttelberg, Szalatnay.
Exp. = The Expositor. London, Hodder & Stoughton.

FlBl. = Fliegende Blätter aus dem Rauhen Hause. Hrsg. v. Oldenberg, Baur u. Wichern. Hamburg, Rauhes Haus.

GBlHV. = Geschichtsbl. d. Hugenotten-Vereins. Magdeburg, Heinrichshofen's Sort.
GGA. = Göttingische gelehrte Anzeigen. Göttingen, Dieterich.
GPr. = Gymnasialprogramm.
GRhW. = Evang. Gemeindeblatt für Rheinland u. Westfalen. Krefeld, Kühler.
GV. = Geloof en Vrijheid. Rotterdam, D. J. P. Storm Lotz.

HBl. = Historisch-politische Blätter. München, Lit. artist. Anstalt.
Hebr. = Hebraica. Chicago, The American Publication-Society of Hebrew.
Hh. = Halte was du hast. Berlin, Reuther & Reichard.
HJG. = Historisches Jahrbuch. Im Auftr. der Görres-Gesellschaft hrsg. v. H. Grauert. München, Herder & Co.
HM. = Handelingen en Mededeelingen van de Nederl. Maatschappy voor Letterkunde. Leiden, Brill.
HT. = Historisch. Taschenbuch. Hrsg. v. Maurenbrecher. Leipzig, Brockhaus.
HZ. = Historische Zeitschrift. Hrsg. v. Heinr. v. Sybel. München, Oldenbourg.

ID. = Inaugural-Dissertation.
JA. = Journal Asiatique. Paris, Leroux.
JAS. = Journal of R. Asiatic Society. London, Paul, Trench, Trübner & Co.
JB. = Theologischer Jahresbericht. Hrsg. v. H. Holtzmann. Braunschweig, C. A. Schwetschke u. Sohn.
JBL. = Journal of the Society for biblical literature. Boston, W. H. Cobb.
JL. = Jüdisches Literaturblatt. Beilage der Israelitischen Wochenschrift. Hrsg. v. M. Rahmer. Magdeburg. (Leipzig, R. Friese.)
JM. = Monatsschrift f. Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Hrsg. v. H. Graetz. Breslau, Schles. Verlags-Anstalt.
JPhspTh. = Jahrbuch f. Philosophie u. spekulat. Theologie. Hrsg. v. Commer. Paderborn, Schöningh.
JQR. = The jewish Quarterly Review. London, Nutt.
IThZ. = Internationale theol. Zeitschrift. Hrsg. v. E. Michaud. Bern, Schmid, Francke & Co.

Kath. = Der Katholik. Zeitschrift f. kathol. Wissenschaft u. kirchl. Leben. Hrsg. v. J. M. Raich. Mainz, Kirchheim.
KK. = Kirchl. Korrespondenz für die deutsche Tagespresse. Hrsg. von Fey. Leipzig, Buchh. d. evang. Bundes.
KM. = Kirchliche Monatsschrift. Hrsg. von Pfeiffer. Magdeburg, E. Baensch jun.

LC. = Literarisches Centralblatt. Hrsg. v. Zarncke. Leipzig, Avenarius.
LChR. = Lutheran Church Review.
LK. = Allgemeine evang.-luther. Kirchenzeitung. Leipzig, Dörffling & Franke.
LQ. = The Lutheran Quarterly.
LQR. = London Quarterly Review. London, Wesleyan Conference office.
LR. = Liter. Rundschau f. d. kath. Deutschland. Freiburg, Herder.
LW. = Lehre und Wehre. Hrsg. v. d. deutschen evang.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. Dresden, H. J. Naumann.

MAB. = Mittheilungen der königl. preuss. Akademie d. Wissenschaften zu Berlin.
MCG. = Monatshefte d. Comenius-Gesellschaft. Leipzig, Voigtländer.
MGDE. = Mitth. d. Gesellsch. für deutsche Erziehungs- u. Schulgesch. Berlin, Hofmann & Co.

MGJ. = Mittheilungen d. geogr. Gesellschaft zu Jena. Hrsg. v. Kurze & Regel. Jena, Fischer.
MI. = The Monthly Interpreter ed. Exell. Edinburgh, T. & T. Clark. (London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co.)
MIM. = Monatsschrift für innere Mission. Gütersloh, Bertelsmann.
MKHL. = Kirchl. Handlex. von Mensel, Haach, Lehmann. IV. Bd. Leipzig, Naumann & Co.
MNR. = Mittheilungen und Nachrichten für die evang. Kirche in Russland. Hrsg. v. Th. Taube. Riga, Hoerschelmann.
MOG. = Mittheilungen des Instituts für Oesterreichische Geschichtsforschung. Innsbruck, Wagner.
MVGDB. = Mitth. des Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen. Prag, Dominicus.
MWJ. = Magazin f. die Wissenschaft des Judenthums. Berlin, Ed. Rosenstein.

NADG. = Neues Archiv f. ältere deutsche Geschichtskunde. Hannover, Hahn.
NAR. = North-American Review. New-York.
NASG. = Neues Archiv f. sächs. Geschichte. Dresden, Baensch.
Nath. = Nathanael. Hrsg. v. H. Strack. Berlin, Evang. Vereins-Buchh.
NB. = Nieuwe Bijdragen of het gebied van godgeleerdheid en wijsbegeerte. Hrsg. v. Cramer u. Lamers. Utrecht, Breijer.
NC. = The Nineteenth Century. London, Kegan Paul, Trench, Trübner & Co.
NGW. = Nachrichten der kgl. Gesellsch. der Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen, Dieterich.
NJdTh. = Neue Jahrbücher f. deutsche Theologie. Hrsg. v. L. Lemme. Bonn, Weber.
NJPhP. = Neue Jahrbb. für Philologie u. Pädagogik. Hrsg. v. A. Fleckeisen u. H. Masius. Leipzig, Teubner.
NkZ. = Neue kirchliche Zeitschrift. Hrsg. v. Holzhauser. Leipzig, Deichert Nachf.
NW. = The New World. Boston (Mass.), Houghton, Mifflin & Co.

OePrJ. = Jahrb. der Ges. f. d. Gesch. des Prot. in Oest. Leipzig, Klinkhardt.
OTSt. = Old Test. Student. Chicago, The American Publication-Society of Hebrew.

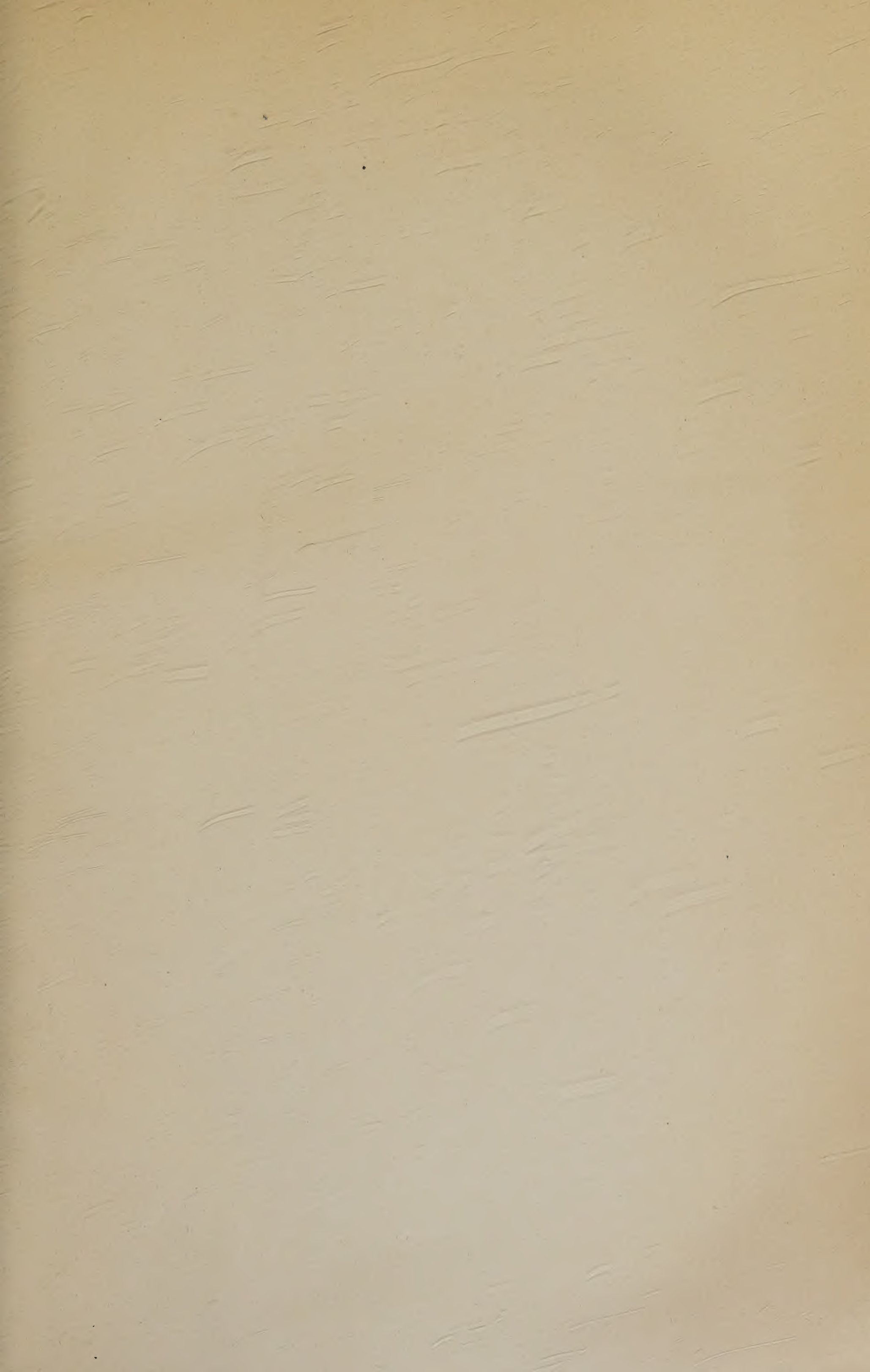
PASH. = Papers of the American Society of Church History.
PEF. = Palestine Exploration Fund. London, Adelphi.
PhM. = Philosophische Monatshefte. Hrsg. v. P. Natorp. Berlin, philosoph. hist. Verlag.
PrK. = Protestantische Kirchenzeitung. Hrsg. v. Websky. Berlin, G. Reimer.
PrRR. = Presbyterian and Reformed Review. New-York, A. Randolph & Co.
PSBA. = Proceedings of the society of bibl. archaeology. London.

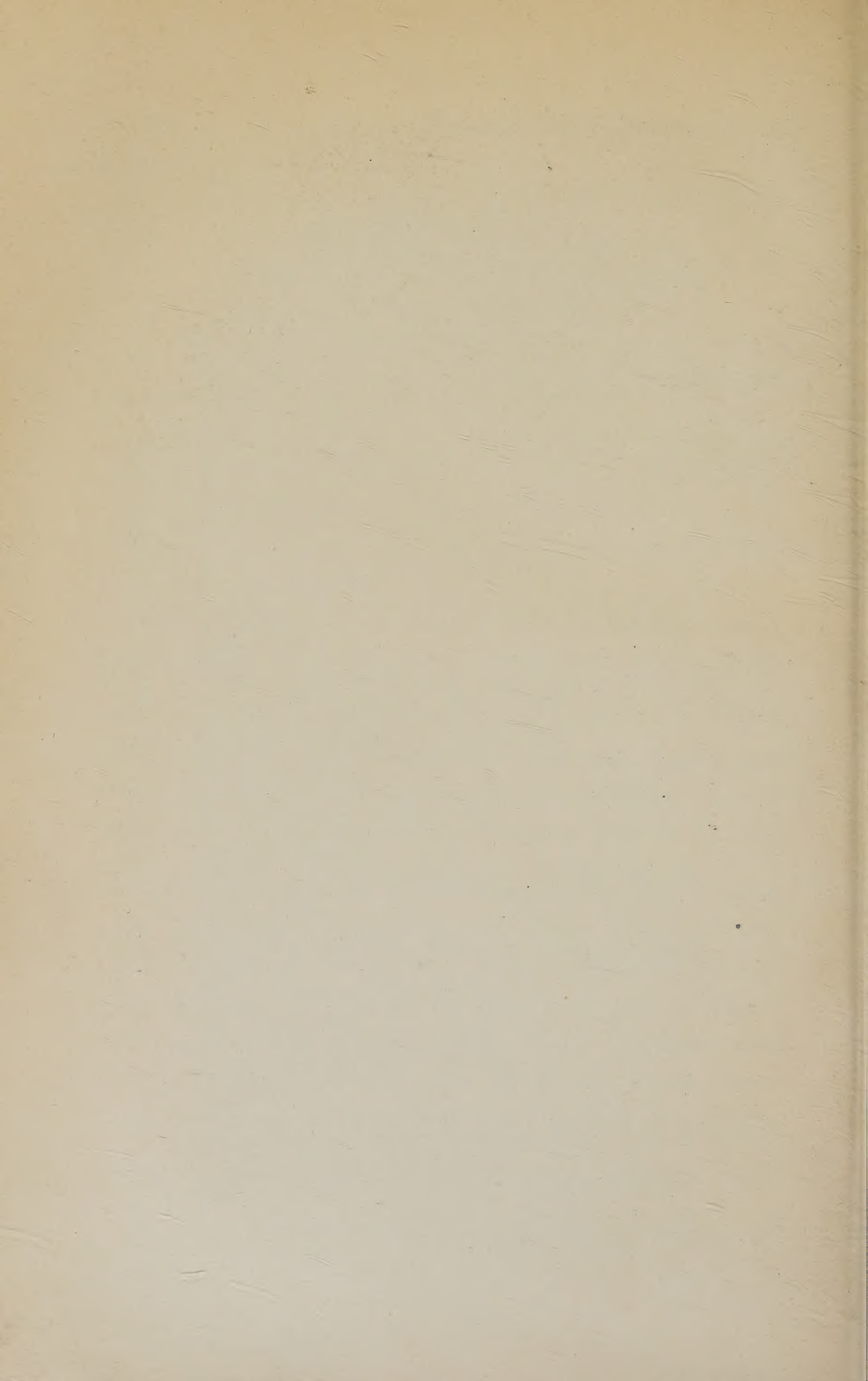
QR. = Quarterly Review. London, Murray.

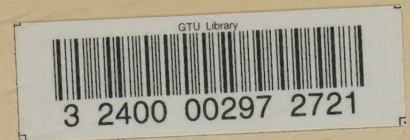
RA. = Revue Archéologique. Paris, Didier.
RB. = Revue biblique.
RBd. = Revue bénédictine.
RC. = Revue Critique. Paris, Leroux.
RChr. = Revue Chrétienne. Paris, 11 avenue de l'Observatoire.
RdM. = Revue des deux Mondes. Paris.
RdR. = Revue des religions. Paris.
REJ. = Revue des études juives. Paris, 81 rue Lafayette.
RGV. = Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Halle, Niemeyer.
RH. = Revue Historique. Paris.
RhPr. = Theologische Arbeiten des rheinischen wissenschaftlichen Prediger-vereins. Bonn, Ed. Weber.
RHR. = Revue de l'histoire des religions. Paris, E. Leroux.
RITh. = Revue internationale de Théologie. Hrsg. v. E. Michaud. Bern, Schmid, Francke & Co.
RQ. = Römische Quartalschrift f. christliche Alterthumskunde u. f. Kirchen-geschichte. Freiburg, Herder.
RQH. = Revue des Questions historiques. Paris, 76 rue des S. S. Pères.
RS. = Revue sémitique d'épigraphic et d'histoire ancienne. Recueil trimestrid. Paris, Leroux.
RStI. = Rivista Storica italiano.
RTh. = Revue Théologique. Montauban, M. Bois, Directeur.

RThPh. = Revue de Théologie et de Philosophie. Hrsg. v. Vuilleumier & Astié. Lausanne, Bridel & Co.
RThQR. = Revue de théol. et des quest. relig.
SAB. = Sitzungsber. d. k. preuss. Akad. d. Wissensch. zu Berlin. Berlin, G. Reimer.
SAW. = Sitzungsberichte d. k. k. Akademie d. Wiss. zu Wien. Wien, Tempsky.
SchIJB. = Schriften d. Instit. Judaicum in Berlin.
SchIJL. = Schriften d. Instit. Judaicum in Leipzig. Leipzig, Faber.
SGV. = Sammlung gemeinverständlicher Vorträge. Hrsg. v. Virchow und Wattenbach. Hamburg, Verlags-Anstalt u. Druckerei, A.-G.
Sn. = Siona. Hrsg. v. M. Herold. Gütersloh, Bertelsmann.
SR. = The Scottish Review. London, Alex. Gardner.
StB. = Studia Biblica. Oxford, Clarendon Press.
StKr. = Theologische Studien und Kritiken. Gotha, F. A. Perthes.
StMBC. = Stud. u. Mitth. aus d. Benedict.- u. Cisterc.-Orden. Würzburg, Woerl.
StML. = Stimmen aus Maria-Laach. Freiburg, Herder.
StWV. = Stemmen voor Waarheid en Vrede.
ThLBl. = Theolog. Literaturblatt. Hrsg. v. Luthardt. Leipzig, Dörffling & Franke.
ThLz. = Theol. Literaturzeitung. Hrsg. v. Harnack u. Schürer. Leipzig, Hinrichs.
ThQ. = Theologische Quartalschrift. Hrsg. v. v. Kober u. A. Tübingen, Laupp.
ThSt. = Theologische Studiën. Utrecht, Kemink & Zoon.
ThT. = Theologisch Tijdschrift. Leiden, van Doesburgh.
ThTN. = Theol. Tidskrift f. d. evang. Kirke i Norge.
ThZA. = Theol. Zeitschrift. Hrsg. v. d. deutschen evang. Synode v. Nordamerika. St. Louis (Mo.), A. G. Toennies.
UPr. = Universitätsprogramm.
UR. = Unitarian Review. Boston, 141 Franklin Street.
VTh. = Vierteljahrsschrift f. d. gesammte Gebiet der Theologie. Hrsg. v. Jäckel und Cramer.
WW. = Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon. Hrsg. v. Kaulen. Freiburg, Herder.
WZKM. = Wiener Zeitschr. für Kunde des Morgenlandes. Wien, Hölder.
ZA. = Zeitschrift für Assyriologie. Hrsg. v. Bezold. Berlin, E. Felber.
ZAeg. = Zeitschrift für Aegyptische Sprache und Alterthumskunde. Hrsg. v. H. Brugsch u. A. Erman. Leipzig, Hinrichs.
ZAT. = Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Hrsg. v. Stade. Giessen, Ricker.
ZDMG. = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft. Hrsg. von Windisch. Leipzig, Brockhaus Sort.
ZDPV. = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins. Hrsg. von H. Guthe. Leipzig, K. Baedeker.
ZGO. = Zeitschrift f. d. Gesch. d. Oberrheins. Karlsruhe, Bielefeld.
ZGW. = Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Hrsg. v. Quidde. Freiburg, Mohr.
ZKG. = Zeitschrift f. Kirchengeschichte. Hrsg. v. Brieger. Gotha, F. A. Perthes.
ZkTh. = Zeitschrift für katholische Theologie. Innsbruck, F. Rauch.
ZMR. = Zeitschrift für Missionskunde u. Religionswissenschaft. Hrsg. v. Buss, Arndt u. Happel. Berlin, Haack.
ZPhKr. = Zeitschrift für Philosophie und philos. Kritik. Hrsg. von Falckenberg. Halle, Pfeffer.
ZprTh. = Zeitschrift für praktische Theologie. Hrsg. v. Baumgarten, Kirmss u. Teichmann. Frankfurt a/M., Diesterweg.
ZSchw. = Theologische Zeitschrift aus der Schweiz. Hrsg. v. Meili. Zürich-Aussersihl, Frick.
ZThK. = Zeitschrift f. Theologie u. Kirche. Hrsg. v. Gottschick. Freiburg, Mohr.
ZV. = Zeitfragen des christlichen Volkslebens. Hrsg. v. Ungern-Sternberg und Dietz. Stuttgart, Belser.
ZwTh. = Zeitschrift f. wissenschaftl. Theologie. Hrsg. v. Hilgenfeld. Leipzig, Reisland.

Mit † werden diejenigen Schriften bezeichnet, welche dem Referenten nur dem Titel nach bekannt sind.






GTU Library
3 2400 00297 2721

